MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA

DIPLOMATA REGUM LATINORUM HIEROSOLYMITANORUM

PARS III

HANNOVERAE
IMPENSIS BIBLIOPOLII HAHNIANI
MMX

DIE URKUNDEN
DER
LATEINISCHEN KÖNIGE
VON JERUSALEM

BEARBEITET VON

HANS EBERHARD MAYER

ALTFRANZÖSISCHE TEXTE ERSTELLT VON

JEAN RICHARD

DRITTER TEIL

HANNOVER
HAHNSCHE BUCHHANDLUNG
2010

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2010 Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover
Alle Rechte vorbehalten
Satz: Dr. Anton Thanner, Weihungszell
Herstellung: Strauss GmbH, Mörlenbach
Printed in Germany
ISBN: 978-3-7752-2100-9
ISSN 0343-091X

INHALTSVERZEICHNIS

Die Urkunden der Könige, Königinnen und Regenten von Jerusalem

*König Johann von Brienne (DD. 626 – *643)* 1015
Königin Maria la Marquise (DD. 644 – †650) 1059
Königin Isabella II. (DD. 651 – 652) 1069
*Kaiser Friedrich II. (DD. *653 – 693)* 1077
*König Konrad IV. (DD. *694 – 709)* 1187
König Konradin (D. 710) 1235
*König Hugo (III. von Zypern) (DD. 711 – *724)* 1241
*Domicella Maria von Antiochia (DD. 725 – *727)* 1265
*König Karl I. von Anjou (DD. *728 – 743)* 1273
*König Heinrich (II. von Zypern) (DD. *744 – *749)* 1295
*Nicht sicher zu identifizierende Könige von Jerusalem (DD. *750 – *762)* 1307
*Regenten des Königreichs Jerusalem (DD. *763 – *830)* 1323

Appendices
I. Krönungseide der lateinischen Könige von Jerusalem 1445
II. Moderne Fälschungen 1457
III. Königsgleiche urkundliche Interventionen europäischer Herrscher 1481

Nachträge und Berichtigungen 1513

König Johann von Jerusalem,

Graf von Brienne

König Johann von Jerusalem,
Graf von Brienne.

1206–1221 Graf von Brienne.
1208 Wahl zum Gemahl der Maria la Marquise und damit zum König von Jerusalem.
Akkon 1210 September 14 Heirat mit Maria la Marquise in der Hl. Kreuzkathedrale.
Tyrus 1210 Oktober 3 Krönung Johanns zum König von Jerusalem in der Hl. Kreuzkathedrale.
Nach Marias Tod (1212 nach April 15) Ende seines Königtums; trotz weitergeführten Königstitels nur noch Regent für die gerade geborene Tochter Isabella II.
Akkon 1222 September Johann verläßt auf Dauer das Königreich Jerusalem und begibt sich nach Italien und 1223–1225 Sommer auf Reisen in ganz Europa.
Brindisi 1225 November 9 bei formaler Fortführung des Königstitels faktischer Verlust des Königsamtes durch die Heirat Kaiser Friedrichs II. mit Isabella II.
1226–1229 März päpstlicher Statthalter in Tuszien und den Tibergrafschaften, Podestà von Perugia und päpstlicher Feldherr in Süditalien.
Nach der Wahl zum Lateinischen Mitkaiser von Konstantinopel (1229 Anfang April) 1231 ca. August Überfahrt ab Venedig nach Konstantinopel.
Konstantinopel 1231 Herbst Krönung zum Lateinischen Kaiser von Konstantinopel.
Tod 1237 März 19–23 (Ort unbekannt).
Tag und Ort des Begräbnisses unbekannt.

(Zum umstrittenen Geburtsdatum BUCKLEY, Problematical Octogenarianism, passim und BÖHM, Johann von Brienne 101 f.; VOGTHERR, Regierungsdaten 77; BÖHM 21, 26, 29 f., 70–76, 102–105; HIESTAND, Ierusalem et Sicilie rex, passim; Estoire de Eracles 306, 311 f. [mit falschem Krönungsdatum], 320, 358, 382; Récits d'un ménestrel de Reims 75; Robert von Auxerre, Chronicon 273; Oliver von Paderborn, Historia Damiatina 280; Annales Scheftlarienses maiores 338; WINKELMANN, Friedrich II. 1, 314; HENDRICKX, Régestes des empereurs latins 119 n° 176 [vgl. 115 n° 169, 116 n° 170], 117 n° 172; AUVRAY, Régistres de Grégoire IX n° 656; Matthaeus Parisiensis, Chronica maiora 3, 390; LONGNON, Empire latin 174 Anm. 2; vgl. BF 2249.)

626.

König Johann von Jerusalem, Graf von Brienne, und Königin Maria (la Marquise von Jerusalem), seine Gemahlin, bestätigen dem Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem) unter dem Prior Sancho eine Plantage bei Akkon mit genanntem Zubehör, wie sie das Stift von Wilhelm dem Pommern (?) gekauft hat, verzichten auf alle königlichen Rechte dortselbst und befreien das Stift von allen Abgaben auf Verkäufe von Obst und Gras (Heu?) aus dieser Plantage in der Stadt Akkon, das die Chorherren auf eigenen Lasttieren anliefern.

Akkon 1211 Juni 17.

Abschrift aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) des Chorherrenstifts vom Hl. Grab fol. 125r ohne Nummer in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom (F).

Drucke: BEUGNOT, Chartes 535 n° 50 mit kal. iul. *statt* XV° kal. iul. *nach einer Abschrift aus F von Duchesne (vgl. das Quellenregister). – ROZIÈRE, Cartulaire du St.-Sépulcre 268 n° 145 irrtümlich mit* kal. iul. *statt* XV° kal. iul. *aus F ohne eigene zeitliche Einreihung = MIGNE, Patrologia latina 155, 1236 n° 145. – BRESC-BAUTIER, Cartulaire du St.-Sépulcre 336 n° 179 aus F zu Juni 18.*

Regest: RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 853 zu Juli 1.

Diktat des Notars Balduin (Joscius D) (MAYER, Kanzlei 2, 710–715). Er gebraucht die maskuline Form iardinus; *vgl. D. 632. Auffällig ist, daß bei besetztem Kanzleramt die Unterfertigung des Kanzlers fehlt; vielleicht war er abwesend. Zu der Erscheinung siehe ebd. 2, 714, allerdings handelt es sich bei dem eingeschränkten Vergleichsmaterial nur um Fälschungen (DD. †613. †629). Zu* nota Balduini, *was die Verantwortung für das Konzept bezeichnet, siehe ebd. 2, 714. D. 626 ist das einzige erhaltene Diplom, in dem die 1212 verstorbene Königin Maria la Marquise (zum Todesjahr VOGTHERR, Regierungsdaten 77 und MAYER, Kanzlei 1, 304) als Mitausstellerin auftritt, doch verhält es sich ebenso in D. *628, während DD. *627. †629 ihren Konsens erwähnen. Das eine wie das andere war dadurch bedingt, daß die Thronrechte an Maria als einer Enkelin des Königs Amalrich hingen, nicht an dem angeheirateten Johann. Der Anlaß für D. 626 ist unbekannt. Ob das Stift viel Freude daran hatte, steht dahin, denn der Waffenstillstand von 1204 mit den Muslimen war im Sommer 1210 ausgelaufen und erst A. H. 608 (A. D. 1211 Juni – 1212 Juni) kam es zu einem neuen. Zu 1211 wird für die Zeit des Johannistages von häufigen Einfällen des Sultans al-ʿĀdil in die Umgebung von Akkon berichtet (Estoire de Eracles 317). Marino Sanuto, Liber secretorum fidelium crucis 206 schrieb, die Christen hätten sich damals nicht mehr vor die Tore Akkons getraut. Was genau unter* herbae *zu verstehen ist, bleibt unklar. Urkundensprachlich ist mir das Wort im lateinischen Osten sonst kaum geläufig. Daß es im Itinerarium peregrinorum ed. STUBBS 253, 257 Gras bedeute, ist ein Mißverständnis bei PRUTZ, Kulturgeschichte 316, 553; es bedeutet dort Dickicht. Dagegen liest man bei Thietmar, Peregrinatio 22, der Karmel sei* pascuus et herbosus, perutilis pecori, *und Jakob von Vitry, Historia Hierosolymitana 1075 erwähnt Heu in der Küstenebene* (foenum ex herbis desiccatis). *Der Prior Sancho erscheint sonst nur noch in einer Urkunde von 1211, sein Vorgänger R. wirkte 1206 mit an D. 645, sein Nachfolger Wilhelm war 1212 im Amt (España sagrada 50, 435 n° 44; RRH n° 861 in Verbindung mit POTTHAST 4488. 4500). Ich halte es für möglich, daß der Verkäufer Wilhelm aus Pommern oder Pomerellen kam, wo die slavischen Pomoranen siedelten, wenn auch Wilhelm eher auf einen Einwanderer aus Deutschland oder Flandern deutet, der sich nach seiner neuen Heimat genannt hätte. Immerhin soll der pommersche Herzog Kasimir II. 1219 im Hl. Land gestorben sein (WEHRMANN, Genealogie des pommerschen Herzogshauses 45). Pommern fanden also den Weg dorthin. Bei den Zeugen*

*wird Walter von Mömpelgard/Montbéliard noch als Konstabler genannt, hatte dieses Amt also noch nicht gegen ein Geldlehen getauscht (D. *631). Innocenz III. glaubte ihn 1211 September 24 noch im Amt (Potthast 4306). Man hat ihm innerhalb des Zeitraums 1211 Juni 5–14 einen Raubzug von wenigen Tagen nach Ägypten zugeschrieben (Abū Šāma, Livre des deux jardins 158; Grousset, Croisades 3, 194), dann wäre fraglich ob er bei der Rechtshandlung schon wieder zurück gewesen wäre. Aber in der History of the Patriarchs 4/2, 193 wird als Beginn der Expedition schon Mai 9 angegeben. Radulf von Tiberias war nach seinem Exil seit 1207 im Reich zurück (siehe die Vorbemerkung zu D. 612). Jakob von Durnay war ein frisch eingewanderter Champenois (Evergates, Feudal Society 178) und Vertrauter des Königs; siehe Mayer, Kanzlei 2, 739f. Diese drei und Thomas von Maugastel sind die einzigen Zeugen von D. 626, die 1206 D. 645 nicht beschworen hatten. Philipp von Ibelin war ein Bruder Johanns von Ibelin, des Regenten von Jerusalem 1205–1210. Sie waren Söhne der Königin Maria Komnene von Jerusalem aus ihrer Zweitehe mit Balian von Nablus. Johann tritt in den Diplomen des Königs Johann von Brienne nie als Zeuge auf, obwohl er immerhin Herr von Beirut war (D. *625), Philipp, der ein Schwager des Konstablers Walter war (D. *646), erscheint als Zeuge nur hier, wofür die Ursache vermutlich war, daß die Brüder nach dem Tod der Königin Maria la Marquise 1212 die Opposition gegen das fortdauernde Regiment Johanns von Brienne angeführt haben dürften (Edbury, Cyprus 47f.; Mayer, Kanzlei 2, 305–307). Während sie in Jerusalem seit 1212 unter König Johann vom Hofdienst ausgeschlossen waren, begann jetzt ihr massiver Aufstieg in Zypern (Edbury, John of Ibelin 32–34). Auch Guido von Montfort ist dem Ibelin-Clan zuzurechnen. Er war ein Bruder Simons IV. von Montfort-L'Amaury (Département Yvelines, arrondissement Rambouillet), der ab 1209 die Albigenser bekriegte. Guido kam 1203 ins Hl. Land und heiratete dort die Witwe Rainalds von Sidon, Helvis von Ibelin (Estoire de Eracles 263), die eine Schwester der Ibelin-Büder Johann und Philipp war. Er nahm 1210 ebenso wie vier weitere Zeugen in Tyrus an der Krönung König Johanns teil, während Philipp von Ibelin und Werner der Deutsche Stadtkommandanten in Akkon waren (ebd. 311 f.). Guido, der schon 1206 D. 645 nur mit dem entlarvenden Zusatz beschworen hatte:* donec fuerit in regno Ierosolimitano, *blieb nicht lange, denn D. †629 ist gefälscht. Er suchte sein Glück in Languedoc bei seinem Bruder. Im Dezember 1212 war er bereits dort, vertrat Simon 1215 auf dem Vierten Laterankonzil und fiel 1228 dort im Kampf; 1216 hatte er ein Seelgerät für Helvis gestiftet (RRH n° 886b; Keck, Entourage 241). Zu Werner dem Deutschen siehe die Vorbemerkung zu D. 621. Ob der Laie und Kronvasall Amion d'Ais 1200–1213 (DD. 620. 626. 630. 645. 772. Estoire de Eracles 312, 317) identisch ist mit einem gleichnamigen Templer, der von 1169 (?) bis spätestens 1198 belegt ist, davon 1179–1186 als Magister citra mare und 1190 und 1191 als Templerseneschall, der dann regelwidrig in die Welt zurückgekehrt wäre (D. 341[?]; Léonard, Introduction 16; Nationalibliothek Paris, Ms. nouv. acq. lat. 58, p. 23; Mayer, Kanzlei 2, 909 n° 13, 911 n° 14; D. 530 [verschrieben zu Seneschall Relis?]; RRH n° 740a), ist nicht mit letzter Sicherheit zu ermitteln. Ich habe ersteres vertreten (Mayer, Kanzlei 2, 909 f.). Claverie, Ordre du Temple 1, 44 setzt zwar den Templer in eins mit dem Kronvasallen, bestreitet aber, daß er den Orden verlassen habe, und flüchtet sich in die seltsame These, man habe in den Diplomen seine Zugehörigkeit zum Templerorden verheimlicht („soit occulté“, was dann auch für die chronikalischen Zeugnisse gelten würde). Der Grund für diese unhaltbare Theorie scheint eine undatierte Urkunde (Paris, Nationalarchiv S 5007 n° 36) des Amion als Magister citra mare zu sein, die in der Forschung seit Douet d'Arcq, Collection de sceaux n° 9859 zu ca. 1202 gesetzt wurde, was zwei Jahre nach dem ersten Auftauchen des Laien wäre. Doch gehört das Stück viel eher in Amions Amtszeit 1179–1186. Schon gar keine Belege sehe ich für die Behauptung, Amion sei auch 1202–1206 Magister citra mare gewesen (Claverie 2, 322), denn für das Grenzdatzum 1206 gibt es keine andere Grundlage, als daß der Nachfolger 1207 amtierte (Léonard 16, der eine zweite Amtszeit Amions nicht kennt). Zu dem Percheron Thomas von Maugastel siehe Mayer, Kanzlei 1, 342–344. In D. 630 war er Kastellan von Tyrus. Wie Daniel von Meulebeke (belgische Provinz Westflandern) mit dem in den siebziger und achtziger Jahren genannten Kronvasallen Wilhelm*

von Meulebeke (siehe die Vorbemerkung zu D. 413) verwandt war, ist nicht bekannt. Daniel tritt erstmals 1206 in D. 645 auf, dann unter Johann von Brienne bis 1222 (D. 641). Ob er es war, den die Barone 1231 zu Richard Filangieri, dem Bailli Friedrichs II., schickten, ist ungewiß, denn 1234 erscheint ein Daniel de Molenbech iunior *als Vasall des Herrn von Haifa (Estoire de Eracles 391; RRH n° 1050). Bei Adam Costa ist unklar, ob es der Ältere oder der Jüngere ist, da beide schon 1206 in D. 645 auftreten. – Rubrik in F:* Privilegium egregii regis Iohannis et nobilissime regine Marie de francigia magni iardini.

In nomine patris et filii et spiritus sancti, amen. Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod ego Iohannes per dei gratiam Latinorum Ierusalem rex decimus et comes Brene et domna Maria uxor mea, illustris regina, concedimus et confirmamus tibi Santio Dominici Sepulcri priori et toti eiusdem ecclesie capitulo presenti et futuro iardinum illum, qui est prope Accon, quem emistis a Willelmo Pomaran, et domos et terram, que sunt in ambitu eiusdem iardini, et totum illud, quod est de iardino, sicut illud emistis a predicto Willelmo Pomarano. Insuper omnia iura, que in eodem iardino habere debemus, pro salute animarum nostrarum et antecessorum nostrorum vobis damus atque remittimus. Concedimus etiam vobis et donamus, ut absque omni exactione fructum et herbas predicti iardini super equitaturas vestras per civitatem Accon libere vendatis absque contradictione et ipsum iardinum cum suis pertinentiis pacifice et libere in perpetuum possideatis. Ut autem hec nostra concessio donatio et confirmatio rata in eternum et inconcussa permaneat, presentem cartam sigillo nostro et testibus subscriptis precepimus communiri.

Huius rei testes sunt: Gualterius de Montbeliart regni Iherosolimitani conestabulus, Radulfus Tyberiadis regis senescalcus, Iacobus de Durnai regis marescalcus, Aimarus domnus Cesaree, Philippus de Ybelino, Guido de Monfort, Garnerius Alemannus, Roardus domnus Cayphas, Amion Days, Thomas de Maugastel, Daniel de Molembec, Adam Coste.

Factum est hoc Accon anno dominice incarnationis M°CC°XI°, XV° kl. iulii. Nota[a] Balduini[a].

*627. *Verloren.*

König Johann von Jerusalem, Graf von Brienne, verkauft mit Zustimmung seiner Gemahlin, der Königin Maria (la Marquise von Jerusalem), dem Johanniterorden das von Johannes Le Tor erworbene Casale Khirbat al Manawat um 2000 Mark Silber.

1212 April 15.

Regest aus den Jahren 1531–1535 im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque (56 H 68) fol. 649r im Departementalarchiv zu Marseille (M). – Regest von Jean Raybaud aus den Jahren 1741–1742 im Inventaire des titres concernant l'Ordre de St.-Jean de Jérusalem (56 H 77) fol. 27v n° 206 ebenda (R[1]). – Regest im selben Inventar (Ms. 339 [859]) p. 474 n° 206 in der Bibliothèque Méjanes zu Aix-en-Provence (R[3]).

626. a) *ROZIERE ergänzt in seinem Druck falsch zu* per manum notarii Balduini.

Drucke: DELAVILLE LE ROULX, *Inventaire de pièces 77 n° 206 (Zweitdruck 52 n° 206) aus* R^1. – DELAVILLE LE ROULX, *Cartulaire des Hospitaliers 2, 141, n° 1383 aus* R^1.

Regest: RÖHRICHT, *Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 858a aus* R^1.

Text von M: Item ung instrument contenent une vendition faicte par Jehan, roy latin de Jherusalem dixiesme, conte de Brienne, qui vendidit Hospitali sancti Johannis Jherusalem casalle, quod dicitur Manuet, quod habuit a Johanne Torto *(*Torti *M),* cum suis pertinentiis, comme plus amplement est contenu audit instrument faict sub millesimo ducentesimo duodecimo, decimo septimo kal. may, ensemble le seau pendent, cotté par lettres LXXXII B. – *Text von* R^1*:* Vente de Jean de Brienne, dixieme roy de Hierusalem, faite a l'Ordre, du consentement de la reine Marie, sa femme, du casal de Manuet, moyennant 2000 marcs d'argent, du 17 des calendes de may 1212. *Keine nennenswerten Varianten in* R^2 *(siehe das Quellenregister) p. 587 n° 206. Text von* R^3*:* Vente à l'Hopital du casal de Manuot pour 2000 marcs d'argent et sous les conditions exprimées, par Jean de Brienne, roy de Jerusalem, du consentement de la reine Marie, sa femme, du 17 kal. may 1212.

*D. *627 ist das letzte Lebenszeichen der Königin Maria, die bald danach starb. Der Kaufpreis war hoch, wenn man ihn vergleicht mit demjenigen für die gesamte Erbschaft der Beatrix von Henneberg im Jahre 1220 (RRH n° 933. D. 639).* ELLENBLUM, *Rural Settlement 200 vermutete, König Johann habe hier nur einen Teil von* Manuet *verkauft, weil ein Kaufpreis von 2000 „Byzantinern" für den ganzen Besitz zu niedrig sei, es handelt sich aber nicht um Byzantiner, sondern um 2000 Mark Silber, also erheblich mehr.* Manuet *ist das trotz seiner Kleinheit mit einem Turm befestigte Khirbat al Manawat (P. G. 164/271), ca. 13 km nordnordöstlich von Akkon (*BEYER, *Akko und Galilaea 197 f.;* BENVENISTI, *Bovaria 135;* PRINGLE, *Secular Buildings 69 n° 145;* ELLENBLUM *199 f.), wo Gaufrid II. Le Tor Zucker kultivierte (RRH n° 468; vgl.* AUVRAY, *Registres de Grégoire IX n° 4387 f., wo auch Weinbau erwähnt wird;* PRINGLE *69 n° 145;* POREE, *Moulins 413–415 mit stark fehlerhafter Ortsgeschichte). Gaufrid ist 1189 letztmals bezeugt (D. 476), so daß Johannes Le Tor sein Sohn, aber auch sein Enkel gewesen sein könnte, denn als Sohn Gaufrids II. ist nur ein weiterer Gaufrid belegt (DD. 438. 476). Der erste Nachweis für Johannes findet sich entgegen dem, was bislang bekannt war, 1206 in D. 645. Die Lignages d'Outremer 61 bezeichnen Johannes als* seignor dou Manoet. *Daraus konnte man in Verbindung mit den R-Texten von D. *627 schon immer schließen (so* EDBURY, *Livre of Geoffroy le Tor 4295), daß Johannes den Ort an die Johanniter verkaufte, dank des M-Textes weiß man es nun, obwohl das Geschäft nicht so gradlinig verlief. Aus Gründen, die wir nicht kennen, ließ Johannes das Casale an König Johann auf, also nach dessen Krönung 1210 Oktober 3, und erst dieser verkaufte es den Johannitern. Die Gründe für diese Lehnsverkleinerung müssen schwerwiegend gewesen sein, denn Johannes war ein Vertrauter des Königs, 1212 sein Vizegraf in Akkon und 1215 sein Delegierter zum Lateranum IV (D. 630. Estoire de Eracles 319). Daß er schon 1206 verschuldet gewesen sei (so D. 772), war damals eher ein prozeduraler Schachzug. Vielleicht schimmern die Gründe in D. 635 durch (siehe die Vorbemerkung dort). Von der Ortsgeschichte entgeht uns manches, denn im Johanniterarchiv lagen im 16. Jahrhundert eine ganze Reihe von Urkunden unbekannten Datums in arabischer Sprache, aber anscheinend mit lateinischen oder französischen Rückvermerken, die den Ort betrafen (Archivinventar von Manosque, Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 330v n° 33 E, 33 F, 33 G, fol. 331r n° 33 H). Auf D. *627 beziehe ich unter anderem die Bestätigung aller Privilegien König Johanns für die Johanniter durch Konrad IV. (D. *706). Zum Fortgang der Sache siehe D. 635.*

*628. *Verloren.*

König Johann von Jerusalem, (Graf von Brienne), und (seine Gemahlin), die Königin Maria (la Marquise) von Jerusalem, schenken dem Haus des Trinitarierordens (in Akkon?) eine jährliche Geldrente von 40 sarazenischen Byzantinern aus den königlichen Einkünften in Akkon.

(1210 Oktober 3 – 1212 Frühling/Sommer [nach April 15].)

In einer Besitzbestätigung des Papstes Gregor IX. von 1237 Dezember 30 für .. ministro domus sancte Trinitatis et Captivorum eiusque fratribus *(in Akkon? Auvray, Registres de Grégoire IX 2, 843 n° 4014; Facsimile des Registereintrags bei Friedman, Encounter between Enemies 212 und Dichter, Orders and Churches 90; englische Übersetzung bei Friedman 194) nennt der Papst als Konventsbesitz auch* annuum redditum quadraginta bizantiorum sarracenatorum, quem de dono inclite recordationis Iohannis regis et Marie regine Ierosolimitanorum habetis et possidetis in redditibus regiis in Accon.

*Nach den Usancen der Zeit ist die Beurkundung als sicher anzunehmen. Das Diktat dürfte von dem Notar Joscius D gestammt haben (Mayer, Kanzlei 2, 697 Anm. 1). Die Krönung Johanns von Brienne und der Tod der Königin Maria sind die oberste und unterste Grenze für D. *628. Siehe zum Trinitarierorden D. *442, zu* bizantii sarracenati *die Vorbemerkung zu D. 764. Die Forschung geht sicher zu Recht einhellig davon aus, daß das akkonensische Haus der Trinitarier der Empfänger der Papsturkunde war, aber gesagt wird es nicht, und die Besitzliste nennt zwar ganz überwiegend akkonensischen Besitz, aber auch solchen in Caesarea, Jaffa und Beirut. Der Hauptaufgabe der Trinitarier, dem kostspieligen und mühseligen Geschäft des Gefangenenloskaufs (vgl. den instruktiven und tragischen Fall in RRH n° 981 von 1227), widmeten sich in jenen Jahren auch andere (Innocenz III. in RRH n° 864 und Röhricht, Geschichte 715 Anm. 3; Gregor IX. in Potthast n° 10489. 10614; die Johanniter in RRH n° 874a. 981). Die Ordensregel von 1198 (Pagano, Testo della regola 72; Hageneder, Register Innozenz' III. 1, 703 n° 481; Potthast n° 483) sah vor, daß von Geldgeschenken* de consensu illius, qui dederit, *ein Drittel für den Gefangenenloskauf zu reservieren sei, so daß ein solcher Konsens des Königspaares auch in D. *628 enthalten gewesen sein dürfte. Da die Regel bestimmte, daß alle Ordenskirchen das Dreifaltigkeitspatrozinium haben mußten, ist die 1253, 1264 und um 1280 bezeugte Kirche S. Trinitas in Akkon sicherlich gleichzusetzen mit der dortigen Trinitarierniederlassung (RRH n° 1207. 1334; Pelrinages et pardouns 235 f. Im Livre de Jean d'Ibelin 599 wird in den meisten Handschriften das Haus als „Suffragan" [?] des Bischofs von Akkon aufgeführt). Zur Lage des Konvents in der akkonensischen Vorstadt Montmusard siehe Edbury, John of Ibelin 185. – Das Privileg Gregors IX. bestätigte auch* domos sitas ante domum vestram in Accon, quas sub perpetuo annuo censu tenetis a rege Ierosolimitano, *also auch in Montmusard. In Betracht kommen wegen der späten Ordensgründung die Könige Aimerich und Johann von Brienne, möglicherweise auch schon Heinrich von Champagne, auch wenn dieser kein König war. Friedrich II. kann man wohl ausschalten, er wäre wohl eher als Imperator bezeichnet worden. Es gibt natürlich beurkundete Zinsleihen dieser Art, nicht einmal wenig, aber ebenso oft wurden sie formlos vorgenommen, so daß ich hier ein eigenes, wegen des fehlenden Königsnamens ohnehin wenig aussagekräftiges Deperditum nur bei einer ausdrücklichen Bezeugung der Schriftform aufgenommen hätte.*

†629. *Unecht.*

König Johann von Jerusalem, Graf von Brienne, räumt mit Zustimmung der Königin Maria (la Marquise von Jerusalem, seiner Gemahlin), nach einer vorangegangenen gerichtlichen Untersuchung durch fünf genannte alteingesessene Vasallen über die Abgabenbefreiung und das Quartier Marseilles (in Akkon) der Kommune von Marseille ein einstweiliges Rückkaufsrecht zu genannten Bedingungen auf ein umschriebenes Quartier in Akkon ein, das den Marseillaisern von anderen Königen urkundlich geschenkt worden war, verschiebt jedoch auf den Rat seiner Vasallen die endgültige Entscheidung bis zur Vorlage dieses angeblich von früheren marseillaisischen Konsuln an einem unbekannten Ort verpfändeten Privilegs oder bis zu dem Zeitpunkt, da der Kaiser (Friedrich II.) Johanns Tochter Isabella II., die Herrin und Erbin des Landes, heiraten und die Frage entscheiden wird.

Akkon 1212 (1213) Januar 20.

Ehemals besiegeltes angebliches Originaldiplom (AA 9) im Stadtarchiv zu Marseille (A).

Drucke: Ruffi, Histoire de Marseille ed. II. 1, 96 Inhaltsangabe nach A (in ed. I. nicht enthalten) zu 1212 = Depping, Histoire du commerce 2, 26, 73 erwähnt zu 1212 = Mortreuil, Institutions marseillaises 11 erwähnt zu 1212, 13 kal. janvier *= Marchand, De Massiliensium commercio 97 Auszug zu 1212; ders., Commerce de Marseille 38 erwähnt. – Fabre, Histoire de Marseille 1, 288 Inhaltsangabe ohne Angabe der Vorlage zu 1211. – Schaube, Handelsgeschichte 201 erwähnt zu 1212. – Portal, République marseillaise 16c (sic) erwähnt ohne Jahr. – Bourrilly, Essai 2, 53 n° 12 aus A zu 1213. – Masson, Bouches-du-Rhône 1/2, 735 erwähnt zu 1212/1213 = Pernoud, Essai 204 Inhaltsangabe zu 1213. – Histoire du commerce de Marseille 1, 140 erwähnt zu 1213. – Mayer, Marseilles Levantehandel 52–54, 115 Auszüge, 189 n° 7 Druck aus A und einem Insert in einer Originallittera des Papstes Innocenz' IV. von 1250 März 18 (gedruckt ebd. 203 n° 19) zu 1212.*

Regesten: Méry – Guindon, Histoire de Marseille 1, 226 zu 1212. – Marchand, De Massiliensium commercio 6 n° 7 zu 1212. – (Mabilly), Inventaire des archives communales 30 zu 1212. – La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 272 zu 1212 ohne Tag. – Isnard, Inventaire sommaire 8 n° 24 zu 1212/1213. – Mayer, Marseilles Levantehandel 3 n° 10 zu 1212. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 855 und Additamentum n° 855 zu 1212.

Das gut erhaltene, einseitig kalzinierte angebliche Original ist parallel zur längeren Seite beschrieben und mißt in der Breite oben und unten 37 cm, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 24, 5, rechts 24 cm; die Höhe der Plica beträgt links 3, 4, rechts 3 cm. D. †629 hat in der Corroboratio enge Berührungen mit DD. †227. †569. †613 und kommt aus demselben Fälscheratelier in Akkon wie diese. Zu der ganzen Fälschungsgruppe siehe die Vorbemerkung zu D. †132, dort auch zur Möglichkeit, daß das verlorene Siegel echt war. Der Fälschungscharakter zeigt sich sofort an derselben deplorablen Qualität des Lateins, die hier sogar noch unterboten wird und die päpstliche Kanzlei in dem oben erwähnten Insert zu derselben Warnung vor der Sprache veranlaßte wie bei D. †132 (siehe die Vorbemerkung dort). Als Fälschung wird das Stück auch erwiesen durch den anachronistischen Hinweis auf die bevorstehende Eheschließung Kaiser Friedrichs II. mit Isabella II. von Jerusalem, denn 1213 war Friedrich noch verheiratet mit Konstanze von Aragon (†1222), und über die 1225 geschlossene Ehe mit Isabella wurde erst seit 1223 verhandelt. Der Titel Isabellas als domna et hereda terre *ist allerdings nicht zu beanstanden (Mayer, Kanzlei 2, 585). Das Querformat von D. †629*

ist im angeblichen Ausstellungsjahr kein Indiz gegen die Echtheit mehr, ebenso wenig, daß die Invocatio nur die halbe erste Zeile füllt. Dies sind Merkmale des Schreibers der Gruppe II der Urkunden des Notars Johann von Vendeuvre (ebd. 2, 743 f. Anm. 15), dessen Dikat man auch im Formular begegnet. Die Contextschrift ist eine kleine, unruhige Urkundenschrift des 13. Jahrhunderts, in der ich dieselbe Hand erkenne wie bei DD. †132. †227. †613 (ebd. 2, 708f.). Zum Formular der Fälschung siehe ebd. 2, 716–718. Nach seinem üblichen Schema bediente sich der Falsarius für den Rahmen echter Diplome des Ausstellers, einerseits des Notars Joscius D (Balduin) (1198–1213), andererseits des Notars Johann von Vendeuvre (1217–1222). Zu ihrem Diktat siehe ebd. 2, 710–715, 752–762. Von ersterem stammen die Invocatio und die Intitulatio nebst der Devotionsformel und der Konsens der Königin Maria la Marquise, wenn er einem Diplom des Joscius D entnommen ist, das nicht später als Frühjahr/Sommer 1212 lag, als Maria verstarb (siehe D. *627). Mit inclita wird allerdings das falsche Epitheton benutzt, das richtige wäre illustris. Auch die Datierung scheint einem Diplom des Joscius D entnommen zu sein (siehe unten), dann allerdings einem anderen von 1213. Auch die Formulierung des Konsenses mit voluntate et concessione hat in den erhaltenen Urkunden des Joscius D Parallelen (D. 621. RRH n° 777). Dagegen deutet die Stellung der Promulgatio erst nach der Intitulatio auf Johann von Vendeuvre. Actum als Einleitung der Datierung paßt zu beiden Notaren. Unecht sind im Rahmen Teile des Konsenses, die privaturkundliche Promulgatio mit presentes litteras inspecturis, die Corroboratio, die gesamte Unterfertigung mit der für die Kanzlei unmöglichen Formel Data et scripta, ebenso auch die Stellung der Zeugenliste zwischen der Datierung und der Unterfertigung, obwohl die Liste selbst sehr gut ist, da alle Zeugen mit Ausnahme des Wilhelm von Meulebeke auch in D. 626 stehen. Dieser ist sonst erst später belegt (RRH n° 963. 1122 von 1223–1244) und ist zu scheiden von dem älteren Wilhelm von Meulebeke (siehe zu diesem die Vorbemerkung zu D. 413). Etwas weniger gut sieht es aus bei den genannten „anziani", von denen drei nur hier vorkommen, zwei aber zu 1213 passen (Mayer, Marseilles Levantehandel 53). Ferner sind die als Konsuln in Akkon genannten Marseillaiser historisch und entstammten der Kaufmannsschicht. Wilhelm Iordun ist in Marseille bezeugt zu 1220, 1236 und 1248, Miguel Donat zu 1248 (Bourrilly, Essai 2, 97 n° 22 [S. 106]; Blancard, Documents inédits 1, 108 n° 73, 372 n° 260; 2, 206 n° 812, 311 n° 1030, 339 n° 51). Auch commune für Marseille, das in den Fälschungen auf frühere Könige ein deutliches Fälschungsindiz ist, wäre jetzt gerade angängig, da die Kommunalbildung dort 1212 einsetzte. Die Datierung dürfte dem echten Modell des Joscius D entnommen sein, denn zweifellos ist die ganze Unterfertigungszeile deshalb fingiert, weil die Vorlage einer Kanzleizeile darbte, denn im Januar 1213 war der Kanzler und Bischof von Sidon nicht im Reich, sondern in Rom (Mayer, Kanzlei 1, 304, 307f.; 2, 714). Zwar nennt D. †629 ein a. inc. 1212, doch ist dieses wegen des Osterstils, der damals in der Kanzlei gebräuchlich war und den Joscius D in D. 630 nachweislich benutzte (ebd. 1, 308), umzusetzen zu 1213. Die Fälschung wurde wegen der Erwähnung der zweiten Ehe Kaiser Friedrichs II. nach dem Beginn der Verhandlungen darüber auf dem Kongreß von Ferentino 1223 hergestellt. D. †629 lag vor, als es 1250 März 18 von Innocenz IV. transsumiert wurde (Mayer, Marseilles Levantehandel 203 n° 19). Wegen des Ruhens der Schiffahrt im Winter muß eine in Akkon hergestellte Fälschung spätestens im Herbst 1249 entstanden sein, um 1250 März in Lyon transsumiert werden zu können, und man wird die Herstellung von D. †629 etwa mit 1249 ansetzen können.

Anders als in den anderen marseillaisischen Fälschungen ging es hier nur am Rande um die völlige Abgabenbefreiung, sondern hauptsächlich um das provenzalische Quartier in Akkon. Im Februar 1248 hatte der marseillaisische Konsul noch unangefochten in vico Provinciali seine 19 Schuldscheine ausgestellt (siehe die Vorbemerkung zu D. †132). Ende 1248/Anfang 1249 war es zu scharfen bewaffneten Auseinandersetzungen innerhalb der Südfranzosen gekommen, weil sich Montpellier der marseillaisischen Bevormundung im Akkonhandel zu entziehen suchte (ebd. 104f.). DD. †132. †227. †613 dienten dem Zweck, mittels einer Totalbefreiung den Montpelliérains das alte System des Handels als fiktive Marseillaiser auf marseillaisischen Schiffen, dem sie sich entzogen hatten, wieder attraktiver zu machen, sie in das

marseillaisische Flaggenprotektorat zurückzuholen. Möglicherweise wollte man ihnen mit D. †629 auch ein besseres Quartier bieten. Ich habe früher vermutet, mit D. †629 solle ein Quartier, aus dem Marseille vertrieben war (ebd. 112 f.), zurückgekauft werden. Daran halte ich nicht länger fest, weil man positiv nichts über eine Vertreibung weiß. Jacoby, Crusader Acre 38 f. hat denn auch vermutet, es könne um den Versuch einer Erweiterung des Quartiers gegangen sein. Dazu muß man wissen, wo es lag. Jacoby 36–39 hat das ursprüngliche provenzalische Quartier südlich und westlich des venezianischen lokalisiert und damit zwischen diesem und dem königlichen Quartier der Catena am Hafen, aber das beruht nur auf einer Stelle bei Marsilio Zorzi, Bericht 177, wo gesagt wird, Venedig besitze in Akkon turrim iusta ecclesiam super mare*. Nach Jacoby muß dies deshalb das südlich der Venezianer gelegene St. Demetrius sein, weil dieses kurz zuvor bei Zorzi erwähnt werde. Nach Grenzumschreibungen von 1261 (RRH n° 1285. Pozza, Venezia 385 n° 3) lag St. Demetrius tatsächlich am Südende des venezianischen Quartiers. Löst man sich, zumal in einer kleinen Stadt mit vielen Kirchen, von der unbeweisbaren Annahme Jacobys, die Kirche neben dem venezianischen Turm könne nur St. Demetrius gewesen sein, dann entfällt der einzige Hinweis, daß das provenzalische Quartier südlich des venezianischen lag, und tatsächlich lag es nach D. 799 nördlich davon, und ebenda hat es Benvenisti, Crusaders 88 (Plan), 104 gesucht. Das hat Jacoby 37 f. durchaus gesehen, sich zur Beseitigung der für ihn dadurch entstehenden Schwierigkeiten in die Behauptung gerettet, das provenzalische Quartier habe zwei Sektionen gehabt, eine südliche bei St. Demetrius und eine nördliche wie in D. 799 beschrieben, und auf seinem Stadtplan kartiert er beide Sektionen zusammen so, daß sie wie ein Halbkreis das venezianische Quartier im Süden, Westen und Nordwesten umgeben, bleibt aber die Antwort schuldig auf die Frage, wie man sich die Entstehung des provenzalischen Quartiers in zwei Stufen vorzustellen hat. Als die Genuesen im Krieg von St. Sabas nach 1258 von Venedig aus Akkon vertrieben wurden, eigneten sich die Venezianer danach nicht nur Teile des genuesischen Quartiers an, sondern nach Jacoby auch den von ihm postulierten Nordteil des provenzalischen Quartiers, obwohl die Provenzalen im Krieg auf Seiten Venedigs gekämpft hatten (Annali Genovesi 4, 32 f., 35). Das ist schwer vorstellbar, viel einfacher ist die Annahme, daß Venedig auch hier sich auf Kosten Genuas ausdehnte, während das provenzalische Quartier wie 1252 in D. 799 nach wie vor ganz nördlich des venezianischen lag. Dort war es aber weit weg von der wichtigen Hafenbehörde der Catena und vom wirtschaftlich ausschlaggebenden inneren Hafen. Ich glaube daher, daß Marseille 1249 mit D. †629 den Versuch machte, zu einem anderen Quartier* (ruga) *zu kommen, das sich in Hafennähe in wirtschaftlich bevorzugter Lage befand, denn dort bei St. Demetrius wird es in D. †629 lokalisiert. Ein erkennbarer Erfolg war einem solchen Versuch nicht beschieden, 1252 in D. 799 war die* rue des Prouensaus *immer noch nördlich des venezianischen Quartiers. Auch 1261 wird sie dort lokalisiert (RRH n° 1285. Pozza 385 n° 3). Das provenzalische Quartier wird 1269 nochmals genannt, aber ohne verwertbare topographische Angaben (D. 819). Papst Innocenz IV. bestätigte D. †629 im Jahre 1250 (siehe oben). In einem kurialen Prozeß gegen führende akkonensische Adlige hat man 1256/1257 neben anderen Fälschungen auch D. †629 vorgelegt (siehe D. *371), so daß man damals wohl einen weiteren erfolglosen Versuch machte, mit dem Quartier an den Hafen von Akkon vorzustoßen. – Rückvermerke auf A: s. XIV:* Iura et bona, que habent homines Massilienses Ancon *(sic); s. XIV/XV:* Hoc instrumentum continet, quomodo domnus Iohannes rex Ierusalem decimus per se et eius uxorem confirmavit comuni Massiliensium donationes hactenus factas per suos predecessores et omnia privilegia in privilegio bulla sua nostre comunitati *(folgt ein unleserliches Wort). – Von dem in D. †629 in Aussicht genommenen Privileg Kaiser Friedrichs II. für Marseille gibt es keine Spur, ich halte dies für eine freie Erfindung des Fälschers, der in Akkon kaum etwas von dem Eventualvertrag Marseilles mit dem Grafen Thomas von Savoyen, seit kurzem Reichslegat für Oberitalien, von 1226 November 8 (BF 12954) gewußt haben wird, wo der Graf versprach, falls ihm die Schlichtung des Streits zwischen dem Kaiser und Marseille, das in der Reichsacht war, übertragen würde, werde er binnen drei Monaten im Namen des Kaisers ein Privileg ausstellen, in dem er Marseille im Osten, insbesondere in Akkon, die Abgabenfreiheit,*

*wie sie Pisaner und Genuesen hätten, sowie das Konsulat daselbst bewilligen und bewirken werde, daß der Kaiser dies unter Goldbulle bestätigen werde. Das Stück ist echt, aber man frägt sich, wie dies in der Praxis hätte funktionieren sollen, jedenfalls hätte der Kaiser diese Eigenmächtigkeit kaum gebilligt. Aber es war nicht der einzige Fall, wo der Legat versuchte, dem Kaiser das Handeln vorzuschreiben (*Winkelmann*, Friedrich II. 2, 25). Natürlich wurde nichts aus dem mit Marseille geplanten Vorhaben, 1227 endete ohnehin die Legation des Grafen. – Die Behauptung bei *Zarb*, Privilèges 100 mit Anm. 33, König Johann habe den Marseillaisern noch ein weiteres Privileg über Rechte in Beirut ausgestellt, das Johann I. von Beirut später erweiternd bestätigt habe, ist eine freie Erfindung. Insbesondere findet sich darüber nichts in RRH n° 965 (*Mayer*, Marseilles Levantehandel 191 n° 8) Johanns von Beirut von 1223.*

⸭ In[a] nomine patris et filii et spiritus sancti, amen. ⸭ Ego[b] Iohannes per dei gratiam rex Ierusalem[c] decimus et comes Brene voluntate et concessione domne Marie inclite regine.

Notum sit omnibus presentes litteras inspecturis, quod consules Marcellie in Accon[d] coram me et me inquisierunt, quod ego eis facerem rationem de franchisia, quam ipsi debebant habere, et rugam eorum, que eis fuit data ab aliis regibus, de quibus omnibus debebant habere bonum privilegium, set nesciebant, in qua[e] loco consules antecessores eorum iure pignoris dederant, et quod propter hoc nolebant habere admisse[f] rationes eorum. Ego super hoc feci vocare omnes ansianos homines terre, videlicet domnum Clerebaldum de Molinis et Adam Coste et Helye de Nasereth et Tomas de Sancti[g] Abraham et Ysaac de Ierusalem et per istis[h] intellexit[h], quod rugam eorum erit[i] de ecclesie[k] sancti Demitrii usque ad voltam scuram, que iacet super duas rugas, que fuit Marini de Gadere, et extendit se dicta volta usque propo[l] katena[l], ita quod ego intellexi firmiter, quod ista burgesia de una parte et ex aliam[m] debebat esse eorum et quod ipsa erat vendita tam pro[n] eis[n] consules, qui fuerunt ante eos, quam pro[o] aliis gentibus[o] de uno in alio[p] et quod multum esset ibi pena de ista burgesia de destasire et[q] eos et inde stasire dicto[r] comuni[r] Marcellie. Et quia rogavi ego per consilium meorum hominum Guillelmus[s] Iordun et Miguel[t] Donade, quod[u] consules erant in Accon, et alios probos viros, qui venerant cum eo[v] coram me, quatinus ipse[w] pro amore dei et pro necessitate terre deberent se sufferre de dicta petitione usque quod ipse[x] recuperarent privilegium eorum donamenti aliorum regum vel quod[y] noster domnus imperator desponsaret Ysabellam filiam meam, domnam et heredam terre, et tunc dictus domnus imperator sicut vir et potens et rectus faceret eis reddere omnes eorum rationes. Et ego, quia scio veritatem

†629. a) *Die Invocatio ist nicht zeilenfüllend A* b) *redundant A, weil es eine Promulgatio wie etwa* notum facio *voraussetzt* c) *die Einfügung von* Latinorum *vor oder nach* Ierusalem *ist nicht zwangsläufig; siehe zum schwankenden Gebrauch des Vorbilds Joscius D Mayer, Kanzlei 2, 711* d) *danach ist* venerunt *oder ähnlich zu ergänzen* e) *A statt* quo f) *A statt* amisse g) *A statt* Sancto h) *A statt* istos intellexi i) *A statt* erat k) *A statt* ecclesia l) *A statt* prope katenam m) *A statt* alia n) *A statt* per eos o) *A statt* per alios gentes p) *zu ergänzen ist hier wohl* latere q) *redundant A; fehlt auch in einer päpstlichen Abschrift von 1250 (siehe das Quellenregister); wenn ich den Satz richtig verstehe, hat er, möglichst wörtlich übersetzt, den Sinn: „und daß groß wäre dort die Mühe hinsichtlich* (de) *dieser Borgesie, diese* (eos) *hiervon* (de) *zu enteignen (*destasire *im Sinne von* dessaisire*) und besagte Kommune von Marseille damit zu investieren (*stasire *im Sinne von* saisire*)"* r) *A statt* dictum comune s) *A statt* Guillelmum t) *A statt* Miguelem u) *A statt* qui v) *A statt* eis w) *A statt* ipsi x) *A statt ipsi* y) *noch immer wie oben im Sinne von* usque quod

per ansianos homines, confirmavi eis inter me et uxorem meam totam rugam de Sancti[z] Demitrii[z] usque ad dictam voltam superius nominatam et omnia, que in eorum privilegio continerentur[a'], tali modo, quod omnes illi, qui vel que emissent[b'] domos de predicta ruga, quod illis[c'], qui dictas domos vellent[d'] reddere, computarent seu facent[e'] rationem, quantum eis constiterunt[f'] ab illo diem[g'], quo emerunt[h'], si ipsi habuissent magis vel minus, quam eis constiterunt[i'], et si plus habuissent de introitu, debebat esse suum, et si minus habuissent de illo, quod emerunt[k'], debebant[l'] eis complere dictum comuni[m'] Marcellie et omnes expensas, quas super hoc fecissent[n']. Et propter quod nos volumus, quod hoc sit firmum et stabille permaneant[o'], fecimus fieri hoc presens privilegium et sigillo nostro plumbeo muniri precepi.

Actum anno dominice incarnationis M°CC°XII°, tercio decimo kl. februarii.

Huius quidem rei testes sunt: Philippus de Ybelino, Guido de Monfort, Iacobus de Durnai regni marescalcus, Guarnerius Teothonicus, Rohardus domni[p'] Cayphe, Galterius de Montebeliardo, Danielus de Molenbec et frater eius Guillelmus.

Data et scripta Accon per manum domni Guidonis capellani regis.

(BP. D.)[q']

630.

König Johann von Jerusalem, Graf von Brienne, ertauscht in Gegenwart und mit Zustimmung des Patriarchen und päpstlichen Legaten Albert von Jerusalem vom Prior Adam des Marienklosters im Tal J o s a p h a t *umschriebenen Immobilienbesitz des Klosters bei dem sidonischen Stadttor von Tyrus für die im Bau begrif-*

z) *A statt* Sancto Demitrio a') *A statt* continebantur *oder wenigstens* continentur *(so in der in Anm. q erwähnten Abschrift)* b') *A statt* emerant c') illis *meint die Marseillaiser, das davor stehende* quod *ist wiederaufgenommen vom vorangehenden* quod *A; besser wäre die Satzstellung:* omnes illi, qui vel que emissent domos de predicta ruga (et) qui dictas domos vellent reddere, illis computarent seu facerent rationem d') *A statt* volunt e') *A statt* facerent f') *A statt* constitit g') *A statt* die h') *A vielleicht statt* emerant i') *A statt* constitit k') *A vielleicht statt* emerant l') *A statt* debebat m') *A statt* comune n') d*ie Emendationsvorschläge in den Anmerkungen gehen von der Vermutung aus, daß der Sinn des Satzes etwa sein soll: der König bestätigt im Prinzip das Recht der Marseillaiser auf ein eigenes Quartier und räumt der Kommune das Recht auf sofortigen Rückkauf der dortigen Häuser ein; die gegenwärtigen Besitzer sollen Marseille Rechnung legen über ihre Einkünfte seit dem Tag, an dem sie die Häuser erwarben; hätten sie mehr eingenommen, als ihnen zustand, so sollte ihnen der Überschuß verbleiben; hätten sie weniger eingenommen, so sollte ihnen die Kommune von Marseille die Differenz ersetzen* o') *A statt* permaneat; *vgl. D. †227 Anm. f* p') *A statt* domnus q') *in A finden sich noch die Löcher für die Befestigung des Siegels mit Resten einer rotseidenen Siegelschnur; im Ms. nouv. acq. lat. 1323 fol. 126r der Pariser Nationalbibliothek (siehe das Quellenregister) aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts findet sich noch folgende Beschreibung des heute verschollenen Siegels, das* SCHLUMBERGER, *Sigillographie 13 n° 25 vergeblich im Departementalarchiv Marseille suchte, wo es heute indessen so wenig ist wie im Stadtarchiv: „Sceau de plomb de Jean de Brienne attaché avec des lacs de soie rouge, d'un coté un prince assis, le sceptre et le globe crucigère, avec l'encegne:* Johannes dei gratia rex Jerusalem, *et de l'autre la porte d'une ville fortifiée:* Civitas regis regum omnium".

fene neue Burg gegen eine jährliche Geldrente von dreißig sarazenischen Byzantinern von den Einkünften der Fischerei in Tyrus oder ersatzweise anderen königlichen Einkünften dortselbst.

Akkon 1212 (1213) März 1.

Ehemals besiegeltes Originaldiplom (S. Maria Maddalena di Valle Giosafat, pergamene n° 80) im Staatsarchiv zu Palermo (A). – Abschrift aus dem 17. Jahrhundert von Antonino Amico nach A im Ms. Qq. H. 11 fol. 167r (früher 319r) der Stadtbibliothek ebenda (D).

Drucke: DELABORDE, Chartes de Josaphat 95 n° 46 fehlerhaft (es fehlen zwei Zeugen) aus A = CHÉHAB, Tyr 2, 451 Auszug; 2, 517 Volldruck, alle zu 1212.

Regesten: GARUFI, Tabulario di Giosafat 329 n° 145 fehlerhaft. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 857 und Additamentum n° 857, alle zu 1212.

Das beidseits kalzinierte, sehr gut erhaltene Original ist parallel zur kürzeren Seite beschrieben und mißt in der Breite oben und unten 23, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 35, rechts 36, 5 cm; die Höhe der Plica beträgt links 6, 5, rechts 6 cm. Das Diktat stammt von dem Notar Balduin (Joscius D), ob D. 630 auch von ihm mundiert wurde, bleibt unsicher (MAYER, Kanzlei 2, 705–707, 710–715). Es ist unter König Johann das einzige Stück, in dem nochmals regnique *statt* regisque *in der Kanzleizeile erscheint, wofür die unter Heinrich von Champagne und Aimerich bestehenden Gründe jetzt an sich entfallen waren. Ob dies ein einmaliger Ausrutscher war oder sich schon zum unabänderlich gewordenen Kanzleidiktat verfestigt hatte, läßt sich nicht sagen, da das Kanzleramt 1215–1225 vakant war und sich allenfalls möglicherweise der Leibarzt Konstantin um die Kanzlei kümmerte, wie er es später 15 Jahre lang bei der Kirche von Chartres tat (ebd. 1, 318–325), und deshalb bei Johann nach D. 630 keine Kanzleizeile mehr erscheint. Das bisher zu 1212 angesetzte Stück ist datiert nach dem in der Kanzlei damals üblichen Osterstil, gehört nach unserer Rechnung also zu 1213 an das Ende einer politischen Krise des Königs, für die der Kanzler Radulf von Sidon, der noch 1213 Januar in Rom gewesen war und daher zurück die Winterfahrt wagte, die päpstliche Unterstützung eingeworben hatte (ebd. 1, 304–309). Erst die Umdatierung erklärt, warum einer Mitwirkung der Königin Maria la Marquise, die ja die Trägerin der Thronrechte war, nicht gedacht wird, denn sie war bereits verstorben (D. *627). Patriarch Albert war 1205 Sommer auf vier Jahre zum Legaten ernannt worden, was aber erst von seiner Ankunft im Hl. Land an (Anfang 1206; siehe D. 623) gerechnet werden sollte, also den Zeitraum Anfang 1206 – Anfang 1210 umfaßte. Bereits 1208 Juli erfolgte eine Verlängerung um weitere vier Jahre (POTTHAST 2640. 3448). Da sich weitere Verlängerungen in den Papstregistern nicht finden, muß man davon ausgehen, daß die vier Jahre von 1208 erst vom Auslaufen der ersten Legation rechneten, d. h. die Zeit 1210 Anfang – 1214 Anfang umfaßten. Der nichtchronikalische Quellenbefund ist uneinheitlich. Albert hat sich, soweit ich sehe, selbst nur einmal als Legat bezeichnet (RRH n° 821 von 1207, dagegen ohne Legatentitel: Enigmatische Medaille Alberts von 1206 bei DE SANDOLI, Corpus inscriptionum 73 n° 88, Abbildung bei MOSCA, Alberto 739; RRH n° 824 von 1207. 848 von 1211. 858 von 1212; Vidimus von POTTHAST 3755 bei STREHLKE, Tabulae ordinis Theutonici 269; Karmeliterregel, in: (CLARKE – EDWARDS), Rule of Saint Albert 78 mit Facsimile aus dem Register Innocenz IV. nach S. 74; Siegel bei SCHLUMBERGER, Sigillographie 78 n° 14 mit Abbildung Taf. XIII n° 13), der Papst tat es manchmal (RRH n° 811. 827a. 827b. 827c. 837. 851. 859a von 1206 – 1212 Oktober; POTTHAST 4289 von 1211 Juli 28. 4878 von 1214 Januar 11), manchmal nicht (RRH n° 814. 837a. 842. 863. 864 von 1209–1213 April). Wer damals Abt von Josaphat war und ob der Prior Adam herangezogen wurde, weil der Abt wieder in Sizilien residierte (vgl. die Vorbemerkung zu D. 610), ist unbekannt. Vielleicht wurde aber der Patriarch wegen einer Abwesenheit des Abtes bemüht. GARUFI und RÖHRICHT halten in ihren Regesten Adam fälschlich für den Abt. Den hier erwähnten Klosterbesitz in Tyrus hatte Josaphat von Balduin II. bekommen (D. *114). Für seinen ganzen tyrensischen Besitz, also auch für die*

30 sarazenischen Byzantiner (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 764), die jetzt an die Stelle der Ländereien am sidonischen Tor traten, zahlte Josaphat jährlich 70 Byzantiner Zehnten an den Erzbischof von Tyrus (RRH n° 1290a von 1260). Per terminos constitutos *bedeutet vermutlich alle drei Monate (siehe die Vorbemerkung zu D. 523). Für Tyrus sind zwei Stadttore bezeugt, auch wenn manche Quellen nur von einem Tor reden, womit sie das stark befestigte Tor an der Mauer über den Isthmus meinen (Theodericus, Libellus 196; Ibn Jobair, Voyages 1, 357; Oliver von Paderborn, Historia regum Terrae Sanctae 103 f.; Chéhab, Tyr 2, 266–269; zu einem weiteren, später zugemauerten Tor am alten Südhafen siehe D. *624). Das sidonische Stadttor war dasjenige, das sich zum Meer, d. h. zum Hafen hin öffnete, dem sidonischen Nordhafen, der im Mittelalter allein benutzt wurde (ebd.). Genau hier erbaute Johann von Brienne die neue Zitadelle mit dem Königspalast, wofür er das Land Josaphats benötigte (Oliver von Paderborn 104; zur Burg siehe auch D. *671). Bei den Zeugen siehe zu Ademar von Caesarea, später Johannitermarschall, der von seinem gleichnamigen Neffen zu scheiden ist, die Vorbemerkung zu D. 572. In den Diplomen tritt er hier letztmals als Herr von Caesarea auf, privaturkundlich noch 1213 Oktober in RRH n° 866. Herardus von Durnay war Gerhard I., der Sohn Jakobs von Durnay, einer Hauptstütze Johanns von Brienne im Osten, der hier in der Zeugenliste fehlt, weil der König ihn vorübergehend in die Heimat zurückgeschickt hatte (Mayer, Kanzlei 2, 739 f.; siehe auch unten); 1217 war er wieder im Hl. Land (DD. 632. 633). Im Jahre 1219 war auch Gerhard wieder in Frankreich (d'Arbois de Jubainville, Histoire de Champagne 5, 150 n° 1247). Über Aimerich Chenart ist nur bekannt, daß er später zu Kaiser Friedrich II. überging (D. 677). Dem entspricht, daß ein Philipp Chenart ab 1229 im Longobardenkrieg auf Zypern solide im staufischen Lager stand (Edbury, Cyprus 51, 66). Zu Amion von Ais siehe die Vorbemerkung zu D. 626. Gaufrid von Cafran kam aus einer bereits seit 1155 nachweisbaren vasallitischen Familie, die sich nach einem Ort in Galilaea nannte (siehe die Vorbemerkung zu D. 282). Er hatte bereits 1210 an der Krönung Johanns von Brienne teilgenommen und erscheint in Johanns Zeugenlisten bis 1222, irgendwann danach wurde er von einem scheuenden Pferd getötet (Estoire de Eracles 312; D. 641; Lignages d'Outremer 122). Zu Adam Costa siehe die Vorbemerkung zu D. 626. Johannes von Flori war 1197 Vizegraf von Akkon gewesen, 1206 wird er in D. 645 schon ohne diesen Titel genannt. – Rückvermerk s. XIII auf A:* Iohannes rex Ierosolimitanus et comes Brene. *– Evergates, Feudal Society 165 erwähnt aus Nationalbibliothek Paris, Ms. Latin 5993 fol. 3v einen Brief Johanns von Brienne von 1213, wonach man in Frankreich erst mit 21 volljährig werde. Es handelt sich in Wahrheit aber um einen Brief Ludwigs VIII. von Frankreich als Kronprinz von 1215 März an Johann von Brienne (d'Arbois de Jubainville 5, 88 n° 907). – Im Jahre 1213/1214 urkundete Jakob I. von Durnay* de mandato domini J. regis Iherosolimitani, comitis Brene, comitatus Brenensis procurator, *über Dinge der Grafschaft Brienne (d'Arbois de Jubainville, Catalogue des actes 169 n° 145; Druck bei ders., Recherches 247 n° 8), doch bezieht sich* mandatum *hier nicht auf eine schriftliche Einzelanweisung, sondern meint den generellen Auftrag, die Grafschaft Brienne zu administrieren. Eine Aufnahme in dieses Corpus kommt außerdem nicht in Betracht, weil es sich nicht um eine Angelegenheit des Königreichs Jerusalem handelt.*

†[a]. In[b] nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen.

Notum sit omnibus presentibus et futuris, quod ego Iohannes[c] dei gratia Latinorum Ierusalem[d] rex decimus et comes Brene[e] in presencia et cum auctoritate domini Alberti venerabilis patriarche Ierusalem[f] et sedis apostolice legati feci permutacionem cum fratre Adam ecclesie beate Marie[g] Uallis[g] Iosaphat priore consentientibus fratribus recipiens ab eo

630. a) *Lothringisches Kreuz mit zwei Querbalken A; das Kreuz fehlt D* b) *die Invocatio zeilenfüllend AD* c) Ioannes *hier und im folgenden D* d) Hierusalem *D* e) Brenae *D* f) Hierusalem *D* g) Mariae Vallis *D*

domos et iardina et omnem terram, quam habebat predicta ecclesia prope portam Sydoniensem in Tyro iuxta castrum novum, quod edificare cepi, que terra eidem castro erat omnino[h] necessaria[h]. Pro quibus omnibus concedo et assigno eidem priori nomine predicte ecclesie in causam commutacionis iam dicte terre triginta bisancios sarracenatos[i] singulis annis in redditibus piscarie Tyrensis per terminos constitutos recipiendos, ita quod abbas vel prior sive alius minister dicte ecclesie, qui pro tempore fuerit, memoratos XXX bisancios de predicta piscaria Tyrensi absque alicus[k] contradictione et inpedimento quiete annuatim in perpetuum recipiat. Quod si aliquo casu ipsa ecclesia dictos bisancios in prememorata piscaria habere non posset, quod de ipsis bisanciis defuerit, super aliis meis redditibus melius apparentibus in Tyro memorate ecclesie assigno recipiendum. Ut autem omnia, que premissa sunt, rata et inconcussa deinceps perpetuo permaneant, presentem cartam sigillo meo et testibus subscriptis precepi communiri.

Huius rei testes sunt: Aymarus de Cesarea, Garnerius Alemannus, Rohardus dominus Cayphe, Herardus de Durnay[l], Aymericus Chenart, Thomas de Malgastel[m] castellanus Tyri, Amion Days, Daniel de Malenbec, Iohannes Tortus Accon vicecomes, Gaufridus de Cafran, Adam Coste, Iohannes de Flori.

Actum Accon anno dominice incarnationis M°CC°XII°, kl. marcii.

Data per manum domini Radulfi Sydoniensis episcopi regnique cancellarii.

(BP. D.)[n]

*631. *Verloren.*

König Johann (von Jerusalem, Graf von Brienne,) ertauscht das Konstableramt des Königreichs Jerusalem von Walter von Mömpelgard gegen die Hergabe (eines jährlichen Geldlehens) von 5000 (sarazenischen) Byzantinern.

(1211 Sommer – 1212 Dezember 24 [1213 April 13].)

In der Estoire de Eracles 316 liest man: Ne dou roi Johan n'ot il *(scil. Walter von Mömpelgard)* que les V mile besans de la conestablie que il li rendi; car le roi Haimeri, quant il li dona Borgoigne sa fille, il la li dona et en Chypre li dona il grant terre.

h) necessaria omnino *D* i) sarracenos D k) alic' *A;* alicuius *D* l) Durnai *D* m) Malgastes *D* n) *in A finden sich noch die Löcher zur Befestigung der Siegelschnur; in der Plica lagen im Oktober 1995 noch Reste der rotseidenen Siegelschnur; in seinem Druck von 1880 vermerkt* DELABORDE, *daß die Schnur sich noch an der Urkunde befand, also in den Löchern; die Bulle (*SCHLUMBERGER, *Sigillographie 14 n° 27 Beschreibung, Taf. XVI n° 7 Abbildung beider Seiten) ist nachgezeichnet in D; da D. 630 das einzige bekannte Diplom König Johanns für Josaphat ist, könnte die in D nachgezeichnete Bulle möglicherweise identisch sein mit der erhaltenen losen, aus Messina, dem Aufbewahrungsort des Archivs von Josaphat bis 1879, stammenden Bleisiegel des Königs in der Staatlichen Münzsammlung München, was schon* SCHLUMBERGER *14, wenn auch mit Verweis auf eine falsche Nummer des eigenen Werkes, vermutete.*

*Zur Aufnahme größerer Lehnstausche auch ohne schriftliche Bezeugung siehe D. *320. Walter von Mömpelgard/Montbéliard (zu ihm siehe LONGNON, Compagnons 20 f. und EDBURY, Cyprus 41–47) kam um 1202/1203 ins Hl. Land, wurde 1205 Regent von Zypern, 1210 September dort über angebliche finanzielle Unregelmäßigkeiten gestürzt und mußte nach Akkon zu dem mit ihm blutsverwandten König Johann von Brienne fliehen, der dort gerade auf den Thron kam (1210 Oktober 3). Schon vor dem Tod des Königs Aimerich von Jerusalem und Zypern (1205 April 1) hatte er dessen Tochter Burgundia geheiratet und gleichzeitig von seinem Schwiegervater das durch D. *625 vakant gewordene Konstableramt von Jerusalem erhalten. Bei einer so knappen chronikalischen Notiz wie hier ist es für die Datierung unerheblich, daß keine Beteiligung der im Frühjahr/Sommer 1212 verstorbenen Königin Maria la Marquise erwähnt wird. Die oberste Grenze für D. *631 ist Walters letztes Auftreten als Konstabler 1211 Juni 17 (D. 626), doch kann dies noch bis zum Sommer hinausgeschoben werden, denn Innocenz III. glaubte Walter 1211 September 24 noch im jerusalemitanischen Konstableramt (POTTHAST 4306), hatte also während des Sommers noch keine Nachricht über Walters Ausscheiden erhalten. Die unterste Grenze ist Walters Tod, der vermutlich ins Jahr 1212 fällt (HILL, Cyprus 2, 77 Anm. 4), das bei Weihnachtsstil Dezember 24 endete. Bei calculus Florentinus verschiebt sich dies bis 1213 März 24, bei Osterstil bis 1213 April 13, was mit A. H. 609 (= A. D. 1212 Juni 3 – 1213 Mai 22) bei Abū Šāma, Livre 2, 159 noch übereinstimmt. Bei den ohne weitere Qualifikation genannten 5000 Byzantinern handelte es sich sicherlich um ein jährliches Geldlehen (so auch EDBURY, John of Ibelin 28 Anm. 20), denn eine Einmalzahlung wäre für das mit dem Amt verbundene Amtslehen (D. *625) nicht ausreichend gewesen. Jerusalemitanische Geldlehen wurden damals in sarazenischen Byzantinern gerechnet (dazu die Vorbemerkung zu D. 764). In dieser Währung rechnet die Estoire de Eracles 315f. auch das Geld, das Walter nach Akkon mitbrachte, dagegen werden die in Zypern zur Debatte stehenden Beträge in der dortigen Landeswährung der Weißen Byzantiner ausgedrückt, die nur etwa ein Drittel der sarazenischen wert waren. Nachfolger Walters als Konstabler von Jerusalem wurde vor 1218 Oktober 9 sein Sohn oder Neffe Odo von Mömpelgard (Estoire de Eracles 333f.; urkundlich 1220 Mai in D. 639; siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 635).*

632.

König Johann von Jerusalem, Graf von Brienne, beurkundet, daß Werner der Deutsche mit seiner Zustimmung dem Deutschen Orden das von Werner angekaufte, umschriebene Land des Julian de Faloisse *(in Akkon?) mit dem darauf befindlichen Kalkbrennofen sowie eine umschriebene Plantage mit genanntem Zubehör, die an das Gebiet von Tarshiha angrenzt, geschenkt hat.*

1217 August (1–31).

Abschrift aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 26r n° 52 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).

Drucke: STREHLKE, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 41 n° 49 aus C = ELLENBLUM, Colonization Activities 111 Anm. 1 Auszug.

Regesten: STREHLKE, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 125 (n° 128) aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C. – D'ARBOIS DE JUBAINVILLE, Catalogue des actes 169 n° 146. – PACIFICO, Teutonici 146 n° 50 (sehr fehlerhaft). – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 898.

Es handelt sich um das früheste Dictamen des Notars Johann von Vendeuvre bei Brienne, der jetzt Joscius D ablöste, sich stark am Vorbild der Brienner Grafenurkunde sowie der Urkunden der Grafen von Champagne schulte und sich in D. 635 nennt (MAYER, Kanzlei 2, 752–762). Er gebraucht die maskuline Form iardinus; *vgl. schon D. 626. Das Kanzleramt war seit der Weihe des Kanzlers Radulf von Merencourt zum Patriarchen von Jerusalem auf dem Vierten Laterankonzil vakant, so daß es von jetzt an unter König Johann keine Kanzleizeilen mehr gibt. Einen eigenen Konsens für die Formel* laude et assensu *habe ich nicht aufgenommen, weil ich glaube, daß es eine eigene Schenkungsurkunde Werners mit einem solchen Konsens des Königs nicht gab, sondern D. 632 der einzige urkundliche Akt für das ganze Rechtsgeschäft war, der König also nur als Beurkundungsstelle fungierte, freilich auch als Kontrollstelle, da Werner seiner Erlaubnis bedurfte, vermutlich weil es sich um Lehnsgut handelte. Anders gelagert zu sein scheint unter Johann der Fall von DD. *634. 635, erst recht der von RRH n° 933. D. 639, wo zwei getrennte Urkunden noch vorhanden sind. Dort sind aber beide Stücke in das Kopialbuch des Ordens aufgenommen worden. Wenn eine Urkunde Werners in diesem fehlt, so ist das ein Indiz dafür, daß es sie nicht gab. Für eine absolute Gleichzeitigkeit von Werners Schenkung und Johanns Beurkundung spricht im Context auch* emit, *wo man* emerat *erwarten würde. Zu Werner dem Deutschen siehe die Vorbemerkung zu D. 621. Julian von Faloisse ist anderweitig unbekannt, dürfte aber aus Frankreich gestammt haben, vielleicht aus La Faloise, Département Somme, arrondissement Montdidier, canton Ailly-sur-Noye südlich von Amiens.* Calidus furnus *ist ein Kalkbrennofen (DUCANGE, Glossarium ed. VII. 2, 30; Mittellateinisches Wörterbuch 2, 76) und nicht verschrieben für das häufiger belegte* calcifurnus. Morus *ist ein Maulbeerbaum; vgl.* arbor morarius *in einer Urkunde König Leons II. von Kleinarmenien von 1212 (RRH n° 859).* Vrequinnus *ist eine Traubenpresse, wörtlich ein Traubenbohrer, französisch „vilebrequin" mit der Dialektnebenform „virebrequin", abgeleitet von flämisch „boorkin" = kleiner Bohrer (Wartburg, Französisches etymologisches Wörterbuch 1 s. v. „boorkin").* Tarsia *wird von FAVREAU-LILIE, Italiener 22 Anm. 147 für ein Arsenal gehalten, doch hat es ELLENBLUM, Colonization Activities 111 aufgrund eines Regests im Güterverzeichnis des Deutschen Ordens (STREHLKE, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 120 [n° 128]), wo es* Terschia *heißt (*Torsia *in D. 253, dort ausdrücklich als besiedelt bezeichnet,* Tersyha *in D. 639) und auch die benachbarte* terra sancti Sepulcri *erwähnt wird, als Ortsnamen identifiziert (Tarshiha, P. G. 175/268, 2 km südöstlich von Mi'ilya in einem Hauptsiedlungsgebiet des Deutschen Ordens; siehe die Vorbemerkung zu D. 253). Allerdings kann ELLENBLUM 119 nicht dabei zugestimmt werden, daß der Ort 1217 noch muslimisch war, denn das Gebiet um Mi'ilya war 1220 jedenfalls christlich, wenn auch in exponierter Vorpostenlage (siehe die Vorbemerkung zu D. 639). Bei den Zeugen ist der Marschall der aus Frankreich zurückgekehrte Jakob von Durnay, Odo von Mömpelgard der Sohn oder Neffe des kurz zuvor entlassenen Konstablers Walter (siehe die Vorbemerkung zu D. 630 und D. 631). – Rubrik in C:* Confirmatio regis Iohannis de terra, quam dedit domui Garnerus Alenanuus *(sic),* que fuit Iuliani de Falouse et de iardino, qui coheret areis de Tarsia.

Ego[a] Iohannes dei gratia Latinorum Ierusalem rex decimus et comes Brene[b] notum facio universis tam presentibus quam futuris, quod Garnerus Alamannus dilectus et fidelis meus laude[c] et assensu meo dedit domui Hospitalis Alamannorum Acchon terram, que fuit Iuliani de Faloisse, quam idem Garnerus emit, in qua calidus[d] furnus solet esse, et divisio

632. a) *Die Invocatio dürfte in C, wie dort meist, lediglich weggelassen worden sein, fehlt allerdings auch in den Originalen von DD. 638. 639 (A^2) desselben Notars für denselben Empfänger; bei RRH n° 954 steht sie im Original (Staatsarchiv Venedig, S. Maria dei Teutonici [SS. Trinità] busta 1 n° 20), fehlt aber in C fol. 26r* b) Bren *mit Kürzungsstrich über* n *C; STREHLKE löste mit* Brenensis *adjektivisch auf; zur substantivischen Auflösung siehe MAYER, Kanzlei 2, 754* c) leude *C* d) callidus *C*

ipsius terre versus septentrionem[e] est via, versus meridiem est collis. Preterea dictus Garnerus dedit predicte domui iardinum, qui coheret areis de Tarsia ex toto versus meridiem, et in eodem iardino est angulus terre deserte et versus occidentalem plagam est quedam morus et campus quidam, qui dicitur Migramme, et superius est frustrum terre, que dividit terram domus Sepulcri, et versus collem, qui est ex parte orientali, est modicum terre et quedam vouta[f], cuius medietas cecidit, et in eadem vouta est quedam cisterna et quidam vrequinnus ad racemos decalcandos. In cuius rei testimonio presentem cartam feci fieri et sigillo meo et testibus subscriptis roborari.

Huius autem rei sunt testes: Radulfus regni senescalcus, Iacobus marescalcus, Oddo de Monte Beliardo, Gaufridus de Caffran.

Actum[g] anno incarnati verbi M°CC°XVII°, mense augusti.

633.

König Johann von Jerusalem, Graf von Brienne, schenkt dem Deutschen Orden sein umschriebenes Vorwerk zwischen den beiden Stadtmauern (von Akkon) beim Tor des Gaufrid II. Le Tor.

1217 August (1–31).

Abschrift aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 25v n° 49 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).

Drucke: Toeppen, Des Deutschen Ordens Erblühen 389 Anm. † Auszug aus C. – Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 41 n° 50 aus C = Jacoby, Montmusard 213 Anm. 40 Auszug.

Regesten: Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 124 (n° 128) aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C. – d'Arbois de Jubainville, Catalogue des actes 169 n° 147. – Pacifico, Teutonici 146 n° 50. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 899.

Diktat des Notars Johann von Vendeuvre (Mayer, Kanzlei 2, 752–762). D. 633 ist gleich datiert wie D. 632, und da auch die Zeugenliste hier fast identisch ist mit derjenigen von D. 632, dürften beide Stücke bei derselben Gelegenheit ausgestellt worden sein. Nur Rohard von Haifa tritt als Zeuge in D. 633 noch hinzu. Aus der Erwähnung des Stadttors Gaufrids II. Le Tor (an der Ostmauer Akkons; siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 423) ergibt sich, daß der gesamte hier tangierte Besitz in Akkon lag, was nicht gesagt wird. Das Haus und die Barbakane „des Seneschalls" zielt wohl eher auf den in der Zeugenliste genannten Seneschall Radulf von Tiberias als auf den früheren Seneschall Joscelin III. von Courtenay (Mayer, Seigneurie de Joscelin 190 Anm. 45). Der Hinweis auf die doppelte Stadtmauer ist von Wichtigkeit für die Frage der Befestigung der Vorstadt Montmusard im Norden Akkons, deren Ummauerung man früher Ludwig dem Heiligen zuschrieb (siehe dazu Jacoby, Montmusard 212–214). Schon Wilbrand von Oldenburg, Peregrinatio 163 erwähnt aber 1212 doppelte Mauern für die Landseiten der Altstadt und für Montmusard, was hier für die Altstadt bestätigt wird. D. 633

e) sinistrem *C; Strehlke verbesserte zu* sinistram, *doch steht dies im Gegensatz zum folgenden* meridiem f) *an* ou *korr. C* g) *Datierung mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt C.*

wurde 1229 von Kaiser Friedrich II. bestätigt und erweitert (D. 675). Daraus ergibt sich, daß sich dort auch wirtschaftlich interessante Läden befanden. – Rubrik in C: Rex Iohannes dedit domui *(durch Umstellungszeichen korrigiert aus* domui dedit*)* barbacanam, que extenditur a domo senescalci usque ad portam Gaufridi Torti.

Notum[a] sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod ego Iohannes dei gratia Latinorum Ierusalem rex decimus et comes Brene[b] dono et concedo in elemosinam deo et domui Hospitalis Alamannorum Acchon meam barbacanam a muro prope domum senescalci, que se tendit ex adverso et dividit barbacanam senescalci ab eadem barbacana, usque ad portam Gaufridi Torti. Totam scilicet barbacanam infra duos muros civitatis, sicut per metas[c] predictas[c] superius dictum est, dono predicte domui possidendam in perpetuum et habendam. Ut autem hec mea donatio rata maneat et firma, presentem cartam precepi fieri et sigillo meo et testibus subscriptis roborari.

Huius rei sunt testes: Radulfus regni senescalcus, Iacobus marescalcus, Oddo de Monte Beliardo, Gaufridus de Caffran, Rohardus de Cayphas.

Actum[d] anno ab incarnatione domini M°CC°XVII°, mense augusti.

*634. *Konsens. Verloren.*

Vor König Johann von Jerusalem, Graf von Brienne, und dem Hofgericht von Jerusalem verzichtet Beatrix, die Tochter des Grafen Joscelin (III. von Courtenay, Titulargrafen von Edessa), gegenüber dem Johanniterorden unter dem Meister Garinus von Montaigu auf ihre Ansprüche auf das Casale Khirbat al Manawat mit allen Pertinenzen und willigt als Generalbevollmächtigte ihres Gemahls ein, in dieser Sache alles nach dem Willen des Ordens zu regeln.

(1217 Dezember 7 – 1218 Januar 1–10 [2?]).

In D. 635 von 1218 Januar (1–10 [2?]) beurkundete Iohannes dei gratia Latinorum Hierusalem rex decimus et comes Brene, … quod nobilis mulier Beatrix pie memorie comitis Iocelini filia in mea et mee curie presentia absolvit sanctam domum Hospitalis Iherusalem et venerabilem magistrum eiusdem domus fratrem Garinum de Monte Acuto et fratres presentes et futuros predicte domus a petitione casalis, quod vocatur Manueth, cum omnibus suis pertinenciis in perpetuum et quicquid in eo haberet vel habere deberet. Ipsa generalis procuratrix omnium bonorum a marito constituta et liberam habens et generalem aministrationem dedit et diffinivit dicte domui et magistro et fratribus ad omnes eorum voluntates faciendas in sempiternum.

Ich unterstelle eine in der Haute Cour vor dem König ausgestellte Urkunde der Beatrix über die Sache, mindestens eine verbindliche Erklärung. Das eine oder das andere wurde im Wortlaut (mindestens in Exzerpten) in D. 635 inseriert, als der König den Verzicht in einem eigenen Diplom beurkundete. Natürlich handelte Beatrix kurz vor der Ausstellung von D. 635. König

633. a) *Zu der in C fehlenden Invocatio siehe D. 632 Anm. a* b) Bren *mit Kürzungsstrich über* n; *zur Auflösung siehe D. 632 Anm. b* c) mete *sind im Sprachgebrauch der Zeit überwiegend Grenzsteine (DD. 196. 305. 417; RRH n° 340. 472. 777. 859* [mete petrarum]*), doch muß es hier wegen des Rückweises* predictas *Grenze bedeuten (so auch in RRH n° 375. 451)* d) *Datierung mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt C.*

Johann brach 1217 Dezember 7 die Belagerung der Festung auf dem Berge Thabor ab und ging nach Akkon zurück (Abū Šāma, Livre 2, 164). Dies ist die oberste Grenze für D. 634, die unterste ist D. 635. Zu allen Einzelheiten des Rechtsgeschäftes siehe die Vorbemerkung zu D. 635.

635.

König Johann von Jerusalem, Graf von Brienne, beurkundet, daß Beatrix, die Tochter des Grafen Joscelin (III. von Courtenay, Titulargrafen von Edessa), vor ihm und seinem Hofgericht gegenüber dem Johanniterorden unter dem Meister Garinus von Montaigu auf ihre Ansprüche auf das Casale Khirbat al Manawat mit allen Pertinenzen verzichtet und als Generalbevollmächtigte ihres Gemahls eingewilligt hat, (in dieser Sache) alles nach dem Willen des Ordens zu regeln, ferner, daß sein Hofgericht bezeugt, daß Beatrix wirklich durch ihren Gemahl, den Grafen Otto I. (von Henneberg-Botenlauben), generalbevollmächtigt und allein für beide handlungsfähig ist, inseriert weiterhin die Verzichterklärung der Beatrix und bekräftigt dieselbe auf Bitten der Beatrix durch Anhängung seiner Bulle.

(Akkon) 1217 (1218) Januar (1–10 [2?]).

Drucke: Paoli, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 253 n° 212 aus dem heute verlorenen Originaldiplom (ehemals Div. I, Arch. vol. 5 n° 37) des Johanniterzentralarchivs in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (Pa) = Bechstein, Otto von Botenlauben 127 n° 3 = Taaffe, History of the Order of St. John 4, Appendix 74 n° 86 Auszug = Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 2, 206 n° 1526 = Mayer, Kanzlei 2, 749 f. Auszüge = Ellenblum, Rural Settlement 201 Anm. 16 Auszug, alle außer Mayer (2, 885) zu 1217.

Regesten: Dobenecker, Regesta Thuringiae 2, 317 n° 1736. – Zammit Gabarretta – Mizzi, Catalogue of the Records of St. John 1, 221 n° 37 Erwähnung von A. – Hucker, Regesten des Otto von Botenlauben 475 n° 10. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 892 und Additamentum n° 892, alle zu 1217.

*Mit D. 635 befindet man sich bereits in einem langen Hiatus in der Originalüberlieferung für die Johanniter, der den alten, von Paoli um 1730 noch benutzten Band 5 der Originalurkunden und der Einzelkopien in Malta umfaßt, denn der heutige Band 5 ist der alte Band 6. Die Rekonstruktion des alten Bandes 5 nach Paolis Drucken bei Zammit Gabarretta – Mizzi 1, 219–222 zeigt, daß er Urkunden von 1200 bis 1228 umfaßte mit einem Nachzügler von 1246. Aber natürlich hat Paoli damals nicht alles kopiert. Vor allem deshalb haben wir von 1198 bis 1231 zwischen D. 614 und D. 783 aus den Bänden 4 und 5 [neu] an Königs- und Regentenurkunden für die Johanniter nur Paolis Druck von D. 635, während König Johann von Brienne in derselben Zeit bis 1222 eifrig für den Deutschen Orden urkundete. Das dürfte bei den Johannitern nicht anders gewesen sein, denn sie beschafften sich bei Konrad IV. neben einer Generalbestätigung ihres gesamten Besitzes im Königreich Jerusalem noch eine gesonderte aller Schenkungen des Königs Johann (DD. *706. *707). Das Diktat ist angesichts der großen Härten im Formular schwer zu beurteilen. Es könnte dem unterfertigenden Notar Johann von Vendeuvre zugeschrieben werden, aber sicher ist das nicht (Mayer, Kanzlei 2, 749–752, dort auch zum Aufbau des Diploms und zu Kanzleiwidrigkeiten. Das Diktat des Johann von Vendeuvre ebd. 2, 752–762). Inseriert wurde, anhebend mit* Ego Beatrix, *mindestens eine mündli-*

che Erklärung derselben in der Haute Cour des Königs, viel eher aber eine dort von ihr ausgestellte Urkunde. Die Annahme des Osterstils, der das Diplom dann zu 1218 setzt, ist gesichert durch den als Zeugen erscheinenden Boemund IV. von Antiochia-Tripolis, der 1217 Februar in Tripolis war, aber 1218 Anfang Januar bei König Johann, den er kurz nach Januar 6 verließ, um von Akkon (Jakob von Vitry, Lettres ed. II. 573, 580) nach Tripolis heimzureisen, wo der mit ihm zusammen reisende König Hugo I. von Zypern Januar 10 verstarb. Johann selbst ging alsbald zum Wiederaufbau nach Caesarea, der Februar 2 bereits abgeschlossen war (ebd. 2, 751, 885). Das engt die Ausstellung von D. 635 ein auf 1218 Januar 1–10 und erlaubt die Erschließung des Ausstellungsortes. Im Archivinventar von Manosque (Departementalarchiv Marseille 56 H 68) fol. 2r findet sich ein sehr knappes Regest, das leider keinen Aussteller nennt, das man aber, wenn man die Unzuverlässigkeit des Inventars in Rechnung stellt, zur Not auf D. 635 beziehen kann und das bei Osterstil genau in diesem Zeitraum ausgestellt wurde: Item ung privilege sensive au proffit de noble femme Beatrix, fille du conte Josselin, daté du IIe janvier mil IIcXVII, cotté h. *Zur Schreibung der Jahreszahl siehe D. *618. Eine andere Spur von D. 635 findet sich in dem Inventar jedenfalls nicht. An sich wurde Beatrix auch in Dingen ihrer eigenen Besitzungen und Ansprüche vertreten von ihrem Mann, doch war dieser damals vorübergehend in Deutschland (siehe die Vorbemerkung zu D. 639). So kam es zur Generalvollmacht. HUCKER, Grafenpaar 41 hat vermutet, Otto von Henneberg sei damals auf dem Fünften Kreuzzug in Ägypten gewesen, doch landeten die ersten Kreuzfahrer erst 1218 Mai vor Damiette (Jakob von Vitry, Lettres ed. II. 585). Die These wird noch unhaltbarer, weil auch Hucker D. 635 zu 1217 Januar stellt. Etwas später hat sich HUCKER, Otto Graf von Henneberg 103 dann wieder für einen Aufenthalt Ottos in Deutschland 1217 (recte 1218) eingesetzt, dessen Beginn aber bis 1215 zurückverlegt, weil Otto auch damals von seiner Frau vertreten worden sei, was aber ein reiner Lapsus Huckers ist. Im Mai 1220 war Otto zurück im Osten und leitete mit RRH n° 933. D. 639 den völligen Ausverkauf des Erbes seiner Frau ein. Bereits 1212 hatte der König Khirbat al Manawat an die Johanniter verkauft (D. *627, dort auch zur Ortslage). Warum dennoch Beatrix Ansprüche darauf erhob, auf die sie erst jetzt sechs Jahre später verzichtete, ist allenfalls erahnbar. Ihr Vater Joscelin III. hatte 1183 vierzehn Casalien des Lehens des Gaufrid II. Le Tor angekauft (D. 438), der auch Khirbat al Manawat besaß. Dieses wird in D. 438 nicht genannt, aber das Geschäft hatte natürlich ein Interesse Joscelins auch am Restlehen des Gaufrid begründet, und vielleicht hatte sich dieser expansive Mann Rechte, oder was sich dafür ausgeben ließ, in Khirbat al Manawat verschafft. Daß dieses um 1180 an Joscelin gekommen, dessen Familie 1192 nach dem Dritten Kreuzzug restituiert worden und 1212 von Beatrix an die Johanniter verkauft worden sei, ist eine Mélange teils unbeweisbarer Annahmen, teils nachweislich falscher Behauptungen bei BENVENISTI, Crusaders 229, die aber als gesichert hingestellt werden und deshalb auch Adepten gefunden haben (POREE, Moulins 414). Möglicherweise reiste auch der als Zeuge genannte Walter III. von Caesarea mit König Hugo 1218 Januar aus Akkon ab, jedenfalls war er 1218 Juli in Zypern (RRH n° 912). Bei den anderen Zeugen ist dies die letzte urkundliche Erwähnung des Marschalls Jakob (von Durnay) im Osten, 1218 August war er dort im Felde glücklos, 1223 wieder im Abendland und 1244 Mönch in Clairvaux (Estoire de Eracles 330; MAYER, Kanzlei 2, 740 mit Anm. 10). Bei Odo Montebello handelt es sich vielleicht um eine Verlesung Paolis. Ich sehe in ihm eher Odo von Mömpelgard/Montbéliard, den langjährigen Konstabler des Reichs, der urkundlich 1217–1220 März titellos, ab 1220 Mai mit dem Konstablertitel auftritt, chronikalisch aber schon 1218 Oktober in diesem Amt genannt wird (DD. 632. 633. 635. 638. 639; Estoire de Eracles 333). Er blieb Konstabler bis 1244 September und hatte 1244 November einen Nachfolger (RRH n° 1123. 1127). Zu dem seit 1206 (D. 645) bezeugten Gilo (Gilles?) von Beirut aus der Familie der Herren von Blanchegarde siehe die freilich fehlerbehaftete Skizze bei NICKERSON, Seigneury of Beirut 171–173. Auf D. *635 beziehe ich unter anderem die Bestätigung aller Privilegien König Johanns für die Johanniter durch Konrad IV. (D. *706). Zum Fortgang der Sache siehe D. 783.*

In nomine sancte et individue trinitatis, amen. Ego Iohannes dei gratia Latinorum Hierusalem rex decimus et comes Brene[a] notum facio universis tam presentibus quam futuris, quod nobilis mulier Beatrix pie memorie comitis Iocelini filia in mea et mee curie presentia absolvit sanctam domum Hospitalis Iherusalem et venerabilem magistrum eiusdem domus fratrem Garinum de Monte Acuto et fratres presentes et futuros predicte domus a petitione casalis, quod vocatur Manueth, cum omnibus suis pertinenciis in perpetuum et quicquid in eo haberet vel habere deberet. Ipsa generalis procuratrix omnium bonorum a marito constituta et liberam habens et generalem aministrationem dedit et diffinivit dicte domui et magistro et fratribus ad omnes eorum voluntates faciendas in sempiternum. Quod autem dicta Beatrix haberet liberam et generalem aministrationem, et quicquid ab ea fieret, perinde esset ac si ab ipsa et a marito factum foret, per concessionem eiusdem mariti domini comitis Othonis, qui sibi[b] ita concesserat, testatur curia mea ita verum esse. Et sic se res habet in veritate: Ego vero dicta Beatrix, sicut superius dictum est, absolvo dictam domum Hospitalis Iherusalem et venerabilem magistrum et fratres a petitione dicti casalis de Manueth cum suis pertinenciis, et si quid[c] iuris in eo haberem vel habere deberem, generalem et liberam habens aministrationem omnium bonorum a domino comite Othone marito meo dono et diffinio dicte sancte domui Hospitalis Iherusalem et venerabili magistro et fratribus ad omnes eorum voluntates faciendas in aeternum ob remedium anime mee et mariti mei et parentum nostrorum rogans et deprecans dominum Iohannem illustrem regem Iherusalem et comitem Brennensem, ut huic absolutioni donationi et diffinitioni ad maiorem cautelam et fidem et firmitatem sigillum suum apponat. Ego autem Iohannes Iherusalem rex et comes Brene[d] rogatus a dicta Beatrice, ut[e] firmius et stabilius permaneat imperpetuum, sigillum[f] meum appono et sigilli mei plumbei munimine[f] presens privilegium feci roborari.

Huius rei testes sunt: Buamundus princeps Antiochie et comes Tripolis, Radulphus de Tiberiade regni Hierosolimitani senescalcus, Iacobus marescalcus, Gauterus de Cesarea, Odo Montebello, Gilo de Beritho, Gaufridus de Cafran, Roardus de Cayphas.

Actum anno ab incarnatione domini M°CC°XVII°, mense ianuarii.

Datum per manus Iohannis de Vindopera notarii mei[g].

*636. *Verloren. Zweifelhaft.*

König Johann (von Jerusalem) schließt einen Vertrag mit den Kreuzfahrern des Fünften Kreuzzuges mit dem Versprechen, sie nicht zu verlassen.

Akkon (1218 April 26 – Mai 24).

635. a) Brennensis *Pa, doch war die kanzleimäßige Form* Brene; *siehe* MAYER, *Kanzlei 2, 754* b) *Pa statt* ei, *doch ist angesichts der häufig unrichtig gebrauchten Reflexiva nicht auszuschließen, daß* sibi *schon im Original stand, zumal sich* ei *nicht eben leicht zu* sibi *verlesen läßt* c) quis *Pa* d) Brennensis *Pa* e) *hier fehlt vielleicht* hoc *oder ähnlich* f–f) *zu dieser monströsen Siegelankündigung siehe* MAYER, *Kanzlei 2, 750f.* g) *Paoli sah mindestens noch Löcher zur Befestigung der Bulle, da er am Ende vermerkt: „Vi era il sigillo, al presente smarrito".*

Bei Oliver von Paderborn, Historia Damiatina 250 liest man zu 1220: Inter alias frivolas causas regis Iohannis absentia allegabatur frequentius *(scil. in einem Kriegsrat in Damiette),* qui contra pactum suum, quod apud Accon peregrinis in Egyptum navigaturis fecerat, ut vivus et sui iuris ipsos non desereret, contra sponsionem veniens rediit in Accon, christianitatis non agens negotium versus Armeniam se preparavit ac iter arripuit.

Von diesem Vertrag ist sonst nirgends die Rede, aber Oliver nahm mit dem friesischen Kontingent am Kreuzzug teil (Jakob von Vitry, Lettres ed. II. 581), war also gut informiert. Von dem Vertragsinhalt ist nur diese eine Klausel bekannt, die aber nicht die einzige gewesen sein wird. Pactum *deutet auf eine schriftliche Abmachung,* sponsio *eher auf eine eidliche Verpflichtung, so daß von der Form her das Stück als Deperditum zweifelhaft bleibt. Im Kopfregest habe ich Johanns Titel als Graf von Brienne weggelassen, weil er letztmals 1218 Januar nachweisbar ist (D. 635). Nach der Ankunft der Rheinländer und Friesen und ihrer Flotte ab 1218 April 26 (De itinere Frisonum 70; weitere Kontingente erreichten Akkon im Mai, siehe Oliver von Paderborn 175 Zeile 8 mit der richtigen Lesart in den Hss. PM) war genügend Schiffstonnage vorhanden, um eine Invasion Ägyptens zu versuchen. Mai 24 (Oliver ebd.; Jakob von Vitry 581; Gesta crucigerorum Rhenanorum 39; Johannes von Tulbia, De domino Iohanne 119) brachen die ersten Schiffe nach Ägypten auf. Zwischen diesen beiden Terminen muß Johann sein Pactum mit den Kreuzfahrern abgeschlossen haben, das er verletzte, als er 1220 März 29 (Estoire de Eracles 349 [Ostern = März 29]; Oliver 248 im Osterstil:* vertente anno*) den Kreuzzug in Damiette in einem vergeblichen Versuch verließ, den Thron von Kleinarmenien zu gewinnen.*

*†637. *Verloren. Unecht.*

König Johann von Jerusalem gewährt dem Deutschen Orden unter dem Meister Hermann von Salza die Erlaubnis, im Hochmeisterwappen als Auflage auf dem schwarzen Kreuz das goldene Kreuz von Jerusalem zu führen.

(Vor oder in Damiette)
1219 (1218 Dezember 25 – 1219 Dezember 24).

In der Jüngeren Hochmeisterchronik des Deutschen Ordens 61, einer historisch wertlosen Kompilation des ausgehenden 15. Jahrhunderts, die vermutlich in der Ballei Utrecht entstand, liest man: Ende die coninck Johan van Iherusalem gaff doe dese hoichmeister van der Duytscher oirde, heer Harman van Salza, tot syns oirdens eer ut synre wapen van Iherusalem en gulden alicruys te voeren int zwerte cruys van sabel, dat die paeus Celestinus die derde der oirde ghegeven hadde. Ende dyt dede die coninck van Iherusalem, om dat die oirde hoir oirspronck, hoir hoefthuys ende hoir tytel van Iherusalem was, ende syn voirvader die oirde hadde helpen stichten ende fundeeren. Ende dyt ghesciede int jair ons Heeren MCC ende XIX, dat coninck Johan van Iherusalem der oirde syn wapen gaff. *Zeitnah zur Jüngeren Hochmeisterchronik wird diese Verleihung auch erwähnt in der sogenannten Waiblinger Chronik [unediert]; vier Handschriften im Deutschordenszentralarchiv zu Wien: Hs. 129 fol. 106v; Hs. 148 fol. 94v mit Textlücke; Hs. 443 fol. 136r; Hs. 465 fol. 145r (freundlicher Hinweis Pater Dr. Bernhard Demel OT). Aus der Jüngeren Hochmeisterchronik ging der Bericht in variabler Ausgestaltung auch in die jüngere Ordenschronistik über, für die ich hier nur Simon Grunau, Preußische Chronik 1, 147 und Paul Pole, Preußische Chronik 216 zitiere.*

Im Kopfregest habe ich den Titel des Königs nicht um den eines Grafen von Brienne ergänzt, weil er letztmals 1218 erscheint, allerdings erst 1220 fehlt, da von 1219 keine echten Diplome

*erhalten sind (Mayer, Kanzlei 2, 754). Für die Datierung wird hier anders als sonst bei König Johann von Brienne kein Osterstil unterstellt, weil die Jüngere Hochmeisterchronik nicht danach rechnete. Die Ortsangabe ist daraus zu erschließen, daß sowohl König Johann wie vermutlich auch Hermann von Salza (Kluger, Hermann von Salza 12) das ganze Jahr über bei der Belagerung des 1219 November 5 eroberten Damiette in Ägypten waren. Dudik, Münzsammlung 60 und Oehler, Geschichte 1, 51 haben diese Schenkung im Kern für sachlich richtig gehalten, denn modern führte der Hoch- und Deutschmeister tatsächlich die angeblich durch D. *†637. App. *†III/15 verliehene Form des Kreuzes, doch kommt man damit frühestens in die Mitte des 14. Jahrhunderts zurück, keineswegs in den Anfang des 13. (Tumler, Deutscher Orden, Taf. LVIII von 1918; von der Oelsnitz, Herkunft und Wappen 34–37; dazu Tumler 418 Anm. 25; Arnold, Studien 203 Anm. 45). Es gibt keinen glaubhaft bestätigenden Hinweis darauf, daß das goldene Auflagekreuz im Hochmeisterwappen tatsächlich auf einen Gnadenerweis eines Königs von Jerusalem zurückging, geschweige denn daß Johann von Brienne dieses Recht verliehen hätte. Im Gegenteil schreibt noch die lateinische Übersetzung der Chronik des Wigand von Marburg 453 die Verleihung dem Papst zu. Da innerhalb der Ordenschronistik erstmals die Jüngere Hochmeisterchronik Abbildungen der Hochmeisterwappen lieferte (Arnold 26 f., 41 f.), dürfte der Bericht eine freie Erfindung des Verfassers dieser Chronik aus einer Zeit sein, in der die Wappenverleihung durch deutsche Könige und Kaiser bereits so häufig geworden war, daß man sich ein Wappen nur noch durch Privilegierung zustandegekommen vorstellen konnte. Später wird die Tradition ganz verworren und D. *†637 bald Heinrich von Champagne, bald Aimerich, bald Johann von Brienne zugeschrieben und nicht nur Hermann von Salza (1210–1239), sondern auch schon dem Meister Heinrich Bart (1209–1210) als Empfänger zugewiesen. Ohne hierfür Vollständigkeit angestrebt zu haben, habe ich mir aus der gelehrten Literatur und der Zeit bis 1908 folgende Erwähnungen von D. *†637 notiert: (Daubmann), Kurtzer Außzug (sic) der Preußischen Chronicken fol. OIIr. – Hennenberger, Kurtze und einfeltige Beschreibung fol. Bb IVr. – Schütz, Historia rerum Prussicarum ed. I. (deutsch) fol. 19v; ed. II. (lateinisch) S. 41. – Venator, Historischer Bericht 13 (als Privileg von Heinrich von Champagne oder „seinem Sohn“ [!] Johann von Brienne). – Hartknoch, Altes und neues Preussen 258, 267. – Giustiniani, Historie ed. II. 475 (fehlt in ed. I.). – Schoonebeek, Historie van alle ridderlyke en kriegs-orders 2, 10; französische Übersetzung als Histoire de tous les ordres de chevalerie 2, 11 (nicht enthalten in der russischen Übersetzung von 1710, da dort nur Band 1 übersetzt wurde). – (Helyot), Histoire des ordres militaires ed. I. II. 3, 143 als Privileg Heinrichs von Champagne; ed. III. 3, 146; italienische Übersetzung als Storia degli ordini militari 3, 157; deutsche Übersetzung als Geschichte aller Ritterorden 3, 170. – (Basnage de Beauval), Histoire des ordres militaires 3, 100. – Duellius, Historia equitum Teutonicorum 1, 10. – Elben, Einleitung 1, 41 ohne Nennung eines Königsnamens wegen der Unsicherheit der Vorlage. – (De Wal), Essai 1, 97, 139. – Schwan, Abbildungen 19 (bei den gesondert paginierten Deutschrittern). – von Baczko, Geschichte Preußens 1, 35. – (De Wal), Recherches 1, 291. – Voigt, Geschichte Preussens 2, 93.– Helyot, Dictionnaire des ordres religieux 3, 627. – Dudik, Münzsammlung 60 als echt. – de Salles, Annales 18 zu 1220 Frühjahr. – Oehler, Geschichte 1, 51 als echt. Zum Fortgang der Sache siehe App. *†III/15.*

638.

König Johann von Jerusalem beurkundet, daß er dem Meister Hermann (von Salza) und den Brüdern des Deutschen Ordens versprochen hat, daß die Rückgabe der Hälfte der dem Orden bei der Eroberung von Damiette zugeteilten Beute weder für diesen noch für ihn selbst irgendein Präjudiz bewirken, noch

aus diesem Anlaß irgendein Teil ihres oder seines Anspruches oder Rechtes in Verlust geraten soll.

Damiette 1219 (1220) März (1–28).

Ehemals besiegeltes Originaldiplom (S. Maria dei Teutonici busta 1 n° 13) im Staatsarchiv zu Venedig (A).

Drucke: Perlbach, Reste des Deutschordensarchives 649 n° 3 aus A zu 1219. – (von Zahn), Quatre pièces 166 n° 2 aus A zu 1219.

Regesten: Winkelmann, Bericht 13 zu 1219. – Perlbach, Haus des Deutschen Ordens 281 n° 7 zu 1219. – Simonsfeld, Zur deutschen Geschichte aus Venedig 499 n° 5 zu 1219. – Perlbach, Reste des Deutschordensarchives 638 n° 12 zu 1219. – Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 10856 zu 1220. – Predelli, Reliquie dell'archivio 1417 n° 13 zu 1219. – Pacifico, Teutonici 148 n° 65 zu 1220. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 930 zu 1220 (1219) und Additamentum n° 930 (verdruckt zu 931).

Das beidseits kalzinierte, stellenweise leicht abgeblaßte, sonst aber gut erhaltene Original ist parallel zur längeren Seite beschrieben und mißt in der Breite oben und unten 20, 5, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 16, rechts 16, 5 cm, die Höhe der Plica beträgt beidseits 4 cm. In das Kopialbuch des Ordens wurde das Stück 1243/1244 nicht aufgenommen, weil es durch D. 640 überholt war. Es handelt sich um ein besonders schmuckloses Dictamen des Johann von Vendeuvre nach dem Vorbild der Grafenurkunde von Champagne und Brienne, wofür das Fehlen einer symbolischen ebenso wie einer verbalen Invocatio und anno domini, *aber auch der Verzicht auf jede Zierschrift Indizien sind (Mayer, Kanzlei 2, 752–762). Möglicherweise wurde das Stück auch von Johann von Vendeuvre geschrieben, jedenfalls ist es dieselbe Hand wie in dem Brief König Johanns von 1221 April an die Gräfin Bianka von Champagne (RRH n° 943/I; Nationalarchiv Paris J 193 n° 16) (ebd. 2, 744 f., 748) mit einer klaren, aber eher klobigen französischen Urkundenminuskel der Zeit. In diesem Stück bat der König Bianka, seinen Neffen Walter IV. mit der Grafschaft Brienne zu investieren, die Johann nur treuhänderisch für Walter gehabt hatte. Die Bezeichnung als Graf von Brienne mußte bei König Johann ab 1221 April also wegbleiben, aber warum dieser Titel zuletzt 1218 Januar in D. 635 erscheint und in D. 638 schon 1220 März fehlt, ist unklar (dazu ebd. 2, 755 f.). Johann von Vendeuvre hat das Stück nach dem heimischen Osterstil datiert, denn zu dem angegebenen a. inc. 1219 moderner Rechnung kann es deshalb nicht gehören, weil Damiette erst 1219 November 5 erobert wurde. Ostern fiel 1219 auf April 7, 1220 auf März 29. März 28 ist auch deshalb die unterste Grenze für D. 638, weil der König am folgenden Tag Damiette verließ (siehe D. *636). In Akkon kam er allerdings erst zu Pfingsten (Mai 17) an (Estoire de Eracles 349). D. 638 ist kanzleigeschichtlich bemerkenswert als eines der wenigen Diplome, die im Ausland ausgestellt wurden, wohin der Bullenstempel den König begleitet hatte (Mayer, Kanzlei 2, 50–55). La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 163 hat den Inhalt von D. 638 geradezu auf den Kopf gestellt, wenn er meinte, König Johann habe dem Deutschen Orden die Hälfte aller Damiettabeute verliehen. Ganz im Gegenteil mußte der Orden dem König die Hälfte seines Beuteanteils zurückgeben, doch glaube ich nicht, daß der König seinen Anteil schon erhalten hatte und nun Hermann von Salza um die Hälfte des Ordensanteils brachte. Das hätte als unliebsames Präzedenz Unruhe im Heer gegeben, das ohnehin schon der Beuteverteilung wegen in Aufregung war (Röhricht, Geschichte 739 mit Anm. 6). Ich vermute vielmehr, daß Hermann vor D. 638 dem König den Anteil verweigert hatte, der diesem zustand. Die Templer hatten aus einer päpstlichen Verleihung seit 1139 das Recht, ihre Sarazenenbeute mit niemandem teilen zu müssen, und die Johanniter arbeiteten schon lange auf die eine oder andere Art auf dasselbe Privileg hin (Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 2, 77, 96. RRH n° 212. 428. 519. 649. Vgl. D. 346). Natürlich wollte Hermann nicht zurückstehen, zumal er damals zielstrebig die Gleichstellung der Deutschritter mit Templern und Johannitern*

betrieb und in der großen Privilegienserie Honorius' III. anläßlich der Kaiserkrönung Friedrichs II. (1220 November) auch erreichte. Gewohnheitsrechtlich scheint in den Kreuzfahrerstaaten der Anteil des Herrschers an der Beute die Hälfte betragen zu haben, jedenfalls wenn er, wie hier, persönlich an der Kampagne teilnahm (D. 336. RRH n° 212. 519 [bisheriger Usus]). Mir scheint, daß König Johann in D. 638 Hermanns diesbezüglichen Ambitionen einen Riegel vorschob und die Auslieferung des königlichen Anteils erzwang. Allerdings ist fraglich, ob dieser auch 1219 vor Damiette in allen Fällen die Hälfte betrug, denn bei der nächsten Eroberung Damiettes 1249 wurde darauf hingewiesen, daß sich König Johann 1219 in Damiette mit einem Drittel begnügt habe, so jedenfalls der Bericht bei Jean de Joinville, Vie de saint Louis § 168f., und Joinville hatte sehr gute Quellen, war doch sein Vater Simon 1219 vor Damiette dabeigewesen (BF 10845; Druck bei Röhricht, *Studien zur Geschichte des fünften Kreuzzuges 43 n° 6; Simons Urkunden aus dem Lager vor Damiette [ebd. 67 n° 35 f.] sind Fälschungen aus der berüchtigten Collection Courtois; Estoire de Eracles 331). Möglicherweise verlangte Johann von Hermann also mehr als von anderen. Es liefen damals in Ägypten zwischen den beiden aller Wahrscheinlichkeit nach Vorverhandlungen über den Ankauf der Seigneurie de Joscelin durch den Orden, wofür man des Königs Zustimmung benötigte (siehe die Vorbemerkung zu D. 639). Der König hatte also ein Druckmittel. Für den Orden war es eine Niederlage, daran konnte auch die Präjudiz-Klausel nichts ändern. Hermann nutzte daher die erste sich bietende Gelegenheit, D. 638 zu revidieren (D. 640). Bei den Zeugen erscheint Balian von Sidon hier in den Diplomen erstmals. Er hatte schon 1210 als Herr von Sidon an der Krönung Johanns teilgenommen, erscheint aber erst prominent in seinem Gefolge, nachdem er 1218 Johanns Nichte Marguerite geheiratet hatte (ebd. 311, 332). Später war er zusammen mit Odo von Mömpelgard führend in jener kleinen Gruppe von Baronen, die in der Auseinandersetzung mit Kaiser Friedrich II. eine vermittelnde Position einnahmen. Für Radulf von Tiberias, Balian von Sidon und Odo von Mömpelgard ist die Anwesenheit vor Damiette auch nichturkundlich bezeugt (Philipp von Novara, Livre 525; Estoire de Eracles 333, 340, 346). Da nach D. 638 auch Gilo von Beirut-(Blanchegarde) dort war, dürfte er der* dominus Barutti *sein, der in der eroberten Stadt ein Haus erhielt (*Röhricht, *Studien zur Geschichte des fünften Kreuzzuges 70 n° 47). – Teilweise verblaßter Rückvermerk s. XIII:* De conditione *(verschrieben statt* conventione*)* facta inter domum ... *(vermutlich ist hier* et regem *oder ähnlich verblaßt)* de parte Damiat ... *– Auf 1219 beim Aufenthalt König Johanns vor Damiette hat die Forschung auch die bis in die jüngste Zeit immer wieder als echt verwendete moderne Fälschung App. †III/14 datiert, doch ist sie 1210–1222 zu datieren (siehe dort).*

Ego Iohannes dei gratia Latinorum Ierusalem rex decimus notum facio universis tam presentibus quam futuris, quod, cum frater Harmandus magister et fratres domus Hospitalis sancte Marie Teuthonicorum Ierusalem michi reddidissent medietatem ex lucro, quod ex acquisitione civitatis Damiete receperant et habuerant, promisi et concessi predictis magistro et fratribus, quod redditio illa nec ipsis nec michi aliquod preiudicium posset generare nec hac occasione de ipsorum aut mea ratione vel iure aliquid deberet aut posset deperire. In cuius rei testimonio presentem cartam precepi fieri et sigillo meo et testibus subscriptis roborari.

Huius autem rei sunt testes: Radulphus Tyberiadensis regni Ierusalem senescalcus, Balianus domnus Sydoniensis, Odo de Montebeliardo, Garnerus Alemannus, Gilo de Beritho, Gaufridus de Cafram, Roardus de Cayphas.

Actum Damiete anno domini M°CC° nonodecimo, mense martio.

(BP. D.)[a]

638. a) *In A finden sich noch die Löcher für die Siegelschnur.*

639.

König Johann von Jerusalem beurkundet auf Bitten der Parteien, daß der Graf Otto I. von Henneberg(-Botenlauben), seine Gemahlin Beatrix, die Tochter des Grafen Joscelin (III. von Courtenay, Titulargrafen von Edessa), und beider Sohn Otto II. vor dem König und seinem Hofgericht und mit des Königs Zustimmung dem Deutschen Orden unter dem Meister Hermann (von Salza) für einen Preis von 7000 Mark Silber, 2000 sarazenischen Byzantinern und weiteren 3250 Byzantinern die (gesamte Erbschaft Joscelins, vor allem die sogenannte Seigneurie de Joscelin, bestehend aus der) Burg Mi'ilya nebst 37 1/2 zugehörenden genannten Casalien, ausgenommen das Casale Khirbat Ja'tun, ferner aus einem Drittel des Lehens von St. Georg (Al Bi'na) nebst acht zugehörenden genannten Casalien, sodann aus einem Drittel des zu diesem Lehen gehörenden Geldlehens, das der Orden dem König auf ewig aufgelassen hat, sowie aus einem weiteren, dem König gleichfalls für immer aufgelassenen Geldlehen, beide Geldlehen zahlbar mit zusammen 2266 2/3 Byzantinern (jährlich) an der Catena in Akkon, sowie aus einem umschriebenen Haus daselbst – unter Verzicht des Ordens zugunsten des Königs auf den in sarazenischer Hand befindlichen Teil (der Erbschaft) für den Fall einer (Rück)eroberung durch die Christen – verkauft hat, und verspricht, künftige Ansprüche des Ordens auf weitere, möglicherweise zu dem Verkauf gehörende Häuser in Tyrus und Akkon nach dem Gewohnheitsrecht des Landes in seinem Hofgericht zu verhandeln und erklärt schließlich, daß er vom Orden für seine Zustimmung zu dem Verkauf 500 Mark Silber erhalten hat.

(Akkon) 1220 Mai (30–31).

Zwei ehemals besiegelte Originaldiplome (S. Maria dei Teutonici busta 1 n° 15 und 16) im Staatsarchiv zu Venedig ($A^{1.2}$). – Abschrift aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 12r n° 20 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).

Drucke: Toeppen, Des Deutschen Ordens Erblühen 391 Inhaltsangabe aus C. – Voigt, Graf Otto von Henneberg 71 aus C. – Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 43 n° 53 aus C = Kluger, Hermann von Salza 48 Anm. 84 Auszug = Ellenblum, Colonization Activities 117 Anm. 1 Auszug. – Perlbach, Reste des Deutschordensarchives 645 n° 8 Varianten aus A^1 zu Strehlkes Druck. – Mayer, Kanzlei 2, 745 Auszüge aus $A^{1.2}$.

Regesten: Winkelmann, Bericht 13. – Perlbach, Haus des Deutschen Ordens 281 n° 6. – Simonsfeld, Zur deutschen Geschichte aus Venedig 499 n° 6. – Perlbach, Reste des Deutschordensarchives 638 n° 14. – Dobenecker, Regesta Thuringiae 2, 344 n° 1894. – Predelli, Reliquie dell'archivio 1418 n° 15 (A^1) und 16 (A^2). – Hucker, Regesten des Otto von Botenlauben 479 n° 14 ohne Kenntnis der venezianischen Originale. – Pacifico, Teutonici 148 n° 66 sehr fehlerhaft. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 934 und Additamentum n° 934.

Der Orden ließ sich von D. 639 zwei besiegelte Ausfertigungen geben, die vom selben Schreiber herrühren und von denen A^1 als Vorlage für C diente. A^1 ist mit Ausnahme eines Lochs sehr gut erhalten, beidseits kalziniert und parallel zur längeren Seite beschrieben. Es mißt in der Breite oben und unten 35, in der Höhe bei hochgeklappter Plica beidseits 32 cm, die Höhe

der Plica beträgt beidseits 2, 8 cm. A^2 ist durch einen großen Ausriß mit Textverlusten unten links relativ stark beschädigt und linksseitig dadurch verkürzt, sonst aber gut erhalten, beidseits kalziniert, parallel zur kürzeren Seite beschrieben und mißt in der Breite oben 21, 5, in der Höhe bei hochgeklappter Plica rechts 26, 5 cm, die Höhe der Plica beträgt rechts 2, 5 cm. Da man für die Zeit Hermanns von Salza, der sich ja überwiegend in Europa aufhielt, von einer Teilung der Ordensarchivalien ausgehen muß (Mayer bei Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. II. Introduction 71–80), könnte A^1 das Exemplar für das Meisterarchiv in Europa gewesen sein, A^2 demzufolge das Exemplar für den Hauptkonvent in Akkon. Die gemeinsame Überlieferung von $A^{1.2}$ im Staatsarchiv Venedig spricht jedoch für ein gemeinsames Schicksal der beiden Originale, und für den Konvent in Akkon hätte vor 1244, als er aus Europa den Text von C erhielt, auch eine beglaubigte Kopie von D. 639 genügt. Es ist also wahrscheinlicher, daß A^2 eine reine Sicherheitskopie war. Dafür spricht auch die einfachere Ausführung von A^2, das keine Zierschrift, ja überhaupt keine Invocatio, hat. Ausweislich der Lesung Habelye, Amca in A^1, die in A^2 umgedreht ist, war A^1 oder eine Kopie davon die Vorlage für die Bestätigung durch Kaiser Friedrich II. (D. 654). Die hauptsächlichen Textunterschiede zwischen A^1 und A^2, die sich allerdings nur in den formelhaften Teilen finden, sind zweispaltig dargestellt bei Mayer, Kanzlei 2, 745 f. Ich laste sie dem Schreiber an, in dem ich keinen Kanzleischreiber, sondern einen Empfängerschreiber des Ordens sehe, weil er auch die Privaturkunde RRH n° 954 für den Deutschen Orden mundierte (ebd. 2, 743–748). Das Diktat stammt von Johann von Vendeuvre (ebd. 2, 752–762). Der für Jerusalem ungewöhnliche Bittpassus ad utriusque partis petitionem, der in D. 641 wiederkehrt, ist eine Champagne-Reminiszenz (ebd. 2, 760). Die oberste Grenze für D. 639 ist 1220 Mai 30 als der Tag, an dem Beatrix und Otto von Henneberg dem Orden ihre ganz pauschal gehaltene Verkaufsurkunde RRH n° 933 ausstellten, die der König hier bestätigte. Die Details des Handels finden sich nur in D. 639. Vorverhandlungen zwischen dem König und Hermann von Salza müssen aber schon im ägyptischen Damiette stattgefunden haben, wo Johann und Hermann beide am Fünften Kreuzzug teilnahmen (D. 638). Sonst wäre die sehr rasche Entwicklung nicht zu verstehen. Johann verließ nämlich Damiette 1220 März 29, kam aber erst Mai 17 in Akkon an, doch verkauften Otto und Beatrix bereits Mai 30 ihren gesamten Besitz im Hl. Land an den Deutschen Orden (D. *636. Estoire de Eracles 349. RRH n° 933). Da einem Lehnsverkauf an drei (aufeinanderfolgenden) Tagen ein Ausruf in drei Städten des Reichs vorangehen mußte, auf den eine Einspruchsfrist von 15 Tagen folgte (Livre au roi 270; D. 783. Später bei Jean d'Ibelin, Livre 410 sogar eine Frist von 40 Tagen), kommt man für den Beginn der eigentlichen Prozedur auf Mai 12 zurück, als der König aus Ägypten noch gar nicht heimgekehrt war.

Zu den Sachfragen siehe Mayer, Seigneurie de Joscelin 188–202. Zum Verständnis ist eine eingehende Analyse nötig. Vom inhaltlichem Umfang und der Bedeutung her gehört D. 639 zu den wichtigsten Diplomen der Könige von Jerusalem, denn es gab dem Deutschen Orden erstmals ein geschlossenes Herrschaftsgebiet im Osten und war gleichzeitig der Ausgangspunkt von Prozessen, die im Königreich eine „cause celèbre" waren und dieses Corpus durchziehen. Deshalb wird zwar nicht das Privileg, wohl aber der damit getätigte Verkauf bereits im 13. Jahrhundert in den Lignages d'Outremer 70, 111 erwähnt. Noch unter dem König Aimerich (1198–1205) und gegen dessen Willen hatte Beatrix, die eine Cousine des Königs Balduin IV. von Jerusalem war, den aus dem mainfränkischen Botenlauben bei Bad Kissingen stammenden deutschen Grafen und Minnesänger Otto I. von Henneberg geheiratet (ebd. 69; zu Otto siehe den Sammelband Otto von Botenlauben), der wahrscheinlich mit dem Kreuzzug Kaiser Heinrichs VI. ins Hl. Land gekommen war, da er 1197 Juli 9 beim Kaiser auf Sizilien war (Böhmer – Baaken, Regesta imperii n° 599). Ausweislich von D. 639 war es eine gute Heirat, da Beatrix eine der beiden Erbinnen Joscelins III. von Edessa war, der vor 1187 einer der großen Lehnsträger gewesen war. Um die Sache möglichst unanfechtbar zu machen, trat auch Beatricens Sohn Otto II. als Verkäufer auf. Die Lignages d'Outremer 111 sagen bei der Erörterung des Verkaufs im Prinzip richtig, daß Beatrix ohne Erben starb. Für 1220 ist das aber wegen Ottos II. unrichtig. Daß dieser in den dreißiger Jahren in den Deutschen Orden eintreten

werde, war 1220 nicht vorauszusehen, ebensowenig daß Ottos II. Sohn Albert denselben Weg nehmen würde; ein weiterer möglicher Sohn Ottos I. namens Heinrich ist umstritten, war aber gleichfalls geistlichen Standes (Bünz, Gründung 126f., anders Wagner, Genealogie 463f.). Erst 1231, als Otto I. und Beatrix, heredem in terris non habentes, *das Zisterzienserinnenkloster Frauenroth bei Bad Kissingen gründeten (Hucker, Regesten des Otto von Botenlauben 487 n° 29, 489 n° 33), war es so weit, wie die Lignages d'Outremer sagen, aber mit dem Verkauf von 1220 hatte dies nichts zu tun.*

Im Hl. Land ist Otto I., schon verheiratet, 1208 nachweisbar, war aber 1206, 1209, 1218 und 1219 immer wieder in Europa (RRH n° 828f. Hucker 474 n° 5, 475 n° 8, 478 n° 12. D. 635 und dessen Vorbemerkung). Ich habe sogar vermutet, daß er auch 1220 nicht im Hl. Land war (Mayer, Seigneurie de Joscelin 190), halte daran aber nicht länger fest, denn RRH n° 933 war 1220 Mai mit seinem Bleisiegel gesiegelt, das er ja nicht aus der Hand gegeben haben wird, und anders als in D. 635 ist in RRH n° 933. D. 639 von einer Generalvollmacht für Beatrix, um ohne Otto zu handeln, keine Rede. Auch nimmt D. 639 ausdrücklich Bezug auf seine Anwesenheit vor dem König. Das Jahr 1220 war für einen Verkauf günstig. Den König plagten aus der Landesverteidigung und dem Kreuzzug gegen Damiette gewaltige Schulden (RRH n° 937. BF 10885; in der Chronique d'Ernoul 442 werden seine Schulden für 1221 auf 100000 Byzantiner beziffert), so daß mit seiner Zustimmung gerechnet werden konnte, und der Deutsche Orden als potentieller Käufer war plötzlich finanzkräftig geworden, als ihm Herzog Leopold VI. von Österreich vor seiner Abreise aus dem Lager vor Damiette (1219 Mai 5; Gesta obsidionis Damiate 90) die immense Summe von 6000 Mark Silber vel amplius *schenkte, und zwar zweckgebunden* ad comparandum predium *(Oliver von Paderborn, Historia Damiatina 207; vgl. das Regest von RRH n° 933 bei Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 122 und Potthast 8587). Ungeachtet der hohen Schulden, die Leopold selbst hatte (Estoire de Eracles 332; RRH n° 914a; das Regest im Archivinventar von Manosque [Departementalarchiv Marseille 56 H 68] fol. 465r ist vermutlich dasselbe Stück, aber falsch datiert zu 1219 November 1), führte er seine Schenkung aus, sonst wäre Ottos Verkauf nicht zustandegekommen, und ein Regest im Güterverzeichnis des Ordens aus dem 13. Jahrhundert (Strehlke ed. I. II. 122) resümiert den ganzen Verkauf mit dem lapidaren Zusatz* omnem hereditatem, . . . quam emit domui dux Leopoldus. *Hermann von Salza reinvestierte Leopolds Geld sehr schnell in D. 639. Über die Herkunft der darüber hinaus gezahlten 2000 sarazenischen Byzantiner (zu diesen siehe die Vorbemerkung zu D. 764) ist nichts bekannt. Der Orden mußte aber noch tiefer in die Tasche greifen und Wilhelm I. von Amigdala (zu ihm siehe DD. 619. 657) entschulden, der Agnes, die jüngere Schwester der Beatrix, geheiratet hatte. La Monte, Rise and Decline 318 und ihm folgend Kröll, Otto von Botenlauben 96, Hucker, Otto Graf von Henneberg-Botenlauben 104; Ders., Regesten des Otto von Botenlauben 479 n° 14; Ellenblum, Colonization Activities 117 f. haben diesen Passus in D. 639 dahingehend mißverstanden, daß der Orden hier Schulden habe bezahlen müssen, die Otto und Beatrix bei Wilhelm gehabt hätten, was man dort tatsächlich leicht herauslesen kann. Ellenblum hat hieran eine Reihe von Spekulationen geknüpft, die entfallen, wenn man erkennt, daß nicht Otto und Beatrix Schulden bei Wilhelm hatten, sondern dieser bei Dritten, wofür Otto und Beatrix aber eine Bürgschaft geleistet hatten, aus der sie in Anspruch genommen worden waren (RRH n° 933: 3250 Byzantiner,* quos pro domino Guillelmo de Mandelia persolvere tenebamur *[scil. Otto und Beatrix],* dicte domus fratres loco nostri persolverunt*). Der Orden tilgte jetzt Wilhelms Schulden, die dieser daraus resultierend bei Otto und Beatrix hatte.*

Was hier tatsächlich passierte, wird erst klar, wenn man die einzelnen Bestandteile des verkauften Gutes analysiert. Dabei muß man genau trennen, was Beatrix vom Vater geerbt hatte und was von der Mutter. Das Herzstück des Verkaufs waren zwei Seigneurien. Die eine war die sogenannte Seigneurie de Joscelin, die Joscelin III. seit 1179 in der Krondomäne von Akkon zusammengerafft hatte. Zu den Ortslagen der in D. 639 genannten Casalien sowie der dort nicht genannten Bestandteile der Seigneurie de Joscelin siehe Prutz, Besitzungen des Deutschen Ordens 27f., 37–40, 48–53, Röhricht, Studien zur Topographie 267–273, Beyer, Akko

und Galilaea 187, 193–200, Bünz, *Besitz Ottos von Botenlauben, passim mit Karte (nach Röhricht und Beyer),* Ellenblum, *Rural Settlement 44f., 176–178, vor allem aber* Frankel, *Territory of Acre, passim, mit Vorarbeiten bei* Favreau, *Scandalion 22 Anm. 67 und* Mayer, *Kreuzfahrerherrschaft 'Arrābe 200. Zu einzelnen Ortslagen siehe aus der Vorgeschichte auch die Vorbemerkungen zu DD. 253. 382. 410. 412. 413. 430. 437. 438. 619. 632. Zu der Seigneurie gehörten unter Ausschluß der ja oft und stark fluktuierenden Geldlehen:*

– 1a) der Kernbesitz um Château-du-Roi (Mi'ilya; zur Lage ca. 19 km nordöstlich von Akkon siehe die Vorbemerkung zu D. 253), erworben 1182 (D. 430) mit einem Gesamtbestand von 36 1/2 Pertinenzen + Ihazon, *von denen allerdings 23 1/2 aus n° 1b – 1d stammten. Nach deren Ausklammerung bleiben 13 Casalien als Zubehör 1220. Von Mi'ilyas acht Pertinenzen +* Ihazon *in D. 253 sind 1220 drei verschwunden, aber infolge des schon in D. 253 geplanten Landesausbaus waren acht neue dazugekommen.* Ihazon *= Khirbat Ja'tun war zwar schon seit D. 253 eine Pertinenz von Mi'ilya, aber aus den Verfügungen darüber seit D. 430 ausdrücklich ausgeschlossen. Es wäre denkbar, daß Rechte aus dem benachbarten Siedlungsprojekt von Caselimbert (D. 228) bestanden, denn später gehörte es dorthin (D. 802. RRH n° 1250). Unidentifiziert bleiben* Cafara, Noseoquie, Iubie, Bethera. *Montfort wurde damals entgegen der Behauptung der Lignages d'Outremer 111 nicht an den Deutschen Orden verkauft, denn diese palästinensische Hauptburg des Ordens wurde frühestens ab 1226 erbaut (siehe die Vorbemerkung zu D. 413). Aber sie lag später inmitten der in D. 639 verkauften Besitzungen (siehe die Vorbemerkung zu D. 666).*

– 1b) Die südwestlich anschließenden Casalien aus dem königlichen Kammerlehen, erworben 1179 (D. 410), die 1220 als Pertinenzen von Mi'ilya galten. Casale Album *(unidentifiziert, doch siehe die Vorbemerkung zu D. 409; bei* Röhricht, *Beiträge 2, 354 mit der Burg Marqab [Margat] im Tripolitanischen verwechselt) ist gegenüber D. 410 verschwunden und war wohl 1208 ausgeschieden (siehe unten).* Gez *= Jatt, erworben ab 1183 und vorübergehend entfremdet (DD. 437. 619), war, soweit wir wissen, keine Pertinenz des Kammerlehens, wurde aber in D. 639 unter den von dort gekommenen Casalien aufgeführt und lag in der Nähe der anderen. Zu* Lanahia, *in D. 639* Noie *genannt, siehe die Vorbemerkung zu D. 412. Nur noch die Hälfte konnte in D. 639 verkauft werden, die andere Hälfte war an die Johanniter gegangen (siehe die Vorbemerkungen zu DD. 410. 429).*

– 1c) Südöstlich und südwestlich von Mi'ilya zwei Casalien Suhmata und Khirbat Shifiya aus dem Besitz der Vizegräfinwitwe Petronilla, erworben 1179 (D. 413). Sie waren 1220 Pertinenzen von Mi'ilya.

– 1d) Der östliche Teil des Lehens des Gaufrid II. Le Tor mit 17 Casalien nordöstlich von Akkon, erworben 1183 (D. 438; vgl. D. 430). Gegenüber den 14 Casalien in D. 438 war eines (Sauroefoca) *verschwunden, vier* (Roeis, Raheb, Ezefer, Berzei) *waren hinzugekommen. Sie waren 1220 Pertinenzen von Mi'ilya. Unidentifiziert bleiben* Carsilie, Camsara, Derbasta *und* Ezefer. *In D. 654 trat noch das unidentifizierte* Rapho *hinzu.*

– 1e) nordöstlich von Mi'ilya der Ort Mâroûn er-Ras mit sieben Casalien, erworben 1182 in D. 430, dem König zurückgegeben 1183 in D. 437, erneut an Joscelin III. gekommen 1186 in D. 473, dort mit Aufzählung der Pertinenzen. Es war kein Afterlehen von Tibnîne (siehe die Vorbemerkung zu D. 473). Das 1187 verlorengegangene Mâroûn er-Ras und seine Pertinenzen werden in D. 639 nicht genannt, sie kamen erst 1229 an den Deutschen Orden (D. 668).

– 1f) Das Land Philipps des Roten bestehend aus den beiden Casalien 'Arraba und Sakhnin nebst drei Pertinenzen südöstlich von Akkon ohne direkte Landverbindung mit dem Komplex um Mi'ilya, erworben nach 1181 (D. 427), wahrscheinlich nur als Pfand, auch wenn die Servitienliste bei Jean d'Ibelin es zur Seigneurie de Joscelin rechnet (Jean d'Ibelin 608), denn 1234 gab es Philipps Tochter an den Deutschen Orden (RRH n° 1058. D. 788). Dieses Pfandgut wird in D. 639 also nicht mehr genannt.

– 1g) Nicht weit davon das Casale Kabul, erworben 1186 (D. 474), doch von Joscelin III. schon vor 1190 an die Templer verkauft (siehe die Vorbemerkung zu D. 475), so daß es in D. 639 nicht mehr auftaucht. Zu möglichen Pertinenzen siehe D. 382.

– 1h) Eine Expektanz seit 1182 aus D. 430 auf die Casalien Lubban Sharqiya und Khirbat Ghuraba in Samaria nach dem Tode der Königinwitwe Maria Komnene. Sie starb kurz vor 1217, doch war Samaria seit 1187 dauerhaft muslimisch, so daß die beiden Casalien in den Auseinandersetzungen um Joscelins Erbe keine Rolle mehr spielten, auch nicht in D. 639.

– 1i) Streubesitz im Königreich Jerusalem aus D. 430 (Lehen des Johannes Banerius) und im Fürstentum Antiochia aus RRH n° 555, was für die Erbauseinandersetzungen nach Joscelins Tod und im Anschluß an D. 639 keine Rolle spielte.

– 1k) Immobilienbesitz in Tyrus (1 Haus, erworben 1186 in D. 473), und in Akkon (mehrere Häuser, erworben 1179, 1186 und 1206 in DD. 410. 474. 772). Das in D. 639 dem Orden verkaufte Haus in Akkon ist zu unterscheiden von demjenigen, das der Vogt Konrad von Schwarzenberg (bei Waldkirch im Breisgau) von einer Tochter Joscelins erwarb und das seine Witwe 1215 dem Deutschen Orden verkaufte (RRH n° 879; siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 474). Das Haus Joscelins III. in D. 639 grenzte an einen Häuserkomplex des Thaborklosters und an ein Haus Rohards von Haifa. Es ist deshalb identisch mit dem 1246 und 1257 als Begrenzung genannten Haus Joscelins in PREDELLI, Reliquie dell'archivio 1431 n° 38 und RRH n° 1262. Um 1250 wird es in einer Einigung zwischen dem Thabor und dem Deutschen Orden als palatium bezeichnet (DELAVILLE LE ROULX, Chartes de Terre Sainte 189 n° 5). Nach RRH n° 1262 grenzte das kleinere der dort an den Deutschen Orden verkauften Häuser der Sionsabtei an das Haus Joscelins, das benachbarte größere an das Vorwerk (Barbakane) des Ordens. Dieser hatte in Akkon aus DD. 575. 633 zwar zwei Barbakanen, doch lagen sie beide an der Ostmauer Akkons, wo auch der Hauptkonvent des Ordens und das Haus aus D. 639 lag.

Bis hierher war für Beatrix alles Erbe, das vom Vater herkam. FRANKEL 257, 260 rechnet auch Az Zib (Caselimbert) und Khirbat al Manawat (Manuet) zur Seigneurie de Joscelin, doch gehörte ersteres gar nie, letzteres nur vielleicht dazu, war in jedem Falle aber 1218 an die Johanniter gekommen (siehe die Vorbemerkungen zu DD. †609. 635). Dagegen kam in D. 639 aus dem mütterlichen Erbe der Beatrix, aber de facto auch zur Seigneurie de Joscelin gehörend:

– 2) Ein zweiter, südlich an das Gebiet von Mi'ilya anschließender Besitzkomplex im Akkonensischen war das Drittel von St. Georg (St. Georges de Labaène = Al Bi'na; zur Lokalisierung siehe die Vorbemerkung zu D. 415) mit den zugehörenden Dritteln von Bokehel (Al Buq'eia, P. G. 181/264) und des akkonensischen Geldlehens. Nach den Lignages d'Outremer 68 gehörte auch das nicht sicher zu identifizierende Ssaor dazu. Zu den hier in D. 639 genannten Ortslagen siehe die zum ersten Besitzkomplex zitierte Literatur, zu Ssaor siehe FRANKEL 267. Yanot ist Yanuh (P. G. 173/265, ca. 4, 5 km südsüdöstlich von Mi'ilya, das aber keine Pertinenz von Mi'ilya, sondern von Al Bi'na war und früher für eine Identifizierung mit Lanahia in Anspruch genommen wurde (siehe die Vorbemerkung zu D. 412). Unidentifiziert bleiben hier Saphet (dazu ein allerdings recht weit entfernt liegender Vorschlag bei ELLENBLUM, Rural Settlement 147–149), Lemezera und Kemelie. Für beide hat er ebd. 147 Vorschläge gemacht, die allerdings auch zu weit von St. Georg entfernt liegen. Arket und Saphet wurden zusammen mit Ancre/Amca (oben 1b) 1229 in RRH n° 1002 als Pfand vorgesehen, falls der Deutsche Orden bestimmte Verpflichtungen gegenüber Jakob von Amigdala nicht würde einhalten können. Saphet wurde 1253 erneut als Pfandgut eingesetzt (RRH n° 1206). Die hier als Pertinenz genannten ersten sieben Casalien waren ganz in D. 639 inbegriffen, erst die achte (Al Bouq'eia) wurde nur zu einem Drittel verkauft. Gemeinsam mit dem gedrittelten Geldlehen machte dies ein Drittel des Lehens von St. Georg aus. Zu dem Lehen siehe FRANKEL 250–255. Daß dieses in D. 639 nur zu einem Drittel verkauft wurde, geht zurück auf die zum Präzedenzfall ausgebaute Erbteilung zu gleichen Teilen beim Tode von Heinrich dem Büffel ca. 1171 unter seine drei Töchter Helvis, Stephanie und Agnes, von denen Agnes die Mutter der Beatrix war (zu den Töchtern siehe die Vorbemerkung zu D. 415. Die Erbteilung von 1171 ist geschildert bei Philipp von Novara, Livre 542f. in Verbindung mit Jean d'Ibelin 763 und in den Lignages d'Outremer 69f.). Für Al Buq'eia ist die Drittelung 1171 ausdrücklich bezeugt, für St. Georg ist sie sicher erschließbar (ebd. 70; MAYER, Seigneurie de Joscelin 184 Anm. 32).

Joscelin III. hatte St. Georg 1182 zur Gänze unter seine Kontrolle bekommen (D. 430), was die Rechte der Schwestern der Agnes verletzte und auf Dauer unhaltbar war, denn ein Teil von Stephanies Anteil mit Mergecolon konnte von ihrem Enkel Johann l'Aleman von Caesarea 1249 an den Deutschen Orden verkauft werden, während ein anderer Stephanies Urenkel Thomas verblieb (RRH n° 1175; Lignages d'Outremer 68 f., dort und bei Philipp von Novara 543 zur Genealogie). PRINGLE, Churches 1, 80 hält dies für das Resultat einer zweiten Teilung von Al Bi'na unter die Abkömmlinge Joscelins III. nach 1192, doch reflektiert es eher nur die Wiederherstellung der Teilung von 1171. In Saphet, das zu dem in D. 639 verkauften Teil gehörte, herrschte jedenfalls 1208 Beatrix, da ihr Mann dort eine Schenkung machte (RRH n° 828). Da Agnes 1171 ein Drittel des Lehens St. Georg erhalten hatte, so mußte im nächsten Erbgang nach diesem Präzedenzfall je die Hälfte dieses Drittels an Beatrix und ihre Schwester Agnes die Jüngere fallen. Jede der beiden hätte also ein Sechstel gehabt, doch verkaufte Beatrix in D. 639 ein Drittel, also doppelt so viel. Mit anderen Worten verkaufte sie nicht nur den eigenen Anteil am mütterlichen Erbe, sondern gleich noch den ihrer Schwester, ja Agnes die Jüngere hatte aus einer anderen Erbteilung (siehe unten) sogar Anspruch auf das gesamte mütterliche Erbe.

Die hier als 1a–1k und 2 aufgelisteten Bestandteile der Seigneurie de Joscelin waren als Besitz umfangreich genug, aber es war ungeachtet ihres mittelalterlich belegten Namens (Jean d'Ibelin 608) keine wirkliche Seigneurie, sie hatte nur seigneurieähnlichen Charakter und bestand aus einem Konglomerat von Besitzungen und Rechten in der Krondomäne, für die Joscelin einfacher Kronvasall gewesen war (MAYER, Seigneurie de Joscelin 171–181; siehe auch die Vorbemerkungen zu DD. 253. 410). Ganz anders verhält es sich mit jenem Teil der Hinterlassenschaft Joscelins III., der in D. 639 nur ganz pauschal als in den Händen der Sarazenen befindlich erwähnt wird. Den Anspruch darauf mußte Hermann von Salza dem König auflassen. Hinter dem lakonischen Passus verbirgt sich eine wirkliche Baronie des Reichs, die Joscelin 1186 in D. 473 erhalten und nur bis zum Zusammenbruch von 1187 gehabt hatte. Aber ihr Besitz, nicht der der Seigneurie de Joscelin, hatte ihn zu einem der großen Barone gemacht. Dieser Teil seiner Hinterlassenschaft bestand aus den Burgen Tibnîne (Toron) und Qal'at Hunin (Châteauneuf) mit ihrem Umland sowie aus Ansprüchen auf das bereits seit 1164 verlorene Banias. Rechtlich hatten diese Baronie und die Seigneurie de Joscelin nichts miteinander zu tun, sie waren unter Joscelin lediglich in der Hand desselben Lehensträgers, weshalb sie der große Feudaljurist Jean d'Ibelin auch säuberlich trennte (Jean d'Ibelin 608). Zur Vorgeschichte der Baronie siehe DD. 244. *422, zu den drei Ortslagen D. *422. Gemeinsam kontrollierten die drei Orte das Quellgebiet des Jordan und die Straße von Damaskus nach Tyrus oder Akkon. Trennt man nach dem, was den Töchtern Joscelins vom Vater und von der Mutter zukam, so gehörte die Baronie Tibnîne zur väterlichen Hinterlassenschaft.

Wie bereits dargelegt, verkaufte Beatrix in D. 639 außer ihrem eigenen Anteil am mütterlichen Erbe auch den ihrer Schwester Agnes der Jüngeren. Der Eingriff in die Rechte der Agnes ging aber noch viel weiter, denn er betraf auch das väterliche Erbgut. Joscelin III. hatte nämlich 1186 in D. 475 folgende Erbteilung für seine beiden Töchter vorgenommen: Beatrix sollte die Burgen Tibnîne und Qal'at Hunin sowie den von Joscelin in DD. 410. 474 erworbenen Besitz (Teile des Kammerlehens und Kabul, beides aus dem Bestand der Seigneurie de Joscelin) erhalten, Agnes dagegen Joscelins restlichen Landbesitz (reliqua terra sua [scil. Joscelins] et universa terra matris), d. h. die oben unter 1a, 1c–1f, 1h–1k und 2 skizzierten Teile der Seigneurie de Joscelin, also vor allem Mi'ilya und seine Pertinenzen (siehe dazu MAYER, Seigneurie de Joscelin 192 Anm. 52), außerdem gewisse Geldlehen. Das war alles väterliches Erbe. Agnes sollte aber außerdem den gesamten Besitz ihrer Mutter Agnes der Älteren, der Tochter Heinrichs des Büffels, bekommen, d. h. ein Drittel von St. Georg, von Al Buq'eia und Ssaor und von dem Geldlehen an der Catena von Akkon. Otto und Beatrix, die ja auf dem Sprung standen, sich nach Deutschland abzusetzen, verkauften hier in Bausch und Bogen auch das gesamte Erbgut der Agnes der Jüngeren aus D. 475. Deren Entrechtung war der wunde Punkt bei dem ganzen Handel, auf den die Lignages d'Outremer 70 deutlich den Finger legen: Biatris et son

baron l'Aleman si vendi as Alemans sa part et celle de sa suer et quant elle *(scil. Agnes)* fu mariee, elle ne pot delivrer sa raisson. *Aus D. 657 erfährt man, daß Wilhelm I. von Amigdala eine Hypothek auf das seiner Gemahlin Agnes der Jüngeren vorenthaltene Erbteil aufnehmen mußte (siehe die Vorbemerkung dort). Das eigentliche Erbteil der Beatrix aus D. 475 war in der Praxis 1220 größtenteils unverkäuflich, denn Tibnîne und Hunin waren 1187 muslimisch geworden und waren es 1220 noch immer. Nur über den wieder christlich gewordenen Besitz aus D. 410 konnte Beatrix damals praktisch und rechtlich einwandfrei verfügen, denn Kabul aus D. 474 war an die Templer übergegangen (siehe oben 1g). Ganz anders stand es um das Erbteil der Agnes der Jüngeren, denn offenkundig waren Mi'ilya und St. Georg 1192 wieder christlich geworden, auch wenn sie wahrscheinlich am östlichen Rand des christlichen Gebiets lagen (so Pringle 2, 30). Schon daß sich im Jahr 1200 ihr Gemahl Wilhelm I. von Amigdala in D. 619 mit dem Patriarchen von Jerusalem über ein Casale verglich, das nach der Lage bei Mi'ilya unbestreitbar zum Erbteil der Agnes gehört hatte, dann aber in den Besitz des Patriarchen von Jerusalem gekommen war, deutet darauf hin, daß das Gebiet von Mi'ilya wieder christlich war.*

Daß Beatrix durch den Verkauf so ohne weiteres ihre Schwester praktisch enterben konnte, ging auf ein Rechtsprinzip zurück, das bei männlicher Erbfolge bei Beatricens Großvater Heinrich dem Büffel in D. 263 klar zutage tritt, bei weiblicher Erbfolge ebenso klar und mit dem Präzedenzfall von ca. 1171 verbunden bei Philipp von Novara 542f. (das reine Prinzip ohne Verknüpfung mit einem bestimmten Fall auch im Livre au roi 231 und bei Jean d'Ibelin 324). Der älteste Erbe erhielt die Gesamtrepräsentanz des Lehens gegenüber der Krone, hatte aber die jüngeren Erben mit Afterlehen auszustatten. In diesem Falle fiel die Gesamtrepräsentanz des von Joscelin und Agnes der Älteren hinterlassenen Gesamterbes an Beatrix als die ältere der beiden Schwestern. Auch aus D. 657 ergibt sich dieses Prinzip, das Beatrix in D. 639 nach Kräften ausnützte, wobei man natürlich sehen muß, daß sie beim Tode Joscelins ca. 1190 bei einer Realisierung der Erbteilung von 1186 fast nichts erhalten hätte, weil Tibnîne und Hunin 1187 muslimisch geworden waren, aber bis 1192 galt dies auch für das Erbe der Agnes. Deshalb rekurrierte Beatrix lieber auf den Präzedenzfall von 1171, während Agnes sich ab 1192 natürlich auf D. 475 berief. Gelegentlich scheint sie sich aber auch auf eine Halbierung einzelner Ortschaften eingelassen zu haben, denn in Casale Album *hatten sowohl ihr Mann Wilhelm I. von Amigdala wie Otto von Henneberg Besitz, und letzterer konnte 1208 nur die Hälfte verschenken (RRH n° 777. 829; Mayer, Seigneurie de Joscelin 202 Anm. 64).*

*Auch König Johann sah auf seinen Vorteil, nicht nur mit der hohen Gebühr für seine Zustimmung. Darüber hinaus verzichtete der Orden auf Geldlehen von insgesamt 2266 2/3 Byzantiner, die er im Prinzip in D. 639 erworben hatte. Johann ließ sich ferner für die Krondomäne kostenlos vom Orden denjenigen Teil von Beatricens Erbschaft abtreten, der mitverkauft worden, aber in muslimischer Hand war, d. h. vor allem Tibnîne und Qal'at Hunin, und damit eben das eigentliche Erbe der Beatrix (siehe oben), außerdem aber aus der Seigneurie de Joscelin die Besitzungen oben 1e und 1h. Das war im Moment wertlos, da die Gegend um Tibnîne erst 1229 wieder fränkisch wurde. Aber 1220 gab es wohl Hoffnungen, denn zwar war Tibnîne von den Muslimen 1219 vorbeugend zerstört worden, aber al-Kāmil von Ägypten bot damals für einen Abzug der Kreuzfahrer aus seinem Land unter anderem die Rückgabe von Tibnîne und Banias samt Geldern für den Wiederaufbau an (Jakob von Vitry, Lettres ed. II. 611; Estoire de Eracles 339, 342). Auch Hermann von Salza war daran interessiert, weil dadurch das Gebiet um Mi'ilya nach Osten ausgeweitet worden wäre. Sowie er die Klausel über die Sarazenengebiete revidieren konnte, tat er es (D. 654). Außerdem ersparte sich der König durch die Abtretung von Tibnîne und Hunin seitens des Ordens das Ersatzgeldlehen von 7000 Byzantinern jährlich aus DD. *422. 473, auf das Joscelin III. oder seine Erben nach D. 473 Anspruch gehabt hatten, als D. *422 in D. *535 rückgängig gemacht worden war und das allem Anschein nach tatsächlich bezahlt worden war (RRH n° 1120).*

Über einen an sich wesentlichen Punkt wird in D. 639 geschwiegen. Nach einer Zusammenstellung des 13. Jahrhunderts schuldete die Seigneurie de Joscelin dem Reichsheer den Dienst

*von 24 Rittern, vier für Mi'ilya, zehn für St. Georg, sechs für das Land Gaufrids II. Le Tor, zwei für das Land Philipps des Roten und zwei für den von Joscelin erworbenen Teil des königlichen Kammerlehens (Jean d'Ibelin 608). Es war üblich, daß bei Verkäufen spezifiziert wurde, wieviel des alten Dienstes der Erwerber zu übernehmen hatte, Beispiele sind DD. 410. 438. Der König konnte ja nicht mit einem Federstrich auf 24 Ritter in einem Heer verzichten, das nach der Servitienliste bei Jean d'Ibelin nur 675 Ritter umfaßte, denn er hätte dann 3, 5 % preisgegeben. Wenn über den Ritterdienst des Erwerbers hier nichts ausgesagt wird, hatte man sich nicht geeinigt und ließ die Frage offen. Der König konnte weiterhin den Dienst anfordern, der Orden ihn verweigern, weil nichts bestimmt war. Nur bei den Geldlehen hatte man die Frage durch den Verzicht des Ordens darauf gelöst. Das Problem der Dienstpflicht tangierte auch die feudalrechtliche Situation der Seigneurie de Joscelin nach dem Verkauf. Auch wenn man das Problem außer Acht läßt, ob sie eine wirkliche Seigneurie war oder nicht, so bestand sie doch zweifellos aus dienstpflichtigen Kronlehen, mit denen Joscelin III. belehnt worden war. Für die Templer galt aber seit 1139 ein päpstliches Belehnungsverbot, das die Johanniter 1186 erreichten (*Hiestand*, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 1, 204 n° 3, 399 n° 223), niemand durfte von ihnen Treueide oder Homagia fordern. Das beanspruchte natürlich auch Hermann von Salza für den Deutschen Orden und setzte es 1216 Dezember 8 durch (*Pressutti*, Regesta Honorii III n° 161). Hermann wollte die Seigneurie de Joscelin dienstfrei haben. Als Kaiser Friedrich II. D. 639 in D. 654 bestätigte, ließ sich Hermann die Dienstfreiheit ebenso hineinschreiben wie 1226 für Preußen in die Goldene Bulle von Rimini, auch wenn die Sache dort weiter ging als in Palästina, denn in Preußen schied der Orden de facto ganz aus dem Imperium aus, wovon im lateinischen Osten keine Rede sein kann.*

Die Art und Weise, wie Agnes die Jüngere in D. 639 überfahren wurde, ließ für die Zukunft nichts Gutes ahnen und verstrickte den Deutschen Orden in Auseinandersetzungen um die Erbschaft Joscelins III. mit den Amigdalas, die bis 1244 anhielten (siehe die knappe Skizze bei D. 619). Hermann von Salza sah dies durchaus voraus, mindestens teilweise. Eines der beiden Originale brachte wahrscheinlich Hermann selbst sogleich nach Rom, wo Honorius III. 1220 Oktober 27 dem Deutschen Orden den Verkauf von Castellum Regis *nebst dessen Pertinenzen mit Ausnahme des Casales* Ihazon *bestätigte,* sicut in eius *(scil. König Johann)* patentibus litteris plumbea bulla munitis perspeximus contineri *(*Pressutti *n° 2741). Hermann hatte nämlich das Hl. Land verlassen, und 1220 Oktober 4 hatte Kaiser Friedrich II. dem Papst aus Bologna das Kommen einer Gesandtschaft angezeigt, zu der auch Hermann gehörte (BF 1180). Auch die Fortdauer der Zustimmung der palästinensischen Zentralgewalt war für Hermann wichtig, deshalb erwirkte er 1226 Januar, kaum daß Friedrich II. die Herrschaft im Königreich Jerusalem übernommen hatte, die kaiserlichen Bestätigungen DD. 652. 654.*

*Bei den Zeugen von D. 639 war Haimo ein Neffe Werners des Deutschen (DD. 661. 662. 667–670. 673–677; vgl. RRH n° 933). Otto I., Beatrix und Otto II. gingen auf Dauer nach Deutschland, wo Otto I. 1221 nachweisbar ist (*Hucker*, Regesten Ottos von Botenlauben 480 n° 16). Im Jahr 1231 gründeten sie in Franken das Nonnenkloster Frauenroth, wo ihrer beider Grabmal aus dem 13. Jahrhundert noch zu sehen ist.* Germine regalis, oris translata marinis *nennt Beatrix ihre heute nur noch literarisch überlieferte Grabinschrift (*Kahsnitz*, Grabmal 154). Gestorben ist Otto 1244, Beatrix nach 1245 (*Hucker *495 f. n° 43 f.). Otto brachte es als Minnesänger zu Miniaturen in der Manessischen Handschrift und der Weingartner Liederhandschrift, eine Miniatur von Beatrix findet sich im Graduale von Frauenroth, auf ihrem deutschen Wachssiegel wird sie 1239 dargestellt (Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Ms. HB I 246 fol. 13v; Abbildungen bei *Weidisch*, Otto von Botenlauben 42, 47). Mit RRH n° 933. D. 639 ging auch das Archiv der Seigneurie de Joscelin an den Deutschen Orden über, das einzige halbwegs erhaltene Seigneurialarchiv des lateinischen Ostens. Daher stammt die Deutschordensüberlieferung von DD. 253. 263. 340. 410. 413. 415. 427. 430. 437. 438. 452. 454. 473. 474. 475. RRH n° 555. 773. Zum Fortgang der Sache siehe zunächst D. 652. – Rückvermerke auf A*[1]*: s. XIII:* Carta regis Iohannis de bonis de Kastelregis et sua quitacione; *s. XIV:* Attestatio venditionis Castelli Regis. *Rückvermerk auf A*[2] *s. XIII:* Privilegium regis Iohannis de

Castro Regis. *Rubrik in C:* Istud est confirmatio regis Iohannis de venditione, quam fecerunt comes Otto de Hennenberch et *(fehlt C)* uxor sua nobis. – *In der Narratio von D. 639 wird festgehalten, daß Otto und Beatrix ihren hier bestätigten Verkauf vor dem König und seinem Hofgericht und mit dem Konsens des Königs tätigten. Das entspricht der Formulierung in der eigentlichen Verkaufsurkunde RRH n° 933, der Verkauf sei erfolgt* in presencia domini Iohannis regis Ierosolimitani et suorum baronum ac fidelium. *Da die beiden Stücke entweder gleichzeitig sind oder maximal einen Tag auseinanderliegen, nehme ich hier aus RRH n° 933 keinen Konsens auf, sondern halte den Passus für eine Bezugnahme auf den Konsens des Königs in D. 639.*

A^1 C

⁑ In[a] nomine patris et filii et spiritus sancti, amen. ⁑ Ego[b] Iohannes dei gratia Latinorum Iherusalem[c] rex decimus notum facio tam presentibus quam futuris, quod vir nobilis Oto[d] comes de Hennebeck et domna Beatridis[e] uxor sua, filia pie memorie comitis Iocelini[f], et Oto[g] eorum filius coram me et curia mea voluntate et assensu meo vendiderunt fratri Harmanno[h] magistro domus Hospitalis sancte Marie Teutonicorum Iherusalem[i] et fratribus eiusdem domus presentibus et futuris Castellum Regis cum omnibus pertinentiis suis excepto casali, quod vocatur Ihazon, pro septem milibus marcis argenti boni et legitimi et duobus milibus bisantiorum sarracenatorum et preterea pro tribus milibus et ducentis quinquaginta bisantiis, quos ad mandatum dictorum comitis et uxoris sue dicti magister et fratres persolverunt de debito domni Guillermi[k] de Amigdala, qui sororem dicte Beatridis[l], filiam dicti comitis Iocelini[m], habuit in uxorem. Vendiderunt siquidem prefatis magistro Harmanno et fratribus quicquid habebant vel habere debebant

A^2

Ego Iohannes dei gratia Latinorum Iherusalem rex decimus notum facio omnibus tam presentibus quam futuris, quod vir nobilis Oto comes de Hennebeck et domna Beatridis uxor sua, filia pie memorie comitis Gocelini, et Oto eorum filius coram me et curia mea voluntate et assensu meo vendiderunt fratri Harmanno[a] magistro domus Hospitalis sancte Marie Teutonicorum Ierusalem et fratribus eiusdem domus presentibus et futuris Castellum Regis cum omnibus suis pertinentiis excepto casali, quod vocatur Ihazon, pro septem milibus marcis argenti boni et legitimi et duobus milibus bisantiorum sarracenatorum et preterea pro tribus milibus et ducentis quinquaginta bisantiis, quos ad mandatum dictorum comitis et uxoris sue dicti magister et fratres persolverunt de debito domni Guillelmi de Amigdala, qui sororem dicte Beatridis, filiam dicti comitis Gocelini, habuit in uxorem. Vendiderunt siquidem prefatis magistro Harmanno et fratribus quicquid habebant vel habere debebant in dicto Castello Regis tenendum et possidendum, sicut pre-

639 A^1C. a) *Die Invocatio füllt nur ein knappes Drittel der ersten Zeile A^1; sie fehlt ganz C, wo sie, wie so oft in C, weggelassen wurde* b) *verzierte* E-*Initiale A^1* c) Ierosolimitanus *mit Strich über* l *C* d) Otto *C* e) Beatrix *C* f) Ioscelini *C* g) Otto *C* h) Hermanno *C; im folgenden in A^1C gekürzt als* H. i) Ierosolimitanus *C statt wenigstens* Ierosolimitani; *formulargerecht ist nur* Iherusalem k) Guilermi *C* l) Beatricis *C* m) I. *A^1;* Ioscelini *C*

639 A^2. a) *Im folgenden gekürzt als* H. *A^2*

in dicto Castello Regis tenendum et possidendum, sicut prefati comes et uxor sua et eorum antecessores tenuerunt et possederunt pacifice et libere. Hee sunt pertinentie et casalia dicti Castelli Regis, videlicet Tersyha, Carphasome, Samohete, Geelin, Zoenite[n], Beletun, Tarphyle[o], Rasabde, Supheye, Cafara[p], Noseoquie, Danehyle, Lebeine[q], Iubie, Bethera, Habelye, Amca, Gez, Clil et medietas Noie. Similiter sunt de pertinentiis predictis Fasoce, Acbara[r], Tayeretrane, Tayerebika, Fennes, Carsilie, Serouh[s], Gabatie[t], Horfeis, Roeis, Camsara, Cassie, Deleha, Derbasta[u], Raheb, Ezefer, Berzei, similiter et tercium feodi de Sancto Georgio, cuius pertinentie et casalia sunt hec: Arket, Yanot, Cabra, Meblie, Saphet, Lemezera, Kemelie[v] et tercium casalis dou Bokehel cum pertinentiis eiusdem et tercium de assisia, que est de hoc eodem feodo, scilicet tercium octingentorum bisantiorum assignatorum ad cathenam Accon, cuius tercii summa est ducenti sexaginta septem[w] bisantii minus tercia, quos prefati magister et fratres michi et successoribus meis in perpetuum quittaverunt. Vendiderunt similiter prefati comes et uxor sua et eorum filius prefatis magistro et fratribus assisiam duorum milium bisantiorum ad cathenam Accon assignatorum, quos similiter predicti magister et fratres michi et successoribus meis in perpetuum quitaverunt. Quitaverunt etiam predicti magister et fratres michi et successoribus meis quicquid ad presens est in manibus Sarracenorum, quod pertinet ad ea, que vendiderunt prefati comes et uxor sua et eorum filius, cum a fidelibus fuerit acquisitum. Vendiderunt preterea prefati comes et uxor sua et eorum filius predictis

fati comes et uxor sua et eorum antecessores tenuerunt et possederunt quiete et pacifice. Hee sunt pertinencie et casalia dicti Castelli Regis, videlicet Tersyha, Carfasome, Samohete, Geelin, Zoenite, Beletun, Tarphile, Rasabde, Supheye, Caphara, Noseoqie, Danehile, Lebeyne, Iubie, Bethera, Amca, Habelye, Gez, Clil et medietas Noie. Similiter sunt de pertinenciis predictis Fasoce, Acbara, Tayeretrame, Tayerebika, Fennes, Carsilie, Serouh, Gabatie, Horfeis, Roeis, Camsara, Cassie, Deleha, Derbasta[b], Raheb, Ezefer, Berzei, similiter et tercium feodi de Sancto Georgio, cuius pertinentie et casalia sunt hec: Arket, Yanot, Cabra, Meblie, Saphet, Lemezera, Kemelie et tercium casalis dou Bokehel cum pertinentiis eiusdem et tercium de assisia, que est de hoc eodem feodo, scilicet tercium octingentorum bisantiorum assignatorum ad cathenam Accon, cuius tercii summa est CC^{ti} LXVII bisantii minus tercia, quos prefati magister et fratres michi et successororibus[c] meis in perpetuum quitaverunt. Vendiderunt similiter prefati comes et uxor sua et eorum filius prefatis magistro et fratribus assisiam duorum milium bisantiorum sarracenatorum ad cathenam Accon assignatorum, quos similiter predicti magister et fratres michi et successoribus meis in perpetuum quitaverunt. Quitaverunt eciam predicti magister et fratres michi et successoribus meis quicquid ad presens est in manibus Sarracenorum, quod pertinet ad ea, que vendiderunt Oto[d] et Beatridis[d] et eorum filius, cum a fidelibus fuerit adquisitum. Vendiderunt preterea prefati comes et uxor sua et eorum filius predictis magistro et fratribus quandam domum in Accon, que fuit comitis Gocelini,

639 A^{1}C. n) Zoemte *C* o) Tarphile *C* p) Capharra *C* q) Lebeyne *C* r) b *korr. aus* l *A^1;* Achara *C* s) r *korr. aus* i *A^1;* Serovh *C* t) Gabatye *C* u) *folgt* Rapho *in der NU. D. 654* v) Kemelye *C* w) VII *C*

639 A^2. b) *folgt* Rapho *in der NU. D. 654* c) *A^2* d) O. et B. *A^2*

magistro et fratribus quandam domum in Accon, que fuit comitis Iocelini[x], cuius situs talis est: ab oriente habet quandam ruellam, ab occidente quandam clausuram domuum, que sunt abbatis Montis Tabor[y], a meridie est via publica, a septentrione coheret domui Rohardi domni Cayphe. Si vero in civitatibus Tyri vel Accon alique domus fuerint, que ad supra dictam venditionem pertineant, cum a magistro vel a[z] fratribus dicti Hospitalis fuerimus requisiti, in curia nostra plenum ius secundum consuetudines terre faciemus exhiberi. Pro hac autem venditione, cui consensi et acquievi, recepi ego quingentas marchas argenti a prefatis Harmanno magistro et fratribus. Ut hoc autem ratum sit et fir[mum[a'] in perpetuum[a']], ego ad utriusque partis petitionem presens scriptum precepi fieri et sigillo meo et[b'] testibus subscriptis confirmari.

Huius autem rei sunt testes: Odo[c'] de Montebliardo[d'] regni constabilis, Radulphus[e'] Tyberiadensis[f'] regni senescalcus, Balianus domnus Sydoniensis[g'], Garnerus Alemannus, Gilo de Beritho, Rohardus de Cayphas, Gaufridus de Cafran, Haimo[h'] Alemannus[i'], Danyhel[k'] de Malenbec[k'].

cuius situs talis est: ab oriente habet quandam ruellam, ab occidente quandam clausuram domuum, que sunt abbatis Montis Thabor, a meridie est via publica, a septentrione coheret domui Rohardi domni Cayphe. Si vero in civitatibus Tyro vel Accon alique domus fuerint, que ad supra dictam venditionem pertineant, cum a magistro vel a fratribus supra dicti Hospitalis fuerimus requisiti, in curia nostra plenum ius secundum consuetudines terre faciemus exhiberi. Pro hac autem venditione, cui consensi et adquievi, recepi ego quingentas marcas argenti a prefatis Harmanno magistro et fratribus. Ut hoc autem ratum sit et [firmum[e] ha]beatur[e] in perpetuum, ego ad utriusque partis petitionem presens privilegium precepi fieri et sigillo meo et testibus sub[scriptis[f] confirmari.

Huius[f]] rei testes sunt: Odo de Montebliardo[g] regni conestabilis, Radulfus Tyberiadensis[h] regni senescalcus, Ba[lianus[i] domnus Sydoniensis, Garnerus Ale]mannus[i], Roardus[k] de Cayphas, Gilo de Berhitho, Gaufridus de Cafran, Haimo[l] Alemann[nus[m], Danyhel de Malenbec.

639 A^1C. x) Ioscelini *C* y) Thabor *C* z) *fehlt C* a') *Loch A^1, zu sehen ist nur der Kürzungsstrich über* m *von* perpetuum; *ergänzt nach C; A^2 hat* [firmum ha]beatur in perpetuum, *doch reicht in A^1 der Platz für die Ergänzung von* habeatur *nicht aus* b') *fehlt C* c') Otto *C* d') Montebliard' *A^1;* Montebeliard' *C* e') Radulfus *C* f') Tyberiad' *A^1C* g') Sydon *mit Strich über* n *A^1C* h') Haimo *mit Strich über* ai *A^1C (so auch A^2)* i') Alamannus *C* k') Danyel de Malenbech *C*

639 A^2. e) *am linken Rand ausgerissen A^2, doch ist die Oberlänge von* h *noch sichtbar; Ergänzung von* firmum *nach C* f–f) *am linken Rand ausgerissen A^2, doch ist die Oberlänge des langen* s *von* Huius *noch sichtbar; Ergänzung nach A^1* g) Montebliard' *A^2* h) Tyberiad' *A^2* i–i) *am linken Rand ausgerissen A^2; Ergänzung nach A^1* k) o *korr. aus* a *A^2* l) Haimo *mit Strich über* ai *A^2 (so auch A^1C)* m–m) *am linken Rand ausgerissen A^2; Ergänzung nach A^1*

Actum[l'] anno domini millesimo[m'] ducentesimo vicesimo[m'], mense mayo.
(BP. D.)[n']

Actum[mn]] anno domini millesimo ducentesimo vicesimo, mense mayo.
(BP. D.)[o]

640.

König Johann von Jerusalem erläßt mit Zustimmung seiner Tochter Isabella II. dem Deutschen Orden unter dem Meister Hermann (von Salza) seinen Anteil an der Kriegsbeute des Ordens, wenn in seiner Abwesenheit seine Vasallen mit dem Königsbanner (beim Heer) sind, behält sich und seinen Nachfolgern im Königreich Jerusalem aber seinen Anteil an der in seiner Anwesenheit gemachten Kriegsbeute des Ordens vor, nämlich die Hälfte der gesamten Ordensbeute in Städten, Burgen, Lagern, auf Feldzügen oder an beliebigen anderen Orten.

1221 (1222) März (1–31).

Abschrift aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 25v n° 51 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).

Drucke: Toeppen, Des Deutschen Ordens Erblühen 390 Inhaltsangabe nach C. – Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 45 n° 55 aus C = Koch, Hermann v. Salza 25 Anm. 3 Auszug = Cohn, Hermann von Salza 33 Anm. 2 Auszug, alle zu 1221.

Regesten: Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 125 (n° 128) aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C (mißverstanden). – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 940 zu 1221.

Es handelt sich um ein Dictamen des Notars Johann von Vendeuvre (Mayer, Kanzlei 2, 752–762). Da dieser den Osterstil gebrauchte, gehört das Stück zu 1222 März. Zu dem Konsens von Johanns Tochter Isabella II., die seit dem Tod ihrer Mutter 1212 die eigentliche Trägerin der Thronrechte war, siehe ebd. 2, 757f. Er war wohl nötig, weil der König hier auf königliche Einkünfte verzichtete, während er in DD. 632. 635. 638. 639. 641 quasi nur als beurkundender Notar tätig wurde. Über Krongut verfügte Johann auch in DD. 630. 633, doch war die 1212 geborene Isabella bei deren Ausstellung erst ein beziehungsweise fünf Jahre alt und kaum schon konsensfähig. Die Frage nach einer eingeschränkten Rechtsfähigkeit schon mit etwa 8 Jahren stellt sich auch hier, ohne beantwortet werden zu können (siehe die Vorbemerkung zu D. 138). Die Nennung des Zeugen Balian von Sidon stellt für die Datierung auf 1222 eine gewisse Schwierigkeit dar. Ohne daß man den Grund dafür wüßte, war Balian nämlich der Taufpate des Chronisten Salimbene de Adam, der diese Nachricht sofort an den Bericht über

639 A^1C. l') *Datierung ohne Alinea zeilenfüllend auseinandergezogen A^1* m') M°CC°XX° *C* n') *in den Siegellöchern stecken noch Reste der rotseidenen Siegelschnur A^1.*

639 A^2. n) *die Datierung zeilenfüllend auseinandergezogen A^2* o) *in A^2 finden sich noch zwei Löcher für die Siegelschnur, je eines oberhalb und unterhalb der Plica; die anderen beiden sind ausgerissen, waren aber einst vorhanden, da bei hochgeklappter Plica eine Siegelschnur in zwei vertikal angeordneten, deckungsgleichen Löchern nicht angebracht werden kann und überdies die beiden Löcher rechts von der Blattmitte stehen, so daß das Siegel nur mittig gewesen sein kann, wenn man sich im Ausriß zwei korrespondierende Löcher denkt.*

die eigene Geburt anhängt (Salimbene, Cronica 34). Salimbene wurde 1221 Oktober 9 in Parma geboren. Balian sei damals aus Übersee gekommen, um Kaiser Friedrich II. aufzusuchen. Er hatte am Kreuzzug gegen Damiette teilgenommen, war aber mit König Johann 1220 nach Akkon zurückgekehrt (DD. 638. 639). Als Damiette verlorenging (1221 August 30/September 7), muß er sich von Damiette oder von Akkon aus nach Italien begeben haben, wenn er zur Taufe Salimbenes in Parma sein konnte, denn mit einer Kindertaufe sehr rasch nach der Geburt muß man in Italien im 13. Jahrhundert wohl rechnen (so auch HOLDER-EGGER, Lebensgeschichte 172 Anm. 1, auch WINKELMANN, Friedrich II. 1, 160 Anm. 3 rechnet damit, daß Balian 1221 Oktober in der Lombardei war. Abzulehnen ist LA MONTE, Lords of Sidon 201 Anm. 81, der die Taufe in Balians nächsten Italienaufenthalt 1225/1226 verlegt). Es gab Grund genug für die Reise, da die Räumung Ägyptens den Kreuzzugsplan des Kaisers zunichte zu machen drohte und schließlich auch machte, was zu verhindern im lebhaften Interesse Jerusalems lag, so daß König Johann gut daran tat, Balian als Mann seiner Nichte nach Italien zu schicken. Aber wenn Balian 1221 Oktober in Parma war, konnte er nur dann 1222 März im Hl. Land sein, wenn er etwas vor Beginn der Schiffahrtssaison zurückreiste. Hermann von Salza, der 1220 im Anschluß an D. 639 nach Italien gereist war, 1221 Frühjahr oder Sommer nach Damiette zurückkehrte und gleich nach der Räumung der Stadt 1221 September 7 direkt vom Nil zum Kaiser nach Italien fuhr (KLUGER, Hermann von Salza 31–35), scheint das Königreich Jerusalem nach seiner Rückkehr nach Ägypten nicht mehr betreten zu haben. König Johann war 1221 Juli 7 nach Damiette zurückgekehrt (Oliver von Paderborn, Historia Damiatina 257) und blieb dort mindestens bis zur Räumung der Stadt. Er war 1222 März sehr wahrscheinlich zurück in seinem Reich, weil er 1222 April dort war (RRH n° 954. D. 641). Johann und Hermann mögen D. 640 in Damiette verabredet haben, aber Hermann war bei der Beurkundung der Sache schon wieder nach Italien abgereist, so daß D. 640 entgegen den Annahmen der Literatur (KOCH, Hermann von Salza 25; COHN, Hermann von Salza 33) kein Zeugnis für die Anwesenheit Hermanns im Königreich Jerusalem ist. Konsequenterweise hätte Cohn aus RRH n° 954. D. 641 dann auch Hermanns Anwesenheit in Akkon 1222 April folgern müssen, als seiner begründeten Meinung nach Hermann aber in Italien beim Kaiser war (COHN 36–40; KLUGER 34 f.). Hermann wird in DD. 640. 641 nur als Haupt des Ordens genannt. Vor Damiette hatte es 1220 zwischen ihm und König Johann Auseinandersetzungen um den Ordensanteil an der Beute gegeben, deren Lösung in D. 638 für den Orden unbefriedigend war, weil die künftige Handhabung hier ungeregelt geblieben war. D. 640 schuf jetzt klare Verhältnisse. Wie hier wurde bei der Beute generell ein Unterschied gemacht, ob der Herrscher selbst oder nur sein Banner beim Heer war. Die halbe Beute für den Herrscher bei dessen Präsenz im Heer entsprach dem Herkommen, beides wurde erlassen in D. 346. RRH n° 428. 649, wohl auch in RRH n° 519, die Regelung in D. 640 entsprach etwa derjenigen für die Johanniter in D. 336. 346. Der Kaiser bestätigte D. 640 in D. 654. – Rubrik in C: Rex Iohannes dedit domui partem lucri, quam habebat, cum homines sui equitabant cum fratribus domus eo absente.

Notum[a] sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod ego Iohannes dei gratia Latinorum Ierusalem rex decimus laude et concessu Ysabellis[b] filie mee dono et concedo et in perpetuum quitto in helemosinam fratri Hermanno magistro domus Hospitalis sancte Marie Theutonicorum Ierusalem et fratribus eiusdem domus presentibus et futuris propter religionem et bonam famam eorum partem, quam habeo in lucro, quod faciunt in armis predicti fratres, cum homines mei cum signo regali cum eis sunt me absente. Michi vero et successo-

640. a) *Zu der in C fehlenden Invocatio siehe D. 632 Anm. a kommt* Ysabellis *auch sonst vor (MAYER, Kanzlei 2, 539, 691)* b) *C statt* Ysabelle, *doch*

ribus meis in regno Ierosolimitano[c] retineo partem, quam habeo in lucro, quod faciunt predicti fratres in armis me presente, videlicet medietatem tocius lucri sui in villis sive in castris sive in campis sive in expeditionibus sive in quibuscumque aliis locis. Hoc autem, quod superius dictum est de quitatione et retentione, bona fide et absque omni[d] malo ingenio intelligatur. Ut eciam[e] donatio et quitatio predicta in perpetuum observetur, presentem cartam sigilli mei munimine et testibus subscriptis feci muniri.

Huius rei testes sunt: Balianus domnus Sydoniensis[f], Oddo de Montebeliardo[g] regni constabularius, Garnerus Alamannus, Rohardus domnus Cayphe, Gaufridus de Caffran, Haymo Alamannus, Daniel de Malenbech.

Actum[h] anno dominice incarnationis M°CC°XXI°, mense marcii.

641.

König Johann von Jerusalem bestätigt auf Bitten der Parteien den Verkauf eines umschriebenen Hauses in Tyrus, den Enguerran II., der Herr von Boves, vor dem König und seinem Hofgericht an den D e u t s c h e n O r d e n *unter dem Meister Hermann (von Salza) für bereits richtig erhaltene 1000 sarazenische Byzantiner akkonensischen Gewichtes getätigt hat.*

1222 April (3–30).

Abschrift aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 26v n° 54 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).

Druck: STREHLKE, *Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 46 n° 57 aus C.*

Regesten: STREHLKE, *Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 124 (n° 128) aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C. –* PACIFICO, *Teutonici 149 n° 73. –* RÖHRICHT, *Regesta regni Hierosolymitani n° 953.*

*D. 641 ist das letzte Diplom eines landsässigen Königs von Jerusalem, dessen Text uns erhalten ist. Damit endet dann auch die Geschichte der Königskanzlei von Jerusalem, an deren Stelle hinfort die landfremden Kanzleien landfremder Könige traten. D. 641 bestätigt die eigentliche, offensichtlich gleichzeitige Verkaufsurkunde RRH n° 954 (VU.). Diese ist noch im Original erhalten (Staatsarchiv Venedig, S. Maria dei Teutonici [SS. Trinità] busta 1 n° 20) und von demselben Schreiber geschrieben wie die beiden Originale von D. 639. Ich halte ihn für einen Empfängerschreiber (*MAYER, *Kanzlei 2, 743–748), der aber vielleicht, weil er in D. 639 nachweislich auch Königsurkunden mundierte, auch D. 641 geschrieben haben könnte. Für die Frage, ob bei dieser Voraussetzung das verlorene Original von D. 641 wie das erhaltene von RRH n° 954 eine nicht zeilenfüllende Invocatio in Zierschrift hatte, ist D. 639 keine rechte Entscheidungshilfe, weil dort das eine Original eine solche Invocatio hat, während im anderen, das allerdings generell eine vereinfachte Ausfertigung ist, dieser Formularteil völlig fehlt. Es handelt sich um ein Dictamen des Notars Johann von Vendeuvre (ebd. 2, 752–762).*

c) Ierosolimitano *mit Strich über* l *C* d) *mit Verweiszeichen von gleicher Hand am Rande nachgetragen C* e) *vielleicht zu verbessern zu* autem f) Sydon *mit Strich über* n *C* g) Montebeliard' *C* h) *Datierung mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt C.*

Zum Bittpassus siehe die Vorbemerkung zu D. 639. Auf einen Konsens der Königstochter Isabella II. wie in D. 640 verzichtete man hier wohl wegen Geringfügigkeit, obwohl das Haus Krongut war (siehe unten). Da der Notar den Osterstil gebrauchte, ist D. 641 nach 1222 Ostern (April 3) anzusetzen. Das bei dieser Jahresrechnung theoretisch mögliche Datum 1223 April (1–22) scheidet aus, weil der König 1222 September auf Dauer das Hl. Land verließ (Oliver von Paderborn, Historia Damiatina 280). Der als Käufer genannte Hermann von Salza war damals sehr wahrscheinlich gar nicht im Osten, sondern in Italien (siehe die Vorbemerkung zu D. 640). Über die in der Grenzumschreibung genannten Nachbarn ist anderweitig nichts bekannt. Der Verkäufer war Enguerran II. von Boves (Département Somme, arrondissement Amiens; nicht zu verwechseln mit Enguerran II. von Coucy in D. 138, der sich dort von Boves nannte, ebensowenig mit Enguerran III. von Coucy. Zur Genealogie der Coucy und der Boves, die beide von dem berüchtigten Briganten Thomas von Marle abstammten, siehe die Stammtafeln bei Barthélemy, Seigneurie banale 56f., 408f. und bei Newman, Seigneurs de Nesle 1, 94–99). Beide Zweige waren extrem kreuzzugsbegeistert. Zu Enguerran II. von Boves und seinen Brüdern Robert und Hugo im Osten siehe Longnon, Compagnons 123–125 mit Ergänzungen von Favreau-Lilie in der Byzantinischen Zeitschrift 74, 86. Alle drei Brüder gingen auf den Vierten Kreuzzug, verließen aber das Heer vorzeitig, um nach Syrien zu fahren. Enguerran II. zog erneut auf den Fünften Kreuzzug aus und traf 1219 September im Lager vor Damiette ein (Estoire de Eracles 342f.). Da er bis 1222 blieb (RRH n° 954. D. 641), scheint er das Haus in Tyrus damals erworben zu haben, jedenfalls hatte er, obwohl er französischer Baron war, auch Dienst bei König Johann genommen, da er ihn in RRH n° 954 als dominus meus *bezeichnete, so daß das Haus Lehnsbesitz war und er zur Veräußerung der Zustimmung des Königs bedurfte. Daß er verkaufte, weil er Schulden hatte (so Riley-Smith, Feudal Nobility 14 mit Anm. 76), ergibt sich aus RRH n° 954. D. 641 nicht. Nach seiner Rückkehr in die Pikardie hat er nicht mehr lange gelebt, da ihm 1225 sein Bruder Robert als Herr von Boves folgte. Aus der Grenzumschreibung (benachbart im Osten dem Meer, im Süden* cuidam domui Hospitalis sancti Iohannis, *aber mit dem Zusatz* que fuit Sanche Martin*), hat Chéhab, Tyr 2, 310f. vermutet, das Haus habe bei der tyrensischen Johanniterniederlassung im Südteil der Stadt gelegen, denn diese lag nach D. *624 bei einem nach Süden blickenden Stadttor, das 1269 vermauert wurde. Dabei identifiziert Chéhab dieses Tor mit einer* posterne de la Boucherie, *die zu 1242 bei Philipp von Novara, Guerra di Federico II 232 in § 227 (nach der kürzlich wiedergefundenen Handschrift; die Edition von Kohler, Mémoires de Philippe de Novare 96f. verändert hier den Text durch willkürliche Streichungen angeblich interpolierter Passagen und einen Einschub einer von Kohler selbst hergestellten altfranzösischen Übersetzung des italienischen Textes von Amadi in irreparabler Weise; vgl. zur Sache selbst auch Estoire de Eracles 422) in der Nähe der Deutschordensniederlassung erwähnt wird. Um der kühnen These Chéhabs folgen zu können, muß man nicht nur in dem Haus Enguerrans II. den späteren Deutschordenskonvent in Tyrus sehen, was noch denkbar wäre, sondern vor allem das Stadttor und die Poterne miteinander identifizieren, was nicht mehr geht, denn im Austausch gegen das Tor erhielten die Johanniter ein ganzes Casale sowie ein Haus in Tyrus und Nutzungsrechte an der starken Quelle von Râs el Ain (DD. *624. *714), ein unvorstellbarer Preis für eine Poterne. Und schließlich ist die* quedam domus *der Johanniter kaum ihr tyrensischer Konvent. Nicht nur dient* quidam *in aller Regel zur Bezeichnung der qualitativen Unbestimmtheit, sondern Chéhabs Interpretation ignoriert auch den Zusatz über den Vorbesitzer Sanchez Martin. Den Konvent der Johanniter hätte man nicht über den Vorbesitzer definiert. Sein Haus gehörte jetzt den Johannitern, war aber nicht ihr Konvent. Chéhabs Anliegen ist zwar verständlich, aber mit dem vorliegenden Material nicht durchführbar. Über die Lage des von Enguerran II. verkauften Hauses kann nur gesagt werden, daß es wegen des Ausstellers von D. 641 im königlichen Teil von Tyrus lag, nicht im venezianischen Drittel. Wenn Sanchez Martin sein Haus erst kurz vor D. 641 an die Johanniter gegeben hatte, könnte er selbst in den Orden eingetreten und identisch sein mit dem Johanniter* Martinus Sanche drapparius *in RRH n° 1164 von 1248. Die Zeugenliste in D. 641 ist am Ende um zwei Namen länger als in RRH n° 954. Johannes*

Costa kam aus einer caesariensischen Familie, die unter Heinrich von Champagne mit Adam Costa dem Älteren auch in den Hofdienst vorgedrungen war (siehe die Vorbemerkung zu D. 577). Er urkundete 1255 als domnus Iohannes Costa miles Acconensis, *wenn es noch derselbe ist (RRH n° 1227; die ungedruckte Ausstellernennung hier nach dem Original im Johanniterzentralarchiv, Div. I, Arch. 5 n° 36 in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta). Erstmals erscheint hier urkundlich und überhaupt Gaufrid IV. Le Tor, der Autor eines der Feudalrechtsbücher des Königreichs Jerusalem (siehe zu ihm* EDBURY, *Livre of Geoffrey Le Tor 4295 f.). – Rubrik in C mit Bezugnahme auf den vorangehenden Text von RRH n° 954:* Confirmatio regis Iohannis de eadem domo facta domui. *– In D. 641 wird festgehalten, daß Enguerran II. seinen Verkauf vor dem König und in seinem Hofgericht tätigte. Das entspricht der Formulierung in der eigentlichen Verkaufsurkunde RRH n° 954, der Verkauf sei erfolgt* in presencia domini mei Iohannis regis Ierusalem illustris et *(fehlt in C, steht aber im Original)* in curia sua. *Angesichts der offensichtlichen Gleichzeitigkeit der beiden Stücke nehme ich hier wie bei RRH n° 933. D. 639 keinen eigenen Konsens des Königs auf, sondern halte den Passus für eine Bezugnahme auf den Konsens des Königs in D. 641. – Bei RRH n° 943/I, eher von 1221 April (11–30) als von 1222 April 1–2 (beides Osterstil; siehe aber Mayer, Kanzlei 2, 885 f.) für die Gräfin Bianka von Champagne handelt es sich nicht um eine rechtsetzende Verfügung, sondern um eine briefliche Bitte und zudem nur um Dinge der Grafschaft Brienne, nicht des Königreichs Jerusalem. Dasselbe gilt für RRH n° 943/II für denselben Empfänger, das verschieden datiert worden ist. Der einzige Druck bei* VIGNIER, *Histoire de Luxembourg 227 gibt 1222, VIII id. iunii (Juni 6). Ich folge diesem Datum, aber im Regest von* D'ARBOIS DE JUBAINVILLE, *Histoire de Champagne 5, 178 n° 1407 steht Mai 8, was* VIII idus maii *sein müßte.* DERS., *Catalogue des actes 170 n° 149 gibt auch* octavo idus maii, *löst dann aber falsch mit Mai 6 auf. Von der Sache her sind die beiden Stücke in dieses Corpus nicht aufzunehmen.*

Ego[a] Iohannes dei gratia Latinorum Ierusalem rex decimus notum facio omnibus tam presentibus quam futuris, quod[b] Iniorannus[c] domnus Boue coram me et curia mea vendidit fratri Hermanno magistro domus sancte Marie Theutonicorum Ierusalem et fratribus eiusdem domus presentibus et futuris domum unam in Tyro cum omnibus introitibus et exitibus terraciis appendiciis et aliis iuribus suis inferius et superius. * Fuit equidem domus dicta vendita pro M bisanciis sarracenatis ad pondus Accon ponderatis, de quibus dictus Innorannus[d] se bene * pagatum confessus est. Dicte domus situs talis est: a parte orientali habet mare, quod verberat ad pedem muri ipsius domus, a parte occidentali extenditur usque ad vicum, qui ducit a la tenerie[e], a parte meridionali propinqua est cuidam domui Hospitalis sancti Iohannis, que * fuit de Sanche Martin, a parte septentrionali extenditur usque ad domum Eustachii Buseke et fratrum eius. Ego vero hanc vendicionem et empcionem laudavi et concessi et ad utriusque partis peticionem presentem cartam sigilli mei munimine et testibus subscriptis feci roborari.

Huius rei testes sunt: Balianus domnus Sydoniensis[f], Oddo de Montebeliardo regni constabularius, Garnerus Alamannus, Rohardus domnus Cayphe, Gaufridus de Caffran, Aymo Alamannus, Daniel de Malenbech, Iohannes Coste, Gaufridus Tortus.

Actum[g] anno dominice incarnationis M°CC°XX°II°, mense april.

641. a) *Zu der in C fehlenden Invocatio siehe D. 632 Anm. a* b) *über der Zeile nachgetragen C* c) *so auch das Original von RRH n° 954, aber unten* Innorannus *in C* d) *oben* Iniorannus *in C* e) *besser wäre* tanerie; STREHLKE, *Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 46 Anm. 1 zu n° 57 sagt richtig, daß in C bei RRH n° 954* tanerie *korrigiert ist aus* tenerie, *doch liest das Original von RRH n° 954 klar* tanerie f) Sydon *mit Strich über* n *C* g) *Datierung mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt C.*

*642. *Verloren.*

König Johann (von Jerusalem), (Graf von Brienne?), befreit die Syrochristen, die im königlichen Teil von Tyrus wohnen, von den Abgaben an der dortigen Catena.

(1210 Oktober 3 – 1222 September 30.)

Bei Marsilio Zorzi, Bericht 166 f. liest man in dem Bericht des venezianischen Bailli für Syrien von 1242 in Bezug auf Tyrus: Et manifestum est, quod rex Iohannis *(sic)* liberavit omnes Surianos ad dationem catene, qui essent de suis partibus; qui Suriani, si ad nos reverteretur redditus catene, a catena et eius redditus non essent liberati, quia eo tempore a nobis pro nostra parte non fuit concessa libertas. Et fertur, quod rex Iohannes ideo fecit, ut Suriani, qui habitant in nostro tercierio, dimitterent et irent in suis partibus habitare.

An der Beurkundung ist nach den Usancen der Zeit nicht zu zweifeln. Oberste Grenze für das Deperditum ist die Krönung Johanns von Brienne, die unterste seine Abreise nach Europa 1222, von der nur der Monat feststeht (Oliver von Paderborn, Historia Damiatina 280) und von der er nicht mehr ins Hl. Land zurückkehrte. Bei diesem Ansatz ist es unsicher, ob der Grafentitel von Brienne in dem Stück noch Verwendung gefunden hat (dazu MAYER, Kanzlei 2, 754–756). Wenn die Königin Maria la Marquise nicht genannt wird, heißt das bei dieser knappen Erwähnung natürlich nicht, daß das Stück nach ihrem Tod im Frühjahr 1212 anzusetzen wäre. Zu den Suriani *siehe D. *68. Als Empfänger muß man sich die Religionsgemeinschaft denken (siehe dazu D. *65). RICHARD, Latin Kingdom 250 versteht den Inhalt des Deperditums irrtümlich als Befreiung von Marktabgaben (Fehler der Übersetzerin); DERS., Royaume latin 202 interpretierte es noch richtig. Die königliche Maßnahme zielte natürlich nur auf die wohlhabenden Syrochristen, die im Seehandel tätig waren und die es gab; es ist jedenfalls zu vermuten, daß bei den zahlreichen Seehändlern mit arabischen Namen in einem Schadensersatzprozeß von 1268–1271 (siehe dazu bei D. *720) auch syrische Christen waren. Siedelten solche Kaufleute in den königlichen Teil von Tyrus um, so verlor der König zwar ihre Abgaben an der Catena, konnte sie aber anderweitig besteuern und auch ohne venezianische Einsprüche richten, denn die an sich nach DD. 93. 764 den Venezianern zugesprochene Gerichtsbarkeit über nichtvenezianische Bourgeois, die in ihrem Quartier lebten, hatte König Johann an sich gerissen; Venedig konnte sie erst 1242 wieder erlangen, ebenso die Besteuerung der im Quartier lebenden syrischen Weber (Zorzi 139 f.). Aber natürlich war der König bei diesen Machenschaften ungestörter, wenn die Syrer umsiedelten. – Die gleich wie D. *642 zu datierende Urkunde des Königs Johann RRH n° 927 suche man in diesem Corpus bei den modernen Fälschungen App. †II/14.*

*643. *Verloren.*

König Johann (von Jerusalem) schreibt aus Italien den Baronen des Königreichs Jerusalem im Zusammenhang mit der projektierten Hochzeit Kaiser Friedrichs II. mit seiner Tochter Isabella II. (und befiehlt, Isabella mit dem Kaiser fernzutrauen und sie zu krönen).

(In Italien 1225 Juli 25/28 – August 31.)

In den Gestes des Chiprois 667 § 88 liest man, daß der Kaiser Friedrich II. den Bischof Jakob von Patti mit einigen Galeeren ins Hl. Land schickte, um Johanns Tochter Isabella II. nach Ita-

lien zu bringen. Gemeinsam mit dem Bischof berief Johann von Ibelin, der Alte Herr von Beirut, eine Versammlung des in Akkon anwesenden Reichsadels ein, et resurent les letres dou pape et de l'empereor et dou roy Johan, et les entendirent dilygua(n)ment et a grant reverense et a grant joie dou dit mariage.

*Die Ehe zwischen Friedrich und Isabella war im März 1223 auf dem Kongreß von Ferentino verabredet worden, doch betrieb sie der Kaiser ernsthaft erst nach dem Vertrag von San Germano von 1225 Juli 25/28 (BF 1569. 1570), in dem er sich unumkehrbar auf den Kreuzzug festgelegt hatte. Da die Thronrechte nicht an Johann, sondern an Isabella hingen, brachte die tatsächliche Eheschließung in Brindisi 1225 November dem Kaiser die Herrschaft über das Königreich Jerusalem. Dem König Johann hatte man wohl gewisse Zusagen über eine Fortdauer seiner Herrschaft auch nach der Hochzeit gemacht, die später nicht eingehalten wurden. Die oberste Grenze für D. *643 ist der Vertrag von San Germano. Die unterste ist 1225 August, als Friedrich eine Galeerenflottille nach Akkon entsandte (Chronicon de rebus Siculis 76), die die Briefe mitbrachte. Ein Ausstellungsort für D. 643 ist nicht zu erschließen. Johann war 1225 Juli beim Kaiser in San Germano (BF 1571. 1572. 1574. 1576), er war ebenfalls bei ihm Anfang November in Oria unweit Brindisi, als beide die Ankunft Isabellas erwarteten (Estoire de Eracles 358). Ob Johann aber des Kaisers hektisches Itinerar nach dem Vertrag von San Germano mitmachte, das Friedrich über Alife und Troja, von dort nach Apulien, weiter nach Campanien und Sizilien und zurück nach Apulien führte (WINKELMANN, Friedrich II. 1, 242), ist eher zweifelhaft, zumal sich Johann längere Zeit in Barletta aufgehalten haben soll (Chronicon s. Martini Turonense 472). In Akkon fand erst eine Ferntrauung statt, bei der der Bischof von Patti die Person des Kaisers repräsentierte, sodann in Tyrus die Krönung Isabellas (Estoire de Eracles 357 f. Siehe zu den Ereignissen zuletzt MAYER, Kanzlei 1, 314f. [auch zur Möglichkeit, daß beides schon 1224 stattfand; siehe dazu auch WINKELMANN 1, 242 Anm. 4], 332). Ferntrauung wie Krönung konnten nicht stattfinden ohne ausdrückliche Anordnung König Johanns. Er erteilte sie mündlich durch den mit der Flotte aus Italien gekommenen Guido Infans (zu ihm DD. 652. 654; Estoire de Eracles 357:* i fu Gui li Enfes, par cui li rois Johans manda ce que l'en devoit faire dou mariage, et dou coronement et des autres choses*). Aber natürlich wurde eine so weitreichende Anordnung auch schriftlich erteilt, und dies muß der Inhalt von D. *643 gewesen sein, das kurz vor der Abreise der Galeeren aus Brindisi 1225 August ausgestellt worden sein muß. Über den Inhalt des Papstbriefes berichtet die Estoire de Eracles 357, das Volk in Akkon habe sich über eine solche Ferntrauung zwischen Apulien und Syrien sehr gewundert,* mais ensi le comanda li papes. *Zum Brief des Kaisers siehe D. *653. – Mit dem Titel eines Königs von Jerusalem beurkundete Johann von Brienne in Clisson bei Nantes 1230 Mai 30 gemeinsam mit anderen, daß Ludwig der Heilige von Frankreich den Vertrag von Clisson mit Hugo X. von Lusignan, Graf von La Marche und Angoulême, durch den Konstabler von Frankreich Matthaeus von Montmorency beschwören ließ (RRH n° 943/III; DUCHESNE, Histoire de Montmorency, preuves 92). Ich nehme das Stück nicht in dieses Corpus auf, weil es mit dem Königreich Jerusalem nichts zu tun hat, sondern Johann hier seinen Königstitel von Jerusalem nur formal weiterführte. Dasselbe gilt für den urkundlichen Niederschlag der Vorbereitungen der Übernahme des Lateinischen Kaisertums von Konstantinopel (HENDRICKX, Régestes 115 n° 169, 116 n° 171, 119 n° 176, 120 n° 177f.). Aus der Zeit seines konstantinopolitanischen Kaisertums sind keine Schriftdokumente von ihm erhalten.*

Königin Maria la Marquise von Jerusalem

Königin Maria la Marquise von Jerusalem.

1192 (nach April 28) geboren als Tochter Isabellas I. und des gerade ermordeten Markgrafen Konrad von Montferrat, daher der Name.
Seit dem Tod der Königin Isabella I. (1205 April 1 – 1206 Mai 1) als Trägerin der Thronrechte Herrin des Königreichs Jerusalem.
1205 (1206?) – 1210 Regentschaftsregierung für Maria durch Johann I. von Ibelin, den Alten Herrn von Beirut.
Akkon 1210 September 14 Heirat mit Graf Johann von Brienne in der Hl. Kreuzkathedrale.
Tyrus 1210 Oktober 3 Krönung zur Königin von Jerusalem in der Hl. Kreuzkathedrale.
1212 Frühling/Sommer (nach April 15) Tod an unbekanntem Ort.
Begräbnis in der Hl. Kreuzkathedrale in Akkon (Tag und Monat unbekannt).

*(VOGTHERR, Regierungsdaten 77; Continuation de Guillaume de Tyr 143; Anonymi continuatio appendicis Roberti de Monte 342; DD. *646. 772 [zum Titel vor der Krönung]; Estoire de Eracles 305, 310–312 [mit falschem Krönungsdatum], 320 [zum Namen]; Robert von Auxerre, Chronicon 273 [mit falschem Krönungsjahr 1209]; Récits d'un ménestrel de Reims 75; D. *627; POTTHAST 4642. 4643.)*

644.

Konsens.

Maria (la Marquise), Herrin des Königreichs (Jerusalem), erteilt ihren Konsens zu D. 772 des Regenten Johann I. von Ibelin, des Alten Herrn von Beirut, für den Deutschen Orden.

Akkon 1206 Mai 1.

Johann von Ibelin, Herr von Beirut und Bailli des Königreichs Jerusalem, erteilte dem Deutschen Orden sein D. 772 concessione predicte domne mee *(scil.* domne Marie regni honorabilis domne*). Der Konsens war rein formal, die Entscheidung traf in Wahrheit der Regent mit der Haute Cour ohne eine echte Mitwirkung Marias. Auch die Gebühr von 200 Byzantinern für Marias Konsens dürfte de facto an den Regenten gegangen sein.*

645.

Maria (la Marquise, Herrin des Königreichs Jerusalem), Tochter des Markgrafen Konrad (von Montferrat) und der Königin Isabella I. (von Jerusalem), verspricht eidlich mit der Zustimmung ihrer Großmutter Maria (Komnene) und des Regenten Johann I. (von Ibelin, des Alten Herrn von Beirut,) dem König Peter II. von Aragon unter genannten Bedingungen die Ehe.

Akkon 1206 September 21.

Ehemals vierfach besiegelte Originalnotiz (Cancillería, pergaminos de Pedro I [II] n° 242) im Kronarchiv von Aragon zu Barcelona (A).

Drucke: MIRET Y SANS, Itinerario 383 leicht fehlerhaft aus A, doch ohne die Liste der beschwörenden Personen. – VINCKE, Eheprozeß Peters II. 164 n° 1 aus A mit Fehlern bei den Namen.

Regesten: BULST-THIELE, Templi magistri 158. – CLAVERIE, Ordre du Temple 3, 266 n° 306.

Das mit Ausnahme weniger verblaßter Stellen gut erhaltene, parallel zur kürzeren Seite beschriebene Original mißt in der Breite oben 28, 5, unten 28, 7, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 33, rechts 32, 3 cm; die Höhe der Plica beträgt links 3, 4, rechts 3 cm. Zu den Siegelspuren siehe unten Anm. h'. Ich danke für Auskünfte zu dem Stück Herrn Dr. Alberto Torra, Vizedirektor des Kronarchivs von Aragon. Geschrieben wurde es in einer im wesentlichen sorgfältigen Schrift eines erfahrenen Urkundenschreibers, der aber nicht zu identifizieren ist. Der unter den Zeugen genannte Kanzleimann Magister Balduin (Joscius D) war es nicht, denn er hat in der Kanzlei anscheinend gar nicht mundiert (MAYER, Kanzlei 2, 701 f., 705). Auch das Diktat weist nicht auf die Kanzlei des Regenten. Es weist aber auch nicht auf den Notar des Kardinallegaten Petrus Capuanus, denn dieser verwendete beispielsweise für den Legaten und/oder seinen Amtskollegen Soffred während deren Wirksamkeit im Osten stereotyp die Devotionsformel divina permissione *(MALECZEK, Petrus Capuanus 164 Anm. 26, 294–298 n° 15–21 und HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 2, 290).*
Über die in D. 645 angekündigte Gesandtschaft, die das Stück nach Aragon brachte, ist nichts bekannt. Das Eheprojekt von 1206 war für Jerusalem von großer Bedeutung, denn wer Maria heiratete, würde König von Jerusalem werden. Allerdings wäre Peter II. von Aragon (1196–1213) ein landfremder König gewesen, der nicht im Lande residiert hätte. Aber Jerusalem erhoffte sich, wie D. 645 deutlich verrät, einen Kreuzzug von ihm. Wenn bis Allerheiligen 1207

dieses Problem nicht gelöst war, sollte das Eheversprechen hinfällig sein, sofern es nicht mit Marias und Peters Zustimmung verlängert wurde. Noch ein zweiter Vorbehalt war eingebaut, und er erwies sich als ausschlaggebend: Maria sollte an ihr Versprechen nur gebunden sein, wenn der Papst der Meinung war, die Ehe könne rationabiliter *geschlossen werden. Peter II. war nämlich seit 1204 bereits mit Maria von Montpellier verheiratet. Zwar betrieb er seit Anfang 1206 in Rom die Scheidung (dazu* Vincke, *Eheprozeß Peters II., passim), was im Herbst Jerusalem dazu veranlaßte, für diesen Fall die Lücke füllen zu wollen, doch kam die Scheidung in Rom nicht voran und wurde 1213 Januar von Innocenz III. abschließend abgewiesen (*Potthast *4656. 4657). So lange ließ man sich in Akkon natürlich nicht hinhalten, sondern sah sich 1208 in Frankreich nach einem neuen Ehemann und König um und fand diesen auch in Johann von Brienne, mit dem Maria la Marquise 1210 verheiratet wurde.*

*Personengeschichtlich ist D. 645 bisher nahezu nicht ausgewertet worden. Seine Besiegelung dürfte eine der letzten Handlungen des Kardinallegaten von Belang im Osten gewesen sein, denn 1207 März 22 war er wieder in Rom (*Maleczek *206). Beim Johannitermeister, dessen dramatische Abdankung bisher nur mit dem Jahr 1206 datiert war, erhalten wir hier einen terminus post quem. Der Erzbischof von Nazareth ist der ehemalige Erzbischof Albert von Tarsus und Kanzler des Fürsten von Antiochia (*Hiestand, *Centre intellectuel 16–19), der Bischof P. von Bethlehem fehlt in den bisherigen Bischofslisten, sein Vorgänger Petrus war 1205 bei Adrianopel gefallen (Villehardouin, Conquête 2, 170 § 361). Ebenso fehlt R. in der Reihe der Prioren des Hl. Grabs, mag aber identisch sein mit dem namenlosen Prior in* Potthast *2538. Abt Amatus von Josaphat war 1206 Februar noch in Italien gewesen. Der Thaborabt begegnet auch sonst nur mit abgekürztem Namen (RRH n° 806 von 1205 Juli; namenlos 1205 Mai in* Potthast *2429). Mit Simon von Lavata bot man einen zwischen zwei Ämtern im Osten weilenden Zeugen auf, für den Peter II. schon mehrfach geurkundet hatte (*Delaville Le Roulx, *Cartulaire des Hospitaliers 2, 10 n° 1150, 54 n° 1228), denn es handelt sich um Ximeno von Lavata, 1201–1205 Johanniterkastellan von Amposta und Prior von St.-Gilles und ab 1208 Großkomtur von Spanien. Unbekannt ist der sonst nicht bezeugte Ordensmarschall Pontius. Peter von Creisello war ein aragonesischer Kreuzfahrer, der seit 1204 in Akkon war; 1209 und 1210 treffen wir ihn in Barcelona und Teruel (RRH n° 797a;* Delaville Le Roulx *2, 99 n° 1321, 123 n° 1356). Die ehemalige Königin Maria Komnene als Großmutter der künftigen Braut, die sie anscheinend auch erzog* (ipsam bona fide custodiet), *wurde hier ebenso gefragt wie ein Jahr später bei einem Vertrag über die Ehe einer anderen Enkelin (D. 380). Die Mutter Isabella I. wird ausdrücklich als verstorben bezeichnet. Ich habe dies wie andere schon aus dem Umstand geschlossen, daß Maria la Marquise bereits 1206 Mai in D. 772 als Herrin des Königreichs Jerusalem bezeichnet worden war.* La Monte, *John d'Ibelin 425 Anm. 2 hat dies zwar auch getan, es aber als „slender evidence" bezeichnet, doch wird es durch D. 645 zur Gewißheit. Guido von Montfort, der 1203 ins Land gekommen war (*Queller, *Neglected Majority 453), wollte ausweislich seiner Eidesformel 1206 wieder nach Hause, blieb aber dann doch noch jahrelang (siehe die Vorbemerkung zu D. 626); 1215 vertrat er seinen Bruder Simon in der tolosanischen Sache auf dem Laterankonzil (*Martin-Chabot, *Chanson de la croisade contre les Albigeois 2, 74). Ademar von Lairon, Herr von Caesarea, war 1206 Mai noch Marschall des Reichs gewesen; als 1208 ein neuer Gemahl für Maria gesucht wurde, schickte man ihn mit dem ebenfalls schon an D. 645 beteiligten Bischof Walter von Akkon als Gesandte nach Frankreich (D. 772; Estoire de Eracles 306). Zu Werner dem Deutschen und Graf Berthold siehe* Mayer, *Drei oberrheinische Kreuzfahrer, passim. Comerius Roinaldus ist unbekannt, möglicherweise aber verschrieben. Als Kastellan von Tyrus begegnet der frühere Vizegraf von Akkon (RRH n° 784) Hugo Poilevillain nur hier. Der gleichnamige Vizegraf von Akkon in RRH n° 1212 von 1255 ist wegen Zeitablaufs natürlich ein anderer. Milo de Luplande kam aus Louplande, Département Sarthe, arrondissement Le Mans. Gratian, ein Name, der sonst im gesamten Urkundenbestand des Hl. Landes nicht begegnet, dürfte der Neffe des 1202 verstorbenen Patriarchen Haimarus Monachus von Jerusalem sein (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 576). Zu Thomas von St.-Bertin siehe die Vorbemerkung zu D. 377. Walter von St.-*

*Bertin ging bald nach Zypern (RRH n° 846. 1149). Von Thomas und Philipp de Castello ist nur der letztere zu 1200 bezeugt (RRH n° 777), es sei denn es handle sich um ein verschriebenes Vorkommen der zeitlich passenden Thomas und Philipp Maugastel (*Mayer*, Kanzlei 1, 344 f.). Heinrich Alemannus hatte nichts mit der Familie L'Aleman zu tun, sondern war ein ehemals in Jerusalem ansässiger Bourgeois, der aus Deutschland stammte und deshalb von dem Grafen Otto von Henneberg als Zeuge herangezogen wurde (RRH n° 528. 821. 828. 829). Jakob de Hennecort stammte vielleicht aus Hénencourt, Département Somme, arrondissement Amiens, oder aber aus Hénincourt, heute Estrée-Cauchy, Département Pas-de-Calais, arrondissement Béthune. Bei Johannes Costa trenne ich einen Älteren (RRH n° 426. 448. 619 von 1166–1182) und einen Jüngeren (DD. 641. 645. RRH n° 1189. 1227 von 1206–1255). Ein Andreas de Mirabel kommt nur noch vor in D. †227, das als Falsum für einen Vergleich unbrauchbar ist. Balduin de Pinguens gehörte sicher zur Familie Picquigny (Département Somme, arrondissement Amiens), die sich sehr verschieden schrieb und die ursprünglich von dort nach Jerusalem zugewandert war und dort zu den vornehmeren Bourgeois gezählt hatte. Balduin ist identisch mit einem späteren staufischen Parteigänger, der aber urkundlich sonst erst 1235–1244 bezeugt ist (*Tischler*, Burgenses 307 n° 344; RRH n° 1065. 1073. 1108. 1120. 1121. 1122). Die lange Lücke in den urkundlichen Nachweisen wird überbrückt durch einen chronikalischen zu 1229 (Estoire de Eracles 384). Zu der bewegten Laufbahn von Amion d'Ais siehe die Vorbemerkung zu D. 626. Er nahm 1210 auch an der Krönung Johanns von Brienne teil (Estoire de Eracles 312). Zu Johannes von Flori siehe die Vorbemerkung zu D. 630. Der Namensvetter in RRH n° 1259. 1297a. 1322. 1370 ist wegen Zeitablaufs ein anderer. Aus demselben Grund glaube ich nicht, daß Johann de Trehes (Troyes) identisch ist mit demjenigen 1245 in RRH n° 1135, weil ich diesen identifiziere mit dem Johann von Troyes, der 1277 eine Rolle spielte (Amadi, Chronique 214; Estoire de Eracles 479). Balduin von Nores war später in Zypern verwurzelt (RRH n° 896. 929), wo seine Familie eine große Rolle spielen sollte. Wilhelm von Montliard (Département Loiret, arrondissement Pithiviers) blieb vielleicht nicht lange im Hl. Land, obwohl er in eine Adelsfamilie des Landes eingeheiratet hatte, da er sonst nur noch einmal bezeugt ist, gleichfalls 1206 (D. 772). Zu Ansaldo Bonvicino siehe D. *531. Elias von Nazareth war ein beliebter Zeuge in Falsa (DD. †569. †472. †613. †629), ist aber 1201 und 1229 auch echt bezeugt (RRH n° 784. D. 668). Sein vizegräflicher Titel ging zurück in die Zeit, als Nazareth noch christlich gewesen war (DD. 519–522). Ob Hugo Flamenc noch immer derselbe Hugo Flandrensis ist, der 1180 Kastellan von Ramla gewesen war (DD. 377. 424. RRH n° 611. *Mayer*, Kanzlei 2, 898 n° 7), ist ganz unsicher und eher zweifelhaft. Nicht weniger als 23 Personen sind anderweitig echt gar nicht bezeugt (Bischof P. von Bethlehem, Prior R. vom Hl. Grab, Praeceptor G. und Marschall Petrus der Johanniter, Comerius Roinaldus, Milo von Louplande, Abraham de Henrenc, Amalrich von St.-Bertin, Thomas de Castello, Terricus Alemannus, Saher Dalos, Jakob de Hennecort, Martin, Hulardus, Andreas de Mirabel, Wilhelm von Flori, Matthaeus de Quensi, Johannes de Trehes, Roger de Vauri, Peter de Diaspre, Hugo Flamenc [?], Robert de Laroche und der Kastellan Balduin von Jaffa), bei 14 verlängert sich die bezeugte Wirkungszeit gegenüber der bisherigen Kenntnis am Anfang oder am Ende (Bischof Walter von Akkon, Abt M. vom Thabor, Gilo von Beirut, der Vizegraf Thomas von Akkon, Johann Le Tor, Daniel von Meulebeke* [Malenbec], *Adam Costa der Jüngere, Walter von St.-Bertin, Johann Costa, Balduin von Picquigny* [de Pinguens], *Johannes von Flori, Balduin von Nores, Wilhelm von Montliard, Ansaldus Bonvicinus). Auffallend ist, daß der Kanzler Radulf von Merencourt an dem Dokument nicht beteiligt war; vielleicht war er auf Reisen. Ferner werden nicht genannt der Konstabler Walter von Mömpelgard und der Seneschall Radulf von Tiberias. Ersterer war seit vor 1205 April im Amt (D. 631), seit 1205 aber auch Regent von Zypern, so daß er dort gewesen sein mag. Radulf war anscheinend aus seinem Exil noch nicht zurück (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 612). – Stark verblaßter Rückvermerk s. XIII:* Super matrimonio domni regis Petri et domne Marie.

In nomine domini amen. In presentia domni Petri[a] dei gratia tituli sancti Marcelli presbiteri cardinalis et domni Alberti[b] Ierosolimitani patriarche et domnorum Petri[c] Cesariensis, Clarembaldi[d] Tyrensis et Alberti[e] Nazareni archiepiscoporum et Gualterii[f] Acconensis et P. Bethlehemitani episcoporum, item R. prioris Dominici Sepulcri et Amati[g] de Iosaphat et M. de Monte Tabor abbatum et G. preceptoris Hospitalis sancti Iohannis et fratris[h] Symonis de Lauata et fratris Pontii marescalci et Petri de Creissello aliorumque quam plurium tam clericorum quam laicorum illuxtris[i] puella Maria filia bone memorie Conradi marchionis et domne quondam Isabelle regine, filie bone recordationis Amalrici regis Ierosolimitani, iuravit super sancta dei evangelia se accepturam in virum et coniugem domnum Petrum[k] illustrem regem Aragonum[l] nec ab hoc iuramento vel promisso resiliet, sed in eo perseverabit usque ad consummationem matrimonii, si tamen ea, que specialiter iniuncta fuerint nunciis, qui mittuntur ex parte ista ad memoratum regem tractanda cum ipso de profectu Terre Sancte, compleantur ex parte ipsius regis usque ad festum omnium sanctorum post proximum[m] pascha futurum[m]. Alioquin ex tunc hoc iuramento minime astringatur, nisi forte de comuni consensu predicti regis et suo dictus terminus prorogetur. Tunc enim secundum termini prorogationem eodem modo teneatur astricta, aut eciam si ipsi nuncii habito prius tractatu cum domno papa eidem puelle ante predictum terminum significaverint, quod negotium istud non possit habere processum, ex tunc similiter non teneatur. Hec autem ita demum omnia observabit, si domno pape et sancte Romane ecclesie visum fuerit, quod matrimonium racionabiliter fieri possit et ad illud perficiendum auctoritatem suam prebuerit.

Item in presencia omnium predictorum nobilis mulier Maria uxor quondam predicti regis Amalrici iuravit super sancta dei evangelia, quod bona fide et absque omni fraude diligentem operam dabit ad consummacionem matrimonii inter prephatum domnum Petrum[n] illustrem regem Aragonum[o] et memoratam Mariam neptem eius et ipsam bona fide custodiet ad coniungendam eam matrimonialiter cum ipso rege et omnia impedimenta, que accidere possent, bona fide removebit, si tamen ea, que specialiter iniuncta fuerint nunciis, qui mittuntur, et cetera que secuntur, sicut in superiori iuramento continetur.

Item Iohannes regni Ierosolimitani baiulus et Philippus frater eius eodem modo iuraverunt super sancta dei evangelia ut supra dicta[p] Maria mater eorum.

Item Guido de Monteforti eodem modo iuravit, donec fuerit in regno Ierosolimitano.

Item Aymarius de Cesarea iuravit super sancta dei evangelia, quod bona fide sine fraude operam dabit ad consummationem matrimonii inter prephatum Petrum[q] illustrem regem Aragonum[r] et memoratam Mariam et omnia impedimenta, que accidere possent, bona fide removebit, si tamen ea, que specialiter iniucta[s] fuerint nunciis et cetera.

Item Guarnerius Theutonicus eodem modo iuravit. Item comes Bertoldus eodem modo iuravit. Item Gualterius Cesariensis eodem modo iuravit. Item Roardus domnus Chay-

645. a) P. *A* b) A. *A* c) P. *A* d) C. *A* e) A. *A* f) G. *A* g) A. *A* h) *über der Zeile nachgetragen A* i) *A; weiter unten* illustrem k) P. *A* l) Aragon *mit Strich über* n *A, eigentlich aufzulösen als* Aragonensem, *doch war* Aragonum *die korrekte Form der Kanzlei Peters II. und kommt hier einmal vor (Anm. o)* m-m) pascha *als Neutrum ist schon biblisch (1. Cor. 5, 7)* n) P. *A* o) Aragonu *mit Strich über* u *A* p) d *über der Zeile nachgetragen A* q) P. *A* r) Aragon *mit Strich über* n *A; zur Auflösung siehe Anm. l* s) *in A fehlt der Kürzungsstrich über* u

phe[t] eodem modo iuravit. Item Comerius Roinaldus eodem modo iuravit. Item Gilo de Barut eodem modo iuravit. Item Gormundus de Bezan eodem modo iuravit. Item Willelmus[u] de Petra eodem modo iuravit. Item Vgo[v] Peileuileyn castellanus Tyri eodem modo iuravit. Item Thomas vicecomes Accon eodem modo iuravit. Item Iohannes Tortus[w] eodem modo iuravit. Item Daniel de Malenbec eodem modo iuravit. Item Adam Coste eodem modo iuravit. Item Adam iuvenis eodem modo iuravit. Item Milo de Luplande eodem modo iuravit. Item Abraam de Henrenc eodem modo iuravit. Item Gratianus eodem modo iuravit. Item Thomas de Sancto Bertino eodem modo iuravit. Item Gualterius de Sancto Bertino eodem modo iuravit. Item Amalricus de Sancto Bertino eodem modo iuravit. Item Thomas de Castello eodem modo iuravit. Item Philippus de Castello eodem modo iuravit. Item Henricus Alemannus eodem modo iuravit. Item Terricus Alemannus eodem modo iuravit. Item Saher Dalos eodem modo iuravit. Item Iacobus de Hennecort eodem modo iuravit. Item magister Balduinus clericus et assisius regni eodem modo iuravit. Item Martinus eodem modo iuravit. Item Iohannes Coste eodem modo iuravit. Item Hulardus eodem modo iuravit. Item Andreas de Mirabel eodem modo iuravit. Item Balduinus de Pinguens eodem modo iuravit. Item Amions[x] Dais eodem modo iuravit. Item Iohannes de Flori eodem modo iuravit. Item Willelmus[y] de Flori eodem modo iuravit. Item Matheus de Quensi eodem modo iuravit. Item Iohannes de Trehes eodem modo iuravit. Item Radulfus de Ierusalem eodem modo iuravit. Item Balduinus de Nores eodem modo iuravit. Item Willelmus[z] de Montliard eodem modo iuravit. Item Ansel[a'] de Bonueisin[a'] eodem modo iuravit. Item Helies[b'] vicecomes de Nazaret eodem modo iuravit. Item Rogerius de Vauri eodem modo iuravit. Quadraginta burgenses civitatis Accon et maior pars populi Tyrensis eodem modo iuraverunt. Item Petrus de Diaspre[c'] eodem modo iuravit. Item Hugo Flamenc eodem modo iuravit. Item Robertus de Laroche[d'] eodem modo iuravit. Item Balduinus castellanus Ioppensis eodem modo iuravit.

Facta sunt hec in civitate Acconensi anno dominice incarnationis M°CC°VI, indictione IX[a], XI kal. octubr.

Ut autem ista firmiter et sine dubitatione credantur, ego Petrus[e'] dei gracia tituli sancti Marcelli presbiter cardinalis, apostolice sedis legatus, in cuius presentia facta sunt, sigillum meum aponi feci.

Ego Albertus[f'] Ierosolimitane ecclesie patriarcha, in cuius presentia hec similiter facta sunt, sigillum meum aponi feci.

Ego Philippus magister militie Templi cum fratribus meis huic matrimonio secundum formam, que supra scripta est, consensi et sigillum meum huic cartule aponi feci.

t) *verblaßt, aber lesbar A; Vincke las* Chythe u) *klar lesbar* W'mus *A; Vincke las* Werinus v) *klar lesbar A; Vincke las* Ydo w) *Vincke las* Cortus x) *klar lesbar A; Vincke las* Amioris y) *klar lesbar* W'mus *A; Vincke las* Warinus z) W' *A; Vincke löste das nicht auf, doch hat D. 772* Willelmi de Monliart a') *klar lesbar A; Vincke las* Ansal de Bonuersin b') *A statt* Helias c') *etwas verblaßt, doch lesbar A; Vincke las* Dupre, *doch hätte bei dieser Lesung* de Dupre (= de Pratis) *eine Doppelung von* de *und* Du *enthalten;* eine Beatrix de Diaspre begegnet in den Lignages d'Outremer 76, 83, 121, 173 d') Laroch *mit Strich über* h *A* e') P. *A* f') A. *A*

Ego Anfusus[g'] magister Hospitalis Ierosolimitani cum fratribus meis huic matrimonio secundum formam, que supra scripta est, consensi et sigillum meum huic cartule aponi feci.

(SSPP. DD.)[h']

***646.** *Konsens. Verloren.*

Maria (la Marquise), Herrin des Königreichs Jerusalem, und Johann I. von Ibelin, (der Alte Herr von Beirut und) Regent des Königreichs Jerusalem, erteilen ihren Konsens zu dem Verkauf mehrerer ungenannter Casalien im Gebiet von Akkon um 9000 Byzantiner an den Johanniterorden durch Philipp von Ibelin unter Zustimmung seiner Gemahlin, der Gräfin Alice (von Mömpelgard).

1210 Mai 15.

Regest des verlorenen Konsensträgers RRH n° 841a aus den Jahren 1531–1535 im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque (56 H 68) fol. 511v im Departementalarchiv zu Marseille (M). – Regest desselben Stücks von Jean Raybaud aus den Jahren 1741–1742 im Inventaire des titres concernant l'Ordre de St.-Jean de Jérusalem (56 H 77) fol. 26r n° 199 ebenda (R^1). – Regest desselben Stücks im selben Inventar (Ms. 339 [859]) p. 472 n° 199 in der Bibliothèque Méjanes zu Aix-en-Provence (R^3).

Drucke des verlorenen Konsensträgers RRH n° 841a: Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 75 n° 199 (Zweitdruck 51 n° 199) aus R^1. – Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 2, 117 n° 1346 aus R^1.

Regest desselben Stücks: Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 841a aus R^1.

Text von M: Item ung instrument contenent une vendition faicte par Philippum *(*Guilhelmum *M)* de Aybellino, qui consensu uxoris sue vendidit Hospitali *(*Hospitalis *M)* sancti Iohannis Iherusalem quedam casalia in territorio Accon sita, videlicet cum omnibus *(danach ist* appenditiis *oder ähnlich zu ergänzen M)* et pertinentiis suis plus amplement mentionnés *(*metionnés *M)* audit instrument faict sub millesimo ducentesimo decimo, idus may, cotté par lettres L7 H. – *Text von R^1:* Vente de Philipe d'Ybelin, du consentement de demoiselle Marie, dame de Hierusalem, et de Jean d'Ybelin, régent dudit royaume, du consentement de la comtesse Alix, femme dudit Philipe, faite a l'Ordre, de quelques casaux dans le terroir d'Acre, pour le prix de 9000 besans, des ides de may 1210. *Keine Varianten in R^2 (siehe das Quellenregister) p. 585 n° 199. Text von R^3:* Vente a l'Hopital de quelques casaux, situés dans le territoire d'Acre, par Philippe d'Ibelin, du consentement de Mademoiselle Marie, dame du royaume de Jerusalem, et de Jean d'Ibelin, régent dudit royaume, et du consentement de la comtesse Alix, femme dudit Philippe, pour le prix de 900 besans, des id. may 1210.

Da M ungedruckt ist, gebe ich den vollen Wortlaut der Regesten des Konsensträgers. R^3 ist beim Verkaufspreis manifest verschrieben, da 900 für mehrere Casalien viel zu gering war (vgl. Ellenblum, Rural Settlement 109 Anm. 16). Rückübersetzt und ohne Epitheta ornantia wird im Original der Titel Marias gelautet haben domicella Maria, domna regni Ierosolimitani. *In D. 772 von 1206 steht* domna Maria, regni *(scil.* Ierosolimitani*)* honorabilis domna.

g') *gelegentlich bezeugte Namensform für den Johannitermeister Alphons von Portugal (RRH n° 797a)* h') *Löcher für vier Siegel A, am zweiten und dritten noch Siegelschnüre aus naturfarbenem Hanf; Vincke sah noch Reste des dritten Siegels (Templermeister).*

*Die Zustimmung des Regenten und, zu dessen Absicherung, der Herrscherin waren nötig, weil Philipps Verkauf sein Kronlehen verkleinert haben muß. Das überschritt in der Theorie wahrscheinlich die Befugnisse eines Regenten, dem Entscheidungen über Kronlehen entzogen waren, kam aber dennoch mehrfach vor (Riley-Smith, Feudal Nobility 190f. mit Anm. 29). Politisch war der Konsens eine reine Formsache, denn Johann und Philipp waren Brüder und Maria war über die gemeinsame Großmutter eine Nichte Philipps und des Regenten. Alice war die Schwester des Konstablers Walter von Mömpelgard, der 1210 noch im Amt war (D. 626). Sie war schon seit einiger Zeit im Osten, denn als sie Philipp heiratete, war sie die Witwe des 1200 eingewanderten Grafen Berthold von Nimburg (siehe zu ihm die Vorbemerkung zu D. 621; Lignages d'Outremer 64, 78, 100; Edbury, John of Ibelin 27). Ihr gräflicher Titel (so noch 1232 in RRH n° 1036) dürfte aber eher ein Abglanz der Position ihres Vaters gewesen sein, der Graf von Mömpelgard war. Für 1210 erwartete man die dann im September erfolgte Ankunft des Grafen Johann von Brienne, dem Maria la Marquise in die Ehe versprochen war (D. *776). Dann würde Johanns Regentschaft enden, so daß es sicherer war, mit der Transaktion Philipps nicht länger zuzuwarten, denn Edbury, Cyprus 47f. und ders., John of Ibelin 32–34 hat zu Recht darauf hingewiesen, daß die Ibelin-Brüder unter König Johann von Brienne keine Rolle spielten, sondern sich anscheinend auf ihre Besitzungen auf Zypern konzentrierten. Möglicherweise deutet sich eine solche Absicht in Philipps Verkauf bereits an. Über den Fortgang der Sache ist nichts bekannt, doch sind Streitigkeiten nicht ausgeschlossen, denn 1232 rechnete man mit Aktionen von Alice von Mömpelgard, als ihr und Philipps Sohn Häuser in Akkon verkaufte (RRH n° 1036. 1036a).*

647.

Königin Maria (la Marquise von Jerusalem) stellt D. 626 für das Chorherrenstift des Hl. Grabes (zu Jerusalem) gemeinsam mit ihrem Gemahl, dem König Johann von Jerusalem und Grafen von Brienne, aus.

Akkon 1211 Juni 17.

D. 626 wurde dem Hl. Grab ausgestellt von König Johann et domna Maria uxor mea, illustris regina. *Zum Grund der Mitausstellung siehe die Vorbemerkung zu D. 626.*

*648.

Konsens. Verloren.

*Königin Maria (la Marquise von Jerusalem) erteilt ihren Konsens zu D. *627 ihres Gemahls, des Königs Johann von Jerusalem und Grafen von Brienne, für den Johanniterorden.*

1212 April 15.

*König Johann erteilte den Johannitern sein D. *627 nach den beiden R-Texten* du consentement de la reine Marie, sa femme. *Zum Grund ihres Konsenses siehe die Vorbemerkung zu D. 626.*

*649. *Verloren.*

*Königin Maria (la Marquise) von Jerusalem, stellt D. *628 für das Haus des Trinitarierordens (in Akkon?) gemeinsam mit ihrem Mann, dem König Johann von Jerusalem, (Grafen von Brienne), aus.*

(1210 Oktober 3 – 1212 Frühling/Sommer [nach April 15].)

*D. *628 wurde den Trinitariern ausgestellt von König Johann* et Maria regina Ierosolimitanorum. *Zum Grund der Mitausstellung siehe die Vorbemerkung zu D. 626.*

†650. *Konsens. Unecht.*

Königin Maria (la Marquise von Jerusalem) erteilt ihren Konsens zu D. †629 ihres Gemahls, des Königs Johann, Grafen von Brienne, für die Kommune von Marseille.

Akkon 1212 (1213) Januar 20.

Johann von Brienne erteilte Marseille sein D. †629 voluntate et concessione domne Marie inclite regine. *Der Notar Joscius D (Balduin), von dem eines der echten Modelle des Rahmens stammt, schwankte zwischen Mitausstellung und Konsens Marias (siehe die Vorbemerkung zu D. 626, dort auch zum Grund für beides). Es muß deshalb darauf hingewiesen werden, daß später im Text von D. †629 mit* confirmavi eis inter me et uxorem meam *eine auf Mitausstellung deutende Formel erscheint. Dem Fälscher ist ein chronologischer Fehler unterlaufen, denn Maria war 1213 Januar 20 bereits nachweislich tot (POTTHAST 4642. 4643). Zu allen Einzelheiten des Falsifikats siehe die Vorbemerkung zu D. †629.*

Königin Isabella II. von Jerusalem
und Sizilien, römische Kaiserin

Königin Isabella II. von Jerusalem
und Sizilien, römische Kaiserin.

1212 Frühjahr Geburt (da sie 1223 März elf Jahre alt war und ihre Mutter Maria la Marquise 1212 Frühling/Sommer (nach April 15) starb.
1212 Frühling/Sommer. Seit dem Tod der Mutter Herrin des Königreichs Jerusalem unter der Regentschaft ihres Vaters, des Königs Johann von Jerusalem.
Ferentino 1223 März (5–15) Verlobung mit Kaiser Friedrich II.
Akkon 1225 ca. September Ferntrauung mit dem Bischof Jakob von Patti als dem Gesandten Friedrichs II. in der Hl. Kreuzkathedrale und anschließend Krönung in Tyrus zur Königin von Jerusalem.
Brindisi 1225 November 9 Hochzeit mit dem Kaiser in der Kathedrale.
Andria 1228 April 25 Geburt Konrads IV.
Andria 1228 Mai 5 Tod als Folge der Geburt Konrads.
Begräbnis in der Kathedrale von Andria (Tag unbekannt).

(Vogtherr, Regierungsdaten 78; Titel Isabellas vor der Krönung: BF 1516 = Winkelmann, Acta imperii inedita 1, 237: filia illustris Hierosolymitani regis, hereditaria ipsius terre domina; *Estoire de Eracles 320, 356–358, 366; BF 1454a. 1586a. 1725a. 4383o. 5553c. 6526a; Chronicon de rebus Siculis 76–80; Annales Scheftlarienses maiores 338; Annales s. Rudperti Salisburgenses 784.)*

651. *Konsens.*

Isabella II., Tochter des Königs Johann von Jerusalem (und Herrin des Königreichs Jerusalem), erteilt ihren Konsens zu D. 640 ihres Vaters für den Deutschen Orden.

1221 (1222) März (1–31).

König Johann erteilte dem Deutschen Orden sein D. 640 laude et concessu Ysabellis filie mee. *Isabella war seit dem Tode ihrer Mutter 1212 die Trägerin der Thronrechte und damit bis zu ihrer Krönung 1225 Herrin des Königreichs Jerusalem. Friedrich II. bezeichnete sie in einem Schreiben an Honorius III. als* filia illustris Hierosolymitani regis, hereditaria ipsius terre domina *(BF 1516; WINKELMANN, Acta imperii inedita 1, 237). Schon ihre Mutter hatte vor ihrer Krönung diesen Titel geführt (DD. *646. 772). Zum Grund des Konsenses Isabellas siehe die Vorbemerkung zu D. 640.*

652.

Kaiserin Isabella II., Königin von Jerusalem und Sizilien, beurkundet, daß ihr Gemahl, Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, mit ihrer Zustimmung dem Deutschen Orden alle von ihren Vorgängern und Verwandten gewährten Urkunden, sodann die (Seigneurie de Joscelin mit der) Burg Mi'ilya (Château du Roi) nebst allem Zubehör in genanntem Umfang und mit genannten Ausnahmen bestätigt und mit ihrer Zustimmung dem Orden den zugunsten der Könige von Jerusalem ausgesprochenen Verzicht auf den gegenwärtig in sarazenischer Hand befindlichen Teil dieser Besitzungen erlassen, ferner eine von dem Pfalzgrafen Heinrich II. von Troyes in genanntem Umfang und zu von ihm festgelegten Bedingungen urkundlich geschenkte Barbakane (in Akkon) bestätigt und dem Orden gewisse Befreiungen gewährt hat, wie sie sich im einzelnen aus dem kaiserlichen Diplom ergeben.

(In Unteritalien) 1226 Januar (1–31).

Zwei Abschriften aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 12v n° 21 (C^1) und von gleicher Hand (als Insert in D. 697) auf einer nachträglich eingefügten Lage fol. 46r (C^2) im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin. – Besiegeltes Offizialatstranssumpt (XX. HA. [Bestand des vormaligen Staatsarchivs Königsberg], Urk. Schieblade 20 n° 15) von 1393 Februar 5 aus Wien nach einem verlorenen besiegelten Original ebenda (E).

Drucke: NAPIERSKY, Abdruck zweier Urkunden 3 nach einer verschollenen Abschrift des Königsberger Archivars Karl Faber von 1810 September 22 aus E. – HUILLARD-BRÉHOLLES, Historia diplomatica Friderici secundi 2, 536 aus C^2 = HENNES, Urkundenbuch des Deutschen Ordens 2, 24 n° 23.

Regesten: STREHLKE, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 48 n° 59 aus $C^{1.2}$ mit Varianten aus E. – BÖHMER – FICKER, Regesta imperii n° 1591 und ZINSMAIER, Nachträge und Ergänzungen n° 1591. – DOBENECKER, Regesta Thuringiae 2, 406 n° 2271. – JOACHIM – HUBATSCH, Regesta

ordinis S. Mariae Theutonicorum II n° 31 (n° 1266 Regest der Überlieferung E). – HUCKER, Regesten des Otto von Botenlauben 482 n° 21. – PACIFICO, Teutonici 150 n° 81. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 975 und Additamentum n° 975.

Die Textgrundlage für D. 652 ist E, das nachweislich aus dem Original genommen ist, was angesichts der engen Verwandtschaft mit C^1 *auch für dieses gelten dürfte. Stärker abweichend ist der Text* C^2*, wie ihn Konrad IV. 1243 in Nürnberg seinem D. 697 inserieren ließ. Da die grundlegenden Urkunden für die Rechte des Deutschen Ordens DD. 639. 654 jeweils in zwei Ausfertigungen ergingen, so auch für Preußen die Goldene Bulle von Rimini, könnte dies auch für D. 652 zugetroffen haben, das zu dieser Urkundengruppe gehört. Das würde am besten die Textunterschiede zwischen* C^1E *und* C^2 *erklären, denn die Doppelausfertigungen waren keineswegs absolut gleichlautend. Die Überlieferung von E über das Königsberger Archiv zeigt, daß es in Wien hergestellt wurde, um dem Hochmeister nach Preußen geschickt zu werden, wo man es anscheinend nicht hatte, dann aber dort im Ordensfoliant 64 kopierte (siehe das Quellenregister). Was diesem Interesse zugrundelag, ist unbekannt, vielleicht waren angesichts der mannigfaltigen Kreuzzugsprojekte von Ende des 14. Jahrhunderts noch einmal Hoffnungen auf eine Rekuperation des palästinensischen Besitzes aufgekeimt. Später erlosch das Interesse, denn als der Orden in dem langen Krieg, der 1466 mit dem zweiten Thorner Frieden endete, seine wichtigsten Urkunden, darunter 18 Kaiserurkunden, beim Magdeburger Domkapitel hinterlegte (Geheimes Staatsarchiv Berlin, XX. HA., OBA 15952), war von Friedrich II. zwar die Goldene Bulle von Rimini dabei, aber kein einziges Stück für Besitz im Hl. Land, auch nicht in Gestalt der nachweislich im Ordensarchiv befindlichen Transsumpte von 1336 und 1393 (DD. 652. 654. 676. 681. 698. 699). Alle diese heute noch im Bestand des Königsberger Staatsarchivs lagernden Transsumpte werden im frühen 16. Jahrhundert erwähnt in Geheimes Staatsarchiv Berlin, XX. HA., Ostpreußischer Foliant 14241a = Registrant des hochmeisterlichen Archivs in Tapiau (siehe das Quellenregister). Obwohl die Beschreibung des Wachssiegels Isabellas in E bereits 1844 von NAPIERSKY, Abdruck zweier Urkunden 1 f. gedruckt wurde, blieb sie in der Literatur unbeachtet, insbesondere in dem Standardwerk von Otto Posse über die Siegel der deutschen Könige und Kaiser, denn aufgenommen wurden dort nur Siegel, deren Abdrucke existieren. Isabellas Siegel entspricht mutatis mutandis in Bild und Legende ganz dem Wachssiegel Friedrichs II., das an dem Original* A^2 *des gleichzeitigen und dieselbe Sache betreffenden D. 654 hing und 1336 in Barletta beschrieben wurde (siehe D. 654* A^2D *Anm. o). Da der Stempel bereits den Kaiserinnentitel nennt, war er in Italien frisch für sie geschnitten worden. Zu der gelb-roten Siegelschnur siehe die Vorbemerkung zu D. 654.* Bulla cerea *für Wachssiegel ist bei den Normannen ein Ausdruck mit langer Geschichte, kam aber unter Friedrich II. außer Gebrauch und wurde auch in dem gleichzeitigen wachsgesiegelten Original* A^2 *von D. 654 vermieden (KEHR, Urkunden der normannisch-sicilischen Könige 201 mit Anm. 4; DDKs., Index 309; DDF. II. Band 1, S. XLI). Ob Isabella nach Art der Könige und Königinnen von Jerusalem auch eine Bleibulle hatte, ist unbekannt, aber unwahrscheinlich, da Friedrich II. auch bei seinem Sohn Konrad IV. eine Bleibulle nicht duldete (siehe D. 701). DD. 652. 654 sind gleichzeitig, aber nach verschiedenen Jahresrechnungen datiert, D. 654 nach dem stilus Florentinus, also mit 1225 Januar, D. 652 mit 1226 Januar nach dem Weihnachtsstil, den die kaiserliche Kanzlei für Jerusalem anscheinend unterstellte, obwohl dort in der königlichen Kanzlei seit längerem der Osterstil geherrscht hatte. Ungeachtet der Unterfertigung durch den Kanzler von Jerusalem handelt es sich um ein Dictamen der kaiserlichen Kanzlei (so auch HEUPEL, Großhof 44), für das D. 654 als VU. benutzt wurde. Während dieses die Form des feierlichen Privilegs hat, haben wir es in D. 652 mit einer jener Reduktionsformen zu tun, die die deutsche Diplomatik gern als gehobene Ausfertigung bezeichnet, obwohl sich hier die feierliche Datierung findet, allerdings ebenso wie in D. 654 ohne Ausstellungsort, der in beiden Stücken nicht erschließbar ist (siehe die Vorbemerkung zu D. 654), und ohne den Zusatz* anno, mense et indictione prescriptis. *Aber D. 652 hat keine monogrammatische oder verbale Invocatio, und –soweit die kopialen Überlieferungen die Feststellung erlauben– kein Monogramm, auch keine Arenga, wohl aber die kleine Devotionsformel* dei gratia *und eine*

Promulgatio. Zu subscriptis testibus *in der Corroboratio siehe die Vorbemerkung zu D. 654. Die nur mit der* Dat. per manus-*Formel begründete Zuweisung des Diktats von D. 652, Isabellas einziger erhaltener Urkunde, aber auch von DD. 654. 657, an den unterfertigenden Erzbischof von Tyrus bei* GLEIXNER, *Sprachrohr 47, 486f., 491, 496 ist unhaltbar, vielmehr hat man es zu tun mit einer der seit alters üblichen Kanzleizeilen eines Kanzlers von Jerusalem, wo die Kanzler schon seit ca. 1150 nicht mehr diktierten und die Formel aber selbst dann benutzt wurde, wenn ein Kanzler wie Wilhelm von Tyrus 1178–1180 in Europa war. Die Kanzleizeile alter Art war hier eine politische Rücksicht auf jerusalemitanische Empfindlichkeiten und diente der Ruhigstellung der Jerusalemitaner.*
Friedrich hatte unmittelbar nach der endgültigen Hochzeit mit Isabella von König Johann von Brienne den Verzicht auf dessen Herrschaftsrechte im Königreich Jerusalem erzwungen. Damit war er im Recht, wenn er nicht mehr beanspruchte, als Johann an Rechten gehabt hatte, nämlich die Regentschaft über Jerusalem, als Vater bei Johann, als Ehemann bei Friedrich. Er sprach deshalb in D. 654 korrekt von seinem neuen Reich als nostrum dotale Ierosolimitanum regnum *und ließ zu, daß Isabella hier in Dingen der Seigneurie de Joscelin für den Deutschen Orden urkundete, aber D. 652 war sachlich eine reine Leerformel, denn Isabella durfte nicht die Sache selbst beurkunden, sondern nur, daß ihr Gemahl die Angelegenheit bestätigt hatte. Formal war damit das Recht von Jerusalem gewahrt, aber sachlich entscheidend ist nur das kaiserliche D. 654, in dessen Vorbemerkung die Sachfragen erörtert sind. Auf derselben Linie liegt es, wenn in DD. 652. 654 mit der Unterfertigung des Kanzlers und Erzbischofs Simon von Maugastel, der eine Ernennung des Kaisers war (siehe zu ihm* MAYER, *Kanzlei 1, 338–365), vorgegaukelt wurde, es gebe noch eine jerusalemitanische Kanzlei. Später wird Isabella kaum mehr selbst haben urkunden dürfen, ausgenommen vielleicht über ihr piemontesisches Privatvermögen (Verzicht Friedrichs darauf 1239 in BF 2453. 2468). Die Zeugen, deren Namen teilweise verschrieben sind, waren 1225 Herbst mit Isabella aus dem Osten gekommen; die Estoire de Eracles 358 nennt Erzbischof Simon, Balian von Sidon und Daniel von Dendermonde. Letzerer, der hier erstmals auftritt, war der Sohn von Terricus von Dendermonde und wie sein Vater Herr von Adelon (siehe die Vorbemerkung zu D. 571; Lignages d'Outremer 76, 120). Er war auch später im Lager des Kaisers (DD. 668. 677). Der Zeuge Nicolaus war bestimmt identisch mit dem Zeugen Nicolaus Antiaume in D. 654. Zu Gauvain von Zypern oder Gauvain von Cheneché siehe die Vorbemerkung zu D. 476. Wegen interner Streitigkeiten auf Zypern hatte er ins Exil gehen müssen und Dienst beim Kaiser genommen, der seine Kenntnis der Jagdvögel schätzte (Philipp von Novara, Guerra di Federico II 76–77 § 117). Wegen dieses Dienstverhältnisses zählte ihn Friedrich in D. 654 unter den Zeugen* de imperio *auf. Er ging 1227 wieder nach Zypern zurück (ebd. 78 § 121). Guido Infans war 1225 von König Johann aus Italien nach Akkon geschickt worden, um des Königs Befehle wegen der Hochzeit Isabellas zu überbringen (Estoire de Eracles 357). Guido von Ronai (Département Orne, arrondissement Argentan) erscheint 1219 als Grundbesitzer in Akkon, 1255 war er wohl tot, weil seine Söhne Besitz außerhalb Akkons verkauften (RRH n° 923. 1228. 1232). Rao (Raoul?) de Patriarcha wird in D. 654* cognatus patriarche *genannt, ob des Patriarchen Radulf von Merencourt (†1224) oder des 1226 amtierenden Patriarchen Gerold von Valence ist unklar. Gervasius von Maugastel war ein Percheron aus der Familie des Erzbischofs Simon von Tyrus, der es 1245 zum Vizegrafen von Akkon brachte (*MAYER, *Kanzlei 1, 344). Johannes Pisanus zog sich nach dem kurzen Gastspiel am kaiserlichen Hof in den Dienst der Herren von Sidon zurück, wo er bis 1257 begegnet (D. 657. RRH n° 1253. 1254. 1257, in RRH n° 1253. 1254 mit dem Zusatz* le vieill*).* FAVREAU-LILIE, *Italiener 519 hielt ihn für einen Pisaner, was immer noch das wahrscheinlichste ist. Aber 1242, wo er als* miles *erscheint, hatte er ein Haus im venezianischen Drittel von Tyrus, so daß er auch ein Venezianer gewesen sein könnte, es gab dort ja die adlige Familie Pisani, die zeitweise im Maggior Consiglio saß (Marsilius Zorzi, Bericht 145;* RÖSCH, *Venezianischer Adel 132). Raimund Grimant heißt in D. 654 Grimaldus. Über ihn ist sonst nichts bekannt, aber die Familie ist in Beirut nachweisbar, wo 1221–1223 ein Simon Grimaud im Dienst des dortigen Seigneurs begegnet (RRH n° 950. 951. 957. 963). Wie Johannes Pisa-*

nus wechselte auch Gaufrid von Villers bald in den Dienst der Herren von Sidon (D. 657. In Sidon erstmals in RRH n° 986 von 1228, letztmals in RRH n° 1217 von 1254; der gleichnamige sidonensische Vasall in RRH n° 1252–1257. 1265. 1300. 1301 ist wegen Zeitablaufs wohl eher ein anderer). Der Leibarzt Petrus wird wohl identisch sein mit dem magister Petrus phisicus, *der 1221 oder 1222 in Akkon eine letztwillige Verfügung des Grafen von Rodez bezeugt hatte (RRH n° 959a). Auffallend ist das Fehlen des Bischofs von Akkon, des berühmten Jakob von Vitry, in der Zeugenliste, obwohl er in dem gleichzeitigen D. 654 steht. Konrad IV. bestätigte 1243 Dezember D. 652 in seinem D. 697. Zum Anlaß siehe die Vorbemerkung zu D. 696. Zum Fortgang der Sache siehe D. 657. – Rubrik in C^1:* Isabella regina Ierusalem et imperatrix, filia regis Iohannis, cum viro suo domno Frederico imperatore confirmat venditionem supra dictam *(scil. D. 639, das in C^1 vorangeht)* et remittit et dat nobis omnia, que nos ipsi quitavimus regi supra dicto. *Rubrik in C^2 für D. 697, in dem D. 652 inseriert ist:* Confirmat rex Conradus omnia privilegia, que habent fratres, sicut pater suus imperator Fridericus et mater sua Isabella confirmant *(statt* confirmabant*)* domui super omnibus donationibus, empcionibus et omnibus, que fratres possident et poterunt adipisci.

Ysabella[a] dei gratia Romanorum imperatrix semper augusta, Ierusalem[b] et Sicilie[c] regina. Per presens scriptum notum facimus omnibus hominibus[d] tam presentibus quam futuris, quod domnus et[e] vir noster domnus[f] Fridericus[g] * dei gratia excellentissimus Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem[h] et Sicilie[i] rex illustris[k] una cum assensu et gratuita voluntate nostra concessit et * confirmavit sacre domui sancte Marie Theutonicorum[l] in Ierusalem[m] omnia privilegia et scripta quelibet, que * a predecessoribus[n] et * parentibus nostris clare memorie fuerunt eidem domui pia liberalitate[o] concessa, nec non insuper castra casalia homines et possessiones, que donacione regum, concessione principum et oblacione fidelium sive quolibet alio iusto titulo est adepta vel in futurum poterit adipisci *, specialiter autem Castellum Regis cum omnibus pertinenciis suis excepto casali * Iaroth[p], quod dictum Castellum Regis olim comes Otto[q] de Henneberk[r] et Beatrix uxor sua, filia quondam pie memorie comitis Ioczolini[s], et Otto eorum filius eidem domui vendiderunt, et quicquid habebant et habere debebant in eodem Castello Regis tenendum et possidendum[t], sicut idem comes * et uxor sua * et antecessores eorum tenuerunt et possederunt[u] libere et quiete * exceptis assisiis bisanciorum ad kathenam Accon[v] assignatorum, quas assisias dictus comes et uxor * vendiderunt magistro et fratribus domus eiusdem et magister et fratres * remiserunt illustri regi patri nostro et successoribus suis. Preterea predictus domnus et vir noster de assensu et voluntate nostra remisit et relaxavit eidem domui illam videlicet remissionem et quitacionem, quam magister et fratres domus[w] eiusdem[w] fecerant eidem regi patri nostro et successoribus suis super eo toto, scilicet quod est ad presens in manibus Sarracenorum tam in castris quam in casalibus hominibus et aliis tenimentis, cum fuerit a fidelibus acquisitum, quod idem magister et fratres ipsius[x] domus emerant[y] a predictis comite et uxore. * Item domnus et vir noster concessit et confirmavit eis domum quandam apud Accon[z], que fuerat comitis Ioczolini[a']. * Item concessit et confirmavit eidem * domui totam barbacanam, turres quoque[b'], muros[c'd'] et fossatum[d'] a metha porprisie[e'],

652. a) Isabella C^1 b) Iherusalem C^2 c) Cecilie C^1 d) hominis C^2 e) *fehlt* C^2 f) *fehlt* C^2 g) Fredericus C^1 h) Iherusalem C^2 i) Cicilie C^1 k) *fehlt* C^2 l) Theotonicorum $C^{1.2}$ m) Iherusalem C^2 n) predescessoribus C^1 o) libertate C^1 p) Iareth C^2*;* Iharon *in der VU. D. 654* q) Odo C^1 r) Heurenberch C^1*;* Hennenberc C^2 s) Ioscelini $C^{1.2}$ t) i *korr. aus* e C^1 u) possiderunt *E* v) Acchon C^2 w) eiusdem domus C^1 x) eiusdem C^1 y) emerat C^1E z) Acchon C^2 a') Ioscelini C^1*;* Iozcelini C^2 b') *folgt* et C^2 c') mures *E* d'–d') et fossatum muros, *durch Umstellungszeichen korr.* C^1 e') proprisie C^1*; zur Form siehe D. 575 Anm. d*

quam Heinricus[f'] Trecensium[g'] comes palatinus una cum assensu * domne Ysabelle[h'] uxoris sue, illustris quondam[i'] regis Almerici filie[k'], in perpetuam elemosinam eidem domui concessit usque ad portam sancti[l'] Nicolai[m'] ea tamen condicione, que in eiusdem concessionis privilegio continetur[n']. Item de concessione predicti domni[o'] viri nostri indulte sunt ipsi domui quedam immunitates, que in imperiali privilegio cum predictis omnibus plenius continentur. Ut autem huius concessionis et confirmacionis memoria[p'] perpetuo maneat inconcusso robore firmitatis, presens scriptum fieri fecimus et tam subscriptis testibus quam bulla cerea typario nostre serenitatis impressa iussimus communiri.

Testes autem sunt: Simon[q'] venerabilis Tyrensis[r'] archiepiscopus, regni Ierosolimitani[s'] cancellarius, Balianus domnus Sydonis, Daniel de Terramunde[t'], Nicolaus, Gaynanus[u'] de Cipro, Gvido[v'] Infans, Gvido[w'] de Romao[x'], Rao[y'] de[z'] Patriarcha, Geruasius de Emao[a] castello[a], Iohannes Pysanus[b], Raimont Grimant[c], Gotfridus[d] de Villers[e], Gvido[f] de Nubie[g] et magister[h] Petrus[i] medicus noster[i], fideles nostri regni Ierosolimitani[k].

Actum est hoc anno ab incarnacione domini millesimo[l] ducentesimo vicesimo sexto[l], mense ianuar., XIIII[e m] indictionis[m].

Dat.[n] per manus Symonis * Tirensis[o] archiepiscopi *, regni Ierosolimitani[p] cancellarii, regnante domna nostra Ysabella dei gratia Romanorum imperatrice semper augusta, Ierusalem et Sicilie[q] regina, imperii eius et utriusque regni Ierosolimitani[r] et * Sicilie[s] anno primo[t]; feliciter amen[u].

f') Henricus $C^{1.2}$ g') Trec' *E;* Trec *mit Strich über* c C^{1}*;* Trecen *mit Strich über* n C^{2}*; zur Auflösung siehe* MAYER, *Kanzlei 2, 622* h') Isabelle C^{1} i') quodam *E* k') filia *E* l') beati C^{2} m') Nicholai C^{1}*;* Nicolay C^{2} n') continentur *E* o') *danach ist wohl* et *ausgefallen, was zuvor analog mehrfach steht* p') *fehlt* C^{2} q') Symon $C^{1.2}$ r') *fehlt* C^{1} s') Iherosolimitani C^{2} t') Terramunda C^{1} u') Capuanus C^{1}*;* Gainanus C^{2}*; besser in D. 654 als* Gauianus *(so* A^{1}*;* Gayuanus A^{2}*); gemeint ist Gauvain de Chenеché, der sich* de Cipro *nannte* v') Guido $C^{1.2}$ w') Guido $C^{1.2}$ x') *Lesung unsicher E;* Roman *mit Strich über* n C^{1}*;* Roman C^{2}*; die VU. D. 654 hat besser* Roniau y') Raho C^{1}*;* Raio C^{2} z') *fehlt* C^{2} a) *Lesung des ersten Wortes unsicher E;* Einau castello C^{1}*;* Emau castello C^{2}*; die VU. D. 654 hat richtig* Mauguastel b) Pisanus $C^{1.2}$ c) Grimaut C^{1}*; die VU. D. 654 hat statt der französischen Form die lateinische* Grimaldus d) Gaufridus C^{1}*;* Goffridus C^{2} e) Uillers C^{1} f) Guido $C^{1.2}$ g) Nubre C^{2} h) a *korr. aus* e C^{2} i–i) *gedrängt auf Rasur E* k) Iherosolimitani C^{2} l–l) M°CC°XX°VI° $C^{1.2}$ m) *so* C^{2}*;* quarta decima indictione C^{1}*E; der Genetiv in* C^{2} *ist formulargerechter als der Ablativ, allerdings gehört nach dem Formular* quarte decime *ausgeschrieben* n) *Unterfertigung mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt* C^{1} o) Tyrensis $C^{1.2}$ p) Iherosolimitani C^{2} q) Cecilie C^{1} r) Iherosolimitani C^{2} s) Cicilie C^{1} t) I° C^{1} u) *Siegelbeschreibung in E:* duas patentes litteras in pergameno conscriptas, unam videlicet . . . Ysabelis . . . sigillo eius rotundo de cera rubea intus et extra in filis sericis rubei et gilvi coloris impendenti sigillatas *(statt sigillatam)*, in cuius sigilli medio apparebat depicta ymago imperatricis diademate coronata *(statt* coronate, *entsprechend müßte unten* sedentis *und* habentis *stehen),* in sede maiestatis sedens, dextram manum elevatam et pomum habens in ipsa, in sinistra vero manu eciam elevata sceptrum in modum lilii videbatur deferre, littere autem circumsenciales *(sic statt* circumferenciales*)* eiusdem sigilli sic legebantur: Isabel dei gra *(Kürzungsstrich über* a*)* Romanor' impatrix *(Kürzungsstrich durch den Schaft des* p*)* semp *(Kürzungsstrich durch den Schaft des* p*)* augusta Ierlm (*Kürzungsstrich über* m*)* et Sicilie regina.

Kaiser Friedrich II., römischer König und König von Jerusalem und Sizilien

Kaiser Friedrich II.,
römischer König und König von Jerusalem und Sizilien.

Palermo 1198 Mai 17 Krönung zum König von Sizilien.
Dezember 1208 mit Eintritt der Volljährigkeit Beginn der selbständigen Regierung.
Mainz 1212 Dezember 9 Krönung zum römischen König.
Aachen 1215 Juli 25 neuerliche Krönung zum römischen König.
Rom 1220 November 22 Krönung zum Kaiser.
Brindisi 1225 November 9 Hochzeit mit Isabella II., Königin von Jerusalem (seit 1225 September), und dadurch Regent des Königreichs Jerusalem für Isabella.
Ab 1228 Mai 5 (Tod Isabellas) Regent des Königreichs Jerusalem für den 1228 April 25 geborenen Sohn Konrad IV.
Jerusalem 1229 März 18 Gang unter der Königskrone von Jerusalem.
Akkon 1242 Juni 5. Die Barone von Jerusalem erklären Friedrichs Regentschaft für erloschen.
Friedrich urkundet weiter als König von Jerusalem.
Castel Fiorentino 1250 Dezember 13 Tod des Kaisers.
Palermo 1251 Februar 25 Begräbnis in der Kathedrale.

(VOGTHERR, Regierungsdaten 78 f.; BF 522a. 598a. 680b. 810a. 1202a. 1586b. 1725a. 1737b. 3835a. Philipp von Novara, Guerra di Federico II 226–230 § 225 f. Jean d'Ibelin, Discourse on the Regency 808.)

*653.

Verloren.

Kaiser Friedrich II., (König von Sizilien), schreibt den Baronen des Königreichs Jerusalem (und verpflichtet sich zur Eheschließung mit Isabella II., der Tochter des Königs Johann von Jerusalem).

(In Italien 1225 Juli 25/28 – August 31.)

In den Gestes des Chiprois 667 § 88 liest man, daß der Kaiser Friedrich II. den Bischof Jakob von Patti mit einigen Galeeren ins Hl. Land schickte, um Isabella II., die Tochter des in Italien weilenden Königs Johann von Jerusalem, nach Italien zu bringen. Gemeinsam mit dem Bischof berief Johann von Ibelin, der Alte Herr von Beirut, eine Versammlung des in Akkon anwesenden Reichsadels ein, et resurent les letres dou pape et de l'empereor et dou roy Johan, et les entendirent dilygua(n)ment et a grant reverense et a grant joie dou dit mariage.

*Zur Vorgeschichte und den näheren Umständen der Eheschließung siehe D. *643. Vor der Hochzeit mit Isabella, mindestens vor ihrer Ferntrauung mit dem Bischof von Patti als Repräsentant des Kaisers, war Friedrich im Königreich Jerusalem rechtlich nicht handlungsfähig, auch wenn er schon früher handelnd dort eingriff (siehe unten). Andererseits konnte er sich in seinem Brief nicht nur auf schöne Worte und das Versprechen eines Kreuzzuges beschränken, sondern mußte mindestens eine Selbstverpflichtung zur Ehe mit Isabella eingehen, auch wenn er sich 1223 in Italien schon öffentlich mit ihr verlobt hatte (PRESSUTTI, Regesta Honorii III n° 4330). Zur Datierung siehe D. *643, dort auch zum Brief des Papstes und des Königs Johann. – Zweimal hatte Friedrich II. bereits vor 1225 in transmarine Dinge eingegriffen, einmal als er 1220 Genua dessen überseeische Rechte und Besitzungen bestätigte, zum andern, als er sich 1224 für eine gute Behandlung der genuesischen Kaufleute in Akkon einsetzte. Man findet den urkundlichen Niederschlag davon hier in App. III/12 und App. III/13.*

654.

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, nimmt den Deutschen Orden in seinem ganzen, ihm als Mitgift zugefallenen Königreich Jerusalem in seinen Schutz, bestätigt mit Zustimmung seiner Mitherrscherin, der Kaiserin Isabella II., der Königin von Jerusalem und Sizilien, alle von deren Vorgängern und Verwandten gewährten Urkunden, ferner allen Besitz, insbesondere den Verkauf der (Seigneurie de Joscelin mit der) Burg Mi'ilya und deren genanntem Zubehör an den Orden in dem Zustand und Umfang, wie dies die Verkäufer und der König Johann (von Jerusalem) urkundlich festgelegt hatten, erläßt jedoch gemeinsam mit Isabella dem Orden den zugunsten der Könige von Jerusalem einst ausgesprochenen Verzicht auf den gegenwärtig in sarazenischer Hand befindlichen Teil dieser Besitzungen und legt die Bedingungen der Rückführung fest, gewährt Dienstfreiheit für alle diese Besitzungen, bestätigt eine von dem Pfalzgrafen Heinrich II. von Troyes nebst genanntem Zubehör und zu genannten Bedingungen geschenkte Barbakane (in Akkon), ferner die von dem König Johann urkundlich getroffene Regelung über die Kriegsbeute des Ordens, verleiht die freie Nutzung der königlichen Domäne für den Eigengebrauch des Ordens und befreit ihn

insoweit von Marktgebühren und Abgaben aller Art, verbietet die Teilenteignung des Ordens ohne Gerichtsurteil, gewährt für die zum Eigengebrauch in das Königreich Sizilien eingeführten Vorräte und Güter des Ordens Befreiung von allen Abgaben der Dogana oder der Hafen(verwaltung) bei der Ein- und Ausreise, insbesondere vom Hafengeld, von der Leichtergebühr, vom Ufergeld und vom Zoll, und befreit den Orden von allen Abgaben, von allen Hand- und Spanndiensten und von jeglicher Art von dinglicher Dienstbarkeit.

(In Unteritalien) 1225 (1226) Januar (1–31).

Ehemals goldbulliertes Originaldiplom (S. Maria dei Teutonici busta 1 n° 23) im Staatsarchiv zu Venedig (A^1). – Ehemals mit rotem Wachs gesiegeltes Originaldiplom (S. Maria dei Teutonici busta 2 n° 24) ebenda (A^2). – Abschrift nach A^1 aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b. 1) fol. 13r n° 22 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C). – Besiegeltes Vidimus (XX. HA. [Bestand des vormaligen Staatsarchivs Königsberg], Urk. Schieblade 20 n° 6) von 1336 Mai 31 aus Barletta nach dem damals in der Schatzkammer des dortigen Ordenshauses aufbewahrten Original A^2 ebenda (D). – Besiegeltes Offizialatstranssumpt (XX. HA. [Bestand des vormaligen Staatsarchivs Königsberg], Urk. Schieblade 20 n° 1) von 1393 Februar 5 aus Wien nach dem Original A^1 (E; nur einzelne Lesarten).

Drucke: HUILLARD-BRÉHOLLES, Historia diplomatica Friderici secundi 2, 531 aus C = GRUMBLAT, Einige Urkunden Friedrichs II. 413 Auszug = COHN, Hermann von Salza 86 Anm. 3 Auszug = KLUGER, Hermann von Salza 49 Anm. 88 und 89 Auszüge.

Regesten: NAPIERSKY, Index corporis historico-diplomatici Livoniae 1, 8 n° 18 zu 1220 (1225) Januar 5 (unter der Vermutung, quinto *gehöre zum Monat). – STÄLIN, Wirtembergische Geschichte 2, 555. – BÖHMER, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Bd. 1, 130 n° 565. – STREHLKE, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 47 n° 58 nach C mit Varianten aus DE; ebenda 125 (n° 128) aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C. – WINKELMANN, Bericht 12 (A^1) erwähnt zu 1226 Januar; ebenda 13 (A^2) erwähnt zu 1225 Januar. – PERLBACH, Haus des Deutschen Ordens 281 n° 1 erwähnt. – SIMONSFELD, Zur deutschen Geschichte aus Venedig 498 n° 2 (A^1) und 499 n° 12 (A^2) erwähnt. – BÖHMER – FICKER, Regesta imperii n° 1590 und ZINSMAIER, Nachträge und Ergänzungen n° 1590. – PERLBACH, Reste des Deutschordensarchives 639 n° 21. – WELLER, Hohenlohisches Urkundenbuch 1, 44 n° 62. – DOBENECKER, Regesta Thuringiae 2, 406 n° 2270. – PREDELLI, Reliquie dell'archivio 1423 n° 23 (A^2) und 24 (A^1). – JOACHIM – HUBATSCH, Regesta ordinis S. Mariae Theutonicorum II n° 30 zu 1226 (1225?); ebenda n° 661 und 1267 Regesten der Überlieferungen D und E. – BENNINGHOVEN, Unter Kreuz und Adler 34 n° A28 nach E mit anfechtbarer Inhaltsangabe ebd. 35. – HUCKER, Regesten des Otto von Botenlauben 481 n° 20. – PACIFICO, Teutonici 150 n° 80. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 974 mit verkürzter Zeugenliste und Additamentum n° 974.*

Der Orden ließ sich von D. 654 zwei besiegelte Ausfertigungen geben, die eine mit Goldbulle, die andere mit rotem Wachssiegel. Beide Siegel hingen ausweislich der Siegelbeschreibungen an rot-gelben Seidenschnüren, die auch in Isabellas Paralleldiplom D. 652 Verwendung fanden. Dies war im Hl. Land bei den Diplomen extrem selten (DD. 314. 423; privaturkundlich übersehe ich für diesen Punkt das Material nicht). Das Übliche war dort einfaches Rot, ebenso wie in der Normannenkanzlei seit Konstanze (KEHR, Urkunden der normannisch-sicilischen Könige 212; BRESSLAU, Urkundenlehre ed. II. 2, 589, 591; DDKs. S. XVI). Eine rot-gelbe Siegelschnur kommt bei Friedrich II. bis 1212 nur einmal in 171 Diplomen vor (DF. II. 6; vgl. ebd. Band 1, S. XLIII Anm. 200). Ein eigenes Siegel oder eine eigene Goldbulle des Kaisers für das Königreich Jerusalem ist nicht bekannt. Seine Urkunden für Empfänger dort waren sicherlich mit jener Goldbulle oder jenem Wachssiegel besiegelt, die der Kaiser auch im Impe-

rium benutzte; lediglich im Königreich Sizilien mußte er ein gesondertes Siegel führen, was noch 1248 der Fall war (WEILAND, Constitutiones 2, 105 n° 84; BF 3667. 3669. 3670). GLEIXNER, Sprachrohr, passim, zeigt, daß die ältere Forschung unrecht hatte, als sie bei Friedrich II. von einer Identität von Schreiber und Diktator ausging. Er verzichtet auf die Zuweisung an Diktatoren, soweit diese sich in der per manus-Formel nicht nannten. Zu Gleixners Diktatzuweisung an den Erzbischof von Tyrus siehe aber die Vorbemerkung zu D. 652. Beide Ausfertigungen wurden vom selben Schreiber mundiert. Gleixner weist beide Originale seinem bis 1235 tätigen Schreiber Ab zu (ebd. 491). PHILIPPI, Reichskanzlei 80 konzedierte dies nur für die Elongata und die Versalien im Context, schrieb aber ansonsten die Schrift zwei verschiedenen Händen zu, was ich nicht nachvollziehen kann. Auch ZINSMAIER, Nachträge und Ergänzungen n° 1590 geht von der völligen Schriftgleichheit beider Ausfertigungen aus. Noch viel weniger kann man Philippi dabei zustimmen, daß in A^1 vielleicht im Datum mense und in der Rekognition der Namen des Kanzlers, in A^2 die Versalien im Text und das amen am Schluß nachgetragen seien. Philippi 37 schloß aus dem angeblichen Nachtrag des Kanzlernamens zu Unrecht auf dessen persönliche Beteiligung an D. 654. A^1 ist sehr gut erhalten, beidseits kalziniert und parallel zur kürzeren Seite beschrieben. Es mißt in der Breite oben und unten 55, in der Höhe bei hochgeklappter Plica beidseits 67 cm, die Höhe der Plica beträgt beidseits 6 cm. A^2 ist stellenweise verblaßt, beidseits kalziniert und parallel zur kürzeren Seite beschrieben. Es mißt in der Breite oben 50, unten 49 cm, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 62, rechts 63 cm. Die Höhe der Plica beträgt links 7, rechts 6 cm. Die beiden Originale waren nicht immer beisammen wie heute in Venedig. A^1 war 1393 in Wien, wo es in E kopiert wurde. Dagegen lag A^2 1336 in Barletta, als es in D abgeschrieben wurde. Wahrscheinlich lag aber 1243/1244 auch A^1 in Barletta, wo das Kopialbuch C entstanden zu sein scheint. Rätselhaft bleibt, wie, wann und warum A^1 nach Wien gelangte und wie $A^{1.2}$ in das Archiv des Deutschordenshauses Venedig und damit in das heutige venezianische Staatsarchiv kamen, denn nicht nur 1393 war A^1 nicht in Venedig, sondern 1365 ebenfalls nicht. Damals verkaufte nämlich der Prior des venezianischen Hauses Hans Roliger über 20 Goldbullen von Urkunden seines Archivs (PREDELLI, Reliquie 1404 f.). Die Goldbulle war 1393 an A^1 noch vorhanden, wäre aber von Roliger sicher mitverkauft worden, wenn sie damals zum venezianischen Prioratsarchiv gehört hätte. DE wurden wohl für die Bedürfnisse des Hochmeisterarchivs in Preußen hergestellt, da beide dorthin kamen, um dann später die Schicksale des Königsberger Staatsarchivs zu teilen. Zu Vermutungen über den Grund des hochmeisterlichen Interesses siehe die Vorbemerkung zu D. 652. E ist etwas problematisch. Am selben Tag erging in Wien nämlich von derselben Schreiberhand und durch dieselben genannten Personen auch ein Transsumpt von DD. 652. 697, das ausweislich der Siegelbeschreibungen gleichfalls auf Originale zurückging. Aber während der E-Text von D. 652 gut ist und dort für den Text mitherangezogen werden muß, ist er bei D. 654 stark verderbt, obwohl die Vorlage A^1 gut lesbar ist. Ein Passus ist verschoben (Anm. d', y'), ohne daß man dies mit dem Schreiberversehen des Homoioteleuton erklären könnte. Noch gravierender ist ein Einschub, der sich nur in E findet (Anm. l') und nochmals die beiden Geldlehen aufnimmt, von denen zuvor, auch in E, bereits die Rede gewesen war. Während in A^1 der Kaiser nur den früheren Verzicht des Ordens auf gewisse Gebiete erließ, die in der Hand der Sarazenen waren, machte er in E infolge des Einschubs auch den Verzicht Hermanns von Salza auf die beiden Geldlehen rückgängig. Konsequenterweise liest man in E et assisias statt exceptis assisiis (Anm. t'), wodurch die A-Texte im Sinne von E in ihr Gegenteil verkehrt werden. Der Unterschied ist so gravierend, daß man daran denken könnte, daß es außer $A^{1.2}$ noch ein drittes Original gegeben haben könnte, das einen Text wie E gehabt hätte. Aber tatsächlich blieb es nach dem Text von $A^{1.2}$ in D. 654 bei dem in D. 639 ausgesprochenen Verzicht des Ordens auf die beiden Geldlehen (exceptis assisiis bisanziorum ad catenam Accon … sicut superius est expressum). Genau dasselbe sagte Friedrichs Gemahlin Isabella II. in ihrem mit Hilfe von D. 654 hergestellten D. 652. Auch hätte sich der Orden, wenn man ein weiteres Original unterstellt, dann zwei der teuren Ausfertigungen mit Goldbulle geben lassen, da die Vorlage von E goldgesiegelt war und A^2 nur ein Wachssiegel hatte. Der

Einschub in E ist daher vermutlich eine Schludrigkeit, zu der es erst 1393 kam. D. 654 folgt zur Gänze mehreren VUU.: BF 1310 (= Winkelmann, Acta imperii inedita 1, 202 n° 219) für den Deutschen Orden von 1221 (VU. I, die Benutzung in D. 654 schon bemerkt bei Grumblat, Einige Urkunden Friedrichs II. 413 und Zinsmaier n° 1590) sowie DD. 639 in der Fassung A^1 (II). 575 (III). 640 (IV). Aus der Rekognition durch den Erzbischof von Tyrus als Kanzler darf keineswegs auf eine eigene jerusalemitanische Kanzlei des Kaisers geschlossen werden, wie dies Philippi 37 postulierte, denn schon für Sizilien und das Reich ist die Forschung von der älteren Meinung weggegangen, es habe für die beiden Reiche getrennte Beurkundungsstellen gegeben (Heupel, Großhof 29–35; Kölzer, Sizilische Kanzlei 534 f.).

Es handelt sich bei $A^{1.2}$ um feierliche Ausfertigungen (Chrismon, Elongata für Invocatio und Intitulatio mit Zierschrift für den Kaisernamen, trinitarische Invocatio, Intitulatio mit divina favente clementia, Arenga, narrative Überleitung zur Dispositio, jedoch mit Einarbeitung der in feierlichen Privilegien eher seltenen Publicatio notum fieri volumus universis, die in Jerusalem aber zum Standard gehörte, Sanctio, Corroboratio, feierliche, zweiteilige Datierung ohne die Angabe des Tages, allerdings ohne die Schlußformel anno, mense et indictione prescriptis [dazu Höflinger, Datierungen 333 f. und Koch, Sizilisches 308], Apprecatio), denen freilich das Monogramm und die Signumzeile fehlen. Beides war dem jerusalemitanischen Diplom fremd. Ebenso fremd war ihm die in der deutschen Kaiserurkunde seit Barbarossa zunehmend öfter vorkommende, seit Heinrich VI. dominierende substantivisch gebildete Bekräftigungsformel in der Corroboratio. Stattdessen verwendete man in Jerusalem einen einleitenden Satz mit finalem ut, den die kaiserliche Kanzlei anfangs auch für kaiserliche Diplome für Empfänger im Osten verwendete (DD. 654. 659. 660. 662. 681. 687). In der Corroboratio war auch subscriptis testibus eine Konzession an die jerusalemitanische Urkundensprache; siehe die Vorbemerkung zu D. 788. Daß D. 654 Chrismon und Invocatio fehle (so Heupel 43 f.), ist unrichtig; Heupel verließ sich auf den Druck bei Huillard-Bréholles, der nach C druckte, wo beides fehlt. Friedrich II. nahm in D. 654 als dem ersten Diplom für einen Empfänger im Königreich Jerusalem eine strikt legalistische Haltung ein: Königin von Jerusalem war Isabella II., die er 1225 November in Brindisi geheiratet hatte, er herrschte nur als ihr Gemahl. Natürlich verzichtete er nicht auf den Königstitel von Jerusalem (erstmals in BF 1588 von 1225 Dezember für Liutolf von Sunniswald; zur Goldbulle mit Königstitel von Jerusalem an BF 1368 von 1221 siehe die Vorbemerkung zu D. 669), aber er bezeichnete das Reich korrekt als nostrum dotale regnum, er vermerkte den Konsens Isabellas, er ließ sie in D. 652 in der Sache selbst urkunden, er hatte mit dem Erzbischof von Tyrus einen jerusalemitanischen Kanzler ernannt (siehe zu ihm die Vorbemerkung zu D. 657) und ließ diesen in der Rekognition nennen, die bei Friedrich in der Kaiserzeit sonst äußerst selten ist (Koch, Sizilisches 308 Anm. 92; siehe schon Ficker, Beiträge 2, 378). Nur in der Datierung bleibt D. 654 bei dem stilus Florentinus, obwohl er bei Friedrich II. seit 1218 selten geworden war (Höflinger 333), während Isabella in dem gleichzeitigen D. 652 den alten jerusalemitanischen Weihnachtsstil benutzte. Dies erklärt die voneinander abweichenden Inkarnationsjahre in den gleichzeitigen DD. 652. 654. In der Datierung fehlt secundo wie in allen Diplomen Friedrichs für das Hl. Land. Eingehend diskutiert wurde die sogenannte Ahnenformel, d. h. die Erwähnung der Ahnen oder Vorgänger Friedrichs und ihrer Rolle bei der Entstehung des Deutschen Ordens (Grumblat 412–420; Favreau, Studien 111–123), weil dies für die Frage, ob es einen Zusammenhang zwischen dem deutschen Spital des 12. Jahrhunderts in Jerusalem und dem deutschen Feldspital vor Akkon beziehungsweise dem Deutschen Orden gab, von Wichtigkeit ist. Entscheidend ist dabei, inwieweit Friedrich Barbarossa in der Formel explizit oder implizit genannt wird, was sich aus chronologischen Gründen nur auf das Spital in Jerusalem beziehen kann. In D. 654 erfaßt die Formel wegen des Wortes principibus zweifelsfrei nur Heinrich VI. und Philipp von Schwaben, in DD. 662. 676 ist wegen des Plurals augustos, der auf Philipp nicht anwendbar war, Friedrich I. mit inbegriffen. Der Ausstellungsort fehlt in beiden Diplomen und ist auch nicht näher erschließbar als mit „In Unteritalien“. Friedrich feierte Weihnachten 1225 in Troja in der Capitanata, war 1226 Januar in Apulien, 1226 Februar 1 in

Salerno, das er fürs erste auch Isabella als Residenz anwies (Winkelmann, Friedrich II. 1, 245, 249 Anm. 3, 273).

Natürlich war D. 654 eine Belohnung an Hermann von Salza, der die Ehe des Kaisers mit Isabella II. seit 1223 arrangiert hatte. Hermann ist zuvor letztmals 1225 Juli 28 in San Germano, danach erstmals wieder in Mantua 1226 Juni 2 mit Sicherheit nachzuweisen (BF 1571. 12939), doch geht die Forschung einhellig davon aus, daß er nach dem Abschluß des Vertrages von San Germano beim Zug Friedrichs II. nach Süden in der Umgebung des Kaisers blieb und im November bei der Hochzeit in Brindisi zugegen war (Lorck, Hermann von Salza 46; Koch, Hermann von Salza 43; Winkelmann, Friedrich II. 1, 244 Anm. 2; Cohn, Hermann von Salza 83; Kluger, Hermann von Salza 59). Hermann war imstande, der Kanzlei nicht nur BF 1310 vorzulegen, sondern auch die drei VUU. aus dem Osten. Nicht notwendigerweise lagen sie bereits in seinem Archiv in Italien, er kann auch ihre Herbeischaffung aus dem Königreich Jerusalem angeordnet haben, denn ein Deutschordensbruder Heinrich leitete 1225 September den Transport Isabellas von Akkon nach Brindisi (Estoire de Eracles 358) und könnte die Stücke mitgebracht haben. Daß es sich dabei um den späteren Hochmeister Heinrich von Hohenlohe gehandelt habe, ist eine unbewiesene Spekulation von Teilen der Literatur. Hermann stand mitten in einer generellen Neuordnung seiner Ordenspolitik. Er hatte 1225 Sommer mitansehen müssen, wie sein Orden aus dem Burzenland vertrieben wurde, was ihm Anlaß gewesen sein muß, sich verstärkt seiner Territorialherrschaft im Hl. Lande zu widmen. Das Angebot des Herzogs Konrad von Masowien, das Kulmerland zu übernehmen, dürfte er gekannt haben. Es wird zwar meist erst auf die Jahreswende 1225/1226 datiert (Caspar, Hermann von Salza 105–107), doch hat sich Kluger 58–61 mit beachtenswerten Gründen dafür eingesetzt, daß es schon auf 1225 Frühjahr fällt und Hermann 1225 Juli in San Germano erreichte. Aber ob sich das realisieren würde, die Goldene Bulle von Rimini stammt erst von 1226 März, ist also zwei Monate später als DD. 652. 654, mußte erst die Zukunft zeigen, so daß sich der Orden außerhalb des Reichs vorderhand auf Palästina konzentrieren mußte und seinen dortigen Besitz in jedem Fall neben Preußen beibehalten wollte. Kluger 50 hat in Analogie zur Goldenen Bulle von Rimini (zu ihren Problemen siehe zuletzt Gouguenheim, L'Empereur, passim) von D. 654 geradezu als einer Goldenen Bulle für Palästina gesprochen. Es war in jedem Falle zusammen mit der VU. II das grundlegende königliche Diplom für die palästinensische Territorialbildung des Ordens.

Zum Inhalt siehe Mayer, Seigneurie de Joscelin 195–197, zur Dienstbefreiung ebd. 197–200. Bewilligt wurde neben einer aus BF 1310 hergeholten allgemeinen Schutzverleihung und generellen Besitzbestätigung eine Bestätigung von D. 575, das in komplizierter Weise eine Verleihung in Akkon geregelt hatte (siehe die Vorbemerkung dort), ferner von dem grundlegenden Beuteprivileg D. 640, vor allem aber von D. 639 mit seiner Verleihung der Seigneurie de Joscelin als Ordensbesitz. Bei dem mit Phasoce *anhebenden zweiten Teil der Besitzliste handelt es sich überwiegend um die in D. 438 an Joscelin gekommenen Teile des Lehens Gaufrids II. Le Tor. Es blieb ausdrücklich, wenn auch versteckt formuliert* (omnia bona, … [que] ad eamdem comitissam Beatricem paterno et materno iure ratione sucessionis spectabant; *siehe die Vorbemerkung zu D. 657*)*, bei der in der Vorbemerkung zu D. 639 dargelegten Entrechtung der Agnes, der Schwester der Beatrix von Henneberg. Mâroûn er-Ras wird in D. 654 ebenso wenig erwähnt wie in D. 639 (siehe zu Mâroûn die Vorbemerkung dort S. 1044). D. 654 ging aber weit über D. 639 hinaus, indem es den dort ausgesprochenen Verzicht des Ordens auf jenen Teil von Joscelins Besitz, der 1220 in der Hand der Muslime gewesen war, rückgängig machte. Das betraf vor allem die Seigneurie Tibnîne (Toron) mit den Burgen Tibnîne und Qal'at Hunin (Châteauneuf) und gegebenenfalls mit Ansprüchen auf Banias. Durch diese Revision von D. 639 lebte jetzt auch der Anspruch des Ordens auf die Ersatzgeldrente von 7000 Byzantinern jährlich für Tibnîne und Hunin wieder auf (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 639 S. 1047), auch wenn das in D. 654 nicht ausdrücklich gesagt wird. In der Praxis änderte sich 1226 nichts, denn das Gebiet war nach wie vor muslimisch und blieb es bis 1229. Die diesbezüglich anderslautenden unhaltbaren Behauptungen bei Prutz, Hubatsch und Forst-*

reuter sind bereits von Kluger *52f. Anm. 103 n° 7 zurückgewiesen worden. Dagegen blieb der in D. 639 ausgesprochene Verzicht des Ordens auf akkonensische Einkünfte von 2266 2/3 Byzantinern ausdrücklich in Kraft, wohl nicht nur weil der Kaiser diese Einkünfte in der eigenen Hand behalten wollte, sondern weil es Geldlehen gewesen waren, die sich mit dem Belehnungsverbot des Ordens (siehe unten) gestoßen hätten.*

Sehr wichtig war die in D. 654 ausgesprochene Befreiung des Ordens von jedwedem Dienst, denn das setzte das päpstliche Belehnungsverbot aus Potthast *5386 =* Pressutti, *Regesta Honorii III n° 161 von 1216 (Verbot, vom Orden* fidelitates hominia seu iuramenta *zu verlangen; vgl.* Potthast *6444 =* Pressutti *n° 2867 von 1220), das für Templer und Johanniter bereits seit 1139 beziehungsweise Clemens III. galt, nunmehr auch durch den Kaiser um, der es für Preußen in der Goldenen Bulle von Rimini 1226 März sogleich wiederholte. Zu dieser passiven Lehnsunfähigkeit, die für die preußische Geschichte von der größten Bedeutung war, siehe* Stengel, *Hochmeister und Reich, passim;* Matison, *Lehnsexemption, passim. Die Rechtsgrundlage des Kaisers lag bei der Seigneurie de Joscelin, die ja nur ein Besitzkonglomerat innerhalb der Krondomäne war, in der königlichen Verfügungsfreiheit innerhalb der Domäne, für die Herrschaft Toron aber bedeutete die kaiserliche Maßnahme eine Entseigneurialisierung einer Baronie. Die Zustimmung kann den in der Zeugenliste genannten jerusalemitanischen Baronen nicht leicht gefallen sein, doch war dies für sie immer noch besser, als wenn Ritterorden in echte baroniale Stellungen mit Dienstpflicht gekommen wären, da sie à la longue so die Magnaten wohl majorisiert hätten. Wie in Preußen und versuchsweise zuvor schon im Burzenland strebte Hermann von Salza hier ein gänzlich autonomes Gebiet an, gewissermaßen eine Immunität, denn anders als Preußen sollten die palästinensischen Besitzungen im Reichsverband bleiben. Sichtbar wurde dies erst 1229 in RRH n° 1002, wo die Rede davon ist, daß der Orden in D. 654 in der Seigneurie de Joscelin* illius terre dominium *im Sinne einer wirklichen Landesherrschaft erworben habe. Konsequenterweise scheint der Orden daher auch bereits 1226 in diesem Gebiet mit dem Bau seiner palästinensischen Hauptburg Montfort begonnen zu haben (siehe die Literatur in der Vorbemerkung zu D. 413). Die Befreiung vom* plateaticum, portaticum, falangaticum, ripaticum, tholoneum *sowie anderen Zoll- und Hafenabgaben bei der Ein- und Ausreise für Güter, die der Orden zum Eigenverbrauch aus dem Hl. Land in die* partes cismarinas, *also ins Königreich Sizilien, verschiffte, stammt aus der VU. I, hatte sich dort aber auf die* partes transmarinas *bezogen, also auf Güter, die der Orden aus Europa in den Osten verschiffte. Auch die für Jerusalem ganz ungewöhnliche Strafklausel stammt aus der VU. I, wo sie dem Kanzleiusus entsprach (*Zinsmaier, *Beiträge 155 Anm. 131, 162f.). Bei den Ortsnamen ist gegenüber der VU. II nur das unidentifizierbare* Rapho *dazugekommen, das* Röhricht *als* Rapha *irrtümlich in sein Regest der VU. II aufgenommen hatte. Der in der Zuckerproduktion bedeutende Ort al-Yanuhiya* (Lanahia, Noia) *erscheint hier letztmals in diesem Corpus. Es kam anscheinend zu Auseinandersetzungen mit den Johannitern über den Ort und über Zucker, der ihnen dort zustand. Dies wurde 1239 bereinigt, als die Johanniter auf ihre Ansprüche dort mit Ausnahme des Zuckers gegen eine Geldzahlung der Deutschritter verzichteten, so daß al-Yanuhiya danach ganz dem Deutschen Orden gehörte (DD. 412. 429. 639. RRH n° 1090. 1091 [ungenügendes Regest].* Strehlke, *Tabulae ed. I. II. 123). Zehntstreitigkeiten mit dem Bischof von Akkon, auch in* Saphet, *wurden 1257 beigelegt, 1283 war al-Yanuhiya mitsamt den Zuckerplantagen noch immer fränkisch (RRH n° 1260.* Holt, *Mamluk Diplomacy 79). Zu den anderen Ortslagen in D. 654 siehe die Vorbemerkung zu D. 639, auch zu dem Haus in Akkon.*

Bei den Zeugen aus dem Imperium war Rainald von Ürslingen nur Titularherzog von Spoleto, aber seit 1224 Reichslegat in Tuszien, wo sein Bruder Berthold die Reichseinkünfte einzog und Rainald bei Bedarf vertrat. Zu dem stets staufertreuen Gottfried von Hohenlohe siehe Blind, *Gotfried von Hohenlohe 23–43,* Weller, *Gottfried und Konrad von Hohenlohe, passim,* ders., *Geschichte des Hauses Hohenlohe 1, 21–109,* Hillen, *Curia regis 284 n° 114 und* Wunder, *Gottfried, Konrad und Heinrich von Hohenlohe, passim. Daß Gottfried 1225 Friedrichs künftige Gemahlin Isabella II. von Akkon mit nach Brindisi gebracht habe (*Weller, *Geschichte 1,*

26f.; Wunder 4), ist nicht nachweisbar; allein aus seiner Nennung als Zeuge in D. 654 ist dies nicht abzuleiten. Albert und Konrad von Staufen (Gemeinde Hohenstaufen, Landkreis Göppingen) kamen aus einer Familie von Reichsministerialen und dienten mit Sicherheit 1226–1234 Friedrich II., aber vor allem König Heinrich (VII.), doch ist unsicher, inwieweit andere Namensträger Albert und Konrad dieser Familie ab Heinrich VI. mit den beiden hier genannten Zeugen identifiziert werden dürfen (Bosl, Reichsministerialität 2, 356–360; Hillen, Curia regis 304 n° 147; Ziegler, Bartenbach 37f.). Bosl 2, 359 hat zur Klärung der genealogischen Ordnung eine eingehende Sonderuntersuchung gefordert. Zu Gauvain von Zypern siehe die Vorbemerkung zu D. 652, ebenso zu den meisten jerusalemitanischen Zeugen. Bei dem Bischof von Akkon handelt es sich um den berühmten Prediger und Historiker Jakob von Vitry, der 1225 das Hl. Land endgültig verließ, vielleicht mit dem Brautgeleit für Isabella II., 1228 sein Bischofsamt niederlegte und Kardinalbischof von Tusculum wurde. Über sein Itinerar 1226 von Italien nach Belgien siehe Funk, Jakob von Vitry 54f. Zur Familie Antiaume siehe die Vorbemerkung zu D. 573, zu Nikolaus Antiaume, einem begabten Juristen, siehe Riley-Smith, Feudal Nobility 124 und Prawer, Crusader Institutions 290. Sein Grabstein (Pringle, Notes 195) zeigt, daß er bis mindestens 1260 lebte. Philipp Chenard, den D zu den Zeugen aus dem Imperium rechnet, war ein Halbbruder Gauvains von Zypern und überzeugter Kaiserlicher, der 1233 nach dem Longobardenkrieg auf Zypern ins apulische Exil gehen mußte und dort ca. 1239 (BF 2683) durch Heirat zum Grafen von Conversano aufstieg, unter Manfred von Sizilien für diesen Korfu und Epeiros verwaltete und sich nach Manfreds Tod in Korfu für unabhängig erklärte, doch bald danach ermordet wurde. Bei den sizilischen Zeugen war Lando 1218–1232 Erzbischof von Reggio, danach bis ca. 1255 Erzbischof von Messina. Für den Bischof Bartholomaeus von Syracus (ab 1215; BF 810) ist D. 654 der letzte Nachweis in den kaiserlichen Diplomen. Zu Thomas von Acerra in dieser Zeit siehe die Vorbemerkung zu D. 669. Graf Simon von Theate bekleidete später eine Reihe von Kronämtern in Reichsitalien und war Podestà von Cremona, Padua, Modena und Parma. Graf Rainald von Lavarete (= Barete in der italienischen Provinz Aquila; Zinsmaier, Nachträge und Ergänzungen 41 n° 271) rebellierte noch im Jahr 1226 gegen den Kaiser (BF 12957a) und kommt daher danach in den Diplomen Friedrichs II. nicht mehr vor, zuvor übrigens auch nicht. Der sizilische Großhofjustiziar Heinrich von Morra wurde Generalkapitän des Königreichs Siziliens, als Friedrich II. 1226 März den Süden verließ, um sich den lombardischen Problemen zuzuwenden. Zum Kämmerer Richard, der am Hofe Friedrichs eine sehr einflußreiche Person war und zeitweise die Kanzlei leitete, siehe Schaller, Kanzlei Friedrichs II. 1, 225–227, 234–236 mit Korrektur bei Neumann, Parteibildung 160 Anm. 693. Aus staatsrechtlichen Gründen sorgte Friedrich II. dafür, daß auch seine Gemahlin eine mit D. 654 inhaltlich deckungs-, wenngleich nicht ganz wortgleiche Bestätigung ergehen ließ (D. 652). Zum Fortgang der Sache siehe D. 657. – Rückvermerke auf A^{1}*: s. XIII:* Imperiale privilegium de bonis in Castello Regis et de bonis aliis, casalibus atque terris, et de libertate, quam domus Teutonicorum habet in regno Ierosolimitano. Fridericus imperator Romanorum II'; *s. XV:* Trans mare. *Rückvermerk s. XIII auf* A^{2} *gleichlautend mit* A^{1}*. Ein weiterer Rückvermerk völlig verblaßt. Rubrik in C:* Fredericus imperator cum uxore sua regina Ierusalem confirmat nobis omnia, que habemus in regno Ierosolimitano et habituri sumus, concedit etiam nobis et confirmat barbacanam, turres, muros et fossatum et partem acquisitionis super Sarracenos et libertatem omnimodam tam in mari quam in terra.

A^{1}CE

(C.)[a] ⁑ In[b] nomine sancte et individue trinitatis. FRIDERICUS[c] secundus divina favente clementia Romanorum[d] imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. ⁑

Si religiosa loca[e], quibus milites Christi degentes in eis gloriosa ineunt adversus hostes crucis indefessa certamina et divini cultus obsequii iugi et laudabili devotione prestatur, pia provisione respicimus et collata sibi beneficia conservantes munifica liberalitatis nostre largitione prosequimur ac nostrorum adiectione munerum liberaliter ampliamus, ei libamen gratuite devotionis offerimus, de cuius indulgentia cognoscimus non ingrati, quod vivimus, et ab exhuberanti sue dispensationis optinuimus gratia, quod regnamus. Hinc est igitur, quod presentis scripti serie notum fieri volumus universis, quod pia consideratione pensantes, qualiter sacra domus sancte Marie Theotonicorum in Ierusalem a Romanis principibus progenitoribus nostris recordationis inclite faustis fuerit inchoata principiis et immensis beneficiis ampliata, qualiter etiam in Ierosolimitanis partibus, postquam cepit dignis ibidem conatibus domino militare, adversus hostiles Sarracenorum incursus se totam cum suis exposuerit incrementis et[f] predecessoribus dilecte consortis nostre ISABELLE Romanorum imperatricis semper auguste, Ierusalem et Sicilie regine, devota fuerit et circa eorum regimen benivolis obsequiis non ingrata, revolventes insuper animo devotio-

A^{2}D

(C.) ⁑ In[a] nomine sancte et individue trinitatis. FRIDERICUS[b] secundus divina[c] favente clementia[c] Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. ⁑

Si religiosa loca[d], quibus milites Christi degentes in eis gloriosa inheunt adversus hostes crucis indefessa certamina et divini cultus obsequii iugi et laudabili devotione prestatur, pia provisione respicimus et collata sibi beneficia conservantes munifica liberalitatis nostre largitione prosequimur ac nostrorum adiectione munerum liberaliter ampliamus, ei libamen gratuite devotionis offerimus, de cuius indulgentia cognoscimus non ingrati, quod vivimus, et ab exhuberanti sue dispensationis optinuimus gratia, quod regnamus. Hinc est igitur, quod presentis scripti serie notum fieri volumus universis, quod pia consideratione pensantes, qualiter sacra domus sancte Marie Theotonicorum in Ierusalem a Romanis principibus progenitoribus nostris recordationis inclite faustis fuerit inchoata principiis et immensis beneficiis ampliata, qualiter etiam in Ierosolimitanis partibus, postquam cepit dignis ibidem conatibus domino militare, adversus hostiles Sarracenorum[e] incursus se totam cum suis exposuerit incrementis et predecessoribus dilecte consortis nostre ISABELE[f] Romanorum imperatricis semper auguste, Ierusalem et Sicilie regine, devota fuerit et circa eorum regimen benivolis obsequiis non ingrata, revolventes insuper animo devotionem pre-

654. A^{1}CE. a) *Das Chrismon und die Invocatio fehlen C* b) *Invocatio und Intitulatio zeilenfüllend A^{1}; keine verlängerte Schrift für die Intitulatio C* c) Fredericus *C; in den verzierten Majuskeln ist* U *über* S *gestellt A^{1}; siehe dazu* Zinsmaier, *Beiträge 152* d) *fehlt C* e) *danach ist vielleicht* pro *zu ergänzen* f) *fehlt C*

654. A^{2}D. a) *Invocatio und Intitulatio zeilenfüllend A^{2}; keine verlängerte Schrift D* b) *in den verzierten Majuskeln ist* U *über* S *gestellt A^{2}; siehe dazu* Zinsmaier, *Beiträge 152* c) dei gracia *D* d) *siehe A^{1} Anm. e* e) Sarracinorum *D* f) Ysabelle *D (ohne Majuskeln)*

nem precipuam fratris Hermanni magistri domus eiusdem aliorumque fratrum dedicatorum in ea, quorum ministerio deo et hominibus grato fungitur aula nostra, divine retributionis intuitu ac pro remedio animarum progenitorum nostrorum * et pro communi salute ac glorie incremento * eamdem sacram domum et quaslibet derivatas ab ea, fratres et confratres ipsarum, cum omnibus bonis stabilibus et mobilibus, que per totum nostrum dotale Ierosolimitanum regnum iuste possident in presenti et que in antea * iusto titulo poterunt adhipisci, nec non subditos earum * legationem suam adque[g] negotia exercentes sub speciali protectione ac defensione nostra recepimus. Una cum assensu nostre predicte consortis gratuito concedimus et perpetuo confirmamus eidem sacre domui omnia privilegia et scripta quelibet, que tam a predecessoribus quam a parentibus[h] predicte consortis nostre dicte domui pia fuerunt[i] liberalitate concessa nec non insuper castra casalia homines et possessiones, que donatione regum, concessione principum et oblatione fidelium sive quolibet alio iusto titulo est adepta vel in futurum poterit adhipisci. Quorum quedam propriis duximus vocabulis[k] inferius exprimenda: In primis | Castellum Regis cum omnibus pertinentiis suis excepto casali, quod vocatur Iharon, quod Castellum Regis olim comes Otto de[l] Hennenberhe[m] et * Beatrix uxor sua, filia quondam comitis Ioczolini[n], et Otto eorum filius * predicto magistro * et fratribus vendiderunt *, et quicquid habebant et habere debebant in eodem Castello Regis tenendum et possidendum, sicut idem comes Otto, uxor *, filius et predecessores eorum tenuerunt et possederunt libere et quiete. Cuius Castelli Regis pertinentie et casalia secundum tenorem scripti illustris regis Iohannis super hoc eidem

cipuam fratris Hermanni[g] magistri domus eiusdem aliorumque fratrum dedicatorum in ea, quorum ministerio deo et hominibus grato fungitur aula nostra, divine retributionis I
intuitu ac pro remedio animarum progenitorum nostrorum * et pro communi salute ac glorie incremento * eamdem sacram domum et quaslibet derivatas ab ea, fratres et confratres ipsarum, cum omnibus bonis stabilibus et mobilibus, que per totum nostrum dotale Ierosolimitanum[h] regnum iuste possident in presenti et que in antea * iusto titulo poterunt adhipisci, nec non subditos earum * legationem suam adque[i] negotia exercentes sub spetiali protectione ac defensione nostra recepimus. Una cum assensu nostre predicte consortis gratuito concedimus et perpetuo confirmamus eidem sacre domui omnia privilegia et scripta quelibet, que tam a predecessoribus quam a parentibus predicte consortis nostre dicte domui pia fuerunt liberalitate concessa nec non insuper castra casalia[k] homines et possessiones, que donatione regum, concessione principum et oblatione fidelium sive quolibet alio iusto titulo est adepta vel in futurum poterit adhipisci. Quorum quedam propriis duximus vocabulis inferius exprimenda: In primis | Castellum Regis cum omnibus II
pertinentiis suis excepto casali, quod vocatur Iharon, quod Castellum[l] Regis[l] olim comes Otto de Hennberac[m] et * Beatrix uxor sua, filia quondam comitis Iozolini[n], et Otto eorum filius * predicto magistro * et fratribus vendiderunt *, et quicquid habebant et habere debebant in eodem Castello Regis tenendum et possidendum, sicut idem comes Otto, uxor *, filius et predecessores eorum tenuerunt et possederunt[o] libere et[p] quiete[q]. Cuius Castelli Regis pertinentie et casalia[r] secundum tenorem scripti illustris regis Iohannis super hoc eidem

654. A[1]CE. g) *A[1] (vgl. auch A[2]D) statt* atque *(so C)* h) parentis *C* i) fuerint *C* k) *fehlt C* l) *fehlt C* m) Eimenberch *C; in D. 657 liest C den Namen als* Ennenberch n) Iozcelini *C*

654. A[2]D. g) Hermagni *D* h) Ierosolomitanum *D* i) *A[2]D statt* atque k) casilia *D* l) *fehlt D* m) Henbec *mit Strich über* n *und mit* a *über zweitem* e *A[2];* Hennberc *mit Strich über* nn *D* n) Iotholini *D* o) possiderunt *D* p) *fehlt D* q) quite *D* r) casilia *D*

domui indulti inferius continentur[o], videlicet Tersyha[p], Carphasome, Samohete, Geelin[q], Zoenite, Beletini, Tarfile[r], Rasapde, Supheye, Caphara, Nesecchie[s], Danehile, Labeyne, Iubie, Bethera, Abelie, Amca, Geze, Clil et medietas Noie. Similiter sunt de pertinentiis predictis: Phasoce, Acbara[t], Tayretrane, Tayrebicca[u], Phennes, Carsilie[v], Serohu, Gabatie, Orfeis[w], Roeis, Campsara[x], Capsie, Deleha, Derbasta, Rapho, Rabeb, Ezefer, Berzei[y]; similiter et tercium feudi de Sancto Georgio, cuius pertinentie et casalia sunt * Archet, Yanot, Cabra, Meblie, Sapher[z], Lemezera, Kemelie et tercium casalis de Boukeel[a'] cum pertinentiis eiusdem et tercium de assisia, que est de hoc eodem feudo, silicet[b'] tercium octingentorum bisanziorum assignatorum ad catenam Accon, cuius tercii summa est ducenti[c'] sexaginta et septem[c'] bisanzii minus tercia, quos prefati magister et fratres predicto illustri regi Iohanni et suis successoribus in perpetuum quitaverunt et remiserunt una cum assisia duorum milium bisanziorum ad catenam Accon similiter assignatorum, quam assisiam nominati comes, uxor * et * filius vendiderunt eisdem. Item[d'] concedimus et confirmamus eidem domui sancte Marie quamdam domum in Accon[e'], que fuit comitis Iozolini[f'], sicut in autentico scripto venditionis predictorum comitis Ottonis, uxoris et filii nec non in privilegio memorati regis eidem domui indultis de domo ipsa manifestius continetur. Cuius domus situs talis est: ab oriente habet quamdam ruellam, ab occidente quamdam clausuram domorum, que sunt abbatis Montis Thabor[g'], a meridie est via publica, a septemtrione coheret domui Roardi[h'] domni Cayphas, prout in eiusdem venditionis scripto et privilegio ipsius regis designatur expres-

domui indulti inferius continentur, videlicet Tersyha, Carphasome, Samohete, Geelin, Zoenite, Beletini, Tarfile, Rasapde, Supheye, Caphara, Nesecchie, Danehile[s], Labeine[s], Iubie, Bethera, Habelie, Amca, Geze[t], Clil[u] et medietas Noie. Similiter sunt de pertinentiis predictis: Phasoce, Acbara, Tayretrane, Tayrebicca, Phennes[v], Carsilie, Serohu, Gabatie[w], Orfeis, Roeis, Campsara, Capsie, Deleha, Derbasta, Rapho, Rabeb, Ezefer, Berzei[x]; similiter et tercium feudi de Sancto Georgio, cuius pertinentie et casalia sunt hec: Archet, Yanot, Cabra, Meblie, Sapher, Lemezera, Kemelie et tercium casalis de Boukeel[y] cum pertinentiis eiusdem et tercium de assisia, que est de hoc eodem feudo, scilicet tercium octingentorum bisanziorum assignatorum ad catenam Accon, cuius tercii summa est ducenti sexaginta et septem bisanzii minus tertia, quos prefati magister et fratres predicto illustri regi Iohanni et suis successoribus in perpetuum quitaverunt[z] et remiserunt una cum assisia duorum milium bisanziorum ad cathenam Accon similiter assignatorum, quam assisiam nominati comes, uxor * et * filius vendiderunt eisdem. Item concedimus et confirmamus eidem domui sancte Marie quamdam domum in Accon, que fuit comitis Iozolini, sicut in autentico[a'] scripto vendicionis predictorum comitis Ottonis, uxoris et filii nec non in privilegio memorati regis eidem domui indultis de domo ipsa manifestius continetur. Cuius domus situs talis est: ab oriente habet quamdam ruellam, ab occidente quamdam clausuram domorum, que sunt abbatis Montis Thabor, a meridie est via publica, a septemtrione coheret domui Roardi[b'] domni Cayphas, prout in eiusdem venditionis scripto et privilegio ipsius regis designatur expresse. Et

654. A^1CE. o) continetur *C* p) Tersiha *C* q) Geelim *C* r) Tarphile *C* s) Nezecchie *C* t) Achara *C* u) Tayrebica *C* v) Carsylie *C* w) Orpheis *C* x) Campsera *C* y) Berzey *C* z) Saphet *C* a') Boukel *C* b') *so A^1;* scilicet *C* c') $CC^{ti}LX^{a}VII$ *C* d') *der Passus* Item … designatur expresse *fehlt hier in E und ist verschoben an eine spätere Stelle (siehe Anm. y')* e') Acchon *C* f') Iozcelini *C* g') Tabor *C* h') Rohardi *C*

654. A^2D. s) Danehyle Lebeyne *D* t) Gez u) Olil *D* v) Fennes *D* w) Gabacie *D* x) Berzey *D* y) Boubeeel *mit drei* e *D* z) quietaverunt *D* a') autento *D* b') Rohardi *D*

se[d']. Et quia remiserunt idem magister et fratres et quitaverunt dicto regi eiusque successoribus, quicquid est ad presens in manibus Sarracenorum de predicta venditione, * cum fuerit a fidelibus acquisitum, nos una cum predicta consorte nostra pro remedio animarum predecessorum nostrorum nec non pro salute et incolumitate nostra hanc[i'] specialiter[i'] remissionem et quitationem[k'] a[l'] iam dictis magistro et fratribus factam super eo videlicet[m'], quodcumque a Sarracenis detinetur ad presens de rebus sibi venditis a predictis comite, uxore et filio tam in castris quam in casalibus[n'], tenimentis aliis nec non et hominibus, prefate sacre domui liberaliter relaxamus[l']. Concedentes[o'] et donantes eidem libere omnia bona predicta feudi totius in eo statu et integritate, in quibus predictus comes Iozolinus[p'] pater eiusdem comitisse Beatricis[q'] ante ammissionem Terre Sancte dignoscitur possedisse ac iuste possidere debebat et[r'] ad eamdem comitissam Beatricem paterno et materno iure ratione successionis spectabant ac[s'] eadem comitissa Beatrix una cum viro et filio vendidit predicto magistro et fratribus, tam ea, que in manibus suis erant, quam ius eorum, que fuerant occu-

quia remiserunt idem magister et fratres et quitaverunt dicto regi eiusque successoribus, quicquid est ad presens in manibus Sarracenorum de predicta venditione, * cum fuerit a fidelibus acquisitum, nos una cum predicta consorte nostra pro remedio animarum predecessorum nostrorum nec non pro salute et incolumitate nostra hanc specialiter remissionem et quitationem a iam dictis magistro et fratribus factam super eo videlicet, quodcumque a Sarracenis detinetur ad presens de rebus sibi venditis a predictis comite, uxore et filio tam in castris quam in casalibus, tenimentis aliis nec non et hominibus, prefate sacre domui liberaliter relaxamus. Concedentes[c'] et donantes eidem libere omnia bona predicta feudi totius in eo statu et integritate, in quibus predictus comes Iozolinus pater eiusdem comitisse Beatricis[d'] ante ammissionem Terre Sancte dignoscitur possedisse ac iuste possidere debebat et[e'] ad eamdem comitissam Beatricem paterno et materno iure ratione successionis spectabant ac[f'] eadem comitissa Beatrix una cum viro et filio vendidit predicto magistro et fratribus, tam ea, que in manibus suis erant, quam ius eorum, que fuerant occupata, exceptis assisiis bi-

654. A^{1}CE. i') predictam *statt* hanc specialiter *E* k') quietationem *C* l') *statt* a iam dictis … relaxamus *hat E* de tercio videlicet de assisia octingentorum bisanciorum, cuius tercii summa est ducenti et sexaginta et septem bisancii minus tercia, et de alia assisia duorum milium bisanciorum ad cathenam Accon similiter assignatorum, et hanc specialiter remissionem et quitacionem super eo videlicet, quodcumque a Sarracenis detinetur ad presens de rebus iam dicto magistro et fratribus ac domui sue predicte venditis a supra fatis comite, uxore et filio tam in castris quam in casalibus, tenimentis aliis nec non et hominibus eidem sacre domui liberaliter relaxamus m') *folgt* v *mit übergeschriebenem Punkt (=* ut; *CAPPELLI, Lexicon abbreviaturarum ed. V. 383) C; HUILLARD-BRÉHOLLES las* toto n') *folgt* et *C* o') *es folgen hier und weiter unten mehrere, durch das Partizip des Praesens eingeleitete Anakoluthe, die jedoch nicht mit dem vorangehenden oder folgenden Satz verbunden werden dürfen, weil sie in A$^{1.2}$ jeweils mit besonders hervorgehobenen Initialen einsetzen, also zweifellos als eigene Sätze gedacht sind* p') Iozcelinus *C* q') *danach ist* ea *zu ergänzen* r') *hier ist wohl* que *zu ergänzen (siehe unten* spectabant*)* s') *auch hier dürfte sinngemäß* que *zu ergänzen sein, diesmal freilich nicht als Subjekt, sondern als Objekt*

654. A^{2}D. c') *siehe A^1 Anm. o'* d') *danach ist* ea *zu ergänzen* e') *hier ist wohl* que *zu ergänzen* f') *auch hier dürfte sinngemäß* que *zu ergänzen sein, diesmal freilich nicht als Subjekt, sondern als Objekt*

pata, exceptis[t'] assisiis[t'] bisanziorum ad catenam Accon, quas magister et fratres eiusdem domus predicto regi et suis successoribus dimiserunt et perpetuo quitaverunt[u'], sicut superius est expressum. Ex affluentioris quoque gratie hubertate aditiendo concedimus presenti sancientes edicto, ut, quam cito bona illa predicti feudi, que violencia Sarracenorum occupavit, recuperata fuerint[v'] divina misericordia faciente[w'], ad eamdem sacram domum venditionis ipsius titulo et indulte sibi presentis concessionis nostre munimine devolvantur, et liceat magistro et fratribus domus ipsius possessionem eorumdem bonorum auctoritate nostra resumere et habere. Concedimus insuper, ut omnia predicta bona ipsius feudi tam habita quam habenda eadem sacra domus perempniter et[x'] quiete possideat[x'] ab
III omni servitio libera et exempta[y']. | Preterea concedimus et confirmamus eidem sacre domui totam barbacanam, turres quoque, * muros et[z'] fossatum a meta porprisie, quam Henricus Trecensium[a] comes palatinus assensu quondam[b] et voluntate domne Ysabelle uxoris sue, illustris regis Almerici filie, ipsi domui * in perpetuam helemosinam concessit usque ad portam sancti Nicolai[c] ea tamen conditione *, ut ea reparent et meliorent, prout munitioni civitatis necesse fuerit, sicut in privilegio eiusdem comitis predicte sacre domui indulto ple-
IV nius continetur. | Insuper concedimus et confirmamus eidem domui partem, quam illustris rex Iohannes sibi[d] concessit cum lucro,

sanziorum ad catenam Accon, quas magister et fratres eiusdem domus predicto regi et suis successoribus dimiserunt et perpetuo quitaverunt, sicut superius est expressum. Ex affluentioris quoque gratie [hubertate[g'] aditiendo conce]dimus[g'] presenti sancientes edicto, ut, quam cito bona illa predicti feudi, que violencia Sarracenorum occupavit, recuperata fuerint divina misericordia faciente, ad eamdem sacram domum venditionis ipsius titulo et indulte sibi presentis concessionis nostre muni[mine[h'] d]evolvantur[h'], et liceat magistro et fratribus domus ipsius possessionem eorumdem bonorum auctoritate nostra resumere et habere. Concedimus insuper, ut omnia predicta bona ipsius feudi tam habita quam habenda eadem sacra domus perempniter et quiete possideat ab omni servitio libera et exempta. | Preterea concedimus et confirmamus eidem sacre domui totam barbacanam, turres quoque, * muros et fossatum a meta porprisie, quam Henricus Trecensium[i'] comes palatinus assensu quondam[k'] et voluntate domne[l'] Ysabellę uxoris sue, illustris regis Almerici filie, ipsi domui * in perpetuam elemosinam concessit usque ad portam sancti Nicolai ea tamen conditione *, ut ea reparent et meliorent, prout munitioni civitatis necesse fuerit, sicut in privilegio eiusdem comitis predicte sacre domui indulto plenius continetur. | Insuper concedimus et confirmamus eidem domui partem, quam illustris rex Iohannes sibi[m'] concessit cum lucro, quod faciunt fratres domus eius-

654. A¹CE. t') et assisias predictorum *E* u') quietaverunt, *doch erstes* e *expungiert C* v') fuerit *C* w') favente *C* x') possideat et quiete *C* y') *hier folgt in E leicht verkürzt der oben (Anm. d') fehlende Passus* Item … designatur expresse z') *fehlt C* a) Trec *mit Strich über* c *A¹C; zur Auflösung siehe* M*AYER, Kanzlei 2, 622* b) *gehört hinter* illustris; *siehe VU. III Anm. c* c) Nicholai *C* d) *A¹C statt* ipsi domui *o. ä.; die VU. IV wurde hier mißverstanden, wie sich auch an* partem . . . cum lucro *statt* partem, quam habeo in lucro *(so VU. IV) zeigt; siehe auch unten Anm. g*

654. A²D. g'–g') *verblaßt A²; hier und im folgenden sind verblaßte Stellen in A² ergänzt nach A¹CD* h') *verblaßt A²* i') Trec *mit Strich über* c *A²D; zur Auflösung siehe* M*AYER, Kanzlei 2, 622* k') *siehe A¹ Anm. b* l') domnee, *zweites* e *expungiert A²* m') *siehe A¹ Anm. d*

quod fatiunt fratres domus eiusdem in armis, existentibus hominibus regis[e] * cum eis absente rege, reservata sibi et suis successoribus portione, quam habet in lucro, quod eo presente fatiunt idem[f] fratres in armis in[g] regno Ierosolimitano[g], videlicet medietate totius lucri sive in villis sive in castris * sive in expeditionibus sive in quibuscumque aliis locis, sicut per privilegium eiusdem regis optinet ipsa domus. | Concedentes eidem sacre domui de[h] munificentia[i] liberali libertatem aquarum herbarum et lignorum ubique per demanii[k] nostri terras ad sui et suarum domorum usum, et ut de ipsis per totum Ierosolimitanum regnum nostrum nichil pro plateatico vel consuetudinibus aliquibus vel statutis in terra vel * mari solvere teneantur, set aliis libertatibus et imunitatibus perfruantur, quas a predecessoribus nostris, progenitoribus eiusdem consortis nostre, optinuisse noscuntur. Firmiter statuentes, ne quis domum eamdem et fratres predictos de tenimentis et possessionibus ipsius domus sine[l] iuditio et iustitia presumat aliquatenus dissasire. De habundantiori quoque gratia nostra eidem domui et fratribus suis concedimus et perpetuo confirmamus, ut de proventibus et bonis suis, que ad partes dirigunt cismarinas pro domus utilitatibus * et ipsorum, nichil ab ipsis pro rebus domus propriis ratione portatici * falangatici ripatici tholonei vel alicuius alterius exactionis et iuris doanarum vel portuum in introitu vel * exitu exigatur. Eximimus insuper domum ipsam et domos derivatas ab ea ab omni data, collecta seu exactione, ab omni angaria et ab omni onere cuiuslibet servitutis. Statuentes et auctoritate presentis privilegii universis firmiter iniugentes[m], ne aliquis sepe dictam domum et fratres * ipsius super predictis omnibus *

dem in armis, existentibus hominibus regis * cum eis absente rege, reservata sibi et suis successoribus portione, quam habet in lucro, quod eo presente faciunt idem fratres in armis in regno Ierosolimitano, videlicet medietate totius lucri sive in villis sive in castris * sive in expeditionibus[n'] sive [in[o'] quibu]scumque[o'] aliis locis, sicut per privilegium eiusdem regis optinet ipsa domus. | Concedentes[p'] eidem I
sacre domui de munificentia liberali libertatem aquarum herbarum et lignorum ubique per demanii nostri terras ad sui et suarum do[morum[q'] usum, et ut][q'] de ipsis per totum Ierosolimitanum regnum nostrum nichil pro plateatico vel consuetudinibus aliquibus vel[r'] statutis in terra vel[s'] * mari solvere teneantur, set aliis libertatibus et inmunitatibus perfruantur[t'], quas a predecessoribus nostris, progenitoribus eiusdem consortis nostre optinuisse noscuntur. Firmiter statuentes, ne quis domum eamdem et fratres predictos de tenimentis et possessionibus ipsius domus sine iudicio et iusticia presumat aliquatenus dissaisire. De habundantiori quoque gratia nostra eidem domui et fratribus suis concedimus et perpetuo[u'] confirmamus, ut de proventibus et bonis suis, que ad partes dirigunt cismarinas pro domus utilitatibus * et ipsorum, nichil ab ipsis pro rebus domus propriis ratione portatici * falangatici ripatici tholonei vel alicuius alterius exactionis et iuris doanarum vel portuum in introitu vel * exitu exigatur. Eximimus insuper domum ipsam et domos derivatas ab ea ab omni data, collecta seu exactione, ab omni angeria et ab omni onere cuiuslibet servitutis. Statuentes et auctoritate presentis privilegii universis firmiter iniungentes, ne aliquis sepe dictam domum et fratres * ipsius super predictis omnibus * molestare presumat. Quod qui presumpse-

654. A^1CE. e) *die VU. IV hat hier noch* cum signo regali f) eidem *(von gleicher Hand mit Verweisungszeichen am Rande nachgetragen) C* g) *in der VU. IV steht* in regno Ierosolimitano *richtig hinter* successoribus, *denn es ging dort ja um Beute, die ausdrücklich auch außerhalb des Reichs* (in quibuscumque aliis locis) *gemacht wurde* h) *von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen C* i) benifecencia *C, zweites* e *vielleicht korr. zu* i k) domanii *C* l) sive *C* m) *A^1;* iniungentes *C*

654. A^2D. n') expenditionibus *D* o') *verblaßt A^2* p') concedimus eciam *D* q') *verblaßt A^2* r') aut *D* s') *folgt* in *D* t') perfluantur *D* u') *von hier an gibt es einige infolge von Flecken unleserliche Stellen in D, die ich nicht eigens gekennzeichnet habe*

molestare presumat. Quod qui presumpserit, * centum libras auri puri componat, medietatem camere nostre et aliam medietatem passis iniuriam persolvendam. Ut autem hec protectio concessio et confirmatio nostra inconcussa[n] permaneant et perpetuam semper optineant firmitatem, presens privilegium fieri fecimus et bulla aurea typario nostro[o] impressa et subscriptis testibus iussimus communiri.

Huius autem rei testes sunt: De imperio Raynaldus[p] dux Spoleti, Brutoldus[q] frater eius, Gottifridus de Honloch[r], Albertus et Conradus de Stouphe et Gauianus de Cipro. De regno vero Ierosolimitano Iacobus venerabilis Acconensis[s] episcopus, Balianus domnus Sydonis[t], Danihel[u] de Terramunde[v], Nicolaus Antelin[w], Guido de Infante, Guido de Roniau, Rao cognatus patriarche, Geruasius de Mauguastel[x], Philippus Cinardi[y], Iohannes Pisanus[z], Raymundus[z] Grimaldus, Goffridus[a'] de Villiers, Guido de Nubie. De regno autem Sicilie Landus venerabilis Reginus[b'] archiepiscopus, familiaris noster, Bartholoms[c'] venerabilis Syracusanus episcopus, Thomasius comes Acerrarum, Simon[d'] comes Theatinus[d'], comes Raynaldus de Lauareta, Henricus de[e'] Morra[e'] magister[f'] magister[f'] iusticiarius et Riccardus[g'] camerarius.

Actum est hoc anno dominice incarnationis millesimo[h'] ducentesimo vicesimo

rit, * centum libras auri puri componat, medietatem camere nostre et aliam medietatem passis iniuriam persolvendam. Ut autem hec protectio concessio et confirmatio nostra inconcusse permaneant et perpetuam semper optineant firmitatem, presens privilegium fieri fecimus ac sigilli nostri munimine et subscriptis testibus iussimus communiri.

Huius autem rei testes sunt: De imperio Raynaldus dux Spoleti, Brutoldus[v'] frater eius, Gottifridus de Honloch[w'], Albertus et Conradus de Stouphe et[x'] Gayuanus de Cipro[y']. De regno vero Ierosolimitano[z'] Iacobus venerabilis[a] Acconensis episcopus, Balianus domnus Sydonis[b], Daniel de Terramunde, Nicolaus Antelin, Guido de Infante, Guido de Roniau, Rao cognatus patriarche, Geruasius de Mauguastel, Philippus[c] Cinardi[c], Iohannes Pisanus, Raymundus Grimaldus, Goffridus de Villiers, Guido de Nubie. De regno autem Sicilie Landus venerabilis Reginus archiepiscopus, familiaris noster, Bartholomeus venerabilis Syra[cus]anus[d] episcopus, Thomasius comes Acerrarum, Symon[e] comes Theatinus, comes Raynaldus de Lauareta, Henricus[f] de Morra magister iusticiarius et Riccardus[g] camerarius.

Actum est hoc anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo vicesimo

654. A¹CE. n) *A¹C; besser ist* inconcusse *in A²D* o) nostra *C;* nostre maiestatis *E, was vom Formular her besser ist* p) Rainaldus *C* q) *so A¹C; richtig in E* Berchtoldus; *siehe auch* Bartoldus *in D* r) Hunloch *C* s) Accon *mit Strich über* n *C* t) Sydon *mit Strich über* n *C, also analog zu* Accon *mit Strich in Anm. s aufzulösen als* Sydoniensis u) Daniel *C* v) Terramund' *A¹C, doch ausgeschrieben* Terramunde *A²* w) *besser ist die Lesart* Antelmi *in C* x) Malgastel *C* y) Cynardi *C* z) Pisan Raimundus *C* a') Gofridus *C* b') n *expungiert C* c') *A¹;* Bartolomeus *C* d'–d') Symon comes Teatinus *C* e') dei Norra *C* f') *A¹; das zweite* magister *fehlt C* g') Ricardus *C* h'–h') M°CC°XX°V° *C*

654. A²D. v') Bartoldus *richtig D* w') Honboth *D* x') *fehlt D* y') *folgt* et Philippus Cinard *D* z') Ierosolomitano *D* a) devenabilis *D* b) Sidonis *D* c) *fehlt D* d) *verblaßt A²* e) Simon *D* f) Heinricus *D* g) *folgt* imperialis aule *D*

quinto[h'], mense ianuarii, quarte[i'] decime[i'] indictionis[k'].

Dat. per manus Symonis venerabilis Tirensis[l'] archiepiscopi et regni Ierosolimitani cancellarii, imperante domno nostro Frederico dei gratia invictissimo Romanorum imperatore semper augusto, Ierusalem et Sicilie rege, anno Romani imperii eius sexto[m'], regni Ierosolimitani primo[n'] et regni Sicilie anno vicesimo[o'] octavo[o']; feliciter AMEN[p'].

(BP. D.)[q']

quinto, mense ianuarii, quarte decime indictionis.

Dat. [per[h] manus][h] Symonis venerabilis Tirensis archiepiscopi et regni Ierosolimitani cancellarii, imperante domno domno[i] nostro Friderico[k] dei gratia invictissimo Romanorum imperatore semper augusto, Ierusalem et Sicilie [rege][l], anno Romani imperii eius sexto, regni[m] Ierosolimitani primo et regni Sicilie anno vicesimo octavo; feliciter AMEN[n].

(BP. D.)[o]

654. A¹CE. i') XIIII[me] *C* k') *das Wort ist zeilenfüllend auseinandergezogen A¹* l') Tyrensis *C* m') VI° *C* n') I° *C* o') XX°VIII° *C* p') *keine Majuskeln C* q') *in A¹ sind in der Mitte der Plica noch drei Löcher in Form eines auf der Spitze stehenden Dreiecks zur Befestigung der Bullenschnur; zu dieser Art der Befestigung, die 1212–1246 nachweisbar ist und für gehobene und feierliche Ausfertigungen, auch mit Goldbulle, benutzt wurde, siehe* S*PIEGEL*, *Besiegelungstechnik 321; Beschreibung der Goldbulle in E:* patentes litteras in pergameno conscriptas … Friderici Romanorum imperatoris et semper augusti, Ierusalem et Sicilie regis, eius vera bulla aurea in filis sericis rubei et gilvi coloris impendente sigillatas; *der Stempel wurde zur Kaiserkrönung 1220 angefertigt, 1225 um den Königstitel von Jerusalem ergänzt, der aus Platzgründen vertikal neben der Figur des Kaisers angebracht werden mußte, und blieb bis 1248 in Gebrauch (BF 3666a); der Typus ist beschrieben bei* S*CHLUMBERGER*, *Sigillographie 19 n° 34, bei* P*OSSE*, *Siegel 5, 28 n° 13 mit Abbildung ebd. 1, Taf. 30 n° 4 und 5, und zuletzt im Ausstellungskatalog „Die Zeit der Staufer" 1, 35 n° 51 (Beschreibung) und 3, Abbildung 21.*

654. A²D. h) *verblaßt A²* i) *zweites* domno *fehlt D* k) Frederico *D* l) *Fleck A²* m) *folgt* vero *D* n) *keine Majuskeln D* o) *in A² sind in der Mitte der Plica vier Löcher in Gestalt einer auf einer Ecke stehenden Raute zur Befestigung der Siegelschnur, von der gelbseidene Reste noch vorhanden sind; die Schnüre waren ehedem rot-gelb (siehe unten), und so schildern sie auch* P*ERLBACH*, *Reste des Deutschordensarchives 639 n° 21 und* P*HILIPPI*, *Reichskanzlei 80, während* P*REDELLI*, *Reliquie 20 Jahre später nur noch gelbe Reste sah; zu dieser Art der Befestigung mit vier Löchern, die bis 1233 nachweisbar ist und nur für feierliche Ausfertigungen benutzt wurde, siehe* S*PIEGEL*, *Besiegelungstechnik 314–316, 320; Siegelbeschreibung in D:* ... privilegium … Friderici secundi dei gratia Romanorum imperatoris semper augusti, Ierusalem et Sicilie regis, eius vero sigillo pendenti in cera rubea, in quo insculpta erat quedam ymago imperialis sedens in solio cum septro *(sic)* in manu dextra et in sinixtra cum quoddam *(sic statt* quodam*)* pomo cum cruce superius, ilegibilibus litteris sive caracteris nomen ipsius imperatoris exprimentibus, in filo de serico rubeo et jalino in ipso privilegio appenso munitum; *der Stempel wurde wohl 1220 zur Kaiserkrönung angefertigt, 1225 um den Königstitel von Jerusalem ergänzt und blieb bis 1250 in Gebrauch, der Typus ist beschrieben bei* S*CHLUMBERGER*, *Sigillographie 25 n° 57,* P*HILIPPI*, *Reichskanzlei 65 n° 5b mit Abbildung ebd. Taf. VIII n° 4 und* P*OSSE*, *Siegel 5, 28 n° 9 mit Abbildung ebd. Taf. 29 n° 3.*

*655. *Verloren.*

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, beglaubigt den Bischof Richer von Melfi (beim Adel und Volk von Akkon) als seinen Gesandten im Königreich Jerusalem.

(1226 Frühjahr.)

Im März 1227 beurkundete Nos Richerius dei gratia humilis episcopus Melfiensis, imperialis aule familiaris et nuncius, . . . quod cum essemus in regno Ierosolimitano apud civitatem Tripolitanam de mandato domini nostri F. gloriosi Romanorum imperatoris semper augusti, Ierosolime et Sicilie regis pro imperialibus negociis exercendis personaliter constituti, *den Übergang des in Frankreich belegenen Wittums der Maria, Witwe des Gerhard von Ham, an ihren Sohn Thomas, den Konstabler von Tripolis (RRH n° 980; DE MARSY, Documents concernant les seigneurs de Ham 159 n° 1).*

Als Friedrich II. sogleich nach seiner Hochzeit mit Isabella II. von Jerusalem in Brindisi 1225 November 9 den Verzicht ihres Vaters, des Königs Johann von Brienne, auf die Herrschaft über das Königreich Jerusalem erzwungen hatte, ließ sich der Kaiser von den mit Isabella gekommenen jerusalemitanischen Vasallen, allen voran Balian von Sidon, das Homagium leisten. Bald danach schickte er den Bischof von Melfi mit 300 Rittern nach Akkon, um dort durch diesen Stellvertreter auch das Homagium der anderen Vasallen zu empfangen (Estoire de Eracles 358f.). Bischof Richer war ein enger Vertrauter des Kaisers, der 1221 März Großhofjustiziar gewesen war (HEUPEL, Großhof 84). WINKELMANN, Friedrich II. 2, 9 Anm. 4 setzt die Abfahrt Richers auf Ende 1225 oder Anfang 1226 an, aber der Kaiser wird 300 Ritter kaum dem Risiko der Winterfahrt ausgesetzt haben, so daß man erst für 1226 Frühjahr mit der Abreise des Bischofs rechnen darf, womit gleichzeitig das Beglaubigungsschreiben auszustellen war. Richer bedurfte eines solchen Dokuments, wenn er das Homagium der Vasallen anfordern wollte. Richer war 1227 September in Italien zurück (BF 1710). Auffallend ist der hier zutage tretende weite Begriff des regnum Ierosolimitanum, *in das die formal unabhängige Grafschaft Tripolis mit eingeschlossen wurde. Der Bischof mag sich dabei darauf gestützt haben, daß das Reich mit gutem Grund seit 1190 das Fürstentum Antiochia als einen lehnsabhängigen Staat betrachtete (HIESTAND, Antiochia 97–103; vgl. auch D. *†682), und der 1227 regierende Fürst Boemund IV. von Antiochia war in Personalunion auch Graf von Tripolis. Auch der kaiserliche Statthalter Thomas von Acerrra zog sich 1244 nach Tripolis zurück (D. *794). Adressat des Schreibens dürften Adel und Volk von Akkon gewesen sein. Jedenfalls beglaubigte der Kaiser bei diesen 1234 den Erzbischof von Ravenna als seinen Gesandten (D. 686).* De mandato *heißt wohl nur „im Auftrag“ des Kaisers. Ob das Stück formal ein Mandat war wie D. 686, ist unsicher, weil dort anders als hier mit* mandamus *spezifische Geschäfte angesprochen wurden.*

656. *Konsens.*

Vor Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, und mit dessen Erlaubnis leistet Jakob von Amigdala dem Deutschen Orden für das Erbteil seiner Mutter denselben Treueid, wie er ihn (ohne DD. 639. 654) der Gräfin Beatrix (von Henneberg) als der erstgeborenen Tochter des Grafen Joscelin (III. von Courtenay, Titulargrafen von Edessa,) hätte leisten müssen.

1226 (vor Juli 18–31).

In D. 657 beurkundete Fredericus dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex, *in San Miniato einen Vergleich zwischen dem Deutschen Orden unter Hermann von Salza und Jakob von Amigdala, dem Sohn der jüngeren Tochter des Grafen Joscelin III., der Jakob das seiner Familie bisher vorenthaltene Erbteil seiner Mutter an der Seigneurie de Joscelin brachte, und tat kund, daß* dictus Iacobinus (de Amigdala) de nostra licencia et consensu in presencia nostra assecuravit eundem magistrum *(scil. Hermann von Salza)* et domum eiusdem, sicut deberet assecurare pro parte prefate matris sue predictam Beatricem primogenitam comitis memorati *(scil. Joscelin III.).*

Der Besitz lag in der Friedrich gehörenden Krondomäne von Akkon, weshalb seine Zustimmung zu Jakobs Eidesleistung vonnöten war, bei der es sich um ein homagium *an den Deutschen Orden handelte, denn Jakob wurde für sein Erbteil der Vasall des Ordens. Zu den Einzelheiten des Vergleichs siehe die Vorbemerkung zu D. 657. Ohne den Verkauf der Seigneurie de Joscelin an den Deutschen Orden durch Beatrix und ihren Mann Otto von Henneberg-Botenlauben 1220 und dessen Bestätigung 1226 (DD. 639. 654) hätte Beatrix die Seigneurie der Krone gegenüber gesamthaft repräsentiert und ihre Schwester Agnes oder nach deren Tod deren Sohn Jakob von Amigdala mit Afterlehen ausstatten müssen, wofür Jakob der Beatrix das* homagium *zu leisten gehabt hätte. Die Eidesleistung war vermutlich gleichzeitig mit D. 657, vor allem wenn Jakob aus dem Osten anreiste. Dann hätte sie in San Miniato stattgefunden. Aber sicher ist das nicht, denn Jakob kann auch bereits in Italien gewesen sein (siehe die Vorbemerkung zu D. 657). Das* homagium *wurde auf alle Fälle erst nach D. 654 von 1226 Januar geleistet, das hier revidiert wurde. Ein Ausstellungsort kann deshalb nicht angegeben werden.*

657.

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, beurkundet, daß Hermann (von Salza), der Meister des Deutschen Ordens, den Jakob von Amigdala, den Sohn der Agnes, der jüngeren Tochter des Grafen Joscelin (III. von Courtenay, Titulargrafen von Edessa), nach dem Gewohnheitsrecht des Königreichs Jerusalem mit demjenigen Teil der einst dem Orden verkauften Güter (der Seigneurie de Joscelin) investiert hat, der ihm von seiten seiner Mutter gehört, und daß Jakob mit des Kaisers Erlaubnis und in seiner Gegenwart dem Meister und dem Orden die Treue versprach, wie er sie (ohne den Verkauf) für den Anteil seiner Mutter der Verkäuferin Beatrix als der Erstgeborenen des Grafen Joscelin hätte versprechen müssen, und daß Jakob sich verpflichtete, dem Orden jene Geldsumme zurückzuerstatten, die dieser für den Rückkauf des auf Jakob entfallenden, aber lange schon durch dessen Vater Wilhelm (hypothekarisch) belasteten Anteils an die Gläubiger bezahlt hatte.

San Miniato 1226 Juli (18–31).

Abschrift aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 15r n° 23 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).

Drucke: Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici secundi 2, 671 aus C = Hennes, Urkundenbuch des Deutschen Ordens 2, 28 n° 25 = Kluger, Hermann von Salza 76 Anm. 44 Auszug.

Regesten: BÖHMER, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Bd. 1, 135 n° 611. – STREHLKE, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 49 n° 60; ebenda 125 (n° 128) aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C. – BÖHMER – FICKER, Regesta imperii n° 1668 und ZINSMAIER, Nachträge und Ergänzungen n° 1668. – DOBENECKER, Regesta Thuringiae 2, 417 n° 2347. – COHN, Hermann von Salza 105 Anm. 1. – HUCKER, Regesten des Otto von Botenlauben 483 n° 23. – PACIFICO, Teutonici 151 n° 83. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 978 und Additamentum n° 978.

D. 657 zeigt das Formular der feierlichen Ausfertigung, für deren formale Merkmale ich auf die Vorbemerkung zu D. 659 als dem frühesten erhaltenen Diplom der langen Urkundenserie vom Kreuzzug des Kaisers verweise. Die Rekognition durch den Kanzler von Jerusalem ist ein Zugeständnis an die Barone von Jerusalem (siehe die Vorbemerkung zu D. 654). Zu Gleixners Diktatzuweisung an den Erzbischof von Tyrus siehe die Vorbemerkung zu D. 652. Die per manus-Formel ist nicht in die Datierung hineingerutscht (so Gleixner, Sprachrohr 441f.), sondern wird verwendet wie in Jerusalem. Zu subscriptis testibus in der Corroboratio siehe ebenda. Die in Zahlen statt in Buchstaben gehaltenen Jahresangaben in der feierlichen Datierung sind ein Formfehler und dürften vom Chartularschreiber verursacht sein. Zum Fehlen von secundo in der Datierung siehe die Vorbemerkung zu D. 654, zum Fehlen von Romani unten Anm. l. Zum Wachssiegel siehe D. 654 A^2D Anm. o. Der Kaiser hatte 1226 Juli 11 in Borgo San Donino die Reichsacht über die rebellischen lombardischen Städte verhängt und urkundete dort letztmals Juli 18 (BF 1663). Er zog dann über Pontremoli nördlich von La Spezia (BF 1667) zur Reichsburg San Miniato, zwischen Pisa und Florenz gelegen, wo er nur kurz blieb, um von dort im August ins Königreich Sizilien aufzubrechen. Da der Aufenthalt in Pontremoli nicht genauer als 1226 Juli datierbar ist, ist Juli 18 die oberste Grenze, das Monatsende die unterste. Das von Hermann von Salza bezeugte BF 1670, das den Kaiser und Hermann von Salza in Sarzana bei La Spezia zeigt, ist von August datiert (so auch im Original bei COHN, Hermann von Salza 262), paßt aber nur im Juli ins Itinerar und ist für das Itinerar beider Männer ohnehin nicht brauchbar, denn es wurde erst in den vierziger Jahren des 13. Jahrhunderts von dem Notar Wilhelm von Tocco diktiert und geschrieben und dann offenbar auf 1226 mit dem falschen Monat rückdatiert (ZINSMAIER, Reichskanzlei 158f., 160f.). Hermann von Salza, den der Kaiser in diesen Monaten mannigfach mit Verhandlungen sowohl mit den Lombarden wie mit dem Papst beschäftigte, war gleichwohl in San Miniato bei Friedrich (BF 1669). Im August war er beim Kaiser in S. Quirico d'Orca östlich von Montalcino (BF 1672, datiert von 1226 Januar, doch paßt es nur im August in das kaiserliche Itinerar). In S. Miniato war vermutlich auch der Kanzler Simon von Tyrus (siehe zu ihm MAYER, Kanzlei 1, 356–359), obwohl eine Rekognition nicht unbedingt die persönliche Anwesenheit eines genannten Kanzlers anzeigen muß. Er ist aber im Juli in Borgo San Donino nachzuweisen (BF 1661), zwischen Juni 24 und Juli 11 hatte er gemeinsam mit Hermann von Salza in Mercaria am Oglio Verhandlungen mit den Lombarden geführt (BF 1674; HUILLARD-BRÉHOLLES, Historia diplomatica Friderici secundi 2, 676). Letztmals ist er als Kanzler von Jerusalem bezeugt 1226 November 17 (BF 1684; HUILLARD-BRÉHOLLES 2, 691). Ende 1227 oder Anfang 1228 wurde er Patriarch von Konstantinopel.

Zum Inhalt des Stücks siehe MAYER, Seigneurie de Joscelin 200–204 und KLUGER, Hermann von Salza 75f. In der Frage, ob die vormalige Seigneurie de Joscelin, die 1220 an den Orden verkauft und diesem 1226 Januar vom Kaiser bestätigt worden war (DD. 639. 654; Verweis auf letzteres hier mit assensum et confirmationem nostri culminis), dem Orden ganz oder nur teilweise gehören sollte, hatte Hermann von Salza in D. 654 beim Kaiser die maximale Rechtsposition des Ordens durchgesetzt. Der wunde Punkt bei dem Verkauf war gewesen, daß die Verkäufer Otto und Beatrix von Henneberg das Erbteil von Beatricens jüngerer Schwester Agnes von Courtenay mitverkauft hatten und zwei Könige (Johann von Brienne und Friedrich II.) dies in ihren Bestätigungen deckten. Siehe zur Entrechtung der Agnes die Vorbemerkung zu D. 639 S. 1046. Agnes war 1226 tot, ebenfalls ihr Mann Wilhelm I. von Amigdala, beide werden in D. 657 als quondam bezeichnet. Ihre Interessen vertrat nun ihr Sohn Jakob

von Amigdala weiter und lehnte sich heftig gegen D. 654 auf. Er trieb die Sache ausweislich von D. 657 bis vor den Kaiser persönlich. Man hat allgemein angenommen (so auch Mayer, *Seigneurie de Joscelin 201), daß er aus dem Hl. Land, wo seine Eltern gelebt hatten, angereist sei, um den Kampf gegen DD. 639. 654 aufzunehmen. Das ist möglich, auch hätte die Zeit von der Wiederaufnahme der Schiffahrt im März bis zur Ausstellung von D. 657 im Juli ausgereicht, um im Osten Kunde von D. 654 zu erhalten und von dort nach Italien zum Kaiser zu reisen. Aber Jakob kann auch bereits in Italien gewesen sein. Sein Vater war im Osten aus Kalabrien zugewandert, stammte wahrscheinlich aus Amandolea, Gemeinde Condofuri, Provinz Reggio di Calabria, und hatte noch vor 1200 Agnes geheiratet (Estoire de Eracles 262;* Richard, *Royaume latin 206 Anm. 1; D. 619 und vor allem* Houben, *Cavalieri teutonici 62–68). Nach den Lignages d'Outremer 111 ehelichte Jakob in zweiter Ehe eine Dame aus dem Hause Caesarea, in erster aber eine Dame aus Apulien. Da die Zweitehe nur mit einem Dispens Gregors IX. zustande kam (BF 2431;* Mas Latrie, *Histoire de Chypre 2, 62 f.), kann sie erst nach dem Beginn von dessen Pontifikat 1227 März 19 geschlossen worden sein, so daß Jakob 1226 Juli wohl noch mit der apulischen Dame verheiratet war und sich daher auch in Italien aufgehalten haben könnte.*

Inhaltlich ist D. 657 kein Hofgerichtsurteil, sondern ein Vergleich zwischen dem Orden und Jakob. Noch wahrte der Kaiser das Decorum, wie die Nennung eines eigenen jerusalemitanischen Kanzlers zeigt. Der Vergleich zeigt die geschmeidige diplomatische Begabung Hermanns von Salza. Es war eine wesentliche Klausel in D. 654 gewesen, daß Beatrix 1220 verkauft hatte, was ihr paterno et materno iure ratione successionis *gehörte. Die Erbfolge der Beatrix* materno iure *bewegte sich im landesüblichen Gewohnheitsrecht, welches nach einem Schiedsspruch des Grafen von Sancerre von 1171 über das Erbe der Großeltern der Agnes vorsah, daß bei Spindellehen, wenn also nur weibliche Erben vorhanden waren, die Älteste die Erbschaft gesamthaft übernahm, hierfür das* homagium *leistete und die Jüngere(n) mit Afterlehen ausstattete (*Mayer, *Seigneurie de Joscelin 182 f.; Vorbemerkung zu D. 639 S. 1045–1047). Die Erbfolge* paterno iure *(D. 475 von 1186) sah ganz anders aus und begünstigte Agnes sehr, weil das für Beatrix vom Vater vorgesehen gewesene Erbe ganz überwiegend in muslimischer Hand war (Vorbemerkung zu D. 639 S. 1046). Den überwiegenden Anteil der Agnes hatte Beatrix, auf die Gesamtrepräsentation des Lehens bauend, 1220 einfach mitverkauft. Mit der Klausel* paterno et materno iure *war der Orden in D. 654 zweigleisig gefahren und hatte die Rechte der Beatrix und damit die eigenen sowohl auf D. 475 wie auch auf den Schiedsspruch von 1171 gegründet. In dem Vergleich D. 657 setzte der Orden nur noch auf das Prinzip von 1171, denn er investierte Jakob von Amigdala mit dem Anteil seiner Mutter, aber* secundum consuetudinem regni Ierosolimitani, *und das war eben die Regelung von 1171, während D. 475 das Erbe willkürlich geteilt hatte. Auch wird zweimal betont, daß Beatrix von den beiden Schwestern die ältere war, was in der Regelung von 1171 ausschlaggebend war. Der Orden gab damit selbst seinen Rekurs in D. 654 auf D. 475 preis, handelte sich dafür aber als realen Vorteil ein, daß auch die Gegenseite nicht mehr länger auf dem sie begünstigenden D. 475 beharrte, sondern gleichfalls das Prinzip von 1171 akzeptierte. Danach mußte jetzt der Orden statt früher Beatrix die Agnes ausstatten. Natürlich konnte von einer Gesamtrepräsentanz des Ordens für die Erbschaft als Kronlehen wegen des inzwischen von Papst und Kaiser anerkannten Belehnungsverbots für den Orden (siehe die Vorbemerkung zu D. 639 S. 1048 und zu D. 654 S. 1084) nicht die Rede sein, nicht von* feudum *ist die Rede für den Gesamtbesitz, sondern von* bona, *aber Jakob wurde investiert und mußte dem Orden einen Treueid leisten* (assecuravit), *und zwar so, wie er ihn ohne Verkauf der Beatrix hätte leisten müssen. Die Terminologie ist verschwommen, aber in RRH n° 1002 bezeichnete Jakob selbst seinen hier erstrittenen Besitz als* feudum. *Er wurde also Vasall des Ordens, aber nicht Aftervasall der Krone, weil der Orden selbst ja kein Kronvasall war, so daß Jakob weder Sitz noch Stimme in der Haute Cour hatte. Was Jakob 1226 erhielt, erhellt aus RRH n° 1002. D. 666 von 1229 (zum Datum von RRH n° 1002 siehe* Mayer, *Seigneurie de Joscelin 208 Anm. 77), als er seinen Landbesitz für 6400 Byzantiner jährlich verrentete: 15 genannte Dörfer und zwei genannte Gastinen sowie Mi'ilya*

(Château-du-Roi), dort aber ohne den Ordensbesitz aus der Zeit vor 1220 in dem Ort. Der Orden hatte auch jene Gläubiger ausbezahlt, die an Jakobs Vater Wilhelm eine Hypothek auf den jetzt an Jakob übertragenen Anteil der Agnes, Wilhelms Gemahlin, gegeben hatten. Eine Verpfändung des eigentlichen Besitzes durch Wilhelm, an die man nach dem Text denken könnte, hatte natürlich nicht stattgefunden, denn das Gut war gar nicht in Wilhelms Hand. Dieser hatte als Sicherheit für die Hypothek lediglich seine Ansprüche verpfändet. Die Hypothek mußte aber 1226 fällig werden, als der Besitz vom Orden an Wilhelms Sohn kam. Der ganze Vorgang ist zu unterscheiden von der Entschuldung Wilhelms in D. 639 (siehe die Vorbemerkung dort S. 1043 und Mayer*, Seigneurie de Joscelin 203). Jakob mußte sich jetzt zur Rückzahlung an den Orden verpflichten. Anders als in D. 654 verzichtete der Kaiser jetzt auf Zeugen aus dem Reich und Sizilien, obwohl er natürlich welche gehabt hätte. Zwei der Zeugen, der neugewählte Patriarch Gerold von Jerusalem (1225–1238) und Jakob von Vitry, Bischof von Akkon, waren schon im Juli in Borgo S. Donino beim Kaiser gewesen (BF 1645. 1650. 1651. 1661). Gerold scheint sich im August vom Kaiser getrennt zu haben und nach Rom gegangen zu sein, bis er 1227 mit Friedrichs Kreuzzugsheer ins Hl. Land fuhr (*Mayer*, Kanzlei 1, 338 f. Anm. 1; vgl. BF 1710), während Jakob im Anschluß an D. 657 nach Deutschland ging, wo er September 20 in Köln erscheint (*Knipping*, Regesten der Erzbischöfe von Köln 3/1, 92 n° 590). Zu den anderen Zeugen siehe die Vorbemerkung zu D. 652. Zum Fortgang der Sache siehe RRH n° 1002 und DD. 666. 667. – Rubrik in C:* In presencia imperatoris magister domus Alamannorum investivit domnum Iacobum de Amigdala *(hier ist zu ergänzen* de portione *oder ähnlich),* que ipsum contingebat ex parte matris sue, filie comitis Ioscelini. Postea loquitur privilegium de assecuratione, quam fecit dicto magistro et fratribus. *– Zu einem 1226 November in Aussicht genommenen, aber nicht ergangenen Privileg Friedrichs II. für Marseille über dessen Rechte im Osten siehe die Vorbemerkung zu D. †629.*

Fredericus[a] dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Per presens scriptum notum fieri volumus universis per regnum Ierosolimitanum constitutis fidelibus nostris tam presentibus quam futuris, quod cum frater Hermannus magister sacre domus Hospitalis sancte Marie Theutonicorum in Ierusalem, fidelis noster, pro eadem domo sua iusto emptionis titulo possideret bona, que fuerunt quondam comitis Iozcelini, que comes Otto de Ennenberch et Beatrix uxor sua, primogenita dicti comitis Iozcelini, et Otto eorum filius eidem magistro et predicte domus fratribus vendiderant, in quibus idem magister ad opus eiusdem domus assensum et confirmationem nostri culminis extitit assecutus et investiverit Iacobinum de Amigdala filium quondam Agnetis[b] iunioris filie comitis memorati secundum consuetudinem regni Ierosolimitani de portione, que contingit eum in eisdem bonis pro parte dicte matris sue, dictus Iacobinus[c] de nostra licencia et consensu in presencia nostra assecuravit eundem[d] magistrum et domum eiusdem[e], sicut deberet assecurare pro parte[f] prefate matris sue predictam Beatricem primogenitam comitis memorati, de cuius venditione dicta domus sancte Marie bona eadem possidebat. Et predictus Iacobinus convenit eidem domui restituere illam peccunie quantitatem, quam pro redimenda eadem parte dictum Iacobinum contingente, dudum per quondam Guillelmum de Amigdala patrem

657. a) FRedericus *C; das* F *reicht über 5–6 Zeilen; das Ganze ist möglicherweise der Rest einer Zierschrift des Originals oder einer Imitation derselben in einer anderen Vorlage* b) G, *d. h.* Guillelmi *(siehe unten), statt* A. *C; gemeint ist die Mutter Agnes (siehe unten* dicte matris sue), *denn die Erbfolge in den hier gemeinten Gütern lief über Agnes, nicht über den Vater Wilhelm* c) Iacob' *C, streng genommen hier also* Iacobus d) eudem *ohne Kürzungsstrich C* e) dem *von anderer Hand am Rande C* f) partre *C*

eius obligata, creditoribus suis exolvit. Unde ad securitatem et cautelam predicti magistri et domus ipsius presens scriptum fieri precepimus sigillo nostro et subscriptis testibus roboratum.

Testes autem, qui interfuerunt, sunt hii: Geroldus[g] venerabilis[g] patriarcha Ierosolimitanus, Iacobus Acconensis episcopus, Balianus domnus Sydonie, Daniel de Tenderemunde[h], Iohannes Pisanus, Goffridus de Williers, Guido de Nubie et alii quamplures.

Dat. apud Sanctum Miniatum[i] per manus Symonis venerabilis Tyrensis archiepiscopi, regni Ierosolimitani cancellarii, anno dominice incarnationis M°CC°XX°VI°, mense iulii, XIIII[me] indictionis, imperante domno nostro Frederi[co][k] dei gratia invictissimo Romanorum imperatore semper augusto, Ierusalem et Sicilie rege, anno[l] imperii eius VI° et regni Ierosolimitani I°, regni vero Sicilie XX°IX°; feliciter amen.

***658.** *Verloren.*

Kaiser Friedrich II., (König von Jerusalem und Sizilien), entbietet Johann I. von Ibelin, den Alten Herrn von Beirut, zu sich (und fordert ihn auf, sich so zu verhalten, daß er ihm seine Söhne wieder überlassen kann).

(Limassol 1228 Juli 24 oder 25.)

Nachdem auf Zypern beim Kreuzzug des Kaisers der auf 1228 Juli 24 oder 25 anzusetzende Versuch des Kaisers, Johann I. von Ibelin zur Auslieferung seines Beiruter Kronlehens zu bewegen, gescheitert war (siehe App. †II/15), nahm Friedrich zwei der Söhne Johanns zum Pfand für dessen Wohlverhalten und ließ sie angeblich in Ketten legen (Philipp von Novara, Guerra di Federico II 92 § 128). Nach Philipp handelte es sich um Balian und Balduin, nach der Estoire de Eracles 367 um Balian und Hugo. Philipp von Novara 94 § 129 fährt fort, Johann habe sich vor die Stadt Limassol zurückgezogen. Seine Feinde rieten dem Kaiser noch am selben Tag: Mais faites bien: mandés le querre tantost, et mandés li amiables lettres, que il porra bien tant faire que vous li rendés ses enfans. Si tost con il vendra, prenés le: ‘Qui a le vilain, si a la proie’ … L’emperere … le manda querre. *Ob das Deperditum auch den ganzen Inhalt hatte, den Johanns Feinde dem Kaiser suggerierten, ist ungewiß.*

*Mit der verlorenen Vorlage zu App. †II/15 und D. *658 beginnen die Urkunden des Kaisers Friedrich II. von seinem Kreuzzug, die bis zu D. 677 reichen. Er war 1228 Juli 21 mit seiner Flotte in Limassol auf Zypern angelangt und hielt sich bis August 17 in der Stadt auf (BF 1732 p und q). D. *658 ist binnen weniger Tage das zweite Mandat des Kaisers an Johann von Ibelin, den Alten Herrn von Beirut. Beide sind verloren, und nur das zweite nehme ich hier als Deperditum auf, denn das erste hat Anlaß gegeben zu einer modernen Fälschung, die bei diesen gedruckt wird (App. †II/15). Friedrichs Manöver blieb ohne Erfolg. Anders als nach App. †II/15 erschien Johann diesmal nicht, sondern zog sich Juli 26 oder 27 zurück nach Nikosia und in die Burg Dieudamour (Philipp von Novara 96 § 130; Chronicon de rebus Siculis 86; August 26 oder 27 bei* Winkelmann, *Friedrich II. 2, 88 Anm. 2 ist ein Irrtum). Das im Textauszug zitierte Sprichwort hat Eingang gefunden in mittelalterliche Sprichwortsammlungen (*Morawski, *Proverbes français n° 1805).*

g) G. Wernerus *C* h) Tenderemund’ *C* i) Mimiatum, *zweites* i *expungiert, letzter Schaft des* m *korr. zu* i *C* k) Frederi *C* l) *hier fehlt vielleicht* Romani, *doch gibt es auch Originale ohne dieses Wort, z. B. D. 681.*

659.

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, erneuert und bestätigt dem (Leprosen)konvent des hl. Lazarus bei Jerusalem unter dem Meister Walter de Novo Castello *auf dessen Bitte zwei inserierte Urkunden, nämlich D. 359 des Königs Amalrich sowie die mit Zustimmung des Königs Balduin IV. von Jerusalem (Konsens D. 439) und anderer Genannter ausgestellte und von dem König Balduin IV. auch mitbesiegelte Schenkung Humfreds IV. (von Toron) von 20 Byzantinern jährlich aus seinem erblichen, ihm von dem König Balduin IV. verliehenen Geldlehen im (königlichen) Fondaco in Akkon gegen den Gebetsdienst der Lazariter (RRH n° 628).*

Akkon 1228 Oktober (1–31).

Abschrift aus dem 13. Jahrhundert im Chartular des Leprosenkonvents des hl. Lazarus bei Jerusalem (Religione di S. Lazzaro, Scritt. div. 1142 a 1549, mazzo 1) p. 19 (C^1) sowie je eine gesonderte Abschrift der beiden inserierten Urkunden aus derselben Zeit ebenda, eines Diploms des Königs Amalrich (D. 359) p. 3 (C^2; nicht hier gedruckt, sondern als C^1 bei D. 359) und einer Urkunde Humfreds IV. von Toron (RRH n° 628) p. 36 (C^3), im Archiv des Lazariterordens im Mauritiusspital zu Turin.

Drucke: CIBRARIO, Breve storia degli ordini di S. Maurizio e di S. Lazzaro ed. I. 26 erwähnt nach einer Erwähnung Gioffredos (siehe das Quellenregister) aus C ohne Tag und Monat; ed. II. 33; CIBRARIO, Descrizione storica (= Breve storia degli ordini di S. Maurizio et di S. Lazzaro ed. III.) ed. Torino 1, 33 erwähnt; ed. Napoli 1, 36 = CIBRARIO, Précis historique de St.-Lazare 38 erwähnt. – CIBRARIO, Breve storia dell'ordine di S. Lazzaro ed. I. 290 ohne Datierung erwähnt nach Gioffredo; ed. II. (= Dei Tempieri ed. VI.) 238. – DE MARSY, Cartulaire de St.-Lazare 152 n° 35 (Sonderdruck 34 n° 35) Rahmenurkunde ohne die Inserte fehlerhaft nach einer Abschrift von PROMIS aus C.

Regesten: BÖHMER – FICKER, Regesta imperii n° 14707 und ZINSMAIER, Nachträge und Ergänzungen n° 14707. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 995 (vgl. Additamentum n° 994).

Die Textgrundlage ist C^1, auch für das inserierte RRH n° 628, wo C^3 öfters bessere Lesarten hat, insbesondere den in C^1 fehlenden Schreibervermerk (Anm. p'). Aber C^3 ist hier als Textgrundlage ungeeignet, weil RRH n° 628 eine andere, hier nur inserierte Urkunde ist. Die mindestens einigermaßen, wenn nicht gänzlich gleichzeitigen DD. 659. 660 sind die frühesten erhaltenen Diplome Friedrichs II. vom Kreuzzug, die er bald nach seiner Ankunft in Akkon (1228 September 7) ausstellte. Es sind überdies die einzigen erhaltenen Diplome des Kaisers für die Lazariter, aber der Papst Alexander IV. bezeugte 1255 Schenkungen Friedrichs in Sizilien und vier Provinzen Unteritaliens (POTTHAST 15696. BOUREL DE LA RONCIÈRE, Registre d'Alexandre IV n° 402. Nach einem Turiner Regest des verschollenen Originals aus dem 17. Jahrhundert war das Stück datiert auf 1226; KALBFUSS, Urkunden und Regesten 282 n° LXXXIV; ZINSMAIER, Nachträge und Ergänzungen 43 n° 290). D. 659 ist kanzleimäßig und zeigt das Formular der sogenannten feierlichen Ausfertigung. Es fehlen aber das Chrismon, die Invocatio, das Monogramm, die Signum- und die Rekognitionszeile, wobei letztere auch in den feierlichen Ausfertigungen immer seltener wurde (KOCH, Sizilisches 308 Anm. 92). Aber die Arenga, die Devotionsformel, die Promulgatio mit universis igitur presentibus quam futuris volumus esse notum *wie auch die zweiteilige Datierung entsprechen feierlichen Diplomen, auch wenn letztere in Einzelfällen auch in gehobenen Ausfertigungen vorkam (KOCH, Staufisches Diplom 405). Zur Corroboratio mit einleitendem finalem* ut *beim kaiserlichen Rahmen*

*siehe die Vorbemerkung zu D. 654. Die Arenga erscheint auch in BF 1599. 1766. 3465, ihr Beginn schon bei Heinrich VI. (*HAUSMANN – GAWLIK*, Arengenverzeichnis 162 n° 944). Zur Datierung siehe vor allem *HÖFLINGER*, Datierungen, passim. Die hier in einer Zahl statt ausgeschrieben dargebotene Jahresangabe ist ein Formfehler, der aber auf den Chartularschreiber zurückgehen mag. Dasselbe gilt sicher auch für das ungewöhnliche scheinbare* anno domini *statt* anno dominice incarnationis *(siehe Anm. w'). Die in der Kaiserzeit häufige Angabe der Ordnungszahl* secundo *nach dem Kaisernamen der Datierung (*HÖFLINGER *334) fehlt während des Kreuzzuges durchgehend. Zur Goldbulle siehe D. 654 A^{1}CE S. 1093 Anm. q'. Die Goldbullierung nahm unter Friedrich II. generell stark zu, aber die Ausschließlichkeit, mit der nach den Siegelankündigungen auf dem Kreuzzug in Gold gesiegelt wurde, ist doch auffällig (*ERBEN*, Rombilder 19 und *ZINSMAIER*, Reichskanzlei 137 f.) und mag ein Stück kaiserlicher Repräsentation in einer ihm feindlichen Umwelt darstellen. In Wachs gesiegelt wurde während des Kreuzzuges lediglich BF 1733 für das Kloster Murbach (Besiegeltes Original im Departementalarchiv in Kolmar). Im Insert RRH n° 628 ist die Indiktion falsch berechnet und deutet auf 1182, doch war die mit RRH n° 628 gewährte Rente erst ab 1183 März gefährdet (*MAYER*, Zwei unedierte Texte 98). *ZINSMAIER *148 f. hatte auf dem Kreuzzug drei kaiserliche Notare ermittelt, als bedeutendsten Johannes de Lauro (zu ihm *SCHALLER*, Kanzlei Friedrichs II. 1, 230 f., 269 n° 34 und zuletzt *GLEIXNER*, Sprachrohr 496 f.). Aufgrund von Gleixners Aufspaltung von Diktat und Schrift steht nun freilich nicht mehr fest, ob Johannes de Lauro überhaupt am Kreuzzug teilnahm, aber auszuschließen ist es nicht, da er bis 1230 Mai in der Kanzlei greifbar ist (BF 1786). *ZINSMAIER*, Reichskanzlei 145 hat seinen drei Notaren jede Tätigkeit außerhalb des kaiserlichen Urkundenwesens abgesprochen. Sicher ist dies aber nicht, denn ein kaiserlicher Notar unbekannten Namens hat für Friedrich 1229 mit dem Sultan al-Kāmil zu verhandeln versucht (*RODENBERG*, Epistolae saeculi XIII 1, 300).*

*D. 659 sollte zwei Geldrenten der Lazariter vor Konflikten schützen, die sich im Zeitpunkt der Ausstellung anbahnten. Zu einer dritten Rente dieser Art siehe D. 660. Die Beträge waren gering. Wenn die Lazariter auf die Sicherung so viel Mühe verwandten, ist zu vermuten, daß die Korporation noch immer wenig finanzkräftig war (so Gregor IX. 1234; *AUVRAY*, Registres de Grégoire IX n° 1708) und auch um kleine Beträge kämpfen mußte. Zur Vorgeschichte der zweiten Rente siehe D. 439. Die Geldrente, aus der sie stammte, war als Konsequenz von D. 654 nach mancherlei Wechselfällen wieder aufgelebt und jetzt in der Hand des Deutschen Ordens. Der Sultan al-Kāmil, der von Auseinandersetzungen mit seinen Brüdern geplagt war, machte 1226 oder 1227 Friedrich II. das Angebot, alle Eroberungen Saladins zurückzugeben, d. h. das Königreich Jerusalem in den Grenzen von Anfang 1187 wiederherzustellen (*WINKELMANN*, Friedrich II. 2, 10 f. *GOTTSCHALK*, Friedensangebote 73 f.; *DERS.*, al-Kāmil 141–146; *HAARMANN*, Pharaonisches Ägypten 29). Der Tod des einen Bruders 1227 November befreite den Sultan von seinem gefährlichsten Rivalen, so daß der Hauptgrund für die Verhandlungen entfiel. Aber Vorauskontingente des kaiserlichen Kreuzzuges standen bereits in Palästina, so daß Friedrich nach seiner Ankunft in Akkon 1228 September sofort weiterverhandelte. Wurde das Angebot von 1226/1227, das nicht geheim geblieben zu sein scheint, realisiert, so war für die Lazariter leicht abzusehen, daß es wegen Toron zu einem Streit zwischen den Ansprüchen der Familien Courtenay und Toron kommen werde, die jetzt repräsentiert wurden vom Deutschen Orden einerseits und von Alice von Armenien, der Nichte des 1198 kinderlos verstorbenen Humfred IV. von Toron, andererseits. Des Kaisers D. 659 bewirkte, daß die Geldrente den Lazaritern unabhängig vom Ausgang dieser Querelen erhalten blieb. Der heraufziehende Konflikt wegen Toron konnte leicht Rückwirkungen haben auch auf die erste Rente; zu deren Vorgeschichte siehe die Vorbemerkung zu D. 359. Sie war zahlbar aus dem Ersatzgeldlehen, das Walter II. Brisebarre bei einem erzwungenen Tausch kurz nach 1165 für seine Herrschaft Beirut erhalten hatte. Diese kam zwischen 1200 und 1205 an Johann I. von Ibelin (D. *625), der hier als Zeuge auftritt. Aber zwischen Juli und September 1228 verlangte Friedrich II. in rüder Form Beirut für die Krondomäne zurück, woraus sich ein bis 1242 anhaltender bewaffneter und politischer Konflikt zwischen dem Kaiser und seinen Regenten und dem palästinensischen*

*Adel entwickelte. Sollte Beirut an den Kaiser kommen und sich, wie es 1229 geschah, in Toron Alice von Armenien durchsetzen und damit D. *535 von 1190 aufrecht erhalten werden, das den Verzicht Humfreds IV. auf Toron in D. *422 von 1180 rückgängig gemacht hatte, so mußte dies für den analogen Fall Beirut die Begehrlichkeit der Nachkommen Walters II. geradezu heraufbeschwören (siehe dazu* MAYER, *Kreuzfahrerherrschaft Montréal 148–153), und wenn sie Beirut zurückerhielten, verloren sie ihr Ersatzgeldlehen, aus dem sie den Lazaritern zahlungspflichtig gewesen waren.*

Die beiden Inserte in DD. 659. 660 stellen die ersten ausdrücklichen Nachweise für nichtleпröse Lazariter (sani *S. 1103 Zeile 20*) *dar; siehe aber auch die Vorbemerkung zu D. 180. Der späteren Entwicklung zum kämpfenden Ritterorden mußten sie förderlich sein. Den hier und in D. 660 genannten Meister Walter hat* BARBER, *Order of St. Lazarus 443 wegen seines Namens Châteauneuf (Qala't Hunin; siehe die Vorbemerkung zu D. 244) dem Adel des Königreichs Jerusalem zugeordnet, aber angesichts der etwa 35 Orte Châteauneuf in Frankreich bleibt dies eine reine, nicht einmal sehr wahrscheinliche Mutmaßung. Graf Guido von Jaffa bei den Zeugen von RRH n° 628 ist der künftige König Guido von Lusignan. Zu den anderen Personen von RRH n° 628, die nicht alle identifizierbar sind, siehe* MAYER, *Zwei unedierte Texte 98 f. Der Kaiser nahm Rücksicht auf die Gefühle der Barone von Jerusalem, als er nur Zeugen aus diesem Reich bemühte, obwohl er eine eindrucksvolle Entourage bekannter Personen bei sich hatte* (WINKELMANN *2, 490–492;* HECHELHAMMER, *Kreuzzug und Herrschaft 345–386). Mit wenigen Ausnahmen gilt diese Zurückhaltung auch für seine Urkundenserie vom April 1229. Von den Zeugen von D. 659 war Balian von Sidon 1225 mit Isabella II. aus dem Orient nach Italien gekommen, wo er 1226 bis zum Juli beim Kaiser war, doch muß er danach in den Osten zurückgekehrt sein, denn 1227 war er in Zypern. Dagegen war der Konstabler Odo 1225 im Hl. Land zurückgeblieben und kam in diesen Jahren auch nicht nach Europa (Estoire de Eracles 358 f., 364. DD. 652. 654. 657). Zu dem einflußreichen älteren Werner dem Deutschen siehe* MAYER, *Drei oberrheinische Kreuzfahrer 54–60. Zum Fortgang der Sache in Toron siehe D. 668.*

Fridericus[a] divina favente clementia Romanorum[b] imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Inpensis a domino beneficiis respondemus et ei gratiarum offerimus holocaustum, cum sacrosanctas ecclesias et loca deo dicata favore nostre gratie intuentes eorum paci et quieti misericorditer providemus et, que tam a principibus quam quibuslibet aliis sunt eis pia liberalitate concessa[c], imperialis serenitas nostra ratiabitione confirmat. Universis igitur tam presentibus quam futuris volumus esse notum, quod frater Gwalterus[d] de Novo Castello magister domus sancti Lazari in Ierusalem et conventus eiusdem domus devoti fideles nostri quoddam privilegium olim ab Amalrico rege Ierusalem V° predecessore nostro inclite recordationis ipsi domui pie concessum nec non et aliud privilegium, quod Humfridus Hainfridi iuvenis filius[e] cum concensu et voluntate quondam Baldwini Ierusalem regis sexti predecessoris nostri memorie recolende domui predicte concessit eiusdem regis et sui sigilli munimine roboratum, nostre celsitudini presentarunt devote satis et humiliter supplicantes, ut privilegia ipsa innovare[f] et, que continentur in ipsis, sibi et eorum predicte

659. a) *Als Rest der Zierschrift des Originals für den Kaisernamen steht* FRI *in überhöhten Majuskeln, dabei geht das* F *über fünf Zeilen C¹* b) Roromanorum *C¹* c) concess. *C¹* d) Gwaltr *mit Kürzungsstrich über* tr, *doch ohne Kürzungshaken für* -us *C¹; ausgeschrieben als* Gwalterus *in der Parallelurkunde Friedrichs II. in D. 660* e) filiis *C¹* f) in novarum *C¹*

domui sancti Lazari concedere et confirmare de nostre pietatis gratia dignaremur. Quorum privilegiorum tenor talis est:

(Folgt inseriert D. 359 in der Fassung der dortigen Überlieferung C^2 [hier C^1])

Alterius vero privilegii tenor hic est:

In[g] nomine sancte[h] et individue trinitatis, patris[i] et filii et spiritus sancti[i], amen[gh]. Contra oblivionis incommodum inventum est literarum remedium, ut, quod annorum volubilitate hominumque inbecillitate sepius memorie[k] subtrahitur[l], literarum beneficio revocetur[m]. Literis itaque commendamus, quod ego Hainfridus[n], filius videlicet domni Hainfridi[o] iuvenis, assensu et voluntate domni mei Reinaldi[p] principis, terre Montis Regalis et Ebronensis domni, atque domne Stefanie[q] matris mee, uxoris[r] sue[r] predictique honoris domne, dono et concedo leprosis sancti Lazari iuxta muros sancte civitatis Ierusalem manentibus XX^{ti}[s] bisantios in perpetuum singulis annis ad fundam Accon de assisia mea, quam a domno Baldwino rege Ierosolimitano VI° iure hereditario[t] possideo, illis siquidem terminis recipiendos, in quibus assisiam[u] predictam recipio[v], et ut ceteri assisi[w] eiusdem funde [recipiunt][x]. Hos itaque predictos XX^{ti}[y] bisantios dono et concedo iam dictis leprosis pro salute anime domni Philippi avi mei atque domni Henfredi[z] conestabuli et domni Henfredi[a'] patris mei et ob redemptionem anime matris mee, videlicet domne Stephanie, nec non et domni mei[b'] Reinaldi[c'] principis sponsi sui et anime mee omniumque antecessorum meorum et ut omnium orationum ac benefitiorum, que in prefata domo ab omnibus tam infirmis quam sanis[d'] deo famulantibus fiunt[e'] vel de cetero fient, participes fieri mereamur. Sed ut hec elemosina rata et inconcussa deinceps possit haberi[f'], pagine presentis astipulatione sigillique domni mei Balwini[g'] regis VI^{ti} inpressione, qui hanc[h'] elemosinam mearum precum interventu benigne concessit, atque sigilli mei munitione testiumque subscriptione confirmatur et corroboratur.

Huius rei testes sunt: Domnus Gwerricus[i'] Petracensis archiepiscopus, domnus princeps Rainaldus[k'], comes Iocelinus, Gwido[l'] comes Ioppen, Hagne, frater Gwido Hospitalis, Girardus de Betteras[m'], Iohannes de Broes[n'], Seherius iuvenis, Seherius de Sancto Habraham, magister Renundus[o'], magister Dauid, Bricius senescallus[p'].

g–g) In nomine *bis* amen *zeilenfüllend* C^1 h–h) *statt* sancte *bis* amen *hat* C^3 *nur* patris etc. *(der Chartularschreiber hat die Invocationes generell stark gekürzt; Mayer, Kanzlei 1, 485f.)* i–i) *statt* patris *bis* sancti *hat* C^1 *nur* p. et f. et s. s. *(so auch in der Parallelurkunde Humfreds IV. in D. 660 Anm. f; siehe auch D. 359 Anm. e)* k) C^3*;* memori C^1 l) substraitur C^3 m) revocet C^3 n) Hainfredus C^3 o) Hainfredi C^3 p) Rainaldi C^3 q) C^3*;* Stephane C^1 r) C^3*;* uxori mee C^1 s) XX C^3 t) C^3*;* hereditatis C^1 u) C^3*;* alsiam C^1 v) repio C^3 w) assisii C^3*, was besser ist; vgl. aber die Parallelurkunde Humfreds IV. in D. 660 Anm. g und D. 437 Anm. f* x) *fehlt* $C^{1.3}$*; hier eingesetzt nach dem Text der Parallelurkunde Humfreds IV. in D. 660* y) XX C^3 z) Hainfredi C^3 a') Hainfredi C^3 b') *fehlt* C^3 c') Rainaldi C^3 d') C^3*;* insanis C^1*; die Lesart* sanis *wird gedeckt durch die Parallelurkunde Humfreds IV. in D. 660* e') C^3*; in* C^1 *steht infolge eines falschen Kürzungszeichens* fuerit *(so auch in der Parallelurkunde Humfreds IV. in D. 660 Anm. k)* f') C^3*;* habere C^1 g') Baldwini C^3 h') *folgt* ipsam C^3 i') Gverricus C^3 k') Reinaldus C^3 l') Gvido C^3 m') Beterras C^3 n') Broies C^3 o') *richtiger* Raimundus C^3 *(siehe aber die Parallelurkunde Humfreds IV. in D. 660 Anm. l)* p') *folgt* frater Willelmus, qui scripsit hanc paginam C^3*; dieser Schreibervermerk fehlt* C^1

Factum est hoc[q'] anno ab[r'] incarnatione[r'] domini M°C°LXXX°III°, indictione XV[s'], mense april., XI°[t'] kl.[t'] maii.

Nos autem magistri et conventus predicctorum devotis supplicationibus benignius inclinati, attendentes quidem, quod quamcumque[u'] benignitatis gratiam ad ipsos effundimus tam pro suo et infirmorum usu, qui in eadem domo morantur, devote domino famulando ipsi regi regum omnium exibemus, de cuius munere feliciter vivimus et regnamus, predicta[v'] duo privilegia, sicut de verbo ad verbum superius scripta sunt, iussimus innovari et, que continentur in eis, supra dictis magistro et conventui ac successoribus eorum et prefate domui sancti Lazari de gratia pietatis nostre concedimus et perpetuo confirmamus. Ut autem huiusmodi concessio et confirmatio nostra rata semper et inconvulsa permaneat, presens privilegium fieri et bulla aurea typario nostre magestatis inpressa iussimus communiri.

Huius autem rei testes sunt: Balianvs domnus Sidonis, Odo de Montebeliardo comestabulus, Iohannes de Hibelino, Gwarnerius Alemannus et alii quam plures.

Acta sunt hec anno domini[w'] M°CC°XX°VIII°, mense octobris, secunde indictionis, imperante domno nostro Frederico[x'] dei gratia Romanorum invictissimo imperatore semper augusto, Ierusalem et Sicilie rege, anno Romani imperii eius VIII[vo], regni Ierusalem tercio, regni vero Sicilie tricesimo I°; feliciter amen; dat.[y'] apud Accon anno, mense et indictione prescriptis[y'].

660.

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, erneuert und bestätigt dem (Leprosen)konvent des hl. L a z a r u s *bei* J e r u s a l e m *unter dem Meister Walter* de Novo Castello *auf dessen Bitte die inserierte und mit Zustimmung des Fürsten Rainald (von Châtillon, des Herrn von Oultrejourdain und Hebron,) und seiner Gemahlin Stephanie ergangene, von Rainald auch mitbesiegelte Schenkung Humfreds (IV. von Toron) von zwanzig sarazenischen Byzantinern jährlich aus seinem Geldlehen an der Catena von Akkon gegen den Gebetsdienst der Lazariter.*

Akkon 1228 Oktober (1–31).

Abschrift aus dem 13. Jahrhundert im Chartular des Leprosenkonvents des hl. Lazarus bei Jerusalem (Religione di S. Lazzaro, Scritt. div. 1142 a 1549, mazzo 1) p. 22 im Archiv des Lazariterordens im Mauritiusspital zu Turin (C).

Drucke: De Marsy, Cartulaire de St.-Lazare 150 n° 34 (Sonderdruck 32 n° 34) Rahmenurkunde ohne das Insert sehr fehlerhaft nach einer Abschrift von Promis aus C. – Mayer, Zwei unedierte Texte 97 n° 1 (nur das Insert zu 1183 April 21) aus C.

q') *fehlt C[3]* r') *fehlt C[3]* s') XV[a] *C[3]* t') XI kalendas *C[3]* u') quacumque *C[1] und auch die Parallelurkunde D. 660 Anm. o* v') predictas *C[1]* w') dominice *C[1]; danach fehlt* incarnationis, *was für ein Diplom Friedrichs II. der richtige Text wäre und im Original vermutlich auch dastand; der Chartularschreiber wollte dies wohl verkürzen zu* anno domini *(vgl. die Parallelurkunde D. 660 Anm. q)* x') *erstes* e *korr. aus* i *C[1]* y'–y') dat. *bis* prescriptis *zeilenfüllend C[1].*

Regesten: BÖHMER – FICKER, *Regesta imperii n° 14706 und* ZINSMAIER, *Nachträge und Ergänzungen n° 14706. –* RÖHRICHT, *Regesta regni Hierosolymitani n° 994 und Additamentum n° 994.*

Es handelt sich bei dem mit D. 659 gleichzeitigen D. 660, das in der Chartularkopie von Gioffredo fehlt (vgl. das Quellenregister) und deshalb von Cibrario nicht gedruckt wurde, im Formular um eine feierliche Ausfertigung (siehe die Vorbemerkung zu D. 659). Nos autem *fehlt in D. 660 nicht (so* GLEIXNER, *Sprachrohr 392 Anm. 310 nach Lesefehler bei* DE MARSY*). Zur Corroboratio mit einleitendem finalen* ut *siehe die Vorbemerkung zu D. 654. Zu der Goldbulle siehe D. 654 A*^{1}*CE S. 1093 Anm. q'. Die inserierte Urkunde Humfreds IV. von Toron ist bei de Marsy deshalb nicht ediert worden, weil er oder Promis sie für eine weitere Überlieferung von RRH n° 628 hielten, das ohnehin zweimal im Chartular steht (siehe D. 659). Zwar sind die beiden Stücke im Text weitgehend deckungsgleich, auch wenn nur eines der beiden eine Arenga hat, sie sind wahrscheinlich vom selben Mann verfaßt (*MAYER, *Zwei unedierte Texte 98), sie sind vom gleichen Tag datiert und haben den gleichen Berechnungsfehler bei der Indiktion (siehe die Vorbemerkung zu D. 659), sie haben denselben Aussteller und Empfänger und gewähren auch jeweils denselben Betrag von 20 Byzantinern, die freilich an verschiedenen Orten auszahlbar waren, aber die eine, hier gedruckte, war von Rainald von Châtillon mitbesiegelt, was de Marsy entging, die andere vom König (RRH n° 628). Die beiden Stücke sind also additiv zu sehen und verleihen den Lazaritern zusammen 40 Byzantiner jährlicher Rente. Allein in den Regesten von* BÖHMER – FICKER *wurde bemerkt, daß es um zwei verschiedene Stücke ging. De Marsy fragte sich offenbar gar nicht, warum in seiner Theorie der Kaiser dieselbe Schenkung im selben Monat zweimal bestätigt hätte.*

*Ausgestellt wurde D. 660 kurz nach der Ankunft des Kaisers in Akkon (1228 September 7). Humfred hatte 1183 seine beiden Vergabungen in zwei getrennten Urkunden gemacht, obwohl er sie bequem in einer hätte unterbringen können. Nicht anders hielt es 1228 Friedrich II. in DD. 659. 660. Der Unterschied muß in der Sache liegen und zwar in der auf RRH n° 628 beschränkten Mitwirkung des Königs. Sie offenbart eine verschiedene Herkunft der beiden Geldrenten. Die eine stammte aus dem Tauschlehen Humfreds, das er 1180 in D. *422 für die Herrschaft Toron erhielt und das dann bis 1228/1229 (siehe die Vorbemerkung zu D. 659) eine bewegte Geschichte hatte, die andere aus Geldeinkünften der Herren von Oultrejourdain, daher die Zustimmung des dortigen Seigneurs Rainald, des Stiefvaters Humfreds IV. Anscheinend hatte Humfred dieses zweite Lehen nicht direkt vom König, sondern als Afterlehen von Rainald. Die getrennte Beurkundung der beiden Renten, von denen diejenige in RRH n° 628 potentiell gefährdet war (siehe die Vorbemerkung zu D. 659), verhinderte den Eindruck, auch die Rente hier stamme aus dem Tauschgut Humfreds IV. für Toron. Damit war ein Übergreifen der Gefährdung von der einen auf die andere Schenkung verhindert. Das dürfte auch der Grund gewesen sein, warum die Lazariter den Kaiser um getrennte Beurkundung in DD. 659. 660 baten, obwohl dies kostenträchtig war. Spekulationen darüber, warum sie D. 660 überhaupt impetrierten, wären allerdings müßig, weil es keinen Anhaltspunkt für eine rechtliche Gefährdung der darin behandelten Rente gibt. Zu* bisantii sarracenati *siehe die Vorbemerkung zu D. 764. Zu den gesunden Lazaritern, dem Ordensmeister und zu den im Insert genannten Personen und Zeugen sowie den Zeugen des Diploms siehe die Vorbemerkung zu D. 659. – Da Verträge mit islamischen Mächten in dieses Corpus nicht aufgenommen werden, finden auch die altfranzösischen Textauszüge aus dem Instrument des Vertrags von Jaffa von 1229 Februar 18 zwischen Kaiser Friedrich II. und dem Sultan al-Kāmil von Ägypten (BF 1736; RRH n° 997;* RODENBERG, *Epistolae saeculi XIII 1, 296 n° 380) keine Aufnahme, auch wenn es sich um ein bedeutsames Schriftstück handelt, und erst recht nicht aufgenommen wird die berühmte Encyclica Friedrichs II. von 1229 März 18 (BF 1738), weil sie über den Kreuzzug und die „Krönung“ nur berichtet, aber keine Rechtsverfügung enthält.*

Fridericus[a] divina favente clementia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Inter cetera pietatis opera, que in sacrosanctis ecclesiis[b] et locis piis obtentu divini culminis ab imperiali magnificentia conceduntur, ea potissimum placere altissimo credimus beneficia, que sacre domui sancti Lazari pio dispensationis occulo[c] conferuntur. Universis igitur tam presentibus quam futuris volumus esse notum, quod frater Gwalterus de Novo Castello magister domus sancti Lazari in Ierusalem et conventus eiusdem domus devoti fideles nostri quoddam privilegium, quod olim Humfridus Hainfridi iuvenis filius cum concensu[d] et voluntate Rainaldi principis domni sui domui predicte concessit, nostre celsitudini presentarunt devote satis et humiliter supplicantes, ut privilegium ipsum innovare et, que continentur in ipso, sibi et eorum predicte domui sancti Lazari concedere et confirmare de nostre pietatis gratia dignaremur. Cuius privilegii tenor talis est:

In nomine sancte et individue trinitatis[e], patris[f] et filii et spiritus sancti[f], amen. Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod ego Hunfridus Hainfridi iuvenis filius cum assensu et voluntate domni mei Rainaldi principis et domne Stephanie matris mee dono et concedo leprosis sancti Lazari iuxta muros sancte civitatis Ierusalem manentibus XX[ti] bisantios sarracenatos in perpetuum singulis annis ad chathenam Accon de assisia mea, quam habere debeo in eadem cathena, illis siquidem terminis recipiendos, in quibus predictam assisiam recipio, et ut ceteri assisi[g] eiusdem chathene recipiunt. Hos itaque bisantios XX[ti] predictos[h] dono et concedo iam dictis leprosis pro salute anime domni Philippi avi mei atque domni Henfredi constabularii et domni Hainfredi patris mei et ob redemptionem anime[i] domne Stephanie matris mee nec non et domni Rainaldi principis sponsi sui et anime mee omniumque antecessorum meorum et ut omnium orationum ac beneficiorum, que in prefata domo ab omnibus tam infirmis quam sanis deo famulantibus fiunt[k] vel de cetero fient, participes fieri mereamur. Sed ut hec elemosina rata et inconvulsa deinceps possit haberi, pagine presentis astipulatione et appensione sigilli eiusdem domni Reginaldi principis atque sigilli mei munitione testiumque subscriptione confirmatur et corroboratur.

Huius rei testes sunt: Domnus Gverricus Petracensis archiepiscopus, comes Ioseelinus, Gwido comes Ioppen, frater Gvido Hospitalis, Girardus de Beteras, Iohannes de Broes, Seherius iuvenis, Seherius de Sancto Abraham, magister Renundus[l], magister Dauid, Bricius senescallus.

Factum est hoc anno ab incarnatione domini M°C°LXXX°III°, indictione XV, mense april., XI° kl. may.

660. a) Fridesicus *C; als Rest der Zierschrift des Originals für den Kaisernamen steht in C* FR *in überhöhten Majuskeln, dabei geht das* F *über vier Zeilen* b) ecciliis *mit Kürzungsstrich über* l *C* c) occulos *C* d) *so C* e) tri *C* f–f) *statt* patris *bis* sancti *hat C nur* p. et f. s. *(so auch in der Parallelurkunde RRH n° 628 in D. 659 Anm. i; der Chartularschreiber hat die Invocationes generell stark gekürzt;* Mayer, *Kanzlei 1, 485f.* g) *besser wäre* assisii *(vgl. die Parallelurkunde RRH n° 628 in D. 659 Anm. w und D. 437 Anm. f); gemeint sind Geldlehensempfänger* h) o *korr. aus* e *C* i) *folgt (vielleicht getilgt) überflüssiges* mee *C* k) *in C steht infolge eines falschen Kürzungszeichens* fuerit *(so auch in der Parallelurkunde RRH n° 628 in D. 659 Anm. e', die gesonderte Überlieferung von RRH n° 628 hat* fiunt*)* l) *C sicher statt* Raimundus; *siehe die Zeugenlisten von RRH n° 454. 551, doch* Renundus *auch in der Parallelurkunde RRH n° 628 in D. 659, während in der gesonderten Überlieferung von RRH n° 628 (Chartular p. 37)* Raimundus *steht*

Nos autem magistri et conventus predictorum devotis supplicacionibus[m] inclinati, attendentes quidem, quod[n] quamcumque[o] benignitatis gratiam ad ipsos effundimus tam pro suo et infirmorum usu, qui in eadem domo morantur, devote domino famulando ipsi regi regum omnium exhibemus, de cuius munere feliciter vivimus et regnamus, predictum privilegium, sicut de verbo ad verbum superius scriptum est, iussimus innovari, et, que continentur in eo, supra dictis magistro et conventui et successoribus eorum ac prephate domui sancti Lazari de gratia pietatis nostre concedimus et perpetuo confirmamus. Ut autem huiusmodi concessio et confirmatio nostra rata semper et inconvulsa permaneat, presens privilegium fieri et bulla aurea tipario nostre magestatis inpressa iussimus communiri.

Huius autem rei testes sunt: Balianus domnus[p] Sidonis, Odo de Montebeliard comestabulus, Iohannes de Hibelino, Gwarnerius Alemannus et alii quam plures.

Acta sunt hec anno domini[q] M°CC°XX°VIII°, mense octob., secunde indictionis, imperante domno nostro Friderico dei gratia invictissimo Romanorum imperatore semper augusto, Ierusalem et Sicilie rege, anno Romani imperii eius octavo, regni Ierusalem tertio, regni vero Sicilie tricesimo primo; feliciter amen; dat. apud Accon anno, mense et indictione prescriptis.

661.

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, ertauscht vom Deutschen Orden unter dem Meister Hermann (von Salza), die zwischen Brindisi und der Burg Oria gelegene Burg Mesagne mit allem Zubehör und das oberhalb des Hafens von Brindisi gelegene Haus des Margaritus gegen die Hergabe einer Geldrente von 6400 sarazenischen Byzantinern jährlich von den Einkünften der Catena und des (königlichen) Fondaco von Akkon und regelt die Restitution des Tauschguts an den Orden oder die Bereitstellung eines Ersatzgutes im Königreich Sizilien für den Fall, daß die Geldrente aus dem Verschulden des Kaisers oder seiner Nachfolger oder aus anderem Grunde notleidend wird.

Akkon 1229 April (1–20).

Besiegeltes Vidimus (S. Maria dei Teutonici busta 2 n° 29) des erwählten und konsekrierten (zu diesem Titel siehe Mayer*, Ibelin vs. Ibelin 43) Erzbischofs Aegidius von Tyrus und des Bischofs Bartholomaeus (de Fossanova) von Hebron von 1254 Juli 17 nach dem verbrannten goldbullierten Originaldiplom im Staatsarchiv zu Venedig (B). – Abschrift aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 18v n° 29 nach einem undatierten Vidimus des Reichsmarschalls Richard Filangieri (unten D. 793) im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).*

m) *hier fehlt in C vermutlich* benignius *(so die Parallelurkunde D. 659)* n) *so die Parallelurkunde D. 659;* pro *C* o) quacumque *C und auch die Parallelurkunde D. 659* p) do' *C* q) *vermutlich vom Chartularschreiber verkürzt aus dem formulargerechten* dominice incarnationis; *vgl. D. 659 Anm. w'.*

Drucke: Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici secundi 3, 129 aus C = Coco, Cavalieri Teutonici 82 n° 3.

Regesten: Böhmer, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Bd. 1, 142 n° 652. – Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 150 n° 153; 125 (n° 128) aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C. – Winkelmann, Bericht 13 erwähnt. – Perlbach, Haus des Deutschen Ordens 281 n° 3 erwähnt. – Simonsfeld, Zur deutschen Geschichte aus Venedig 498 n° 3 erwähnt. – Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 1750. – Perlbach, Reste des Deutschordensarchives 639 n° 26 (ebenda 641 n° 40 Regest von B). – Predelli, Reliquie dell'archivio 1426 n° 29. – Pacifico, Teutonici 152 n° 87. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1012.

Das Original, das 1254 bei der Herstellung von B noch goldgesiegelt in Akkon lag und das Philippi, Reichskanzlei 82 schon 1885 als sehr verblaßt und mit fehlender Goldbulle schildert, gehörte einst zum Fondo diplomatico des Staatsarchivs Neapel, Abteilung Monasteri soppressi, Philippi gibt als Signatur (tom. 9) n° 783. Es verbrannte mit der ganzen Abteilung 1943. Die schon von Philippi nicht als sicher angesehenen Nachtragungen in der Datierung können auch deshalb auf sich beruhen bleiben, weil er überall Nachtragungen sah, wo keine sind. Das verlorene Original kam über das Archiv des Deutschordenshauses Barletta beziehungsweise der apulischen Provinz des Deutschen Ordens (mit Sitz ursprünglich in Barletta, später in S. Leonardo di Siponto, danach in Torre Alemanna) in das Staatsarchiv Neapel (Mazzoleni, Carte di S. Leonardo S. XI–XIII). Prof. Hubert Houben (Lecce) machte mich freundlicherweise darauf aufmerksam, daß D. 661 als Teil des Archivs von S. Leonardo di Siponto im 18. Jahrhundert regestiert ist im Cod. B 61 der Biblioteca arcivescovile „A. de Leo" in Brindisi fol. 2v unter der Signatur 12. 335. Urkunden über Mesagne, darunter auch von Friedrich II., lagen 1502 auch im Archiv des Generalprokurators des Ordens in Rom (Forstreuter, Berichte 1, 41 Anm. 7), doch finden sich davon im heute in Berlin lagernden Staatsarchiv Königsberg, wohin das Archiv der römischen Generalprokuratoren großenteils kam, keine Spuren mehr. Textgrundlage ist also das gut erhaltene Vidimus B, in dem wegen eines Lochs lediglich der Name des transkribierenden öffentlichen Notars ausgefallen ist. Die hohe Geldrente wurde schon seit den vierziger Jahren des 13. Jahrhunderts nicht mehr gezahlt (siehe unten), so daß B, das vom Orden erbeten wurde, vielleicht schon für einen ersten Vorstoß der Deutschritter wegen einer Wiederaufnahme der Zahlung oder der Restitution von Mesagne an den Orden hergestellt wurde, wie wir das aus dem Jahr 1267 wissen. Das außerordentliche Machtvakuum im Königreich Jerusalem nach der Abreise Luwigs des Heiligen (Mayer, Ibelin vs. Ibelin 43 f.) mag Anlaß für einen solchen Versuch gewesen sein. Das in C kopierte, nur sehr weitläufig datierbare Vidimus des Reichsmarschalls Richard Filangieri dürfte mit der Gefährdung der Rente durch die akkonensischen Barone während ihres Kampfes gegen Friedrich II. 1231–1242 zusammenhängen (siehe unten). Philippi 82 hat D. 661 als Mandat falsch charakterisiert. Es handelt sich der Form nach vielmehr um eine gehobene Ausfertigung. Oberste Grenze für D. 661 ist der Anfang des Ausstellungsmonats, unterste Grenze ist RRH n° 1002 von 1229 April 20 (zum Datum siehe Mayer, Seigneurie de Joscelin 208 Anm. 77), in dem der Orden die in D. 661 erworbene Rente von 6400 Byzantinern bereits wieder abgab an Jakob von Amigdala.

Friedrich II. entbot 1229 Anfang Februar den Grafen Heinrich von Malta für April 15 mit 20 Galeeren nach Akkon, um ihn abzuholen, da er aus Italien schlechte Nachrichten erhielt und zurückmußte. Er selbst kam aus Jerusalem über Jaffa März 25 nach Akkon; die Abreise aus dem Hl. Land erfolgte unter beschämenden Umständen Mai 1 (Winkelmann, Friedrich II. 2, 108, 129, 136). In dieser Zeitspanne ist D. 661 das früheste der Serie kaiserlicher Diplome von 1229 April für diverse Empfänger, mit der der Kaiser vor seiner Abreise seine Angelegenheiten im Hl. Land regelte. Zum Inhalt von D. 661 siehe Mayer, Seigneurie de Joscelin 207 f. und Kluger, Hermann von Salza 123 f. mit Anm. 3. Zu Mesagne siehe Houben, Federico II, passim, und Martin, Domaine royal de Mesagne 403–410. Die Burg Mesagne (15 km südwestlich von Brindisi in der gleichnamigen Provinz), in der Terra d'Otranto zwischen Brindisi und Oria

gelegen, war zwischen 1194 und 1197 von Kaiser Heinrich VI. geschenkt worden, vermutlich an das deutsche Spital in Brindisi, das später zum Deutschen Orden gehörte (Böhmer – Baaken, Regesta imperii n° 727; bestätigt 1220 und 1221 von Friedrich II. in BF 1194. 1316). Dazu gehörte natürlich das umliegende Land (BF 1316: cum omnibus iustis tenimentis et pertinentiis suis), *wo der Orden 1222–1223 systematisch Land dazuerwarb, was dann aber plötzlich aufhörte (Houben, Geschichte 60). Obwohl dieser Passus wörtlich wiederkehrt in D. 661, betraf das Diplom nur die Burg, die die Straße von Brindisi nach Tarent schützte, während der Orden das Land mindestens teilweise behielt (Houben, Federico II 45f.). Das Haus des Margaritus am Hafen von Brindisi hatte der Orden 1216 erhalten (BF 888. Bestätigung 1221 BF 1317. Winkelmann, Acta imperii inedita 1, 119 n° 141; 204 n° 220). Es handelt sich bei dem Vorbesitzer höchstwahrscheinlich um Margarito da Brindisi, den bekannten Admiral Wilhelms II. und Tankreds von Sizilien, der 1194 wegen Hochverrats von Heinrich VI. nach Blendung auf den Trifels deportiert wurde (Toeche, Heinrich VI. 343, 345; Ménager, Amiratus 98–103; Kiesewetter, Preludio, passim [mit weiterer älterer Literatur 319 Anm. 5]). Der Kaiser benötigte das Haus wohl zum Ausbau des Hafens von Brindisi, der immer mehr zum apulischen Haupthafen für den Verkehr mit dem Hl. Land wurde. Zu sarazenischen Byzantinern siehe die Vorbemerkung zu D. 764, zu den Zahlungsterminen die Vorbemerkung zu D. 523. Bei den Zeugen siehe zu Aimo, dem Neffen Werners des Deutschen, Mayer, Drei oberrheinische Kreuzfahrer 57. Der Frater Ademar war Ordensmarschall der Johanniter gewesen und 1219 gestorben. Sein gleichnamiger Neffe setzte 1229 als Zeuge der kaiserlichen Diplome und 1231 entschlossen auf die staufische Karte (RRH n° 921. 938a; Estoire de Eracles 347. 388. Zu ihm siehe Burgtorf, Central Convent 490). Der Kaiser gab dem Orden die Geldrente von 6400 Byzantinern zeitgleich nochmals (D. 662), zu den Gründen siehe die Vorbemerkung zu D. 662. Da über die Feindseligkeit der Barone des Hl. Landes gegenüber dem Kaiser schon 1229 kein Zweifel war, auch wenn sich dies erst 1231 zur offenen Rebellion steigerte, war die Rente riskant, denn Akkon wurde nach der Abreise des Kaisers von den Baronen kontrolliert. Der Orden stieß die Rente deshalb sofort wieder ab an seinen Vasallen Jakob von Amigdala (RRH n° 1002 von 1229 April 20), was der Kaiser in D. 666 bestätigte. Auch im Hl. Land wurde dies beachtet, denn der Tausch wird noch um 1270 in den Lignages d'Outremer 70 erwähnt, wenn auch mit einer falschen Geldsumme. Die Rente war bei Jakob als einem Ordensvasallen genau so gefährdet wie bei dem Orden selbst, aber wenn sie in Akkon nicht gezahlt wurde, mußte sie aus anderen kaiserlichen Einkünften im Hl. Land gezahlt werden, und das waren vermutlich die Einkünfte der staufischen Administration, die in Tyrus saß. Als diese 1242 vertrieben wurde und Alice von Zypern 1242–1246 Regentin des Königreichs Jerusalem wurde, wurde die Rente notleidend. Ob sie damals theoretisch Jakob, der umfängliche Vorsichtsmaßnahmen für den Fall getroffen hatte, daß er sie nicht erhielt (RRH n° 1002), oder wieder dem Orden zustand, ist unklar, aber es kam zwischen dem Orden und den Amigdalas zu nicht näher bezeichnetem Zeitpunkt zu Streitigkeiten auch über die Rente von 6400 Byzantinern, bei denen 1271 oder 1272 die Amigdalas einlenkten (RRH n° 1384; zum Datum siehe Favreau, Scandalion 17 Anm. 41). Der Orden hatte sich mindestens 1267 als Bezugsberechtigter für die Rente bezeichnet, mitgeteilt, daß sie seit den Tagen der Alice von Zypern, also seit über 20 Jahren, nicht gezahlt worden sei, und aufgrund der Rückfallklausel in D. 661 bei Karl I. von Anjou deshalb die Restitution von Mesagne sowie des Hauses in Brindisi verlangt (Filangieri di Candida, Pergamene di Barletta 210 n° 133). Das stieß bei Karl auf taube Ohren. Der Orden ließ sich zwei Briefe über seinen Vorstoß von 1267 noch 1284 vidimieren, vielleicht weil er die Sache jetzt bei Karl von Salerno betreiben wollte, was gleichfalls erfolglos blieb (Mayer, Register der Secrète 169f.; Houben, Federico II 47f.). – Rubrik in C:* Concambium, quod fecit domus cum imperatore. Domus dedit castrum Mesanii et domum Margariti pro sex milibus et CCCC^{tis} bisantiis ad cathenam Acchon et ad fundam annuatim recipiendis, et si non solverentur bisantii, redderetur concambium.

Fridericus[a] dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Notum facimus universis tam presentibus quam futuris, quod frater Hermannus venerabilis magister domus sancte Marie Theotonicorum in Ierusalem et fratres eiusdem domus, devoti fideles nostri, ac domus eorum dederunt et concesserunt nobis castrum Mesanii cum omnibus tenimentis et pertinentiis suis, quod est inter civitatem nostram Brundusii et castrum Horye, et domum quondam[b] Margariti[c] sitam supra portum civitatis predicte cum propresio et pertinentiis suis, pro sex milibus et quadringentis besanciis[d] sarracenatis, quos eis apud Accon in excambium pro castro et domo predictis concedimus et donamus, recipiendos annis singulis in redditibus cathene et funde predicte civitatis nostre Acconis[e], videlicet in redditibus funde tria milia et ducentos bisantios sarracenatos et in redditibus cathene alios tria milia et ducentos[f] bisantios sarracenatos vel omnes in redditibus cathene, si de redditibus funde deesset, vel in redditibus funde, si de redditibus cathene deesset, vel etiam in aliis redditibus nostris melius apparentibus, si de redditibus cathene et funde deesset, per quatuor[g] terminos de tribus in tribus mensibus, videlicet per quoslibet tres[h] menses bisantios mille et sexcentos, tali tamen habita conditione et pacto, quod si per nos aut heredes et successores nostros regni Ierosolimitani aut quocumque alio modo acciderit, quod dictus magister et fratres ac domus sancte Marie Theotonicorum non receperint bisantios ante dictos, nos vel heredes nostri regni Sicilie teneamur eisdem magistro et fratribus suis ac eorum domui supra dicte restituere castrum et domum predictam vel tale pro ipsis excambium in eodem regno nostro Sicilie prefate domui sancte Marie Theotonicorum exhibere, quod fratribus eiusdem domus debeat esse gratum. Ad cuius rei memoriam et robur perpetuo valiturum presens privilegium fieri et bulla aurea typario nostre maiestatis inpressa iussimus communiri.

Huius autem rei testes sunt: Balyanus[i] dominus Sydonis[k], Odo[l] de Montebelyardo[l] comestabulus regni Ierosolimitani, Iohannes de Ybelino[m], Garnerius[m] Alemannus, Aymo nepos eius, Aymarus nepos fratris Aimarii[n] et alii quam plures.

Acta sunt hec anno dominice incarnacionis millesimo[o] ducentesimo vicesimo nono[o], mense april., secunde indictionis, imperante domino nostro Friderico dei gratia Romanorum imperatore semper[p] augusto, Ierusalem et Sicilie rege, anno Romani imperii eius nono[q], regni Ierusalem quarto[r], regni vero Sicilie tricesimo[s] primo[s]; feliciter amen; dat. apud Accon anno, mense et indictione prescriptis[t].

661. a) FRderic' *mit einem Kürzungsstrich durch den Abstrich von* R *C; das* F *reicht über 10 Zeilen; das Ganze ist möglicherweise der Rest einer in dem zugrundeliegenden Vidimus imitierten Zierschrift des Namens im Original* b) *die Bestätigung Friedrichs II. von 1221 April (BF 1317) hat hier* quandam, *doch wird das in der Edition verlesen sein, denn die Schenkung BF 888 von 1216 hat* quondam c) *C;* Marganti *B* d) *unten* bisantios *B* e) Accon *mit Strich über* n *C* f) CC *C* g) IIII[or] *C* h) III *C* i) Balianus *C* k) Sydon *mit Strich über* n *C* l) Oddo de Montebeliardo *C* m) Ibelino, Guanerius *C* n) Aymari *C* o–o) M°CC°XX°IX° *C* p) *C;* senper *B* q) IX° *C* r) IIII° *C* s) XXX°I° *C* t) *Siegelbeschreibung in B:* erat in sua prima figura bullatum *(scil.* privilegium*)* aurea bulla cum seta rubra, in cuius circumferentia scriptum est ab una parte: Fred'icus d'i gra *(mit Strich über* a*)* Romanor *(mit Strich durch* r*)* ipator *(mit Strichen über* i *und durch den Schaft des* p*)* 7 sep *(mit Strich über* e *und durch den Schaft des* p*)* augustus Ierl'm 7 Sicilie rex, infra quam circumferentiam est ymago hominis habens *(statt* habentis *so wie unten auch* sedentis *und* habentis *stehen müßte)* coronam in

662.

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, schenkt dem Deutschen Orden unter dem Meister Hermann (von Salza) auf ewig und frei von jeder Dienstpflicht 6400 sarazenische Byzantiner jährlich aus den Einkünften der Catena und des (königlichen) Fondaco zu Akkon.

Akkon 1229 April (1–20).

Abschrift aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 18r n° 28 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).

Drucke: HUILLARD-BRÉHOLLES, Historia diplomatica Friderici secundi 3, 122 aus C = GRUMBLAT, Einige Urkunden Friedrichs II. 414 Auszug.

Regesten: BÖHMER, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Bd. 1, 141 n° 648. – STREHLKE, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 55 n° 68; 125 (n° 128) aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C. – BÖHMER – FICKER, Regesta imperii n° 1742 und ZINSMAIER, Nachträge und Ergänzungen n° 1742. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 1004.

Der Text in C ist in schlechtem Zustand und muß verbessert und ergänzt werden mit Hilfe der Parallelurkunde D. 661 und von D. 676, wo Arenga und Narratio wörtlich wiederholt werden. D. 662 zeigt das Formular der gehobenen Ausfertigung. Fredericus *(so C) stand sicher nicht im verlorenen Original, denn der Kaiser lehnte diese Form seines Namens ab und bestand auf* Fridericus. *Einem Notar, der* Fredericus *schrieb, ließ er den Daumen abhacken (Salimbene, Cronica 350). Die Arenga kommt sonst in der Kaiserurkunde bis zu Heinrich VI. nicht vor, obwohl es eine Fülle von Arengen gibt, die mit* Imperialis excellentia *oder mit* Imperialis eminentia *einsetzen, auch bei Friedrich II. (HAUSMANN – GAWLIK, Arengenverzeichnis 188 n° 1098 – 191 n° 1118; GLEIXNER, Sprachrohr 319–321). Zur Ahnenformel in der Narratio siehe die Vorbemerkung zu D. 654. Sie findet sich auch in D. 676. Zur Corroboratio mit einleitendem finalen* ut *siehe die Vorbemerkung zu D. 654. Zur Goldbulle siehe D. 654 A[1]CE S. 1093 Anm. q'. Für den zeitlichen Ansatz gilt dasselbe wie bei dem zeitgleichen und sachlich denselben Vorgang betreffenden D. 661 (siehe die Vorbemerkung dort, auch zur historischen Situation). Auch hier war der Anfang des Monats April 1229 die oberste Grenze für die Ausstellung, RRH n° 1002 von 1229 April 20 war die unterste Grenze, weil dort der Orden die 6400 Byzantiner schon wieder abgab. In D. 662 verlieh der Kaiser dem Orden mit einem zweiten Privileg dieselbe Geldrente, die er ihm auch mit D. 661 gab, doch wurde in D. 662 die Gegenleistung des Ordens, die dem Kaiser Mesagne und das Haus in Brindisi brachte, weggelassen, so daß aus dem Tausch in D. 661 scheinbar eine Schenkung wurde. In BF 1750 hat FICKER D. 662 zum früheren der beiden Diplome erklärt. Die Gegenleistung sei hier de facto auch erbracht worden, aber eben weil sie nicht genannt wurde, habe der Orden D. 661 erbeten, das die Gegenleistung sichtbar machte. Das ist eine ganz und gar künstliche Theorie. Es läßt sich bei den beiden zeitgleichen Stücken nicht sagen, welches das frühere war. Der Grund ist ein anderer. Wir haben mit DD. 661. 662 praktisch eine Doppelausfertigung vor uns. Der Orden brauchte*

capite, sedens super cathedram, habens in manu dextera sceptrum, in cuius extremitate est lilium et supra lilium crux, in manu vero sinistra pomum et supra pomum crux. In circumferentia vero alterius partis sigilli scriptum est: Roma caput mundi regit orbis frena rotundi, intra quam circumferentiam est forma civitatis habentis duas parvas turres, duas maiores et unum tybarium *(=* ciborium*)* in medio, in cuius summitate *(*sumitate *B)* residet crux una. *Zu dem Bullentyp siehe D. 654 A[1]CE S. 1093 Anm. q'.*

eine in Apulien, die andere im Osten, aber dafür hätte eine wirkliche Doppelausfertigung von D. 661 gereicht. Man muß annehmen, daß D. 661 für Apulien bestimmt war, D. 662 dagegen für den Osten, weshalb hier die Gegenleistung des Ordens verschwiegen wurde, um im Hl. Land nicht ruchbar werden zu lassen, daß der Kaiser akkonensische Kroneinkünfte benutzte, um eine apulische Burg zu kaufen. Um aber den Charakter des Kaufs der Geldrente durch den Orden zu erhalten, wurde in D. 662 die Befreiung des Ordens von jeder Dienstbarkeit bei dieser Geldrente hinzugefügt, was bei einem Tausch für das ertauschte Gut selbstverständlich war, bei einer Schenkung aber ausdrücklich gesagt werden mußte. Zu bisantii sarracenati *siehe die Vorbemerkung zu D. 764, zu den Zahlungsterminen diejenige zu D. 523. Zu allen weiteren sachlichen Einzelheiten siehe die Vorbemerkung zu D. 661, ebenso zu den Zeugen, zum Übergang der Rente an Jakob von Amigdala und zum Fortgang der Sache. – Rubrik in C:* Fredericus imperator dedit domui nostre sex milia bisantios et CCCC in funda Acchon et cathena annuatim recipiendos.

Fredericus[a] divina favente clemencia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Imperiali[b] excellencie redundat ad gloriam sacrosanctas ecclesias et loca religiosa diligere et ea dignis beneficiis ampliare, per que deo dicate persone iugiter in laudibus eius[c] persistant[c], a quo tam animarum quam corporum cuncta beneficia nanciscuntur[d]. Notum igitur esse volumus universis tam presentibus quam futuris, quod nos meditatione piissima attendentes, qualiter sacra domus Hospitalis sancte Marie Theotonicorum[e] in Ierusalem a predecessoribus nostris Romanorum imperatoribus felicibus incohata principiis per progenitores nostros divos augustos inclite recordationis susceperit incrementum et per eos nonnullis extiterit beneficiis ampliata, considerantes insuper, quod exibemus obsequium deo gratum, si eorundem predecessorum nostrorum vestigia prosequentes circa profectum ipsius domus tam liberaliter intendimus quam libenter, de ignata benignitatis nostre gratia et intuitu retributionis eterne ac pro remedio animarum divorum augustorum parentum et predecessorum nostrorum Ierosolimitanorum regum memorie recolende, pro salute quoque nostra et exaltationis ac glorie incremento damus et concedimus fratri Hermanno venerabili magistro et[f] fratribus domus sancte Marie Theotonicorum et successoribus suis ac eorum domui nominate in perpetuum sex milia et quadringentos bisancios sarracenatos recipiendos annuatim in redditibus cathene et funde [civitatis[g]] nostre Acconis, videlicet in reditibus cathene tria milia et ducentos bisancios sarracenatos et alia tria milia [et[h] ducentos[h]] bisancios sarracenatos in redditibus funde vel omnes in redditibus funde, si de redditibus cathene deesset, vel omnes in redditibus cathene, si de redditibus funde deesset, vel in aliis redditibus nostris melius apparentibus, si de redditibus cathene et funde deesset, per IIII[or] anni terminos de tribus in tribus mensibus, videlicet per quoslibet tres menses bisancios mille et sexcentos ab omni tamen servicio et conditione liberos et exemptos. Ut autem hec nostra donatio et concessio rata semper et inconvulsa permaneat, presens privilegium fieri et bulla aurea typario nostre maiestatis impressa iussimus communiri.

662. a) FRederic' *C; das* F *reicht über 10–11 Zeilen; das Ganze ist möglicherweise der Rest einer Zierschrift des Originals oder einer Imitation derselben in einer anderen Vorlage* b) Imperalis *C; in D. 676 steht original* Imperiali c) eorum persistere *C, doch vgl. D. 676* d) naciscuntur *C, doch vgl. D. 676* e) Thetonicorum *C* f) *über der Zeile von gleicher Hand nachgetragen C; gehört wahrscheinlich nicht in den Text; vgl. DD. 675. 676* g) *fehlt C; ergänzt nach der Parallelurkunde D. 661; vgl. auch D. 674* h) *fehlt C; ergänzt nach dem Sinnzusammenhang und nach D. 661*

Huius autem rei testes sunt: Oddo de Montebeliardo conestabulus regni Ierosolimitani, Balianus domnus Sydonis[i], Iohannes de Ybelino, Garnerius Alemannus, Aymo nepos eius, Aymarus nepos fratris Aymari.

Acta[k] sunt hec anno dominice incarnationis M°CC°XX°IX°[l], mense april., secunde indictionis, imperante domno nostro Frederico dei gratia Romanorum imperatore semper augusto, Ierusalem et Sicilie rege, anno Romani imperii eius IX°, regni Ierusalem IIII°, regni vero Sicilie XXX°I°; feliciter amen; dat. apud Accon anno, mense et indictione prescriptis.

*662a. *Verloren.*

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, verleiht dem Deutschen Orden unter dem Meister Hermann (von Salza) das dem Kaiser von den Sarazenen zurückgegebene Gebiet von Tibnîne (Toron), das er mit der Zustimmung der Kaiserin Isabella II. dem Orden bereits früher urkundlich gewährt hat.
(1228 September 7 – 1229 April 30.)

In D. 668 von 1229 April (21–30) führte Fredericus dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex, *in der Narratio aus,* quod frater Hermannus venerabilis magister domus sancte Marie Theotonicorum in Ierusalem et fratres eius, devoti fideles nostri, olim coram celsitudinis nostre presencia venientes maiestati nostre humiliter supplicarunt, quod cum terra Turonis, que nobis per Sarracenos, a quibus detinebatur, extitit restituta, fuerit quondam comitis Iozelini, cuius bona omnia tam ea, que in dominio nostro, quam que in manibus Sarracenorum erant, una cum assensu et voluntate quondam consortis nostre Ysabelle imperatricis memorie recolende sibi et domui sue duximus concedenda, iuxta nostre concessionis privilegium inde factum sibi et domui eorum restitui mandaremus. Nos autem videntes, quod supplicationes eorum iusticiam continebant, predictam terram Turonis eis fecimus assignari.

*Im Vertrag von Jaffa von 1229 Februar 18 (BF 1736. 1737) kehrte die Seigneurie Toron, zu der auch die Burg Chastel Neuf gehörte, aus der Hand der Muslime in das Königreich Jerusalem zurück. Der Kaiser hatte sie 1226 in D. 654, auf das der Deutsche Orden sich hier berief, für diesen Fall dem Orden zugesprochen. Dieser begann ein förmliches Verfahren, um in den Besitz der Seigneurie zu kommen. Es ist nicht gesagt, daß dieses Verfahren erst nach dem Vertrag ins Rollen kam, denn während der Verhandlungen mit dem Sultan hatte Alice von Armenien, die auch Ansprüche hatte, dafür gesorgt, daß Toron überhaupt in den Vertrag aufgenommen wurde, zu dem es ursprünglich nicht hatte gehören sollen (siehe D. *663), so daß der Kampf zwischen dem Orden und Alice schon vor dem Vertrag begann. Der zeitliche Rahmen erstreckt sich daher wie bei D. *663 von der Ankunft des Kaisers im Hl. Land bis zu dem letztmöglichen Termin für D. 668, als die Entscheidung D. *662a außer Kraft gesetzt wurde. Innerhalb dieses Zeitraums erging D. *662a vor D. *663, da letzteres eine Konsequenz des ersteren war. Wäre die Entscheidung des Kaisers zugunsten des Ordens nur mündlich erfolgt, so wäre hier wegen* coram celsitudinis nostre presencia *ein Konsens des Kaisers aufzunehmen. Man*

i) Sydon *mit Strich über* n *C; Auflösung analog zu dem ausgeschriebenen* Acconis *weiter oben*
k) *die Datierung mit Alinea abgesetzt vom vorangehenden Text*
l) *hier und bei den anderen Zahlangaben der Datierung erfordert das Formular die Ausschreibung in Buchstaben.*

*muß aber davon ausgehen, daß der Orden bei einer so weitreichenden Entscheidung des Kaisers auf einer Beurkundung bestand. Ich nehme D. *662a daher als Deperditum auf. Daß das Stück verloren ist, ist selbstverständlich, denn als der Kaiser in D. 668 seine Entscheidung revidierte, mußte der Orden natürlich D. *662a ausliefern. Zum Fortgang der Sache und zu allen sachlichen Einzelheiten siehe DD. *663. 668.*

*663.

Verloren.

Kaiser (Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien,) verbietet (Balian) von Sidon, seinem Bailli (in Akkon), Alice (von Armenien) mit der Herrschaft Toron zu investieren.

(1228 September 7 – 1229 April 30.)

Bei Jean d'Ibelin, Livre 454 liest man bei der Erörterung der Gegenmittel eines Vasallen bei Rechtsverweigerung des Herrn: Et vis et oy as homes dou dit reyaume *(scil. von Jerusalem)* le dit seignor de Seete *(scil. Balian von Sidon),* qui estoit baill dou dit enpereor, guager dou servise que il devoient a l'enpereor, por ce que il ne tenoit ne faisoit tenir a parfaire a la princece Aalis, qui fu mere dou prince Rupin, se que la haute cort dou dit reyaume avoit esgardé dou plait qui estoit entre li et les freres de l'Ospitau des Alamans de la seignorie dou Thoron, laquel ele desraina vers yaus par l'esgart de la haute cort dou dit reyaume. Ne por ce que le dit seignor de Seyete disoit que il ne se pooit de cel fait entremetre, car l'enpereor li avoit mandé defendant que il ne s'entremeist de cel fait et mostreit le comandement qu'il en avoit eu par letres de l'enpereor.

*Nach den Umständen zu urteilen, handelte es sich um ein Mandat. D. *663 ist in der Literatur erst seit 1953 behandelt worden (Richard, Royaume latin 238; Riley-Smith, Assise sur la ligece 192–194 = ders., Feudal Nobility 171 f.; Mayer, Seigneurie de Joscelin 204–206; Kluger, Hermann von Salza 53, 101 Anm. 82, 124), während der damit zusammenhängende nächste Schritt (D. 668) mehr Aufmerksamkeit auf sich zog. Zur Vorgeschichte siehe DD. *535. 639. 652. 654. *662a. Die Datierung von D. *663 ist sehr schwierig. Richard datierte es in die Zeit nach der Abreise des Kaisers aus dem Hl. Land (1229 Mai 1), weil damals Balian von Sidon zum Reichsregenten (Bailli) ernannt wurde. Nach Riley-Smith war er aber schon zuvor Friedrichs Locumtenens in Akkon, während dieser in Jaffa und Jerusalem war. Das ist durchaus wahrscheinlich, denn auch in Tyrus und Jaffa hatte der Kaiser 1229 April beauftragte Vertreter, als er selbst nicht dort war (DD. 670. *671. *672), in praxi wohl Kastellane mit Verwaltungsaufgaben, und in Tyrus war dies erneut Balian (D. *671). Riley-Smith setzte D. *663 deshalb an zwischen dem Friedensvertrag von Jaffa mit al-Kāmil, der Toron an die Christen zurückgab, und der Rückkehr des Kaisers nach Akkon (1229 Februar 18 – März 25 [23 bei Riley-Smith ist unzutreffend]; BF 1736. 1739a), was die Forschung übernommen hat. Aber es gibt Einwände. Einmal führte Balian teilweise die Verhandlungen mit al-Kāmil, war dann also gerade beim Kaiser (Winkelmann, Friedrich II. 2, 101 f., 111–113). Insbesondere reiste er nach Vertragsabschluß sofort nach Damaskus, das er bewegen sollte, dem Vertrag beizutreten (Rodenberg, Epistolae saeculi XIII 1, 302). Das dürfte den Rest des Februar beansprucht haben. Außerdem wurde die Restitution der Herrschaft Toron (Tibnîne) erst in letzter Minute in das Vertragswerk eingeschoben, und zwar auf Ersuchen der Alice von Armenien (Al-Makīn ibn al-'Amīd, Chronique 41). Man kann dies nicht einfach als totale Fehlinformation beiseiteschieben (so Kluger 88 Anm. 12). Alice, die durch den kinderlosen Tod Humfreds IV. 1198 (Roger von Howden, Chronica 4, 78) die Erbin Torons war, hatte ihre auf D. *535 basierenden Ansprüche also schon vor dem Vertrag von Jaffa vorgebracht.*

*Ihr Gegner war dabei der Deutsche Orden, der 1220 die Ansprüche auf Toron angekauft hatte (RRH n° 933. D. 639). Dies war von kaiserlicher Seite bestätigt worden in DD. 652. 654, womit sich der Kaiser in eine rechtliche Sackgasse hineinmanövrierte. Zu unbekanntem Zeitpunkt trieb Alice ihre Sache vor die Haute Cour. Die Gegenseite, die D. *535 nicht aus der Welt schaffen konnte, stellte sich nun plötzlich auf den Standpunkt, Verwandtschaft und ihr Nachweis genüge nicht für die Nachfolge in Lehen, man benötige eine Beweisurkunde oder eine kollektive Erinnerung des Gerichts über die Erbfolge (Jean d'Ibelin 687). Alice hatte aber Zeugen für die zur Nachfolge hinreichende Verwandtschaft und setzte dieses Beweismittel durch, wie wir aus einem anderen Prozeß aus der Zeit des Kreuzzuges Friedrichs II. erfahren, in dem positiv über die Zulässigkeit des Zeugenbeweises in solchen Fragen entschieden worden war, wofür Johann von Ibelin, der Alte Herr von Beirut, die Causa Alice vs. Deutschen Orden erfolgreich als Präzedenzfall zitiert hatte (Jean d'Ibelin 687f.). Dieser erste Prozeß Alices, der ohne den Kaiser ablief, dürfte noch vor dem Vertrag von Jaffa stattgefunden haben, nicht nur weil der Kaiser in den Verhandlungen mit al-Kāmil ja Alices Ansprüche noch achtete, sondern weil man sonst in dem kurzen Zeitraum 1229 Februar 18 bis zur vorläufig endgültigen Regelung der Frage im April (D. 668) zwei Prozesse der Alice ansetzen müßte, einen vor der Haute Cour und einen vor dem Kaiser. Nach dem Vertrag von Jaffa wendete sich das Blatt. Hermann von Salza verlangte jetzt zunächst vor Friedrich erfolgreich die Investitur mit Toron (DD. *662a. 668) und berief sich dabei auf DD. 652. 654. Es ist zu vermuten, daß Balian von Sidon jetzt D. *663 erhielt und vorlegte. Dann ist man inetwa wieder bei der Datierung von Riley-Smith, befindet sich aber nur auf der sicheren Seite, wenn man D. *663 zwischen der Ankunft des Kaisers im Hl. Land (1229 September 7; BF 1732x) und D. 668 vom April 1229 ansetzt, weil man nicht ausschließen kann, daß Friedrich schon vor dem Vertrag von Jaffa gegen das Urteil der Haute Cour vorging. Die unterste Grenze ist auf alle Fälle April 30. Der folgende Tag als der der Abreise Friedrichs aus dem Hl. Land scheidet aus, einmal weil der Kaiser in D. 668 noch im April die Restitution Torons an Alice anordnete, zum anderen weil er Mai 1 bereits im Morgengrauen abreiste (Philipp von Novara, Guerra di Federico II 104 § 138; Rodenberg 1, 317:* summo diluculo*). Für den Adel war die Mißachtung eines Urteils der Haute Cour durch den Kaiser das Signal zur Anwendung des letzten Mittels der kollektiven Dienstverweigerung (Jean d'Ibelin 454), bis der Kaiser einlenke, wie dies in D. 668 dokumentiert ist, nachdem Alice, gestützt auf den Adelswiderstand, ihre Ansprüche in einem zweiten Prozeß auch vor Friedrich II. durchgesetzt hatte. Zum Fortgang der Sache siehe D. 668.*

*664. *Verloren.*

Kaiser (Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien,) gewährt dem Volk von Akkon eine unspezifizierte Vergünstigung.

(Akkon) 1229 (März 25 – April 30).

In der wohl von 1229 Mai stammenden Enzyklika des Patriarchen Gerold von Jerusalem an alle Christgläubigen (Matthaeus Parisiensis, Chronica maiora 3, 181 = MGH SS 28, 125; RRH n° 1015; BF 1754; vgl. BF 1739a) liest man: Subsequenti vero die dominica, scilicet qua cantatur „Letare Ierusalem“, venit *(scil. der Kaiser)* Acon et in ipsa civitate populum sibi alliciens ei quandam libertatem concessit, ut favorem ipsius per hoc sibi mendicaret. *In BF 1740 (Rodenberg, Epistolae saeculi XIII 1, 304) datierte der Patriarch die Ankunft in Akkon auf* media quadragesima, *was aber gegen die Bedenken bei Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici secundi 3, 137 Anm. 1 daselbe ist.*

*Die oberste Grenze für D. *664 ist 1229 März 25 (Ankunft des Kaisers in Akkon), die unterste ist April 30 (Vortag der Abreise von Akkon nach Italien Mai 1, jedoch am frühen Morgen*

[siehe D. *663], so daß Mai 1 in Akkon nicht mehr geurkundet wurde; D. 677 von 1229 Mai stammt schon aus Tyrus. Zum Datum der Abreise WINKELMANN, Friedrich II. 2, 136 Anm. 4). Der Inhalt des Gunsterweises ist im einzelnen unbekannt, PRAWER, Crusader Institutions 55 glaubt an Abgabenerleichterungen, was manches für sich hat. Die Begeisterung, mit der Akkon den Kaiser im Herbst 1228 empfangen hatte, war verflogen. Sein Vertrag mit dem ägyptischen Sultan gab zwar Jerusalem an die Christen zurück, beließ in der Stadt aber muslimische Enklaven und ging der Bevölkerung vor allem außerhalb Jerusalems nicht weit genug. Der Patriarch ließ die gerade zurückliegende „Krönungszeremonie“ in Jerusalem in dem ungünstigsten Licht erscheinen, ließ Bettelmönche in Akkon gegen den Kaiser predigen, in der Stadt kam es zu Straßenkämpfen, die wirtschaftlichen Interessen der Bürgerschaft wurden verletzt durch die Schließung der Stadttore und durch eine Anordnung Friedrichs, daß die ritterlichen Pilger aller Länder heimzukehren hätten, auch wenn dies alles im wesentlichen die Darstellung des feindseligen Patriarchen ist, der über Akkon das Interdikt verhängte. Friedrich versuchte in öffentlicher Rede, der Propaganda des Patriarchen entgegenzuwirken, und zu dieser Gegenoffensive dürfte auch sein Gunsterweis für das Volk von Akkon gehören. Zurückgewonnen hat er es nicht; die erniedrigenden Umstände seiner Einschiffung Mai 1 sind bekannt (Philipp von Novara, Guerra di Federico II 104 § 138). An der Beurkundung ist nach den kaiserlichen Usancen nicht zu zweifeln, der Patriarch spricht ja nicht von einem bloßen Versprechen. Unklar ist aber, wer stellvertretend für das Volk ein solches Stück entgegennahm, der kaiserliche Statthalter oder die Cour des Bourgeois unter dem Vizegrafen oder aber vielleicht eine schon 1198 existierende erste Kommune von Akkon mit rein innerstädtischer Funktion (D. 614; MAYER, Zwei Kommunen, passim). Kirchliche Stellen fielen jedenfalls aus. Irgendwelche Spätzeitwirkungen von D. *664 sind nicht bekannt, das Stück dürfte mit der Abreise des Kaisers „lettre morte“ geworden sein.

665.

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, gewährt den Leuten von Montpellier in Akkon und den anderen Montpelliérains auf deren Bitten, daß sie, da sie wegen der über die Marseillaiser verhängten kaiserlichen Acht nicht mehr auf deren Schiffen und unter Inanspruchnahme von deren Abgaben(minderung) für Besitz und Waren nach Akkon zu segeln wagen, auf den Schiffen Dritter nach Akkon kommen und mit ihrem Besitz und ihren Waren ein- und ausreisen dürfen und dabei an der Catena nur soviel an Abgaben zu zahlen brauchen, wie sie bisher zahlten, als sie auf den Schiffen der Marseillaiser und vom Hafen von Marseille aus segelten.

Akkon 1229 April (1–30).

Ehemals goldbulliertes Originaldiplom (S. Maria dei Teutonici busta 2 n° 30) im Staatsarchiv zu Venedig (A).

Druck: WINKELMANN, Acta imperii inedita 1, 272 n° 302 aus A.

Regesten: BRESSLAU, Reise nach Italien 88 erwähnt. – WINKELMANN, Bericht 13 erwähnt. – BÖHMER – FICKER, Regesta imperii n° 1752 und ZINSMAIER, Nachträge und Ergänzungen n° 1752. – PREDELLI, Reliquie dell'archivio 1427 n° 30. – LA MONTE, Feudal Monarchy in Jerusalem 272. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 1014.

Das einseitig kalzinierte, gut erhaltene Original ist parallel zur längeren Seite beschrieben und mißt in der Breite oben 34, unten 33, in der Höhe bei hochgeklappter Plica beidseits 29 cm, die Höhe der Plica beträgt auf beiden Seiten 4, 5 cm. Die Überlieferung im venezianischen Bestand des Deutschordensarchivs gibt Rätsel auf. D. 665 verbrieft weder Besitz noch Einnahmen, kann also nicht auf einem der üblichen Wege ins Archiv des Deutschen Ordens gelangt sein. Da es vermutlich nur als Übergangsregelung bis zur Lösung Marseilles aus der Reichsacht gedacht war, mag es als Depositum an den Deutschen Orden gekommen und von Montpellier nicht zurückgenommen worden sein, als die Montpelliérains wieder auf marseillaisischen Schiffen handelten. Das Depot beim Deutschen Orden hätte das Stück jedenfalls dem Zugriff des Vorstands des provenzalischen Gemeinschaftsquartiers (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 479) entzogen, in dem das durch D. 665 negativ tangierte Marseille die Hauptrolle spielte, wenn es Akkon überhaupt anlaufen durfte. Ganz und gar nicht einsichtig ist die Meinung von FORSTREUTER, Deutscher Orden am Mittelmeer 104, pointiert wiederholt bei KRÄMER, Deutscher Orden 255, die Archivprovenienz sei damit zu erklären, daß der Orden an den Einnahmen der Catena beteiligt gewesen sei (DD. 661. 662), Montpellier aber die dortigen Abgaben im alten Umfang habe weiterleisten müssen. Der Orden war dort nicht „beteiligt“, sondern bezog dort eine Geldrente wie sehr viele andere, die dann auch alle für ein Depot in Betracht gekommen wären. Sicher ist nur, daß der Orden 1229 auch anderweitig Beziehungen mit Montpellier pflog, denn die dortigen Konsuln gaben 1229 (datiert 1228, aber 1229 im Osterstil) März 15 dem Orden das Martinsspital bei der Thomaskirche in einer Vorstadt Montpelliers (STREHLKE, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 148 n° 152) und begründeten damit die dortige Ordensniederlassung. Die Nachricht davon kam bis April kaum mehr in den Osten, aber natürlich hatte man schon früher mit Montpellier darüber verhandelt. PHILIPPI, Reichskanzlei 82 hat das Stück als Mandat falsch charakterisiert und völlig zu Unrecht angenommen, im Datum sei ab Accon *alles nachgetragen, während in Wahrheit dieser Teil der Datierung nur mit vergrößerten Spatien zwischen den Wörtern, am Ende auch zwischen den Buchstaben zeilenfüllend auseinandergezogen ist. Das Original ist vielmehr eine gehobene Ausfertigung. Die Arenga kehrt verkürzt wieder in D. 666. Zum Fehlen der Goldbulle siehe die Vorbemerkung zu D. 654. Mundiert wurde D. 665 von dem Textschreiber Af, den graphischen Schmuck lieferte Aβ (GLEIXNER, Sprachrohr 81 Anm. 58 mit Abb. 103, 87 mit Abb. 114). Bei der ebd. 17 Anm. 22 konstatierten Rasur handelt es sich wohl um das zweite* e *von* debeant *(Zeile 32), wo ich anfänglich eine Rasur erwog, dann aber verwarf. In der Literatur gilt D. 665 als letztes bekanntes Diplom des Af, doch hängt das mit der Reihung der Diplome von 1229 April bei BÖHMER – FICKER zusammen; in diesem Corpus mundierte er letztmals D. 674. Entscheidend für die zeitliche Einreihung ist die Zeugennennung des Bailli Thomas von Acerra (siehe zu ihm die Vorbemerkung zu D. 669). Er reiste kurz vor dem Kaiser aus dem Hl. Land ab, war aber April 20 noch dort (WINKELMANN, Friedrich II. 2, 135, 497–499; RRH n° 1002), so daß seine Abreise und damit die unterste Grenze für D. 665 auf April 21–30 anzusetzen ist, da der Kaiser Mai 1 abfuhr. Die oberste Grenze ist der Monatsanfang des April. Zur historischen Situation siehe MAYER, Marseilles Levantehandel 82–87. Marseille war seit 1225 in der Reichsacht, kurzfristig unterbrochen 1227, aber 1228 Mai 15, also kurz vor dem Aufbruch des Kaisers zum Kreuzzug (1228 Juni 28), erneuert (GÉRIN RICARD – ISNARD, Actes 142 n° 457). Solange die Reichsacht fortdauerte und der Kaiser im Hl. Land war, konnte sich Marseille in Akkon nicht sehen lassen. Das traf auch Montpellier, das ausweislich von D. 665 bisher normalerweise seinen Levantehandel auf marseillaisischen Schiffen betrieben hatte. Marseille versuchte sich an einer freilich im Augenblick wirkungslosen Verteidigung, indem es sich sein grundlegendes levantinisches Handelsprivileg D. 479 von Papst Gregor IX. bestätigen ließ (MAYER, Marseilles Levantehandel 192 n° 9 von 1230 März 19), während Montpellier seinen Status quo mit D. 665 wahrte. Daß Montpellier als Gegenleistung den Kaiser im Osten kreditiert habe, indem es ihm Vorschüsse auf erhoffte Kroneinnahmen in Akkon gab (so WINKELMANN 2, 131 Anm. 2) ist denkbar, aber nicht nachzuweisen. Besondere Kaisertreue kann man Montpellier nicht nachsagen, denn bereits 1229 Dezember 6 schloß es mit Marseille einen Vertrag, aus dem sich*

für den Levantehandel die Wiederherstellung des Status quo ante ergibt, ohne daß es zwischen den beiden Städten im Osten friedlich blieb (Schaube, Handelsgeschichte 208; Vorbemerkung zu D. †132). – Rückvermerke s. XIII auf A: Hominibus Montispessulani *und von gleicher Hand:* Privilegium imperatoris pro navigio … Montispessulani. *Es handelt sich um Archivvermerke, und es ist unsinnig, wenn Philippi 82 den ersten für einen Kanzleivermerk hielt. – Bei Levasseur, Histoire du commerce 1, 157 findet sich die Behauptung, 1254 habe Hugo, König von Jerusalem und Zypern, den Kaufleuten von Montpellier die Handelsfreiheit in seinen Reichen („dans ses états"), also auch im Königreich Jerusalem, bewilligt, was wiederholt wurde bei Dupont, Relations commerciales 125f. Anm. 4. Ein solcher Gunsterweis ist anderweitig unbekannt. Es müßte sich um Hugo II. von Zypern (1254–1267) gehandelt haben, dessen Herrschaft in Jerusalem aber erst 1258 anerkannt wurde. Vermutlich liegt eine Verwechslung vor mit einem der nur Zypern betreffenden Briefe Hugos IV. von Zypern an die Konsuln von Montpellier aus den Jahren 1352–1356 (Texte bei Mas Latrie, Histoire de Chypre 2, 219f. und Germain, Histoire de Montpellier 2, 541–543; zur Sache Edbury, Cyprus 156).*

FRIDERICUS[a] dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Iustis et piis postulacionibus supplicantum[b] tanto debet imperialis benignitatis favor adesse, quanto ea, que postulantur, propria requirunt merita et a rectitudinis tramite non discordant. Notum igitur fieri volumus universis tam presentibus quam futuris, quod venientes ante presenciam maiestatis nostre homines Montispessulani[c] existentes in Accone, devoti nostri, pro se et aliis hominibus Montispessulani[d] culmini nostro devote satis et humiliter supplicarunt, quod cum in navibus et vassellis Massiliensium in civitate[e] nostra[e] Acconis consueverint hactenus navigare et cum ipsis et eorum nomine ius contingens eos de rebus et mercimoniis suis solverint in cathena civitatis eiusdem, quia dicti Massilienses in banno nostro existunt ad presens, nec audent propter hoc navigare cum ipsis, ut in navibus et vassellis aliis venire ad predictam civitatem nostram Acconis et intrare et exire per cathenam eiusdem cum rebus et mercimoniis suis, solvendo tamen exinde ius in cathena ipsa, sicut solverent, si cum navibus et vassellis iam dictorum Massiliensium navigarent, ipsis et aliis hominibus Montispessulani concedere de nostra gratia dignaremur. Nos autem devotis eorum supplicacionibus benignius inclinati, considerantes quidem, quam fideliter et devote nostre hactenus servierint maiestati et quam de bono in melius servire poterunt in futurum, de gratia benignitatis nostre concedimus eis et hominibus aliis Montispessulani, devotis nostris, ut in aliis navibus et vassellis quam Massiliensium navigare de cetero debeant et venire ad predictam civitatem nostram Acconis et intrare et exire per cathenam civitatis ipsius cum rebus et mercimoniis suis, ita tamen, quod intrando et exeundo de rebus et mercimoniis ipsis ius in ipsa cathena persolvant, sicut hactenus persolvebant, quando cum navibus et vassellis prefatorum Massiliensium et de portu Massilie navigabant et veniebant ad civitatem eandem. Ad huius autem concessionis nostre memoriam et robur perpetuo valiturum presens privilegium fieri et bulla aurea typario nostre maiestatis impressa iussimus communiri.

665. a) *In den verzierten Majuskeln ist* E *über* D *und* S *über* U *gestellt A; siehe dazu Zinsmaier, Beiträge 152* b) *A statt* supplicantium c) Montispessulan *mit Strich über* n *A; die Auflösung wird vorgegeben durch das ausgeschriebene* Montispessulani *beim dritten und vierten Vorkommen in D. 665* d) Montispessul *mit Strich über* l *A; siehe Anm. c* e) *besser wäre* civitatem nostram, *zumal unten zweimal* venire ad civitatem *steht, doch vgl.* venerunt (venientes) in curia nostra *in DD. 666. 667*

Huius autem rei testes sunt: Balyanus domnus Sydonis, Oddo de Montebelyardo comestabulus[f] regni Ierosolimitani, Thomas comes Acerrarum[g] balius eiusdem regni, Iohannes de Ybelino, Guarnerius Alemannus, Aymarus nepos fratris Aymari et alii quam plures.

Acta[h] sunt hec anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo vicesimo nono, mense aprelis, secunde indictionis, imperante domno nostro Friderico dei gratia invictissimo Romanorum imperatore semper augusto, Ierusalem et Sicilie rege, anno Romani imperii eius nono, regni Ierusalem quarto, regni vero Sicilie tricesimo primo; feliciter amen; dat. apud Accon anno[i], mense et indictione prescriptis[i].

(BP. D.)[k]

666.

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, bestätigt in seiner Kurie in Anwesenheit der Vasallen des Königreichs Jerusalem auf Bitten beider Parteien dem Deutschen Orden *unter dem Meister Hermann (von Salza) den zuvor von dem Orden in der Kurie des Kaisers mit Jakob von Amigdala vorgenommenen Tausch, bei dem Jakob ohne Zwang dem Orden alles Land gab, das er vom Orden in der Umgebung von Akkon aus der Nachfolge seiner Mutter (Agnes), der (jüngeren) Tochter des Grafen Joscelin (III. von Edessa), zu Lehen trug, und zwar siebzehn genannte Casalien und Gastinen sowie (die Burg) Mi'ilya (Château-du-Roi) unbeschadet dessen, was der Orden schon vor dem Beginn seiner Grundherrschaft (dort) an Besitz hatte oder später erwarb, gegen eine dem Orden vom Kaiser urkundlich geschenkte Geldrente von 6400 sarazenischen Byzantinern jährlich von den Einkünften der Catena oder ersatzweise des (königlichen) Fondaco zu Akkon, regelt den Fall des Zahlungsverzuges von sechs Monaten, bis zu deren Ablauf der Orden an Jakob unter sicherheitsweiser Verpfändung dreier genannter Casalien die halbe Geldrente bezahlen muß, und nach deren Überschreitung um 20 Tage der Kaiser, seine Erben oder sein Bailli den Tausch völlig annullieren werden, und setzt fest, daß Jakob und seine Erben dem Orden auch für die Geldrente im alten Umfang ihrer Dienstpflicht für das Landlehen dienstpflichtig sind.*

Akkon 1229 April (20–30).

Abschrift aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 16r n° 25 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).

f) com *mit Strich über* m *A* g) Acerr' *A* h) *die Datierung in einem zweiten Textblock nach einer Leerzeile A* i–i) *zeilenfüllend auseinandergezogen A* k) *in der Mitte der Plica sind in A noch drei Löcher in Form eines auf der Spitze stehenden Dreiecks zur Befestigung der noch vorhandenen rotseidenen Bullenschnur; zu dieser Art der Befestigung siehe D. 654 A[1]CE S. 1093 Anm. q'; dort auch zum Bullentyp.*

Drucke: HUILLARD-BRÉHOLLES, *Historia diplomatica Friderici secundi 3, 117 aus C =* LORCK, *Hermann von Salza 61 Auszug =* COHN, *Hermann von Salza 143 Anm. 4 Auszug.*

Regesten: BÖHMER, *Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Band 1, 142 n° 649. –* STREHLKE, *Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 53 n° 65 mit Textauszug (dieser nachgedruckt bei* PRINGLE, *Thirteenth-Century Hall 77 Anm. 6); 125 (n° 128) aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C. –* BÖHMER – FICKER, *Regesta imperii n° 1751. –* PACIFICO, *Teutonici 151 n° 87 (mit Fehlern). –* RÖHRICHT, *Regesta regni Hierosolymitani n° 1013.*

RRH n° 1002 ist die VU. I für die Narratio, wo auch ein Passus aus D. 662 (VU. II) genommen wurde. Infolge der notwendig gewordenen Umformung der ersten Person Singular der VU. I in die dritte Person Singular gibt der Petitdruck teilweise nur eine näherungsweise Übereinstimmung mit der VU. I an. Zur Schreibung Fredericus *siehe die Vorbemerkung zu D. 662. Nach dem Formular handelt es sich um eine gehobene Ausfertigung. Die Arenga kam mit leichten Abwandlungen schon in D. 665 vor und kehrt wieder in BF 14722. Zur Goldbulle siehe D. 654 A*[1]*CE S. 1093 Anm. q'. Da der Kaiser hier RRH n° 1002 von 1229 April 20 bestätigte, markiert dies die oberste Grenze. Die unterste Grenze ist wie in D. 665 April 30, weil der Bailli Thomas von Acerra in der Zeugenliste noch genannt wird (siehe die Vorbemerkung zu D. 665).* Curia nostra *kommt in D. 666 viermal vor und bezieht sich beim ersten Mal auf die Rechtshandlung zu D. 666, ansonsten auf die Rechtshandlung zu dem hier bestätigten Tausch, also zu RRH n° 1002. Der Ausdruck (sonst auch* curia imperialis, magna curia nostra, magna curia imperialis*) ist in jener Zeit in Friedrichs Urkunden mehrdeutig und bezeichnet sowohl den gesamten Großhof wie auch speziell das sizilische Großhofgericht, dem aber für das Königreich Jerusalem die Kompetenz fehlte, so daß es sich darum nicht handeln kann, und für das Kaiserreich schuf Friedrich erst 1235 das Amt eines Reichshofrichters (*KANTOROWICZ, FRIEDRICH *II. 1, 376). Vielmehr ist an der ersten Stelle in* curia nostra *wegen der dort genannten Anwesenheit der Großen Jerusalems die Haute Cour des gleichnamigen Königreichs zu sehen, dann aber auch an den anderen drei Stellen. Eine persönliche Präsenz des Kaisers bei der Rechtshandlung zu D. 666 wird nicht ausdrücklich bezeugt, doch muß man sie wegen der alten normannischen* residentibus-*Formel wohl unterstellen. Zu* bisancii sarracenati *siehe die Vorbemerkung zu D. 764, zu den Zahlungsterminen diejenige zu D. 523. Gegenüber DD. 661. 662 ist der Auszahlungsort der Geldrente verkürzt, wohl nur durch Unachtsamkeit der Kanzlei. D. 666 muß nämlich so verstanden werden, daß die Rente primär, aber vollständig an der Catena auszuzahlen war, während die anderen beiden Diplome eine Halbierung der Zahlungsverpflichtung zwischen Catena und Funda vorgesehen hatten. Der bemerkenswerte Ausdruck* dominium terre *stammt aus der VU. RRH n° 1002; siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 654. Die Bemerkungen bei* RILEY-SMITH, *Feudal Nobility 297 Anm. 16 zu RRH n° 1002 und D. 666 betreffend das mögliche Notleidendwerden der Rente durch Verschulden des Herrschers erledigen sich von selbst, wenn RRH n° 1002 richtig zu 1229 datiert wird (siehe die Vorbemerkung zu D. 661), so daß es nicht in einer Zeit einer Regentschaft erging, wie von Riley-Smith vermutet, der bei der überholten Datierung auf 1228 blieb.*

Zur historischen Situation siehe die Vorbemerkung zu D. 661. Zum Inhalt siehe MAYER, *Seigneurie de Joscelin 208–213;* KLUGER, *Hermann von Salza 74 Anm. 28 (zu den verfehlten Äußerungen von* HUBATSCH, *Montfort 186), 124 Anm. 3. Die Bestätigung des Tauschs RRH n° 1002 zwischen dem Deutschen Orden und Jakob von Amigdala war notwendig, weil die Ländereien Jakobs von Amigdala (siehe zu ihm und zum Übergang der Besitzungen seiner Mutter an ihn die Vorbemerkungen zu DD. 639. 657. 661), die an den Orden gingen, bis 1220 Kronlehen gewesen waren (D. 639). Doch war es kein reiner Routinevorgang, weil D. 666 wie RRH n° 1002 und D. 667 auch zu den Maßnahmen gehört, mit denen der Orden den Bau seiner palästinensischen Hauptburg Montfort absicherte (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 667). Auf den dafür notwendigen Tausch von* Trefila *gegen* Mebelie *wird in D. 666 ausdrücklich Bezug genommen (siehe ebd.). D. 666 legt offen, um welchen Besitz es sich im einzelnen in D. 657 gehandelt hatte, wo das Gut Jakobs nur pauschal genannt worden war. Es war allerdings wohl weniger als die Hälfte der ehemaligen Seigneurie de Joscelin gewesen, auf die*

Jakob eigentlich einen Anspruch hatte, und hatte ihm auch kein geschlossenes Territorium gegeben, sondern Streulagen, wie ein Blick auf die historische Karte im Atlas of Israel ergibt. Zu den Ortslagen siehe BEYER, *Akko und Galilaea 193–200 und* FRANKEL, *Territory of Acre 263–265, 268–270, sodann die weitere in der Vorbemerkung zu D. 639 S. 1043 f. angeführte Literatur und die Vorbemerkungen zu DD. 253. 410. 438. 639, in letzterem sowohl zu den einzelnen Bestandteilen der Seigneurie de Joscelin und zu den Ortslagen* Terbasta, Camessera = Camsara, Gianot = Yanot, Get, Camelie, Saffet. *Von den in D. 666 genannten Orten stammten* Castellum Regis, Trefila, Ialim, Tercia = Torsia, Iunite = Zoenite *und* Blutun = Balaton *aus dem Seigneuriebezirk Mi'ilya (Château-du-Roi),* Mebelie, Gianot, Cabbera, Camelie, Hamelie, Arket *und* Saffet *aus dem Bezirk St. Georges de Lebaène,* Tarbuca, Terbasta, Suru, Biaveer = Fassove *(in D. 438:* Bellum Uidere, quod dicitur Sarracenice Fassoue*),* Camessera, Tertramme *und* Fenes *aus dem Lehen Gaufrids II. Le Tor,* Get *und* Encre *aus dem Kämmererlehen. Die Gleichsetzung von* Tarbuca *mit* Sauroefoca *in D. 438 bei* BEYER *197 und schon bei* RÖHRICHT, *Studien zur Topographie 271 Anm. 13 ist zu verwerfen, denn jenes* Sauroefoca *war bereits in D. 639 aus dem Bestand des Lehens des Gaufrid II. Le Tor verschwunden (siehe auch die Vorbemerkung zu D. 438). Nicht identifiziert ist nur* Hamelie, *das aber nach RRH n° 1002 bei* Gianot *lag. Zu* Mebelie, Trefila *und Montfort siehe die Vorbemerkung zu D. 667. Der dem Orden auch jetzt noch vorbehalten bleibende Besitz in Mi'ilya muß erheblich gewesen sein, denn als der Orden 1244 den Amigdalas die Fortdauer von RRH n° 1002. D. 666 bestätigte, war nur noch von* de medietate Castri Regis *die Rede, die Jakob von Amigdala 1229 in den Handel eingebracht hatte (RRH n° 1120). In der Tat überliefert uns das Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C noch 21 Rechtsgeschäfte, mit denen der Orden um Mi'ilya herum zwischen 1220 und 1229 das Land fränkischer Bauern aufgekauft hatte (*ELLENBLUM, *Colonization Activities 115 f., 120–122;* STREHLKE, *Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 120 f.). In der Zeugenliste siehe zum Bailli Thomas von Acerra die Vorbemerkung zu D. 669. Der Reichsmarschall Richard Filangieri in der Zeugenliste war bereits seit 1228 im Hl. Land (BF 1724. Richard von S. Germano, Chronica 150;* HECHELHAMMER, *Kreuzzug und Herrschaft 377 n° 180). Zum Fortgang der Sache siehe D. 667. In RRH n° 1120 von 1244 wurden RRH n° 1002 und D. 666 bestätigt. – Rubrik in C:* Confirmatio imperatoris super commutationem in presencia ipsius factam inter domnum Iacobum de Amigdala et domum nostram de tota terra, quam tenebat a nobis in feudo pro sex milibus et CCCC bisanciis. – *Für die Rechtshandlung zu D. 666, bei der ich Anwesenheit des Kaisers unterstelle (siehe oben), nehme ich keinen Konsens des Kaisers auf, weil ich dies nur dann getan habe, wenn der Konsens nicht wie hier in einer zur Endentscheidung führenden Verhandlung erteilt wurde oder eine solche Verhandlung in Anwesenheit des Herrschers stattfand, sondern einem vorangegangenen eigenen Rechtsgeschäft galt (siehe D. 403). Erst recht nehme ich keinen Konsens auf wegen der anderen drei Passagen mit* in curia nostra, *die sich auf den Tausch RRH n° 1002 beziehen, auch wenn die Rubrik in C und das Regest im Güterverzeichnis des Ordens hierfür die Anwesenheit des Kaisers interpretierend unterstellten. Ohne Zusätze wie beim ersten Fall wird der Ausdruck meist keine persönliche Anwesenheit des Kaisers bezeugen, denn im sizilischen Analogon wurde die persönliche Anwesenheit in der Regel vermerkt (*HEUPEL, *Großhof 98–100, 142 n° X, 146 n° XXV), doch konnte der Kaiser auch aufgrund der Akten entscheiden, oder sein Wille konnte erfragt werden. Für beides liegen Beispiele vor (ebd. 99, 102 f.). Das sind dann aber Interna des Geschäftsganges ohne unmittelbare Außenwirkung, die keine Aufnahme von Konsensen rechtfertigen. Die Außenwirkung erfolgte erst durch das kaiserliche Diplom, das außer in den seltenen Fällen der Hofgerichtsurkunden das Endprodukt war, sowohl wenn den Parteien die Entscheidung recht war wie auch bei einer Appellation (ebd. 97). Hinzu kommt, daß in RRH n° 1002 selbst keinerlei Mitwirkung des Kaisers gedacht wird. Der Tausch wird also vorgenommen worden sein in der Haute Cour, ohne daß der Kaiser anders daran beteiligt war als durch D. 666.*

Fredericus[a] dei gratia Romanorum imperator et semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Iustis fidelium supplicationibus tanto debet imperialis benignitatis favor adesse, quanto ea, que postulant, a iusticie tramite non discordant. Notum igitur esse volumus universis tam presentibus quam futuris, quod residentibus nobis in palatio nostro Acconensi[b] venerunt in curia[c] nostra[c] presentibus hominibus regni nostri Ierosolimitani frater Hermannus venerabilis magister domus sancte Marie Theutonicorum in Ierusalem et Iacobus de Amigdala fideles nostri exponentes[d] celsitudini nostre, qualiter in eadem curia nostra idem Iacobus commutationem fecit cum eodem magistro et domo sua de tota terra, quam tenebat
I in feudo ab eadem domo in pertinenciis civitatis nostre Acconensis ex successione matris sue, filie quondam comitis Iozcelini, pro sex milibus et quadringentis bisanciis sarracenatis, quos dicto magistro et
II prefate domui sue serenitas nostra concesserat | in reditibus cathene * nostre * Acconensis vel * in reditibus funde, si de reditibus cathene deessent[e], * vel in aliis reditibus eiusdem civitatis melius apparentibus, si de reditibus cathene et funde deesset prout in alio privilegio nostro domui prefate concesso plenius continetur. Et tam dictus magister et fratres sui omnes quam et Iacobus memoratus excellencie nostre devote satis et humiliter supplicarunt, ut commutationem huiusmodi ratam habere et eam concedere et confirmare et ad utriusque partis securitatem privilegio nostro, sicut inter eos acta est in curia nostra, specificate[f] exprimere de nostra gratia dignaremur. Cuius
I commutationis forma talis est, videlicet quod dictus Iacobus | bona et spontanea voluntate sua, non coactus, dederit in excambium predicto magistro et prefate domui sue Theutonicorum totam supra dictam terram suam pro sex milibus et quadringentis bisanciis supra dictis. Cuius casalia et loca propriis duximus vocabulis exprimenda, videlicet Mebelie[g], que data[g] fuit in excambio dicto Iacobo a prefato magistro et domo sua pro Trefila et castro novo, quod dicitur Montfort, quod castrum domus ipsa firmavit in territorio Trefile, * et pro iardino et molendino de pertinenciis Trefile nec non Ialim[h] et Tarbuca, Terbasta, Suru, Biaueer[i], Camessera[k], Tertramme[l], Fenes, Tercia, Gianot, Get, Cabbera et una gastina, que vocatur Camelie, Iunite[m], Blutun et una alia gastina, que vocatur Hamelie[m], que est de pertinenciis Gianot[h], et Castellum Regis, salvis tamen teneuris, quas[n] dictus magister et domus * habent[o] et tenent[o]

666. a) FRederic' *C; das* F *reicht über 8–9 Zeilen; das Ganze ist möglicherweise der Rest einer Zierschrift des Originals oder einer Imitation derselben in einer anderen Vorlage* b) Accon *mit Strich über* n *C; so durchgehend im Context* c) *C, aber nicht irrtümlich für* curiam nostram; *vgl. D. 665 Anm. e* (in civitate nostra Acconis navigare) *und D. 667 Anm. c* (venientes in curia nostra); *dies findet sich auch sonst gelegentlich im italo-normannischen Bereich, so bei* Zielinski, *DD. Tancredi n° 34 von 1193* (veniens in presentia maiestatis nostre), *ja 1067 steht in einer auch sonst sprachlich verwilderten Urkunde Robert Guiskards, inseriert in* Zielinski *n° 23, sogar* venit nostra presentia d) exponenentes *C* e) deesset *VU. II* f) specificat' *C* g–g) Mobilir, quod datum *VU. I* h–h) *die Ortsnamen sind hier gegenüber der VU. I leicht verändert und lauten dort* Ialim et Tharbucha et Tarbosta et Suru et Beauer et Camesru et Tetramme et Fennes et Tersias et Ianot et Getz et Cabbara et una gastina, que dicitur Camesie, et Iunite et Blutun et una alia gastina, que dicitur Hemelie, que est in pertinenciis de Ianoth i) B *korr. aus* L, i *korr. aus* e *C* k) *zweites* e *von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen C* l) *jeweils Lücke nach* T *und* a *C, das ganze Wort vielleicht auf Rasur C* m–m) Iunite *bis* Hamelie *mit Verweisungszeichen am unteren Blattrand von gleicher Hand in hellerer Tinte nachgetragen C* n) *korr. aus* que *C (so VU. I, wo aber* omnibus *statt* teneuris *steht)* o) *hier versagte das Können des Konzipienten bei den Tempora und Modi so oft, daß ich dies nicht für Überlieferungsfehler halte; man würde erwarten* habuerant et tenuerant, *allenfalls* habebant et tenebant *(*tenebant *allein in VU. I); siehe auch Anm. p und r*

in domibus * terris et vineis*, priusquam habuissent[p] dominium terre ipsius, et salvis hiis omnibus, que postmodo emerunt[q] et * datum in elemosina fuerit[r] eis, scilicet tam in * vineis quam in terris. Hec autem omnia dictus Iacobus in excambium dedit prefato magistro et ante dicte domui sue Theotonicorum pro sex milibus et quadringentis bisanciis sarracenatis, sicut superius est expressum. Quos bisancios ipse Iacobus et heredes sui annuatim recipere debent in locis et reditibus predictis de tribus in tribus mensibus, videlicet per quoslibet tres menses bisancios mille et sexcentos. Et si forte per domnum regni * aut quocumque alio modo contigerit, quod dictus Iacobus vel eius heredes non receperint bisancios ante dictos, memoratus magister * et fratres sui ac predicta domus * eorum tenentur eis solvere infra VI menses medietatem predictorum bisanciorum, scilicet bisancios sarracenatos tria milia et CC[ti]. Quibus vero VI[s] mensibus transactis, si dicti magister et fratres ac domus eorum infra XX dies iam dicto Iacobo vel eius heredibus non solverint ipsos bisancios, ut est dictum, nos vel heredes nostri una cum fidelibus nostris et regno nostro Ierosolimitano vel ille, qui loco nostro erit in eodem regno, simul cum eis teneatur ipsum Iacobum vel heredes suos ponere in sasinam[t] et investire eos de tota terra superius nominata, quam dictus Iacobus dedit in excambium prefatis magistro et fratribus suis et eorum domui supra dicte pro supra fatis sex milibus et quadringentis bisanciis sarracenatis, sicut superius denotatur, excambio illo penitus annullato, ita quod dictus Iacobus vel eius heredes totam terram habeant supra dictam et prefata domus Theotonicorum habeat bisancios ante dictos, sic quod utraque pars[u] restituatur[u] in statum pristinum, quo antequam predicta commutatio facta esset. Pro[v] tribus milibus et CC bisanciis supra dictis dicti magister * et fratres eius ac prefata domus * eorum tenentur assignare supra dicto Iacobo vel heredibus suis infra XX dies sequentes nomine pignoris tria casalia eiusdem domus, scilicet Arket, Saffet et Encre. Et si infra dimidium annum, postquam idem Iacobus vel eius heredes casalia ipsa habuerint, iam dicti tria milia et ducenti bisancii sarracenati sibi vel suis heredibus a iam dicto magistro et domo sua predicta soluti non fuerint, idem Iacobus vel eius heredes iam dicta casalia sine alicuius contradictione * vendere poterunt veluti suum pignus, salvo tamen, quod ipse Iacobus et eius heredes, sive terram sive bisancios tenuerint ante dictos, debent dicto magistro et prefate domui sue Theutonicorum servicium pro eorum altero facere, quod fieri de iam dicta terra debetur[w]. Nos igitur tam dictorum magistri et fratrum suorum quam Iacobi de Amigdala fidelium nostrorum devotis supplicationibus benignius inclinati predictam commutationem, sicut in curia nostra presentibus fidelibus nostris inter eos acta est, prout superius continetur, ratam habemus et de speciali gratia celsitudinis nostre concedimus et perpetuo confirmamus. Ad cuius ratihabitionis concessionis et confirmationis nostre memoriam et robur perpetuo valiturum presens privilegium fieri et bulla aurea typario nostre maiestatis impressa iussimus communiri.

Huius autem rei testes sunt: Balianus domnus Sydonis[x], Odo de Montebeliardo conestabulus regni Ierosolimitani, Iohannes de Ybelino, Thomas comes Accerrarum[y] balivus regni Ierosolimitani, Ricardus Filangerius[z] marescalcus noster, Garnerius Alamannus.

p) *C statt* habuerant *(*habuerint *VU. I); siehe oben Anm. o* q) comparaverant *VU. I* r) *C statt* fuit; *siehe oben Anm. o;* data fuerant *VU. I* s) *von gleicher Hand am Rand nachgetragen C* t) *in VU. I verschrieben zu* assisiam u) parte restituta *C* v) *vielleicht* per *C* w) debebatur *C,* ba *expungiert* x) *ausgeschrieben C* y) Accerr' *C* z) Filang' *C; Auflösung analog zu DD. 687. 791*

Acta sunt hec anno dominice incarnationis M°CC°XX°IX°[a'], mense april., II^{a} indictione, imperante domno nostro Frederico dei gratia invictissimo Romanorum imperatore et semper augusto, Ierusalem et Sicilie rege, anno Romani imperii eius IX°, regni Ierosolimitani IIII°, regni vero Sicilie XXX°I°; feliciter amen; dat.[b'] apud Accon anno, mense [et][c'] indictione prescriptis.

667.

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, bestätigt in seiner Kurie in Anwesenheit der Vasallen des Königreichs Jerusalem auf Bitten beider Parteien dem Deutschen Orden unter dem Meister Hermann (von Salza) den von dem Orden in Friedrichs Kurie mit Jakob von Amigdala vorgenommenen Tausch, bei dem der Orden im Zuge der Auseinandersetzung um die Jakob aus der Nachfolge seiner Mutter (Agnes), der (jüngeren) Tochter des Grafen Joscelin (III. von Courtenay, Titulargrafen von Edessa), zustehenden Güter das Casale Khirbat Mibiliya mit allem Zubehör auf ewig an Jakob und seine Erben gab gegen die Hergabe des Casales Khirbat al-Manhata (Trefile) *mit allem Zubehör und der dazugehörigen Plantage und Mühle und der vom Orden befestigten neuen Burg Montfort auf ewig an den Orden.*

Akkon 1229 April (21–30).

Ehemals goldbulliertes Originaldiplom (S. Maria dei Teutonici busta 2 n° 27) im Staatsarchiv zu Venedig (A). – Abschrift aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 17v n° 27 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).

Drucke: Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici secundi 3, 120 aus C = Hennes, Urkundenbuch des Deutschen Ordens 2, 37 n° 32. – Perlbach, Reste des Deutschordensarchives 646 n° 11 Varianten aus A zu Strehlkes Regest.

Regesten: Böhmer, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Bd. 1, 141 n° 647. – Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 54 n° 67; 125 (n° 128) aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C. – Winkelmann, Bericht 12 erwähnt. – Perlbach, Haus des Deutschen Ordens 281 n° 2 erwähnt. – Simonsfeld, Zur deutschen Geschichte aus Venedig 498 n° 4 erwähnt. – Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 1749 und Zinsmaier, Nachträge und Ergänzungen n° 1749. – Perlbach, Reste des Deutschordensarchives 639 n° 24. – Predelli, Reliquie dell'archivio 1424 n° 27. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1011.

Das parallel zur längeren Seite beschriebene, teilweise stark vermoderte Original ist beidseits kalziniert und mißt in der Breite oben und unten 31, 5, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 30, rechts 29 cm.; die Höhe der Plica beträgt beidseitig 4 cm. Philippi, Reichskanzlei 82 hat das Stück fälschlich als Mandat charakterisiert und ebenso ganz zu Unrecht vermutet, in der Datierung könne der Ausstellungsort nachgetragen sein. Wenn die in Anm. d korrigierte

a') *hier und bei den anderen Zahlangaben der Datierung erfordert das Formular die Ausschreibung in Buchstaben* b') *die Datierung ab hier mit Alinea vom vorangehenden Teil abgesetzt C* c') *fehlt C; ergänzt nach dem Formular.*

Lesung nostris *in A korrekt gelesen ist, könnte für C, das richtig* hominibus *hat, als Vorlage eine zweite, heute verlorene Ausfertigung verwendet worden sein. Der äußeren Ausstattung mit dem Namen in Zierschrift und den beiden Textblöcken und dem Formular nach ist es eine gehobene Ausfertigung. Schon* ZINSMAIER, *Reichskanzlei 148 erkannte hier einen neu in die Kanzlei eintretenden Schreiber, den* GLEIXNER, *Sprachrohr 81 Anm. 59 mit 83f. Abb. 108f. Ba nennt. Den graphischen Schmuck (Kaisernamen) lieferte der Schreiber Aα (ebd. 85 Anm. 63 mit 86 Abb. 113). Zum Fehlen der Goldbulle in D. 667 siehe die Vorbemerkung zu D. 654. Die oberste Grenze ist April 21 als frühestmöglicher Abreisetermin des als Zeugen hier nicht mehr genannten Bailli Thomas von Acerra (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 665). Auch wird mit* de divisione bonorum *bereits Bezug genommen auf die April 20 ausgestellte Urkunde RRH n° 1002 (siehe unten). Die unterste Grenze ist April 30 als das Monatsende. Zur historischen Situation siehe die Vorbemerkung zu D. 661. Zum Inhalt siehe* FORSTREUTER, *Deutscher Orden am Mittelmeer 41f.,* MAYER, *Seigneurie de Joscelin 211–213 und zuletzt* KLUGER, *Hermann von Salza 75–78, 191. Ganz mißverstanden wurde D. 667 bei* LA MONTE, *Rise and Decline 319. D. 667 bestätigt einen in der Haute Cour von Jerusalem (*curia nostra; *dazu die Vorbemerkung zu D. 666) zustandegekommenen Tausch. Dieser muß ebenso wie der damit zusammenhängende Tausch RRH n° 1002 privatrechtlich zwischen den Tauschpartnern Jakob von Amigdala (zu ihm und seinen Ansprüchen siehe die Vorbemerkung zu D. 657) und Deutschem Orden beurkundet worden sein. Erwähnt wird der Tausch sowohl in RRH n° 1002 wie in D. 666. Diese verlorene Tauschurkunde dürfte die VU. zu D. 667 gewesen sein, und ebenso zu Teilen von RRH n° 1002. Der Petitsatz im Text unten zeigt aber nur die leichte Übereinstimmung mit RRH n° 1002, denn die eigentliche VU. ist seltsamerweise verloren, obwohl sie für den Orden von großer Bedeutung war. Der Orden hatte nämlich seit frühestens 1226 mit dem Bau seiner palästinensischen Hauptburg Montfort (Qal'at al Qurein, PG. 171/272, ca. 18 km nordöstlich von Akkon) begonnen (siehe die Literatur in der Vorbemerkung zu D. 413), und zwar* in territorio Trefile *(D. 666), das er in der verlorenen VU. im Tauschwege von Jakob von Amigdala erwarb, wobei alle Vorkehrungen getroffen wurden, um dem Orden den Ort künftig auf alle Fälle zu erhalten (RRH n° 1002). Hierzu gehörte natürlich auch die kaiserliche Bestätigung D. 667. Montfort hatte eine starke Lage, militärisch aber keine größere Bedeutung, sondern sollte als Verwaltungsmittelpunkt dienen (*PRAWER, *Latin Kingdom 293, 308–312, auch zur Lage und Bausubstanz;* HUBATSCH, *Montfort 192–196). Der in D. 667 bestätigte Tausch ist in der Literatur meist zu früh angesetzt worden.* KLUGER *76 f., 191 hielt D. 667 ganz zu Unrecht für eine Bestätigung von D. 657 von 1226 Juli und datierte den Tausch* Mebelye/Trefile *konsequenterweise auf diesen Zeitpunkt. Auch* PRINGLE, *Churches 2, 40 trat für 1126 ein und berief sich ebenfalls auf D. 657. D. 667 bestätigt aber in Wahrheit die verlorene VU. über den Tausch* Mebelye/Trefile, *von dem in D. 657 überhaupt nicht geredet wird, so daß 1226 Juli lediglich der terminus post quem für die verlorene VU. ist, weil hier* Trefile *in den Besitz Jakobs von Amigdala kam, aus dem es durch den Tausch später herausgelöst wurde.* FRANKEL, *Territory of Acre 266 trat für 1228/1229 ein. In der Sache ist das richtig, auch wenn er nach wie vor von einem zeitlichen Ansatz von RRH n° 1002 zu 1228 ausging (siehe zum Datum die Vorbemerkung zu D. 661). Der Einwand von* KLUGER *75, der Orden hätte dann 1226 mit dem Bau von Montfort auf einem Gelände begonnen, das er erst 1229 erwarb, ist nicht stichhaltig, da die Gleichzeitigkeit des verlorenen Tauschs mit RRH n° 1002 in D. 667 ausdrücklich bezeugt ist, denn der Tausch* Mebelye/Trefile *erfolgte als Teil (*in partem de divisione bonorum *[scil. Jakobs von Amigdala]) von RRH n° 1002 von 1229. Im Frühjahr und Sommer 1228, als Friedrich endlich ernsthafte Anstalten zu einem Kreuzzug machte (BF 1724), kam der Bau von Montfort weiter in Gang. Es wurden Spendengelder gesammelt, und Hermann von Salza berichtete 1229 März dem Papst über den Bau Montforts (RRH n° 989 von 1228 Juni; vgl. den Spendenaufruf Gregors IX. von 1230;* POTTHAST *n° 8587;* WEILAND, *Constitutiones et acta 2, 161 n° 121).* Trefile *ist Khirbat al-Manhata (P. G. 172/271, 1 km südöstlich von Montfort),* Mebelye *ist Khirbat Mibilya (P. G. 172/259, ca. 12 km südsüdöstlich von Montfort;* FRANKEL *263, 269 n° 8). Zu der Mühle von* Trefile, *die wohl älter ist als die Burg Montfort, siehe*

Pringle, Thirteenth-Century Hall, passim. Es ist unrichtig, daß Konrad IV. D. 667 mit seinem D. 703 bestätigt habe (so Röhricht in seinem Regest). Dieses ist lediglich eine allgemeine Bestätigung der Privilegien des Ordens im Königreich Jerusalem. Innocenz IV. gewährte 1245 September durch eine Ablaßbewilligung Unterstützung für den weiteren Ausbau von Montfort (Forstreuter 232 n° 4). Die Burg konnte einem mamlukischen Angriff 1266 noch widerstehen, 1268 sollte ihr Besitz nebst 10 Dörfern in einem Friedensvertrag den Christen garantiert werden, doch ist nicht ganz sicher, ob die Franken den Vertrag ratifizierten (Holt, Mamluk Diplomacy 70–72; Thorau, Sultan Baibars 233 f.). Aus dem dortigen Eigenbesitz des Ordens konnte die Burg nicht mehr versorgt werden, da 1270 die Johanniter dem Deutschen Orden angesichts des schlechten Zustandes der Burg gestatteten, in ihrem Casale Manuet *(siehe dazu D. *627) auf ein Jahr zu säen und zu ernten (RRH n° 1374c). Im Sommer 1271 fiel Montfort endgültig an die Mamluken. Zu dem Zeugen Ademar siehe die Vorbemerkung zu D. 661. – Rückvermerke auf A: s. XIII:* Istud est privilegium de concambio castri Monfort et Mobilie. *Außerdem mehrere jüngere, aber unleserliche Rückvermerke. Rubrik in C:* Confirmatio imperatoris super concambium domni Iacobi cum domo de casali Mebelye pro casali Trefile et castro novo, quod dicitur Montfort. *– Aus dem dreimaligen* in curia nostra, *das sich im ersten Fall auf die Rechtshandlung zu D. 667 bezieht, in den beiden anderen Fällen auf die Rechtshandlung zu dem in D. 667 bestätigten Tausch, nehme ich keine kaiserlichen Konsense auf, weil eine persönliche Anwesenheit des Kaisers aus dem Ausdruck nicht mit Sicherheit zu entnehmen ist, und selbst wenn sie im ersten Fall gegeben gewesen sein sollte, es sich dabei nur um eine nicht als Konsens aufzunehmende Verhandlung über die Entscheidung D. 667 handelte; siehe zu beidem die Vorbemerkung zu D. 666.*

FRIDERICUS[a] dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Notum sit universis tam presentibus quam futuris, quod ve[nientes[b] in curia[c] nostra[c] presentibus nostris[d] regni nostri Ierosolimitani[b]] frater Hermannus venerabilis magister domus sancte Marie [Theotonicorum[e]] in Ierusalem[f] et Iacobus de Amigdala fideles nostri maiestati nostre humiliter supplicarunt, ut commutacionem inter eos factam in curia nostra, videlicet de casale Mebelye, quod idem magister et eadem domus sua dederunt in excambium prefato Iacobo pro casale Trefile et Castronouo[g], quod dicitur Montfort, quod domus ipsa firmavit, * et * iardino et molendino, que sunt de pertinenciis * Trefile, que[h] dicto Iacobo cesserunt in partem de divisione bonorum facta sibi a prefato magistro et prememorata domo sua, que sibi ex * successione quondam matris sue filie olym comitis Iozolini[i] racionabiliter pertinebant, ita quod dictus Iacobus et heredes sui predictum casale Mebelye cum omnibus pertinenciis suis perpetuo habeant et teneant et ante dicta domus Theotonicorum iam dictum casale Trefile cum omnibus pertinenciis suis et castrum nouum, quod dicitur Montfort[k], quod domus ipsa firmavit, cum omnibus pertinenciis suis et cum iardino et molendino, que sunt de pertinenciis eius-

667. a) *In den verzierten Majuskeln ist* U *über* S *gestellt A; siehe dazu Zinsmaier, Beiträge 152;* FRederic' *C; das* F *reicht über 6 Zeilen; das Ganze imitiert in C das* F *der Zierschrift des Originals* b–b) nientes *bis* Ierosolimitani *stark vermodert; ergänzt nach C* c) *C, aber nicht irrtümlich für* curiam nostram; *siehe D. 666 Anm. c* d) *so anscheinend A, doch stark vermodert; besser und durch die Parallele in D. 666 gedeckt ist* hominibus *C* e) *verblaßt A, ergänzt nach C; unten ist in A* Theotonicorum *lesbar* f) Ielrm *mit Strich über* l *C* g) castro nouo *C; die indistinkte Schreibweise in A zeigt, daß der Schreiber es hier irrtümlich für einen älteren Ortsnamen hielt, doch siehe unten* castrum nouum *in zwei Wörtern A; auch RRH n° 1002 hat* castro nouo h) *bezieht sich nicht auf* Trefile, *sondern, wie sich aus dem Text weiter unten ergibt, auf* Mebelye *und seine Pertinenzen* i) Iozcelini *C* k) Monfort *C*

dem casalis Trefile, tenere debeant in[l] perpetuum et[l] habere, commutacionem ipsam habere ratam et eam pri[vilegio nostro concedere et confirmare][m] de nostra gracia dignaremur. Nos autem predictorum magistri et Iacobi fidelium nostrorum devotis supplicacionibus benignius inclinati predictam commutacionem, que facta est inter eos in curia nostra, sicut supra dictum est, ratam habemus et eam de speciali gracia nostra concedimus et perpetuo confirmamus. Ad cuius ratihabicionis concessionis et confirmacionis nostre memoriam et robur perpetuo valiturum presens privilegium fieri et bulla aurea typario nostre[n] maiestatis impressa iussimus comuniri.

Huius autem rei testes sunt: Balyanus domnus Sydonis[o], Oddo de Montebelyardo[p] comestabulus regni Ierosolimitani, Iohannes de Ybelino, Guarnerius Alemannus[q], Aymo nepos eiusdem Guarnerii[r], Aymarus nepos fratris Aymari de domo Hospitalis sancti Iohannis et alii quam plures.

A[cta][s] sunt hec anno dominice incarnacionis millesimo[t] ducentesimo vicesimo nono[t], mense aprel., secunde indictionis, imperante domno nostro Friderico[u] dei gracia invictissimo Romanorum [impera]tore[v] semper augusto, Ierusalem et Sicilie rege, anno Romani imperii eius nono[w], regni Ierusalem quarto[x], regni vero Sicilie tricesimo[y] primo[y]; feliciter amen; dat. apud Accon anno, mense et indictione prescriptis[z].

(BP. D.)[a']

668.

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, beurkundet dem Deutschen Orden auf Bitten des Meisters Hermann (von Salza), daß er, da er das nach der Rückgabe durch die Sarazenen anfänglich aufgrund eines diesbezüglichen kaiserlichen Diploms dem Orden zugewiesene Land(lehen) von Tibnîne (Toron) und Qal'at Hunin (Chastel Neuf) durch ein Urteil seiner Kurie an Alice (von Armenien), die Nichte Humfreds IV. (von Toron), gegeben hat, die ihre (besseren) Ansprüche in dem ihr gesetzten Beweistermin vor dem Kaiser hinlänglich nachgewiesen hatte, jetzt aufgrund eines vorgelegten und inhaltlich referierten Diploms des Königs Guido von Jerusalem für den Grafen Joscelin (III. von Courtenay, Titulargrafen von Edessa,) den dort verbrieften Ersatzanspruch anerkennt, den der Orden als Rechtsnachfolger Joscelins auf das Tauschgut hat, das Joscelin im Falle des Verlusts anstelle von Tibnîne und Qal'at Hunin hatte

l) et in perpetuum *C* m) *im Faltenbruch geschwunden A; ergänzt nach C* n) e *korr. aus* o *C* o) Sydon *mit Strich über* n *C* p) Montebeliardo *C* q) Alamannus *C* r) *irrtümlich* Gualterii *C* s) *vermodert im Faltenbruch A, ergänzt nach C; die Datierung in einem zweiten Textblock nach einer Leerzeile A* t–t) M°CC°XX°IX° *C* u) Frederico *C* v) *verblaßt A; ergänzt nach C* w) IX° *C* x) IIII° *C* y) XXX°I° *C* z) *danach zeilenfüllender Zierrat A* a') *in A sind in der Mitte der Plica noch drei Löcher in Form eines auf der Spitze stehenden Dreiecks zur Befestigung der noch erhaltenen rotseidenen Bullenschnur A; zu dieser Art der Befestigung siehe D. 654 A[1]CE S. 1093 Anm. q'; dort auch zum Bullentyp.*

erhalten sollen, und spricht dem Orden dieses Tauschgut zu, das er durch eine gerichtliche Inquisition hat feststellen lassen, nämlich Mârouîn er-Ras nebst sieben genannten Casalien sowie (ein jährliches Geldlehen von) 7000 sarazenischen Byzantinern, das er auf die Einkünfte der Catena und des königlichen Fondaco zu Akkon anweist.

Akkon 1229 April (21–30).

Abschrift aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 17r n° 26 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C). – Abschrift des 14. Jahrhunderts aus dem Urkundenbestand der Ordensballei Thüringen nach einem Vidimus des Erzbischofs Eustorgius von Nikosia (1217–1250) mit unvollständiger Beglaubigung in einem Kopialbuch des Deutschen Ordens (XX. HA. [Bestand des vormaligen Staatsarchivs Königsberg], OF 66) p. 176 ebenda (F).

Drucke: HUILLARD-BRÉHOLLES, Historia diplomatica Friderici secundi 3, 123 aus C = HENNES, Urkundenbuch des Deutschen Ordens 2, 34 n° 31.

Regesten: BÖHMER, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Band 1, 141 n° 646. – STREHLKE, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 54 n° 66 = TIBBLE, Monarchy and Lordships 97 Auszug; STREHLKE ed. I. II. 125 (n° 128) aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C, vom Herausgeber jedoch fälschlich identifiziert als RRH n° 1120. – BÖHMER – FICKER, Regesta imperii n° 1741. – PACIFICO, Teutonici 151 n° 87 (fehlerhaft). – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 1003.

Formal handelt es sich um eine gehobene Ausfertigung. Zu Fredericus *in C siehe die Vorbemerkung zu D. 662. Der Zeitrahmen für die Datierung ist derselbe wie bei D. 667 (siehe die Vorbemerkung dort). Zu* curia nostra *= Haute Cour siehe die Vorbemerkung zu D. 666. D. 668 ist der einzige urkundliche Beleg für den in Jerusalem wichtigen feudalrechtlichen Kernbegriff des* esgart, *worunter ein gerichtliches Urteil im weitesten Sinne zu verstehen war (RILEY-SMITH, Feudal Nobility 132). Zu* bisancii sarracenati *siehe die Vorbemerkung zu D. 764, zu den Zahlungsterminen diejenige zu D. 523. Zum verwendeten Bullentyp siehe D. 654 A[1]CE S. 1093 Anm. q'. Zur historischen Situation siehe die Vorbemerkung zu D. 661. Zum Inhalt siehe MAS LATRIE, Seigneurs du Crac 492; RICHARD, Royaume latin 238; KLUGER, Hermann von Salza 124f.; vor allem aber RILEY-SMITH, Assise sur la ligece 192–194; DERSELBE, Feudal Nobility 171f. und MAYER, Seigneurie de Joscelin 204–207. Es ging um einen komplizierten Rechtsfall, der denn auch zu unterschiedlichen Entscheidungen führte. Er betraf die Seigneurie Toron mit den beiden Burgen Tibnîne (Toron) und Qal'at Hunin (Chastel Neuf) und mit seit 1164 obsoleten Ansprüchen auf Banias. Die Seigneurie war 1180 in die Krondomäne gekommen, der Inhaber, Humfred IV. von Toron, war entschädigt worden mit einem Geldlehen (D. *422;* Henfridus iuvenis *ist hier Humfred IV. von Toron, während* Hainfridus Iuvenis *in DD. 659. 660 Humfred III. von Toron meinte). Nach hier nicht interessierenden Zwischenstadien kam sie 1186 an Joscelin III. von Courtenay, doch waren seine Rechtstitel nicht die besten, denn es wurde 1186 bereits der Fall geregelt, daß D. *422 auf die eine oder andere Weise rückgängig gemacht würde (D. 473). Dann würden Tibnîne und Hunin wieder an Humfred IV. von Toron fallen, sein Ersatzgeldlehen aus D. *422 zurück an die Krone, doch hatte diese es nach D. 473 an Joscelin III. zu geben, weil er die ihm dort zugesprochene Seigneurie nun verloren haben würde. Zusätzlich sollte Joscelin dann mit Mârouîn er-Ras entschädigt werden, einem Besitzkomplex, der in der Nähe lag, aber nicht zur Herrschaft Tibnîne gehörte (siehe unten). Tatsächlich wurde D. *422 gegen Ende 1190 rückgängig gemacht, und zwar durch die rechtswidrig von Humfred IV. geschiedene Isabella I. von Jerusalem, die damit Humfred wenigstens in seinem Familienbesitz entschädigte (D. *535), was allerdings nur ein Anspruch war, denn seit*

*1187 war die Seigneurie muslimisch. Das Ersatzgeldlehen stand nunmehr gemäß D. 473 Joscelin zu, wenn er noch lebte, was unsicher ist (siehe D. *535), andernfalls seinen Erben. Dabei ging es nur noch um das Geldlehen, das ausweislich von RRH n° 1120 tatsächlich an Joscelin gezahlt wurde, denn wie die Seigneurie Toron war auch Mâroûn er-Ras 1187 an Saladin gefallen. D. 475 hatte Joscelins ältere Tochter Beatrix als künftige Erbin in der Seigneurie und anderem Besitz ihres Vaters eingesetzt, allerdings stillschweigend unter der Voraussetzung, daß es bei der Belehnung Joscelins mit Tibnîne und Hunin bleibe, was wegen D. *535 nicht der Fall war. Als Beatrix 1220 ihr gesamtes Erbe an den Deutschen Orden verkaufte, um nach Deutschland zu übersiedeln (RRH n° 933. D. 639), wurde keine Rücksicht mehr auf die Rechte des 1198 kinderlos verstorbenen (Roger von Howden, Chronica 4, 78) Humfred IV. oder seiner Erben mehr genommen, sondern Tibnîne und Hunin wurden mitverkauft. Das Problem wurde lediglich dadurch etwas entschärft, daß dieser Teil, weil er in muslimischer Hand war, sogleich dem König aufgelassen wurde, der besser imstande war als der Orden, sich mit Humfreds Erben auseinanderzusetzen, die ruhig blieben, weil ihre Ansprüche durch die fortdauernde muslimische Besetzung der Seigneurie faktisch notleidend waren. Im Grundsatz bestätigte Friedrich II. 1126 in D. 654 den in D. 639 getätigten Verkauf von 1220, strich dabei aber ausdrücklich den seinerzeit ausgesprochenen Verzicht des Ordens auf Tibnîne und Hunin, ja räumte dem Orden expressis verbis einen Rechtsanspruch darauf ein, falls das Gebiet wieder christlich würde. Das war der endgültige Rechtsbruch, denn Humfreds Erben waren damit ausgebootet. Zunächst war seine Schwester Isabella seine Erbin gewesen, die 1181 den Kleinarmenier Rupen III. († 1187) geheiratet hatte (Smbat, Chronique 57f.). Aus dieser Ehe ging eine Tochter hervor, die als Alice von Armenien bekannt ist und bei der jetzt die Ansprüche Humfreds IV. auf Tibnîne und Hunin lagen. Auch in dem gleichfalls verlorenen Transjordanien (Oultrejourdain) hatten Humfred und Alice ihre Ansprüche durchsetzen können (D. 482 [Zeugenliste]. RRH n° 1056. Deschamps, Etude sur un texte latin 88, 91). Die beiden Burgen Tibnîne und Hunin, ja die ganze Seigneurie, wurden 1229 in des Kaisers Vertrag von Jaffa mit den Muslimen an die Christen zurückgegeben, und zwar erst in letzter Minute und auf Betreiben der Alice von Armenien (BF 1736. 1737. Rodenberg, Epistolae saeculi XIII 1, 299 n° 384 [S. 301]; Weiland, Constitutiones 2, 161 n° 120. Vorbemerkung zu D. *663). Der Deutsche Orden ignorierte Alices Rechtsposition und baute auf seine guten Beziehungen zum Kaiser und auf dessen Vorentscheidung zu Gunsten des Ordens in D. 654. Tatsächlich sprach der Kaiser nach D. 668 die Seigneurie jetzt aufgrund von D. 654 dem Orden zu, obwohl Alice allem Anschein nach bereits vor dem Vertrag von Jaffa (1229 Februar 18) Ansprüche auf die Seigneurie erhoben und in der Haute Cour offenbar Recht bekommen hatte, woraufhin der Kaiser es aber untersagte, Alice zu investieren (D. *663). Diese Mißachtung eines Urteils der Haute Cour war das Signal für den jerusalemitanischen Adel, zu einem Mittel zu greifen, von dem D. 668 begreiflicherweise nicht redet, nämlich der kollektiven Dienstverweigerung, bis der Kaiser einlenke. Alice führte nach D. 668 nun 1229 April einen erneuten Prozeß, diesmal vor dem Kaiser. Dieser setzte ihr einen Beweistermin, der für sie positiv ausging, so daß Friedrich die Seigneurie jetzt ihr zusprach, und zwar* iuxta exguardum curie nostre, *also nach einem (neuerlichen oder dem alten) Urteilsspruch der Haute Cour. Die Zeugenliste beweist, daß bei der Ausstellung der Konflikt der Barone mit dem Kaiser beendet war und sie auf Betreiben der Alice (so Jean d'Ibelin, Livre 454) in den Dienst des Kaisers zurückgekehrt waren. Dennoch besiegelt D. 668 eine ernsthafte Niederlage des Kaisers gegenüber den Baronen. Jackson, Crusades 42 hat vermutet, daß die Christen die tatsächliche Herrschaft über die Seigneurie erst 1240 übernehmen konnten, als Damaskus Tibnîne und Hunin in dem Friedensvertrag mit Theobald von Champagne an das Königreich Jerusalem abtrat, doch übte Alice schon 1234 und 1236 die Herrschaft dort aus (RRH n° 1056. 1073). Es handelte sich 1240 also wohl nur um eine Bekräftigung der Abtretung von 1229. Die Seigneurie ging 1240 an Alicens Tochter Maria und deren Gemahl Philipp von Montfort über, der bald auch Herr von Tyrus wurde. Als er 1270 starb, waren die beiden Burgen mit ihrem Gebiet bereits auf Dauer an die Mamluken gefallen (1266), und Philipps Sohn Johann war nur noch Titularherr von Toron.*

*Verloren hatte 1229 der Deutsche Orden, aber nun präsentierte er dem Kaiser D. 473. Er verlangte, weil er den Nachlaß Joscelins III. 1220 angekauft hatte, jene Entschädigung, welche D. 473 Joscelin für den Fall versprochen hatte, daß D. *422 rückgängig gemacht würde, d. h. Mâroûn er-Ras und das Ersatzgeldlehen. Da D. 473 dessen Höhe nicht genannt hatte, mußte der Kaiser es durch eine Inquisition ermitteln lassen, bei der als Betrag 7000 Byzantiner (jährlich) festgestellt wurden. Als 1242 die staufische Administration im Königreich Jerusalem abziehen mußte, warf Jakob von Amigdala als Sohn von Joscelins jüngerer Tochter Agnes die Frage der Joscelinschen Erbschaft wieder auf, zumal man 1242 auch alle Urkunden Friedrichs II. für ungültig erklärte (Jean d'Ibelin, Discourse on the Regency 809). Jakob verlangte jetzt von allem, was zu Joscelins Besitz gehört hatte, die Hälfte, also auch von der Entschädigung für Tibnîne und Hunin. Es kam 1244 zu einer Einigung mit dem Ordensmeister Heinrich von Hohenlohe (RRH n° 1120. 1121). Jakob erkannte RRH n° 1002 von 1229 mit dem Tausch seines Landlehens gegen eine Rente von 6400 Byzantinern ausdrücklich an. Bei dem Entschädigungsgut aus D. 668 billigte Heinrich Jakobs Ansprüche und investierte ihn mit der Hälfte von Mâroûn er-Ras nebst seiner Pertinenzen und der 7000 Byzantiner, während Jakob anerkannte, daß die andere Hälfte von beidem dem Orden gehörte. Auf eine Rückwirkung des Vergleichs verzichtete er. De facto behielt der Orden ganz Mâroûn er-Ras, dessen Ertragskraft ausdrücklich auf 5000 Byzantiner geschätzt wurde, doch war dies möglicherweise überhöht (Mayer, Seigneurie de Joscelin 215). Jakob, der mindestens bis 1265 lebte, als er testierte (RRH n° 1339a), verrentete seine Hälfte sofort beim Orden gegen jährlich 2500 Byzantiner. Zur Ortslage und Besitzgeschichte von Mâroûn er-Ras und seiner Pertinenzen siehe die Vorbemerkungen zu DD. 263. 430. 437. 473, bei D. 473 auch zu der irrigen Annahme der Literatur, Mâroûn er-Ras sei ein Teil der Herrschaft Toron gewesen. Es muß im Vertrag von Jaffa als Restitution an die Christen mit inbegriffen gewesen sein, da der Kaiser in D. 668 darüber verfügen konnte. Das war kein theoretischer Anspruch für ein Gebiet, das in muslimischer Hand war, denn aus RRH n° 1120. 1121 ergibt sich, daß Mâroûn er-Ras 1244 christlich war, da hier Vorsorge für den Fall getroffen wurde, daß es wieder muslimisch würde; 1283 war es ein fränkisch-mamlukisches Condominium (Holt, Mamluk Diplomacy 75, 88). Der zu Raimund verschriebene Boemund in der Zeugenliste ist Boemund IV. von Antiochia-Tripolis, ein Schwager der Alice. Zu Walter III. von Caesarea siehe die Vorbemerkung zu D. 577. Zu Daniel von Dendermonde siehe die Vorbemerkung zu D. 652. Zu dem sehr langlebigen Elias von Nazareth siehe die Vorbemerkungen zu DD. 519. 645. Zu den beiden Adam Costa siehe Edbury, John of Ibelin 152 und D. 645. – Rubrik in C:* Excambium, quod accepimus pro Turono et Castro Nouo, scilicet Maronum cum omnibus pertinenciis suis et VII milia bisancios ad fundam et ad cathenam Accon vel alibi in regno Ierusalem recipiendos, si de funda et cathena non posset solvi. *– Die erste in D. 668 erwähnte Entscheidung des Kaisers, die zugunsten des Deutschen Ordens ausging, habe ich als D. *662a aufgenommen. In D. 668 sind danach noch weitere Fälle erwähnt, bei denen Alice von Armenien zu mehreren Gelegenheiten vor dem persönlich anwesenden Kaiser erschien. Hier habe ich keine Konsense aufgenommen, weil es zur Endentscheidung führende Verfahrensschritte in dem Prozeß waren, der mit D. 668 abgeschlossen wurde (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 666).*

Fredericus[a] dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Notum facimus universis tam presentibus quam futuris, quod frater Hermannus venerabilis magister domus sancte Marie Theotonicorum[b] in[c] Ierusalem[c] et fratres eius, devoti fideles nostri, olim coram celsitudinis nostre presencia venientes maiestati nostre humiliter supplicarunt, quod cum terra Turonis, que nobis per Sarracenos, a quibus detineba-

668. a) FRederic' *C; das* F *reicht über 10 Zeilen; das Ganze ist möglicherweise der Rest einer Zierschrift des Originals oder einer Imitation desselben in einer anderen Vorlage;* Fridericus *F*
b) Theutunicorum *F* c) Ierosolimitan *mit Strich über* n *F*

tur, extitit restituta, fuerit quondam comitis Iozelini, cuius bona omnia tam ea, que in dominio[d] nostro, quam que in manibus Sarracenorum erant, una cum assensu et voluntate quondam consortis nostre Ysabelle[e] imperatricis memorie recolende sibi et domui sue duximus concedenda, iuxta nostre concessionis privilegium inde factum sibi et domui[f] eorum restitui mandaremus. Nos autem videntes, quod supplicationes eorum iusticiam continebant, predictam terram Turonis eis fecimus assignari. Set Alysa neptis quondam Henfridi[g] iuvenis, fidelis nostra, veniens coram nobis celsitudini nostre supplicavit humiliter et devote, ut terram eandem, que ad ipsam pleno iure spectabat, sibi restitui iuberemus. Nam parata erat hoc in curia nostra ostendere coram nobis; et dato sibi termino ad probandum et in eo comparens coram nobis sufficienter probavit, quod ante dicta terra Turonis ad eam rationabiliter pertinebat, sicque iuxta exguardum[h] curie nostre sibi restitui fecimus terram ipsam. Demum vero magister et fratres sui predicti quoddam privilegium olim Guidonis[i] regis Ierosolimitani predecessoris nostri memorie recolende assensu et voluntate quondam consortis sue Sibille predicto comiti Iozcelino[k] concessum[l] nostro culmini presentarunt, in quo continebatur, qualiter idem rex dedit et[m] concessit et confirmavit eidem comiti et suis heredibus Toronum et Castrum Nouum cum omnibus pertinenciis suis et omni iure suo et concessit et confirmavit ei et suis heredibus Marun cum omnibus pertinenciis suis, Quabrinquen[n], Belide, Cades, Lahare, Mees et duo Megeras tali quidem[o] conditione, quod si Toronum[p] et Castrum Nouum iudicio[q] curie sue ammittere aut pactiones, que inter Baldvinum[r] regem Ierusalem sextum et Henfridum[s] iuvenem facte fuerunt, solvere contigerit, Maronum cum omnibus pertinenciis suis prenominatis et illud cambium, quod Henfridus iuvenis pro Turono[t] et Castro Nouo tenebat, ipse et heredes sui tenerent perpetuo et haberent. Sicque magister et fratres sui predicti cambium ipsum pro Torono[u] et Castro[v] Nouo[v] pecierunt sibi a nobis humiliter assignari. Videntes igitur, quod eorum peticio iusticiam[w] continebat, et inquisito ac invento per fideles nostros regni nostri Ierosolimitani, quos ad hoc sub iuramento, quo nobis tenentur[x], astrinximus, quod supra dictum cambium, quod expressum non fuerat in privilegio dicti regis, illud videlicet quod Henfridus iuvenis pro Torono[y] et Castro Nouo tenebat, quod cambium ipsum extiterat septem milia bisancios sarracenatos et cum Marono et omnibus pertinenciis suis et casalibus ante dictis[z], nos tam Maronum cum pertinenciis suis et Quabrinquen, Belide, Cades, Lahare, Mees et duo Megeras quam et predictos septem milia bisancios sarracenatos iam dictis[a'] magistro et fratribus suis ac eorum domui supra dicte restituimus de nostre[b'] gratia maiestatis. Quos bisancios statuimus eis recipiendos annis singulis in redditibus cathene et funde nostre Acconensis[c'], medietatem videlicet in redditibus funde et aliam medietatem in redditibus cathene vel omnes in redditibus funde, si de redditibus cathene deesset, vel omnes in[d'] redditibus cathene, si de redditibus funde deesset, vel in aliis redditibus regni nostri Ierosolimitani melius apparentibus, si de redditibus cathene et funde dees-

d) domino *F* e) Yzabelle *F* f) *folgt* sue *F* g) Henfredis *F* h) a *über der Zeile nachgetragen C* i) Gwidonis *F* k) Iozelino *F* l) *F;* concensum *C* m) *fehlt F* n) Cabrinquen *F (vgl. D. 473)* o) tamen *F* p) Tronum *F* q) *folgt gestrichen* iure *F* r) Baldivinum *F* s) Henfredum *F* t) Trono *F* u) Trono *F* v) Nouo Castro *F* w) iusticia *F* x) teneantur *F* y) Trono *F* z) *hier wäre etwa zu ergänzen* ad magistrum et fratres suos predictos rationabiliter pertinebat a') *zweites* i *korr. aus* o *C* b') nostra *F* c') Accon *mit Strich über* n *C;* Accois *mit Strich über* oi *F* d') de *F*

set, per IIII^{or}[e'] terminos de tribus in tribus mensibus, videlicet per quoslibet tres menses bisancios sarracenatos mille septingentos et quinquaginta. Ad huius autem rei evidenciam et robur perpetuo valiturum presens privilegium fieri et bulla aurea typario nostre[f'] maiestatis impressa iussimus communiri.

Huius autem rei testes sunt: Raimundus[g'] princeps Anthiochie[h'] et comes Tripolitanus, Oddo[i'] de Montebeliardo conestabulus regni Ierosolimitani, Balianus domnus Sydoniensis[k'], Iohannes de Ybelino, Gvvalterus[l'] de Cesarea, Gvvarnerius[m'] Alemannus, Aymo nepos eius, Daniel de Talremunde, Helyas[n'] de Nazareth, Adam Costa senex, Adam Costa iuvenis et alii quam plures.

Acta[o'] sunt hec anno dominice[p'] incarnationis M°CC°XX°IX°[q'], mense april., secunde[r'] indictionis, imperante domno nostro Frederico[s'] dei gratia invictissimo Romanorum imperatore semper augusto, Ierusalem et Sycilie[t'] rege, anno Romani imperii eius IX°[u'], regni[v'] Ierusalem IIII°[w'], regni vero Sicilie XXX°I°[x']; feliciter amen; dat.[y'] apud Acconem[z'] anno[a], mense et indictione prescriptis.

669.

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, restituiert den Pisanern, vertreten durch die drei genannten pisanischen Konsuln in Akkon, auf deren Sachvortrag und Bitte hin die den Pisanern von dem Grafen Thomas von Acerra als Bailli des Königreichs Jerusalem entzogene Vergünstigung der Exemtion von der Gerichtsbarkeit der Cour de la Chaine (in Akkon) bei gegen sie gerichteten Klagen und weist solche Prozesse unbeschadet der Rechte seines Königreichs Jerusalem und der Pisaner wieder dem pisanischen Gericht zu.

Akkon 1229 April (21–30).

Abschrift aus dem 17. Jahrhundert nach einer aus dem verlorenen Original geschöpften und ihrerseits verschollenen beglaubigten Kopie des Notars Benencasa di Leonardo da Cascina von 1248 März 31 bei Navaretti, Mantissa veterum diplomatum populi Pisani (Miscellanea manoscritti, proprietà libera, n° 1 vol. 1) fol. 292r n° 90 im Staatsarchiv zu Pisa (G).

Drucke: Dal Borgo, Raccolta 176 aus einer heute verschollenen, damals im Archivio delle Riformagioni zu Florenz lagernden, beglaubigten Abschrift des Notars Benencasa di Leonardo da Cascina von 1248 März 31 nach dem verlorenen Original, mit Druck auch des Beglaubigungsvermerks (Bo) = Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici secundi 3, 134. – Müller, Documenti sulle città toscane 96 n° 65 mit Druck auch des Beglaubigungsvermerks

e') quatuor *F* f') nostra *F* g') *CF statt richtig* Boamundus h') Anthioc' *C;* Antiochie *F* i') Otto *F* k') Sydon *mit Strich über* n *CF* l') Guualtherus *F* m') Guaredus *F* n') Helias *F* o') *die Datierung mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt C* p') domini *F* q') M°CC°vicesimo nono *F; das Formular erfordert die Ausschreibung aller Zahlangaben der Datierung in Buchstaben* r') secundem *oder* sedem *F* s') FR *C;* Friderico *F* t') Sicilie *F* u') nono *F* v') *fehlt F* w') quarto *F* x') tricesimo primo *F* y') data *F* z') Accon *mit Strich über* n *C;* Accon *F* a) *fehlt F.*

aus derselben Abschrift, damals im Staatsarchiv zu Pisa (Mü). – Vedovato, Ordinamento capitolare 27 Anm. 43 Auszug.

Regesten: Casini, Atti pubblici 86 nach einem pisanischen Archivinventar aus dem Ende des 14. Jahrhunderts. – Böhmer, Regesta regum atque imperatorum Romanorum n° 3347. – Böhmer, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Band 1, 141 n° 643. – Mas Latrie, Rapport 364. – Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 1743. – La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 270. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1005; n° 1173 Regest des Beglaubigungsvermerks.

*Die einzige handschriftliche Überlieferung G weist heute schwerste Schäden auf. In erheblichen Teilen des Textes ist die Tinte zerflossen, durch Tintenfraß sind zahlreiche Löcher eingerissen. Anders als bei DD. 670. 673 sind hier sichere Rückschlüsse auf die äußere Gestalt des verlorenen Originals nicht möglich, obwohl vermutet werden darf, daß es sich auch hier um das Erscheinungsbild einer gehobenen Ausfertigung handelte, also der Ausstellername in Zierschrift erschien und die Datierung in einem eigenen Textblock vom Context abgesetzt war. Das Formular ist jedenfalls das der gehobenen Ausfertigung. Der Zeitrahmen für die Datierung ist derselbe wie in D. 667 (siehe die Vorbemerkung dort). Von der heute verlorenen Goldbulle hat Philippi, Reichskanzlei 78 gemutmaßt, sie sei hier oder von D. 670 (in Betracht kommt allerdings auch D. 673) abgenommen und dann an BF 1368 von 1221 angebracht worden, denn die dort anhängende Bulle lasse sich auf den Schnüren hin und herschieben. Heute wird die hervorragend erhaltene Bulle von BF 1368, einem für Pisa wichtigen Privileg, lose gesondert aufbewahrt. Sie gehörte aber nicht ursprünglich zu BF 1368, weil sie bereits anachronistisch den erst 1225 angenommenen Königstitel von Jerusalem zeigt, also volle vier Jahre zu früh, der in der Intitulatio und der Datierung von BF 1368 natürlich fehlt. Philippis These hat also die Wahrscheinlichkeit für sich. Zu dem in Anm. b' beschriebenen Siegelstempel siehe D. 654 A[1]CE S. 1093 Anm. q'. Zu der allgemeinen historischen Situation siehe die Vorbemerkung zu D. 670. Ob die Pisaner den Kaiser als Gegenleistung im Hl. Land finanziell unterstützten (so Winkelmann, Friedrich II. 2, 131 Anm. 2), ist ebenso unsicher wie bei D. 665 (siehe die Vorbemerkung dort). Der Konsul Malpillus dürfte aus der bedeutenden Familie der Malpigli gestammt haben (Cristiani, Nobiltà 417). Andere Malpigli traten 1283–1285 in Akkon und Damiette auf (RRH n° 1452–1454. 1462. Froux-Otten, Pisans en Egypte 187 n° 15, 189 n° 16), und einer heiratete auch in den Adel des Ostens ein (ebd. 170). Möglicherweise war der Konsul Pippin identisch mit Pippin fu Conetti oder Conelli, der 1227 pisanischer Konsul in Akkon war und noch 1248 dort lebte (RRH n° 982. 1159 f.; Favreau-Lilie, Italiener 526 Anm. 108). Zu Thomas von Aquin, der seit 1220 Dezember Graf von Acerra war (BF 1259; Winkelmann 1, 137), siehe Dizionario biografico degli Italiani 3, 676–678, Hechelhammer, Kreuzzug und Herrschaft 343 n° 46 und Friedl, Studien 180–182. Er war ein enger Vertrauter und Ostexperte des Kaisers. Bereits 1227 war er Bailli des Kaisers im Hl. Land und als Gesandter bei dem Sultan al-Kāmil in Ägypten, wo er sogar die Pyramiden bestieg, um lateinische Inschriften zu kopieren (Richard von San Germano, Chronica 146; Estoire de Eracles 364; Philipp von Novara, Guerra di Federico II 78 § 118 = Annales de Terre Sainte 438 irrig zu 1126; so auch Riley-Smith, Feudal Nobility 319, anders Winkelmann 1, 322 Anm. 5 und Gottschalk, al-Kāmil 142–144. Haarmann, Pharaonisches Ägypten 29 f.). Er handelte den Vertrag von Jaffa mit aus, durch den der Kaiser Jerusalem zurückgewann (Estoire de Eracles 370, 372). Sein Amt als Bailli erlosch 1229 April, als er kurz vor dem Kaiser nach Italien zurückkehrte (siehe die Vorbemerkung zu D. 665). Riley-Smith 171 f. unterstellt für 1229 ohne Not eine Neuernennung, denn für 1229 März habe der Patriarch von Jerusalem dem Kaiser die Absicht zugeschrieben, Thomas zum Bailli zu ernennen (BF 1754 von 1229 ca. Mai). Aber wenn das gehässige Zirkular des Patriarchen wirklich Zutreffendes berichten sollte, wäre aus der Absicht nichts geworden, denn Thomas reiste ab nach Italien, und der Kaiser ernannte 1229 Mai 1 zwei andere Baillis. Zur zweiten Amtszeit von Thomas siehe D. *794. In der ersten hatte er versucht, die Pisaner entgegen DD. 476. 522. 568. (vgl. D. 529. App. III/10) unter die*

*von ihm kontrollierte Gerichtsbarkeit der Cour de la Chaine zu zwingen. Die Restitution durch den Kaiser in D. 669 war dauerhaft, denn noch 1245 und 1287 wurden die Pisaner in Akkon von Landsleuten abgefertigt (*Abulafia*, Crocuses 236;* Ghignoli*, Brevi del Comune 279). Im Februar 1231 kam es zu einem gleichfalls gescheiterten Versuch ähnlicher Art gegen Genua (D. *679).*

Fridericus[a] dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Siciliae[b] rex. Per praesens[c] scriptum notum facimus universis tam praesentibus quam futuris, quod Malpillus, Pipinus et Biutus[d] consules Pisanorum in Accone fideles [nostri ad][e] nostram praesentiam venientes pro parte omnium Pisa[norum fidelium nostrorum exposuerunt celsitudini][f] nostrae, quod, cum nullus Pisanus cogi debeat per baiulos c[athenae][g] ad faciendam alicui rationem, sed in curia Pisanorum omnibus de se querentibus eam facere teneatur, Thomas comes Accerrarum[h] fidelis noster olim, cum ipsum balium in praedictum regnum nostrum Ierosolimitanum duximus destinandum, ipsos de praedicta destituit lib[ertate co]gens[i] eos in praedicta[k] cathenae curia respondere. Quare dicti consules [pro comuni Pisano nos attentius][l] supplicarunt, ut eis in iure suo providere de nostra gratia dignaremur. Nos autem supplicationibus eorum benignius inclinati, maxime cum dictos consules et Pisanos omnes promptos semper invenerimus et paratos ad omne nostrum beneplacitum et mandatum, eosdem consules pro parte omnium Pisanorum in iam dicta restituimus libertate, ut ea de cetero uti debeant et gaudere, sicut uti consueverunt, priusquam inde fuissent [per supra dictum comitem][m] destituti, salvo tamen super hoc iure regni nostri Hierosolimitani ac iure similiter eorundem. Ad cuius rei evidentiam praesens scriptum fieri et bulla aurea typario nostrae maiestatis impressa iussimus comuniri.

Huius autem[n] rei testes sunt: Od[do][o] de Montebeliardo[p] comestabilis[q] regni Ierosolimitani, Balianus domnus Sydonis, Ioannes[r] de Ibellino[s], [Guar]nerius[t] Alemannus, Aymo [nepos][u] eiusdem Guarnerii, Aymarus nepos fratris Aymari de domo Hospitalis et alii quam plures.

Acta sunt hec anno dominicae incarnationis millesimo ducentesimo vigesimo nono, mense aprilis, secunde indictionis, imperante [domno][v] nostro Friderigo[w] dei gratia gloriosissimo R[omanorum imperatore semper][x] augusto, Ierusalem et Siciliae[y] rege, anno Romani imperii eius nono, regni Ierusalem quarto, regni vero Siciliae[z] trigesimo primo; feliciter amen; dat.[a'] apud Accon anno, mense et indictione praescriptis[b'].

669. a) Frederigvs *Bo, die gesamte Initulatio dort in Majuskeln;* Friderigus *Mü; siehe aber unten* Friderigo *G* b) Sicilie *BoMü* c) *fehlt Bo* d) Benectus *Bo; DD. 670. 673 haben möglicherweise* Buitus e) *Loch hier und im folgenden oder anderweitig unlesbar G; die Ergänzungen kommen jeweils aus BoMü* f) *Loch G* g) *Loch G* h) Acerrarum *Mü* i) *Loch G* k) *GBoMü wohl statt* praedictae l) *Loch G* m) *Loch G* n) *fehlt Mü* o) *Loch G* p) Montebalyardo *Bo* q) comestabulus *BoMü* r) Iohannes *Mü* s) Ybellono *Bo* t) *Loch G* u) *Loch G* v) *Loch G* w) Frederigo *Bo* x) *Loch G* y) Sicilie *BoMü* z) Sicilie *BoMü* a') Datum *GBoMü und alle weiteren Drucke; emendiert nach dem üblichen Formular* b') *es folgt in GBoMü der in Mü vollständig gedruckte Beglaubigungsvermerk des Notars Benencasa di Leonardo da Cascina von 1248 März 31 mit folgender Beschreibung der Goldbulle: . . .* inveni in originali munito sigillo aureo pendenti, in quo erat ab uno latere impressa quaedam civitas circundata his literis: † Roma caput mundi regit orbis frena rotundi *(alle Legenden in Majuskeln Mü)*, et ab altero *(*civitas *bis* altero *mit*

670.

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, gewährt den Pisanern, vertreten durch die drei genannten pisanischen Konsuln in Akkon, die von Abgaben aller Art befreite Ein- und Ausfuhr daselbst von Pferden und anderen Reittieren zu Wasser und zu Lande, verbietet seinen und seiner Erben Baillis im Königreich Jerusalem, Spezialverbote für die Pisaner zu erlassen, sofern es sich nicht um ein allgemeines Verbot für alle handelt, und erklärt, daß er seine jetzigen und künftigen Baillis in Tyrus und Jaffa durch Mandate anweist, alle Rechte und Besitzungen der Kommune von Pisa in diesen Gebieten vor jedem Zugriff zu bewahren.

Akkon 1229 April (21–30).

Beglaubigte Abschrift des Notars Benencasa di Leonardo da Cascina von 1248 März 21 (Archivio diplomatico, Atti pubblici, 1229 aprile) nach dem verlorenen Original im Staatsarchiv zu Pisa (E).

Drucke: Dal Borgo, Raccolta 178 aus E mit Druck auch der Beglaubigung = Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici secundi 3, 132. – Müller, Documenti sulle città toscane 97 n° 66 aus E mit Druck auch der Beglaubigung = Vedovato, Ordinamento capitolare 27 Anm. 45 Auszug = Chéhab, Tyr 2, 238 = Favreau-Lilie, Italiener 482 Anm. 55 Auszug.

Regesten: Casini, Atti pubblici 88 nach einem pisanischen Archivinventar aus dem Ende des 14. Jahrhunderts. – Böhmer, Regesta regum atque imperatorum Romanorum n° 3348. – Böhmer, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Band 1, 141 n° 644. – Mas Latrie, Rapport 364. – Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 1744 und Zinsmaier, Nachträge und Ergänzungen n° 1744. – Philippi, Reichskanzlei 82. – La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 270. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1006; n° 1160 Regest des Beglaubigungsvermerks von E.

Bei dem verlorenen Original von D. 670 handelte es sich um eine gehobene Ausfertigung, deren äußere Merkmale in E nachgebildet wurden (siehe Anm. a und e). Dem entspricht auch das Formular. Die Arenga gehört zu einem sehr häufigen Typ, der 1229 einsetzt und ganz oder in Teilen weiterläuft bis 1245 (Gleixner, Sprachrohr 319–322; Ladner Formularbehelfe 116–120). Zur Goldbulle siehe auch die Vorbemerkung zu D. 669. Zu dem in Anm. f beschriebenen Siegelstempel siehe D. 654 A[1]CE S. 1093 Anm. q'. Der Zeitrahmen für die Datierung ist derselbe wie in D. 667 (siehe die Vorbemerkung dort). Das notorisch kaisertreue Pisa gehörte mit dem Deutschen Orden und sogar dem meist päpstlich gesonnenen Genua zu den wenigen Verbündeten Friedrichs II. auf seinem Kreuzzug (Winkelmann, Friedrich II. 2, 107; siehe zu Pisas Haltung auch die Vorbemerkung zu D. 523), was sich in DD. 669. 670. 673 niederschlug. Dennoch blieb der Kaiser zurückhaltend. Er hütete sich, die riesigen Privilegien Konrads von Montferrat und Guidos zu bestätigen, sondern gab lediglich ein allgemeines Schutzversprechen ab, die Rechte, die die Pisaner im Reiche habent et habere de iure debent, *zu schützen. Näher als diese*

Verweisungszeichen am Rande nachgetragen G) quaedam *(*civitas *bis* quaedam *fehlt Bo)* immago cuiusdam imperatoris coronati sedentis in imperiali sede et tenentis in manu dextra quandam crucem et in sinistra quandam pallam rotundam cum parva cruce, a cuius sinistra parte erant scriptae hae literae: et *(fehlt Bo Mü)* Rex Ierusalem, et a dextra: Siciliae *(*Sicilie *BoMü)*, circundata his literis: †Fridericus Dei gratia Romanorum imperator et semper augustus.

vage Äußerung kam Pisa der früheren Position auch unter Friedrich II. nicht, und auch dies war in Akkon wertlos, als sich dort 1232 die antistaufische Kommune bildete und Akkon der staufischen Verwaltung entzog. Es ist wegen dieser Zurückhaltung Friedrichs auch nicht anzunehmen, daß die Pisaner die Originale der nach Jacoby angeblich verfälschten DD. 327. 432. 476. 522 im Jahre 1229 dem Kaiser vorgelegt hätten, um DD. 669. 670. 673 zu erhalten (so Jacoby, Crusader Acre 23; dagegen Mayer, Vier Königsurkunden 146), denn Kopien können sie nicht vorgelegt haben, da die drei Stücke nur als Kopien von 1248 erhalten sind und demzufolge in Pisas erster Abschreibeaktion um 1200 gar nicht mit enthalten waren.

Alles andere in Friedrichs drei Diplomen für Pisa von 1229 April betrifft Einzelfragen, auch hier in D. 670. Zu den pisanischen Konsuln und einer in der Forschung postulierten Gegenleistung der Pisaner siehe die Vorbemerkung zu D. 669. Ähnlich wie dort scheint Thomas von Acerra oder ein anderer Beauftragter Friedrichs II. einen Versuch unternommen zu haben, die pisanischen Zollbefreiungen einzuschränken, generell sowie punktuell im Hinblick auf Reittiere. Ersteres wurde in D. 669 beseitigt, letzteres hier in D. 670, auch mit der Untersagung von gegen Pisa gerichteten Spezialverboten. Der Interpretation von Favreau-Lilie, Italiener 482 Anm. 55, die Zollbefreiung für Pferde bedeute, daß auch der Kaiser auf der Verzollung aller anderen Waren bestanden hätte, vermag ich nicht zu folgen, zumal auch D. 669 dagegen spricht. Viel eher wurde hier ein punktueller Machtakt des Bailli desavouiert. Pferde waren ein teures Handelsgut, unter anderem natürlich wegen ihrer Bedeutung für die Kriegführung. Man mußte sie daher aus Europa einführen oder als Kreuzfahrer mitbringen (Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 427 f.; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 927. Assises des Bourgeois 150, 166. RRH n° 1269 [im Druck von Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 100 f.]. 1493. Prutz, Kulturgeschichte 322 f., 555; Pryor, Transportation of Horses, passim; ders, Subsidium Terrae Sanctae 132, 134, 138 f., 144, 146). Kam der Schiffskonvoi, wandelten die Venezianer in Akkon Wohnraum in Ställe um, und 1242 klagte der venezianische Bailli, daß die Venezianer schon lange bei der Einfuhr von Pferden einer Abgabe von einem Byzantiner pro Pferd unterworfen wurden (Marsilio Zorzi, Bericht 176, 180). DD. 669. 670 sind die letzten jerusalemitanischen Königsurkunden für Pisa, die Akkon betreffen, denn in D. 673 geht es nur um Jerusalem.

Fridericus[a] dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Imperialis excellentie dignitas tunc altius titulos sue laudis exaltat et subditorum mentes in fide corroborat, cum fidelibus et devotis suis digna pro meritis beneficia liberaliter elargitur, et eorum maxime, quorum fides et devotio aput eum sincera iugiter perseverat. Notum igitur esse volumus universis tam presentibus quam futuris, quod nos habentes pre oculis fidelia satis et valde grata servitia, que Malpillus, Pipinus et Buitus[b] consules Pisanorum et universi Pisani commorantes in civitate nostra Acconis fideles nostri nobis existentibus in partibus cismarinis pro servitio Iesu Christi maiestati nostre tam devote quam laudabiliter contulerunt, nichilominus insuper ad memoriam revocantes, qualiter civitas Pisarum et totum eiusdem comune devoti fideles nostri predecessoribus nostris Ierosolimitanis regibus inclite recordationis fideles in omnibus astiterunt et precipue in conservatione reliquiarum illarum, que de regno ipso remanserunt in potestate et dominio eorumdem, volentes eis tamquam benemeritis ad digna premia respondere, ut fides eorum aliquid benignitatis et gratie a munificentia nostra se gaudeat assecutam, de liberalitate gratie nostre confirmamus et concedimus eis pro universis aliis Pisanis plenam libertatem in civitate nostra Acconis de

670. a) *In Majuskeln mit einem überdimensionalen* F, *das an die Zeilen darüber und darunter stößt, danach drei übereinander gelagerte Punkte E* b) *auch die Lesung* Biutus *ist möglich E*

equis et omnibus aliis equitaturis, quas sive per mare sive per terram de civitate et in civitatem[c] ipsam[c] intromittere voluerint et extrahere, ut nullo deinceps tempore de ipsis et pro ipsis ab eis datium aliquod exigatur. Confirmamus etiam et concedimus eis et omnibus aliis Pisanis, ut nulli baiulorum nostrorum, qui a nobis vel heredibus nostris in regno nostro Ierosolimitano fuerint constituti, aliquam ipsis prohibitionem de cetero faciant specialem, nisi illam, que fit generaliter universis. De superhabundanti quoque gratia nostra volentes eos in omnibus eorum iuribus, que in predicto regno nostro habent et habere de iure debent, illesos servare, baiulis nostris Tyri et Ioppen tam presentibus quam futuris damus strictius in mandatis, ut omnia iura et possessiones, que et quas comune Pisanum habet et habere de iure debet in terris ipsis et tenimentis eorum, ab omni invasione et molestia debeant conservare nec sustineant, quod eisdem Pisanis ab aliquo vel aliquibus super eisdem iuribus et possessionibus suis gravamen aliquod seu molestia inferatur. Ad huius autem confirmationis et concessionis nostre memoriam et robur perpetuo valiturum presens privilegium fieri et bulla aurea typario nostre maiestatis impressa[d] iussimus communiri.

Huius autem rei testes sunt: Oddo de Montebelyardo conestabulus regni Ierosolimitani, Balianus domnus Sydonis, Iohannes de Ybellino, Guarnerius Alemannus, Aymo nepos eius, Aymarus nepos fratris Aymari de domo Hospitalis sancti Iohannis et alii quam plures.

Acta[e] sunt hec anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo vicesimo nono, mense aprelis, secunde indictionis, imperante domno nostro Friderico dei gratia Romanorum imperatore semper augusto, Ierusalem et Sicilie rege, anno Romani imperii eius nono, regni Ierusalem quarto, regni vero Sicilie tricesimo primo; feliciter amen; dat. aput Accon anno, mense et indictione prescriptis[f].

*671. *Verloren.*

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, weist seine gegenwärtigen und künftigen Baillis in Tyrus an, die dortigen Rechte der Pisaner zu schützen.

Akkon 1229 April (21–30).

In D. 670 Kaiser Friedrichs II. für Pisa von 1229 April (21–30) liest man: Baiulis nostris Tyri et Ioppen tam presentibus quam futuris damus strictius in mandatis, ut omnia iura et possessiones, que et quas comune Pisanum habet et habere de iure debet in terris ipsis et tenimentis eorum, ab omni invasione et molestia debeant conservare nec sustineant, quod eisdem Pisanis

c) civitate ipsa *E* d) *mit Verweisungszeichen unten nach* et alii quam plures *nachgetragen E* e) *die Datierung ist durch Alinea vom Context abgesetzt E* f) *Beschreibung der Goldbulle in E:* inveni in originali munito sigillo aureo pendenti, in quo erat ab uno latere inpressa quedam civitas, circundata his litteris: † Roma caput mundi regit orbis frena rotundi, et ab altero erat inpressa quedam ymago cuiusdam imperatoris coronati sedentis in imperiali sede et tenentis in manu dextra qandam crucem et in sinistra quandam pallam rotundam cum parva cruce, a cuius sinistra parte erant scripte he littere: st' *(im Druck von Müller falsch aufgelöst zu* Sanctus*; in Wahrheit ist es der Rest von* augustus*)* Rex Ierl'm, et a dextra: Sicilie, circundata his litteris: † Frideric' di *(mit Strich über* i*)* gra *(mit Strich über* a*)* Romanor' impator *(mit Strich im Schaft des* p*)* 7 sep *(mit Strich über* e *und im Schaft des* p*)* aug.

ab aliquo vel aliquibus super eisdem iuribus et possessionibus suis gravamen aliquod seu molestia inferatur.

*Es sind zwei Deperdita zu unterstellen, je eines nach Tyrus und nach Jaffa (D. *672). Der Form nach waren es Mandate, die gleichzeitig gewesen sein müssen mit D. 670. Man wird davon ausgehen müssen, daß je eine Ausfertigung sofort an die kaiserlichen Vertreter in Tyrus und Jaffa geschickt wurde. Doch erfaßte das Mandat ja auch künftige Baillis. Dies konnte nur dann gewährleistet werden, wenn je eine weitere Ausfertigung an Pisa übergeben wurde, das sie nach Bedarf vorweisen konnte. Ein solcher Fall liegt etwa vor bei DF. II. 39, wo ein im Interesse von S. Maria Latina in Jerusalem erlassenes Mandat an alle Getreuen im Königreich Sizilien im Original noch heute im sizilischen Klosterarchiv liegt. Ich habe deshalb im Kopfregest beide Empfänger gesperrt. Natürlich galt der kaiserliche Schutz auch in Akkon, aber dort sorgte der Kaiser selbst dafür, wenn er anwesend war, und er war 1229 März 25 nach Akkon zurückgekehrt und verließ es zur Heimreise erst Mai 1 (BF 1739a. 1753a). Der Bailli in Tyrus war vermutlich Balian von Sidon. Er wurde zwar erst 1229 Mai 1 zusammen mit Werner dem Deutschen vom Kaiser zum Bailli des Königreichs ernannt, aber der Kaiser hatte ihm schon zuvor die von König Johann von Brienne neu erbaute Burg Tyrus übertragen (Philipp von Novara, Guerra di Federico II 104 § 138; zur Burg Wilhelm von Tyrus, Chronicon 867; DD. 526. 630; Oliver von Paderborn, Historia regum Terrre Sancte 104), ihn also zu seinem dortigen Vertreter gemacht.*

***672.** *Verloren.*

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, weist seine gegenwärtigen und künftigen B a i l l i s i n J a f f a an, die dortigen Rechte der P i s a n e r zu schützen.

Akkon 1229 April (21–30).

In D. 670 Kaiser Friedrichs II. für Pisa von 1229 April (21–30) liest man: Baiulis nostris Tyri et Ioppen tam presentibus quam futuris damus strictius in mandatis, ut omnia iura et possessiones, que et quas comune Pisanum habet et habere de iure debet in terris ipsis et tenimentis eorum, ab omni invasione et molestia debeant conservare nec sustineant, quod eisdem Pisanis ab aliquo vel aliquibus super eisdem iuribus et possessionibus suis gravamen aliquod seu molestia inferatur.

*Siehe die Erläuterungen zu D. *671, mit dem D. *672 zeitlich und bis auf den Empfänger in Jaffa inhaltlich gleich ist. Der Magister Thietmar, Peregrinatio 24 fand Jaffa 1217 verlassen vor. Friedrich II. ließ es wieder befestigen, was der Beginn einer neuen Entwicklung war, die Jaffa um 1250 zu neuer Blüte führte (PRINGLE, Churches 1, 265 f.; möglicherweise einschlägige Inschrift bei DE SANDOLI, Corpus inscriptionum 258 n° 347). Nur in D. *672 erfahren wir, daß der Kaiser in Jaffa einen Vertreter eingesetzt hatte, dessen Namen unbekannt ist. Unterhalb seiner eigenen Herrschaft respektive derjenigen seiner für das ganze Königreich amtierenden Baillis hatte Friedrich damals ein dezentralisiertes System von Funktionären für größere Städte geschaffen. Der Sache nach waren es wohl Kastellane (so D. 791). Aber sie werden auch mit dem vagen Terminus Bailli (RILEY-SMITH, Feudal Nobility 171) bezeichnet, so in Jerusalem Rainald von Haifa (Estoire de Eracles 384). Diese Scheidung in ein oberes und ein mittleres „Management" ist dadurch verdunkelt worden, daß Friedrich bei seiner Abreise aus dem Hl. Land mehrere Personen zu seinen Regenten für das ganze Land ernannte und es seit 1231 zweierlei Regentschaften im Lande gab, die ihre Kompetenzen unterschiedlich herleiteten, die staufische in Tyrus und die der Barone in Akkon.*

673.

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, gewährt der Kommune von Pisa und allen Pisanern, vertreten durch die drei genannten pisanischen Konsuln in Akkon, ein (eigenes) Gericht und die Abgabenfreiheit in seiner Stadt Jerusalem für ihr Eigengut und ihre Waren bei der Ein- und Ausreise.

Akkon 1229 April (21–30).

Beglaubigte Abschrift des Notars Benencasa di Leonardo da Cascina von 1248 März 17 (Archivio diplomatico, Atti pubblici, 1229 aprile) nach dem verlorenen Original im Staatsarchiv zu Pisa (E).

Drucke: Tronci, Memorie di Pisa 185 erwähnt = Tronci, Annali Pisani ed. I. 2, 102; ed. II. 1, 431; ed. III. 1, 430. – Dal Borgo, Raccolta 180 aus E mit Druck auch der Beglaubigung = Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici secundi 3, 131. – Müller, Documenti sulle città toscane 95 n° 64 aus E mit Druck auch der Beglaubigung = Rossi-Sabatini, Espansione di Pisa 27 Anm. 1 Auszug.

Regesten: Casini, Atti pubblici 88 nach einem pisanischen Archivinventar aus dem Ende des 14. Jahrhunderts. – Böhmer, Regesta regum atque imperatorum Romanorum n° 3349. – Böhmer, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Band 1, 141 n° 645. – Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 1745 und Zinsmaier, Nachträge und Ergänzungen n° 1745. – La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 270. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1007; n° 1172 Regest des Beglaubigungsvermerks von E.

Bei dem verlorenen Original von D. 673 handelte es sich um eine gehobene Ausfertigung, deren äußere Merkmale in E nachgebildet wurden (siehe Anm. a und d). Dem entspricht auch das Formular. Obwohl DD. 670. 673 im Rahmen nahezu wortgleich sind, auch bei der Arenga (zu ihr siehe die Vorbemerkung zu D. 670), besteht kein Anlaß zu Petitdruck bei einem der beiden, da sie nicht im Verhältnis von VU. zu NU. stehen und ohnehin ungewiß ist, welches der beiden das frühere war. Zur Goldbulle siehe die Vorbemerkung zu D. 669. Zu dem in Anm. e beschriebenen Siegelstempel siehe D. 654 A^{1}CE S. 1093 Anm. q'. Der Zeitrahmen für die Datierung ist derselbe wie in D. 667 (siehe die Vorbemerkung dort). Zur historischen Situation siehe die Vorbemerkung zu D. 670. D. 673 stellt die einzige Erweiterung der früheren pisanischen Rechte durch den Kaiser dar, denn es begründet erstmals eine in üblicher Weise privilegierte pisanische Niederlassung in Jerusalem, die aber offenbar nie eingerichtet wurde, denn aus dem isolierten Vorkommen eines in Jerusalem ansässigen Pisaners, der als Schwiegersohn eines Leinenhändlers möglicherweise ein Kaufmann war (RRH n° 1065 von 1235), wird man nicht auf ein pisanisches Quartier schließen dürfen. Aber auf dem Papier blieben auch die venezianische und die genuesische Niederlassung in Jerusalem (DD. 93. 530. 533. 764. JL 15549. 15550. 15554), so daß seitens Pisas möglicherweise nicht mehr im Spiel war, als auf dem Papier mit den Konkurrenten gleichzuziehen, denn für Fernhändler war Jerusalem wirtschaftlich uninteressant. DD. 669. 670. 673 sind die letzten Privilegien der Könige von Jerusalem für Pisa im dortigen Königreich, denn der Titularkönig Konradin verlieh oder bestätigte in seinem langen Diplom BF 4854 für Pisa von 1268 Juni 14 dort keine Rechte oder Besitzungen, sondern dehnte lediglich die in Sizilien verliehenen Vorrechte auf Pisaner aus, die aus Akkon kamen. Pisa wandte sich lieber an den Papst. Wegen der pisanischen Unterstützung Konradins war die Stadt schon von Clemens IV. in den Bann getan worden, aus dem sie 1273 wieder gelöst wurde (Potthast 20734; Kaltenbrunner, Actenstücke 39 n° 33). Im folgenden Jahr bestätigte Gregor X. dann summarisch nach dem Vorgang Celestins III. (JL 16979) und Alexanders IV. (unbekannt) die pisanischen Rechte im Königreich Jerusalem, darunter auch alle Königsschenkungen (Guiraud, Registres de Grégoire X n° 375; vgl. n° 376). Das schon in ita-

lienischer Sprache gehaltene Diplom des Königs Heinrich II. von Jerusalem und Zypern für Pisa von 1291 Oktober (RRH n° 1518) betrifft nur noch Zypern.

Fridericus[a] dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Imperialis excellentie dignitas tunc altius titulos sue laudis exaltat et subditorum mentes in fide corroborat, cum fidelibus et devotis suis digna pro meritis beneficia liberaliter elargitur et eorum maxime, quorum fides et devotio aput eum sincera iugiter perseverat. Universis igitur tam presentibus quam futuris volumus esse notum, quod nos habentes pre oculis fidelia satis et valde grata servitia, que Malpillus, Pipinus et Buitus[b] consules Pisanorum et universi Pisani commorantes in civitate nostra Acconis fideles nostri nobis existentibus in partibus cismarinis pro servitio Iesu Christi maiestati nostre tam devote quam laudabiliter contulerunt, nichilominus insuper ad memoriam revocantes, qualiter civitas Pisarum et totum eiusdem comune devoti fideles nostri predecessoribus nostris Ierosolimitanis regibus inclite reco[r]dationis[c] fideles in omnibus astiterunt et precipue in conservatione reliquiarum illarum, que de regno ipso remanserunt in potestate et dominio eorumdem, volentes eis tamquam benemeritis ad digna premia respondere, ut fides eorum aliquid benignitatis et gratie a munificentia nostra se gaudeat assecutam, de liberalitate gratie nostre damus et concedimus eis pro comuni Pisano et pro omnibus Pisanis curiam et franchisiam in civitate nostra Ierosolimitana intrando et exeundo, mittendo et extrahendo de omnibus propriis rebus et mercimoniis suis. Ad huius autem donationis et concessionis nostre memoriam et robur perpetuo valiturum presens privilegium fieri et bulla aurea typario nostre maiestatis impressa iussimus communiri.

Huius autem rei testes sunt: Oddo de Montebelyardo conestabulus regni Ierosolimitani, Balyanus domnus Sydonis, Iohannes de Ybellino, Guarnerius Alemannus, Aymo nepos eiusdem Guarnerii, Aymarus nepos fratris Aymari de domo Hospitalis sancti Iohannis et alii quam plures.

Acta[d] sunt hec anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo vigesimo nono, mense aprelis, secunde indictionis, imperante domno nostro Friderico dei gratia invictissimo Romanorum imperatore semper augusto, Ierusalem et Sicilie rege, anno Romani imperii eius nono, regni Ierusalem quarto, regni vero Sicilie tricesimo primo; feliciter amen; dat. aput Accon anno, mense et indictione prescriptis[e].

673. a) *In Majuskeln mit einem überdimensionalen* F, *das an die Zeilen darüber und darunter stößt, doch fehlen die drei Punkte, die in D. 670 hier folgen (siehe dort Anm. a)* b) *auch die Lesung* Biutus *ist möglich; vgl. die Parallelurkunden DD. 669. 670* c) recodationis *E* d) *die Datierung ist durch Alinea vom Context abgesetzt E* e) *Beschreibung der Goldbulle in E:* inveni in originali munito sigillo aureo pendenti, in quo erat ab uno latere inplessa *(sic statt* inpressa; *vgl. zuletzt D. 522 Anm. z)* quedam civitas, circundata his litteris: † Roma caput mundi regit orbis frena rotundi, et ab altero erat inplessa quedam ymago cuiusdam imperatoris coronati sedentis in imperiali sede et tenentis in manu dextra quandam crucem et in sinistra qandam pallam rotundam cum parva cruce, a cuius sinistra parte erant scripte he littere: st' *(= der Rest von* augustus; *vgl. D. 670 Anm. f; im Druck von* MÜLLER *falsch aufgelöst zu* Sanctus*)* Rex Ierl'em, et a destra: Sicilie, circundata his litteris: † Frideric' di *(mit Strich über* i*)* gra *(mit Strich über* ra*)* Romanor' impator *(mit Strich durch den Schaft des* p*)* 7 sep *(mit Strich über* e und durch den Schaft des p*)* aug'.

674.

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, belehnt Konrad von Hohenlohe und seine Erben aus einer rechtmäßigen Ehe mit einem Geldlehen von 6000 sarazenischen Byzantinern jährlich aus den Einkünften der Catena von Akkon, setzt hierfür den Dienst der jeweils eigenen Person der Belehnten und weiterer neun Ritter fest und bestimmt, daß Konrad und seine Erben, wenn der Rest des Königreichs Jerusalem oder (wenigstens) ein 6000 sarazenische Byzantiner an Einkünften abwerfender Teil der Krondomäne dieses Reiches den Sarazenen entrissen sein wird, (weitere) 6000 Byzantiner (als Lehen) erhalten sollen mit der Auflage, hieraus der königlichen Kurie den Dienst von weiteren fünf Rittern zu leisten.

Akkon 1229 April (21–30).

Ehemals goldbulliertes Originaldiplom (S. Maria dei Teutonici busta 2 n° 31) im Staatsarchiv zu Venedig (A).

Drucke: FICKER, Hohenlohische Urkunde 363 aus A; 364 deutsche Übersetzung = WELLER, Gottfried und Konrad von Hohenlohe 210 Anm. 8, 211 Anm. 1 und 2 Auszüge = WELLER, Hohenlohisches Urkundenbuch 1, 48 n° 71. – (VON ZAHN), Quatre pièces 166 n° 3 aus A.

Regesten: WINKELMANN, Bericht 12 erwähnt. – BÖHMER – FICKER, Regesta imperii n° 1746 und ZINSMAIER, Nachträge und Ergänzungen n° 1746. – BLIND, Nachtrag zu den Regesten der Herren von Hohenlohe 53 n° 4. – PREDELLI, Reliquie dell'archivio 1427 n° 31. – WUNDER, Gottfried, Konrad und Heinrich von Hohenlohe 13 mit Textauszug in deutscher Übersetzung. – PACIFICO, Teutonici 152 n° 87 (unvollständig). – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 1008 und Additamentum n° 1008.

Das beidseits kalzinierte, sehr gut erhaltene Original ist parallel zur längeren Seite beschrieben und mißt in der Breite oben und unten 32, in der Höhe bei hochgeklappter Plica beidseits 30 cm; die Höhe der Plica beträgt beidseits 4, 5 cm. Die fränkischen Edelfreien von Hohenlohe waren nicht nur kaisertreu, auch später gegen Heinrich (VII.), sondern gehörten auch zu den eifrigsten Förderern des Deutschen Ordens, der ihnen und ihren Ministerialen einen Großteil der Kommende Mergentheim verdankte. Während Gottfried und Konrad von Hohenlohe weltlich blieben (zu ihnen siehe WUNDER, Gottfried, Konrad und Heinrich von Hohenlohe, passim, speziell zu Konrad 12–17; HILLEN, Curia regis 79 f.; vgl. auch die Literatur zu Gottfried von Hohenlohe in der Vorbemerkung zu D. 654), traten ihre Brüder Andreas, Heinrich und Friedrich 1219 in den Deutschen Orden ein; Heinrich war ab 1232 dreimal Deutschmeister und 1244 bis zu seinem Tod 1249 Hochmeister des Ordens. Ein jüngerer Gottfried war 1294 Deutschmeister und 1297–1303 Hochmeister. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß ein Hohenlohe das akkonensische Geldlehen an den Orden gab und D. 674 so in den venezianischen Urkundenbestand des Ordens kam. Das dürfte erst nach 1263 der Fall gewesen sein, denn D. 674 ist weder in dem 1242/1243 zusammengestellten Teil I des Berliner Kopialbuches des Deutschen Ordens enthalten, noch in dem nach 1263 entstandenen Teil III, obwohl dort durchaus ordensfremde Urkunden enthalten sind, etwa das Archiv der Seigneurie de Joscelin. Mundiert wurde D. 674 von dem Textschreiber Af, dessen Schrift gut bekannt ist (GLEIXNER, Sprachrohr 81 Anm. 58; vgl. 81 Abb. 103). Gleixner schreibt ihm nach dem Kreuzzug noch BF 2108 von 1235 und vielleicht auch BF 14725 zu (ebd. 58–60, 203, 207–209). Zinsmaier hatte in ihm Johannes de Lauro gesehen (ZINSMAIER, Reichskanzlei 144; DERS., Miszellen 190; DERS., Nachträge und Ergänzungen n° 1746). Die Zierschrift des Kaisernamens in D. 674 weist

Gleixner seinem bis 1236 tätigen Schreiber Aα zu, der nur solche Schmuckelemente schrieb (ebd. 85 Anm. 63, 88 Anm. 68, 150 Anm. 168, 156 Anm. 177; vgl. ebd. 85 Abb. 111, 86 Abb. 112 f., 88 Abb. 115, 89 Abb. 116, 90 Abb. 120). Nach dem äußeren Erscheinungsbild (siehe Anm. a und d) sowie nach dem Formular handelt es sich um eine gehobene Ausfertigung. Philippi, Reichskanzlei 82 hat das Stück als Mandat falsch charakterisiert. Die Arenga erscheint schon in BF 1666. Zu sarazenischen Byzantinern siehe die Vorbemerkung zu D. 764. D. 674 ist vielfach fehlinterpretiert worden. Weller, Geschichte des Hauses Hohenlohe 1, 31 glaubte wegen per quattuor anni terminos, *Konrad habe das Geldlehen nur auf vier Jahre bekommen, es handelt sich hier aber um die Zahlungstermine (dazu siehe die Vorbemerkung zu D. 523), die Belehnung erfolgte ausdrücklich* in perpetuum. *Wegen desselben Passus meinte Wunder 13, es seien insgesamt nur 6000 Byzantiner gezahlt worden, jedoch verteilt über vier Jahre, doch steht ausdrücklich im Text, die 6000 seien* annuatim *zu zahlen. Zahn glaubte in seinem Kopfregest, das zweite Lehen sei nur auf zehn Jahre verliehen worden. Der Text gibt hierfür keinen Anhaltspunkt. Zum Fehlen der Goldbulle siehe die Vorbemerkung zu D. 654. Der Zeitrahmen für D. 674 ist derselbe wie für D. 667. Zur historischen Situation siehe die Vorbemerkung zu D. 661. Welcher Art die Verdienste des Empfängers um die kaiserliche Kreuzzugssache waren, ist unbekannt. Für die Meinung von Winkelmann, Friedrich II. 2, 131 Anm. 2, Konrad habe den Kaiser auf dem Kreuzzug kreditiert, was dieser durch D. 674 zurückgezahlt habe, gibt es keinerlei Indizien. Sicherlich war Konrad in den kaiserlichen Plänen für das Königreich Jerusalem eine nicht unbedeutende Rolle zugedacht, da er dem Reichsheer jetzt 10, bei günstiger Entwicklung sogar 15 Ritter zuführen sollte, also so viel wie zu Ende des 12. Jahrhunderts die Seigneurie Toron (Jean d'Ibelin, Livre 608). Aus D. 674 ist zu folgern, daß Konrad mit Friedrich auf den Kreuzzug gegangen war; sein Bruder Andreas war gleichfalls dort (RRH n° 1002; zu ihm siehe Klebes, Mergentheim 126–131). Daß Konrad schon vor D. 674 dem Kaiser im Hl. Land mit neun Rittern gedient habe (so Wunder 13) ist möglich, aber nicht sicher. Konrad blieb aber 1229 nicht im Osten, sondern fuhr gleich nach Italien, entweder mit dem Kaiser oder schon zuvor, denn ein Kontingent deutscher Ritter, das nach Venedig wollte, wurde nach Brindisi abgetrieben und trat dort in Friedrichs Dienste (Chronicon de rebus Siculis 92; vgl. Richard von San Germano, Chronica 158). Jedenfalls waren Konrad und sein Bruder Gottfried, der in der Heimat geblieben war (BF 4116. 4125), 1229 Juli in Barletta, wo sie vom Kaiser die Vogtei über den Reichshof Röttingen erhielten, was die hohenlohischen Stammgüter arrondierte (BF 1756), und unter den Zeugen dieses Stücks sind mindestens drei, die mit im Hl. Land gewesen waren, Heinrich und Albert von Neuffen und Eberhard von Illeraichheim (Winkelmann 2, 491). Im Dezember desselben Jahres erhielt Konrad als neuen Vertrauensbeweis von Friedrich II. noch die Abruzzengrafschaft Molise (BF 1770), die er allerdings 1230 schon wieder abgeben mußte. Auch Andreas, der als Deutschordensritter im Osten hätte bleiben können, war 1230 Dezember wieder in Deutschland (Weller, Hohenlohisches Urkundenbuch 1, 56 n° 92). Ob das Geldlehen in Akkon noch gezahlt wurde, nachdem sich 1231 die palästinensischen Barone gegen Friedrich II. erhoben hatten, ist unbekannt, aber eher zweifelhaft. Ganz sicher dürfte es bei der Vertreibung der staufischen Administration aus dem Hl. Land 1242 notleidend geworden sein. Natürlich entfiel dann auch Konrads Dienst für das jerusalemitanische Reichsheer, wenn er überhaupt jemals geleistet wurde. Es ist reine Spekulation, wenn Wunder 15 es für naheliegend hält, daß Konrad das jerusalemitanische Geld in den Ausbau seiner deutschen Burg Brauneck gesteckt habe. – Rückvermerk auf A s. XIII:* Istud *(?)* privilegium *(?)* domni Cunradi de Hohenloch.

FRIDERICUS[a] dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Grata fidelium nostrorum obsequia manifestis indiciis operum comprobata

674. a) *Zierschrift in überhöhten Majuskeln A*

tanto debemus libencius munificencie nostre muneribus prevenire, quanto celsitudini nostre grata exhibentur pariter et accepta. Universis igitur tam presentibus quam futuris volumus esse notum, quod nos attendentes fidelia satis et grata servicia, que Conradus de Hoenloc fidelis noster maiestati nostre hactenus exhibuit et que in antea de bono in melius poterit exhibere, de innata culmini nostro clemencia, qua fideles nostros et benemeritos semper consuevimus prevenire, damus et concedimus ei et suis heredibus in perpetuum, quos de legitima uxore sua habuerit vel habebit, sex milia bisancios sarracenatos in assisiam recipiendos annuatim in redditibus cathene civitatis nostre Acconis vel in redditibus funde, si de redditibus cathene deesset, vel in aliis redditibus eiusdem civitatis, si de redditibus cathene et funde deesset, melius videlicet apparentibus per quattuor anni terminos de tribus in tribus mensibus, videlicet per quoslibet tres menses bisancios mille et quingentos. Ipse vero Conradus homo noster proinde factus est et tam ipse quam heredes sui predicti, cum ad successionem venerint, nobis et heredibus nostris servicium sui corporis et aliorum novem militum facere tenentur et debent. De superhabundanti quoque gratia nostra concedimus eidem Conrado et heredibus suis predictis, ut quandocumque residuum regni Ierosolimitani divina gratia faciente a manibus Sarracenorum recuperatum fuerit et extractum vel tantum de demanio eiusdem regni, unde sex milia bisancii sarracenati recipi valeant et haberi, tam ipse Conradus quam heredes sui iam dicti ipsos sex milia bisancios sarracenatos inde recipere debeant et habere salvo tamen, quod supra servicium ante dictum, scilicet corporis sui et aliorum novem militum, de aliis quinque militibus servire postmodum proinde curie nostre tenetur[b]. Ad huius autem concessionis et donacionis nostre memoriam et robur in perpetuum valiturum, presens privilegium fieri et bulla aurea typario nostre maiestatis impressa iussimus communiri.

Huius vero rei testes sunt: Balyanus domnus Sydonis, Oddo de Montebelyardo regni Ierosolimitani comestabulus, Iohannes de Ybelino, Guarnerius Alemanus, Aymo nepos eius, Aymarus nepos fratris Aymari et alii quam plures[c].

Acta[d] sunt hec anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo vicesimo nono, mense aprel., secunde indictionis, imperante domno nostro Friderico dei gratia invictissimo Romanorum imperatore semper augusto, Ierusalem et Sicilie rege, anno Romani imperii eius nono, regni Ierusalem quarto, regni vero Sicilie tricesimo primo; feliciter amen; dat. apud Accon anno, mense et indictione prescriptis[e].

(BP. D.)[f]

b) *analog zu* debeant *weiter oben würde man in dem finalen* quod-*Satz hier eher* teneatur *erwarten* c) *zeilenfüllend auseinandergezogen A* d) *die Datierung in einem zweiten Textblock nach einer Leerzeile A* e) *zeilenfüllend auseinandergezogen A* f) *in der Mitte der Plica sind in A noch drei Löcher in Form eines auf der Spitze stehenden Dreiecks zur Befestigung der noch vorhandenen rotseidenen Bullenschnur; zu dieser Art der Befestigung siehe D. 654 A[1]CE S. 1093 Anm. q'; dort auch zum Bullentyp.*

675.

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, bestätigt dem Deutschen Orden unter dem Meister Hermann (von Salza) das Haus (in Akkon), das der Orden von Johann von Conques für 620 Mark Silber und ein an Johann gegebenes anderes Haus gekauft hatte, erlaubt dem Orden, daneben ein Gewölbe zu errichten, ohne das dortige öffentliche Stadtgelände zu beeinträchtigen, bestätigt dem Orden den Besitz der Barbakane (in Akkon), die der König Johann (von Jerusalem) dem Orden urkundlich geschenkt hatte, verleiht diesem alles Land zwischen der Stadtmauer und dem Meer, vom Tor des Gaufrid II. Le Tor bis zum Ende der Barbakane mit allen dort befindlichen Läden, und erlaubt dem Orden, hier beliebige Gebäude zu errichten mit der Auflage, daß die der allgemeinen Ein- und Ausreise dienende öffentliche Straße bestehen bleibt.

Akkon 1229 April (21–30).

Zwei Abschriften aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 20r n° 33 (C^1) und (als Insert in D. 700) fol. 47v (C^2) im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin.

Drucke: HUILLARD-BRÉHOLLES, Historia diplomatica Friderici secundi 3, 128 aus C^1 = COHN, Hermann von Salza 143 Anm. 4 Auszug.

Regesten: BÖHMER, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Band 1, 142 n° 650. – STREHLKE, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 55 n° 70; 126 (n° 128) aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C. – BÖHMER – FICKER, Regesta imperii n° 1747. – PACIFICO, Teutonici 151 n° 87 (fehlerhaft). – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 1009.

Textgrundlage ist C^2, das einen wesentlich besseren Text bietet als C^1. Die Fehler in C^1, insbesondere die Lücke beim Ausstellungsort (Anm. d'), deuten auf eine schwer lesbare Vorlage für C^1. D. 675 zeigt das Formular der gehobenen Ausfertigung. Die Arenga gehört zu einer größeren Gruppe, die sich bis 1230 September erstreckt (vorgeführt bei GLEIXNER, Sprachrohr 323f.), während ihr Vorkommen in BÖHMER – BAAKEN, Regesta imperii n° 297 für Kloster Ebersberg zu streichen ist, da dieses Diplom Heinrichs VI. eine Fälschung mit Benutzung von BF 1778 ist (ACHT, Tegernsee-Ebersberger Vogteifälschungen 164, 184). Teile der Narratio (attendentes quidem *bis* vivimus et regnamus) *finden sich schon in DD. 659. 660. Die Arenga, Promulgatio und Narratio bis* concedimus et confirmamus *erscheinen um 1300 auch fast wortgleich als Stilmuster in der Handschrift Stiftsbibliothek Wilhering Ms. 60 (LADNER, Formularbehelfe 178 n° 25). Zur Ahnenformel siehe die Vorbemerkung zu D. 654. Zum verwendeten Bullentyp siehe D. 654 A^1CE S. 1093 Anm. q'. Der Zeitrahmen ist derselbe wie bei D. 667 (siehe die Vorbemerkung dort). Zur historischen Situation siehe die Vorbemerkung zu D. 661. PRUTZ, Besitzungen des Deutschen Ordens 36 glaubte, wohl wegen der Angabe, das vom Kaiser bestätigte Haus habe* iuxta ecclesiam sancti Sepulcri *gelegen, es habe sich um ein Haus in Jerusalem gehandelt (so noch PRAWER, Histoire 2, 277 Anm. 32), während RÖHRICHT, Studien zur Topographie 303 Anm. 14 es dann richtig in Akkon lokalisierte, und zwar nach dem Regest im Güterverzeichnis des Deutschen Ordens aus dem 13. Jahrhundert (siehe die Liste der Drucke), wo es heißt* emimus a domino Iohanne de Conchi unam domum in Accon. *Eine Kirche zum Hl. Grab in Akkon ist schon im 12. Jahrhundert bezeugt (RRH n° 180. JL 8147. 8479). FORSTREUTER, Deutscher Orden am Mittelmeer 36, 231, gefolgt von KLUGER, Hermann von Salza 125 und HECHELHAMMER, Kreuzzug und Herrschaft 315 Anm. 190, hielt die* alia domus eorum *(scil.*

der Deutschherren), quam prius habuerant, *für den eigentlichen damaligen Ordenssitz, doch gibt der Text das nicht her, obwohl es natürlich denkbar ist. JACOBY, Communes italiennes 213 Anm. 70 hat es zurückgewiesen. Johann von Conques stammte aus einer der führenden Burgenses-Familien Akkons (RILEY-SMITH, Feudal Nobility 123 f. mit Anm. 19; PRAWER, Crusader Institutions 288 f.). Bei Akkon hatte Johann 1239 einen Weingarten (RRH n° 1093). Die Conques waren Fernhändler in Marseille und Montpellier, die in Geschäftsbeziehungen standen mit dem bedeutenden Handelshaus der Manduel (siehe BLANCARD, Documents inédits 2, 557 [Index s. v. Conchis]; BOURRILLY, Essai 2, 280 [Index s. v. Conchis]), die aber auch in und um Akkon Besitz hatten und schon seit 1184 als Geschworene in der dortigen Cour des Bourgeois dienten (RRH n° 640. 1036. 1038. Ein Gile de Conches war noch 1273 Geschworener in Akkon; FAVREAU-LILIE, Teutonic Knights 283). Raimund von Conques nahm 1236 für Marseille und Montpellier ein Handelsprivileg des Königs von Zypern entgegen (RRH n° 1071). Ob der Johann in D. 675 identisch ist mit dem Johann von Conques, der 1240 in Marseille in einer Urkunde der Manduel als Zeuge erscheint (BLANCARD 1, 134 n° 87), muß dahinstehen, wäre aber möglich, denn auch Bernhard (der Ältere oder Jüngere) von Conques erscheint beidseits des Meeres (RRH n° 1036; BLANCARD und BOURRILLY, Indices wie oben). Die Familie nannte sich nach dem berühmten Wallfahrtsort Conques im Département Aveyron. Andere Orte des Namens scheiden aus, denn ein Familienmitglied, das dies nicht tat, nannte sich wenigstens nach dem nicht weit entfernten Figeac im Département Lot (BLANCARD 1, 15 n° 12, 45 n° 34, 118 n° 78, 126 n° 84, 128 n° 85, 158 n° 99 von 1226–1244). D. 675 bestätigt ferner D. 633 und erweitert es um Land bis zum Meer. Über die Lage dieses Besitzes kann man nur sagen, daß er sich vor dem Südostabschnitt der Stadtmauer befand (RICHARD, Colonies marchandes 336 Anm. 19). Zum Tor des Gaufrid II. Le Tor siehe die Vorbemerkung zu D. 423. Konrad IV. bestätigte D. 675 in seinem D. 700. – Rubrik in C^1:* Confirmatio imperatoris de domo Iohannis de Conchi et de barbacana, quam rex Iohannes dedit domui. *Die Rubrik in C^2 siehe bei D. 700.*

Fridericus[a] dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Si ad ecclesias et loca deo dicata benigne dirigimus aciem mentis nostre et eorum profectibus[b] intendimus[b] diligenter, nedum eterne retributionis merita, sed laudis preconia consequimur temporalis. Universis igitur tam presentibus quam futuris volumus esse notum, quod nos considerantes honestam vitam et religionem laudabilem fratris Hermanni venerabilis[c] magistri et fratrum domus sancte Marie Theutonicorum[d] in Iherusalem[d] devotorum nostrorum, attendentes quidem, quod quamcunque benignitatis gratiam ad ipsos effundimus, ipsi regi regum omnium exhibemus, de cuius munere feliciter vivimus et regnamus, de liberalitatis[e] nostre gratia et intuitu retributionis eterne ac pro remedio animarum divorum augustorum parentum et predecessorum nostrorum Iherosolimitanorum[f] regum memorie recolende, pro salute quoque nostra et heredum nostrorum concedimus et confirmamus prefato magistro[g], fratribus domus sancte Marie Theutonicorum[h] et successoribus suis ac eorum domui memorate domum[i], quam emerunt a Iohanne de Conchi[k] pro sexcentis et XX[l] marchis argenti et pro alia domo, quam ultra marchas ipsas argenti dederunt eidem Iohanni, sitam iuxta ecclesiam sancti Sepulcri cum omni proprisio[m] et pertinenciis suis, dantes eis licen-

675. a) FRederic' C^1*; das* F *reicht über elf Zeilen; das Ganze ist möglicherweise der Rest einer Zierschrift des Originals oder einer Imitation desselben in einer anderen Vorlage* b) prospectibus incendimus C^1 c) C^1*; fehlt* C^2 d) Theotonicorum in Ierusalem C^1 e) libertatis C^1 f) Ierosolimitanorum C^1 g) *folgt* et C^1*; vgl. aber D. 662 Anm. f und D. 676* h) Theotonicorum C^1 i) *danach fehlt die Ortsangabe, etwa* in civitate nostra Accon *(siehe die Vorbemerkung)* k) Chonchi C^1 l) XX[ti] C^1 m) C^1; porpresio C^2

ciam construendi voltam ab alia domo eorum, quam prius habuerant, usque ad domum ipsam, ita tamen, quod platea publica civitatis, que dividit domos ipsas, propter hoc nequeat impediri. Concedimus insuper et confirmamus eisdem barbacanam illam, quam illustris rex Iohannes olim domui predicte concessit et dedit, sicut in eiusdem regis privilegio plenius et apercius continetur, nec non et totam terram, que consistit inter murum civitatis nostre Acconis et mare, videlicet a porta, que dicitur Goffridi[n] Torti, usque ad locum illum, ubi finit iam dicta barbacana predicte domus, cum omnibus stationibus, que sunt ibi, et ut liceat eis hedificare super eandem terram quodcunque voluerint hedificium sine contradictione et molestia alicuius, ita videlicet, quod via publica pro omnibus euntibus et venientibus[o] ibi debeat remanere. Ad cuius[p] autem[q] concessionis et confirmationis nostre memoriam et robur perpetuo valiturum presens privilegium fieri et bulla aurea typario nostre maiestatis impressa iussimus communiri.

Huius autem rei testes sunt: Balianus domnus Sydonis[r], Otto[s] de Montebeliardo[s] conestabulus regni Iherosolimitani[t], Iohannes de Ybelino, Guarnerus[u] Alamannus, Aymo nepos eius, Aymarus iuvenis, nepos fratris Aymari de domo Hospitalis sancti Iohannis, et alii quam plures.

Acta sunt hec anno dominice[v] incarnationis[w] M°CC°XX°IX°[x], mense april., secunde[y] indictionis, imperante domno nostro Friderico[z] dei[a'] gratia[a'] Romanorum imperatore semper augusto, Ierusalem et Sycilie[b'] rege, anno Romani imperii eius IX°, regni Iherusalem[c'] IIII°, regni vero Sicilie XXX°I°; feliciter amen; dat. apud Accon[d'] anno, mense et indictione prescriptis.

676.

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, schenkt dem D e u t s c h e n O r d e n *unter dem Meister Hermann (von Salza) das einst dem König Balduin von Jerusalem, seinem Vorgänger, gehörende Haus in der Straße der Armenier bei der Thomaskirche in Jerusalem mit einem angrenzenden Garten sowie sechs* carrucatae *Landes aus heimgefallenem (Kron)land oder der Krondomäne von Jerusalem oder, sofern es an genügend heimgefallenem (Kron)land mangelt, an (anderer) für den Orden günstigen Stelle im Gebiet von Jerusalem, fügt das Haus mit allen seinen Rechten, Besitzungen und Zubehör hinzu, das einst die Deutschen vor dem Verlust des Hl. Landes in Jerusalem innehatten, und befreit dies alles auf immer von jeder Dienstpflicht.*

Akkon 1229 April (21–30).

n) Gaufridi C^1 o) redeuntibus C^1 p) huius C^1 *(so auch DD. 665. 668. 670. 673. 674. 676. 677), doch* cuius *auch in DD. 661. 666. 667. 669* q) *fehlt* C^1 r) Sydon *mit Strich über* n C^1 s) Oddo de Montbaliardo C^1 t) Ierosolimitani C^1 u) Garnerius, r *korr. aus* l *(Ansatz zu* Galterius; *vgl. D. 667 Anm. r)* C^1 v) C^1*;* domini C^2 w) C^1*; fehlt* C^2 x) *das Kanzleiformular erfordert hier und im folgenden bei den Zahlangaben der Datierung die Ausschreibung in Buchstaben* y) C^1*;* II[e] C^2 z) Frederico C^1 a') *fehlt* C^1 b') Sicilie C^1 c') Ierusalem C^1 d') *Lücke* C^1.

Ehemals goldbulliertes Originaldiplom (S. Maria dei Teutonici busta 2 n° 28) im Staatsarchiv zu Venedig (A). – Zwei Abschriften aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 19r n° 31 (C^1) und (als Insert in D. 698) fol. 48v (C^2) im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin. – Besiegeltes Vidimus (XX. HA. [Bestand des vormaligen Staatsarchivs Königsberg], Urk. Schieblade 20 n° 14) von D. 698 mit dem Insert von D. 676 von 1336 Mai 31 aus Barletta nach dem damals in der Schatzkammer des Ordenshauses in Barletta aufbewahrten Original von D. 698 ebenda (D).

Drucke: Chronique d'Ernoul 465 erwähnt (nur Schenkung des Königspalastes). – Voigt, Geschichte Preußens 2, 211 Anm. 4 Auszug nach C^2. – Toeppen, Des Deutschen Ordens Anfänge 235 Auszug nach C^1. – Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici secundi 3, 126 aus C^1 = Hennes, Urkundenbuch des Deutschen Ordens 2, 39 n° 34 = Favreau, Studien 89 Anm. 185 Auszug = Kluger, Hermann von Salza 132 Anm. 53, 133 Anm. 58, 136 Anm. 81 lateinische Auszüge; 126, 132 Auszüge in deutscher Übersetzung. – Perlbach, Reste des Deutschordensarchives 646 n° 12 Varianten aus A zu Strehlkes Regest. – Winkelmann, Acta imperii inedita 2, 20 n° 21 aus A.

Regesten: Böhmer, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Band 1, 142 n° 651. – Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 55 n° 69 mit Textauszug; 123 (n° 128) aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C. – Bresslau, Reise nach Italien 88 erwähnt. – Winkelmann, Bericht 13 erwähnt. – Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 1748 und Zinsmaier, Nachträge und Ergänzungen n° 1748. – Perlbach, Reste des Deutschordensarchives 639 n° 25. – Predelli, Reliquie dell'archivio 1425 n° 28. – Joachim – Hubatsch, Regesta ordinis S. Mariae Theutonicorum II n° 42 (n° 662 Regest von D). – Pacifico, Teutonici 152 n° 87. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1010 und Additamentum n° 1010.

Das parallel zur längeren Seite beschriebene, am rechten Rand leicht fleckige Original ist beidseits kalziniert und mißt in der Breite oben und unten 30, in der Höhe bei hochgeklappter Plica beidseits 28, 5 cm; die Höhe der Plica beträgt beidseits 4, 5 cm. Philippi, Reichskanzlei 82 hat das Stück fälschlich als Mandat charakterisiert und ganz zu Unrecht vermutet, in der Datierung könne der Monat und der Ausstellungsort nachgetragen sein. Die Schrift ist kanzleimäßig, der Textschreiber Ba ist bekannt, wenn auch nicht namentlich (siehe zu ihm die Vorbemerkung zu D. 667). Er schrieb auch DD. 667. 677. 681. Von einer Schriftgleichheit mit D. 654 $A^{1.2}$, wie sie Grumblat, Einige Urkunden Friedrichs II. 414 Anm. 2 vertrat, kann keine Rede sein. Der graphische Schmuck stammt von Aα. Der äußeren Ausstattung mit dem Namen in Zierschrift und den beiden Textblöcken und dem Formular nach ist es eine gehobene Ausfertigung. Zur Ahnenformel siehe die Vorbemerkung zu D. 654, ebenso zur Goldbulle und ihrem Fehlen. Bis zum Beginn der Dispositio ist D. 676 praktisch gleichlautend mit D. 662, doch kann dieses nicht als VU. angesprochen werden, weil es einen ganz anderen Sachverhalt betrifft. Ich habe deshalb hier keinen Petitdruck verwendet. Proprisium *ist keinesfalls mit Gleixner, Sprachrohr 426 zu* proprium *zu emendieren, sondern bedeutet eingefriedetes Gelände; siehe die NU. D. 698 und DD. 575. 677 sowie Niermeyer, Lexicon minus 863. Der Zeitrahmen für D. 676 ist derselbe wie bei D. 667 (siehe die Vorbemerkung dort). Zur historischen Situation siehe die Vorbemerkung zu D. 661.*

Inhaltlich ist D. 676 von sehr erheblicher Bedeutung. Es gibt dem Deutschen Orden zunächst das Haus eines Königs Balduin in Jerusalem im armenischen Quartier bei der Thomaskirche, die schon vor 1187 den Deutschen gehörte (RRH n° 421. Zur Kirche siehe K. und S. Bieberstein, St. Thomas Alemannorum 152–155; Pringle, Churches 3, 386 n° 365; vgl. ebd. 3, 110 n° 295). Sie lag bei P. G. 1717/1313 nördlich der armenischen Hauptkirche St. Jakob (der Ältere), also im armenischen Quartier. Daß der Kaiser dem Orden auch die Thomaskirche geschenkt habe, ist ein Irrtum bei Hechelhammer, Kreuzzug und Herrschaft 315. Unmittelbar gegenüber dieser Kirche zeigt der Jerusalemplan von Cambrai, der ja als einziger auf Autopsie beruht, die Curia regis von ca. 1150 auf dem Gelände der heutigen Polizeistation, südlich angrenzend an die Zitadelle des Davidsturms (Heydenreich, Jerusalem-Plan Tafel LXII).

Diese gab der Kaiser natürlich nicht aus der Hand, wohl aber den altfranzösisch als Manoir le Roi *bekannten Königspalast (Chronique d'Ernoul 465 [vgl. die beiden Versionen der Estoire de Eracles 375 unter dem Strich]; die Kritik bei* M*AYER, Pontifikale 207f. ist gegenstandslos, weil sie auf ungenügender Kenntnis der Topographie beruht; siehe* K*LUGER, Hermann von Salza 134). Der Kaiser selbst hatte 1229 März in Jerusalem Wohnung bei den Johannitern genommen, nicht im Königspalast (Estoire de Eracles 374; Roger von Wendower, Flores historiarum 2, 373). Welcher von den fünf Königen Balduin von Jerusalem gemeint ist, weiß man nicht, ausscheiden muß lediglich Balduin I., der seinen Palast noch im Templum Salomonis hatte, das Balduin II. dann an die Templer gab, so daß eine Verlegung des Königssitzes zur Zitadelle hin notwendig wurde.* K*LUGER 135 favorisiert Balduin II., ohne Balduin III. ausschließen zu wollen. Was er ebd. 132–140 zu den Motiven des Kaisers bei dieser Schenkung sagt, bleibt allerdings völlig spekulativ.*

Viel wichtiger ist die Schenkung des Hauses, das die Deutschen schon vor 1187 in Jerusalem hatten. Man hat natürlich erkannt, daß es sich bei dieser domus *um das alte deutsche Spital des 12. Jahrhunderts in Jerusalem handelte (*H*UBATSCH, Montfort 169;* F*ORSTREUTER, Deutscher Orden am Mittelmeer 23;* K*LUGER 127;* P*RINGLE 3, 228 n° 333). Die bei P. G. 1721/1314 im jüdischen Viertel Jerusalems noch zu sehenden Reste, die 1968 gefunden wurden, bestehen zunächst aus einer dreischiffigen Pfeilerbasilika (20 x 12 m). Obwohl also eine Kirche dazugehörte, bestand wegen der anschließenden Bauten (Komplex mit Innenhof 36 x 22 m sowie doppelgeschossige Pfeilerhalle 28 x 14 m) hinreichende Rechtfertigung, in D. 676 von einer* domus *zu sprechen. Die gesamte Diskussion um die Frage, ob der Deutsche Orden ein Nachfolgeinstitut des ehemaligen deutschen Spitals sei, ob es also zwischen den beiden Korporationen eine Kontinuität gegeben habe, ist auf eine neue Grundlage gestellt worden durch die einleuchtende These von* F*AVREAU, Studien 89–91 und* F*AVREAU-*L*ILIE, Alle origini, passim, besonders 34, D. 676 bedeute, insbesondere wegen der Pertinenzformel* cum omnibus iuribus, possessionibus et pertinentiis suis, *die erstmalige Inkorporation des alten Spitals mit allen Pertinenzen in den Deutschen Orden, dessen deutschen Besitz der Orden schon zuvor aufgesogen habe, was hier legalisiert worden sei. Damit wird die alte Kontinuitätstheorie hinfällig. Ihre Vertreter haben sich natürlich gewehrt (*F*ORSTREUTER, Rezension von Favreau, Historische Zeitschrift 223, 705–708;* A*RNOLD, Jerusalem und Akkon, passim, besonders 427;* DERSELBE*, Entstehung und Frühzeit des Deutschen Ordens 90–95;* K*LUGER 126–132) und vor allem den Nachweis von Besitz des alten Spitals in Jerusalem in Deutschland gefordert, der zugegebenermaßen nicht möglich ist. Aber das hebt Favreaus Neugründungstheorie für den Deutschen Orden nicht aus den Angeln, weil ihre Gegner unterstellen, ohne den Beweis führen zu können, daß kein deutscher Herrscher oder Fürst bei seiner Anwesenheit in Jerusalem (Konrad III., Friedrich von Schwaben = Barbarossa, Welf VI. von Bayern, Heinrich der Löwe von Sachsen und Bayern) diesem Spital Besitz in Deutschland geschenkt hat. Auch die vielen deutschen Jerusalempilger des 12. Jahrhunderts hätten dem Spital keinen Besitz in Deutschland geschenkt. Von den zwei Papsturkunden, die 1143 das deutsche Spital den Johannitern unterstellten (*H*IESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 169 n° 50, 171 n° 51) geht die erste an den Johannitermeister, die zweite aber an* fratribus Hospitalis Ierosolimitani per Alemanniam constitutis. *Und diese ausdrücklich als dort lebend genannten Brüder sollen in Deutschland keinen Besitz gehabt haben?* A*RNOLD, Jerusalem und Akkon 432 hat immerhin eingeräumt, daß die alte Kontinuitätstheorie durch Favreau schwer erschüttert sei. Es ist eine starke Stütze für Favreaus These, daß die Johanniter sofort im Anschluß an D. 676, weil sie im Deutschen Orden einen Gegner gefunden hatten, beim Papst gegen die Inkorporation Front machten und eine päpstliche Entscheidung von 1229 August 17 erwirkten, die die Entscheidung der Angelegenheit dem Patriarchen von Jerusalem übertrug (*D*ELAVILLE* L*E* R*OULX, Cartulaire des Hospitaliers 2, 398 n° 1944), der mit dem Kaiser und seinen Parteigängern, also auch mit Hermann von Salza, vollständig zerfallen war. Erfolgt ist nichts, aber das dürfte am Frieden von San Germano von 1230 zwischen Kaiser und Papst gelegen haben, nicht am Patriarchen. Bestätigt wurde D. 676 durch Konrad IV. 1243 (D. 698). – Zwei fast völlig unlesbar gewordene Rückver-*

merke s. XIII auf A, von denen nur noch domino imperatore *zu erkennen ist. Rubrik in C^1:* De domo, que fuit quondam regis Balduini, quam dedit imperator domui in Iherusalem, et VI carrucatas terre in territorio eiusdem civitatis et domum cum omnibus pertinenciis, iuribus et possessionibus, quam habuerunt Theutonici ante amissionem terre. *Rubrik in C^2 siehe bei D. 698.*

FRIDERICVS[a] dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Imperiali excellencie redundat ad gloriam sacrosanctas ecclesias et loca religiosa diligere et ea dignis beneficiis ampliare, per que[b] deo dicate persone iugiter in laudibus eius persistant, a quo tam animarum quam corporum cuncta beneficia nanciscuntur[c]. Notum igitur esse volumus universis tam presentibus quam futuris, quod nos meditacione piissima attendentes, qualiter sacra domus Hospitalis sancte Marie Theotonicorum[d] in Ierusalem[e] a predecessoribus nostris Romanorum imperatoribus felicibus inchoata principiis per progenitores[f] nostros divos augustos inclite recordationis susceperit incrementum[g] et per eos nonnullis extiterit beneficiis ampliata, considerantes insuper, quod exhibemus obsequium deo dignum, si eorumdem predecessorum nostrorum vestigia prosequentes[h] circa profectum ipsius domus tam liberaliter intendimus quam libenter, de ignata benignitatis[i] nostre gratia[k] et intuitu retribucionis eterne ac pro remedio animarum divorum augustorum parentum et predecessorum nostrorum Ierosolimitanorum regum memorie recolende, pro salute quoque nostra et exaltacionis ac glorie incremento damus et concedimus fratri Hermanno[l] venerabili magistro, fratribus ipsius domus sancte Marie Theotonicorum et successoribus suis ac eorum domui nominate domum in civitate nostra Ierusalem[m], que fuit quondam Balduini[n] regis Ierosolimitani predecessoris nostri memorie recolende, sitam in ruga Armeniorum prope ecclesiam sancti Thome cum omni proprisio[o] et pertinenciis suis et cum orto eidem domui coniuncto nec non et sex carrucatas terre sive de excadentiis sive de demanio[p] nostro civitatis eiusdem, si de excadentiis tantum[q] non poterit inveniri, ubi per territorium civitatis ipsius conveniencius sit eis recipere[r] et habere. De superhabundanti quoque gratia nostra damus et concedimus prefato magistro, fratribus et eorum domui ante dicte domum, quam olym Theotonici[s] ante ammissionem Terre[t] Sancte[t] in civitate Ierosolimitana tenebant, cum omnibus[u] iuribus[v] possessionibus et[w] pertinentiis suis[w], ut ea omnia ab omni servicio libera semper teneant et exempta. Ad huius autem donacionis et concessionis nostre memoriam et robur perpetuo valiturum presens privilegium fieri et bulla aurea typario nostre maiestatis impressa iussimus communiri.

Huius autem rei testes sunt: Balyanus[x] domnus Sydonis[y], Oddo[z] de Montebelyardo[a'] comestabulus regni Ierosolimitani, Iohannes de Ybelino[b'], Guarnerius[c'] Alemannus[d'], Hay-

676. a) *Zierschrift in überhöhten Majuskeln A;* FRederic' *mit einem über sechs Zeilen reichenden* F *C^1;* Fridericus *C^2D* b) quod *C^1* c) naciscuntur *$C^{1.2}$;* nassciscuntur *D* d) Theutonicorum *C^2* e) Ielrm *mit Strich über* l *C^1* f) genitores *C^2D* g) increntum *D* h) persequentes *D* i) benignitate *C^1;* benigritatis *C^2* k) gratie *C^1* l) Hermagno *D* m) Ielrm *mit Strich über* l *C^1* n) Baldiuini *D* o) perprisio *C^1;* porprisio *C^2* p) manio *C^1* q) tantam *C^2D (in D versehentlich mit Strich über* an*)* r) accipere *mit Korrektur C^1* s) Theutonici *$C^{1.2}$* t) Sancte Terre *C^2* u) *folgt verfrüht ungetilgt* pertinenciis suis *C^1 (vgl. Anm. w)* v) *folgt* et *C^1* w–w) *über der Zeile nachgetragen C^1 (vgl. Anm. u)* x) Balianus *$C^{1.2}D$* y) Sydon *mit Strich über* n *C^1* z) Otto *C^2D* a') Monbeliardo *C^1;* Montebeliardo *C^2;* Montepeliardo *D* b') Ibelino *C^1* c') Garnerus *C^1;* Gwarnerus *C^2;* Gwarnerius *D* d') Alamannus et *C^1*

mo[e'] nepos eius, Haymo[f'] nepos fratris Aymari de domo Hospitalis sancti Iohannis et alii quam plures[g'].

Acta[h'] sunt hec anno dominice incarnationis millesimo[i'] ducentesimo vicesimo nono[i'], mense aprilis[k'], secunde indictionis, imperante domno nostro Friderico[l'] dei gratia invictissimo Romanorum imperatore semper augusto, Ierusalem et Sicilie[m'] rege, anno Romani imperii eius nono[n'], regni Ierusalem[o'] quarto[o'], regni vero Sicilie tricesimo[p'] primo[p']; feliciter amen; dat.[q'] aput Accon anno, mense et indictione prescriptis[r'].

(BP. D.)[s']

677.

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, schenkt dem Johannes von Bagnolo und seinen Erben aus einer rechtmäßigen Ehe auf ewig das einst dem Petrus, jetzt aber seiner Kurie gehörende Haus in Jerusalem bei der alten Fleischbank mit allem Zubehör sowie ein Bad gegenüber auf der anderen Seite der öffentlichen Straße.

Tyrus 1229 Mai (2–16).

Ehemals goldbulliertes Originaldiplom (S. Maria dei Teutonici busta 2 n° 32) im Staatsarchiv zu Venedig (A).

Druck: Winkelmann, Acta imperii inedita 1, 273 n° 303 aus A (an einer Stelle lückenhaft).

Regesten: Bresslau, Reise nach Italien 88 erwähnt. – Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 1755 und Zinsmaier, Nachträge und Ergänzungen n° 1755. – Predelli, Reliquie dell'archivio 1428 n° 32. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1016.

Das nur einseitig kalzinierte, sehr gut erhaltene Original ist parallel zur längeren Seite beschrieben und mißt in der Breite oben 27, unten 26, in der Höhe bei hochgeklappter Plica beidseitig 20 cm; die Höhe der Plica beträgt beidseitig 3, 5 cm. Wie das Stück in das venezianische Ordensarchiv kam, ist ungewiß. In das Kopialbuch des Deutschen Ordens wurde D. 677 nicht aufgenommen, auch nicht in das Güterverzeichnis des Ordens (Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 120 n° 128), in dem sich Urkunden bis 1242 August ermitteln lassen (RRH n° 1108; Strehlke ed. I. II. 73 n° 92; der Verweis ebd. 125 auf RRH n° 1120 ist verkehrt, denn dieses Regest betrifft in Wahrheit D. 668). Als 1244 August Jerusalem endgültig an die Sarazenen fiel, wurde D. 677 obsolet, doch hoffte man natürlich auf eine Rückgewinnung. Es ist daher möglich, aber nicht sicher, daß der Deutsche Orden den Besitz Johanns von ihm oder seinen Erben erst nach 1244 ankaufte. Die Schrift von A ist kanzleimäßig, der Textschreiber Ba ist bekannt, wenn auch nicht namentlich (siehe zu ihm die Vorbemerkung zu D. 667). Der äußeren Ausstattung mit dem Namen in Zierschrift (verfertigt von dem Schreiber Aα; Gleixner, Sprach-

e') Aymo *C*[1] f') Aymo *C*[1] g') *zeilenfüllend auseinandergezogen A* h') *die Datierung in einem zweiten Textblock nach einer Leerzeile A* i'–i') M°CC°XX°IX° *C*[1.2] k') aprelis *D* l') Frederico *C*[1] m') Sycilie *C*[2] n') IX° *C*[1] o') Iherusalem IIII° *C*[1.2] p') XXX°I° *C*[1.2] q') datum *D* r') *danach zeilenfüllender Zierrat A* s') *in der Mitte der Plica sind in A noch drei Löcher in Form eines auf der Spitze stehenden Dreiecks zur Befestigung der noch vorhandenen rotseidenen Bullenschnur; zu dieser Art der Befestigung siehe D. 654 A*[1]*CE S. 1093 Anm. q'; dort auch zum Bullentyp.*

rohr 86 Anm. 67) und den beiden Textblöcken und dem Formular nach ist es eine gehobene Ausfertigung (siehe die Vorbemerkung zu D. 659). PHILIPPI, Reichskanzlei 82 charakterisierte D. 677 falsch als Mandat und hielt in der Datierung den Ausstellungsort und den Monatsnamen für nachgetragen, wovon keine Rede sein kann. Der Text stimmt vom Beginn der Narratio bis zum Beginn der Dispositio streckenweise mit D. 674 überein, das aber von einem anderen Schreiber stammt. Da D. 674 keine VU. im eigentlichen Sinne war, erfolgt hier kein Petitsatz, um die Übereinstimmungen kenntlich zu machen. Zum Fehlen der Goldbulle siehe die Vorbemerkung zu D. 654. Der Kaiser segelte 1229 Mai 1 von Akkon ab nach Italien (siehe die Vorbemerkung zu D. 661), konnte also in Tyrus frühestens Mai 2 urkunden, wo er vermutlich vor der Heimkehr das Grab des Großvaters Friedrich Barbarossa besuchte, denn auf der Hinfahrt war Friedrich II. an Tyrus vorbeigefahren (BF 1732w). Doch wird er dort schwerlich mehr als einen Tag gewesen sein, in sein süditalisches Reich waren die Schlüsselsoldaten eingefallen. Die Rechtshandlung hatte wohl schon vor der Abreise in Akkon stattgefunden (siehe unten). Trotz des Ausstellungsortes Tyrus könnte die Kanzlei D. 677 aber auch erst in Zypern haben ergehen lassen, aber mit dem Ausstellungsort Tyrus, damit Friedrich nicht außerhalb seines Reiches urkunde. In Zypern hielt sich der Kaiser auf der Fahrt nach Italien kurz auf, doch wissen wir nicht, wie lange und von wann bis wann; Juni 10 landete er in Brindisi (BF 1755b). Die Regierungsjahre des Kaisers werden in den Diplomen vom Kreuzzug immer richtig angegeben. Das sizilische a. reg. mußte 1229 Mai 17 von 31 auf 32 springen. Damit wird Mai 16 der terminus ante quem für D. 677. Das war auch das letzte Datum für die Aushändigung. Da der Empfänger offenkundig im Osten blieb, wäre es sinnlos gewesen, ihm das Diplom später gewissermaßen mit der Post zuzusenden. Auf Zypern könnten auch auch zwei der Zeugen deuten, Aimerich Chenart und Mainebeuf. Über Aimerich ist kaum etwas bekannt (siehe die Vorbemerkung zu D. 630), aber sein Verwandter Philipp war eine führende Gestalt im Krieg der zyprischen Barone gegen den Kaiser (EDBURY, Cyprus 51, 66), während Maineboef miles *1232 eine Einigung des zyprischen Königs und Adels mit der dortigen Kirche über die zyprischen geistlichen Zehnten bezeugte (RRH n° 1039). Zu ihm, seinem Namen und seiner Herkunft siehe CLAVERIE, Ambassade 384–386. Seine Familie stand bei dem Staatsstreich gegen Heinrich II. von Zypern 1306–1310 gegen den König (EDBURY 131), blieb aber auch im Königreich Jerusalem verwurzelt (D. 799. RRH n° 1217. 1250. 1265. 1307. 1324. 1371; vgl. Cronaca del Templare di Tiro 204 § 485. CLERMONT-GANNEAU, Nouveaux monuments 458 f.). Über den Empfänger und seine Dienste für den Kaiser ist nichts bekannt. Ebenso wenig weiß man, wo 1229 die Fleischbank von Jerusalem lag. Erstmals ist sie in der Kreuzfahrerzeit 1171 bezeugt in D. 347. Im Jahre 1175 hatte sie, die hier als* vetus bucheria *bezeichnet wird, im* vicus Templi *gelegen, also nördlich der rue du Temple (Tariq Bab es Silsila), die die rue David fortsetzte, welche vom Jaffator Richtung Tempelplatz führte; südlich der rue du Temple lag die königliche Abdeckerei* (regis excorticatio) *(RRH n° 535 und die Beschreibungen von Jerusalem aus dem ausgehenden 12. Jahrhundert Estat de Iherusalem 38 und Continuation de Guillaume de Tyr [Rothelin] 497). Das Haus in D. 677 lag einerseits neben dieser Boucherie, andererseits gegenüber einem hier ebenfalls an Johannes geschenkten Bad, doch wurden die beiden getrennt durch eine öffentliche Straße. Nun sind 1870 etwa dort Reste eines Gebäudes gefunden worden, das CLERMONT-GANNEAU, Archaeological Researches 1, 233 f. als Badehaus ansprach. Freilich bleibt ganz unsicher, ob es sich dabei um das Bad in D. 677 handelte. Über den Vorbesitzer Petrus des geschenkten Hauses sind mindestens begründete Vermutungen möglich. In RRH n° 535 wurde ein dort erwähntes Haus, das unter anderem an die Boucherie grenzte, von einem gewissen Töpfer oder Drechsler Petrus Tornator bewohnt, der 1173 einmal als Zeuge auftaucht (RRH n° 501). In RRH n° 535 wird als Vorbesitzer des Petrus ein gewisser Garcia genannt, der es bereits vor 1136 an die Johanniter gegeben hatte (RRH n° 166). TISCHLER, Burgenses 167, 269 gab ihm nach RRH n° 535 den Namen Garcia Bocharia, was die obigen Ausführungen zur Lage der Boucherie 1175 kollabieren lassen würde, und tatsächlich legen die Drucke von DELAVILLE LE ROULX mit ihrer Interpunktion dies nahe, aber richtig muß es heißen* domum Petri Tornatoris, que fuit quondam Karsie, bocharie *(Delaville Le Roulx setzte das Komma hier, nicht*

nach Karsie*)* et domui Alberti . . . vieque puplice vici Templi et regis excorticationi collateralem. *Der verstorbene Vorbesitzer Petrus in D. 677 dürfte daher identisch sein mit dem in RRH n° 535 genannten Petrus Tornator. Wie das Haus, über das die Johanniter in RRH n° 535 glaubten verfügen zu können, in königlichen Besitz kam, ist unbekannt. – Zwei gleichlautende Rückvermerke s. XIII und XIV auf A:* De domo, quam contulit imperator Iohanni de Baignolo, que est sita in Ierusalem. *– Bei seiner Abreise aus Akkon 1229 Mai 1 hatte der Kaiser mündlich Balian von Sidon und Werner den Deutschen, die beide in D. 677 titellos als Zeugen auftreten, zu Baillis des Königreichs Jerusalem ernannt (Philipp von Novara, Guerra di Federico II 104 § 138; Estoire de Eracles 375, 384; Jean d'Ibelin, Discourse on the Regency 807), denn Thomas von Acerra war ja schon abgereist (siehe die Vorbemerkung zu D. 665). Ich nehme für beide Zeugennennungen hier keine Konsense der Baillis auf, sowohl wegen des fehlenden Baillistitels wie auch weil ich glaube, daß die Rechtshandlung zu D. 677 noch in Akkon vor der Abreise des Kaisers und damit vor der Ernennung der beiden erfolgte.*

FRIDERICUS[a] dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Notum facimus universis tam presentibus quam futuris, quod nos attendentes fidelia satis et grata servicia, que Iohannes de Bagnolo fidelis noster maiestati nostre hactenus exhibuit et que de bono in melius exhibere poterit in futurum, de liberalitatis nostre gratia damus et concedimus ei et heredibus suis in perpetuum, quos de legitima uxore sua habuerit vel habebit, in sancta civitate nostra Ierusalem domum, que fuit quondam Petri, quam modo curia nostra tenet, sitam iuxta veterem bucheriam cum omni propresio et pertinentiis suis et balneum, quod est ante faciem ipsius domus, quod via tantum publica dividit ab eadem domo. Ad huius autem donationis et concessionis nostre memoriam et robur perpetuo valiturum presens privilegium fieri et bulla aurea typario nostre maiestatis impressa iussimus communiri.

Huius autem rei testes sunt: Balyanus domnus Sydonis, Guarnerius Alemannus, Aymo nepos eius, Daniel de Talremunde, Aymericus Chenardus, Aymarus iuvenis, Menaboue et alii quam plures[b].

Acta[c] sunt hec anno dominice incarnacionis millesimo ducentesimo vicesimo nono, mense madii, secunde indictionis, imperante domno nostro Friderico dei gratia invictissimo Romanorum imperatore semper augusto, Ierusalem et Sicilie rege, anno Romani imperii eius nono, regni Ierusalem quarto, regni vero Sicilie tricesimo primo; feliciter amen; dat. aput Tyrum anno, mense et indictione prescriptis[d].

(BP. D.)[e]

*678. *Verloren.*

Kaiser Friedrich II., (König von Jerusalem und Sizilien), befiehlt B a l i a n v o n S i d o n, *seinem Bailli (in Akkon), die Lehen einzuziehen, die (Johann I. von Ibe-*

677. a) *Zierschrift in überhöhten Majuskeln A* b) *zeilenfüllend auseinandergezogen A* c) *die Datierung in einem zweiten Textblock nach einer Leerzeile A* d) *danach zeilenfüllender Zierrat A* e) *in der Mitte der Plica sind in A noch drei Löcher in Form eines auf der Spitze stehenden Dreiecks zur Befestigung der Bullenschnur; zu dieser Art der Befestigung siehe D. 654 A[1]CE S. 1093 Anm. q'; dort auch zum Bullentyp.*

lin), der Alte Herr von Beirut, (Johann, der Junge) Herr von Caesarea, (Johann von Ibelin, der spätere Graf von Jaffa), Rohard II. von Haifa sowie Philipp L'Asne und Johann Moriau in Akkon haben.

(1228 September 7 – 1229 ca. Mai 31.)

Bei Philipp von Novara, Livre 517 liest man bei der Behandlung der Gegenmittel eines Vasallen bei willkürlichem Lehnsentzug ohne Prozeß seitens des Herrn oder, wenn dieser, falls er nicht im Lande ist, mandast comandement à son bailli, *dies zu tun:* ensi fu il fait à Acre, quant l'emperour manda que monseignor de Baruth et ses nevous et ses autres amis fussent dessaisi de lors fiés d'Acre. Et là fu recordée et retraite l'assise. *Ebd. 528 schreibt Philipp:* Et ce meisme *(scil. den Geschädigten mittels kollektiven, notfalls gewaltsamen Widerstands wieder in seine Lehen einzusetzen)* vi ge avenir de monseignor de Baruth à Acre, quant le seignor de Saeste *(scil. Sidon)* dessaisi li et ses nevous et ses amis, par le comandement de l'emperour, de lor fiés que il avoient à Acre. Et adonc fu recordée et retraite l'assise enterinement; et toute la court dist et otroia que il entendoient que teil estoit l'assise. *Bei Jean d'Ibelin, Livre 453 liest es sich so:* Car au tens que l'enpereor Fedric tenoit le baillage dou reiaume de Jerusalem fu fait a mon seignor mon oncle le vieil seignor de Barut, et au seignor de Cesaire mon cozin, et a moi, et au seignor de Caifas mesire Rohart, et a sire Felipe l'Ahne et a sire Johan Moriau, que nos pers a nostre requeste nos donerent force de nos resaisir de noz fiés de quey le seignor de Sayete mesire Balean *(scil. Balian von Sidon),* qui estoit baill de l'enperere Fedric, nos avoit desaisi *(folgt in der Hs. Venedig, Biblioteca Marciana, Ms. fr. App. 20 [=265]:* de nos fiés*)* sans esgart et sans conoissance de court, par le comandement que le dit enpereor li fist.

*Den Umständen nach zu urteilen handelte es sich um ein Mandat. Die Schriftlichkeit ist gesichert, weil sie für das einen ähnlichen Fall regelnde, etwa gleichzeitige Mandat D. *663 bezeugt ist. Zur Sache siehe vor allem* RILEY-SMITH, *Assise sur la ligece 192–194 =* DERS., *Feudal Nobility 170–172. Jean d'Ibelin hat Philipps Einschränkung auf Lehen in Akkon nicht, aber alle Lehen der Betroffenen unter Einschluß etwa der Seigneurien Beirut, Caesarea und Haifa können nicht gemeint sein, da sonst damals, und nicht erst 1231, auch ganz Beirut konfisziert worden wäre, was nachweislich nicht der Fall war. Der Kaiser hatte die Herausgabe Beiruts 1228 auf Zypern nur verlangt, sich aber mit einem geplanten späteren Prozeß auf dem Festland abfinden müssen, der nicht stattfand. Gemeint sind am ehesten Geldlehen in der Stadt oder isolierte Landlehen in der Krondomäne von Akkon. D. *678 war ein erfolgloser Versuch des Kaisers, die Opposition der Familie Ibelin im Keim zu ersticken. Er ging deshalb gegen deren führende Vertreter vor. Johann von Ibelin, der Alte Herr von Beirut, war das Haupt der Familie und der große Gegenspieler Friedrichs II. im Osten. Johann, der Junge Herr von Caesarea, war ein Neffe Johanns von Beirut, Johann, der spätere Graf von Jaffa und Verfasser des Livre de Jean d'Ibelin, war ein anderer Neffe Johanns von Beirut, Rohard II. war sein Schwager (Lignages d'Outremer 62). Über die anderen beiden ist sonst nichts bekannt. In der Sache scheiterte Friedrich am kollektiven Widerstand der Vasallen, die sich auf die Assise sur la ligece stützten, vor deren Anwendung der Kaiser zurückweichen mußte.*

*Die Literatur hat lange D. *678 erst nach der Abreise des Kaisers aus dem Hl. Land (1229 Mai 1) angesetzt, weil Balian von Sidon erst damals Reichsregent (Bailli) wurde (*WINKELMANN, *Friedrich II. 2, 385;* RÖHRICHT, *Geschichte 807;* LA MONTE, *Wars of Frederick 118 Anm. 4;* DERS., *Lords of Sidon 203;* HILL, *Cyprus 2, 108;* RICHARD, *Royaume latin 239;* PRAWER, *Histoire 2, 235;* EDBURY, *John of Ibelin 40.* ECK, *Beirut und Sidon 66 ist sogar für 1236 nach April/Mai eingetreten, was schon deshalb nicht geht, weil auch die Lehen des Alten Herrn von Beirut eingezogen wurden, der aber 1236 März schon tot war, als in RRH n° 1071 bereits sein Sohn Balian als Herr von Beirut genannt wurde). Dann werden die Zeitgrenzen relativ weit, denn Balian von Sidon war mit wechselnder Rechtsgrundlage Bailli von 1229 bis zu seinem Tode 1240, der Alte Herr von Beirut starb im Frühjahr 1236, und kurz vor 1231 Oktober 27 (*WINKELMANN *2, 386 Anm. 1), als Richard Filangieri in den Osten kam, versagte das Gegenmittel*

der Dienstverweigerung, weil der Adel ohnehin schon gegen Friedrich rebellierte. Dagegen hat RILEY–SMITH, *Assise sur la ligece 193 =* DERS., *Feudal Nobility 171 f., gefolgt von* EDBURY *in Jean d'Ibelin, Livre 454 Anm. g, das Stück datiert wie D. *663 (bei ihm: 1229 Februar 18 – März 23 [recte 25]), mit dem es gleichzeitig sei, da Jean d'Ibelin es zusammenziehe mit dem Streit um Toron, um den es in D. *663 ging, und weil Balian damals Locumtenens des Kaisers in Akkon gewesen sei. Dem zweiten Argument kann man zustimmen; siehe dazu D. *663. Das erste ist zwar möglich, aber nicht zwingend, denn Jean d'Ibelin zitierte in seinem Livre Präzedenzfälle, die weit auseinanderliegen konnten. Aber 1229 Mai ordnete Friedrich auf der Heimreise nach Italien auf Zypern an, die dortigen Lehen der Ibelins zu konfiszieren (Philipp von Novara, Guerra di Federico II 104 § 139. Zum Zeitpunkt des Aufenthalts auf Zypern siehe BF 1755a), und das machte nur Sinn, wenn er kurz zuvor oder kurz danach dasselbe auf dem Festland betrieb. Der Ansatz von Riley-Smith hat also die Wahrscheinlichkeit durchaus für sich, aber auf der sicheren Seite ist man nur, wenn man als oberste Grenze Friedrichs Ankunft im Hl. Land (BF 1732x) und als unterste seine Abfahrt aus Zypern nimmt. Deren genauer Termin ist unbekannt, aber Friedrich hatte 1228, als er aber mit seinem gesamten Heer reiste und mehrfach unterwegs mit seiner Flotte übernachtete oder tagsüber die Reise unterbrach, ohne zu segeln, von Otranto bis Limassol 22 Tage benötigt (BF 1732a–1732p). Jetzt, als es wegen der Situation in Apulien eilte und er mit nur sieben Galeeren fuhr (Chronicon de rebus Siculis 92), wird er schneller gereist, aber kaum später als Mai 31 von Zypern abgefahren sein, da er Juni 10 in Brindisi landete (BF 1755b), so daß Mai 31 als ungefährer terminus ante quem angesehen werden kann.*

***679.** *Verloren.*

Kaiser (Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien,) weist seinen Bailli im Hl. Land (Balian von Sidon) an, von den Genuesen an der Catena (von Akkon und Tyrus) einen Einfuhrzoll von zehn Prozent zu erheben.

(Tarent) 1231 Februar (1–28).

In den Annalen von Genua (Annali Genovesi 3, 55) liest man zu 1231: Eodem anno redeuntibus navibus Ianuensibus de partibus ultramarinis mense iulio, maximum consilium fuit in Ianua celebratum, in quo recitatum fuit, quod dominus imperator miserat mense februario tunc proxime preterito galeam unam ad partes ultramarinas et in ipsa galea miserat litteras suas suo baiulo in ultramarinis partibus constituto continentes, quod ab hominibus Ianue et de districtu drictum cathene acciperet videlicet decenum sicut ab aliis hominibus, qui exinde privilegiati non erant. *Der Versuch scheiterte allerdings:* Qui baiulus ipsum decenum a Ianuensibus extorquere volebat secundum quod sibi iniunctum fuerat, set Ianuenses ipsum decenum dare noluerunt et tantam habuerunt cautelam, quod nichil inde solverunt; quia cum Ianuenses in ipsis partibus essent fortes et ius suum vellent defendere, dictus baiulus volens evitare scandalum, cessavit ipsum decenum a Ianuensibus extorquere.

*Formal dürfte es sich um ein Mandat gehandelt haben. Der Ausstellungsort kann erschlossen werden, da der Kaiser den ganzen Monat Februar 1231 in Tarent war. Friedrichs Aktion gegen Genua, die eine grobe Verletzung von DD. 570. 578 darstellte, steht in Zusammenhang mit den beträchtlichen Zurüstungen von 1231 Januar zu einem Eingreifen des Kaisers im Hl. Land; die Abfahrt war für März geplant (BF 1843), mündete aber schließlich in die Entsendung des Reichsmarschalls Richard Filangieri als neuem Bailli in den Osten im Spätsommer (*WINKELMANN, *Friedrich II. 2, 293 f., 305). Die Maßnahme dürfte der Geldbeschaffung für den Unterhalt des Heeres gedient haben. Wenig Wert ist zu legen auf die Vergröberung bei dem staufer-*

feindlichen Philipp von Novara, Guerra di Federico II 166 § 170, der Kaiser habe sogar befohlen, die Genuesen im Osten zu arretieren und ihren Besitz zu konfiszieren. Offenbar sollte die vom Kaiser der Galeere sogar befohlene seltene Winterfahrt, die Jakob von Vitry, Lettres ed. II. 556 mit starken Schiffen allerdings für möglich hielt, Flotte und Heer im Hl. Land anmelden. HEYD, Histoire du commerce 1, 340, RÖHRICHT, Geschichte 809 Anm. 2 und FAVREAU-LILIE, Italiener 534 Anm. 4 haben zu Unrecht in Filangieri den hier genannten Bailli gesehen, der aber 1231 Juli noch in Italien war (BF 1883). Heyd, Winkelmann und Favreau-Lilie, auch SCHAUBE, Handelsgeschichte 193 haben die Maßnahme auf Akkon eingegrenzt, was um so auffälliger ist, als sich der als Adressat favorisierte Filangieri ja nur in Tyrus durchsetzte. Es ist nicht einzusehen, warum die Aktion nicht auch in Tyrus versucht worden sein sollte, wo es ja auch eine Catena gab (D. 570). Filangieri mag allenfalls mit den letzten Stadien der Angelegenheit noch etwas zu tun gehabt haben, aber der Adressat des Mandats war ohne Zweifel Balian von Sidon, der noch 1231 September als Bailli urkundete (D. 783; RILEY-SMITH, Feudal Nobility 166). Er hatte in dem älteren Werner dem Deutschen einen Amtskollegen, von dem WINKELMANN 2, 384 mit Anm. 1 zu Unrecht annimmt, er sei damals bereits verstorben gewesen (zum tatsächlichen Todeszeitpunkt 1237 siehe MAYER, Drei oberrheinische Kreuzfahrer 60), doch habe ich ihn im Kopfregest nicht als Mitempfänger aufgeführt, da Balian 1231 auch allein urkundete. Balian und Werner waren 1231 Dezember beim Kaiser in Ravenna (siehe die Vorbemerkung zu D. 681), natürlich wegen des schweren Konflikts bei der Amtsübernahme durch Filangieri, aber sie könnten dort auch die Rücknahme der Zollanordnung erwirkt haben, was ein Bailli allein kaum verantworten konnte. Einen ähnlichen Versuch seines Baillis, diesmal des Thomas von Acerra und gegen Pisa gerichtet, hatte der Kaiser selbst in D. 669 unterbunden. Zum Fortgang der Sache siehe D. 786.

*680.

Verloren.

Kaiser Friedrich II., (König von Jerusalem und Sizilien), schreibt dem Reichsvolk des Königreichs Jerusalem, daß er den Reichsmarschall Richard Filangieri, seinen Legaten, zum Bailli des Königreichs Jerusalem ernannt hat mit dem Auftrag, das alte Recht zu wahren.

(Melfi 1231 Anfang – Mitte August.)

In der Estoire de Eracles 388 liest man zu 1231, daß der neu nach Akkon gekommene Richard Filangieri assembla tos les chevaliers et les borgeis. Quant il furent toz assembles ou chastel dedens le grant palais, il fist lire unes letres en lor presence, unes letres qui estoient saelees d'or, et venoient de par l'empereor Fedric a touz ceauz dou roiaume, en quoi se contenoit moult de beles paroles et de amiables; et entre les autres paroles diseit: „Je vos ai envoié le mareschal de l'empire Richart Filanger, legat de ma coste, por estre bail dou reaume, et por maintenir dreit et justice, et por garder en lor raisons les granz et les petiz et les riches et les povres.“ *Richard versprach, sich dieser Urkunde entsprechend zu verhalten.*

Anfang bis Mitte August 1231 (zum Datum siehe ECK, Beirut und Sidon 65 Anm. 386 mit Zurückweisung anderer Datierungen der älteren Literatur; WINKELMANN, Friedrich II. 2, 305 Anm. 3. Anscheinend war Richard August 12 noch nicht abgefahren; POTTHAST 8785 = RODENBERG, Epistolae saeculi XIII 1, 363 n° 450) schickte der Kaiser eine Flottille unter Richard Filangieri in den Osten, der im Juli noch in Melfi gewesen war; ursprünglich war die Reise für März geplant gewesen (BF 1883. 1843). Siehe zu Filangieri Dizionario biografico degli Italiani 47, 590–595; DEL GIUDICE, Riccardo Filangieri, passim; FILANGIERI DI CANDIDA, Riccardo Filangieri, passim; OHLIG, Studien 88–92; HECHELHAMMER, Kreuzzug und Herrschaft 377

n° 180. Filangieri sollte zunächst auf Zypern Ordnung schaffen, wo des Kaisers Vertreter vom Adel unter Führung von Johann I. von Ibelin, dem Alten Herrn von Beirut und ehemaligen Regenten Zyperns, 1230 besiegt worden waren. Ob mit oder ohne kaiserlichen Auftrag bemächtigte sich die Flotte 1231 Herbst der Stadt Beirut und damit des Hauptlehens Johanns von Ibelin, was zweifellos ein schlechter Start für Filangieris Statthalterschaft war. Im Oktober (ca. Oktober 27; zum Datum Winkelmann 2, 386 Anm. 1 und RRH n° 1031–1033, in deren Zeugenlisten Winkelmann gewiß zu Recht Teilnehmer der Versammlung sieht), allenfalls noch Anfang November, fand die oben erwähnte Versammlung in Akkon statt, in der Richard seine Ernennungsurkunde präsentierte, die goldbulliert, also kein Mandat war, als das ich es mit Vorbehalt angesprochen hatte (Mayer, Kanzlei 2, 787 n° 6). Die Goldbullierung einer Ernennungsurkunde für einen Funktionär ist ungewöhnlich, aber Blei kam für den Kaiser nicht in Frage, und mit der Goldbulle fing er in der sich anbahnenden Konfliktsituation den Einwand auf, das übliche Wachssiegel beglaubige im Orient nur Regelungen von nur vorübergehender Geltung. D. *680 muß etwa gleichzeitig mit Richards Abreise aus Italien ausgestellt worden sein. Im August 1231 hielt sich der Kaiser nur in Melfi auf, so daß der Ausstellungsort erschlossen werden kann. Vermutlich absichtlich verschwommen ist der Richard beigelegte Titel als legat de ma coste, ohne daß ersichtlich würde, ob er Reichslegat oder Legat des Kaisers als Person war, denn Gregor IX. verlangte gerade damals im Hinblick auf Filangieri das letztere (Rodenberg 1, 363 n° 450), und darauf mußte Friedrich Rücksicht nehmen, zumal ihm der Papst jetzt endlich den Königstitel von Jerusalem zugestand (dazu Hiestand, Ierusalem et Sicilie rex, passim). Filangieri nannte sich selbst ab 1234 allerdings eindeutig sacri imperii legatus in partibus Syrie [cismarinis] (DD. 788. 790. 791. 793; vgl. D. 687). Ungeachtet der bestehenden Spannungen scheint Richard von den Vasallen als Bailli akzeptiert worden zu sein (Riley-Smith, Feudal Nobility 176; Jacoby, Kingdom of Jerusalem 94). Aber als er sich weigerte, die Konfiskation Beiruts rückgängig zu machen, kam es durch Umbildung der Andreasbruderschaft (DD. *584. *756) alsbald zur Gründung einer Kommune in Akkon, in der sich der antistaufische Widerstand konkretisierte. Nur außerhalb von Akkon, vor allem in Tyrus, konnte sich Filangieri bis 1242 dauerhaft als Bailli durchsetzen.

Früher waren die Baillis mündlich ernannt worden, wie es Friedrich II. noch hielt, wenn er persönlich im Hl. Land war (Philipp von Novara, Guerra di Federico II 104 § 138). Meist war dabei die Haute Cour beteiligt, so schon 1174 und 1184 bei den beiden Ernennungen Raimunds III. von Tripolis (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 963, 965, 1064), ebenso 1183 bei der Ernennung Guidos von Lusignan (ebd. 1049), 1205 bei der Wahl Johanns I. von Ibelin-Beirut (Estoire de Eracles 305; vgl. Jean d'Ibelin, Discourse on the Regency 807). Das änderte sich, als nach 1225 die landfremden Herrscher die Baillis überwiegend vom Ausland her bestellten, auch wenn die Barone, wenn es ihnen politisch paßte, das mündliche Verfahren gelegentlich immer noch als das einzig zulässige hinstellten (Riley-Smith 202; vgl. ebd. 210). Die aus der Ferne Ernannten bedurften dann natürlich einer schriftlichen Akkreditierung im Osten. Konnte der Kaiser den 1222 bei der Abreise des Königs Johann von Jerusalem nach Europa bestellten Bailli Odo von Mömpelgard 1225 einfach im Amt belassen, als er die Herrschaft übernahm (Estoire de Eracles 359: Et demora Ode de Monbeliart bailli de la terre), so war sicher eine schriftliche Ernennung notwendig, als 1227 Thomas von Aquin, Graf von Acerra, zum Bailli ernannt wurde, aber die Schriftform ist nicht bezeugt (siehe die Vorbemerkung zu D. 669). Zwar nicht die Ernennung, aber doch die Nominierung Philipps von Maugastel zum Bailli 1232 erfolgte schriftlich (D. *683). Die Schriftform wurde gegen Riley-Smith 205 nicht vorgesehen bei dem nicht durchgeführten Projekt, Richard Filangieri 1235 durch den Papst erneut zum Bailli ernennen zu lassen (Rodenberg 1, 553 n° 656/II), 1241 erbaten die Barone nicht die kaiserliche Ernennung von Simon von Montfort durch goldbullierte Urkunde (so Hiestand, Zwei Diplome aus Lucca 47; RRH n° 1099), sondern ein goldbulliertes Friedensinstrument, das Simons Ernennung in unspezifizierter Form vorsehen sollte, 1242 ernannte Konrad IV. schriftlich einen Bailli (D. *694), 1278 ernannte Karl I. von Anjou schriftlich einen Bailli für Achaia (Schmitt, Chronicle of Morea 510), und so hielt er es auch in Jerusalem (D. *741),

*1308 hören wir auf Zypern, allerdings in der Ausnahmesituation eines Staatsstreichs, von der Ernennung eines Regenten durch eine erpreßte Königsurkunde (Regestum Clementis papae V n° 3543). Ein voller Text einer Ernennungsurkunde ist nicht erhalten, aber wir haben in D. *680 wenigstens eine Art von Inhaltsangabe. Erst recht kennen wir im Wortlaut keine Absetzungsurkunde (siehe aber D. *740), obwohl wir hierfür aus Zypern wenigstens einen einschlägigen mündlichen Vortrag von ca. 1223 haben, der freilich die Hintergründe verschweigt (Estoire de Eracles 361). Ich nehme in dieses Corpus nur Baillisernennungen auf, bei denen die Schriftlichkeit feststeht, sonst würde man bei der Vielzahl der Baillis des 13. Jahrhunderts, wie bei den Belehnungen auch, zu einer Vielzahl von Deperdita kommen, deren sachlicher Ertrag jeweils gleich wäre.*

681.

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, schenkt dem Deutschen Orden auf Bitten des Meisters Hermann (von Salza) auf ewig gewisses umschriebenes und unkultiviertes Kronland in der Umgebung von Akkon, aus dem die (königliche) Kurie keinen Nutzen zog, und zwar in der Hoffnung, daß andere, benachbarte unkultivierte Ländereien seiner Kurie in ähnlicher Weise bearbeitet und (dadurch) seiner Kurie gewinnträchtig werden können.

Ravenna 1231 Dezember (1–24).

Ehemals goldbulliertes Originaldiplom (S. Maria dei Teutonici busta 2 n° 34) im Staatsarchiv zu Venedig (A). – Insert in dem Originaldiplom (Abt. Urkunden, 1243 Dezember) des Königs Konrad IV. D. 699 von 1243 Dezember im Deutschordenszentralarchiv zu Wien (B). – Zwei Abschriften aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 19r n° 30 (C^{1}) und (als Insert in D. 699) fol. 47r (C^{2}) im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin. – Besiegeltes Offizialatstranssumpt (XX. HA. [Bestand des vormaligen Staatsarchivs Königsberg], Urk. Schieblade 20 n° 15) aus Wien von 1393 Februar 5 nach dem Original von D. 699 ebenda (E).

Drucke: Duellius, Historia equitum Teutonicorum 2, 7 n° 8 Auszug aus B = Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici secundi 4, 278. – Napiersky, Abdruck zweier Urkunden 5 nach einer verschollenen Abschrift des Königsberger Archivars Karl Faber von 1810 September 22 aus E. – Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 60 n° 76 aus $C^{1.2}$ mit Varianten einer schlechten Kopie des 15. Jahrhunderts von B im Staatsarchiv zu Königsberg, nach einer Mitteilung des Königsberger Archivars Meckelburg angeblich im Codex A 21 (heute Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, XX. HA. [Bestand des vormaligen Staatsarchivs Königsberg], Ordensfoliant OF 66), wo das Stück jedoch nicht enthalten ist (vermutlich verwechselt mit OF 64; siehe das Quellenregister). – Perlbach, Reste des Deutschordensarchives 646 n° 13 Varianten aus A zu Strehlkes Druck.

Regesten: Böhmer, Regesta regum atque imperatorum Romanorum n° 3370. – Böhmer, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Band 1, 149 n° 697. – Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 123 (n° 128) aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C. – Winkelmann, Bericht 13 erwähnt. – Perlbach, Haus des Deutschen Ordens 281 n° 4 erwähnt. – Simonsfeld, Zur deutschen Geschichte aus Venedig 498 n° 5 erwähnt. – Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 1919 und Zinsmaier, Nachträge und Ergänzungen n° 1919. – Perlbach, Reste des Deutschordensarchives 640 n° 28. – Predelli, Reliquie dell'archivio 1428 n° 34. – Joachim –

Hubatsch, Regesta ordinis S. Mariae Theutonicorum II n° 51 (n° 1266 Regest von E). – Tumler – Arnold, Urkunden n° 205. – Pacifico, Teutonici 153 n° 97. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1034 zu 1231 Dezember und Additamentum n° 1034 zu 1232 Dezember.

Das gut erhaltene, beidseits kalzinierte Original ist parallel zur längeren Seite beschrieben und mißt in der Breite oben und unten 39, in der Höhe bei hochgeklappter Plica beidseits 37 cm; die Höhe der Plica beträgt beidseits 6 cm. Zur Überlieferung E siehe die Vorbemerkung zu D. 652. Bei Joachim – Hubatsch, Regesta ordinis S. Mariae Theutonicorum II n° 634 wird ein Transsumpt von 1335 zweier Urkunden Friedrichs II. für den Deutschen Orden von 1226 März (Goldene Bulle von Rimini) und 1231 Dezember aufgeführt. Letzteres ist aber nicht D. 681, vielmehr handelt es sich um die Belehnung des Markgrafen Otto von Brandenburg mit der Mark Brandenburg (BF 1918; Joachim – Hubatsch II n° 52. 53). Philippi, Reichskanzlei 83 hat D. 681 von der Form her als „protectionsartige Ausfertigung" charakterisiert, worunter er ebd. 27 Urkunden nach dem Vorbild der päpstlichen Schutzverleihungen verstand. Man läßt diese irreführende Terminologie am besten auf sich beruhen. Vom äußeren Erscheinungsbild her (Ausstellernamen in Zierschrift; Text in zwei Blöcken) und nach dem Formular handelt es sich um eine gehobene Ausfertigung. Die Arenga kehrt wörtlich wieder in BF 4773 Konradins für den Deutschen Orden von 1258, Anklänge schon in BF 1921. 1928. Zur Corroboratio mit einleitendem finalen ut *siehe die Vorbemerkung zu D. 654, zum Fehlen von* Romani *in der Datierung siehe D. 657 Anm. l. Zu der fehlenden Goldbulle siehe die Vorbemerkung zu D. 654. Die Schrift ist kanzleimäßig, der Textschreiber Ba ist bekannt, wenn auch nicht namentlich (siehe zu ihm die Vorbemerkung zu D. 667). Er schrieb auch DD. 667. 676. 677. Die Zierschrift stammt von Aα. Seit 1231 Juli plante Friedrich II. einen Reichstag, der der lombardischen Frage und der Herbeiführung eines Modus vivendi mit seinem Sohn Heinrich (VII.) dienen sollte. Er berief ihn auf November 1 nach Ravenna ein, mußte ihn aber auf Weihnachten verschieben (BF 1882. 1895. 1910a). Oberste Grenze für dieses Diplom ist die Ankunft des Kaisers in Ravenna, wenn diese in den Dezember fällt. BF 1911 rechnet dafür mit Mitte Dezember, Winkelmann, Friedrich II. 2, 322 mit Anm. 2 rechnet mit kurz nach November 1. Bei dieser Unsicherheit wird wegen des Monatsnamens in der Datierung Dezember 1 zur obersten Grenze für D. 681. Die unterste Grenze ist Dezember 24, da 1231 in der kaiserlichen Kanzlei noch der Weihnachtsstil galt, während seit 1232 Januar (BF 1925) der stilus Florentinus Verwendung fand (Höflinger, Datierungen 333). Auf denselben terminus ante quem führt auch die Nennung des Grafen Thomas von Acerra, Friedrichs einstigem Bailli im Königreich Jerusalem, als Zeuge. Ihn bestellte der Kaiser in Ravenna zum Kapitän des Königreichs Sizilien und entließ sein Gefolge von dort Dezember 25; 1232 Januar war Thomas wieder im sizilischen Königreich (BF 1919a. Richard von San Germano, Chronica 176). Nicht entlassen worden zu sein scheint damals der Zeuge Graf Berard II. von Loreto, der 1232 März noch immer beim Kaiser war (BF 1946), obwohl er als Apulier gelten konnte, denn er war seit 1216 oder 1218 Graf von Conversano bei Bari, aber eben auch Graf von Loreto bei Ancona (BF 924). Ab 1238 war er Generalvikar des Arelat.*

Es ist bezweifelt worden, daß die drei Zeugen aus dem Königreich Jerusalem damals überhaupt in Ravenna anwesend waren. Ficker in BF 1919 glaubte, dies gehe nicht, weil sie 1231 September 28 noch im Hl. Land waren, dagegen seien Balian und Odo 1232 Mai 3 schon wieder in Akkon gewesen (D. 783; Estoire de Eracles 397 f.). Ficker stellte deshalb die gekünstelte Theorie auf, die drei Namen seien aus einem der Diplome Friedrichs von 1229 April hier einfach zugefügt worden. Warum dann aber nur diese drei und nicht die anderen der Serie, und warum sollte die Kanzlei dies überhaupt getan haben? Der Kaiser mußte nicht unbedingt Zeugen aus dem Königreich Jerusalem bitten, die Mehrzahl der Zeugen in D. 681 hatten jetzt nichts mit dem dortigen Königreich zu tun, auch wenn sie teilweise 1229 mit dem Kaiser dort gewesen waren. Dennoch hat Fickers These die Literatur beherrscht. Es schlossen sich ihr an die meinungsbildenden Werke von Winkelmann 2, 387 Anm. 3, Röhricht, Geschichte 810 Anm. 1, Hill, Cyprus 2, 110 Anm. 4. Richard, Royaume latin 238 Anm. 3 und Riley-Smith, Feudal Nobility 177 Anm. 133 hatten immerhin Zweifel, ob die drei 1231 in Ravenna waren.

*Die Gegenposition aus der Zeit vor Ficker wurde nur en passant, versteckt und ohne Auseinandersetzung mit Ficker vorgetragen (*La Monte*, Communal Movement 124 f. mit Anm. 21;* derselbe *in der Einleitung zu seiner Übersetzung von Philipp von Novara, Wars of Frederick II 44 f.;* Hardwicke *in* Setton*, Crusades 2, 549). Der Zeitrahmen war sogar noch enger, als Ficker dargelegt hatte, denn 1231 Oktober 27 bezeugten die drei mehrere Urkunden Boemunds IV. von Antiochia in Akkon, und Balian von Sidon und Odo von Mömpelgard waren bereits 1232 Ende Februar oder Anfang März in Akkon zurück (RRH n° 1031–1033; Estoire de Eracles 394. Beginn der dort geschilderten Ereignisse ebd. 392:* le premier jor de quaresme *= Februar 24). Sie hätten also, wenn sie in Ravenna waren, die allerletzten Segeltermine nach Italien genommen und zurück sogar die seltene Winterfahrt gewagt. Aber man stand im Osten kurz vor der offenen Revolte gegen den Kaiser, nachdem der neue Bailli Richard Filangieri 1231 Herbst ohne förmliches Gerichtsverfahren das große Kronlehen Beirut konfisziert hatte (D. *680). Balian von Sidon hatte ihm dies zwar verwiesen, dennoch waren er, Odo von Mömpelgard und Werner der Deutsche die Führer der moderaten Partei. Trotz ihrer Vorstellungen weigerte sich Richard, die Lehenskonfiskation rückgängig zu machen und verwies sie auf eine Appellation an den Kaiser selbst (Estoire de Eracles 391). Sie hatten also allen Grund, so schnell wie möglich zum Kaiser zu reisen, um dort Entscheidungen herbeizuführen, die den Ausbruch der offenen Revolte des palästinensischen Adels verhindern könnten. Die Ereignisse in der Folgezeit, die außer Werner dem Deutschen die Moderaten jetzt in das kaiserfeindliche Lager trieben, zeigen, daß ihnen dies nicht gelang. Aber es gibt trotz des engen Zeitrahmens keinen Grund, an ihrer Anwesenheit in Ravenna zu zweifeln.*

In der Grenzumschreibung des geschenkten Landes hat Beyer*, Akko und Galilaea 199 Anm. 10* Saphat *in eins gesetzt mit* Saphet des Alemans *südöstlich von Akkon (Chemins et pèlerinages 198). Es handelt sich aber um die Straße, die zu der großen Templerfestung Safad in Obergalilaea führte und von dort weiter über die Jakobsfurt nach Damaskus; vgl. RRH n° 1227 in der Grenzumschreibung eines Landes* sita prope Accon extra muros eiusdem civitatis … a septemtrione est ei via magna, qua itur ad Saphettum et Sanctum Georgium *(hier nach der Überlieferung im Johanniterzentralarchiv zu La Valletta, Div. I, Arch. 5 n° 36). Das Gelände in D. 681 lag also nordöstlich der Stadt.* Röhricht *900 Anm. 5 hat durch Zitat von D. 681 = RRH n° 1034 vermutet, die* turris Sancti Spiritus *habe der von Jakob von Vitry, Bischof von Akkon, gegründeten Hl.-Geist-Bruderschaft gehört. Das ist denkbar, da sie nach ihren Statuten zum Kampf verpflichtet war, also auch einen befestigten Turm unterhalten konnte (*Bourel de la Roncière*, Registres d'Alexandre IV n° 346; vgl. 1291 die* milicia Sancti Spiritus *im Excidium Aconis 62 mit Zweifeln von* Forey *ebd. im Apparat an der von* Riley-Smith*, Note on Confraternities 302 Anm. 7 vorgeschlagenen Gleichsetzung; auszuschließen ist eine Benennung des Turms nach dem pisanischen Hl.-Geistspital in Akkon). Der Turm war 1243 offenbar verschwunden, als Konrad IV. D. 681 bestätigte, denn nun wurde an seiner Stelle als Begrenzung das Land der Genuesen genannt, und tatsächlich sind nordöstlich vor Akkon um P. G. 161/262 herum drei mittelalterliche Grenzsteine mit der Inschrift* IANVA *gefunden worden, wie sie auch urkundlich bezeugt sind (*Frankel*, Cippi confinari, passim; RRH n° 1187). Auch eine Grenzumschreibung von 1255 erwähnt Land der Genuesen nordöstlich von Akkon (RRH n° 1241). Die Interpretation der Rubrik in C^1 mit* subtus turonum *= Tell oder Hügel (so auch in dem Regest des Güterverzeichnisses des Ordens [siehe oben die Liste der Regesten]) bringt keine weitere Klarheit, da es um Akkon herum eine ganze Reihe davon gab (*Röhricht *500 Anm. 4). Wohl weil die drei erstgenannten Zeugen in D. 681 die einzigen aus dem Königreich Jerusalem waren, werden sie noch vor dem Johanniter Terrisius genannt. Über ihn ist sonst nichts bekannt, ein Priorat Apulien, wohl mit Sitz in Barletta, ist schon seit 1171/1172 bezeugt (RRH n° 480;* Hiestand*, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 2, 222 n° 19). Zacharias, meist Acharias genannt, kam aus der Familie Sarménie (Sermaniya nordöstlich von Latakia in Syrien, unweit des westlichen Orontesufers; 1188 von Saladin zerstört;* Dussaud*, Topographie 162) und war erblicher Seneschall des Fürstentums Antiochia gewesen. Im antiochenischen Thronfolgestreit hatte er entschlossen auf die kleinarmenische Seite gesetzt (RRH n° 877. 878.*

885. 886. 888 von 1215–1216; Gestes des Chiprois 665 § 74). Als deren Herrschaft 1219 gewaltsam beendet und Boemund IV. in Antiochia restauriert wurde, mußte Zacharias ins Exil, und wir sehen hier, wohin er ging. Der Markgraf Manfred Lancia kam aus Piemont und wurde möglicherweise als Zeuge gebeten, weil er am Kreuzzug des Kaisers teilgenommen hatte (Philipp von Novara, Guerra di Federico II 88 § 127). Später wurde er Generalvikar in der Lombardei (Pavia aufwärts und abwärts). Zum Kämmerer Richard siehe die Vorbemerkung zu D. 654. Konrad IV. bestätigte 1243 D. 681 mit seinem D. 699. – Rückvermerk auf A s. XIII: Carta Hospitalis Teutonicorum. *Weitere Rückvermerke aus derselben Zeit nicht zu lesen. Rubrik in C^1:* De terra iuxta fluvium Acchon subtus turonum, quam dedit imperator domui de orto episcopi usque ad turrim Sancti Spiritus. *Die Rubrik in C^2 siehe bei D. 699. – Der Kaiser hatte bei seiner Abreise aus dem Hl. Land 1229 Balian von Sidon und Werner den Deutschen zu Baillis im Königreich Jerusalem ernannt (Philipp von Novara, Guerra di Federico II 104 § 138). In Friedrichs Augen hatte die Ernennung Richard Filangieris zum Bailli 1231 August (D. *680) die anderen beiden Ernennungen natürlich außer Kraft gesetzt, auch wenn mindestens Balian bei den rebellischen Baronen in Akkon weiterhin de facto Bailli blieb, wenn auch in einer Stellung von zweifelhafter Legalität (*Riley-Smith *180f., 200). Ich nehme deshalb die Zeugennennungen Balians und Werners nicht als Konsense von Baillis auf.*

FRIDERICUS[a] dei gracia Romanorum imperator[b] semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Gratum offertur altissimo[c] nostre liberalitatis obsequium et in retribucionis eterne meritorio[d] digna nobis recompensatione servatur, cum munificentiam[e] nostram ad loca divino cultui deputata porrigimus et ipsorum comoditatibus providemus. Inde est igitur, quod, cum frater Hermannus magister Hospitalis sancte Marie Theotonicorum[f] in Ierusalem[g] fidelis noster celsitudini nostre humiliter supplicarit[h], quatinus quandam terram incultam curie in territorio civitatis nostre Acconis, de qua nulla[i] curie proveniebat utilitas, subscriptis circumadiacentes[k] finibus, de orto videlicet Acconensis episcopi usque ad

AC^1	BC^2E
turrim Sancti Spiritus	terminos terre Ienuensium[l]

et alio latere de via, que ducit ad Saphat[m], usque ad fluvium, eidem Hospitali sancte Marie Theotonicorum[n] concedere et donare de nostra gratia dignaremur, nos attendentes grata et devota servicia dicti magistri et qualiter ipse ac[o] ceteri fratres predicti Hospitalis in personis et bonis eorum sint ad nostra servicia expositi et parati, quam potenter et viriliter ad honorem crucis in partibus Syrie[p] inimicis fidei se opponunt[q], considerantes insuper, quod alie terre curie nostre inculte predicte terre contigue simili exemplo poterunt laborari et fieri nostre curie fructuose, ad supplicationem eiusdem magistri predictam terram prenotatis fini-

681. a) *Zierschrift in überhöhten Majuskeln A, nachgezeichnet in B; keine Zierschrift $C^{1.2}E$;* FRederic' *C^1 mit einem über 5 Zeilen reichenden* F; Ffridericus *E* b) *folgt* et *BC^2E* c) aliissimo *B* d) *ABC^2E statt* merito *(so C^1)* e) *zweites* i *korr. aus* e *C^1;* munificentia *E* f) Thotonicorum *mit Strich über* h *A;* Teuthonicorum *B;* Theutonicorum *C^2;* Theutunicorum *E* g) Iherusalem *$C^{1.2}$* h) supplicavit *E* i) a *korr. aus* e *C^1* k) *AC^1; richtig* circumiacentem *BC^2E* l) Ienuencium *C^2;* Ienoensium *E* m) Saphet *$C^{1.2}$* n) Thotonicorum *mit Strich über* h *AB;* Theutunicorum *E* o) et *E* p) Sirie *E* q) opponant *BC^2E*

bus designatam memorato Hospitali sancte Marie Theotonicorum[r] in Ierusalem[s] de munificentie nostre gratia perpetuo concedimus et donamus. Ut autem hec nostra concessio eidem Hospitali conservetur omni tempore inconcussa, presens privilegium fieri fecimus et bulla aurea typario nostre maiestatis impressa iussimus insigniri.

Huius autem rei testes sunt: Balianus domnus Sydonis[t], Oddo[u] de Montebeliardo regni Ierosolimitani[v] comestabulus, Warnerus Theotonicus[w], frater Terrisius preceptor domorum Hospitalis sancti Iohannis in Apulia, Zaccarias[x] senescalcus Antyochenus[y], Thomas[z] comes Acerrarum[a'], Manfridus marchio Lanza, Berardus[b'] comes Loreti, Riccardus[c'] camerarius et alii quam plures[d'].

Acta[e'] sunt hec anno dominice incarnationis millesimo[f'] ducentesimo tricesimo primo[f'], mense decembr., quinte[g'] indictionis, imperante domno nostro Friderico[h'] dei gratia invictistissimo[i'] Romanorum imperatore semper augusto, Ierusalem[k'] et Sicilie[l'] rege, anno imperii duodecimo[m'], regni Ierusalem[n'] septimo[o'], regni vero Sicilie[p'] tricesimo[q'] quarto[q']; feliciter[r'] amen; dat. Rauenne[s'] anno, mense et[t'] indictione prescriptis[u'].

(BP. D.)[v']

*†682. *Verloren. Unecht.*

Kaiser (Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien,) schreibt dem Fürsten Boemund IV. von Antiochia-Tripolis und ersucht ihn als seinen getreuen Vasallen, mitsamt seinen Söhnen die Feinde des Kaisers nicht aufzunehmen oder zu unterstützen.

(Ravenna 1231 November/Dezember – 1232 März 7?)

Bei Philipp von Novara, Guerra di Federico II 162 § 167 liest man zum Jahr 1232, que le cheveteine des Longuebars *(scil. der Reichsmarschall Richard Filangieri, kaiserlicher Bailli im Königreich Jerusalem)* ... fist faire unes letres fauces de par l'empereor, et furent faites á Sur

r) Thotonicorum *mit Strich über* h *AB;* Theutonicorum C^2E s) Iherusalem C^2 t) *schlecht lesbar A, möglicherweise* Syonis *oder* Sydnis; Sydon *mit Strich über* n C^1 u) Otto BC^2E v) Iherosolimitani C^2 *;* Irosolimitani *E* w) Thotonicus *mit Strich über* h *AB;* Theutonicus C^2*;* Theutunicus *E* x) Zacharias $C^{1.2}E$ y) Antiochenus BC^1E*;* Anthiochenus C^2 z) Tomas C^2 a') Accerrarum *E* b') Berrardus BC^2E c') Ricardus $C^{1.2}$*;* Richardus *E* d') *danach zeilenfüllender Zierrat A* e') *die Datierung in einem zweiten Textblock nach einer Leerzeile A* f'–f') M°CC°XXX°I° $C^{1.2}$ g') V^e C^2 h') FR *mit Strich durch den Abstrich des* R AC^1*; der Name in Majuskeln B;* Frederico C^2 i') *so A;* invictissimo $BC^{1.2}E$ k') Iherusalem C^2 l') Sycilie *B* m') XII° $C^{1.2}$ n') Ierosolimitani C^1*;* Iherusalem C^2 o') VII° $C^{1.2}$ p') Sycilie *B* q') XXX°IIII° $C^{1.2}$ r') *fehlt E* s') Rauene *mit fehlerhaft plaziertem Strich über* u AC^1*;* Rauenne BC^2*;* Rauen *mit Strich über* n *E* t') *fehlt E* u') *zeilenfüllend auseinandergezogen A* v') *in der Mitte der Plica sind in A noch drei Löcher in Form eines auf der Spitze stehenden Dreiecks zur Befestigung der noch vorhandenen rotseidenen Bullenschnur; zu dieser Art der Befestigung siehe D. 654* A^1CE *S. 1093 Anm. q'; ebd. zum Bullentyp.*

(scil. Tyrus) en parchemin sarazinés, boulees d'une boule de l'empereor que il avoit. En ces lettres se contenoit, aprés mout grant salus, que il prioit le prince *(scil. Boemund IV. von Antiochia-Tripolis)* et ses enfans, coume ses chers cousins et ses feaus homes, que il ne recetassent ses enemis ne que il ne lor dounassent ni force ni aye. Le prince et ses enfans manderent ces letres á Phelippe de Nevaire, et en une autre remembrance escrite en quei il avoit plusors paroles et disoient ensi: „Bounes gens, né tenes á mau!" En la fin de la remenbrance estoit escrit que il prioyent Phelippe que il mostrast ces letres á messire Balian et á sa gent et les escusast. *Der Bericht wurde in italienischer Fassung übernommen bei Amadi, Chronique 157f.*

Das zweite Schriftstück stammte nicht vom Kaiser, sondern von Boemund IV. Was unter sarazenischem Pergament (Amadi: carta moresca*) zu verstehen ist, ist unklar, vielleicht Papier, denn Pergament hört im islamischen Bereich schon 1105 auf, während Papier dort weit verbreitet war (Encyclopaedia of Islam, new edition, 8, 408; 4, 419f.) und auch im Westen von Friedrich II. und Manfred von Sizilien für Mandate verwendet wurde (BF 1723. 1802. Brantl, Urkunden- und Kanzleiwesen 132. In den Kreuzfahrerstaaten kam Papier schon im ausgehenden 12. Jahrhundert als Beschreibstoff vor, denn ein Originalbrief des Templerseneschalls nach Jerusalem aus dieser Zeit ist auf Papier geschrieben, und auch im 13. Jahrhundert wird Papier einmal als Beschreibstoff erwähnt [Claverie, Ordre du Temple 3, 375 n° 448; Assises des Bourgeois 136]). Jedenfalls handelte es sich hier gewiß nicht um ein Stück in arabischer Sprache und Schrift, wie sie im Handelsverkehr vorkamen (Airaldi, Genovesi nel mondo islamico, passim). Das Siegel hatte Filangieri entweder fälschen, eher aber von einer echten Urkunde abschneiden lassen. Ob es sich um eine Goldbulle oder ein Wachssiegel handelte, ist trotz des Wortes* boule *nicht zu entscheiden (Mayer, Siegelwesen 81). Der Vorfall war ein Störmanöver Filangieris, um im Frühjahr 1232 die Neutralität des Fürsten Boemund IV. im sogenannten Longobardenkrieg zu erhalten, während ihn Johann I. von Ibelin, der Alte Herr von Beirut und Gegenspieler Friedrichs II. im Osten, mittels einer Ehe von Boemunds jüngstem Sohn, über die schon seit längerem verhandelt wurde, an die antistaufische Sache binden wollte und zu diesem Zweck eine Gesandtschaft unter seinem Sohn Balian von Ibelin nach Tripolis schickte, der Philipp von Novara angehörte (hierzu Philipp von Novara 160–165 § 165–169). Die Verhandlungen liefen 1232 anfangs gut, aber da Johann damals Rückschläge hinnehmen mußte, führten sie zunächst zu nichts. Das gefälschte Dokument tat ein übriges. Nach Erhalt schickte es Boemund mit seinem eigenen Memorandum, in dem er weitere Verhandlungen verweigerte* (et les escusast), *an Philipp mit der Bitte, er möge seinen Herrn Balian von Ibelin, einen Sohn Johanns, davon in Kenntnis setzen. Den Gesandten, die er schon zuvor nicht in die Stadt gelassen hatte, verlegte er längere Zeit sogar die Abreise. Einen Versuch Balians, genuesische Schiffe unter Vertrag zu nehmen, verhinderte er gewaltsam. Johann war 1232 Februar 24 von Zypern aufs Festland aufgebrochen und hatte erst dort die Gesandtschaft abgeordnet. Das nächste sichere Datum ist erst wieder der Sieg der Kaiserlichen bei Caselimbert Mai 3 (Estoire de Eracles 392, 398), nach welchem Filangieri nach Zypern ging. D. *682 gehört daher zeitlich zwischen diese beiden Extreme, und so wird es bei Philipp von Novara auch eingeordnet. Das betrifft aber nur die Herstellung der Fälschung. Welches angebliche Datum man ihr gegeben hatte, ist unbekannt, doch wahrscheinlich eines von der Zeit des langen Aufenthalts Friedrichs II. in Ravenna (1231 November/Dezember – 1232 März 7; siehe die Vorbemerkung zu D. 681), als der Kaiser ausweislich der Zeugenliste von D. 681 mit den Moderaten unter den zypriotisch-palästinensischen Baronen verhandelte, was Filangieri ja gewußt haben muß. Winkelmann, Friedrich II. 2, 389 hält D. *682 für echt, Philipps Bericht also für eine Fabel. Aber dafür liegen keine stichhaltigen Gründe vor. Man hat damals im politischen Tagesgeschäft durchaus mit gefälschten Dokumenten gearbeitet. Der Papst beklagte sich etwa 1235 beim Kaiser darüber, daß gewisse Kreise, die Zwietracht zwischen Papst und Kaiser zu säen wünschten, mit Fälschungen auf den päpstlichen Namen arbeiteten (Potthast 10018; Rodenberg, Epistolae saeculi XIII 1, 552 n° 655). Philipp war als Mitglied der Gesandtschaft ausgezeichnet informiert, die bei ihm erwähnte Ehe von Boemunds Sohn kam später tatsächlich zustande. Auch hatte Boemund gute Gründe, den Kaiser nicht noch mehr zu*

*verärgern, denn 1228 hatte er ihm auf Zypern plötzlich lallend Wahnsinn vorgespielt, um von der Insel fliehen zu können und einem verlangten Treueid zu entgehen, was dem durchaus begründeten Anspruch, Antiochia sei lehnsrührig vom Deutschen Reich, weiter Vorschub geleistet hätte (Philipp von Novara 100 § 134; HIESTAND, Antiochia 97–103). Der Kaiser bezeichnete die fürstliche Familie in D. *682 also keineswegs zu Unrecht als seine getreuen Vasallen, so daß es sich trotz aller Höflichkeit sachlich um eine Anordnung, formal ein Mandat, handelt.*

*683. *Verloren.*

Kaiser (Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien,) schlägt (Balian) von Sidon und dem Konstabler von Jerusalem (Odo von Mömpelgard) einen Frieden zwischen sich und der rebellischen Kommune von Akkon vor sowie die Teilung der Bailliage zwischen Richard Filangieri in Tyrus und Philipp von Maugastel in Akkon.

(Melfi oder Foggia 1232 Juli 18 – Anfang Oktober.)

Bei Philipp von Novara, Guerra di Federico II 202 § 205 liest man zu 1232 (ebd. 200 § 203), daß der Kaiser den Bischof von Ciete *(= Sidon) von Italien aus ins Hl. Land schickte* et lettres mout amyables et lozengeresses disant que il ne lor savoit nul mau gré de ce qu'il avoyent fait, et qu'il lor pardonoit et lor rendoit sa grace, et que il se tenissent bien et loyaument a lui et á son fis, et que se il voloyent *(Die italienische Übersetzung bei Amadi, Chronique 1, 178 ergänzt hier ein* non: Et se non volete che il mio bailio, che è a Sur [= Tyrus], vi sia bailio; *siehe dazu aber PRAWER, Histoire 2, 248 Anm. 48)* que son baill qui estoit á Sur fust lor baill il lor otroyeroit bien qu'un de ses homes de la terre fust lor bail á Acre et Richart Philangier fust á Sur. Es letres fu dit et mout noumé qui devoit estre baill: c'estoit I chevalier qui estoit á Sur et avoit nom Phelippe Maugasteau. *Die Namen der Empfänger erfahren wir aus Jean d'Ibelin, Discourse on the Regency 807:* L'empereor manda . . . letres au seignor de Seete *(= Sidon)* et au conestable, comandant coment mesire Phelippe de Maugastiau fust sur le fait de la seignorie.

*D. *683 ist das erste einer Reihe von Stücken (DD. *683. *684. *685. 686. *688), die Zeugnis ablegen von den Bemühungen des Kaisers, sich 1232–1236, teils allein, teils gemeinsam mit dem Papst, mit der rebellischen Kommune von Akkon und den palästinensischen Baronen, die des Kaisers Bailli Richard Filangieri 1231 Herbst mit der Konfiskation des Kronlehens Beirut in die Rebellion getrieben hatte (D. *680), friedlich zu einigen und seine Herrschaft über das Königreich Jerusalem mit mehr Inhalt zu füllen. Über die diplomatische Form des Stückes (Mandat oder feierlichere Ausfertigung) läßt sich kaum etwas sagen, doch deutet* comandant *in den obigen Texten auf ersteres. Der Name des damals in Italien befindlichen Bischofs von Sidon ist nicht bekannt. Ob er mit dem 1226 ebenfalls namenlos genannten Bischof von Sidon identisch war, ist unbekannt (ECK, Beirut und Sidon 180).*

*Das Stück ist nur schwer zu datieren, 1234 bei PRAWER, Estates 23 ist jedenfalls wesentlich zu spät und bei DERS., Histoire 2, 248 schon zu zweite Hälfte 1232 korrigiert worden. Die Mission des Bischofs spielt während der Belagerung der zyprischen Burg Kyrenia, die kurz nach der Schlacht bei Agridi (1232 Juni 15; Estoire de Eracles 400) begann und 1233 kurz nach Ostern (April 3; ebd. 402) endete, denn Johann I. von Ibelin, der Alte Herr von Beirut, kam von dort zu einer Unterredung mit dem Bischof nach Akkon und kehrte danach zur Belagerung zurück (D. *684). Nach Philipp von Novara 202 § 205 hatte sich der Kaiser zu der Mission unter dem*

*Eindruck der Nachrichten aus dem Osten entschlossen, also entweder des Sieges seiner Truppen bei Caselimbert auf dem Festland (1232 Mai 3; Estoire de Eracles 398) oder deren Niederlage bei Agridi auf Zypern. Der Kaiser kannte 1232 Juli 18 bestimmt den Sieg bei Caselimbert (BF 1990), doch unterstellte man ihm in Genua für diesen Zeitpunkt auch die Kenntnis der Niederlage bei Agridi (Annali Genovesi 3, 64; vgl. WINKELMANN, Friedrich II. 2, 398 f.). Noch im Juli und bis zum August zog er jedenfalls Truppen für eine militärische Intervention im Osten zusammen, entließ das Heer dann aber, wohl auf päpstliches Betreiben (Richard von San Germano, Chronica 182), so daß er damals, wohl aus einer Position der Stärke nach dem Sieg von Caselimbert, auch den Bischof von Sidon entsandte, über dessen Ankunft in Akkon man nur weiß, daß sie vor der Kapitulation von Kyrenia stattfand (siehe oben). Ich setze D. *683, das dem Bischof mitgegeben wurde, deshalb auf die Zeit 1232 Juli 18 (BF 1990 mit Kenntnis von Caselimbert) bis Anfang Oktober (äußerstes Ende der Schiffahrtssaison für die ostwärts gehende Abfahrt; Jakob von Vitry, Lettres ed. II. 556). Stimmt mein zeitlicher Ansatz, dann wurde D. *683 in Melfi oder Foggia ausgestellt, wo der Kaiser 1232 Juni bis November war. Konstabler von Jerusalem war 1218/1220–1244 Odo von Mömpelgard (siehe D. 635). Er und Balian von Sidon waren in der Sicht der Barone damals Baillis mindestens von Akkon (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 783 und D. 784). Für den Kaiser war Balians Amt natürlich mit D. *680 erloschen, und Odo hatte er gar nie ernannt, vielmehr wurde Odo 1228 und erneut zwischen 1231 und 1235, aber vermutlich vor D. *683, von den Baronen zum Bailli gewählt. Die Rechtsgrundlage für die Bailliage Balians und Odos war schwach, dennoch verhandelte der Kaiser hier mit ihnen als den Moderaten unter den Baronen. Die Gemäßigten waren zur Annahme der Vorschläge bereit, als in der hierzu einberufenen Versammlung der intransigente Johann, der Junge Herr von Caesarea, das Volk in letzter Minute mit dem Argument umstimmte, der Kaiser versuche hier unzulässigerweise, einen Beschluß der Haute Cour durch eine Urkunde rückgängig zu machen. Zu den drastischen Schwächen dieser Theorie siehe RILEY-SMITH, Feudal Nobility 202. Aber die Mission des Bischofs von Sidon, der kaum sein Leben retten konnte, war vorerst gescheitert (Jean d'Ibelin 807 f.; Philipp von Novara 202 § 205). Zu Philipp von Maugastel und seiner Familie siehe MAYER, Kanzlei 1, 342–345. Er war derartig mit der staufischen Partei verquickt, daß er als Bailli nicht durchsetzbar war. EDBURY, John of Ibelin 49 hält es für denkbar, daß die Benennung Philipps von Maugastel ursprünglich eine Idee des stauferfreundlichen Patriarchen Albert von Antiochia war. Das ist natürlich nicht sicher, aber Albert war so sehr auf der kaiserlichen Seite, daß er unmittelbar vor der Schlacht bei Caselimbert den Alten Herrn von Beirut von seinem Heer getrennt hatte, indem er ihn zu Friedensverhandlungen nach Akkon lockte, zu denen bevollmächtigt zu sein er lediglich vorspiegelte (Philipp von Novara 166 § 172, ohne zureichenden Grund angezweifelt bei DEL GIUDICE, Riccardo Filangieri 463). Zum Fortgang der Sache siehe D. *684. Parallel zu der kaiserlich initiierten Mission des Bischofs von Sidon lief eine weitere Friedensbemühung, die vom Papst ausging (D. *685).*

*684. *Verloren.*

Kaiser (Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien,) beglaubigt den Bischof von Sidon als seinen Gesandten bei Johann I. von Ibelin, dem Alten Herrn von Beirut und Bürgermeister der Kommune von Akkon, und verspricht, ihn künftig zuvorkommend zu behandeln, sofern Johann sich ihm in seinem tatsächlichen Machtbereich pro forma unterwirft.

(Melfi oder Foggia 1232 Juli 18 – Anfang Oktober.)

*Bei Philipp von Novara, Guerra di Federico II 202–204 § 206 liest man, daß Johann I. von Ibelin, der Alte Herr von Beirut und die Seele des adligen Widerstands gegen den Kaiser im Osten, nach dem Scheitern des Vermittlungsversuches des Bischofs von Sidon (D. *683) sofort die Belagerung der Burg Kyrenia auf Zypern verließ, nach Akkon kam und* fu maire de nouveau *(scil. der Kommune von Akkon). Der Bischof traf in Akkon mit Johann zusammen.* Si tost com il *(scil. Johann)* fu en sa presence, il ly unes letres de par l'empereor, es queles il avoit salus et creance. L'evesque dist: „Sire, il s'en contient es letres que vous me devés croire. L'empereor vous mande que il se repente mout de ce quy a esté entre vous et luy, et il se portera de ci en avant en tele maniere vers vous que vous et tous les vostres en serés riches et manant. Mais il veaut que vous ly faites I poi d'ennor por ce que les gens ne puissent dire que vous l'avés vencu. L'enour qu'il vous requiert: que vous venés en aucun leu ou il semble que il ait poer et que vous dites ensi simplement, coment qu'il soit ne coment que non: 'Je me met en la mercy de l'empereor come de mon seignor'".

Zur Notwendigkeit der schriftlichen Beglaubigung von Gesandten siehe einen Fall von 1240 in der Estoire de Eracles 424. Formal handelte es sich um ein Mandat (vous mande), *das unmittelbar an Johann von Beirut adressiert war und vielleicht nur eingesetzt werden sollte, wenn D. *683 nicht zum Erfolg führte. Es ist aber nicht einsichtig, wenn* RÖHRICHT, *Geschichte 827 es als ein Geheimschreiben bezeichnet. Zum Zeitpunkt der Ausstellung und zum Ausstellungsort siehe D. *683. Es hatte natürlich überhaupt keine Ausssicht auf Erfolg, weil es Johann, der schon 1228 schlechte Erfahrungen mit Zusicherungen des Kaisers gemacht hatte (D. *658; vgl. App. †II/15), in eine unmögliche Situation manövrierte. Johann lehnte ab und ging zurück nach Zypern zur Belagerung der staufischen Partei in der Burg Kyrenia, die 1233 Anfang April kapitulierte (Philipp von Novara 208 § 209. Zum Zeitpunkt der Kapitulation Kyrenias siehe D. *683). Die Mission des Bischofs von Sidon war zuende. Er war 1233 Juni in Tyrus bei seinem Metropoliten und zugleich beim Patriarchen Albert von Antiochia (RRH n° 1043), der der nächste Vermittler war. Zum Fortgang der Sache siehe D. *685.*

***685.** *Verloren.*

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, bestätigt in einem Schreiben (an den Papst G r e g o r IX.) einen von Patriarch (Albert) von Antiochia, dem päpstlichen Legaten, und dem Deutschordensmeister (Hermann von Salza) vermittelten Friedensvertrag zwischen sich und der rebellischen Kommune von Akkon.

(1232 September/Oktober – 1233 ca. Ende Oktober.)

In einem Brief Papst Gregors IX. von 1234 März 22 an den Konstabler von Jerusalem Odo von Mömpelgard, die Barone und Ritter des Königreichs Jerusalem und die Bürger von Akkon (BF 7017; RODENBERG, *Epistolae saeculi XIII 1, 471 n° 578) liest man:* Compositionem, que inter vos ex parte una et … Fridericum Romanorum imperatorem semper augustum, Ierusalem et Sicilie regem illustrem ex alia, mediantibus venerabili fratre nostro .. Antiocheno patriarcha, legato sedis apostolice, ac dilecto filio .. magistro domus Hospitalis sancte Marie Theutonicorum Ierosolimitane, amicabiliter intervenit, quam idem imperator postmodum per suas litteras confirmavit, ratam habentes et firmam, eam, sicut rite sine pravitate provide facta est et ab utraque parte sponte recepta et hactenus pacifice observata, auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. *In einem weiteren Brief von 1234 August 8 an die*

Barone und das Volk in Akkon (BF 7036; Rodenberg 1, 481 n° 594) behauptete der Papst das genaue Gegenteil: Er schicke ihnen den Erzbischof von Ravenna als Legaten (vgl. D. 686) und trage ihnen auf, quatinus pacem, quam iam dudum predictus Antiochenus patriarcha et dilectus filius .. magister domus Theutonicorum inter imperatorem ipsum ex una parte et vos ex altera facere curaverunt, que, cum littere super hoc nobis congruo tempore presentate non fuerint, non extitit per sedem apostolicam confirmata, sine difficultate qualibet acceptantes, inviolabiliter observetis eandem.

*Dies sind die ersten Nachrichten über einen Friedensschluß zwischen dem Kaiser und den rebellischen Baronen, der im Ergebnis 1235 scheiterte (siehe die Vorbemerkung zu D. 686). Genau wie der Papst in seinem Märzbrief muß auch der Kaiser den akkonensischen Behörden seine Ratifizierung des Vertrages mitgeteilt haben, worüber nur in D. 686 Nachricht vorliegt, doch natürlich auch dem Papst, mit dem er sich gemeinsam um Frieden im Osten bemühte. Gregor IX. konnte in seinen beiden Briefen nur dann wissen, was der Kaiser wirklich nach Akkon geschrieben hatte, wenn er selbst der Adressat von D. *685 gewesen war (so auch Röhricht, Geschichte 831 Anm. 5). Die Chronologie der Verhandlungen ist verworren, einmal wegen der erstaunlichen volte-face des Papstes, zum anderen weil die Nachricht zusammengebracht wurde mit einer Stelle in der Estoire de Eracles 406 von angeblich 1233, die aber später anzusetzen ist (siehe D. *688). Die Verhandlungen und Abmachungen bis 1237 sind daher in der Literatur recht unterschiedlich bewertet worden (Mas Latrie, Histoire de Chypre 1, 308–311; Koch, Hermann von Salza 90–93, 104 f.; Winkelmann, Friedrich II. 2, 397–401 [bis 1233]; Röhricht 831–834; La Monte, Wars of Frederick 49–52, 168 f.; Hill, Cyprus 2, 128 f.; Richard, Royaume latin 245 f.; Prawer, Histoire 2, 251–255; Riley-Smith, Feudal Nobility 203–207; Kluger, Hermann von Salza 177–185; Edbury, John of Ibelin 48–50). Papst Gregor IX. war im Sommer 1232 zur Zusammenarbeit mit dem Kaiser genötigt, weil die Mark Ancona und die stadtrömische Bevölkerung rebellierten, wogegen sich Gregor kaiserliche Hilfe erhoffte. Patriarch Albert von Antiochia hatte vielleicht schon 1232 Anfang Mai in den Gang der Dinge eingegriffen (siehe D. *683). Aber päpstlicher Legat mit dem ausdrücklichen Auftrag, im Osten einen Friedensschluß zwischen dem Kaiser und den rebellischen Baronen zustandezubringen und die Akkonenser zur Kaisertreue zu bewegen, war der kaiserfreundliche Albert erst, seit er anstelle des abberufenen kaiserfeindlichen Patriarchen Gerold von Jerusalem 1232 Juli 26 päpstlicher Legat geworden war (BF 6898. 6899. 6905. 6907. 6909). Die Literatur (Lorck, Hermann von Salza 83 f.; Koch 90; Cohn, Hermann von Salza 198; Kluger 177) trat dafür ein, daß Hermann von Salza für den hier behandelten Versuch 1232 im Herbst (September/Oktober) in den Osten gereist sei, anders konnte er seine Vermittlertätigkeit ja nicht ausüben. 1232 September war er noch beim Kaiser in Melfi, 1233 Juli 12 erwartete der Kaiser seine Rückkehr, ohne daß gesagt würde, woher, aber doch wohl aus dem Hl. Land (BF 1997. 2024), so daß er wohl 1233 August zur Höhe der Schiffahrtssaison zurückgekehrt sein wird. Die Literatur hat durch Einordnung und Wortwahl, wenn auch nicht expressis verbis, den Eindruck erweckt, die von Gregor IX. erwähnte Mission sei erst gestartet worden, nachdem die Friedensbemühungen des Bischofs von Sidon (DD. *683. *684) gescheitert waren. Das Ende der bischöflichen Mission würde damit terminus a quo für D. *685. Dann aber ergeben sich fast unüberwindliche chronologische Schwierigkeiten. Der Bischof wurde 1232 Mitte Juli – Anfang Oktober vom Kaiser aus Italien in den Osten geschickt, um dort zu einem Ausgleich mit den Baronen und der Kommune von Akkon zu kommen. Bis seine Mission gescheitert war, über die er mit dem eigens aus Zypern gekommenen Johann von Ibelin verhandelt hatte (D. *684), verging einige Zeit. Wegen der schlechten Dokumentation enthält sich die Literatur oft der Datierung dieser Mission, sicher weiß man nur, daß sie längstens zwischen 1232 Juni 15 und 1233 Anfang April anzusetzen ist (siehe D. *683). Röhricht 826 setzte das Scheitern der Bemühungen des Bischofs an mit 1232 nach Juni 15, Prawer 2, 248 mit zweiter Hälfte 1232; Richard 245 mit Anfang 1233, Mas Latrie 1, 299 und Hill 2, 126 mit „vor der Kapitulation der Burg Kyrenia auf Zypern" (1233 kurz nach April 3; siehe D. *683),*

*Kluger 183 mit 1233 Mai/Juni. Alle Ansätze zu 1233 schließen es aus, daß die neue Entsendung Hermanns von Salza die Reaktion auf das Scheitern des Bischofs von Sidon war. Allein die Datierungen bei Röhricht und Prawer würden es ermöglichen, daß der Kaiser hiervon erfahren und danach 1232 September/Oktober Hermann von Salza in den Osten geschickt hätte, aber selbst dann ist der chronologische Ablauf der Dinge sehr eng. Die Schwierigkeiten sind nur zu lösen, wenn im Osten wenigstens zeitweise zwei verschiedene Friedensmissionen parallel liefen, die des Bischofs im Namen des Kaisers und die des Patriarchen von Antiochia und Hermanns von Salza im Auftrag Papst Gregors IX., jedoch mit Konnivenz des Kaisers. Gregor hätte dann zwar zwei kirchliche Persönlichkeiten beauftragt, die aber beide ausgesprochen kaiserfreundlich gesonnen waren. Das dokumentierte die momentane Zusammenarbeit von Papst und Kaiser, so wie beide ja auch 1234 beteiligt waren an der Mission des Erzbischofs von Ravenna (D. 686). Nicht das Scheitern des Bischofs von Sidon ist der terminus a quo für den Friedensvertrag zwischen dem Kaiser und Akkon und damit für dessen Ratifizierung in D. *685, sondern zunächst die Beauftragung des Patriarchen von Antiochia 1232 Juli 26 mit einer päpstlich initiierten Friedensmission. Das wird weiter präzisiert dadurch, daß der zweite Vermittler Hermann von Salza nicht vor 1232 September/Oktober in den Osten gereist sein kann (siehe oben), aber auch nicht nach Oktober, weil dann die Schiffahrt bis zum Frühjahr endete. Terminus ad quem für den Vertrag ist nicht der Brief des Papstes von 1234 März 22 (so Kluger 178), da dort ausgeführt wird, der Vertrag sei beidseits schon einige Zeit eingehalten worden, sondern zunächst 1233 Juni 10, als Gregor IX. Alberts Legationsbezirk auf das Patriarchat Antiochia einschränkte (BF 6969). In Unkenntnis dieser Maßnahme amtierte Albert aber im Königreich Jerusalem 1233 Juni 18 noch als Legat (RRH n° 1043), was er wohl noch fortgeführt haben wird bis ca. Ende August, als er im Besitz von BF 6969 gewesen sein muß. Danach konnte er als Legat einen Frieden mit den Akkonensern nicht mehr vermitteln. Man muß dann für die Ermittlung eines Terminus ad quem für D. *685 noch ein bis zwei Monate zugeben, also bis 1233 ca. Ende Oktober, bis der Kaiser von dem Vertrag erfahren hatte, falls dieser erst gegen Ende des Zeitrahmens ausgehandelt wurde, und den Papst von seiner Zustimmung unterrichten konnte. Warum Hermann von Salza 1233 August den Vertragsentwurf noch nicht mit nach Europa nehmen konnte (so Kluger 183), ist nicht einsichtig. Er könnte ihn ja sogar vorausgeschickt haben. Deshalb ist auch die These von Kluger 183f. abzulehnen, daß Hermann 1233 Herbst bis 1234 Frühjahr erneut in den Orient gereist sei, sich also nur wenige Wochen in Europa aufgehalten habe, und erst auf dieser Reise zusammen mit Albert den Vertrag ausgehandelt habe. Albert war zu dieser Zeit kein Legat mehr.*

*Da der Vertrag scheiterte, ist sein Inhalt hier ohne größere Bedeutung und am besten zusammengefaßt in BF 7101 von 1235 September, als es immer noch um denselben Vertrag ging, und danach bei Riley-Smith 203. Wesentlich war die rein formale Anerkennung Filangieris als Bailli, der aber bis 1236 März durch einen nicht kompromittierten Bailli ersetzt werden sollte, sowie ansonsten die Rückkehr zum status quo ante von D. *680, somit die Auflösung der Kommune von Akkon und die Aufhebung der Konfiskation Beiruts, das faktisch ohnehin seit 1232 wieder den Ibelins gehörte. Warum der Papst 1234 August bestritt, den Vertrag im März ratifiziert zu haben, bleibt unklar, jedenfalls überzeugt die seither öfter wiederholte These Rodenbergs 1, 482 Anm. 1, der Märzbrief sei registriert, aber nicht verschickt worden, schon deshalb nicht, weil die Registrierung ja nach Expeditionsbündeln erfolgte und daher der Versendung in aller Regel nachhinkte. Man hätte den Märzbrief dann erst gar nicht mehr registriert. Zum Fortgang der Sache siehe D. 686.*

686.

*Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, beglaubigt den päpstlichen Legaten Erzbischof Theoderich von Ravenna bei dem (rebellischen) Adel und Volk von Akkon als seinen Gesandten im Königreich von Jerusalem für Ausgleichsverhandlungen (mit der Kommune von Akkon) und zur Durchsetzung von D. *685.*

Rieti 1234 August (1–31).

Ehemals besiegeltes Originalmandat im erzbischöflichen Archiv zu Ravenna (perg. n° 5231) (A).

Drucke: Rubeus, Historiarum Ravennatum libri X. ed. II. 407 „ex Ursiano tabulario deprompta"; ed. III. 391 (in ed. I. von 1572 nicht enthalten) = Tarlazzi, Appendice 1, 159 n° 93. – Lünig, Teutsches Reichs-Archiv. Continuatio II 152 n° 117; ders., Continuatio spicilegii ecclesiastici 3 n° 3 = Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici secundi 4/1, 479.

Regesten: Böhmer, Regesta regum atque imperatorum n° 3413. – Böhmer, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Band 1, 158 n° 774 – Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 2051. – Mayer, Kanzlei 2, 787 n° 9 fälschlich zu Juli.

Wie die verlorene Vorlage von Rubeus in das Orsini-Archiv kam, ist unbekannt. Das ohne Plica im Querformat angelegte Stück mißt in der Breite 28, in der Höhe 19 cm und wurde mundiert von dem Schreiber Ac-3, der 1226–1235 schrieb (Gleixner, Sprachrohr 53–55, 98–105, 204f.). Formal handelt es sich trotz vorhandener Corroboratio um ein Mandat (keine Invocatio, dei gratia, *Inscriptio, Salutatio,* mandamus, *einfache Datierung). In seinem Brief an die Akkonenser von 1234 August 8 (BF 7036) kündigte der Papst Gregor IX. den Erzbischof Theoderich von Ravenna als päpstlichen Legaten ins Hl. Land an und trug ihnen auf, den Friedensschluß mit dem Kaiser von 1232/1233 (D. *685; zum Inhalt BF 7101) einzuhalten. Die Ernennung war verabredet worden 1234 (Juni) auf der Konferenz von Rieti, die Juli 1 bereits vorbei war (BF 2048; vgl. BF 2047c), in Anwesenheit des Kaisers und der lateinischen Patriarchen von Konstantinopel, Antiochia und Jerusalem sowie wohl auch des Deutschordensmeisters Hermann von Salza, des zweiten Vermittlers von 1232/1233 (BF 7036; zu Hermanns Anwesenheit BF 2052. 14722). Der Kaiser zog in dieser Zeit der Zusammenarbeit mit dem Papst mit D. 686 mit dem Papst gleich. Theoderichs Legation war ihm darin bereits bekannt, doch ist nicht Gregors Ernennung von August 8 der Terminus a quo für D. 686, sondern die mündliche Abrede in Rieti, so daß für die Datierung der ganze August anzusetzen ist; im September war der Kaiser in Montefiascone (BF 2056). Theoderichs Legation wurde infolge seiner Intransigenz ein kapitaler Mißerfolg. Er löste die Kommune auf, bestätigte den verhaßten Richard Filangeri im Amt, exkommunizierte die antikaiserliche Seite und belegte Akkon mit dem Interdikt (BF 7101; Rodenberg, Epistolae saeculi XIII 1, 553 n° 656/I). So mußte er scheitern. Der Vertrag von 1232/1233 blieb lettre morte. Theoderich war 1235 April 10 noch in Akkon, 1235 Dezember und 1236 Februar war er wieder daheim (RRH n° 1061a. Tarlazzi, Appendice 1, 160 f. n° 94f.). Zum Fortgang der Sache siehe D. *688. – Keine alten Rückvermerke A.*

Fridericus[a] dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex, baronibus militibus et universo populo Accon fidelibus suis gratiam suam et bonam voluntatem. Inter alia, que nostra moderatione reguntur et debite provisionis regimine gubernantur, specialis nos cura sollicitat et ingens urget sollicitudinis instantia culmen nostrum, ut

686. a) FR *A*

regni nostri Ierosolimitani statum in habundantia pacis et iustitie disponamus, et tam vos universaliter quam ceteri fideles nostri possitis nostre serenitatis favorem et gratiam iuxta solitum optinere, presertim ut Terra Sancta Ierusalem, pro cuius obsequio et salute totius christiani nominis est attenta devotio et universalem pacem exigit ad sui subsidium reformari, vestrarum mentium tranquillitate composita et omni discensione sopita, suorum viscerum quiete respiret. Quia igitur sanctissimus in Christo pater, summus pontifex, de universali pace pro Terre Sancte subsidio reformanda sollicitus specialiter mittit ad partes ipsas dilectum principem nostrum Thedericum[b] venerandum archiepiscopum Rauennatem[c], apostolice sedis legatum, qui aspera in plana convertat et dirigat in melius statum vestrum, nos utpote, qui tanti patris tam laudabilem tenemur prosequi voluntatem, ad sue monitionis instantiam dictum principem nostrum archiepiscopum Rauennatem[d] nichilominus nostrum nuntium duximus statuendum, qui nostrum vobis reserabit propositum et affectum et quod ad vos ex innata mansuetudine benigna serenitate convertimur, omnes et singulos patulis brachiis recepturi, si vos ad nos conversi fueritis, prout ab eodem apostolice sedis legato et nuntio nostro expressius audietis. Quare universitati vestre mandamus, quatinus ea, que vobis pro parte nostra dictus apostolice sedis legatus et nuntius noster proponet, intendere et firmiter credere debeatis, scientes insuper quod, si formam concordie per venerabilem patriarcham Antiochenum et magistrum domus Thoetonicorum[e] inter nos ex una parte et vos ex alia iam tractate, quam[f] et nos meminimus confirmasse[f], volueritis vobis amodo conservari, nos eidem archiepiscopo plene commisimus, ut eam vobis loco nostro et auctoritate conservet. Nos enim id, quod dictus apostolice sedis legatus et nuntius noster secundum tenorem forme faciet et procedet, ratum et firmum habere volumus et inviolabiliter observari mandamus. Ad cuius rei memoriam et stabilem firmitatem presentem paginam fieri et sigillo nostro iussimus communiri.

Dat. Reate[g] anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo tricesimo quarto, mense augusti, septime indictionis.

(SP. D.)[h]

687.

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, bestätigt dem D e u t s c h e n O r d e n *auf Bitten des Meisters Hermann (von Salza) und aufgrund von dessen Vorlage eines Notariatsinstruments den in Tyrus vor dem (kaiserlichen) Marschall Richard Filangieri, dem Bailli des Königreichs Jerusalem und Reichslegaten in Syrien, von Bertrand Porcellet und seiner Gemahlin Isabella von Bethsan, der Tochter Philipps des Roten, an den Orden vorgenommenen Verkauf des Casales 'Arraba mit allem Zubehör und den drei Gastinen Deir Hanna,* Mezera *und Khirbat Maslakhit für 3600 sazarenische Byzantiner sowie die*

b) Th. *A; Theoderich urkundete 1236 Februar 20 als* Tedericus archiepiscopus *(TARLAZZI, Appendice 1, 161 n° 95)* c) Rauenn. *A* d) Rauenn. *A* e) *A* f–f) *fehlt in den alten Drucken* g) Reat. *A* h) *zwei Löcher für die Siegelschnur im Pergament A; siehe dazu SPIEGEL, Besiegelungstechnik 322 mit Abb. 5a–5c.*

Schenkung des Casales Sakhnin durch dieselben Personen an den Orden und bestimmt, daß der Orden die beiden Casalien mit dem vollen Recht der Grundherrschaft und ohne jeden Dienst zu freiem Eigen besitzen soll.

Augsburg 1235 November (22–30).

Insert in dem Originaldiplom (Abt. Urkunden, 1243 Dezember) des Königs Konrad IV. D. 696 von 1243 Dezember im Deutschordenszentralarchiv zu Wien (B). – Zwei Abschriften aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 21v n° 38 (C^1) und (als Insert in D. 696) fol. 45r (C^2) im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin.

Drucke: STILLFRIED, Monumenta Zollerana ed. I. 1, 46 n° 29 aus B (in ed. II. nicht enthalten) = HUILLARD-BRÉHOLLES, Historia diplomatica Friderici secundi 4, 792, kollationiert mit C^2 = LORCK, Hermann von Salza 95 Auszug = COHN, Hermann von Salza 229 Anm. 2 Auszug = LADNER, Formularbehelfe 116 n° 5 Auszug.

Regesten: STÄLIN, Wirtembergische Geschichte 2, 344, 559. – BÖHMER, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Band 1, 164 n° 820. – GOERZ, Regesten der Erzbischöfe zu Trier 40. – STREHLKE, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 63 n° 79. – REITZENSTEIN, Regesten der Grafen von Orlamünde 83. – GOERZ, Mittelrheinische Regesten 2, 569 n° 2175. – BÖHMER – FICKER, Regesta imperii n° 2125 und ZINSMAIER, Nachträge und Ergänzungen n° 2125. – FESTER, Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg 1, 29 n° 355. – KOCH – WILLE, Regesten der Pfalzgrafen am Rhein 1, 21 n° 392. – LADEWIG – MÜLLER, Regesten der Bischöfe von Constanz 1, 170 n° 1473. – WELLER, Hohenlohisches Urkundenbuch 1, 88 n° 145. – JAKSCH, Kärntener Geschichtsquellen 4/1, 229 n° 2114. – DOBENECKER, Regesta Thuringiae 3, 101 n° 566. – TUMLER – ARNOLD, Regesten n° 232. – PACIFICO, Teutonici 154 n° 110. – RÖHRICHT, Regesta regni Hiersolymitani n° 1064 und Additamentum n° 1064.

Textgrundlage ist B, das aber manche Schwächen hat, die nur mit Hilfe von C^1 repariert werden können, doch ist auch C^1 nicht einwandfrei. C^2, das B kopierte, hat bereits selbständig einige leichte Korrekturen vorgenommen (Anm. t, y, a'), wenngleich noch genug Falsches aus B übernommen wurde. Nach der in B teilweise reproduzierten oder nachgeahmten äußeren Ausstattung und dem Formular nach handelte es sich bei dem kaiserlichen Diplom um ein feierliches Privileg (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 654, dort auch zur Corroboratio mit einleitendem finalem ut*). Das Chrismon und das Monogramm sind in B richtig nachgezeichnet, letzteres allerdings erst nach einer Rasur (siehe S. 1174 Anm. f). Das Diktat ist kanzleigemäß, die beiden falschen Nominative in der Signumzeile nach dem Monogramm (Anm. g, h) gehen sicher auf das Konto der kopierenden Kanzlei Konrads IV. Zur Arenga, die zu einer größeren Gruppe gehört, siehe GLEIXNER, Sprachrohr 319–321 und die Vorbemerkung zu D. 670. Die Form der Eigennamen der Zeugenliste deutet, wenn sie das Original spiegelt, auf einen deutschen Schreiber, wie der Kaiser sie während seines Aufenthaltes in Deutschland verwendete (ZINSMAIER, Reichskanzlei 149–153). Bestätigt wird in D. 687 der Verkauf RRH n° 1058 von 1234, aber nicht direkt, sondern indirekt über die Bestätigung D. 788 des Bailli Richard Filangieri, ebenfalls von 1234, denn aus der Nennung von Sakhnin, das in RRH n° 1058 gar nicht vorkommt, ergibt sich zwingend, daß dem Kaiser D. 788 eingereicht wurde und daher als VU. Verwendung fand. Vorgelegt wurde es dem Kaiser von Hermann von Salza in Gestalt eines Notariatsinstruments. D. 687 wurde ausgestellt im Anschluß an einen Augsburger Hoftag, der nach Oktober 18 begonnen hatte, als der teilnehmende Salzburger Erzbischof noch in Salzburg für Raitenhaslach urkundete (VON MEILLER, Regesten der Salzburger Erzbischöfe 266 n° 434; HAUTHALER – MARTIN, Salzburger Urkundenbuch 3, 462 n° 912) und vor Oktober 30 endete, als der teilnehmende Reichshofkanzler Sifrid von Regensburg (BF 2118. 2119. 2121) bereits in Regensburg war (BF 2115a). Das jerusalemitanische a. reg. 11 begann 1235 November 9, das*

a. imp. 16 aber 1235 November 22, so daß D. 687 erst nach diesem Tage ausgestellt sein kann. Allerdings müßte das sizilische a. reg. richtig 38 lauten, da es Mai 17 hätte umgesetzt werden müssen. Dieser Fehler ist aber 1234–1238 ein ständiger (Höflinger, Datierungen 335), so daß 37 für 1235 November kanzleimäßig ist. Der Kaiser selbst, der bereits Oktober 25 in Augsburg war, weilte dort noch November 11 (BF 2116. 2126a), ja wie sich aus D. 687 ergibt, mindestens auch noch November 22. Im Dezember war er dann zum Überwintern weitergereist nach Hagenau (BF 2126b). Da er bis Ende November in Augsburg geblieben sein kann, ist das Monatsende der terminus ad quem für D. 687. Herrmann von Salza ist noch 1235 Oktober am Hof als Teilnehmer des Augsburger Tags nachzuweisen (BF 2118. 2119), wurde dann aber vom Kaiser an die päpstliche Kurie in Viterbo geschickt, wo er Dezember 1 sein sollte (BF 7103; siehe aber BF 13202b), und man hat aus BF 2160 errechnet, daß er im November in Verona war (Koch, Hermann von Salza 102f.). Das macht seine Anwesenheit in Augsburg bei der Beurkundung von D. 687 nach November 22 so gut wie unmöglich, doch hat Cohn 229 Anm. 2 mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß er wegen seines Aufbruchs nach Viterbo bei der Ausfertigung von D. 687 nicht notwendigerweise noch in Augsburg gewesen sein muß. Am Rande des Hoftags vom Oktober oder kurz nach dessen Ende kann er Friedrich II. D. 788 vorgelegt haben.

Die Zeugen von D. 687 begegnen alle in den vier anderen kaiserlichen Diplomen vom Augsburger Tag BF 2118. 2119. 2121. 14724 [= Zinsmaier, Nachträge und Ergänzungen n° 14724]. Der Kaiser war nach Deutschland gekommen, um die Rebellion seines Sohnes, des Königs Heinrich (VII.), niederzuschlagen, der 1235 Juli entthront und gefangengesetzt wurde. Begreiflicherweise ist daher unter dem reichen fürstlichen und adligen Gefolge des Kaisers in der Zeugenliste von D. 687 kein ausgesprochener Parteigänger des abgesetzten Königs. Nach den im wesentlichen überzeugenden Feststellungen von Hillen, Curia regis, passim, gehörten in der Zeugenliste zu Heinrichs ausgesprochenen Gegnern Erzbischof Dietrich von Trier (seit 1234), die Bischöfe Ekbert von Bamberg und Heinrich von Konstanz, Otto II. von Wittelsbach, Herzog von Bayern und Pfalzgraf bei Rhein seit ihn Heinrich (VII.) 1233 bekriegt hatte, Bernhard von Kärnten, Hermann von Baden (jedenfalls seit 1234), Hermann von Orlamünde (bei Jena), Poppo VII. von Henneberg, Burggraf von Würzburg, und Gottfried und Konrad von Hohenlohe, die in der ersten Jahreshälfte militärische Händel mit Heinrich (VII.) hatten. Auch der aus edelfreiem Geschlecht stammende Wolfrad II. von Krautheim (nicht das heutige Krautheim im Jagsttal südwestlich von Mergentheim, sondern das gegenüber auf dem linken Jagst-Ufer liegende Altkrautheim) dürfte auf der Seite des Kaisers gestanden haben, zumal Gottfried von Hohenlohe sein Schwager war, wenngleich angesichts seines relativ niedrigen Standes ohne sonderlichen Einfluß in der Reichspolitik. Er erscheint 1222–1246 insgesamt nicht allzu oft, aber doch in der Umgebung Friedrichs II. und Konrads IV. (BF 2108. 2111. 2272. 2274. 4469. 4511. Zinsmaier, Nachträge und Ergänzungen n° 2269. 14724. Siehe zu ihm auch Beschreibung des Oberamts Künzelsau 341–343. Bei der gleichnamigen Person in BF 42. 294. Zinsmaier n° 14628 handelt es sich um Wolfrad I.), doch nur einmal 1228 bei Heinrich (VII.) (BF 4094), dagegen 1235–1237 bei Friedrich II., aber nur wenn dieser in Deutschland war. Eher neutral oder uninteressiert an Reichsangelegenheiten waren Rüdiger von Passau, Konrad von Freising, Albrecht von Sachsen und Heinrich Raspe von Thüringen. Gewisse Sympathien für König Heinrich hatten Heinrich von Sayn (am Mittelrhein bei Koblenz), den Heinrich (VII.) 1233/1234 energisch gestützt hatte, als der fanatische Dominikaner Konrad von Marburg auch ihn der Ketzerei bezichtigte (Gensicke, Landesgeschichte des Westerwaldes 266), ursprünglich auch Friedrich III. von Truhendingen aus Hohentrüdingen (nördlich von Ulm), der aber rechtzeitig Heinrichs Sache verlassen hatte, denn letztmals ist er bei diesem 1232 Oktober bezeugt (BF 4255; siehe auch Russ, Edelfreie von Truhendingen 78). Es bleibt Hartmann von Dillingen, der noch 1234 November 1 an König Heinrichs Hof war (BF 4356), während man den Beginn der offenen Empörung des Königs in der Regel auf den Hoftag von Boppard im September festlegt. Der Versuch von Hillen 100–102, den Beginn der Revolte zu verschieben und Hartmann einen Vermittlungsversuch in letzter Minute zuzuschreiben,

überzeugt jedenfalls nicht unbedingt. Aber offen hat sich Hartmann an der Revolte nicht beteiligt.

Zur vorangehenden Geschichte dieses Besitzes, zu Philipp dem Roten, Isabella von Bethsan, Bertrand Porcelet, zum Großkomtur Lutolf und zu den Ortslagen nördlich von Nazareth siehe die Vorbemerkungen zu DD. 364. 427. 788 und Mayer, *Kreuzfahrerherrschaft ʻArrābe 198–203. Obwohl bereits der Bailli Richard Filangieri 1234 in D. 788 den Verkauf von ʻArraba und Sakhnin durch Isabella und Bertrand an den Deutschen Orden (RRH n° 1058) bestätigt hatte, gab sich der Orden damit nicht zufrieden, sondern erwirkte zusätzlich D. 687. Auch hier ließ sich Hermann von Salza die Befreiung des Ordens vom Ritterdienst des Lehens hineinschreiben (siehe dazu Jean d'Ibelin, Livre 608, 612 [ehemaliger Dienst Philipps des Roten] und die Vorbemerkungen zu DD. 639. 654). Isabella von Bethsan (Beisan im Jordantal) hatte aus ihrer ersten Ehe mit Rainald Barlais (Estoire de Eracles 219; Lignages d'Outremer 77, 109) einen erzstaufischen Sohn Aimerich I. Barlais gehabt, der letztmals 1232 bezeugt ist, aber erst 1236 Januar als tot bezeichnet wird (Philipp von Novara, Guerra di Federico II 194 § 197. RRH n° 1069). Seine Zustimmung fehlt in RRH n° 1058, aber angesichts seiner prostaufischen Haltung focht er den Handel nicht an, und sogar einer seiner vier Söhne namens Johann bestätigte 1236 den Ankauf des Lehens durch den Orden, der sich dies auch noch durch Johanns Lehnsherrn, Boemund V. von Antiochia-Tripolis, bestätigen ließ (RRH n° 1068. 1069), was an sich nicht notwendig war. Johanns Bruder Rainald, der 1241 noch lebte (RRH n° 1102), trat in der Angelegenheit überhaupt nicht in Erscheinung. Ganz anders sollten sich zwei weitere Brüder Aimerich II. Barlais und Amalrich Barlais verhalten (siehe D. *801). Im Jahre 1240, jedoch ind. XII, war ʻArraba an die Johanniter verpfändet (RRH n° 1097). Bestätigt wurde D. 687 durch Konrad IV. 1243 in D. 696. – Rückvermerke auf B und Rubrik in* C^2 *siehe bei D. 696. Rubrik in* C^1*:* Confirmatio imperatoris de Arabia et *(t gleichzeitig verwendet als das folgende* Z) Zechanin et eorum pertinentiis. *– In D. 687 heißt es, Hermann von Salza habe 1235 seine Petition wegen der Bestätigung von D. 788 in Augsburg* in nostra presentia *vorgebracht, doch ist deshalb kein eigener Konsens des Kaisers aufzunehmen, da er ja mit D. 687 sogar ein eigenes Diplom ergehen ließ. Das ist auch der Fall bei der Feststellung, daß der Verkauf des Lehens 1234 im Hl. Land vor dem kaiserlichen Bailli Richard Filangieri erfolgte (RRH n° 1058. D. 788), da der Bailli hierüber in D. 788 urkundete.*

(C.)[a] In[bc] nomine sancte et individue trinitatis. Fridericus[d] secundus divina favente clementia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Imperialis excellentie dignitas tunc vere laudum suarum titulos ampliat[1] et nominis sui famam extollit, cum se fidelium suorum peticionibus favorabiliter exhibet, in hiis precipue, per que venerabilium locorum commoda procurantur, quia quod uni confertur ob meritum, transfunditur[e] ad alios per exemplum. Eapropter notum facimus universis tam presentibus quam futuris, quod frater Hermannus venerabilis magister Hospitalis sancte Marie Theutonicorum[f] in Ierusalem dilectus fidelis noster in nostra presentia constitutus ostendit nobis scriptum quoddam manu publica et ydoneis testibus roboratum, in quo continebatur, qualiter Bertrandus Porcelet et Isabella[g]

687. a) *Das Chrismon fehlt* C^1 b) *Invocatio und Intitulatio wegen des vorausgehenden Textes von D. 696 über zwei Zeilen verteilt und nicht zeilenfüllend in nachgeahmter verlängerter Schrift B* c) *die Invocatio fehlt* C^1 d) FR *mit Strich durch den Abstrich des* R *B (zur Auflösung siehe ausgeschrieben* Friderico *in der Datierung);* FRdericus *mit Abstrich durch den Schaft des* R *und mit einem über 5 Zeilen reichenden* F C^1 e) trasfunditur C^1 f) Theotonicorum C^2 g) Ysabella C^2

687. 1) Titulos ampliare *schon bei Sidonius Apollinaris (MGH. Auctores antiquissimi 8, 89).*

uxor sua de Besan[h] filia[i] quondam Philippi Rufi in presentia Ricardi[k] Filangerii[l] marescalci[m] *, regni Ierosolimitani baiuli et legati * imperii in partibus Syrie fidelis nostri et aliorum nobilium * regni nostri Ierosolimitani[n] de bona et gratuita voluntate ipsorum apud[o] Tyrum[o] dederunt in elemosinam et vendiderunt fratri Ludolfo tunc temporis preceptori predicte domus Hospitalis sancte Marie Theutonicorum[p] Ierosolimitani recipienti loco et iure ipsius domus et magistri sui duo casalia, videlicet Arabiam et Zechanim[q], cum omnibus pertinentiis et iusticiis eorundem, gastinis etiam Berhenne, Mezera[r], Miskelin[s] cum villanis predictorum casalium et gastinarum[t] ipsarum et eorum uxoribus ac filiis, terris laboratis et non laboratis, montibus vallibus planis nemoribus aquis et pascuis, receptis exinde ab eodem preceptore nomine dicte domus Hospitalis tribus[u] milibus et sexingentis[v] bisantiis[u] sarracenatis[w] ad habendum et possidendum eadem casalia cum gastinis et omnibus hominibus ac tenimentis eorum pleno iure dominii et ad faciendum ex eisdem casalibus, quidquid velint, prout hec et alia ipsum instrumentum[x] expressius continebat. Propter quod dictus magister nostre celsitudini supplicavit, ut donationem et[y] venditionem ipsam sibi et domui sue factam, prout superius continetur, ratam habere et confirmare perpetuo dignaremur. Nos igitur attendentes grata eius et accepta servitia, que nobis dudum[z] exhibuit et exhibet incessanter, cuius intuitu[a'] domum Hospitalis predicti dignis proponimus beneficiis ampliare, suis supplicationibus inclinati donationem et venditionem sibi et domui sue factam ab eisdem Bertrando Porzelet[b'] et Isabella[c'] uxore sua de casalibus supra dictis, sicut superius est expressa et confectum exinde continet instrumentum, ratam[d'] habemus perpetuo et auctoritatis nostre munimine confirmamus statuentes, ut tam ipse magister quam fratres et omnes successores eorum omni futuro tempore predicta casalia cum hominibus gastinis iusticiis et pertinentiis eorundem pleno iure dominii possideant et teneant sine omni servitio libere et quiete ad faciendum exinde, quidquid velint, sine contradictione vel molestia alicuius. Ut autem hec nostra confirmatio robur perpetue[e'] firmitatis obtineat[e'], presens scriptum fieri et bulla aurea typario nostre maiestatis impressa fecimus communiri.

Huius rei testes sunt: Theodericus[f'] Treuerensis et Eberardus[g'] Salzpurgensis archiepiscopi[h'], Ekebertus[i'] Babenbergensis[k'], Rudegerus[l'] Patauiensis[m'], Heinricus[n'] Constantiensis et[o'] Conradus[p'] Frisingensis episcopi, Otto palatinus comes Reni et dux Bawarie[q'], Albertus Saxonie et Bernhardus[r'] Karinthie[s'] duces, Heinricus[t'] lanthgravius[u'] Thuringie et palatinus comes Saxonie, Hermannus marchio de Baden, Hermannus de Orlamunde[v'], Boppo de Hennenberch, Heinricus[w'] de Seine et Harthmannus[x'] de Dilingen[y'] comites, Fridericus de Thru-

h) Bezem *B;* Bezen C^2 i) a *über der Zeile nachgetragen* C^1 k) Richardi *B* l) Philangerii C^1 m) marschalci *B;* marscalci C^2*; danach folgt in der VU.* imperialis n) Iherosolimitani C^2 o) *im Zeilenbruch vergessen B; fehlt auch* C^2 p) Theotonicorum C^2 q) *so auch VU.;* Zechaniam BC^2 r) Mesera C^2 s) Miskelim C^1*;* Miskelyn C^2*;* Miskalym *VU.* t) gastnarum *B* u) tribus *bis* bisantiis *auf Rasur* C^1 v) $BC^{1.2}$ *statt üblicherweise* sexcentis *(so VU.); zur Form siehe Lexicon latinitatis Nederlandicae medii aevi 7, 4597* w) *fehlt* C^1 x) istrumentum C^1 y) ut *B* z) *fehlt* C^2 a') intuitui *B* b') Porcelet $C^{1.2}$ c') Isabelle *B;* Ysabelle C^2 d') rata C^1 e') obtineat perpetue firmitatis C^2 f') Theodoricus C^1 g') Eberhardus C^2 h') archiepiscopus BC^2 i') Ekehardus *B;* Eggebertus C^1 k') Babengergensis C^1 l') Rudengerus *B* m') Parauiensis *B;* Pactauiensis C^1 n') Henricus C^1 o') *fehlt* C^1 p') Cunradus C^1 q') Bauarie C^1 r') Bernardus C^1 s') Karintye C^2 t') Henricus C^1 u') lantgravius C^1*;* langravius C^2 v') Horlamunde C^2 w') Henricus C^1 x') Hartmannus, t *über der Zeile nachgetragen* C^1*;* Hermannus C^2 y') Diligen C^2

hendingen[z'], Godefridus[a] et Conradus[a] de Hohenloch[b], Vuolfradus[c] de Krutheim[d] et alii quam plures.

Signum[e] domini Friderici secundi dei gracia invictissimi Romanorum imperatoris (M.)[f] semper august[i][g], Ierusalem et Sicilie re[gis][h].

Acta sunt hec anno[i] dominice incarnationis millesimo[k] ducentesimo tricesimo quinto[k], mense novembris[l], indictione nona[m], imperante domino Friderico[n] dei gratia serenissimo Romanorum imperatore semper augusto, Ierusalem et Sycilie[o] rege, Romani imperii eius anno XVI°[p], regni Ierosolimitani anno XI°, regni vero Sycilie[q] anno XXX°VII°; feliciter amen; datum[r] Auguste anno, mense[s], indictione pretitulatis.

*688. *Verloren.*

Kaiser (Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien,) übersendet dem Reichsvolk des Königreichs Jerusalem den Entwurf eines Friedensvertrages zwischen sich und der rebellischen Kommune von Akkon.

(1236 August 16 – Anfang Oktober.)

In der Estoire de Eracles 406 liest man: En ce point les gens dou roiaume de Jerusalem envoierent messages a Rome par l'atrait de Hermant le maistre de l'Ospital des Alemans por traiter pais entr'eaus et l'empereor. Li message furent dui *(=* deux*)* chevalier d'Acre, Phelipe de Treie et Henri de Nazareth. Quant cil furent venus a Rome, si firent ce que li maistres des Alemans vost tout a gré de l'empereor, et orent ses letres seeles des covenances de la pais.

*Die Herausgeber haben den Bericht ohne Angabe von Gründen in margine zu 1233 gesetzt und damit teilweise Verwirrung ausgelöst (siehe die Literaturangaben in D. *685). Schon Marino Sanuto, Liber secretorum fidelium crucis 214f. schob seinen auf der Estoire beruhenden undatierten Bericht aber zwischen Ereignissen von 1236 und 1238 ein. Kluger, Hermann von Salza 178–182 hat gezeigt, daß werksimmanent der Zeitraum 1233–1237 in Frage kommt und hat den Vertragsabschluß richtig datiert auf Ende 1235/Anfang 1236. Papst Gregor IX. teilte dem Kaiser 1235 September 22 aus Assisi mit (BF 7101), es seien nach dem Scheitern der Mission des Erzbischofs von Ravenna (D. 686) ordnungsgemäß bevollmächtigte Gesandte aus Akkon zu neuen Verhandlungen an der Kurie erschienen, aber Versuche, mit dem dort*

z') Thruheningen C^1*;* Truhendingen C^2 a) Gotefridus et Coradus C^1 b) Hohenlo C^2 c) *am unteren Blattrand mit Verweisungszeichen nachgetragen* C^1*;* Wolframus *B;* Wolfrannus C^2*; der Mann erscheint überwiegend als Wolfrad (so auch in dem gleichzeitigen Diplom Zinsmaier, Nachträge und Ergänzungen n° 14724), doch hin und wieder auch als Wolfram* d) Crutein C^1*;* Crutheim C^2 e) *die Signumzeile zeilenfüllend in nachgeahmter verlängerter Schrift B; die Signumzeile fehlt im Seitenwechsel* C^1 f) *Monogramm richtig nachgezeichnet* BC^2 *(doch wurde in B die vertikale Mittellinie erst durchgezogen, dann innerhalb des Kreises radiert); meist steht das Monogramm nach* augusti; *fehlt* C^1 g) augustus BC^2*; korrigiert nach dem Formular* h) rex BC^2*; korrigiert nach dem Formular* i) *fehlt* C^2 k–k) M°CC°XXX°V° $C^{1.2}$ l) novembr. C^1 m) IX[a] C^2 n) FRderico *mit Strich durch den Abstrich des* R C^1 o) Sicilie $C^{1.2}$ p) X°VI° C^1 q) Sicilie $C^{1.2}$ r) dat. $C^{1.2}$*, was vermutlich auch im verlorenen Original stand, doch in B unter dem Einfluß des Rahmendiploms Konrads IV. D. 696 zu* datum *wurde* s) *folgt* et C^1.

ohnehin anwesenden Großhofrichter Petrus de Vinea und dem Elekten von Patti einen neuen Vertrag auszuhandeln, seien von diesen wegen mangelnden Auftrags des Kaisers abgelehnt worden. Gregor mahnte den Kaiser, super hiis tue voluntatis beneplacitum imperialibus nobis insinuare litteris non postponas. *Ob diese je einliefen, ist unbekannt, so daß ich sie als Deperditum nicht aufnehme. Anfang 1236 waren die Verhandlungen zum Abschluß gekommen, und Gregor übersandte 1236 Februar 21 aus Viterbo, wo er 1235 November 7 bis 1236 Mai 29 residierte, den Entwurf an den Kaiser (BF 7123). Er nannte jetzt Heinrich von Nazareth und Philipp von Troyes als die Gesandten Akkons, dieselben wie die Estoire de Eracles. Philipp von Troyes war 1232 September Vizegraf von Akkon, Heinrich von Nazareth erscheint dort 1233 Oktober (DD. 784. 785). Jetzt erst war die Reihe an dem in Deutschland befindlichen Kaiser, die Abmachungen zu bestätigen, aber 1236 April 16 verschob er die Antwort auf die Zeit seiner Rückkehr nach Italien, wohin er 1236 August 16 zurückkehrte (BF 2149. 2190a). Röhricht, Geschichte 834 meinte, diese Antwort sei nie ergangen, aber es ist nicht einzusehen, warum sie nicht identisch sein sollte mit* ses letres seeles *der Estoire de Eracles. Als alternativer Absender derselben käme nach dem Text nur Hermann von Salza in Betracht, der von 1235 Anfang Dezember bis 1236 Anfang Februar an der Kurie war (Kluger 172f.), aber Hermann konnte ja zu dieser Zeit keinen Vertragsentwurf nach Akkon schicken, von dessen Inhalt der Kaiser erst durch Gregors Brief von 1236 Februar 21 Kenntnis erhielt. Auch der Kaiser konnte dies vor diesem Datum nicht. Das chronologische Dilemma ist nur zu lösen, wenn man die* letres seeles *dem Kaiser zuschreibt (so schon die Editoren der Estoire de Eracles 713, wenn auch zu 1233, und Kluger 179), sie aber erst nach 1236 August 16 (Rückkehr nach Italien; Terminus a quo) datiert. Sie gingen an die Kurie, denn dort erhielten sie die beiden Akkonenser. Sie konnten also erst eine Herbstabfahrt ins Hl. Land erreichen (Terminus ad quem; siehe D. *683). Der Vertrag basierte im wesentlichen auf dem obsolet gewordenen Vertrag von 1232/1233, aber obwohl man den Akkonensern jetzt weiter entgegenkam (Riley-Smith, Feudal Nobility 205), wären die beiden Gesandten nach der Heimkehr fast gelyncht worden. Sie hätten ihre Vollmacht überschritten, der Vertrag wurde abgelehnt (Estoire de Eracles 406). Eine entscheidende Schwäche war, daß den Beiruter Ibelins Immunität nur im Königreich Jerusalem zugesichert wurde, ausdrücklich nicht außerhalb desselben, also auch nicht in Zypern, wo sie reich begütert waren. Der bedeutende Jurist Gaufrid III. Le Tor (zu ihm Edbury, Livre of Geoffroy Le Tor 4295f.) wurde als neuer Gesandter der Akkonenser nach Viterbo geschickt, wo Gregor IX. erneut 1237 März bis Oktober residierte, und erreichte, daß sich der Papst, der die Zusammenarbeit mit dem Kaiser eingestellt hatte, jetzt von dem Vertrag distanzierte und erklärte, er habe ihn schon seinerzeit nicht gewollt (Estoire de Eracles 407). Diese Mission ist abwechselnd zu 1235, 1236 und 1237 gestellt worden, aber wenn der Entwurf erst 1236 Herbst in Akkon vorgelegt wurde, kann Gaufrid wegen der Schiffahrtssaison nicht vor 1237 Frühjahr nach Viterbo gekommen sein.*

Ein anderer Vertrag wurde nicht geschlossen, vor allem wohl deshalb weil Johann I. von Ibelin, der Alte Herr von Beirut, Haupt und Seele der antistaufischen Partei, 1236 vor Ende März starb (RRH n° 1071). Beim Kaiser schoben sich andere Probleme in den Vordergrund, ab 1239 vor allem sein Endkampf mit dem Papsttum. Die 1242 Sommer letztmals erwähnte Kommune von Akkon scheint sich langsam aufgelöst zu haben, jedenfalls offerierten die Barone 1241 ihre Unterwerfung, darunter die Auflösung der Kommune, und insgesamt Bedingungen, die denen von 1236 nicht unähnlich waren (RRH n° 1099; Riley-Smith 208; Marsilio Zorzi, Bericht 136). Das Land blieb de facto bis zur Vertreibung der staufischen Administration aus Tyrus 1242 Juni geteilt zwischen den Stauferanhängern unter Richard Filangieri in Tyrus und den Stauferfeinden unter Odo von Mömpelgard in Akkon. – Nicht als Deperditum in dieses Corpus aufgenommen habe ich die Schenkung von Tricaria *durch Kaiser Friedrich II. an Amalrich von Bethsan, deren in RRH n° 1437a gedacht wird. Dieser stammte aus einer jerusalemitanischen Seigneursfamilie und war ein Mitglied des Fünferkonsortiums, dem der Kaiser 1229 die Verwaltung von Zypern verpachtete. Nach dem Kollaps der staufischen Administration dort (1233) ging er nach Italien, nahm Dienst und Lehen beim Kaiser und blieb staufertreu über*

dessen Tod hinaus, so daß ihn Alexander IV. 1255 exkommunizierte (Philipp von Novara, Guerra di Federico II 194 § 197, 196 § 199; Lignages d'Outremer 110; BF 2551. 3647. 8966 [= Winkelmann, Acta imperii inedita 2, 726 n° 1044]). Tricaria *ist verschieden identifiziert worden, unter anderem auch als ein (damals muslimisches) Casale im Osten des Fürstentums Antiochia bei Qal'at Ṣahyūn östlich von Latakia (Deschamps, Châteaux 3, 79. Die Identifizierung mit dem syrischen Dreykich bei Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 4, 670 ist unhaltbar), das ab 1170 den Johannitern gehörte (RRH n° 473. 523; Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 2, 230 n° 21a, 232 n° 21b). Diese Meinung vertraten Röhricht in RRH n° 1437a und Mayer, Varia Antiochena 136 Anm. 172. Dies schien umso plausibler, als Hiestand, Antiochia 95–115 gezeigt hat, daß Boemund III. 1190 das Fürstentum Antiochia vom Reich zu Lehen nahm. Auch Friedrich II. gerierte sich als Lehnsherr Antiochias (Philipp von Novara 100 § 134; vgl. auch die Bezeichnung des dortigen Fürsten als kaiserlicher Vasall in D. *†682) und hätte unter dieser Flagge auch Vergabungen im Antiochenischen machen können. Doch folgte die Forschung mehrheitlich den Lignages d'Outremer 110, wonach* Tricart *in Italien lag (Tricarico in der Basilicata auf halbem Wege zwischen Potenza und Matera; Bertaux, Français d'Outremer 231; La Monte – Downs, Lords of Bethsan 69; Kamp, Kirche und Monarchie 1/2, 799). Ich bekehre mich zu dieser Meinung, nachdem mir eine Originalurkunde von 1237 Oktober bekanntgeworden ist, die ausgestellt wurde von* Americus de Bezano dei et imperiali gratia dominus Tric(arici) *(Staatsarchiv Neapel, Pergamene Tricarico, Feudo, Clarisse e Varie n° 2). Ein Deperditum des Kaisers über eine Angelegenheit im Osten ist daher nicht aufzunehmen.*

*689. *Verloren. Unklar.*

Ein König des Königreichs Jerusalem (Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien?) erteilt dem Johanniterorden ein Privileg über angewiesene Geldrenten.

1238 April (1–30).

Regest aus den Jahren 1531–1535 im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque (56 H 68) fol. 399r im Departementalarchiv zu Marseille (M).

Unediert.

Item ung instrument contenent ung privilege sur panssions que doyvent estre données a l'Ospital de saint Jehan que ont esté assignées par le roy de Jherusalem, comme est contenu dedans ledit privilege faict sub millesimo ducentesimo tricesimo octavo, de mense aprilis, cotté par lettres XL2 P.

*Der Aussteller wird nicht namentlich genannt, doch konnten Rentenschenkungen aus königlichen Einkünften nur von einem König oder einem Regenten gemacht oder bestätigt werden. Wenn es eine Bestätigung gewesen sein sollte, könnte man an sich daran denken, daß sich die Johanniter die enormen Schenkungen von Einkünften in Ägypten bestätigen ließen, die sie von den Königen Amalrich und Balduin IV. erhalten hatten (DD. 336. 341. 390). Aber 1239 lief der von Friedrich II. 1229 geschlossene Waffenstillstand mit den Muslimen aus, und die kaiserliche Seite konnte kein Interesse haben, die Johanniter auf Ägypten zu hetzen. Deren Haltung in dieser Frage 1239, als ein neues Kreuzheer im Lande war, wird verschieden beurteilt. Überwiegend ist die Forschung der Meinung, die Johanniter hätten damals die Allianz von Jerusalem mit Ägypten und gegen Damaskus favorisiert. Jackson, Crusades 37–39 hat gute Gründe vorgebracht, daß 1239 niemand ernsthaft an einen Angriff auf Ägypten dachte. Für D. *689*

*bedeutet das eine wie das andere, daß an eine Bestätigung der alten Rentenschenkungen in Ägypten hier nicht gedacht werden sollte. Bei der relativ großen generellen Unzuverlässigkeit des Inventars halte ich es eher für wahrscheinlich und habe das Kopfregest so gefaßt, daß 1238 eine herrscherliche Verfügung über eine erstmalige Geldrentenschenkung erging. Wenn wir dem angegebenen Datum trauen dürfen, dann kommen 1238 als Könige nur Friedrich II. und Konrad IV. in Betracht, allenfalls – aber es ist von einem König die Rede – noch der kaiserliche Regent Richard Filangieri, jedenfalls nur die staufische Seite. Die damals auf der Seite der Barone mit zweifelhafter Legitimität agierenden Regenten Balian von Sidon und Odo von Mömpelgard (DD. 783. 784) kann man ausschalten, denn die Barone lagen mit den Staufern im Krieg und hätten durch ihre Baillis keine Vergabungen im Auftrag des Kaisers gemacht. Ich halte insoweit an meinen Ausführungen bei Mayer, Kanzlei 2, 772 Anm. 33 nicht länger fest. Auch Konrad IV. wird man ausscheiden dürfen. Er hatte einmal 1236 Dezember in zwei rein innerdeutschen Angelegenheiten des Deutschen Ordens urkundlich den Titel eines Königs von Jerusalem geführt (BF 4384. 4385; in dieses Corpus nicht aufgenommen), danach hatte ihn sein Vater auf den Titel eines Erben des Königreichs Jerusalem herabgedrückt, während allein er den Titel eines dortigen Königs führte. Auch haben wir in Dingen des Königreichs Jerusalem keine urkundliche Tätigkeit Konrads IV. vor 1242 ca. April–Juni (D. *694). Es bleibt nur der Kaiser selbst, mit dem sich die Johanniter um 1238 gut zu stellen suchten (Riley-Smith, Knights of St. John 173 f.). Er mag ihnen eine Geldrente im Osten angewiesen haben, dann wohl eher in Tyrus, wo eine staufische Verwaltung herrschte, als im Akkon der Barone. Hinter alle diese Erwägungen ist aber wegen der unzureichenden Textgrundlage ein großes Fragezeichen zu setzen. Deshalb verbietet sich auch jeder Versuch zur Erschließung eines Ausstellungsortes. Das ginge nicht einmal, wenn das Stück sicher Friedrich II. zugewiesen werden könnte, da der Kaiser 1238 April überwiegend in Turin, aber eben auch in Pavia war. Wenn Hiestand, Zwei Diplome aus Lucca 37 ohne Beleg schreibt, 1238 hätten die Johanniter in der Gegend von Askalon neue Schenkungen entgegennehmen können, so mag er, der das Inventar M entdeckt hat, D. *689 meinen, aber der Text bietet keine Anhaltspunkte dafür, wo die Geldrente angewiesen wurde.*

***690.** *Verloren.*

(Kaiser) Friedrich II., (König von Jerusalem und Sizilien), weist den (Reichs)-marschall Richard Filangieri, Bailli des Königreichs Jerusalem und Reichslegat dortselbst, an, die Kreuzfahrer in jeder Weise zu fördern.

(Im Gebiet von Bologna? 1239 Juli 1–31.)

Zum Bestand zweier von drei Gruppen der großen sechsteiligen Redaktion der sogenannten Briefsammlung des Petrus de Vinea (Vatikan, Ottob. lat. 1778; London, British Library, Additional 25439; Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 13. 3 Aug. 4° und verwandt mit dieser Gruppe Paris, Bibliothèque Nationale, Latin 13059, ferner Le Mans, Stadtbibliothek Ms. 19, Montpellier, Universitätsbibliothek Ms. H. 139 [Faculté de Médecine] und München, MGH, Hs. A^1*) gehört ein undatierter Brief Kaiser Friedrichs II. an ein Kreuzfahrerheer in Lyon (BF 2456; Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici secundi 5/1, 359 aus der Pariser Handschrift). Hierin schrieb* Fridericus, etc., universis crucesignatis apud Lugdunum congregatis, *er könne angesichts der feindseligen Haltung des Papstes entgegen seiner ursprünglichen Absicht nicht persönlich am Kreuzzug teilnehmen. Er hätte sich gefreut, wenn die Kreuzfahrer ihren Weg durch sein (sizilisches) Reich genommen hätten.* Nichilominus tamen, ut communis voti suppleamus honeste defectum, mandamus et precipimus per litteras

nostras R. Filangerio, regni Ierosolymitani ballivo et sacri imperii in partibus illis legato, marescalco et fideli nostro, ut vobis illuc accedentibus promptus occurrat, exponens vestris affectibus et honori personam, vires nostras et terre reliquias, que nobis et dilecto filio nostro Conrado in Romanorum regem electo et regni Ierosolymitani heredi potuerunt in partibus illis superesse.

Friedrichs Brief liegt nach der darin erwähnten Zusammenkunft des Kaisers mit dem Papst in Rieti (1234 Juni; siehe die Vorbemerkung zu D. 686). Die Adressaten können also nur die Kreuzfahrer des Grafen Theobald IV. von Champagne und Königs von Navarra sein, die in Lyon versammelt waren (Matthaeus Parisiensis, Chronica maiora 3, 614 f.). Theobald war 1239 Juni 24 von zu Hause aufgebrochen, im August segelten die Kreuzfahrer von Marseille aus ab und kamen September 1 nach Akkon (D'ARBOIS DE JUBAINVILLE, Histoire de Champagne 4, 309, 312; 5, 464 n° 3035; Continuation de Guillaume de Tyr [Rothelin] 528; vgl. das passagium augusti *in Marseille in D. 785. Richard von San Germano, Chronica 202; Philipp von Novara, Guerra di Federico II 212 § 213; Annales de Terre Sainte 440), so daß sie zurückrechnend kaum nach August 1 von Marseille abgereist sein können. BF 2456 gehört daher zu 1239 Juli, und gleichzeitig muß D. *690 ergangen sein, das formal ein Mandat war. Was den Ausstellungsort angeht, so war der Kaiser, soweit erkennbar, 1239 Juli im Gebiet von Bologna (BF 2450b. 2452a. 2457. 2458), vor allem beschäftigt mit der Belagerung von Piumazzo zwischen Bologna und Modena.*

Theobalds Kreuzzug blieb in Lyon fast stecken, denn der Papst untersagte ihn damals rundheraus und verlangte einen Aufschub (Matthaeus Parisiensis 3, 615). Das Unternehmen war aber bereits 1238 um ein Jahr verschoben worden, weil im Hl. Land noch ein Waffenstillstand lief, und geriet dann zeitweise in den Strudel des mit der zweiten Exkommunikation Friedrichs II. (1239 März) beginnenden Endkampfes des Kaisers mit dem Papsttum. An eine persönliche Teilnahme des Kaisers, die er einst versprochen hatte (Rothelin 528; BF 3019), war jetzt nicht mehr zu denken. Er gab 1240 Januar nur noch logistische Unterstützung von Sizilien aus (BF 2687. 2688 und RÖHRICHT, Geschichte 838 Anm. 1); Theobalds Bitte um Gelder für den Wiederaufbau der Mauern von Jerusalem lehnte er mittels einer unverbindlichen Absichtserklärung im Rahmen seiner Möglichkeiten (prout poterimus assistemus) *ab (BF 2688. Zum Mauerbau siehe Rothelin 529). BF 2688 ist der Brief eines geschmeidigen Diplomaten, keine Herrscherurkunde. Ich habe ihn deshalb nicht in dieses Corpus aufgenommen. Auch über Aktivitäten Filangieris zugunsten Theobalds ist nichts bekannt, sofern man nicht mit JACKSON, End of Hohenstaufen Rule 32 aus Rothelin 550 herauslesen will, daß Filangieri einem Teil der Kreuzfahrer in Tyrus Quartier bot. Filangieri scheint für eine Unterstützung Theobalds auch kein Geld gehabt zu haben, denn wenn man Rothelin 530 glauben darf, konnte er 1239 nicht einmal die Zitadelle von Jerusalem anständig ausrüsten, ja Filangieri brauchte selbst die Hilfe des Kaisers, der 1240 Februar 8 anordnete, eine Schiffsladung Getreide nach Tyrus zu schikken* pro munitione castri nostri Tyri et stipendiis militum, qui cum eodem *(scil. Richard Filangieri)* in nostro servitio morantur *(BF 2793; CARBONETTI VENDITTELLI, Registro del 1239–1240 Bd. 2, 532 n° 563).*

*690a. *Verloren.*

(Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien,) befiehlt dem (Reichs)-marschall Richard Filangieri, (seinem Bailli im Königreich Jerusalem und Reichslegaten in Syrien), zwei in der Zuckerherstellung erfahrene Männer für die Zuckerproduktion und den Unterricht darin nach Palermo zu schicken.

Sarzana 1239 Dezember 15.

In dem 1943 verbrannten, von 1239 Oktober bis 1240 Anfang Mai reichenden Registerfragment Kaiser Friedrichs II. zur Verwaltung des Königreichs Sizilien (Carbonetti Vendittelli, Registro del 1239–1240 vor allem nach der unveröffentlichten Edition von Eduard Sthamer und einem kurz vor der Zerstörung angefertigten, aber schlechten Mikrofilm; zur Struktur des Registers siehe Heupel, Großhof 5–11; ders., Schriftuntersuchungen, passim; Carbonetti Vendittelli 1, S. IL–LXXVIII) findet sich bei Carbonetti Vendittelli 1, 257–269 n° 259–263 eine Gruppe von Mandaten, die alle datiert sind aus Sarzana bei La Spezia 1239 Dezember 15 und die Verwaltung des westlichen Sizilien betreffen. Die Beurkundungsbefehle hatte als Relator der Notar (und Magister) Richard de Traiecto überbracht, und die Stücke wurden von dem Notar Roger von Salerno geschrieben und danach im Register registriert. Zu Richard de Traiecto (Traietto [seit 1879 Minturno] in Kampanien), der 1235–1241 Juni in der Kanzlei tätig war, der häufigste Relator in dem Register ist und 1241 sogar eine Kaiserurkunde bezeugte (BF 3212), siehe Schaller, Kanzlei Friedrichs II. 1, 281 n° 71 und Heupel, Großhof 8, 59. Roger von Salerno war 1239 Oktober – 1240 Mai in der Kanzlei tätig und schrieb über 50 Mandate im Register; später war er als Richter im Gebiet von La Cava tätig (Schaller 1, 282 n° 75; zu seiner Schrift siehe Heupel, Schriftuntersuchungen 21 f.). Unter diesen Mandaten steht 1, 263 n° 261 = BF 2625 bei der am linken Rand befindlichen Rubrik Responsales littere ad O. Fallamonach(a) super <capitulis> *ein Mandat an Oberto Fallamonacha, den Sekret von Palermo, mit Instruktionen zu verschiedenen Dingen* (capitula), *über die Oberto Anweisungen erbeten hatte, das beginnt mit* Item de eodem mandato *(scil. des Kaisers)* ad Obbertum Fallamonach(a) secretum Panormi scripsit idem notarius. *Dies bezieht sich auf 1, 259 in n° 259, wo es heißt:* XV decembris, mandante domino imperatore per notarium Riccardum de Traiecto scripsit notarius Rogerius de Salerno. *Am oberen Blattrand des Registers stand* Decembre in Sarzano *(1,258). Als vorletzte Anweisung findet sich 1, 267 in n° 261 neben der Marginalie* De mittendis litteris ad marescalcum pro hominibus, [qui] sciant facere zuc[car]um *folgender Text:* Ad hec ecce quod iuxta consilium tuum mittimus litteras nostras Riccardo Filangerio, ut inveniat duos homines, qui bene sciant facere zuccarum, et illos mittat in Panormum pro zuccaro faciendo; tu vero litteras ipsas eidem Riccardo studeas destinare et hominibus ipsis venientibus eos recipias et facias fieri zuccarum; et facias etiam, quod doceant alios facere, quod non possit deperire ars talis in Panormo de levi.

Es handelte sich um ein Mandat des Kaisers an seinen Bailli Richard Filangieri in Tyrus. Zwar agierte der Kaiser im Interesse seines sizilischen Teilreiches, aber als Anweisung an seinen Bailli für das Königreich Jerusalem gehört das Stück in dieses Corpus. Aber es fehlt natürlich, anders als die Anweisungen an Oberto, im Register, weil es eine Anweisung an einen Funktionär im Osten war, das Register aber nur sizilische Dinge betrifft. Das Mandat wurde nicht direkt aus Sarzana nach Tyrus geschickt, sondern über den Palermitaner Sekreten. Offenbar hatte dieser geklagt, daß die Zuckerherstellung in seinem Bereich im argen liege, und Filangieris Amtssitz in Tyrus, vor dessen Toren sehr viel und sehr guter Zucker produziert und auch exportiert wurde (siehe die Vorbemerkungen zu DD. 94. 764), war sehr geeignet, um Experten in der Zuckerherstellung anzuwerben. Was aus der Sache geworden ist, weiß man nicht. – Ein weiteres Mandat des Kaisers von 1240 Februar 8 (BF 2793; Carbonetti Vendittelli 2, 532 n° 563), in dem er Alessandro di Enrico anweist, eine Schiffsladung Getreide an Richard Filangieri in Tyrus zu schicken, ist in dieses Corpus nicht aufzunehmen, weil Friedrich hier, wie später Karl I. von Anjou, rechtlich als König von Sizilien handelte, wenn auch im Interesse des Königreichs Jerusalem. Gleichfalls nicht aufgenommen habe ich das Regest einer Urkunde von 1240 Januar im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque von 1531–1535 (Departementalarchiv Marseille 56 H 68) fol. 535r, mit der Helit empereur Romanorum *den* Aliosse qondam Huguissionis *zum* iudex ordinarius et publicus tabellio imperii *ernannte. Aussteller war Kaiser Friedrich II., für den der Regestator auch fol. 564v in einem Regest von D. 691 die Namensform* Helit *hat, entstanden wohl aus der Verlesung eines gekürzten oder in Zierschrift gehaltenen Namens (siehe etwa Koch, Staufisches Diplom 414 Abb. 32, wo das* F *des Kaisernamens leicht für ein* H *gelesen werden kann). Bei dem Notar handelt es sich um*

Aliotto Uguccio, der ein wohlbekannter und vielbeschäftigter Notar der Johanniter und ab 1251 auch Gerichtsschreiber der akkonensischen Cour des Bourgeois unter dem Vorsitz des Vizegrafen war (Mayer, Kanzlei 1, 336; 2,260. Allerdings war er im Gegensatz zu meinen Annahmen nicht der erste bekannte Schreiber dieses Gerichts, sondern dies war Stephanus de Valentia, da RRH n° 1036a von 1231 oder 1232 April 18 von Stephan als notarius vicecomitis Acconensis *unterfertigt war; Inventaire de Manosque fol. 459r. Siehe zu Stephan auch RRH n° 849 und ferner im Inventaire von Manosque fol. 310r eine Urkunde von 1232 April 23. In den beiden Stücken aus dem Inventaire verbindet Stephan 1232 mit ind. 4, verwendete also die genuesische Indiktionszählung, da Valenza nur etwa 90 km nördlich von Genua liegt). Die Johanniter hatten ein Exemplar von Aliottos Bestallungsurkunde zu den Akten genommen. In dieses Corpus gehört sie nicht, weil Friedrich II. bei der Ernennung kaiserlicher Notare natürlich als Kaiser handelte, nicht als König von Jerusalem, auch wenn Aliotto dann nur im Osten tätig wurde. Es ist mißverständlich, wenn Vann, Hospitaller Record Keeping 281 Anm. 28, schreibt, Aliotto sei 1244 August 24 (recte 20) „the imperial notary" gewesen (RRH n° 1122 nach der Originalüberlieferung im Johanniterzentralarchiv in der National Library zu La Valletta, Div. I, Arch. 5 n° 25). Das darf nicht als kaiserlicher Kanzleinotar mißverstanden werden, sondern Aliotto war, wie viele andere auch, nur kaiserlich lizensierter öffentlicher Notar. In den Konstitutionen von Melfi von 1231 hatte sich Friedrich II. das ausschließliche Recht zur Ernennung öffentlicher Notare jedenfalls in der sizilischen Krondomäne reserviert (Stürner, Konstitutionen Friedrichs II. 252). Zum Formular solcher Ernennungsurkunden für Notare siehe Böhmer – Baaken, Regesta imperii n° 179. 181 von Kaiser Heinrich VI. und das Stilmuster in der Briefsammlung des Petrus de Vinea VI 32 (ed. Iselius 2, 204). Ebenfalls nicht aufgenommen habe ich den vermutlich fiktiven Brief Friedrichs II. von 1240 (?) an al-Malik al-ʿĀdil II. Saifaddīn* (Zephedinus) *Abū Bakr, Sultan von Ägypten 1238–1240 Mai 3 (RRH n° †1098; Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici II 5/1, 397 Anm. 3), denn es ist keine Rechtsverfügung, sondern nur eine Aufforderung zur Rückgabe des Hl. Landes, kombiniert mit einer unkonkretisierten Androhung von Konsequenzen im Verweigerungsfall.*

691.

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, beurkundet, daß er auf Bitten des Johanniterbruders Gaufrid Balian (den Grafen von Acerra), Thomas von Aquin, Bailli des Königs von Jerusalem und Reichslegat für die überseeischen Gebiete, durch Mandat anweist, dem Johanniterorden *die Verwaltung und Besatzung der Burg von Askalon mit ihrem Zubehör zu übertragen, solange es dem Kaiser beliebt, und zwar unter Verrechnung der notwendigen Ausgaben der Johanniter mit den dortigen Kroneinkünften, und bestimmt, daß der Ausgabenersatz auch für die Fälle der Rückgabe der Burg an ihn oder seinen Sohn Konrad IV., erwählten römischen König und Erben des Königreichs Jerusalem, oder bei schuldlosem Verlust der Burg durch die Johanniter vorzunehmen ist.*

Melfi (1243) August 31.

Drucke: Paoli, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 118 n° 111 als Insert in D. 695 ohne zeitliche Einreihung (Pa) = Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici secundi 6, 116 = Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 2, 605 n° 2301 = Hiestand, Zwei Diplome aus Lucca 38 Anm. 18, 43 Auszüge.

Regesten: Böhmer, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Bd. 1, 195 n° 1053 zu 1243 Aug. 30. – Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 3382 zu 1243 Aug. 30. – Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 86 n° 263 (Zweitdruck 63 n° 263). – Zammit Gabarretta – Mizzi, Catalogue of the Records of St. John 28 n° 78 Erwähnung in einem Regest von D. 695. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1112/I zu 1243 Aug. 30 und Additamentum n° 1112/I zu 1243 Aug. 31.

Eine handschriftliche Überlieferung ist nicht mehr vorhanden. Im Johanniterarchiv lag 1531–1535 D. 691 noch als Einzelstück ohne den Rahmen des D. 695 (Archivinventar von Manosque, Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 564v; der Ausstellernamen verschrieben zu Helit, *vgl. D. *690a). Paoli fand das Original um 1733 offenbar schon nicht mehr, da er nach dem Insert in D. 695 druckte. Das Regest von D. 691 von 1741–1742 bei Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces wird schon aus diesem Grunde nach dem Insert in D. 695 Konrads IV. angefertigt worden sein, zumal es ausführt, D. 691 sei ergangen* de l'avis de Conrad roi des Romains, *wovon in D. 691 nicht die Rede ist. Ich gehe daher davon aus, daß das Original von D. 691 1733 bereits verloren, das Original von D. 695 dagegen 1741–1742 noch vorhanden war. Natürlich erging neben dem Diplom noch ein Exekutionsmandat an Thomas von Acerra (D. *692). Nach den inneren Merkmalen zu urteilen, zeigt D. 691 Merkmale einer einfachen Ausfertigung (Keine Invocatio, kleine Devotionsformel* dei gracia, *keine Arenga, sondern Auftakt mit der Promulgatio, eine kleine Datierung ohne Inkarnations- oder Herrscherjahr, keine Apprecatio). Die korrumpierte Namensform* Helit *in dem Marseillaiser Regest deutet darauf, daß der Ausstellernamen im verlorenen Original ein gekürztes und/oder verziertes* F *hatte (siehe dazu D. *690a). Die Siegelankündigung mit* sigillo maiestatis nostre *zeigt eine Wachsbesiegelung an (siehe Anm. e). Zu der für diese Zeit kanzleimäßigen Tageszählung nach dem Bologneser Gebrauch mit* ultimo *siehe Höflinger, Datierungen 336f. Die Indiktion paßt auch zu 1213 und 1228, doch war Friedrich 1213 noch kein Kaiser und 1228 August nicht in Melfi, sondern auf Zypern. Dagegen paßt Melfi für 1243 August ins Itinerar (BF 3380. 3381). Zur zweiten Amtszeit des Thomas von Acerra als Bailli siehe D. *794. Gaufrid Balian ist anderweitig unbekannt. D. 691 ist das erste Stück in einer ganzen Serie von Urkunden, die sich mit Askalon in der Hand der Johanniter befassen. Die Befestigungen Askalons waren 1192 geschleift worden. Im Winter 1240/1241 erbaute Richard von Cornwall im Nordwesten der Stadt eine starke Burg, aber wohl ohne die Stadt aufzubauen (RRH n° 1101; zur Lage Pringle, King Richard I 143–146). Im Frühjahr 1241 übergab er sie dem kaiserlichen Gouverneur in Jerusalem (Estoire de Eracles 421; Philipp von Novara, Guerra di Federico II 218 § 219). Die Gründe für die Übertragung an die Johanniter sieht Hiestand, Zwei Diplome aus Lucca 37f. einmal in einer allgemein stauferfreundlichen Haltung der Johanniter seit der ersten Hälfte der dreißiger Jahre, dann aber vor allem darin, daß das stauferfeindliche Regime der Barone nach der Vertreibung der staufischen Administration in Tyrus 1242 in rechtswidriger Weise (siehe hierzu D. *694) alle Schenkungen und Ernennungen Friedrichs II. als Regent für seinen Sohn Konrad IV. widerrufen hatte, da Konrad volljährig geworden sei (siehe dazu D. *792). Damit hatte der Kaiser nicht zu rechnen brauchen, denn das geltende Recht (Livre au roi 149f.) sah vor, daß bei Eintritt der Volljährigkeit des Thronerben (hier Konrad IV.) die Urkunden, die der Vater als Regent zuvor ausgestellt hatte, ihre Gültigkeit behielten, diejenigen aber, die er als bis zur Krönung des Thronerben weiteramtierender Regent von nun an ergehen ließ, der Mitbesiegelung durch den Thronerben bedurften, wenn sie rechtswirksam sein sollten. Natürlich hätte Friedrich an seinem Diplom niemals das Siegel seines Sohnes neben seinem geduldet. Man zog sich durch D. 695 aus der Affaire, wo Konrad mit seinem Siegel das inserierte D. 691, in dem Friedrichs Siegel immerhin angekündigt war, bestätigte. Das war kein Einzelfall, denn beim Deutschen Orden machte man genau dasselbe (DD. 696–700). Damit kam man der Rechtsauffassung des Livre au roi so nahe wie möglich. Da D. 691 primär dazu diente, nach Deutschland gebracht zu werden, damit Konrad es in D. 695 bestätige, konnten sich die Johanniter trotz der Bedeutung, die D. 691 für sie hatte, die Kosten für eine Goldbulle*

*des Kaisers sparen und sich mit einem Wachssiegel zufriedengeben. Erstmals wurde 1242 auch das Prinzip formuliert, daß in der geschilderten Verfassungsituation die Burgen in die Hand der Vasallen kamen (Philipp von Novara 226 § 225; Jean d'Ibelin, Discourse on the Regency 809 f.; D. *792). Dies durchkreuzte der Kaiser in Askalon, als er es den Johannitern übergab. Eine ganz ähnliche Regelung hatte für die Burg Tyrus (siehe dazu D. *671) 1236 ein zwischen dem Papst und dem Kaiser verabredeter Entwurf eines Friedensvertrages mit den rebellischen Baronen in Akkon vorgesehen, der dann dort nicht ratifiziert wurde. Danach sollte ein neuer vom Kaiser zu ernennender Bailli die Stadt Tyrus haben, der Deutsche Orden sollte die Burg von Tyrus für den Kaiser und seinen Sohn Konrad IV. treuhänderisch verwalten (D. *688; BF 7123; Rodenberg, Epistolae saeculi XIII 1, 571 n° 674). Der Kaiser stützte sich bei der Verleihung D. 691 offenbar auf die Auffassung, die Grafschaft Jaffa-Askalon sei Krondomäne, denn er verband mit der Burg auch die dortigen Kroneinkünfte. Immerhin sah es so auch 1252 sein Erzfeind Innocenz IV. (Potthast 14494. BF 8453). Das aber war 1243 wegen der wechselvollen vorangegangenen Geschichte Askalons mindestens nicht eindeutig und ist deshalb verschieden beurteilt worden, wobei es der Forschung aber primär um anderes ging (siehe D. *796). Auch der Umfang von D. 691 war in der Forschung umstritten. Ohne daß es explizit gesagt wird, muß man Edbury, John of Ibelin's Title 126 so verstehen, daß das Stück den gesamten südlichen Teil der Doppelgrafschaft Jaffa-Askalon umfaßte, wogegen Mayer, John of Jaffa 150 Einspruch erhob und glaubte, nur die Burg sei gemeint gewesen. Edbury, John of Ibelin 82 hat seine Meinung abmildernd präzisiert und aus den summarisch genannten Pertinenzien geschlossen, es hätten auch Straßenrechte und gewisse Einkünfte aus der Landwirtschaft dazugehört, um den Johannitern die Mittel für den Burgunterhalt zu geben. Die Kroneinkunftsklausel von D. 691 gibt ihm insoweit recht. D. 701 zeigt, daß der formale Kunstgriff der kaiserlichen Juristen mit D. 695 im Osten auf Widerspruch stieß, so daß man sich eine andere Lösung einfallen lassen mußte. Zum Fortgang siehe D. *692.*

Fridericus dei gracia Romanorum imperator semper augustus, Iherusalem et Sicilie rex. Notum facimus universis, quod accedens ad presentiam nostram frater Goffridus Balianus pro parte venerabilis magistri et fratrum Hospitalis sancti Iohannis Hierosolimitani nostrorum fidelium nostre celsitudini supplicavit, ut castrum Ascalone cum pertinentiis suis eorum cure et custodie committere dignaremur et utiles et necessarias expensas, quas faciunt[a] pro custodia castri eiusdem, restitui mandaremus eisdem. Nos autem de fide et devocione ipsorum, qui grata nobis obsequia exhibere procurant in partibus transmarinis gerentes fiduciam specialem, ipsorum supplicationibus favorabiliter inclinati Thome de Aquino regis[b] Iherosolimitani balio et sacri imperii in partibus transmarinis legato, dilecto fideli nostro, damus nostris literis [in][c] mandatis, ut statuto pro eis in castro predicto aliquo viro idoneo et fideli vel duobus ad hoc statutis, si videbitur expedire, de quorum fide et industria merito plene confidat, qui sciant et videant expensas utiles et necessarias, quas per eosdem magistrum et fratres fieri continget pro custodia dicti castri, et qui diligenter inquirant et sciant proventus omnes ad curiam nostram spectantes in castro predicto, ut compensetur proventuum ipsorum quantitas cum expensis, idem comes pro parte culminis nostri curam et custodiam dicti castri Ascalone cum pertinentiis suis magistro et fratribus supra dictis fidelibus nostris committat usque ad nostre beneplacitum maiestatis, ita videlicet, quod ad requisitionem nostram seu dilecti filii nostri Conradi Romanorum in regem electi,

691. a) *Ohne zwingenden Grund stellt* Huillard-Bréholles *in seinem Druck die Emendation* facient *zur Erwägung;* facient *steht allerdings in der NU. D. 701* b) *vermutlich muß es* regni *heißen; vgl. D. 687* c) et *Pa; emendiert nach dem Formular und der NU. D. 701*

semper augusti et regni Iherosolimitani heredis, seu heredum ac specialium nuntiorum nostrorum predictum castrum necessariis et utilibus a nobis vel heredibus nostris eisdem restitutis expensis sine dilatione qualibet debeant resignare. Verum si, quod absit, maiorum impetu virium vel longe obsidionis instantia Hospitalariis locum munientibus et custodientibus dictum castrum ipsum amitti contingeret, ita quod in eis dolus, culpa aliqua vel negligentia notari non possent, nihilominus predictas expensas utiles et necessarias eis restituere teneamur. Ad cuius rei memoriam et stabilem firmitatem presentes licteras fieri et sigillo maiestatis nostre iussimus communiri.

Datum[d] Melfie ultimo augusti, prime indictionis[e].

*692. *Verloren.*

Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien, befiehlt Thomas von Aquin, (dem Grafen von Acerra), Bailli des Königs von Jerusalem und Reichslegat in den überseeischen Gebieten, dem Johanniterorden die Verwaltung und Besatzung der Burg von Askalon mit ihrem Zubehör zu genannten Bedingungen zu übertragen und ein oder zwei geeignete Männer einzusetzen, um die dortigen Einnahmen des Kaisers gegen die den Johannitern erwachsenden Ausgaben zu verrechnen.

Melfi (1243) August 31.

In D. 691 für die Johanniter, ausgestellt in Melfi (1243) August 31, liest man: Thome de Aquino regis *(muß vermutlich* regni *heißen)* Iherosolimitani balio et sacri imperii in partibus transmarinis legato, dilecto fideli nostro, damus nostris literis [in] mandatis, *er möge in der Burg von Askalon ein oder zwei geeignete Männer einsetzen, die die nützlichen und notwendigen Ausgaben der Johanniter für die Verwaltung der Burg kennen und die dem kaiserlichen Hof dort zustehenden Einnahmen zum Zwecke der gegenseitigen Verrechnung ermitteln sollen, und er möge ferner den Johannitern die Verwaltung und Besatzung der Burg übertragen, solange es dem Kaiser beliebt. Im Archivinventar von Manosque von 1531–1535 (Departementalarchiv Marseille 56 H 68) fol. 594r (M) findet sich folgendes Regest:* Item ung instrument contenent une commission dirigée a *(folgt* frere *M)* Thomas de Aquino, légat en Jherusalem, par l'empereur Romanum *(sic)* sur le gouvernement et garde du chasteau d'Ascallone, comme plus amplement est contenu dans ledit instrument sub dat. Melphie ultimo augusti, prime indictionis, cotté par lettres LXX @ *(Phantasiezeichen; siehe D. *357).*

*D. *692 ist ein Exekutionsmandat und das notwendige Korrelat zu D. 691. Man könnte angesichts der sonstigen Unzuverlässigkeit von M hier ein besonders schludriges Regest von D. 691 sehen, zumal D. *692 ja an den Bailli gerichtet war und in dessen Archiv gehörte, nicht unbedingt in das Johanniterarchiv. Aber für das Diplom hat man in M von 1531–1535 eine andere Überlieferung im Johanniterarchiv (siehe die Vorbemerkung zu D. 691). Und dort lag auch das Exekutionsmandat D. *702 an Thomas von Acerra von 1244 in gleicher Sache, so*

d) *in der Überlieferung stand vermutlich* Dat. e) *nach der NU. D. 695 handelte es sich bei D. 691 um* patentes literas eiusdem domini et genitoris nostri ipsius maiestatis cereo sigillo munitas; *das Regest von 1531–1535 im Archivinventar von Manosque (Departementalarchiv Marseille 56 H 68) fol. 564v erwähnt noch ein Hängesiegel.*

*daß entweder die beiden Mandate den Johannitern übergeben wurden, die sie bei dem Bailli geltend machen konnten, oder es wurden gleich Duplikate für die Johanniter hergestellt. Ein ähnlicher Fall liegt etwa vor bei DDF. II. 90. 91, wo das Exekutionsmandat auch im Archiv des Begünstigten lag. Der Adressat Thomas von Acerra hielt sich damals vermutlich in Tripolis auf (siehe D. *794, auch zum Bailli). Das* frere *in M ist entweder verlesen aus* comitem *oder eher eine mentale Verwechslung des Regestators mit dem berühmten dominikanischen Theologen Thomas von Aquin; vgl. DD. *702. *795. Zu den Einzelheiten des Rechtsgeschäfts siehe D. 691. Zum Fortgang der Sache siehe DD. 695. 701. *702.*

693.

(Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem und Sizilien,) befiehlt (Thomas von Aquin, Graf von Acerra [?], seinem und Konrads IV. Bailli für das Königreich Jerusalem und Reichslegat in den überseeischen Gebieten), den Templern in seinem Amtsbezirk schriftlich und mit einer Kopie für den Kaiser aufzuerlegen, eine Gesandtschaft an die römische Kurie zurückzurufen und deren Vorhaben, in Jerusalem dem Kaiser das Templum Domini abzusprechen und dort eine (Templer)burg zu erbauen, bei Androhung der Besitzkonfiskation im Königreich Sizilien und im Kaiserreich nicht weiter zu betreiben.

(1243?)

Fehlerhafte Abschrift aus dem 13. Jahrhundert in der sogenannten Briefsammlung des Petrus de Vinea (Ms. I. 29) fol. 46r der Biblioteca Vallicelliana zu Rom (D).

Druck: Winkelmann, Acta imperii inedita 1, 369 n° 434 aus einer Abschrift von D durch Pertz.

Regesten: Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 3403. – Claverie, Ordre du Temple 3, 502 n° 566 zu 1244 Sommer. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1115.

Mitten in der sogenannten Briefsammlung des Petrus de Vinea in der Handschrift der Vallicelliana (im Prinzip eine große sechsteilige Sammlung) finden sich als singuläre Zutat zwei Mandate Friedrichs II., darunter D. 693, sowie 37 Reskripte des kaiserlichen Großhofgerichts. Der Text ist fehlerhafter, als Winkelmanns Edition vermuten läßt. Wie auch bei den anderen Stücken fehlt der gesamte Formularrahmen inklusive des Empfängers und der Datierung. Dennoch handelt es sich unverkennbar um ein Mandat. Der Aussteller ergibt sich nicht nur eo ipso aus dem Text von D. 693, sondern auch aus der Rubrik zu dem unmittelbar vorangehenden Mandat BF 3302: Fridericus iustitiario. *Das Gelände des Tempelplatzes mit dem Templum Domini (Felsendom) war 1229 im geteilten Jerusalem den Muslimen verblieben und wurde von diesen verwaltet. Erstmals seit 1187 kam die Stadt 1243 ungeteilt in christliche Hand durch einen Vertrag zwischen den Franken auf der einen und aṣ-Ṣāliḥ Ismāʿīl von Damaskus und al-Nāṣir Dāʾūd von Transjordanien auf der anderen Seite, der sich gegen Ägypten richtete (RRH n° 1119; zu 1243 als zeitlichem Ansatz siehe Jackson, Crusades 55 Anm. 168 richtig gegen die ältere Forschung). Friedrichs Mandat paßt also am besten in die Situation von 1243 und ist in der Forschung generell auch so datiert worden. Claverie, Ordre du Temple 1, 65 hat 1243 als Ausstellungsjahr ausgeschlossen wegen der Vakanz auf dem päpstlichen Thron von 1241 November 10 bis 1243 Juni 25. Die Templergesandtschaft war aber nach D. 693 nicht an den Papst, sondern an die römische Kurie gerichtet, die natürlich auch in einer Vakanz handlungsfähig war. Ein etwas früherer Ansatz als 1243 ist allerdings angesichts der verworrenen Geschichte Jerusalems 1239–1244 nicht ganz ausgeschlossen, doch kann an ein früheres*

*Datum als 1239 kaum gedacht werden, denn schon 1229, erneut 1231, hatte der Kaiser den Templerbesitz in Sizilien unter Sequester gestellt, und diese Maßnahme dauerte 1239 großenteils noch an (Chronique d'Ernoul 466; Rodenberg, Epistolae saeculi XIII 1, 318 n° 399; Richard von S. Germano, Chronica 175; Matthaeus Parisiensis, Chronica maiora 3, 535, 555f. Siehe zuletzt Houben, Templari e Teutonici 270–274). Da der Kaiser die Templer zur Rückberufung ihrer Gesandtschaft und zur Sistierung ihres Antrages an den Papst bewegen wollte, was nur die Ordenszentrale veranlassen konnte, ist als Adressat nur ein kaiserlicher Bailli im Osten vorstellbar, der Einfluß auf den Ordensmeister und seinen Konvent in Akkon hatte. Bailli war dort Odo von Mömpelgard, aber vonseiten der antistaufischen Kommune in Akkon; er hätte den Auftrag kaum ausgeführt, bestenfalls verschleppt. Jerusalem hielt für den Kaiser 1241/1242 als Bailli und Kastellan Peter (Walter) Pennenpié (Estoire de Eracles 421; D. 791), aber die Ordenszentrale saß in Akkon. Konrad IV. hatte 1242 Thomas von Acerra als Bailli für das Königreich Jerusalem ernannt, der im Reich aber kaum oder gar nicht Fuß fassen konnte (DD. *694. *794). Dennoch hat er von Tripolis aus schriftliche Regierungshandlungen vorgenommen (DD. *794. *795), wie es ihm auch hier aufgetragen war. Ihn vermute ich daher auch als Empfänger von D. 693. Über den Ausgang der Intervention des Kaisers und seines Bailli ist nichts bekannt. Wurde letztere durchgeführt, so würden sich daraus zwei Deperdita ergeben, ein schriftlicher Befehl des Bailli an die Templer und ein Zweitexemplar davon an den kaiserlichen Hof. Da diese aber nicht bezeugt sind, nehme ich aus der Angelegenheit keine Deperdita auf. Im August 1244 erledigte sich das Problem von selbst, als Jerusalem den Franken endgültig entglitt. – Rubrik in D:* Rubrica. Mandat prohiberi templariis, ne impet[r]ent contra ipsum, ut Templum Domini a suo dominio abdicetur.

Ad audientiam celsitudinis[a] nostre de novo pervenit, quod prior[b] et fratres domus milicie Templi dilatant[1] fimbrias[c] suas[1] perperam molientes et nostram in hoc excellentiam offendere non verentes denuo nituntur nunciis[d] ad hoc specialiter destinatis a Romana curia inpetrare, [ut][e] Templum Domini in Ierusalem [a][f] nostro dominio abdicetur, in eo castrum contra honorem nostrum construere proponentes. Quod quia videmus temere actemptatum in ipsius regni preiudicium et regnantis, dolosis eorum[g] conatibus[g] providimus obviandum fidelitati tue mandantes, quatinus omnibus templariis iurisdictionis tue per domos singulas eorundem districte[h] precipias, quatinus nuncios revocent speciales et petitioni[i] amplius non insistant, renuntiantes et pretermictentes[k] omnino, si quid exinde inpetratum fuerit per eosdem; alioquin[l], cum res ipsa sit nobis plurimum odiosa nec possimus[m] eam pacienter aliquatenus tollerare, sciant se statim destituendos omnibus bonis mobilibus et immobilibus, que possident per regnum et imperium, ubicunque[n] prevalent vires nostre, ut penitentiam lugeant, qua se dignos fecerint inprobe contra nostrum beneplacitum actemptantes. Quod per te prenunciari[o] volumus universis et singulis eorundem, faciens de mandato et prohibitione scriptum publicum ad cautelam et ipsum etiam in continenti ad curiam nostram mictas.

693. a) Celcitudinis *D* b) *so D, wohl statt* magister *(oder vielleicht verschrieben für* praeceptor *oder* procurator; *beide Titel kommen im Orden schon um 1164 für den Stellvertreter des Meisters vor; RRH n° 403. 404)* c) fimbriam *D* d) iniuriis *D* e) *fehlt D; schon von Winkelmann ergänzt* f) in *D* g) eum cognatibus D h) distrincte *D* i) petitione *D* k) pretermictantes *D* l) aliquin *D* m) possemus *D* n) ubi[cun]que *im Druck von Winkelmann, doch steht in D* u *mit übergeschriebenem* i, *danach* q; *für* cunque; *siehe Cappelli, Lexicon abbreviaturarum ed. V. 384 rechte Spalte* o) prenunciamini *D.*

693. 1–1) *Matth. 23, 5 in Jesu Predigt gegen die Pharisäer.*

Konrad IV., erwählter römischer König,
Erbe des Königreichs Jerusalem
(ab Ende 1250
König von Jerusalem und Sizilien)

Konrad IV., erwählter römischer König,
Erbe des Königreichs Jerusalem
(ab Ende 1250
König von Jerusalem und Sizilien).

Akkon 1229 Sommer Anerkennung als König durch die Barone von Jerusalem.
Nürnberg 1236 Dezember Konrad urkundet als rex Ierosolimitanus.
Wien 1237 Februar Wahl zum römischen König; eine Krönung erfolgte nie.
1237 November 28 – 1251 Februar Konrad urkundet als Erbe des Königreichs Jerusalem.
Akkon 1242 Juni 5 Konrad wird von den Baronen wegen Volljährigkeit als König von Jerusalem anerkannt, aber durch die Bedingung, daß er in den Osten kommen müsse, von der Herrschaft ferngehalten.
1250 Dezember 13 nach dem Tod des Vaters erbrechtlich König von Sizilien (bestritten vom Papst).
Ab 1251 Februar urkundet Konrad als König von Jerusalem.
Im Lager bei Lavello (zwischen Foggia und Potenza)
1254 Mai 21 Tod Konrads IV.
Überführung der Leiche nach Messina, wo sie bei der Beisetzung verbrannte.

(BF 1762b. 4383p. 4384. 4385. 4385b. 4386. 4387. 4632a. Philipp von Novara, Guerra di Federico II 226–230 § 225 f. Jean d'Ibelin, Discourse on the Regency 808 f. Estoire de Eracles 380, 420. Marsilio Zorzi, Bericht 135 f. Zu BF 1762b und zur Titulatur Konrads IV. siehe die Vorbemerkung zu D. 695.)

*694.

Verloren.

Konrad IV., (Sohn Kaiser Friedrichs II., erwählter römischer) König (und Erbe des Königreichs Jerusalem), schreibt an (das Reichsvolk des Königreichs Jerusalem), ernennt (Thomas von Aquin, Grafen von Acerra,) zu seinem Bailli für dieses Reich (und verlangt das Homagium der Vasallen).

(1242 ca. April 1 – Juni 30.)

Bei Jean d'Ibelin, Discourse on the Regency 808 liest man: Et aprés ce, quant le rei Conrat fu d'aage, il manda letres et messages por metre home en son leuc. *Nach Eingang des Briefes debattierte in Akkon die Haute Cour die Sache und beschloß,* que ce il plaisseit au rei Conrart de venir en sa seignorie, qu'il le recevereient come leur dreiturier seignor; car l'assise et l'usage dou dit reiaume esteit tel, que por letres ne por messages ne pooient il faire vers lui ce qu'il devoient.

*Der Empfänger dieses Stücks wird nicht genannt, dürfte aber derselbe gewesen sein wie 1231 in dem analogen D. *680. Das geht vor allem aus der Antwort hervor, denn* faire vers lui ce qu'il devoient *heißt natürlich, ihm das Homagium zu leisten. Die Interpretation einer inhaltlich gleichen Stelle (Philipp von Novara, Guerra di Federico II 230 § 225; vgl. ebd. 230 § 226) bei Hill, Cyprus 2, 134 als einer versteckten Drohung an Konrad ist unhaltbar. Dieser muß gleichzeitig mit der Baillisernennung das Homagium der Vasallen verlangt haben, das demzufolge zum Inhalt von D. *694 gehört, denn für die spätere Machtgrundlage eines Bailli war dies ausschlaggebend. Als Friedrich II. 1225 Bailli wurde, hatte er das Homagium der Vasallen verlangt und erhalten, und als der palästinensische Adel 1242 die Königin Alice von Zypern zur Bailliva des Königreichs Jerusalem machte, leistete man ihr gleichfalls das Homagium. Der Name von Konrads Bailli wird ebensowenig genannt wie der Empfänger des Stücks. Es war, wie wir aus seiner späteren Tätigkeit wissen (DD. *794. *795), Thomas von Acerra (zu seiner ersten Amtszeit siehe die Vorbemerkung zu D. 669). Er reiste 1242 Juni aus Italien ab (Richard von San Germano, Chronica 215). In dieses Jahr fallen auch die Gegenmaßnahmen des palästinensischen Adels (D. *792). D. *694 gehört unter diesen Umständen zu 1242 ca. April bis Juni, denn natürlich nahm Thomas von Acerra das Stück aus Italien mit in den Osten, mußte es aber erst von Konrad erhalten. Dieser hielt sich damals in Süddeutschland auf, doch ist sein Itinerar für 1242 April – Juni zu unstabil, um den Ausstellungsort erschließen zu können. Jacoby, Kingdom of Jerusalem 88 f. setzt die Ausstellung und Versendung von D. *694 aus Italien zu Ende April/Anfang Mai an, das Eintreffen in Akkon zu Mitte Mai. Dabei ignoriert er aber die Ausstellung in Deutschland und den mit der Übermittlung nach Italien verbundenen Zeitaufwand. Die Nachricht vom Tode Friedrichs II. 1250 Dezember 13 in Apulien, die von höchster Eilbedürftigkeit war, erreichte Konrad IV. erst 1251 im Laufe des Februar in Süddeutschland, denn er änderte daraufhin seinen Titel (BF 4534), nachdem er 1251 Januar 20 und sogar noch im Februar mit dem alten Titel geurkundet hatte (BF 4531–4533). Jacoby unterstellt überdies, daß D. *694 nicht von Thomas von Acerra expediert, sondern vorausgeschickt wurde, was sinnlos gewesen wäre und der aus D. *680 bekannten Prozedur widersprochen hätte. Jacobys Rekonstruktion des Ablaufs ist deutlich davon bestimmt, daß gegen Ende der Ereignisse in Akkon Alice von Zypern zur Bailliva eingesetzt wurde, wofür Marsilio Zorzi, Bericht 136 Juni 5 angibt, und Zorzi war damals in Akkon.*

*Konrad IV. wurde in D. *694 natürlich nur pro forma tätig. De facto handelte es sich um eine Ernennung des Kaisers und war wohl die letzte eines staufischen Bailli, denn D. 708 mit der Ernennnung eines Vogts für das Königreich Jerusalem ist ein sehr unklares Stück. Beim Einlauf des Stücks ca. vier Wochen später, also etwa 1242 Juli, wurde es in der Haute Cour in Akkon debattiert, die Ernennung aber förmlich oder de facto zurückgewiesen, das Homagium verweigert (Jean d'Ibelin 808 f.). Diese Datierung kollidiert mit Zorzis Datum, aber er könnte*

*sich durchaus geirrt haben, da er seinen Bericht erst 1244 redigierte (Zorzi 172). Es kam für ihn auf Tag und Monat nicht an, und Juli 5 statt Juni 5 wäre denkbar, wenn Thomas von Acerra Anfang Juni aus Italien absegelte. Thomas konnte im Königreich Jerusalem selbst keinen Fuß fassen, jedenfalls nicht dauerhaft, sondern hielt sich in der Grafschaft Tripolis auf (siehe die Vorbemerkung zu D. *794). Daß er überhaupt nie ins Reich gekommen wäre (so* RILEY-SMITH, *Feudal Nobility 210 und* JACOBY *92) ist unwahrscheinlich, da er sich der Haute Cour ja präsentieren mußte. Eine andere Lösung des Problems, der ich zuneige, kann darin bestehen, daß Zorzis Datum Juni 5 für die Bestellung der Alice zur Regentin zwar stimmt, diese aber unter Berufung auf die im April angeblich eingetretene Volljährigkeit Konrads (siehe D. *792) und das dadurch bedingte Erlöschen der Regentschaft Friedrichs II. überstürzt, jedenfalls vor dem Eintreffen von D. *694 vorgenommen wurde, um a priori die Ernennung eines neuen Regenten durch Konrad IV. zu verhindern oder eine zwischenzeitlich erfolgte Ernennung dieser Art unwirksam zu machen.*

*Der Livre au roi 149 f. hatte bereits das Prinzip formuliert, daß bei einer Regentschaft des Vaters die von diesem nach der Volljährigkeit (siehe hierzu für Konrad IV. D. *792) des aber noch ungekrönten Sohnes ausgestellten Urkunden ungültig waren, sofern sie nicht vom Sohn bestätigt wurden. Dieses Prinzip rechtswidrig fortentwickelnd ließ die Regentin Alice von Zypern 1242 alle Ernennungen und Privilegien Friedrichs II. für ungültig erklären, auch diejenigen, die er noch vor Konrads Volljährigkeit gemacht hatte (Jean d'Ibelin 809;* MAYER, *Siegelwesen 86), was natürlich auch die Baillisernennungen einschloß. Aber juristische Regeln wurden nur beachtet, wenn es politisch konvenierte. Einerseits gab der Kaiser, auch wenn er daran festhielt, daß er weiterhin Regent sei (Philipp von Novara 228 § 225), den Akkonensern zwar implizit dadurch recht, daß er D. *694 von Konrad ausstellen ließ und selbst weitgehend im Hintergrund blieb, wenngleich er Thomas auch zum Generalkapitän in Syrien machte (siehe unten). Andererseits hatten gerade erst 1241 Juni 7 die akkonensischen Barone dem Kaiser das Gegenteil angeboten, daß nämlich der von ihm zu ernennende Bailli Simon von Montfort im Amt bleiben solle über die Volljährigkeit Konrads hinaus, bis dieser in den Osten komme oder bis Konrad ihn durch einen anderen ablöse (RRH n° 1099, häufig falsch datiert zu Mai 7, so forschungsprägend schon in der Edition und in BF 11331. Daß dies den Kaiser nie erreichte [Edbury, John of Ibelin 68], sondern in England steckenblieb, beruht lediglich auf dem Lagerort des Originals von RRH n° 1099 in London, doch kann es gut zwei Originale gegeben haben, eines für den Kaiser, das andere für Richard von Cornwall, in dem die Literatur den Vermittler sieht). Der Kaiser mußte also davon ausgehen, daß ein neuer staufischer Bailli ernannt werden könne, doch schufen die Barone in Akkon eine neue Lage, ehe D. *694 dort eintreffen konnte (siehe D. *792). Zum Fortgang der Sache siehe D. *792. – Ein erfolgloser Versuch Filangieris, sich im Winter 1241/1242 Akkons zu bemächtigen, bewog den Kaiser, ihn nach Italien abzuberufen (Philipp von Novara 226 § 224:* avoit mandé a sire Richart Filanger, son baill, … que il alast a luy, car il voloit mander en Surie I autre en son luec*). Philipp setzt dies vor D. *792 an, sein Übersetzer Amadi, Chronique 1, 192 und die Estoire de Eracles 422 danach. Richtig ist ersteres, denn auf der Heimreise fiel Richard den palästinensischen Baronen in die Hände, die ihn nur gegen die Kapitulation der Zitadelle von Tyrus (1242 Juli 7 oder 10; Marsilio Zorzi, Bericht 137, dazu* JACOBY *85 Anm. 14) freiließen. Der Abberufungsbefehl des Kaisers erreichte Filangieri also schon, ehe Thomas von Acerra 1242 Juli mit D. *694 eintraf. Ich habe ihn in dieses Corpus nicht aufgenommen, weil seine Schriftlichkeit nicht bezeugt ist, auch wenn Jacoby 88 durchaus recht haben mag, wenn er einen Brief des Kaisers vermutet. Richard von San Germano 215 berichtet, der Kaiser habe Thomas von Acerra als Generalkapitän nach Syrien geschickt, womit Thomas neben dem von Konrad verliehenen Baillisamt auch ein kaiserliches gehabt hätte. Ich nehme auch hier kein Deperditum Friedrichs II. auf, weil die Schriftlichkeit der Ernennung zum Generalkapitän nicht bezeugt ist. Filangieri wurde in Italien vom Kaiser eingekerkert, 1244 freigelassen, mußte aber bis 1251 ins Exil und trat anschließend in Italien zur antistaufischen Partei über. Er wird 1263 März als tot bezeichnet.*

695.

Konrad IV., Sohn des Kaisers Friedrich II., erwählter römischer König und Erbe des Königreichs Jerusalem, bestätigt auf Bitten des Empfängers dem J o h a n n i t e r o r d e n die Verwaltung und Besatzung der Burg von Askalon mit ihrem Zubehör gemäß der ihm vorgelegten, wachsgesiegelten und im Wortlaut eingerückten Urkunde D. 691 seines Vaters.

Nürnberg (1243) November 30.

Drucke: Paoli, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 118 n° 111, wohl aus dem verlorenen Originaldiplom (angeblich ehemals Div. I, Arch. vol. 3 n° 78 im Johanniterzentralarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta) ohne zeitliche Einreihung (Pa) = Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici secundi 6, 847 = Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 2, 608 n° 2308.

Regesten: Böhmer, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Band 1, 264 n° 59. – Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 4481; Zinsmaier, Nachträge und Ergänzungen n° 4481. – Hartmann, Urkunden Konrads IV. 153 n° 69a. – Nürnberger Urkundenbuch 189 n° 315. – Zammit Gabarretta – Mizzi, Catalogue of the Records of St. John 1, 28 n° 78 Erwähnung des verlorenen Originals zu 1243 September 31. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1112/II und Additamentum n° 1112/II.

Von einer handschriftlichen Überlieferung des Stücks hat sich keine Spur erhalten, doch scheint es 1741–1742 noch im Johanniterarchiv gelegen zu haben; vgl. die Vorbemerkung zu D. 691. Doch ist die von Paoli angegebene Signatur zweifelhaft, denn Band 3 der Pergamenturkunden enthielt ganz überwiegend Urkunden von 1167–1179, allerdings auch eine Urkunde des Patriarchen von Jerusalem von 1230 Juli 17 sowie RRH n° 1202 von 1252. Aber Paoli druckte mindestens zweimal Urkunden aus Band 3, die dort mit diesen Signaturen nie enthalten waren (siehe die Vorbemerkungen zu DD. 131. 701). Der Diktator ist nicht bestimmbar, doch ist das Formular für 1243 kanzleimäßig (Zinsmaier, Nachträge und Ergänzungen n° 4481; Hartmann, Urkunden Konrads IV. 114–126). Alle Äußerungen in diesem Corpus zu äußeren und inneren Merkmalen der Urkunden Konrads IV. beruhen auf dem von Hartmann zusammengestellten Urkundenbestand von ca. 220 Stück, der aber demnächst von Josef Riedmann auf einen Schlag um etwa 100 unbekannte Stücke vermehrt werden wird, so daß sich alles ändern kann; siehe Riedmann, Unbekannte Schreiben, passim. D. 695 hat keine Invocatio, doch ist dies ein fast allgemeines Kennzeichen von Konrads Diplomen (Hartmann 115). Die Intitulatio ist für 1243 kanzleimäßig, obwohl die Titelfrage bei Konrad IV. schwierig ist. Im Sommer 1229, als Königin Alice erfolglos nach Erbrecht das Königreich Jerusalem für sich verlangte, erkannten die Barone von Jerusalem den wenig mehr als ein Jahr alten Konrad IV. als ihren König und Friedrich II. als seinen Regenten an, verlangten allerdings, daß Konrad binnen Jahresfrist in den Osten komme (Estoire de Eracles 380; BF 1762b mit dem Datum September betrifft nicht die Anerkennung im Osten, sondern deren Notifizierung durch Gesandte beim Kaiser in San Lorenzo bei Foggia), was nie geschah. Obwohl der Kaiser den Titel eines Königs von Jerusalem durchgehend weiterführte, scheint er anfangs doch mit einem Königtum Konrads IV. in Jerusalem einverstanden gewesen zu sein, denn 1233 nannte er ihn bei der Verleihung der Stadt Gaeta rex *(BF 2017), wenn auch ohne weitere Qualifikation, aber Sizilien, wo der Kaiser selbst die Königsherrschaft ausübte, fällt natürlich ebenso aus wie das Deutsche Reich, wo seit 1220 Heinrich (VII.) König war. Im Jahre 1236 Dezember nannte sich Konrad IV. in zwei Diplomen selbst* rex Ierosolimitanus, gloriosi Romanorum imperatoris natus *(BF 4384. 4385; siehe unten). Dem entspricht die Umschrift des an BF 4384 noch vorhandenen Siegels (Posse, Siegel 5, 30; Abbildung 1, 32 n° 4; Philippi, Reichskanzlei 66 und Taf. X, 1). Nach der Wahl zum römischen König 1237 Februar in Wien gebrauchte Konrad die auch in*

D. 695 verwendete Intitulatio (ebenso auf dem Siegel, nur ohne regni vor Ierusalem; erhalten in diesem Corpus an D. 703 A[1]; Intitulatio kaum abgewandelt 1239 in BF 2453. 2468), erstmals feststellbar 1237 November 28 (BF 4387), doch nennt ihn bereits das sogenannte Wahlprotokoll BF 4386 domini imperatoris filium, regni Ierosolymitani legitimum sucessorem. Die Intitulatio mit heres et dominus regni Ierusalem in D. 701 ist eine einmalige Ausnahme (siehe die Vorbemerkung dort). Erst nach dem Tod des Kaisers 1250 Dezember 13 nannte sich Konrad bis zu seinem Tode, ohne aber sein Siegel zu verändern, erstmals 1251 Februar in BF 4534 Romanorum in regem electus semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex, nachdem er noch 1251 Januar 20, ja noch im Februar mit dem alten Titel geurkundet hatte (BF 4531. 4532. 4533). Diese neue Intitulatio tritt allerdings schon in BF 4557. 4558 für Rudolf von Habsburg auf, die 1249 ind. 8 datiert sind. Es besteht kein Grund dafür, sie mit RILEY-SMITH, Feudal Nobility 302 Anm. 107 für gefälscht zu halten, vielmehr handelt es sich um Dictamina eines bekannten Kanzleinotars. Es sind Neuausfertigungen aus dem Jahre 1252, die schriftgleich sind mit dem unzweifelhaft echten BF 4589 von 1252. Ihr Text wurde ursprünglich 1251 formuliert und dabei nach 1249 rückdatiert (siehe HARTMANN 113 und zuletzt ZINSMAIER, Studien 537 f. Anm. 220; DERS., Nachträge und Ergänzungen 4557. 4558). Die Promulgatio von D. 695 mit tenore presencium kommt aus der Privaturkunde, ist aber in den Urkunden Konrads nicht selten (HARTMANN 117). Die fehlende Apprecatio teilt das Stück mit den fast gleichzeitigen DD. 696–700. Die Datierung ist rudimentär, wenngleich kanzleimäßig (ebd. 126). Dort werden 50 Fälle dieser Art namhaft gemacht. Es ist also nicht ganz richtig, wenn ZINSMAIER, Studien 472 diese Kurzform bei Konrad IV. nur für Mandate und Briefe reklamiert. Sie ist hier aber der Datierung des inserierten D. 691 Friedrichs II. nachgebildet. Natürlich fehlt dann auch die Apprecatio. Daß Zeugen fehlen, ist bei Konrad geradezu üblich (HARTMANN 123; siehe auch die Vorbemerkung zu D. 696), die Serie DD. 696–700 von Dezember für den Deutschen Orden gehört ebenso wie D. 703 zu den Ausnahmen. Da Goldbullen für Konrad IV. nicht bezeugt sind und der Stempel für die in 701 in Aussicht genommene Bleibulle für das Königreich Jerusalem wohl kaum angefertigt, jedenfalls in D. 703 nicht verwendet wurde, war das hier und bei Konrad auch sonst angekündigte Siegel aus Wachs. Beschrieben ist es in Transsumpten von DD. 698. 699, erhalten ist es an D. 703 (siehe dort). Es handelt sich um den zweiten Stempel Konrads IV.; der erste, der ihn nicht Erbe von Jerusalem, sondern König von Jerusalem nennt, ist nur bekannt von BF 4384 von 1236. Von den für November, Ind. 2, in Betracht kommenden Inkarnationsjahren paßt nur 1243, denn 1228 kommt wegen des eingerückten Diploms von 1243 August nicht in Betracht und 1258 war Konrad schon tot. Die Johanniter brachten das 1243 August in Melfi ausgestellte D. 691 Friedrichs II. nach Nürnberg, wo es Konrad IV., der dort 1243 November und Dezember nachgewiesen ist (BF 4477–4486), mittels Inserts in D. 695 bestätigte. Zu den Gründen für dieses komplizierte Verfahren siehe die Vorbemerkung zu D. 691. Dieses diente als VU., weshalb D. 695 sich in Diktat und Wortlaut auch unterscheidet von der wenig späteren Serie DD. 696–700, die gleichfalls in Nürnberg ausgestellt wurde. Zum Rechtsgeschäft siehe die Vorbemerkung zu D. 691. Der namentlich nicht genannte Johannitermeister war Wilhelm von Châteauneuf, der nach dem Tod seines Vorgängers (1242 September 17) gewählt worden war und 1243 zweite Hälfte Mai erstmals im Amt erscheint (DE SANDOLI, Corpus inscriptionum 303 n° 406; RRH n° 1111). Ausgeführt wurden die Befehle des Kaisers und seines Sohnes in D. *794. Zum Fortgang der Sache siehe D. 701. – Nicht aufgenommen in dieses Corpus habe ich BF 4384. 4385 von 1236 Dezember (Nürnberger Urkundenbuch 165 n° 279 [Regest; vollständig HUILLARD-BRÉHOLLES, Historia diplomatica Friderici secundi 4/2, 926]). 280 [Druck], beide heute im Staatsarchiv Nürnberg (Ritterorden, Urkunden Nr. 3454. 3455), ehemals im Hauptstaatsarchiv München, Kaiserselekt 744. 745). Aber es geht in beiden Diplomen ausschließlich um Deutschordensbesitz in Nürnberg, mit dem Königreich Jerusalem haben beide Stücke nichts zu tun. Sie aufzunehmen, nur weil Konrad hier im Text und auf dem Siegel den Titel eines Königs von Jerusalem führte, wäre ein reiner Formalismus, der zudem bedingen würde, alle seine Urkunden ab 1251 Februar in das Corpus aufzunehmen, nur weil er sich darin als König von Jerusalem bezeichnet, und das sind viele.

Conradus divi augusti imperatoris Friderici filius dei gratia Romanorum in regem electus semper augustus et heres regni Iherusalem. Tenore presencium notum facimus universis, quod nuper presentatas nobis pro parte venerabilis magistri et fratrum Hospitalis sancti Iohannis Iherosolimitani nostrorum fidelium patentes literas eiusdem domini et genitoris nostri ipsius maiestatis cereo sigillo munitas vidimus et intelleximus continencie talis:

(Folgt inseriert D. 691 in der Fassung der dortigen Überlieferung Pa)

Unde cum ex parte dictorum magistri et fratrum Hospitalis sancti Iohannis Iherosolimitani nostrorum fidelium fuerit nostro culmini supplicatum, ut commissam eis curam et custodiam dicti castri Ascalone cum pertinentiis suis, ut dictum est, et que proinde in predictis literis imperialibus apertius continentur, rata habere et confirmare eis de nostra certa scientia dignaremur. Nos, cum de constantia fidei et devotionis eorum plenarie confidamus, supplicationibus pro parte ipsorum nobis porrectis favorabiliter annuentes custodiam et curam predicti castri Ascalone cum pertinentiis suis ipsis magistro et fratribus sancti Hospitalis commissam et alia omnia, que proinde fieri de predicti domini et patris nostri providentia et beneplacito processerunt, sicut ea omnia in predictis literis suis per seriem continentur, rata et firma habemus et eisdem magistro et fratribus ex certa nostra scientia confirmamus. Ad cuius rei memoriam et stabilem firmitatem presentes literas fieri et nostre maiestatis sigillo iussimus communiri.

Datum apud Nuorimberch ultimo Novembris, II indictionis.

696.

Konrad IV., Sohn des Kaisers Friedrich II., erwählter römischer König und Erbe des Königreichs Jerusalem, bestätigt und erneuert auf Bitten des Empfängers dem Deutschen Orden die im Wortlaut eingerückte Urkunde D. 687 seines Vaters.

Nürnberg 1243 Dezember (15–24 [31?]).

Ehemals besiegeltes Originaldiplom (Abt. Urkunden, 1243 Dezember) im Deutschordenszentralarchiv zu Wien (A). – Abschrift aus dem Jahre 1244 von gleicher Hand wie der Rest auf einer nachträglich eingefügten Lage in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 45r im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).

Drucke: STILLFRIED, Monumenta Zollerana ed. I. 1, 46 n° 29 aus A = HUILLARD-BRÉHOLLES, Historia diplomatica Friderici secundi 6/2, 848, kollationiert angeblich mit einer beglaubigten Kopie im Stuttgarter Archiv, in Wahrheit mit A (damals in Stuttgart).

Regesten: BÖHMER, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Band 1, 264 n° 60. – STILLFRIED – MAERCKER, Monumenta Zollerana ed. II. 2, 17 n° 42. – STREHLKE, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 74 n° 95; 125 (n° 128) aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C Sammelregest für die gesamte Gruppe DD. 696–700. – BÖHMER – FICKER, Regesta imperii n° 4482 und ZINSMAIER, Nachträge und Ergänzungen n° 4482. – PETTENEGG, Urkunden des Deutsch-Ordens-Centralarchives n° 180. – LOOSHORN, Geschichte des Bisthums Bamberg 2, 679. – BLIND, Herren von Schmidelfeld 51 n° 45. – BLIND, Nachtrag zu den Regesten der Herren von Hohenlohe 55 n° 37. – WELLER, Hohenlohisches Urkundenbuch 1, 116 n° 202 mit Druck der

Zeugenliste und der Datierung. – KRENZER, Regesten des Bamberger Bischofs Heinrich I. n° 32. – HARTMANN, Urkunden Konrads IV. 153 n° 70. – HUTER, Tiroler Urkundenbuch 3, 211 n° 1166 mit Druck der Zeugenliste. – Nürnberger Urkundenbuch 189 n° 316a mit Druck der Zeugenliste. – TUMLER – ARNOLD, Regesten n° 273. – PACIFICO, Teutonici 156 n° 131 Sammelregest für die ganze Gruppe DD. 696–700 (lücken- und fehlerhaft). – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 1064/II und Additamentum n° 1064.

A stammt aus dem Archiv des Deutschmeisters in Mergentheim und kam über Stuttgart nach Wien (siehe unten den Rückvermerk von Franz Paul Handel). Wie es nach Mergentheim kam, ist unbekannt, am ehesten wohl durch Abgaben aus dem Archiv der Ballei Franken anläßlich deren Vereinigung mit dem Deutschmeistertum 1789. Die Archivierung des Urkundeneinlaufs des Ordens erfolgte vor 1309, als der Hochmeister noch viel unterwegs war, oft nach dem Zufallsprinzip. In den Ordensfolianten 66 und 69 im Berliner Geheimen Staatsarchiv ist beispielsweise vermerkt, wo sich im 14. Jahrhundert die dort kopierten Generalia befanden, und diese Lagerorte umfassen das ganze Reich zuzüglich Venedig und Barletta (FORSTREUTER, Staatsarchiv Königsberg 12). Es hat den Anschein, als hätten die Originale der Gruppe DD. 696–700 Deutschland überhaupt nicht verlassen, denn es ist nicht zu sehen, wie sie noch vor dem Fall des Hl. Landes 1291 aus dem Osten nach Deutschland gekommen sein könnten. C wurde ursprünglich zusammengestellt mit Material, das bis 1242 August (RRH n° 1108) reichte, dann wurden 1244 die neu und wohl in Form von Abschriften eingetroffenen Privilegien Konrads IV. von 1243 Dezember (DD. 696–700) auf einer nachträglich eingeschobenen Lage kopiert, wahrscheinlich in Barletta. Sie werden dorthin gebracht worden sein von Heinrich von Hohenlohe, der dann vermutlich das ganze Chartular mit in den Osten nahm, wo er vor 1244 Juli 7 zum Hochmeister des Ordens gewählt wurde (STREHLKE, Tabulae ordinis Theutonici ed. II. Introduction 64–81. RRH n° 1120. 1121). HARTMANN, Urkunden Konrads IV. 153 n° 70 hielt, wie übrigens auch HUILLARD-BRÉHOLLES, trotz der Siegellöcher das Wiener Original für eine Kopie. Daß es sich um ein Original handelt, bemerkte schon ZINSMAIER, Studien 450. Das sehr gut erhaltene Stück ist auf sogenanntem nördlichen Pergament parallel zur längeren Seite beschrieben und mißt in der Breite oben und unten 51, 5 und in der Höhe bei hochgeklappter Plica rechts und links 44, 5 cm., die Höhe der Plica beträgt links 4, 5, rechts 4 cm. Gegen den Kanzleibrauch Konrads IV. (HARTMANN 109) ist es horizontal liniert und für den Schriftspiegel beidseitig mit vertikalen Doppellinien begrenzt. Geschrieben wurde D. 696 in einer diplomatischen Minuskel, deren Schreiber von Hartmann und Zinsmaier nicht nachgewiesen werden konnte. Er hat nicht sonderlich sorgfältig gearbeitet (Anm. c, l). Mit der Zierschrift für den Namen des Ausstellers hat D. 696 ein gewisses feierliches Element, ist aber beileibe kein feierliches Diplom, denn es fehlt ihm dafür die Signumzeile mit dem Monogramm und die zweiteilige Datierung sowie die Apprecatio. HARTMANN 60, 110 war der Meinung, es gebe von Konrad gar keine feierlichen Diplome, doch ist dies nicht haltbar, denn RIEDMANN, Unbekannte Schreiben Nr. 108. 133. 134 macht aus seinem aufsehenerregenden Innsbrucker Fund drei bisher unbekannte feierliche Privilegien namhaft. DD. 696–700 bilden eine einheitliche Diktatgruppe mit großer wörtlicher Übereinstimmung. Angesichts der Gleichförmigkeit von Empfänger, Inhalt und Wortlaut ist davon auszugehen, daß die Beurkundung der ganzen Gruppe am selben Tag erfolgte, aber die unterschiedlichen Listen der Handlungszeugen deuten darauf hin, daß die Rechtshandlungen an verschiedenen, wenngleich dicht benachbarten Tagen stattgefunden hatten. Gegenüber der Zeugenliste in D. 696 fehlen in DD. 697. 698 Burggraf Friedrich III. von Nürnberg, in D. 699 aber beide Burggrafen (so auch D. 700), ferner Ulrich von Ulten und Gottfried von Sulzbürg. Ich nehme deshalb D. 696 als das Stück der Gruppe mit der frühesten Rechtshandlung und reihe DD. 697. 698. 699 von der Handlung her gesehen danach ein, obwohl natürlich auch das Umgekehrte der Fall sein kann, daß nämlich die kürzere Zeugenliste von D. 699 durch Neuankömmlinge allmählich in den anderen Stücken länger wurde. Auch im Nürnberger Urkundenbuch ist die Gruppe so gereiht wie hier. Die späteste Rechtshandlung der Gruppe zeigt zweifellos D. 700, wo zwei völlig neue Zeugen auftreten, die

in der Gruppe bisher nicht aufschienen. Zinsmaier, Nachträge und Ergänzungen n° 4482 denkt für das Diktat an den von ihm sogenannten Notar KA (= Konrad A, von ihm auch HD = Heinrich [VII.] D genannt; zu seinem Diktat siehe Zinsmaier, Studien 526–545), der die Hauptlast der Beurkundungen Konrads IV. in Deutschland trug. Hartmann 40–44 sieht in ihm den 1239–1251 namentlich bezeugten Notar Konrad von Ulm, einen Bamberger Kanoniker, was Zinsmaier, Studien 527f. skeptisch beurteilte. KA kam aus der Kanzlei Heinrichs (VII.), dem er nach Zinsmaiers Feststellungen 1232 BF 4243 schrieb. Das Diktat der Gruppe ist jedenfalls kanzleimäßig mit einer für 1243 ordnungsgemäßen Intitulatio, Promulgatio, Corroboratio und Datierung (Hartmann 114–126; Zinsmaier, Studien 468–476). Das inserierte D. 687 wurde als VU. herangezogen. Die Promulgatio mit Per presens scriptum *hat eine sizilische Herkunft (Kehr, Urkunden der normannisch-sicilischen Könige 276; häufig etwa bei Konstanze; siehe DDKs. S. XVIII), doch war sie natürlich auch nördlich der Alpen heimisch geworden. Die Einleitung der Corroboratio mit finalem* ut, *die in der Kaiserurkunde ganz selten geworden war (siehe die Vorbemerkung zu D. 654), hielt sich bei KA bis 1243 (Zinsmaier, Studien 542, 544). Ein besonderes Diktatmerkmal ist bei ihm unmittelbar nach der Publicatio* devotis supplicationibus fidelis nostri favorabiliter inclinati *(ebd. 545). In DD. 696–700 steht dies aber an anderer Stelle des Formulars, auch wenn der Diktatanklang mit* Nos igitur devotis supplicationibus predictorum fratrum … favorabiliter annuentes *unverkennbar ist. Ich setze deshalb diesen Satz nicht teilweise petit, obgleich die Phrase hier zum Teil auch aus* suis supplicationibus inclinati *der inserierten VU. entstanden sein könnte.* Anno domini *im Datum ist nicht kanzleifremd, es kommt dort sogar* anno gratie *vor (Hartmann 125). Über das Ende des Inkarnationsjahres besteht keine Klarheit, es kann Weihnachts- oder Neujahrsstil gebraucht sein (Zinsmaier, Studien 473). Entsprechend unterschiedlich fällt der zeitliche Ansatz der Gruppe DD. 696–700 aus. Jedenfalls urkundete Konrad IV. 1244 Januar 7 bereits in Ulm (BF 4487). Weil in der ganzen Gruppe Gottfried von Hohenlohe als Zeuge genannt wird, darf man den terminus post quem mit Dezember 15 ansetzen, da Gottfried 1243 Dezember 10 in Merseburg gewesen sein dürfte, wo er vom dortigen Bischof Lehen erhielt (Weller, Hohenlohisches Urkundenbuch 1, 116 n° 201). Die Gruppe und zusätzlich D. 703 stellen sechs von insgesamt nur 22 Fällen der Diplome Konrads IV. aus seiner deutschen Zeit dar, bei denen Zeugen vorkommen (Zinsmaier, Studien 471). Man mag nicht zu Unrecht gefühlt haben, daß im Osten Zeugen in eine Königsurkunde notwendig hineingehörten, obwohl auch DD. 695. 701 für den Osten bestimmt waren und dennoch keine Zeugen hatten. Die Apprecatio fehlt in DD. 696–700.*

Weller, Geschichte des Hauses Hohenlohe 1, 124, gefolgt von Wunder, Gottfried, Konrad und Heinrich von Hohenlohe 18 f., sah in Heinrich von Hohenlohe die treibende Kraft bei der Ausstellung von DD. 696–700, um bei seiner Reise in den Osten neben dem Chartular eine Art Mitbringsel zu haben. Das mag sein, auch wenn es nicht nachweisbar ist. Auch vom Papst ließ sich der Orden 1244 Februar 9 – Mai 17 zwölf Privilegien ausstellen, die Weller, Geschichte 1, 124f. der Initiative Heinrichs auf der Reise ins Hl. Land zuschreibt. Daneben bestand eine rechtliche Notwendigkeit. D. 696 bestätigt erneut RRH n° 1058, das bereits in D. 788, danach in D. 687 bestätigt worden war. Wie die Ausstellung von D. 695 für die Johanniter wurde auch die Serie DD. 696–700 dadurch veranlaßt, daß nach der 1242 April 25 nach sizilischem, 1243 April 25 nach jerusalemitanischem Recht eingetretenen Volljährigkeit Konrads IV. (Mayer, Geschichte der Kreuzzüge ed. X. Anm. 143) im Hinblick auf die 1242 Juni erfolgte Ablösung des staufischen Regimes, die sich verband mit einer rechtswidrigen Außerkraftsetzung sämtlicher Privilegien Friedrichs II. (Jean d'Ibelin, Discourse on the Regency 809; Mayer, Siegelwesen 86 f.), der Deutsche Orden Rechtssicherheit dadurch zu erlangen suchte, daß er eine Beurkundung herbeiführte, die weitgehend den Anforderungen des Livre au roi 149f. entsprach; siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 691. Es ist seltsam, daß bei den Zeugen der gesamten Gruppe nicht ein einziger Deutschordensbruder ist, obwohl Nürnberg eine Ordenskommende hatte. Daß Heinrich von Hohenlohe damals in Nürnberg gewesen sei (so Wunder 18), ist nicht bezeugt. Wojtecki, Studien 44 sah in dem frater Perhtoldus de domo Teutonica, *der 1243 Oktober 1 in Nürnberg in einer von Konrad IV. besiegelten Urkunde auftritt, den*

damaligen Deutschmeister Berthold von Tannrode, der dann auch im Dezember in Nürnberg gewesen sein könnte, doch ist diese Gleichsetzung angesichts des Ordensbruders Berthold de Nurenberch, *der 1247 in Regensburg erscheint, ganz unwahrscheinlich (BF 4474 = Nürnberger Urkundenbuch 185 n° 309; ebd. 204 n° 336). Unter den Zeugen von D. 696 ist der Elekt von Bamberg ein früherer kaiserlicher Notar und Protonotar, der später zur antistaufischen Partei überging (Schaller, Kanzlei Friedrichs II. 1, 265). Der Magister Philipp trat auch 1242 November 14 in der Umgebung des Elekten von Bamberg auf und war Kanoniker in Mainz (Staatsarchiv Bamberg, Bamberger Urkunde [Münchner Abg. 1993] 618; Lang, Regesta Boica 2, 341; Krenzer, Regesten des Bamberger Bischofs Heinrich I. n° 27; Looshorn, Geschichte des Bistums Bamberg 2, 677 f.). In den Mainzer Kanonikerlisten bei Ioannis, Volumen secundum rerum Moguntiacarum 205–413 ist er nicht verzeichnet. Er dürfte zu der Minderheit des Mainzer Domkapitels gehört haben, die staufertreu blieb, als Erzbischof Siegfried III. 1241 September mit der Mehrheit seines Kapitels die staufische Sache verließ, um bis 1244 die Staufer am Mittelrhein erbittert zu bekämpfen. Die Stadt Mainz blieb neutral, schloß aber 1242 den Klerus aus der Stadt aus (Schrohe, Mainz 51 f.). (Leopold/Leupold) Rindsmaul aus der Reichsministerialenfamilie der Rindsmaul von Grünsberg (bei Altdorf nahe Nürnberg) war ab 1215 Domherr in Bamberg, später dort Archidiakon und Domkustos (= Thesaurar) und Propst von St. Jakob ebenda (Goez, Über die Rindsmaul 1237; Voit, Adel an der Pegnitz 209). Graf Ulrich von Ulten (italienisch Ultimo, Provinz Bozen, südwestlich Meran) war 1243 Juli 7 noch in Trient, 1244 Juni wieder in seiner Südtiroler Heimat und starb ca. 1249, war jedenfalls 1253 tot (Huter, Tiroler Urkundenbuch 3 n° 1160. 1175. 1176. 1178. 1229. 1240. 1302. BF 4599). Die beiden Burggrafen von Nürnberg sind Konrad I. und sein Sohn Friedrich III. aus dem Hause Zollern. Sie verließen 1246 und 1249 die staufische Sache und gingen über zu Heinrich Raspe und Wilhelm von Holland. Friedrich III. muß 1243 noch sehr jung gewesen sein, denn er starb erst 1297. Gottfried von Hohenlohe und Konrad von Schmiedelfeld (südöstlich von Schwäbisch Hall) gehörten zum Rat Konrads IV. (Hartmann S. 76–78; Ficker, Reichshofbeamte 482; Niese, Verwaltung des Reichsgutes 270; Samanek, Kronrat 45–47), Gottfried war nach Rang und Einfluß das herausragendste Mitglied desselben (BF 4553; siehe zu ihm die Vorbemerkung zu D. 654), allerdings ist er Konrad IV. wohl aus Altersgründen nach Italien nicht mehr gefolgt. Der Reichsministeriale Konrad von Schmiedelfeld ist wohl eher der jüngere der beiden Gleichnamigen, der bis 1245 bei Konrad IV. aushielt, dann aber seinem Vetter Bischof Heinrich von Bamberg ins antistaufische Lager folgte und 1249 bei Wilhelm von Holland war (BF 4964 = DW. 78; zu ihm Blind, Herren von Schmidelfeld, passim). Der Reichsministeriale Ulrich von Königstein (Bayern, Landkreis Sulzbach-Rosenberg, nordöstlich von Nürnberg) fungierte 1238 als Landrichter in Nürnberg, lebte noch 1244, war aber 1260 tot (Nürnberger Urkundenbuch 170 n° 288, 194 n° 319, 236 n° 386). Gottfried von Sulzbürg (südöstlich von Nürnberg bei Neumarkt in der Oberpfalz) verließ bald die staufische Sache zugunsten Heinrich Raspes und Wilhelms von Holland (BF 4883. 5238[= DHR. 14 und DW. 355]. 8736). In der Serie DD. 696–700 drucke ich den Text der jeweils inserierten Privilegien Friedrichs II. nur dann, wenn für deren eigene Edition in diesem Corpus eine andere Textgrundlage zu wählen war als bei den Erneuerungen durch Konrad IV. Zum Fortgang der Sache siehe D. *801. – Alte Rückvermerke auf A: s. XIII ex.:* Privilegium de partibus transmarinis; *s. XIV:* Vendicio et empcio quorundam bonorum in Terra Sancta, quam confirmaverunt isti duo imperatores; *s. XVI:* Briiff ubir mere; *s. XVIII ex. von der Hand des Mergentheimer Deutschordensarchivars (1736–1784) Franz Paul Anton Handel:* N° 3 in fasc. 2 lat. 3 cista A. Mergentheim. *Rubrik in C:* Confirmat rex Conradus privilegium confirmationis imperatoris patris sui FR., quod fecit domui super helemosina et venditione de Arabia et Zechania cum omnibus pertinentiis suis, que vendidit nobis B. Porcelet et uxor sua pro tribus milibus et DC bisanciis.

CUNRADUS[a] divi augusti imperatoris Friderici filius dei gratia Romanorum in regem electus semper augustus et heres regni Ierosolimitani. Per presens scriptum notum facimus universis tam presentibus quam futuris, quod venerabiles fratres Hospitalis sancte Marie domus Theutonicorum in Ierusalem[b] dilecti nobis subscriptum privilegium indultum eis a domino patre nostro[c] Friderico Romanorum imperatore serenissimo semper augusto nostre excellentie presentarunt devote supplicantes, ut idem privilegium innovare ratum habere et confirmare de nostra gratia dignaremur. Huius itaque privilegii[d] tenor per omnia talis erat:

(Folgt inseriert D. 687 in der Fassung der dortigen Überlieferung B.)

Nos igitur devotis supplicationibus predictorum fratrum, qui semper fide sincera[e] domino patri[f] nostro, nobis et imperio laudabiliter adheserunt et ad exaltationem nostri nominis et honoris frequenter aspirant, favorabiliter annuentes memoratum privilegium de verbo ad verbum transcriptum presenti privilegio nostro inseri iussimus. Universa et singula, que continentur in ipso, innovamus ratificamus et pro salute paterna et remedio peccatorum karissime matris nostre clare memorie liberaliter confirmamus statuentes, ne quis contra eiusdem privilegii tenorem aliquatenus venire presumat. Ut autem huius facti nostri evidentia perpetuum robur obtineat firmitatis, presens scriptum fieri et sigillo nostri culminis iussimus roborari.

Testes autem huius rei sunt: Heinricus[g] venerabilis Babenbergensis electus, magister Philippus decretorum doctor, Rindesmulus custos Babenbergensis, Vlricus comes de Ultimis[h], Conradus burgravius de Norenberch[i] senior et iunior burgravius[k] filius[l] filius[l] suus, Godefridus et Conradus fratres de Hohenloh[m], Conradus de Smidiluelt[n], Vlricus de Kunegestein, Godefridus de Solzburch[o] et alii quam plures.

Actum anno domini millesimo[p] ducentesimo quadragesimo tercio[p], mense decembr.[q], indictione secunda[r]; datum[s] apud Norenberch[t] anno, mense, indictione prescriptis.

(SP. D.)[u]

697.

Konrad IV., Sohn des Kaisers Friedrich II., erwählter römischer König und Erbe des Königreichs Jerusalem, bestätigt und erneuert auf Bitten des Empfängers dem Deutschen Orden die im Wortlaut eingerückte Urkunde D. 652 seiner Mutter, der verstorbenen Kaiserin Isabella, Königin von Jerusalem und Sizilien.

Nürnberg 1243 Dezember (15–24 [31?]).

696. a) *Majuskeln in Zierschrift A;* Cvnradus *C* b) Iherusalem *C* c) n *mit übergestelltem* r *und* o *nachträglich eingefügt A* d) pri *korr. aus* rei *C* e) *folgt* in *C* f) patre *C* g) Henricus *C* h) Vltimis *C* i) Norinberc *C* k) burchgravius *mit* o *über* c *C* l) *A; ein* filius *fehlt C* m) Hohenlo *C* n) Smideluelt *C* o) Solzburc *C* p–p) M°CC°XL°III° *C* q) decembris *C* r) II[a] *C* s) Dat. *C* t) Norinberc *C* u) *die Löcher zur Befestigung der Siegelschnur sind in A noch vorhanden.*

Abschrift aus dem Jahre 1244 von gleicher Hand wie der Rest auf einer nachträglich eingefügten Lage in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 46r im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).

Druck: HUILLARD-BRÉHOLLES, Historia diplomatica Friderici secundi 6/2, 850 aus C.

Regesten: BÖHMER, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Band 1, 264 n° 63. – STREHLKE, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 74 n° 97; 125 (n° 128) aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C Sammelregest für die ganze Gruppe DD. 696–700. – BÖHMER – FICKER, Regesta imperii n° 4484 und ZINSMAIER, Nachträge und Ergänzungen n° 4484. – BLIND, Herren von Schmidelfeld 51 n° 47. – BLIND, Nachtrag zu den Regesten der Herren von Hohenlohe 55 n° 39. – WELLER, Hohenlohisches Urkundenbuch 1, 117 n° 204 mit Druck der Zeugenliste und der Datierung. – KRENZER, Regesten des Bamberger Bischofs Heinrich I. n° 34. – DOBENECKER, Regesta Thuringiae 3, 186 n° 1118. – HARTMANN, Urkunden Konrads IV. 153 n° 72. – HUTER, Tiroler Urkundenbuch 3, 211 n° 1167 mit Druck der Zeugenliste. – Nürnberger Urkundenbuch 189 n° 316b mit Druck der Zeugenliste. – PACIFICO, Teutonici 156 n° 131 Sammelregest für die ganze Gruppe DD. 696–700 (lücken- und fehlerhaft). – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 975/II und Additamentum n° 975.

D. 697 ist Teil einer zeit- und diktatgleichen Urkundengruppe DD. 696–700. Zur Überlieferung in C (nachträglicher Einschub) siehe die Vorbemerkung zu D. 696, für die Rahmenurkunden der gesamten Gruppe dort ebenso zum Diktat, zum zeitlichen Ansatz, zur Reihenfolge innerhalb der Gruppe, zum Anlaß der Ausstellung und zu den Zeugen. Gegenüber D. 696 fehlt in der Zeugenliste hier der Burggraf Friedrich III. von Nürnberg. Durch Insert bestätigt wird entgegen dem Wortlaut des Diploms nicht D. 654 des Kaisers, sondern, wie im Kopfregest formuliert, D. 652 der Kaiserin, in dem formal allerdings mit der allergrößten politischen Zurückhaltung der Kaiserin lediglich die in einem eigenen Diplom des Kaisers ergangene Bestätigung D. 654 bekanntgemacht wurde (notum facimus …, quod domnus vir noster Fridericus … imperator … una cum assensu et gratuita voluntate nostra concessit et confirmavit). *Die Erneuerung von D. 652 war angesichts der Außerkraftsetzung der Diplome Friedrichs II. im Osten, die der Anlaß für die ganze Gruppe war, politisch unverfänglicher als eine Erneuerung von D. 654. Gleichzeitig wurde die erneuerte Urkunde als eine des Kaisers hingestellt, was sie de facto war, wenn auch nicht de iure. In der Rahmenurkunde wurde in minimalem Umfang das inserierte D. 652 als VU. benutzt. Da hier mit C (= C^2 in dem inserierten D. 652) für das Insert eine andere Textgrundlage benutzt werden muß als dort, wo E die Textbasis ist, drucke ich den inserierten Text D. 652 nochmals vollständig in der Fassung der dortigen Überlieferung C^2 (hier C), doch wird in einem vereinfachten Verfahren hier im Insert auf Petitsatz für Abhängigkeit von einer VU. ebenso verzichtet wie auf Lesarten der anderen Überlieferungen von D. 652; diese werden im Variantenapparat nur dort angegeben, wo manifeste Fehler von C (dort C^2) hier mit ihrer Hilfe korrigiert werden müssen. Es geht hier nur um den Text einer Überlieferung, für einen kritischen Text von D. 652 wird der Benutzer verwiesen auf die Edition dort. Zu allen sachlichen Problemen von D. 652 siehe die Vorbemerkung dort. – Rubrik in C:* Confirmat rex Conradus omnia privilegia, que habent fratres, sicut pater suus imperator FR. et mater sua Isabella confirmant *(statt* confirmabant *oder* confirmaverunt*)* domui super omnibus donationibus empcionibus et omnibus, que fratres possident et poterunt adipisci.

Cvnradus[a] divi augusti imperatoris Friderici filius dei gratia Romanorum in regem electus semper augustus et heres regni Iherosolimitani. Per presens scriptum notum facimus universis tam presentibus quam futuris, quod venerabiles fratres Hospitalis sancte Marie domus Theo-

697. a) *Verzierte Initiale, die sich über zwei Zeilen erstreckt C*

tonicorum in Iherusalem dilecti nobis subscriptum privilegium indultum eis a domno patre nostro Friderico Romanorum imperatore serenissimo semper augusto de consensu et gratuita voluntate karissime matris nostre Ysabelle bone memorie quondam Romanorum imperatrice Iherusalem et Sicilie regine nostre excellencie presentarunt devote supplicantes, ut idem privilegium innovare ratum habere et confirmare de nostra gratia dignaremur. Huius itaque privilegii tenor per omnia talis erat:

Ysabella dei gratia Romanorum imperatrix semper augusta, Iherusalem et Sicilie regina. Per presens scriptum notum facimus omnibus hominibus[b] tam presentibus quam futuris, quod domnus[c] vir noster[d] Fridericus dei gratia excellentissimus Romanorum imperator semper augustus, Iherusalem et Sicilie rex[e] una cum assensu et gratuita voluntate nostra concessit et confirmavit sacre domui sancte Marie Theotonicorum in Iherusalem omnia privilegia et scripta quelibet, que a predecessoribus et parentibus nostris clare memorie fuerunt eidem domui pia liberalitate concessa, nec non insuper castra casalia homines et possessiones, que donatione regum, concessione principum et oblatione fidelium sive quolibet alio iusto titulo est adepta vel in futurum poterit adipisci, specialiter autem Castellum Regis cum omnibus pertinenciis suis excepto cazali Iareth, quod dictum Castellum Regis olim comes Otto de Hennenberc et Beatrix uxor sua, filia quondam pie memorie comitis Ioscelini, et Otto eorum filius eidem domui vendiderunt, et quicquid habebant et habere debebant in eodem Castello Regis tenendum et possidendum, sicut idem comes et uxor sua et antecessores eorum tenuerunt et possederunt libere et quiete exceptis assisiis bisanciorum ad cathenam Acchon assignatorum, quas assisias dictus comes et uxor vendiderunt magistro et fratribus domus eiusdem et magister et fratres remiserunt illustri regi patri nostro et successoribus suis. Preterea predictus domnus et vir noster de assensu et voluntate nostra remisit et relaxavit eidem domui illam videlicet remissionem et quitationem, quam magister et fratres domus eiusdem fecerant eidem regi patri nostro et successoribus suis super eo toto, scilicet quod est ad presens in manibus Sarracenorum tam in castris quam in casalibus hominibus et aliis tenimentis, cum fuerit a fidelibus acquisitum, quod idem magister et fratres ipsius domus emerant a predictis comite et uxore. Item domnus et vir noster concessit et confirmavit eis domum quandam apud Acchon, que fuerat comitis Iozcelini. Item concessit et confirmavit eidem domui totam barbacanam, turres quoque et muros et fossatum a meta porprisie, quam Henricus Trecensium[f] comes palatinus una cum assensu domne Ysabelle uxoris sue, illustris quondam regis Almerici filie, in perpetuam elemosinam eidem domui concessit usque ad portam beati Nicolay ea tamen conditione, que in eiusdem concessionis privilegio continetur. Item de concessione predicti domni[g] viri nostri indulte sunt ipsi domui quedam immunitates, que in imperiali privilegio cum predictis omnibus plenius continentur. Ut autem huius concessionis et confirmationis memoria[h] perpetuo maneat inconcusso robore firmitatis, presens scriptum fieri fecimus et tam subscriptis testibus quam bulla cerea typario nostre serenitatis impressa iussimus communiri.

Testes autem sunt: Symon venerabilis Tyrensis archiepiscopus, regni Iherosolimitani cancellarius, Balianus domnus Sydonis, Daniel de Terramunde, Nicolaus, Gainanus de

b) *so alle anderen bei D. 652;* hominis *C* c) *folgt* et *alle anderen* d) *folgt* domnus *alle anderen* e) *folgt* illustris *alle anderen* f) Trecen *mit Strich über* n *C; zur Auflösung siehe* Mayer, *Kanzlei 2, 622* g) *danach ist wohl* et *ausgefallen, was zuvor analog mehrfach steht* h) *so alle anderen; fehlt C*

Cipro, Guido Infans, Guido de Roman, Raio[i] Patriarcha, Geruasius de Emau castello, Iohannes Pisanus, Raimont Grimant, Goffridus de Villers, Guido de Nubre et magister[k] Petrus medicus noster, fideles nostri regni Iherosolimitani.

Actum est hoc anno ab incarnatione domini M°CC°XX°VI°, mense ianuarii, XIIII[e] indictionis.

Dat. per manus Symonis Tyrensis archiepiscopi, regni Iherosolimitani cancellarii, regnante domna nostra Ysabella dei gratia Romanorum imperatrice semper augusta, Ierusalem et Sicilie regina, imperii eius et utriusque regni Iherosolimitani et Sicilie anno primo; feliciter amen.

Nos igitur devotis supplicationibus predictorum fratrum, qui semper fide sincera domno patri nostro, nobis et imperio laudabiliter adheserunt et ad exaltacionem nostri nominis et honoris frequenter aspirant, favorabiliter annuentes memoratum privilegium de verbo ad verbum transcriptum presenti privilegio nostro inseri iussimus et universa ac singula, que continentur in ipso, innovamus ratificamus et pro salute paterna et remedio peccatorum karissime matris nostre clare memorie liberaliter confirmamus statuentes, ne quis contra eiusdem privilegii tenorem aliquatenus venire presumat. Ut autem huius facti nostri evidencia perpetuum robur obtineat firmitatis, presens scriptum fieri et sigillo nostri culminis iussimus roborari.

Testes autem huius[l] rei sunt: Heinricus venerabilis Babenbergensis electus, magister Philippus decretorum doctor, Rindesmulus custos Babenbergensis, Vlricus comes de Vltimis, Conradus burgravius de Norinberc, Godefridus et Conradus fratres de Hohenlo, Conradus de Smideluet[m], Vlricus de Kunegestein, Godefridus de Solzburc et alii quam plures.

Actum [anno[n]] domini M°CC°XL°III°, mense decembr., indictione II[a]; dat. apud Norinberc anno, mense et indictione prescriptis.

698.

Konrad IV., Sohn des Kaisers Friedrich II., erwählter römischer König und Erbe des Königreichs Jerusalem, bestätigt und erneuert auf Bitten des Empfängers dem Deutschen Orden die im Wortlaut eingerückte Urkunde D. 676 seines Vaters.

Nürnberg 1243 Dezember (15–24 [31?]).

Abschrift aus dem Jahre 1244 von gleicher Hand wie der Rest auf einer nachträglich eingefügten Lage in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 48r im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C). – Besiegeltes Vidimus (XX. HA. [Bestand des vormaligen Staatsarchivs Königsberg], Urk. Schieblade 20 n° 14) von 1336 Mai 31 aus Barletta nach dem damals in der Schatzkammer des dortigen Ordenshauses aufbewahrten Original ebenda (D).

Druck: Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici secundi 6/2, 852 aus C.

i) *folgt* de *alle anderen* k) a *korr. aus* e *C* l) hi' *C* m) *C, wohl statt* Smideluelt *(so DD. 696. 699) oder* Smidevelt *(so DD. 698. 700).* n) *fehlt C; ergänzt nach DD. 696. 698. 699. 700.*

Regesten: Böhmer, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Band 1, 264 n° 62. – Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 74 n° 93; 125 (n° 128) aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C Sammelregest für die gesamte Gruppe DD. 696–700. – Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 4485 und Zinsmaier, Nachträge und Ergänzungen n° 4485. – Blind, Herren von Schmidelfeld 51 n° 48. – Blind, Nachtrag zu den Regesten der Herren von Hohenlohe 55 n° 40. – Weller, Hohenlohisches Urkundenbuch 1, 117 n° 205. – Krenzer, Regesten des Bamberger Bischofs Heinrich I. n° 35. – Hartmann, Urkunden Konrads IV. 153 n° 73. – Joachim – Hubatsch, Regesta ordinis S. Mariae Theutonicorum II n° 85 (n° 662 Regest von D). – Huter, Tiroler Urkundenbuch 3, 211 n° 1168 mit Druck der Zeugenliste. – Nürnberger Urkundenbuch 190 n° 316c mit Druck der Zeugenliste. – Pacifico, Teutonici 156 n° 131 Sammelregest für die ganze Gruppe DD. 696–700 (lücken- und fehlerhaft). – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1010/II und Additamentum n° 1010.

D. 698 ist Teil einer zeit- und diktatgleichen Urkundengruppe DD. 696–700. Zur Überlieferung in C (nachträglicher Einschub) siehe die Vorbemerkung zu D. 696, für die Rahmenurkunden der gesamten Gruppe dort ebenso zum Diktat, zum zeitlichen Ansatz, zur Reihenfolge innerhalb der Gruppe, zum Anlaß der Ausstellung und zu den Zeugen. Gegenüber D. 696 fehlt in der Zeugenliste hier der Burggraf Friedrich III. von Nürnberg. Da hier mit D und C (= C^2 in dem inserierten D. 676) für das Insert eine andere Textgrundlage benutzt werden muß als dort, wo A die Textbasis ist, drucke ich den inserierten Text D. 676 nochmals vollständig in der Fassung der dortigen Überlieferungen DC^2 (hier DC), doch wird in einem vereinfachten Verfahren hier auf Lesarten der anderen Überlieferungen von D. 676 verzichtet; diese werden im Variantenapparat nur dort angegeben, wo manifeste Fehler von DC (dort DC^2) mit ihrer Hilfe korrigiert werden müssen. Es geht hier nur um den Text zweier Überlieferungen, für einen kritischen Text von D. 676 wird der Benutzer verwiesen auf die Edition dort. Zu allen sachlichen Problemen von D. 676 siehe die Vorbemerkung dort. Von den beiden hier benutzten Überlieferungen des Inserts hat D, das nachweislich auf dem Original beruht, einen weit besseren Text als C, was meine These stützt, daß die Diplome der Gruppe DD. 696–700 dem Verfasser von C nicht im Original, sondern als Kopien vorlagen (siehe die Vorbemerkung zu D. 696), auch wenn dem entgegensteht, daß ausweislich von D das verlorene Original von D. 698 im Jahre 1336 im Ordenshaus in Barletta war, wo C vermutlich zusammengestellt worden war. Was in der Vorbemerkung zu D. 652 zum Weg des Transsumpts E in das Archiv des Hochmeisters in Preußen gesagt wurde, gilt auch hier für die Überlieferung D. In der Siegelbeschreibung von D heißt cera alba *wohl naturfarbenes Wachs, das je nach Aufbewahrung und Zusammensetzung der härtenden Beimischungen heute bald weiß, bald braun (so meist die heutige Farbe der Siegel Konrads; siehe Hartmann 114) oder in Zwischentönen erscheint. Material und Farbe der in der Beschreibung erwähnten Siegelfäden sind kanzleimäßig (ebd. 111). Die nur Jerusalem betreffenden DD. 676. 698 wurden hinsichtlich des städtischen Besitzes obsolet, als 1244 Jerusalem den Christen endgültig verloren ging. Das betraf allerdings nicht die an anderer Stelle in Deutschland zu erschließenden Rechtsfolgen der mit D. 676 verbundenen Inkorporation des alten Deutschen Spitals des 12. Jahrhunderts in Jerusalem in den Deutschen Orden. – Rubrik in C:* Confirmat rex Conradus domum, quam habent fratres in Iherusalem cum omnibus pertinentiis suis, que fuit Balduini regis Iherusalem et VI carrutas *(sic)* terre et domum aliam, que fuit Teutonicorum, que omnia pater suus imperator FR. in elemosina nobis dedit.

Cunradus[a] divi augusti imperatoris Friderici filius dei gratia Romanorum in regem electus semper augustus et heres regni Ierosolimitani[b]. Per presens scriptum notum facimus universis tam presentibus quam futuris, quod venerabiles fratres Hospitalis sancte

698. a) Cvnradus *mit einer über zwei Zeilen reichenden Zierinitiale C* b) Iherosolimitani *C*

Marie domus Theotonicorum[c] in Ierusalem[d] dilecti nobis subscriptum privilegium indultum eis a domno patre nostro Friderico Romanorum[e] imperatore serenissimo semper augusto nostre excellencie presentarunt devote supplicantes, ut idem privilegium ignovare ratum habere et confirmare de nostra gratia dignaremur. Huius itaque privilegii tenor per omnia talis erat:

Fridericus dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex.

Imperiali excellencie redundat ad gloriam sacrosanctas ecclesias et loca religiosa diligere et ea dignis beneficiis ampliare, per que deo dicate persone iugiter in laudibus eius persistant, a quo tam animarum quam corporum cuncta beneficia nanciscuntur[f]. Notum igitur esse volumus universis tam presentibus quam futuris, quod nos meditacione piissima attendentes, qualiter sacra domus Hospitalis sancte Marie Theotonicorum[g] in Ierusalem a predecessoribus nostris Romanorum imperatoribus felicibus inchoata principiis per genitores nostros divos augustos inclite recordacionis subsceperit incrementum[h] et per eos nonnullis extiterit beneficiis ampliata, considerantes insuper, quod exibemus obsequium deo dignum, si eorundem predecessorum nostrorum vestigia prosequentes[i] circa profectum ipsius domus tam liberaliter intendimus quam libenter, de ignata benignitatis[k] nostre gratia et intuitu retribucionis eterne ac pro remedio animarum divorum augustorum parentum et predecessorum nostrorum Ierosolimitanorum regum memorie recolende, pro salute quoque nostra et exaltacionis ac glorie incremento damus et concedimus fratri Hermagno[l] venerabili magistro, fratribus ipsius domus sancte Marie Theotonicorum et successoribus suis ac eorum domui nominate domum in civitate nostra Ierusalem, que fuit quondam Balduini[m] regis Ierosolimitani predecessoris nostri memorie recolende sitam in ruga Armeniorum prope ecclesiam sancti Thome cum omni proprisio[n] et pertinenciis suis et cum orto eidem domui coniuncto nec non et sex carrucatas terre sive de excadenciis sive de demanio nostro civitatis eiusdem, si de excadenciis tantum[o] non poterit inveniri, ubi per territorium civitatis ipsius conveniencius sit eis recipere et habere. De superhabundanti quoque gratia nostra damus et concedimus prefato magistro, fratribus et eorum domui ante dicte domum, quam olim Theotonici[p] ante ammissionem Terre[q] Sancte[q] in civitate Ierosolimitana tenebant, cum omnibus iuribus possessionibus et pertinenciis suis, ut ea omnia ab omni servicio libera semper teneant et exempta. Ad huius autem donacionis et concessionis nostre memoriam et robur perpetuo valiturum presens privilegium fieri et bulla aurea typario nostre maiestatis impressa iussimus communiri.

Huius autem rei testes sunt: Balianus donnus Sydonis, Otto de Montepeliardo[r] comestabulus regni Ierosolimitani, Iohannes de Ybelino, Gwarnerius[s] Alemannus, Haymo nepos eius, Haymo nepos fratris Aymari de domo Hospitalis sancti Iohannis et alii quam plures.

Acta sunt hec anno dominice incarnacionis millesimo[t] ducentesimo vicesimo nono[t], mense aprelis, secunde indictionis, imperante domno nostro Friderico dei gratia invictissimo

c) Theutonicorum *C* d) Iherusalem *C* e) *fehlt C* f) naciscuntur *C;* nassciscuntur *D; korr. nach dem Original von D. 676* g) Theutonicorum *C* h) increntum *D* i) persequentes *D* k) benigritatis *C* l) Hermanno *C* m) Baldiuini *D* n) porprisio *C* o) *so im Original von D. 676;* tantam *CD (in D versehentlich mit Strich über* an*)* p) Theutonici *C* q) Sancte Terre *C* r) Montebeliardo *C* s) Gwarnerus *C* t–t) M°CC°XX°IX° *C*

Romanorum imperatore semper augusto, Ierusalem et Sicilie[u] rege, anno Romani imperii eius nono, regni Ierusalem[v] quarto[v], regni vero Sicilie tricesimo[w] primo[w]; feliciter amen; datum[x] apud Accon anno, mense et indictione prescriptis[y].

Nos igitur devotis supplicacionibus predictorum fratrum, qui semper fide sincera domno patri nostro, nobis et imperio laudabiliter adheserunt et ad exaltacionem nostri nominis et honoris frequenter aspirant, favorabiliter annuentes memoratum privilegium de verbo ad verbum transcriptum presenti privilegio nostro inseri iussimus et universa ac singula, que continentur in ipso, innovamus ratificamus et pro salute paterna et remedio peccatorum karissime matris nostre clare memorie liberaliter confirmamus statuentes, ne quis contra eiusdem privilegii tenorem venire presumat aliquatenus. Ut autem huius facti nostri evidencia perpetuum robor obtineat firmitatis, presens scriptum fieri et sigillo nostri culminis iussimus roborari.

Testes autem huius rei sunt: Heinricus venerabilis Babenbergensis[z] electus, magister Philippus decretorum doctor, Rindesmulus[a'] custos Babenbergensis[b'], Volricus comes de Vltimis, Conradus burgravius de Norinberc, Godefridus et Conradus fratres de Hohenlo, Conradus de Smidevelt, Volricus de Kunegestein[c'], Godefridus de Solzburc et alii quam plures.

Actum[d'] anno domini millesimo[e'] ducentesimo quatragesimo tercio[e'], mense decembris[f'], indictione secunda[g']; datum[h'] apud Norinberc anno, mense et indictione prescriptis[i'].

699.

Konrad IV., Sohn des Kaisers Friedrich II., erwählter römischer König und Erbe des Königreichs Jerusalem, bestätigt und erneuert auf Bitten des Empfängers dem Deutschen Orden die im Wortlaut eingerückte Urkunde D. 681 seines Vaters.

Nürnberg 1243 Dezember (15–24 [31?]).

Ehemals besiegeltes Originaldiplom (Abt. Urkunden, 1243 Dezember) im Deutschordenszentralarchiv zu Wien (A). – Abschrift aus dem Jahre 1244 von gleicher Hand wie der Rest auf einer nachträglich eingefügten Lage in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA.,

u) Sycilie *C* v) Iherusalem IIII° *C* w) XXX°I° *C* x) dat. *C* y) *von hier an ist D am rechten Blattrand teilweise ausgerissen, so daß geringe Teile der Zeilenenden fehlen, was ohne weitere Kennzeichnung aus C ergänzt ist* z) Babenbrengensis *C* a') Rindelmulus *D* b') Babenbrengensis *C* c') Kymegestein C d') *die Datierung durch Alinea abgesetzt vom vorangehenden Text C* e'–e') M°CC°XL°III° *C* f') decembr. *C* g') II[a] *C* h') dat. *C* i') *Siegelbeschreibung in D:* ostendit nobis … quoddam sacrum privilegium … Cunradi … eius vero sigillo pendenti, in quo sculpta erat quedam ymago imperialis sedens in solio cum lilio in manu dextra et in sinistra cum quodam pomo cum cruce superius, ilegibilibus litteris sive caracteris ipsius imperatoris *(sic)* Cunradi nomen exprimentibus in cera alba cum filis de serico jalinis et rubeis in ipso privilegio appensis munitum; *zum Siegeltyp siehe die Vorbemerkung zu D. 703.*

Rep. 94. V. E. b 1) fol. 46v im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C). – Besiegeltes Offizialatstranssumpt (XX. HA. [Bestand des vormaligen Staatsarchivs Königsberg], Urk. Schieblade 20 n° 15) von 1393 Februar 5 aus Wien nach dem Original ebenda (E).

Drucke: DUELLIUS, Historia equitum Theutonicorum 2, 7 n° 8 unvollständig aus A. – NAPIERSKY, Abdruck zweier Urkunden 4 nach einer verschollenen Abschrift des Königsberger Archivars Karl Faber von 1810 September 22 nach E.

Regesten: BÖHMER, Regesta regum atque imperatorum Romanorum n° 3821. – STÄLIN, Wirtembergische Geschichte 2, 562. – BÖHMER, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Band 1, 264 n° 61. – HUILLARD-BRÉHOLLES, Historia diplomatica Friderici secundi 6, 854 mit Druck der Datierung. – STREHLKE, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 74 n° 96; 125 (n° 128) aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C Sammelregest für die gesamte Gruppe DD. 696–700. – BÖHMER – FICKER, Regesta imperii n° 4483 und ZINSMAIER, Nachträge und Ergänzungen n° 4483. – PETTENEGG, Urkunden des Deutsch-Ordens-Centralarchives n° 179. – BLIND, Herren von Schmidelfeld 51 n° 46. – BLIND, Nachtrag zu den Regesten der Herren von Hohenlohe 55 n° 38. – WELLER, Hohenlohisches Urkundenbuch 1, 117 n° 203. – KRENZER, Regesten des Bamberger Bischofs Heinrich I. n° 33. – HARTMANN, Urkunden Konrads IV. 153 n° 71. – JOACHIM – HUBATSCH, Regesta ordinis S. Mariae Theutonicorum II n° 86 (n° 1266 Regest von E). – Nürnberger Urkundenbuch 190 n° 316d mit Druck der Zeugenliste. – TUMLER – ARNOLD, Regesten n° 272. – PACIFICO, Teutonici 156 n° 131 Sammelregest für die ganze Gruppe DD. 696–700 (lücken- und fehlerhaft). – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 1034/II und Additamentum n° 1034.

D. 699 ist Teil einer zeit- und diktatgleichen Urkundengruppe DD. 696–700. Das sehr gut erhaltene, einseitig kalzinierte Original ist parallel zur kürzeren Seite beschrieben und mißt in der Breite oben und unten 38, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 51, rechts 50 cm, die Höhe der Plica beträgt beidseits 4 cm. Wie es in das Deutschordenszentralarchiv kam, bleibt ungeklärt. Jedenfalls hat es nicht den Weg anderer Wiener Originale über das Deutschmeisterarchiv in Mergentheim genommen. Es war ausweislich der Überlieferung E 1393 in Wien, aber das gilt auch für D. 654, wo die beiden Originale in Venedig endeten. Das Original von D. 699 scheint aber in Wien geblieben zu sein, denn ausweislich eines modernen Rückvermerks von der Hand des Conrad Hermann Königsfeld, der in der Ballei Österreich 1705–1736 als Schreiber und später als Balleisekretär tätig war (freundliche Mitteilung des Deutschordensarchivars P. Dr. Bernhard Demel OT) lag es im 18. Jahrhundert im österreichischen Balleiarchiv. HARTMANN, Urkunden Konrads IV. 153 n° 71 hielt trotz der Siegellöcher und Siegelfäden das Wiener Original für eine Kopie; vgl. die Vorbemerkung zu D. 696. Dies wurde schon richtiggestellt von ZINSMAIER, Studien 450. Geschrieben ist A in einer sehr sorgfältigen diplomatischen Minuskel, deren Schreiber von Hartmann und Zinsmaier anderweitig nicht nachgewiesen werden konnte und jedenfalls ein anderer ist als der Schreiber von D. 696. Das Material und die Farbe der Siegelfäden sind kanzleimäßig (HARTMANN 111). Cera comunis *in der Siegelbeschreibung von E bedeutet naturfarbenes Wachs. Zur Überlieferung E siehe die Vorbemerkung zu D. 652. Zu einer angeblichen Kopie des 15. Jahrhunderts im Königsberger Ordensfoliant 66 siehe die Liste der Drucke bei D. 681. Zur Überlieferung in C (nachträglicher Einschub) siehe die Vorbemerkung zu D. 696, für die Rahmenurkunden der gesamten Gruppe dort ebenso zum Diktat, zum zeitlichen Ansatz, zur Reihenfolge innerhalb der Gruppe, zum Anlaß der Ausstellung und zu den Zeugen. In BF 4483 und bei WELLER, Hohenlohisches Urkundenbuch 1, 117 wird behauptet, die Zeugenreihe sei dieselbe wie in BF 4482 (= D. 696). Es fehlen aber, worauf schon HUTER, Tiroler Urkundenbuch 3, 211 n° 1166 hinwies, gegenüber D. 696 die beiden Burggrafen von Nürnberg, Ulrich von Ulten und Gottfried von Sulzbürg, so daß es unrichtig ist, wenn ZINSMAIER, Nachträge und Ergänzungen n° 4483 diese vier der Zeugenliste noch zufügte. Da hier mit AC (BC^2 in dem inserierten D. 681) und E für das Insert eine andere Textgrundlage benutzt werden muß als dort, wo das Original von D. 681 die Text-*

basis ist, drucke ich den inserierten Text D. 681 nochmals vollständig in der Fassung der dortigen Überlieferungen BC^{2}E (hier ACE), doch wird in einem vereinfachten Verfahren hier auf Lesarten der anderen Überlieferungen von D. 681 verzichtet; diese werden im Variantenapparat nur dort angegeben, wo manifeste Fehler von ACE (dort BC^{2}E) mit ihrer Hilfe korrigiert werden müssen. Es geht hier nur um den Text dreier Überlieferungen, für einen kritischen Text von D. 681 wird der Benutzer verwiesen auf die Edition dort. Zu allen sachlichen Problemen von D. 681 siehe die Vorbemerkung dort. In dem inserierten Text von D. 681 ist die Grenzumschreibung des geschenkten Gutes gegenüber der Erstfassung geändert (siehe Anm. q und die Vorbemerkung zu D. 681). – Keine alten Rückvermerke oder Rücksignaturen auf A. Rubrik in C: Confirmat rex Conradus donationem illius terre, que est prope ortum episcopi Acchonensis, quam pater suus imperator Fridericus in helemosina nobis dedit.

CUNRADUS[a] divi augusti imperatoris Friderici[b] filius dei gracia Romanorum in regem electus semper augustus et heres regni Iherosolimitani[c]. Per presens scriptum notum facimus universis tam presentibus quam futuris, quod venerabiles fratres Hospitalis sancte Marie domus[d] Teuthonicorum[e] in Ierusalem[f] dilecti nobis subscriptum privilegium indultum eis a domno patre nostro Friderico Romanorum imperatore serenissimo semper augusto nostre excellentie presentarunt[g] devote supplicantes, ut idem privilegium innovare ratum habere et confirmare[h] de nostra gracia dignaremur. Huius itaque privilegii tenor per omnia talis erat:

FRIDERICUS[i] dei gracia Romanorum imperator et semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Gratum offertur aliissimo[k] nostre liberalitatis obsequium et in retributionis eterne meritorio[l] digna nobis reconpensatione servatur, cum munificentiam[m] nostram ad loca divino cultui deputata porrigimus et ipsorum comoditatibus providemus. Inde est igitur, quod, cum frater Hermannus magister Hospitalis sancte Marie Teuthonicorum[n] in Ierusalem[o] fidelis noster celsitudini nostre humiliter supplicarit[p], quatinus quandam terram incultam curie in territorio civitatis nostre Acconis, de qua nulla curie proveniebat utilitas, subscriptis circumiacentem finibus, de orto videlicet Acconensis episcopi usque ad terminos[q] terre Ienuensium[q][r] et alio latere de via, que ducit ad Saphat[s], usque ad fluvium, eidem Hospitali sancte Marie Theotonicorum[t] concedere et donare de nostra gracia dignaremur, nos attendentes grata et devota servicia dicti magistri et qualiter ipse ac[u] ceteri fratres predicti Hospitalis in personis et bonis eorum sint ad nostra servicia expositi et parati, quam potenter et viriliter ad honorem crucis in partibus Syrie[v] inimicis fidei se opponant[w], considerantes insuper, quod alie terre curie nostre inculte predicte terre contigue simili exemplo poterunt laborari et fieri nostre curie fructuose, ad supplicationem eiusdem magistri predictam terram prenotatis finibus designatam memorato Hospitali sancte Marie Theotonicorum[x] in Ieru-

699. a) *Zierschrift A;* Conradus *CE (in C mit einer Zierinitiale über zwei Zeilen)* b) Frederici *C* c) Ierosolimitani *E* d) domo *E* e) Theotonicorum *C;* Theutunicorum *E* f) Iherusalem *C* g) presentait *mit Strich über* ai *C* h) *zweites* r *über der Zeile nachgetragen E* i) *Zierschrift A;* Ffridericus *E* k) *A;* altissimo *CE* l) *ACE und schon das Original von D. 681 statt richtig* merito m) munificentia *E* n) Theutonicorum *C;* Theutunicorum *E* o) Iherusalem *C* p) supplicavit *E* q–q) *statt* terminos . . . Ienuensium *hat das Original von D. 681* turrim Sancti Spiritus r) Ienuencium *C;* Ienoensium *E* s) Saphet *C* t) Theutunicorum *E* u) et *E* v) Sirie *E* w) *ACE statt richtig* opponunt *(so das Original von D. 681)* x) Theutonicorum *CE*

salem[y] de munificentie nostre gracia perpetuo concedimus et donamus. Ut autem hec nostra concessio eidem Hospitali conservetur omni tempore inconcussa, presens privilegium fieri fecimus et bulla aurea typario nostre maiestatis inpressa iussimus insigniri.

Huius autem rei testes sunt: Balianus domnus Sydonis, Otto de Montebeliardo regni Ierosolimitani[z] comestabulus, Warnerus Theotonicus[a'], frater Terrisius preceptor domorum Hospitalis sancti Iohannis in Apulia, Zaccarias[b'] senescalcus Antiochenus[c'], Thomas[c'] comes Acerrarum[d'], Manfridus marchio Lanza, Berrardus comes Loreti, Riccardus[e'] camerarius et alii quam plures.

Acta sunt hec anno dominice incarnationis millesimo[f'] ducentesimo tricesimo primo[f'], mense decembr., quinte[g'] indictionis, inperante domno nostro FRIDERICO[h'] dei gracia invictissimo Romanorum imperatore semper augusto, Ierusalem[i'] et Sycilie[k'] rege, anno imperii duodecimo[l'], regni Ierusalem[m'] septimo[n'], regni vero Sycilie[o'] tricesimo[p'] quarto[p']; feliciter[q'] amen; dat. Rauenne[r'] anno, mense et[s'] indictione prescriptis.

Nos igitur devotis supplicationibus predictorum fratrum, qui semper fide sincera domno patri nostro, nobis et imperio laudabiliter adheserunt et ad exaltationem nostri nominis et honoris frequenter aspirant, favorabiliter annuentes memoratum[t'] privilegium de verbo ad verbum transcriptum presenti privilegio nostro inseri iussimus. Universa et singula, que continentur in ipso, innovamus ratificamus et pro salute paterna et remedio peccatorum karissime matris nostre clare memorie liberaliter confirmamus statuentes, ne quis contra eiusdem privilegii tenorem aliquatenus venire presumat. Ut autem huius facti nostri evidencia perpetuum robur obtineat firmitatis, presens scriptum fieri et sigillo nostri culminis iussimus roborari.

Huius itaque rei[u'] testes sunt: Heinricus[v'] venerabilis Babenbergensis[w'] electus, magister Philippus decretorum doctor, Rindesmulus custos Babenbergensis, Godefridus et Conradus fratres de Hohenlo[x'], Cunradus[y'] de Smidelvelt[z'], Vlricus de Kunegestein[a] et alii quam plures.

Act.[b] anno domini millesimo[c] ducentesimo quadragimo[d] tercio[c], mense decembr., indictione secunda[e]; dat.[f] apud Norinberc[g] anno, mense, indictione prescriptis.

(SP. D.)[h]

y) Iherusalem *C* z) Iherosolimitani *C;* Irosolimitani *E* a') Theutonicus *C;* Theutunicus *E* b') Zacharias *CE* c') Anthiochenus, Tomas *C* d') Accerrarum *E* e') Ricardus *C;* Richardus *E* f'–f') M°CC°XXX°I° *C* g') V^e *C* h') Frederico *C;* Friderico *E* i') Iherusalem *C* k') Sicilie *CE* l') XII° *C* m') Iherusalem *C* n') VII° *C* o') Sicilie *CE* p') XXX°IIII° *C* q') *fehlt E* r') Rauen *mit Strich über* n *E* s') *fehlt E* t') *auf Rasur A* u') *über der Zeile nachgetragen C* v') Hemricus *E* w') Babengergensis *E* x') Hohrnlo *C* y') Conradus *CE* z') Smidelueld *E* a) Kunegestein *mit einem zusätzlichen* i *über* g *A;* Kun'egestein *C*; Chunigstein *E* b) *Datierung mit Alinea abgesetzt vom vorangehenden Text A;* Actum *CE* c–c) M°CC°X°LIII° *C* d) *A;* quadragesimo *E* e) II^a *C* f) datum *E* g) Norenberg *E* h) *die Löcher und die gelb-roten Seidenfäden für die Befestigung des Siegels sind noch vorhanden A; Siegelbeschreibung in E:* duas patentes litteras in pergameno conscriptas, … aliam vero … Conradi … sigillo rotundo de cera comuni ab intus et extra in filis sericis rubei et gilvi coloris impendenti sigillatam, in cuius sigilli medio erat depicta ymago regalis coronata sedens in sede maiestatis, habens in dextera manu elevata sceptrum regale in superiori parte ad modum lilii

700.

Konrad IV., Sohn des Kaisers Friedrich II., erwählter römischer König und Erbe des Königreichs Jerusalem, bestätigt und erneuert auf Bitten des Empfängers dem Deutschen Orden die im Wortlaut eingerückte Urkunde D. 675 seines Vaters.

Nürnberg 1243 Dezember (15–24 [31?]).

Abschrift aus dem Jahre 1244 von gleicher Hand wie der Rest auf einer nachträglich eingefügten Lage in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 47v im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).

Druck: HUILLARD-BRÉHOLLES, Historia diplomatica Friderici secundi 6/2, 851 aus C.

Regesten: BÖHMER, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Band 1, 264 n° 63. – STREHLKE, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 74 n° 94; 125 (n° 128) aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C Sammelregest für die gesamte Gruppe DD. 696–700. – BÖHMER – FICKER, Regesta imperii n° 4486 und ZINSMAIER, Nachträge und Ergänzungen n° 4486. – ENGLERT, Grafen von Truhendingen 23 n° 88. – BLIND, Herren von Schmidelfeld 52 n° 49. – BLIND, Nachtrag zu den Regesten der Herren von Hohenlohe 55 n° 41. – GRUPP, Oettingische Regesten 1, 29 n° 79. – WELLER, Hohenlohisches Urkundenbuch 1, 118 n° 206 mit Druck der Zeugenliste und der Datierung. – KRENZER, Regesten des Bamberger Bischofs Heinrich I. n° 36. – HARTMANN, Urkunden Konrads IV. 153 n° 74. – Nürnberger Urkundenbuch 190 n° 316e mit Druck der Zeugenliste. – PACIFICO, Teutonici 156 n° 131 Sammelregest für die ganze Gruppe DD. 696–700 (lücken- und fehlerhaft). – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 1009/II.

D. 700 ist Teil einer zeit- und diktatgleichen Urkundengruppe DD. 696–700. Zur Überlieferung in C (nachträglicher Einschub) siehe die Vorbemerkung zu D. 696, für die Rahmenurkunden der gesamten Gruppe dort ebenso zum Diktat, zum zeitlichen Ansatz, zur Reihenfolge innerhalb der Gruppe, zum Anlaß der Ausstellung und zu den Zeugen. Neu als Zeugen in der Gruppe treten hier auf Graf Ludwig III. von Oettingen (1217–1279; Oettingen bei Nördlingen zwischen Nürnberg und Augsburg) und Friedrich von Truhendingen. Ob es sich bei letzterem noch um Friedrich III. (D. 687) oder schon um Friedrich IV. handelt, ist unklar; RUSS, Edelfreie von Truhendingen 78 hält ihn für Friedrich III. – Rubrik in C: Confirmat rex Conradus confirmationem patris sui imperatoris FR., quam fecit super domum, quam fratres emerunt a Iohanne de Conchis pro DC et XX marchis et quod licitum est fratribus woltam hedificare ibidem et de barbacana et terra prope murum civitatis.

Cvnradus[a] divi augusti imperatoris Frederici filius dei gratia Romanorum in regem electus semper augustus et heres regni Iherusalem. Per presens scriptum notum facimus universis tam presentibus quam futuris, quod venerabiles fratres Hospitalis sancte

formatum, in sinistra autem eius manu similiter pomum et desuper crucem videbatur deferre, littere vero circumsenciales *(sic statt* circumferenciales*)* ipsius sigilli sic legi poterant: † Corad' *(mit Strich über* o*)* diui avg'ti impris *(Strich über* p, *streng genommen also* pre *statt* per*)* Frid'ici fili' di *(Strich über* i*)* gra *(Strich über* a*)* Romanor' i *(mit Strich darüber)* rege *(Strich über zweitem* e*)* elect' *(danach fehlt* et heres Ierusalem*); zum Siegeltyp siehe die Vorbemerkung zu D. 703.*

700. a) *Zierinitiale über 2 Zeilen C.*

Marie domus Theutonicorum in Iherusalem dilecti nobis subscriptum privilegium indultum eis a domno patre nostro Frederico Romanorum imperatore serenissimo semper augusto nostre excellencie presentarunt devote supplicantes, ut idem privilegium innovare ratum habere et confirmare de nostra gratia dignaremur. Huius itaque privilegii tenor per omnia talis erat:

(Folgt inseriert D. 675 in der Fassung der dortigen Überlieferung C^2)

Nos igitur devotis supplicationibus predictorum fratrum, qui semper fide sincera domno patri nostro, nobis et imperio laudabiliter adheserunt et ad exaltacionem nostri nominis et honoris frequenter aspirant, favorabiliter annuentes memoratum privilegium de verbo ad verbum transcriptum presenti privilegio nostro inseri iussimus. Universa et singula, que continentur in ipso, innovamus ratificamus et pro salute paterna et remedio peccatorum karissime matris nostre clare memorie liberaliter confirmamus statuentes, ne quis contra eiusdem privilegii tenorem aliquatenus venire presumat. Ut autem huius facti nostri evidencia perpetuum robur obtineat firmitatis, presens scriptum fieri et sigillo nostri culminis iussimus roborari.

Huius itaque rei testes sunt: Heinricus venerabilis Babenbergensis electus, magister Philippus decretorum doctor, Rindesmulus custos Babenbergensis, Lodevicus comes de Othingen, Fridericus de Druhendingen, Godefridus et Conradus fratres de Hohenlo, Conradus de Smidevelt, Vlricus de Kungesteim, Godefridus de Solzburc et alii quam plures.

Actum anno domini M°CC°XL°III°, mense decembr., indictione II^{a}; dat. apud Norenberc anno, mense et indictione prescriptis.

701.

Konrad IV., Sohn des Kaisers Friedrich II., erwählter römischer König sowie Erbe und Herr des Königreichs Jerusalem, beurkundet, daß er auf Bitten des Empfängers den Thomas von Aquin, Graf von Acerra und Bailli in seinem Königreich Jerusalem, durch Mandat anweist, dem Johanniterorden die Burg von Askalon mit ihrem Zubehör (und den dortigen Kroneinkünften) zu übertragen, solange es Konrad beliebt, regelt den Kostenersatz für die Johanniter in den Sonderfällen der Rückgabe oder des schuldlosen Verlusts der Burg und verspricht, falls er eine weitere Besatzung der Burg durch die Johanniter wünscht, das Diplom unter einer Bleibulle zu erneuern, wenn er nach dem Brauch seiner Vorgänger, der Könige von Jerusalem, eine solche benutzen wird.

Augsburg (1244) März 15.

Fehlerhafte Abschrift von Sebastiano Paoli aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach einer ihm aus Malta zugesandten, verlorenen Kopie des heute gleichfalls verlorenen Originaldiploms (angeblich ehemals Div. I, Arch. vol. 3 n° 68 im Johanniterzentralarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta) im Bullarium Melitense vol. 3 (Ms. 990), Anhang, dritte Paginierung p. 44, in der Biblioteca Statale zu Lucca (G).

Druck: Hiestand, Zwei Diplome aus Lucca 55 aus G.

Regesten: LAMBERT, *Catalogue des manuscrits de Carpentras 2, 290 ohne Jahr nach Auszügen Peirescs (deren Druck bei* HIESTAND *42 Anm. 36). –* DELAVILLE LE ROULX, *Cartulaire des Hospitaliers 2, 614 n° 2319 nach derselben Vorlage. –* DUHAMEL – LIABASTRES, *Catalogue général des manuscrits de France. Départements 35/2, 576 nach derselben Vorlage ohne Jahr. –* ZINSMAIER, *Nachträge zu den Regesta imperii 234 n° 316. –* ZINSMAIER, *Nachträge und Ergänzungen 85 n° 582. –* RÖHRICHT, *Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 1112/III.*

Die in G angegebene maltekische Archivsignatur bleibt zweifelhaft, denn PAOLI, *Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 233 n° 188 hat mit dieser Signatur eine ganz andere Urkunde gedruckt (RRH n° 492 = D. 348; heute ebenfalls verloren). Ein ähnlicher Fall liegt vor bei DD. 131. 695. Als VU. diente zuerst D. 695 (I), danach D. 691 (II), abschließend wieder D. 695, doch lagen beide Urkunden dem Kanzlisten hier als ein Pergament vor, das nur in diesem Corpus in zwei Teile aufgespalten werden muß. Wegen der Abhängigkeit von I ist zum Formular nur zu sagen, daß es ebenso kanzleimäßig ist wie dasjenige von D. 695 einschließlich des Fehlens von Zeugen (siehe die Vorbemerkung dort). Allerdings ist die Erweiterung der Intitulatio (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 695) um* et domnus regni Ierusalem *in den Urkunden Konrads IV. eine singuläre Ausnahme. Vergleichbar ist nur die kurzfristige Annahme des vollen Königstitels des östlichen Reiches 1236 Dezember in BF 4384. 4385. Der Königstitel von Jerusalem kommt sonst bei Konrad erst ab BF 4534 von 1251 Februar vor, also nach Friedrichs Tod.* Domnus regni *ist die Wiederaufnahme eines Titels des ungekrönten Heinrich II. von Champagne, der damit sein gleichwohl bestehendes Herrschaftsrecht über Jerusalem demonstrieren wollte (*CATEL – LECOMTE, *Chartes de Preuilly 81 n° 105; D. 582.* MAYER, *Kanzlei 2, 584 f.). Daß sich Konrad mit dieser Intitulatio von den Ansprüchen seines Vaters, der in seinem Selbstverständnis bis zum Tode König von Jerusalem blieb, absetzte und gegen sie Stellung nahm (so* HIESTAND, *Zwei Diplome aus Lucca 53), ist unwahrscheinlich, denn Konrads Kanzlei vermied in D. 701 sorgfältig alles, woran der Kaiser hätte Anstoß nehmen können. Sie ließ bei Thomas von Acerra den Titel eines Reichslegaten weg, machte ihn aus dem* regis Iherosolimitani balio *(so Friedrichs VU.) zu dem unverfänglicheren* in regno nostro Ierosolimitano balio *und änderte Friedrichs* ad nostre beneplacitum maiestatis *zu* ad nostre beneplacitum voluntatis. *Die Datierung erlaubt nur den Ansatz zu 1244, da die ind. 2 zu keinem anderen Aufenthalt Konrads in Augsburg, ja zu keinem anderen Regierungsjahr des Königs paßt, denn 1229 kommt schon deshalb nicht in Betracht, weil hier D. 695 von 1243 November erneuert wird. Konrad ist 1244 März auch sonst in Augsburg nachgewiesen (BF 14782). Der ohne Namen genannte Johannitermeister war Wilhelm von Châteauneuf (siehe die Vorbemerkung zu D. 695). Daß man D. 695 schon nach längstens dreieinhalb Monaten erneuerte, ist erstaunlich, zumal das Verlangen danach ja aus dem Osten gekommen sein muß, die Johanniter also die verpönte Winterfahrt gewagt haben müssen, und zwar noch ehe D. 695 im Osten eingetroffen war. Doch hatte D. 695 im Hl. Land zwei formale Schwachstellen, die* HIESTAND *44–50 klar erkannt hat; siehe auch* MAYER, *Siegelwesen 80, 84–99. Erstens war es nur wachsgesiegelt, denn Konrad führte niemals eine Blei- oder gar eine Goldbulle. Auf das letztere hatte in allen Teilreichen Friedrich II. ein Monopol und hätte es beim Sohn nicht geduldet. Die Bleibulle aber war, wie Konrads Kanzlei wohl wußte (siehe auch D. 708a), das herkömmliche Siegelmaterial für einen König von Jerusalem, und eben das war Konrad noch nicht. Er konnte also auch hier nur in Wachs siegeln. Das aber hatte im Hl. Land deutlich den Charakter des Vorübergehenden. Ein Wachssiegel tangierte nicht die Echtheit, sondern die Gültigkeitsdauer einer Urkunde. Das Versprechen, die Urkunde nach dem wirklichen Herrschaftsantritt bleigesiegelt zu erneuern, machte das Manko wett. Damit ging Konrad so weit, wie er es verantworten konnte, ohne den Unwillen des Kaisers zu erregen. Zweitens entsprach D. 695 mit dem eingerückten D. 691 zwar dem herkömmlichen Recht, das die stauferfeindlichen Barone aber inzwischen dahingehend geändert hatten, daß nicht mehr der Kaiser, sondern nur noch Konrad IV. rechtswirksam urkunden konnte (siehe die Vorbemerkung zu D. 691). Der baronialen Position entsprach D. 701, denn es drückte zwar den Willen des Kaisers aus, erwähnte diesen aber überhaupt nicht, sondern begründete theoretisch die Rechtsstellung der*

*Johanniter in Askalon neu. Damit konnte man den potentiellen Einwand der Barone auffangen, Friedrichs Verfügung in D. 691 sei wertlos und werde auch durch D. 695 nicht wirksam. Hiestand 43f. hat auch eine sachliche Verbesserung für die Johanniter aufgedeckt. Durch die Streichung des Passus der VU. II in Anm. h entfiel jetzt für den Fall des Kostenersatzes die dort noch vorgesehen gewesene Verrechnung der Johanniteraufwendungen mit den zwischenzeitlich genossenen Kroneinkünften, die den Johannitern kaum wirtschaftlichen Gewinn erlaubt hätte. Da die Verrechnung entfiel, ist der Passus über die Feststellung der Kroneinkünfte von Askalon redundant. Zum Fortgang der Sache siehe D. *702.*

Conradus divi augusti imperatoris Federici filius dei gratia Romanorum in regem
I electus semper augustus, heres et domnus regni Ierusalem. Notum facimus universis, quod
nuper * pro parte venerabilis magistri et fratrum Hospitalis sancti Iohannis Ierosolymitani nostrorum fidelium fuit nostro
II culmini supplicatum, | ut castrum Ascalone cum pertinentiis suis eorum[a] cure et custodie committere dignaremur et utiles et necessarias expensas, quas facient pro custodia castri eiusdem, restitui mandaremus eisdem. Nos autem de fide et devocione ipsorum, qui grata deo et nobis obsequia exhibere procurant in partibus transmarinis gerentes fiduciam specialem ipsorumque supplicationibus favorabiliter inclinati Tomaso de Aquino[b] comiti Acerrensi[c], in regno nostro Ierosolimitano balio et * fideli nostro, damus nostris literis in mandatis, ut statuto per eum in castro predicto aliquo viro ydoneo et fideli vel duobus ad hoc statutis, si videbitur expedire, de quorum fide et industria merito plene confidat, qui sciant et videant expensas utiles et necessarias, quas per eosdem magistrum[d] et fratres fieri continget pro custodia[e] dicti castri, et qui diligenter inquirant et sciant[f] proventus omnes ad curiam[g] nostram spectantes in castro predicto[h], * magistro et fratribus supra dictis fidelibus nostris castrum ipsum cum pertinentiis suis, ut [dicimus[i]] etiam supra, committat usque ad nostre beneplacitum voluntatis, ita videlicet, quod ad requisitionem nostram seu * heredum et specialium nuntiorum nostrorum predictum castrum necessariis et utilibus a nobis vel heredibus nostris eisdem restitutis expensis sine difficultate qualibet debeant resignare. Verum si, quod absit, maiorum impetu virium vel[k] longe obsidionis instantia Hospitalariis * munientibus et custodientibus dictum castrum ipsum amitti continge[re]t[l], ita quod in eis dolus sive culpa aliqua vel negligentia notari non possent, nihil[omin]us[m] predictas expensas utiles et
I necessarias eis restituere teneamur[n]. | Ad cuius rei memoriam et stabilem firmitatem presentes literas fieri et nostre maiestatis sigillo iussimus communiri predictis magistro et fratribus promittentes[o], quod quando more regum Ierusalem antecessorum nostrorum plumbeo sigillo utemur, similes literas eisdem de predictis fieri faciemus[p] tunc sigillo plumbeo muniendas, si tunc de voluntate nostra fuerit, quod predictum castrum, ut ante dictum est, per eos debeat amplius custodiri.

Datum Auguste, XV° martii, II indictionis[q].

701. a) *VU. II und die Auszüge Peirescs (Hiestand 42 Anm. 36);* eorumque *G* b) *korr. aus* Agno *G* c) *sonst meist* Acerrarum d) *korr. aus* magistro *G* e) *korr. aus* custadia *G* f) scient *G* g) curam *G* h) *hier folgt in der VU. II* ut compensetur proventuum ipsorum quantitas cum expensis, idem comes pro parte culminis nostri curam et custodiam dicti castri Ascalone cum pertinentiis suis i) demus *G* k) *korr. aus* ut *G* l) continget *G* m) nihilus *G* n) teneamus *G* o) pro *über getilgtem* per *G* p) *korr. aus* faciamus *G* q) *in den Auszügen Peirescs (Hiestand 42 Anm. 36) steht* sigillum cereum appensum, ubi sedet imperator *(sic).*

*702. *Verloren.*

Konrad IV., Sohn des Kaisers Friedrich II., erwählter römischer König, Erbe und Herr des Königreichs Jerusalem, befiehlt Thomas von Aquin, dem Grafen von Acerra und Bailli in seinem Königreich Jerusalem, dem Johanniterorden die Burg von Askalon mit ihrem Zubehör (und den dortigen Kroneinkünften) zu übertragen, solange es Konrad beliebt, und dort ein oder zwei geeignete Männer einzusetzen, um die Kroneinkünfte und die Ausgaben der Johanniter zum Zweck des Kostenersatzes zu ermitteln.

(Augsburg) 1244 (März 15?).

In D. 701, ausgestellt in Augsburg 1244 März 15 für den magister et fratres Hospitalis sancti Iohannis Ierosolymitani, *liest man:* Tomaso de Aquino comiti Acerrensi, in regno nostro Ierosolimitano balio et fideli nostro, damus nostris literis in mandatis, ut statuto per eum in castro predicto aliquo viro ydoneo et fideli vel duobus ad hoc statutis, si videbitur expedire, de quorum fide et industria merito plene confidat, qui sciant et videant expensas utiles et necessarias, quas per eosdem magistrum et fratres fieri continget pro custodia dicti castri, et qui diligenter inquirant et sciant proventus omnes ad curiam nostram spectantes in castro predicto, magistro et fratribus supra dictis fidelibus nostris castrum ipsum cum pertinentiis suis … committat usque ad nostre beneplacitum voluntatis. *Im Archivinventar von Manosque von 1531–1535 (Departementalarchiv Marseille 56 H 68) findet sich fol. 594v (M) folgendes Regest:* Item ung instrument contenent une commission dirigée a *(folgt* frere *M)* Thomas de Aquin, conte de Assirée, par l'empereur Romanum Sezar sur le gouvernement et garde du chasteau de Ascallone aveques tous ses pertenances, comme est contenu plus amplement dedans ledit instrument faict sub millesimo ducentesimo quadragesimo quarto, cotté par lettres LXX 9 *(Phantasiezeichen; siehe D. *357).*

*D. *702 ist ein Exekutionsmandat und das notwendige Korrelat zu D. 701. Zur Archivierung dieses nicht an die Johanniter gerichteten Stücks im Johanniterarchiv siehe den Parallelfall D. *692. Die Titulatur des Kopfregests ist derjenigen des zugrundeliegenden D. 701 nachgebildet.* Sezar *ist nicht etwa eine Korruptel für Caesar, das weder in Konrads Intitulatio, noch in der seines kaiserlichen Vaters vorkommt, sondern viel eher eine Verlesung aus dem in Originalen häufig gekürzten* ConR *Konrads IV. (siehe Hartmann, Urkunden Konrads IV. Tafel I, II, V). Das falsche* empereur *stammt natürlich aus Konrads Intitulatio* Conradus divi augusti imperatoris Friderici filius, etc. *Der Passus in D. 701 über ein Exekutionsmandat an Thomas von Acerra und dessen Inhalt stammt letztlich wörtlich aus der VU. D. 691 Friedrichs II. zu D. 701, die mit D. *692 auch schon ein solches Mandat ausgelöst hatte. Ein neues Exekutionsmandat war nötig, weil Konrad IV. in D. 701 die Stellung der Johanniter in Askalon rechtlich völlig neu begründete, auch wenn es politisch weitgehend bei der Entscheidung des Kaisers in D. 691 blieb. Weitere in D. 701 genannte Bedingungen der Übertragung der Burg habe ich hier weggelassen, weil sie Eventualfälle in der Zukunft betrafen, für die eine Einschaltung des Bailli im Moment nicht nötig war, so daß ich unterstelle, daß sie zwar zum Inhalt von D. 701 gehörten, nicht aber zum Inhalt von D. *702. Zum Bailli Thomas siehe D. *794. Zu* frere *in M siehe D. *692. Das Jahr 1244 steht durch das Regest in M fest, ich gehe für Ausstellungsort, Tag und Monat von Gleichzeitigkeit mit D. 701 aus. An der von mir früher vertretenen Datierung von D. *702 auf 1243 November 30 (Mayer, Kanzlei 2, 788 n° 12) halte ich nicht länger fest, schon wegen der Datierung in M. Das war auch die rechte Zeit, wenn man im April noch eine italienische Schiffsabfahrt ins Hl. Land erreichen wollte. D. *702 wurde vermutlich nach Tripolis geschickt wie wohl auch D. *692 (siehe dort). Ob Thomas von Acerra im Osten den Auftrag aus D. *702 noch erfüllte, stehe dahin, denn bereits 19 Tage nach Beurkundung des*

*zugrundeliegenden D. 701, und somit ehe er D. *702 überhaupt erhalten konnte, hatte er bereits den inhaltsgleichen Auftrag des Kaisers aus D. *692 erfüllt (D. *794). Zum Fortgang der Sache siehe D. *794.*

703.

Konrad IV., erwählter römischer König, König von Jerusalem und Sizilien, bestätigt dem Deutschen Orden alle Privilegien, Freiheiten und Befreiungen, die dem Orden von Kaiser Friedrich II., seinem Vater, und von seinen anderen Vorfahren, den Königen von Jerusalem, verliehen wurden, ferner die von dem Orden in Akkon abgeschlossenen Kaufverträge über Häuser, Land und Gärten sowie den zwischen dem Orden und Johannes L'Aleman, (dem Herrn) von Caesarea, über dessen Land(lehen) abgeschlossenen Vertrag, wie er sich aus den hierüber aufgestellten Vertragsinstrumenten beider Parteien ergibt.

Worms 1251 April (1–13).

Zwei besiegelte Originaldiplome (beide Abt. Urkunden, 1251 April) im Deutschordenszentralarchiv zu Wien ($A^{1.2}$).

Druck: Winkelmann, Acta imperii inedita 1, 405 n° 485 nach einer Abschrift Kauslers, angeblich aus A^1, aber eher nach einer Kopie des Ordensarchivars Wenzel Poltzer von 1797 (siehe das Quellenregister) nach A^1, doch mit Erwähnung des Siegels von A^2.

Regesten: Böhmer, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Band 1, 270 n° 106. – Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 4542 und Zinsmaier, Nachträge und Ergänzungen n° 4542. – Pettenegg, Urkunden des Deutsch-Ordens-Centralarchives n° 236. – Hartmann, Urkunden Konrads IV. 155 n° 126. – Tumler – Arnold, Regesten n° 369. – Pacifico, Teutonici 157 n° 137. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1011/II (fälschlich als Bestätigung des D. 667) und in RRH n° 1175 Anm. 2.

Die Doppelausfertigung ist erhalten in einer feierlicheren (A^1; Ende von Zeile 2: futuris quod nos*) und einer einfacheren Ausführung (A^2; Ende von Zeile 2:* quod nos meditatione*), beide sehr gut erhalten und geschrieben auf nördlichem Pergament. Nur A^1 ist eine charta transversa und mißt in der Breite oben und unten 26, in der Höhe bei hochgeklappter Plica rechts und links 34, 5 cm, die Höhe der Plica beträgt beidseits 3 cm. A^2 ist dagegen parallel zur längeren Seite beschrieben und mißt in der Breite oben und unten 20, in der Höhe bei hochgeklappter Plica rechts und links 17 cm, die Höhe der Plica beträgt beidseits 3 cm. Beide Originale stammen aus dem Archiv des Hoch- und Deutschmeisters in Mergentheim. Diese Provenienz wird gesichert durch die Rückvermerke (siehe unten; ausnahmsweise auch aus der Neuzeit) und ein Mergentheimer Archivinventar des 17. Jahrhunderts (Deutschordenszentralarchiv Wien, Hs. 202 fol. 23r n° 4 und 5). Wie sie nach Mergentheim kamen, ist ungeklärt. Beide Stücke gelangten nach der Säkularisation in den Besitz des Königreichs Württemberg. A^1 wurde 1830 von Stuttgart nach Wien ausgeliefert, A^2 (seit 1868 in Ludwigsburg) 1907 von Ludwigsburg oder Stuttgart nach Wien (Abgabeverzeichnisse Hauptstaatsarchiv Stuttgart E 61 Bü 269 [Übergabeverzeichnis C]; Staatsarchiv Ludwigsburg B 351a n° 18 blau, Kaiserurkunden 9. Aufnahmeverzeichnisse im Deutschordenszentralarchiv Wien Repertorien-Nummer 258A [unpaginiert] für A^1; Repertorien-Nummer 62 p. 328 für A^2). Da bei der Ausstellung das Kopialbuch des Ordens schon abgeschlossen und im Osten war, wurde D. 703 dort nicht aufgenommen. A^1 zeigt eine sorgfältige gotische Urkundenminuskel, die Hartmann, Urkunden Kon-*

rads IV. 63 und Zinsmaier, *Studien anderweitig nicht nachweisen konnten, während* A^2 *von einer wesentlich einfacheren Hand geschrieben wurde, die auch BF 4541 von 1251 März 27 aus Oppenheim bei Worms für das Zisterzienserkloster Eberbach mundierte (*Rossel, *Urkundenbuch der Abtei Eberbach 2/1, 22 n° 268; Schriftprobe bei* Hartmann *nach 160 Taf. Vb; ebd. 163 irrtümlich als Va bezeichnet).* Hartmann *63, 66 hielt sie für eine Kanzleihand, während* Zinsmaier *464, 539 wohl richtiger bei beiden Ausfertigungen für nichtkönigliche Schreiber eintrat. Denjenigen von* A^2 *suchte er im Deutschen Orden, hat ihn jedenfalls im Eberbacher Urkundenbestand nicht finden können (ebd. 464).* Philippi, *Reichskanzlei 100 hat bei* A^2 *in seiner üblichen Manier Nachtragung aller Einzelangaben in der Datierung behauptet, wovon nicht die Rede sein kann. Da Konrad Worms April 13 verließ (BF 4542a), ist dies die unterste Grenze für D. 703. Ein spezifischer Grund für die Doppelausfertigung ist nicht ersichtlich.* Hartmann *63, 68, 70 hielt* A^2 *für die Erstausfertigung,* A^1 *für eine vom Empfänger hergestellte „schöne“ Ausführung, was aber beides keineswegs sicher ist. Bei Hartmann geriet D. 703 nämlich in die Diskussion der Doppelausfertigung BF 4444. 14780 (ebd. 58–61), und Hartmann übertrug einfach die dort durchaus möglichen Resultate, wonach das einfachere Exemplar von der Kanzlei, das feierlichere vom Empfänger ausgefertigt wurden, wegen des Unterschiedes in den äußeren Merkmalen auch auf D. 703. Aber bei BF 4444. 14780 ist wenigstens aus dem Textvergleich nachweisbar, daß die sorgfältigere Fassung die spätere ist, während sich die zwei Originale von D. 703 orthographisch kaum unterscheiden, und zwar derart geringfügig, daß auf einen zweispaltigen Druck verzichtet werden kann. Textgrundlage ist* A^1*. Die beiden identischen Siegel in naturfarbenem Wachs (in* A^2 *teilweise zerstört), beide von 70 mm Durchmesser, sind vom zweiten Typ Konrads IV. (*Philippi *66f. nach BF 4534;* Posse, *Siegel 1, 32 Abb. 4 und Text 5, 30 nach BF 4402;* Hartmann *113f.;* Kahsnitz *im Katalog der Ausstellung „Die Zeit der Staufer“ 1, 37 n° 54; 3, Abb. 24 nach S. 32 nach BF 4443 mit der verkehrten Auflösung* IERUSALEMIAE *für* IERLM; *Beschreibung nach* A^1 *bei* Schlumberger, *Sigillographie 26 n° 66 mit unpräziser Lesung der Legende =* De Sandoli, *Corpus inscriptionum 136 n° 186). Das Siegel an* A^1 *hat auf der Vorderseite einen etwas helleren Einguß für das eigentliche Siegelbild nebst Inschrift, auf der Rückseite befindet sich ein senkrecht laufender Wulst, so daß es vor der Bestempelung in einem Model geformt worden war. Diesen zweiten Stempel führte Konrad ungeachtet der Annahme des vollen jerusalemitanischen Königstitels in den Intitulationes der Urkunden seit BF 4534 von 1251 Februar dennoch mit* HERES IERLM *in der Siegellegende bis zu seinem Tode weiter (vgl. die Vorbemerkung zu D. 695). Es ist unverdächtig, daß hier naturfarbenes Wachs, in dem schriftgleichen und zeitnahen BF 4541 aber rotes Wachs verwendet wurde, sondern dies hing mit den zisterziensischen Empfängern zusammen, für die schon seit König Heinrich (VII.) exklusiv rotes Wachs verwendet wurde (*Zinsmaier *480). Allerdings wird das Wachssiegel an D. *706 für die Johanniter ebenfalls als rot beschrieben. Das Diktat ist für die Spätzeit des Ausstellers kanzleimäßig (Intitulatio, päpstliche Verewigungsformel* in perpetuum, *Promulgatio, Dispositio, Poenformel, Corroboratio, letztere jedoch mit Ankündigung von Zeugen [siehe zu diesem Formularteil die Vorbemerkung zu D. 696];* Hartmann *114–126 und* Zinsmaier *468–476). Zur Intitulatio mit dem vollen Königstitel von Jerusalem siehe die Vorbemerkung zu D. 695.* Apud deum pro terrenis eterna mercantur *klingt nach einem Zitat, das ich nicht identifizieren konnte. Es ist allerdings alte Arengensprache, ich verweise auf DBurg. 137 von ca. 1030:* ut de terrenis eterna mercentur. *Prof. R. B. C. Huygens (Leiden) weist mich hin auf Ambrosius De Helia 10, 33, CSEL 32/2, 430:* Si … ad mensam illam venerabilem ieiunia nos sancta perducunt, si hac fame illa quae sunt aeterna mercamur, quid de iis dubitamus quae in usu humano sunt. *Warum die Datierung mit* mense april. *ungewöhnlich sein soll, ist nicht zu erkennen (*Zinsmaier *464, dort fälschlich als* mense maio; *siehe dagegen* Hartmann *125), ebensowenig, warum im Text Vorurkunden benutzt worden sein sollen, die dann nicht eruierbar sind (*Zinsmaier *464). Die beiden Generalbestätigungen im Text konnte man leicht ohne VUU. formulieren, die Einzelbestätigung in der ausdrücklich erwähnten Urkunde RRH n° 1175 von 1249 kann D. 703 textlich nicht beeinflußt haben, denn sie ist französisch.* Zinsmaier *537 weist das Diktat von D. 703 dem Notar D*

Heinrichs (VII.) = Notar A Konrads IV. zu (siehe zu ihm die Vorbemerkung zu D. 696). Die von Hartmann behauptete Identität des Diktators mit Konrad von Ulm muß offenbleiben (ebd. 527 f.). Der Anlaß für das Diplom ist vermutlich in dem Bestreben des Ordens nach Rechtssicherheit nach dem Tode Friedrichs II. (1250 Dezember 13) zu sehen. Bei dem hier bestätigten Vertrag mit dem Herrn von Caesarea handelt es sich um RRH n° 1175 von 1249 April 30. Johann war ein Sohn des Elsäßers Werner des Deutschen, der eine Hauptstütze der Staufer im Hl. Land gewesen war. Von seiner Mutter Pavia hatte Johann Lehnsbesitz bei Akkon, darunter Mergecolon, geerbt, die ihn ihrerseits von ihrer Mutter hatte (Lignages d'Outremer 68 f., 114), und diesen Besitz verpachtete er 1249 in RRH n° 1175 dem Deutschen Orden. Bei den Zeugen gehörten die Grafen von Eberstein (Burg Alteberstein, Ortsteil Ebersteinburg, Stadt Baden-Baden), die sich so seit ca. 1250 nur nannten, aber nie ein Grafenamt ausgeübt hatten, damals zu den führenden Adelsherren im nördlichen Schwarzwald. Graf Eberhard (†1263) war 1246 für den Kaiser Statthalter von Österreich und Steiermark gewesen (BF 3559a), Graf Otto (†1279), dem man früher ernsthaft ein Leben von 109 Jahren zuschrieb, war sein Bruder (Wunder, Otto von Eberstein, passim). Philipp von Hohenfels (linksrheinische Pfalz westlich des Donnersbergs) stammte aus der mächtigen Reichsministerialenfamilie Bolanden und war vielleicht schon 1242, sicher 1249–1251, erneut 1258 unter Richard von Cornwall Prokurator des mittelrheinischen Reichsguts und 1246–1249 Reichskämmerer (Niese, Verwaltung des Reichsguts 280 f.; Bosl, Reichsministerialität 1, 272 f.; BF 4503. 11569). Die beiden Grafen von Mirkemberg, die sich auch nach ihrer heute verschwundenen Burg auf dem Merkenberg oder Erkenberg nordöstlich von Neidlingen unweit Kirchheim unter Teck nannten, gehörten zur Familie der Grafen von Aichelberg und traten schon 1247 gemeinsam auf (Wirtembergisches Urkundenbuch 5, 444 n° 58; Moser, Oberamt Kirchheim 217 f., 300 f.). – Rückvermerke auf A¹: s. XIII/XIV: Confirmacio Conradi electi in regem Romanorum super libertatibus collatis ordini a suis progenitoribus et super omnibus bonis emptis in Akon et super convencione facta cum Iohanne Alemanno Cesariensi de terris suis; *s. XVI:* N° 4 adest in duplo; *s. XVIII von der Hand des Mergentheimer Deutschordensarchivars (1736–1784) Franz Paul Anton Handel:* N° 4 in fasc. 2 lat. 3 cista A. Mergentheim. *Rückvermerke auf A²: s. XV:* Gemeines privilegium Röm. König Conradi, darin er bestetigt alle privilegia des ordens von seinen vorfarn gegeben 1251; *s. XVI:* N° 5 adest in duplo; *s. XVIII: von Handels Hand wie oben bei A¹, doch mit* N° 5.

Conradus[a] dei gracia Romanorum in regem electus semper augustus, Ierusalem et Sicilie[b] rex in perpetuum. Per presens scriptum notum esse volumus universis tam presentibus quam futuris, quod nos meditatione piissima attendentes, qualiter sacra domus Hospitalis sancte Marie Theutonicorum in Ierusalem a quondam imperatore Friderico[c] inclite recordationis patre nostro et omnibus aliis progenitoribus nostris, quorum vestigia imitari ferventius affectamus, rerum possessionibus et libertatum emunitatibus pietatis intuitu est munita, considerantes etiam, quod apud deum pro terrenis eterna mercantur, omnia privilegia libertates et emunitates, que ex donationibus eiusdem patris nostri[d] et aliorum progenitorum nostrorum, regum in regno nostro Ierosolimitano, tam in mari quam in terra iidem fratres hactenus possederunt, per nos ipsos et omnes successores et heredes nostros rata et firma in perpetuum observari volumus eadem omnia voluntate hilari liberaliter confirmantes. Preterea ex speciali gracia celsitudinis nostre, que circa incrementum eiusdem domus ferventer intendit, emptionum conventiones factas per ipsos fratres in civitate nostra Accon tam in domibus quam areis et ortis, quorum possessionibus hucusque usi sunt, gratas

703. a) ConR *mit Kürzungsstrich durch den Abstrich des* R *A¹·²; verzierte* C-*Initiale A¹* b) Sycilie *A²* c) FR *mit Kürzungsstrich durch den Abstrich des* R *A¹·²* d) nostris *A²*

habentes presentibus ratificamus. Ceterum conventionis formam inter eosdem fratres et Iohannem Alamannum Cesariensem de terra eiusdem Iohannis habitam, sicut in instrumentis utriusque partis exinde confectis invenitur contineri, duximus confirmandam mandantes et firmiter inhibentes, ne aliquis memoratam domum et fratres eius super predictis omnibus aliquatenus molestare presumat. Quod qui presumpserit, indignationem nostram se sciat graviter incursurum. Ad cuius rei memoriam et stabilem firmitatem presens scriptum inde fieri, testium subscriptione et nostre celsitudinis sigillo iussimus communiri.

Testes vero sunt hii: Eberhardus et Ottho[e] comites de Eberstein, Diepoldus et Vlricus comites de Mirkemberg, Philippus de Hohenvels et alii quam plures.

Actum[f] apud Wormaciam[g] anno ab incarnatione domini millesimo ducentesimo quinquagesimo primo, mense april., none indictionis.

(SP.)[h]

704.

Konrad IV., (erwählter römischer König und König von Jerusalem und Sizilien), bewilligt den Bürgern von M e s s i n a an der Catena von Akkon dieselben Abgabenbefreiungen, wie sie die Pisaner haben.

Foggia 1252 Februar (1–29).

Abschrift in der 1492 von Johannes Matthaeus de Speciali zusammengestellten Sammlung sizilischer Gesetze (Ms. Qq. H. 124) fol. 61v in der Stadtbibliothek zu Palermo (D).

Drucke: ORLANDO, Codice di leggi 57 aus D = DE CHERRIER, Histoire de la lutte des papes et empereurs ed. II. 2, 468 n° 16 (In ed. I. von 1847 noch nicht enthalten, da von Orlando damals noch nicht ediert); italienische Übersetzung als Storia della lotta dei papi e degli imperatori 2, 422 n° 16 irrtümlich zu 1752 (Druckfehler) = LA MANTIA, Codice diplomatico dei re aragonesi di Sicilia 1, 99 und 507 Auszüge = PIERI, Storia di Messina 82 Anm. 2. – HARTWIG, Constitution Konrads IV. 636 aus D. – FINOCCHIARO-SARTORIO, Leggi di Corrado IV 261 aus D. – GIARDINA, Capitoli 35 n° 13 aus D.

Regesten: CAPASSO, Historia diplomatica Siciliae 26 n° 45 (S. 28). – BÖHMER – FICKER, Regesta imperii n° 4571. – HARTMANN, Urkunden Konrads IV. 157 n° 153a. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani, Additamentum n° 1202a Anm. 1 erwähnt.

Giovanni Matteo Speciale, der die Handschrift zusammenstellte, war 1460–1461 Capitano Giustiziere von Palermo. Er konnte für seine Handschrift vermutlich das 1497 verbrannte königliche Archiv in Palermo benutzen (STÜRNER, Konstitutionen Friedrichs II. 21). Schon ehe Konrad IV. 1252 Januar unteritalienischen Boden betrat, hatte er für Weihnachten einen Hoftag nach Foggia einberufen (BF 4565), der dann natürlich verschoben werden mußte. Zu unbekanntem Zeitpunkt berief er dann einen Hoftag nach Foggia auf Lichtmeß eines unbekannten Jahres (RIEDMANN, Unbekannte Schreiben 169 n° 70), womit möglicherweise derselbe Tag gemeint ist. In Foggia erließ er nova capitula, *die von der einzigen Überlieferung fol. 60r*

e) Otto *A²* f) Act. *A²* g) Wormac *mit Strich über* c *A¹* h) *in A¹ hängt das Siegel an roten, in A² an rot-gelben Seidenschnüren; zu der von der Norm abweichenden Befestigung der Siegel an A¹·² siehe HARTMANN 112 mit Anm. 2.*

dem König Konrad, dem Sohn eines Kaisers Friedrich Barbarossa, zugeschrieben werden, was natürlich ein Irrtum für Friedrich II. ist. In die Titulatur des Kopfregests darf dies nicht aufgenommen werden, weil sich Konrad seit 1251 Februar (BF 4534) in seinen Intitulationes nicht mehr als Sohn Friedrichs II. bezeichnete. Dagegen behielt er den Titel eines erwählten römischen Königs bei (siehe die Vorbemerkung zu D. 695). Datiert werden die Konstitutionen in der Handschrift apud Fogiam anno M°CC°LI mense februarii, X^e ind. *Offenbar ist also florentinischer Stil benutzt worden, und die Konstitution, die nach Art solcher Gesetzestexte keinerlei Rahmen aufweist, der urkundenkritisch verwertbar wäre, fällt in das Jahr 1252. Sie beschäftigt sich überwiegend mit anderen Dingen als dem lateinischen Osten und stellt Konrads Regierungsprogramm für Sizilien dar. Zum Levantehandel Messinas siehe Abulafia, Merchants of Messina, passim. Die Vergünstigung für Messina in c. 16 der Konstitution, die hier allein interessiert, hat innerhalb des hier sonst nicht edierten Gesamttextes nur marginale Bedeutung. Das seit langem staufertreue Messina war auch Konrad ergeben, unterstützte ihn 1253 bei der Belagerung Neapels (Bartholomaeus de Neocastro, Historia Sicula 3) und wurde sein Begräbnisort, obwohl er in Unteritalien gestorben war. Seine Leiche verbrannte allerdings bei den Exequien mitsamt dem Dom. Die italienische Forschung hat D. 704 teilweise so interpretiert, daß die Messinesen hier in ihrem eigenen Hafen dieselben Zollbefreiungen genießen sollten wie die Pisaner in Akkon (Finocchiaro-Sartorio 257; Giardina 36 Anm. 3; Pieri 82 Anm. 3; ähnlich Trasselli, Privilegi di Messina 33). Das scheitert schon am Wortlaut der päpstlichen Bestätigung (siehe unten) und wäre zudem völlig impraktikabel gewesen, da die Messinesen in Messina nicht nachweisen konnten, wie die pisanischen Privilegien in Akkon aussahen. Konrad stellte über die Abgabenbefreiung auch ein heute verlorenes eigenes Privileg aus, denn als sich die Messinesen während des Krieges zwischen dem Papst und Manfred von Sizilien, der Messina erst 1256 Mai gewinnen konnte, 1255 September 5 bei Alexander IV. eine päpstliche Bestätigung holten über von Konrad IV. verliehene* libertates et immunitates in civitate Acconensi vobis universis et singulis illuc navigantibus *(Bourel de la Roncière, Registre d'Alexandre IV n° 752; Zinsmaier, Nachträge und Ergänzungen 89 n° 608 hält es für nicht identisch mit D. 704, wohl weil er der oben referierten italienischen Forschung folgte), trugen sie mindestens vor, sie besäßen ein solches Diplom* (prout in ipsius C. privilegio super hoc obtento plenius dicitur contineri), *wenn sie es nicht gar vorwiesen. Im Osten verlautet nichts, daß sie es je in die Tat umgesetzt hätten, denn nach dem Tode Konrads 1254 Mai 21 wurden die staufischen Rechte im Hl. Land immer schattenhafter. – Rubrik des Kapitels in D:* De inmunitate doane concessa civibus Messane. – *Wesentlich später haben sich die Messinesen als Teil einer großen Fälschungskampagne um 1435 ein Privileg Wilhelms I. von Sizilien von angeblich 1160 August 20 gefälscht (DW.I. †30; zur Fälschungszeit siehe Giardina, Capitoli S. XLII–LI; vgl. S. XXXV), in dem Wilhelm angeblich ein in Wahrheit gleichfalls gefälschtes Privileg Rogers II. (DRo.II. †11 von angeblich 1129) bestätigte, dazu aber pauschal noch Rechte in Jerusalem und Akkon bewilligte, wo er nichts zu vergeben hatte. Die jüngst in Sevilla aufgetauchte Urschrift von Rogers angeblichem Diplom bestätigt jetzt auch paläographisch die Entstehung im 15. Jahrhundert. Die Fälschung auf Wilhelms Namen muß also zwangsläufig gleichzeitig mit oder später entstanden sein als DRo.II. †11, weil Wilhelm Rogers Urkunde erwähnt.*

Item concedimus, scilicet de gratia, civibus Messane immunitatem libertatis doane que dicitur de catena Acon, sicut habetur a Pisanis.

*705.

Verloren.

Konrad IV., erwählter römischer König, (König von Jerusalem und Sizilien), bestätigt dem Johanniterorden das Recht auf Besatzung der Burg von Askalon gemäß D. 691 seines Vaters, des Kaisers Friedrich II.

Foggia 1252 März 7.

Regest aus den Jahren 1531–1535 im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque (56 H 68) fol. 381v im Departementalarchiv zu Marseille (M). – Regest von Jean Raybaud aus den Jahren 1741–1742 im Inventaire des titres concernant l'Ordre de St.-Jean de Jérusalem (56 H 77) fol. 37r n° 278 ebenda (R[1]*). – Regest im selben Inventar (Ms. 339 [859]) p. 487 n° 278 in der Bibliothèque Méjanes zu Aix-en-Provence (R*[3]*).*

Drucke: DELAVILLE LE ROULX, Inventaire de pièces 89 n° 278 (Zweitdruck 67 n° 278) aus R[1]*. – DELAVILLE LE ROULX, Cartulaire des Hospitaliers 2, 722 n° 2590 aus R*[1]*.*

Regesten: ZINSMAIER, Nachträge zu den Regesta imperii 234 n° 321 aus R[1]*. – ZINSMAIER, Nachträge und Ergänzungen 86 n° 590 aus R*[1]*. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 1198b aus R*[1]*.*

Text von M: Item ung instrument contenent une grace commise par regem *(folgt ein unleserliches, vielleicht getilgtes Wort)* Coraudum super castro Ascallone cum continuatione custodie per dictos fratres sancti Johannis Iherusalem cum stipendiis designatis in dicto instrumento, comme est contenu plus apert dedans l'instrument sub dat. Fogie septimo martii, decima indictionis, cotté au dos par lettres 40 A. – *Text von R*[1]*:* Lettres patentes de Conrad, elu roy des Romains, qui confirme l'Ordre dans le droit de garder le chateau d'Ascalon, suivant le privilege qu'il en avoit obtenu de l'empereur Frideric, son pere, du 7e mars 1252. *Keine Varianten in R*[2] *(siehe das Quellenregister) p. 604 n° 278. Text von R*[3]*:* Lettres de Conrad, elu roy des Romains, qui confirme les Hospitaliers dans la garde du chateau d'Ascalon suivant le privilege a eux sur ce concedé par l'empereur Frederic, son pere, du 7 mars 1252.

Zum Titel Konrads IV. siehe die Vorbemerkung zu D. 695. Konrad IV. urkundete 1252 schon im Februar und noch im April in Foggia (BF 4570; D. 704; ZINSMAIER, Nachträge und Ergänzungen 86 n° 591). Stipendia designata *ist wohl ein ungelenker Ausdruck für die in D. 691 übertragenen Kroneinkünfte von Askalon. Es war im Prinzip nur noch formale Rechtswahrung, wenn Konrad IV. hier den Anspruch der Johanniter auf die Besatzung der Burg Askalon bestätigte, den er schon 1243 und 1244 in DD. 695. 701 bestätigt hatte, denn Askalon war und blieb seit 1247 verloren. Aber er stärkte mit D. *705 den Johannitern den Rücken in ihrem fortdauernden Kampf um den von Friedrich II. in D. 691 zugesagten Ersatz ihrer Aufwendungen für die Burg während der Jahre 1244–1247. Auch der Papst bekräftigte diesen Anspruch 1252 Februar 5 (POTTHAST 14494. DELAVILLE LE ROULX, Cartulaire des Hospitaliers 2, 720 n° 2587; vgl. schon BERGER, Registres d'Innocent IV n° 1748 von 1246). Als Gegner schälte sich jetzt Johann von Ibelin heraus, der seit 1246 oder 1247 Graf von Jaffa-Askalon war und 1254 Ende September Regent wurde, was er bis 1256 blieb (D. *796. RRH n° 1220. 1221; dazu RILEY-SMITH, Feudal Nobility 305 Anm. 141. Estoire de Eracles 442. Johanns Nachfolger als Regent war 1256 September 15 im Amt; RRH n° 1250). Jedenfalls kämpften die Johanniter um Entschädigung von nun an mit ihm, und 1256 Januar kam es zu einer allerdings nur theoretischen Einigung, in der Johann den Johannitern ausdrücklich als Kostenersatz für Askalon 650 Carrucae Landes im Südteil der Doppelgrafschaft gab, die er Februar 2 dann in 14 genannten Dörfern anwies (RRH n° 1245. 1246; dem Druck des letzteren bei DELAVILLE LE ROULX, Cartulaire des Hospitaliers 2, 837 n° 2853 fehlt eine volle Seite seiner Druckvorlage PAOLI, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 150 n° 128). Der Streit flammte aber alsbald wieder auf*

(RRH n° 1247. 1249b. 1249c). Hiestand und Edbury haben die beiden Einigungsurkunden zu 1257 gestellt, jedenfalls ist die Chronologie und die Frage, wer hier wem nachgab, sehr umstritten gewesen (HIESTAND, Zwei Diplome aus Lucca 41f., auch zu einem letzten Aufflammen der Auseinandersetzung 1257; MAYER, Ibelin vs. Ibelin 45f.; EDBURY, John of Ibelin's Title 127f.; MAYER, John of Jaffa 152–155; EDBURY, John of Ibelin 83). Gewonnen haben beide Seiten nichts, da Askalon und die Dörfer in muslimischer Hand waren und blieben.

*706. *Verloren.*

Konrad IV., erwählter König der Römer, König von Jerusalem und Sizilien, bestätigt dem Johanniterorden auf die Bitte von Raimbault, dem Großkomtur von Italien, Ungarn und Österreich, die gegenwärtigen Besitzungen und künftigen Erwerbungen im Königreich Jerusalem, insbesondere die Schenkungen seines mütterlichen Großvaters, des Königs Johann von Brienne, und seiner (anderen) jerusalemitanischen Vorgänger.

Gravina di Puglia 1250 (1253) Februar (1–28).

Regesten aus den Jahren 1531–1535 im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque (56 H 68) fol. 15r (M^1) und 17v (M^2) im Departementalarchiv zu Marseille. – Regesten von Jean Raybaud aus den Jahren 1741–1742 im Inventaire des titres concernant l'Ordre de St.-Jean de Jérusalem (56 H 77) fol. 36r n° 271 (R^{1a}) und 37v n° 280 (R^{1b}) ebenda. – Regesten im selben Inventar (Ms. 339 [859]) p. 486 n° 271 (R^{3a}) und 488 n° 280 (R^{3b}) in der Bibliothèque Méjanes zu Aix-en-Provence.

Drucke: DELAVILLE LE ROULX, Inventaire de pièces 88 n° 271 und 89 n° 280 (Zweitdruck 65 n° 271 und 67 n° 280) aus $R^{1a.b}$. – DELAVILLE LE ROULX, Cartulaire des Hospitaliers 2, 739 n° 2638 aus R^{1b}.

Regesten: ZINSMAIER, Nachträge zu den Regesta imperii 235 n° 324 aus $R^{1a.b}$. – ZINSMAIER, Nachträge und Ergänzungen 86 n° 593 aus $R^{1a.b}$. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 1202a aus $R^{1a.b}$.

Text von M^1: Item une confirmation faicte par *(zu ergänzen ist* Conrad, elu en roy des Romains,*)* le roy de Jherusalem et de Sicillie, au proffit de la Religion *(folgt getilgt* avec*)* des tous les biens par eulx ou leurs successeurs justement acquis audit royaulme de Jherusalem avec deffense faicte par ledit roy aux gens de *(die letzten drei Wörter von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen)* son dit royaulme de ne perturber ausdits biens ladite Religion; ladite confirmation estoit scellée, mais le scel *(über getilgtem Wort M^1)* est perdu, datée de l'an mil II^c^LIII in mense februarii, undecimo indictionis, cotté sss. *Am Rande von gleicher Hand* privilege royal. *Text von M^2:* Item une confirmation faicte par l'esleu en roy des Romains, roy de Jherusalem et de Sicilie, au proffit de la Religion, assavoir des biens par icelle Religion lealment acquis audit royaulme de Jherusalem *(folgt getilgt verfrühtes* ainsi que par ses predecesseurs*)*, avec puissance d'en percevoir la possession d'iceulx, ainsi que desja et auparavant par ses predecesseurs avoit esté donnée a ladite Religion; ladite concession et confirmation *(folgt getilgt* est, *was aber eigentlich hineingehört)* scellée d'ung seel de cire roge *(=* rouge*)*, datée undecime indictionis, mil CCL, ainsi cotté dddd. *Am Rand von gleicher Hand* privilege royal. – *Text von R^{1a}:* Confirmation de Conrad, elu roy des Romains, roy de Hierusalem et de Sicile, faite a la requete de frere Raimbaud, grand comandeur en Italie, Hongrie et Autriche, de touts les biens que l'Ordre avoit acquis dans le royaume de Hierusalem et qu'ils acquereroient dans

la suite, avec toutes les concessions, immunités et privileges accordés a l'Ordre par son ayeul Jean de Brienne et par les roys, ses predecesseurs, donné a Grauine au mois de fevrier 1250 *(am Rande von gleicher Hand:* Cette bulle est dattée dans l'original: 1250, indiction XI, par erreur; elle doit etre de 1253, de meme que la copie qui se trouve cy apres a n° 280*). Text von R^{1b}:* Lettres patentes de Conrad, elu roy des Romains, données a la priere de frere Raimbaud, grand comandeur en Italie, Hongrie et Autriche, par lesquelles il confirme a l'Ordre touts les biens qu'il avoit acquis dans le royaume de Hierusalem, et qu'il acquereroit dans la suite, ensemble toutes les concessions, immunités et privileges accordés audit Ordre par son ayeul maternel Jean de Brienne et par les roys, ses predecesseurs, donné *(statt richtig* données*)* a Grauine au mois de fevrier, indiction onzieme, année 1253. *Keine nennenswerten Varianten in $R^{2a.b}$ (siehe das Quellenregister) p. 602 n° 271 und 604 n° 280. Text von R^{3a}:* Confirmation a l'Hopital de tous les biens qu'il avoit aquis au royaume de Jerusalem, et qu'il y *(über der Zeile nachgetragen)* aquereroit a l'avenir, ensemble des dons, immunités et privileges accordés audit Hopital par le roy Jean de Brienne et ses predecesseurs, faite a la requete de frere Raimbaud, grand commandeur en Italie, Hongrie et Autriche, par Conrad, elu roy des Romains, roy de Jerusalem et de Sicile, donnée a Grauine au mois de fevrier 1250 *(am Rande von gleicher Hand:* Cette bulle est dattée dans l'original: 1250, indiction XI, par erreur; elle est de 1253 comme la copie qui est ci apres n° 280*). Text von R^{3b}:* Lettres de Conrad, elu roi de Romains, en faveur des Hospitaliers, qui sont la copie de celles rapportées plus haut et sont vraiment dattées de Grauine, au mois de fevrier, indiction XI, annee 1252.

*Da nach $M^{1.2}$ die Vorlagen beider Regesten besiegelt waren, scheint Konrads Kanzlei zwei Originale ausgefertigt zu haben. Zu roten Wachssiegeln bei Konrad siehe die Vorbemerkung zu D. 703. Die Verschreibung des a. inc. zu 1250 in $M^2R^{1a}R^{3a}$ haben schon die beiden letztgenannten Regesten bemerkt. Sie scheint wegen der Übereinstimmung in einem M-Text und zwei R-Texten schon auf eines der beiden Originale zurückzugehen. Die Indiktion legt D. *706 auf 1253 fest, auch war Konrad 1250 Februar noch gar nicht in Italien, sondern in Deutschland. In Gravina di Puglia südwestlich von Bari war er bisher überhaupt nie nachgewiesen, denn eine Urkunde Konrads für Ivrea (Assandria, Libro rosso d'Ivrea 204 f.), ausgestellt in Gravina 1254 März 28, ist eine Fälschung. Für 1253 Februar zeigt das Itinerar sonst nur Canosa di Puglia als Ausstellungsort (BF 4591. 4592). Allerdings wissen wir jetzt, daß Konrad 1253 oder 1254 zu ansonsten unbekanntem Zeitpunkt dem sizilischen Kanzler Walter von Ocra in Gravina ein feierliches Privileg ausstellte (Riedmann, Unbekannte Schreiben 184 n° 133). Ob es für D. *706 einen besonderen Anlaß gab, ist unbekannt. Mit dem Kampf des Ordens um einen Kostenersatz für die Burg Askalon hat es nichts zu tun, da Konrad hier 1252 eigens geurkundet hatte (D. *705). Die Johanniter betrieben anscheinend generell eine Besitzsicherung im staufischen Machtbereich, denn Raimbault erwirkte 1252 August auch eine Bestätigung Konrads IV. für die Johanniterbesitzungen im Königreich Sizilien (BF 4584). Er war 1247–1250 Großkomtur diesseits des Meeres, d. h. in Europa, 1250–1254 Großkomtur von Italien (Delaville Le Roulx, Hospitaliers en Terre Sainte 415, 419; Burgtorf, Central Convent 624). An Schenkungen des Königs Johann von Brienne sind nur DD. *627. 635 bekannt. Der namentlichen Nennung dieses Königs dürfte keine besondere Bedeutung zukommen. Er war eben der letzte nichtstaufische Amtsvorgänger Konrads, zudem der, dessen Tochter in das Kaiserhaus eingeheiratet hatte. Zum Fortgang der Sache siehe D. *707.*

*707. *Verloren.*

Konrad IV., erwählter König der Römer, König von Jerusalem und Sizilien, bestätigt dem Johanniterorden auf die Bitte von Raimbault, dem Großkomtur

von Italien, Ungarn und Österreich, die gegenwärtigen Besitzungen und künftigen Erwerbungen im Königreich Jerusalem, insbesondere in Akkon und Tyrus.
Foggia 1254 Januar (1–31).

Regest aus den Jahren 1531–1535 im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque (56 H 68) fol. 566r im Departementalarchiv zu Marseille (M). – Regest von Jean Raybaud aus den Jahren 1741–1742 im Inventaire des titres concernant l'Ordre de St.-Jean de Jérusalem (56 H 77) fol. 38r n° 287 ebenda (R^1). – Regest im selben Inventar (Ms. 339 [859]) p. 489 n° 287 in der Bibliothèque Méjanes zu Aix-en-Provence (R^3).

Drucke: Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 91 n° 287 (Zweitdruck 68 n° 287) aus R^1. – Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 2, 751 n° 2663 aus R^1.

Regesten: Zinsmaier, Nachträge zu den Regesta imperii 236 n° 328 aus R^1. – Zinsmaier, Nachträge und Ergänzungen 87 n° 600 aus R^1. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 1211a aus R^1.

Text von M: Item ung instrument contenent une confirmation faict par le feu roy Corraud, roy de Cecille, lequel a confirmé tous et chascungs biens donnés a l'Ospital in Accon et in Tiro, comme plus amplement est contenu dedans ledit instrument, sub datum Fogie sub millesimo ducentesimo quinquagesimo quarto, de mense ianuarii, aveques ung seau pendent, cotté par lettres LXV J. – *Text von R^1:* Confirmation de Conrad, elu roy des Romains, roy de Hierusalem et de Sicile, donnée a la priere de frere Raimbaud, grand comandeur en Italie, Hongrie et Autriche, de touts les biens qu'ils avoient dans l'étendue du royaume de Hierusalem et qu'ils pourroient avoir a l'avenir, donnée a Foggi au mois de janvier 1254, indiction 12e. *Keine nennenswerten Varianten in R^2 (siehe das Quellenregister) p. 606 n° 287. Text von R^3:* Confirmation par Conrad, elu roi des Romains, accordée aux Hospitaliers a la priere de frere Raimbaud, grand comandeur en Italie, Hongrie et Autriche, pour *(über getilgtem* par*)* tous les biens par eux aquis et a aquerir dans l'étendue du royaume de Jerusalem, donnée a Foggi en janvier 1254, indiction XII.

*Bereits 1253 Februar hatte Konrad den Johannitern ihren Besitz im Königreich Jerusalem bestätigt (D. *706). Warum er dies 1254 Januar wiederholte, ist unbekannt. Die ausdrückliche Nennung von Akkon und Tyrus mag darauf hindeuten, daß man sich mit D. *707 wappnete für Auseinandersetzungen mit den neuen geistlichen Oberhirten, denn damals waren beide Sitze durch Todesfälle vakant (Estoire de Eracles 441). In Foggia ist Konrad IV. auch sonst 1254 Januar nachgewiesen (BF 4624). Außerdem urkundete er in diesem Monat auch in Spinazzola in der Provinz Bari (Brantl, Urkunden- und Kanzleiwesen 132 Anm. 29, 180 Anm. 338). Wäre eine Urkunde Konrads für Ivrea (Assandria, Libro rosso d'Ivrea 205 f.), ausgestellt in Barletta 1254 Januar 29, echt, so ließe sich das Datum von D. *707 etwas eingrenzen, doch ist die Urkunde für Ivrea eine manifeste Fälschung.*

708.

Verunechtet.

Konrad IV., erwählter römischer König und König von Jerusalem und Sizilien, schreibt den Baillis, Richtern und allen Menschen <des Königreichs Jerusalem>, daß er einen Ungenannten zum Vogt des Königreichs Jerusalem ernannt hat, und befiehlt ihnen, diesem nach Leistung des Amtseides in dieser Funktion zu gehorchen.

(1251 Februar 1 – 1254 Mai 21.)

Druck: MARTÈNE – DURAND, *Amplissima collectio 2, 1189 n° 75 ohne Angabe einer Vorlage (Ma).*

Regesten: BÖHMER – FICKER, *Regesta imperii n° 4629 zu 1254 aus Ma.* – HARTMANN, *Urkunden Konrads IV. 159 n° 216 zu 1254 (?) aus Ma.* – MAYER, *Kanzlei 2, 788 n° 13 zu 1251 Februar – 1254 Mai 21.* – RIEDMANN, *Unbekannte Schreiben 182 n° 123 ohne zeitlichen Ansatz nach einer sehr ähnlichen Überlieferung ohne Bezug auf Jerusalem in der Handschrift Universitätsbibliothek Innsbruck Ms. 400 fol. 162v.*

Für das hier edierte Stück ist in dieser Form keine handschriftliche Überlieferung bekannt. In der sogenannten Briefsammlung des Petrus de Vinea (†1249), wie sie ISELIUS, *Petri de Vineis epistolarum libri VI gedruckt hat und die auch spätere Stücke Konrads IV. und Manfreds von Sizilien aus der Zeit nach dem Sturz des Petrus enthält, findet sich in Buch VI als n° 21 ein Formularmuster zur Ernennung eines Anwalts oder Vogts (ed.* ISELIUS *ed. I. II. 2, 193) mit der Rubrik* Concessio advocationis officii in quibusdam terris. *Der Text ist undatiert und hat weder Aussteller noch Adresse. Der Name des Ernannten lautet* N. de N. *Dieser erhält das* officium advocationis in terris ipsis, *und wenn* per litteras iustitiarii regionis ipsius *feststeht, daß der Ernannte den Amtseid abgelegt hat, sollen ihm die Empfänger gehorchen. Wegen der Erwähnung eines Justitiars bezieht sich das Formular auf das Königreich Sizilien. Eine andere Stufe desselben Textes nennt bei gleichem Wortlaut im Context als Aussteller Konrad IV. und gibt eine allgemeine Adresse (Paris, Bibliothèque Nationale Ms. latin 13059 fol. 53r; Kassel, Universitätsbibliothek = Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel, Ms. 4° Hist. 5 fol. 89r; Oxford, Merton College Ms. 122 fol. 103r). Wieder eine andere Textstufe hat gleichfalls Aussteller und Adresse, beseitigt aber den Bezug auf Sizilien dadurch, daß sie* per litteras instituti regiminis *statt* per litteras iustitiarii regionis *liest, ohne dies durch einen anderen geographischen Bezug zu ersetzen (Rom, Vatikanische Bibliothek Ms. Ottob. lat. 1778 fol. 172r; Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek Cod. Guelf. 13. 3 Aug. 4° fol. 196v; London, British Library Additional Ms. 25439 fol. 133v). Das Formular war damit universell verwendbar. Zwischen dieser und der vorangehenden Textstufe steht die Handschrift Rom, Vallicelliana Ms. I. 29 fol. 54r, wo steht* per litteras instituti regionis, *vielleicht eine Folge der Kontaminationen, zu denen es im Laufe der Überarbeitungen der Sammlung kam (*SCHALLER, *Stauferzeit 263–265). In diesen Handschriften fehlt gelegentlich die Rubrik (Oxford). Wo sie vorhanden ist, lautet sie wie bei Iselius, nur in Wolfenbüttel ist* quibusdam *verschrieben zu dem sinnlosen* quibus data. *Ein Bezug auf Jerusalem wurde aber nirgends hergestellt. Schließlich haben Martène – Durand 1724 den Text in einer weiteren Fassung gedruckt. Er nennt als Aussteller Konrad IV. und hat die allgemeine Adresse sowie* per litteras instituti regiminis. *Aber beim Objekt der Verleihung* officium advocationis in terris ipsis *wird allein dort am Ende* de Ierusalem *zugefügt, womit ein Bezug auf Jerusalem hergestellt wird. Auch lautet die Rubrik hier* Ut D. E. advocato terrae Ierosolymitanae obediant. *Eine handschriftliche Überlieferung dieser Fassung habe ich nicht finden können. Bei Martène – Durand (hier Ma = BF 4629) gehört D. 708 zu 103 Stücken aus der Sammlung des Petrus de Vinea, von denen 79 aus einem unbekannten Codex der Königin Christine von Schweden stammen, die Mabillon in Rom hatte abschreiben lassen, während die restlichen Stücke einer nicht zu identifizierenden Pariser Hs. aus dem Besitz Colberts entnommen sind (*MARTÈNE – DURAND *2, 1134).* CASERTANO, *Oscuro dramma ed. I. II. 15 hat behauptet, dieser Codex der Königin Christine sei identisch mit der Hs. Ottob. lat. 1778 im Vatikan (siehe oben).* SCHALLER, *Stauferzeit 228 Anm. 7 hat zwar konzediert, daß die 79 Briefe aus einer Handschrift vom Typ Ottob. lat. 1778 stammen, doch darauf hingewiesen, daß die Drucke bei Martène – Durand in einzelnen Lesarten von dem Ottobonianus abweichen; das gilt auch bei D. 708. Die Rubrik ist im Ottobonianus dieselbe wie bei Iselius, und gegenüber dem Text bei Ma fehlt der Zusatz* de Ierusalem. *Der Druck Ma wird in der Literatur als BF 4629 zitiert.* SCHALLER – VOGEL, *Handschriftenverzeichnis 70, 129, 155, 221, 326, 431 haben BF 4629 in sechs Handschriften als vorhanden angegeben (Kassel, Oxford, Rom Ottobonianus, Wolfenbüttel, London, Rom Vallicelliana). Sehr ähnlich ist der Text in der*

Handschrift 400 der Innsbrucker Universitätsbibliothek. Die Meinung von Schaller – Vogel stimmt grosso modo, wenn man nur auf Ausstellernennung und Adresse achtet, aber der Context lautet bei den Handschriften Kassel und Oxford wie bei Iselius *VI 21, worin ja auch Schaller – Vogel eine andere Textform sehen als BF 4629. Vor allem fehlt aber allen diesen sieben Handschriften der hier entscheidende Zusatz* de Ierusalem, *der nur in Ma erscheint. Den Namen des Ernannten gibt uns überhaupt keine Textfassung, denn* D. E. *im Text und in der Rubrik von Ma und danach in dem Regest von* Böhmer - Ficker *ist durch eine Fehlinterpretation entstanden. Die Handschriften aller Fassungen haben nämlich überwiegend* .. de .. *mit Reverenzpunkten vor und nach dem* de, *was Martène – Durand für Initialen des Ernannten hielten. Iselius druckte mit* N. de N. *also durchaus richtig. Da dies teilweise schon von den mittelalterlichen Schreibern nicht begriffen wurde, kommen natürlich Varianten vor. Begegnet sind mir bei meiner Suche:* . de ., de ., .. et .., *doch ändert das den Befund nicht. Die Handschrift Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. hist. 2° 245 fol. 119v, an sich ein reiner Iselius-Text ohne Aussteller und Adresse, macht mit* . T . de .. *den Versuch, eine Initiale zu liefern, doch hilft dies sachlich nicht weiter, denn wenn an Thomas von Acerra gedacht gewesen sein sollte, der für das Königreich Jerusalem wenigstens Bailli (D. *694), wenn auch kein Vogt war, so hatte man zuletzt 1248 Mai 25 von ihm als lebend gehört (*Potthast *12941;* Rodenberg, *Epistolae saeculi XIII 2, 399 n° 564), während Konrads Intitulatio in D. 708 keinen früheren Ansatz zuläßt als 1251 Februar (siehe unten). Außerdem findet sich dieser einzige Versuch einer Art von Benennung des Ernannten in einer sehr späten Handschrift aus dem frühen 16. Jahrhundert.*

Schon überlieferungsgeschichtlich muß die ganz isolierte Textform in Ma gegenüber einer generell reichlich fließenden sonstigen Überlieferung des Textes Verdacht erregen. Auch sachlich erheben sich gegen die Echtheit erhebliche Bedenken. Das officium advocationis *ist im staufisch-sizilischen Bereich an sich das Amt des Anwalts im gerichtlichen Prozeßverfahren (*Stürner, *Konstitutionen Friedrichs II. 218:* advocationis officium*), und der Kaiser hatte in den Konstituionen von Melfi 1231 die Verhältnisse dieses Berufsstandes geregelt (ebd. 257–259). Ein Amtseid gehörte dazu, der sogar nicht nur einmal, sondern alljährlich zu leisten war. Anwälte gab es natürlich auch im Königreich Jerusalem, vor der Haute Cour herrschte Anwaltszwang (Jean d'Ibelin, Livre 87). Aber da es dort um Feudalrecht ging, wurden nicht studierte Juristen tätig, sondern rechtskundige Adlige, die ihr Metier innerhalb ihres sozialen Milieus erlernt hatten. Es ist nicht zu sehen, daß irgendjemand, geschweige denn die Baillis und Richter, wie es D. 708 verlangt, den Anwälten zu gehorchen gehabt hätte, sei es in Sizilien oder im Osten. Man muß also in eine andere Richtung suchen, in die des Vogts, aber auch das begegnet erheblichen Schwierigkeiten. Titel und Funktion eines Vogts des Königreichs Jerusalem kommen sonst nicht vor, sieht man ab von dem vielumstrittenen und ungesicherten Titel Gottfrieds von Bouillon als Vogt des Hl. Grabes. Schon der Klostervogt von Palmarea in Galilaea in RRH n° 495 ist eine Rarität. Das Normale wäre die Ernennung eines „Bailli" gewesen, was einen Regenten oder einen Verwaltungsbailli (Locumtenens des Regenten) meinen konnte, aber beide Posten waren in der für D. 708 allein in Frage kommenden Zeit besetzt, die Regentschaft für Konrad IV. 1246 – 1254 Januar 18 durch König Heinrich I. von Zypern (Zu seinem Todesdatum siehe die Vorbemerkung zu D. 802), danach allerdings nur durch Vasallen, Johann von Arsur und Philipp Camerlengus (= Philipp von Cossie) 1254, die Verwaltungsbailliage mit Johann von Arsur (1249–1252). Daß danach sein Vetter Johann von Jaffa ernannt wurde (so* Riley-Smith, *Feudal Nobility 214, 320; anders* Mayer, *Ibelin vs. Ibelin 42), ist nicht mehr als eine vage Möglichkeit, aber selbst bei einer tatsächlichen Lücke hätte Konrad IV. mit D. 708 hier nicht tätig werden können, denn die Verwaltungsbaillis wurden, wenn es einen Regenten gab, von diesem ernannt, nicht vom Herrscher. Man sieht nicht recht, was der Vogt eigentlich hätte tun sollen. Immerhin waren ungewöhnliche Amtstitel damals nicht ganz ausgeschlossen, 1275 begegnet ein Verwaltungsbailli mit dem Titel eines* vicarius regnorum Hierusalem et Cypri *(RRH n° 1405; bei dem Titel des „Statthalters", den Konradin 1268 ernannte [BF 4850;* Poggiali, *Memorie storiche 5, 314: „luogotenente de' re di Sicilia e Gerusalemme"], ist die*

lateinische Form unbekannt). Später ernannten Karl I. und II. von Anjou Vikare für das Königreich Jerusalem, wofür bei Karl I. die Belege reichlich fließen (siehe D. 728), zu Karl II. siehe Housley, *Charles II 535 n° 2. Das System Kaiser Friedrichs II., mit Generalvikaren zu regieren, war generell nicht ohne Folgen geblieben. Gegen den in D. 708 erwähnten Amtseid eines Regenten ist nichts einzuwenden, er ist 1236 und 1242 bezeugt (*Rodenberg *1, 570 n° 673; 571 n° 674; Marsilio Zorzi, Bericht 136; Inhaltsangabe von ca. 1265 bei Jean d'Ibelin, Livre 646. Siehe auch einen Fall von 1277 in der Estoire de Eracles 479).*

Das Formular ist immerhin so gut, daß man mindestens die Benutzung einer echten Urkunde Konrads oder schon Friedrichs II. annehmen muß, denn Huillard-Bréholles, *Historia diplomatica Friderici secundi 4/1, 55 Anm. 1 hat mehrere Ernennungsurkunden des Kaisers für Richter und öffentliche Notare gedruckt, in denen dieselben Formeln verwendet werden (I: BF 3801; II: Petrus de Vinea VI 23 [*Iselius *ed. I. II. 2, 194]; III: nur im Auszug bei Huillard-Bréholles; IV und V: Petrus de Vinea VI 32 [*Iselius *ed. I. II. 2, 204]. Dazu kommt als VI, nicht bei Huillard-Bréholles gedruckt,* Zinsmaier, *Nachträge und Ergänzungen 86 n° 591 =* Scheffer-Boichorst, *Urkunden und Forschungen 99, die Ernennungsurkunde Konrads IV. für Eustasius Philippi zum Magister Prothontinus für Sizilien und Kalabrien von 1252 April, also etwa zeitgleich mit D. 708, ferner VII: D. 708a, die Ernennungsurkunde für Berthold von Hohenburg zum Großseneschall von Jerusalem). Wir haben in D. 708 ein Mandat vor uns. Das ist bei Konrad IV. allerdings formal und stilistisch ein weites Feld und nicht von ungefähr haben Hartmann und Zinsmaier seine italienischen Urkunden aus der Betrachtung praktisch ausgeklammert. BF 4567 hat Eingangsdatierung und im Text direkte Rede, BF 4618 ist ein Mandat* (precipiendo mandamus), *hat aber dennoch eine Arenga und eine über alle Maßen rhetorisch aufgeschwemmte Narratio und dürfte in dieser Form kaum die Kanzlei verlassen haben; es ist auch überliefert über die Sammlung des Petrus de Vinea. Ebenso verhält es sich mit BF 4619, das wie BF 4618 für ein Mandat viel zu lang ist. Von der Form her kann als Mandat im üblichen Sinne nur BF 4615 gelten. In D. 708 ist Konrads Titel für die Zeit nach dem Tode Friedrichs II. korrekt (ab BF 4534 von 1251 Februar; siehe die Vorbemerkung zu D. 695); vorher lautete er anders. Die Adresse gibt es schon einmal bei Friedrich II. in V:* ballivis, iudicibus et universis hominibus Carcii fidelibus suis. *Es fehlt in D. 708 also der unentbehrliche Zusatz des Reiches oder der Stadt, deren Bewohner hier angesprochen werden, und der Zusatz* fidelibus suis, *der an irgendeiner Stelle in die Adresse hineingehört. Auch bleibt unklar, wer mit den Richtern gemeint sein soll, die es im Ämtergefüge von Jerusalem nicht gab, und wenn mit* ballivis *an Heinrich I. von Zypern und seinen Locumtenens gedacht war, dann wäre für den Vogt eine Art Oberbaillisfunktion intendiert gewesen, was im Osten nicht durchzusetzen gewesen wäre. Für Sizilien ist* ballivis iudicibus *dagegen nicht zu beanstanden (V). Eine Grußformel am Ende der Adresse bleibt in Konrads Spätzeit häufig weg, allerdings stammen viele der uns bekannten italienischen DD. aus der Sammlung des Petrus de Vinea, denen meist Protokoll und Eschatokoll fehlen. Die Promulgatio ist sehr knapp, vielleicht auch letztlich nicht zu beanstanden, allerdings wäre* fidelitati *(so* Iselius*) statt* nobilitati *weitaus vorzuziehen und ist tatsächlich auch die Lesung aller oben zitierten Handschriften des Formularmusters bei Iselius und in II. Die Mandatsformel ist mit* fidelitati vestrae praecipimus et mandamus *eingangs gut, müßte im zweiten Teil aber besser* praecipiendo mandamus *lauten (so* Iselius *und in Mandaten allgemein üblich). Doch kommt auch einfaches* mandantes *oder* mandamus *vor (II. IV), so daß* praecipimus et mandamus *noch akzeptabel ist. Dagegen ist* terrae ipsae de Ierusalem *ein wirklich schlechter Ausdruck für das* regnum nostrum Ierosolimitanum *(so etwa DD. 701. 703), der einer Kanzlei eigentlich nicht passieren durfte. Und es ist schlecht, geht aber sicher auf die Überlieferung in einer Briefsammlung zurück, daß jegliche Datierung fehlt.* Dat. *(oder* Datum*)* etc. *(so Paris, Oxford, Rom Ottobonianus, Wolfenbüttel, London, Rom Vallicelliana) ist dafür ja kein Ersatz.*

Vom Context finden sich eine ganze Reihe von Formeln in den genannten Ernennungsurkunden I – VII Friedrichs II. und Konrads IV. wieder, wenn auch nicht immer genau an derselben Stelle des Formulars: confisi de prudentia et legalitate *steht so oder ähnlich auch in II. III. IV.*

VI (in III. IV fidelitate *statt* legalitate; de sua industria et fidelitate *in VI;* de prudentia fidelitate legalitate industria et sufficientia *in VII);* de cuius fide et scientia laudabile testimonium *heißt es auch in II, jedoch mit* sufficientia, *was sicher besser ist als* scientia *(vgl.* fidelis … et sufficiens ad notariatus officium exercendum *in IV und* personas dignas et sufficientes *in D. 709). Zu* ad honorem et fidelitatem nostram *in D. 708 siehe denselben Ausdruck in II. IV und je zweimal in VI. VII. Der Amtseid als Voraussetzung der Amtsausübung erscheint auch in II. III. IV;* dignitatis et officii debitum iuramentum *heißt das in D. 708, in II. III. IV steht* fidelitatis et officii debitum iuramentum, *in III ohne* debitum, *in IV ohne* officii. *Heißt es in D. 708* de omnibus, quae ad officium . . . pertinere noscuntur, intendatis et pareatis, *so steht dies praktisch gleichlautend in II. IV; vgl. auch VII:* pareant et intendant tamquam magno sineschalco per nostram excellentiam constituto. *Durchaus ähnlich im Formular ist auch Zinsmaier 77 n° 526, eine Bestallungsurkunde für einen Arzt. Dagegen sind die Anklänge an die Ernennungsurkunde Konrads D. 709 zwar hier und da vorhanden, aber sehr dünn. Dafür kommen Anklänge noch bei Karl I. von Anjou vor (zwei Ernennungsurkunden Karls für Anwälte: Undatiert bei* M*ONTI*, *L'età angioina 67* [de cuius fide et legalitate … laudabile testimonium curia nostra recepit; fidelitati vestre precipiendo mandamus; ad honorem et fidelitatem nostram] *und von 1270 bei* D*EL* G*IUDICE*, *Bartolomeo di Neocastro 274 Anm. 3* [de cuius fide sufficientia et legalitate … laudabile testimonium curia nostra recepit]; *Ernennungsurkunde eines Marschalls von 1274 bei* S*TERNFELD*, *Ludwigs des Heiligen Kreuzzug 352 n° 39* [de prudentia, discretione et fide … Ricardi de Bellovidere … confisi; per nostram excellentiam ordinato; devote pareatis et officaciter intendatis]*). Insgesamt zeigen sich in D. 708 ein streckenweise holpriges Formular und inhaltliche Ungereimtheiten. Nimmt man die ganz isolierte Überlieferung der auf Jerusalem bezüglichen Fassung hinzu, so neigt sich die Waage zugunsten eines in dieser Form durch Herstellung eines Bezugs auf Jerusalem verunechteten reinen Formularmusters, dann allerdings unter teilweiser Verwendung einer echten Bestallungsurkunde eines königlich-sizilischen Funktionärs. Aber es bleibt hinsichtlich der Verunechtung eine letzte Unsicherheit, vor allem weil Konrad damals noch andere Funktionäre für den Osten ernannte (DD. 708a. 709). Oberste Grenze für D. 708 ist der Titelwechsel von 1251 Februar (siehe oben), unterste Grenze Konrads Tod 1254 Mai 21. In BF 4629 wird eine Ausstellung 1254 vermutet, weil damals ein Kanzler für Jerusalem ernannt wurde (D. 709), obwohl letzteres praktisch nichts bewirkte, zumal Ludwig der Heilige von seiner Ankunft 1250 Mai 13 bis zu seiner Abreise 1254 April 24 (*R*ÖHRICHT*, *Geschichte 882; Jean de Joinville, Vie de saint Louis § 616f.) das Königreich Jerusalem praktisch allein regierte. Seine Abreise stand bereits Ende Februar fest (ebd. § 610, 616), doch erfuhr Konrad vor seinem Tode vom Entschluß vermutlich nichts mehr, von dessen Ausführung sicher nichts. Immerhin war mit der Abreise zu rechnen, seit 1252 November Ludwigs Mutter und Regentin Bianka von Kastilien gestorben war. Ob Konrad mit D. 708, wenn es denn echt sein sollte, und mit DD. 708a. 709 versuchte, für die Zeit nach Ludwigs Abreise Position zu beziehen, bleibt unsicher. Als Sprachrohr des Kaisers hatte er bereits 1242 erfolglos versucht, einen Regenten im Königreich Jerusalem zu etablieren (D. *694), damals gegen die Regentin Alice von Zypern (1242–1246). Ich gebe hier nur den Text von Ma, da alle anderen Textformen keinen Bezug auf Jerusalem enthalten, doch mache ich einige sich vom Formular her anbietende Emendationsvorschläge in den Anmerkungen aufgrund der Lesungen bei Petrus de Vinea VI 21. – Rubrik in Ma:* Ut D. E. advocato terrae <Ierosolymitanae> obediant.

Conradus dei gratia Romanorum in regem electus semper augustus, Ierusalem et Siciliae rex ballivis iudicibus et universis hominibus[a]. Notum facimus nobilitati[b] vestrae,

708. a) *Alle in der Vorbemerkung zitierten Hss. außer der Pariser lassen hier* etcetera *folgen* b) *wohl statt* fidelitati *(so Petrus de Vinea VI 21)*

quod nos confisi de prudentia et legalitate D. E. fidelis nostri, de cuius fide et scientia[c] laudabile testimonium serenitas nostra recepit, officium advocationis in terris ipsis <de Ierusalem> eidem duximus concedendum, ut illud[d] ad honorem et fidelitatem nostram debeat de cetero fideliter exercere. Quapropter fidelitati vestrae praecipimus et mandamus, quod, postquam constiterit vobis per litteras instituti regiminis ipsum dignitatis[e] et officii praestitisse debitum iuramentum, de omnibus, quae ad officium advocationis pertinere noscuntur, intendatis et pareatis eidem tamquam advocato in terris ipsis per excellentiam nostram constituto.

708a.

(Konrad IV., erwählter römischer König und König von Jerusalem und Sizilien,) ernennt den Markgrafen Berthold IV. von Hohenburg, der schon Kaiser Friedrich II. diente, zum Großseneschall seines Erbkönigreichs Jerusalem, ohne daß das Fehlen einer Bleibulle nach Art der Könige von Jerusalem diesem Privileg Abbruch tun soll.

(1252 Januar 8 – 1254 Mai 21.)

Abschrift aus der Zeit um 1300 in der Handschrift 400 fol. 164r der Universitätsbibliothek zu Innsbruck (D).

Unediert.

Regest: Riedmann, Unbekannte Schreiben 184 n° 132.

Im Zuge der Katalogisierung der Innsbrucker Handschriften entdeckte Josef Riedmann den großen Schatz in dieser aus Südtirol stammenden Brief- und Formularsammlung, die neben zahlreichen Stücken aus der Briefsammlung des Petrus de Vinea unter anderem noch über 100 unbekannte Briefe und Urkunden König Konrads IV., meist aus seiner sizilischen Zeit 1252–1254, enthält, ferner unbekannte Stücke Friedrichs II. und der Päpste in geringerer Zahl. Professor Riedmann wird die unbekannten Stücke edieren. Ich bin ihm zu großem Dank verpflichtet, daß er mich auf D. 708a hingewiesen hat. Das Stück ist fraglos echt, auch wenn die Ausstellernennung mit der Intitulatio ebenso fehlt wie die Datierung und die Namen der angekündigten Zeugen und formelhafte Teile dreimal durch etcetera *weggekürzt sind. Der Form nach ist D. 708a ein Privileg, als das es in dem Siegelpassus auch bezeichnet wird. Es zeigt das typische Formular von staufischen Ernennungsurkunden im sizilischen Bereich. Man vergleiche zum Formular in D. 708, das mit Hilfe einer echten Ernennungsurkunde verfaßt wurde,* quod nos confisi de prudentia et legalitate, *sodann* ut illud *(scil.* officium*)* ad honorem et fidelitatem nostram debeat de cetero fideliter exercere, *dann* de omnibus, quae ad officium advocationis pertinere noscuntur, intendatis et pareatis eidem tamquam advocato in terris ipsis per excellentiam nostram constituto. *Des weiteren ist heranzuziehen die Ernennungsurkunde Konrads IV. für Eustasius Philippi zum Magister Protonthinus für Sizilien und Kalabrien von 1252 (Zinsmaier, Nachträge und Ergänzungen 86 n° 591 = Scheffer-Boichorst, Urkunden und Forschungen 99):* felicium regum progenitorum nostrorum *und* divo augusto quondam domino patri nostro *und* de sua industria et fidelitate confisi duximus statuendum *und* ut de cetero officium ipsum ad honorem et fidelitatem nostram … debeat exercere. *Weiter ist zu betrachten*

c) *wohl statt* sufficientia *(so Petrus de Vinea VI 21)* d) illum *Ma* e) *wohl statt* fidelitatis *(so Petrus de Vinea VI 21).*

D. 709 (Kanzlerernennung): nos attendentes puram fidem, devotionem sinceram, notam prudentiam et sufficientiam approbatam *und* deliberatione prehabita cancellarium hereditarii regni nostri Ierosolimitani sollempniter duximus statuendum. *Zu weiteren Beispielen für die Verwendung dieses Formulars siehe die Vorbemerkung zu D. 708.*

Einen Großseneschall kannte man im Königreich Jerusalem nicht, sondern nur das Amt des Seneschalls. Aber Berthold von Hohenburg war schon unter Konrad IV. Großseneschall des Königreichs Sizilien (BF 8841 von 1254 November 3: Innocenz IV. bestätigt Berthold das schon zuvor innegehabte Amt des sizilischen Großseneschalls; BF 8913 von 1255 Januar 16: Alexander IV. bestätigt ihm dasselbe Amt, wie er es zu Konrads Zeit innehatte; Bourel de la Roncière, Registres d'Alexandre IV n° 63 und 223. In BF 4594 von ca. 1253 = Petrus de Vinea VI. 6, ed. Iselius ed. I. II. 2, 173 wird er irrtümlich Großmarschall genannt, aber dieses Amt hatte damals Petrus Rufus inne), so daß die Amtsbezeichnung für Jerusalem vermutlich auf einen Wunsch Bertholds zurückging. Aus Sizilien kommt natürlich auch der Ausdruck hereditarium regnum nostrum Ierosolimitanum, *der auch in D. 709 eingedrungen ist. Zwar war das Königreich Jerusalem um diese Zeit erblich, aber im Gegensatz zu Sizilien mied man im Osten den Ausdruck. Der Passus über die fehlende Bleibesiegelung nach Art der Könige von Jerusalem ist ein Argument für die Echtheit, denn bereits 1244 hatte Konrad den Johannitern versprochen, sein D. 701 bleibulliert zu erneuern, wenn er nach dem Brauch der Könige von Jerusalem ein Bleisiegel führen werde. Als Aussteller kommt nur Konrad IV. in Betracht. Der Verweis auf die Dienste Bertholds für den* divus augustus *(d. h. Friedrich II.; vgl. Anm. d) zeigt, daß Friedrich II. bereits tot war, und Konrads Bruder Manfred kommt, da er nicht König von Jerusalem war, wegen des Bleisiegelpassus in D. 708a nicht in Betracht. Zum Empfänger siehe Döberl, Berthold von Vohburg-Hohenburg, passim; Walter, Bertoldo di Hohenburg, passim; Hausmann, Zwei unbekannte Diplome, passim; Kamp, Deutsche Präsenz 177–179. Er stammte aus dem Haus der bayerischen Markgrafen des Nordgaus, einer zu seiner Zeit schon aufgelösten Markgrafschaft; sein Vater heiratete in die Familie der Grafen von Hohenburg (Bayern, Kreis Parsberg). Urkundlich ist er erstmals 1226 bezeugt. Seinen Aufstieg, der ihn zu enormem Lehnsbesitz in Unteritalien führte, nahm er seit jungen Jahren am Hofe Friedrichs II., dem er bis zu dessen Tod diente. In der Auseinandersetzung zwischen Manfred und Konrad IV. wurde er zum Parteigänger des letzteren, der ihn und seine Brüder zu den mächtigsten Feudalherren in Apulien und auf dem Totenbett auch zum Regenten des Königreichs für den unmündigen Konradin machte. Manfreds Partei konnte ihn noch 1254 zum Rücktritt zwingen. Im Jahr darauf wurde er von Manfred verhaftet, 1256 zum Tode verurteilt, zu lebenslanger Haft begnadigt, in der er 1256 oder 1257 starb. Er war einer der letzten Vorkämpfer deutscher Herrschaft im Königreich Sizilien.*

D. 708a gehört sicherlich in die italienische Zeit Konrads (1252 Januar 8 – 1254 Mai 21), auch wenn man Berthold schon 1242 in Deutschland in Konrads Umgebung findet (BF. 4448. 4469). Zu Lebzeiten des Vaters (†1250 Dezember 13) hätte Konrad kaum wagen dürfen, einen Funktionär für das Königreich Jerusalem zu ernennen, wo sein Vater sich als König betrachtete, auch wenn er nur Regent war. Zudem stammen die unbekannten Stücke auf Konrads Namen in der Innsbrucker Hs. 400 überwiegend aus der italienischen Zeit. Sodann bekam Berthold für Jerusalem jene Würde eines Großseneschalls, zu der er in Konrads italienischer Zeit in Sizilien aufstieg. Das Amt zuerst in Sizilien, dann in Jerusalem zu erhalten, ist denkbar, das umgekehrte nicht, denn dann hätte Berthold hier ohne sizilische Vorprägung ein Amt erhalten, das es mit dieser Bezeichnung in Jerusalem gar nicht gab. Und schließlich hat Konrad gegen Ende seiner sizilischen Herrschaft mindestens einen Kanzler für Jerusalem ernannt (D. 709), während die Ernennung eines Vogts in D. 708 einigermaßen zweifelhaft ist. Oberste Grenze ist also Konrads Erscheinen im Königreich Sizilien 1252 Januar 8 (BF 4569b). Die unterste Grenze ist Konrads Tod. Die erschlossene Intitulatio im Kopfregest folgt daher der Form, die ab 1251 Februar in Gebrauch war (siehe die Vorbemerkung zu D. 695). Wahrscheinlich ist D. 708a aber in einen zeitlichen und sachlichen Zusammenhang zu rücken mit der Ernennung Walters von Ocra zum Kanzler von Jerusalem (D. 709 von 1254 Januar 1 – Mai 21) und dann

zu sehen als eine Bemühung Konrads, für sein östliches Königreich angesichts der sich abzeichnenden Abreise Ludwigs des Heiligen aus dem Hl. Land eine Verwaltungsstruktur aufzuziehen (siehe die Vorbemerkung zu D. 708). Daneben stand wie bei D. 709 sicher die Absicht, einem einflußreichen Getreuen gefällig zu sein. Während der Seneschall in Jerusalem die Finanzen unter sich hatte, war der Großseneschall im Königreich Sizilien ein eher einflußloser Funktionär, der überwiegend Aufgaben im Haushalt des Königs hatte. Aber das sizilische Amt war einträglich, neben einem Naturaliendeputat vor allem eine Unze Gold täglich pro expensis *(BF 8841; zu den Amtseinkünften 1294 siehe* S*THAMER, Amtsbuch 176 f.). Wenn Berthold von Konrad für das Amt in Jerusalem, das vorerst eine Sinekure war, auch nur die Hälfte erhielt, war es ein gutes Geschäft. – Keine Rubrik in D.*

Etsi[a] deliberato regie provisionis examine dignitates et offitia decoramus, dum dignos assumimus et provehimus virtuosos, ut, dum sub quodam parilitatis amplexu prefecti pariter et prefecture sibi conveniunt, alterum crescat et magnificetur ex altero et tutor debitus prosiliat ex utroque. Per presens igitur etcetera[b], quod nos confisi de prudentia fidelitate legalitate industria et sufficientia Bertoldi[c] marchionis de Hohenburg, qui, sicut iam experientia facti nos docuit, in serviciis divi augusti etcetera[d] se semper sedulum et efficacem exhibuit et continuatis prompte fidelitatis obsequiis celsitudinis nostre servitia totis viribus amplexatur, ipsum utpote benemeritum sufficientem et dignum magnum sinescalcum hereditarii regni nostri Ierosolimitani deliberatione debita duximus statuendum, ut incrementis equalibus ibi duplicetur affectus, ubi dignitas geminatur, concedentes eidem sinescalciam ipsam cum hominibus iuribus dignitatibus rationibus et omnibus sibi pertinentibus, ut de cetero ad honorem et fidelitatem curie nostre eiusdem offitium debeat exercere, prout alii magni sineschalci predecessores ipsius temporibus felicium regum progenitorum nostrorum illud plenius et melius exercuisse noscuntur. Quapropter universis et singulis sub obtentu gratie nostre precipimus firmiter et districte, quatenus de omnibus ad sinescalciam ipsam spectantibus ad honorem et fidelitatem[e] nostram[e] eidem marchioni devote pareant et intendant tamquam magno sineschalco per nostram excellentiam constituto[f].

Huius rei testes sunt etcetera.

Et licet reges Iherosolimitani consueverint privilegia sua plumbea bulla munire, quia tamen nondum usi sumus huiusmodi bulla, volumus, quod presenti privilegio propter hoc nullatenus derogetur[g].

708a. a) *Davor fehlt* Conradus dei gratia Romanorum in regem electus semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. b) *das ist etwa aufzulösen zu* privilegium noverit presens etas et successura posteritas *(so die Ernennungsurkunde D. 709) oder* privilegium notum facimus universis tam presentibus quam futuris *(so* Z*INSMAIER, Nachträge und Ergänzungen 86 n° 591)* c) B. *D* d) *das ist etwa aufzulösen zu* quondam domini patris nostri *(so* Z*INSMAIER 86 n° 591)* e) fi. n. *D* f) *hier fehlt in D möglicherweise eine Strafandrohung und wohl sicherlich eine Corroboratio, da auf das an sich regelwidrige Siegel eigens eingegangen wird* g) drogetur *D; danach fehlt eine Datierung D.*

709.

(Konrad IV., erwählter römischer König und König von Jerusalem und Sizilien,) tut kund, daß er Walter von Ocra, dem schon die (Kanzlei)geschäfte diesseits des Meeres obliegen, mit Zustimmung seines Rates auch zum Kanzler seines Erbkönigreichs Jerusalem mit denselben Befugnissen bestellt hat, wie sie ihm im Königreich Sizilien zustehen.

(1254 Januar 1 – Mai 21.)

Überlieferungen der linken Spalte:
Abschriften in der sogenannten Briefsammlung des Petrus de Vinea lib. VI ep. 4: in ungeordneten Sammlungen in der Stiftsbibliothek in Wilhering bei Linz, Ms. 60 fol. 209r aus der Zeit um 1300 (D; Textbasis für die linke Spalte) und in der Stadtbibliothek zu Troyes, Ms. 1482 fol. 68v aus dem 14. Jahrhundert (E) sowie in zwei kleinen fünfteiligen Sammlungen, in der Kapitelsbibliothek zu Toledo, Ms. 45–9 fol. 77v aus dem 13./14. Jahrhundert (F) und in der Herzog-August-Bibliothek zu Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 577 Helmst. fol. 220v aus dem frühen 14. Jahrhundert (G).

Überlieferungen der rechten Spalte:
Abschriften in der sogenannten Briefsammlung des Petrus de Vinea lib. VI ep. 4: in der Nationalbibliothek Vittorio Emanuele III zu Neapel, Ms. XVI. A. 25 (große fünfteilige Sammlung) fol. 47v (früher 46v) aus dem 14. Jahrhundert (H; Textbasis für die rechte Spalte), in der Königlichen Bibliothek zu Brüssel, Ms. II. 943 (fünfteilige Sammlung mit zusätzlichem Buch VI „Constitutiones“) fol. 163v von Ende 13./Anfang 14. Jahrhundert (I), in der Nationalbibliothek zu Paris, Ms. Latin 17912 (kleine sechsteilige Sammlung) fol. 90r aus dem 14. Jahrhundert (K) und in der Biblioteca Vallicelliana zu Rom Ms. I. 29 (große sechsteilige Sammlung; vermutlich eine Petienhandschrift der Universität Paris) fol. 51r aus dem späten 13. Jahrhundert (L).

Drucke: Epistolarum Petri de Vineis libri VI ed. Schard 711 n° 4 (Mischtext aus sechs bisher nicht identifizierten Handschriften der kleinen sechsteiligen Sammlung) = ed. Germanus Philalethes (wahrscheinlich Melchior Goldast) 695 n° 4 = ed. Iselius (Iselin) ed. I. II. 2, 171 (statt richtig 161) n° 4 aus Schards Handschriften zuzüglich Burgerbibliothek Bern Ms. 237. – Heinricus Italicus, Formelbuch 23 n° 2 aus einer Handschrift des Staatsarchivs Königsberg, die 1907 an die Königsberger Bibliothek abgegeben wurde (Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, XX. HA., Findbuch 25, p. 34) und daher 1945 unterging. – Baerwald, Baumgartenberger Formelbuch 97 nur Exordium aus der Handschrift 409 der Österreichischen Nationalbibliothek zu Wien. – Loserth, Fragmente 478 n° 8 nach einer Handschrift in der Bibliothek des Prager Domkapitels, wo das Stück ehemals einen Einbanddeckel überzog.

Regesten: Capasso, Historia diplomatica Siciliae 324 n° 523 zu 1251–1254 mit Textauszügen. – Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 4628. – Hartmann, Urkunden Konrads IV. 159 n° 215.

D. 709 ist kanzleigeschichtlich bemerkenswert als die einzige bekannte Ernennungsurkunde für einen Kanzler von Jerusalem, auch wenn das keinerlei praktische Auswirkungen hatte. Weil D. 709 in die sogenannte Briefsammlung des Petrus de Vinea geriet, ist es mit weitem Abstand die am breitesten überlieferte Urkunde dieses Corpus. Schaller – Vogel, Handschriftenverzeichnis weisen das Stück in 106 Handschriften nach (siehe das Quellenregister), von denen ich 105 in Photographien benutzt oder vor Ort kollationiert habe. Nicht gesehen habe ich nur die Handschrift 160 der Kathedralbibliothek in Burgo de Osma. Petrus de Vinea, der Großhofjustiziar Kaiser Friedrichs II., starb noch im Jahre seines Sturzes 1249, doch wurde die unter seinem Namen laufende Briefsammlung erst später zusammengestellt, weil sie noch Material

aus der Zeit Konrads IV. und Manfreds von Sizilien enthält. Nach den Forschungen von Schaller, Entstehung und Schaller, Briefsammlung (beides nachgedruckt bei Schaller, Stauferzeit, wonach hier zitiert wird) stand am Anfang ungeordnetes staufisches Kanzleimaterial, das nach 1266 an die päpstliche Kurie geriet und dort unter sachlichen Gesichtspunkten im Hinblick auf eine Verwendung als Stilmuster überarbeitet und kodifiziert wurde. Dies geschah mehr oder minder gleichzeitig oder mindestens in rascher Abfolge, denn die frühesten Handschriften jeder Gruppe geordneter Sammlungen sind zwischen dem späten 13. Jahrhundert (Escorial N. I. 2) und 1303 (Kantonsbibliothek St. Gallen, Vadiana Ms. 299) anzusiedeln. Das Resultat dieser Arbeit liegt für D. 709 im wesentlichen in vier geordneten Redaktionen von unterschiedlichem Umfang vor (siehe das Quellenregister; in zeitlicher Abfolge: kleine fünfteilige Sammlung mit 3 Handschriften, große fünfteilige Sammlung [7], kleine sechsteilige Sammlung [78], große sechsteilige Sammlung [7]), denen ungeordnete Sammlungen (6) vorausgegangen waren. Dazu kommen die Sonderform der kleinen fünfteiligen Sammlung mit einem zusätzlichen Buch VI „Constitutiones" (3) und zwei nicht eindeutig einzuordnende sechsteilige Sammlungen. Zu den Schwierigkeiten der Textgestaltung bei Petrus de Vinea siehe Schaller, Stauferzeit 262–270. Nicht nur wegen der Überarbeitungen und der sich aufdrängenden Annahme von Handschriftenkontaminationen sind die Texte relativ buntscheckig, sondern auch, weil die Kopisten bisweilen extreme Unachtsamkeit an den Tag legten, so daß der Text verwilderte. So liest man beispielsweise in dem Halbsatz in D. 709 dum sua sunt nomina fascibus intitulata magnificis statt fascibus *auch:* facibus, falcibus, fassibus, fastibus, fauscibus, faustibus, fiscibus, fiscis, fl'is, saffribus, *ja in drei Handschriften steht statt* fascibus intitulata *sogar* sciphybus mutilata *(Escorial N. I. 2, spätes 13. Jahrhundert; Staatsbibliothek Berlin, Hdschr. 26 um 1300; Burgerbibliothek Bern 237, 15. Jahrhundert), und diese Korruptel war vor 1300 bereits passiert. Um das Material zu bändigen, drucke ich D. 709 zweispaltig. In der linken Spalte werden je zwei Texte aus ungeordneten und aus kleinen fünfteiligen Sammlungen ediert. Schaller, Stauferzeit 475 hat mit Gründen die Ansicht vertreten, daß diese beiden Gruppen den verlorenen Originaltexten, aus denen sich die Sammlung speiste, am nächsten stehen und den besten Text bieten. Das gilt auch hier, denn nur in drei ungeordneten Sammlungen steht der volle Vornamen des Empfängers als Walter von Ocra (unten linke Spalte Anm. r), während* Galterius *in allen anderen Handschriften zu* G. *verkürzt oder durch Reverenzpunkte ersetzt wurde. Die rechte Spalte zeigt mit je einem Textzeugen die Weiterentwicklung von D. 709 von der großen fünfteiligen Sammlung über die Sonderform der fünfteiligen Sammlung mit angehängtem Buch VI „Constitutiones", sodann über die kleine sechsteilige Sammlung bis hin zur großen sechsteiligen Sammlung.*

Die Überarbeitung des Textes wird an zwei Stellen deutlich. In den ungeordneten Sammlungen steht honores eis et beneficia non inculcet, *in den kleinen fünfteiligen Sammlungen ist* beneficia *ersetzt durch das anspruchsvollere* beneplacita *(so schon in den ungeordneten Sammlungen böhmischer Provenienz Österreichische Nationalbibliothek Ms. 526 von bald nach 1280 fol. 39r und Universitätsbibliothek Leipzig Ms. 1268 aus dem 15. Jahrhundert fol. 40r), die großen fünfteiligen Sammlungen ersetzen dann zumeist* et beneplacita non *durch* et onera *(so schon die ungeordnete Sammlung National- und Universitätsbibliothek Turin Ms. H. III. 38 aus dem 14. Jahrhundert fol. 129r, die aber auch aus einer geordneten Sammlung schöpft; Schaller, Stauferzeit 251) und schaffen damit ein stilistisches Gegengewicht zu* honores. *Die kleinen sechsteiligen Sammlungen kombinieren in verschiedener Weise* beneplacita *und* onera *(so schon in den großen fünfteiligen Sammlungen Kantonsbibliothek St. Gallen, Vadiana Ms. 299 von 1303 fol. 61r und Bayerische Staatsbibliothek München clm 389 aus dem 14. Jahrhundert fol. 75r), was die Phrase schwer verständlich macht. In den großen sechsteiligen Sammlungen ist mit Ausnahme der Handschrift Universitätsbibliothek Kassel 4° Ms. hist. 5 fol. 85v aus dem frühen 14. Jahrhundert die Lesung der kleinen fünfteiligen Sammlung wiederhergestellt. Die zweite sensible Stelle lautet in den ungeordneten Sammlungen* cuius legalitati de negociis cismarinis confidenter incumbimus. *Der Sinn ist klar: „dessen Loyalität wir voll Vertrauen (etwas) von den Geschäften diesseits des Meeres übertragen haben". Aber* incumbere

heißt „lasten auf, sich legen auf", nicht „etwas auferlegen". Deshalb wird die Phrase im Laufe der Zeit geschmeidiger gemacht. Es gibt schon kleine fünfteilige Sammlungen, die incumbunt *lesen (G und die vatikanische Handschrift Ottob. lat. 279 aus dem 15. Jahrhundert fol. 108v), und so lesen auch einige der kleinen sechsteiligen Sammlungen und die großen sechsteiligen Sammlungen, aber nun paßt* confidenter *nicht mehr. Diese Diskrepanz wurde nie gemeistert, Iselin gab in seinem Druck der kleinen sechsteiligen Sammlung* confidenter iniungimus, *das ist schon recht gut, denn nun paßte* confidenter, *doch steht* iniungimus *in keiner einzigen Handschrift, und streng genommen müßte es* iniunximus *heißen, ebenso wie oben, wenn überhaupt,* incubuimus *stehen müßte. Auch das bei* incumbimus *fehlende Akkusativobjekt zum Verb wurde nachgeliefert mittels der Einfügung von* onera *in die kleine und die große sechsteilige Sammlung (so schon in dem oben zitierten Ottobonianus), und das paßte als Subjekt des Relativsatzes auch bei* incumbunt. *Man wird allerdings zweifeln dürfen, ob die isolierte Lesung der ungeordneten Sammlungen DE* noverit presens etas et successura posteritas *statt* noverit tam presens etas quam successura posteritas *die ursprünglichere Lesung darstellt, denn* tam … quam *ist beste Kanzleisprache, einfaches* et *ist es nicht.*

Auch ohne die volle Empfängernennung in ungeordneten Sammlungen wäre klar, daß mit dem gekürzten G. de Ocra *Walter von Ocra gemeint ist. Zu ihm, einem bedeutenden Diplomaten schon Friedrichs II., siehe* Mayer, *Kanzlei 1, 366 f., dort auch die ältere Literatur, dazu aus jüngerer Zeit noch* Heupel, *Großhof 37,* Kamp, *Kirche und Monarchie I/1, 70 f., 128–132,* Kölzer, *Sizilische Kanzlei 538 f., 549 und* Brantl, *Urkunden- und Kanzleiwesen 139–141. In der Literatur ist der Empfänger gelegentlich mit unrichtiger Auflösung von* G. *Wilhelm von Ocra genannt worden (*Röhricht, *Geschichte 874 Anm. 5, danach* Richard, *Royaume latin 272), aber es gibt keinen Kanzler von Sizilien und Jerusalem dieses Namens, dagegen war Walter sizilischer Kanzler seit 1251 November (BF 4564). Das schließt dann Kaiser Friedrich II. als Aussteller von D. 709 aus, und König Manfred von Sizilien, von dem auch Urkunden in der Sammlung des Petrus de Vinea stehen, scheidet aus anderen Gründen aus (siehe unten). Terminus a quo für D. 709 ist also BF 4624 von 1254 Januar, als Walter von Ocra nur als sizilischer Kanzler genannt wird. Terminus ad quem ist Konrads Tod 1254 Mai 21. Die Ernennung Walters kam in diesem kurzen Zeitraum so spät, daß sein jerusalemitanischer Kanzlertitel sonst urkundlich erst unter König Manfred und dann bis 1259 nachweisbar ist (BF 4650 von 1255 Januar. BF 4664 f. 4669. 4672 f. 4675. 4681. 4702 f.;* Zinsmaier, *Nachträge und Ergänzungen n° 4691; ab BF 4704 von 1259 Juli nur noch Kanzler von Sizilien; Verkürzung des Titels vermutlich schon 1259 März [*Zinsmaier *91 n° 626], dazu auch* Mayer, *Kanzlei 1, 367 und* Hartmann, *Urkunden Konrads IV. 145; anders* Brantl *228 f. Letztmals genannt als Kanzler von Sizilien in BF 4742 von 1263 März kurz vor seinem Tod). Manfred ließ Walter also in seinem inhaltsleeren jerusalemitanischen Kanzleramt gewähren, solange er nur die Regentschaft für Konradin führte, der ja der Erbe Konrads IV. in Jerusalem war, aber bald nach Manfreds Krönung zum König von Sizilien 1258 August wurde Walters Doppelamt auf das eines Kanzlers von Sizilien zurückgeschnitten, denn Manfred hatte nur italienische Ambitionen.*

*Zur historischen Situation und einem möglichen sachlichen Zusammenhang mit DD. 708. 708a wegen der bevorstehenden Abreise Ludwigs IX. von Frankreich aus dem Hl. Land siehe die Vorbemerkung dort. Ein von Ficker behaupteter Zusammenhang der Kanzlerernennung mit BF 4627, dem Gründungsprivileg für die Stadt Aquila, ist keine ernsthafte Möglichkeit (*Hartmann *144 f.). Die Intitulatio und die Corroboratio und Datierung fehlen natürlich überlieferungsbedingt, weil sie für eine Stilmustersammlung ohne Interesse waren. Im Context geht es sehr rhetorisch zu und nicht eigentlich urkundensprachlich, aber das ist bei Konrad IV. in seiner italienischen Zeit nicht außergewöhnlich (siehe die Vorbemerkung zu D. 708), und der Empfänger war nicht irgendjemand und das Kanzleramt ein herausgehobenes. Denkbar wäre, daß Walter von Ocra das Dictamen selbst entworfen hat, denn er war unter Friedrich II. und Konrad IV. Notar gewesen (BF 2909. 3205. 3367. 4389;* Zinsmaier *68 n° 462;* Carbonetti Vendittelli, *Registro del 1239–1240, Band 1, 254 n° 256, 256 n° 257; 2, 693 n° 773*

[= BF 2909]). Allerdings nennt sich in der sprachlich teilweise verwandten Ernennungsurkunde für den Magister Prothontinus von Sizilien und Kalabrien Eustasius Philippi von 1252 April (Zinsmaier 86 n° 591 = Scheffer-Boichorst, Urkunden und Forschungen 99) der sonst unbekannte Notar Magister Parisius de Marturano. Im Kopfregest ist die Intitulatio hier ergänzt nach der seit dem Tode Friedrichs II. üblichen Form. Die Einleitung der Promulgatio mit Eapropter *begegnet bei Konrad IV. schon in BF 4444 von 1241, die Promulgatio selbst schon in BF 4525 von 1249, sie ist aber in den deutschen Urkunden des Königs eine isolierte Ausnahme (Hartmann 117). Die Wendung* attendentes fidem puram, devocionem sinceram *weist Hartmann 119 schon in Konrads BF 4555 von 1251 nach, allerdings auch in BF 4557 f., wo sie anders lautet, und schreibt ohne Belege, daß sie später in Konrads italienischer Zeit nachwirke. In Zinsmaier n° 591 findet man sie jedenfalls, und dort sowie in D. 708a steht auch* hereditarium regnum nostrum Sicilie (Ierosolimitanum) *und* duximus statuendum, *auch* de cetero *(dazu Hartmann 120) und* officium ipsum … debeat exercere *(so auch D. 708), doch sind das letztlich gebräuchliche Formeln und können natürlich auch Wendungen aus Formularbehelfen sein. Zur Intervention des* consilium *siehe ebd. 76–78, jedenfalls sind kaum die* consiliarii *genannten sizilischen Hofbeamten gemeint, die in einem Brief der Notare Konrads oder Manfreds an Nikolaus von Rocca als den Notaren übergeordnete Kanzleifunktionäre genannt werden (Schaller, Kanzlei 1, 285). Zeugen waren unter Konrad IV. so selten, daß sie wahrscheinlich auch hier fehlten (Hartmann 123), obwohl das inhaltlich verwandte D. 708a Zeugen nannte. Als Stilmuster wirksam wurde vor allem die kleine sechsteilige Sammlung mit ihren 78 Handschriften bei diesem Stück. Auch auf dem Umweg über andere Sammlungen wurde D. 709 wirksam (siehe dazu die Liste der Drucke), denn es wurde aufgenommen in das Formelbuch des Heinrich von Isernia (Italicus), der sich aus dem staufischen Zusammenbruch in die Kanzlei Ottokars II. von Böhmen gerettet hatte, und damit im Zusammenhang steht wohl auch die von Loserth veröffentlichte Textform im Formelbuch Wenzels II. von Böhmen, während D. 709 durch die Aufnahme in das Baumgartenberger Formelbuch in den Umkreis der großen Auseinandersetzung zwischen Papst Johannes XXII. und Kaiser Ludwig dem Bayern geriet. Zu späteren Titularkanzlern und Titularvizekanzlern von Jerusalem siehe Mayer, Kanzlei 1, 367–369, doch haben sie für dieses Corpus keine Bedeutung, da für keinen eine Ernennungsurkunde bekannt ist, erst recht keine Stücke in ihrer Verantwortung für Jerusalem. – Keine Rubrik DEL;* Concessio cancellarie *FGK; ebenso H, aber an falscher Stelle fol. 47r, hier dagegen die Rubrik zu Petrus de Vinea VI 3:* Privilegium concessum Aquinatibus *H;* Concessio cancellario *I.*

DEFG

Satis honoris nostri fastigia credimus prudenter extollere, si ad regie potestatis negocia consiliis utique promovenda, non casibus, viros[a] preclaros erigimus[b] et rectores ydoneos prelustribus officiis coaptamus, ut sic eorum probitas laudata non algeat, dum sua sunt[c] nomina fascibus[d] intitulata magnificis, et mentis nostre tranquillitas[e]

HIKL

Satis honoris nostri fastigia credimus prudenter extollere, si ad regie potestatis negotia consiliis utique promovenda[a], non casibus, viros preclaros erigimus[b] et rectores ydoneos prelustribus officiis coaptamus, ut sic eorum probitas[c] laudata non algeat, dum sua sunt[d] nomina fascibus[e] intitulata magnificis, et mentis nostre trancquillitas

709 DEFG. a) viro *E* b) *fehlt F* c) *korr. aus* sint *E;* sint *DFG* d) *EF;* falcibus *D;* fastibus *G* e) tranquillos *G*

709 HIKL. a) providenda *I;* promonenda *K* b) eligimus *I* c) probitos *K* d) fuit *I;* sint *L* e) fiscibus *L*

non vacillet[f], dum latera nostra perspicimus providis decorata ministris. In hoc etiam liberalitatis nostre non errat intencio, ut, quociens personas dignas et sufficientes[g] inveniat, honores eis et beneficia[h] non inculcet[i], et graciose circa ipsos[k] quasi de liberalitatis[l] promtuario pleno[m] fluat[n]. Eapropter per presens privilegium noverit[o] presens etas et[p] successura posteritas, quod nos attendentes puram[q] fidem[q], devocionem sinceram, notam prudenciam et sufficienciam approbatam Galtheri[r] de Ocra[r] et[s] cetera[s], volentes eciam ut idem, cuius legalitati de[t] negociis cismarinis[t] confidenter incumbimus[u], suum ultra mare dilatari[v] gaudeat magistratum, ipsum nuper provida consilii deliberacione[w] prehabita[x] cancellarium[y] hereditarii regni[z] nostri[z] Ierosolimitani sollempniter duximus statuendum, potestatem liberam et auctoritatem plenariam[a'] concedentes eidem, ut officium ipsum cum omni-

non vacillet, dum latera nostra prospicimus[f] providis decorata ministris. In hoc eciam liberalitatis nostre non errat[g] intentio, ut, quotiens[h] personas dignas[i] et sufficientes inveniat[k], honores eis[l] inculcet et[m] onera[m], et graciose circa ipsos quasi de liberalitatis[n] promptuario pleno fluat. Eapropter per[o] presens privilegium noverit tam presens etas quam successura posteritas, quod nos attendentes fidem puram[p], devotionem sinceram, notam prudentiam et sufficientiam approbatam[q] G.[r] de Ocra dilecti et fidelis nostri[r], volentes eciam ut idem[s], cuius legalitati[t] de negociis cismarinis[u] confidenter incumbimus[v], suum ultra mare dilatari[w] gaudeat[x] magistratum[y], ipsum nuper provida consilii[z] deliberacione prehabita cancellarium hereditarii regni nostri Ierosolimitani[a'] sollempniter duximus statuendum, potestatem[b'] liberam et auctoritatem plenariam[c'] concedentes eidem, ut officium ipsum cum omni-

709 DEFG. f) vacilles *E* g) sufficiens *G* h) beneplacita *FG* i) mulcet *D* k) eos *F* l) liberalitate *G* m) *EFG;* plena *D* n) fiat *F* o) .no. *E; folgt* tam *FG* p) quam *FG* q) fidem puram *EFG* r) Galtheri de.. *D;* Gualterii de Ocra *E;* .. de .. *FG; den vollen Vornamen, der in sämtlichen geordneten Sammlungen zu* G. *gekürzt oder durch Reverenzpunkte ersetzt ist, hat in den ungeordneten Sammlungen mit* Galteri de Ocra *auch Wien, Österreichische Nationalbibliothek Ms. 590 fol. 117r, während Turin, National- und Universitätsbibliothek Ms. H. III. 38 fol. 129r statt des vollen Namens* talis *hat; die ungeordneten Sammlungen Universtätsbibliothek Leipzig Ms. 1268 fol. 40r und Österreichische Nationalbibliothek Wien Ms. 526 fol. 39r lesen* .. de .. s) *statt* et cetera *haben HK in der rechten Spalte* dilecti et fidelis nostri, *so auch, aber ohne* et, *die ungeordnete, jedoch auch aus geordneten Sammlungen schöpfende Handschrift National- und Universitätsbibliothek Turin H. III. 38 fol. 129r* t) de negociis cismarinis *ist die Umschreibung eines Genetivus partitivus, doch fehlt das übergeordnete Nomen; KL setzen hier* onera *ein* u) *statt besser* incubuimus; *noch besser* incumbunt *G* v) *folgt* se *FG* w) deliberare *G* x) prelibata *E* y) *vielleicht korr. aus* cancellariam *F* z) nostri regni *F* a') liberam *E; fehlt FG*

709 HIKL. f) perspicimus *IK* g) erat *L* h) iens *von der Hand eines Korrektors über* quot *L* i) *vom Korrektor korr. aus* dignitatis *L* k) inveiat *H* l) *folgt* et beneplacita libenter *I; folgt* beneplacita non *K; folgt* et beneplacita non *L* m) et onera *fehlt IL* n) liberalitate *L* o) *fehlt L* p) *folgt* et *KL* q) *vom Korrektor korr. aus* aprobatam *L* r–r) *statt* G. de Ocra . . . nostri *hat I* de *mit einem Spatium davor und danach, gefolgt von* et cetera, *L hat drei getilgte Buchstaben* s) eidem *H* t) legati *I* u) *folgt* onera *KL* v) *IK;* incombimus *H;* incumbunt *L* w) se dilatare *KL* x) se gaudeat *I* y) *vom Korrektor auf Rasur L* z) consiliis *I* a') *fehlt I* b') post estatem *L* c') *fehlt IL*

bus iuribus[b'] et[c'] pertinenciis suis in regno ipso de cetero, sicut etiam[d'] in regno Sycilie[e'], valeat exercere.

bus iuribus et pertinenciis suis in regno ipso de cetero, sicut in regno Sicilie[d'], licite valeat exercere.

709 DEFG. b') *EFG; fehlt D* c') *fehlt G* d') *fehlt FG* e') Sicilie *EF;* Scicilie *G; folgt* licite *FG.*

709 HIKL. d') Sycilie *K.*

Konradin, König von Jerusalem (und Sizilien),
Herzog von Schwaben

Konradin, König von Jerusalem (und Sizilien),
Herzog von Schwaben.

Anagni 1254 September 27 Anerkennung durch Papst Innocenz IV. als König von Jerusalem und Herzog von Schwaben.
Palermo 1258 August 10 Konradins Onkel Manfred usurpiert durch Krönung dessen Erbreich Sizilien.
Ulm 1262 Mai 28 Inbesitznahme des Herzogtums Schwaben.
1262 Sommer und 1266 Sommer erfolglose Versuche, Konradin zum deutschen König zu wählen.
Hagenau 1262 November 20 Richard von Cornwall, deutscher König seit 1257 Januar 13, erkennt Konradin nicht länger als Herzog von Schwaben an.
1267 September 8 Aufbruch Konradins nach Italien.
Viterbo 1268 April 5. Der Papst entsetzt nach vorangegangener Androhung (1267 November 18) Konradin seiner Würde als König von Jerusalem, was im Osten keinen Eindruck macht.
Bei Tagliacozzo 1268 August 23 Niederlage in der Schlacht gegen Karl I. von Anjou.
Genazzano 1268 September 12 Konradin gerät in Karls Gefangenschaft.
Neapel 1268 Oktober 29 Enthauptung Konradins.
Die Gebeine des zunächst verscharrten Körpers wurden unter Karl II. von Anjou beigesetzt in der neapolitanischen Kirche S. Maria del Carmine.

(Dizionario biografico degli Italiani 29, 364–378; BF 8813. RODENBERG, Epistolae saec. XIII 3, 290 n° 320; BF 4670a. 4778b. 4783a. 4834b. 4850e. 4858o. 4860a. 9285. 9729. 9740. 9838. 9890; HAMPE, Geschichte Konradins ed. II. 320 f.)

710.

Konradin, König von Jerusalem und Sizilien, Herzog von Schwaben, befreit alle Bürger und Distriktsbewohner von Siena unter anderem in seinen Königreichen Jerusalem und Sizilien, in genannten Provinzen und in Akkon von allen Handelsabgaben, jedoch mit der Maßgabe, daß sie in Akkon bei der Ein- und Ausfuhr an der Catena ein Prozent (des Warenwertes) an seine Kurie bezahlen müssen, an den Küsten und anderswo als an der besagten Catena aber nichts zu zahlen brauchen, und befreit die sienesischen Kaufleute unter Aufhebung entgegenstehenden Gewohnheitsrechts bei Schiffbruch vom Strandrecht.

Siena 1268 Juli 7.

Besiegeltes Originaldiplom (Fondo Diplomatico Riformagioni, 1268 luglio 7 [Mostra, vetrina 14 n° 31]) im Staatsarchiv zu Siena (A). – Abschrift von 1334–1336 nach A in einem städtischen Chartular, dem sogenannten Caleffo Bianco o dell'Assunta (Capitoli 2), fol. 574r (früher 612r) ebenda (D).

Drucke: MALAVOLTI, Historia de'fatti e guerre de'Sanesi ed. II. 2, fol. 36v aus A (in ed. I. als Dell'historia di Siena von 1574 nicht enthalten) = LÜNIG, Codex Italiae diplomaticus 3, 1503 n° 25 = DUMONT – ROUSSET, Supplément au Corps universel diplomatique 2ª, 126 n° 143 = SCHIRRMACHER, Letzte Hohenstaufen 374 Inhaltsangabe = HAMPE, Geschichte Konradins ed. I. II. 263 Inhaltsangabe. – MÜLLER, Documenti sulle città toscane 100 n° 70 aus A zu Juli 9 = VEDOVATO, Ordinamento capitolare 104 Auszug. – MENGOZZI, Documenti danteschi 173 n° 35 aus A.

Regesten: BÖHMER, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Band 1, 288 n° 55. – BÖHMER – FICKER, Regesta imperii n° 4857. – LISINI, Inventario generale 1, 128. – Archivio di Stato in Siena. La sala della mostra ed. I. 55; ed. II. 56. – LA MONTE, Feudal Monarchy in Jerusalem 275 ohne Angabe des Tages. – Mostra di documenti danteschi 125 n° 31. – Vita mercantile italiana 40 n° 111 ohne Angabe von Tag und Monat. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 1360 zu Juli 9.

Das sehr gut erhaltene Original aus beidseitig kalziniertem, sehr weißem Pergament ist parallel zur kürzeren Seite beschrieben und mißt in der Breite oben 33, 5, unten 33 cm und in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 42, rechts 41, 5 cm. Die Höhe der Plica beträgt beidseits 6 cm. Einst war es in einen Band eingeheftet, wovon am linken Rand noch Reste von Heftfäden zeugen. Im ältesten städtischen Chartular von Siena, dem Caleffo Vecchio, findet sich D. 710 nicht, vielleicht weil er schon zwischen 1203 und 1222 zusammengestellt wurde, doch enthält er Nachträge bis 1333. Außerdem hat er Verluste erlitten, denn für 1265 August bis 1273 Mai enthält der Caleffo Vecchio überhaupt keine Dokumente; SCHNEIDER, Regestum Senense 1, S. LXVIII Anm. 1 vermutet Entfernung ganzer Lagen, vielleicht als guelfische Reaktion nach 1270. Da das Diplom das Hl. Land nur am Rande betrifft und Konradins Diplome durch Joachim Wild für die Monumenta Germaniae Historica in Bearbeitung sind, werden hier nur diejenigen Stellen gedruckt, die dem Kopfregest entsprechen. Für die kanzleigeschichtliche Einordnung sei auf die künftige Edition von Wild verwiesen. Der Aussteller hieß eigentlich Konrad und urkundete auch so, doch nannten ihn die Italiener zur Unterscheidung von dem gleichnamigen Vater mit dem Diminutiv Konradin, das sich in der Forschung durchgesetzt hat (HAMPE, Geschichte Konradins ed. II. 2 f.). Konradin wurde er auch im Osten genannt (Estoire de Eracles 449, 452 f., 456; Gestes des Chiprois 668 § 93; Cronaca del Templare di Tiro 54 § 245, 56 § 250, 120 § 358, 122 § 360 f., 126 § 369; 128 § 370; Livre de Jean d'Ibelin 779, 791). Zum Protonotar Friedrich (von Mondorf; siehe BF 4854) siehe einstweilen HAMPE ed. II.

177 Anm. 5, 434 f. Er hatte diese Funktion schon 1267 August ausgeübt, war dann aber von Petrus de Prece als Protonotar oder Vizekanzler abgelöst worden, letztmals 1268 Januar 10, während Friedrich als einfacher Notar erscheint, dann aber seit 1268 Februar 15 wieder als Protonotar (Zinsmaier, Nachträge und Ergänzungen 100 n° 708. BF 4839. 4840. 4841. 4847. 4850. 4854).

D. 710 ist das letzte Diplom eines staufischen Königs von Jerusalem, das den lateinischen Osten betraf. Auf seiner tragisch endenden letzten Reise kam Konradin 1268 Juni nach Siena; nur vier Monate trennten ihn noch vom Schafott in Neapel. Bei seinem Aufenthalt in Siena stellte er der Stadt, von der er gerade 5000 Unzen Gold erhalten hatte (BF 4851 f.; Annali Genovesi 4, 110), ein Privileg aus, das in überschwenglicher Weise die Verdienste der Sienesen um seine Sache gegen Karl I. von Anjou rühmt, ja Siena geradezu als Haupturheber seiner Ankunft in Italien bezeichnet. Es war im wichtigsten Teil, der einen Verzicht auf Reichseinkünfte und die königliche Gerichtsbarkeit in und um Siena verbriefte, ein ungedeckter Scheck auf eine höchst ungewisse Zukunft, denn diese Privilegierung sollte erst in Kraft treten, wenn Konradin zur Kaiserwürde aufgestiegen sei. Dieser Vorbehalt war kein Einzelfall, und ein Entwurf des Petrus de Prece zu einem Protokoll anläßlich einer zu tätigenden Wahl Konradins zum deutschen König sah seine Wahl in regem Romanorum, promovendum in imperatorem dominum nostrum *vor (Hampe ed. II. 109; Kloos, Petrus de Prece 94 n° 1). Auch die Vergabungen in Unteritalien setzten erst einmal die Eliminierung Karls von Anjou voraus. Selbst im Osten hatte Konradin nur künftige Rechte, denn nach der Rechtsauslegung des Philipp von Novara von 1242 Juni, die sich durchgesetzt hatte, war Konradin zwar der* plus dreit heir, *aber bis er persönlich nach Akkon kam, gebührte die faktische Herrschaft dem* plus dreit heir aparant *(Riley-Smith, Feudal Nobility 211), und das war 1268 Juli Hugo III. von Zypern, da die an sich besseren Rechte Marias von Antiochia ignoriert wurden (siehe D. 725). Zudem war Konradin 1267 November 18 und 1268 April 5 durch Papst Clemens IV. seiner jerusalemitanischen Krone für verlustig erklärt worden (BF 9838. 9890), was allerdings im Osten keinerlei Eindruck gemacht zu haben scheint. Die Sienesen hatten 1268 Interessen im Hl. Land, die Konradins Bewilligung für sie interessant machten, denn man findet sie dort erstmals 1267 als Kaufleute und vor allem als Geldverleiher (siehe die Vorbemerkung zu D. 818; vgl. Hiestand, Manuel I. Komnenos und Siena 33 und Favreau-Lilie, Durchreisende und Zuwanderer 74 Anm. 16; auf Zypern und vor Damiette verliehen sie schon 1249 Geld; De Laborde, Layettes du Trésor des Chartes 3 n° 3769. 3771. 3811. 3823). Sie werden sich zuvor wie auch andere Toskaner als Pisaner deklariert haben, um an den pisanischen Privilegien zu partizipieren. Daß sie mit 500 Kreuzfahrern am Dritten Kreuzzug und mit 900 Rittern 1218 am Kreuzzug gegen Damiette teilgenommen haben sollen (Roncioni, Istorie pisane 1, 417; Cronaca Senese 44; Röhricht, Testimonia minora 284), ist schon angesichts der Zahl sicher legendär. Unklar bleibt, ob die Bestimmungen über das Strandrecht Italien betrafen oder das Königreich Jerusalem oder beide. Als Konradin 1268 Oktober 29 enthauptet wurde, war das Privileg völlig wertlos. Konradins unter anderem durch D. 710 erwiesene Unterstützung durch Siena trug der Stadt schon 1268 April und Mai, dann wieder 1272 April, Juni und November den Unwillen der Päpste Clemens IV. und Gregor X. bis hin zur Exkommunikation ein (Jordan, Registres de Clément IV n° 694. 702; Guiraud – Cadier, Registres de Grégoire X n° 162. 182. 205). – Keine alten Rückvermerke auf A. – Konradins Diplom für Pisa BF 4854 von 1268 Juni 14 wird in dieses Corpus nicht einmal in der eingeschränkten Form von D. 710 aufgenommen. Zu den Gründen siehe die Vorbemerkung zu D. 673. Nur politisches Wunschdenken blieb es natürlich, wenn die lombardischen Ghibellinen 1269 einen Vetter Konradins, Friedrich den Freidigen (später Landgraf von Thüringen), aufforderten, Konradins Erbschaft in Italien und Jerusalem zu übernehmen und Friedrich dies auch annahm (BF 12067a. 12113a. 14449. 14474. 14488. 14560b. 14564a; vgl. auch BF 5520b). Zu Rechtsverfügungen Friedrichs hinsichtlich des Königreichs Jerusalem kam es nicht.*

Conradus secundus dei gratia Ierusalem et Sicilie rex, dux Sueuie …

Amplius, cum iidem ad liberandum de impii manu tirampni Karoli hostis nostri hereditarium regnum nostrum Sicilie et ipsum in devotionem nostri nominis reducendum exposuerint liberaliter et fideliter se et sua, eisdem de gratia spetiali et ex certa conscientia[a] nostra concedimus et volumus, ut cives omnes et disctrictuales civitatis Senensis ubilibet per nostram fortiam et virtutem et spetialiter in regnis nostris Ierusalem et Sicilie, Apulie, Terre Laboris, Principatus et in Accon prorsus sint liberi et immunes, ut omnes mercadantias per omnes supra scriptas regiones et loca eis libere ducere et abinde extrahere liceat sine aliquo iure vel pedagio persolvendo, ita tamen, quod apud catenam Accon tam in introytu quam exitu de singulis centum unum nostre curie solvere teneantur, in riveriis vel alibi preter quam ad catenam predictam nichil penitus exsolvendo. Et si forte, quod absit, aliqui ex dictis mercatoribus naufragium paterentur, res eorum nulli penitus acquirantur, sed eis salve et inviolate permaneant consuetudine aliqua non obstante, quam quoad dictos Senenses penitus abolemus. . .

Actum[b] et datum Senis per manus magistri nostri Frederici magne curie nostre prothonotarii anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo sexagesimo octavo, die sabbati, septimo iulii, undecime inditionis.

(SP.)[c]

710. a) Coscientia *D* b) *die Unterfertigung und Datierung in einem zweiten Textblock nach einer Leerzeile A* c) *das Siegel aus rotem Wachs mit einem Durchmesser von ca. 8–9 cm hängt an gelb-roter Seidenschnur, ist beschädigt und nirgends publiziert; die linke Hälfte (vom Betrachter aus gesehen) ist weggebrochen und verloren, von der rechten war das untere Viertel abgelöst, aber separat erhalten, ist aber bei einer kürzlich erfolgten Restaurierung wieder angesetzt worden; der Siegelrest zeigt den König auf dem Thron mit Krone und Reichsapfel; von der üblichen Legende:* † CHVNRADUS DEI GRA IERVSALEM ET SICILIE REX, *dazu im Bildfeld über zwei Zeilen* DVX SWEVIE, *ist noch lesbar:* † CHVNRAD DEI G *und im Bildfeld* SWEVIE; *zum Siegeltyp siehe folgende Literatur mit Abbildungen nach vollständigen Exemplaren: Philippi, Reichskanzlei 67 n° 6 Beschreibung, Taf. X n° 5 Abbildung; Posse, Siegel 5, 31 Beschreibung; 1, 21 n° 4 zu Taf. 33 Legende; 1, Taf. 33 n° 4 Abbildung; Geier – Wild, Staufisches Erbe Taf. 7 Abbildung; Schwineköper, Siegel Konradins 89 Abbildung; Gönner, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, farbiges Frontispiz Abbildung; Ausstellungskatalog „Die Zeit der Staufer“ 1, 40 n° 58 Beschreibung mit fehlerhafter Auflösung der Legende, 3 Taf. 28 Abbildung; keine Erwähnung des Siegels in D.*

König Hugo III. von Jerusalem und Zypern

(Hugo von Antiochia-Lusignan)

König Hugo III. von Jerusalem und Zypern.
(Hugo von Antiochia-Lusignan).

1261 Ende September Hugo von Antiochia-Lusignan wird Regent von Zypern für den unmündigen König Hugo II.
Zwischen 1264 und 1266 Hugo von Antiochia-Lusignan, ein Urenkel der Königin Isabella I. von Jerusalem, wird Bailli von Jerusalem für König Hugo II. von Zypern, den unmündigen Regenten für den Staufer Konradin.
Nikosia 1267 Dezember 25. Nach dem Tod Hugos II. von Zypern (1267 November oder Dezember) wird Hugo von Antiochia-Lusignan als Hugo III. zum König von Zypern gekrönt.
Akkon 1268 zwischen April 22/23 und (Juni 9 – Juli 12). Hugo III. wird Regent von Jerusalem für Konradin gegen die Ansprüche der Maria von Antiochia.
Tyrus 1269 September 24. Nach Konradins Tod (1268 Oktober 29) wird Hugo III. gegen den Widerspruch Marias von Antiochia zum König von Jerusalem gekrönt.
Akkon 1276 Oktober. Hugo III. verläßt das Königreich Jerusalem und teilt dem Papst mit, das Land sei unregierbar.
Viterbo 1277 Januar 15. Maria von Antiochia verkauft ihre Ansprüche auf das Königreich Jerusalem an Karl I. von Anjou, König von Sizilien, dessen Bailli Roger von San Severino 1277 Juni 7 in Akkon eintrifft. Seither Teilung des Reichs. Hugo kommt nur noch sporadisch auf das Festland.
Tyrus 1284 März 24. Hugo III. stirbt beim Versuch, die Herrschaft im ganzen Reich zurückzuerlangen.
Bald danach Begräbnis in der Kathedrale von Nikosia.

*(HILL, Cyprus 2, 151, 154; EDBURY, Disputed Regency 5–10; RRH n° 1348 [erster Nachweis für Regentschaft in Jerusalem]; Estoire de Eracles 456 f., 474; Cronaca del Templare di Tiro 120 § 355, 126 § 369, 164 § 424; Annales de Terre Sainte 453 f.; DD. *721. *722. *726. *727. Vorbemerkung zu D. 725.)*

711. *Konsens.*

Vor König Hugo III. von Jerusalem und Zypern sowie der Haute Cour des Königreichs Jerusalem löst Balian von Ibelin, Herr von Arsur und Konstabler des Königreichs Jerusalem, den Pachtvertrag mit dem Johanniterorden unter dem Meister Hugo Revel über die Herrschaft Arsur auf, aus dem der Orden ihm und seinen Erben jährlich 4000 sarazenische Byzantiner Pacht schuldete.

Akkon 1269 (September 24 – November 30).

In RRH n° 1371 (Paoli, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 189 n° 149), ausgestellt in Akkon 1269, beurkundete Balyan d'Ybelin, seignor d'Arsur et conestable dou royaume de Jerusalem, *seinen und seiner Erben Verzicht* en la presence dou tres haut et puissant monseignor Hugue, par la grace de Deu noble roy dou royaume de Jerusalem et de Chypre, et de la haute cort dou dit royaume de Jerusalem *gegenüber* le religious et honeste frere Hugue Revel, honerable maistre de la maison de l'Hospital, … et a vostre devant dite maison *auf* les quatre mile besans sarrazineis, que voz et voz successors et vostre dite maison m'estiez tenus de doner a moy ou a mes heirs chascun an perpetuaument por le fait de l'alienement, fust en eschange ou en quelque maniere que ce fust, que je vos avoie fait dou chastel et de la ville et de la seignorie d'Arsur et de ses appartenances. *Balian wird den Johannitern im kommenden Monat Dezember die auf das annullierte Geschäft bezüglichen Urkunden ausliefern. Unter den Zeugen als Seneschall des Reichs Robert V. von Creques.*

Zu sarazenischen Byzantinern siehe die Vorbemerkung zu D. 764. Da Hugo als König von Jerusalem bezeichnet wird, ist seine Krönung 1269 September 24 die oberste Grenze für D. 711, die unterste ist auf jeden Fall 1269 Dezember 18, als der in RRH n° 1371 genannte Zeuge Robert V. von Creques getötet wurde (Estoire de Eracles 458). Aber da Balian tout le mois de delier prochein venant *erhielt, um einschlägige Urkunden an die Johanniter auszuliefern, rückt die unterste Grenze auf 1269 November 30, denn bei einer unterstellten Beurkundung 1269 Dezember 1–18 hätte man Balian eine unrealistisch lange Frist bis Ende Dezember 1270 eingeräumt. Das seltene Wort* delier *meint Dezember (Tobler – Lommatzsch, Altfranzösisches Wörterbuch 2, 1346; von Wartburg, Französisches etymologisches Wörterbuch 3, 32; aus dem lateinischen Osten: Estoire de Eracles 442; Cronaca del Templare di Tiro 294 § 603 f.; Richard, Documents chypriotes 97: der Monat* dellier *liegt zwischen November und Januar). In einer zyprischen Sache hat der nicht oft auf dem Festland weilende Hugo III. von Zypern 1269 November in Akkon geurkundet (RRH n° 1368), aber daraus ist nicht zu schließen, daß auch D. 711 nur in diesen Monat fallen kann. Balian von Arsur war seit 1268 Bailli (Estoire de Eracles 457; Cronaca del Templare di Tiro 126 § 367), aber natürlich ruhte dieses Amt in Gegenwart des Königs. Balian handelte hier als Herr von Arsur.*

Das Stück ist Teil einer bedeutenden Lehensveräußerung, die der Forschung manche Schwierigkeit gemacht hat (Delaville Le Roulx, Hospitaliers en Terre Sainte 215 f.; Riley-Smith, Knights of St. John 133 f. Anm. 3, 467f.). Als Johann von Arsur 1258 oder 1259 starb, folgte ihm dort sein Sohn Balian. Die Chroniken berichten, 1261 April habe Balian seine Herrschaft Arsur an die Johanniter verkauft (Estoire de Eracles 446; Annales de Terre Sainte 450; vgl. Cronaca del Templare di Tiro 96 § 328), da er sich offenbar nicht zutraute, sie gegen den Mamlukensultan Baibars zu halten. Dies wurde auch beurkundet, denn 1261 Mai 1 erstellte Balian eine ausführliche Liste von Geld- und Naturallehen der Vasallen der Herrschaft Arsur, die jetzt für den Dienst dieser Leute von den Johannitern zu zahlen seien, selonc la tenors des preveliges que ils ont de mei et je d'eaus, dou fait de l'eschange de ladite seignorie d'Arsur *(RRH n° 1302). Der Handel wird hier als Tausch bezeichnet, und aus dem 18. Jahrhundert ist*

noch das Regest einer Urkunde von 1261 erhalten, in der ein Tausch zwischen dem Orden und Balian beurkundet wurde, wonach dieser statt der 4000 (sarazenischen) Byzantiner, die er aus der Seigneurie herauswirtschaften konnte, vom Orden jährlich 1000 sarazenische Byzantiner, zahlbar in Vierteljahresraten, erhielt (RRH n° 1313a). Das wäre natürlich ein sehr schlechtes Geschäft gewesen. Delaville Le Roulx, Hospitaliers en Terre Sainte 215 und Riley-Smith 133 glaubten, Balian habe hier eine unsichere Geldrente von 4000 Byzantiner gegen eine sichere, weil vom Orden garantierte, Rente von 1000 getauscht, doch hätte er dann bereits vor 1261 seine Herrschaft an einen Pächter X verpachtet gehabt, worüber nichts bekannt ist, und in der Konsequenz hätte dieser frühere Pächter nun die unsichere Rente an die Johanniter zahlen müssen. Das stellt die Dinge auf den Kopf. Noch unsinniger ist die Theorie von Prutz, Geistliche Ritterorden 426, Balian habe 1261 Mai, also sofort nach dem Abkommen mit den Johannitern, in RRH n° 1313a die vereinbarte Rente von 4000 auf 1000 herabgesetzt. Dann sieht man nicht, warum unmittelbar zuvor überhaupt 4000 vereinbart worden waren und noch 1269 von 4000 die Rede war (siehe unten zu RRH n° 1313). Tatsächlich ergingen damals aber aus unbekanntem Grund zwei Urkunden. Die eine war RRH n° 1313a, von dem auch ein ungedrucktes Regest des 16. Jahrhunderts vorliegt, das die Summe von 1000 Byzantinern pro Jahr bestätigt (Archivinventar von Manosque, Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 349r). Von der anderen haben wir nur Kunde durch ein Regest im selben Inventar (ebd. fol. 289r). Dieses Stück war schon im 16. Jahrhundert beschädigt, weshalb der Regestator kein Ausstellungsjahr angab, doch konnte er von der Datierung Akkon Mai 1 noch lesen, so daß das Stück sicher zu 1261 Mai 1 gehört, als auch RRH n° 1302 ausgestellt wurde. Hier beurkundete der Johannitermeister Hugo Revel eine jährliche Zahlungsverpflichtung von 3000 Byzantinern, die die Ordenskasse an den Herrn von Arsur zu leisten habe. Insgesamt betrug die Pacht also 4000 Byzantiner, und de facto wurde Arsur 1261 nicht verkauft, sondern verrentet (so auch Bronstein, Hospitallers 59, die aber mit keinem Wort die Probleme des Handels erörtert).

Wegen dieser Verpachtung statt eines Verkaufs war Herr von Arsur im Verhältnis zum König also noch immer Balian. Das war wichtig für die militärische Dienstpflicht und nötig wegen des seit 1186 geltenden Belehnungsverbots für die Johanniter. Mit RRH n° 1302 sorgte Balian dafür, daß den Johannitern auferlegt wurde, den Militärdienst der Leute der Seigneurie künftig dem Reichsheer zuzuführen, was auch hervorgeht aus RRH n° 1313, wo aus gutem Grunde aber der lehnrechtlich entscheidende servize de cors, also der persönliche Ritterdienst des Herrn von Arsur, ausgenommen wurde. Den konnte der Johannitermeister wegen des Belehnungsverbots nicht leisten, so daß er Balian verblieb. Dann aber war Balian auch Herr von Arsur, wie immer theoretisch dies auch war. Dies ergibt sich auch aus RRH n° 1329a von 1263 September 8, als Balian dem Orden auch die Gerichtsgefälle der Seigneurie schenkte, die bislang noch immer er bezogen hatte. Riley-Smith 461 hat zu Recht darauf hingewiesen, daß die Johanniter nur die Einkünfte aus der Rechtsprechung erhielten, nicht diese selbst. Das Recht sprach also noch immer Balian. Das ganze Geschäft wurde notleidend, als 1265 April Arsur durch Eroberung an Baibars fiel und von diesem ganz zerstört wurde. Die Johanniter waren jetzt in ihrem Vertrag gefangen. Noch 1269 zahlte der Orden (Regest einer Quittung Balians über die Teilpacht von 3000 Byzantinern im Archivinventar von Manosque im Departementalarchiv Marseille [56 H 68] fol. 550r). Marino Sanuto, Liber secretorum fidelium crucis 246 bezeugt, daß die Zahlungen weiterliefen, wenngleich er die Summe mit 28000 Byzantiner pro Jahr viel zu hoch angibt und als Zahlungspflichtige verkehrt die Templer nennt, denn daß 1277 die Burg Arsur mit Hilfe der Templer an den neuen Bailli Roger von San Severino ausgeliefert worden wäre, ist eine Verwechslung mit der Zitadelle von Akkon bei Johannes Iperius, Chronicon 755. Ende 1269 wurde die Angelegenheit in DD. 711. 712 bereinigt. Auch RRH n° 1313 gehört dazu. Dieses Stück ist nach den Zeugen sehr verschieden datiert worden: Herquet, Deutsche Literaturzeitung 15. September 1883, 1297: nicht vor 1267 November; Delaville Le Roulx, Archives 37: 1256–1278; ebd. 194 n° 88: 1258–1269; ders., Cartulaire des Hospitaliers 3, 60 Anm. 1 (dem Druck fehlen 30 Zeilen gut lesbaren Texts der Überlieferung): 1263–1269; ders., Hospitaliers en Terre Sainte 215 f. Anm. 9 und Riley-Smith 133 f. Anm. 3: 1266–

1269 und B*URGTORF*, *Mediterranean Career 75f.: 1269 Frühjahr – Herbst. In Wahrheit ist das Stück recht genau zu datieren, denn es fällt wegen der Erwähnung Hugos III. bereits als König von Jerusalem (ab 1269 September 24) etwa in dieselbe Zeitspanne wie DD. 711. 712, was mit dem Zeugen Roger de Vere, Johanniterprior von England, in RRH n° 1313 harmoniert, denn Roger brach 1269 Juni ins Hl. Land auf und rechnete mit seiner Rückkehr nach England bis 1270 September 29 (*D*ELAVILLE* L*E* R*OULX*, Cartulaire 3, 197 n° 3337–3339; vgl. ebd. 3, 219 n° 3388; 1270 Oktober findet man ihn wieder in England; ebd. 4, 353 n° 3403*[bis]*). Außerdem war der Zeuge Wilhelm von Villaret, der künftige Johannitermeister, 1269 Dezember bereits nicht mehr im Osten, sondern in Avignon (*B*URGTORF* 76). Der als Großkomtur genannte Zeuge Bonifaz von Calamandrana ist in diesem Amt erstmals 1268 Februar 10 belegt (RRH n° 1363a mit dem Datum im erwähnten Archivinventar von Manosque fol. 178r: Freitag nach Septuagesima; zu Bonifaz generell siehe* B*URGTORF*, *passim), was frühere Datierungen ausschließt. RRH n° 1313 ist also gleichzeitig mit DD. 711. 712. In D. 711 wurde der Pachtvertrag annulliert; Balian verzichtete völlig auf die Annuität. Aber der Vertrag sollte wohl erneuert werden, wenn Arsur wieder an die Christen fiele. Darauf deutet RRH n° 1313, das die Verpachtung von Arsur an die Johanniter um 4000 Byzantiner jährlich erneut beurkundete. Schon* D*ELAVILLE* L*E* R*OULX*, *Hospitaliers en Terre Sainte 215f. Anm. 9 bemerkte, daß diese Verpachtung für viel Geld, aber erst nach dem bereits erfolgten Fall von Arsur an die Muslime bizarr sei. Das hat* R*ILEY*-S*MITH* *72 f. Anm. 3 zu der Theorie geführt, RRH n° 1313 habe vielleicht 1269 nur ausgestellt werden müssen, um es annullieren zu können. Aber annulliert wurde ja der Pachtvertrag von 1261, nicht RRH n° 1313. Seine These übersieht zudem, daß RRH n° 1313 nach dem äußeren Befund nur ein nicht ausgehändigter Entwurf ist (*D*ELAVILLE* L*E* R*OULX*, *Cartulaire 3, 60 Anm. 2; außerdem der bisher nicht gedruckte Rückvermerk s. XIV:* Cestuy privilegi *[statt* privilege*]* est cassie*), auch wenn er Siegellöcher hat. Als nicht ausgehändigtes Dokument wurde RRH n° 1313 deshalb bei den Johannitern auch nicht im normalen Urkundeneinlauf archiviert, sondern landete in Band 16 des Archivs, in dem zurückgehaltener Urkundenauslauf der Johannitermeister lagert, der eigentlich in die Empfängerarchive gehören würde (ebd. 1, S. XIX). Zur geplanten Erneuerung des Pachtvertrags und zum Fortgang der Sache siehe D. 712.*

712.

König Hugo III. von Jerusalem und Zypern bestätigt die vor ihm und der Haute Cour von Jerusalem dem Johanniterorden unter dem Meister Hugo Revel gemachte Schenkung von Land im Wert von 700 sarazenischen Byzantinern Einkünften jährlich im Ort Les Loges *in der Herrschaft Arsur, wenn diese wieder christlich wird, durch Balian von Ibelin, den Herrn von Arsur und Konstabler des Königreichs Jerusalem, damit der Orden schadlos gehalten werde, wenn er die Balian als Pacht für die Herrschaft Arsur (erneut) zuzusagende Geldrente von 4000 Byzantinern jährlich trotz dortiger naturbedingter Widrigkeiten oder anderer Force majeure bezahlen muß, und regelt das schiedsgerichtliche Verfahren für die Feststellung des von Balian geschenkten Landes.*

Akkon 1269 (September 24 – Dezember 18).

Drucke: P*AOLI*, *Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 185 n° 147 aus dem heute verlorenen Originaldiplom (ehemals Div. 1, Arch. vol. 7 n° 16 [3]) des Johanniterzentralarchivs in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (Pa) =* B*EUGNOT* *im Recueil des Historiens des*

Croisades. Lois 1, 608 Anm. a Auszug = Delaville Le Roulx, *Cartulaire des Hospitaliers 3, 190 n° 3323.*

Regesten: Zammit Gabarretta – Mizzi, *Catalogue of the Records of St. John 1, 224 n° 16 (3) Erwähnung des verlorenen Originals. –* Röhricht, *Regesta regni Hierosolymitani n° 1370 und Additamentum n° 1370.*

*Da wir von Hugo III. aus seiner von 1267 (Zypern; Jerusalem 1269) bis 1284 währenden Regierungszeit außer D. 712 nur zwei im Volltext erhaltene Diplome und einen Brief kennen (RRH n° 1368. 1375. 1406), ist das Diktat natürlich nicht zu klären. Der Vergleich mit RRH n° 1368, in geringerem Maße mit RRH n° 1375, zeigt aber immerhin, daß der Rahmen der Norm der zyprischen Kanzlei entspricht. RRH n° 1368. 1375 mit ihren zyprischen Betreffen sind unterfertigt vom zyprischen Kanzler, während D. 712 natürlich keine Unterfertigung hat, da es Zypern nicht betrifft, für Jerusalem aber kein Kanzler ernannt war (*Mayer, *Kanzlei 1, 367). Hugo ließ sich stets als zwölfter König von Jerusalem zählen, was bedeutet, daß er von drei Staufern Friedrich II., Konrad IV. und Konradin zwei nicht anerkannte, denn Johann von Brienne war zehnter König gewesen. Das Problem, wer hier ungezählt blieb, harrt noch der Aufklärung. Selbst wenn man Friedrich II. ausschaltet, weil er nur Regent war, so ist noch immer einer zuviel. Schon im Spätmittelalter war die Zählung der Könige von Jerusalem nicht jedermann mehr geläufig. Die Königszählung im Münchener Cod. gall. 771 aus dem 17. Jahrhundert, aber indirekt nach einer Handschrift von 1344, fol. 246v–248v (Lignages d'Outremer 150–152) zeigt, daß die Zählung bereits mittelalterlichen Autoren unklar war, denn dort wird gegen den Befund der Diplome Konrad von Montferrat als 9., Heinrich von Champagne als 10., Aimerich als 11. König gezählt, so daß Johann von Brienne, erneut gegen die Diplome, 12. König von Jerusalem ist. Danach folgen Friedrich II. als 13., Konrad IV. als 14., Konradin als 15. König, was aus Hugo III., wiederum gegen dessen Diplome, den 16. König macht, und so geht die Zählung verkehrt weiter. Möglicherweise wurde außer Friedrich II. auch Konradin nicht gezählt, weil Papst Clemens IV. ihn 1267 November 18 als König von Jerusalem abgesetzt hatte (BF 9838). Aber in seiner Antwort auf D. 725 in der Regentschaftsdebatte von 1268 hielt Hugo am Königtum Konradins fest (Livre de Jean d'Ibelin 781 f.; dort Konrad genannt). Zur Siegelankündigung mit* droiz coinz *siehe* Mayer, *Siegelwesen 59–71. Aus denselben Gründen wie D. 711 fällt D. 712 in den Zeitraum 1269 September 24 – Dezember 18. Die bei D. 711 noch mögliche weitere Eingrenzung auf vor Dezember 1 dürfte hier wegen der zu unterstellenden Gleichzeitigkeit auch zutreffen, ist für D. 712 aber nicht beweisbar. D. 712 gehört zu den Vorgängen um die Verpachtung der Seigneurie Arsur an die Johanniter. Zur Vorgeschichte siehe D. 711, mit dem der Pachtvertrag von 1261 rückgängig gemacht worden war. Doch ergibt sich schon aus RRH n° 1313, daß der Vertrag erneuert werden sollte, wenn das 1265 an die Mamluken gefallene Arsur wieder christlich würde (siehe D. 711). Aber auch D. 712 zeigt, daß diese Erneuerung unter günstigeren Umständen geplant war, denn es war vorgesehen, nach der Rückgewinnung Arsurs den Johannitern in der Seigneurie Land mit Einkünften von 700 sarazenischen Byzantinern (siehe hierzu die Vorbemerkung zu D. 764) jährlich zu übereignen, um sie für genannte Risiken zu entschädigen, bei deren Eintritt sie gleichwohl die Pacht von 4000 Byzantiner würden weiterzahlen müssen. Sicherungsklauseln, wenn auch anderer Art, gegen Verluste bei Pachtgeschäften hatte der Orden schon 1255 und 1259 in Pachtverträge eingebaut (RRH n° 1239. 1280). D. 712 war für den Orden ein Scheck auf die Zukunft, der de facto auf eine Verringerung der Pacht auf 3300 Byzantiner hinauslief, wenn Arsur zurückgewonnen und die Verpachtung erneuert wurde. Zum Tragen kam das nicht mehr, Arsur wurde nie wieder christlich. Les Loges und die anderen Toponyme des Stücks sind nicht identifiziert. Die Spekulationen von* Beyer, *Südwestpalästina 179, 182–184, es handle sich bei Les Loges um den Fluß Nahr al 'Auja, hebräisch Yarqon, der unmittelbar nördlich von Tel Aviv ins Meer mündet, entbehren jeder Wahrscheinlichkeit, da Les Loges ausdrücklich als Ort bezeichnet wird, auch wenn es deutlich an diesem Fluß lag. Bei den Zeugen ist Robert V. von Crecques (Gemeinde Mametz, Département Pas-de-Calais, arrondissement St.-Omer) im*

Abendland 1246 bis 1267 Juli bezeugt, war also erst vor kurzem in den Osten gekommen, wo er als Nachfolger des 1269 April 11 verstorbenen Gaufrid von Sergines zum hohen Kronamt des Seneschalls aufstieg und 1269 Dezember 18 im Kampf fiel (Warlop, Flemish Nobility 2/1, 746f.; Estoire de Eracles 457 f.; Cronaca del Templare di Tiro 114–116 § 351). Ob verwandtschaftliche Beziehungen bestanden zu dem Petrus de Creseca in D. 395, ist ungewiß. Auch Wilhelm von Canet scheint ein Neuankömmling gewesen zu sein, jedenfalls tritt er zuvor nicht auf, danach als Marschall bis 1273 (RRH n° 1371. 1373. 1390. Die Estoire de Eracles 463 setzt seine Ernennung falsch in das Jahr 1272). Da er ein Neffe Olivers von Termes war (ebd.), der aus Termes, Département Aude, arrondissement Carcassonne, kam, stammte auch Wilhelm aus dem Languedoc. Vielleicht war er mit Oliver Mitte der sechziger Jahre ins Hl. Land gekommen (zum Zeitpunkt siehe Marshall, Warfare 78 Anm. 142). Das Kämmereramt war schon in der dritten Generation erblich in der Familie der Herren von Haifa-Cossie, so daß Philipp von Cossie auch einfach Philipp Chambellan genannt wurde. Nielen, Lignages d'Outremer 72 Anm. 55 sucht Cossie auf Zypern, aber es ist wohl Khirbat Kusiya bei Caesarea (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 435). Philipp ist bezeugt 1251–1269, 1254 war er kurzfristig Bailli von Jerusalem gewesen (Abrégé des Assises des Bourgeois 246. D. 806. RRH n° 1220. 1371). Die Meulebeke aus Westflandern waren schon seit 1177 im Land, Simon erscheint 1251–1269 (siehe die Vorbemerkung zu D. 413; Abrégé 246; D. 806. RRH n° 1371). Der hier genannte Johann von Flori ist zu scheiden von der gleichnamigen Person in DD. 630. 645. Der jüngere Johann erscheint sonst noch 1251–1269 und war ungeachtet seines Titels als Marschall des schon länger verlorenen Tiberias Kronvasall (Abrégé 246; D. 806. 816. RRH n° 1297a. 1371). Balian Antiaume war der Sohn des Nikolaus Antiaume aus D. 654; siehe zu ihm Prawer, Crusader Institutions 290. Daß Jacques Vidal in der Zeugenliste so weit hinten steht, ist auffallend, denn er hatte 1268 und 1269 beim Weg Hugos III. zur Macht eine herausragende Rolle gespielt und wurde von ihm zum Zweiten Konzil von Lyon geschickt, um Hugos Sache dort zu vertreten, lief 1277 aber über zu Karl I. von Anjou (siehe zu ihm Riley-Smith, Feudal Nobility 37; Estoire de Eracles 464, 479; vgl. Cronaca del Templare di Tiro 162 § 418. Edbury, Disputed Regency 46 f.). Gerhard Mainebeuf erscheint 1251–1269 (Abrégé 246; DD. 799. 817; RRH n° 1371).

Nos[a] Hugues, par la grace de Deu dozime roy de Jerusalem latin et roy de Chypre, faisons a savoir a toz ceaus qui[b] cest prevelige liront et orront[c] que por l'amor que nos avons en vos, le religieus et honeste frere Hugue Revel, henorable maistre de la maison de l'Hospitau de saint Johan de Jerusalem et le covent[d] de la meime maison, et en ladite maison, otroions et confermons le don et la saisine que nostre feal homme Balyan d'Ybelin, seignor d'Arsur et conestable de nostre reaume de Jerusalem, fist a vos ledit maistre et covent por vos et por voz successors, en la presence de nos et de nostre haute court dou reaume de Jerusalem, a avoir et a tenir et a user perpetuaument, franchement et quitement[e] come la vostre propre chose. Ce[f] est[f] a savoir tant de terre que vaille set cenz besans sarazeneis[g] au pois d'Acre de rente chascun an, ou terreur[h] d'un luec que il a en sa dite seignorie d'Arsur, qui[i]

712. a) *Davor fehlt vielleicht eine lateinische Invocatio; vgl. RRH n° 1368 und D. 802 Anm. a* b) que *Pa, was nicht notwendigerweise eine Fehllesung von Paoli ist, sondern möglicherweise die verkehrte Lesung des Originals, da es noch öfters vorkommt (siehe Anm. e, i, k, m, q, b', d')* c) oiront *Pa* d) convent *Pa (so auch öfters im folgenden)* e) quetement *Pa* f) cest *Pa* g) sarinz *mit Kürzungsstrich über* n *Pa; vgl. Anm. c'* h) treur *mit Kürzungsstrich über* e *Pa* i) que *Pa*

est nomé les Loges, qui[k] siet entre le caisal que l'on apele Lorgieons, et le thor[l] qui[m] est nomé Trousse Paille, et le flun. Et quant la dite seignorie d'Arsur sera es mains de Crestiains, vos, le devant dit maistre et covent ou vos successors ou autres persones por vostre[n] dite maison, devez metre un home de la vostre partie tel com il vos plaira; et le devant nomé sire d'Arsur, ou ses heyrs, ou autre por eaus, un autre de[o] lur partie tel com a eaus plaira; et les II doivent eslire le tierz, et se ils ne se peussent acorder il doit estre mis par la volenté dou roy de Jerusalem et dou patriarche dou meime[p] luec ou de ceaus qui[q] seroient en lor luis. Et les trois esleuz[r] doivent aler au devant dit luec des Loges, et priser la value dou dit luec et de son terreor; et se il trovoient que il y aust plus de terre de la value des set cenz besans sarazeneis[s] chascun an, prisant[t] la a raisnables années si com l'on doit priser[u] fait de terre, ne a plus chier ne a plus vil, les trois esleus doivent le surplus que ils trovoient de terre desseurer, por apparissanz devises, de la terre que sera prisée a la value de set cenz besans sarazeneis de rente chascun an, si com il est desus devisé, et ajoster celui surplus au plus proichain casal que li devant diz sire d'Arsur ait pres dou terreor dou dit luec des Loges; et se il trovoient tant moins de terre au dit luec des Loges que ne peust monter a la value des desus motiz set cenz bezans sarrazeneis chascun an, les trois esleuz doivent prendre a parfaire[v] de moins, dou terreor dou plus proichain casal que le devant dit sire d'Arsur ait pres dou dit luec des Loges, par ensi que vos, le dit maistre et covent et vostre devant dite maison, ayez tant de terre audit luec des Loges que vaille set cenz bezans sarrazeneis chascun an si com il est desus devisé; et le devant dit pris doit estre fait par la coneissance des trois devant motiz. Et tout en la maniere com les trois ou la gregnor[w] partie d'eaus parpriseront[x] la value des set cenz bezans sarrazeneis, et en diront et ordeneront, vos, les devant diz maistre et couvent, por vos et por voz successors et por vostre[y] dite maison, et le devant nomé sire d'Arsur, por luy et por ses heirs, le devez tenir et maintenir a tojors ferm et estable[z]. Et le devant dit sire[a'] d'Arsur, por luy et por ses heyrs, et vos les devant diz maistre et covent, por vos et por vos successors et por vostre dite maison, estes tenuz de nommer et metre chascun celuy qui[b'] doit estre por la partie dedenz un mois que l'une partie requerra l'autre sur cest fait, et chascune des parties doit nomer et metre tel por soi que vuelle et puisse, sanz delaiement, entendre au fait. Et le devant dit sire d'Arsur a doné, otroié et confermé la devant dite terre a la value des devant diz set cenz bezans sarazeneis chascun an a vos, les devant diz maistre et covent et a vos successors et a vostre dite maison, si com il est desus devisé, por les domaiges que vos ou vos successors ou vostre dite maison porriez avoir et recevoir, paiant li chascun an les quatre mille bezans sarrazeneis[c'] de l'apaut de la dite seignorie d'Arsur entierement, franchement et quitement[d'], par paiz et par guerre, et nez de totes remissions et de totes amandes que vos ou vos successors ou vostre[e'] dite maison peusiez requerre et

k) que *Pa* l) *BEYER, Südwestpalästina 184 interpretierte dies im Sinne von lateinisch* torrens, *neufranzösisch „torrent", doch deutet der Namen* Trousse Paille *(= „Strohbündel") eher auf eine diese Form aufweisende Erhebung, die in der Kreuzfahrertoponomastik als „Toron" bezeichnet wurde* m) que *Pa* n) votre *Pa* o) *folgt* la *Pa* p) meim *Pa* q) que *Pa* r) et leuz *Pa* s) saraz *mit Kürzungsstrich über* a *(so auch im folgenden) Pa* t) psant *mit Kürzungsstrich über* p *Pa* u) piser *Pa* v) pourfaire *Pa* w) grenor *Pa* x) parpiseront *mit Kürzungsstrich über zweitem* p *Pa; vgl. Anm. t* y) votre *Pa* z) establ *Pa; vgl. Anm. f'* a') sir *Pa* b') que *Pa* c') *hier ausgeschrieben Pa* d') quetement *Pa* e') votre *Pa*

demander des domaiges que vous porroient avenir a devant dit apaut, ou por le devant dit apaut, des pestilences de ciel ou de terre que qu'eles fussent, ou de force de gent que qui il fussent et de totes autres manieres de pareilles perils et domaiges, si com il est devisé au prevelige dou meismes apaut que vos avez de luy et il de vos. Et por ce que nos volons que le devant dit don, si com il est par desus devisé, soit ferm et estable[f'] a tojors, nos avons fait faire cest present prevelige seelé de nostre[g'] sceau de plomb enpreint en noz[h'] droiz coinz de nostre[i'] reaume de Jerusalem, o la garantie de noz[k'] homes, desques ce sunt les només: Robert de Creseque seneschau, Guillaume[l'] de Canet mareschau, Phelippe de Cossie chamberlain[m'], Simon de Malembac, Johan de Flori mareschau[n'] de Tabarie, Balian Anteaume, Jaque Vidal, Girar Manebuef.

Ce fu fait a Acre en l'an de l'incarnation nostre seignor Jhesu Crist MCC et LXIX[o'].

***713.** *Verloren.*

König Hugo III. von Jerusalem und Zypern belehnt Johann von Montfort, (den Herrn von Toron), mit der Herrschaft Tyrus unter dem Vorbehalt des Rückfalls an die Krone gegen eine Entschädigung von 150 000 sarazenischen Byzantinern, falls Johanns Ehe mit Hugos Schwester (Margarete) kinderlos bleibt.
(1269 September 24 – 1270 März 24.)

In der Cronaca del Templare di Tiro 128 § 370 liest man zu 1269: Phelipe de Monfort, quy tenoit Sur *(= Tyrus)* de don dou roy Henry de Chipre, le quel don n'estoit mie ferme, pour ce que Couradin vivoit, si douta que le roy Hugue ne li vosist requere Sur; et por ce il porchassa et fist tant que le roy Hugue dona sa suer a Johan de Monfort, fis dou dit Phelipe de Monfort. Et le roy Hugue conferma le don de la sité de Sur a cestu Johan de Monfort en telle maniere que, ce la dite feme eust enfant, que la sité de Sur lor demourast, a iaus et a lor heirs, et s'il mesavenist de Johan de Monfort et la dame nen eust enfant nul, que la cité de Sur [deust] retorner au roy Hugue ou a ses heirs, donant le roy Hugue ou ses heirs as heirs dou dit Johan de Monfort CL[m] bezans sarazinas, pour les grans despenses que messire Phelipe de Monfort aveit fait en esforcier la ville et amender la.

Die Quelle spricht von conferma, *aber der Sache nach war es eine Erstbelehnung Johanns von Montfort (RILEY-SMITH, Feudal Nobility 224), denn dies nahm jeden Makel von der Herrschaft der Montforts über die Seigneurie Tyrus, die 1242 der Krondomäne in dubioser Weise entglitten war (siehe D. *792). König Heinrich I. von Zypern hatte zwar als Regent von Jerusalem Tyrus 1246 in unklarer Weise an Philipp von Montfort gegeben (Cronaca del Templare di Tiro 58 § 257:* Phelipe de Monfort, seignor dou Thoron, si ot Sur a ssa garde*), aber Vergabungen von Regenten galten in der Theorie nur bis zum Ende ihrer Regentschaft, und diese hatte zudem den Charakter des Bestechungsgeldes, um Heinrich den Weg zur Regentschaft zu ebnen (EDBURY, John of Ibelin 79). Nach Heinrichs Tod 1254 (siehe zum Jahr D. 802) war für Philipp und Johann dennoch zunächst nichts zu befürchten, eher dagegen als der energische Hugo von Antiochia-Lusignan (König Hugo III. von Zypern seit Weihnachten 1267) erstmals um 1265 und erneut 1268 Bailli von Jerusalem (siehe dazu DD. *718. 725) und 1269 gar König von*

f') establ *Pa* g') notre *Pa* h') nos *Pa* i') notre *Pa* k') nos *Pa* l') Guillelme *Pa* m') chaberlaim *Pa* n') marechau *Pa* o') *Pa hat danach: „Si è perduto il sigillo“.*

Jerusalem wurde. Johann rettete sich in eine Ehe mit Margarete (ihr Namen in der Cronaca del Templare di Tiro 162 § 420), einer Schwester Hugos III. Im Zusammenhang damit übertrug Hugo Tyrus durch D. *713 an Johann, der bisher nur Herr von Toron (Tibnîne) war, das aber schon nicht mehr christlich war. Soweit war der Vorgang normal, aber Johann traf Vorsorge für den Fall einer kinderlosen Ehe. Tyrus sollte dann an die Krone zurückfallen, die Montforts aber mit der gewaltigen Summe von 150 000 sarazenischen Byzantinern (hierzu die Vorbemerkung zu D. 764) entschädigt werden. Eine so aus jeder Norm herausfallende Abmachung bedurfte natürlich der Beurkundung. Ich nehme den Vorgang daher als Deperditum auf, obwohl Belehnungen sonst nicht aufgenommen werden.

Das Interesse beider Parteien verlangte, daß Heirat und Belehnung gleichzeitig erfolgten. Der Zeitpunkt, der in die Regentschaften Hugos, aber auch in seine Königsherrschaft fallen kann, ist schwer zu bestimmen. Die Cronaca del Templare di Tiro, deren Autor die Braut persönlich kannte (ebd. 128 § 371), ordnet beides zu 1269 ein, und zwar erst nach der Krönung Hugos III. zum König von Jerusalem. Im Anschluß an D. *713 und vor seiner Ermordung 1270 August übergab Philipp Tyrus an Johann (ebd. 132 § 374; Annales de Terre Sainte 454). Dies war 1269 Juli noch nicht geschehen (RRH n° 1366), während die Bestätigung D. *714 von 1270 Juni hierfür nicht beweiskräftig ist, da sie den Titel Philipps als Herr von Tyrus nur gedankenlos aus RRH n° 1366 wiederholt. Auch RRH n° 1286 von angeblich 1260 Januar, das Johann von Montfort bereits als Herrn von Tyrus zeigt, ist hier nicht einschlägig, weil es in Wahrheit zu 1271 gehört; siehe D. *624. Ich halte deshalb die Krönung Hugos III. zum König von Jerusalem (1269 September 24; Estoire de Eracles 457) für die oberste Grenze (so auch Edbury, Cyprus 91), auch wenn der Papst den nötigen Dispens für die Ehe bereits 1268 September erteilt hatte (Potthast 20462; Jordan, Registres de Clément IV n° 673). Freilich ist ein früherer Terminus a quo, nämlich schon nach der zweiten Bestellung Hugos zum Regenten von Jerusalem 1268 (April 22 – Juli 12; siehe D. 725), nicht ganz auszuschließen. Die unterste Grenze ist das Ende des Jahres 1269, das in dem von der Cronaca del Templare di Tiro verwendeten calculus Florentinus (164–166 § 424) auf 1270 März 24 fällt. Wir wissen nicht, wo D. *713 ausgestellt wurde. Es kann auch in Zypern gewesen sein, denn Hugo III. urkundete in beiden Reichen auch für das jeweils andere (RRH n° 1368. D. *714). Richard, Un partage 73 Anm. 2 hat wegen der noch 1285 anhaltenden Herrschaft Margaretes über Tyrus (siehe D. *724) vermutet, daß D. *713 nicht nur an Johann, sondern auch an Margarete ging. Edbury, Cyprus 98 Anm. 91 hat dem mit guten Gründen widersprochen. Der Wert von D. *713 verkleinerte sich nicht unbeträchtlich, als Johann 1277 angesichts der von Karl I. von Anjou und seinem Bailli Roger von San Severino ausgehenden Gefahr den Venezianern ihr altes Drittel von Tyrus und seines Contado aus D. 764 zurückgeben mußte (RRH n° 1413), aus dem sie seit zwei Jahrzehnten vertrieben waren. Zum Fortgang der Sache siehe D. *724. – Obwohl ich große Lehenstausche aufgenommen habe, weil sie vermutlich beurkundet waren (siehe D. *320), habe ich den bei Philipp von Novara, Livre 530 f. erwähnten Tausch ausgeschlossen, in dem Julian von Sidon seine Herrschaft 1260 an die Templer gab. Die sonstigen Quellen, insbesondere der Papst in einer Urkunde von 1262 Juli 21, sprechen nur von einem Verkauf von 1260 August 24 (Hiestand, Problem des Templerzentralarchivs 28 f.; Estoire de Eracles 445; Cronaca del Templare di Tiro 82 § 303; Annales de Terre Sainte 449), und der Orden mußte zur Finanzierung seine europäischen Häuser heranziehen (RRH 1303a). Es kam 1260 zu keiner Königsurkunde, ja der König war nicht einmal mit einem Konsens beteiligt, denn er sah in dem Vorgang einen Rechtsverstoß, der erst durch einen königlichen Gnadenakt korrigiert wurde, der trotz des Verkaufs Julians Krondienst auf Lebenszeit sicherstellte, denn natürlich leistete ihn der Orden nicht. Auch ist nicht sicher, welcher König die Begnadigung aussprach, die allenfalls schriftlich fixiert gewesen sein könnte. König war 1260 Konradin in Deutschland, sein Regent war König Hugo II. von Zypern, beides Knaben von nur acht Jahren. Gemeint ist wahrscheinlich König Hugo III. von Zypern (so Riley-Smith, Feudal Nobility 224; Mayer, Ibelin vs. Ibelin 30). Das würde den Gnadenakt eingrenzen auf die Zeit zwischen 1264/1266 und 1276 (siehe D. *718).

*714.

Verloren.

König Hugo III. von Jerusalem und Zypern bestätigt einen Tausch, mit dem Philipp von Montfort von dem Johanniterorden unter dem Meister Hugo Revel ein Stadttor hinter dem Ordenshaus in Tyrus in der Nähe des Meeres ertauscht gegen die Hergabe des Casales Qalaâ Mâroûn (sowie eines Hauses in Tyrus und der Gewährung von Nutzungsrechten am Wasser des von Râs el Ain kommenden Aquaedukts).

Nikosia 1270 Juni (1–30).

Regest aus den Jahren 1531–1535 im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque (56 H 68) fol. 698v im Departementalarchiv zu Marseille (M). – Regest von Jean Raybaud aus den Jahren 1741–1742 im Inventaire des titres concernant l'Ordre de St.-Jean de Jérusalem (56 H 77) fol. 47v n° 351 ebenda (R^1). – Regest im selben Inventar (Ms. 339 [859] p. 502 n° 351 in der Bibliothèque Méjanes zu Aix-en-Provence (R^3).

Drucke: DELAVILLE LE ROULX, Inventaire de pièces 102 n° 351 (Zweitdruck 81 n° 351) aus R^1. – DELAVILLE LE ROULX, Cartulaire des Hospitaliers 3, 222 n° 3393 aus R^1.

Regest: RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 1374b aus R^1.

Text von M: Item ung instrument contenent une confirmation d'ung change faict entre Hugues, par la grace de Dieu roy douziesme de Jherusalem et roy de Chipres *(zu ergänzen* d'une part*)*, et les religieux de l'Ospital de sainct Jehan de Jherusalem, de l'autre, qui avoyt esté faict par Philippe de Montfort, seigneur de Sur, sur le casau *(*causau *M)* de Maroni, situé en la seignorie de Sur, comme plus amplement est *(zu ergänzen* contenu*)* audit instrument sub millesimo ducentesimo sexagesimo nono et de mense iunii, ensemble le seau pendent, cotté par lettres LXXXXII R. – *Text von R^1:* Confirmation d'Hugues, III du nom, douzieme roy de Hierusalem et de Chypre, d'un échange fait entre le grand maitre Hugues Reuel et Philipe de Montfort, seigneur de Tyr, d'une porte que les Hospitaliers avoient derriere leur maison a Tyr aux murailles de la ville, par concession d'Aymeri, roy de Hierusalem et de Chypre, et de la reine Isabeau, sa femme; laquelle porte donnoit sur la mer, et pour laquelle ledit seigneur de Tyr leur cede le casal de Maron, situé dans la seigneurie de Tyr, avec toutes ses dependances, donné a Nicossie au mois de juin 1270. *Keine nennenswerten Varianten in R^2 (siehe das Quellenregister) p. 621 n° 351. Text von R^3:* Confirmation par Hugues III, douzieme roy de Jerusalem et de Chipre, de l'échange, par lequel les Hospitaliers cedent a Philippe de Monfort, seigneur de Tyr, une porte qu'ils avoient aux murailles de ladite ville, derriere une maison, donnant sur la mer, par concession d'Aimeri, roi de Jerusalem et de Chipre, et de la reine Isabelle, sa femme, et reçoivent dudit Philippe le casal de Maron avec ses dependances situé dans la seigneurie de Tyr, donné a Nicosie au mois de juin 1270.

*Das Datum 1269 Juni in M ist manifest verkehrt, denn nicht nur machte Philipp von Montfort seinen Tausch erst 1269 Juli (RRH n° 1366), sondern Hugo III. wurde erst 1269 September 24 zum König von Jerusalem gekrönt (Estoire de Eracles 457; Annales de Terre Sainte 454; Machairas, Recital 1, 40; Amadi, Chronique 1, 210; zur Zählung Hugos als zwölfter König siehe die Vorbemerkung zu D. 712), und als solcher urkundete er hier, nicht als König von Zypern und Regent von Jerusalem, was er schon früher gewesen war. Obgleich D. *714 eine jerusalemitanische Angelegenheit betraf, ist es in Nikosia ausgestellt, was seit 1253 vorkam (D. 802). Das verlorene Original dürfte daher mit der neuen Siegelformel* mon seel de plomb de mes coins dou reaume de Jerusalem *versehen gewesen sein, die der Kanzlei angab, welches der beiden Reichssiegel zu benutzen sei, das von Zypern oder das von Jerusalem (MAYER, Siegelwesen 66 f.). Bestätigt wurde hier RRH n° 1366 von 1269 Juli. Trotz des vergleichsweise*

*geringfügigen Tauschs war eine Bestätigung durch den König angezeigt, denn der Rechtstitel der Montforts auf Tyrus war anfechtbar gewesen, und wenn sie es nicht behalten konnten, würde es Krondomäne werden, so daß sich Philipp und Johann von Montfort damals mit Hugo III. über Tyrus neu einigten (D. *713), und es dürften die Johanniter gewesen sein, die auf D. *714 drängten, damit RRH n° 1366 Bestand hätte, wenn Tyrus wieder an die Krone fiele. Aus den Trägerurkunden von D. *624 erfährt man, daß Philipp außer* Maron *noch ein Haus in Tyrus aufgab und Nutzungsrechte am Wasser des Aquaedukts einräumte, der von Râs el Ain* (fontaine de nostre seigneur) *kam.* Maron *ist das wohl schon damals befestigte Qalaâ Mâroûn (Lebanon Grid 118/148, ca. 18 km östlich von Tyrus; PRINGLE, Secular Buildings 117 n° R13) und nicht zu verwechseln mit dem bekannteren* Maron *(Mâroûn er Ras, Lebanon Grid 122/130) in der Krondomäne von Akkon. Zu der Quelle und dem Aquaedukt siehe die Vorbemerkung zu D. 94. Zu dem Stadttor siehe D. *624. Bestätigt wurde der Tausch erneut in RRH n° 1286 (zu dessen Datum siehe D. *624).*

715.

Konsens.

Vor Hugo von Lusignan (Hugo III.), König von Jerusalem und Zypern, der dies auch besiegelt, vor Fürst Boemund VI. von Antiochia, Graf von Tripolis, dem Templermeister Thomas Berard und anderen Genannten, darunter Balian von Ibelin, Konstabler des Königreichs Jerusalem, und auf Bitten Boemunds und Guidos II., des Herrn von Giblet (Byblos), liefert der Johannitermeister Hugo (Revel) an Guido 44 Urkunden aus, die Guidos Vater Heinrich zu seinen Lebzeiten dem Johanniterorden ins Depot gegeben hatte.

Akkon 1271 Juni 2.

In RRH n° 1378 (PAOLI, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 194 n° 152), ausgestellt in Akkon 1271 Juni 2, liest man: In presencia domini Hugonis de Lisignano dei gratia illustris regis Hierusalem et Cipri, domini Boemundi dei gratia principis Antiocheni et comitis comitatus Tripolitani, fratris Thomae Beraldi dei gratia magistri domus milicie Templi *und anderer Genannter, darunter* domini Bayliani de Ybellino conestabuli regni Hierosolimitani, *erbaten Boemund VI.* pro domino Guidone domino Biblii presente, de voluntate eiusdem domini Guidonis, filii condam domini Henrici domini Biblii, et ipse idem dominus Guido . . . a nobis fratre Hugone dei gracia sancte domus Hospitalis sancti Iohannis Hierosolimitani magistro et pauperum Christi custode, *an Guido II. alle Privilegien ...* recommendata nobis a prefato domino Henrico *auszuliefern . ...* Ipsa privillegia *(sic)* eidem domino Guidoni ... integre restituimus, que fuerunt numero quadraginta quatuor. ... Prenominati domini, scilicet dominus rex, princeps, magister Templi *und sechs andere Genannte* huic scripturae sua mandaverunt apponi sigilla. *Paoli fügt hinzu: „Si vede esservi stati nove sigilli". Nach der Zahl der genannten Siegelführer zu urteilen, muß sich hierunter auch das Siegel Hugos III. befunden haben.*

Giblet war eine Seigneurie der Grafschaft Tripolis, lag also außerhalb des Königreichs Jerusalem. Das schließt nicht aus, daß Heinrich von Giblet auch im Königreich Besitz und darauf bezügliche Urkunden gehabt hatte. Aus dem Text ergibt sich, daß er auf dem Totenbett verfügt hatte, daß die Privilegien auf immer im Depot bei den Johannitern bleiben sollten. Diese Auflage hatten die Johanniter nicht akzeptiert, so daß sie die Urkunden auslieferten, auch wenn sie laut Text davon ausgingen, daß Heinrich sie mit seinem Testament seinem Sohn Guido vorenthalten wollte. Der Orden sicherte sich ab gegen den Vorwurf der Untreue, indem er die Auslieferung vor illustren Zeugen vornahm. Der Grund für die Entfremdung zwischen Vater

und Sohn entzieht sich unserer Kenntnis. Zu Guidos Ende siehe D. 823. Der Konstabler Balian von Ibelin wird nicht mehr Herr von Arsur genannt, weil dieses bereits an die Mamluken gefallen war (siehe D. 711). Er war auch Bailli des Reichs (siehe ebd.), aber natürlich ruhte dieses Regentenamt in der Anwesenheit des Königs. – Die schriftlichen Aufgebote, die König Hugo III. 1271 Juli bei einem Heereskonflikt auf Zypern für die Zeit seit 1261 September erwähnte (Document relatif au service militaire 429; zum Konflikt siehe Edbury, *Cyprus 92 f.), sind nicht aufgenommen, weil sie nur Zypern betreffen. – Der genuesische Admiral Lucheto de Grimaldi kaperte 1267 ein Schiff, das unter anderem Waren von Kaufleuten aus Kleinarmenien und dem Königreich Jerusalem führte (*Caro, *Genua 1, 203 Anm. 8). Die Kaufleute klagten einen hohen Schadensersatz ein, den die Kommune Genua ihnen 1268 Oktober 22 zusprach (RRH n° 1362). Gezahlt werden sollte drei Monate, nachdem die Kaufleute Urkunden ihrer Herren, darunter des Königs von Jersualem (Konradin) oder seines Regenten (Hugo III. von Zypern), beigebracht hätten, in denen diese auf Repressalien in der Sache verzichteten. Genua zahlte aber erst 1271 Oktober (RRH n° 1381), als es unter Einigungszwang stand, nachdem Kleinarmenien die Beziehungen eingefroren hatte. Es ist also keineswegs sicher, daß die verlangten Urkunden auch ausgestellt wurden, zumal Konradin ja 1268 Oktober 29 enthauptet worden war, jedenfalls sind sie in dem relativ reichhaltigen Dossier zu dem Fall im Staatsarchiv Genua (*Lisciandrelli, *Trattati n° 362. 367. 368. 371. 372) nicht enthalten. Bei dieser Unsicherheit nehme ich in dieser Sache kein Deperditum auf.*

716.

Konsens.

Auf Bitten von Hugo von Lusignan (Hugo III.), König von Jerusalem und Zypern, und von Thomas (de Lentino), Patriarch von Jerusalem, (geborener) päpstlicher Legat und Administrator des Bistums Akkon, kauft Thomas, der Thesaurar des Johanniterordens, von Richardus Anglicus, Bürger von Akkon, zwei umschriebene, dem Bischof und der Kirche von Hebron zinspflichtige Häuser in der Gerbereistraße in Akkon um 1700 sarazenische Byzantiner.

Akkon 1273 (kurz vor August 9).

*In RRH n° 1391 (*Paoli, *Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 196 n° 154), ausgestellt in Akkon 1273 August 25, beurkundete Thomas (de Lentino), Patriarch von Jerusalem, Administrator des Bistums Akkon und (geborener) päpstlicher Legat, daß* ad preces et petitionem nostram et domini Hugonis de Lezanico dei gratia illustris regis Cypri et Ierusalem, *der Franziskaner und anderer Ungenannter* frater Thomas thesaurarius sancte domus Hospitalis sancti Ioannis Hierosolimitani nomine eiusdem domus et pro ipsa domo emisset a Richardo Anglico cive Acconensi duas domos sitas in ruga tanerie Accon, censuales episcopo et ecclesie Ebronensi, pro pretio mille septingentorum bisantiorum auri sarracenatorum. *Der Bischof Gaufrid von Hebron gab seinen Konsens, verkaufte den ihm aus den beiden Häusern zustehenden Zins von einem halben Byzantiner pro Haus auf Geheiß des Patriarchen um 30 Byzantiner an die Johanniter, investierte den Thesaurar Thomas mit dem Zins und lieferte zwei darauf bezügliche und durch Einschnitte ungültig gemachte Urkunden aus, die mit den Bleibullen des Bischofs und der Kirche von Hebron versehen waren. Es folgt die Grenzumschreibung.*

Zu der kirchenrechtlichen Position des Patriarchen siehe D. 817. Über Richard Anglicus ist sonst nichts bekannt. Obwohl der in RRH n° 1389. 1391 in dieser Sache beschäftigte öffentliche Notar Gaufrid de Pontibus bereits seit mindestens 1268 im Osten amtierte (Departementalarchiv Marseille, Archivinventar von Manosque 56 H 68 fol. 593v n° 70 V von 1268 Dezem-

*ber 16, allerdings mit ind. 7), kehrte er die beiden Königstitel Hugos in der Reihenfolge gegenüber dem sonst feststehenden Gebrauch um. Das Ersuchen des Königs bezieht sich nur auf den schon zurückliegenden Verkauf des Richard Anglicus, nicht auf die Beurkundung in RRH n° 1391. Die Transaktion war nämlich bereits 1273 August 9 abgeschlossen, als der Thesaurar Thomas die beiden Häuser mittels Korporalinvestitur in Besitz nahm (RRH n° 1389). Der Kauf muß also kurz vor August 9 erfolgt sein. Zur Vorgeschichte siehe D. *760. Von dem dort in Johanniterhand befindlichen Besitz von Häusern und Öfen in Montmusard konnten die Johanniter in RRH n° 1389. D. 716 zwei dem Bischof von Hebron für 1700 sarazenische Byzantiner (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 764) abkaufen. Sie lagen in der Vorstadt Montmusard* in ruga tanerie *und grenzten im Norden an ein Haus des Deutschen Ordens, im Süden an eines, das dem Lohgerber Philipp gehörte. Da Philipps Haus auch in der Grenzumschreibung jener Häuser auftaucht, die in Montmusard* in tanaria . . . prope ecclesiam sancte Trinitatis *zwischen dem Bischof von Hebron und den Deutschrittern strittig waren (siehe RRH n° 1207 und D. *760), steht fest, daß Johanniter und Deutscher Orden ein und dasselbe Gelände des Bischofs von Hebron unter sich aufgeteilt hatten und ihn 1273 aus Teilen desselben, wo er ohnehin nur geringe Zinseinkünfte gehabt hatte, verdrängten. Die erwähnte Trinitarierkirche wird auf den mittelalterlichen Stadtplänen Akkons im Südwesten von Montmusard vor der Nordmauer der Altstadt verzeichnet. Der Thesaurar Thomas von Akkon starb 1275 September 1 (Burgtorf, Central Convent 666). Delaville Le Roulx, Hospitaliers en Terre Sainte 412, 431 führt ihn sowohl als Thesaurar des Gesamtordens wie des Johanniterhauses in Akkon auf. Das mag so gewesen sein, aber in dem zweiten Amt ist er nur in RRH n° 1389 bezeugt.*

717. *Konsens. Unklar.*

König Hugo III. von Jerusalem und Zypern erlaubt dem Thomas de Bailleu den Verkauf seiner héritage *(in Akkon) und von genannten Zinseinnahmen aus dortigen Häusern an den Deutschen Orden.*

1273 Spätsommer (vor September 1).

In einer Urkunde von 1273 September 1 (Predelli, Reliquie dell'archivio 1445 n° 64; Favreau-Lilie, Teutonic Knights 283) beurkundeten der akkonensische Vizegraf Pierre d'Amineis und 12 genannte Geschworene der dortigen Cour des Bourgeois, que mon seignor Hugue, noble roi de Jerusalem et de Chipre, dona pooir de vendre a mesire Thomas de Bailleu son héritage qui fu jadiz de mesire Jaque de la Mandelée et cent et setante cinc besanz et vinte deus carobles de censive que il a es maisons qui sont au jardin dou chastiau o totes les raisons et les droitures que il a et avoir doit. *Thomas erschien sodann in der Cour des Bourgeois und nahm dort den Verkauf an den Deutschen Orden zu Händen von Konrad* de Neuel, *dem Großkomtur des Ordens, um 6720 sarazenische Byzantiner vor. Der umschriebene Besitz lag in der* rue de saint Samoel, *also grob gesprochen im Nordosten Akkons. Es folgt in der Urkunde die Korporalinvestitur Konrads für den Orden, der anschließend über den Vizegrafen die Kaufsumme an Thomas bezahlte sowie drei Byzantiner Gerichtsgebühren. Der Orden verpflichtete sich, den Besitz bis 1274 Ende August dem König von Jerusalem auf dessen Wunsch oder den seines Beauftragten um denselben Preis zu verkaufen. Der Orden verpachtete ferner den Besitz auf ein Jahr für einen Denar an Thomas.*

Predelli n° 64 ist ausführlich behandelt bei Favreau-Lilie, Teutonic Knights 275–281. Wie die königliche Genehmigung erteilt wurde, ob durch mündliche Botschaft oder durch ein schriftliches Mandat, ist unbekannt. Favreau-Lilie 277 vermutet eine an den Deutschen Orden adressierte Urkunde, denn weniger Thomas als der Deutsche Orden benötigten einen Konsens, weil

der Kirche der Erwerb von Gütern dieses Rechtsstatus an sich verboten war (ebd. 277; ein ganz ähnlicher Fall ist D. 819, wo die Johanniter involviert waren. Vgl. etwa auch DD. 313. 356. 416. RRH n° 418. 424. 430). Dann würde es sich hier nicht um einen Konsens, sondern um ein Deperditum handeln. Das ist möglich, zumal Hugo III. damals in Zypern gewesen zu sein scheint, denn ein Verkauf in Akkon, bei dem er involviert war, wurde 1273 August vom Patriarchen von Jerusalem beurkundet (D. 716). Auch war Hugo vermutlich in Zypern, als er 1273 zu allerdings unbekanntem Zeitpunkt ein Übereinkommen mit seinen dortigen Baronen über ihren Festlandsdienst schloß (Estoire de Eracles 463f.). Aber da ein Deperditum nicht bezeugt ist, wohl aber ein Konsens (dona pooir de vendre), *nehme ich nur einen Konsens auf, beim Empfänger des Konsenses halte ich mich an den Text. Ein selbst unter der Quarzlampe nur fragmentarisch zu lesender Rückvermerk s. XIII auf dem Original von* Predelli *n° 64 im Staatsarchiv Venedig (S. Maria dei Teutonici [SS. Trinità] busta 3 n° 64) hat die Sache dahingehend mißverstanden, daß Thomas nur als Beauftragter des Königs verkaufte, der verkaufte Besitz also diesem gehörte, ehe er an den Deutschen Orden ging:* Ce est de la vente que sir Thomas de Balleel vendi por le roi … sensive … nomine (?) … *Ein Interesse des Königs, innerhalb eines Jahres in den Handel einzutreten, mag dadurch bedingt gewesen sein, daß der Besitz im Norden an den Stadtgraben grenzte* (vers boire joint au foce) *und die Zinshäuser im Garten der Zitadelle lagen. Der Vizegraf ist nur noch aus* Predelli *1444 n° 62 von 1273 August bekannt; 1269 und 1274 Oktober amtierten anderere (RRH n° 1364. 1400). Zu den Geschworenen siehe* Favreau-Lilie *273 Anm. 4. Der Verkäufer ist anderweitig unbekannt und wird wegen der Wortbedeutung (*ballia *= Einfriedigung, Hof) aus einem der zahlreichen Orte namens Bailleul in Nordfrankreich und der Normandie gekommen sein. Wenn er verwandt war mit einem Johann von Bailleul aus den dreißiger Jahren, war er ein Flame (Estoire de Eracles 380, 386). Ebenfalls anderweitig unbekannt ist unter diesem Namen der Großkomtur Konrad von Nevel, den man deshalb teilweise auch gleichgesetzt hat mit dem Großkomtur Konrad von Anefeld von 1272, ohne daß dies sicher wäre (RRH n° 1384, zur Namensform* Predelli *1443 n° 60.* Milthaler, *Großgebietiger 35;* Forstreuter, *Deutscher Orden am Mittelmeer 211; 1273 August und 1277 August heißt der Großkomtur nur Konrad [RRH n° 1390. 1413]; 1277 war er im Amt des Großkomturs ersetzt worden durch einen gewissen Nikolaus, 1282 und 1283 erscheint er als Ordensmarschall und Stellvertreter des Meisters [RRH n° 1413;* Cagnin, *Controversa donazione 117;* Holt, *Mamluk Diplomacy 74, 77]). Jakob von Amigdala, ein alter Prozeßgegner des Ordens bis 1244, war zwischen 1265 und 1272 verstorben (*Favreau*[-*Lilie*],* *Scandalion 17;* Houben, *Cavalieri Teutonici 66f.; zu Jakob siehe auch die Vorbemerkungen zu DD. 657. 668). Zu* héritages *siehe D. 819, zu sarazenischen Byzantinern die Vorbemerkung zu D. 764. Von den* carobles *oder Karat gingen 24 auf einen Byzantiner. Über die Beweggründe des Verkäufers ist nichts sicher bekannt, Vermutungen dazu finden sich bei* Favreau-Lilie, *Teutonic Knights 280f. Dagegen hatte der Orden ein Interesse am Ausbau seiner akkonensischen Besitzungen, nachdem er 1271 seine Hauptburg Montfort an die Mamluken verloren hatte. Der hohe Kaufpreis, den die praktisch kostenfreie Nutzung des Besitzes durch den Verkäufer auf ein Jahr noch erhöhte, offenbart, daß die* héritage *umfänglich war. Zu der Gerichtsgebühr siehe D. 819.*

***718.** *Verloren.*

König Hugo III. von Jerusalem und Zypern spricht in einem Prozeß den Venezianern (gegen einen Jahreszins an ihn) den Besitz gewisser vormals den Genuesen gehörender Häuser im Quartier der Catena zu Akkon zu.

(1269 September 24 – 1276 Oktober 31.)

Im Jahre 1277 August 17 (Staatsarchiv zu Genua, Sezione Governo, Archivio segreto 2725 n° 24; BIGONI, Quattro documenti 62 n° 3; LISCIANDRELLI, Trattati n° 405; RRH n° 1413b) bevollmächtigte Ughetto Rinaldo, der genuesische Konsul in Akkon, den Tartaro Usodimare zu Verhandlungen mit dem venezianischen Bailli in Akkon Albertino Morosini, ut faciat restitui predicto comuni Ianue quasdam domos spectantes ad comune predictum Ianue positas in ruga cathene, quas tenent et possident dama Agnes, Dominicus Botarius, Marchoaldus Veneticus, Sanctorus Veneticus, Petrus Ciualerius, Botarius Cisamis et Pascha iugales, uxor quondam Mathei Sclaui, pro duabus domibus, et Petrus Veneticus … Cum domnus Vgo rex Cipri, a quo tanquam a rege Ierosolimitano predicti Veneti causam supra dictis domibus asserentes se habere, restituerit dicto comuni Ianue easdem domos. *Bereits einen Tag später (Staatsarchiv Genua ebd.; BIGONI 64 n° 4 [fehlerhaft]; LISCIANDRELLI n° 406; RRH n° 1413c) präsentierte Tartaro dem venezianischen Bailli ein Memorandum, in dem er ausführte,* quod cum infra scripti Veneti vestri teneant occupatas domos infra scriptas et positas in ruga cathene in Accon, quas domnus Hugo rex Cipri, a quo predicti Veneti pretendunt habere causam tanquam a rege Ierosolimitano, restituit olim predicto comuni Ianue tanquam ad ipsum comune Ianue de iure spectantes, cognoscens quod non potuit eas conferre Venetis predictis . . . Domus sunt iste: primo domus omnes, que fuerunt Rollandi de Luca militis et Heluys iugales, positas in ruga cathene et que protendunt seu exeunt super murum in mare, quibus domibus coheret *(sic)* ab una parte deversus cathenam domos *(sic, auch im folgenden)* Sancti Sabbati, deversus Sanctum Dimitrium domos Templi, et a quarte *(sic)* parte tendunt dictas domos cum logia per ruam cathene et per ruam Cipri usque ad terciam ruam, que descendit in mari *(sic)* cathene, et quas domos predicti iugales comuni Ianue vendiderunt. Item domum unam, que fuit Ioye filie Ogerii Iasaac *(sic)* Ianuensis et Gualterii Lasne, mariti dicte Ioye, positam in ruga cathene, cui coheret ante via publica, qua itur ad cathenam, retro murus *(sic)* civitatis et mare, ab una parte domus Saluagii et ab alia parte deversus cathenam domus eiusdem Saluagii. Item domum unam, quam domnus Raynaldus de Uicherio humilis magister domus milicie Templi et fratres dicte domus vendidit et vendiderunt comuni Ianue positam in ruga cathene Accon, cui coheret ab una parte mare, ab alia ruga Cipri, a tercia domus quondam Iohannis de Iadra, que nunc est comunis Venetorum, a quarta domus, que fuit Rollandi de Luca, que nunc est comunis Ianue. Intra quas domos habitant et ipsas occupatas tenent … dama Agnes, Dominicus Botarius, Marchoaldus Veneticus, Sanctorus Veneticus, Petrus Ciualerius, Botarius Cisamis et Pascha iugales, uxor quondam Mathei Sclavi, pro duabus domibus, Petrus Veneticus.

*Tartaro Usodimare war schon 1265 im Orient (BALLETTO, Fonti notarili 256 n° 6). D. *718 ist das erste Stadium einer dreistufig verlaufenen gerichtlichen Auseinandersetzung zwischen Genua und Venedig um Immobilienbesitz in Akkon. Richter war Hugo III. in seiner Eigenschaft als König von Jerusalem* (tanquam a rege Ierosolimitano) *(1269 September 24 – 1284 März 24). Die unterste Grenze ist aber 1276 Oktober, als Hugo im Zorn das Festland zu regieren aufhörte, Akkon verließ und zunächst nicht einmal einen Regenten ernannte (D. *722; Estoire de Eracles 474 f. Cronaca del Templare di Tiro 148 § 396 zu spät zu 1278 Juli). Danach hat er im Königreich Jerusalem praktisch nicht mehr geherrscht (siehe aber D. *724).*
Der Prozeß war eine Spätfolge des sogenannten Kriegs von St. Sabas, des ersten Kolonialkrieges zwischen Venedig und Genua, der 1256 begann und 1258 zur Vertreibung der Genuesen aus Akkon führte, deren Quartier zerstört und deren Besitz von Venedig und Pisa übernommen wurde. Im Jahre 1261 wird aber noch die platea Ianuensis *in Akkon erwähnt, und 1264 war die genuesische Kirche San Lorenzo in Betrieb, ohne daß sicher wäre, daß sie von Genuesen betrieben wurde (RRH n° 1285 [gehört zu 1261, ind. 4, Januar 17; siehe D. 809]. 1334). Sie gehörte aber ohnehin nicht der Kommune, sondern dem Kapitel von Genua (siehe die Vorbemerkung zu D. 578). In Cremona kam es 1270 August zu einem Waffenstillstand zwischen Genua und Venedig, der das genuesische Quartier noch nicht wiederherstellte. Erst 1272 erscheint mit Bartholomaeus de S. Laurencio wieder ein genuesischer Konsul in Akkon (LISCIANDRELLI n° 375. Auszüge bei CARO, Genua 1, 299 Anm. 2 [S. 301]). Bestand jetzt auch das Quartier wieder, so hatte Genua dennoch nicht allen Besitz zurückerhalten, denn 1273 verhandelte*

man mit Venedig unter anderem de facto terre, quam de nostra tenent Pisani in Accon *(ebd. 1, 320 Anm. 3. Diese Frage wurde zugunsten Genuas erst 1288 gelöst; PALLAVICINO, Libri iurium 1/7, 148 n° 1203 [hier 160–163 § 13]), und D. *718 zeigt, daß in dieser Hinsicht auch mit Venedig gerungen werden mußte. Nicht haltbar ist es, wenn JACOBY, Expansion occidentale 228 meint, es sei nach 1258 überhaupt kein genuesisches Quartier im Stadtinneren mehr entstanden, weil die dortigen Häuser noch 1291 in Ruinen gelegen hätten. Die Quelle bezeugt lediglich, daß die damals zum Kampf benutzte Piazza unbebaut war (Cronaca del Templare di Tiro 224 § 505:* vude *(neufranzösisch vide)* des maysons*). Aus D. 718 muß man angesichts der Lebensdaten des Roland von Lucca und des Rainald von Vichier (siehe unten) folgern, daß Genua vor dem Krieg von St. Sabas außerhalb seiner eigenen Niederlassung Häuser in dem ökonomisch bevorzugten Quartier der Catena am Hafen erworben hatte (vgl. auch BOUREL DE LA RONCIÈRE, Registres d'Alexandre IV n° 390 f.) Dieses Quartier war königlich, so daß nur Hugo als Richter in Betracht kam und zunächst für Venedig urteilte und in D. *718 diesem den Besitz der Häuser zusprach* (Vgo rex Cipri, a quo tanquam a rege Ierosolimitano predicti Veneti causam supra dictis domibus asserentes se habere), *aber gegen eine Zinszahlung an ihn, über die uns D. *719 informiert. Auch vor der in Akkon bis 1274 (RRH n° 1400) bezeugten Cour des Bourgeois hätte der Prozeß geführt werden können, aber natürlich ruhte ihre Gerichtsbarkeit, wenn der König selbst in den Fall einstieg. CESSI, Tregua 24 hat vermutet, Hugo habe lediglich den Zins an Genua weiterzuleiten gehabt, aber dann wäre es zum zweiten Stadium kaum gekommen. In diesem sprach Hugo nunmehr Genua den Zins zu (D. *719). Die Häuser verblieben demzufolge Venedig. Das Arrangement hatte keinen Bestand, Venedig zahlte nicht (D. *719). Hugo urteilte nun abschließend in D. *720 zugunsten Genuas und restituierte diesem die Häuser, wie ich vermute, mit Hilfe von D. †569 (siehe die Vorbemerkung dort)* (domos infra scriptas …, quas domnus Hugo rex … restituit olim predicto comuni Ianue tanquam ad ipsum comune Ianue de iure spectantes, cognoscens quod non potuit eas conferre Venetis). *Mindestens zunächst scheint das ohne Erfolg geblieben zu sein, denn 1277 August sollte Tartaro Usodimare das Urteil D. *720 gegenüber Venedig erst noch durchsetzen. Der Ausgang der Angelegenheit ist nicht bekannt. Angesichts der Feindschaft beider Städte wurden die drei Urteile gewiß verbrieft. Zur* ruga Cipri *in Akkon vgl. RRH n° 1164a. Von den in D. *718 genannten Personen sind außer Hugo nur wenige bekannt: Roland von Lucca (seit 1218 im Osten; Estoire de Eracles 330; RRH n° 1135), der Templermeister Rainald de Vichier (1250–1256) und der venezianische Bailli Albertino Morosini (1277–1278; JACOBY 252, 257 Anm. 47). Eine Gleichsetzung Albertinos mit dem gleichnamigen Richter von 1239–1258 (RÖSCH, Venezianischer Adel 216–219) steht bei dem langen Abstand zu 1277 dahin. Aber am Ende des Jahrhunderts hatte Albertino eine reiche Karriere als Podestà von Treviso, Chioggia und Capodistria (ebd. 146 Anm. 123, 230 f., 233). RÖSCH 233 hält es für möglich, daß er bis 1286 Bailli in Akkon blieb, doch kehrte er nach JACOBY 252f. im Herbst 1278 nach Venedig zurück und wurde auf ein Jahr Mitglied des Maggior Consiglio, und außerdem war 1282 Dezember 15 Leonardo Venier venezianischer Bailli in Akkon (CAGNIN, Controversa donazione 117; fehlt in allen bisherigen Amtslisten). Zu Walter Lasne siehe die Vorbemerkung zu D. 802. Zum Fortgang der Sache siehe D. *719. – In RRH n° 1413 (TAFEL – THOMAS, Urkunden 3, 155) von 1277 Juli 1, dem Friedensvertrag zwischen Venedig und Johann von Montfort, dem Herrn von Tyrus, über die Rückkehr der Venezianer in ihr Stadtdrittel in Tyrus wird auch das Schiedsverfahren für künftige Auseinandersetzungen zwischen den Parteien aus diesem Vertrag geregelt. Dabei hat der Herr von Tyrus für ein solches Verfahren* licentiam a rege, ut obtenta licentia regia procedatur secundum formam superius declaratam, *einzuholen. Bleibt der König damit mehr als einen Monat in Verzug oder verweigert die Zustimmung, kann auch so weiter prozediert werden. Obwohl die Venezianer 1283 zahlreiche Verletzungen des Abkommens beklagten (CESSI, Deliberazioni del Maggior Consiglio 3, 43 § 129), hören wir nichts von der Anwendung des schiedsgerichtlichen Verfahrens. Es ist daher nicht wahrscheinlich, daß der König je um eine solche Erlaubnis angegangen wurde. Zudem ist unsicher, ob sie schriftlich oder mündlich zu erteilen gewesen wäre. Schließlich hat der 1277 regierende König*

Hugo III. nach 1276 Oktober nur noch eine ganz ephemere Rolle im Hl. Land gespielt. Bei dieser Sachlage ist hier kein verlorener Konsens aufzunehmen.

*719. *Verloren.*

(König Hugo III. von Jerusalem und Zypern) überträgt in einem Prozeß der Kommune von Genua den Jahreszins, den ihm zuvor Venedig für gewisse ehemals genuesische Häuser im Quartier der Catena zu Akkon bezahlt hatte.

(1269 September 24 – 1276 Oktober 31.)

In einer undatierten Aufzeichnung über eine genuesische Gesandtschaft nach Venedig im Staatsarchiv Turin (Cessi, Tregua 46 n° 13) liest man: Item in Accon de possessionibus comunis Ianue, de quibus per Venetos solvebatur annuus drictus regi, de quo drictu facta est restitucio per ipsum regem comuni et hominibus Ianue in Accon. Veneti verum ipsum drictum solvere nolunt et per violenciam in solvendo resistunt … Hec quidem sunt possessiones civitatis Accon, de quibus fit mencio in peticione ut infra: Primo domus omnes, que fuerunt Rolandi de Lucha militis et Helias iugalium posite in ruga cathene, item domus una, que fuit Ioie filie Ogerii Isac Ianuensis et Gualterii Lascini mariti dicte Ioie posita in ruga cathene, item domus una, quam domnus Raynaldus de Vichis humilis magister domus milicie Templi *(*Templari *Cessi; wohl ein Lesefehler)* et fratres dicte domus vendiderunt comuni Ianue, posita in ruga cathene. *Venedig verwies in der Sache auf den venezianischen Bailli in Akkon, der Genua zufriedenstellen solle, wenn es sein Recht beweisen könne (Cessi 47).*

*Als Folge des Kriegs von St. Sabas waren zwischen Genua und Venedig genannte Häuser außerhalb beider Quartiere, vielmehr in der Hafengegend im Quartier der Catena, gerichtlich strittig, die einst Genuesen gehört hatten, jetzt aber im Besitz Venedigs waren. Die Häuserliste beweist, daß es sich um dieselben Häuser und denselben Prozeß handelt wie in D. *718, demzufolge bei dem ausstellenden König um Hugo III. In D. *718 hatte er sich an einer salomonischen Lösung versucht, die die Häuser Venedig beließ, aber gegen eine jährliche Zinszahlung an ihn. Das konnte Genua natürlich nicht zufriedenstellen, so daß der König den Anspruch auf den Zins nunmehr an Genua gab. Der Zeitrahmen ist derselbe wie bei D. *718, doch liegt D. *719 danach. Zu allen weiteren Fragen siehe D. *718. Zum Fortgang der Sache siehe D. *720.*

*720. *Verloren.*

König Hugo III. von Jerusalem und Zypern restituiert in einem Prozeß der Kommune von Genua gewisse von den Venezianern in Besitz gehaltene genuesische Häuser im Quartier der Catena zu Akkon.

(1269 September 24 – 1276 Oktober 31.)

*Kenntnis von diesem Deperditum haben wir auf dieselbe Weise wie von D. *718. Ich verweise deshalb auf die dort gegebenen Textauszüge. Der Zeitrahmen ist derselbe wie dort, doch ist D. *720 nach dem zu demselben Komplex gehörenden D. *719 anzusetzen. Auch alle anderen hier relevanten Fragen sind bei D. *718 erörtert. Auch nach D. *720 hatte Venedig die stritti-*

*gen Häuser noch immer in Besitz, was die in D. *718 erwähnte Demarche des Tartaro Usodimare auslöste. Wie die Angelegenheit faktisch ausging, ist unbekannt.*

*721. *Konsens. Verloren.*

Auf Betreiben des Königs Hugo III. von Jerusalem und Zypern beurkunden (der Patriarch Wilhelm II. oder Thomas von Jerusalem als) päpstlicher Legat und ungenannte Kleriker für einen ungenannten Empfänger (den Papst Gregor X.?) den Gang und den Wortlaut der Regentschaftsdebatten in der Haute Cour von Jerusalem in den Jahren 1264–1268.

(1269 September 24 – 1276 Oktober 31 [1273 Mitte April – 1274 Anfang April?].)

Allein in der Handschrift Vat. lat. 4789 und ihren Kopien findet sich als Zusatz aus dem Jahre 1369 zu Jean d'Ibelin, Livre des Assises ein Dossier über eine cause célèbre, das detailliert die Debatten in der Haute Cour 1264–1266 und 1268 über die Regentschaft des Königreichs Jerusalem in den sechziger Jahren des 13. Jahrhunderts schildert (Jean d'Ibelin, Livre 749–784). Hier liest man ganz am Ende (S. 784) über die Krönung Hugos III. in Tyrus 1269 September 24 und seine kraftvolle Regierung: Et tant pourchassa et fist vers le legat et vers tote la gent de religion, qui[l] li firent une lettre ouverte, seelées de leurs seaus, de trestous leur eremens qui sont desus escris, et coment le royaume li eschut par l'usage, et coment il le requist as homes come son droit, et il li firent homage come a droit heir, et que plus droit heir ne avoit, ne le conte de Braine ne damoisele Marie, et en tel maniere ot et tint le dit roy les II royaumes quites et en pais com de son droit et sa raison, par l'assise et l'usage dou royaume de Jerusalem et de Chipre.

Edbury, Disputed Regency 3 glaubte, hier ein Vidimus durch geistliche Dignitäre zu erkennen, was aber bedeuten würde, daß Hugo III. selbst der Aussteller gewesen wäre und wir in dem Stück ein Deperditum zu sehen hätten. Nichts in dem Dossier spricht für diese Annahme, sondern es handelte sich ganz offenbar um eine originäre besiegelte littera patens *diverser Kleriker, für die der König lediglich den Anstoß gegeben hatte. Sie bildete nach allgemeiner Auffassung die Basis des ganzen Dossiers, das die Rechte Hugos III. auf die Regentschaft und danach auf die Krone von Jerusalem untermauern sollte. Die Legatenurkunde wurde nicht nur nach 1268 Frühjahr/Sommer als dem Datum der damaligen Regentschaftsdebatte ausgestellt, sondern auch nach der in dem Dossier S. 784 noch erwähnten Krönung Hugos III. zum König von Jerusalem (1269 September 24). Wenn meine Vermutung hinsichtlich des Empfängers richtig ist, wäre der Beginn des Pontifikats Gregors X. (1271 September 1) nach dreijähriger Sedisvakanz der Terminus a quo. Der Terminus ad quem für Urkunde und Dossier ist nach der begründeten Vermutung von Edbury 3 1276 Oktober, als Hugo III. desillusioniert Palästina verließ und sich bis zu seinem Tode 1284 um sein Reich Jerusalem kaum noch kümmerte, in dem ab 1277 (DD. *718. *722. *726) ohnehin Karl I. von Anjou die Krone beanspruchte und mindestens Teile des Reichs durch seine Regenten regieren ließ. Ging das Stück an Gregor X. († 1276 Januar 10), so wäre Frühsommer 1276, als man im Osten diese Nachricht erhielt, der Terminus ad quem. Hugos glücklose Gegenspieler waren 1264–1266 Graf Hugo von Brienne, 1268 und 1269 Maria von Antiochia (siehe die Vorbemerkung zu D. 725). Bei der Krönung Hugos III. zeigte sie, daß sie die Entscheidung der Haute Cour von 1268 nicht akzeptiert hatte. Sie schickte einen Notar in die Krönungszeremonie in Tyrus, um Protest einzulegen (Cronaca del Templare di Tiro 126 § 369). Die Erfolglosigkeit stand fest, aber Maria hatte sich eine*

Basis für einen Prozeß vor dem Papst geschaffen (zu diesem Prozeß siehe Roberg, *Zweites Konzil von Lyon 378–380). Bereits 1272 April war Maria an der Kurie mit Erfolg gegen die Bezeichnung Hugos III. als König von Jerusalem in Papsturkunden vorgegangen, und 1272 Oktober 24 wurde der Prozeß eröffnet, denn Gregor X. ordnete an, Hugo vor das päpstliche Gericht zu zitieren und ihm aufzuerlegen, längstens neun Monate nach der Ladung sein Beweismaterial in Orvieto vorzulegen (*Potthast *20532. 20632.* Guiraud – Cadier, *Registres de Grégoire X n° 3. 103:* cum omnibus actis iuribus et munimentis ad causam ipsam pertinentibus*). Wegen des Ruhens der Schiffahrt im Winter konnte die Ladung Hugo nicht vor 1273 Mitte April erreichen (*Pryor, *Geography 3 f.). Es ist gut denkbar, daß die Urkunde und das Dossier mit seinen Debattentexten im Zusammenhang mit dieser Ladung entstanden. Hugo III. schickte seine Vertreter zum Zweiten Konzil von Lyon (1274 Mai 7 – Juli 17), die Palästina nicht nach 1274 Anfang April bei Wiederaufnahme der Schiffahrt verlassen haben können und in Lyon die Zuständigkeit des päpstlichen Gerichts bestritten. Allein zuständig sei die Haute Cour von Jerusalem. Diesem Argument stimmte zum Schluß sogar Maria zu, auch sei sie zu arm, um den Prozeß weiterzuführen (Estoire de Eracles 464, 475 f.; 1278 für den Prozeß in der Cronaca del Templare di Tiro 783 § 396 ist zu spät). Bei dem Legaten handelte es sich um einen Patriarchen von Jerusalem, entweder Wilhelm II. (1262–1270) oder Thomas Agni von Lentino (1272–1277), die beide die Legationsgewalt erhielten (*Guiraud, *Registres d'Urbain IV n° 241;* Guiraud – Cadier *n° 10). Zum Fortgang der Sache siehe D. *726.*

*722. *Verloren.*

König Hugo III. von Jerusalem und Zypern schreibt dem Papst (Johannes XXI.), daß er das Königreich Jerusalem wegen der Opposition der Templer und Johanniter nicht mehr länger regieren kann.

1278 Juli (1–31) (1276 Oktober [1–31]).

In der Cronaca del Templare di Tiro 148 § 396 liest man: Et en l'an de Crist MII^{c}LXXVIII, au mois de gunet, le roy Hugue de Jerusalem et de Chypre se parti d'Acre et abandouna la seignorie et ne vost que de luy jeust nul gouvernement, et manda letres au pape, coment il ne poiet plus gouverner la terre por le Temple et l'Ospitau, et s'en ala en Chipre.

*Formal betrachtet ist D. *722 natürlich keine Urkunde, sondern ein Brief, den ich ausnahmsweise dennoch aufnehme, weil er so ungemein bezeichnend ist für den von Sir Steven Runciman sehr deskriptiv als „legalisierte Anarchie" bezeichneten Zustand des Königreichs Jerusalem im späten 13. Jahrhundert. Nach der Estoire de Eracles 474 gab Hugo III. nicht erst 1278 Juli, sondern schon 1276 Oktober auf, nachdem die Templer seine Autorität offen negiert hatten, als sie ohne seine Genehmigung das Casale La Fauconnerie erworben hatten, ohne daß dies alles gewesen wäre. Der Rechtsstatus des Casales ist unklar. Es war nach der Estoire de Eracles 474 eine* franche borgesie, *nach Marino Sanuto, Liber secretorum fidelium crucis 226 dagegen ein Lehen. In diesem Zusammenhang werden zwar keine Briefe an den Papst, wohl aber eine Gesandtschaft an diesen und die Kardinäle erwähnt, um Hugos Klagen an der Kurie vorzubringen (Eracles 475; Marino Sanuto 227). Das Datum beim Templer von Tyrus ist zu spät, weil seit 1277 bereits Roger von San Severino als Bailli Karls I. von Anjou in Akkon herrschte (Eracles 478; Marino Sanuto 227; Annales de Terre Sainte 456; Amadi, Chronique 1, 214), was in der Cronaca del Templare di Tiro 150 § 398 erneut zu spät zu 1278 September angesetzt wird. Nur 1279 und 1283/1284 kam Hugo jeweils wenige Monate zurück aufs Festland, konnte aber seine Herrschaft über Akkon nicht mehr etablieren, sondern sich nur vorübergehend in Tyrus halten (*Hill, *Cyprus 2, 174–178). Als Empfänger gebe ich Johannes XXI.*

*an (1276 September 8 – 1277 Mai 20), denn diesen muß der Brief erreicht haben, aber von der Wahl des Johannes wußte man 1276 Oktober im Osten kaum schon, so daß D. *722 tatsächlich vielleicht noch an Hadrian V. (1276 Juli 11 – August 18) adressiert worden war.*

***723.** *Verloren.*

König (Hugo III. von Jerusalem und) Zypern bevollmächtigt ungenannte Gesandte zu einer Gesandtschaft an Papst Nikolaus III.

(1278 Mai 15 – 1279 März 28.)

In einem Brief an Karl I. von Anjou, König von Jerusalem und Sizilien, von 1279 März 28 (Gay, Registres de Nicolas III n° 738) erinnerte der Papst daran, daß er von Karl, olim dum in Urbe nobiscum aderas, *erfahren habe, daß* inter te *(scil. Karl)* ac carissimum in Christo filium nostrum, Cypri regem illustrem *(scil. König Hugo III. von Jerusalem und Zypern),* ex certis causis erat dissensionis materia suscitata. *Er habe zwei Kardinäle mit der Vermittlung beauftragt. Auch hätten Gesandte Hugos Karl danach um Verhandlungen ersucht.* Et quia nondum inter te et regem eundem optata concordia dinoscitur provenisse, iidem nuntii cum sufficienti mandato ad nostram presentiam accedentes ad prosequendam ipsius regis iustitiam se petebant admitti. *Karl möge zu Verhandlungen* nuntios tuos in hiis diligenter ac plene instructos ad nos cum sufficienti mandato *schicken. Anders sei der Prozeß an der Kurie nicht zu vermeiden.*

In Verbindung mit sufficiens *kann* mandatum *hier nur hinreichende Vollmacht heißen, nicht Auftrag. Daß sie schriftlich fixiert war, ist um diese Zeit selbstverständlich (vgl. im 12. Jahrhundert schon D. *332). Das gilt auch für Zypern, wo auch sachliche Instruktionen für Gesandte damals Schriftform hatten (D. *749). Karl war ab 1278 Mai 15 auf etwa einen Monat in Rom, letztmals Juni 11 (Durrieu, Archives angevines 2, 182; de Boüard, Actes et lettres 355 n° 1094), was die oberste Genze darstellt. Die unterste Grenze ist der päpstliche Brief an Karl. Man könnte wegen der winterlichen Schiffahrtspause an eine Datierung der zyprischen Vollmacht im Herbst 1278 denken, aber dann hätte der Papst mit einem über Land zu befördernden Brief an Karl nicht bis 1279 Ende März gewartet, vielmehr müssen Hugos Gesandte die Winterfahrt gewagt haben und erst kurz vor Ende März 1279 in Rom eingetroffen sein. Worum hier gestritten wurde, ist unbekannt. Das Königreich Jerusalem wurde seit 1277 sowohl von Hugo III. wie von Karl beansprucht, aber Hugo hatte sein Festlandsreich 1276 verlassen, ohne zunächst auch nur Verwaltungspersonal einzusetzen, und an der Unregierbarkeit des Landes hatten die Templer, die seit 1277 Karl I. von Anjou unterstützten, ein gerütteltes Maß an Schuld (DD. *722. *726. *728). Hugo rächte sich mit der Beschlagnahme des Templerbesitzes auf Zypern 1279–1282, so daß Hill, Cyprus 2, 174 und Coureas, Latin Church 129 die Auseinandersetzung damit zusammengebracht haben. Dann wäre es eine zyprische Angelegenheit und hier nicht aufzunehmen. Doch geht Hills Erklärung chronologisch nicht, denn die Konfiskation erfolgte erst, nachdem 1279 ein viermonatiger Versuch Hugos zur Rückeroberung Akkons gescheitert war (Cronaca del Templare di Tiro 150 § 401; Marino Sanuto, Liber secretorum fidelium crucis 228). Selbst wenn auch nur das Ende von Hugos damaligem Festlandsaufenthalt in den Anfang 1279 fiele, mußte erst auf Zypern die Konfiskation erfolgen, worauf der Papst nicht schon Ende März reagiert haben könnte. Eher ging der Streit darum, wer rechtmäßig König von Jerusalem sei. Ob Karl die vom Papst angeforderten bevollmächtigten Gesandten schickte, ist unbekannt, so daß ich für Karls Vollmacht kein Deperditum aufnehme. – Isoliert von anderen Quellen berichtet Marino Sanuto, Liber secretorum fidelium crucis 228, König Hugo III. habe bei seinem Versuch, sein festländisches Reich 1279 (verkehrt 1277 bei Marino Sanuto) zurückzugewinnen, proleptisch den Pisanern und Poulains (= einhei-*

mische Christen) akkonensische stipendia *gewährt. Das dürften Geldlehen gewesen sein, und Belehnungsvorgänge, deren Schriftlichkeit nicht bezeugt ist, werden mit wenigen Ausnahmen nicht in dieses Corpus aufgenommen.*

***724.** *Verloren.*

König Hugo III. von Jerusalem und Zypern belehnt Humfred von Montfort, den Herrn von Beirut, mit der Herrschaft Toron und überträgt ihm zu genannten Bedingungen vorläufig die Herrschaft Tyrus.

(Tyrus 1283 November 26 – 1284 Februar 12.)

In der Cronaca del Templare di Tiro 164 § 421 liest man zu 1283, daß nach dem kinderlosen Tode Johanns von Montfort, des Herrn von Tyrus und Toron, le roy Hugue de Lezingniau *(= König Hugo III. von Jerusalem und Zypern)* fist asem[bler] sa court, et les Jenevés et Pisans et Venesiens, et, en prezence de tous, revesty et saizi le dit monseignor Anfrey de Montfort de la terre dou Toron, et messire Anfrey li en fist homage, et de la sité de Sur *(= Tyrus)* si le saisi par condision dedens terme, c'est a saver por tout may prochain venant, et se dedens se dit terme le roy li eust doné CL^{m} bezans sarazinas, que Sur deust revenir au roy, et se le sus dit terme estoit passé, et que le roy ne li eust doné CL^{m} bezans sarazinas, que Sur demourast au dit monseignor Anfrey.

*Am 26. oder 27. November 1283 starb kinderlos Johann von Montfort, Herr von Toron und Tyrus, dessen Begräbnis allerdings bereits mit November 24 angegeben wird (Cronaca del Templare di Tiro 162 § 420; Amadi, Chronique 1, 215). Ihn hatte Hugo III. 1269/1270 mit der Herrschaft Tyrus belehnt, doch sollte sie gegen eine Entschädigung von 150000 sarazenischen Byzantinern (siehe hierzu die Vorbemerkung zu D. 764) an die Krone zurückfallen, wenn Johanns Ehe mit Hugos Schwester Margarete († 1308; Amadi 1, 271) kinderlos bliebe (D. *713). Als dieser Fall 1283 eintrat, war ein großer Teil des Landes, darunter auch die verbliebene Krondomäne in und um Akkon, bereits in der Hand Karls I. von Anjou; Hugo hatte das Geld nicht. Er mußte deshalb Johanns Lehen erneut vergeben, diesmal an Johanns Bruder Humfred, der durch Heirat bereits Herr von Beirut war. Dafür konnte er sogar die Zustimmung der Venezianer erhalten, die sich ansonsten 1277 auf die Seite Karls von Anjou gestellt hatten (Andrea Dandolo, Chronica extensa 323 f.). Bei der seit 1266 allerdings verlorenen Seigneurie Toron war die Verlehnung endgültig, weil Humfred hierfür das Homagium leistete, was er nach dem Wortlaut der Quelle für Tyrus noch nicht tat, denn Hugo wollte sich die Möglichkeit offenhalten, bis 1284 Mai die 150000 Byzantiner für den Rückkauf aufzutreiben. Humfred hatte Tyrus also vorerst quasi nur als Pfand für das Geld. Aus demselben Grund wie bei D. *713 bedurfte es hier wegen des komplizierten Sachverhalts einer Beurkundung, für die Johanns Tod die oberste Grenze darstellt, Humfreds Tod 1284 Februar 12 (Cronaca del Templare di Tiro 164 § 423; florentinische Rechnung) die unterste. Der Ausstellort dürfte Tyrus gewesen sein, wohin Hugo III. 1283 August gekommen war und wo er 1284 März 24 starb (ebd. 162 § 419, 164 § 424; florentinische Rechnung), ohne es verlassen zu haben; sein Versuch, dem Anjou Akkon zu entwinden, scheiterte.*

Humfred hatte mindestens einen ihn überlebenden Sohn namens Rupin, der später auf Zypern eine größere Rolle in dem Streit zwischen König Heinrich II. und seinem Bruder Amalrich spielte. Aber in Tyrus folgte er nicht auf seinen Vater Humfred. Dies bewirkte, daß Johanns Witwe Margarete an der Macht blieb, denn sie schloß 1285 mit dem Mamlukensultan einen Vertrag über Tyrus (HOLT, Mamluk Diplomacy 109). Zum Rückkauf scheint es nie gekommen zu sein, schon weil auch Hugo III. vor Fristablauf gestorben war. Die Könige betrachteten

Tyrus dennoch als heimgefallen, denn Heinrich II. von Zypern belehnte zwischen 1285 und 1290 seinen Bruder Amalrich damit, was der Papst gelten ließ (Cronaca del Templare di Tiro 198 § 477, 318 § 657. Langlois, Registres de Nicolas IV. n° 4387. 4392. 4400. Die Diskussion um den Status von Tyrus bei Hill, Cyprus 2, 182 Anm. 5; Richard, Un partage 73 Anm. 2; Edbury, Cyprus 98 Anm. 91, der eine Auszahlung an Humfreds Nachkommen für möglich hält).

Maria von Antiochia, Domicella von Jerusalem

(Thronprätendentin im Königreich Jerusalem)

Maria von Antiochia,
Domicella von Jerusalem.
(Thronprätendentin im Königreich Jerusalem).

Akkon 1268 zwischen April 22/23 und (Juni 9 – Juli 12) Maria, über 40 Jahre alt und unverheiratet, unterliegt trotz rechtlich besserer Ansprüche vor der Haute Cour von Jerusalem gegen Hugo III. von Zypern als Bewerberin um die Regentschaft von Jerusalem.
Tyrus 1269 September 24 Maria läßt bei der Krönung Hugos III. zum König von Jerusalem durch einen Notar Widerspruch einlegen.
1271 ab Januar 8 Maria hat erste Kontakte mit Karl I. von Anjou.
Orvieto und Lyon 1272 Oktober 24 – 1274 Juli 17 Maria prozessiert vor der päpstlichen Kurie und auf dem Zweiten Konzil von Lyon gegen Hugo III. um die Krone von Jerusalem. Am Ende stimmt sie Hugos Argument zu, der Prozeß gehöre allein vor die Haute Cour von Jerusalem, und zieht ihre Klage zurück.
Viterbo 1277 Januar 15 Maria verkauft ihre Ansprüche auf das Königreich Jerusalem für eine Jahresrente an Karl I. von Anjou, König von Sizilien.
1277 Ende September Maria nimmt Wohnung in Neapel.
Rieti 1289 Juni 20 Maria revidiert mit Karl II. von Anjou den Vertrag von 1277.
Neapel 1294 Mai 15 Karl II. von Anjou, König von Sizilien, belehnt Maria mit Canosa di Puglia.
1307 Dezember 10 letzte Erwähnung Marias als lebend.

*(Cronaca del Templare di Tiro 126 § 369; Estoire de Eracles 464, 475 f.; GUIRAUD – CADIER, Registres de Grégoire X n° 103 [vgl. ebd. n° 3]; DD. *721. *726; HILL, Cyprus 2, 162 Anm. 1, 163 Anm. 6; 190–192; ROBERG, Zweites Konzil von Lyon 378–380; Registri angioini 19, 28 n° 104; RRH n° 1486; Registri angioini 47, 74 n° 239, 284 n° 169; KIESEWETTER, Anfänge Karls II. 364 f.; MINIERI RICCIO, Genealogia di Carlo I d'Angiò 51.)*

725.

Maria (von Antiochia, die Enkelin der Königin Isabella I. von Jerusalem,) verlangt vor Hugo von Lusignan (Hugo III.), König von Zypern, von der Haute Cour von Jerusalem die Regentschaft über das Königreich Jerusalem und begründet ihre Ansprüche.

(Akkon 1268 April 22 oder 23 – [Juni 9 – Juli 12].)

Abschrift aus dem späten 14. oder frühen 15. Jahrhundert im Ms. Vat. lat. 4789 fol. 259v der Vatikanischen Bibliothek zu Rom (L).

Drucke: LABBE, L'abrégé royal ed. I. II. 1, 537 nach der Pariser Handschrift Coll. Dupuy 652, indirekt daher nach L (siehe das Quellenregister). – THAUMAS DE LA THAUMASSIÈRE, Assises de Jérusalem 1, 206 aus dem Pariser Ms. Franç. 1077, indirekt daher nach L (siehe das Quellenregister) = Documents relatifs à la successibilité au trône 416 nicht ganz vollständig = MAS LATRIE, Histoire de Chypre 1, 426 in lückenhafter neufranzösischer Übersetzung. – EDBURY, Disputed Regency 43 aus L. – Jean d'Ibelin, Livre 779 aus L.

Regesten: Keine.

*D. 725 liegt zeitlich vor D. 711, dem ersten Stück unter König Hugo III. Wenn ich dennoch die drei Stücke Marias von Antiochia erst nach den Urkunden Hugos III. einordne, so deshalb, weil für die Geschichte des Königreichs Jerusalem nicht Marias D. 725, sondern ihr Verkauf ihrer Reichsrechte an Karl I. von Anjou 1277 Januar 15 (D. *726) historisch wirksam wurde. Der Text von D. 725 entstammt jenem schon in D. *721 erwähnten Dossier mit den wörtlich wiedergegebenen Debatten vor der Haute Cour über die zwei Bestallungen Hugos von Antiochia-Lusignan (= ab 1267 Dezember 25 König Hugo III. von Zypern) zum Regenten von Jerusalem 1264/1266 und 1268 (siehe D. *721). Es wurde 1369 auf Zypern dem Livre de Jean d'Ibelin eingefügt und steht daher erstmals in der vatikanischen Handschrift, für die hier dieselbe Sigle verwendet ist wie in App. I/3. Hugo, ein Urenkel der Königin Isabella I. von Jerusalem, beanspruchte und erhielt die Regentschaft von Jerusalem zweimal, erstmals zwischen 1264 und 1266 gegen Hugo von Brienne, einen anderen Urenkel Isabellas I., das zweite Mal gegen Maria von Antiochia 1268 (zu diesen Datierungen siehe EDBURY, Disputed Regency 5 f., 8–10). In der Zeit der landfremden Könige stand seit 1242 die Regentschaft dem nächsten Verwandten des Königs zu, der sich im Osten befand (Philipp von Novara, Guerra di Federico II 228 § 225; RODENBERG, Epistolae saeculi XIII 2, 482 n° 675), doch mußte der Anspruch in der Haute Cour vorgebracht und dort anerkannt werden. Die in der Haute Cour vorgetragenen, sehr verwickelten juristischen Argumente sind zuletzt untersucht worden von EDBURY 11–19, allerdings unterschieden sich die beiden Fälle insofern, als es im ersten darum gegangen war, einen Locumtenens für den noch lebenden, aber minderjährigen Hugo II. von Zypern (Regent für Konradin) zu finden, während im zweiten die eigentliche Regentschaft für Konradin neu zu besetzen war, weil Hugo II. 1267 November oder Dezember kinderlos verstorben war, womit die Stellvertretung Hugos III., die er seit 1261 September für Hugo II. auf Zypern ausgeübt hatte, erloschen war. Man wählte in Akkon 1268 Hugo III. zum Regenten von Jerusalem, diesmal für Konradin, stellte dabei aber ab auf die Verwandtschaft zum letzten Regenten (Hugo II.) statt auf die zu Konradin. Daß Clemens IV. Konradin 1267 November als König von Jerusalem für abgesetzt erklärt hatte (BF 9838; vgl. BF 9890), was man im Frühjahr 1268 in Akkon erfahren haben muß, scheint keine Rolle gespielt zu haben, denn am Königtum Konradins hielt Hugo III. fest (Jean d'Ibelin, Livre 781, dort Konrad genannt). Seine Wahl ging damals nicht ohne Schwierigkeiten vor sich, denn gerade als die Haute Cour ihn bestellen wollte, erschien Maria vor der Versammlung und ließ durch einen Kleriker ihre Urkunde D. 725 verlesen (siehe die Rubrik), in der sie ihre tatsächlich besseren Ansprüche vorbrachte.*

Der terminus a quo für die Debatte und damit für D. 725 ist 1268 April 22 oder 23, als Hugo III. aus Zypern nach Akkon kam, wo die Debatte stattfand (Annales de Terre Sainte 453; Amadi, Chronique 1, 210: April 23; Jean d'Ibelin, Livre 776). Der terminus ad quem ist 1268 (Juni 9 – Juli 12), als erst Sultan Baibars in Damaskus nach Juni 9 mit einer Gesandtschaft Hugos III., danach der Biograph des Sultans Ibn ʿAbd aẓ-Ẓāhir in Akkon Juli 12 mit Hugo selbst über einen Waffenstillstand verhandelte (Thorau, Sultan Baibars 231, 233 f.), den Hugo nur dann aushandeln konnte, wenn er Regent war. Festgehalten werden muß, daß es 1268 in der Haute Cour um die Regentschaft ging, nicht um die Königswürde, wie man vor Edbury 9 f. überwiegend vermutete, weil man den ganzen Vorfall fälschlich in das Jahr 1269 und damit in die Zeit nach Konradins Tod (1268 Oktober 29) verlegte, als Hugo III. als Konradins Nachfolger 1269 September 24 König von Jerusalem wurde.

Warum Maria in der Haute Cour anders als ihr Kontrahent nicht selbst sprach, obwohl sie anwesend war (Jean d'Ibelin, Livre 780, 782), sondern eine Urkunde verlesen ließ, bleibt unklar. Formal ist das Stück nicht gut konzipiert. Das Fehlen einer Invocatio mag überlieferungsbedingt sein. Aber die Intitulatio ist rudimentär, die Promulgatio, die Corroboratio, eine Zeugenliste und eine Datierung fehlen vollkommen, ein Siegel wird nicht erwähnt, ein Rechtsgeschäft nicht vorgenommen, sondern beim Adressaten beantragt. Dennoch hat der Verfasser des Dossiers das Stück zweimal als charte *bezeichnet (Rubrik und Variante f), und er bemühte sich um eine präzise Ausdrucksweise, denn eine formlose Aufzeichnung eines Eidestextes war ihm ein* escrit, *die besiegelte urkundliche Bekanntmachung der Debattentexte eine* lettre ouverte *(Livre de Jean d'Ibelin 784; D. *721). Eine Nichtaufnahme in dieses Corpus wäre also trotz der formalen Mängel nicht gerechtfertigt. Sachlich ist D. 725 von großer Präzision in der richtigen Darlegung der genealogischen Zusammenhänge, während diese schon in der Rubrik vom Redaktor mißverstanden wurden. Fraglos hatte Maria rechtlich eine starke Position. Aber man wollte sie nicht. Hugo III. hatte mehr Ressourcen und mehr Erfahrung. Die Entscheidung von 1268 präjudizierte auch die Nachfolge Hugos III. als König von Jerusalem, wenn Konradin, wie später geschehen, kinderlos sterben würde. Maria war als Königin aber ganz ungeeignet, denn sie war noch unverheiratet und über 40 Jahre alt (Cronaca del Templare di Tiro 126 § 369; vgl. Hill, Cyprus 2, 162 Anm. 1), so daß ein Thronerbe kaum noch zu erwarten gewesen wäre. So nahm man Hugo III., auch wenn dies die Entscheidung von 1264/1266 mindestens teilweise beiseiteschob. Maria räumte scheinbar kampflos das Feld, denn als die Haute Cour mit ihren Entscheidungsberatungen beginnen wollte, verließ sie abrupt die Versammlung und war zur Rückkehr nicht zu bewegen (Jean d'Ibelin, Livre 782 f.). Bei der Regelung der zyprischen Thronfolge 1324 wurde der Beschluß von 1268, wenn auch verzerrt, als Präzedenz herangezogen (ebd. 791 f.). Zum Fortgang der Sache siehe D. *721. – Rubrik des Kapitels in L:* Ce est coment damoissele Marie, fille de messire Beamont, fist lire I chartre par I clerc en la presence de la haute court de Jerusalem, faissant lor assavoir que elle estoit plus droit heir a *(das Wort fehlt in der Rubrik; nur im Inhaltsverzeichnis von L fol. 17r)* avoir le dit royaume que le baill n'estoit, pour ce que elle estoit descendue de l'ainsnée *(so Inhaltsverzeichnis fol. 17r;* l'ainsné *Rubrik)* seur de la mere de sus dit baill *(Irrtum).*

Par devant vous, monseignor Hugue de Leisegniau par la grace de Dieu roy de Chipre, je, damoissele Marie, sui venue par devant vous, seignors, par les religions et homes liges de la haute court dou royame de Jerusalem, et vous fais assavoir com se fu chose que la royne Yzabeau[1] fu dame et droit heir dou royaume de Jerusalem; si ot plusors filles: l'une des filles fu la royne Marie[2], qui fu filles dou marques[3] et espouse le roy Johan[4]; de ceste

725. 1) *Isabella I., Herrscherin von Jerusalem seit 1190, Königin 1198–1205.* 2) *Maria la Marquise, Herrscherin von Jerusalem seit 1205; Königin 1210–1212.* 3) *Konrad von Montferrat, Herrscher von Jerusalem 1191–1192.* 4) *Johann von Brienne, König von Jerusalem 1210–1212, Regent 1212–1225.*

Marie fu née Yzabel[5], espouse de l'empereor Fedric[6]; de ceste Yzabel fu nés le roy Conras[7], pere de Conradin[8]; l'autre de[s] avant dites filles fu la royne Aalis[9], que la devant dite Yzabeau ot dou conte Henri de Champaigne[10]; de la devant dite Aalis fu nés ly rois Henri de Chipre[11], et dou roy Henri de Chipre fu nés Huguet[12] qui morut avant son aage; l'autre fille de la royne fu madame Melissent[13], princesse d'Antioche, fille dou roy Heimeri de Lesignau[14], qui fu ma mere, si com chascun set. Por la quel chose je vous pri et requier et conjuir[a], si com vos estes tenus de garder et sauver et maintenir chascun en son drot[b], par les us ou coustume dou royaume de Jerusalem, com cele qui sui le plus prochain heir dou royaume et le plus aparant et fille de la fille de la royne Yzabel[15] et la plus prochaine de la royne Yzabel[16], mere dou roy Conras[17], la deraine saisie dou royaume de Jerusalem, a qui vous estes tenus de sauver ces heirs par vous[c] fois, et com celle, que madame ma mere survesqui toutes ces seurs, que vous en saisine et en teneure me metés[d] de la seignorie de Jerusalem, et me faites homage et redevance comme a dame et a plus aparant heir qui soit ores en ce royame de Jerusalem. Et je sui aparaillé et bien le vous euffre[e] tout se que les seignors et les dames doivent faire a leur homes, selonc se que les autres seignors dou dit royaume on fait et usé de faire[f].

*726. *Verloren.*

Maria (von Antiochia), Domicella von Jerusalem, verkauft das Königreich Jerusalem an Karl I. von Anjou, König von Sizilien, für eine spezifizierte Jahresrente.

(Viterbo 1277 Januar 15.)

In RRH n° 1411 von 1277 März 29 ind. 6 (statt richtig 5; in RRH n° 1411 wird das Stück verkehrt zu März 18 gestellt) = Minieri Riccio, Genealogia di Carlo I. 142 n° 16 liest man, daß Karl I. von Anjou illustri domicelle Marie, dicta quondam domicella Hyerosolimitana, *für ihren Lebensunterhalt auf die Dauer ihres Lebens jährlich 4000 Pfund Turnosen bewilligte*

725. a) *L statt* conjure b) *L statt* droit c) *L statt besser* vos d) *L statt besser* mettéz e) *L statt* offre f) *danach folgt in L:* Quant le clerc ot leu la chartre, le desus nomé roy demande a la damoysele ce que le clerc ot leu et dit l'avoit dit pour elle, et elle respondi que oil.

5) *Isabella II., Thronerbin von Jerusalem seit 1212, Königin 1225–1228.* 6) *Kaiser Friedrich II., König von Jerusalem 1225–1250 (staatsrechtlich ab 1228 nur Regent).* 7) *Konrad IV., Erbe von Jerusalem seit 1228, König von Jerusalem 1250–1254.* 8) *Konradin, König von Jerusalem 1254–1268.* 9) *Alice von Champagne, Königin von Zypern 1208–1218, Regentin von Jerusalem 1242–1246.* 10) *Heinrich II. von Champagne, Herrscher von Jerusalem 1192–1197.* 11) *Heinrich I., König von Zypern 1218–1254, Regent von Jerusalem 1246–1254.* 12) *Hugo II., König von Zypern 1254–1267, Regent von Jerusalem 1258–1267.* 13) *Melisendis († nach 1246), Gemahlin des Fürsten Boemund IV. von Antiochia (1201–1233).* 14) *König Aimerich, König von Zypern 1197–1205, König von Jerusalem 1198–1205.* 15) *Isabella I.* 16) *Isabella II.* 17) *Konrad IV.*

und auf seine Einkünfte in Anjou anwies, quia ipsa … regnum ipsum *(scil.* Hyerosolimitanum*)* cum omnibus suis iuribus, actionibus et pertinentiis nobis libere et plene concesserit, cesserit et donaverit. *In RRH n° 1486 = Scotti, Syllabus membranarum 2/1, 225 Anm. 1 von 1289 Juni 20 resümierte die Kanzlei Karls II. D. *726 wie folgt:* illustris domicella Maria, dicta quondam domicella Ierosolimitana, proposuit asserendo, quod inter convenciones alias habitas olim inter dive memorie dominum Karolum Sicilie regem illustrem et domicellam ipsam in donacione, quam eadem domicella de regno Ierosolimitano regi fecit eidem, promisit idem rex predicte domicelle et obligavit se ac heredes suos sollempni stipulacione iuramenti grandisque pene pecuniarie adiectione vallata solvere annis singulis eidem domicelle Parisius in domo Templi quatuor milia librarum Turonensium, que solvenda sibi de redditibus comitatus Andegavie per suas patentes litteras assignavit. Promisit insuper prefatus dominus rex solvere quolibet anno eidem domicelle, sicut ipsa dicebat, in Acon decem milia bisanciorum sarracenatorum aureorum. *In der Estoire de Eracles 476 liest man mit falschem Jahr 1276, daß* damoisele Marie *vor mehreren Kardinälen und Prälaten* dona au roi Charle tout le droit et la raison que ele avoit ne pooit avoir au reaume de Jerusalem, come cele qui drois hoirs en estoit, si com il avoit esté plusors fois desbatu et conehu par juges, seignors de loys, maistres de decrez, avocaz et plusours autres sages homes. Et li roi Charles en rezut la donation et fu escrite par plusors publiques notaires et seelée de plusors seaus de kardenaus et de prelaz qui la estoient. Apres li rois Charles fist tant vers damoisele Marie et li dona tant en avoir, en terres et en rentes, qu'ele s'en tint a paiée. En tel maniere vint le reaume de Jerusalem en la main dou roy Charle et fu fors de la main dou roy de Chypre. *Dieser Bericht ist wiederholt bei Marino Sanuto, Liber secretorum fidelium crucis 227 richtig zu 1277 und knapp bei Amadi, Chronique 1, 211. Kurz berichtet über den Handel auch die Cronaca del Templare di Tiro 136 § 375, aber falsch zu 1270. In der Chronique anonyme finissant en MCCCLXXX 126 heißt es zu dem Vorgang:* Et de ce furent faictes et passées lettres et chartres.

*D. *726, das der Form nach ein besiegeltes Notariatsinstrument war, ist nicht mehr erhalten und war anscheinend bereits vor der Vernichtung von Teilen des Staatsarchivs Neapel 1943 verloren, wo es am ehesten in die Serie Arche in pergamena gehört hätte. Jedenfalls konnte die Literatur auch vor 1943 immer nur mit dem Text von Folgeurkunden aufwarten. Karl I. von Anjou war von 1276 Januar bis 1277 März im Kirchenstaat und 1277 Januar 15 in Viterbo, wo auch der Papst residierte (Durrieu, Archives angevines 2, 179 f.; de Boüard, Actes et lettres 274–330, besonders 324 n° 1023; Potthast 19920. 19922). Sicherlich wird der wichtige, wenn auch skandalöse, Vorgang, den Karl deshalb von Kardinälen und Prälaten mitbesiegeln ließ, zu mehr als nur einer Urkunde geführt haben, die Maria für Karl und Karl für Maria ausstellten, so beispielsweise Karls Anweisungen an seine Funktionäre wegen der Geldrente in Anjou. In nicht nachkontrollierbarer Weise spricht St.-Priest, Histoire 3, 291 Anm. 2 von 10 Urkunden aus Lagopesole von 1277. Die entscheidende Urkunde war D. *726. Ihr Ausstellungsdatum war 1277 Januar 15, denn Karl zählte seine Herrscherjahre in Jerusalem von diesem Zeitpunkt (Durrieu 1, 189, 202 f. trotz häufiger Berechnungsfehler der Notare). Den Titel eines Königs von Jerusalem hat er dagegen erst ab 1277 Juli 15 geführt, als der Kanzler ein neues Siegel in Gebrauch nahm, das auch den neuen Titel aufführte (ebd. 1, 187, 189 f., 203). Zur Vorgeschichte siehe DD. *721. 725. Seit Anfang 1271 hatte Maria Kontakte mit König Karl I. von Anjou in Italien (Hill, Cyprus 2, 163 Anm. 6), doch ist nicht sicher, daß sie bereits damals mit Karl über den Verkauf des Reichs verhandelte. Verkauft hat sie es erst Anfang 1277. Davon, daß sie es vergeblich erst anderen angeboten habe (so RRH n° 1411), wird sonst nicht berichtet; es wird eine Schutzbehauptung Karls gewesen sein. Umgekehrt war Marias Anspruch auf 10000 sarazenische Byzantiner in Akkon in RRH n° 1486 von 1289 vielleicht lediglich eine Verhandlungsposition für sie, jedenfalls behauptete sie diesen Zahlungsanspruch nur, ohne Urkunden vorlegen zu können, und die angiovinischen Kanzleiregister geben, soweit ihr Inhalt noch bekannt ist, für Zahlungen an Maria in Akkon nichts her. Die bei Röhricht, Etudes 641 Anm. 35 genannte Zahl von 80000 Byzantinern in Akkon ist ein Phantasieprodukt. Anders sieht es mit der Geldrente aus Anjou aus. Zahlungen Karls I. sind bezeugt für 1278*

*Januar 26, Januar 31 (ausgeführt Februar 4), März 21, März 29, (Registri angioini 20, 31 n° 15, 36 n° 26, 37 n° 30, 59 [in n° 67]; vgl. ebd. 20, 164 n° 426; 21, 15 n° 72, 72 n° 69; 25, 56 n° 249). Von 1279 Mai 20 ist aus der Archivserie der Fascicoli angioini die Existenz einer Quittung Marias bekannt, für die es im Archiv Karls ein gesondertes Behältnis gab, das mit dem Kreuz von Jerusalem versehen war (Minieri Riccio 143 n° 18). Nach dem Tod Karls I. 1285 schliefen die Zahlungen ein und wurden erst von Karl II. wieder aufgenommen, als er 1289 den Vertrag mit Maria neu aushandelte und die Zahlungsverpflichtung nach Trani verlegte (RRH n° 1486; zur weiteren Zahlungsentwicklung bis 1299 detailliert Kiesewetter, Anfänge Karls II. 364 f. und seither auch Registri angioini 47, 284 n° 167). Im Jahr 1307 ist Maria letztmals erwähnt, aber ihre Sache erschien noch 1309 in den angiovinischen Kanzleiregistern (Minieri Riccio 51; Tomacelli, Storia di Napoli 1, 401). Zum Fortgang der Sache siehe DD. *727. *728. Marias schlechtes Beispiel machte Schule, 1289 versuchte Hugo von Brienne, ein Enkel König Hugos I. von Zypern, erfolglos, seine Ansprüche auf das Königreich Zypern an Alfonso III. von Aragon zu verkaufen, ja 1295 war selbst Karl II. von Anjou bereit, Jakob II. von Aragon seine Rechte auf Jerusalem abzutreten, sollte er nicht für Aragon beim Papst die Belehnung mit Sardinien erreichen (Lourie, Offer of Suzerainty, passim; Kiesewetter, Anfänge Karls II. 292 f.). – RRH n° 1411. 1486 werden in dieses Corpus nicht aufgenommen. Sie beleuchten zwar den Vorgang des Reichsverkaufs besser als jede andere erhaltene Quelle, aber es geht dabei rechtlich nur um die Zahlungsverpflichtungen Karls I. und II. von Sizilien, die dort zu erfüllen waren, also um Angelegenheiten des Königreichs Sizilien, nicht Jerusalems, und die Domicella Maria hatte schon in RRH n° 1411, das nach dem Verkauf liegt, keine Ansprüche mehr auf Jerusalem. Eine Ausnahme mache ich nur für ihren Abschiedsbrief nach Akkon D. *727. – Ebenfalls nicht aufgenommen ist Marias Urkunde von 1294 Mai 16 (Registri angioini 47, 284 n° 169; vgl. ebd. 47, 285 f. n° 172. 178), die sie im Zusammenhang mit den Zahlungsverpflichtungen Karls II. von Anjou aus dem Vertrag von 1277 und ihrer Belehnung mit Canosa di Puglia ausstellte, auch wenn sie sich dort* domicella Maria de Ierusalem *titulierte. Aber rechtlich und politisch war der Titel eine Leerformel, und überdies wurde die Urkunde nach dem Jahr 1291 ausgestellt, mit dem dieses Corpus endet.*

*727.

Verloren.

Die Domicella Maria (von Antiochia) zeigt dem V o l k v o n A k k o n die Zession ihrer Rechte auf das Königreich Jerusalem an Karl I. von Anjou, König von Sizilien, an und fordert dazu auf, ihm als König und Herrn zu gehorchen.

(Viterbo 1277 Januar 15?)

In der Cronaca del Templare di Tiro 150 § 398 liest man zu 1278 September (ungenau für richtig 1277 Juni), daß der neue Bailli Roger von San Severino in Akkon ankam et porta letres dou pape et dou roy Charle et damoisele Marie, coment damoisele Marie avoit guagnié le royaume de Jerusalem par la sentense de la court de Rome, et avoit doné son droit au roy Charle, et que l'on l'eust pour roy de Jerusalem et seignor. Il furent leuues les letres, oyant tout le peuple.

Roger von San Severino, Graf von Marsico, landete als neuer Bailli Karls I. von Anjou 1277 Juni 7 in Akkon (Marino Sanuto, Liber secretorum fidelium crucis 227; Amadi, Chronique 1, 214; Annales de Terre Sainte 456: eines Montags, was für Juni 7 stimmt; Edbury, New Text 161: Mai 8, was wohl zu früh ist. Sicher zu spät für die Ankunft ist September, dazu noch im falschen Jahr 1278, in der Cronaca del Templare di Tiro 150 § 398, denn schon 1277 Juli 28 wird Roger urkundlich als im Osten befindlicher Vikar im Königreich Jerusalem genannt; siehe Registri angioini 16, 112 n° 374. Anfang September 1277 segelte bereits eine Nach-

*schubflottille für Roger unter Gottfried von Summesot [DD. *730. *731] von Manfredonia nach Akkon ab; ebd. 19, 76 n° 13). Roger übernahm in Akkon die Herrschaft und konnte nach anfänglichen Schwierigkeiten mit dem Teil der Vasallen, der nach wie vor Hugo III. von Zypern als König von Jerusalem anerkannte, das Homagium der Vasallen erhalten. D. *727 war verfaßt vor Rogers Abreise (ca. Anfang Mai; Mai 15 schickte Karl bereits den nächsten Beauftragten; ebd. 16, 55 n° 181. Im Mai reiste auch Pierre d'Etampes, der Karls Thesaurar in Akkon wurde [ebd. 16, 52 n° 169], und er wird ja nicht wochenlang vor Roger gefahren sein, sondern mit oder nach ihm). Maria war damals eine Privatperson und nach dem Verkauf ihrer Rechte (D. *726) in Akkon ohne Ansprüche. Aber da sie fern von dort verkauft hatte, war ihr Brief eine Courtoisie, auf der Karl natürlich bestand, so daß D. *727 uno actu mit D. *726 in Viterbo 1277 Januar 15 ausgestellt worden sein dürfte. Im Kopfregest habe ich den Königstitel von Jerusalem weggelassen; Karl führte ihn erst später (D. *726). Daß D. *727 ein Politicum war, zeigt der Umstand, daß es das hier behauptete Urteil der Kurie, das Maria das Königreich Jerusalem zugesprochen hätte, gerade nicht gegeben hatte (siehe D. *721). Politisch wichtiger als Marias Brief war das verlorene Schreiben des Papstes (Johannes XXI.), das die Rückendeckung des Papsttums für den verfassungsrechtlichen Gewaltakt bot, den Marias Zession darstellte. Es muß vor des Johannes' Tod (1277 Mai 20) abgefaßt sein, denn der nächste Pontifikat begann erst November 25.*

Karl I. (in der Taufe eigentlich Stephan) von Anjou, Graf der Provence, König von Jerusalem und Sizilien

Karl I. (in der Taufe eigentlich Stephan) von Anjou, Graf der Provence, König von Jerusalem und Sizilien.

1232 Graf von Anjou und Maine.
Aix-en-Provence 1246 Januar 31 Heirat mit Beatrix, der Erbin der Provence.
Marseille 1265 Mai 14 Aufbruch nach Italien.
Rom 1265 Juni 28. Namens des Papstes Clemens IV. belehnen vier Kardinäle Karl mit dem Königreich Sizilien.
Rom Lateran 1266 Januar 6 Krönung zum König von Sizilien.
1266 Februar 26 Schlacht bei Benevent. Karls Gegenspieler Manfred wird getötet.
1267 Februar 24/27. In den Verträgen von Viterbo erlangt Karl die Oberhoheit über das Fürstentum Achaia.
Bei Tagliacozzo 1268 August 23 Karl besiegt seinen Gegenspieler Konradin.
Viterbo 1277 Januar 15 Maria von Antiochia verkauft ihre Rechte auf das Königreich Jerusalem an Karl; dieser zählt von jenem Tag an seine Königsjahre in Jerusalem.
Lagopesole 1277 Juli 15 Karl nimmt auf einem neuen Siegel den Titel eines Königs von Jerusalem an.
1278 Oktober 7 Karl nennt sich erstmals Fürst von Achaia.
Palermo 1282 März 30 Sizilianische Vesper. Beginn des Kriegs gegen Aragon um Sizilien.
Foggia 1285 Januar 7 Tod Karls. Bald danach Begräbnis im Dom zu Neapel.
Akkon 1286 Juni 27 Kollaps der angiovinischen Administration im Hl. Land.

(HERDE, Carlo I d'Angiò, passim; Chronicon Turonense 313; THOMA, Namensänderungen 149–152; D. 726; DURRIEU, Archives angevines 1, 189–191, 202 f.; Registri angioini 15, 7 n° 31; D. 747.)

*728. *Verloren.*

Karl I. von Anjou, König (von Sizilien), zeigt dem Volk von Akkon an, daß er die Rechte am Königreich Jerusalem von der Domicella Maria (von Antiochia) erworben hat, und fordert dazu auf, ihm als König und Herrn zu gehorchen.
(Viterbo 1277 Januar 15?)

In der Cronaca del Templare di Tiro 150 § 398 liest man zu 1278 September (ungenau für richtig 1277 Juni), daß der neue Bailli Roger von San Severino in Akkon ankam et porta letres dou pape et dou roy Charle et damoisele Marie, coment damoisele Marie avoit guagnié le royaume de Jerusalem par la sentense de la court de Rome, et avoit doné son droit au roy Charle, et que l'on l'eust pour roy de Jerusalem et seignor. Il furent leuues les letres, oyant tout le peuple.

*Zum Zeitpunkt der Ankunft Rogers von San Severino in Akkon siehe D. *727. D. *728 dürfte gleichzeitig mit D. *727 verfaßt worden sein, das ich aus Viterbo 1277 Januar 15 datiere. Zu dem fälschlich behaupteten Urteil der Kurie siehe D. *727. Ich habe für Karl im Kopfregest noch auf den Königstitel von Jerusalem verzichtet, weil er ihn erst ab 1277 Sommer führte (D. *726). Es ist ein Irrtum bei LONGNON, Empire latin 251, daß der Papst Karl 1277 zum König von Jerusalem gekrönt habe. Es ist anzunehmen, wenn auch nicht bezeugt, daß D. *728 Roger von San Severino beim Volk von Akkon auch als Bailli beglaubigte. Soweit der Inhalt der angiovinischen Kanzleiregister noch bekannt ist, fand sich darin keine eigene Ernennungsurkunde für Roger in dieser Funktion, obwohl er sicher eine bekam (vgl. DD. *729. *730. *731. *741. *827). In der östlichen Terminologie war Roger Karls Bailli, die Urkunden Karls in den angiovinischen Kanzleiregistern, in denen Roger während seiner Amtszeit in den Bänden 16–25 der Rekonstruktion der neapolitanischen Archivare oft auftaucht, nennen ihn selten so (Registri angioini 23, 39 n° 195), sondern meist Vikar oder Generalvikar des Königreichs Jerusalem; siehe zu diesem Titel die Vorbemerkung zu D. 708. Roger war ein überzeugter Antistaufer, der schon mit Friedrich II. Schwierigkeiten gehabt hatte und 1268 von Karl gegen Konradins Parteigänger verwendet worden war (Registri angioini 2, 272–275; 20, 141 f.). Zu seiner weiteren Laufbahn siehe D. *740. – Im folgenden werden keine der zahlreichen Nachrichten der angiovinischen Register über Urkunden Karls I. und II. aufgenommen, die lediglich im Interesse des Hl. Landes ergingen, aber Regierungstätigkeit in Italien dokumentieren, auch wenn sie zur Stütze des angiovinischen Regimes im Hl. Land gegen die Opposition gedacht gewesen sein mögen (vor allem Bereitstellung von Reisemöglichkeiten ins Hl. Land, Lieferung von Waffen, Pferden und Pferdezubehör, Getreide, Wein und anderen Nahrungsmitteln, auch Truppenverlegungen). Siehe zu diesen Fragen PRYOR, Subsidium Terrae Sanctae, passim; HOUSLEY, Charles II, passim; SCHEIN, Fideles crucis 60 Anm. 32. Die umfangreichste Zusammenstellung von solchen Nachschublieferungen bei FAVREAU-LILIE, Fernhandel 209–211 Anm. 12, ergänzt bei DIES., Military Orders 222 Anm. 66. Aufgenommen werden nur Stücke, die eine Regierungstätigkeit als König von Jerusalem bezeugen. Zu den nicht aufgenommenen* litterae responsales *der angiovinischen Generalvikare in Akkon bei Getreideanlandungen aus Sizilien siehe D. *732. Zu hier nicht behandelten Darlehen an die angiovinische Verwaltung im Osten siehe D. *821.*

*729. *Verloren.*

(Karl I. von Anjou, König von Jerusalem und Sizilien,) ernennt Odo von Poilechien *zum Vizemarschall des Königreichs Jerusalem.*

(Lagopesole 1277 September 9?)

Undatiertes Regest von De Lellis vom Eintrag in dem 1943 verbrannten angiovinischen Kanzleiregister Reg. ang. 31 fol. 68r in den Registri angioini 19, 76 n° 14: Oddoni de Polliceno committitur officium vicemarescalci regni nostri Ierosolimitani.

*Bei der Datierung unterstelle ich gleichzeitige Ausstellung mit dem datierten D. *730, das in den Registern an gleicher Stelle überliefert ist. Beide Urkunden mußten dieselbe Schiffsabfahrt nach Akkon erreichen, da sie innerlich als Teile eines Verwaltungsaufbaus im Osten zusammengehören. Odo war ein Verwandter des späteren Papstes Martin IV. (Marino Sanuto, Istoria 165) und gehörte zu den Franzosen, die unter Karl I. ihr Glück in Süditalien gemacht hatten. Er war 1274–1277 Justitiar der Terra d'Otranto und kam 1277 zusammen mit Roger von San Severino in den Osten, wo er urkundlich 1278 Januar 29 und Mai 4 im Gefolge Rogers genannt wird (Durrieu, Archives angevines 2, 208, 365; D. *821; Registri angioini 18, 31 n° 68 [Daß er erst 1278 Mai 4 in den Osten gegangen sei, ist ein Mißverständnis dieses Stücks bei Röhricht, Geschichte 976 Anm. 3]). Zu seiner weiteren Laufbahn siehe D. *741. Roger hatte unmittelbar nach seinem Herrschaftsantritt im Sommer 1277 Kronfunktionäre ernannt (Estoire de Eracles 479): Odo von Poilechien zum Seneschall, Richard von Neublans (Neublans-Abergement, Département Jura, arrondissement Dole) zum Konstabler, Jacques Vidal zum Marschall und Gerhard von Raschas (wohl Raches, Département Nord, arrondissement Douai) zum Vizegrafen von Akkon. DD. *729. *730 zeigen, daß Karl I. diesen Ernennungen nur zum Teil folgte und Odo zum Vizemarschall machte und einen anderen zum Vizeseneschall. Diese Vizeämter kamen aus dem angiovinischen Ämtergefüge Siziliens (Göbbels, Militärwesen 67–75). Richard von Neublans erscheint vermutlich als* R. constabularius *1278 in RRH n° 1424 und namentlich als Konstabler undatiert, aber vermutlich 1281, in Registri angioini 24, 123 n° 70 in Italien auf dem Weg nach Akkon, Jacques Vidal, der hier letztmals auftaucht, gehörte schon 1251 zu den führenden Vasallen des Reichs (Abrégé des Assises des Bourgeois 246), erscheint aber sonst nicht sicher als Marschall (vgl. Cronaca del Templare di Tiro 162 § 418), und von Gerhard von Raschas hören wir sonst nichts.*

*730. *Verloren.*

(Karl I. von Anjou, König von Jerusalem und Sizilien,) ernennt Gottfried von Sommesous *zum Vizeseneschall des Königreichs Jerusalem.*

Lagopesole 1277 September 9.

Regest von De Lellis vom Eintrag in dem 1943 verbrannten angiovinischen Kanzleiregister Reg. ang. 31 fol. 68r in den Registri angioini 19, 76 n° 15: Goffrido de Summesot etc. committitur officium vicesenescalli regni nostri Ierosolimitani. Dat. apud Lacumpensulem VIIII sept., VI ind.

*Da die Indiktion in Sizilien September 1 wechselte, gehört D. *730 zu 1277. Hier wie bei allen anderen genau datierten Urkunden Karls I. ist zu beachten, daß infolge des komplizierten Geschäftsganges bei der Expedition und Registrierung einer Urkunde Tag und Monat nicht notwendigerweise exakt zum angegebenen Ausstellungsort stimmen müssen, denn dieser und*

der Ausstellungstag wurden nachträglich eingetragen; siehe dazu zuletzt KIESEWETTER, *Itinerar Karls II. 89–93 und* DERS., *Cancelleria angioina 374–378. Nachzuweisen ist diese nachträgliche Datierung nur in Einzelfällen. Beim Gros der knappen Mandate spielte dies nach Kiesewetter aber keine große Rolle. Der Empfänger, der in D. *731 noch ein weiteres Amt bekam, war wohl verwandt mit dem Fromund von* Summesot *in D. 572 in der Umgebung Heinrichs von Champagne; dort auch zur Namensidentifikation. Gottfried ist 1265 und 1275 als Vasall der Grafen von Champagne bezeugt (*LONGNON, *Documents 1, 275 n° 6912, 394 n° 7132). Absurd ist die These von* RÖHRICHT, *Regesta regni Hierosolymitani, Index 479, Summesot sei identisch mit Samosata in der längst verlorenen Grafschaft Edessa. Vizeseneschälle begegnen auch im Königreich Sizilien, etwa 1269 in Registri angioini 2, 144 n° 552. Gottfried ist im Osten nicht hervorgetreten. Das ist nicht erstaunlich, denn im sizilischen Reich Karls I. hatte der Seneschall nicht dieselbe Bedeutung wie in Jerusalem, wo er die Finanzverwaltung leitete, sondern beschäftigte sich im wesentlichen mit der Leitung des königlichen Haushalts (vgl. D. *731). Die Verwaltung der Gelder und der Naturalien der Hilfssendungen lag in Akkon deshalb nicht bei Gottfried, sondern in den Händen von Peter von Étampes (zu ihm D. *821). Karl I. übertrug Gottfried 1277 Anfang September das Kommando der ersten Nachschubflottille für Karls Bailli Roger von San Severino (siehe D. *727). Daß er auch Karls Truppen im Osten kommandiert hätte, nur weil er Vizeseneschall war, ist eine unbewiesene Vermutung von* RILEY-SMITH, *Crown of France 53. Später wurde Gottfried Justitiar, erst im Val di Crati 1278–1280, dann in der Terra di Bari 1282 (*DURRIEU, *Archives angevines 2, 207, 210).*

***731.** *Verloren.*

(Karl I. von Anjou, König von Jerusalem und Sizilien,) ernennt Gottfried von Sommesous zum Leiter des königlichen Hospitiums (in Akkon).

Lagopesole 1277 September 9.

Regest von De Lellis vom Eintrag in dem 1943 verbrannten angiovinischen Kanzleiregister Reg. ang. 31 fol. 68v in den Registri angioini 19, 76 n° 16: Committit eidem (scil. Goffrido de Summesot) officium magistri hospitii nostri apud nobilem Rogerium de Sancto Severino comitem in regno Ierosolimitano. Dat. ut supra.

*Zum Empfänger siehe D. *730.* Eidem *und* ut supra *verweisen auf D. *730. Das angiovinische Hospitium war unter der Leitung des Seneschalls die Korporation der besoldeten Familiaren des Königs (*DURRIEU, *Archives angevines 1, 128), von denen es natürlich auch in Akkon welche gab, also das „Hôtel du roi“. Als Vizeseneschall (D. *730) fiel Gottfried vor Ort quasi automatisch die hier verliehene Funktion zu.*

***732.** *Verloren.*

(Karl I. von Anjou, König von Jerusalem und Sizilien,) kündigt Roger von San Severino, (Grafen von Marsico,) seinem Vikar im Königreich Jerusalem, die Lieferung von Lebensmitteln und anderen Waren an.

Belvedere 1278 Februar 4.

Regest von Jole Mazzoleni vom Eintrag in dem 1943 verbrannten angiovinischen Kanzleiregister Reg. ang. 31 fol. 141v, 144rv in den Registri angioini 19, 138 n° 129: Mandatum pro Rogerio de Sancto Severino in regno Ierosolimitano vicario de recipiendis victualibus et rebus aliis mictendis in Acon. Dat. apud Bellumvidere, IV febr., VI ind.

*Daß das Regest von Jole Mazzoleni stammt, weiß man aus dem Druck von Jamison, Documents 127 n° 132. Der Ausstellungsort dieses Mandats war ein 1277 fertiggestelltes Kastell bei Pozzuoli. Die Ankündigung einer der zahlreichen Warenlieferungen aus dem Königreich Jerusalem nach Akkon kann nicht der einzige Inhalt dieses Schreibens gewesen sein. Zu einem möglichen weiteren Inhalt siehe den vergleichbaren Fall D. *736. Die hier angekündigte Ladung sollte bestehen aus Hülsenfrüchten, Käse, Pökelfleisch, Wein, Öl, verschiedenen Sorten von lebenden Schweinen und Hennen (Registri angioini 18, 106 n° 208). Da die in Aussicht genommenen Schiffe erst repariert werden mußten, zogen sich die Vorbereitungen der Ausreise hin, so daß 1278 Februar 3 – April 11 in der Sache zahlreiche Mandate ergingen (ebd. 18, 373 n° 761, 412 n° 847; 19, 17 n° 52, 43 n° 148, 45 n° 155, 51 n° 182, 165 n° 237, 171 n° 252f., 181 n° 272, 194 n° 305, 208 n° 338; 20, 32 n° 17; 21, 103 n° 109). Die ursprünglich für März geplante Ausreise mußte auf April 18 verschoben werden (ebd. 19, 197 in n° 305; 21, 103 n° 109). Selbst so mußte Rogers Sohn Thomas, der hatte mitfahren sollen, um seinem Vater Reittiere zu bringen, zurückbleiben, denn er sollte erst möglichst rasch nach Mai 4 reisen (ebd. 19, 51 n° 182; 18, 31 n° 68), war aber noch August 6 in Italien (Minieri Riccio, Regno di Carlo I° im Archivio storico italiano 4. Serie 1, 428). Im selben Konvoi, bestehend aus zwei* naves *Karls I., 20 Transportschiffen* (taridae) *und dem Johanniterschiff Bonaventura, reiste Margarete von Beaumont (D. 733). September 1 sollte die Flottille zurück sein (Registri angioini 19, 50 n° 181). – Die Urkunden Karls in den Registern erwähnen oft Quittungen oder sogenannte* litterae responsales. *Letztere waren das Mittel, mit dem bei Exportlizenzen für Getreide verhindert wurde, daß die Ware an den palaiologischen Erzfeind Karls kam. Vorgesehen waren für die Hauptanlandehäfen Marseille, Venedig, Glarentza, Tunis, Bougie, Tripolis und Akkon gewisse hochrangige Persönlichkeiten, in Akkon meist der Patriarch von Jerusalem oder der angiovinische Bailli, die urkundlich zu bescheinigen hatten, daß die Ladung bei ihnen gelöscht worden war (Beispiele für Akkon Registri angioini 16, 112 n° 374; 19, 32 n° 122; 21, 31 n° 110; 23, 36 n° 184 und 186; 24, 122 n° 69; 26, 101 n° 71). Es ist also unrichtig, wenn der Johanniter Joseph de Cancy 1282 an Eduard I. von England schrieb, wegen des Krieges gegen den Palaiologen lasse Karl I. überhaupt keine Lebensmittelexporte ins Hl. Land zu (RRH n° 1446). Ersonnen hatte das System der Lieferquittungen aus ganz anderen Gründen allerdings der Papst (Gregor X. an Karl I. von vor 1274 Mai; Fleuchaus, Briefsammlung 396 n° 284). Die* litterae responsales *müssen den Baillis relativ viel Arbeit gemacht haben, aber sie waren in Neapel Einlauf und gelangten daher nicht in die Auslaufregister. Sie sind also nicht erhalten, und in keinem Fall wissen wir, ob sie überhaupt ausgestellt wurden, weil der Kapitän ja in einem anderen erlaubten Hafen als Akkon löschen konnte. Sie werden daher in dieses Corpus nicht aufgenommen, das Konnossement D. *820 ist ein anderer Fall.*

733.

(Karl I. von Anjou, König von Jerusalem und Sizilien,) befiehlt Roger von San Severino, Grafen von Marsico, seinem Vikar im Königreich Jerusalem, die Bereitstellung und Ausrüstung von vier Galeeren für den Transport von Margarete von Beaumont, der Enkelin des Königs Johann von Jerusalem, und ande-

rer genannter Personen von Akkon nach Tripolis und, wie angegeben, darüber hinaus.

Torre (Sant'Erasmo 1278) April 1 oder 6.

Drucke: Eintrag in dem 1943 verbrannten angiovinischen Kanzleiregister Reg. ang. 32 fol. 189r in CERONE, *Sovranità napoletana, Teil 2, 45 nach einer von ihm gefertigten Abschrift des 20. Jahrhunderts (Ce) = Registri angioini 19, 176 n° 260 (Ra).*

Regesten der verlorenen parallelen Registereinträge (siehe unten): Carlo Borrelli, Repertorium universale familiarum et terrarum existentium in Regestris (sic) Realis Archivi Magne Regie Curie Sycle (Repertorium n° 22) im Staatsarchiv zu Neapel fol. 81r = Registri angioini 21, 73 n° 79. – BUCHON, *Nouvelles recherches 1/1, 227 Anm. 2 = Registri angioini 22, 176 n° 320 (undatiert). –* MAS LATRIE, *Rapport 355. –* MINIERI RICCIO, *Nuovi Studi 6 =* JAMISON, *Documents 126 n° 131 erwähnt = Registri angiovini 18, 415 n° 859 (zu 1278 April 6). –* MAZZOLENI, *Atti perduti 2, 159 n° 1204 = Registri angioini 19, 151 n° 193 (undatiert).*

*Ra schöpft hauptsächlich aus Ce, daneben aber noch aus einer Reihe von handschriftlichen Kopien oder Regesten in Neapel. Sowohl Ce wie Ra enthalten manifeste, nur ihnen anzulastende Fehler, andere könnten bis aufs Register zurückgehen, da die Registratoren anscheinend nach Diktat arbeiteten (*STHAMER, *Reste 85). Zu dem Unternehmen siehe* PRYOR, *Subsidium Terrae Sanctae 132 f. und* CERONE, *Sovranità napoletana 44–58. Das Jahr ergibt sich aus dem Regest eines Paralleleintrags (Registri angioini 18, 415 n° 859), wo der Tag als April 6 angegeben wird. Gesandte Boemunds VII. von Antiochia-Tripolis schlossen 1278 Januar 20 vor illustren Zeugen, darunter Karl I. von Anjou, den Ehevertrag mit Margarete von Beaumont, einer Enkelin des jerusalemitanischen Königs Johann von Brienne, und gingen stellvertretend die Ehe mit ihr ein (RRH n° 1422). Eine* consanguinea *Karls I. war sie nicht; Karls Tochter Beatrix hatte 1273 Philipp von Courtenay, Sohn des lateinischen Kaisers Balduin II. von Konstantinopel und Enkel Johanns von Brienne, geheiratet. Mit diesem, nicht mit Karl, war Margarete blutsverwandt. Nach dem Tode ihres Mannes (1287) ging sie nach Europa zurück, starb 1328 und wurde in der Klosterkirche von Maubuisson bei Paris begraben. Vier Tage nach der Ferntrauung von 1278 wurde in Neapel der Ehevertrag zwischen Margaretes Mitpassagier Nikolaus II. von St.-Omer, Herr der Hälfte von Theben, und Boemunds Schwester Maria geschlossen (*DELAVILLE LE ROULX, *Inventaire de pièces 104 n° 361; Zweitdruck 83 n° 361). Welche Geschäfte er in Kleinarmenien ausführen sollte, ist unbekannt, aber RRH n° 1422 war bereits von armenischen Gesandten am Hofe Karls bezeugt worden. Narjaud von Toucy ist der Großadmiral Karls I. und II. (1273–1293). Seine Gemahlin war Lucia, eine weitere Schwester Boemunds, die später eine unrühmliche Rolle beim Fall von Tripolis an die Mamluken spielen sollte. Karl I. organisierte die Reise Margaretes und des Nikolaus und ihre Finanzierung (Neben D. 733 noch Registri angioini 18, 414 n° 853 f., 415 n° 859; 19, 50 f. n° 181 f., 177 n° 261; undatiert ebd. 19, 151 n° 193; 21, 73 n° 79; 22, 176 n° 320). Mit demselben Konvoi wurde auch Nachschub für Karls Truppen nach Akkon verschifft (D. *732). Ebd. 18, 415 n° 859 (aber mit Tagesangabe April 6); 19, 151 n° 193 (undatiert); 21, 73 n° 79 (undatiert); 22, 176 n° 320 (undatiert) wurde D. 733 erneut registriert, eine der beiden Tagesangaben wäre dann verschrieben, doch könnte es sich bei ebd. 18, 415 n° 859 auch um eine Zweitausfertigung für die Zwecke der angiovinischen Verwaltung handeln. Roger von San Severino benötigte jedenfalls nur ein Exemplar, aber das war wohl nicht das hier gedruckte, denn die Rubrik deutet darauf hin, daß diese Ausfertigung an Margarete ging. Der Ausstellungsort hilft zur Klärung des Tagesdatums nicht weiter, da Karl den ganzen April in Torre Sant'Erasmo urkundete (Durrieu, Archives angevines 2, 181). Ich fasse hier alle diese Einträge zu einer Urkunde zusammen. – Rubrik im Register (nach Ce und Ra):* Pro curia et Margarita de Bellomonte *(*Pro curia *bedeutet, daß für das Stück keine Kanzleitaxen erhoben wurden;* STHAMER, *Original und Register 96).*

Scriptum est: Nobili[a] viro Rogerio de Sancto Severino comiti Marsici[b], in regno Ierosolimitano vicario etc.[c] Quia nobilis mulier Margarita filia Lodovici[d] vicecomitis[e] de Bellomonte, filii bone[f] memorie[f] Iohannis regis Ierosolimitani, dilecta[g] consanguinea nostra, aput Tripolum[h] est ventura, fidelitati tue precipiendo[i] mandamus, quatenus, quando domicella illa cum Nicolao de Sancto Andemario[k] etc.[l] et alia comitiva sua aput Acon applicuerit, tractes et procures eam honorifice recipere, et incontinenti[m] facias armare IV galeas nostras existentes in portu Accon cum eadem domicella aput Tripolum profecturas[n], et cum applicuerint aput Tripolum, due ipsarum cum turmis et omnibus armamentis ipsarum aput Acon sine mora qualibet revertantur, et relique due vadant cum predicto Nicolao et sint[o] ad mandatum ipsius, qui de beneplacito nostro ducere debet in ipsis galeis uxorem suam et uxorem nobilis viri Narzoni de Tuctiaco dilecti consiliarii[p] familiaris et fidelis nostri, sorores videlicet Abbamondis[q] principis Antiocheni, et deinde iturus est in Armeniam, facturus cum rege Armenie ea, que per nostram excellenciam sunt commissa[r], et abinde rediturus est cum galeis ipsis[s] Moream, et cum ipse Nicolaus descenderit ibi cum uxore[t] et familia sua, galeas ipsas in regnum nostrum Sicilie redire volumus, videlicet aput Brundusium cum uxore Narzoni predicti. Tu vero personis galearum de panatica, solidis et aliis consuetis necessariis, considerato viagio predicto eorum et tempore, quo viagium ipsum fieri poterit et compleri, de pecunia et aliis rebus curie nostre provideas et per thesaurarium nostrum aput te statutum mandes et facias provideri. Et quia nostro culmini non modicum displiceret, si in premissis defectus aliquis immineret, volumus et mandamus, quod in exequendis predictis omnibus

733. a) *Davor muß die Intitulatio ergänzt werden wie in D. 737 Anm. a, jedoch 1278 April nach* Capue *ohne den Fürstentitel von Achaia, den Karl noch nicht führte, aber vermehrt um* almae urbis senator *sowie nach* comes *vermehrt um* Romani imperii in Tuscia vicarius generalis; *siehe* DURRIEU*, Archives angevines 1, 188–191* b) Marisici *Ce* c) *nach Registri angioini 18, 415 n° 859 und ebd. 19, 151 n° 193 ist zu ändern zu* consiliario (et) familiari, *außerdem fehlt eine Grußformel, etwa* graciam suam et bonam voluntatem d) Lodoyci *ebd. 18, 415 n° 859;* Lodovyci *ebd. 19, 151 n° 193* e) comitis *CeRa und der Paralleleintrag ebd. 21, 73 n° 79; die Paralleleinträge ebd. 18, 415 n° 859 und 19, 151 n° 193 haben richtig* vicecomitis *(so auch ebd. 19, 50 n° 181, 177 n° 261)* f) b. m. *Ra, was in der Registeredition des neapolitanischen Staatsarchivs an sich die Kürzung für* beate memorie *ist* g) *so Ce; in Ra stehen hier drei Punkte für eine Auslassung; die anderen Registereinträge in dieser Sache geben keinen Hinweis auf den tatsächlichen Text, doch macht* dilecta *Sinn und steht auch in dem sachlich verwandten Registri angioini 19, 177 n° 261* h) *CeRa hier und im folgenden statt* Tripolim; Tripolum *auch ebd. 19, 177 n° 261* i) *so Ce; stattdessen drei Auslassungspunkte in Ra; der ursprüngliche Text könnte* precipiendo districte *oder* districtius *gelautet haben* k) *so Ce und Registri angioini 18, 415 n° 859; 19, 151 n° 193; 21, 73 n° 79; Ra druckt richtiger* Aldemario l) *nach ebd. 18, 415 n° 859 und ebd. 19, 151 n° 193, 177 n° 261 ist hier zu ändern zu* milite familiari oder dilecto consiliario *oder beidem; Ce druckt* dilecto etc. m) *gemeint ist* in continenti = *„unmittelbar darauf"* n) profecturos *Ce* o) sicut *Ra* p) consiliari *CeRa* q) *so Ce;* Abhamondis *Ra;* Abamundi *ebd. 18, 415 n° 859; 19, 151 n° 193; gemeint ist Boemund VII. von Antiochia-Tripolis* r) concessa *Ra* s) *danach fehlt vielleicht* in *CeRa* t) uxori *Ra*

apponas omnem sollicitudinem et efficaciam, ut per effectum operis valeas in conspectu nostro commendabilis apparere[u].

Datum aput Turrim[v], die I[w] aprilis[x].

734.

Karl I. (von Anjou, König von Jerusalem und Sizilien,) kündigt Roger von San Severino, Grafen von Marsico, seinem Generalvikar im Königreich Jerusalem, an, daß der Bischof P(eter I.) von Odense, Karls Kapellan Magister Wilhelm Le Noir und der Richter Bartolommeo Bonello aus Barletta in seinen Geschäften nach Akkon reisen werden, und befiehlt ihm, ihnen dort aus öffentlichen Geldern Unterhalt und standesgemäße Unterkunft zu gewähren, dienstliche Reisen über Akkon hinaus und, nach Erledigung ihrer Geschäfte, ihre Rückreise zu finanzieren und hierüber bei ihm und seinen Rechnungsbeamten abzurechnen.

Lagopesole (1278) August 27.

Druck: Eintrag in dem 1943 verbrannten angiovinischen Kammerregister Reg. ang. 1 (1268A) fol. 160v (früher CXIV) in Monti, *Da Carlo I a Roberto di Angiò ed. I. 220; ed. II. 25 (Mo).*

Regesten: Minieri Riccio, *Regno di Carlo I° im Archivio storico italiano 4. Serie 1, 433 (zusammengezogen mit D. 734a) nach derselben Vorlage wie Monti =* Hiestand – Mayer, *Bischof von Odense 224.*

*In die Rekonstruktion der angiovinischen Kanzleiregister durch die Archivare in Neapel ist D. 734 versehentlich nicht aufgenommen worden (Brief des Staatsarchivs Neapel vom 4. Mai 2001). Nach den Angaben Montis über seine Vorlage handelte es sich nicht um ein Kanzleiregister, sondern um ein Kammerregister (*Durrieu, *Archives angevines 2, 113 f.). Dieses enthielt auf fol. 52–176 nur Urkunden aus dem Ende der 6. Indiktion (1278 Januar/Februar – Ende August), so daß die bei Monti gegebene Ergänzung „[1278]“ am Ende der Datierung korrekt ist. Montis Text ist nicht fehlerfrei (siehe den Variantenapparat). Daß D. 734 dem Adressaten den Titel eines Generalvikars von Jerusalem gab, ergibt sich nur aus dem Regest von* Minieri Riccio; *im Druck von* Monti *verbirgt sich dies unter* etc. Hiestand – Mayer *gelang der Nachweis, daß die bei Minieri Riccio und Monti zu* Occoviensis *oder* Occuviensis *verlesene oder möglicherweise schon im Register so verschriebene Diözese des genannten Bischofs, unter der* Minieri Riccio *432 und* De Boüard, *Actes et lettres 361 n° 1113 bei Regesten anderer Urkunden, in denen der Bischof erscheint, zu Unrecht Akkon vermuteten,* Ottoniensis *oder* Othoniensis *oder* Occoniensis *gelautet haben muß und es sich daher bei dem Bischof um Peter I. von Odense (1251/1252–1280) handelt, der dort nie residierte, sondern ein unstetes Wanderleben führte, bis er, der ein französischer Zisterzienser war, schließlich Dienst bei Karl I. nahm; gestorben ist er 1280 in Karls Reich (Registri angioini 23, 123 n° 163; zu ihm allgemein* Hie-

u) *Siegelankündigungen fehlen Karls Mandaten in der Regel* v) *danach ist zu ergänzen* Sancti Herasmi *(so ebd. 18, 415 n° 859) oder* Sancti Herasmi prope Capuam *(so ebd. 19, 50 n° 181 vom selben Tag und in derselben Sache); danach ebd. 18, 415 n° 859* a. D. MCCLXXVIII w) VI *ebd. 18, 415 n° 859* x) *folgt* VI ind. *ebd. 18, 415 n° 859; formulargerecht müßte die Datierung, wenn sie vollständig und fehlerfrei war, lauten* anno domini MCCLXXVIII, die I *(oder* VI*)* aprilis, VI indictionis, regnorum nostrorum Ierusalem anno II, Sicilie vero tertiodecimo.

Stand – Mayer, passim). Bedauerlicherweise ist uns der Druck von DD. 734. 734a bei Monti ed. I. II. (letztere nur in 125 Exemplaren gedruckt) entgangen, wofür die Verantwortung allein bei mir liegt, da Hiestand andere Teile des gemeinsamen Aufsatzes bearbeitete. Dadurch folgten wir zwangsläufig Minieri Riccio, der, ohne das zu sagen, DD. 734. 734a zum Regest einer einzigen Urkunde zusammenzog, obwohl sie unterschiedliche Tagesdaten haben. Sie werden in diesem Corpus nun getrennt. Aus Lagopesole wies Karl 1278 August 26 den Magister Portulanus von Apulien an, in Brindisi einen Schiffstransport bereitzustellen, che … deve condurre ad Acon P. vescovo di quella città e suo consigliere *zusammen mit Wilhelm Le Noir und dem Richter Bartolommeo Bonello von Barletta, die mit einer nicht näher dargelegten Mission des Königs betraut sind (Registri angioini 19, 69 n° 277 nach Minieri Riccio 432). Hier hat Minieri Riccio natürlich erneut aus* Occoniensis/Ottoniensis *den Ortsnamen* Occoviensis *gemacht und dies dann für eine Verschreibung von* Acconensis (di quella città) *gehalten. Es handelt sich auch hier um den Bischof von Odense, obwohl ihn noch Pryor, Subsidium Terrae Sanctae 132 für den Bischof von Akkon hielt, ohne sich klar zu machen, daß ein Bischof P. in der akkonensischen Bischofsliste jener Zeit nicht unterzubringen ist, weder in der Zeit der Selbständigkeit bis 1262, noch danach in der Personalunion mit dem Patriarchat Jerusalem. Bartholomaus Bonellus gehörte zu einer bekannten barlettanischen Familie. Ein* Bartholomeus Bonellus quondam iudex *tritt in Barletta 1267 auf, ein Bartholomaeus Bonellus zusammen mit einem* iudex *Bartholomaeus Bonellus ebenda 1297 und ein titelloser Bartholomaeus Bonellus ebenda 1304 (Filangieri di Candida, Pergamene di Barletta 172 n° 115, 275 n° 157, 293 n° 165). Das Reiseziel der drei Gesandten, zu dem sie aus Akkon weiterreisen sollten, ist nur dann auszumachen, wenn D. 734a derselben Gesandtschaft zuzuordnen ist. Ist dies der Fall, dann reisten sie zu Abaqa, dem Il-Khan von Persien (1265–1282) (siehe die Vorbemerkung zu D. 734a). Die Gesandten sollten Einzelzimmer erhalten* (in aliqua camera hospicii tui semotim et non in multididine aliorum), *die Begleitung* (familia) *offenbar nicht. Mindestens zwei der Gesandten aus D. 734 kehrten zurück, da der Bischof 1280 in Italien starb (siehe oben) und der aus Paris stammende Wilhelm Le Noir 1282 Karls Thesaurar in Neapel war (De Boüard 364 n° 1121). Auch Bartholomaeus Bonellus kam zurück, wenn er mit einem der beiden Barlettaner Bartholomaei Bonelli von 1297 identisch ist (siehe oben). Zum Fortgang der Sache siehe D. 734a.*

Karolus[a] etc.[a] Scriptum est Rogerio de Sancto Severini comiti Marsici etc.[b] Fidelitati tue precipiendo mandamus, quatenus venerabili patri Petro[c] Ottoniensi[c] episcopo, magistro Guillelmo dicto Nigro cappellano familiaribus et iudici Bartholomeo Bonello de Barolo fidelibus nostris ad partes ipsas de mandato nostro pro serviciis[d] venientibus expensas necessarias et condecentes pro se et familia eorum, quam secum duxerint, donec ibi fuerint aput te in aliqua camera hospicii tui semotim et non in multitudine aliorum de pecunia et rebus curie nostre, que penes te sunt, facias exhibere. Et si socios ipsos ab Acon discedere et ad partes alias pro serviciis nostris eis conmissis[e] contingat, expensas necessarias et condecentes in pecunia pro tempore, quo in serviciis ipsis extra hospicium nostrum aput te sta-

734. a) *Monti hat in seinen beiden Drucken* Karolus etc. *in eckige Klammern gesetzt, so daß nicht sicher ist, ob dies im Register stand; die Intitulatio ist nach dem Formular zu ergänzen wie in D. 737 Anm. a, jedoch 1278 August nach* Capue *ohne den Fürstentitel von Achaia, den Karl noch nicht führte, aber vermehrt um* almae urbis senator *sowie nach* comes *vermehrt um* Romani imperii in Tuscia vicarius generalis; *siehe Durrieu, Archives angevines 1, 188–191* b) *statt* etc. *hat Minieri Riccios Regest* suo vicario generale nel regno di Gerusalemme, residente in Tolemaide c) P. Occuviensi *Mo;* P. vescovo Occoviense *Minieri Riccio* d) *danach fehlt* nostris e) *hier ist* ire *oder ähnlich zu ergänzen*

tutum extiterint, et etiam in eorum ad nos reditu[f] similiter de predicta pecunia nostre curie largiaris, sollicitare procurans eisdem quod predictis nostris serviciis expeditis ad nos protinus revertantur[g], significaturus nobis et magistris rationalibus etc.[h] quantitatem expensarum, quam eis feceris exhibere[i], particulariter et distincte.

Datum aput Lacumpensulem die XXVII augusti[k].

734a.

(Karl I. von Anjou, König von Jerusalem und Sizilien,) befiehlt (Roger von San Severino, Grafen von Marsico, seinem Generalvikar im Königreich Jerusalem), seinen Gesandten, die er mit Falken zum Il-Khan von Persien schickt, für die Hin- und Rückreise auf öffentliche Kosten hinreichend Träger zum Transport der Falken und einen Dragoman (Dolmetscher) zu stellen.

Lagopesole (1278) August 28.

Druck: Eintrag in dem 1943 verbrannten angiovinischen Kammerregister Reg. ang. 1 (1268A) fol. 160v (früher CXIV) in Monti, *Da Carlo I a Roberto di Angiò ed. I. 221; ed. II. 26 (Mo).*

Regesten: Minieri Riccio, *Regno di Carlo I° im Archivio storico italiano 4. Serie 1, 433 (gemeinsam mit D. 734) nach derselben Vorlage wie Monti =* Hiestand – Mayer, *Bischof von Odense 224.*

*Wie D. 734 fehlt auch D. 734a in der Rekonstruktion der angiovinischen Register (siehe die Vorbemerkung dort). Nach den Angaben Montis über seine Vorlage handelte es sich nicht um ein Kanzleiregister, sondern um ein Kammerregister (*Durrieu, *Archives angevines 2, 113 f.). Montis Text ist nicht fehlerfrei. Zum Ausstellungsjahr siehe die Vorbemerkung zu D. 734. Minieri Riccio war so sehr der Meinung, daß DD. 734. 734a in der Sache zusammengehören, also ein und dieselbe Gesandtschaft betreffen, daß er beide Stücke als eine Urkunde regestierte, und dies nur unter dem Datum des ersten, obwohl sie in der Datierung um einen Tag auseinanderliegen. Gehören die beiden Mandate zusammen, dann, aber nur dann, kennt man das Reiseziel des Bischofs von Odense, denn dann reisten er und seine Gefährten zum* rex Tartarorum, *das ist Abaqa, der Il-Khan von Persien (1265–1282), der wie sein Vater, der Großkhan Hülagü, eine mongolische Allianz mit dem Westen gegen die Mamluken suchte, die die Mongolen 1260 in Galilaea entscheidend geschlagen hatten. Auf dem Konzil von Lyon hatten Gesandte Abaqas diese Ideen erneut vorgetragen (*Roberg, *Zweites Konzil von Lyon 283–292). Neuerliche Gesandte Abaqas mit Namen Jakob und Johannes Vassalli und mit derselben Zielsetzung besuchten 1276/1277 Karl I., den Papst und die Könige von Kastilien und England und reisten 1278 zurück mit Gegengesandten Karls, die zu Abaqa gehen sollten (so ausdrücklich Registri angioini 19, 150 n° 185, 245 n° 456). Das kompliziert die Dinge hier, denn die Reisevorbereitungen hierfür laufen exakt in derselben Zeit wie diejenigen für die Gesandten unter der Leitung des Odenseers. Identisch waren beide nicht, denn es handelt sich bei den Gegengesandten um andere Personen als die aus D. 734 bekannten Gesandten. Sie hießen Wil-*

f) redditu *Mo* g) evertantur *Mo* h) *hier stand im Original wohl* magne nostre curie i) exhiberi *Mo* k) *hier fehlt mindestens die Angabe der 6. Indiktion; formulargerecht müßte die Datierung, wenn sie vollständig und fehlerfrei war, lauten* anno domini MCCLXXVIII, die XXVII augusti, VI indictionis, regnorum nostrorum Ierusalem anno II, Sicilie vero quartodecimo.

helm de Adebona und Robert von Melun (Für die beiden Vassalli und Wilhelm von Adebona und Robert von Melun finden sich datierte Urkunden zwischen 1278 August 10 und 29: Registri angioini 19, 70 n° 281, 241 n° 436 f.; 245 n° 456; Minieri Riccio 430; undatiert ebd. 19, 150 n° 185). Auf den ersten Blick muß das dazu bewegen, D. 734a der Gesandtschaft Wilhelms und Roberts zuzuordnen, von der sicher ist, daß sie zum Il-Khan gehen sollte. Monti ed. I. 219 f., ed. II. 24 wies daraufhin, daß man andernfalls zwei gleichzeitige Gesandtschaften zum Il-Khan annehmen müsse. Doch spricht manches dafür, DD. 734. 734a sachlich einander zuzuordnen. Während die Nachrichten über Wilhelm und Robert aus Kanzleiregistern kommen, stammen DD. 734. 734a aus dem Kammerregister Reg. ang. 1 (1268A) und standen dort auf demselben Blatt unmittelbar hintereinander. In der Datierung sind sie nur um einen Tag auseinander. Man hätte, wenn sie zusammengehören, beide Verfügungen natürlich in einem Mandat unterbringen können, da der Adressat derselbe war, aber es kann sich bei D. 734a um einen nachgeschobenen Beschluß des Entscheidungsträgers gehandelt haben, der in einem eigenen Stück beurkundet werden mußte. Das Tagesdatum wurde in den Urkunden Karls I. von Anjou innerhalb eines komplizierten Geschäftsganges in Original und Register in der Regel als letztes nachgetragen (dazu zuletzt Kiesewetter, Itinerar Karls II. 89–93 und ders., Cancelleria angioina 374–378). Kiesewetter, Itinerar Karls II. 92 geht für kurze Mandate wie hier sicher zu Recht davon aus, daß der komplexe Weg, auf dem ein Mandat Karls I. ins Leben trat, an einem Tag zu bewältigen war, aber selbst bei einem gleichzeitig erfolgten Ausstellungsbefehl für zwei Stücke konnte das eine im Behördenablauf sehr wohl einen Tag länger benötigen als das andere. Auch die Bereitstellung einer Schiffspassage für den Bischof und seine Genossen ist nicht vom selben Tag wie D. 734, sondern einen Tag früher datiert (siehe die Vorbemerkung zu D. 734), so wie D. 734 einen Tag vor D. 734a. Vor allem muß man aber sehen, daß nach D. 734 Akkon nicht das Endziel des Bischofs von Odense und seiner Genossen war, sondern es waren ausdrücklich Reisen darüber hinaus vorgesehen (ab Acon discedere et ad partes alias [ire]). *Wohin wird nicht gesagt. Man hat den Eindruck, daß beide Gesandtschaften, sowohl Wilhelm und Robert wie Peter von Odense und seine Begleiter nach Persien zum Il-Kahn geschickt wurden. Einer davon sollte ein Dragoman beigeordnet werden, und sie sollte Jagdfalken als Geschenk für den Il-Kahn mitnehmen. Vielleicht muß man gegen Montis Bedenken tatsächlich zwei getrennte Missionen mit gleichem Ziel annehmen, eine offizieller Natur, die andere mit inoffizieller Aufgabenstellung, was dann vielleicht sogar die wichtigere Mission war. Obwohl Zweifel bleiben, ordne ich D. 734a daher wie Minieri Riccio der Gesandtschaft des Bischofs von Odense zu und sehe den Hof Abaqas als ihr Ziel. Hiestand – Mayer, Bischof von Odense 225 f. hatten sogar erwogen, daß die Gesandten vielleicht bis nach Qaraqorum zum Großkhan Qubilai (1259–1294) reisen sollten. Hintergrund war erneut Minieri Riccios Regest, wonach sie* in Tartaria *reisen sollten, und das konnte Täbris ebenso sein wie Qaraqorum. Nachdem nun der* rex Tartarorum *als Reiseziel in D. 734a feststeht, kann Qaraqorum ausscheiden.*

Scriptum est eidem[a] etc. Cum nos quosdam falcones illustri regi Tartarorum per nostros nuncios, quos ad ipsum regem transmictimus, destinemus, volumus et mandamus, quatenus eisdem nunciis nostris de portatoribus sufficientibus pro portandis falconibus ipsis nec non de uno dragomagno sub expensis curie nostre moderatis tamen, prout tibi videbitur

734a. a) *Gemeint ist Roger von San Severino, Graf von Marsico, Generalvikar Karls I. im Königreich Jerusalem, der der Empfänger des im Register unmittelbar vorausgehenden Mandats D. 734 war*

expedire, in eundo videlicet ad predictum regem et redeundo[b] providere procures, nullam in hoc conmictans negligenciam vel defectum.

Datum aput Lacumpensulem die XXVIII augusti[c].

*735.

Verloren.

*(Karl I. von Anjou, König von Jerusalem und Sizilien,) schreibt Roger von San Severino, Grafen von Marsico, seinem Vikar im Königreich Jerusalem, und beantwortet dessen Bericht D. *822 über die drohende Anreise von Assassinen.*

(Lagopesole 1278 kurz vor September 11.)

In einem Mandat Karls I. von Anjou von 1278 (ind. 7 [Beginn September 1]) September 11 (Registri angioini 21, 19 n° 88 nach einem Druck von Del Giudice aus dem 1943 verbrannten angiovinischen Kanzleiregister Reg. ang. 30 fol. 4r) wies der König Angelo Sanello, den Magister Portulanus und Prokurator Apuliens und der Abruzzen, an, literas nostras sigilatas sigillo nostro clausas, que diriguntur Rogerio de Sancto Severino comiti Marsici, in regno nostro Ierosolimitano vicario dilecto consiliario familiari et fideli nostro, quas tibi mittimus per presentium portitorem, ad eundem comitem apud Acon per specialem nuntium tuum in vassello primo navigaturo ad partes ipsas sine defectu quolibet destinare procures … Nomen vero illius, per quem … literas nostras clausas predicto comiti miseris, cum quo vassello et quando, nobis statim, quod eas miseris, per litteras tuas scribas.

*D. *735 selbst wurde in den angiovinischen Kanzleiregistern, soweit deren Inhalt noch bekannt ist, nicht registriert. Es hätte später als* littera clausa *in das besondere Sekretregister kommen müssen, das schon 1272 erwähnt wird, dessen Existenz aber dennoch für die Zeit Karls I. umstritten ist, jedenfalls war schon vor dem Verlust der neapolitanischen Registerserie 1943 kein Sekretregister Karls I. erhalten (KIESEWETTER, Cancelleria angioina 366 mit Anm. 23). Angesichts der Eile, mit der Karl D. *735 in den Osten befördert sehen wollte, dürfte die Ausstellung etwa gleichzeitig mit dem Mandat an Sanello gewesen sein. Zur Vorgeschichte, einer aus dem Osten eingetroffenen Warnung vor Assassinen, die es auf Karls Leben abgesehen hätten, siehe D. *822. Sanello wurde als Karls Gegenmaßnahme in dem Mandat eine strikte Kontrolle einreisender Personen auferlegt. Man darf daher vermuten, daß D. *735 Anweisungen an Roger von San Severino enthielt, bereits in Akkon die westwärts gehenden Schiffspassagen in ähnlicher Weise zu überwachen.*

b) reddendo *Mo* c) *hier fehlt mindestens die Angabe der 6. Indiktion; formulargerecht müßte die Datierung, wenn sie vollständig und fehlerfrei war, lauten* anno domini MCCLXXVIII, die XXVIII augusti, VI indictionis, regnorum nostrorum Ierusalem anno II, Sicilie vero quartodecimo.

*736.

Verloren.

(Karl I. von Anjou, König von Jerusalem und Sizilien,) kündigt Roger von San Severino, (Grafen von Marsico, seinem Vikar im Königreich Jerusalem), die Lieferung von Waren nach Akkon an.

Melfi 1280 Juli 11.

Regest von Bianca Mazzoleni vom Eintrag in dem 1943 verbrannten angiovinischen Kanzleiregister Reg. ang. 37 fol. 75r in den Registri angioini 23, 126 n° 171: Mandatum pro Rogerio de Sancto Severino etc. De *(*JAMISON*, Documents 137 n° 186:* Pro*)* mictendis rebus aliis in Acon. Dat. XI iulii, VIII ind. apud Melfiam.

Daß das Regest von Bianca Mazzoleni stammt, ergibt sich aus der Quellenangabe in dem Druck von JAMISON*, Documents 137 n° 186. Vor* rebus *fehlt möglicherweise* victualibus et; *vgl. D. *732. Aber eher steht* rebus aliis *im Zusammenhang mit dem unmittelbar benachbarten Registereintrag von 1280 Juli 12 (*JAMISON *137 n° 185 = Registri angioini 23, 126 n° 172), einer Anweisung an* Paulo de Guisa capitaneo Sicilie *mit dem Wortlaut* Pro *(Registri angioini:* De*)* victualibus mictendis apud Acon. Dat. Melfie, XII iulii MCCLXXX, *während sich das Mandat an Roger mit den* res alie *befaßte, die verschifft werden sollten. Die Ankündigung einer der zahlreichen Warenlieferungen aus dem Königreich Sizilien nach Akkon kann nicht der einzige Inhalt dieses Schreibens gewesen sein, sonst wäre ein solches Mandat zugleich mit der Ware nach Akkon gelangt. Zu gleicher Zeit (1280 Juli 11, 12 und 13) ergingen weitere vorbereitende Mandate für sizilische Funktionäre (*JAMISON *138 n° 189 [vollständiger als Registri angioini 23, 129 n° 184, weil mit Datierung 1280 Juli 11 versehen], Registri angioini 22, 114 n° 56; 23, 65 n° 324, wohl auch 23, 155 n° 218 und 256 n° 11), die zeigen, daß es sich hier um eine außergewöhnlich große Ladung von Lebensmitteln aller Art sowie 3000 Hufeisen für die angiovinische Garnison in Akkon handelte (*PRYOR*, In subsidium Terrae Sanctae 137, 139 f., 144). Zwei Funktionäre sollten mitfahren bis Akkon und die Anlandung überwachen. Einen Teil der Ladung sollten sie verkaufen und darüber dreifach Buch führen, wobei detailliert geregelt wurde, wer jedes Exemplar zu besiegeln hatte, unter anderem Roger und der Thesaurar Peter von Étampes (zu ihm D. *821). Ein Teil des Erlöses sollte Roger und Peter als Darlehen belassen werden, worüber sie gleichfalls besiegelte Quittungen auszustellen hatten. Diese detaillierten Anweisungen müssen der Hauptinhalt von D. *736 gewesen sein.*

737.

Karl (I. von Anjou, König von Jerusalem und Sizilien,) weist Roger von San Severino, Grafen von Marsico, seinen Bailli und Generalvikar im Königreich Jerusalem, an, dem Kantor Radulf von Nikosia wegen seiner Verdienste ein Haus in Akkon leihweise als Wohnung zu überlassen, solange es Karl genehm ist.

Lagopesole 1280 September 3.

Druck: Eintrag in dem 1943 verbrannten angiovinischen Kanzleiregister Reg. ang. 40 fol. 65r (Abschrift des 20. Jahrhunderts von Jole Mazzoleni) in Registri angioini 25, 11 n° 40 (Ra).

Regesten: Keine.

Zu Textfehlern in den Registern Karls I. siehe die Vorbemerkung zu D. 733. In der Regierungszeit Karls I. als König von Jerusalem paßt die Indiktion nur zu 1280/1281. Sie wechselte in

seiner Kanzlei September 1 (Durrieu, Archives angevines 1, 202). Unbekannt ist, womit der Kantor Karl gedient hatte und warum er nicht in Nikosia residieren konnte oder wollte, obwohl vermutet werden darf, daß dies mit den damaligen Wirren um den Erzstuhl von Nikosia 1270–1278 zusammenhing, in denen er eine führende Rolle spielte (Coureas, Latin Church 69f.). Seinen hier gekürzten Namen Radulf erfahren wir aus Gay, Registres de Nicolas III n° 102. Karl mag den Kantor von dem Studium gekannt haben, das Radulf für 1278/1279 in Neapel geplant hatte (Registri angioini 19, 66 n° 267 von 1278 August 14). Zur akkonensischen Familie der Conques siehe die Vorbemerkung zu D. 675. Mit Odo ist natürlich nicht der von 1183/1184 gemeint, sondern der von 1251 (D. 438. RRH n° 640. Abrégé des Assises des Bourgeois 246 [zur Datierung siehe Mayer, Ibelin vs. Ibelin 33 Anm. 60]). – Keine Rubrik in Ra.

Karolus etc[a]. nobili viro Rogerio de Sancto Severino comiti Marsici, in regno Ierosolimitano balio et vicario generali etc.[b] Cum nos discreto viro Radulfo[c] cantori Nicosie . . . fidei et servitiorum suorum intuitu, quibus se in nostris serviciis hactenus libenter exhibuit et exhibere potuit in futurum, domum unam curie nostre sitam in civitate Accon, que fuit olim Oddonis de Conchis, que est per[d] Sanctum Lazarum de …[e] cum finibus suis pro habitatione sua commodati nomine usque ad nostrum beneplacitum duxerimus concedendam[f]. Fidelitati tue precipimus, quatenus domum ipsam cum finibus suis eidem Radulfo[g] vel certo nuncio suo nomine commodati assignes et facias assignari tenendam[h] per eum commodati nomine usque ad nostre beneplacitum voluntatis.[i]

Dat. apud Lacumpensilem die III sept., IX ind.[k]

738.

(Karl I. von Anjou, König von Jerusalem und Sizilien,) weist Roger von San Severino, (Grafen von Marsico, seinen Bailli und Generalvikar im Königreich Jerusalem,) an, ihm möglichst rasch hundert (Gewichtseinheiten) des besten verfügbaren Indigos, insbesondere solchen von Damaskus, auf einmal oder bei Knappheit in Raten zu schicken.

Melfi 1280 September 13.

Druck: Eintrag in dem verlorenen angiovinischen Kanzleiregister Reg. 40 fol. 65v (Abschrift des 20. Jahrhunderts von Jole Mazzoleni) in Registri angioini 25, 12 n° 42 (Ra).

737. a) *Nach dem Formular ist hier zu ergänzen* dei gracia rex Ierusalem, Sicilie, ducatus Apulie ac principatus Capue, princeps Achaye, Andegavie, Provincie, Forcalquerii et Tornodori comes; *der römische Senatorentitel wurde 1280 nicht gebraucht; Durrieu, Archives angevines 1, 188, 190* b) *hier ist zu ergänzen* consiliario (et) familiari *(siehe D. 733 Anm. c) und eine Grußformel, etwa* graciam suam et bonam voluntatem c) R. *Ra* d) *vielleicht verlesen für* prope e) *hier ist zu ergänzen* Bethania, *da für den Lazariterorden eine Konstruktion mit* de *schlecht denkbar ist* f) concedendum *Ra* g) R. *Ra* h) tenendum *Ra* i) *Siegelankündigungen fehlen Karls Mandaten in der Regel* k) *formulargerecht müßte die Datierung, wenn sie vollständig und fehlerfrei war, lauten* anno domini MCCLXXX, die III sept., IX indictionis, regnorum nostrorum Ierusalem anno IV, Sicilie vero sextodecimo.

Regesten: Keine.

Zum zeitlichen Ansatz siehe die Vorbemerkung zu D. 737. Der mittelalterliche Hauptmarkt für das zum Blaufärben von Textilien benötigte Indigo war Bagdad, dessen Waren Akkon aber nicht direkt, sondern meist via Damaskus erreichten. – Rubrik in Ra: Pro mictendo audanico.

Scriptum est: Nobili[a] viro Rogerio de Sancto Severino etc.[b] Fidelitati tue districte precipimus, quatenus statim … centum …[c] de meliore audanico[d], quod in illis partibus inveniri poterit, emere et per primam navem venientem ad has partes nobis mictere studeas sine mora. Si vero totam quantitatem huiusmodi statim habere non poteris, saltim quantitatem, quam invenies, nobis mictas instanter et nichilominus reliquam quantitatem successive invenias et emptam nobis mictere non postponas, et specialiter de meliore audanico[e] Damaschi, ita quod in presenti reditu navium de Accon infallibiliter habeatur.[f]

Dat. Melfie die XIII septembris, IX indictionis.[g]

*739. *Verloren. Unklar.*

Karl (I. von Anjou), König von Jerusalem (und Sizilien), kauft von den Johannitern (oder: für die Johanniter) ein Haus des Bartholomaeus de Confortansse *in Akkon.*

(Neapel) 1282 Mai 6.

Regest aus den Jahren 1531–1535 im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque (56 H 68) fol. 588r im Departementalarchiv zu Marseille (M).

Unediert.

Text von M: Item ung instrument contenent ung achept faict par le roy Charles roy de Jherusalem au nom de l'Ospital de sainct Jehan de Jherusalem, *(danach ist* qui *zu ergänzen)* achepta une mayson que feust de Sire Bartholome de Confortansse que est en la rue de la Cartasserie *(sic statt* Carcasserie*)* en Acres, comme est contenu plus amplement dedans ledit instrument faict sub millesimo ducentesimo octuagesimo secundo et sexta mensis may, cotté par lettres LXIX L.

Ausstellungsort ist Neapel, denn dort urkundete Karl 1282 Mai 6 (Registri angioini 25, 108 n° 94; vgl. DURRIEU, Archives angevines 2, 187). Vom Text her ist nicht zu klären, ob Karl den Johannitern für seine eigenen Zwecke ein Haus abkaufte oder den Johannitern für deren

738. a) *Davor muß die Intitulatio ergänzt werden wie in D. 737 Anm. a* b) *hier ist nach D. 737 zu ergänzen* comiti Marsici, in regno Ierosolimitano balio et vicario generali, consiliario et familiari *und eine Grußformel, etwa* graciam suam et bonam voluntatem c) *hier fehlt die verwendete Gewichtseinheit; Genua wog 1155 den Indigo in Pfunden (ROVERE, Libri iurium 1/1, 250 Notiz in der Vorbemerkung von n° 174), in Akkon wurde Indigo in qinṭār = 100 raṭl = ca. 250 Kilogramm gewogen (PEGOLOTTI, Pratica 63f.); zum Gewicht des qinṭār siehe die Vorbemerkung zu D. 393* d) *sonst meist* indaco e) audanici *Ra* f) *Siegelankündigungen fehlen Karls Mandaten in der Regel* g) *formulargerecht müßte die Datierung, wenn sie vollständig und fehlerfrei war, lauten* anno domini MCCLXXX, die XIII sept., IX indictionis, regnorum nostrorum Ierusalem anno IV, Sicilie vero sextodecimo.

Zwecke ein Haus bezahlte. Bartholomaeus wird ein Sohn jenes Rainer de Confortanze *gewesen sein, dessen Tochter Margarete 1268 den Johannitern bescheidene Einkünfte in Akkon schenkte (RRH n° 1358b). Wenn er nach dem Großvater hieß, war er vielleicht ein Enkel eines im Akkonhandel engagierten marseillaisischen Kaufmanns Bartholomaeus de Confortancia aus der Mitte des 13. Jahrhunderts (BLANCARD, Documents inédits 1, 308 n° 110, 310 n° 111, 328 n° 155, 363 n° 235). Für dieselbe Zeit ist in Akkon die* rue quy se dizoit la Carcaisserie *bezeugt (Cronaca del Templare di Tiro 66 § 272), also die Abdeckerei. Diese war, jedenfalls in Jerusalem, ein stadtherrlicher Regiebetrieb (RRH n° 535), so daß die angiovinische Verwaltung mit dem Kauf möglicherweise die Vergrößerung der akkonensischen Abdeckerei betrieb, jedenfalls dann, wenn die erste Variante im Kopfregest richtig ist.*

*740. *Verloren.*

(Karl I. von Anjou, König von Jerusalem und Sizilien,) beruft Roger von San Severino, (Grafen von Marsico), vom Amt des (Bailli und Generalvikars des Königreichs Jerusalem) ab.

(Reggio di Calabria 1282 Oktober 14.)

Undatiertes Regest von De Lellis vom Eintrag in dem 1943 verbrannten angiovinischen Kanzleiregister Reg. ang. 39 fol. 154v in den Registri angioini 26, 63 n° 77: Lictera desistentie a dicto officio directa dicto Rogerio de Sancto Severino.

Der Eintrag bezieht sich mit dem Rückweis dicto officio *auf die im Register unmittelbar davorstehende Ernennung des Nachfolgers (D. *741). Von dort stammt die jerusalemitanische Ämterbezeichnung im Kopfregest. D. *741 ist aus Reggio 1282 Oktober 14 datiert. Ich datiere D. *740 deshalb gleich, denn natürlich wurden Abberufung und Ernennung im Prinzip gleichzeitig ausgefertigt und konnten lediglich aus Gründen des Geschäftsgangs allenfalls ein oder zwei Tage auseinanderliegen (siehe die Vorbemerkung zu D. 734a). Als DD. *740. *741 im Osten eintrafen, war die Schiffahrtssaison für Rückfahrten nach Europa an sich bereits zu Ende. Ob Roger von San Severino dennoch die Winterfahrt wagte oder ohne Amt den Winter über noch im Osten blieb, ist unbekannt und hängt davon ab, was D. *740 ihm auftrug. Da Abberufungsurkunden auch die Details der Amtsübergabe an den Nachfolger regelten, dürfte dieser hier ebenso erwähnt worden sein wie der Vorgänger in D. *741. Ein analoges Beispiel für Formular und Inhalt einer Abberufungsurkunde ist Registri angioini 19, 181 n° 272 von 1278. Rogers Abberufung war eine Folge der Sizilianischen Vesper von 1282 März 30. Er wurde in Italien gebraucht und vom Kronprinzen Karl von Salerno 1284 Mai 3 mit der Verteidigung Salernos betraut und 1284 August 1 vom König Karl I. zum Generalkapitän eines festländischen Reichsteils ernannt (Registri angioini 27/1, 310 n° 369; 27/2, 479 n° 30). Bald danach ist er gestorben.*

*741.

Verloren.

(Karl I. von Anjou, König von Jerusalem und Sizilien,) ernennt Odo Poilechien, den Seneschall des Königreichs Jerusalem, zu seinem Bailli und Generalvikar im Königreich Jerusalem, nachdem er Roger von San Severino, Grafen von Marsico, abberufen hat.

Reggio di Calabria 1282 Oktober 14.

Regesten von Chiarito und De Lellis vom Eintrag in dem 1943 verbrannten angiovinischen Kanzleiregister Reg. ang. 39 fol. 154r in den Registri angioini 26, 62 n° 76: Nobilis vir Oddo Policenus regni Ierosolimitani senescallus, miles, consiliarius et familiaris creatur balius et vicarius generalis in regno Ierosolimitano, amoto inde nobili viro Rogerio de Sancto Severino comite Marsici. Dat. Regii XIV octobris, XI indictionis. *Chronikalisch erwähnt wird der Ämterwechsel auch in der Cronaca del Templare di Tiro 162 § 418 und bei Marino Sanuto, Liber secretorum fidelium crucis 229.*

*Zur Abberufung Rogers siehe D. *740. RILEY-SMITH, Crown of France 53f. datiert die Ernennung Odos zu spät auf 1283 Februar 13 (Registri angioini 26, 96 n° 55), doch zeigt ihn dieses Stück lediglich als bereits im Amt des Generalvikars befindlich; D. *741 wurde von Riley-Smith übersehen. Zu Odo Poilechien siehe D. *729. Er hatte bald nach seiner Ankunft im Osten 1277 eine Frau aus einheimischem Adel geheiratet und war damals vorübergehend Seneschall des Königreichs Jerusalem gewesen (Estoire de Eracles 479). Wann er endgültig Seneschall wurde, ist unbekannt. Die Cronaca del Templare di Tiro 162 § 418 und PRAWER, Histoire 2, 526 halten die Ernennung zum Seneschall für gleichzeitig mit D. *741, was möglich ist, aber die Chronik vermischt hier Ereignisse von 1277 und 1282. Odo erscheint als Generalvikar oder Bailli nach 1283 Februar 13 (siehe oben) auch 1283 April 17, sodann im Juni in dem Waffenstillstand mit Sultan Qalāwūn und im Herbst, ferner 1283 Dezember 3 und 1284 März 18 (Registri angiovini 26, 107 n° 111; 27/1, 154 n° 159, 47 n° 289; HOLT, Mamluk Diplomacy 74, 87; D. *828). Er blieb Bailli in Akkon bis zum Zusammenbruch der angiovinischen Verwaltung 1286 (Cronaca del Templare di Tiro 170 § 437; Amadi, Chronique 1, 217; Annales de Terre Sainte 458; D. 745). Er ging dann zurück nach Italien, wo er 1289 im diplomatischen Dienst Karls II. beschäftigt war (Registri angioini 35, 25 n° 68, 37 n° 98). Ob Odo den Fall Akkons 1291 Mai, der dem Papst Mitte August bekannt war, noch erfahren hat, ist ungewiß, 1291 Oktober war er jedenfalls tot, da ihm damals sein Sohn in seinen Lehen folgte (LANGLOIS, Registres de Nicolas IV n° 7625; Registri angioini 42, 66 n° 152). – Noch einmal ernannte Karl II. 1300 Juli 1 mit Meillor de Ravendel, dem Herrn von Maraclea, einen Vikar für das Königreich Jerusalem (HOUSLEY, Charles II 535 n° 2; zu Meillor siehe RRH n° 1444), weil man damals allenthalben Hoffnungen hegte, daß die Mongolen das Hl. Land den Christen zurückerobern könnten (SCHEIN, Fideles crucis 162–175). Aber das liegt zeitlich außerhalb des Rahmens dieses Corpus, das 1291 endet, und war nur noch formale Rechtswahrung. Hier aufzunehmen ist das natürlich nicht.*

742.

Karl I. von Anjou, König von Jerusalem und Sizilien, des Herzogtums Apulien und des Fürstentums Capua, Senator von Rom, Fürst von Achaia, Graf von Anjou, der Provence, von Forcalquier und Tonnerre, bestätigt den Kaufleuten

und Bürgern seiner Stadt Marseille wegen ihrer großen Treue und Ergebenheit, besonders bei der Bekämpfung der sizilischen Rebellen, alle Rechte und Freiheiten in seiner Stadt Akkon, die ihnen nach ihrem Vortrag durch ein im Templerhause zu Marseille liegendes Privileg einer kompetenten Autorität gewährt worden waren.

Brindisi 1284 September 6.

Ehemals besiegeltes Originaldiplom (AA 45) im Stadtarchiv zu Marseille (A).

Drucke: Ruffi, Histoire de Marseille ed. I. 137 erwähnt ohne Quellenangabe und mit falschem Königstitel (Jerusalem, Sizilien und Neapel); ed. II. 1, 150. – Marchand, De Massiliensium commercio 34 erwähnt; derselbe, Commerce de Marseille 46 erwähnt. – Gérin-Ricard, Acte de souveraineté de Charles Ier 10 n° 1 fehlerhaft aus A mit französischer Übersetzung 11 n° 1. – Mayer, Marseilles Levantehandel 212 n° 27 aus A.

Regesten: Méry – Guindon, Histoire de Marseille 5, 73. – Minieri Riccio, Regno di Carlo I° im Archivio storico italiano 4. Serie 7, 304 aus „Reg. ang. 1284, B n° 48 fol. 200". – Mabilly, Inventaire des Archives communales 38. – De Boüard, Actes et lettres 372 n° 1135/I mit Textauszügen nach dem 1943 verbrannten angiovinischen Kanzleiregister Reg. ang. 48 fol. 200. – La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 273 ohne Tag und Monat. – Isnard, Inventaire sommaire 31 n° 147. – Mayer, Marseilles Levantehandel 7 n° 30. – Claverie, Ordre du Temple 3, 333 n° 396.

*Das sehr gut erhaltene Original aus beidseits kalziniertem Pergament ist parallel zur längeren Seite in einer kleinen, sehr schönen Urkundenschrift italienischen Charakters beschrieben und mißt in der Breite oben und unten 27, in der Höhe bei zugeklappter Plica links 17, 6, rechts 17, 8 cm; die Höhe der Plica beträgt links 4, 8, rechts 5 cm. Der römische Senatorentitel, der 1278 aus der Intitulatio gestrichen worden war, stand dort seit 1281 erneut drin (Durrieu, Archives angevines 1, 188). Es sind keinerlei Anzeichen für einen Nachtrag von Ausstellungsort oder der Datierung, ganz oder in Teilen, zu erkennen, wie sie die an sich plausible und in der Literatur positiv rezipierte Theorie von Sthamer über den Geschäftsgang in der Kanzlei Karls I. erfordert (Sthamer, Beitrag 250–255; ders., Original und Register 103–119). Sthamer, der in Neapel noch 186 heute verlorene Originale Karls I. sah, stellte allerdings fest, daß in 11 Prozent der Fälle keine Nachtragungen sichtbar sind, ohne daß man daraus mit Sicherheit auf nicht erfolgte Nachtragung schließen dürfe (ebd. 111). Für diesen Teil seiner Theorie spricht in der Tat, daß bei Originalen, an denen er keinen Nachtrag von Ausstellungsort und Datierung feststellen konnte, beides gleichwohl im Register nachgetragen war (Sthamer, Beitrag 253), so daß das Original offenkundig registriert worden war, ehe es Ausstellungsort und Datierung erhielt. Dr. Andreas Kiesewetter weist mich freundlicherweise darauf hin, daß die Kanzlei, die sich mit dem König 1284 August 28 bis November 16 in Brindisi aufhielt (Durrieu 2, 189), möglicherweise wußte, daß sich der Aufenthalt dort hinziehen werde, so daß man den für den Nachtrag benötigten Raum (*Brundusii *+ Tag und Monat) im Ingrossat gut kalkulieren konnte, damit bei der räumlichen Verteilung später nichts auffiel. Nimmt man hinzu, daß bei kürzeren Texten wie D. 742 der Nachtrag wahrscheinlich noch am Tag der Registrierung und von dem Schreiber des Kontextes erfolgte, sind hier auch Tinten- und Handunterschiede nicht auszumachen. Auch Registraturvermerke finden sich nicht. De Boüard hat aber sein Regest n° 1135/I, das aufgrund der wörtlichen Auszüge sichtlich D. 742 betrifft, nach dem verlorenen angiovinischen Kanzleiregister Reg. ang. 48 fol. 200 angefertigt, vgl. auch das Regest von Minieri Riccio, so daß D. 742 dort registriert war. In die Rekonstruktion der angiovinischen Kanzleiregister, wo in Band 27/2 neben D. 743 noch ein weiteres Mandat zu der Sache erscheint (siehe unten), ist D. 742 aber seltsamerweise nicht aufgenommen worden. Die Indiktion ist korrekt, da sie in der Kanzlei Karls I. September 1 wechselte. Im Hafen von Brindisi*

*lagen 1284 September 10 einige provenzalische Schiffe unter dem Kommando des Marseillaisers Jean Vivaud (Registri angioini 27/2, 505 n° 96), die möglicherweise D. 742 nach Marseille mitnehmen sollten. DD. 742. 743 waren der Lohn für die Anstrengungen, die Marseille unternommen hatte, um nach der Vernichtung der angiovinischen Flotte im Hafen von Malta (1283 Juli) das ehrgeizige Flottenbauprogramm des Regenten Karl von Salerno (Karl II.) zu unterstützen. Es sollten 20–30 Galeeren ausgerüstet werden, die einen Teil der Flotte bildeten, mit der Karl I. 1284 Anfang Juni nach Italien zurückkehrte; die genuesischen Annalen sprechen gar von 34 Galeeren aus der Provence (*Göbbels*, Militärwesen 192f.;* Kiesewetter*, Itinerar Karls II. 274; Annali Genovesi 5, 59). Die Aragonesen vernichteten 1284 Juni vor Neapel auch diese Flotte, Karl von Salerno geriet in jahrelange Gefangenschaft. Mehr als deklamatorischen Charakter hatte D. 742 nicht, die marseillaisische Position in der Levante verbesserte sich nicht. Schon die Versprechungen und Interventionen Karls I. 1257 und 1267 hatten nichts genützt (*Mayer*, Marseilles Levantehandel 121, 127), zumal die rechtsbegründenden Königsurkunden überwiegend gefälscht sind. Jetzt behauptete Marseille die Existenz des Privilegs einer „kompetenten Autorität", das sich aber im Templerhaus in Marseille befinde. Das ist so verschwommen, daß es sicher nur die Ausrede dafür war, daß man kein Privileg vorweisen konnte, auch wenn Karl den Seneschall der Provence sofort anwies, bei den Templern für die Ausfolgung dieses Privilegs an Marseille zu sorgen und ihm davon ein besiegeltes Transsumpt zu schicken (Registri angiovini 27/2, 483 n° 61, 504 n° 93). Der marseillaisische Levantehandel lief in geringem Umfang nachweislich weiter bis 1290 (*Blancard*, Documents inédits 2, 446 n° 79), aber praktische Auswirkungen des Diploms auf die Rechtsstellung der marseillaisischen Kaufleute sind im Osten nicht zu erkennen. – Alte Rückvermerke: s. XIV:* CXIII; *s. XV:* N° XXVIIII; *trotz erfolgter Registrierung (siehe oben) keine diesbezüglichen Rückvermerke eines Registrators oder Kanzleibeamten; keine Vermerke auf oder unter der Plica. Eine Rubrik für den Registereintrag ist nicht überliefert.*

Karolus dei gratia rex Ierusalem, Sicilie, ducatus Apulie ac principatus Capue, alme urbis senator, princeps Achaye, Andegauie, Prouincie, Forchalquerii[a] et Tornodori comes.

Grandis illa fidei et devotionis integritas, qua civitas nostra Massilia iugiter hactenus et specialiter in oppugnatione rebellium nostrorum Sicilie indefessis apud excellentiam nostram studiis viguisse ac vigere dinoscitur, in nostri culminis auditorio efficaciter intercedit, ut eorundem fidelium nostrorum servitia grato pensantes affectu ipsorum petitionibus benignius annuamus. Fuit itaque nuper ex ipsorum parte nostre celsitudini supplicatum, ut, cum per privilegium unum competentis auctoritatis, quod in domo militie Templi Ierosolomitani[b] ordinis in Massilia habere se dicunt, mercatoribus et civibus Massilie in civitate nostra Accon sint certe immunitates seu libertates indulte, ipsas eis confirmare de munificentie nostre gratia dignaremur. Nos igitur eorum in hac parte supplicationibus clementer admissis immunitates seu libertates ipsas per huiusmodi privilegium rite mercatoribus et civibus ipsis indultas eis de nostre gratie promptitudine confirmamus et ipsas eis volumus inviolabiliter observari. In cuius rei testimonium presens privilegium eis fieri et maiestatis nostre sigillo iussimus communiri.

Dat. Brundusii anno domini M°CC°LXXXIIII°, die sexto septembr., XIII[e] indictionis, regnorum nostrorum Ierusalem anno octavo, Sicilie vero vicesimo.

(SP. D.)[c]

742. a) Forch *mit Kürzungsstrich über* h *A* b) *A* c) *in A je zwei Einschnitte oberhalb und unterhalb der aufgeklappten Bugfalte der Plica sowie ein weiterer im Faltungsknick, durch die in der üblichen Weise (siehe* Spiegel, *Besiegelungstechnik 322f. mit Abbildung 6a–*

743.

Karl I., König von Jerusalem und Sizilien, des Herzogtums Apulien und des Fürstentums Capua, Senator von Rom, Fürst von Achaia, Graf von Anjou, der Provence, von Forcalquier und Tonnerre, unterrichtet seinen Bailli (Odo Poilechien) und die anderen Funktionäre des Königreichs Jerusalem und das Volk der Stadt Akkon über die von ihm vorgenommene Bestätigung D. 742 der Rechte und Freiheiten der Kaufleute und Bürger von Marseille in seiner Stadt Akkon und weist sie an, den Marseillaisern den Genuß dieser Rechte und Freiheiten zu belassen.

Brindisi 1284 September 6.

Unbesiegeltes Originalmandat (AA 23) im Stadtarchiv zu Marseille (A).

Drucke: Gérin-Ricard, Acte de souveraineté de Charles Ier 10 n° 2 fehlerhaft aus A mit französischer Übersetzung 11 n° 2. – Mayer, Marseilles Levantehandel 213 n° 28 aus A. – Registri angioini 27/2, 504 n° 94 lücken- und fehlerhaft nach einer verschollenen Transkription von Bianca Mazzoleni im Staatsarchiv zu Neapel aus dem 1943 verbrannten angiovinischen Kanzleiregister Reg. ang. 48 fol. 200r (Ra).

Regesten: (Mabilly), Inventaire des archives communales 34. – de Bouard, Actes et lettres 372 n° 1135/III mit Textauszügen nach dem verlorenen Reg. ang. 48 fol. 200. – Isnard, Inventaire sommaire 31 n° 148. – Mayer, Marseilles Levantehandel 7 n° 31. – Claverie, Ordre du Temple 3, 334 n° 397.

Das sehr gut erhaltene Original aus sehr dünnem, beidseits kalziniertem Pergament ist parallel zur längeren Seite in einer kleinen, sehr schönen Urkundenschrift italienischen Charakters beschrieben, die von derjenigen von D. 742 verschieden, wenngleich ihr ähnlich ist, und mißt in der Breite oben und unten 25, 5, in der Höhe links 5, 7, rechts 6 cm; eine Plica ist nicht vorhanden. Es fehlen eindeutige Indizien für den Nachtrag von Ausstellungsort oder der Datierung (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 742; auch zur fehlenden Nennung eines verantwortlichen Kanzleifunktionärs). Doch ist die Kürzung Brund’ *für* Brundusii *(Anm. r) auffällig, denn üblicherweise wurde in Originalen die Ortsangabe nicht so radikal gekürzt, sondern der Ortsname ausgeschrieben, oder es wurden lediglich die Endbuchstaben zur Angabe des Casus weggekürzt, etwa* Brundus. *statt* Brundusii *(freundlicher Hinweis Dr. Andreas Kiesewetter). Das könnte auf Platznot des Schreibers und damit auf einen Nachtrag deuten, denn* anno domini *stand natürlich schon da, wenn ein Ortsnamen nachgetragen wurde. Es handelt sich vermutlich um eine Zweitausfertigung, die Marseille zusammen mit D. 742 zugestellt wurde, jedenfalls kaum um das von Odo Poilechien an Marseille weitergereichte Exemplar des Bailli. Die 1980 noch vorhandene, damals in den Registri angioini gedruckte, Abschrift des Registereintrags durch Bianca Mazzoleni ist nach Auskunft des Staatsarchivs Neapel vom 21. Oktober 1996 verschollen. Die zahlreichen Lücken und Lesefehler darin beruhen wohl darauf, daß die Schrift auf fol. 175–201 des Registerbandes 48 „più o meno guasta o mancante“ war*

6b nach S. 319) ein ca. 25 cm langer, doppelter Pergamentstreifen gezogen ist, an dem noch winzige Reste eines roten Wachssiegels hängen; in der Plica lose ein weiterer Rest des roten Wachsiegels; in der Kopie s. XIX im Ms. nouv. acq. lat. 1323 der Pariser Nationalbibliothek fol. 154r (siehe das Quellenregister) findet sich der Vermerk: Sceau de cire rouge du comte de Provence; *in dem Druck von Gérin-Ricard heißt es, auf den damaligen Siegelresten sei noch ein Teil des Wappens von Anjou erkennbar.*

*(Capasso, Inventario 61). Zur Indiktion, der Intitulatio und der historischen Situation siehe die Vorbemerkung zu D. 742. Der namenlos genannte Bailli Karls in Akkon war Odo Poilechien (D. *741). Wir hören nichts davon, daß er auf das Mandat hin etwas unternommen hätte. Aber seit der Sizilianischen Vesper und der verlorenen Seeschlacht gegen Aragon von 1284 Juni war die Autorität Karls im Osten brüchig, und nach dem Kollaps der angiovinischen Administration in Akkon 1286 Juni waren Urkunden Karls I. oder II. dort nichts mehr wert. – Alte Rückvermerke: von der Hand des Schreibers:* Universis pro Massiliensibus; *s. XIV:* CXVI *sowie ein weiterer unleserlicher Vermerk; trotz erfolgter Registrierung (siehe oben) keine diesbezüglichen Rückvermerke eines Registrators, was damit zusammenhängen dürfte, daß nicht dieses für Marseille bestimmte Exemplar von D. 743 registriert wurde, sondern das verlorene, das in den Osten an den Bailli ging; vgl. Kiesewetter, Cancelleria angioina 376 Anm. 72. Eine Rubrik des Registereintrags ist nicht überliefert. – Karl II. von Anjou hat, soweit man weiß, für das Königreich Jerusalem in seiner Königszeit bis zum Fall Akkons 1291 Mai 18 nicht geurkundet, einmal wegen seiner langen aragonesischen Gefangenschaft 1284–1288, sodann wegen des Endes der angiovinischen Verwaltung im Hl. Land 1286. Zu einem Nachzügler von 1300 siehe am Ende von D. *741. Jedoch hat er als Fürst von Salerno für den Osten geurkundet, als er 1283 Januar bis 1284 Juni Regent für den in Frankreich weilenden Karl I. von Anjou war; siehe DD. *825. *827. *828.*

Karolus[a] dei gratia rex Ierusalem, Sicilie, ducatus Apulie ac principatus Capue, alme urbis senator, princeps Achaye, Andegauie, Prouincie, Forcalquerii et Tornodori comes baliis[a] regni Ierosolimitani aliisque officialibus et universis hominibus civitatis Acconensis[b] tam[c] presentibus quam futuris, fidelibus suis, gratiam suam et bonam voluntatem[c]. Cum nos mercatoribus et civibus Massilie dilectis[d] fidelibus nostris[d] eorum fidei et servitiorum intuitu immunitates[e] seu libertates[e], quas in civitate nostra Accon[f] habere[g] debere se asserunt, indultas eis ex quodam[h] privilegio[i] competentis[i] auctoritatis, quod in domo militie Templi Ierosolimitani ordinis in Massilia habere se dicunt, de[k] speciali gratia et mera nostra scientia[k] duxerimus[l] confirmandas, prout[m] in privilegio nostro eis inde indulto plenius continetur[m], fidelitati vestre precipiendo mandamus, quatenus immunitates[n] seu libertates[n] ipsas per huiusmodi privilegium rite[o] mercatoribus et civibus ipsis indultas inviolabiliter observantes[p] eisdem eos immunitatibus seu libertatibus[q] ipsis gaudere ac uti pacifice permittatis.

Dat. Brundusii[r] anno[s] domini M°CC°LXXXIIII°[s], die VI° septembr., XIII[e] indictionis, regnorum[t] nostrorum Ierusalem anno[u] octavo, Sicilie vero vicesimo[t].

743. a–a) *Statt* Karolus *bis* baliis *hat Ra* Scriptum est baiulo b) Aconensis *Ra* c–c) etc. *Ra statt* tam *bis* voluntatem d) dilectis *bis* nostris *fehlt Ra* e) immunitate seu liberalitate *Ra* f) Acon *Ra* g) *folgt* et *Ra* h) quod *Ra* i) privilegium competente *Ra* k–k) de *bis* scientia *fehlt Ra* l) duximus *Ra* m–m) prout *bis* continetur *fehlt Ra* n) immunitatem seu liberalitatem *Ra* o) eis *Ra* p) observatis *Ra* q) liberalitatibus *Ra* r) Brund' *A;* Brundusii *Ra und D. 742 vom selben Tag und in derselben Sache* s–s) anno *bis* M°CC°LXXXIIII° *fehlt Ra* t–t) regnorum *bis* vicesimo *fehlt Ra* u) *die Datierung ist ab hier zeilenfüllend auseinandergezogen A.*

Heinrich II., König von Jerusalem und Zypern

Heinrich II., König von Jerusalem und Zypern.

(Nikosia) 1285 Juni 24 Krönung zum König von Zypern.
Akkon 1286 Juni 24 Ankunft im Hl. Land.
Tyrus 1286 August 15 Krönung zum König von Jerusalem.
Nikosia 1306 April 26 Heinrichs Bruder Amalrich, Titularherr von Tyrus, erklärt, Heinrich sei zu krank, um zu regieren, und übernimmt die Kontrolle Zyperns als gubernator et rector.
Nikosia 1310 Januar 31 Heinrich II. wird verhaftet.
Gastria nördlich von Famagusta 1310 Februar 4 Heinrich II. muß sich einschiffen ins kleinarmenische Exil.
Famagusta 1310 August 27 Heinrich II. kehrt nach Zypern zurück.
Strovolos bei Nikosia 1324 März 31 Tod Heinrichs II.
Nikosia 1324 April 1 Heinrich wird in der Franziskanerkirche begraben.

(Machairas, Recital 1, 42; Cronaca del Templare di Tiro 168 § 437, 170 § 439, 320 § 663, 322–324 § 665–667; Marino Sanuto, Liber secretorum fidelium crucis 242; Amadi, Chronique 1, 318, 323, 379, 401 f.)

*744. *Verloren.*

König Heinrich II. von Zypern schließt einen Vertrag mit dem Templermeister Wilhelm von Beaujeu (mit dem Ziel, die Herrschaft in Akkon zu übernehmen und zur Königswürde von Jerusalem aufzusteigen).

1285 (1285 Juni 24 – 1286 März 24).

In der Cronaca del Templare di Tiro 168 § 435, die von dem ehemaligen Sekretär des 1291 gestorbenen Templermeisters Wilhelm von Beaujeau um 1320 verfaßt wurde, liest man zu 1285, daß König Heinrich II. von Zypern nach Akkon kommen wollte, zur Vorbereitung aber wegen seiner schlechten Beziehungen zu den Templern, mit denen er Krieg fürchtete, als seinen Gesandten au maistre dou Temple, frere Guillaume de Biaujeu, *den Ritter Julian le Jaune nach Akkon schickte,* le quel parla par plusors fes au dit maistre dou Temple en maniere que la bezoine fu mize en acort, le quel acort fu premier escrit par ma main, et pour ce que il seroit trop lonc a metre par escrit, pour ce ne l'ay je pas mis en se livre.

*Streng genommen war Heinrich II. noch kein König von Jerusalem, als er den Vertrag D. *744 schloß. Aber es hieße den Formalismus zu weit treiben, D. *744 deshalb von der Aufnahme in dieses Corpus auszuschließen, denn der Vertrag diente ausschließlich dem Weg Heinrichs II. zum jerusalemitanischen Königtum und der Ablösung des angiovinischen Regimes. Im Juni 1286 kam Heinrich II. nach Akkon (DD. 745. 746. 747), um die Herrschaft über das Königreich Jerusalem, auf das er als Sohn König Hugos III. von Jerusalem und Zypern Ansprüche hatte, von Karl II. von Anjou und seiner Verwaltung zu übernehmen. Hinderlich war dabei die alte Feindschaft, die zwischen den Templern und Heinrichs Vater Hugo III. geherrscht hatte. In vorderster Front hatten die Templer 1276 dazu beigetragen, daß Hugo degoutiert Palästina verließ (D. *722), ein Jahr später halfen sie beim Übergang der Herrschaft an Karl I. von Anjou, Hugo zog dagegen die Templergüter auf Zypern ein, 1283 konnte Hugo gegen den Widerstand auch der Templer nicht in Akkon einrücken (BULST-THIELE, TempSli magistri 265–267, 273 f.). Gegen den Orden konnte Heinrich II. die Herrschaft über Jerusalem nicht erreichen und kam deshalb zu dem zu 1285 geschilderten Arrangement mit Wilhelm von Beaujeu (1273–1291), der dann auch 1286 bei der Etablierung Heinrichs in Akkon half (D. 747). CLAVERIE, Querela Cypri 506; DERS., Ordre du Temple 1, 96 f. glaubt, der Vertrag habe vor allem die Rechte des Königs von Zypern zur Beschlagnahme von Templergut limitiert. Das ist möglich, bleibt aber völlig hypothetisch. Es ist natürlich nicht glaubwürdig, daß der Vertrag zu lang war, um der Cronaca del Templare di Tiro inseriert zu werden; man hätte ihn resümieren können. Aber die angiovinischen Regenten für Karl II. von Anjou in Neapel hatten auf den Frontwechsel der Templer und auch der Johanniter in Akkon mit der Einziehung des süditalischen Besitzes der Ritterorden reagiert, die von Ende 1286 bis 1288 währte (siehe die Vorbemerkung zu D. 747). Es sollte hier also zweifellos verschleiert werden, in welchem Umfang und mit welcher Umsicht die Templer ihre Unterstützung an Heinrich II. verkauft hatten. Oberste Grenze für D. *744 ist die Krönung Heinrichs II. zum König von Zypern 1285 Juni 24 (Machairas, Recital 1, 42), unterste Grenze ist der Jahreswechsel, den die Cronaca del Templare di Tiro nach dem stilus Florentinus rechnete (ebenda 166 § 424). Ein Julianus Jaunus war 1216 Schenk von Antiochia in armenischer Zeit (RRH n° 888). Er könnte der Großvater des zyprischen Gesandten gewesen und nach Zypern gegangen sein, als das armenische Regime in Antiochia 1219 zusammenbrach.*

745.

König Heinrich II. von Jerusalem und Zypern fordert durch seine Gesandten, den Bischof Matthaeus von Famagusta und den Abt Martin vom Templum Domini, Odo Poilechien, (den Bailli Karls II. von Anjou, des Königs von Jerusalem und Sizilien,) und die Besatzung der Zitadelle von Akkon unter Zusicherung freien Abzugs für Personen und Besitz ergebnislos zur Räumung derselben auf.

In der Zitadelle von Akkon 1286 Juni 24.

Besiegeltes Notariatsinstrument (eins der zwei Siegel fehlt) des Notars Falivachio de Monteráppoli (J 511 n° 6) im Nationalarchiv zu Paris (A).

Druck: Kiesewetter, Regentschaft 518 n° 4 aus A.

Regesten: Keine.

*Das sehr gut erhaltene, beidseitig kalzinierte Original ist parallel zur längeren Seite mit einer sorgfältigen Urkundenschrift der Zeit beschrieben, die identisch ist mit derjenigen von D. 746, und mißt in der Breite oben 23, 8, unten 24, 0, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 19, 0, rechts 18, 5 cm. Die Höhe der Plica beträgt links 3, 2, rechts 2, 8 cm. D. 745 ist Teil eines Dossiers, zu dem noch DD. 746. 747 gehören und das nach der Kapitulation der Zitadelle von Akkon an den französischen König Philipp IV. geschickt (D. 747) und deshalb in Paris im Trésor des Chartes archiviert wurde. Dieses Dossier hat sichtlich den Bericht der Cronaca del Templare di Tiro 168–170 § 437 f. und in den Annales de Terre Sainte 458 sowie bei Amadi, Chronique 1, 217 geprägt. Der Verkauf der Rechte am Königreich Jerusalem 1277 an Karl I. von Anjou (D. *726) wurde von Hugo III. von Jerusalem und Zypern natürlich als illegal betrachtet, auch wenn Hugo sich um sein festländisches Reich kaum noch kümmerte (siehe D. *722). Nach seinem Tod 1284 Februar folgte ihm tatenlos auf knapp über ein Jahr sein Sohn Johann (†1285 Mai). Daß er in Tyrus zum König von Jerusalem gekrönt worden wäre (so noch Hill, Cyprus 2, 179), ist eine erstmals im 16. Jahrhundert bei Etienne de Lusignan, Description fol. 137v auftauchende unglaubwürdige Legende. Auf Johann folgte in beiden Reichen Johanns junger Bruder Heinrich II., der begünstigt wurde durch die geschwächte Situation der Anjous nach der Sizilianischen Vesper und dem Tod Karls I. (1285 Januar). Zu allem anderen war Karl II. von Anjou seit 1284 in aragonesischer Gefangenschaft. In seinem Reich herrschten der Kardinallegat Gerhard von Parma und Robert von Artois, ein Neffe Karls I. Heinrich kam mit Truppen zur Übernahme seines festländischen Reiches 1286 Juni 24 nach Akkon (Cronaca del Templare di Tiro 168 § 437) und machte sich sofort daran, die Reste der angiovinischen Verwaltung unter Odo Poilechien (D. *741) und das französische Regiment aus der Zitadelle zu vertreiben. Dieses reichte zurück bis in die Zeit des ersten Kreuzzuges Ludwigs des Hl. (siehe dazu Marshall, Warfare 77–83, Riley-Smith, Crown of France, passim, Richard, Royaume latin 297–299 und Demurger, Pour trois mille livres de dette, passim), aber es ist ein Irrtum bei Marino Sanuto, Liber secretorum fidelium crucis 229, daß Odo 1286 dieses Kontingent kommandiert hätte. Zum Bischof von Famagusta siehe Coureas, Latin Church 236–239. Für den Abt vom Templum Domini finde ich außer D. 747 keinen anderen Nachweis. Warum ihn Schlumberger, Sigillographie 137 Martin Gobbé nennt, wird nicht klar. Zu Radulf von Blanchegarde siehe RRH n° 1206. 1212. 1220 [= D. 804], zu Gilbert von Fleury siehe Ducange – Rey, Familles d'Outremer 541. Die anderen sind ebenso unbekannt wie der sonst nur noch in D. 746 amtierende Notar, der alt gewesen sein muß, da er noch vom Kaiser (Friedrich II.) ernannt worden war. Er stammte aus Monteráppoli bei Empoli. Zum Fortgang der Sache siehe D. 746. – Rückvermerk s. XIII auf A:* Instrumentum de proclamatione, quam fecit fieri rex Ierusalem Acon.

In dei nomine, amen. Per hoc presens publicum instrumentum pateat omnibus inspecturis, quod in presentia mei notarii et testium infra scriptorum ad hec specialiter vocatorum et rogatorum reverendi patres domnus frater Matheus de ordine Minorum dei gratia episcopus Famagustanus et frater Martinus eadem gratia abbas Templi Domini, nuntii serenissimi domni Henrici dei gratia illustris Ierusalem et Cypri regis, illo eodem die, quo ipse domnus rex intravit civitatem Acconensem[a], eodem rege adhuc stante in maiori ecclesia civitatis predicte, ubi erat totus populus congregatus, venientes ad castrum civitatis eiusdem, ubi invenerunt[b] domnum Oddonem Pelachiem et alios milites et servientes armatos et paratos balistis, machinis et aliis armis, requisiverunt eosdem ex parte predicti domni regis, quod cum ipse domnus rex neminem vellet offendere nec contra Christianos pugnare, quod ipsi deberent sibi reddere dictum castrum, quod est domus sua, quia ipse volebat ibi hospitari, sicut consueverunt ibi hospitari pater et antecessores sui, reges videlicet Ierusalem; et omnes, quot quot erant ibi, et specialiter Franciscene, exirent et morarentur in civitate predicta ad voluntatem eorum salvi et securi in personis et rebus suis, quod quidem predicti domnus Oddo et alii, qui erant in dicto castro, facere noluerunt.

Actum Accon in dicto castro presentibus religioso viro fratre Vitali de ordine Minorum, nobilibus domnis Rau de la Blanciguardia et Giliberto de Flori militibus, magistro Phylippo fisico de Florentia et pluribus aliis testibus rogatis ad hec, sub anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo octuogesimo sexto, indictione quartadecima, die lune, vigesima quarta mensis iunii. Et ad maiorem evidentiam et certitudinem omnium predictorum prefati reverendi patres domnus episcopus et domnus abbas huic presenti publico instrumento ipsorum sigilla duxerunt inferius appendenda.

(SN.)[c] Ego Faliuachius de Monterapoli imperiali auctoritate notarius publicus predictis omnibus interfui et rogatus fideliter scripsi et publicavi.

(SP. D.) (SP.)[d]

746.

König Heinrich II. von Jerusalem und Zypern befiehlt dem französischen Regiment die Räumung der Zitadelle von Akkon und garantiert hierfür freien Abzug für Personen und Besitz.

Vor der Zitadelle von Akkon 1286 Juni 24.

745. a) Accons *mit Kürzungsstrich über* ons *A* b) inverunt *mit Kürzungsstrich über* ve *A, vgl. Cappelli, Dizionario di abbreviature ed. V. 184;* munerant *im Druck von Kiesewetter ist verlesen* c) *Die Beglaubigungsformel ist mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt A* d) *die Siegelschnitte, in denen Pergamentpresseln stecken, sind angeordnet wie bei Spiegel, Besiegelungstechnik 322f. für Kaiser Friedrich II. ab 1219/1220 beschrieben; von den beiden Siegeln fehlt links dasjenige des Bischofs von Famagusta (siehe dazu D. 747 Anm. d); erhalten ist (gegen die Angaben bei Kiesewetter, der mit einem unvollständigen Photo arbeiten mußte) das spitzovale des Abts vom Templum Domini in grünem Wachs (Schlumberger, Sigillographie 138 n° 173, Abbildung ebd. Taf. V n° 11); die Abmessungen betragen gegen Schlumberger nur 40 x 30 mm.*

Unbesiegeltes Notariatsinstrument des Notars Falivachio de Monteráppoli (J 433 n° 6) im Nationalarchiv zu Paris (A). – Fehlerhafte Abschrift des 17. Jahrhunderts nach A in der Handschrift Collection Dupuy 805 fol. 87r (früher fol. 111r) in der Nationalbibliothek zu Paris (D).

Drucke: BEUGNOT, Bans et ordonnances 357 n° 1 aus D. – Neufranzösische Fassung des altfranzösischen Teils von D. 746 bei MAS LATRIE, Histoire de Chypre 1, 478 aus A.

Regesten: Inventaire sommaire 200 n° 194. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 1465.

Das sehr gut erhaltene, beidseitig kalzinierte Original ist parallel zur längeren Seite beschrieben und mißt in der Breite oben und unten 21, 5, in der Höhe links 20, 5, rechts 21, 2 cm. Eine Plica ist nicht vorhanden, ebenso fehlen Spuren einer Besiegelung. Die Schrift ist identisch mit derjenigen von D. 745. Zur Überlieferung, zum Empfänger und zur historischen Situation siehe D. 745. Nachdem mit D. 745 Heinrichs Verhandlungen in der Burg von Akkon gescheitert waren, ließ er den Notar Falivachio vor der Burg die französische Garnison zur Kapitulation auffordern, was ebenso erfolglos blieb. Cagnazo und die drei Zeugen sind anderweitig unbekannt. Zum Notar siehe die Vorbemerkung zu D. 745. Zum Fortgang der Sache siehe D. 747. – Rückvermerk s. XIII auf A: Instrumentum de proclamatione, quam rex Ierusalem fecit fieri apud Acon anno MCCIIII^{xx} et VI.

In dei nomine, amen. Per hoc presens publicum[a] instrumentum pateat omnibus inspecturis, quod in presentia mei notarii et testium infra scriptorum ad hec specialiter vocatorum et rogatorum Cagnazo[b], bacularius[b] et preco serenissimi domni Henrici dei gratia illustris regis Ierusalem[c] et Cypri, ante portam castri civitatis Acconensis[d] et alibi, ut moris est, alta voce publice preconizavit, bannivit et dixit:

Oiés[e] le banc e le comandement de mon[f] seignor le roy Henri par la grace de Deu rois de Jerusalem[g] e de Cypre, qui Dieu manteigne, que tous les gens dou roy de France e[h] tous les Francès[h] qui sont au chastel d'Acre n'iscent dou chastel e demorent sains e seurs en avoir e en persone. Et que nul cet[i] tant ardi que dia[k] ne face a nescium Francès ennuie[l] ne villanie en peina[m] dou cors e de l'avoir.

Actum Accon[n] ante portam dicti castri, presentibus Johanne[o] de Fano, Mainardo aurifico et Jacobo Ratella, testibus rogatis ad hec[p], et pluribus aliis presentibus[q], sub anno dominice incarnationis millesimo[r] ducentesimo octuogesimo sexto[r], indictione quartadecima[s], die[t] lune[t], vigesima[u] quarta[u] mensis iunii.

(SN.)[v] Ego Faliuachius[w] de Monterapoli imperiali auctoritate notarius publicus predictis omnibus presens rogatus, ut michi licebat, fideliter scripsi et publicavi.

746. a) *Fehlt D* b) Cagnago buticularius *D* c) Iervsalem *D* d) Acconis *D* e) ores *D* f) nostre *D* g) Iherusalem *D* h-h) *fehlt D* i) soit *D, was auch in A gemeint ist* k) *AD statt* die *(Infinitiv, neufranzösisch „dire"; vgl.* peina *in Anm. m; der parallele altfranzösische Text D. 747 hat* qui deist ne feist l) enrarie *D* m) *AD statt* peine n) Accone *D* o) Philippo *D* p) hoc *D* q) *folgt getilgt* ad hoc *D* r–r) MCCLXXXVI *D* s) XIIII *D* t) *fehlt D* u) XXIIII *D* v) *die Beglaubigungsformel ist mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt AD; das Notarszeichen fehlt D* w) Favilachius *D.*

747.

König Heinrich II. von Jerusalem und Zypern unterrichtet den König (Philipp IV.) von Frankreich über seine Versuche, die Räumung der Zitadelle von Akkon seitens des französischen Regiments bei freiem Abzug für Personen und Besitz zu erreichen, und verspricht für den Fall des Abzugs, die Zitadelle auf Philipps Verlangen an ihn zurückzugeben.

Akkon 1286 Juni 27.

Neunfach besiegeltes Notariatsinstrument des Notars Guido Burgundus de Sancto Leodegario (J 456 n° 27) im Nationalarchiv zu Paris (A).

Druck: MAS LATRIE, Histoire de Chypre 3, 671 aus A.

Regesten: Inventaire sommaire 200 n° 195. – BULST-THIELE, Templi magistri 289. – CLAVERIE, Ordre du Temple 3, 334 n° 398. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 1466.

*Das gut erhaltene, beidseitig kalzinierte Original ist parallel zur kürzeren Seite beschrieben in einer französischen Urkundenschrift der Zeit und mißt in der Breite oben 37, 0 und unten 37, 5, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links und rechts 44, 5 cm; die Höhe der Plica beträgt links 3, 3, rechts 3, 0 cm. Zur Überlieferung und zur historischen Situation siehe D. 745. Der Königsbann mit dem Befehl zur Räumung, der erstmals Juni 24 verkündet worden war (D. 746), wurde Juni 26 und 27 wiederholt, blieb aber zunächst genau so wirkungslos, bis Odo Poilechien durch Vermittlung der Ritterorden noch Juni 27 die Zitadelle an diese übergab und der König vier Tage später einzog (Cronaca del Templare di Tiro 170 § 438). Dies bedeutete das Ende der angiovinischen Herrschaft im Hl. Land, Akkon kehrte nochmals für fünf Jahre unter das Regiment der Lusignans zurück. August 15 wurde Heinrich II. in Tyrus zum König von Jerusalem gekrönt (ebd. 170 § 439), Odo ging zurück nach Italien (siehe D. *741), das französische Regiment (siehe dazu D. 745) blieb dagegen unter französischem Sold in Akkon bis 1291. Daß Philipp IV. 1290 seine Truppen aus Akkon abgezogen hätte, ist eine Meinung der älteren Forschung, die RILEY-SMITH, Crown of France 55 widerlegt hat; Philipp weigerte sich lediglich, die ihm vom Papst angetragene Custodia Terre Sancte, d. h. die Regierung des ganzen Landes, zu übernehmen. In Süditalien führte die Rolle der Ritterorden bei der Aktion Ende 1286 zu einer bis 1288 währenden Konfiskation der Besitzungen der Templer und Johanniter (KIESEWETTER, Anfänge Karls II. 367f.; DERS., Regentschaft 514). Zu Matthaeus von Famagusta und dem Abt Martin siehe D. 745. Zu Wilhelm von Beaujeu siehe D. *744, der Deutschordensmeister ist Burchard von Schwanden (1283–1290), zu Jakob von Taxi, einem Mitarbeiter Karls I. von Anjou, siehe RILEY-SMITH, Knights of St. John 366. Der Notar ist sonst unbekannt, ebenso die Bettelmönche Mansellus und Gilbert. Gaufrid von Hebron tritt hier letztmals, Gaufrid von Lydda erstmals auf. Der Jurist Richard von Brindisi erscheint schon 1277 in RRH n° 1413. – Rückvermerk s. XIII auf A:* Littera plurium ultramarinorum prelatorum *(danach fehlt* anno*)* M°CC°LXXXVI°; *s. XIV:* Gaufridus Liddensis, Gaufridus Ebronensis, frater Gelebertus custos Minoritarum.

In dei nomine, amen. Anno incarnationis eiusdem M°CC°LXXX°VI°, mense iunii, die XXVII[a] mensis eiusdem, indictione XIIII[a]. In presentia mei notarii infra scripti et testium subscriptorum, dum reverendi patres et viri religiosi domni dei gratia Gaufridus Ebronensis, Gaufridus Liddensis et Matheus Famagustanus episcopi, fratres Guillelmus de Bello Ioco magister Templi, Brocardus magister domus Alemannorum, Iacobus de Taixi magnus preceptor domus Hospitalis sancti Iohannis tenens locum magistri et maior pars

conventuum domorum predictarum, Martinus abbas Templi Domini, Mansellus subprior Predicatorum, Gelebertus custos Minorum et quamplures fratres eorumdem ordinum nec non et plures alii, milites, clerici, laici et seculares, essent congregati in domo quondam domni Tyrensis in Accon, ubi inclitus domnus Henricus dei gratia Ierusalem et Cypri rex, erat hospitatus, magister Richardus de Brandusio iuris peritus nomine et pro parte serenissimi regis predicti, ipso rege presente, dixit et proposuit in Gallico verba, que in presenti continentur instrumento, in hunc modum:

Beaus seignors, plusors foiz vos a dit mon seignor le roy, qui ci est, comment son entendement est que sa venue a esté a l'onor de Deu, au profit et au bon estat de la Terre Sainte et de tote la crestienté deça mer, et coment sa volanté ne son proposement ne fu, ne est, de rioter ne d'avoir contenz a neluy. Voirs est que, amprès ce que il fu descenduz en terre, ou il fu receuz a tel honor, a tel devotion et a tel reverence com vos veistes communement de tout le puipple et de totes les genz de cesté vile o granz processions qui le condurent jusques a la mere yglise ou il rendi graces a Nostre Seignor, si com les princes crestiains sont usé de faire quant premierement vont en lur terres et en lor seignories, son entendement estoit d'aler habergier en sa maison, c'est assaver ou chasteau lequel avoit esté maison de son pere et de ses autres ancestres roys et seignors dou reaume de Jerusalem; mas il li fu dit que genz estoient entrez dedenz qui l'avoient garni et ne sofriroient qu'il y entrast. Quant il entendi c'on li deffendoit sa maison et que l'on ne sofroit qu'il y aberjast, mont[a] li desplost, et proposa d'aler là maintenant o tot son pooir et faire si a son pooir[b] que il en sa maison peust abergier; mas quant il entendi que la genc[c] de mon seignor le roy de France estoit dedenz, il ne vost porsuire celui proposement, ainz manda là a ceaus qui estoient dedenz le chasteau prelaz et autres bones genz requerant qu'il li deussent vuidier sa maison. Coment il respondirent orgoilleusement et outrajeusement, vos le savez et por ce ne vos en dirai riens. Celuy jor meysmes vos venistes a mon seignor le roy, la vostre merci, et il vos retraist ce que ces genz estoient entrez en sa maison et ne la voloient vuidier. Vos li priastes que il se deportast de ceste chose tant que vos lor eussez parlé. Et il le fist a vostre priere. Vos parlastes a eaus plusors feiz, et lur respons quels il fu vos le savez bien. Quant mon seignor le roy vist lor folie et lor outraiges, coneissant que ce que il fasoient de deffendre li sa maison estoit encontre volanté et commandement et deffensse de mon seignor le roy de France, il mena en tel maniere le fait que vos coneissez bien le point et estat en quei il sont et que il ne se pevent longuement deffendre ne tenir. Voirs est que il fist crier le ban yer et huy et devant le chasteau et par la vile que toz les François qui estoient dedenz le chasteau s'en yssissent hors, sauf et seurs, eaus et lor choses, et que nul ne fust si hardi, en poine dou cors et de l'avoir, qui deist ne feist outraige ne villainie a nul des genz dou roy de France ne a nul François. Ore, seignors, tout soit il que mon seignor le roy saiche si com est dessus dit que ce que il font est contre le commandement dou roy de France, et que quant il le saura il li desplaira, tote voies por ce que il a volanté en totes choses porter honor et reverance a mon seignor le roy de France, comme a cil que il tient et por seignor et por ami, il euffre ci en vostre presence que, se ces qui ci sont dedenz le chasteau li veulent rendre, il est aparoilliez de mander au roy de France et faire li saver toz les arremenz dou fait, et vos meysmes li

747. a) Mot *mit Kürzungsstrich über* o *A; statt* molt b) *danach getilgt nochmals* et faire si a son pooir *A* c) *statt* gent *A*

faites saver. Et se le dit roy de France mande que ce que ces ont fait est par son commandement et que il veaut que le chasteau soit baillié en ses mains, mon seignor le roy le rendra a son commandement, et de ce veaut estre tenuz. Et de ce vos prie mon seignor le roy que vos soiez garanz et que es chartes que cestui notairs fera de ce vos metez vos seaus.

In cuius rei testimonium predictus domnus rex presens instrumentum fieri exinde mandavit per subscriptionem mei notarii infra scripti et predictorum sigillis muniri.

(SN.)

Et ego Guido Burgundus de Sancto Leodegario auctoritate apostolica publicus notarius presentibus omnibus interfui et de mandato prefati domni regis presens publicum instrumentum scripsi meoque signo assueto signavi rogatus.

(SSPP.) (SP. D.)[d]

*748. *Verloren. Zweifelhaft.*

König (Heinrich II. von Jerusalem und) Zypern schließt einen Vertrag mit der durch den Admiral Benedetto Zaccaria vertretenen Kommune von Genua.

Auf Zypern 1288 September 21.

In den Annali Genovesi 5, 91, in diesem Teil verfaßt von Iacopo Doria († ca. 1305), liest man zu 1288: Versus Ciprum perrexit *(scil. Benedetto Zaccaria)* cum aliis, cum rege *(scil. Heinrich II.)* dicti loci locuturus; cum quo quondam conventionem firmavit, que pluribus de causis comuni et hominibus Ianue valde displicuit, et maxime quia in dicta conventione exceptati non erant reges et principes, cum quibus conventiones antea habebamus, et quia erat cum magnis expensis et detrimento comunis Ianue, et ideo comune Ianue eam ratificare noluit ad requisitionem fratris Mathei de ordine Fratrum Minorum, qui episcopus erat Famagosie et qui pro parte dicti regis ad partes Ianue pro dicta rectificatione accessit; et ex hoc dictus rex postea Ianuenses male tenuit et minus honoravit. *Das Datum des Vertrages erfahren wir in seiner Auf-*

d) *die Siegelschnitte sind angeordnet wie bei Spiegel, Besiegelungstechnik 322 für Kaiser Friedrich II. vor 1216 beschrieben; von den neun Wachssiegeln oder Siegelresten an Pergamentpresseln in A sind publiziert: Bischof von Hebron (spitzoval; grünes Wachs) bei Schlumberger, Sigillographie 112 n° 106; Abbildung ebd. Taf. IV n° 5; Bischof von Lydda (spitzoval; grünes Wachs) ebd. 114 n° 110; Abbildung ebd. Taf. IV n° 7; Bischof von Famagusta (spitzoval; grünes Wachs) ebd. 162 n° 49; Abbildung ebd. Taf. VI n° 6; Templermeister (rund; schwarzes Wachs): Konventssiegel (ebd. 250 n° 252 nach einem Pariser Exemplar von 1259; Abbildung ebd. Taf. XIII n° 12; Bulst-Thiele, Templi magistri 369) mit ovalem Rücksiegel des Meisters, Durchmesser 1, 5 cm; Schlumberger 247 n° 241; Abbildung beider Seiten bei Claverie, Ordre du Temple 3, 632; Deutschordensmeister Burchard von Schwanden (rund, Durchmesser 3, 0 cm; schwarzes Wachs; winziges Rücksiegel von 1, 0 cm Durchmesser) Schlumberger 252 n° 265; Abbildung ebd. Taf. XIII n° 14 (nur Vorderseite); Jakob von Taxi (rund; Durchmesser 3, 5 cm.; grünes Wachs); zeigt ein nach rechts schreitendes geflügeltes Tier sowie die Legende:* † S' PRECEPTORIS HOSPITALIS ACCON *(Lesung unsicher) (King, Seals 42 mit Taf. VIII n° 1); das Siegel des Abts vom Templum Domini (siehe dazu D. 745 Anm. d) fehlt völlig, von dem des Subpriors Mansellus hängen nur noch winzige Reste in naturfarbenem Wachs an der Pressel, dasjenige des Franziskaners Gilbert (spitzoval, 3, 8 x 2, 5 cm; naturfarbenes Wachs) entzieht sich wegen des schlechten Erhaltungszustandes der Beschreibung.*

*hebung von 1292 Mai 17 (PALLAVICINO, Libri iurium 1/8, 14 n° 1247), ebenso daß D. *748 als Chirograph ergangen war* (privilegium . . . divisum per A B C D).

Nach dem Tod Boemunds VII. von Antiochia-Tripolis 1287 kam es in Tripolis zu einer tiefgreifenden Sukzessionskrise, in der Boemunds Schwester Lucia gegen eine zu ihrer Abwehr in Tripolis eilends gegründete Kommune stand. Um genuesische Unterstützung zu erlangen, offerierte die Kommune den Genuesen, deren Admiral Benedetto Zaccaria später allerdings auf Lucias Seite überging, die Wiedererrichtung ihres einstigen Stadtdrittels in Tripolis (D. 35; Annali Genovesi 5, 89; Cronaca del Templare di Tiro 190–192 § 469). Zu Zaccaria siehe LOPEZ, Genova marinara, passim. Vom positiven Inhalt des Vertrags mit Zypern ist nichts bekannt; Vermutungen finden sich bei CARO, Genua 2, 127 Anm. 2. Nur negativ kennt man als Stein des Anstoßes in Genua, daß er die Mächte, mit denen Genua bereits Verträge hatte, nicht ausklammerte. Daraus darf geschlossen werden, daß er Genua zur Hilfe für König Heinrich gegen jedermann verpflichtete. Ob der Vertrag nur das Königreich Zypern betraf oder auch das Königreich Jerusalem, ist ungewiß, und nur deshalb wird oben vermerkt, das Stück sei zweifelhaft. CARO 2, 127 Anm. 2 hielt auch einen Angriff auf Akkon für einen casus foederis. Heinrich II. schickte den Bischof Matthaeus von Famagusta (siehe zu ihm D. 745) nach Genua, um die Ratifizierung zu erwirken, doch blieb er erfolglos. Der Vertrag wurde aber nicht nur obsolet wegen mangelnder Ratifikation in Genua, sondern auch weil mit dem endgültigen Fall von Tripolis an die Muslime (1289 April 26) die Umstände weggefallen waren, unter denen Zaccaria ihn abgeschlossen hatte. Genua setzte schon bald auf die neuen Kräfte und schloß 1290 einen Vertrag mit dem Mamlukensultan Qalāwūn (HOLT, Mamluk Diplomacy 141–151). Unklar ist, warum Heinrich II. trotz ausgebliebener Ratifikation auf Verlangen der Genuesen und ihres Gesandten Guglielmo Doria 1292 Mai 17 den Vertrag förmlich aufheben mußte (LISCIANDRELLI, Trattati n° 457; Pallavicino 1/8, 14 n° 1247). Den Irrtum von CANALE, Nuova istoria di Genova 2, 229, der Vertrag sei 1292 nicht aufgehoben, sondern durch Guglielmo Doria endlich ratifiziert worden, hat schon HILL, Cyprus 2, 206 Anm. 1 beseitigt. Der Widerruf ist hier nicht aufgenommen, weil er erst nach dem Fall des Hl. Landes 1291 erfolgte.

***749.** *Verloren.*

König (Heinrich II. von Jerusalem und) Zypern instruiert einen u n g e n a n n t e n G e s a n d t e n für eine Gesandtschaft an den Papst (Honorius IV. oder Nikolaus IV.), um Klage gegen die Templer zu führen.

(1286 Juni 24 – 1291 Mai 18.)

Drucke: DUPUY, Traittez concernant l'histoire de France ed. I. fol. 92r aus dem verlorenen Originalrotulus zu 1307; ed. II. 87; ed. III. IV. 106; ed. V. 1, 95 (Du) = MAS LATRIE, Histoire de Chypre 2, 108 zu vor 1306 Mai = COUREAS, Latin Church 130 Auszüge in anfechtbarer englischer Übersetzung zu vor 1291.

Regest: CLAVERIE, Ordre du Temple 3, 188 n° 194 zu 1284 Mai 11 – 1285 Mai 20, weil er Anm. 1 das Stück dem König Johann I. von Zypern zuschreibt.

*Für D. *749 müssen wir uns auf die Inhaltsangabe von DUPUY von 1654 verlassen. Seine Vorlage, ein ehemals im Nationalarchiv zu Paris aufbewahrter Originalrotulus, ist schon lange verloren. Das Stück war offenkundig undatiert und ist deshalb sehr verschieden eingeordnet worden. Dupuy setzte es zu 1307, verband es daher wohl mit der Verhaftung der Templer auf Zypern, aber diese erfolgte erst 1308 Mai, obwohl sie vom Papst schon 1307 November ange-*

*ordnet worden war (Edbury, Cyprus 121). Mas Latrie, Histoire de Chypre 2, 108 Anm. 2, gefolgt von Hill, Cyprus 2, 174 Anm. 6, 203 und Barber, New Knighthood 289 Anm. 28, glaubte, das Stück gehöre in die Zeit, ehe 1306 April der Staatsstreich Amalrichs von Tyrus gegen seinen Bruder König Heinrich II. erfolgte, weil der König seinen Gesandten hier nicht beauftrage, auch darüber beim Papst Beschwerde zu führen. Tatsächlich schickten der König und Amalrich 1307 und 1308 Gesandtschaften in der Zypernfrage an die Kurie Clemens' V. (Edbury 119 f.), doch hört man nichts darüber, daß dabei auch Templerprobleme verhandelt worden wären. Edbury 112 Anm. 43, gefolgt von Coureas, Latin Church 129 f. und Eck, Beirut und Sidon 212 Anm. 729, engt wegen der Bezugnahmen auf Akkon den Ansatz von D. *749 auf vor 1291 ein. Bulst-Thiele, Templi magistri 267 Anm. 33 setzt es zu 1285, als Heinrich II. Juni 24 in Zypern auf den Thron kam. Das hat Eck 212 Anm. 729 widerlegt durch den Hinweis, daß es zwischen 1285 Juni und 1286 März zu einem Friedensschluß zwischen Heinrich II. und den Templern kam (D. *744). Erst danach kann es zu erneuten Auseinandersetzungen Heinrichs mit den Templern gekommen sein. Beim Aussteller handelt es sich als Sohn des Königs Hugo III. sicher um Heinrich II. von Zypern (1285–1324) und Jerusalem (1286–1291), denn seinen Bruder Johann I. kann man wohl ausschalten, da er 1284–1285 nur ein Jahr über Zypern herrschte, aber nie zum König von Jerusalem gekrönt wurde (Edbury 96 gegen ältere Literatur). Claveries Datierung in die Regierungszeit Johanns I. (siehe oben) ignoriert man daher besser. Der akute Anlaß für die Gesandtschaft an den Papst ist unbekannt. Sicher ist, daß Heinrich II. hier nicht nur als König von Zypern, sondern auch als König von Jerusalem handelte. Als zyprischer König hatte er den in D. *744 beigelegten dortigen Konflikt Hugos III. mit den Templern geerbt (siehe dazu D. *723), auf den hier angespielt wird. Aber der Streit spielte auch im Festlandsreich, wo der Bischof von Sidon (hier* Seete*) und der Archidiakon von Tortosa, beide damals vom Templerorden abhängig, gegen Hugo III. ein Urteil erließen und in Akkon publizierten. Der Text erwähnt eine Opposition der Templer gegen Friedensverhandlungen Heinrichs II. mit dem König von Sizilien, womit wohl die Verhandlungen von 1286 Juni 24–27 zwischen Heinrich und der angiovinischen Administration in Akkon gemeint sind (DD. 745. 746. 747), denn Karl I. von Sizilien war seit 1285 Januar tot und Karl II. seit 1284 Juni in Gefangenschaft. Allerdings war der Templermeister 1286 in Akkon gegen die Anjous auf der Seite Heinrichs II., wofür er mit der Konfiskation seiner apulischen Ordensgüter zahlte. Ich nehme die Verhandlungen in Akkon 1286 als terminus a quo, den Fall Akkons 1291 als terminus ad quem. Dann war die Gesandtschaft gerichtet an Honorius IV. oder Nikolaus IV. Über den Ausgang der Sache ist nichts bekannt.*

Un rouleau de parchemin, contenant ce que devoit dire l'ambassadeur du roy de Cypre au pape, qui est une plainte contre les Templiers: que le maistre du Temple avoit fait plusieurs choses mauvaises contre son pere, le menaçant de luy donner de l'affaire en Cypre, ayant pour ce fait une assemblée a Acre. Ledit roy, sçachant cette entreprise, commande que toutes les forteresses des Templiers qui estoient en son isle fussent abbatues sans toucher a leurs maisons. Quoy voyant ledit grand maistre, et qu'il ne pouvoit rien par la force, se tourna vers l'Eglise, et usa des lettres qu'il avoit impetrées en Cour de Rome, sur ce que l'on enfreignoit leurs privileges, et fit donner sentence contre ledit pere dudit roy par l'archidiacre de Tortouse et par l'evesque de Seete[a], qui sont ses hommes et demeurent en la terre des Templiers, [et][b] fit publier lesdites sentences a Acre. Le pere du roi mort, il pour-

***749.** a) Seere *Du in allen Ausgaben; häufiger sind mittelalterlich für Sidon die Formen* Saete *oder* Sayete b) *fehlt bei Du in allen Ausgaben; ergänzt schon im Druck von Mas Latrie*

suit sa vengeance, fait quelque armement pour empescher la paix qui se traitoit entre le roy de Sicile et son fils[c]. Et ledit roy de Cypre supplie le pape de ne vouloir souffrir que ces lettres ayent cours, et qu'elles soient cause que lesdits Templiers entreprennent tant de maux.

c) *gemeint ist Heinrich II. von Zypern, Sohn Hugos III; alle Ausgaben von Du ziehen das folgende* et ledit roy de Cypre *zu den Vertragspartnern und setzen nach* Cypre *einen Doppelpunkt; dann wären mit dem König von Sizilien und seinem Sohn Karl I. und Karl II. (Karl von Salerno) gemeint, was nicht überzeugt*.

Nicht sicher zu identifizierende Könige von Jerusalem

(Soweit Urkunden unidentifizierter Könige halbwegs sicher einem einzelnen Herrscher zugeordnet werden können, sind sie bei diesem aufgenommen.)

***750.** *Verloren.*

(König Balduin I. oder II. von Jerusalem) weist im Tauschwege dem Chorherrenstift des Hl. Grabes zu Jerusalem für den Verzicht auf 1000 Scheffel Weizen jährlich in der Krondomäne von Nablus die Summe von 200 Byzantinern (jährlich) aus den dortigen Einkünften zu.

(1114 März 25 – 1129 März 31.)

*In der allgemeinen Besitzbestätigung D. 310 von 1164 werden letztmals die Naturaleinkünfte, die die Chorherren vom Hl. Grab in DD. *54. 56 in der Gegend von Nablus erhalten hatten, wie folgt erwähnt:* Et item in territorio Neapolitano mille modios tritici singulis annis accipiendos primus rex Balduinus eidem dedit ęcclesię; secundus autem rex Balduinus pro his M modiis in territorio Neapolitano casale nomine Cafarmelech dedit. *Hier wird Bezug genommen auf D. 105 von 1129, in dem König Balduin II. den Kanonikern der Grabeskirche das Casale Kafr Malik gab. Dort liest man:* Ipsi vero canonici ob istius casalis donum CC bizancios, quos habebant in redditu Neapolis, mihi quietos clamaverunt.

*Aus der Kombination der beiden Stellen ergibt sich, daß die Kanoniker irgendwann auf ihre Naturalienrente verzichteten und stattdessen bis 1129 eine Geldrente bezogen, die nach Lage der Dinge nur vom König kommen konnte, da Nablus mit Samaria Krongut war. Es läßt sich nicht sagen, ob dieser Tausch noch von Balduin I. oder schon von Balduin II. vorgenommen wurde. Oberste Grenze für D. *750 ist D. 56 (dessen frühestmögliches Datum), als das Kapitel noch den Weizen bezog, unterste Grenze ist D. 105 (dessen spätestmögliches Datum), als der Tausch bereits erfolgt war. Wenn in den Kapitelschartularen ein Diplom über diesen Tausch fehlt, so ist dies kein Argument gegen die a priori zu unterstellende Beurkundung. Als bald nach 1162 das ältere der beiden Chartulare zusammengestellt wurde, war nämlich auch* Cafarmelech *kein Kapitelsbesitz mehr, weil es unter König Fulko (1131–1143) gegen ein anderes Casale eingetauscht worden war, was dann 1160 endlich ausgeführt wurde (siehe D. 150). Zum Nachweis, wie man in den Besitz dieses neuen Casales gekommen war, bedurfte man nur noch der Urkunden, die sich ab D. 105 mit Kafr Malik befaßten, brauchte aber nicht noch eine Stufe weiter zurückgehen, konnte also auf die Aufnahme von D. *750 in das Chartular verzichten. Die wirtschaftliche Dimension des Handels hängt ab von der Größe des Scheffels. Es gab in den Kreuzfahrerstaaten wie in Byzanz zwei verschiedene* modii, *einmal einen hier sicherlich nicht gemeinten, dem Seehandel dienenden akkonensischen Handelsmodios von ca. 176 metrischen Litern = 132, 5 Kilogramm (SCHAUBE, Handelsgeschichte 814 und zuletzt BERGGÖTZ in Marsilio Zorzi, Bericht 50f.), zum anderen ein kleines Hohlmaß für das tägliche Leben, das SCHILBACH, Byzantinische Metrologie 95 f. für Byzanz mit 40 Litrai = 17 metrischen Litern Fassungsvermögen = 12, 8 Kilogramm Getreide berechnet hat (vgl. Estoire de Eracles 151f. unterm Strich:* le mui est ce, que un home puet porter a son col *und die kommentierende altfranzösische Übersetzung Wilhelms von Tyrus 575f.:* quinze muis de froment à la mesure de la terre, qui trop estoit petite; *vgl. ebd. 817). 1000 Scheffel waren demnach 12800 Kilogramm. Die Kommutation zu 200 Byzantinern ergibt einen rechnerischen Wert von 64 Kilogramm pro Byzantiner. SCHILBACH 97, 105–108 hat aber für Byzanz einen üblichen Marktwert von maximal 1 Byzantiner pro byzantinischem Handelsmodios von 231, 5 Kilo errechnet, so daß die Kanoniker mit 200 Byzantinern das 3, 62fache des Marktwerts erhielten. Selbst wenn man Schaubes akkonensischen Handelsmodius zugrundelegt, hätten die Kanoniker noch immer das 2, 07fache des Marktwerts erhalten. Unbeschadet aller Unsicherheiten in solchen Rechnungen ist klar, daß es ein gutes Geschäft war. Zum Fortgang der Sache siehe D. 105.*

*751. *Verloren.*

(König Balduin II. oder König Fulko von Jerusalem) bestimmt, daß das königliche Spital Johannes des Täufers zu Nablus und sein den Armen dienender Konvent die Nachlässe aller zwischen der Burg Khirbat Bal'ama und Lubban Sharqiya intestat sterbenden Pilger sowie aller Leute haben soll, die von dem Grenzplateau zwischen Qaqun und Maluae *bis Lubban Sharkiya auf der Reise sowie in Nablus intestat versterben.*

(1118 April 14 – 1143 November 10.)

In D. 241 Balduins III. von 1156 Juni 7 für hospitali meo sub nomine sancti Iohannis Baptistę in Neapoli constituto eiusdemque fratrum conventui nunc in honore ipsius beati Iohannis deo et eiusdem pauperibus ibidem servienti et in posterum servituro *bestätigte König Balduin III., daß* quotquot insuper peregrini á castello Beleismo usque ad Lubanum et quotquot á perrone illo, qui terminus terram Cachó atque Maluarum dividit, usque ad memoratum Lubanum intestati obierint in via et quotquot etiam Neapoli sine testamento obierint, omnem eorum substantiam absque omni contradictione habendam pretaxato hospitali confirmo.

Es wird nicht einmal gesagt, daß hier ein König schenkte, geschweige denn welcher. Dennoch war es eine königliche Schenkung, an deren Verbriefung ich nicht zweifle. Im Prinzip stand das ius albanagii *(dazu D. 106) dem Seigneur zu, in der Stadt Nablus und dem Krondomänenbezirk Samaria von Khirbat Bal'ama im Norden bis nach Lubban Sharqiya im Süden war dies der König selbst. Dagegen gehörte Qaqun ganz eindeutig zur Herrschaft Caesarea (PRINGLE,* Red Tower *58 f.; DERS.,* Churches *2, 164). BEYER, Caesarea 11–13 hat hier allerdings die Grenze zwischen der Baronie von Caesarea und der Krondomäne von Samaria gesehen, so daß in Qaqun selbst, weil caesariensisch, die Nachlässe nicht angefallen wären, wohl aber unmittelbar östlich davon in der Krondomäne. Das ist gut möglich, doch kam es zur Aktivierung des Rechtes außerhalb der Stadt Nablus darauf an, daß die Reisenden* in via *starben, und es gab* viae regiae, *über die der König offenbar besondere Rechte hatte (D. 263. RRH n° 1241. Assises des Bourgeois 197; Jean d'Ibelin, Livre 672; innerstädtisch D. 772; RILEY-SMITH, Feudal Nobility 65). Balduin III. scheidet als Schenker aus, weil er D. *751 nur bestätigte. BEYER 11 hat ihn also zu Unrecht für den Urheber dieser Vergabung gehalten. Balduin I. scheidet aus, wenn, wie ich glaube, das Spital erst von Balduin II. gegründet wurde (siehe D. *122). Ob es Balduin II. oder Fulko waren, ist nicht zu klären. Unter dem Druck der Italiener bewilligte Balduin II. die Freiheit der Nachlässe für Pisaner und Venezianer, bei den Pisanern sogar in einem der sehr seltenen Diplome, die Gültigkeit im ganzen Reich beanspruchten (DD. 93. 106; vgl. D. 764; zum Problem siehe MAYER, Herrschaft und Verwaltung 723–725, wo die Verleihung für D. 242 reklamiert wird, das aber nur der Überlieferungsträger ist), aber die nachweisliche Vertrautheit Balduins II. mit dem Thema berechtigt natürlich nicht zum Ausschluß Fulkos. Für die Datierung steht daher nur die gesamte Regierungszeit beider Könige zur Verfügung. Da Konsense von königlichen Verwandten merkwürdigerweise nicht genannt werden, ist Balduins Salbung 1118 April 14 die obere Grenze; siehe dazu D. *100. Zu den Ortsnamen siehe D. 241.*

*752. *Verloren.*

(König Balduin II. oder König Fulko von Jerusalem) überträgt die Auszahlung der in D. 93 auf die Einkünfte des Fondaco von Tyrus angewiesenen 300 Byzantiner jährlich für Venedig auf die Einkünfte der Catena von Akkon.

(1125 Mai 2 – 1143 November 10.)

In RRH n° 402 (Tafel – Thomas, Urkunden 1, 140 n° 59) von August 1164, womit der Doge Vitale Michiel II. von Venedig der Domfabrik von San Marco in Venedig einen Teil des venezianischen Quartiers in Tyrus schenkte, liest man: Insuper confirmamus per presentem concessionis cartam, ut opus sancti Marci perpetuo habeat illos trecentos bizantios, quos nostrum comune habere debet annualiter de funda regis, sicut continetur in privilegii cartula, quam Balduynus rex bone memorie fecit Dominico Michaeli predecessori nostri duci et eius successoribus; qui bizantii postea fuere concessi ad catenam portus Acaronis. Et ipsos trecentos bizantios nostri predecessores concesserunt et obtulerunt operi sancti Marci. Sed Fulco bone memorie rex Ierusalem illos subtraxit a tempore Rolandi Contareni usque in presens tempus. *Leonardo Fradello, der Prokurator von San Marco, erhält Vollmacht, die Restitution der Rente zu betreiben und diese für die Zwecke der Domfabrik auszugeben.*

Zu der von dem König Fulko gestrichenen Rente siehe die Vorbemerkung zu D. 764. An der Beurkundung des Wechsels des Auszahlungsorts durch den königlichen Stadtherren in Akkon braucht man nicht zu zweifeln, da anders Venedig in Akkon keinen Anspruch geltend machen konnte. Für den zeitlichen Ansatz ist die oberste Grenze D. 93 von 1125 Mai 2, als Venedig noch in Tyrus im ungestörten Besitz der Rente war, während der Tod des Königs Fulko die unterste Grenze darstellt, denn Fulko könnte beides gemacht haben, sowohl die Verlagerung nach Akkon wie später die endgültige Streichung. Die Nennung des Roland Contarini (zu ihm siehe die Vorbemerkung zu D. 93) erlaubt keine weitere Eingrenzung, da sein Todesdatum unbekannt ist. Die Restitutionsbemühungen scheinen nicht erfolgreich gewesen zu sein, denn 1242 wurde die Rente noch immer nicht gezahlt (Marsilio Zorzi, Bericht 179). Die Dogenurkunde enthält den frühesten Beleg für eine Catena im Hl. Land, womit aber nur die Hafenzollbehörde gemeint ist, noch nicht die Cour de la Chaine; Patterson, Early Existence, passim, hat hier verkehrte Schlüsse gezogen (siehe dazu Mayer im Deutschen Archiv 20, 624).

*753. *Verloren.*

König Balduin (I. oder II. oder III.) von Jerusalem schenkt oder restituiert der Kirche von Jerusalem ungenannte Besitzungen oder Rechte.

(1100 November 11 – 1131 August 21
oder 1143 Dezember 25 – 1163 Februar 10.)

In der Bestätigung des Besitzes des Hl. Grabes durch Papst Alexander III. von 1168 Februar 8 für Amalrico Ierosolimitano patriarche eiusque successoribus canonice institutis *(JL 11379; Rozière, Cartulaire du St.-Sépulcre 319 n° 180; Bresc-Bautier, Cartulaire du St.-Sépulcre 275 n° 142; Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 244 n° 91) liest man:* Quecumque preterea per industriam atque potentiam bone memorie Balduini quondam Ierosolimorum regis et karissimi in Christo filii Amalrici illustris regis Ierosolimorum rationabilibus modis ecclesie Ierosolimitane concessa vel restituta sunt vel futuris temporibus eidem ecclesie restitui aut concedi contigerit, nichilominus tibi tuisque successoribus inconcussa et integra conserventur.

An der Beurkundung dieses Stückes braucht nicht gezweifelt zu werden. HIESTAND *hat in seinem Druck darauf aufmerksam gemacht, daß JL 11379 in dem es allein überliefernden Chartular Z des Chorherrenstifts des Hl. Grabes ein Fremdkörper ist, da es an den Patriarchen adressiert ist, daher in dessen separat geführtes Archiv gehörte und in das Chartular nur aufgenommen wurde, weil auch die Chorherren den Text haben wollten. In einer Rezension in der Francia 16/1, 285 hat* HIESTAND *auch erwogen, daß Z, obwohl ein Chartular des Stifts, in der Kanzlei des Patriarchen zusammengestellt worden sein könnte. Da das Archiv des Patriarchen und damit auch die offenbar an ihn ergangenen DD. *322. *753 völlig verloren sind, wissen wir über die obige, unpräzise Erwähnung hinaus nichts über den genauen Inhalt der beiden Deperdita, ja wir wissen nicht einmal, welcher der ersten drei Balduine gemeint ist, obgleich die Vermutung von* HIESTAND *in der Vorbemerkung zu seinem Druck von JL 11379, es habe sich um Balduin III. gehandelt, nicht ohne eine gewisse Wahrscheinlichkeit ist. Balduin IV. und V. scheiden aus, weil sie später als JL 11379 regierten. Oberste Grenze ist also der Regierungsbeginn Balduins I., unterste Grenze der Tod Balduins III., natürlich unter Ausschluß der Regierungszeit Fulkos 1131 September 14 – 1143 November 10. Mit irgendeinem erhaltenen Diplom für das Chorherrenstift vom Hl. Grab kann D. *753 nicht identifiziert werden, weil es sich darin nach JL 11379 ja um Besitz der* mensa patriarchalis *handelte.*

*754. *Konsens. Verloren. Unklar.*

König (Balduin III. oder König Amalrich) von Jerusalem hängt sein Siegel an eine von den Söhnen Guidos von Milly ausgestellte Bestätigung der Schenkung des halben Casales Beit Ummar an das Marienkloster im Tal Josaphat.

(1144 Dezember 1 – 1165 März 15.)

*In RRH n° 596 (*DELABORDE, *Chartes de Josaphat 88 n° 41) von 1180 taten* Reginaldus quondam princeps Antiochenus, nunc autem per dei gratiam Montis Regalis et Hebron dominus et uxor mea domina Stephania assensu et voluntate Hanfredi prefate domine Stephanie filii et uxoris eius Elisabeth filie regis Ierusalem *kund,* dominum Guidonem de Miliaco olim dedisse deo et ecclesie sancte Marie de Valle Iosaphat … medietatem cuiusdam casalis, quod vocatur Bethomar. Postea vero dominus Philippus Neapolitanus, dominusque Guido Francigena nec non et dominus Henricus Bubalus, predicti Guidonis filii, … prefatum donum concesserunt regioque sigillo confirmare et corroborari fecerunt. *Rainald und Stephanie schenken jetzt dem Marienkloster im Tal Josaphat die zweite Hälfte dieses Casales zum Unterhalt eines mönchischen Priesters und für die Lichter.*

*Die Schenkung der Hälfte von Beit Ummar durch Guido von Milly erfolgte vor 1118 (D. *72; dort auch zur Ortslage). Guido ist 1126 letztmals bezeugt (RRH n° 113). Sein Sohn Philipp erscheint 1138 als Sohn Guidos, urkundlich 1145 als* Philippus Neapolis, *chronikalisch aber schon 1144 Dezember als* Philippus Neapolitanus, *als er das belagerte und Dezember 23 gefallene Edessa entsetzen sollte (D. 138. RRH n° 236. Wilhelm von Tyrus, Chronicon 720; Ibn al-Qalānisī, Damas 267), so daß man ihn spätestens 1144 als führenden Kronvasallen in Samaria ansehen kann. Seine Brüder Guido Francigena und Heinrich der Büffel erscheinen erst 1155 (RRH n° 301. DD. 233. 282), doch war Guido, wie sein Name sagt, noch in Frankreich vor 1108 geboren worden, denn sein Vater Guido von Milly war seit diesem Jahr im Hl. Land (D. 32). Man kann daher 1144 Dezember 1 als oberste Grenze für D. *754 nehmen, die unterste ist 1165 März 15, als Heinrich der Büffel letztmals bezeugt ist (D. 311). Philipp lebte zwar noch bis 1171, aber auch Guido Francigena verschwindet 1166 (Wilhelm von Tyrus 942; D. 316). Der terminus a quo wird nicht dadurch beeinflußt, daß 1152 in D. 226 immer noch*

*nur das halbe Casale aus der Schenkung Guidos von Milly als Klosterbesitz erwähnt wird, ohne daß der Erneuerung der Schenkung durch seine drei Söhne gedacht würde, denn D. 226 wiederholt mechanisch D. 116 von 1130. Es ist allerdings problematisch, ob die Erneuerung von D. *72 überhaupt echt ist, denn sehr wahrscheinlich ist der Konsensträger RRH n° 596 gefälscht, mindestens verfälscht (Mayer, Herrschaftsbildung 78–80; ders., Kanzlei 2, 12 Anm. 13). Insbesondere ist Elisabeth dort gleichzusetzen mit Isabella, der jüngeren Tochter des Königs Amalrich aus seiner Ehe mit Maria Komnene, also mit der späteren Königin Isabella I. von Jerusalem. Die beiden Namen sind öfter als Synonyme bezeugt, aber Isabella war 1180 nicht, wie in RRH n° 596 behauptet,* uxor *Humfreds IV. von Toron, sondern ab 1180 Oktober nur seine* sponsa, *die Hochzeit erfolgte erst 1183 (Wilhelm von Tyrus 1012, 1055). In den päpstlichen Besitzbestätigungen für Josaphat wird keine der beiden Hälften von Beit Ummar als Klosterbesitz genannt.*

***†755.** *Verloren. Unecht.*

König Balduin I. und die ihm bis 1186 folgenden Könige von Jerusalem beurkunden jeweils gemeinsam mit den Patriarchen und Vizegrafen von Jerusalem einzelne Gesetze für das Reichsvolk des Königreichs Jerusalem.

(1100 ca. November 11 – 1186 September 13.)

Bei Philipp von Novara, Livre 521 f. liest man eine Klage, man kenne seit dem Zusammenbruch des Landes 1187 den Text der Assisen von Jerusalem nur noch ungenau. Moult en pevent meaus user et ouvrer plus seurement au royaume de Jerusalem, ains que la terre fust perdue: car toutes les assises et bons us et bons costumes, c'est assaveir aucuns us de grant auctorité, qui estoient en escrit et en garde au Sepulcre, et les apeloit om les Letres dou Sepulcre, por ce que chascune assise et us et costume estoit escrite par sei en un grant parchemin franchois; et si y estoient aussi bien les us et les assises de la Cort des Borgois, come de la Haute Court; et en chascune chartre aveit le seau et le signau dou roi et dou patriarche aussi, et dou vesconte de Jerusalem aussi; et toutes les lettres estoient grans lettres tornées, et la premiere lettre dou comencement estoit une grant lettre enluminée d'or, et toutes les rebriques vermeilles. *Philipp berichtet weiter, in Zweifelsfällen habe man diese Urkunden konsultiert, die aufbewahrt wurden in einem Kasten, zu dem neun der Funktion nach aufgezählte Personen Schlüssel hatten, darunter von den Sieglern der König oder Regent, der Patriarch und der Vizegraf von Jerusalem. Um 1265 wurde Philipps Text bei Jean d'Ibelin, Livre 52, 629 in der Sache übernommen und ausgeschmückt. Gottfried habe eine Kommission zur Erstellung eines Landesrechts bestellt, die einen schriftlichen Bericht erstattet habe, aus dem man dann ausgewählt habe. Es entstand eine Art von Gesetzbuch, das aus verschiedenen Gründen aber ständiger Revision bedurfte (so auch Philipp von Novara). Die hierfür notwendigen legislativen Einzelentscheidungen habe man in den* Letres dou Sepulcre *archiviert.*

*Wie bei DD. *223. *368 muß auch hier eine einzige Nummer des Corpus für eine ganze Anzahl solcher Dokumente stehen, die formal als* litterae patentes *zu klassifizieren wären. Jean d'Ibelin 683 f. nimmt für diese legislative Arbeit sämtliche Herrscher bis zum Tode Balduins V. 1186 in Anspruch, auch Gottfried. Der Zeitrahmen für D. *†755 reicht deshalb mindestens vom Herrschaftsbeginn Balduins I. bis zum Tode Balduins V. Es bleibt aber unklar, ob bereits für Gottfrieds Codex die Schriftlichkeit postuliert wird; gesagt wird nur, daß die Kommission schriftliche Vorschläge machte. Philipp, der in den fünfziger Jahren des 13. Jahrhunderts schrieb, berief sich für seinen Bericht unter anderem auf das Zeugnis von Personen, die einst die* Letres dou Sepulcre *gehütet hatten, was kaum möglich ist, da sie 1187 in Verlust geraten*

sein sollen. War einer der Kustoden 1187 auch nur 25 Jahre alt, was für die wichtige Aufgabe ein Minimum ist, so hatte er 1250 ein Alter von 88 Jahren. Nach Zweifeln in der deutschen Forschung des 19. Jahrhunderts (siehe Dodu, *Histoire des institutions 41 Anm. 2), hat die verstärkte Assisen- und Institutionenforschung des 20. Jahrhunderts die Existenz der* Letres dou Sepulcre *überwiegend akzeptiert, doch hat jüngst* Edbury, *Law and Custom, passim, sie mit zahlreichen Gründen als eine Fiktion der Feudaljuristen des 13. Jahrhunderts erwiesen; vgl. auch* Hamilton, *Leper King 46 Anm. 12.* Nader, *Burgesses 29f., 37f., 67 kann sich nicht entscheiden, ob er den* Letres *die Existenz absprechen oder die Berichte über sie lediglich für eine Ausschmückung der Wahrheit halten soll. Nicht tragfähig ist allein Edburys Zweifel an der gemeinsamen Besiegelung durch die drei genannten Personen; so etwas kam in Ausnahmefällen vor (D. 138;* Mayer, *Kanzlei 1, 598f. Anm. 10). Dagegen ist* signau *verdächtig, wenn es mehr meint als nur ein handschriftliches Kreuz, denn eine eigenhändige Unterschrift kennen wir nur von Balduin I. und vielleicht einmal von Balduin II. (ebd. 1, 26f.; vgl. auch D. 530), und Monogramme gab es überhaupt nie, auch wenn sie hier gemeint sein könnten. Alles in allem muß man *†755 für unecht halten. Ob Philipp von Novara und Jean d'Ibelin die* Letres *erfanden, um ein verstärktes Eindringen französischen Feudalrechts durch den Hinweis auf ein eigenes Corpus Jerusalems besser abwehren zu können (so* Edbury *77–79), stehe dahin. Man hätte dann nach Bedarf besser einzelne dieser Urkunden gefälscht, denn ein verlorenes Corpus war kein sehr starkes Argument für die Abwehr neuer Rechtsvorstellungen.*

*756. *Verloren.*

Ein König Balduin (von Jerusalem) bestätigt die Statuten der Bruderschaft des hl. Andreas (in Akkon? oder Jerusalem?), insbesondere das Recht des freien Eintritts für jedermann.

(1100 ca. November 11 – 1186 September 13.)

*In der Estoire de Eracles 391 f. liest man über die Bildung der antistaufischen Kommune von Akkon 1231 Ende Oktober/Anfang November (zum Zeitpunkt siehe D. *680):* Lors s'apenserent que en la terre avoit une frarie qui estoit nomée la Frarie de Saint André, la quel estoit otroiée dou roi Baudoin et confermée par son prevelige. Et apres la conferma le conte Henri et en fist prevelige. Et en cele frarie si avoit establissemens, devises et motiz es preveliges, et entre les autres establissemens estoit ce que tuit cil, qui en la frairie se voloient metre, le poeent faire, et que cil de frairie les poeent recevoir. *Es versammelten sich in Akkon sodann* li riche home et li chevalier et li borgeis, *man schickte nach den Vorstehern der Bruderschaft und den Privilegien.* Et quant il furent la venus, il firent lire les II preveliges et apres jurerent la frairie. *Auch Marino Sanuto, Liber secretorum fidelium crucis 214 gedenkt dieser Privilegierung:* quod ut liberius agere possint, cuncti se de fraternitate sancti Iacobi faciunt, cui regali privilegio, ut cuncti intrare volentes libere possint recipi, concessum erat de gratia singulari.

Obgleich in Akkon eine Bruderschaft des hl. Jakobus bekannt ist, die sich 1253 oder 1254 dem Johanniterorden verbrüderte (RRH n° 1214a; Riley-Smith, *Note on Confraternities 302), dürfte es sich trotz dieses Namens 1231 doch um die Andreasbruderschaft und um einen Fehler bei Marino Sanuto handeln, der seine Schrift erst 1321 abschloß. Die anderen Bruderschaften des Reichs vereinigten Menschen gleicher ethnischer Herkunft oder gleicher Religion. Das Besondere an der Andreasbruderschaft war es, daß alle (Franken) ohne Rücksicht auf ihre Heimat oder ihren sozialen Stand beitreten konnten. Das machte sie so hervorragend geeignet für eine egalitäre Eidgenossenschaft aller Franken gegen den drohenden staufischen Zentralismus (*Prawer, *Estates 22;* Riley-Smith, *Feudal Nobility 178). Bis 1241 war diese Genossen-*

schaft als Kommune von Akkon bekannt und die Seele des Widerstandes gegen Kaiser Friedrich II.; 1242 wird sie letztmals als Kommune erwähnt (RRH n° 1099; Marsilio Zorzi, Bericht 136). Welcher der fünf Könige Balduin die Bruderschaft ursprünglich lizenziert hatte, ist unbekannt. Es gibt keine auch nur halbwegs verläßliche Grundlage für die ohne Begründung vorgetragene Vermutung von Prawer *21 und* Riley-Smith*, Feudal Nobility 177, so schon* ders.*, Note on Confraternities 302, es sei Balduin IV. gewesen. Deshalb ist D. *756 nur sehr weiträumig zu datieren mit dem Zeitraum zwischen dem Herrschaftsbeginn Balduins I. und dem Tod Balduins V., natürlich unter Ausschluß der Regierungszeiten der Könige Fulko (1131 September 14 – 1143 November 10) und Amalrich (1163 Februar 18 – 1174 Juli 11). Möglicherweise war die Bruderschaft in Jerusalem gegründet worden, denn auf einem ihr zugeschriebenen Siegel (*Schlumberger*, Sigillographie 140 n° 178) sind auf dem Avers die Apostel Petrus und Andreas mit der Legende †ELEMOSINA FRATERNITATIS ACCO abgebildet, auf dem Revers aber das Hl. Grab. Das Siegel wiese dann auf eine ohnehin wahrscheinliche, ursprünglich karitative Zweckbestimmung. Aber auch das ist alles eher spekulativ, denn das Siegel bleibt enigmatisch (*Prawer *21). Sicher ist, daß die Bruderschaft ihren Sitz im 13. Jahrhundert in dem 1191 zurückeroberten Akkon hatte, wobei unklar bleibt, ob sie dort mit der Pfarrkirche (RRH n° 775) St. Andreas verbunden war, auch wenn dies zu vermuten ist. Diese lag außerhalb der Stadtmauern, war ursprünglich im Besitz der Krone, gehörte 1166 aber dem Templum Domini (D. 316). Zum Fortgang der Sache siehe D. *584.*

*757. *Verloren. Unklar.*

Ein König (von Jerusalem [Balduin II. bis Balduin V.]) verkauft der Kommune von P i s a einen Fondaco in Tyrus in seinem Teil einer ihm gemeinschaftlich mit den Venezianern gehörenden und zum Hafen führenden Straße.
(1124 August 29/30 – 1186 September 13.)

*Der pisanische Fondaco in Tyrus erscheint als existent erstmals 1187 Juli in D. *770. Pisa besaß ihn aber offenbar schon länger, denn der venezianische Bailli in Syrien Marsilio Zorzi berichtete 1242 nach Hause (Marsilio Zorzi, Bericht 167):* Noscant nostri Veneti, quod habemus unam rugam comunem superius et inferius cum rege in civitate Tyri, qua itur ad catenam, super qua est volta et porta civitatis. In parte regis est fonticum Pisanorum, quod emerunt a rege; et postquam emerunt, construxerunt ecclesiam super dicta volta et porta civitatis ita, quod in nostra parte est trivia iusta pedes quinque; et tanto tempore extitit constructa, quod in Tyro non reperitur aliquis, quod *(statt* qui*)* memor sit ediffìcationis ecclesie memorate.

*Von den Königen von Jerusalem ist Balduin I. auszuscheiden, weil Tyrus erst 1124 Juli 7 erobert wurde. Die Könige ab 1186 scheiden aus, weil die Transaktion 1187 Juli bereits passiert war (siehe oben) und zuvor eine gewisse Bauzeit für die Kirche benötigt wurde. Die oberste Grenze für den zeitlichen Ansatz bildet also die Entlassung Balduins II. aus muslimischer Gefangenschaft 1124 August 29/30 (siehe D. 106), die unterste Grenze ist der Tod Balduins V. Welcher König innerhalb dieses Zeitraums den Pisanern das Areal verkaufte, ist ganz ungewiß, denn auch die pisanische Kirche in Tyrus ist urkundlich erstmals 1187 erwähnt (DD. 519. *770). Die Beurkundung des Verkaufs ist zu unterstellen, denn nur so konnte sich Pisa der Venezianer erwehren, die die Hafenstraße, in der sich der Fondaco befand, gemeinsam mit dem König besaßen. Zur Lage der Hafenstraße siehe* Morozzo della Rocca – Lombardo*, Documenti 2, 52 n° 513. Allerdings war 1277 unklar, ob die Venezianer Rechte an der Straße hatten (RRH n° 1413 =* Tafel – Thomas*, Urkunden 3, 154). Die Kirche lag nicht weit von der venezianischen Markuskirche, die ihrerseits beim Hafen neben dem Haupttor der Stadt lag*

*(RRH n° 402; Zorzi 147; PRUTZ, Aus Phönizien 283). In dieser bevorzugten Gegend ist also auch der Fondaco zu lokalisieren, der noch 1269 und 1271 erwähnt wird (RRH n° 1366. 1286 [gehört zu 1271]). Während JACOBY, Conrad of Montferrat 195 an Zorzis Bericht glaubt, erwägt FAVREAU-LILIE, Italiener 190, es habe sich möglicherweise nicht um einen Kauf, sondern um die (dann natürlich unbeurkundete) Erteilung einer Baugenehmigung für das 1165 in D. 311 von einem Privatmann angekaufte Gelände am Hafen von Tyrus gehandelt. Zorzis Bericht wäre dann 77 Jahre später eine mißverstandene Wiedergabe dieser königlichen Handlung gewesen, und das Deperditum wäre zu streichen. Olivia CONSTABLE, Housing the Stranger 222 glaubt nicht an einen Verkauf des Königs, sondern an eine Verpachtung, doch hätten die Pisaner auf Pachtgrund kaum eine Kirche gebaut. Zur Weiterentwicklung des Quartiers in Tyrus siehe DD. *758. *770.*

*758. *Verloren.*

Ein König Balduin (von Jerusalem [Balduin II. bis Balduin V.]) erlaubt der Kommune von P i s a, in Tyrus zwei Pferdemühlen und in ihren dortigen Häusern einen Ofen anzulegen.

(1124 August 29/30 [1185 vor Mai 16?] – 1186 September 13.)

In D. 519 von 1187 Oktober bestätigte der Markgraf Konrad von Montferrat communi Pisanorum, … ut possint facere duo molendina equi in Tyro et furnum in suis domibus, sicut continetur in privilegio regis Balduini bone memorie, quod habent *(gleichlautend, doch ohne* bone memorie, *in der NU. D. 477).*

*Dies entspricht keinem erhaltenen Diplom für Pisa. Eines Ofens der Pisaner in Tyrus gedenkt zwar schon D. 242, hier aber muß es sich um einen weiteren Ofen gehandelt haben, denn da dort die Pferdemühlen nicht erwähnt werden, kann Konrad an D. 242 nicht gedacht haben. Da Tyrus erst 1124 Juli 7 erobert wurde, kann man von den fünf Königen namens Balduin nur den ersten ausscheiden. Der zweite saß bei der Eroberung in muslimischer Gefangenschaft und wurde erst 1124 August 29/30 freigelassen (siehe D. 106), was die oberste Grenze für D. *758 bildet. Die unterste Grenze ist der Tod Balduins V. 1186 September 13. Vermutlich wurde das Stück aber von dem Kindkönig Balduin V. ausgestellt, der 1183 November 20 Mitkönig wurde und gemeinsam mit seinem Regenten Raimund III. von Tripolis ab dem Tod Balduins IV. (1185 vor Mai 16) herrschte. Pferdemühlen waren nämlich am Ende des 12. Jahrhunderts im Gegensatz zu wassergetriebenen Mühlen eine Novität. Ambroise, Estoire de la Guerre Sainte vv. 3220–3227 schildert zu 1189 den Bau der ersten Windmühle im Hl. Land durch deutsche Kreuzfahrer. Sein lateinischer Übersetzer Richard von Holy Trinity (Itinerarium peregrinorum hg. von MAYER 321) gab dies als Pferdemühlen wieder* (girantibus equis) *und schrieb:* Nunquam enim antea huiusmodi mola asinaria visa est in terra illa. *Allerdings werden zwei Pferdemühlen bereits 1184 als Besitz der Kirche von Beirut erwähnt (HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 303 n° 127). Wenn meine Vermutung hinsichtlich Balduins V. richtig ist, handelt es sich um das letzte Privileg für Pisa vor dem Zusammenbruch des Reichs 1187. Zur Weiterentwicklung des pisanischen Quartiers in Tyrus siehe D. *770.*

*†759. *Verloren. Unecht.*

Ein König von Jerusalem beurkundet die Wahrheit des Pilgerberichts des Rabbi Samuel, des Sohnes des Rabbi Samson.

(Jerusalem) 1210 (ca. Februar 15–27).

*Um die Mitte des Jahres 4970 der jüdischen Weltära = A. D. 1209 September 1 – 1210 September 19 unternahm der Rabbi Samuel, Sohn des Rabbi Samson, eine Pilgerfahrt durch das Hl. Land. Sein Bericht ist in der Handschrift am Anfang unvollständig und beginnt in Jerusalem. Prawer, History of the Jews 218 f. hat die Chronologie des bekannten Teils rekonstruiert, indem er vom Purimfest zurückrechnete, das Samuel am 14. des jüdischen Monats Adar II = 1210 März 11 in der vierten Woche des bekannten Teils seiner Reise in Guš Ḥalav, arabisch Jish (P. G. 192/270; Gischala bei Flavius Josephus) in Obergalilaea nordwestlich von Safad feierte. Die vierte Woche hatte begonnen März 6 in Safad, die dritte Februar 27 in Nablus, die zweite in Jerusalem Februar 20; wenige Tage zuvor hatte er Jerusalem erreicht, so daß man Februar 15 als oberste Grenze für D. *†759 nehmen kann, während der Sabbath in Nablus (Februar 27) die unterste Grenze für das Stück ist, das man sich in Jerusalem ausgestellt denken muß. In seinem Pilgerbericht, der nach dem Wortlaut des Kolophons der einzigen Handschrift (Stadtbibliothek Parma, Ms. 2295 [De Rossi 563] fol. 120r aus dem späten 13. Jahrhundert; siehe Richler – Beit-Arié, Hebrew Manuscripts 460) allgemein als „Brief“ bezeichnet wird, findet sich in eben diesem Kolophon (ed. Schulcz, Mikhtav me-Rabbi Shmuel, nachgedruckt bei Ya'ari, Iggroth Eretz Israel = Letters from the Holy Land 83; französische Übersetzung Carmoly, Itinéraires 136; fehlerhafte englische Übersetzung Adler, Jewish Travellers 110) folgende Erwähnung des Verfassers:* „Samuel, der Sohn des Rabbi Samson, der aus Jerusalem und Galilaea kommt im Jahr [4]970. Und ich habe das Siegel des Königs von Jerusalem in meiner Hand [als] Beweis für diesen Brief.“ *Diese Übersetzung und auch andere Hinweise verdanke ich Professor Benjamin Z. Kedar (Jerusalem), der freundlicherweise auch die Lesung der Handschrift in Parma überprüfte. Daß eine Siegelurkunde gemeint ist, wurde schon mehrfach angenommen (Ya'ari 83 Anm. 32; Prawer 217).*

*Über den Autor ist nichts bekannt. Daß er aus Sens gestammt habe, ist nicht unmöglich, aber nur eine Vermutung (dazu zuletzt Prawer 77). Mindestens seit Carmoly 119 hat die Literatur öfters gemutmaßt, die Wahrheit des Pilgerberichtes sei beurkundet worden durch König Johann von Brienne. Adler S. XVII, 103 verstieg sich sogar zu der grotesken Theorie, der König habe in dem Stück zu jüdischer Einwanderung nach Palästina aufgerufen, was dann 1211 zu einer – bezeugten – Pilgerfahrt von 300 französischen und englischen Rabbinern geführt habe (dazu Prawer 75f.). Das scheitert indessen schon daran, daß Johann von Brienne erst im September 1210 aus Frankreich ins Hl. Land kam und erst 1210 Oktober 3 gekrönt wurde (Vogtherr, Regierungsdaten 77). Zuvor gab es keinen König, sondern in Gestalt von Johann von Ibelin nur einen Regenten für die Thronerbin Maria la Marquise. Zwar wurden in den Kreuzfahrerstaaten Pilger- und Kreuzfahrerzertifikate ausgestellt (siehe D. *829), aber diese bezeugten nur die Anwesenheit der Petenten im Osten, befaßten sich aber naturgemäß meist nicht mit ihren Aktivitäten dort. Prawer 216f. hat darauf hingewiesen, daß Rabbi Samuel auf seiner Pilgerfahrt ayyubidisches Territorium nicht verließ und gar nicht in den Machtbereich des Königreichs Jerusalem kam, weshalb er (so vor ihm schon Ya'ari 83 Anm. 32) vermutete, es habe sich um eine Urkunde des ayyubidischen Kommandeurs von Jerusalem gehandelt. Der Gebrauch eines Siegels braucht dieser These nicht entgegenzustehen, da er in der islamischen Welt weit verbreitet war (Encyclopedia of Islam, new edition 4, 1102–1105). Allerdings stand Jerusalem damals unter der unmittelbaren Verwaltung des dort residierenden ayyubidischen Teilherrschers al-Malik al-Mu'aẓẓam, eines Neffen Saladins; erst 1218 finden wir wieder Gouverneure dort (Gottschalk, al-Kāmil 27, 29; Humphreys, From*

*Saladin to the Mongols 145, 164). Prawers Theorie wird allerdings gestärkt durch die weitere Angabe des Briefs, daß die Pilger für den Besuch der damals muslimischen Patriarchengräber in Hebron eine besiegelte Erlaubnis „des Königs und Muhammads, d. h. des Kalifen" (wörtlich: „des Königs und Maḥmaṭ ihres Irrtums, d. h. des Kalifen"; beide Übersetzungen von Professor Kedar) hatten. Hier ist also bestimmt nicht der fränkische König von Jerusalem gemeint, sondern al-Mu'aẓẓam, der ja auch den Namen al-Malik = der König führte, und der Kalif an-Nāṣir (1180–1225). Letzterer hat natürlich bestimmt nicht für Samuel geurkundet, eine Urkunde al-Mu'aẓẓams wäre theoretisch denkbar, aber da weder bei den Ayyubiden noch im Königreich Jerusalem die Verwendung von Siegeln und Urkunden zur Beglaubigung literarischer Texte bekannt ist, halte ich die ganze diesbezügliche Angabe zu D. *†759 für eine freie Erfindung Samuels oder seines Kopisten, zumal der „Brief" wahrscheinlich erst nach der Rückkehr nach Europa verfaßt wurde, jedenfalls noch nicht vorlag, als Samuel, wahrscheinlich von Ägypten kommend, in Jerusalem seine Pilgerfahrt durch Palästina begann. – Papst Honorius III. bestätigte 1217 August 6 dem orthodoxen Kloster der hl. Maria (und der hl. Katharina; zum Patrozinium siehe Mayer, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 212, 280f.) auf dem Berge Sinai die Besitzungen (Tàutu, Acta Honorii III 35 n° 17; Pressutti, Regesta Honorii III n° 709; RRH n° 897; wiederholt 1226 Januar 20 bei Tàutu 195 n° 148; Pressutti n° 5789; erneut wiederholt 1274 September 24 von Gregor X. und 1360 Dezember 15 von Innocenz VI.; Tàutu, Acta Urbani IV n° 142 n° 55; Hofmann, Sinai und Rom 262 n° 19), darunter auch solche im Königreich Jerusalem (Wādī Mūsā, Montréal, Kerak, Jerusalem, Jaffa und Akkon), die das Kloster* concessione pontificum, largitione regum vel principum, oblatione fidelium *erhalten hatte, doch reicht diese Standardformel päpstlicher Besitzbestätigungen nicht aus, um ein Deperditum eines Königs von Jerusalem für den Sinai zu erschließen, obwohl es unter der zeitweisen und ephemeren fränkischen Herrschaft über den Sinai eine solche Urkunde gegeben haben mag. – Dasselbe gilt für die Besitzbestätigungen, auch im Königreich Jerusalem (Jerusalem, Ramla, Askalon, Jaffa), die Honorius III. 1216 Oktober 25 und 1218 Januar 29 dem damals im muslimischen Machtbereich befindlichen orthodoxen Kloster des Koinobiarchen Theodosios* de Laberia *ausstellte (Tàutu, Acta Honorii III 1 n° 1 [beide Urkunden]; Pressutti n° 72. 1037; RRH n° 909). Es lag östlich von Bethlehem in der judäischen Wüste, wurde aber wegen des hier ebenfalls bestätigten reichen ungarischen Besitzes auch fälschlich in Ungarn angesiedelt (Röhricht, Studien zur Topographie 238 Anm. 10; Tàutu, Acta Honorii III 6–8). Beiden war die Ableitung von* Laberia *von arabisch* bariya *= Wüste (Cronaca del Templare di Tiro 292 § 599:* paser par la berrie, c'est a entendre par le dezert*) nicht klar.*

*760. *Verloren.*

Ein König von Jerusalem schenkt der Kirche von Hebron ein Stück Land in Akkon in der Vorstadt Montmusard.

(1167 Februar 22 – 1266 Januar 31.)

Regest des verlorenen Deperditumträgers RRH n° 1342a aus den Jahren 1531–1535 im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque (56 H 68) fol. 514r im Departementalarchiv zu Marseille (M). – Regest desselben Stücks von Jean Raybaud aus den Jahren 1741–1742 im Inventaire des titres concernant l'Ordre de St.-Jean de Jérusalem (56 H 77) fol. 45v n° 335 ebenda (R^1). – Regest desselben Stücks im selben Inventar (Ms. 339 [859]) p. 499 n° 335 in der Bibliothèque Méjanes zu Aix-en-Provence (R^3).

Drucke des verlorenen Deperditumträgers RRH n° 1342a: Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 99 n° 335 (Zweitdruck 78 n° 335) aus R^1. – Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 3, 130 n° 3202 aus R^1.

Regest desselben Stücks: Röhricht, *Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 1342a aus* R^1.

Text von M: Item ung instrument contenent une transaction (transhaction *M*) faicte inter fratres religionis sancti Iohannis Iherusalem et inter episcopum Ebronensem *(*Ebrohensem *M)* et capitulum eiusdem ecclesie super quibusdam furnis et domibus et aliis rebus, quas dicti magister *(danach ist zu ergänzen* et fratres*)* Hospitalis sancti Iohannis possident in emphiteosi, plus amplement mentionné dedans l'instrument prins et receu *(= „pris et reçu", eine Standardformel des Regestators; folgt getilgt verfrühtes* sub *M)* per magistrum Petrum de Chassana sub millesimo ducentesimo sexagesimo quinto, de mense ianuarii, cotté par lettres L7 S. – *Text von* R^1*:* Accord passsé en présence de Guillaume, patriarche de Hierusalem, légat du Saint-Siege, entre le grand maitre Hugues Revel et Pierre, éveque d'Ebron, et son chapitre, pour certaines maisons et four que l'Ordre avoit donné en emphiteose, construits *(folgt getilgt* dans R^1*)* sur un terrain donné a l'église d'Ebron par les roys de Hierusalem, au Montmuzard a Acre, du mois de janvier 1265. *Keine nennenswerten Varianten in* R^2 *(siehe das Quellenregister) p. 617 n° 335. Text von* R^3*:* Accord entre Pierre, éveque d'Hebron, et son chapitre, d'une part, et le grand maitre Hugues Reuel, d'autre, en présence de Guillaume, patriarche de Jerusalem, légat du Saint-Siege, sur un four et certaines maisons baties dans un terrain au Montmuzard a Acre, donnée a l'eglise d'Hebron par les rois de Jerusalem, ledit four et maisons baillés en emphiteose par l'Hopital, du mois de janvier 1265.

Nimmt man $R^{1.3}$ *wörtlich, so handelte es sich sogar um die Schenkung mehrerer Könige, also um eine Schenkung und mindestens eine Bestätigung. Ich nehme aber nur ein Deperditum auf, das ja schon unsicher genug ist, denn es läßt sich überhaupt nicht sagen, welcher König die Schenkung gemacht hatte. Auszuschließen sind nur die Herrscher von Gottfried von Bouillon bis Balduin III. und am anderen Ende Karl I. von Anjou und Heinrich II. von Zypern, denn die oberste Grenze für D. *760 ist die Gründung des Bistums Hebron in der Fastenzeit 1167 (Februar 22 – April 8; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 914;* Mayer, *Kreuzfahrerherrschaft Montréal 281–283). Die Vorstadt Montmusard wurde zwar erst nach 1198 ummauert, doch bietet dies keine Handhabe zu einer weiteren Eingrenzung von D. *760, weil das unbefestigte* suburbium *bereits 1120 in D. 85 bezeugt ist. Die unterste Grenze ist das spätestmögliche Datum des Deperditumträgers RRH n° 1342a, das zu 1266 Januar gehört, denn der in M genannte Notar gebrauchte einen Frühjahrsstil (*Eck, *Beirut und Sidon 207). Auf dem Gelände entstanden später eine ganze Reihe von Häusern, die an verschiedene Eigentümer kamen. Schon 1253 prozessierte ein Bischof von Hebron mit dem Deutschen Orden um Häuser in Montmusard, von denen er erklärte, sie stünden auf Land der Kirche von Hebron (RRH n° 1203. 1207; vgl.* Potthast *14472). Sie lagen nach RRH n° 1207* in tanaria *und grenzten an ein Haus des Lohgerbers Philipp. Es kam 1253 September 26 zu einem Vergleich, der dem Deutschen Orden die Häuser gegen einen Jahreszins von sieben Byzantinern beließ (RRH n° 1207). Da man nicht weiß, ob es sich um das Land aus D. *760 handelt, ist aus RRH n° 1203. 1207 kein früherer terminus ad quem als 1266 herleitbar. Um ein weiteres, anderswo in Montmusard gelegenes Haus gingen die Auseinandersetzungen der Deutschritter mit dem Bischof von Hebron weiter, und erst 1273 August 11 kam es zu einem Vergleich, in dem der Bischof dem Deutschen Orden das Haus gegen eine Einmalzahlung von 50 Byzantinern und einen ewigen Jahreszins von zwei Byzantinern beließ (RRH n° 1388. 1390). Weitere Häuser und Öfen auf dem erstgenannten Terrain kamen an die Johanniter, die sie emphyteutisch geoder verpachtet hatten; die drei obigen Texte* $MR^{1.3}$ *sind in diesem Punkt kontradiktorisch. Auch hier wurden die Dinge im Sommer 1273 für einen Teilbereich geregelt. Zu diesem Fortgang der Dinge siehe D. 716. – In RRH n° 1342b von 1265 Februar 13 verkaufte ein Venezianer den Johannitern ein Haus in Akkon (nach dem Regest von 1531–1535 in M fol. 530r einen Laden in der Gewürzhändlerstraße)* en présence de Michel Dauron, baile de la seignorie a Acre, *woraus bei* Röhricht *in RRH n° 1342b „bajulus signoriae Acconensis" wurde. Daraus müßte man schließen, daß er Bailli des Königreichs Jerusalem war. In Wahrheit war Michele*

Doro 1264–1266 venezianischer Bailli in Akkon (JACOBY, L'expansion occidentale 251). Es liegt also ein Fehler in dem überliefernden Regest vor, so daß hier kein Konsens aufzunehmen ist.

*761. *Verloren. Unecht?*

Ein König von Jerusalem gestattet den Venezianern den Seehandel mit Ägypten.

(1100 ca. November 11 – 1271 ca. Anfang Juni.)

Lord Edward, der spätere Eduard I. von England, der sich von dem Kreuzzug Ludwigs des Heiligen nach Tunis getrennt hatte, kam 1271 Mai 9 nach Akkon, wo er bis 1272 Oktober blieb. Bald geriet er vorübergehend mit den Venezianern in Streit. Bei Andrea Dandolo, Chronica extensa 318 liest man darüber: Odoardus filius regis Anglie ivit ad Terram Sanctam et contra Venetos, qui tunc unam navem in Alexandria misserant, graviter indignatus est. Sed Philipus Beligno, in Achon Venetorum baiulus, demonstratis sibi privilegiis a regibus Ierosolomitanis Venetis concessis, illum ad quietum reduxit.

*Eine Datierung dieses Deperditums ist nur im allerweitesten Rahmen möglich, nämlich zwischen dem Herrschaftsbeginn Balduins I. (VOGTHERR, Regierungsdaten 53) und 1271 etwa Anfang Juni, als Eduard in der vierwöchigen Ruhepause nach seiner Ankunft erste Maßnahmen traf. Der Inhalt des Stücks ist sehr unklar. Offenbar darf man nicht daran denken, daß der Bailli DD. 93. 764 vorgelegt hat. Beide enthielten durchaus Ausreiseprivilegien, aber nur hinsichtlich der Abgaben. Jetzt, da man mit dem Sultan Baibars Krieg führte, war der Handel mit Ägypten verboten (GUIRAUD, Registres de Grégoire X n° 351–355; PURCELL, Papal Crusading Policy 179f.; ROBERG, Zweites Konzil von Lyon 188f.), aber nicht im Prinzip, hätte also von den Königen nicht eigens genehmigt werden müssen. Permanent von der Kirche untersagt war seit 1179 lediglich der Transport und Handel mit Waffen und Schiffsbaumaterialien in muslimische Länder. Die Flores historiarum 3, 21 werfen zwar den Venezianern für damals den Waffenhandel mit den Sarazenen vor. Diesen mochten die Herrscher allenfalls dulden, konnten ihn aber nicht ausdrücklich genehmigen, ohne sich selbst quasi strafbar zu machen. Auch um einen Geleitbrief (DD. *235. 268) kann es sich nicht gehandelt haben, denn nicht für Venezianer wurden diese ausgestellt, sondern für Muslime. RUNCIMAN, Crusades 3, 335f. = SETTON, Crusades 2, 582 hat diese Schwierigkeiten wohl empfunden und deshalb das Stück interpretiert als Handelslizenz der Haute Cour. Das gibt der Text nicht her, auch haben wir für solche Lizenzen keinerlei sonstige Belege. Es löst auch die Schwierigkeiten nicht. Man muß deshalb ernsthaft an eine Fälschung denken, wobei offen bleibt, warum sich Eduard damit zufriedengab, worüber sich schon PRAWER, Histoire 2, 500f. wunderte. JACOBY, Supply of War Materials 115 hält die Sache für echt. Filippo Belligno war ein erfahrener Administrator, der vor und nach seinem Bajulat 1252, 1268, 1274, 1275 Mitglied des Kleinen Rats des Dogen war, 1260 Podestà von Chioggia, 1263 Podestà von Verona (JACOBY, Expansion occidentale 251; FAVREAU-LILIE, Fernhandel 230; RÖSCH, Venezianischer Adel 211f., 230; SETTON 5, 421). Aber auch Eduard hatte eine reiche politische Erfahrung und kann nicht leicht mit einer Fälschung zu täuschen gewesen sein, zumal die bekannten akkonensischen Fälschungen der Zeit (D. †569) auf den ersten Blick als unecht zu erkennen sind.*

*762. *Verloren.*

Ein König (von Jerusalem [Balduin III. bis Hugo III.]) urkundet (für einen Herrn oder eine Herrin von Scandalion [Iskandarouna]) über das dienstfreie Casale Iqrit.

(1143 Dezember 25 – 1274 August 2.)

In einer Urkunde von 1274 August 2 (RRH n° 1399; PREDELLI, Reliquie dell'archivio 1446 n° 65; PRUTZ, Eilf (sic) *Deutschordensurkunden 393 n° 8; HOUBEN, Cavalieri teutonici 71 n° 1, hier verglichen mit dem Original im Staatsarchiv Venedig, S. Maria dei Teutonici [SS. Trinità] busta 3 n° 65) erklärte* domna Agnes de Scandelion *auf Bitten des Deutschordenstresslers Johannes de Saxo, daß sich der Deutsche Orden dem Juden Elias und seinen Erben zugunsten von Agnes für ein Darlehen verbürgte, das Agnes von Elias erhielt. Neben anderen Bedingungen des Rechtsgeschäfts verpfändete Agnes als Sicherheit für die Bürgschaft dem Deutschen Orden alle ihre Güter, insbesondere das* casale Acref cum omnibus gastinis iuribus et pertinenciis suis, quod est sine aliquo servicio vel factione, ut prefata domna firmiter asserebat, et quodam *(sic im Original statt* quoddam*)* privilegium ipsius casalis bullatum bulla plumbea regia. Concedens *(scil. Agnes)* ipsi thesaurario et dicte domui Allamanorum plenam licenciam et baliam et potestatem predicta bona sua capiendi et retinendi sine auctoritate iudicis vel decreto et hiis bonis utti *(sic im Original)* et frui et aliis vendere et pignorare et insolutum *(Lesung unsicher; PRUTZ und HOUBEN lesen* solatium*)* sibi retinere, *bis der Deutsche Orden von allen Verpflichtungen frei ist.*

*Daß D. *762 für einen Herrn oder eine Herrin von Scandalion (Iskandarouna; zur Lage siehe die Vorbemerkung zu D. 244) erging, kann natürlich nicht mehr sein als eine Vermutung, die aber immerhin eine relativ hohe Wahrscheinlichkeit hat. Eine Herrschaft Scandalion ist bezeugt seit 1148 (RRH n° 251), zuvor saßen dort seit 1117 königliche Kastellane (*custodes*; Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 606; zum Ausdruck* custodes *siehe MAYER, Origins of Ramla 543). Das schließt die Könige Balduin I. bis Fulko als Aussteller aus und macht die Krönung Balduins III. 1143 Dezember 25 zur obersten Grenze, da der Aufstieg zur Seigneurie wohl schon einige Jahre vor 1148 erfolgte. Die unterste Grenze ist das Datum von RRH n° 1399, so daß der letztmögliche Aussteller Hugo III. ist. Man könnte sogar ihn allein für den Aussteller halten, wenn man in dem obigen Textexzerpt* Concedens . . . retinere *nicht als Verpflichtung der Agnes, sondern als Inhalt des königlichen Privilegs auffaßt, das dann die Verpfändung genehmigt hätte. Doch als derselbe Notar 1280 in sehr ähnlichen Worten die Urkunde über die zweite Verpfändung von Iqrit abfaßte (siehe unten), formulierte er so, daß* Concedens … retinere *nur auf den Darlehensnehmer bezogen werden kann. So faßt es auch FAVREAU, Scandalion 19 auf. Theoretisch könnte das Privileg natürlich auch schon an die Kastellane gegangen sein, doch nahm* Acref *höchstwahrscheinlich eine Lage am äußersten Rand der Herrschaft Scandalion ein (siehe unten), und es ist kaum anzunehmen, daß schon die Kastellane in so exponierter Lage ein Dorf erworben haben. Ebenso wenig ist zu vermuten, daß den Kastellanen Dienstfreiheit für den Ort bewilligt worden wäre, denn dem König zu dienen, war der vornehmste Inhalt ihres gesamten Amtes. Die Lage von* Acref, *das nach RRH n° 1435* in terra Scandaleonis *lag, ist nicht mit letzter Sicherheit bestimmbar und relativ stark diskutiert worden. Ausschalten kann man wohl Erchref (so REY, Colonies franques 471; Erschef, 20 km ostsüdöstlich von Scandalion; auf der Libanon-Karte 1 : 50000: Rachaf, Lebanon Grid 114/134), da man sich damit schon im Gebiet der Herrschaft Toron (Tibnîne) oder im Deutschordensgebiet um Mâroûn er-Ras befände. Viel wahrscheinlicher ist Akrit (Iqrit, P. G. 176/275, ca. 14 km südöstlich von Scandalion; so RÖHRICHT, Studien zur Topographie 273 Anm. 8; DUSSAUD, Topographie 24; Atlas of Israel IX/10). Der von BEYER, Akko und Galilaea 206 Anm. 7 vorgebrachte Einwand,* Acref *hätte dann mitten im Gebiet des Lehens des*

Gaufrid II. Le Tor gelegen, wie er es aus D. 438 rekonstruierte, ist dann nicht stichhaltig, wenn man das in D. 438 dem Gaufrid noch verbliebene Restlehen nicht wie Beyer unmittelbar westlich der Verkäufe in D. 438 sucht, sondern mit Favreau 22 f. nordöstlich davon (siehe die Vorbemerkung zu D. 438). Akzeptiert man Acref *= Iqrit, dann verpfändete die Herrin von Scandalion eine Randlage ihrer Seigneurie, die für den Deutschen Orden interessant war zur Arrondierung seiner Besitzungen um Montfort, das zur Zeit der Agnes allerdings bereits seit 1271 muslimisch war. Bereits 1268 sollte der Orden in der Umgebung nur noch zehn Dörfer haben, so daß jedes zusätzliche Casale willkommen war. Allerdings ist unsicher, ob der einschlägige Vertrag mit Baibars überhaupt zustandekam (Thorau, Sultan Baibars 233 f.).*

*Inhaltlich verlieh D. *762 nach den Darlegungen der Agnes, daß Iqrit frei sei von allen Dienstpflichten. Es ist bekannt, daß es dienstfreie Lehen gab (Jean d'Ibelin, Livre 309, 559–562; Riley-Smith, Feudal Nobility 7). Aber es ist kein Fall bekannt, wo eine solche Dienstbefreiung für ein (zuvor dienstpflichtiges) Lehen den alleinigen Inhalt eines königlichen Diploms gebildet hätte, sondern in der Regel wurde ein Lehensbesitz verliehen und dabei gleichzeitig die Dienstbefreiung festgestellt (DD. 413. 802). Ich vermute, daß es bei D. *762 ebenso war. Im Zuge weiterer Kreditgeschäfte der Herren von Scandalion mit dem Deutschen Orden wurde Iqrit für eine Gesamtschuld von über 17000 sarazenischen Byzantinern, die bis 1281 März 24 zurückzuzahlen waren, dem Orden 1280 erneut verpfändet, ohne daß diesmal von D. *762 und einer Dienstfreiheit des Casales die Rede gewesen wäre (RRH n° 1435; Houben 72 n° 2; dazu Favreau 24–29). Der Ausgang der Sache ist ungewiß, aber Joscelin, 1280 Herr von Scandalion, wird zu der Rückzahlung kaum imstande gewesen sein, denn spätestens seit dem Vertrag der Franken mit den Mamluken von 1283 (Holt, Mamluk Diplomacy 75, 88) war Scandalion zwischen den Franken und den Mamluken geteilt, und dies galt anscheinend schon seit 1272 (Thorau 257 f.).*

Regenten des Königreichs Jerusalem

*763.

Verloren.

Der Adel (des Königreichs Jerusalem) schreibt dem Grafen Karl dem Guten von Flandern und bietet ihm anstelle des gefangenen Königs Balduin II. Krone und Herrschaft im Königreich Judaea an.

(1123 Mai 1 – Oktober 31 [vor Juni 15?].)

Bei Galbert von Brügge, De multro Karoli comitis Flandriarum 15 liest man, daß Balduin II. in muslimische Gefangenschaft kam, et desolata sedebat civitas Hierusalem absque rege suo, quem, sicut didicimus, christiani nominis milites, qui militiae christianae ibidem studuerant, odio habebant, eo quod tenax et parcus fuisset rex ille captus nec bene rexisset populum dei. Inierunt ergo consilium et communi consensu litteras direxerunt comiti Karolo, ut ascendens Hierosolimam regnum Iudeae assumeret et in loco et sancta civitate imperii catholici coronam dignitatemque regiam possideret. *Karl konsultierte seine Vasallen und lehnte dann ab. ...* Proh dolor! Quod tantum virum ab ecclesia dei tollerent, de quo regem ecclesiae et populus Orientalis imperii et Hierosolimorum civitas sancta simul cum populo Christianorum peroptaverat et disposuerat simulque expostulaverat constituere.

Es handelt sich hier zwar nicht um eine Regentenurkunde, doch nehme ich sie an dieser Stelle ins Corpus auf, weil ich sonst hierfür eine eigene Sektion einrichten müßte. Immerhin sprach der hinter dem Angebot stehende Teil des Adels aber wie ein Regent im Namen des Reichs. Zur Sache siehe vor allem MURRAY, Crusader Kingdom 139–146. Die gelegentlichen Zweifel der Literatur an der Historizität dieser Angelegenheit (DODU, Histoire des institutions 141 f. Anm. 8; PHILLIPS, Defenders 21) beruhen auf dem Mangel an Parallelberichten in den großen Kreuzzugschroniken, sind aber nicht berechtigt. Als Zeitgenosse und gräflicher Notar hatte Galbert beste Informationsmöglichkeiten. Das düstere Bild, das er von Balduin II. zeichnet, ist trotz des Kontrasts mit der positiven Schilderung bei Walter dem Kanzler und Wilhelm von Tyrus gleichfalls kein Gegenargument. Matthaeus von Edessa warf dem König Geldgier vor, der Eremit Bernhard von Blois geißelte offen seine vitia enorma, *Fulcher von Chartres übte verhalten scharfe Kritik (KEDAR, Gerard of Nazareth 67, 73). Auf der Legitimität des Königs lag seit seinen schwer umstrittenen Anfängen 1118–1119 ein Schatten (MAYER, Mélanges 73–84). Es gab eine Adelsopposition, weil der König sein Reich zugunsten Antiochias vernachlässigte. Das Land wurde kaum noch regiert, von 90 Monaten zwischen Mitte 1119 und Ende 1126 war Balduin zwar 16 Monate in Gefangenschaft, aber nur 35 im Königreich (MAYER, Jérusalem et Antioche, passim; DERS., Kanzlei 1, 66 f.). D. *763 gehört in die Zeit der Gefangenschaft Balduins (1123 April 18 – 1124 August 29/30; siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 106) und lief auf seine Absetzung hinaus. Eine vorübergehende Befreiung aus der Gefangenschaft (1123 Anfang oder Mitte August – September 16; Diskussion der Daten bei STEVENSON, Crusaders 109 Anm. 3, 110 Anm. 1 und 5, 111 Anm. 6) war zu kurz, um diesen Ansatz zu beeinflussen. MURRAY, Baldwin II 72 f. und DERS., Crusader Kingdom 145 setzt die Sache nicht ohne Gründe in die Reichsregentschaft des Eustach I. Grenier, der 1123 wohl im Mai gewählt wurde und Juni 15 starb (Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 660, 675) und angesichts seiner Herkunft aus Flandern dem Projekt geneigter gewesen sein könnte als sein absolut königstreuer Nachfolger Wilhelm von Buris. Im Januar/Februar 1124 wartete man noch immer auf Antwort, denn D. 764 sah vor,* si vero alter ad Ierosolimitanum regnum in regem promovendus advenerit, *werde man ihn erst nach Bestätigung von D. 764 erheben. Das Angebot war also vor dem Ende der Schiffahrtssaison (1123 Oktober) nach Flandern abgegangen.*

764.

Patriarch Warmund von Jerusalem, seine Suffragane, der Konstabler (und Regent des Reichs) Wilhelm von Buris und der (königliche) Kanzler Paganus
– bestätigen dem hl. Markus, dem Dogen Domenico Michiel und dem Volk der Venezianer die früheren Versprechungen des gefangenen Königs Balduin II. von Jerusalem, wonach sie in allen Städten des Reichs ein privilegiertes Quartier in detailliert geregeltem Umfang haben sollen;
– befreien sie ferner von allen Handelsabgaben ausgenommen eine Pilgertransportsteuer (in Akkon), für deren Zahlung sie jedoch mit 300 sarazenischen Byzantinern jährlich entschädigt werden;
– versprechen, die venezianischen Handelspartner künftig nicht höher mit Abgaben zu belasten als bisher im Handel mit Dritten;
– bestätigen den umschriebenen Teil jenes Quartiers in Akkon, das bereits der König Balduin I. den Dogen von Venedig verliehen hatte;
– regeln die Gerichtsbarkeit bei Prozessen der Venezianer untereinander und mit Dritten sowie die Gerichtsbarkeit und die Besteuerung bei nichtvenezianischen Bourgeois, die in venezianischen Quartieren leben;
– sichern die ungeschmälerte Ausfolgung venezianischer Habe bei Tod oder Schiffbruch von Venezianern zu;
– gewähren den Venezianern ein Drittel der Städte Tyrus und Askalon samt ihres Contado, sofern diese erobert werden;
– versprechen die Bestätigung der Abmachungen durch den König nach dessen Freilassung und daß sie keiner Erhebung eines anderen zum Königtum ohne eine solche Bestätigung zustimmen werden;
– sagen den Venezianern bezüglich der Versprechungen des Königs im Hinblick auf Antiochia zu, sich in dieser Sache einem päpstlichen Entscheid zu beugen, falls die Antiochener sich nicht an die königlichen Versprechungen halten sollten.

Akkon 1123 (1124 Januar 20 – Februar 15).

Nachzeichnung aus dem 12. Jahrhundert in den Acta quedam Veneta (Ms. Lat. class. XIV. cod. 71 [2803]) documento n° 3 in der Biblioteca Nazionale Marciana zu Venedig (B^1). – Abschrift aus dem 13. Jahrhundert ebenda documento n° 4 (B^2). – Abschriften, aus dem ersten Viertel des 13. Jahrhunderts im Liber pactorum I fol. 33r (früher 31r) (C^1) und aus der Zeit um 1300 im Liber pactorum II fol. 95r (C^2), beide im Staatsarchiv zu Venedig (Secreta, Patti). – Abschrift aus der Mitte des 14. Jahrhunderts im Liber albus fol. 151r (früher 148r) ebenda (Secreta, Patti) (D). – Abschriften in folgenden Handschriften des Chronicon des Erzbischofs Wilhelm II. von Tyrus lib. XII c. 25 (26 in den Handschriften NP): aus der Zeit um 1200 im Cod. Vat. lat. 2002 fol. 118v der Vatikanischen Bibliothek zu Rom (V), aus dem 13. Jahrhundert im Ms. lat. 17801 fol. 131r der Nationalbibliothek zu Paris (N), im Ms. lat. 6066 fol. 109v ebenda (P), im Ms. 91 fol. 111v der Bibliothek der Medizinischen Fakultät zu Montpellier (M), aus dem 14. Jahrhundert im Ms. 95 fol. 63r der Bibliothek des Corpus Christi College zu Cambridge (Ca).

Drucke und Übersetzungen: Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana ed. BONGARS 1, 440 erwähnt = neufranzösische Übersetzung von GUIZOT 240 = CHÉHAB, Tyr 2, 165; ed. DUCHESNE 879 = ed. MIGNE, Patrologia latina 155, 924; ed. WALLON 467 = CHÉHAB, Tyr 2, 165 Anm. 1; ed. HAGENMEYER 745; englische Übersetzung von RYAN 270 = Albert Milioli, Cronica imperatorum 636 erwähnt.

– Wilhelm von Tyrus, Chronicon in folgenden Editionen, Übersetzungen und daraus nachweislich abhängigen Werken:

– Wilhelm von Tyrus, Belli sacri historia ed. POYSSENOT 283 aus einer im allgemeinen mit der Handschrift R (wo die Urkunde jedoch fehlt) verwandten Vorlage (vgl. ed. HUYGENS [siehe unten] 6 und 88) = italienische Übersetzung von HOROLOGGI, Historia della guerra sacra ed. I. 352; ed. IV. 306 (ed. II. III. habe ich nicht gesehen) = MICHAUD, Storia delle crociate, italienische Übersetzung von ROSSI, ed. I. 3, 223 n° 6; ed. IV. übersetzt von AMBROSOLI 2, 569 n° 8 (in ed. von 1830 und 1842 nicht enthalten) = CAPPELLETTI, Storia di Venezia ed. I. II. 1, 453 = Wilhelm von Tyrus, Histoire de la guerre saincte trad. DU PRÉAU ed. I. II. 285 in neufranzösischer Übersetzung = MICHAUD, Histoire des croisades ed. Paris 1814: 2, 466 n° 6 in neufranzösischer Übersetzung; ed. Paris 1818: 2, 461 n° 6; ed. Paris 1825 und 1838: 2, 623 n° 2; ed. Paris 1841: 2, 510 n° 2; ed. Bruxelles 1841: 3, 207 n° 2; ed. par HUILLARD-BRÉHOLLES Paris 1849 (und an gleicher Stelle in deren Nachdruck 1854) sowie in den ed. Paris 1853 und 1856 (und an gleicher Stelle in den Nachdrucken der ed. 1856 aus den Jahren 1857, 1862, 1867, 1874): 1, 517 n° 5; deutsche Übersetzung von UNGEWITTER als Geschichte der Kreuzzüge 2, 328 n° 6 (nicht in der deutschen Übersetzung Aachen 1841, gleichfalls nicht in der englischen Übersetzung von ROBSON ed. I. II. Band 3; die spanische Übersetzung von Garcia SVELTO habe ich nicht ermitteln können) = GUERRINI, Venezia e la Palestina 28 ausführliche Inhaltsangabe;

– Wilhelm von Tyrus, Historia belli sacri ed. PANTALEON ed. I. 218 nach der editio princeps, jedoch eigenmächtig emendiert (vgl. ed. HUYGENS [siehe unten] 89 f.; zur ed. II. von 1583 siehe das Bücherregister) = PANTALEON, Ordinis Johannitarum historia nova 26 erwähnt;

– Wilhelm von Tyrus, Historia rerum in partibus transmarinis gestarum ed. BONGARS 1, 830 aus NPCa = MORESINI, Imprese di Terra Santa 38 Auszug; 43 Volldruck ohne Datierung = LUCIO, De regno Dalmatiae ed. I. II. 123 Teildruck; ed. III. 120 = DU CANGE, Glossarium ed. I. II. 3, 638 s. v. ruga Auszug; ed. III. 3, 707; ed. IV. 5, 1535; ed. V. 3/1, 848; ed. VI. 5, 819; ed. VII. 7, 234 = VERTOT, Histoire des chevaliers de S. Jean ed. in-4° Paris 1726: 1, 587 n° 10 (in den Pariser Auflagen seit der Ausgabe von 1727 [siehe unten] keine Volldrucke mehr; siehe den entsprechenden Passus in deren unpaginiertem Vorwort; fehlt auch in der Duodezausgabe von 1726); ed. in-4° Amsterdam 1728: 1, 587 n° 10; englische Ausgabe als History of the Knights of Malta ed. 1728: 1^{b}, 11 n° 10; Erwähnungen in den folgenden Ausgaben: ed. in-4° Paris 1726: 1, 69; ed. in-4° Amsterdam 1728: 1, 68; ed. in-12° Paris 1726, 1727, 1737, 1755, 1761 und ed. Amsterdam 1764: 1, 87; ed. Amsterdam 1732: 1, 63; ed. Amsterdam 1757, 1766, 1772, 1780: 1, 83; ed. Amsterdam 1764: 1, 60; ed. Paris 1772, 1778, 1819: 1, 74; nouvelle édition à l'usage de la jeunesse von 1839 und 1853: 1, 68; englische Übersetzung als History of the Knights of Malta ed. 1728: 1^{a}, 28; ed. 1757: 1, 52; ed. 1770: 1, 57 (zu nicht gesehenen weiteren Ausgaben siehe das Bücherregister) = LÜNIG, Codex Italiae diplomaticus 4, 1539 n° 20 = LE BRET, Staatsgeschichte 1, 302 ausführliche Inhaltsangabe mit Auszug 1, 301 Anm. 3 = WILKEN, Geschichte der Kreuzzüge 2, 496 ausführliche Inhaltsangabe mit Auszügen in den Anmerkungen = FANUCCI, Storia dei Veneziani ed. I. 1, 211 in italienischer Übersetzung; ed. II. 1, 244 = neufranzösische Übersetzung des Wilhelm von Tyrus nach der ed. BONGARS von GUIZOT 2, 240 = deutsche Übersetzung nach der ed. BONGARS von KAUSLER ed. I. II. 311 = Assises des Bourgeois 47 Anm. a Auszug = ROMANIN, Storia documentata di Venezia ed. I. II. 2, 22 Anm. 7 Auszug; ed. III. 2, 19 Anm. 37; ed. I. II. 2, 42 ausführliche Inhaltsangabe; ed. III. 2, 33 = MIGNE, Patrologia Latina 201, 544 = NIERMEYER, Mediae Latinitatis lexicon minus 111 Auszug s. v. buttis; BEUGNOT im Recueil des Historiens des Croisades, Lois 2,

101 Anm. a Auszüge aus den Vorarbeiten zu seiner ein Jahr später erschienenen Ausgabe des Wilhelm von Tyrus (siehe unten);
– Wilhelm von Tyrus, Historia rerum in partibus transmarinis gestarum ed. Beugnot – Le Prevost 550 aus NPL sowie mit einer Lesart aus M (ebenda 1, 1140) = Paris, Guillaume de Tyr 1, 473 Anm. 4 ohne Eschatokoll = Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana ed. Hagenmeyer 745 Anm. 1 Auszug = Landini, Crociata veneziana 169 ausführliche Inhaltsangabe = englische Übersetzung von Babcock – Krey, A History of Deeds Done Beyond the Sea 1, 552 = Jidejian, Tyre 129 Auszüge in englischer Übersetzung = Chéhab, Tyr 1, 125; 1, 173f. Auszüge = Mayer, Concordat 542 Auszug in englischer Übersetzung;
– Wilhelm von Tyrus, Chronicon ed. Huygens 577 aus allen Handschriften außer L (siehe das Quellenregister) = Kirstein, Patriarchen 209 Anm. 649, 210 Anm. 652 Auszüge;
– ferner in folgenden, direkt oder indirekt von Wilhelm von Tyrus abhängigen Werken: Estoire de Eracles (= altfranzösische Übersetzung des Wilhelm von Tyrus aus dem 13. Jahrhundert; vgl. Morgan, Chronicle of Ernoul 29) ed. Beugnot – Le Prevost 550 unter dem Strich altfranzösische Paraphrase = Chéhab, Tyr 1, 127 Anm. 1; 2, 163 Anm. 1; ed. Paris, Guillaume de Tyr (vgl. Morgan 37f.) 1, 472 altfranzösische Paraphrase; La gran conquista de Ultramar (angefertigt auf Befehl Alfons X. des Weisen von Kastilien [hierzu González, Tercera crónica 25–37] oder seines Sohnes Sancho IV.) ed. I., zweite Foliierung, fol. 58v spanische Inhaltsangabe aus dem ausgehenden 13. Jahrhundert nach der Estoire de Eracles; ed. II. 409; ed. III. 3, 37; Marino Sanuto, Liber secretorum fidelium crucis 159 lateinische Inhaltsangabe aus der Zeit 1306–1321 nach der Estoire de Eracles (vgl. Morgan 22); Franciscus Pippinus, Chronicon (= Rückübersetzung von 1320 aus der Estoire de Eracles ins Lateinische) ed. Muratori, Rerum Italicarum scriptores ed. I. 7, 758 unter dem falschen, von Muratori stammenden Titel Bernardi Thesaurarii Liber de acquisitione Terrae Sanctae (vgl. Potthast, Bibliotheca historica medii aevi ed. II. 1, 466; Morgan 23f.) freie und inhaltlich unzutreffende Paraphrase.
– Sodann unabhängig von Wilhelm von Tyrus in folgenden Werken: Guido von Bazoches, Chronographia bei Alberich von Troisfontaines, Chronica 825 erwähnt. – Liber comunis (plegiorum) ed. Cessi, Deliberazioni del Maggior Consiglio 1, 97 erwähnt als Teil eines Dossiers für einen kurialen Prozeß von 1226. – Historia ducum Veneticorum 74 erwähnt. – Marsilio Zorzi, Bericht 108 aus einer Abschrift in der Biblioteca Querini-Stampalia zu Venedig (siehe das Quellenregister) und C^1. – Andrea Dandolo, Chronica brevis 364 erwähnt. – Paulinus Minorita, Satyrica historia fol. 233v der Handschrift Vat. lat. 1960 kurze Inhaltsangabe = Andrea Dandolo, Chronica extensa 233 mit Erwähnung von Siegeln (dazu Mayer, Kanzlei 1, 482) = Capmany, Memorias de Barcelona 1, 17 erwähnt zu 1118 = Marin, Storia del commercio 3, 48 Auszüge in italienischer Übersetzung. – Venetiarum historia 102 aus dem Codex M der Chronik ohne Datierung; 329 erwähnt nach dem Codex L der Chronik zu 1121. – Lorenzo di Monaci, Chronicon 86 erwähnt. – Biondo, De gestis Venetorum ed. I. Bogen f, fol. 2r erwähnt; ed. II. Bogen h, fol. 4r; ed. III. IV. 279; ed. V. 8 = Sabellico, Rerum Venetarum libri XXXIII ed. I. (fol. 43v) Inhaltsangabe; ed. II. 169; ed. III. (= Opera ed. III; in Opera ed. I. II. nicht enthalten) 2, 1153, ed. IV. 100; ed. V. in: Istorici delle cose veneziane 1, 136; erste italienische Übersetzung von Vesconte fol. 50v Inhaltsangabe; zweite italienische Übersetzung von Dolce ed. I. fol. 46r Inhaltsangabe; ed. II. fol. 38r; ed. III. fol. 72r; ed. IV. 80 = Giustiniani, Rerum Venetarum historia ed. I. 34 Inhaltsangabe; ed. II. III. 25; ed. IV. V. 20; italienische Übersetzung von Fiorentino und Horologgi ed. I. fol. 25r; ed. II. III. 35. – Marcello, Vitae principum Venetorum ed. I. fol. 16r erwähnt; ed. II. fol. 23r; ed. III. fol. 37r; italienische Übersetzung von Domenichi ed. I. 34 erwähnt; ed. II. 64; deutsche Übersetzung von Kellner fol. 26r. – Faroldo, Annali Veneti 105 erwähnt – Doglioni, Historia Venetiana 80 erwähnt. – Vero, Rerum Venetarum libri IV (ab ed. III.: VI) ed. I. 47 erwähnt; ed. II. 54; ed. III. 34; ed. IV. 53; ed. V. VI. 48; italienische Übersetzung von Birago Avogadro 49. – Verdizzotti, De'fatti Veneti 1, 81 erwähnt. – (Laugier), Histoire de Venise 2, 48 ausführliche Inhaltsangabe; Storia di Venezia tradotta ed. I. 2, 39; ed. II. 2, 40; ed. III. 2, 31. – Cicogna, Inscrizioni veneziane 4, 516 Anm. 1 Auszug nach C^1. – Tafel – Thomas, Urkunden 1, 79 n° 40 aus $B^{1.2}C^1D$

sowie Wilhelm von Tyrus ed. BONGARS; *ebenda 3, 451 Lesarten aus dem Druck von* MORESINI *=* PRUTZ, *Aus Phönizien 234 ausführliche Inhaltsangabe; lateinische Auszüge ebd. 234 Anm. 2 f., 257 Anm. 1, 264 Anm. 1 =* ERRERA, *Crociati veneziani 273 Auszug =* HODGSON, *Early History of Venice 255 ausführliche Inhaltsangabe =* VEDOVATO, *Ordinamento capitolare 102 Anm. 96 Auszug zu 1136 =* PATTERSON, *Early Existence 475 Anm. 5 Auszug =* CESSI, *Venezia ducale 2/1, 207 Anm. 2 Auszug =* RILEY-SMITH, *Commercial Privileges 118 Auszug in englischer Übersetzung =* DERS., *Feudal Nobility 71 =* PRAWER, *Veneziani 633 Anm. 2 f., 634 Anm. 2 f. Auszüge; 636 Auszug in italienischer Übersetzung =* DERS., *Crusader Institutions 222 f. Anm. 11 f., 14 f., 316 Auszüge; 224 Auszug in englischer Übersetzung =* CHÉHAB, *Tyr 2, 160 sowie Auszug ebd. 2, 452 =* POZZA, *Acri e Negroponte 45 Anm. 56 f., 47 Anm. 63, 65 Auszüge =* PRAWER, *Venetians 217 Anm. 7, 218 Anm. 10 lateinische Auszüge; 218 Auszug in englischer Übersetzung. –* ARMINGAUD, *Venise 379 Anm. 5 und 6, 380 Anm. 9, 381 Anm. 1, 4 und 5, 382 Anm. 2 Auszüge aus C^1. –* DAL LAGO, *Relazioni 47 Auszug in italienischer Übersetzung. –* MANFRONI, *Colonizzatori italiani 1, 76 ausführliche Inhaltsangabe. – Storia di Venezia 2, 371 Abb. 81, 376 Abb. 82 Facsimile von B^2. –* DICHTER, *Orders and Churches 15 Teilfacsimile von D. –* POZZA, *Venezia 373 n° 1 aus $B^{1.2}C^1D$ und einer Abschrift in der Biblioteca Querini-Stampalia zu Venedig (siehe das Quellenregister) =* FAVREAU-LILIE, *Italiener 145 Anm. 343, 146 Anm. 346, 462 Anm. 2, 464 Anm. 8 Auszüge.*

Regesten: GEORGISCH, *Regesta chronologico-diplomatica 1, 520 n° 26. –* MAS-LATRIE, *Rapport 359, 361, 365 Anm. 1 (hier fälschlich als D. des Königs Balduin II.). –* LA MONTE, *Feudal Monarchy in Jerusalem 261. –* RÖHRICHT, *Regesta regni Hierosolymitani n° 102 und Additamentum n° 102.*

Wegen der Länge des Kopfregests und der Liste alter Drucke ist gegen den herkömmlichen Usus der Reihe ersteres ganz, letztere bei den verschiedenen Editionen der Chronik Wilhelms von Tyrus und der daraus jeweils abhängigen Drucke durch Spiegelstriche untergliedert. D. 764, bekannt als Pactum Warmundi, ist eine der längsten Urkunden in diesem Corpus, nächst D. 709 die am breitesten überlieferte und zweifellos die am häufigsten gedruckte oder in der Literatur behandelte, daher auch das bekannteste Stück dieses Corpus. B^1 mißt in der Breite 41 cm oben und 39 cm unten, in der Höhe 57 cm links und 58 cm rechts. Eine Plica ist nicht vorhanden, Siegelspuren fehlen ebenfalls. B^1 weist mehrere Löcher auf, ist am rechten Rande teilweise ausgerissen und nach unten hin an einigen Stellen verblaßt. Mit seinen drei verschiedenen Schreiberhänden und der Anordnung der Unterschriften in drei Kolumnen könnte es leicht als Original durchgehen (so der Druck von TAFEL – THOMAS), *ist aber ausweislich der Lesarten eine Kopie, wenn auch eine einigermaßen zeitgenössische, die Elemente des Originals nachzeichnet (*MAYER, *Kanzlei 1, 479–483). Das Original dürfte im Osten geblieben sein, wo dasjenige der NU. D. 93 noch um 1250 lag (siehe das Quellenregister, Überlieferung B^4). Unter diesen Umständen gewinnt die Überlieferung in der Chronik Wilhelms von Tyrus (vor allem die Handschrift V) für den Text erhöhte Bedeutung, denn Wilhelm konnte im Osten vermutlich das Original benutzen. Für die Wilhelm-Handschriften habe ich die Siglen der Edition von* HUYGENS *übernommen mit Ausnahme seiner Handschrift C, die bei mir Ca ist. In Wilhelms Codices BRW fehlt das Stück, L habe ich wie Huygens nicht für den Text herangezogen. Die Aufnahme in Wilhelms Chronik hängt vermutlich zusammen mit der um 1179 akut gewordenen Frage der Parochialrechte der venezianischen Markuskirche in Tyrus (JL 16520 =* HIESTAND, *Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 337 n° 161. Vgl.* DERS., *Leben und Laufbahn 366 f. und* FAVREAU-LILIE, *Italienische Kirchen 49–52. Vorsichtiger* MAYER, *Kanzlei 1, 503 Anm. 97). Als Regentenurkunde konnte das Stück des Siegels darben. Diktiert wurde D. 764 von dem Notar Hemelin (*MAYER, *Kanzlei 1, 485–492), der hier nach dem Vorbild der Papsturkunde mit* Dat. per manum *die erste Kanzleizeile in Jerusalem anbrachte und sie in D. 93 gleich wiederholte, denn D. 52 hatte nur eine Schreiberzeile gehabt. Neben dem Kanzleidiktat finden sich auch relativ starke Empfängereinflüsse nach dem Vorbild der Ducali maggiori, so insbesondere die zahlreichen Unterschriften überhaupt und deren Verteilung auf drei Kolum-*

nen (ebd. 1, 498–504). Im Dogentitel fehlen dei gratia (allerdings war der Doge hier nur Empfänger, nicht Aussteller) und der Protosebastostitel (noch üblich 1121; Lanfranchi, Famiglia Zusto 25 n° 8), und statt Venetie dux, Dalmatie atque Croacie regni princeps müßte es formulargerecht heißen Venetie, Dalmatie atque Chroacie dux (Lazzarini, Titoli dei dogi 291). Zum zeitlichen Ansatz des Diploms siehe Mayer, Kanzlei 2, 852 f., das Jahr 1123 im Text ist more Veneto gerechnet und endete 1124 Februar 29. Zu dem bloßen anno ohne Zusatz in der Datierung siehe die Vorbemerkung zu D. 93. Die Erwähnung des Laterankonzils von 1123 März in der Narratio, auf der das Wormser Konkordat ratifiziert wurde, steht meinem Ansatz zu Anfang 1124 nicht entgegen, weil damit nicht D. 764, sondern die Seeschlacht vor der palästinensischen Küste (1123 Mai oder Juni) datiert wird. Nicht ersichtlich ist, warum Favreau-Lilie, Italiener 143 das Diplom mit 1123 vor Juni 29 ansetzt. Zu dem urkundensprachlich seltenen inquam siehe Mayer, Kanzlei 1, 468–472. Bemerkenswert ist die sehr frühe Bezeichnung des Investiturstreits als anuli et baculi controversia (Schieffer, Entstehung 2 Anm. 4).

Tyrus war schon von Balduin I. erfolglos belagert worden (1111 November – 1112 April). Tyrus im Norden und Askalon im Süden blieben bedrohliche Brückenköpfe des fatimidischen Ägypten im Königreich Jerusalem. Nach der Niederlage der Christen auf dem Ager Sanguinis (1119 Juni 28) betrieb der König gemeinsam mit dem Papst einen neuen Kreuzzug, vor allem in Venedig (D. *89), von wo aus 1122 August eine ansehnliche Flotte unter der persönlichen Führung des Dogen auslief. Als sie 1123 Mai im Königreich Jerusalem eintraf, war der König bereits von dem artukidischen Herrscher von Aleppo Balak gefangengenommen worden (Gefangenschaft 1123 April 18 – 1124 August 29/30; siehe die Vorbemerkung zu D. 106). Der eingesetzte Regentschaftsrat mußte sehen, wie er mit den Venezianern zurecht kam, die man gegen die Ausstellung von D. 764 zur diesmal erfolgreichen Belagerung von Tyrus bewegen konnte (1124 Februar 15 – Juli 7). Sensu stricto war nur der Konstabler Wilhelm von Buris Regent (Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 674 f.), aber D. 764 offenbart, daß er sich Kollegen gesucht hatte und in der Politik der Patriarch die Hauptrolle spielte. Wilhelm war der einzige Baron, der unterschrieb, obwohl eine repräsentative Auswahl vorgesehen gewesen war (quorum nomina subscripta sunt). Die anderen hielten sich anscheinend fern, D. 764 griff ja auch an mehreren Stellen ausdrücklich in ihre Rechte ein. Die Zusicherung, einen künftigen König nur zu erheben, wenn er zuvor D. 764 bestätige, dürfte eine Anspielung auf das damals akute Angebot der Krone an Karl den Guten von Flandern sein (D. *763). Nach der Eroberung wurde die Drittelung der Stadt durchgeführt, wobei Venedig auch einen Teil des Hafens erhielt (Fulcher von Chartres 745 f.). Im Sommer 1124 fuhr die Flotte wieder ab und kam 1125 Juni nach Venedig zurück.

Verschiedene Umstände (Größe der Flotte, persönliche Beteiligung des Dogen, Umfang des Privilegs) haben dazu geführt, daß die Forschung Venedig als die führende italienische Macht in der Levante mit vollständiger Exterritorialität seiner Quartiere betrachtet hat. Das ist weitgehend der Zustand in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Akkon und nach 1277 auch in Tyrus, als Johann von Montfort die Venezianer als consortes et veri domini ipsius tertiae partis bezeichnete und auch noch hinzufügte, es sei kein Präjudiz, wenn er sich als Herr von Tyrus bezeichne (RRH n° 1413). Für das 12. Jahrhundert ergibt sich aber aus den Forschungen von Favreau-Lilie, Italiener, passim, daß vielmehr Pisa die dominierende Macht war und Venedig relativ wenig Gebrauch von den enormen rechtlichen Möglichkeiten von DD. 93. 764 machte, auch wenn man den sehr wertvollen Besitz eines Drittels von Tyrus natürlich nicht aus dem Auge verlor. Zum Inhalt verweise ich auf die detaillierten Analysen (auch im Verhältnis zur etwas weniger umfangreichen NU. D. 93) bei Jacoby, Venetian Privileges, passim, und Favreau-Lilie, Italiener 142–146, 383–385, 425, 438 f., 462–468. Natürlich blieb es Papier wie schon in D. *9, wenn D. 764 in allen Städten des Reichs ein Quartier bewilligte, denn dies, nicht „Straße“, meint ruga hier und meist auch sonst in den Diplomen für die italienischen Seestädte (Jacoby, Crusader Acre 14 f., so aber schon Yver, Commerce 194). Marsilio Zorzi, Bericht 180 hielt an den Quartieren in allen Städten freilich fest. Am wichtigsten war das Drittel von Tyrus und seines Contado, das in modernen Fälschungen und in der patriotischen

*Historiographie gerne auch von Pisa und Genua beansprucht wurde, wenn auch teilweise für andere Städte (DD. †27. †28. †29. App. *†II/8. App. *†II/9. App. †II/11). Hier in Tyrus war die Drittelung aber schon muslimisch zwischen Ägypten und Damaskus vorgebildet (Ibn al-Qalānisī, Damas 162; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 592). Jacoby, Venetian Privileges 158 hat das venezianische Drittel von Tyrus rechtlich richtig als kollektives Allod gedeutet. Eine Bestandsaufnahme des venezianischen Besitzes in und um Tyrus (Stand von 1242 nach Prawer, Crusader Institutions 147f.: 21 ganze Casalien und Teilbesitz in 51 weiteren), der bis dahin schon manche Minderung erfahren hatte, gab 1242 Zorzi 139–171. Der Doge schenkte 1164 einen Teil des Drittels an die venezianische Domfabrik und verpachtete ihr 1165, sicherlich im Zusammenhang mit der Finanzierung der großen Staatsanleihe von 1164, und 1175 den Rest auf jeweils mehrere Jahre (RRH n° 402. 526. Zur Anleihe Fees, Reichtum und Macht 283 n° 41). Auch von den stadtherrlichen Einnahmen stand Venedig ein Drittel zu, insbesondere von den Handelsabgaben an der Catena. Da aber nicht nur Venedig selbst, sondern im Laufe der Zeit auch die anderen Italiener davon befreit wurden, in D. *642 sogar die Suriani, und Genua ebenfalls ein Drittel der in Tyrus anfallenden Einnahmen der Catena erhielt (DD. 526. 570, siehe dazu die Vorbemerkung dort), kam hier weniger zusammen, als man erwarten sollte; 1242 zog Venedig aus der Catena nur 480/3 = 160 Byzantiner, aus der eigenen Fleischbank und der Schlachtgebühr aber 400 (Zorzi 166f.). Das war allerdings besser als der Zustand unter der staufischen Verwaltung, die sich gleich sämtliche Einkünfte der Venezianer in Tyrus angeeignet hatte (Zorzi 135). Die Venezianer wurden dort 1256 oder 1257 vertrieben und kehrten erst 1277 wieder zurück. In dieser Zeit hatte Venedig in Tyrus weder Besitz noch Einkünfte; der Herr von Tyrus verpflichtete sich 1277 zur Nachzahlung, was kaum erfolgt sein dürfte, denn auch die meisten anderen Abmachungen von damals wurden nicht erfüllt (RRH n° 1413. Zum Vertreibungszeitpunkt Caro, Genua 1, 37 Anm. 1. Cessi, Deliberazioni del Maggior Consiglio 3, 43 n° 129 von 1283). In dieser Zeit wurde das in D. *43 gegründete und in D. 764 bestätigte Quartier in Akkon die innerstädtisch ummauerte Hauptniederlassung Venedigs im Hl. Land (dazu Jacoby, Crusader Acre 30–36; ders., Expansion occidentale, passim; Besitzaufzählung von 1242 bei Zorzi 172–181).*

In D. 764 erhielt Venedig neben anderen stadtherrlichen Bannrechten die weitgehende Wiege- und Maßhoheit, die im 13. Jahrhundert noch Pegolotti, Pratica 64 bezeugt (moggio [= modius] della ruga di Vinegia). *Den königlichen Markt mit den dortigen königlichen Maßen mußten die Venezianer nur noch aufsuchen, wenn sie von Dritten Waren ankauften, jedenfalls in Akkon, allerdings waren sie auch dann von Marktgebühren befreit und hatten nur die Wiege- und Meßgebühren zu zahlen (Riley-Smith, Feudal Nobility 71; Favreau-Lilie, Italiener 463 f.). Zum Hohlmaß der* buza *siehe Mayer, Kanzlei 1, 494 f.* Mel *ist nicht etwa Honig (so schon die altfranzösische Übersetzung des Wilhelm von Tyrus 551 und öfters die Literatur: Prutz, Aus Phönizien 283; Nicholson, Joscelyn III 133; Jacoby, Venetian Privileges 162), sondern Zuckerrohrsaft (Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 329f., 356; Jakob von Vitry, Historia Hierosolymitana 1075. D. 452:* mel eiusdem zucari; *Burchard von Monte Sion, Descriptio 87:* liquor quidam, qui mel zucare dicitur*). Das Quartier (*platea*, eigentlich der Markt, doch in der NU. D. 93* ruga*) in dem für Fernhändler uninteressanten Jerusalem wurde anscheinend nie gegründet, so daß die altfranzösische Übersetzung des Wilhelm von Tyrus 551 dies als Einkünfte* (autant de rante) *interpretierte. Das Land in Jerusalem aus einer Schenkung eines Königs von Jerusalem, das in JL 11189 erwähnt wird, war wohl nur eine venezianische Behauptung (vgl. etwas ähnliches in Haifa in D. *9). Einzigartig beim Abgabenprivileg ist das Verbot für den König, sich für den Erlaß aller Handelsabgaben durch höhere Besteuerung von Venedigs Handelspartnern schadlos zu halten. Die Exemtion von Handelsabgaben galt nach dem Wortlaut natürlich auch für den 1124 noch unbedeutenden Landhandel Venedigs im Osten. Als er anwuchs, versuchte der Fiskus, hier Abgaben von den Venezianern zu erheben (Zorzi 180; Jacoby, Venetian Privileges 168 f.). Ausdrücklich verbrieft wurde Venedig die Abgabenbefreiung im Landhandel erst 1277 (RRH n° 1413). Dem Vorbehalt der Pilgertransportsteuer der* terciaria *(einer drückenden Abgabe von wahrscheinlich einem Drittel des Pas-*

sagepreises, dazu zuletzt FAVREAU-LILIE, *Fernhandel 217 Anm. 19;* PRUTZ, *Aus Phönizien 235 = ein Drittel des Frachtwertes ist sicher falsch) in Akkon in beiden Richtungen zugunsten des Fiskus entspricht eine wenig spätere Regelung für Pisa in Tyrus (D. 106), so daß man wohl mit* FAVREAU-LILIE, *Italiener 464 gegen* JACOBY, *Venetian Privileges 162 schon für 1124 für beide Häfen von einem derartigen Vorbehalt ausgehen darf (so die NU. D. 93), da anders der venezianische Pilgerverkehr ja nach Tyrus abgeleitet worden wäre. In D. 93 galt der Vorbehalt jedenfalls generell. In den Privilegien war der Mißbrauch angelegt. Honorius III. wies 1222 den Patriarchen von Jerusalem an, Betrug zu Lasten des Fiskus an der Catena von Akkon zu unterbinden, während Boemund VII. von Antiochia 1277 in Tripolis dafür sorgte, daß nichtvenezianische Schiffseigner die* terciaria *zahlen mußten, auch wenn sie ein venezianisches Schiff charterten (*PRESSUTTI, *Regesta Honorii III n° 3826. RRH n° 1412). Die Auszahlung der Jahresrente von 300 sarazenischen Byzantinern wurde bald an die Catena von Akkon verlegt, und König Fulko stellte ihre Zahlung überhaupt ein, woran sich 1242 nichts geändert hatte (D. *752. Zorzi 179). D. 764 ist der früheste Beleg für* bizantii sarracenati, *worin man Nachprägungen fatimidischer Golddinare sehen muß, die um 1250 von anderen mit christlichen Legenden in kufischer Schrift abgelöst wurden, die ebenso hießen. Mit den Münzen verbreitete sich rasch die Bezeichnung, zuerst in Venedig, ab 1163 auch wieder im Hl. Land (*METCALF, *Coinage ed. II. 43–50;* MAYER, *Kanzlei 1, 502 [nur partiell richtig]). Beim Gerichtsprivileg war die Unterstellung aller Venezianer unabhängig von ihrem Aufenthaltsort unter die heimische Gerichtshoheit ein uraltes Petitum Venedigs, das dies schon 883 bei Kaiser Karl III. durchgesetzt hatte (DK. III. 77). Dem König waren in D. 764 nur noch die Klagen von Venezianern gegen Dritte reserviert. Umstritten ist, ob die Venezianer damals, was wahrscheinlich ist, nur die Zivilgerichtsbarkeit oder auch die Blutgerichtsbarkeit erhielten (Für ersteres* RICHARD, *Royaume latin 220;* DERS., *Latin Kingdom 272f.;* JACOBY, *Communes italiennes 197;* DERS., *Venetian Privileges 159. Dagegen* RILEY-SMITH, *Feudal Nobility 67f.;* PRAWER, *Crusader Institutions 222;* POZZA, *Venezia 371 Anm. 39;* FAVREAU-LILIE, *Italiener 438). In Beirut wurde Venedig noch 1222 die Blutgerichtsbarkeit unter Bezugnahme auf seine Stellung in Akkon verweigert (RRH n° 957; klarer in RRH n° 950. 963 analog für Genua. Vgl. ganz einschränkend um 1240 Assises des Bourgeois 100 f.). Mit gewissen Kautelen konnte Venedig 1242 die Blutgerichtsbarkeit, allerdings* secundum consuetudinem terre, *in seinen Quartieren im Hl. Land ausüben, in fast vollem Umfang in Tyrus erst 1277 (Zorzi 138f., 141. RRH n° 1413). Unter dem Gesichtspunkt der Exterritorialität war die in D. 764 verliehene Rechtsprechung über nichtvenezianische Quartiersbewohner wichtig, die Venedig erst unter König Johann von Brienne entzogen wurde und 1242 zurückgewonnen werden konnte (Zorzi 139). Dies wurde ebenso wie die Blutgerichtsbarkeit und die Abgabenbefreiung des Landhandels nach 1277 von der angiovinischen Verwaltung erfolgreich bestritten (*POZZA, *Acri e Negroponte 69–72). Venedigs Anspruch aus D. 764 auf ein Drittel von Askalon wurde nach dessen Eroberung 1153 zum Leidwesen von Zorzi 181 nicht realisiert. Es ist unrichtig, daß dieser Anspruch nur bestanden hätte bei venezianischer Hilfe (so* JACOBY, *Venetian Privileges 157), vielmehr sollte Venedig ein Drittel erhalten, wenn Askalon* per eorum auxilium aut aliquod ingenium *erobert würde. Weil D. 93 des Königs D. 764 nicht in vollem Umfang bestätigte, argumentierte Venedig natürlich gerne mit dem letzteren, so als es dieses vorlegte, um D. 530 zu erlangen, und auch im tyrensischen Kirchenstreit 1200 und 1226, als gleich ein ganzes Dossier von 27 Urkunden an die Kurie ging (RRH n° 770.* CESSI, *Deliberazioni del Maggior Consiglio 1, 97 n° 169). Zum Fortgang der Sache siehe die NU. D. 93. – Rubrik in* $C^{1.2}$*:* Privilegium pacti patriarche Ierosolimitani, *in D:* Privilegium pacti Uarmundi patriarche Ierosolimitani sancto Marco et duci Dominico Michael suisque successoribus et baronibus. *Rubrik in der Chronik Wilhelms von Tyrus (ed.* HUYGENS *546):* Rescriptum privilegii continentis consonantiam pactorum inter Venetos et principes regni Ierosolimorum pro Tyrensi obsidione.

†[a]. In[b] nomine sanctę et individuę trinitatis, patris et filii et spiritus sancti. Tempore, quo papa Calixtus[c] secundus[d] et quartus Henricus Romanorum imperator augustus, pace [eo]dem[e] anno inter regnum et sacerdotium super anuli[f] et baculi controversia, celebrato Rome concilio[g], deo[h] auxiliante peracta[i], alter[k] Romanam ecclesiam alterque[l] regnum regebat[m], Dominicus[n] Michael[o] [Uene]tię[p] dux, Dalmatię[q] atque Croacię[r] regni princeps, innumera classium militięque multitudine, prius tamen ante importuosas Ascalonis[s] ripas paganorum classium regis Babilonię[t] [gra]vissima[u] strage facta, demum in Ierusalem[v] partes ad necessarium Christianorum patrocinium victoriosus[w] advenit. Rex quippe Balduinus[x] Ierusalem secundus tunc temporis peccatis nostris exigentibus sub Balac principe Parthorum paganorum laqueo cum pluribus aliis captivus tenebatur. Propterea nos quidem Warmundus[y] gratia[z] dei[z] sanctę civitatis Ierusalem[a'] patriarcha cum nostrę ecclesię confratribus[b'] suff[raganeis], domno Willelmo[c'] de Buris[d'] constabulario et Pagano cancellario, nobiscum totius regni[e'] Ierusalem[f'] socia baronum militia coniuncta[g'], Achon[h'] in ęcclesia sanctę Crucis convenientes eiusd[em regis Baldui]ni[i'] promissiones secundum litterarum suarum et nuntiorum prolocutiones, quas eidem Ueneticorum duci suos per nuntios usque Uenetiam ipse[k'] rex[k'] mandaverat, propria nostra et episcoporum sive [cancellarii] manu pacisque osculo, prout ordo noster[l'] exigit, datis[m'], omnes[n'] vero barones, quorum nomina subscripta sunt, super sancta evangelia subscriptas depactionum conventiones[o'] sanctissimo[p'] evangelistę[q'] M[arco[q'], predic]to duci[r'] suisque successoribus atque genti Ueneticorum simul statuentes affirmavimus[s'], quatinus sine aliqua contradictione, quę dicta et quemadmodum inferius subscripta sunt, ita et [rata[t']] et in futurum illibata sibi sueque genti imperpetuum permaneant; amen[u'].

In omnibus scilicet supra dicti regis, eiusque[v'] successorum sub[w'] dominio[x'], atque omnium suorum[u'] baronum civitatibus ipsi[y'] Uenetici ęcclesiam et integram rugam unamque[z']

764. a) *Das Kreuz nur in $B^{1.2}V$, in B^{2} ein lothringisches Kreuz mit zwei Querbalken* b) I *fehlt $C^{2}M$* c) Kalixtus *Ca* d) II[us] *V* e) *am Rande hier und im folgenden ausgerissen oder Loch, wo eckige Klammern ohne Verweis auf eine Variante stehen, B^{1}; ergänzt jeweils nach $B^{2}C^{1.2}DVCaMNP$* f) anuali *$C^{2}D$ (zweites* a *getilgt)* g) cocilio *B^{2};* consilio *Ca* h) *fehlt V* i) pacta *D;* peracto *Ca* k) alterque *$C^{2}D$;* i *nach* l *expungiert Ca* l) *$B^{2}C^{1.2}DVCaMNP$;* alter *B^{1}* m) regebant *$B^{2}C^{1.2}D$* n) Dominici *V* o) Michahel *V;* Michiel *Ca* p) Uenecie *B^{2};* Uenetie *$C^{1}VMNP$;* Venetie *$C^{2}D$;* Venecie *Ca; die unterschiedliche Schreibung* Uenetia/Venetia, Venetia/Venecia, Ueneticus/Veneticus *habe ich im folgenden nicht mehr vermerkt* q) Dalmacie *$B^{2}Ca$;* Dalmatie *$C^{1.2}DMNP$* r) Chroacie *B^{2};* Croacie *$C^{1.2}D$;* Cromacie *Ca;* Cromatie *M (nach getilgtem* mati*) NP* s) Aschalonis *P* t) Babilonie *$B^{2}C^{1.2}DCaMNP$;* Babylonie *V* u) gravissime *Ca, wo danach* strage facta *fehlt* v) Iherusalem *D* w) victorios *B^{2}* x) Baldewinus *Ca* y) Varmundus *D* z) dei gratia *P* a') er *verblaßt B^{1}* b') cunfratribus *C^{1}* c') Wilelmo *$C^{1.2}$;* Vilielmo *D* d') *vor* r *ist ein zweites* r *expungiert V* e') regni *doppelt, aber erstes getilgt V* f') Iherusalem *D* g') coiuncta *D* h') Accon *VCaMNP* i') Balduyni *B^{2};* Baldium *C^{1};* Baldewini *Ca* k') rex ipse *P;* resx *statt* rex, *doch* s *expungiert C^{1} (vgl. unten S. 1335 Anm. k, S. 1335 Anm. d')* l') nostri *$C^{2}D$* m') datis *mit Strich über* i *C^{1}* n') *$B^{2}C^{1.2}DVCaMNP$;* omnis *B^{1}* o') conventione *Ca* p') *erstes* i *korr. aus* o *P* q') evangelio Marci *$C^{2}D$* r') ducis *B^{2}* s') affirmamus *$C^{2}D$* t') rara *V* u'–u') amen *bis* omnium suorum *auf Rasur B^{2}* v') *$B^{2}C^{1.2}DVCaMNP$;* eiusdem *B^{1}* w') *fehlt B^{2}* x') Dominico *V* y') ipsi *doppelt, aber das erste getilgt C^{1}* z') unaque *C^{1}*

plateam sive balneum nec non et furnum habeant, iure[a] hereditario imperpetuum possidenda, ab[b] omni exactione libera, sicut sunt[c] regis[d] propria. Verum in[e] pla[tea] Ierusalem tantum ad[f] proprium habeant[a], quantum[g] rex habere solitus est. Quod si apud Achon[h] furnum[i] molendinum balneum[k] stateram modios et buzas[l] ad vinum oleum vel mel mensuran[dum] in vico suo Uenetici[m] facere voluerint, omnibus inibi[n] habitantibus[o] absque[p] contradictione quicumque voluerit coquere molere balneare, sicut ad regis[q] propria[q], libere liceat. [Sed][r] modiorum statere a[tque] buze[s] mensuris[t] hoc modo uti liceat[r]: Nam quando Uenetici inter se negotiantur, cum propriis, id[u] est[u] Ueneticorum[v], mensuris mensurare debent; cum vero Uenetici res[w] suas aliis gentibus vendunt, cum [suis], id[x] est[x] Ueneticorum[y], mensuris propriis[z] vendere debent; quando autem Uenetici[w] ab aliquibus[a'] gentibus extraneis[b'] quam Ueneticis commercio aliquid accipien[tes comparant], cum regiis mensuris dato[c'] precio accipere licet. Ad hęc Uenetici nullam penitus[d'] dationem vel secundum[e'] usum[e'] vel secundum[f'] ullam rationem, videlicet[g'] nullo modo intrando stando [vendendo comparando vel] morando aut exeundo, de nulla penitus causa [aliqu]am dationem persol[vere] debent, nisi solum quando veniunt aut exeunt cum suis navibus peregrinos[h'] portantes: t[unc quippe] secundum regis consuetudinem terciam partem ipsi reg[i dare] debent. Unde ipse rex Ierusalem[i'] et nos omnes duci Ueneticorum de funda Tyri[k'] ex parte [reg]is festo apostolorum Pe[tri et Pau]li trecentos in unoquoque [anno][l'] bizantios sarracenatos ex debiti conditio[ne persolv]ere debemus. Vobis quoque, duci Uenetię et vestrę genti, promittimus[m'], quod [ni]chil plus accipiemus ab illis g[en]tibus, quę vobiscum negotiantur, nisi quantum soliti sunt dare et quanta accipimus[n'] ab illis, qui cum aliis negotiantur gentibus. Preterea illam eiusdem platęę[o'] rugeque Achon[p'] partem[o'], unum caput in mansione Petri Zanni, aliud vero [in s]ancti Dimitrii[q'] monasterio firmantem, et eiusdem ruge aliam partem, unam machomariam[r'] et duas lapideas mansiones

a-a) iure *bis* proprium habeant *ursprünglich ausgefallen durch Augensprung des Kopisten, aber in zeitgenössischer kleinerer Hand am Rande nachgetragen M* b) *davor ein bis zwei Buchstaben radiert P* c) *fehlt* B^2 d) *fehlt P* e) $B^2C^{1.2}DVCaMNP$; im B^1 f) *korr. aus* ag *V* g) quantus B^2 h) Accon *VP* i) *doppelt* C^1 k) *folgt* ster *expungiert M* l) bucas $C^{1.2}D$; busas *Ca* m) *fehlt P; letztes* i *korr. aus* o B^1 n) ibi C^2D o) habitatoribus *V* p) *folgt* ad, *durch Unterstreichung getilgt D* q) propria regis *(*regis *über der Zeile nachgetragen) P* r–r) sed *bis* liceat *fehlt durch Augensprung des Kopisten Ca* s) buse C^2; buce *D* t) $B^2C^{1.2}DVCaMNP$; mensuras B^1 u) ide *mit Strich über* e $B^{1.2}C^{1.2}VMNP$; idem *ausgeschrieben D; fehlt Ca; vgl. unten S. 1334 Anm. x, S. 1336 Anm. o* v) *am Rande von gleicher Hand nachgetragen* B^2 w-w) res *bis* Uenetici *fehlt durch Augensprung des Kopisten Ca* x) ide *mit Strich über* e $B^{1.2}C^{1.2}VMNP$; idem *ausgeschrieben D; vgl. oben S. 1334 Anm. u und unten S. 1336 Anm. o* y) Venetorum *D* z) propriiis, *doch zweites* i *expungiert V* a') aliq' *Ca* b') *davor zwei Buchstaben radiert M* c') datoque *P* d') *fehlt VCaMNP* e') usum secundum *M, aber durch Umstellungszeichen korr.* f') *fehlt MP* g') *fehlt VCaMNP* h') *folgt nochmals, aber getilgt,* persolvere debent nisi solum quando *M* i') Iherusalem *D* k') *vielleicht auf Rasur* B^1 l') *fehlt* B^1*; ergänzt nach* $B^2C^{1.2}DVCaMNP$ m') permittimus *V* n') *auf Rasur* B^2 o'-o') *VCaMNP; statt* platęę *bis* partem *haben* $B^{1.2}$ ruge (rugeque B^2) Achon platęę partem *(in* B^2 illam eiusdem rugeque Achon *auf Rasur),* $C^{1.2}D$ *haben* plathee partem rugeque Achon; *die Textgestaltung geht davon aus, daß im Original* rugeque Accon *über* platee partem *nachgetragen war; siehe im einzelnen* MAYER, *Kanzlei 1, 481* p') Accon *VP* q') Dimitri *V* r') machomeriam $B^2C^{1.2}D$; machomeria *V*

h[a]bentes[s'], quę quondam casule[t'] de cannis[t'] esse[u'] solebant, q[uam] rex Balduinus[v'] Ierusalem primus[w'] beato Marco domnoque duci Ordolafo suisque[x'] successoribus in Sidonis[y'] acquisitione dedit, [ipsas], inquam, partes beato Marco vobisque[z'], Dominico Michaeli[a] Uenetię duci, vestrisque[b] successoribus per presentem paginam confirmamus vobisque potestatem concedimus tenendi possidendi et [quicquid] vobis inde placuerit imperpetuum faciendi. Super eiusdem autem ruge alia parte a domo Bernardi de Nouo Castello, quę quondam Iohannis[c] fuerat[c] Iuliani[d], usque domum G[uiberti[e] de[f]] Iopen[g] generi[h] Lande[i] recto tramite procedente vobis eandem, quam rex[k] habuerit[l], potestatem penitus damus. Quin etiam nullus Ueneticorum in tocius[m] terrę regis suorumque baronum [dominio aliquam] dationem in ingrediendo vel ibi morando aut[n] exeundo per ullum ingenium dare debeat, [sed][o] sic liber sicut in ipsa Uenetia sit. Si vero aliquod placitum vel alicuius negoti[i litigationem] Ueneticus erga[p] Ueneticum habuerit, in curia Ueneticorum diffiniatur; vel si aliquis versus Ueneticum quęrelam aut litigationem[q] se habere crediderit, in eadem Ueneticorum curia [determinetur[r]; verum si] Ueneticus super quemlibet alium hominem quam Ueneticum clamorem fecerit, in curia[r] regis emendetur. Insuper si Ueneticus ordinatus vel inordinatus, quod nos ‘sine lingua’ dicimus, obierit, [res sue in po]testatem[s] Ueneticorum[t] reducantur. Si vero aliquis Ueneticorum[u] naufragium[v] passu[s] fuerit, nullum de suis rebus[w] patiatur dampnum[x]. Si naufragio[y] mortuus fuerit, suis heredibus aut aliis Ueneti[cis res sue] remanentes reddantur. Preterea super cuiusque[z] gentis burgenses[a'] in vico et domibus Ueneticorum[b'] habitantes[c'], eandem iustitiam et consuetudines, quas rex[d'] super suos, Uenetici habeant. Denique duarum[e'] c[ivitat]um Tyri et Ascalonis[f'] terciam partem[g'] cum suis pertinentiis et terciam partem terrarum omnium sibi pertinentium a die sancti Petri[h'] Saracenis tantum servientium[i'], quę non sunt[k'] in[k'] Francorum manibus, alteram quarum vel si deo auxil[iante] utramque[l'] per eorum auxilium aut[m'] aliquod[m'] ingenium[n'] in Christianorum potestatem spiritus sanctus tra-

s') *$B^{1.2}C^{1.2}$DVCaMNP statt richtig* habentem, *doch ist* habentes *im Text zu halten, weil es offensichtlich bereits im verlorenen Original stand; vgl. Wilhelm von Tyrus, Chronicon ed.* Huygens *579, Apparat zu Zeile 69 und* Mayer, *Kanzlei 1, 481 f.* t') casule decannis *B^2V;* casule decanus *$C^{1.2}$D;* casulende cannis *Ca;* casulem de cannis *MP,* casulae *(an* ae *korr.)* de cannis *N; siehe zu der Stelle* Mayer, *Kanzlei 1, 481 f.* u') *fehlt B^2* v') Balduynus *B^2;* Baldewinus *Ca;* B. *V* w') primitus *VCaMNP* x') *$B^2C^{1.2}$DVCaMNP;* suis *B^1* y') Sydonis *$B^2C^{1.2}$DVMNP* z') vobis quoque *P* a) *auf Rasur B^2* b) nostrisque *B^2* c) fuerat Iohannis *Ca;* fuerit *statt* fuerat *$C^{1.2}$D* d) *fehlt Ca* e) Guberti *B^2* f) *fehlt B^2* g) Ioppen *CaMNP;* Ioppe *V* h) *so auch die NU. D. 93;* generis *VCaMNP* i) *$B^2C^{1.2}$DVMNP;* Laude *B^1Ca* k) resx, *doch* s *expungiert C^1 (vgl. oben S. 1333 Anm. k' und unten S. 1335 Anm. d')* l) habuerat *Ca* m) *$B^2C^{1.2}$DVCaMNP;* totis *B^1* n) ut *C^1* o) *fehlt B^1; ergänzt nach $B^2C^{1.2}$DVCaMNP* p) contra *V* q) ligacionem *B^2* r–r) determinetur *bis* curia *fehlt durch Augensprung des Kopisten Ca;* de *über der Zeile nachgetragen P* s) potestate *B^2VCaMNP* t) *folgt* Uene *expungiert M* u) *auf Rasur B^2* v) naufraugium *P* w) *fehlt Ca* x) dapnum *Ca* y) naufraugio *C^1* z) cuius *CaMNP* a') burgensis *B^2* b') Venetorum *D* c') habitates *B^2* d') resx, *doch* s *expungiert C^1 (vgl. oben S. 1333 Anm. k' und S. 1335 Anm. k)* e') suarum, *doch* s *expungiert und* d *über der Zeile nachgetragen P* f') *$B^2C^{1.2}$DVCaMNP;* Scalonis *B^1* g') *folgt verfrüht* terrarum *V* h') *von gleicher Hand am Rande nachgetragen D* i') *$B^2C^{1.2}$DVCaMNP;* servitium *B^1* k') *von gleicher Hand am Rande nachgetragen M* l') *$B^2C^{1.2}$DVCaMNP;* utrarumque *B^1* m') ut quod *Ca* n') igenium *B^2*

dere voluerit, illam, inquam, terciam partem, sicut dictum est, libere et regaliter, sicut rex[o'] duas, Uenetici habituri[p'] imperpetuum sine alicuius contradictionis impeditione[q'] iure hereditario possideant. Universaliter igitur supra dictas conventiones ipsum regem, deo auxiliante si aliquando egressurus[r'] de captivitate[r'] est, nos Warmundus[s'] Ierusalem patriarcha[t'] confirmare per evangelium faciemus. Si vero alter ad Ierosolimitanum[u'] regnum in regem promovendus advenerit, aut superius ordinatas[v'] promissiones, antequam promoveatur[w'], sicut[x'] ante dictum[y'] est[z'], ipsum[a] firmare[b] faciemus, alioquin ipsum nullo modo ad regnum provehi assentiemus. Similiter easdem[c] et eodem modo confirmationes[d] baronum successores et novi futuri barones facient[e]. De causa vero Antiochena, quam vobis[f] regem Balduinum[g] secundum sub eadem constitutionis depactione promisisse[h] bene scimus[i] in Antiocheno principatu[k] se vobis Ueneticis[l] daturum, videlicet sic in Antiochia sicut in cęteris regis civitatibus, siquidem Antiocheni[m] regalia promissionum federa vobis[n] attendere noluerint, nos, id[o] est[o] Warmundus[p] Ierusalem patriarcha, cum nostris episcopis clero baronibus populoque Ierusalem, consilium et auxilium vobis[q] dantes, quod nobis domnus papa inde[r] subscripserit[rs], bona fide totum adimplere et hoc[t] et omnia superiora ad honorem Ueneticorum[u] promittimus.

†[v]. Ego Warmundus[w] dei gratia Ierosolimorum patriarcha propria nostra manu supra dicta confirmo. †. Ego[x] Ebremarus Cesariensis[y] archiepiscopus hęc eadem similiter confirmo[z]. †. Ego Bernardus[a'] Nazarenus[b'] episcopus[b'] similiter confirmo[c']. †. Ego Asquitinus[d']

o') *fehlt Ca; folgt* alias $C^{2}D$ p') habentturi C^{1}; habenturi $C^{2}D$ q') impeditionem *VN* r') de captivitate egressurus *Ca* s') Varmundus *D* t') patriacha *V* u') Iherosolimitanum *P* v') orditas $C^{1.2}$; ordinatas *D, aber* na *expungiert* w') moveatur B^{2} x') hunc $C^{1.2}D$ y') *folgt* contractum $C^{2}D$ z') *fehlt* $C^{2}D$ a) *fehlt Ca* b) confirmare *V* c) eosdem *VCaMNP (hier korr. aus* easdem*)* d) affirmationes *Ca* e) *zwischen* i *und* e *ist ein Schaft expungiert P* f) $B^{2}C^{1.2}DVMNP$; nobis $B^{1}Ca$ g) Baldewinum *Ca* h) promisse $B^{2}C^{1.2}DVCaMNP$ *und so wahrscheinlich schon im verlorenen Original; es handelt sich um einen kontrahierten Infinitiv Perfekt; an der Meinung,* promisse *gehöre adjektivisch zu* constitutionis *(Mayer, Kanzlei 1, 482), halte ich nicht fest* i) simus *D* k) $B^{2}C^{1.2}DVCaMNP$; principatum B^{1} l) Uenetici B^{2} m) h *über der Zeile nachgetragen V* n) nobis *Ca* o) ide *mit Strich über dem* e $B^{1}C^{1.2}VMN$; id÷ B^{2}; idem *ausgeschrieben DCaP (siehe oben S. 1334 Anm. u. S. 1334 Anm. x)* p) Wamundus C^{1}; Varmundus *D* q) nobis *Ca* r) subscripserit inde, *jedoch mit Umstellungszeichen M* s) scripserit *P* t) hec *ohne das folgende* et *VCaMNP* u) *folgt* facere B^{1} v) *die nicht eigenhändigen Kreuze der Unterschriften nur in* $B^{1.2}V$; *die Unterfertigungen in drei Kolumnen (Bischöfe, Äbte und Prioren, Laien)* $B^{1.2}$, *ansonsten in einer Kolumne; alle Unterfertigungen von einer anderen und kleineren Hand als der Haupttext* B^{1} w) Varmundus *D;* u *korr. aus* a *M* x) *die ganze Unterfertigung des Erzbischofs von Caesarea steht in V mit der falschen Namensform* Bernardus *hinter der Unterschrift des Bischofs von Nazareth, doch ist der Irrtum der Anordnung beseitigt durch Umstellungszeichen V, wo es indessen trotzdem bei dem zweimaligen* Bernardus *blieb* y) Cesarienssis *VN* z) affirmo B^{2} a') *so auch ausgeschrieben V (siehe oben Anm. x);* Ber. $B^{1.2}C^{1.2}D$ b') episcopus Nazarenus *D* c') affirmo B^{2} d') Alquitinus $C^{1.2}D$

Bethleemita[e'] episcopus similiter confirmo. †. Ego[f'] Rogerius[f'] Liddensis[g'] Sancti Georgii[h'] episcopus similiter confirmo. †. Ego Gildoinus[i'] abbas Sanctę Marię[k'] Vallis[l'] Iosaphe[m'] similiter [affi]rmo[n']. †. Ego[o'] Gerardus[p'] Sancti[q'] Sepulchri prior[q'] similiter confirmo[r']. †. Ego Aicardus[s'] prior Templi Domini similiter affirmo[t']. †. Ego Arnaldus prior Montis Syon similiter affirmo. †. Ego Willelmus[u'] de Buris regis constabularius similiter af[firmo].

†[v']. Dat.[w'] apud Achon[x'] per manum[y'] Pagani regis Ierusalem cancellarii anno millesimo[z'] centesimo XXIII°[z'], indictione II[a].

*765. *Verloren.*

(Patriarch Warmund von Jerusalem, der Konstabler und Regent des Reichs Wilhelm von Buris und der königliche Kanzler Paganus) bewilligen den Muslimen in Tyrus unter bestimmten Bedingungen den Daueraufenthalt daselbst und garantieren ihre Sicherheit.

(Vor Tyrus 1124 Anfang Juli.)

Bei Ibn Jobair, Voyages 1, 359 liest man, daß dieser spanische Muslim sich bei seiner Reise im Herbst 1184 durch das Königreich Jerusalem in Tyrus von einem dortigen Scheich erzählen ließ über die Eroberung von Tyrus que cette ville leur avait été enlevée en l'année 518 *(= A. D. 1124).* ʻAkka avait été prise douze ans auparavant. *Die Stadt habe sich den Franken gegen die Versicherung freien Abzugs ergeben, die muslimische Bevölkerung habe sich in anderen islamischen Städten angesiedelt.* Cependant, certains d'entre eux furent dominés par l'amour du pays natal qui les incita à revenir et à habiter parmi les chrétiens, après avoir conclu un pacte de sécurité qui leur fut confirmé par écrit selon les conditions qu'ils avaient posées. *Die englische Übersetzung von* BROADHURST, *Travels of Ibn Jubayr 321 weist keine inhaltlichen Abweichungen auf.*

e') Bethleem ita B^1; Betheleemita *D;* Bethleemitica *Ca;* Bethlemitica, *aber* ic *expungiert P* f') *die Unterfertigung des Bischofs von Lydda fehlt P;* Ego Rogerius *ausgeschrieben VMN;* Ego Rog. *mit Strich über* g $B^{1.2}C^{1.2}D$ *(dort erst nach* Liddeus*);* Ego Rogerus *Ca* g') Liddensis *korr. aus* Liddeus *N;* Liddeus $B^2C^{1.2}DV$; Liddeussis *M* h') $B^2C^{1.2}DVCaMNP$; Gregorii B^1 i') Guildoinus *D;* Gidonius *Ca* k') Marie $B^2C^{1.2}DVCaMNP$ l') Valle C^2D m') Iosaphat *V* n') confirmo *DCaMNP* o') *die Unterfertigung des Priors der Grabeskirche fehlt* $C^{1.2}D$ p') Gerartius B^2; Girardus *VCa* q') prior sancti Sepulchri *VCaMNP* r') affirmo B^2N; afirmo *V* s') $C^{1.2}DCaMNP$; Dicardus B^1; Alicardus B^2; Acardus *V; siehe dazu den kritischen Apparat bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon ed.* HUYGENS *581 zu Zeile 136* t') confirmo *DCa;* afirmo *V* u') Wilelmus B^2; Wilielmus $C^{1.2}$; Vilielmus *D* v') *das Kreuz nur in* $B^{1.2}$; *die Kanzleizeile ist in* B^1 *von einer dritten Hand eingetragen worden, in* B^2 *ist sie in überhöhten Majuskeln gehalten und zeilenfüllend auseinandergezogen* w') Data *DVMNP* x') Acon *Ca;* Accon *VP* y') manus B^2C^1 *(korr. aus* manum*) VCaMNP* z'-z') millesimo centesimo X°X°I°I°I° B^2; millesimo centesimo XXIII C^1; millesimo C°XXIII° C^2; M°C°XXIII° *D;* M°C°XX°III° *V;* M° centesimo vicesimo tercio *Ca;* millesimo centesimo tercio, *aber* XX° *über der Zeile nachgetragen M;* M°C° vicesimo tercio *N;* M°C°XX°tercio *P* a) secunda $C^2DVCaMNP$; *keine Spur einer Besiegelung* B^1; *die Erwähnung von Siegeln des Patriarchen und der Barone im 16. Jahrhundert bei Tommaso Diplovataccio ist ohne Bedeutung; siehe* MAYER, *Kanzlei 1, 482.*

*Wegen des eingeschalteten Satzes über Akkon ist nicht mit letzter Sicherheit auszumachen, ob der Scheich von der Kapitulation von Tyrus (1124 Juli 7; Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 735) oder von Akkon (1104 Mai 26; Hagenmeyer, Chronologie n° 721) sprach, die er mit 1112 acht Jahre zu spät ansetzte. Talmon-Heller, Arabic Sources 114 bezieht die Stelle auf Tyrus. Dies ist wahrscheinlich, weil es bei dem an sich garantierten freien Abzug der Muslime aus Akkon zu einem hier nicht erwähnten Blutbad kam und der Gewährsmann über Tyrus natürlich besser unterrichtet war. Aber in der vorliegenden Form kann der Bericht, der ja 60 Jahre nach dem Fall von Tyrus verfaßt wurde, nicht stimmen, denn die etwa 1124 Anfang Juli im Belagerungsheer vor Tyrus ausgehandelte Kapitulation gab der muslimischen Stadtbevölkerung sofort die Wahl zwischen freiem Abzug mit ihren Familien und ihrer beweglichen Habe und dem Verbleib in Tyrus mit der Garantie, daß ihnen ihre Häuser und anderer Besitz blieben. Dabei betonen die Quellen, daß diese Bedingungen schriftlich ausgehandelt und niedergelegt wurden (Fulcher von Chartres 735; Ibn al-Qalānisī, Damas 163; Wilhelm von Tyrus, Chronicon 600 f.). Der Bericht des Scheichs bezieht sich anscheinend hierauf, also auf 1124, nicht auf einen beträchtlich späteren Zeitpunkt. Aussteller waren dann nicht der in muslimischer Gefangenschaft einsitzende König Balduin II., sondern die für ihn amtierenden Regenten. Das Kopfregest ist daher entsprechend demjenigen von D. 764 formuliert. Der Bericht des Scheichs setzt D. *765 geraume Zeit nach der Kapitulation an, was allenfalls sein könnte, wenn der König nach seiner Entlassung (1124 August 29/30; siehe die Vorbemerkung zu D. 106) die Abmachung nicht nur praktiziert, sondern ausdrücklich bestätigt hätte, wie er dies in einem anderen Fall in D. 93 tat. Daß nur Kranke und Alte in der Stadt zurückgeblieben seien (so Ibn al-Qalānisī 163 und Ibn al-Aṯīr, Kamel-Altevarikh 1, 359), ist gewiß verkehrt. Immerhin bezeugt Ibn Jobair 1, 358, daß die Muslime in Tyrus ihre eigene funktionierende Moschee hatten, ja das arabische Original, hier besser übersetzt von Broadhurst 321, spricht sogar von mehreren Moscheen in Tyrus (Kedar, Subjected Muslims 139 Anm. 6). Das stimmt zur Zeit Balduins II., der vor seiner Thronbesteigung als Graf von Edessa die Wiedererrichtung einer Moschee in Sarūǧ in der Grafschaft Edessa toleriert hatte (Ibn al-Aṯīr 1, 263).*

766. *Konsens.*

Graf Raimund III. von Tripolis, Regent des Königreichs Jerusalem, erteilt seinen Konsens zu D. 451 des Königs Balduin V. von Jerusalem für das Marienkloster im Tal Josaphat.

Akkon 1185 Mai 16.

Balduin V. erteilte Josaphat sein D. 451 assensu et voluntate Raimundi comitis Tripolis et totius regni mei procuratoris.

Der lepröse König Balduin IV. hatte 1184 im Frühjahr oder Sommer dem Grafen Raimund III. auf zehn Jahre regni curam et generalem administrationem *übertragen (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 1064; Continuation de Guillaume de Tyr 20 f.), also für den absehbaren Fall des Todes Balduins IV. (1185) hinaus noch für die Regierung des minderjährigen Nachfolgers Balduin V. Unter diesem bestand der Regent darauf, daß in den Diplomen, in denen direkt oder indirekt über Krongut verfügt wurde, sein Konsens erwähnt wurde (DD. 451. 452. 454). Dagegen fehlt er in D. 453, wo nur die Besitzungen bestätigt wurden. Raimund führte den Prokuratorentitel sogar in tripolitanischen Grafenurkunden, die mit der Reichsadministration nichts zu tun hatten und daher hier nicht aufgenommen werden (RRH n° 645. 651a. 651b). Raimunds Regentschaft endete vorzeitig durch den Staatsstreich Guidos von Lusignan (1186 Herbst; D. 454 ist vordatiert, wurde aber vor dem Staatsstreich beurkundet; siehe die Vorbemerkung dort).*

767. *Konsens.*

Graf Raimund III. von Tripolis, Regent des Königreichs Jerusalem, erteilt seinen Konsens zu D. 452 des Königs Balduin V. von Jerusalem für dessen (Groß)onkel und Seneschall J o s c e l i n III. (von Courtenay, Titulargraf von Edessa).

Akkon 1185 Juni 1.

Balduin V. erteilte Joscelin sein D. 452 assensu et voluntate Raimundi comitis Tripolis et tocius regni mei procuratoris. *Zum Grund des Konsenses siehe D. 766.*

768. *Konsens.*

Graf Raimund III. von Tripolis, Regent des Königreichs Jerusalem, erteilt seinen Konsens zu D. 454 des Königs Balduin V. von Jerusalem für dessen (Groß)onkel und Seneschall J o s c e l i n III. (von Courtenay, Titulargraf von Edessa).

Akkon 1186 November 1
(1185 Dezember 25 – 1186 September 13).

Balduin V. erteilte Joscelin sein D. 454 voluntate et assensu Raimundi comitis Tripolis et tocius regni mei procuratoris.

Zum Grund des Konsenses siehe D. 766. Balduin V. war 1186 November 1 bereits tot, doch erging D. 454 zwar noch zu seinen Lebzeiten, wurde aber vordatiert (siehe die Vorbemerkung zu D. 454).

769.

Die Barone und Erzbischöfe des Königreichs Jerusalem und die (Groß)präzeptoren des Templer- und des Johanniterordens gewähren den G e n u e s e n für vergangene Hilfe nach der Schlacht bei Ḥaṭṭīn in Tyrus die abgabenfreie Ein- und Ausreise mit ihrem Besitz und ihren Waren zu Wasser und zu Lande, versprechen ihnen mit anderen Kronvasallen, beim König (Guido) und der Königin (Sibylle) die Bestätigung dieser Vergünstigung für sie und die als Genuesen Geltenden zu erwirken, und gewähren ihnen die freie Ausübung der Gerichtsbarkeit in Tyrus und zu diesem Zweck ein umschriebenes Quartier.

Tyrus 1187 (Juli 4–7
oder Juli 10 – August 6).

Wenig spätere Abschrift (Sezione Governo, Archivio Segreto 2721 n° 7) im Staatsarchiv zu Genua (B). – Abschriften in den Libri iurium von Genua: aus dem Jahre 1253 von dem Notar Nicolò di San Lorenzo nach dem verlorenen Register des Notars Attone Piacentino von 1229 im Liber iurium I (Vetustior) (Materiali restituiti dalla Francia in 1952, vol. 28) fol. 71v (früher 68v) (C^1) und danach aus dem Jahre 1267 von dem Notar Guglielmo di S. Giorgio im

Liber iurium VII (Materiali restituiti dalla Francia in 1952, vol. 34) fol. 73v (früher fol. 68v) (C[2]), beide ebenda, aus dem Jahre 1296 von dem Notar Rolandino de Riccardo nach C[2] im Liber iurium I (de camera) (Ms. B.IX.2) fol. 68v in der Universitätsbibliothek zu Genua (C[3]).

Drucke: Ricotti, Liber iurium 1, 346 n° 363 aus BC[3] = Herquet, Chronologie 16 Auszüge. – Imperiale di Sant'Angelo, Codice diplomatico di Genova 2, 318 n° 170 aus BC[2] = Chéhab, Tyr 2, 199. – Puncuh, Libri iurium 1/2, 135 n° 330 aus BC[1].

Regesten: Serra, Storia della antica Liguria ed. I. 4, 144 fehlerhaft; ed. II. 4, 172. – Mas Latrie, Rapport 366 als Diplom Guidos von Lusignan. – Haymarus Monachus, De expugnata Accone ed. Riant 89 n° 13. – La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 264 zu 1187 Juli. – Lisciandrelli, Trattati n° 121. – Claverie, Ordre du Temple 3, 253 n° 292. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 659 zu 1187 (Ende Juli).

Mit Fragezeichen hat Puncuh, Libri iurium 1/2, 135 B als ein Original bezeichnet, ohne allerdings eine zeitgenössische Kopie auszuschließen. Das 31 cm hohe und 20 cm breite Pergament müßte unten beschnitten gewesen sein, wenn dort noch das von Attone Piacentino beschriebene, angekündigte Siegel des Erzbischofs von Tyrus (Anm. e) hätte befestigt sein sollen. Heute jedenfalls sind keine Spuren einer Besiegelung zu erkennen, auch eine Plica fehlt. Ich halte das Stück für eine Kopie. Darauf deutet auch der Ortsname Manescalcia *(Khirbat Maskana, P. G. 188/243, 12 km westlich von Tiberias; siehe Kedar, Battle of Hattin 199–201) als Bezeichnung des Schlachtortes, den die zeitgenössischen Quellen (RRH n° 661; Chronicon Terrae Sanctae 69; Itinerarium peregrinorum ed. Mayer 257; Ambroise, Estoire de la Guerre Sainte v. 2560; Historia peregrinorum 119; Radulf von Coggeshall, Chronicon Anglicanum 21; weitere Quellen bei Röhricht, Geschichte 433 Anm. 6) ansonsten stets als* Marescalcia *mit* r *schreiben und begrifflich verkehrt für eine Ableitung von* marescalcus *halten, so daß der Ortsname nicht unerwartet auch sonst in der Kreuzfahrertoponymie auftaucht (RRH n° †100. 423; Deschamps, Etude sur un texte latin 89, 91).* Manescalcia *in B (und daraus in C[1–3]) ist also ein Kopistenfehler. Von der Promulgatio an ist B in reiner Buchschrift gehalten. Die Elongata aber einschließlich der überdimensionierten* I*-Initiale zeichnet deutlich, wenn auch nicht sehr geschickt, Originale nach, die von der Hand des Magisters Oddo stammen, der später in der Gegenkanzlei des Markgrafen Konrad von Montferrat arbeitete, und ihm ist auch das Diktat zuzuschreiben, was sich vor allem in der Corroboratio zeigt (Mayer, Kanzlei 2, 470–472, 492–501). Allerdings ist es, wie schon die objektive Stilisierung zeigt, eher noch eine Anfängerarbeit. Zu dem falschen Akkusativ nach* in *bei* concesserunt curiam in Tyrum *im Latein der Zeit siehe Huygens in Wilhelm von Tyrus, Chronicon 51–53 sowie zu Casusfehlern in genuesischen Urkunden den Variantenapparat zu D. 526. Daß das Dictamen aus der Kanzlei des Erzbischofs von Tyrus stamme (und Oddo daher dessen Urkundenschreiber gewesen wäre), ist nicht aufzeigbar (Mayer, Kanzlei 2, 462 gegen Favreau-Lilie, Italiener 233 Anm. 9). Zu dem mit seiner Johannesdarstellung schwer verständlichen Siegel des Erzbischofs von Tyrus siehe die Parallelen bei Mayer, Kanzlei 2, 470 Anm. 102. Zum zeitlichen Ansatz siehe ebd. 2, 879 f. und Jacoby, Conrad of Montferrat 190.*

Am 3. und 4. Juli 1187 wurde das größte Heer, das das Königreich Jerusalem je ins Feld stellte, auf dem Doppelgipfel der „Hörner von Ḥaṭṭīn“ (P. G. 193/244, 8 km nordwestlich von Tiberias) von Sultan Saladin vernichtend geschlagen. Die Staatsreliquie des Hl. Kreuzes ging auf Dauer verloren, der König geriet in Gefangenschaft, nur wenige Barone und Ritter entkamen, unter ihnen Graf Raimund III. von Tripolis. Er rettete sich über Akkon nach Tyrus (Regni Iherosolymitani brevis historia, in Annali Genovesi 1, 140, 143; Favreau-Lilie, Landesausbau 70 Anm. 14), wo er sich kurze Zeit aufhielt. Lebenswichtig für das Reich war die Erhaltung wenigstens eines Hafens als Brückenkopf für Hilfe aus dem Abendland. Hierfür war Tyrus mit seiner doppelten Mauer an der Seeseite und der dreifachen Mauer quer über den alexandrinischen Isthmos geeigneter als Akkon. Die Einfahrt in den Hafen von Tyrus war für feindliche Schiffe fast unmöglich, da schon im Frieden Lotsenzwang herrschte (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 591 f.). Aber zur Sicherung gegen eine muslimische Seeblockade waren eigene Schiffe,

*die nur die Italiener stellen konnten, unabdingbar. Es kam deshalb jetzt zu zahlreichen Diplomen verschiedener Aussteller für Genua und Pisa (bis 1192 April außer D. 769 noch DD. 476. 477. 480. 485. 519. 521–524. 526. 529. *531. *770. *771), die alle dem Zweck dienten, die maritime Kapazität Genuas und vor allem Pisas für die Verteidigung und den Dritten Kreuzzug zu nutzen. Der führende Kopf bei der Privilegierung der Genuesen 1187 war ohne Zweifel der unter den Garanten des Stücks aufgeführte ehemalige Regent Raimund III. von Tripolis, weshalb D. 769 später geradezu als Privileg des Grafen Raimund bezeichnet wurde (DD. 526. 570; siehe auch unten bei den Rubriken die Notiz des Jacopo Doria). De facto gab es kaum noch etwas zu regieren, und Raimund zog sich sehr bald in seine nicht zum Reich gehörende Grafschaft Tripolis zurück, aber DD. *770. *771 zeigen, daß er nach wie vor wie ein Regent handelte, wenngleich unter Beiziehung der Barone, in D. 769 auch der Kirche. In diesem Sinne ist D. 769 eine an dieser Stelle in das Corpus aufzunehmende Regentenurkunde.*

Zum Inhalt siehe FAVREAU-LILIE, Italiener 233–235, 392, 426, 448, 471 und JACOBY, Conrad of Montferrat 203f. Mindestens die genuesische Historiographie betonte eine starke Präsenz von Genuesen 1187 in Tyrus (Brevis historia 143). Aber dabei handelte es sich um Saisonkaufleute, denn ein Quartier in Tyrus hatte Genua vor 1187 nicht besessen. Nicht nur erwähnen die frühen Diplome nichts, sondern als die Konsuln von Genua wegen der heimischen Finanzkrise 1154 den gesamten Kolonialbesitz verpachteten (RRH n° 285–287), war in Tyrus nichts dabei. Die abbatia de Tyro, *die dem Erzbischof von Genua 1133* ad meliorationem *übergeben wurde (JL 7613. 7620. 10707), hat nichts mit Tyrus zu tun; es handelt sich um die ligurische Abtei S. Venerio* in insula Tyro, *die andere Päpste mit dem Kloster S. Maria delle Grazie bei La Spezia vereinigten, jedenfalls hatten die beiden Klöster 1154 denselben Abt (KEHR, Italia pontificia 6/2, 390 n° 3). Nur einzelne Genuesen hatten in Tyrus gewohnt. Über den Goldschmied Theobald läßt sich überhaupt nichts sagen, nicht einmal, ob er überhaupt ein Genuese war, und der genuesische Magister Petrus, der hier als verstorben bezeichnet wird, kann deshalb auch nicht identisch sein mit gleichnamigen* magistri *des 13. Jahrhunderts in Akkon (MAYER, Kanzlei 1, 323). Dagegen wurde 1187 in Tyrus erstmals ein Quartier begründet, das für Genua besonders wichtig wurde, als es 1261–1270 aus Akkon vertrieben war. Genua bestellte mit Guglielmo Pevere dem Jüngeren, der 1174 und 1186 genuesischer Konsul* de communi *gewesen war und im April 1190 wieder in Genua erscheint (OLIVIERI, Serie dei consoli 350, 364; Oberto Scriba [1190] 128 n° 323), sofort einen Konsul und Vizegrafen, der erste einer langen Reihe genuesischer Kolonialfunktionäre mit diesem Titel. Daß die Quartiersgründung durch die Barone 1187 nur eine Zuweisung mit eingeschränktem Eigentumsrecht, keine Schenkung gewesen wäre (so FAVREAU-LILIE, Italiener 392), ist wohl eine Überinterpretation des Wortes* deputaverunt, *denn an D. *770. *771 zeigt sich, daß Raimund III. von Tripolis und die Barone keine Hemmungen hatten, anstelle des gefangenen Königs Schenkungen zu vollem Eigen zu machen. Im übrigen war ausdrücklich eine Ratifikation durch das Königspaar vorgesehen. Mit der Ausdehnung der Urkunde auf* universis dictis Genuensibus, *also auf Personen, die nur als Genuesen galten, d. h. sich bei dem mit genuesischen Schiffen betriebenen Handel als Genuesen deklarierten, ging Genua demselben Privileg für die Pisaner in DD. 519. 521. 522 noch voraus. Bei den Spitzen des Klerus fehlt außer dem Patriarchen Eraclius, der in Jerusalem aushielt, der Erzbischof Guerricus von Petra, obwohl er wahrscheinlich noch lebte (MAYER, Kreuzfahrerherrschaft Montréal 222 Anm. 43). Der Erzbischof Joscius von Tyrus ging bald nach D. 769 ins Abendland, um den Dritten Kreuzzug mit zustandezubringen. Terricus und Borellus, die Großpräzeptoren des Templer- und des Johanniterordens, waren erst seit kurzem im Amt, der erste erscheint urkundlich erstmals hier, der zweite amtierte seit 1187 Februar (RRH n° 647; zum Datum siehe MAYER, Varia Antiochena 35). Da der Templermeister gefangen und der Johannitermeister 1187 Mai 1 gefallen war, führten die beiden vorübergehend die beiden großen Ritterorden. Daß bei den Garanten der Urkunde Balianus (von Nablus) verschrieben sei aus richtig Paganus (von Haifa), ist unsinnig (GROH, Zusammenbruch 77, dagegen LILIE, Noch einmal Byzanz 166–169). Zu Walter II. von Caesarea siehe D. *483. Bei den Zeugen siehe zu Raimund von Byblos, der nicht eindeutig zu identifizieren ist,*

*die Vorbemerkung zu D. 611, zu Wilhelm von Tiberias siehe die Vorbemerkung zu D. 476, zu Robert von Picquigny siehe die Vorbemerkung zu D. 349. Bestätigt wurde D. 769 teilweise durch die Barone in D. *771 und durch Konrad von Montferrat in D. 526, wo neben gewissen Erweiterungen das Gerichtsprivileg präzisiert und damit eingeschränkt wurde. Zu einer angeblichen Erwähnung des Stücks in der Regni Iherosolymitani brevis historia siehe D. *771. – Rubrik in C^{1-3}:* Hec sunt privilegia *(*le *über der Zeile nachgetragen C^{1})* regni Ierusalem *(über der Zeile nachgetragen C^{1}),* quomodo et qualiter Ianuenses debent esse *(*essent *C^{3})* liberi *(folgt* et immunes *C^{3})* in partibus ultramarinis ab omnibus dacitis et avariis et de domibus *(*dominio *C^{3})* et terris et aliis in partibus illis predictis *(*supra dictis *C^{3})* Ianuensibus concessis a regibus *(folgt* et *C^{3})* principibus et baronibus, ut infra dicetur. *– In C^{2} steht von der Hand des Annalisten Iacopo Doria als Marginalie:* Non est ultra *(zu ergänzen* mare*)* istud privilegium et apelatur *(sic)* privilegium Raymondi comitis Tripolitani.

In[a] nomine sancte et individue[b] trinitatis, patris et filii et spiritus sancti[c], amen.

Notum sit omnibus[d] tam presentibus quam futuris, quod barones regni Ierosolimitani[e] post lacrimabile bellum cum Turcis[f] confectum supra Manescalciam Tyberiadis cum archiepiscopis et preceptoribus Templi[g] et Hospitalis Tyro[h] constituti, videntes terram perditum iri, de communi consilio Genuensibus[i] concesserunt libertatem in ingressu et[k] egressu Tyri[l], ut de rebus et de[m] mercationibus, quas in Tyrum[n] inducent vel educent seu per mare seu per terram, nullam prorsus tribuant consuetudinem, eo quod ipsos Genuenses[o] ad defensionem civitatis promptos invenerunt[p] et paratos et domno regi et regine fidelitatem servare voluntarios. Promiserunt autem predicti[q] barones et persone cum ceteris regis et regine hominibus Genvensibus[r] eisdem hanc facere libertatis concessionem ratam et stabilem esse apud domnum regem et reginam, ut in perpetuum eis et universis dictis[s] Genuensibus[s] firma maneat[t] et quieta huius emunitatis et libertatis donatio. In eundem modum eisdem concesserunt curiam in Tyrum liberam et curtem quandam ad hoc eis deputaverunt[u], videlicet macellum cum tribus domibus ipsi[v] macello contiguis[v] et cum platea et universis eius appendiciis et cum duabus domorum insulis, que sunt ante ipsum macellum et[w] domos[w] ei contiguas, distincte ex una parte via publica, ex altera parte quodam[x] commeatu vel semita, et porriguntur[y] ex una parte usque ad domum Theobaldi[z] aurificis[a'] et[b'] ex[c'] altera parte usque ad domum quondam[d'] magistri Petri Genuensis[e']. Hanc autem concessionem et pollicitationem ratihabendi domno regi et regine fecerunt tres archiepiscopi: domnus Iocius[f'] Tyrensis[g'], domnus Letardus[h'] Nazarenus, domnus Monachus[i'] Cesariensis; barones: comes Tripolitanus[k'], comes Iocilinus[l']

769. a) *Die Invocatio in nachgezeichneter verlängerter Schrift mit einer ungewöhnlich hohen* I-*Initiale, die sich über sieben Zeilen erstreckt B; die Invocatio in nachgeahmter verlängerter Schrift $C^{1.2}$, in überhöhten Minuskeln C^{3}* b) indivdue *C^{2}* c) santi *$C^{2.3}$* d) omibus *C^{2}* e) Ierosolomitani *C^{2}* f) Turchis *C^{1-3}* g) *fehlt C^{3}* h) Tiro *C^{2}* i) Ianuensibus *$C^{2.3}$* k) *folgt* in *$C^{2.3}$* l) Tiri *$C^{2.3}$* m) *fehlt $C^{2.3}$* n) Tirum *$C^{2.3}$* o) Ianuenses *C^{1-3}* p) u *verblaßt B* q) dicti *C^{3}* r) Genuensibus *C^{1};* Ianuensibus *$C^{2.3}$* s) Ianuensibus dictis *$C^{2.3}$* t) maneant *C^{1-3}, aber in C^{1} zweites* n *expungiert* u) *zweites* t *verblaßt B;* deputarunt *C^{1-3}* v–v) contiguis ipsi macello *C^{3}* w) et do *verblaßt B; ergänzt nach C^{1-3}* x) *so C^{1-3}; verblaßt B* y) porruntur *$C^{2.3}$* z) *so C^{1};* eobaldi *verblaßt B;* Teobaldi *$C^{2.3}$* a') artificis *$C^{2.3}$* b') *fehlt C^{2}* c') *fehlt C^{3}* d') *fehlt $C^{2.3}$* e') Ianuensis *$C^{2.3}$* f') Ioc *mit Strich über* c *BC^{1-3}* g') Tirensis *$C^{2.3}$* h') Let *mit Strich über* t *BC^{1-3}* i') Mon *mit Strich über* n *BC^{1-3}* k') Tripol *mit Strich über* l *BC^{1-3}* l') Iocil *mit Strich über* l *BC^{1-3}*

regni senescalcus, Rainaldus[m'] domnus Sydoniensis[n'], Balianus, Galterus[o'] Cesaree[p'] et alii homines regis et regine quam plurimi et frater Terricus[q'] preceptor Templi et frater Borrellus[r'] preceptor Hospitalis. Ut autem hoc factum signum habeat firmitudinis et robur stabilitatis, presentem paginam duxerunt sigillo domni Tyrensis[s'] archiepiscopi consignandam.

Actum[t'] est hoc anno dominice incarnationis MCLXXXVII[u'], indictione quinta[v'], in palacio domni Tyrensis[w'] archiepiscopi[w'], Willelmo[x'] Piperata[y'] consule et vicecomite Genuensium[z'] Tyri[a], testibus domno Raimundo Biblii, domno Willelmo[b] Tyberiadis[c], domno Rotberto[d] de Pinkehnec[e].

***770.** *Verloren.*

Graf Raimund III. von Tripolis schenkt (zusammen mit den Baronen des Königreichs Jerusalem?) der Kommune von P i s a in Tyrus genannte Häuser mit Zubehör, die Wiege- und Meßhoheit, außer beim Ankauf für den Export, und eine Wassermühle mit Wasserrechten außerhalb von Tyrus und bestätigt im bisherigen Umfang in Tyrus sowohl die Handelsfreiheiten wie das eigene Gericht.

(Tyrus 1187 Juli 4 – August 6.)

In D. 519 von 1187 Oktober bestätigte der Markgraf Konrad von Montferrat communi Pisanorum omnes daciones et concessiones Pisanis factas a domno Raimundo bone memorie Tripolis comite in Tyro et in partibus Tyri, unde habent privilegia et de quibus privilegia non habent, ut sunt domus, que fuerunt Templi, cum turre *(folgt* et terram turris *NU. D. 477)* et platea coram ipsis usque ad mare et earum pertinencia et sunt posite et fundate prope fundacum Pisanorum super murum civitatis et domus, que fuerunt filiorum quondam Balduini Pisani, cum platea coram ipsis domibus usque ad mare et sunt posite et fundate iuxta fundacum Pisanorum et domus, que fuerunt Mathei Iohannis Guidi, cum platea coram ipsis usque ad mare et cum omni earum pertinencia antea et retro et sunt posite et fundate a domibus filiorum Balduini usque ad domum Vguicionis Taliauenti et domus, que fuerunt Guini Pisani, cum omni earum pertinencia et cum platea usque ad mare et sunt posite inter iam nominatas domos et domus, que fuerunt

m') R. *BC^{1-3}* n') Sydon *mit Strich über* n *BC^{1-3}* o') Galterius *C^{1-3}* p') Cesarie *$C^{2.3}$* q') Terr' *BC^{1-3}* r') Borr' *BC^{1-3}* s') Tirensis *C^{2}* t') *die Datierung durch Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt B* u') millesimo CLXXXVII *C^{1};* millesimo centesimo LXXXVII *$C^{2.3}$* v') V *$C^{2.3}$* w') *über der Zeile nachgetragen B;* archiepiscopi Tyrensis *(*Tirensis *C^{2}) C^{1-3}* x') *ab hier hellere Tinte, aber gleiche Hand B;* Guillelmo *$C^{2.3}$* y') Picapetra *C^{3}* z') Ianuensium *$C^{2.3}$* a) Tiri *C^{2}* b) Guillelmo *$C^{2.3}$* c) Tyberiad' *BC^{1};* Tiberiad' *$C^{2.3}$* d) Roberto *C^{1-3}* e) Pinchenec *$C^{2.3}$; in C^{1-3} folgt die Beglaubigung des Notars Attone Piacentino aus seinem verlorenen Register von 1229, gedruckt bei* PUNCUH*, Libri iurium 1/2, 136 mit folgender Beschreibung des Siegels:* sigillo plumbeo *(*pumbleo *C^{3})* sigillato, in quo erat ab una parte sculpta ymago quasi apostoli media cum corona rotunda tenens manum dextram extensam, in sinistra tenens librum, cuius circumscriptio talis erat: Ioh'es apostolus et euangelista. Ab alia vero parte erat forma episcopi media cum mitra in capite, una manu signans et in alia tenens baculum pastoralem, cuius circumscriptio erat talis: Ioscl' *(C^{1-3} statt richtig* Iosci'*)* Tirens. eps *(mit Kürzungsstrich; so C^{1-3} statt* archiepiscopus*); in C^{2} folgt ein langer Vermerk von der Hand des Iacopo Doria, hier gedruckt als D. *771.*

regis, ubi fiebant cartule, cum omni earum pertinencia et sunt posite post fundacum Pisanorum . . . Et concedo et confirmo dicto communi Pisanorum stateram et pensas et modia et mensuras vini et olei et omnium rerum, que ponderari et mensurari possunt, concessas ei a dicto comite Raimundo, ut libere possint inter se ponderare et mensurare et extraneis ab eis comparantibus. Preterea extra Tyrum et in partibus Tyri do et concedo atque confirmo dicto Pisanorum communi unum molendinum aque cum domo et aqua et omni sua pertinencia, – *(*ut *statt des Gedankenstrichs NU.)* concessum est ei a dicto comite Raimundo … Et concedo et confirmo Pisanis et eorum communi in Tyro et in partibus Tyri omnes libertates *(folgt* per mare et terra intrando et exeundo *NU.)* et curiam, quas antiquitus in Tyro habuerunt et Raimundus Tripolis comes eis confirmavit.

*Zur historischen Situation siehe die Vorbemerkung zu D. 769. Zum Diktat siehe Mayer, Kanzlei 2, 441 Anm. 14. Da sich die Forschung darüber einig ist, daß Raimunds Urkunde nicht etwa in die Zeit seiner zwei Reichsregentschaften (1174–1176 und 1184–1186) fällt, weil damals die Diplome formal im Namen des Königs ergingen, kommt für die Ausstellung von D. *770 nur der kurze Zeitraum in Betracht, als sich Raimund nach der verlorenen Schlacht bei Ḥaṭṭīn in Tyrus aufhielt und dort vor der Ankunft Konrads von Montferrat als der führende Baron notgedrungen für den gefangenen König handeln mußte. Nur Tyrus kommt als Ausstellungsort in Frage. Die oberste Grenze für D. *770 ist 1187 Juli 4, als Raimund bei Ḥaṭṭīn entkam und nach Tyrus floh. Um Tripolis gegen einen drohenden Einmarsch Saladins zu schützen, der dann 1188 kam, begab sich Raimund von Tyrus dorthin (RRH n° 662; zum Ausstellungsort Mayer, Kanzlei 2, 204f.). Seine Abreise aus Tyrus erfolgte spätestens gleich nach der Kapitulation von Beirut 1187 August 6 (ebd. 2, 879). D. 769 war nicht von Raimund, sondern von den Baronen ausgestellt worden, auch wenn Raimund als erster der weltlichen Garanten genannt wird. Die Forschung geht deshalb generell davon aus, daß auch D. *770 nicht von Raimund allein stammte, sondern dieser gemeinsam mit den Baronen handelte. Nun hat aber Jacoby, Conrad of Montferrat 191f., 198, obwohl auch er ebd. 195 D. *770 den Baronen zuschreibt, deutlich herausgearbeitet, daß Genua, das in D. 769 die königlichen Rechte wahren ließ, in jenen Monaten verfassungs- und königstreuer war als Pisa, das deutlich auf die Karte übriggebliebener oder neuer königsgleicher starker Männer setzte. Es ist also durchaus denkbar, daß auf Betreiben der Empfänger zwar D. 769 für Genua von den Baronen, D. *770 für Pisa aber nur von Raimund ausgestellt wurde, wie es in D. 519 zu lesen steht. Allerdings bezeichneten Konrad von Montferrat und Heinrich II. von Champagne das baroniale D. 769 in DD. 526. 570 auch als ein Privileg Raimunds. Jacoby 229 Anm. 25 vertritt die These, in D. 519 stammten alle Bestimmungen aus D. *770, die mit* (concedo et) confirmo *eingeleitet würden. Das ist kanzleigeschichtlich nicht sicher, denn Bandinus als Diktator von D. 519 wickelte auch Bestätigungen mit* do et concedo *und Schenkungen mit* concedo et confirmo *ab (Mayer, Kanzlei 2, 483). Jacoby 195f. nimmt aufgrund seiner Theorie aus D. 519 auch die Schenkung der* platea portus *mit eingeschränktem Bebauungsrecht, die er für identisch hält mit dem in D. 311 genannten Gelände (das aber möglicherweise schon bebaut war; siehe D. *757), für D. *770 in Anspruch, während Favreau-Lilie, Italiener 393 sie wohl mit Recht davon ausschließt. Die mit* ut sunt domus *einsetzende Quartiersbeschreibung von D. *770 reicht in D. 519 eben über die königlichen Häuser zur Pergamentherstellung nicht hinaus. Überdies spricht gegen Jacobys These, daß in D. 519 die mit* concedo et confirmo *eingeleitete Bestätigung zweier Pferdemühlen in Tyrus trotz dieser Formulierung ausdrücklich auf ein Privileg König Balduins (V.?; D.*758) zurückgeführt wird, also gerade nicht auf Raimund von Tripolis. Die editorische Vorsicht gebietet jedenfalls die Beschränkung auf das, was in D. 519 ausdrücklich Raimunds Schenkung zugewiesen wird. Unverkennbar ist, daß Pisa mit seinem Quartier ans Wasser drängte, denn in der Quartiersbeschreibung steht viermal, daß an den jeweiligen Stellen das Quartier* usque ad mare *reichte. Und eben dort war auch der später in D. 519 an Pisa gegebene* furnus buciarie, *denn die Fleischbank (Boucherie) von Tyrus lag nach Philipp von Novara, Guerra di Federico II 232 § 227* devers la mer. *An der Beurkundung ist nach dem*

genuesischen Analogiefall in D. 769 nicht zu zweifeln, auch wenn daneben mündliche Versprechen ergingen (de quibus privilegia non habent).

Zum Inhalt des Deperditums siehe FAVREAU-LILIE *235–237, 390–392, 426, 443, 471f. und* JACOBY *195 f. Bestätigt wurden von den alten Rechten Pisas in Tyrus das Abgaben- und das Gerichtsprivileg (DD. 106. 242). Hinzugefügt wurde ein Erlaß der stadtherrlichen Wiege- und Meßgebühren, aber nur für Geschäfte* inter se *und* extraneis ab eis comparantibus. *Das bedeutet, daß die Pisaner beim Ankauf von Waren für den Export nach wie vor zur Benützung des königlichen Marktes gezwungen waren und dort natürlich auch die Wiege- und Meßgebühren entrichten mußten (*RILEY-SMITH*, Feudal Nobility 71). Zu den Marktgebühren siehe die Vorbemerkung zu D. 519. Vor allem aber wurde das Quartier bedeutend erweitert um gewisse angrenzende Häuser in bevorzugten Lagen: am Meer, beim pisanischen Fondaco, an der Stadtmauer, wo Pisa mit dem Turm der Templer wohl auch die Pflicht zur Verteidigung dieses Mauerabschnitts übernahm. Zu dem pisanischen Fondaco in Tyrus siehe schon D. *757. Kanzleigeschichtlich interessant ist die Erwähnung von königlichen Häusern,* ubi fiebant cartule *(*MAYER*, Kanzlei 2, 444). Der Tod Raimunds III. 1187 September (ebd. 2, 205 Anm. 35) muß die Pisaner dazu bewogen haben, eine Bestätigung zu erwirken, die Konrad von Montferrat 1187 Oktober in D. 519 aussprach. Eine neuerliche Bestätigung, diesmal durch den König Guido, folgte 1189 in D. 477 und summarisch 1191 erneut durch Konrad in D. 529. Zur Weiterentwicklung des pisanischen Quartiers in Tyrus und der dortigen pisanischen Exemtionen siehe D. 519.*

***771.** *Verloren.*

Graf (Raimund III. von Tripolis) und die Barone (des Königreichs Jerusalem) gewähren den Genuesen (Handels)freiheiten in Tyrus, den dritten Teil (der Einkünfte) der Catena daselbst sowie das Casale St. Georg.

(Tyrus 1187 Juli 4 – August 6.)

Im Liber iurium VII von Genua im dortigen Staatsarchiv fol. 73v (früher fol. 68v) fügte der genuesische Stadtarchivar und Annalist Iacopo Doria (1234 – ca. 1305) als Marginalnotiz zu D. 769 hinzu (Drucke: BELGRANO *in einer Rezension im Archivio storico italiano 3. Serie 8, 160;* DESIMONI*, Spigolature genovesi 350 n° 4 =* RÖHRICHT*, Regesta regni Hierosolymitani n° 659 [Volldruck];* IMPERIALE DI SANT'ANGELO*, Codice diplomatico di Genova 2, 319 Anm. b;* PUNCUH*, Libri iurium 1/2, 135):* Nota, quod debet esse aliud privilegium factum per dictos barones dicto tempore, videlicet quod debent habere libertatem in Tyro et terciam partem cathene et casalem sancti Georgii et multa alia, ut continetur in cronica Cafari *(folgt nochmals* continetur*)*, sed istud privilegium non est in Ianua nec ultra mare. Tamen audivi dicere domno Philippo de Monteforti domno Tyri, quod unus consul Ianuensium in Syria vendidit unum nostrum privilegium, melius quod habebamus, unde potest esse, quod fuit istud; sed noluit dicere nomen consulis nec tenorem privilegii. *Der Randvermerk nimmt Bezug auf die bald nach 1198 Frühjahr abgeschlossene Regni Iherosolymitani brevis historia, in Annali Genovesi 1, 143, die Iacopo Doria 1294 zusammen mit Caffaros Liberatio civitatum Orientis den genuesischen Annalen einfügte. In der Brevis historia heißt es,* predicti comes *(scil. Raimund III.)* et barones … ipsis *(scil. den Genuesen)* tunc concesserunt libertatem in Tyro et terciam partem in cathena et casalem sancti Georgii et multas alias possessiones, que in privilegio inde facto per dictum comitem et barones ipsis Ianuensibus continetur. *Als Gegenleistung versprachen die Genuesen Hilfe bei der Verteidigung der Stadt.*

Daß ein genuesischer Konsul im Osten ein Privileg seiner Stadt verkauft haben sollte, wäre mindestens ungewöhnlich, denn man sieht überhaupt nicht, wer ein Interesse am Ankauf

gehabt haben könnte. Zu einer ähnlichen Nachricht, die aber nachweislich falsch ist, siehe die Vorbemerkung zu D. †132. Aber ganz ausgeschlossen war konsulare Untreue natürlich nicht. Der genuesische Podestà Brancaleone von Bologna untersagte 1225 den transmarinen Konsuln bei schweren Strafen den Verkauf, den Tausch und die Entfremdung von kommunalem Besitz und Rechten, aber selbst hier werden Urkunden nicht eigens aufgezählt (RRH n° 970). Wann und wo sich Philipp von Montfort (†1270) und Iacopo Doria getroffen haben, ist unbekannt, denn der Philipp von Montfort, der 1267 Genua besuchte, war Philipps gleichnamiger Sohn und nie Herr von Tyrus (Annali Genovesi 4, 102; dazu MAYER, *Marseilles Levantehandel 146 Anm. 265. Ein von* CARO, *Genua 1, 159 Anm. 3 erwogener erster Aufenthalt des jüngeren Philipp in Genua 1264 ist reine Spekulation). Zu dem Magister Oddo als dem möglichen Diktator von D. *771 siehe* MAYER, *Kanzlei 2, 441 f. Anm. 14. Zur historischen Situation von 1187 siehe die Vorbemerkung zu D. 769. Die beiden zitierten Stellen lassen sich nicht auf D. 769 beziehen, denn nicht nur steht bei Iacopo* aliud privilegium, *sondern von St. Georg und den Hafeneinkünften ist nicht dort, sondern erst in der Bestätigung D. 526 die Rede (dort in der Vorbemerkung auch zur Lage von St. Georg). Nur die Zollbefreiung steht schon in D. 769.* ANSALDO, *Cronaca 75, gefolgt von* BELGRANO, *Annali Genovesi 1, 143 Anm. 3 und* PUNCUH, *Libri iurium 1/2, 135 vermuteten, die Brevis historia habe DD. 526. 769 einfach zusammengezogen, und davon habe ich mich früher auch beeindrucken lassen (*MAYER, *Marseilles Levantehandel 145; ich gebe nicht nur diese Theorie jetzt preis, sondern auch die ebd. daraus abgeleitete über die Vidimierung von D. †569). Ansaldos Annahme ist allzu einfach, denn sie ignoriert Iacopos ausdrückliche Versicherung, daß die Barone 1187 zwei Privilegien ausstellten, auch wenn eines davon schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts nicht mehr aufzufinden war. Es ist nicht einzusehen, warum 1187 nicht zwei Urkunden der Barone ergangen sein sollten, eine über die Zollbefreiung, das Gericht und das Quartier (D. 769), die andere erneut über die Zollbefreiung, ein Drittel der Hafeneinkünfte und St. Georg (D. *771). Daß in beiden Urkunden die Zollbefreiung stand, ist gewiß kein Grund, überhaupt nicht an das Deperditum zu glauben, dessen Existenz auch* FAVREAU-LILIE, *Italiener 234 f. Anm. 10 für gesichert hält. Die Schenkung eines Drittels der Hafeneinkünfte an der Catena war ein schwerwiegender Eingriff in die Rechte des königlichen Stadtherren. Sie könnte deshalb neben D. 769 zunächst nur als mündliche Zusicherung ergangen und erst etwas später auf genuesisches Drängen verbrieft worden sein. Immerhin zeigt D. *770, daß in Tyrus damals solche mündlichen Versprechen gemacht worden sind* (unde habent privilegia et de quibus privilegia non habent). *Dann ist D. 769 das frühere, D. *771 das spätere Stück, was Favreau-Lilie für nicht mehr klärbar hält. Für den zeitlichen Ansatz gelten im Prinzip dieselben Argumente wie bei D. 769 (*MAYER, *Kanzlei 2, 879 f.), doch ist in D. *771 wie bei D. *770 außer Raimund III. kein Baron bekannt, der zur weiteren Eingrenzung benutzt werden könnte. Der zeitliche Ansatz ist daher derselbe wie bei D. *770. D. *771 wurde 1190 in D. 526 von Konrad von Montferrat bestätigt.* PUNCUH *druckte in der Marginalnotiz verkehrt* mahone *statt* cathene, *was korrigiert werden muß, weil es sonst der früheste Beleg für die genuesische Spezialität einer* mahona *wäre, einer Art von Aktiengesellschaft zur Bewältigung ostmediterraner Aufgaben Genuas.*

772.

Johann I. von Ibelin, (der Alte) Herr von Beirut und Bailli des Königreichs Jerusalem, beurkundet, daß Johann Le Tor zur Abtragung seiner Schulden und zur Erhaltung seines Lehens mit Zustimmung von Maria (la Marquise), der Herrin des Königreichs, auf den Rat der Vasallen, auch mit der Zustimmung des Bailli und ferner mit der seiner eigenen Familie vor dem Bailli und dem Königsgericht

dem Deutschen Orden sein auf einem Grundstück mit umschriebenen Grenzen gelegenes Haus in Akkon für 2700 sarazenische Byzantiner verkauft hat, nachdem ein erster Verkaufsversuch an dem auf den Rat der Vasallen eingelegten Einspruch des Bailli gescheitert war, Johann Le Tor danach aber damit gedroht hatte, daß er dann zur Schuldentilgung sein (ganzes) Lehen verkaufen müsse, und beurkundet ferner, daß der Orden überdies das angrenzende Haus der Hauhis, einschließlich aller gegenwärtigen und zukünftigen Rechte des Johann Le Tor daran, von Hauhis für 300 Byzantiner und zwei Mark Silber zugekauft sowie eine Gebühr von 200 Byzantinern für die Genehmigung des Verkaufs des Johann Le Tor an Maria (la Marquise) entrichtet hat.

Akkon 1206 Mai 1.

Abschrift aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 19v n° 32 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).

Drucke: STREHLKE, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 33 n° 41 aus C = NADER, Burgesses 89, 90 Anm. 84 Auszüge.

Regesten: STREHLKE, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 126 (n° 128) aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C mit ganz anderem Kaufpreis (600 Mark Silber und 700 Byzantiner). – HABERSTUMPF, Regesto di Monferrato ed. I. Teil 2, 553 n° 70; ed. II. 57 n° 73. – PACIFICO, Teutonici 144 n° 25. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 812.

D. 772 ist ein Dictamen des königlichen Hofklerikers Balduin (Joscius D) (MAYER, Kanzlei 2, 710–715), den der Regent aus der Kanzlei des Königs Aimerich übernommen hatte. Den unterfertigenden Kanzler Radulf, Dekan von Akkon, halte ich für identisch mit dem Kanzler Radulf von Merencourt (ebd. 1, 295f.; 2, 606). Es ist ein lapsus calami, wenn RÖHRICHT, Syria sacra 21 Anm. 39 ihn als cancellarius Cypri bezeichnet. Zum Titel Marias als regni honorabilis domna, was die Herrschaft im Reich vor der Krönung ausdrückte (vgl. dame de Hierusalem in D. *646), siehe MAYER, Kanzlei 2, 584f. Ein ausgefallenes Epitheton für Maria ist honorabilis statt des üblichen illustris oder allenfalls venerabilis, kommt aber schon bei Joscius C in D. 612 vor. Ebenfalls ungewöhnlich, aber gleichfalls nicht ohne Parallelen, ist die Durchzählung des Tagesdatums vom Monatsersten an (vgl. D. 526 von 1190 aus der montferratischen Gegenkanzlei; D. †472 ist gefälscht). Der Inhalt von D. 772 ist gelegentlich mißverstanden worden. RICHARD, Royaume de Jérusalem 197f., englische Übersetzung 245, glaubte, der Regent habe hier zur Abdeckung seiner Schulden bei Johann Le Tor ein Maria la Marquise gehörendes Haus in Akkon verkaufen müssen. TIBBLE, Monarchy and Lordships 78 sah dies ebenso, nur ließ er den Regenten ein ihm selbst gehörendes Haus verkaufen. Beides stellt die Dinge auf den Kopf. Verschuldet war nicht der Regent, sondern, jedenfalls angeblich, Johann Le Tor, und dieser verkaufte sein Haus in Akkon. Der Regent wurde nur namens von Maria la Marquise tätig, weil der Verkauf genehmigungspflichtig war. Während ich hier den Verkauf zweier Häuser sehe, so mein Kopfregest und auch FAVREAU, Studien 74, bezieht PRAWER, History of the Jews 262 den Halbsatz quam ipsa Hauhis tenebat, auf das Haus des Johann Le Tor, sieht hier also nur ein einziges Haus, das Hauhis von Johann in einer nicht näher bezeichneten Form innegehabt habe, so daß ihre Rechte hätten abgelöst werden müssen. Beides ist möglich, aber Prawer klärt nicht, wie das Rechtsverhältnis zwischen Johann und Hauhis gewesen sein soll. Der Aussteller war nach dem Tode des Königs Aimerich 1205 zum Regenten für die erst 14 Jahre alte Thronerbin Maria la Marquise ernannt worden, so benannt als Tochter des Markgrafen Konrad von Montferrat (Estoire de Eracles 305, 320). Johann von Ibelin war seit bald nach 1200 Herr von Beirut (D. *625) und sollte später die Seele des palästinen-

sischen Widerstands gegen Kaiser Friedrich II. werden. Zu Johann Le Tor siehe D. *627. Zu seinem Schwager siehe die Vorbemerkung zu D. 645. Über Johanns Gattin und Schwester ist sonst nichts bekannt. In RRH n° 871 von 1214 kehren Beloais (dort im Original Beloays, bei Prutz, Eilf (sic) Deutschordensurkunden 387 n° 2 gelesen als Belvays, bei Mas Latrie, Quatre pièces 165 n° 1 ganz falsch gelesen als Beleaijs) und eines seiner Häuser wieder, wo auch sein Beruf als scriptor angegeben ist. Wie die meisten scribae war er ein arabisch sprechender Ostchrist (Abū l'Ayš). Petrus Bordin (Burdinus) war längst tot, doch war der Namen an seinem Haus haftengeblieben. Er ist bezeugt in Jerusalem als Geschworener der Cour des Bourgeois 1142–1163 (Tischler, Burgenses 120 f., 292 n° 259). Über Bonefrage filius Sahit = Ibn Farağ Ibn Sa'īd und seinen Vater ist nichts bekannt, ebensowenig über den Scriptor Rainer, der wegen der Zeitabläufe natürlich nicht identisch ist mit gleichnamigen Scriptoren 1147 und 1269 (RRH n° 246. 1364), und von der Witwe Maria (arabisch Maryam) wissen wir nur, daß sie mit einem Priester an der wohl jakobitischen Maria-Magdalenenkirche verheiratet gewesen war, denn um das in der Vorstadt Montmusard gelegene Zisterzienserinnenkloster S. Maria Magdalena (RRH n° 973) kann es sich nicht handeln, da ein dortiger Priester nicht hätte heiraten dürfen. Über Hauhis (mit konsonantisch zu verstehendem u) oder Haulis (mit vokalischem u) sind nur Vermutungen möglich. Als domna war sie adlig und somit eine Lateinerin. Ob sie 1206 noch lebte oder wie Petrus Bordin schon verstorben war, ist unbekannt, und deshalb kann man sie auch keiner bekannten Person zuordnen. Beide Formen sind im Namensgut des Hl. Landes in diesen Schreibungen nicht belegt. Ich halte es für möglich, wenn es auch keineswegs sicher ist, daß es sich um eine Korruptel für Helvis über das Zwischenstadium Hawis oder Havidis handelt (Morlet, Noms de personne 1, 119). Die Schreibung dieses verbreiteten Frauennamens geht stark durcheinander. So finden sich in den Urkunden des Königreichs Jerusalem für die bekannte Helvis von Ramla ohne Rücksicht auf die verschiedenen Namenswurzeln die Formen Alois, Alvisa, Haloidis, Haluisa, Helois, Heloise, Helouise oder Heluise, Heluisa, Heluissa (DD. 141. 146. 233. 282. 294. 298. RRH n° †100. 301. 330. 333. 384a). Die späten Lignages d'Outremer haben vor allem Helvis, daneben isoliert Helvoys und Heloys (Lignages d'Outremer 59, 60, 97, 109, 122, 124). Bei anderen Helvides finden sich Formen wie Ahoys und Haois (RRH n° 183. 1364). Da fällt Hauhis nicht mehr aus dem Rahmen.

Das Stück ist so ausführlich, weil der Regent im Prinzip für seine Handlungen rechenschaftspflichtig war und ihm Verfügungen über die Krondomäne eigentlich untersagt waren (Riley-Smith, Feudal Nobility 190 f.). Und bei dem Haus des Johann Le Tor handelte es sich eo ipso um Domanialgut, weil es ja in der Stadt Akkon lag, die Krongut war. Das Haus war wohl kein Lehnsbesitz, denn als der Regent die Erlaubnis zum Verkauf verweigerte, drohte Le Tor, dann sein Lehen verkaufen zu müssen, das also etwas anderes war und bei Khirbat al Manawat nördlich von Akkon lag (siehe D. *627). Wie bei der Mehrzahl der innerstädtischen Immobilien dürfte es sich bei dem Haus um eine teneure en borgesie gehandelt haben. Nader, Burgesses 87–91 erörtert den Fall und glaubt, daß das Haus mit dem außerhalb der Stadt gelegenen Landlehen eine Einheit als héritage de fié (siehe die Vorbemerkung zu D. 474) bildete. Das ist nicht undenkbar, kann hier aber anders als in D. 474 nur aus dem Umstand erschlossen werden, daß die Haute Cour den Fall verhandelte und nicht die Cour des Bourgeois. Der Verkauf beider Besitztypen war im Prinzip leichter als der eines Lehens, weshalb Borgesien im Adel auch beliebt waren, doch durften sie eigentlich an geistliche Ritterorden nicht verkauft werden (siehe D. 356 und die Vorbemerkung zu D. 409). Der Regent und die Haute Cour verweigerten daher anfänglich die Zustimmung. In einem geschickten Schachzug erklärte Le Tor nun, er müsse seiner Schulden wegen entweder sein Haus oder sein Lehen verkaufen, denn bei einem Lehnsverkauf aus diesem Grunde hatte der Lehnsherr, hier die Zentralgewalt, keinen Spielraum mehr und mußte die Zustimmung erteilen (siehe die Vorbemerkung zu D. 298 und D. 782). Nunmehr erfolgte die Zustimmung des Regenten und der Haute Cour zum Hausverkauf, weil der Lehnsverkauf nicht zu verhindern gewesen wäre und überdies den Krondienst tangiert hätte. Es ist kaum anzunehmen, daß Le Tor wirklich so verschuldet war, wie er tat, denn erst sechs Jahre später mußte er wirklich sein Lehen veräußern (D. *627). Es war auch

nicht der erste Fall dieser Art in der Familie (D. 438). Die 200 sarazenischen Byzantiner (siehe hierzu die Vorbemerkung zu D. 764), die der Käufer hier neben dem Kaufpreis an Maria la Marquise zu zahlen hatte, waren keine Kanzleitaxen, die ja der Kanzler bekommen hätte, sondern die hohe, hier 7,4% betragende Gebühr für die Zustimmung der Zentralgewalt (MAYER, Kanzlei 1, 159; 2, 798). Die Grenzumschreibung mit der Vielzahl benachbarter Grundstücke in jeder Himmelsrichtung zeigt ebenso wie der hohe Kaufpreis, daß es sich nicht um ein simples Haus, sondern um eine Immobilie von erheblichem Umfang handelte. Von den Zeugen in D. 772 erscheinen neun auch in D. 645, wo auch Johann Le Tor selbst und der diktierende Notar (magister Balduinus clericus et assisius regni) *auftreten. Näheres zu Ademar von Caesarea und Amion d'Ais siehe in der Vorbemerkung dort, zu Ademar auch in der Vorbemerkung zu D. 572. Zu Ademars Sohn Walter III. von Caesarea siehe die Vorbemerkung zu D. 577. Philipp von Ibelin war der Bruder des Ausstellers und wurde 1218 Regent von Zypern. Zu Graf Berthold von Nimburg und Werner dem Deutschen siehe die Vorbemerkung zu D. 621, zu Gormund II. von Bethsan (Beisan) die Vorbemerkung zu D. 610, zu Adam Costa die Vorbemerkung zu D. 626, zu Vilain von Aulnay die Vorbemerkung zu D. 581; er erscheint hier letztmals und kam wohl bald danach durch einen bizarren Jagdunfall ums Leben (Lignages d'Outremer 63, 122). Der Vizegraf Thomas von Akkon, der auch in D. 645 erscheint, wird kaum identisch gewesen sein mit dem akkonensischen Vizegrafen Thomas Camerarius in D. 576 von 1194, denn 1197 und 1201 amtierten andere Vizegrafen (RRH n° 736. 784).*

D. 772 hat eine Rolle gespielt in der Diskussion einer wichtigen Frage der sozialen Verhältnisse in Akkon. Prawer leitete 1951 aus einer Stelle in einem Rechtsbuch von ca. 1240–1250 die ganz verfehlte These ab, es habe in Akkon im 13. Jahrhundert zwei königliche Märkte (Fondachi) gegeben, einen in der Altstadt (fonde en aval) *und einen in der Vorstadt Montmusard* (fonde en amont), *und die Nichtlateiner unter den Christen sowie Juden und Samaritaner seien gezwungen worden, in Montmusard in einer Art Ghetto zu leben. Er ist ungeachtet deutlichen Widerspruchs zeitlebens bei dieser Theorie geblieben (Assises des Bourgeois, ed. KAUSLER, Livres des Assises 282; ed. BEUGNOT 178. PRAWER, L'établissement des coutumes du marché 331–333, 338–344; DERS., Histoire 2, 412 f.; DERS., Latin Kingdom 413; DERS., Crusader Cities 191f., 195f.; DERS., Social Classes: The „Minorities" 113 f.; DERS., History of the Jews 95, 259–263). Der Widerspruch kam von Richard, Cahen und Jacoby und betrifft einerseits die Frage, ob es einen oder zwei königliche Fondachi in Akkon gab, was hier auf sich beruhen kann, da es mit den Problemen von D. 772 nichts zu tun hat. Alle Kritiker gehen aber sicher zu Recht von nur einem Fondaco in Akkon aus, der in der Altstadt lag. Der zweite wichtigere Punkt betrifft das angeblich vorgeschriebene Siedlungsquartier für Nichtlateiner (RICHARD, Colonies marchandes 333–340, CAHEN, A propos des coutumes, passim, und vor allem JACOBY, Fonde 287–290 und DERS., Three Notes 87f.). Richard und Cahen waren Prawers Idee nicht abgeneigt, lokalisierten das Quartier aber nicht in Montmusard, sondern im Norden der Altstadt. Jacoby hat dagegen mit überzeugenden Gründen die Vorstellung eines solchen Zwangsquartiers ganz abgelehnt. PRAWER, History of the Jews 262f. war so auf seine These von der zwangsweisen Siedlung der Nichtlateiner in Montmusard fixiert, daß er wegen der ostchristlichen Grundbesitzer in D. 772 das Haus in diesem Diplom nach Montmusard verlegte. Aber schon die Grenzumschreibung in D. 772 spricht gegen ein solches Ghetto, denn außer den Ostchristen und Juden erscheinen dort ja auch Lateiner (Peter Bordin, der Scriptor Rainer, die adlige* domna Hauhis*). Überdies lag das Haus demonstrierbar nicht in Montmusard, sondern im Nordosten der Altstadt. Dort hatte der Orden seit 1190 Besitz erworben, die zu seinem Hauptsitz zusammenwuchsen (FAVREAU 44–46, 54–59; JACOBY, Communes italiennes 206–208). Es war klar, daß er dort seinen Besitz arrondieren würde. Er kaufte in Akkon 1220 und 1257 Gebäude an (D. 639. RRH n° 1262), die wie das Haus in D. 772 an den akkonensischen Sitz des Thaborklosters (D. 639:* clausura domuum . . . abbatis montis Tabor*) angrenzten, und dort lag auch das vom Thabor 1214 dem Scriptor* Beloays *verpachtete Land bei dessen Haus in Akkon, das ja schon in D. 772 erwähnt wird und später in Ordensbesitz überging, denn die Pachturkunde RRH n° 871 ist über das Deutschordensarchiv in Venedig überliefert. Noch vor*

1255 einigte sich der Orden mit dem Thaborabt über eine gemeinschaftliche Mauer zwischen dem Thaborgelände und dem palatium *der Deutschherren (*Forstreuter*, Deutscher Orden am Mittelmer 230 n° 3.* Palatium magistri *auch in RRH n° 1120. 1121). Weitere Immobilienankäufe in dieser Stadtgegend ergeben sich aus dem Güterverzeichnis des Deutschen Ordens bei* Strehlke*, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 126. Gleichzeitig grenzte das Pachtland in RRH n° 871 aber auch an das Haus des Gaufrid II. Le Tor, das bei der Ostmauer der Altstadt lag, weil es nach dem etwa 1181 angelegten gleichnamigen Stadttor in der Ostmauer hieß (D. 423;* Favreau *58). In dieser Gegend Akkons lag daher der gesamte hier erörterte Deutschordensbesitz aus DD. 639. 772. RRH n° 871. 1262. Und dort hinter der Ostmauer wird die akkonensische Deutschordensniederlassung auch auf den mittelalterlichen Stadtplänen eingezeichnet, ebenso siedelt sie ein Pilgerführer von ca. 1260 dort an (Planreproduktionen als Beilage zu* Jacoby*, Crusader Acre;* ders.*, Pilgrimage 108f., 111f.). Das klare Fazit ist: Die Nichtlateiner, jedenfalls die Ostchristen, lebten in der Altstadt ebenso wie in Montmusard, nicht abgesondert von den Lateinern. Allenfalls das in D. 772 erwähnte Haus und Quartier* (rua) *der Juden deuten auf ein winziges Judenghetto, doch war dies viel eher eine freiwillige Vorsichtsmaßnahme der Juden als ein Zwang des Stadtherren. Muslime gab es ohnehin keine, denn die mehrfach, auch in unserem Zusammenhang, in den Assises des Bourgeois, bezeugten* mosserins *waren zwar Kaufleute aus Mosul, aber chaldäische Christen (*Richard*, Confrérie des Mosserins, passim). Die Ostchristen mögen aber von sich aus wie auch manche Lateiner gern nach Montmusard gegangen sein, weil in der Altstadt im 13. Jahrhundert infolge der Quartiere der italienischen und provenzalischen Seestädte wie auch der Ritterorden und der in Akkon konzentrierten exilierten Kirche aus dem Innern des Königreichs immer weniger Platz war. – Rubrik in C:* Confirmatio domni Iohannis de Ybelino de domo Iohannis Torti, quam vendidit ipse et heredes sui.

In nomine patris et filii et spiritus sancti, amen. Notum facio presentibus et futuris ego Iohannes de Ybelino domnus Beriti et regni Ierosolimitani baiulus, quod Iohannes Tortus in presenciam meam et regalem curiam veniens a me et ab hominibus domne Marie regni honorabilis domne poposcit licenciam vendendi domum suam Accon pro debitis suis solvendis, super quo habito consilio cum hominibus domne mee predicte venditionem predicte domus eorum consilio tunc non concessi. Verumptamen cum ipse Iohannes Tortus vidisset, quod non potuisset habere licentiam vendendi domum suam, dixit, quod eum oportebat vendere feodum suum vel domum pro debitis suis solvendis, super quo habui consilium ab hominibus prenominate domne mee, qui cum vidissent, quod oportebat predictum Iohannem Tortum ex necessitate vendere feudum suum vel domum pro debitis suis solvendis, michi dederunt in consilium, ut ei darem licenciam vendendi domum suam ob feudum retinendum. Unde ipse Iohannes Tortus concessione predicte domne mee et voluntate mea et[a] assensu pro debitis suis solvendis et feudo sibi retinendo in presencia mea et regali curia concessione Marie uxoris sue et Beatricis sororis sue et Willelmi de Monliart eius mariti vendidit domui Hospitalis Alamannorum Accon et fratribus eiusdem[b] Hospitalis prenominatam domum suam cum omnibus pertinenciis suis pro duobus milibus et septingentis bisantiis sarracenatis. Que videlicet domus ab oriente adheret domibus Montis Thabor et domibus Beloais et vie regie et domibus, que fuerunt Petri Bordin[c], ab occidente domui Bonefrage filii Sahit et rue Iudeorum et domui Iudeorum et stabulo Renerii scriptoris et a septentrione domui Marie uxoris quondam sacerdotis ecclesie sancte Marie Magdalene et a meridie vie

772. a) e *C* b) eiu'dem *C, was streng genommen als* eiuusdem *gelesen werden müßte* c) *an* in *korr. C*

regie et domui, quam domna Hauhis[d] tenebat. Pro cuius domus empcione, quam ipsa tenebat, predicti fratres Hospitalis dederunt eidem Hauhis[e] CCC bisancios sarracenatos et duas marchas argenti. Cuius eciam domus, quam ipsa Hauhis[f] tenebat, omne ius, quod predictus Iohannes Tortus habebat et expectabat in ea habere, dicte domui hospitalis et fratribus vendidit et quietum clamavit. Sciendum est autem, quod prenominata domna mea pro concessione vendicionis dicte domus Iohannes Torti a fratribus dicti hospitalis CC bisancios habuit. Ut autem ista venditio et venditionis confirmatio rata in perpetuum et stabilis permaneat, presentem cartam sigillo meo et testibus subscriptis feci corroborari.

Huius rei testes sunt: Aymarus Cesariensis regni mariscalcus, comes Bertholdus, Vilanus de Alneto, Philippus de Ibelino, Garnerus Alamannus, Galterius Cesariensis, Gormundus de Bethan, Aymo Dais, Adam Coste, Thomas vicecomes Acconensis.

Factum est hoc anno dominice incarnationis M°CC°VI°, prima die mensis maii.

Dat.[g] Accon per manum domni Radulfi Acconensis dechani regnique cancellarii.

773.

Konsens.

Johann I. (von Ibelin, der Alte Herr von Beirut), Regent des Königreichs Jerusalem, beschwört D. 645 für König Peter II. von Aragon.

Akkon 1206 September 21.

Unter den Laien, die D. 645 beschworen, steht nach der Königinwitwe Maria Komnene, die aus zweiter Ehe die Mutter Johanns war, an zweiter Stelle: Item Iohannes regni Ierosolimitani baiulus et Philippus frater eius eodem modo iuraverunt super sancta dei evangelia ut supra dicta Maria mater eorum. *Zu allen Sachfragen siehe die Vorbemerkung zu D. 645.*

774.

Konsens.

In Anwesenheit von Johann I. von Ibelin, (dem Alten Herrn von Beirut), Regent des Königreichs Jerusalem, beurkundet Albert (von Vercelli), Patriarch von Jerusalem und (geborener) päpstlicher Legat, daß Elias, Sohn des verstorbenen Paganus aus Poitou, bei der gütlichen Beendigung eines vor dem Patriarchen geführten Prozesses dem Deutschen Orden gegen eine Zahlung von 25 Byzantinern ein Haus (in Akkon?) überlassen hat.

Akkon 1207 Juli 27.

In einer Urkunde von 1207 Juli 27 des Patriarchen Albert von Jerusalem, apostolice sedis legatus *(RRH n° 821; Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 34 n° 42), ausgestellt* in palatio Acconensis episcopi, *liest man von einer gütlichen Einigung, nach vorangegangener*

d) Hauh *mit Strich über dem* h *C; zur Auflösung siehe unten Anm. f* e) Haulis *C, doch siehe* Hauhis *oben und unten* f) Hauhis *ausgeschrieben C* g) *Kanzleizeile mit Alinea abgesetzt vom vorangehenden Text C.*

Auseinandersetzung vor Albert, inter Helyam quondam filium Pagani Pictaviensis et Girardum preceptorem hospitalis Theutonicorum ipsius nomine hospitalis super quadam domo, que sita est intra septa domorum eiusdem, *von dem der Kläger Elias behauptete, es gehöre ihm. Er verzichtete letztendlich gegen eine Zahlung von 25 Byzantinern* a prefato scriptore *(sic)* receptis *für sich und seine Nachfolger auf Dauer auf das Haus. Die Zeugenliste wird eröffnet mit* Interfuerunt Iohannes de Ybelino baiulus regni Ierosolimitani. *Es folgen fünf weitere Zeugen, darunter* Andreas de Vituli vicecomes venatorum *(sic).*

Der Text des Konsensträgers, von mir kontrolliert an der Handschrift, ist etwas verderbt und hätte von Strehlke in seiner Edition stärker emendiert werden müssen, hospitalis ipsius nomine *wäre besser als* ipsius nomine hospitalis, *statt* scriptore *muß es* preceptore *heißen, bei dem Zeugen Andreas de Vituli muß es selbstverständlich* vicecomes Venetorum *heißen (so schon Röhricht in RRH n° 821 Anm. 1; vgl. RRH n° 858. 872). Ebenso war natürlich nicht Elias verstorben, sondern Paganus, so daß* filium quondam Pagani *zu lesen wäre. Albert von Vercelli hatte sein Amt als Patriarch von Jerusalem 1206 angetreten, Legat nennt er sich selbst allein hier, obwohl er die Legation bereits 1205 mit Wirkung von seiner Ankunft im Osten innehatte (siehe die Vorbemerkungen zu D. *623. 630). Möglicherweise wurde Albert hier in Vertretung des Diözesanbischofs tätig, denn es scheint damals in Akkon eine Vakanz gegeben zu haben. Johann von Noyon hatte es nur bis zum Elekten gebracht und war 1204 in Griechenland gestorben, Bischof Walter ist erst ab 1208 nachweisbar (Villehardouin, Conquête § 290; Estoire de Eracles 306). Der Kläger Elias* (Helyas petens) *hatte die Sache vor das geistliche Gericht getrieben, schloß sie aber vorsichtshalber ab in Gegenwart des Regenten. Die Kompetenz der konkurrierenden Gerichtsbarkeiten war umstritten, kirchlicherseits nahm erst Alexander IV. eine endgültige Regelung vor (Bourel de la Roncière, Registres d'Alexandre IV n° 1936). Über Elias und seinen Vater Paganus ist sonst nichts bekannt. Gerhard ist der erste bekannte Großkomtur des Deutschen Ordens, er tritt auch auf in RRH n° 828 von 1208 (Milthaler, Großgebietiger 35), wird aber kaum derselbe sein, der 1239 als* Girard li petit comande[or] *neben* Lutoldus grant comandeor *auftritt (RRH n° 1090). Andreas de Vituli oder Vitalis war 1207 und 1212 venezianischer Vizegraf in Akkon; siehe zu ihm Favreau-Lilie, Fernhandel 228 f. Es wird nicht gesagt, wo das Haus lag. Doch deutet seine Lage* intra septa domorum *des Ordens viel eher auf die große Niederlassung in Akkon (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 772) als auf das aus DD. 580. 620 bekannte Haus des Ordens in Tyrus. Zu* intra *statt* infra *siehe Mayer, Kanzlei 1, 560. Es kann keine Rede davon sein, daß die 25 Byzantiner eine „ursprünglich festgelegte Kaufsumme“ waren (Kirstein, Patriarchen 433); sie waren die von Albert ausgehandelte Ablösungssumme für die Rechte des Elias.*

775.

Der Erzbischof Clarembald von Tyrus beurkundet, daß Johann I. von Ibelin, (der Alte Herr von Beirut), Regent des Königreichs Jerusalem, sein Bruder Philipp von Ibelin und Wilhelm von Petra mit der Zustimmung der Königinwitwe Maria Komnene einen Vertrag mit Garnier von Lagny-sur-Marne als Beauftragtem von (Bianka von Navarra), Gräfin von Champagne, über eine Heirat des Königs Hugo I. von Zypern mit Alice (von Champagne) oder ihrer Schwester Philippa geschlossen haben.

Akkon 1207 Dezember 5.

Abschriften von 1222 in zwei Ein- und Auslaufregistern der Grafen von Champagne, im Register 3 (Ms. latin 5993 = Cartulaire de la Comtesse Blanche) fol. 133r in der Nationalbibliothek zu Paris (E) und im Register 4 (KK 1064 = oft unrichtig bezeichnet als Liber principum) fol. 122v im Nationalarchiv zu Paris (F).

Drucke: Martène – Durand, Thesaurus novus anecdotorum 1, 806 aus E = Ducange, Glossarium ed. V. 1/1, 624 Auszug s. v. ber; *ed. VI. 1, 656; ed. VII. 1, 635 (in den früheren Ausgaben nicht enthalten) = Dumont, Corps universel diplomatique* 1^a*, 383.*

Regesten: Bréquigny, Table chronologique 4, 408. – d'Arbois de Jubainville, Histoire de Champagne 5, 47 n° 672. – Claverie, Ordre du Temple 3, 269 n° 309 (sehr fehlerhaft). – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 823.

Chartular 3 wurde angelegt, als die Gräfin Bianka von Champagne 1222 die Regentschaft niederlegte, der hier einschlägige Teil des Chartulars 4 wurde im selben Jahr zusammengestellt, die anderen Teile (Chartulare 1, 2 und 5), sind zwar heute mit 4 zusammengebunden, aber teils früher, teils später entstanden. Die Numerierung der Chartulare ist diejenige von Evergates, Chancery Archives, passim. Der Regent hätte den Vertrag mit dem von ihm nachweislich geführten Siegel (D. 772) selbst beurkunden können, aber er war Partei und hat auch D. 645 von Dritten besiegeln lassen. Der Erzbischof von Tyrus Clarembald von Broyes (1202–1215) empfahl sich für die Beurkundung, weil er aus der Champagne stammte und dort früher dem gräflichen Haushalt angehört hatte (Mayer, Kanzlei 1, 301). Eine Vermutung zum Diktat ebd. 2, 739 Anm. 6. Die namenlos genannte regina *ist die Königinwitwe Maria Komnene, die aus ihrer ersten Ehe mit König Amalrich von Jerusalem die Großmutter von Alice und Philippa und aus ihrer zweiten Ehe mit Balian (Barisan) dem Jüngeren von Ibelin die Mutter der Brüder Johann und Philipp war. Sie war im Jahr zuvor auch an dem Eheprojekt einer anderen Enkelin beteiligt gewesen (D. 379). Als Großmutter war sie die nächste Verwandte der beiden Mädchen, da deren Mutter, Vater und Stiefvater bereits verstorben waren. Johann und Philipp handelten als Onkel von Alice und Philippa, Johann aber natürlich auch als Reichsregent für die Trägerin der jerusalemitanischen Thronrechte Maria la Marquise, denn solange diese unverheiratet und kinderlos war, war Alice als Marias Halbschwester deren Erbin. Philipp von Ibelin wurde 1218 Bailli von Zypern, zu Wilhelm von Petra, den Ducange falsch mit einem Wilhelm von Dampierre identifizierte (Ducange-Rey, Familles 58), siehe D. 614, Garnier von Lagny-sur-Marne war Kämmerer der Gräfin von Champagne (d'Arbois de Jubainville 4, 503). Bei den Zeugen siehe zu Gaufrid von Tours jetzt Burgtorf, Central Convent 535. Der Kleriker Johannes ist, soweit ich sehe, anderweitig unbekannt.*

*D. 775 ist einer der zahlreichen Züge der Gräfin Bianka von Champagne (dort Regentin 1201–1222) in Frankreich, an der Kurie und im Osten zur Sicherung der Nachfolge ihres wenige Tage nach dem Tod des Grafen Theobald III. 1201 posthum geborenen Sohnes Theobald IV., die nicht ohne gute Gründe bedroht war von den Töchtern Heinrichs II. von Champagne, des Herrschers über Jerusalem. Von Heinrichs drei Töchtern war Maria, die älteste, bereits verstorben, ebenso zwei Söhne des Königs Aimerich. Übrig aus dem Vertrag D. *583 waren jetzt nur noch König Hugo I. von Zypern auf der einen, Alice und Philippa auf der anderen Seite. Zypern war an der Sache interessiert, denn auf Betreiben des dortigen Regenten ordnete Innocenz III. 1206 März eine Untersuchung mit dem Ziel der Erfüllung des Vertrages D. *583 an (Potthast 2731; Hageneder, Register Innocenz' III. 9, 46 n° 28). In die Untersuchung sollte auch die Grafschaft Jaffa-(Askalon), das in D. *583 versprochene Wittum, einbezogen werden. Die päpstliche Initiative konnte zu nichts führen, denn die drei Akteure waren wohl noch nicht ehemündig, Hugo war 11, die beiden Mädchen 13 und 12 oder jünger. Bianka brachte in D. 775 ihre vier Vertragspartner Johann, Philipp, Wilhelm und Maria Komnene durch Bestechung dazu, den Vertrag D. *583 zu reaktivieren, damit Alice mit dem König von Zypern verheiratet, Philippa als Ersatzbraut aber mindestens bis Ostern 1210 im Osten festgehalten würde. Bis dahin konnte Philippa (nicht Alice, wie Claverie behauptet, und nicht die Vertreter der Gräfin von Champagne sollten Philippa im Osten halten, sondern die Vertreter Jerusa-*

lems) also Frankreich nicht betreten und war für Bianka in der Champagne neutralisiert; die Abwesenheit von Alice war ohnehin auf Dauer geplant. Hier ist von Mark Gold die Rede, üblicherweise wurde in Mark Silber gerechnet, was Claverie gegen den Text in sein Regest aufnahm. Die 150 Mark waren auch keine Mitgift für Alice, da sie ja an die Vertreter Jerusalems gehen sollten, sondern klare Bestechungsgelder. Martène – Durand lösten b' = bizantios *falsch mit* ber. *auf, weshalb Ducange, Glossarium (siehe die Liste der Drucke) hierin eine so heißende Geldeinheit sah. Richtiggestellt wurde dies schon von Mas Latrie, Histoire de Chypre 1, 177 Anm. 1. Ob Bianka jemals gezahlt hat, ist unbekannt. Daß Hugos Ehe mit Alice nie zustandegekommen sei, ist ein Irrtum Röhrichts in seinem Regest. Die beiden heirateten schließlich 1210 auf Zypern, wohin Alice von ihren Onkeln Johann und Philipp gebracht wurde (zum Jahr siehe Edbury, Cyprus 43 Anm. 18 gegen die übrige Literatur; Estoire de Eracles 308 f.). Die Doppelgrafschaft Jaffa-(Askalon) wurde Alices Wittum (Lignages d'Outremer 444). Philippa heiratete 1215 im Osten Erard von Ramerupt und kam mit ihm nach Frankreich, wo Erard bis zur offenen Rebellion, aber letztlich erfolglos, für die Rechte seiner Frau kämpfte. Auch danach gingen die endlosen Händel weiter, bis Ludwig der Heilige 1234 eine für Theobald IV. sehr kostspielige Einigung mit Alice zustandebrachte. Hierüber siehe zuletzt Nielen, Succession de Champagne, passim. – Keine Rubrik in E; Rubrik in F:* De conventionibus observandis, quas barones regni Iherusalem fecerant cum domno G. de Legniaco super filiabus comitis Henrici maritandis.

Ego Clarembaldus[a] dei gracia Tyrensis archiepiscopus notum facio tam presentibus quam futuris presentem cartam inspecturis, quod domnus Iohannes de Ibilino baiulus regni Iherusalem et domnus Philippus de Ibilino[b] suus frater et domnus Willelmus de Petra habuerunt tales pactiones cum domno Garnero de Legniaco comitisse Campanie milite, quod ipsi facient matrimonium bona fide et sine malo inganno[c] ad posse suum inter Vgonem regem Cypri filium regis Aimerrici[d] et inter Aelis[e] maiorem filiam domni Henrici comitis Campanie, quod scilicet matrimonium barones ac milites regni Ierusalem[f] tenendum et faciendum iuraverunt. Si autem predicta Aelis[g] moreretur, antequam predictus rex Cypri eam sibi in matrimonio iungeret, eisdem pactionibus prefatus Iohannes[h] de Ibelino[i] et alii predicti suo iuramento tenerentur, quod aliam filiam minorem nomine Phylippam[k] sepe dicto regi Cypri matrimonio copularent. Super istas pactiones omnes sepe nominati domno Garnero de Legniaco graantaverunt, quod tenebunt in terra Syrie prenominatam Phylippam[l] a proxima pascha ad minus usque ad duos annos. Sepe dictus autem Iohannes de Ibilino et domnus Philippus frater eius et domnus Willelmus de Petra iuraverunt domno Garnero de Legniaco, quod bona fide et sine malo inganno istas pactiones predictas tenebunt. Regina vero mater sepe nominati Iohannis de Ibilino et domni Philippi fratris eius graantavit[m] tenendum et faciendum istas pactiones, sicut hic sunt scripte, bona[n] fide[n] et sine malo inganno ad posse suum, quas filii sui iuraverunt. Cum autem prefatus Vgo rex Cypri sibi maiorem vel minorem filiam comitis Henrici matrimonio copulaverit, predicta comitissa Campanie prefato Iohanni de Ibilino et aliis sepe nominatis debet donare CL marchas auri, LVI bizantios[o] pro[p] marca[q]. Si vero eis prefatam pecuniam non donaret, de predictis pactionibus comitisse sepe

775. a) C. *hier und im folgenden EF* b) Ibelino *F* c) ingenio *oder* ingennio *hier und im folgenden F* d) Aymerrici *F* e) Aeliz *F* f) Iherusalem *F* g) Aeliz *F* h) I., *von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen E* i) Ibilino *F* k) Philippam *F* l) Philippam *F* m) graantaverunt *EF* n) *wiederholt F* o) b' *EF; siehe dazu die Vorbemerkung* p) *im Zeilenbruch doppelt E* q) marcas *F*

dicte respondere non tenerentur[r]. Huius vero pactionis et istorum sacramentorum ego Clarembaldus Tirensis[s] archiepiscopus testis sum et frater Gaufridus[t] Turonensis Templi thesaurarius et Iohannes suus clericus et domnus Garnerus de Legniaco. Et ut hoc sit firmum et stabile, ego Clarembaldus Tirensis[u] archiepiscopus sigillo meo confirmavi.

Actum Accon[v] nonas decembris anno ab incarnatione domini M°CC° septimo.

*776. *Verloren.*

(Johann I. von Ibelin, der Alte Herr von Beirut, Regent des Königreichs Jerusalem, der Klerus, die Barone und die Meister der drei Ritterorden) stellen ein (gesiegeltes) Blankett aus für den Ehevertrag zwischen (Maria) la Marquise, der Erbin des Königreichs Jerusalem, und dem Grafen J o h a n n v o n B r i e n n e.

1208 (vor Juni 24).

In der Estoire de Eracles 307 f. liest man: Quant les choses furent atirees, li message que je ai nomé desus avoient plain poeir et letres de conplir et de affermer tout cest affaire que le roi de France atireroit. Cil le jurerent au conte Johan por eauz et por toz ceauz dou reaume de Jerusalem, et fu le seirement en la main dou roi tel come vos l'avez oi: que, puis que li cuenz Johan seroit a Acre, que au jor que il les requerroit, il li feroient esposer lor dame que l'on nomoit la Marquise, por ce que ele fu fille du marquis Conrat de Monferarre, et por ce l'apeloit on la Marquise. Et si li feroient homage et le saisiroient de toz les drois dou roiaume de Jerusalem a sa requeste. *Die Parallelberichte bei Marino Sanuto, Liber secretorum fidelium crucis 205, Chronique d'Ernoul 407 f., Amadi, Chronique 1, 95 erwähnen keine Briefe.*

Voraus geht der Bericht (Estoire de Eracles 305 f.), man habe, als die Thronerbin heiratsfähig gewesen sei, sich unter dem Vorsitz des Patriarchen Albert von Jerusalem versammelt, et tuit li prelat et li chevalier de la terre, et cil des treis maisons, por avoir conseil coment et a cui il peussent marier la damoisele, qui estoit hoir dou roiaume de Jerusalem. *Man habe dann den Herrn von Caesarea und den Bischof von Akkon als Gesandte nach Frankreich geschickt und dort mit* Johans li cuenz de Briene *verhandelt. Das erfolglos gebliebene Eheprojekt mit Aragon (D. 645) wird überhaupt nicht mehr erwähnt. Strittig ist nur, schon in den Quellen, folglich auch in der Literatur, zu welchem Zeitpunkt der Name Johanns erstmals genannt wurde (*BÖHM*, Johann von Brienne 102–105), nicht aber, daß mit Johann verhandelt wurde. Ohne feste vertragliche Zusicherungen kam er natürlich nicht. Dafür diente das vermutlich gesiegelte Blankett, denn ohne Siegel hätte den Gesandten jedes beliebige Stück Pergament genügt. Das Jahr 1208 gibt für diese Ereignisse nur Marino Sanuto 205, doch führt auch der Bericht der Estoire de Eracles über andere Ereignisse auf dasselbe Jahr. Johann schwor, zwei Jahre vom nächsten Johannistag ins Hl. Land aufzubrechen, so daß der Ehevertrag vor Juni 24 ausgehandelt wurde, womit auch die Ausstellung des Blanketts selbst mit 1208 vor Juni 24 anzusetzen ist, vermutlich im Frühjahr, ehe die Schiffahrt nach Europa wieder aufgenommen wurde. Für den Inhalt des Ehevertrages wird man einerseits auf D. 645 rekurriert haben, andererseits dürften darin dieselben Bedingungen enthalten gewesen sein wie in den oben inhaltlich referierten Eiden der Gesandten. Wer im einzelnen im Osten D. *776 ausstellte und siegelte, ist unbekannt, doch zeigt das Vorbild von D. 645, daß so etwas ohne die Beteiligung des Regenten nicht ging. Johann von Brienne urkundete 1210 April und Juni noch in Frank-*

r) teneretur *E* s) Tyrensis *F* t) G. *EF* u) Tyrensis *F* v) Accon *mit Strich über* n *EF*.

*reich, 1210 September 13 landete er im Hl. Land, wo der Kontrakt mit Hochzeit, Krönung und dem Homagium der Vasallen ausgeführt wurde (VOGTHERR, Regierungsdaten 77 mit Anm. 194). D. *776 ist einer der ganz seltenen Fälle, wo wir im Königreich Jerusalem von Blanketten hören. In Europa erlebte das Blankett seit Anfang des 13. Jahrhunderts einen allmählichen Aufstieg, auch wenn BF 2803 = CARBONETTI VENDITTELLI, Registro del 1239–1240 Band 2, 541 n° 575 von 1240 verwaltungsintern offenbar noch eine Ausnahme war, aber schon 1157 führten die päpstlichen Gesandten beim Reichstag von Besançon besiegelte Blankette mit sich (DF. I. 186; BRESSLAU, Urkundenlehre 22, 478). Zu Blanketten bei Friedrich Barbarossa siehe APPELT, Urkunden Friedrichs I. 5, 75. Einer der frühen Fälle, zugleich einer der berühmtesten, sind die besiegelten Blankette, die 1201 beim Abschluß des fatalen Vertrags der französischen Kreuzfahrerfürsten des Vierten Kreuzzuges mit Venedig verwendet wurden (QUELLER, Diplomatic 'Blanks' 476–479).*

*777. *Konsens. Verloren.*

*Johann I. von Ibelin, (der Alte Herr von Beirut), Regent des Königreichs Jerusalem, erteilt seinen Konsens zu dem auch von Maria (la Marquise), der Herrin des Königreichs Jerusalem, in D. *646 genehmigten Verkauf mehrerer ungenannter Casalien im Gebiet von Akkon um 9000 Byzantiner an den Johanniterorden durch Philipp von Ibelin unter Zustimmung seiner Gemahlin, der Gräfin Alice (von Mömpelgard).*

1210 Mai 15.

*Zum Wortlaut der Regesten des 16. und 18. Jahrthunderts, die Auskunft geben über den Inhalt des verlorenen Konsensträgers RRH n° 841a, zum Grund des Konsenses und zu den weiteren Einzelheiten siehe D. *646.*

778. *Konsens.*

Thomas (von Aquin), Graf von Acerra, (Regent des Königreichs Jerusalem), bezeugt RRH n° 1002 von 1229 April 20, mit dem Jakob von Amigdala sein Lehen in genanntem Umfang gegen eine Geldrente des Deutschen Ordens in Höhe von 6400 sarazenischen Byzantinern (jährlich) tauscht, die der Orden von Kaiser Friedrich II. erhalten hatte, wobei Vorkehrungen für den Fall getroffen werden, daß die Rente nicht bezahlt wird.

(Akkon) 1229 April 20.

In einer Urkunde des Iacobus de Amigdala *von 1229 April 20 (RRH n° 1002; STREHLKE, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 51 n° 63, dort verkehrt zu 1228 April 20; zum Datum siehe MAYER, Seigneurie de Joscelin 208 Anm. 77) liest man:* accepi in excambium ab eodem magistro et fratribus predictis *(scil. Hermann von Salza und der Konvent des Deutschen Ordens)* sex milia quadringentos bisantios sarracenatos, quos dominus Fridericus imperator Romanorum, Ierusalem et Sicilie rex, dicte domui donavit et concessit pro feudo meo, quod legitima successionis matris mee, filie comitis Iozcelini, me contingebat. *Es folgen die Aufzählung der*

einzelnen Bestandteile des Lehens (siehe dazu die kaiserliche Bestätigung D. 666) und die Vorkehrungen für den Fall, daß die Rente notleidend werden sollte. Unter den Zeugen comes Thomas de Acerris.

Friedrich II. war seit 1229 März 25 in Akkon (Winkelmann, Friedrich II. 2, 129), mit ihm natürlich seine Entourage, in der Thomas von Acerra eine bedeutende Rolle spielte. Der Ausstellungsort kann daher erschlossen werden. Thomas war seit 1227 Bailli des Kaisers im Hl. Land und blieb es in einer ersten Amtszeit, bis er 1229 (April 20–30) kurz vor dem Kaiser aus dem Hl. Land abreiste (siehe zu Thomas die Vorbemerkungen zu DD. 665. 669). Er erscheint hier ohne Amtstitel, wird aber noch in DD. 665. 666 = DD. 779. 780 des Kaisers in der Zeugenliste als Bailli genannt; vgl. auch D. 669. Die Geldrente hatte der Orden 1229 kurz zuvor in DD. 661. 662 erhalten. Zu den Einzelheiten des Tauschhandels siehe die Vorbemerkung zu D. 666, auch zu bisancii sarracenati. *Außer Thomas von Acerra werden in der Zeugenliste noch weitere fünf frühere oder künftige Regenten des Königreichs Jerusalem genannt (Odo von Mömpelgard, Balian von Sidon, Johann I. von Ibelin, Werner von Egisheim, Richard Filangieri), aber da keiner von ihnen 1229 April 20 amtierte, nehme ich aus RRH n° 1002 nur das Zeugnis des Thomas von Acerra als Konsens auf. Zum Fortgang der Sache siehe D. 666.*

779. *Konsens.*

Thomas (von Aquin), Graf von Acerra, Regent des Königreichs Jerusalem, bezeugt D. 665 Kaiser Friedrichs II., des Königs von Jerusalem und Sizilien, für die Leute von Montpellier in Akkon.

Akkon 1229 April (1–30).

Als zweiter und dritter Zeuge werden in D. 665 für Montpellier aufgeführt Oddo de Montebelyardo comestabulus regni Ierosolimitani, Thomas comes Acerrarum balius eiusdem regni. *Zur Datierung und den anderen Einzelheiten des Stückes siehe die Vorbemerkung zu D. 665, zu Thomas von Acerra daneben auch die Vorbemerkung zu D. 669 und D. 778.*

780. *Konsens.*

Thomas (von Aquin), Graf von Acerra, Regent des Königreichs Jerusalem, bezeugt D. 666 Kaiser Friedrichs II., des Königs von Jerusalem und Sizilien, für den Deutschen Orden.

Akkon 1229 April (20–30).

Als vierter Zeuge wird in D. 666 für den Deutschen Orden aufgeführt Thomas comes Accerrarum balivus regni Ierosolimitani. *Zur Datierung und den anderen Einzelheiten des Stückes siehe die Vorbemerkung zu D. 666, zu Thomas von Acerra die Vorbemerkungen zu DD. 665. 669 und D. 778.*

*781. *Verloren.*

(Balian von Sidon), Bailli (Kaiser Friedrichs II. im Königreich Jerusalem), verbietet dem Templerorden, entgegen den Bestimmungen des Vertrages von Jaffa von 1229 die Waffenruhe im Hl. Land zu brechen.

(1230 Sommer/Herbst.)

*In BF 6839 (*POTTHAST *8667;* RODENBERG, *Epistolae saeculi XIII 1, 345 n° 427) von 1231 Februar 26 berichtete der Papst Gregor IX.* magistro domus militie Templi Ierosolimitani, *daß sich Kaiser Friedrich II. bei ihm energisch beschwert habe,* quod tu non attendens varia discrimina, que de guerra inevitabiliter imminent Terre Sancte, treuguas violare contendis contra formam pacis et contra prohibitionem balivi sui, ad movendam guerram de regno Ierosolimitano milites pluries abstrahendo, nonnullis de militibus peregrinis, quos ipse duxerat, ab hostibus miserabiliter captivatis, *und untersagte ihm alles, wodurch das Hl. Land und seine Besucher in Gefahr geraten könnten.*

*Templermeister war damals Petrus de Monteacuto. Bailli Friedrichs II. war noch 1231 September Balian von Sidon (siehe die Vorbemerkung zu D. 783 nebst dessen Text), der bereits etwa im August ernannte Nachfolger Richard Filangieri kam erst im Oktober nach Akkon (D. *680). Balians Verbot muß in den Sommer oder Herbst 1230 fallen und verband sich natürlich mit einem Bericht an den Kaiser, der vor dem Ende der Schiffahrtssaison Ende Oktober nach Italien abgegangen sein muß und dort Ende 1230/Anfang 1231 zu der kaiserlichen Beschwerde beim Papst führte, die wohl von einer der beiden kaiserlichen Gesandtschaften überbracht wurde, die damals in Rom weilten (*WINKELMANN, *Friedrich II. 2, 291 Anm. 1). Gregor IX. reagierte Februar 26, was dann mit den ersten Frühjahrsabfahrten nach Akkon geschickt werden konnte. Ich gehe anders als bei* MAYER, *Kanzlei 2, 763 Anm. 1 jetzt von einem schriftlichen Verbot Balians an die Templer aus, weil der Kaiser in D. 693 einem anderen Bailli die Schriftform für Maßnahmen gegen die Templer befahl. Es handelte sich dann um ein Mandat. Bis zum nächsten Kreuzzug 1239, als auch der Vertrag von Jaffa auslief, verlegten die Templer ihre kriegerischen Aktivitäten in den syrischen Norden, wo der Waffenstillstand nicht galt und wo sie bereits seit 1229 militärisch aktiv gewesen waren.*

782. *Konsens.*

Vor Balian von Sidon, Bailli des Königreichs Jerusalem, und dem königlichen Hofgericht verkauft Nikolaus, der Sohn der Tochter des Sa'īd, unter dem Zwang der Umstände sein Lehen in Khirbat al Manawat um 1600 sarazenische Byzantiner an den Johanniterorden, wie dies danach in D. 783 beurkundet wurde.

1231 (vor September 28).

In D. 783 werden die näheren Umstände des Verkaufs dargelegt und dieser von Balianus Sydoniensis domnus et regni Ierosolimitani baiulus *beurkundet. Dann liest man:* Hec omnia supra dicta in presentia nostra et aliorum baronum curie acta fuerunt et statuta.

Das übliche Verfahren wird geschildert im Livre au roi 269f., leicht abweichend ca. 1265 im Livre de Jean d'Ibelin 408–410, was teilweise bestätigt wird in D. 783; vgl. D. 772. Es erstreckte sich über einen längeren Zeitraum: 1) Antrag auf Genehmigung des Verkaufs wegen Überschuldung; 2) nach erfolgter Genehmigung Ausruf des geplanten Verkaufs in drei Städten des

Reichs an jeweils drei Tagen; 3) eine Pause von 15 Tagen bis zum Verkauf. Hier scheint die gesamte Prozedur gemeint zu sein, die aber getrennt von und vor dem eigentlichen Verkauf und seiner Beurkundung in D. 783 erfolgte. Zu den weiteren Einzelheiten der Sache siehe die Vorbemerkung zu D. 783.

783.

Balian von Sidon, Bailli des Königreichs Jerusalem, beurkundet auf Bitten der Parteien, daß Nikolaus, der Sohn der Tochter des Saʿīd, unter dem Zwang der Umstände sein Lehen in Khirbat al Manawat vor dem königlichen Hofgericht und in Gegenwart des Bailli um 1600 sarazenische Byzantiner an den Johanniterorden unter dem Meister Gerinus und dem (Groß)präzeptor Wilhelm von Tinières verkauft hat, nachdem dieses Vorhaben nach dem Gewohnheitsrecht des Königreichs in Akkon, Tyrus und Caesarea (öffentlich) ausgerufen worden war.

1231 September 28.

Ehemals besiegelte Originalurkunde (Div. I, Arch. vol. 5 [früher 6] n° 5) im Johanniterzentralarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (A).

Drucke: Paoli, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 255 n° 214 aus A = Beugnot im Recueil des Historiens des Croisades. Lois 1, 640 Anm. a Auszüge zu September 18. – Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 2, 424 n° 1996 aus A.

Regesten: Zammit Gabarretta – Mizzi, Catalogue of the Records of St. John 1, 32 n° 5 Erwähnung von A. – Ellenblum, Rural Settlement 201 Anm. 17. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1027 und Additamentum n° 1027.

*Das einseitig kalzinierte, parallel zur längeren Seite beschriebene Original ist links durch einen großen Ausriß und durch zahlreiche Stockflecken schlecht erhalten und kann nur unter Zuhilfenahme des Drucks von Paoli, der um 1730 das Original offenbar noch gut erhalten fand, befriedigend ediert werden. Ein neuzeitlicher Rückvermerk stützt den hier edierten Text, ist aber deutlich jünger als Paoli, so daß schon dessen Druck benutzt worden sein könnte. Ich drucke deshalb diese Dorsualnotiz unten nicht einmal ausnahmsweise. Das Stück mißt in der Breite oben 32, 5, unten 33, 5, in der Höhe bei hochgeklappter Plica beidseitig 21 cm; die Höhe der Plica beträgt links 2, 5, rechts 4 cm. Zum Siegel siehe Anm. i. Diktator und Schreiber sind nicht zu ermitteln, siehe zur Schrift aber Mayer, Kanzlei 1, 335 f. Balian von Sidon wurde schon 1228 nach dem Tode Isabellas II. Regent bis zur Ankunft des Kaisers Friedrich II. im Hl. Land 1228 September 7. Während des Kreuzzuges war er Kastellan des Kaisers in Tyrus und sein zeitweiliger Locumtenens in Akkon. Bei seiner Abreise 1229 Mai 1 setzte der Kaiser ihn und Werner den Deutschen als Baillis ein (Jean d'Ibelin, Discourse on the Regency 807. DD. *663. *671. Philipp von Novara, Guerra di Federico II 102–104 § 138. Estoire de Eracles 384). Im Prinzip erlosch sein Amt, als 1231 Richard Filangieri zum Bailli ernannt wurde (D. *680), doch blieb Balian, in zweifelhafter Legalität nur von den rebellischen Baronen in Akkon anerkannt, im Amt bis zu seinem Tod 1240 (D. *683. Jean d'Ibelin 807 f.; Philipp von Novara 218 § 217). Khirbat al Manawat gehörte seit 1212 den Johannitern, was 1218 bekräftigt worden war (DD. *627. 635). Dort besaß auch der Ostchrist Nikolaus ein Lehen, das ins Jahr 1183 zurückging, als Gaufrid II. Le Tor einen großen Teil seines Kronlehens an Joscelin III. von Courtenay verkaufte, wobei* Seit et Guillelmus *verdrängt wurden, die für Gaufrid in lehnrechtlicher Form die Ämter des Scriba und des Dragoman ausgeübt hatten. Gaufrid*

wies ihnen anderswo Ersatzlehen an, ohne daß die neuen Orte genannt würden (D. 438, dort in der Vorbemerkung auch zu diesen Ämtern). Die Forschung geht aber davon aus, daß dieser Seit *identisch ist mit dem hier genannten Scriba* Sayt *(RILEY-SMITH, Feudal Nobility 57; ELLENBLUM, Rural Settlement 201–203), der also 1183 nach Khirbat al Manawat transferiert worden war, wo man schon wegen der arabischen Urkunden der Gutsverwaltung (siehe dazu D. *627) einen einschlägig sprachkundigen Schreiber gut brauchen konnte. Sein Enkel verkaufte sein Lehen jetzt den Johannitern in den vorgeschriebenen Formen (siehe dazu D. 782). Genehmigungspflichtig durch den Lehns- oder Oberlehnsherren, hier den Regenten anstelle des Königs, war ein solches Geschäft ohnehin, weil der Verkauf je nach Umfang die Dienstfähigkeit des Lehens minderte oder ganz beseitigte. Den Umfang des Lehens erfahren wir in D. *798. Zu sarazenischen Byzantinern siehe die Vorbemerkung zu D. 764. In Wilhelm von Tinières sieht die Johanniterforschung trotz des Zusatzes* Acconensi *den Großpräzeptor des Gesamtordens (DELAVILLE LE ROULX, Hospitaliers en Terre Sainte 409; RILEY-SMITH, Knights of St. John 170). Er verließ den Osten bald, denn im November 1232 war er Großprior von Frankreich (DELAVILLE LE ROULX, Cartulaire des Hospitaliers 2, 443 n° 2036). Noch schneller reisten Balian von Sidon und von den Zeugen der Konstabler Odo von Mömpelgard und Werner der Deutsche ab, denn Ende Oktober waren sie noch in Akkon, im Dezember aber in Ravenna, auch wenn diese Reise in Zweifel gezogen worden ist (siehe die Vorbemerkung zu D. 681). Die Meinung von WINKELMANN, Friedrich II. 2, 384 Anm. 1, Werner sei schon vor 1231 Februar gestorben, beruht auf einem verkehrten Ansatz von D. 783 zu Februar und ist auch sonst unhaltbar. Werner starb 1237; siehe MAYER, Drei oberrheinische Kreuzfahrer 60. Da D. 783 unmittelbar vor der Ankunft des neuernannten Regenten Richard Filangieri ausgestellt wurde, die das Reich in lange Konflikte stürzte (D. *680), konnten hier staufische Parteigänger wie Werner der Deutsche und Nikolaus Antiaume (D. 654. RRH n° 1073) noch ungestört als Zeugen fungieren. Aymar von Leyron ist nicht der ehemalige Herr von Caesarea, sondern sein seit 1219 bezeugter gleichnamiger Neffe, der 1235 tot war (Estoire de Eracles 347. RRH n° 921. 938a. 1065a. 1072b; CAHEN, Syrie du Nord 595 Anm. 15). Im Jahre 1238 mußte der Papst eingreifen in einen andernorts schon länger schwelenden Zehntstreit zwischen dem Bischof von Akkon und den Johannitern, in den jetzt auch Khirbat al Manawat einbezogen wurde (AUVRAY, Registres de Gregoire IX n° 4387 f.). Daraus ergibt sich, daß die Johanniter in dem Ort einen Fruchtwechsel hin zu dem dort schon immer kultivierten Zuckerrohr (siehe D. *627) vorgenommen hatten, um die Zehnten verweigern zu können. Zum weiteren Fortgang der Sache siehe D. *798. – Rückvermerke auf A: s. XIII:* Privilegium, quod Nicholaus filius filie Sayt scribe vendidit Hospitali pro mille *(folgt kleine Lücke mit völlig verblaßter Schrift, wo* DC *b. gestanden haben könnte)* feodum, quod habebat apud Manuetum; *s. XIV:* Scriptum in registro. *Außerdem die Manosquer Signatur s. XVI:* LXXI Z.

[Nos domnus Balianus Sydoniensis domnus et reg]ni[a] Ierosolimitani baiulus[b].

Notum facimus universis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris, quod cum Nicholaus filius filie Sayt scribe [feodum suum, quod habebat apud Manuetum, pro] utilitate et necessitate sua in c[uria] regia exposuisset ad vendendum ac iuxta consuetudinem regni Ierosolimitani apud Accon, Tyrum et Cesaream [venditionem feodi clamare fecisset, tandem spo]ntanea voluntate sua domui Hospitalis Ierusalem ac venerabili viro fratri Gerino eiusdem domus magistro nec non fratri Guillelmo de Tyneriis preceptori [Acconensi ceterisque

783. a) *Was hier und im folgenden in eckigen Klammern steht, ist in A infolge eines großen Ausrisses oder von Stockflecken nicht mehr zu lesen und ergänzt nach dem Druck von PAOLI von 1733* b) *grammatisch würde man den Satz hier besser mit* notum facimus *ohne Spatium weiterlaufen lassen, doch beginnt in A nach* baiulus *deutlich ein neuer Satz, denn es folgt ein Punkt, und die Promulgatio beginnt mit einem großen* N

fratribus in ipsa domo succe]ssuris nomine suo ac heredum suorum et successorum posterorum dictum feodum, quod habebat apud Manuetum, sine retentione iuris vel rationis alicuius vendidit [in curia regia libere pro mille[c] et] sexcentis[c] bisanciis sarracenatis. Quos bisancios in presencia curie recepit dictus Nicholaus integre et perfecte renuncians omni exceptioni [non numerate pecunie et doli vel] sine c[au]sa seu alicuius circumventionis vel deceptionis. Promisit autem idem Nicholaus per stipulationem fidei sue et sacramenti curia regia audiente, quod deinceps contr[a venditionem aliquatenus] non veni[ret nec] heredes suos vel posteros successores venire permitteret, set contra omnes personas defenderet et guarantizaret et observari faceret vendicio[nem feodi sui supra dicti, quam pro utili]tate sua fecerat magistro et fratribus Hospitalis. Constituit preterea memoratus Nicholaus, quod si quid plus precio nominato vendicio feodi sui valeret, [ut totum sine revoca]cione aliqua vel calumpnia facienda cederet et esset in elemosinam pauperum infirmorum. Addidit preterea, quod si ratione iuris alicuius ecclesiastici vel civilis venditio facta Hospi[tali posset irritari seu] modo aliquo revocari, ut neutrum ius sibi vel successoribus suis patrocinari posset vel prodesse, quominus vendicio feodi domui Hospitalis rata et firma servaretur. Concess[it insuper sepe] dictus Nicholaus, ut si quid per ignoranciam vel errorem omissum fuisset, quod pro parte Hospitalis deberet in presenti privilegio annotari, quod totum ad commodum domus Hospitalis [intelligeretur appositum] et insertum. Unde quia hec omnia supra dicta in presentia nostra et aliorum baronum curie acta fuerunt et statuta, ne versutia aliqua vel malignitate posterorum ipsius Nicholai seu [aliquorum aliorum c]alumpnia possint inquietari vel infringi, ad preces et instancias sepe dicti Nicholai et ad peticiones magistri et fratrum Hospitalis presens privilegium in perpetuam memoriam [et stabilitatem omnium] premissorum sigilli nostri munimine ac subscriptorum virorum testimonio duximus roborandum.

Huius igitur rei testes sunt: Domnus Odo regni Ierosolimitani conestabulus, domnus Guarnerius Alemannus, domnus Iacobus de Agmindalea[d], domnus Haymarus de Leyron, domnus Monabeu[e], domnus Nicholaus[f] Antelmi et plures alii, qui interfuerunt presentes et audierunt.

Actum[g] anno domini millesimo ducentesimo tricesimo primo ac XXVIII mensis septembris[h].

(BP. D.)[i]

c) *der Kaufpreis wird mit 1600 Byzantinern auch angegeben in einem Regest im Archivinventar von Manosque von 1531–1535 (Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 598v* d) *sonst meist* Amigdala e) *gemeint ist der auch sonst vornamenlos genannte* Mainebeuf miles *(RRH n° 510. 1039), in RRH n° 1036 als* Menaboi; *siehe zu ihm die Vorbemerkung zu D. 677* f) *mit dunklerer Tinte von anderer Hand eingefügt A* g) *die ganze Datierung in dunklerer Tinte und von anderer Hand* h) *es folgen auf 1, 5 cm Länge kettenartige Schleifen A, jedoch nicht zeilenfüllend* i) *die Löcher zur Befestigung der Siegelschnur sind noch vorhanden; im Archivinventar von Manosque (oben Anm. c) wird noch ein Hängesiegel erwähnt; PAOLI hat in seinem Druck folgenden Vermerk: „Il sigillo in piombo pendente da questa carta è al num. 64“, doch bildet er das Siegel Balians von Sidon nirgends und Band 1, Taf. VI n° 64 dasjenige Balians von Arsur aus RRH n° 1371 ab (SCHLUMBERGER, Sigillographie 65 n° 154 mit Taf. XVII n° 1), wo bei PAOLI 1, 191 erneut auf die Abbildung 64 verwiesen wird.*

784. *Konsens.*

Vor Odo (von Mömpelgard), Konstabler (und Bailli) des Königreichs Jerusalem, und anderen Genannten verspricht die Königin Alice von Zypern dem Johanniterorden unter dem Meister Gerinus, daß sie das jetzt ihr gehörende Haus der Alten Königin (wohl Isabella I.) (in Akkon) mit genanntem Zubehör keiner anderen kirchlichen Institution als den Johannitern geben, verpfänden oder vermachen wird und räumt dem Orden für den Fall eines Verkaufs ein Vorkaufsrecht ein.

Akkon 1232 September 30.

*In RRH n° 1038 (*Delaville Le Roulx*, Cartulaire des Hospitaliers 2, 442 n° 2033, hier korrigiert nach dem Original im Johanniterzentralarchiv Arch. vol. 5 [früher 6] n° 7 in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta) von 1232 September 30, ausgestellt in Akkon, versprach* Aeliz dei gratia regina Cypri … in presentia nobilis viri domni Odonis regni Ierosolimitani conestabuli, vicecomitis Accon Philippi de Troies *und der Geschworenen der Cour des Bourgeois (von Akkon) für sich und ihre Erben* magistro fratri Girino universisque fratribus domus Hospitalis sancti Iohannis presentibus et futuris, quod domum meam, que fuit regine veteris cum furno molendino et balneo ac aliis pertinenciis nulli religioni vel ordini seu alicui de clero concedam dabo vel impignorabo seu aliquo titulo alienabo vel in testamento legabo preterquam domui Hospitalis sancti Iohannis. *Will sie das Anwesen in andere kirchliche Hände verkaufen, so haben die Johanniter ein Vorkaufsrecht zu dem von dritter Seite gebotenen Preis.*

Diktiert wurde die konsenstragende Urkunde von dem Notar Petrus Petri Rufi (siehe die Vorbemerkung zu D. 786). Die Laufbahn Odos von Mömpelgard/Montbéliard als Bailli war buntscheckig. Er war schon 1222–1225 Regent des Königs Johann von Brienne und blieb dann bei der Heirat Kaiser Friedrichs II. mit Isabella II. im Amt bis 1227, als der Kaiser Thomas von Acerra zum Regenten ernannte (Estoire de Eracles 355, 359, 364; siehe die Vorbemerkung zu D. 669). Die Barone wählten nach dem Tode Isabellas II. Odo im Sommer 1228 zusammen mit Balian von Sidon zum Bailli bis zur Ankunft des Kaisers im Hl. Land, obwohl Thomas im Land war und in DD. 665. 666 noch 1229 April als Bailli auftrat (Jean d'Ibelin, Discourse on the Regency 807). Odo wurde 1229 Mai 1 vom Kaiser übergangen, als dieser nicht ihn, sondern Balian von Sidon und Werner den Deutschen zu Baillis einsetzte (Philipp von Novara 104 § 138). Nach dem Eintritt Werners bei den Templern zwischen 1231 und 1235 wählten die Barone Odo erneut zum Bailli (Jean d'Ibelin 807; zum Zeitpunkt von Werners Eintritt bei den Templern siehe Mayer*, Drei oberrheinische Kreuzfahrer 60). Wahrscheinlich geschah dies schon vor D. *683 von 1232 Sommer/Herbst, als der Kaiser Balian und Odo de facto als die Sprecher der palästinensischen Barone behandelte. Doch hatte der Kaiser 1231 mit Richard Filangieri erneut einen eigenen Bailli in den Osten geschickt (D. *680). Als Balian 1240 starb, amtierte Odo weiter und war noch 1241 Bailli in Akkon, mindestens dortiger Locumtenens des kaiserlichen Bailli Richard Filangieri (Jean d'Ibelin 808; Philipp von Novara 222 § 221). Zu einer möglichen erneuten Wahl 1242 Mai siehe D. *792. Juristisch gesehen war Odos Regentschaft in diesen Jahren also von zweifelhafter Legalität, und deshalb hat er den Regententitel nicht immer gebraucht, weil er sich auch zurückziehen konnte auf sein hohes Kronamt des Konstablers (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 635). Entscheidend für die Aufnahme in dieses Corpus ist, daß Odo hier handelt wie ein Regent. Auch nannte er sich ein Jahr später in D. 785 Regent.*

Mit der Volljährigkeit des Königs Heinrich I. von Zypern 1232 Mai endete auch formal die Regentschaft, die seine Mutter Königin Alice in Zypern seit 1218 mit sehr wechselndem Erfolg

in unruhigen Jahren für ihn ausgeübt hatte. Alice scheint sich 1229 und 1230 schon in Akkon aufgehalten zu haben, wo sie erfolglos den Thron beanspruchte. Im Herbst 1232 hatte sie Geschäfte in Akkon, denn Oktober 4 wurde sie dort mit anderen in einem Schiedsgerichtsverfahren verurteilt, der zyprischen Kirche 2000 Mark Silber Konventionalstrafe zu zahlen (RRH n° 1039). Die Alte Königin, über deren Haus Alice hier verfügte, dürfte ihre Mutter Königin Isabella I. von Jerusalem († 1205) gewesen sein, eher jedenfalls als ihre Großmutter Maria Komnene (†1217). Es wird nicht gesagt, in welchem Ort das Haus lag, doch ist Akkon selbstverständlich, da das Gelöbnis vor der akkonensischen Cour des Bourgeois erfolgte. Es war offenbar ein großer und palaisartiger Komplex, der deshalb auch öfters in den Quellen genannt wird (RRH n° 923. D. 786. RRH n° 1098b) und nach dem auch die rue de la vieille reine *hieß (RRH n° 1036a von 1232 April; Mitte des 13. Jahrhunderts hieß sie dann eben wegen des Palasts der Königin Alice nach dieser, nicht mehr nach der Alten Königin; Cronaca del Templare di Tiro 66 § 272). Aus diesen Erwähnungen hat* Jacoby, *Communes italiennes 202 ermittelt, daß das Haus in der Altstadt von Akkon in der Nähe der großen Johanniterniederlassung lag. Ergänzend ist zu sagen, daß die Johanniter nicht nur schon 1232 April Häuser in dieser Straße erwarben, sondern diese Häuser nach dem unedierten Regest von RRH n° 1036a im Archivinventar von Manosque (Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 459r) an bereits vorhandenen älteren Johanniterbesitz grenzten. Es wird die Größe des Objekts gewesen sein, die eine Einschaltung des Regenten tunlich erscheinen ließ, denn an sich ging es um eine* teneure en borgesie *(hierzu D. 356 und die Vorbemerkung zu D. 409). Zu dem Vizegrafen siehe D. *688.* Prawer, *Crusader Institutions 284 f. hat D. 784 vollständig fehlinterpretiert und mit RRH n° 1036 zusammengebracht, aber dieses hat mit D. 784 überhaupt nichts zu tun, es handelt sich um zwei sachlich völlig verschiedene Besitzungen und Rechtsgeschäfte mit ganz verschiedenen Parteien (Alice von Zypern in D. 784, Alice von Mömpelgard in RRH n° 1036). Unmittelbar nach D. 784. RRH n° 1039 verließ Alice von Zypern mit den letzten Abfahrten das Hl. Land, um in Frankreich ihre Rechte auf die Grafschaft Champagne zu verfechten. Sie kam noch 1232 nach Genua und reiste von dort 1233 Januar weiter (Annali Genovesi 3, 66 mit Anm. 3). Erst nach einer von Ludwig dem Heiligen zustandegebrachten Einigung mit dem Grafen Theobald IV. von Champagne kehrte sie 1235 nach Akkon zurück (*Nielen, *Succession de Champagne 87 n° 2; Philipp von Novara, Guerra di Federico II 208 § 210; Annales de Terre Sainte 439; Amadi, Chronique 1, 183. Im April war sie noch in Frankreich;* Mas Latrie, *Histoire de Chypre 2, 42, 60). Gestorben ist sie 1246 (siehe D. *796). Über einen Übergang ihres akkonensischen Palais an die Johanniter vor oder nach ihrem Tode ist nichts bekannt.*

785.

Konsens.

Vor Odo von Mömpelgard, Konstabler des Königreichs Jerusalem und Bailli desselben für den Kaiser (Friedrich II.), und vor anderen Genannten legen der Templer- und der Johanniterorden unter ihren Meistern Hermann von Peragors und Gerinus einerseits und die Bürger von Marseille, vertreten durch den marseillaisischen Konsul in Akkon Johann von St.-Hilaire sowie durch Rostaing von Pujaut und Guitelmin de Caranzon, *andererseits, ihren gerichtlich anhängigen Streit um die Schiffahrtsrechte der beiden Orden im Hafen von Marseille bei, regeln dieselben erneut und legen insbesondere eine Obergrenze von 1500 Pilgern fest, die jeweils pro Jahr in vier Ordensschiffen transportiert werden dürfen, und lassen dies unter anderem von dem Bailli besiegeln.*

(Akkon) 1233 Oktober 3.

In RRH n° 1046 (Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 2, 462 n° 2067) von 1233 Oktober 3 liest man, daß die Templer und Johanniter coram domino Odone de Montebeliardo conestabulo regni Ierosolimitani *Klage erhoben gegen die* cives Massilienses, *die Marseillaiser verletzten Privilegien der beiden Orden, ausgestellt von den früheren Vizegrafen von Marseille Roncelin, Hugo (von Baux), Raimund von Baux, Giraud-Adhémar von Monteil und Raimund-Gaufrid von Trets, wonach die Orden im Hafen von Marseille (beliebig viele) Schiffe (abgabenfrei) unterhalten, damit von dort nach Übersee und Spanien fahren und dabei Eigengut sowie Pilger und Kaufleute* cum naulo et sine naulo *transportieren durften; Marseille habe rechtswidrig von den Orden Geldzahlungen erzwungen, der Schaden belaufe sich auf 2000 Mark Silber. Die Ordensmeister beantragten beim Konstabler, die Schiffe und das Gut der Marseillaiser als Schadensersatz zu beschlagnahmen. Der marseillaisische Konsul in Akkon Johann von St.-Hilaire erklärte, er sei von Marseille aus nicht bevollmächtigt und die in Akkon anwesenden Marseillaiser seien Kaufleute. Durch Vermittlung Odos und anderer Barone wurden die Hafenrechte in Marseille sodann zwischen den Ordensmeistern und den hierzu urkundlich ordnungsgemäß bevollmächtigten Vertretern Marseilles Rostaing von Pujaut und Guitelmin* de Caranzon *wie folgt neu geregelt: Die beiden Orden dürfen im Hafen von Marseille abgabenfrei nur je ein Schiff je zweimal im Jahr unterhalten und darauf eigenes Gut und eigene Leute laden und entladen, und zwar je ein Schiff für den Segeltermin im August und je eines für den Termin zu Ostern oder im März, und auf jedem Schiff dürfen sie nur bis zu 1500 Pilger transportieren, dagegen Kaufleute in beliebiger Zahl, doch erhält Marseille von allen Passagieren die gewohnheitsrechtlichen Abgaben. Bei Bedarf dürfen sie in Marseille auch mehr Schiffe abfertigen, aber nur zum Transport von Eigengut, nicht von Pilgern oder Kaufleuten. Die Ritterorden sagen zu, diese Rechte nur im Hafen von Marseille wahrzunehmen, aber nicht zwischen den Häfen von Collioure (Département Pyrenées-Orientales, südöstlich von Perpignan) und Monaco. Die beiden marseillaisischen Prozeßbevollmächtigten versprechen, sich nach Kräften um eine Ratifizierung des Abkommens durch den Grafen (Raimund VII.) von Toulouse und die Kommune Marseille zu bemühen. Das hierüber von dem Notar Petrus de Cervaria aufgesetzte Chirograph wird besiegelt zunächst von den beiden Ordensmeistern und den marseillaisischen Prozeßbevollmächtigten, doch außerdem:* Nos predictus Odo de Montebeliardo conestabulus regni Ierosolimitani ad preces predictorum sigilli nostri iussimus munimine roborari. Acta sunt hec coram domino Odone de Montebeliardo conestabulo regni Ierosolimitani et baiuli *(so im Original statt* baiulo*)* eiusdem regni pro domino imperatore *in Anwesenheit genannter Zeugen, darunter Johann von Ibelin, der Alte Herr von Beirut, und Johann, der (Junge) Herr von Caesarea, und Heinrich von Nazareth (siehe zu ihm D. *688).* Et hec facta fuerunt in palacio domus *(sic)* domini Odonis de Montebeliardo conestabuli et baiuli supra dicti.

Erhalten ist vom Originalchirograph die ehemals fünffach besiegelte Ausfertigung für die Johanniter (Departementalarchiv Marseille 56 H 4054 n° II/2; vorhanden sind nur noch die Siegel der beiden Marseillaiser Rostaing von Pujaut und Gutelmin de Caranzon*) sowie ferner im Johanniterzentralarchiv in La Valletta das Insert von D. 785 in der original erhaltenen, ehemals mit dem Kommunalsiegel versehenen Ratifikation der Kommune Marseille von 1234 April 17 (Arch. vol. 5 [früher 6] n° 13; RRH n° 1052). Auf der Rückseite des Chirographs steht verblaßt eine Signatur des Archivs in dem provenzalischen Johanniterhaus in Manosque, so daß das Regest in dem Archivinventar von Manosque aus dem 16. Jahrhundert (Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 623r) keine verlorene weitere Überlieferung betrifft, sondern das heute in Marseille befindliche Chirograph. Es müssen zwei weitere Exemplare davon hergestellt worden sein, für Marseille und für die Templer. Doch findet sich das Abecedarium auf dem Originalchirograph als vertikal halbiertes Schriftband am rechten Rand, erlaubt also nur die Herstellung eines weiteren Exemplars. Paoli, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 124 n° 116 druckte aus dem oben angeführten Insert von 1234, wo* baiulo eiusdem regni pro domino imperatore *steht. Delaville Le Roulx zog in seinem Druck zwar angeblich auch das*

Original heran, druckte aber de facto Paoli nach, so daß baiulo *auch bei ihm steht und der Forschung den Weg wies, doch liest das Originalchirograph klar* baiuli. *Der Unterschied ist beträchlich. Nach dem Insert war Odo Regent für den Kaiser. RILEY-SMITH, Feudal Nobility 203 hat hieraus abgeleitet, Friedrich II. habe damals Odos rechtlich prekäre Situation (siehe D. 784) legitimiert. Das steht zwar im Widerspruch zu dem in BF 7101 referierten und später gescheiterten Friedensvorschlag des Kaisers von 1233 an die rebellische Kommune von Akkon (siehe dazu DD. *685. 686), denn dort waren die Auflösung der Kommune von Akkon, der Seele des antistaufischen Widerstands, und zunächst einmal die Anerkennung des verhaßten kaiserlichen Statthalters Richard Filangeri vorgesehen. Odo und sein Amtskollege Balian von Sidon standen zwar durchaus im Lager der rebellischen Barone, deren Heißsporne hier mit Johann von Ibelin-Beirut und Johann von Caesarea in Erscheinung treten, gehörten aber zu den Moderaten, die einen Ausgleich mit dem Kaiser suchten. So wäre* baiulo pro domino imperatore *in dieser Zeit von Friedensverhandlungen, die auch vom Papst unterstützt wurden, gerade noch angängig, wenngleich gegenüber den radikaleren Antistaufern nicht ohne Risiko und wohl ohne eigene Legitimation durch den Kaiser, sondern als Geste ihm gegenüber, als Anerkennung seiner herrscherlichen Rechtsposition im Osten als Vertreter seines Sohnes Konrad IV., des eigentlichen Trägers der Thronrechte. Risikobehaftet war aber noch viel mehr die Lesung* baiuli *des Chirographs, denn dann war Odo Konstabler des Königreichs* et baiuli eiusdem regni pro domino imperatore, *d. h. Konstabler Richard Filangieris, womit er praktisch völlig auf die kaiserliche Linie eingeschwenkt wäre. Das hätte Odo mitten in Akkon wohl kaum gewagt, und in der Ortsangabe von D. 785 wird Odo als Konstabler* et baiulus supra dictus *bezeichnet. Ich sehe also* baiuli *im Original als einen Schreibfehler des an sich sorgfältigen Notars für* baiulo *an und bleibe bei der bisherigen Interpretation des Stücks. Die Datierung von D. 785 auf 1230 Oktober 2 in einer ganzen Reihe von Werken (BARTHÉLEMY, Inventaire 525 n° 10; BF 13058; WINKELMANN, Friedrich II. 2, 293 Anm. 2; GÉRIN-RICARD – ISNARD, Actes 148 n° 470) hat in der Überlieferung keine Stütze. Die Datierung lautet: a. inc. 1233, ind. 6 [nicht umgesetzt],* 5 non. oct. *Die Datierung auf 1231 bei JACOBY, Kingdom of Jerusalem 94 dürfte nur ein Druckfehler sein, sonst hätte sich Marseille mit der Ratifizierung des wichtigen Vertrages 1234 April 17 (RRH n° 1052) jahrelang Zeit gelassen. DELAVILLE LE ROULX, Hospitaliers en Terre Sainte 343 hat das Stück schließlich auf 1234 Oktober 3 datiert, obwohl er in seinem Johanniterchartular noch das richtige Jahr 1233 gehabt hatte. Das ist wegen der Ratifizierung 1234 April manifest unmöglich. Mit der imposanten Reihe von marseillaisischen Vizegrafen, deren Urkunden von den Ordensmeistern ins Feld geführt wurden, war vor allem ein Privileg Kaiser Friedrichs II. für die Templer von 1216 gemeint, in dem er ein Vidimus bestätigte, nach dem just die fünf in D. 785 genannten Vizegrafen den Templern in Marseille, aber auch in dessen ganzem Herrschaftsbereich, beliebig viele Schiffe, auch für Pilger und Kaufleute, zugestanden hatten (BF 880 = RRH n° 889). Die wörtlichen Anklänge an D. 785 sind unübersehbar. Aber auch die Johanniter hatten entsprechende Urkunden Hugos von Baux (DELAVILLE LE ROULX, Cartulaire 2, 186 n° 1464, bestätigt von Honorius III. ebd. 2, 203 n° 1519, beide von 1216). Sie hatten schon seit 1178 im Hafen von Marseille völlige Abgabenfreiheit für ihre Schiffahrt (ebd. 1, 369 n° 542). Das Problem entstand dadurch, daß die aus der Heiliggeistbruderschaft entstehende Kommune von Marseille von 1213 bis zur Anerkennung des Grafen von Toulouse als Stadtherren 1230 den Vizegrafen sukzessive ihre Herrschaftsanteile abkaufte (GÉRIN-RICARD – ISNARD, Übersicht S. XLVIII f.), und als sie Herr im eigenen Haus war, wollte die Kommune in ihrem Hafen die Ordensprivilegien natürlich nicht mehr dulden, sondern das immer einträglicher werdende Geschäft selbst machen; siehe jetzt auch JACOBY, Hospitaller Ships, passim. Schon im September 1225 hatten die beiden Orden in dieser Frage einen Vertrag mit der Kommune Marseille schließen müssen (Archivinventar von Manosque fol. 484v), der dann nicht von Dauer war. Sie mußten sich in D. 785 zum Kompromiß bequemen. Die Zahl von 1500 Pilgern pro Schiff ist keineswegs unglaubwürdig hoch; siehe dazu Wilhelm von Tyrus, Chronicon 1026 und KEDAR, Passenger List 269 f. DELAVILLE LE ROULX, Hospitaliers en Terre Sainte 344 hat Indizien zusammengetragen, daß die Ritterorden nach 1234 ihren Schiffs-*

bau an den Kapazitätsbestimmungen von D. 785 ausrichteten. Der beglaubigende Notar Petrus von Cervaria ist bekannt aus einer akkonensischen Schuldscheinaktion von 1248 (siehe MAYER, *Marseilles Levantehandel 97f., 195 n° 11). Der Konsul Johann von St.-Hilaire war 1226 Mitglied des Stadtrats in Marseille, Guitelmin* de Caranzon *ist in Marseille bezeugt 1216–1256 (*BOURRILLY, *Essai 2, 70 n° 17 [S. 74], 124 n° 27 [S. 126], 216 n° 44 [S. 218]). Mindestens der Prozeßbevollmächtigte Rostaing von Pujaut (Département Gard, arrondissement Nîmes) brachte das Vertragsinstrument nach Marseille, denn er bezeugte 1234 April 17 im dortigen Kommunalpalast die Ratifikation der Kommune; 1237 und 1242 war er Vikar des Grafen von Toulouse in Marseille (*KOHLER, *Documents inédits 15; RRH n° 1052 =* DELAVILLE LE ROULX, *Cartulaire des Hospitaliers 2, 469 n° 2079. RRH n° 1109). Ohne Differenzen ging es auch nach der Ratifizierung nicht ab. In den vierziger Jahren hatten die Johanniter Schwierigkeiten bei der Getreideausfuhr aus Marseille ins Hl. Land, Innocenz IV. mußte 1246 zweimal zugunsten der Templer und ihrer Rechte im Hafen von Marseille intervenieren (RRH n° 1129a;* ISNARD, *Inventaire sommaire 23 n° 97 und 100). Immerhin war der Vertrag aber grosso modo 1270 noch in Kraft, denn zusätzliche Schiffe der Ritterorden bedurften einer eigenen Genehmigung Marseilles (*STERNFELD, *Ludwigs des Heiligen Kreuzzug 347 n° 30). Für eine solche bedankten sich 1279 Oktober 11 die Johanniter bei Marseille (*ISNARD, *Inventaire sommaire 31 n° 143).*

786.

Johann I. von Ibelin, der (Alte) Herr von Beirut, Odo (von Mömpelgard), Konstabler (und Bailli) des Königreichs Jerusalem, Balian, Herr von Sidon (und Bailli des Königreichs Jerusalem), Johann, der (Junge) Herr von Caesarea, Rohard, Herr von Haifa, und Jakob von Amigdala versprechen der Kommune von Genua zu Händen des genuesischen Konsuls und Vizegrafen für Syrien Petrus de Mari, auch in Vertretung seines abwesenden Amtskollegen Piccamiglio, bis 1234 Juni 1 und darüber hinaus auf fünf Jahre keinerlei Allianz mit den Pisanern selbst einzugehen oder durch Parteigänger eingehen zu lassen und überhaupt mit Pisa nichts ohne Wissen und Zustimmung der beiden Konsuln und ihrer Nachfolger geschehen zu lassen und die Abmachung künftig zu besiegeln.

Akkon 1233 Oktober 24.

Unbesiegeltes Notariatsinstrument (Sezione Governo, Archivio Segreto 2723 n° 41) im Staatsarchiv zu Genua (A).

Drucke: CANALE, *Nuova istoria di Genova 2, 291 fehlerhafter Auszug ohne Angabe der Vorlage, wohl aus A. –* GRASSO, *Lega tra Genova e vari signori 22 aus A.*

Regesten: MAS LATRIE, *Rapport 363. – Mas Latrie, Histoire de Chypre 2, 58 Anm. 1. –* OLIVIERI, *Carte e cronache 59 mit völlig verkehrter Inhaltsangabe und irrtümlich zu 1253. –* LISCIANDRELLI, *Trattati n° 289. –* RÖHRICHT, *Regesta regni Hierosolymitani n° 1047.*

Zu den Ausstellern gehörten auch die Baillis des Königreichs Jerusalem Odo von Mömpelgard und Balian von Sidon (siehe die Vorbemerkungen zu DD. 783. 784), so daß ich das Stück als Regentenurkunde aufnehme, auch wenn Odo sich gegenüber dem kaiserfeindlichen Genua nur als Konstabler bezeichnete, während er drei Wochen zuvor das vor ihm verhandelte D. 785 für das kaum weniger antistaufische Marseille, das über Jahre in der Reichsacht gestanden hatte,

als Bailli bezeugte. Das sehr gut erhaltene Original ist parallel zur längeren Seite beschrieben, beidseits kalziniert und mißt in der Breite oben 24, 7 und unten 23, 5 cm, in der Höhe beidseits 15 cm. Beschrieben sind davon nur 9, 5 cm der Höhe. Diktiert und in einer schönen, klaren Schrift mundiert wurde D. 786 von dem unterfertigenden genuesischen Notar Petrus, der 1225 noch in Genua gewesen war (Lanfranco 2 n° 1452; Mayer, Kanzlei 2, 507 f.). Nach dem Diktat zu urteilen verfaßte er 1232 Juni RRH n° 1037 des Königs von Zypern für Genua (siehe unten) und im September RRH n° 1038 (= D. 784) der Königin Alice von Zypern für die Johanniter. Knapp drei Monate nach D. 786 setzte er den genuesischen Konsuln das sprachlich klarer gebaute RRH n° 1050 des Herrn von Haifa auf, für das er in der Arenga D. 526 oder D. 578 ausschrieb, im Context RRH n° 1037. Massive Berührungen bestehen auch mit RRH n° 1049, das sein Bruder, der genuesische Notar Jakob, verfaßte, aber unter Benutzung von D. 786 als Formularbehelf. Kennzeichnend für das Diktat des Petrus sind die Häufung von Synonymen, die Wendung promitto et convenio und der Zusatz per me (nos) zu dispositiven Verben wie dono (donamus). Edbury, Cyprus 65 Anm. 88, 67 Anm. 98 hat RRH n° 1049 gegen die sonstige Literatur zu 1232 Dezember angesetzt, doch wurde in D. 786 ebenso wie in RRH n° 1049. 1050 die genuesische Indiktion verwendet, die bei einem Jahresanfang zu Dezember 25 die Indiktion September 24 umsetzte, aber durchweg eine Indiktionszahl gebrauchte, die um I niedriger war als anderswo üblich. Nicht nur D. 786 gehört daher trotz ind. 6 zu 1233, sondern auch RRH n° 1049, während RRH n° 1050 zu 1234 Januar anzusetzen ist. Zum Palais der Alten Königin siehe D. 784.

Die bereits seit App. III/12 von 1220, erst recht durch D. *679 von 1231 vergifteten Beziehungen zwischen dem Kaiser und Genua verschlechterten sich 1232 rapid, als Friedrich wegen abendländischer Ereignisse alle Genuesen in Sizilien arretierte und ihre Güter konfiszierte. Man erwartete dasselbe auch in Palästina, so daß Genua seine überseeischen Besitzungen dort und in Tunis durch eine Flotte schützen mußte (Winkelmann, Friedrich II. 2, 337f., 390f.; Edbury 64f.). Schon in der Kampagne, die mit der Niederlage der Kaiserlichen bei Agridi (1232 Juni 15) endete, war Genua mit seinen Schiffen auf der Seite der rebellierenden Barone, erst recht mit der neuen Flotte bei der kriegsentscheidenden Blockade Kyrenias (gefallen nach Ostern 1233). Die Flotte kam 1233 nach Genua zurück (Philipp von Novara, Guerra di Federico II 180 § 186; Annali Genovesi 3, 68). Genua tat dies natürlich nicht umsonst, sondern besorgte sich 1232 Juni 10 bei König Heinrich I. sein grundlegendes Gerichts- und Handelsprivileg für Zypern (RRH n° 1037). Dann folgte nach der bisherigen Meinung der Forschung die Ausgrenzung Pisas im Königreich Jerusalem durch D. 786 (1233 Oktober) und schließlich im Dezember RRH n° 1049, das ein bis 1239 Juni 1 geschlossener wechselseitiger defensiver Beistandspakt zwischen König Heinrich I. von Zypern und einer ganzen Phalanx von jerusalemitanischen und zyprischen Adligen einerseits und Genua andererseits war. Der innere Zusammenhang zwischen D. 786 und RRH n° 1049, das in Zypern und im Königreich Jerusalem Geltung haben sollte, liegt auf der Hand. Dennoch habe ich RRH n° 1049 nicht aufgenommen, denn es fehlen bei den Ausstellern die Baillis Odo von Mömpelgard und Balian von Sidon, und der mitausstellende König Heinrich I. von Zypern wurde erst 1246 Regent von Jerusalem. Außerdem relativierte die verschwommene Klausel salvo tamen iure dominii regni Iherusalem die Geltung auf dem Festland sofort wieder.

Die Forschung geht ausnahmslos seit Mitte des 19. Jahrhunderts von einer tatsächlich geschlossenen Allianz aus, der dann aber keinerlei Taten gefolgt wären. In einer eingehenden Analyse von D. 786. RRH n° 1049 (Mayer, Genuas angebliche Allianz, passim) glaube ich zeigen zu können, daß das Projekt von den gegen den Kaiser rebellierenden Baronen in Jerusalem und Zypern ausging (D. 786 wurde ausgestellt iussu predictorum baronum), aber über ein Planspiel nicht hinauskam, da alles dagegen spricht, daß Genua die von den akkonensischen Konsuln Genuas in die Heimat geschickten Projektskizzen, wie man D. 786. RRH n° 1049 bezeichnen muß, jemals ratifizierte, wie es üblich war. Entscheidend dafür ist, daß D. 786 keinerlei Spuren einer Besiegelung aufweist und daß zwar sechs seigneuriale Siegel angekündigt werden, aber erst für die Zukunft (roborabit) und daß auch auszuwählende Genuesen im Osten

nicht jetzt RRH n° 1049 beschworen, sondern erst künftig beschwören sollten (omnes Ianuenses, qui citra mare sunt et quos volueritis *[scil. Heinrich I. von Zypern und seine genannten Barone]* nominare, hanc conventionem iurabunt attendere et observare). *In beiden Stücken fehlten also endgültige Beglaubigungen. Wenn die beiden Urkunden nur Vorverträge waren, es aber zu keinem endgültigen Vertragsabschluß kam, ist erklärt, warum nichts bekannt ist über die Handlungen einer solchen Allianz, warum sie in den genuesischen Stadtannalen nicht erwähnt wird und Texte darüber nicht in den Liber iurium I aufgenommen wurden. Bei einem endgültigen Vertragsabschluß hätte man die Besiegelung auf dem heutigen, dann ins Hl. Land zurücktransportierten Original oder eher auf einem dort neu hergestellten Original nachgeholt. So ist es nur ein Angebot der Barone, sich bis 1. Juni 1239 nicht mit dem genuesischen Erzfeind Pisa einzulassen.*

Petrus de Mari war schon seit 1205 als socius stans *und* socius tractans *im Orient- und Sardinienhandel tätig. Vor 1226 war er genuesischer Konsul in Akkon gewesen (Giovanni di Guiberto 1 n° 1070; Lanfranco 2 n° 932; Ferretto, Liber Salmonis 536 n° 1430). Picamilium (seltener Picamilius) ist 1203 und um 1210 in Genua bezeugt, war 1224 Ratsmitglied und handelte 1232 September beim Kaiser die Entlassung der in Sizilien inhaftierten Genuesen aus, zusammen mit dem hier als Zeugen genannten Montanarius de Marino, der 1225 und 1229 Ratsmitglied gewesen war (Lanfranco 1 n° 382; 2 n° 1786; Puncuh, Libri iurium 1/2, 265 Anm. jj, 278 n° 373, 289 n° 375; Annali Genovesi 3, 65). Über den Zeugen Simon Bolletus ist nichts bekannt, doch gehörte die Familie in Genua zu den prominenteren. Eine genuesische Flotte ins Hl. Land von 1232 stand unter dem Befehl eines Ansaldus Boletus (Annali Genovesi 3, 63), doch heißt das nicht, daß Simon damals mit Ansaldus gekommen wäre. – Keine alten Rückvermerke. – Zu 1232 wird mehrfach von einer Anweisung des Kaisers an seinen Bailli im Osten berichtet, so wie in Sizilien auch im Königreich Jerusalem die Genuesen auszuweisen oder nebst Besitzkonfiskation zu inhaftieren (Annali Genovesi 3, 63 [wo* in partibus Tunesi *zu korrigieren ist zu* in partibus Syrie; *Winkelmann 2, 391 Anm. 1]; Philipp von Novara 166 § 170). Der Form nach wäre dies ein Mandat gewesen. Da es aber in den genuesischen Annalen als ein in Tunis und Genua kursierendes Gerücht hingestellt wird, habe ich auf die Aufnahme als Deperditum verzichtet. – Ebenfalls nicht aufgenommen ist die Ausstattung akkonensischer Seeleute* (pouleins dou port) *1232 mit Lehen (in Geld oder Naturalien) gegen den* servize de mer *(Philipp von Novara 176 § 181; zum* service de mer *siehe Favreau-Lilie, Italiener 27–35), denn nicht nur waren dies in dieses Corpus nicht aufgenommene Belehnungen, sondern die Lehen wurden überdies verliehen vom König von Zypern (Luttrell, Feudal Tenure 760 spricht fälschlich vom König von Jerusalem), so daß es sich um zyprische Einkünfte handelte. – Von Löher, Kampf um Cypern 160 f. behauptet ohne Nachweis, der Alte Herr von Beirut habe zur Behebung der Geldnot der Rebellen (Philipp von Novara 176 § 181) 1232 mit dem Königssiegel versehene Wechsel in Umlauf gesetzt, was als Konsens aufzunehmen wäre, wenn es sich um ein jerusalemitanisches Königssiegel gehandelt hätte. Ganz offenkundig handelt es sich aber um eine Verwechslung mit der Nachricht des späten und unzuverlässigen Loredan, Historie de' re' Lusignani ed. I. 98; ed. II. III. 104; Histoire des rois de Chypre 1, 115, es habe König Heinrich I. von Zypern mit dem zyprischen Königssiegel solche Zahlungsversprechen für die Zukunft ausgestellt. – Nicht aufgenommen in dieses Corpus habe ich ferner RRH n° 1031–1033 von 1231 Oktober, ausgestellt in Akkon von Boemund IV. von Antiochia-Tripolis. Sie sind bezeugt von Odo von Mömpelgard als Konstabler, doch handelte er hier nicht als Bailli, was er damals vielleicht war (siehe D. 784), da alle drei Stücke Antiochia und Tripolis betreffen.*

†. Nos Iohannes[a] de Ybelino domnus Berithi, Odo[b] comestabulus regni Iherusalem, Balianus[c] domnus Sydonis, Iohannes[d] domnus Cesaree, Rohardus[e] domnus Cayphe et Iaco-

786. a) I. *A* b) O. *A* c) B. *A* d) I. *A* e) R. *A*

bus[f] de Amandoleto promittimus et convenimus tibi Petro de Mari Ianuensium in Syria consuli et vicecomiti pro comuni recipienti promissionem hanc et conventionem vice tua et college tui Picamilii Ianuensium in Syria consulis et vicecomitis absentis nomine comunis Ianue et pro ipso comuni, quod ab hodie usque kalendas iunii proxime venturas et a kalendis iunii proxime venturis usque ad annos quinque expletos cum Pisanis aliquam conventionem aliquod pactum aliquod foedus aut aliquam societatem sive aliquod collegium non fatiemus per nos neque per aliquos nobis faventes neque fieri permittemus sive consentiemus. In qua conventione pacto federe societate aut collegio eis in aliquo teneamur vel astringamur nos vel aliquis nostrum, absque scientia consensu et voluntate non coacta tui Petri et Picamilii consulis et vicecomitis Ianuensium in Syria college tui absentis vel successorum vestrorum pro comuni Ianue in dicto consulatu pro tempore existentium. Et ut presens scriptura firmum robur obtineat, quisque nostrum suo sigillo proprio eam roborabit et roborare promittit et in publicam formam eam redigi precipimus. Actum Accon in palacio regine veteris[g] millesimo ducentesimo trigesimo tertio, indictione sexta, die vigesimo quarto octubris, in vesperis. Testes Symon Bolletus et Montanarius de Marino.

(SN.) Ego[h] Petrus Petri Rufi notarius interfui et iussu predictorum baronum scripsi.[i]

787.

Balian, Herr von Sidon (und Bailli des Königreichs Jerusalem), stellt D. 786 für die Kommune von Genua gemeinsam mit seinem Amtskollegen als Bailli, dem Konstabler Odo von Mömpelgard, und anderen genannten Baronen des Reichs aus.

Akkon 1233 Oktober 24.

D. 786 wurde unter anderem ausgestellt von Odo comestabulus regni Iherusalem *und* Balianus domnus Sydonis.

Zu den Details des Stückes siehe bei D. 786. Zu Balians rechtlicher Stellung siehe die Vorbemerkung zu D. 783. Während die Mitausstellung von Diplomen der Könige durch ihre Gemahlinnen zwangsläufig an verschiedenen Stellen des Corpus erscheint, hätte man es bei dem von zwei Baillis ausgestellten D. 786 bei einer Nummer belassen können, da die Regentenurkunden ohne Rücksicht auf die Person der Baillis chronologisch geordnet sind. Im Interesse der Einheitlichkeit der Edition habe ich mich auch hier für die Präsentation in zwei Nummern entschieden, auch wenn sie unmittelbar aufeinanderfolgen.

f) I. *A* g) *hier ist sinngemäß mindestens* anno *zu ergänzen, doch fehlt dies auch in RRH n° 1050 von 1234 Januar, das derselbe Notar schrieb, sowie in RRH n° 1049 von 1233 Dezember, das sein Bruder unter Benutzung von D. 786 schrieb* h) *die Unterfertigung des Notars durch Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt und in einer durch überlange Ober- und Unterlängen gekennzeichneten Schrift A* i) *keine Siegelspuren A, obwohl sechs Siegel angekündigt werden.*

788.

Der kaiserliche Marschall Richard Filangieri, Bailli des Königreichs Jerusalem und Reichslegat in Syrien, bestätigt dem Deutschen Orden auf Bitten des (Groß)komturs Lutolf den in seiner Anwesenheit und der anderer Adliger sowie der Haute Cour des Königreichs Jerusalem vorgenommenen Verkauf des Casales 'Arraba mit allem Zubehör und den drei Gastinen Deir Hanna, Mezera *und Khirbat Maslakhit für 3600 sarazenische Byzantiner durch Isabella von Bethsan, die Tochter Philipps des Roten, und ihren Gemahl Bertrand Porcelet an den Orden zu Händen des (Groß)komturs Lutolf sowie die Schenkung des Casales Sakhnin durch dieselben Personen an den Orden, beides mit dem vollen Recht der Grundherrschaft.*

(Tyrus) 1234 (1233 Dezember 25 – 1234 Dezember 24).

Abschrift aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 21v n° 37 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).

Druck: Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 62 n° 78 aus C.

Regesten: Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 11148. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1059 und Additamentum n° 1059.

Das Stück folgt in der ersten Hälfte aufs engste der gleichzeitigen VU. RRH n° 1058, so daß das Diktat schwer zu beurteilen ist (siehe dazu Mayer, Kanzlei 2, 771–780). Es hat zwar eine andere Corroboratio als die VU., aber anders als D. 790 (ad futuram memoriam huius rei) *und D. 791* (ad cuius rei memoriam et perpetuam firmitatem) *hat die Corroboratio von D. 788 keinen Wortlaut, der den anderen Stücken Filangieris oder den Diplomen des Kaisers vergleichbar wäre. Dagegen ist im eigenständigen zweiten Teil* attendens grata et accepta dicte domus servicia, que domno imperatori dudum exibuit *und* suis precibus inclinatus *gute staufische Kanzleisprache (vgl. in diesem Corpus so oder ähnlich DD. 674. 677. 681 und die NU. D. 687 für die erste Wendung, hierzu auch Koch, Urkunden Friedrichs II. 1, S. XLVIII, und DD. 659. 660. 665. 666. 667. 669. 691 für die zweite). Dagegen gilt dies nicht für* subscriptis testibus *in der Corroboratio, was diplomatischer Sprachgebrauch des Hl. Landes war. Nur zu Beginn von Friedrichs jerusalemitanischer Königszeit hatte die kaiserliche Kanzlei dies als Konzession an die jerusalemitanischen Gebräuche benutzt (DD. 652. 654. 657, alle von 1226). Es ist nicht nachweisbar, aber denkbar, daß hier als Diktator schon der berühmte Nikolaus von Rocca der Ältere am Werk war, der sicher ab 1239 die Urkunden Filangieris im Hl. Land konzipierte (siehe zu ihm die Vorbemerkung zu D. 793). D. 788 wurde dem Kaiser 1235 vorgelegt als* scriptum quoddam manu publica et ydoneis testibus roboratum *(D. 687), und Nikolaus von Rocca war öffentlicher Notar (D. 793), doch hätte jeder beliebige öffentliche Notar diese Kopie herstellen können. Bis Ende 1231 hatte die kaiserliche Kanzlei den Weihnachtsstil gepflegt, Anfang 1232 schwenkte sie um zum stilus Florentinus, und danach sind beide Jahresrechnungen etwa gleich stark vertreten (Höflinger, Datierungen 333). Filangieri hielt sich dagegen an den im Osten mindestens im kirchlichen Bereich noch üblichen Weihnachtsstil, denn D. 790 ist einwandfrei danach datiert. Ich unterstelle daher auch hier den Weihnachtsstil, was die oberste Grenze mit 1233 Dezember 25, die unterste mit 1234 Dezember 24 festlegt. Aus der NU. D. 687 ergibt sich, daß die Rechtshandlung zu dem vor Richard Filangieri getätigten Verkauf, der in der VU. RRH n° 1058 beurkundet wurde, am Amtssitz des Bailli* apud

Tyrum *(fehlt in den Überlieferungen* BC^2 *von D. 687 und deshalb auch in den alten Drucken) erfolgte. Da D. 788 offensichtlich gleichzeitig war mit RRH n° 1058, wurde auch ersteres in Tyrus beurkundet, wo auch die anderen Urkunden Filangieris ergingen (DD. 790. 791). Es ist daher trotz der teilweise tripolitanischen Zeugen nicht davon auszugehen, daß Filangieri sich damals etwa in der Grafschaft Tripolis aufgehalten habe. Zu dem Aussteller siehe D. *680. Der Titel eines Reichslegaten impliziert, daß Friedrich II. sein jerusalemitanisches Königreich als einen Teil des Kaiserreichs behandelte. Hieran hatte sich sogleich bei Filangieris Ernennung zum Bailli der Papst Gregor IX. gestört und empfohlen, ihn nicht Reichslegaten, sondern Legaten des Kaisers zu nennen (siehe D. *680). Die Demarche blieb erfolglos. Isabella von Bethsan (Beisan im Jordantal) war die Tochter Philipps des Roten, eines Verwandten des Königs Balduin IV. (DD. 364. 427; siehe zu ihm die Vorbemerkungen dort). Er hatte Stephanie von Bethsan geheiratet und scheint sich später nach seinem Schwiegervater genannt zu haben (RRH n° 729; zur Echtheit siehe Mayer, Scripta Serbellonica 426 Anm. 11), so wie sich auch Isabella anscheinend nach ihrer Mutter von Bethsan nannte (RRH n° 1058; DD. 687. 788. RRH n° 1068. 1069. Lignages d'Outremer 75, 77; Richard, Fonds de Porcellet 352 Anm. 4). Zu ihrem zweiten Gemahl Bertrand Porcelet aus einer bedeutenden, aus der Provence eingewanderten tripolitanischen Adelsfamilie siehe Richard 352 f. (Aurell i Cordona, Les Porcelet 150 ist unzuverlässig). Er ist bezeugt 1209–1236 (Richard 369 n° 2; RRH n° 1068) und wird bald danach verstorben sein. Die tripolitanischen Zeugen dürften von ihm beigebracht worden sein. Das mußte Filangieri genehm sein, denn im palästinensischen Adel hatte er nur wenige namhafte Anhänger.* In presencia mea et aliorum nobilium et curie regni Ierosolimitani *klingt zwar groß, aber als Filangieri 1239 in D. 790 die anwesenden ligischen Vasallen, also de facto nichts anderes als die Haute Cour, namentlich aufzählte, konnte er gerade zwei Personen namhaft machen. Aber der Bailli und zwei Vasallen waren ein Quorum für eine Sitzung der Haute Cour (Jean d'Ibelin, Livre 365). Angesichts der fast ständigen Abwesenheit des Ordensmeisters Hermann von Salza aus dem Hl. Lande war der hier genannte Großkomtur Lutolf (Lutold) dort sein Vertreter, der in diesem Amt bezeugt ist 1229–1242 (RRH n° 1002. 1106; sein Nachfolger Konrad von Nassau war im Amt 1244 Juli; RRH n° 1120. 1121). Er ist deshalb kaum identisch mit dem Deutschordensbruder Litold, der 1239 November 26 in Apulien erscheint (Houben, Geschichte 95 n° 29; vgl. ders., Templari e Teutonici 283 Anm. 123). Konrad fiel oder wurde gefangen 1244 Oktober in der Schlacht bei Gaza, und Lutolf kam so zu einer zweiten Amtszeit (RRH n° 1127; Matthaeus Parisiensis, Chronica maiora 4, 342; Predelli, Reliquie dell'archivio 1431 n° 38 von 1246). Bei den tripolitanischen Zeugen war Boemund von Botron (Batroûn, Lebanon Grid 144/257, südlich von Tripolis) 1234 der führende Vasall Boemunds V. von Antiochia-Tripolis, der 1228–1241 bezeugt ist (RRH n° 979 [Osterstil]. 1102). Er gilt als ein Sohn Boemunds III. von Antiochia aus dessen dritter oder vierter Ehe, was ihn zum Halbbruder des 1233 verstorbenen Boemund IV. von Antiochia-Tripolis macht (siehe dazu Rüdt de Collenberg, Fragmentary Copy 313–319). Dann hätte Boemund III. zwei Söhne namens Boemund gehabt, was aber weniger ungewöhnlich war, als es zunächst den Anschein hat (siehe zu dem Namensproblem Mayer, Gleichnamige Geschwister, passim). Thomas von Ham(-en-Artois im Pas-de-Calais) war schon in der zweiten Generation im Osten und ist 1227–1244 als erblicher Konstabler von Tripolis bezeugt; 1228 verkaufte er sein französisches Erbgut an die Königin von Frankreich (RRH n° 980; Estoire de Eracles 430; RRH n° 990). Da man nichts weiß über Heinrich und Radulf de Rufi, läßt sich auch nicht sagen, ob auch sie zu den Tripolitanern gehörten. Nicht aus Tripolis kam der bekannte Philipp von Maugastel; siehe zu ihm und seiner Familie Mayer, Kanzlei 1, 342–345. Über Enguerran* de Femium *(altfranzösisch Fenion, Fuisnon) ist im Osten nichts bekannt, er stammte aber möglicherweise aus einer Familie der Champagne, die seit dem Vierten Kreuzzug Ostkontakte hatte (Longnon, Compagnons 63 f.). Zur Geschichte des Besitzkomplexes in RRH n° 1058. D. 788 und zu den Ortslagen nördlich von Nazareth siehe die Vorbemerkungen zu DD. 364. 427 und Mayer, Kreuzfahrerherrschaft 'Arrābe 198–203. Isabella und Bertrand verkauften dem Orden 1234 in RRH n° 1058 das Casale 'Arraba um den eher niedrigen Preis von 3600*

sarazenischen Byzantinern (RRH n° 1058; siehe zu sarazenischen Byzantinern die Vorbemerkung zu D. 764). 'Arraba stand stellvertetend für das Gesamtlehen, das bereits 1174 auch Sakhnin und die drei Gastinen umfaßt hatte (D. 364). Sakhnin wird zwar in RRH n° 1058 nicht aufgeführt, wohl aber in der Bestätigung D. 788. Diese nennt den Gesamtvorgang donatio et venditio, *so daß vermutet werden muß, daß Sakhnin geschenkt und nur 'Arraba verkauft wurde, was den Verkaufspreis erklären würde. Da Bertrand Porcellet im Kampf der Kommune von Akkon gegen den Kaiser auf der staufischen Seite stand, war das Rechtsgeschäft schon von daher latent gefährdet, überdies erforderte ein Lehnsverkauf die Genehmigung des Lehnsherren oder seines Bailli, die mit D. 788 erfolgte. Zum Fortgang der Sache siehe D. 687. – Rubrik in C:* Confirmatio Richardi baiuli Tyrensis de Arabia et Sachanin et eorum pertinentiis. – *RRH n° 1058 erging* in presencia Ricardi Filangerii marescalci imperialis et regni Ierosolimitani balivi et sacri imperii legati in partibus Syrie. *Aber ich nehme hier natürlich keinen Konsens des Bailli auf, da dieser das Rechtsgeschäft eigens in D. 788 bestätigte und eben hierin sein Konsens festgehalten wurde* (in presencia mea).

Ego Ricardus Filangerius[a] mariscalcus imperialis, regni Ierosolimitani baiulus et sacri imperii legatus in partibus Syrie, notum facio universis presentes litteras inspecturis, quod[b] * Isabella de Betsan filia quondam Philippi Ruffi et * Bertrandus Porcelet maritus suus in presencia mea et aliorum nobilium et curie regni Ierosolimitani de bona et gratuita voluntate ipsorum dederunt in elemosinam et vendiderunt fratri Lutolfo[c] tunc temporis preceptori[d] domus Hospitalis sancte Marie Theotonicorum Ierosolimitani recipienti loco et iure ipsius domus et magistri sui duo casalia, videlicet Arrabiam et Zechanim cum omnibus pertinenciis et iusticiis eorundem, et[e] * gastinis[e] Berhenne, Mezera, Miskalym cum * villanis predictorum casalium et gastinarum ipsarum et eorum uxoribus ac filiis, * terris laboratis et non laboratis, montibus vallibus planis nemoribus aquis et pascuis, receptis inde ab eodem preceptore nomine dicte domus Hospitalis tribus milibus et sexcentis bisantiis sarracenatis, ad habendum et possidendum eadem casalia cum * gastinis et omnibus hominibus ac tenimentis ipsorum pleno iure dominii et ad faciendum ex eisdem casalibus, quicquid velint. Propter quod mihi dictus preceptor supplicavit, ut donationem et vendicionem ipsam sibi et domui dicte factam, prout superius continetur, sigillo meo roborarem. Ego igitur attendens grata et accepta dicte domus servicia, que domno imperatori dudum exibuit et exibet incessanter, suis precibus inclinatus donationem et venditionem sibi et domui sue factam ab eisdem Isabella et Bertrando Porcelet de casalibus supra dictis, sicut superius est expressa, presenti pagina sigillo meo roboravi et subscriptis testibus confirmavi.

Huius rei testes sunt: Boemundus domnus Botoronis, Thomas de Ham conestabulus Tripolis, Henricus de Rufi et Radulfus nepos eius, Philippus de Maugastel, Ingerrannus[f] de Femium.

Actum est hoc anno dominice incarnationis M°CC°XXX°IIII°.

788. a) Filang' *C; Auflösung analog zu DD. 687. 791* b) *folgt radiert* ego *C* c) Littolfo *im Druck von* STREHLKE *Anm. 1 ist eine Fehllesung* d) preceptoris *C* e) *so schon emendiert im Druck von* STREHLKE*;* gastinis et *C;* et cum omnibus gastinis *VU.;* gastinis etiam *NU. D. 687* f) *in C verschrieben zu dem sinnlosen* Iugerannus; Ingeramus *VU.*

789.

Konsens.

Odo von Mömpelgard, Konstabler (und Bailli) des Königreichs Jerusalem, hängt sein Siegel an einen Vertrag zwischen dem Templer- und dem Johanniterorden unter den Meistern Hermann (von Peragors) und Gerinus über die wechselseitigen Wasser- und Mahlrechte aus der Quelle von Khirbat Kurdani am Nahr Na'amin (Fluß Belus).

Akkon 1235 Juli 25.

In RRH n° 1062 (Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 2, 486 n° 2117) von 1235 Juli 25, ausgestellt in Akkon, wurde inter venerabilem fratrem Armandum magistrum domus milicie Templi et fratres eiusdem domus … et venerabilem fratrem Gerinum magistrum domus Hospitalis sancti Iohannis Ierosolimitani et fratres eiusdem domus … super aqua et molendinis fluminis Acconensis, quod descendit ex fonte Recordane, *folgende Vereinbarung geschlossen: Die Templer dürfen oberhalb ihrer Mühlen Wasser nur bis zur Höhe einer Markierung an den (flußaufwärts gelegenen) Mühlen der Johanniter aufstauen. Steigt das Wasser infolge von Templerverschulden höher, müssen sie auf Verlangen der Johanniter unverzüglich Abhilfe schaffen. Steigt es aber durch natürliche Ursachen* (per pluviam vel per tumedinem fluminis), *sind die Templer zu nichts verpflichtet. Die Johanniter werden nicht Wasser aufstauen, um es dann zum Schaden der Templer auf einmal* (uno ictu) *abzulassen. Beide Orden dürfen auf dem Fluß mit ihren Barken bis zum Stauwehr der Templermühlen schiffen, die Johanniter dürfen dort Ladungen aller Art umladen in eine ordenseigene Bark, die sie oberhalb des Wehrs unterhalten, doch dürfen sie unterhalb wie oberhalb desselben im Gewässer der Templer nur je eine Bark unterhalten und sind schadensersatzpflichtig für Schäden, die sie am Templerwehr verursachen. Keiner der Orden darf die Schiffahrtsrinne behindern. Die Templer dürfen auf dem Gelände der Johanniter die Flußufer wegen ungenügender Höhe nur bis zur Höhe der erwähnten Markierung aufdämmen. Beide Parteien haben dies besiegelt,* rogantes venerabiles patres H. Nazarenum archiepiscopum et Radulphum Acconensem episcopum et nobilem virum Odonem comestabulum regni Ierosolimitani, quod hanc eamdem paginam suorum sigillorum munimine roborarent, qui ad ipsarum parcium instantiam ipsam suis munierunt sigillis. *Die Siegel fehlen heute am Original, wo nur die Löcher für die fünf Siegel sind. Ein Regest von RRH n° 1062 aus den Jahren 1531–1535 im Archivinventar von Manosque (Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 676v) erwähnt noch vier der fünf Siegel.*

*Ich betrachte die Besiegelung von D. 789 durch Odo von Mömpelgard als eine Regentenhandlung, auch wenn er hier wie in D. 784 und anders als in D. 785 den Regententitel nicht erhielt; siehe dazu D. 784. Der Vertrag ist oft behandelt worden (Riley-Smith, Knights of St. John 446; Benvenisti, Crusaders 250; Bulst-Thiele, Templi magistri 192 f.; Ellenblum, Rural Settlement 208; Claverie, Ordre du Temple 3, 106 n° 80). Bei dem siegelnden Erzbischof von Nazareth handelt es sich um Hugo († 1237; Annales de Terre Sainte 439). Zu den Ortslagen der Mühlen siehe D. *217. Siehe auch D. 254. Das Stauwehr ist noch erhalten und nicht weniger als 325 Meter lang (Poree, Moulins 418), mag aber in späterer Zeit vergrößert worden sein, da die Mühle von Khirbat Khurdani noch bis 1925 genutzt wurde. Nicht zutreffend ist die in der Forschung immer wieder vertretene Meinung, schon RRH n° 783a von 1201 sei eine Einigung zwischen den beiden Orden über die Mühlen am Belus. Nach einem unedierten Regest von 1531–1535 im oben erwähnten Archivinventar von Manosque fol. 684r ging es in RRH n° 783a vielmehr um Wasser- und Mühlrechte in der* terra de Galisse = terra Galifa *im syrisch-libanesischen Grenzgebiet (dazu D. 407. RRH n° 642). Im Jahre 1235 war eine Einigung am Belus bitter nötig, denn aus Auvray, Registres de Grégoire IX n° 2742. 2744 ergibt sich nicht nur, daß die von dem Legaten Erzbischof Theoderich von Ravenna 1235 April bewirkte Einigung (RRH*

*n° 1061a) wirkungslos geblieben war, sondern daß die beiden Orden in dieser Frage gegeneinander zu den Waffen gegriffen hatten. Doch sollte auch D. 789 nicht allzu lange halten. Zum Fortgang der Sache siehe D. *814. – Nicht aufgenommen in dieses Corpus habe ich RRH n° 1080 von 1238 April, wo Odo von Mömpelgard, Konstabler des Königreichs Jerusalem, und Balian von Sidon in Akkon eine Schenkung des Grafen Walter IV. von Brienne an die Templer bezeugten. Die beiden waren damals Baillis des Königreichs Jerusalem (DD. 783. 784), handelten aber nicht als solche, da die Schenkung Gut in der Champagne betraf. – Ebenso wenig habe ich etwas aufgenommen über einen 1238 spielenden Zehntstreit Odos von Mömpelgard, des Konstablers von Jerusalem, mit dem Bischof von Paphos (Auvray, Registres de Grégoire IX n° 4551; Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 362 n° 178), weil es hierbei um Zehnten im Königreich Zypern ging. – Im oben erwähnten Archivinventar von Manosque (M) steht fol. 619r ein sehr korruptes Regest einer verlorenen Urkunde, deren Inhalt beschrieben wird als* une parmission delayssie a dame Ysabeau d'Adelon *(*Dadaron *M)* de tous biens assignés par Jehan l'Alemant chevalier tous les ans … faict en Acre en la court de l'empereur sub millesimo ducentesimo quadragesimo septimo, mense martii. *Das Stück steht im Zusammenhang mit der Regelung des Wittums der Isabella oder Elisabeth (häufige Synonyme) von Adelon, Witwe des Hugo l'Aleman, dessen Bruder Johann l'Aleman 1249–1264 Herr von Caesarea war. Isabella verrentete ihr Wittum 1241 März 26 bei Johann um 600 Byzantiner jährlich, 1255 Mai 1 übertrug Johann den der Rente zugrundeliegenden Besitz an die Johanniter, die auch die Zahlung der Rente zu übernehmen hatten, und 1259 oder 1260 März 6 kapitalisierte Isabella ihre Rente bei den Johannitern gegen eine Einmalzahlung von 1500 Byzantinern (RRH n° 1098b. 1234. 1271a). In diese Entwicklung ist das neu hinzugekommene Regest nicht einzupassen, weil der Inhalt der Urkunde entweder zu knapp oder verkehrt wiedergegeben ist und auch das Jahr nicht stimmen kann, denn 1247 konnte man in Akkon nichts in einem kaiserlichen Gerichtshof machen, da die staufische Verwaltung 1242 aus dem Land vertrieben worden war und schon zuvor nicht in Akkon, sondern in Tyrus gesessen hatte. Ersetzt wurde sie 1242 pro forma durch die Regentschaft der Königin Alice von Zypern. Am ehesten könnte man vielleicht denken an einen Irrtum im Datum des Stückes für 1241, als es wenigstens noch ein kaiserliches Gericht geben konnte, wenn auch nicht in Akkon. Damals war Odo von Mömpelgard in Akkon der Bailli des Königreichs Jerusalem (siehe D. 784). Er hätte einem kaiserlichen Gericht dort präsidieren müssen, und dann wäre das neue Regest ein Konsens eines Bailli. Aber bei der Unsicherheit über den Inhalt und das Jahr des Regests und da die Mitwirkung des Bailli nicht ausdrücklich bezeugt ist, nehme ich hier keinen Konsens in das Corpus auf.*

790.

Der kaiserliche Marschall Richard Filangieri, Reichslegat in den Gebieten diesseits des Meeres und Bailli des Königreichs Jerusalem, beurkundet, daß in seiner Gegenwart und der der ligischen Vasallen Philipp von Maugastel und Werner des Deutschen Sitt al-Malik, die Tochter des verstorbenen Syrochristen 'Abd al-Masīḥ, und ihre Söhne Mansur und Sulaiman dem D e u t s c h e n O r d e n den vierten Teil des Casales Al Ghabisiya für 206 sarazenische Byzantiner verkauft haben, die sie von dem Ordensbruder Diotisalve erhalten haben, dem sie für den Orden die Gewere des Viertels gegeben haben, und bestimmt, daß die Verkäufer den Verkauf nach dem Gewohnheitsrecht des Königreichs Jerusalem auf ein Jahr

und einen Tag gegenüber allen (gerichtlichen) Anfechtungsversuchen Dritter verteidigen müssen.

Tyrus 1239 Januar 24.

Abschrift aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 28r n° 60 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).

Druck: Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 67 n° 85 aus C.

Regesten: Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 124 (n° 128) aus dem fehlerhaften Güterverzeichnis des Deutschen Ordens in C. – Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 11227. – Pacifico, Teutonici 155 n° 119. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1086 und Additamentum n° 1086.

Es handelt sich um ein Dictamen des Notars Nikolaus von Rocca des Älteren (Mayer, Kanzlei 2, 771–780). Auffallend ist die Eingangsdatierung mit einem Wortlaut wie in einem Mandat, der am Ende eine Schlußdatierung mit Ausstellungsort und Inkarnationsjahr und einem Verweis auf die Eingangsdatierung folgt. Diese hatte die sizilische Herrscherurkunde bis in die Zeit Rogers II. beherrscht, war dann aber zugunsten einer reinen Schlußdatierung aufgegeben worden. Der staufischen Kanzlei war die Eingangsdatierung fremd, doch beherrschte sie weiterhin die süditalische Privaturkunde. Ganz deutlich weist auch der Ausdruck bulla cerea *auf einen italo–staufischen Diktator (ebd. 2, 774). Bei Friedrich II. war er eine Erscheinung nur der Frühzeit (DDF. II. 1. 2), während er unter Konstanze noch häufig gewesen war (DDKs. 2. 7. 9. 20. 27. 30. 32. 47. †49. 64, also in 15 % der erhaltenen Urkunden). Und auch in der Kanzlei Friedrichs II. geriet er nicht in Vergessenheit, sondern findet sich in dem dort redigierten D. 652 der Kaiserin Isabella von 1226. Anders als Filangieris andere Urkunden und die Regentenurkunde Balians von Sidon D. 783 hat D. 790 merkwürdigerweise keine Zeugen. Zum Aussteller siehe D. *680.* Confirmatio Rauili Tyrensis *in dem Regest des Güterverzeichnisses (siehe oben) ist ein manifester Schreibfehler der Handschrift für* baiuli Tyrensis. *Die Verkäufer sind anderweitig unbekannt, jedenfalls ist ʻAbd al-Masīḥ (= Sklave des Messias) schon wegen des Zeitablaufs von 65 Jahren keinesfalls identisch mit dem gleichnamigen raʾīs der nordsyrischen Burg Margat von 1174 (RRH n° 521), der damals schon eine verheiratete Tochter hatte. Auch über Sitt al-Malik (= Dame des Königs) ist nichts bekannt. Zu Philipp von Maugastel siehe D. *683. Guarnerius Theutonicus ist hier nicht der als Parteigänger Friedrichs II. bekannte Werner der Deutsche, der 1237 verstorben war, sondern der gleichnamige Garnier l'Aleman le Jeune (Mayer, Drei oberrheinische Kreuzfahrer 60; Lignages d'Outremer 120; RRH n° 1104. 1107. 1175. Später war er in Korfu; siehe demnächst Kiesewetter, Die Mittelmeerpolitik Manfreds von Hohenstaufen). Diotisalvi war offenkundig Italiener, gleichwohl aber Deutschordensbruder. Beispiele für den Namen aus genuesischem Quellenmaterial Annali Genovesi 3, 86, 162; 4, 22; Giovanni di Guiberto 1, 402f. n° 865–867; Lanfranco 1, 299 n° 666. Zu Nichtdeutschen im Orden siehe Forstreuter, Deutscher Orden am Mittelmeer 214–217 und Toomaspoeg, Teutoniques en Sicile 138 f. Zu sarazenischen Byzantinern siehe die Vorbemerkung zu D. 764.* Cabesie *ist in der Literatur verkehrt mit* Elgabacie *in D. 438 und* Gabatie *in D. 639 gleichgesetzt worden (Röhricht, Studien zur Topographie 271; Beyer, Akko und Galilaea 192 Anm. 7, 196; Mayer, Siegelwesen 92), das 1183 zu dem damals von Joscelin III. von Courtenay angekauften Teillehen des Gaufridus Tortus gehörte und aus Joscelins Erbschaft 1220 an den Deutschen Orden kam. Aber besitzgeschichtlich gehören nur die beiden letzteren zusammen. Sie sind identifiziert worden mit Al Ghabisiya (P. G. 164/267, ca. 7, 5 km südöstlich von Az Zib. Prutz, Besitzungen des Deutschen Ordens 40; Rey, Colonies franques 482; Röhricht, Beyer und Mayer a. a. O.). Dies läge aber relativ weit ab von den 1183 und 1220 erwähnten Casalien Gaufrids. Bereits Conder, Norman Palestine 36, gefolgt von Frankel, Territory of Acre 264, 268, schlug deshalb für* Elgabacie *Khirbat Ghabbatiya*

(P. G. 185/269) vor, das unmittelbar östlich der anderen Ortslagen von Gaufrids Lehen liegt. Damit ist Al Ghabisiya frei zur Identifizierung mit Cabesie. *Es war dann nie Gaufrids Besitz, vielmehr kaufte sich der Orden hier erstmals in ein Casale ein, das vermutlich schon damals zu dem Kronlehen Caselimbert (Az Zib) gehörte, mindestens aber unmittelbar angrenzte. Caselimbert (Az Zib) mit seiner ausdrücklich genannten Pertinenz* La Gabasie *kam 1246/1247 und erneut 1253 an die Herrschaft Beirut und 1256 respektive 1261 an den Deutschen Orden (siehe die Vorbemerkung zu D. 802). Jetzt erst dürfte der Orden die restlichen drei Viertel des Ortes erworben haben. Dieser wird 1256 als* guastine deshabitée *bezeichnet, und der niedrige Preis in D. 790 zeigt, daß er schon 1239 nicht sehr ertragsstark war. Aber der Erwerb von 1239 war der erste Ansatzpunkt zur Übernahme des ganzen Lehens Caselimbert. Möglicherweise, aber nur mit erheblichem Eingriff in den Quellentext, ist Al Ghabisiya noch 1283 in dem Vertrag der Franken mit den Mamluken als fränkisch erwähnt (Holt, Mamluk Diplomacy 79 mit Anm. 19; Barag, New Source 206). Der Ort lag jedenfalls in der Krondomäne von Akkon, wo 1239 die antistaufische Kommune von Akkon herrschte, so daß fraglich ist, was eine Beurkundung durch den staufischen Bailli bewirken konnte. Aber seit 1236 war die große Zeit der Kommune vorbei, 1241 unterbreitete sie dem Kaiser ein weitgehendes Friedensangebot (RRH n° 1099).*

Auch ohne Zeugenliste beweist die Nennung zweier ligischer Vasallen neben dem Bailli, daß die Sache in der königlichen Haute Cour verhandelt wurde, die just dieses Quorum hatte (Livre de Jean d'Ibelin 365). Das wirft Probleme auf. Meist hatten Syrochristen ihr Land als burgesia *oder* teneure en borgesie *inne (zum Rechtsstatus siehe die Vorbemerkung zu D. 409), und darauf deutet in diesem Fall die Verpflichtung der Verkäufer, den Handel Jahr und Tag gegen Anfechtungen zu verteidigen. Danach galt der Besitz ohnehin aufgrund der Assise de l'an et jour als ersessen (Assises des Bourgeois 36; Abrégé des Assises des Bourgeois 312–315; Philipp von Novara, Livre 484f.; Livre de Jean d'Ibelin 635). Aber der Verkauf von Borgesies gehörte ratione materiae vor eine Cour des Bourgeois, in diesem Fall ratione rei sitae vor diejenige von Akkon (siehe D. 348), deren Existenz in dieser Zeit freilich umstritten ist (Mayer, Commune of Tyre 445, dagegen Riley-Smith, Feudal Nobility 179). Sie funktionierte noch 1232 und 1235 (RRH n° 1036. 1038. 1063), der nächste Nachweis kommt erst nach dem Abzug der Staufer 1245 (RRH n° 1135). Hier aber wurde vor der Haute Cour verhandelt, die für Lehen zuständig war. Das erfaßte allerdings auch Borgesies, die von einem Lehen abhingen, sogenannte* héritages de fié *(siehe die Vorbemerkung zu D. 474; Abrégé des Assises des Bourgeois 312f.; in diesem Fall vermutlich von dem Kronlehen von Az Zib). Der Vorteil für die staufische Partei war, daß die Haute Cour, weil sie die einzige war, als Gerichtsbezirk das gesamte Reich hatte und überall tagen konnte, also auch in Tyrus (Livre de Jean d'Ibelin 603). Man brauchte für die Transaktion nicht nach Akkon. Ich gehe also davon aus, daß die Syrochristen das Viertel des Casales als Borgesie innegehabt hatten, nicht als Lehnsbesitz. – Rubrik in C:* Testimonium Ricardi baiuli Tyrensis de quarta parte casalis, quod dicitur Cabesie, quam vendiderunt Sicalmelech et filii eius Mansor et Silman.

Die vicesimo quarto mensis ianuarii duodecime indictionis nos Riccardus Filangerius[a] imperialis mariscalcus[b], sacri imperii legatus in partibus cismarinis et regni Ierusalem balivus, notum facimus presentibus et futuris, quod venientes ante presenciam nostram Sitalmelech filia quondam Abdelmesie Suriani et filii eius Munsur et Siliman in presencia nostra et hominum ligiorum subscriptorum, scilicet domni Philippi de Malgastel, domni [Guarnerii][c] Theutonici, vendiderunt domui hospitalis sancte Marie Theutonicorum quartam partem casa-

790. a) Filang' *C; Auflösung analog zu DD. 687. 791* b) mar *mit Kürzungsstrich über* r *C und D. 793;* mariscalcus *ausgeschrieben D. 788* c) Gitarn'is *C; emendiert nach den Originalen Kaiser Friedrichs II. aus dem Jahre 1229 und nach Parallelbeispielen in C*

lis[d] eorum, quod dicitur Cabesie, pro bisanciis sarracenatis ducentis et VI. Et destituerunt se de quarta parte predicti casalis et dederunt sasinam ipsius quarte partis fratri Deustisalui de ipsa domo pro eadem domo. A quo fratre [et][e] predicta domo precium prefate vendicionis receperunt, et tam predicta Sitalmelech quam et filii eius predicti debent et tenentur defendere dictam venditionem hinc ad annum et diem ab omnibus personis volentibus prefatam vendicionem molestare vel calumpniare secundum usum et consuetudinem regni Ierusalem. Unde ad futuram memoriam huius rei et prefate domus securitatem presens scriptum inde fieri fecimus nostra bulla cerea pendente munitum.

Actum Tyri anno ab incarnatione domini M°CC°XXX°IX°, die et mense inde pretitulatis.

791.

Der kaiserliche Marschall Richard Filangieri, Reichslegat in den Gebieten diesseits des Meeres und Bailli des Königreichs Jerusalem, verleiht Petrus Pennapedis, dem Kastellan von Jerusalem, und seinen ehelichen Erben (ein Geldlehen von) 400 sarazenischen Byzantinern jährlich aus den Einkünften von Jerusalem und gewährt (bei Verlust) die Restitution eines Pferdes und eines Maultieres nach Landesrecht gegen die Verpflichtung, dem Kaiser (Friedrich II.) und dem König Konrad IV., dem Erben des Königreichs Jerusalem, den Dienst der eigenen Person zu leisten.

Tyrus 1242 Mai 17.

Abschrift aus dem 17. Jahrhundert von Antonino Amico nach dem verlorenen Original im Ms. Qq. H. 11 fol. 176r (früher 328r) der Stadtbibliothek zu Palermo (D).

Drucke: Röhricht, Amalrich I. 493 nach einer Abschrift Ludwig Bresslaus aus D (vgl. 484). – Del Giudice, Riccardo Filangieri ed. I. 14 Anm. 1 mit ind. XIV *aus einer verschollenen Abschrift des 17. Jahrhunderts von Carlo de Lellis zu 1241 (Le); ed. II. 184 Anm. 1. – Teildruck von Kohler siehe Regesten.*

Regesten: Winkelmann, Reisebericht 638 erwähnt mit Beschreibung der Siegelnachzeichnung Amicos. – Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 11389 mit Beschreibung der Siegelnachzeichnung Amicos. – Kohler, Chartes de Josaphat 179 n° 70 (Sonderdruck 72 n° 70) mit Druck der Datierung und Beschreibung der Siegelnachzeichnung Amicos aus einer verschollenen fehlerhaften Abschrift von D im Besitz des Grafen Riant. – Garufi, Tabulario di Giosafat 331 n° 160. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1107 und Additamentum n° 1107.

Das Stück kam nach dem Tod des Empfängers als Depositum in das Archiv von Josaphat (unten Anm. w). Der Text hier beruht auf D, das jünger ist als Le, aber von weitaus besserer Qualität. Das Diktat stammt von Nikolaus von Rocca dem Älteren, dem Notar Richard Filangieris (Mayer, Kanzlei 2, 771–781). D. 791 ist die letzte sicher datierte urkundliche Spur der staufischen Administration im Hl. Land, denn die Zitadelle von Tyrus, der Sitz der kaiserlichen Verwaltung, fiel 1242 Juli 7 oder 10 an die jerusalemitanischen Barone (Marsilio Zorzi,

d) *folgt expungiert getilgtes* quod dicitur *C*

e) *fehlt C; ergänzt nach dem Sinnzusammenhang.*

Bericht 137: nach einer Belagerung von 28 Tagen, gerechnet ab Juni 12; siehe Jacoby, *Kingdom of Jerusalem 85 Anm. 14, 92). Ein kaiserlicher Kastellan in Jerusalem wird von 1241 bis zu seinem Tod 1244 Juli 11 öfters erwähnt (Estoire de Eracles 421; Philipp von Novara, Guerra di Federico II 220 § 219 [in beiden Walter statt Petrus]; D. 791; Chronica de Mailros 159 in RRH n° 1123. Zu der Namensverwechslung bei Matthaeus Parisiensis, Chronica maiora 4, 107 siehe* Hiestand, *Zwei Diplome aus Lucca 36 Anm. 10). Daß der Kaiser ihn schon 1229 eingesetzt habe (so* Bulst[-Thiele], *Geschichte der Ritterorden 212 Anm. 46), ist nicht bezeugt, aber möglich. Zu sarazenischen Byzantinern siehe die Vorbemerkung zu D. 764. Der Depositumsvermerk (Anm. w) spricht von seinen Söhnen als* pueri, *doch scheint Minderjährigkeit der Erben nicht der Grund für das Depositum gewesen zu sein, denn der dort genannte Abt ist erst bezeugt 1258–1263. Eher wurde das Stück Josaphat zur Aufbewahrung gegeben, weil es nur ein Original, aber mit der Witwe vier Erben gab. Das Namensgut des Vermerks deutet auf Italiener, doch könnte dies über die Mutter Agnes gelaufen sein, denn bei Petrus Pennapedis halte ich angesichts des ausgefallenen Namens („Fußfeder") eine Herkunft aus Pennedepie, Dept. Calvados, arrond. Lisieux, cant. Honfleur für wahrscheinlich (so auch* Claverie, *Ordre du Temple 1, 65 Anm. 73). D. 791 ist einer der wenigen urkundlichen Belege für den* restor, *den Ersatz von Reittieren, die der Vasall im Dienst des Herrn verloren hatte (D. RRH n° 525. RRH n° 768; Livre au roi 161 f.; Jean d'Ibelin, Livre 585). Bei den Zeugen war Lothar Filangieri der Bruder Richards, Guarnerius Alemannus ist der jüngere Werner der Deutsche (siehe die Vorbemerkung zu D. 790), zu Peter von Scandalion siehe* Favreau[-Lilie], *Scandalion 14 f., zu Paulus Alemannus siehe unten Anm. r.*

In[a] nomine sanctae et individuae trinitatis, patris et filii et spiritus sancti, amen.

Nos Riccardus Filangerius imperialis marescalcus, sacri imperii legatus in partibus cismarinis[b] et regni Hierusalem balius praesenti scripto notum facimus universis, quod nos attendentes plurima et grata servitia, quae[c] vos, domine Petre Pennapedis[d] castellane Hierusalem[e], domino nostro imperatori fideliter et laudabiliter fecistis, de concessa nobis auctoritate et potestate a domino nostro imperatore bene[f] et[g] dignis meritis beneficia largiendi damus et concedimus vobis praefato domino Petro castellano Hierusalem et vestris legitimis haeredibus ex uxore legitima procreatis quadringentos[h] bisancios sarracenatos percipiendos[i] annuatim super redditibus Hierusalem intus et extra melius apparentibus per quatuor anni terminos, scilicet[k] de tribus in tres menses bisancios centum. Constituimus etiam[l] vobis restitutionem unius equi et mulae iuxta regni consuetudinem et assisam[m]. Vos vero et haeredes vestri legitimi proinde[n] domino imperatori et illustri regi Conrado[o], eiusdem regni haeredi, servitium facere tenemini de persona. Ad cuius rei memoriam et perpetuam firmitatem praesens scriptum vobis[p] inde fieri fecimus sigilli nostri munimine roboratum.

Huius autem rei testes sunt: Lutardus[q] Filangerius regni Hierusalem marescalcus, Petrus dominus Scandalionis, Guarnerius Alemannus, Paulus[rs] Alemannus e alii quamplures[s].

791. a) *Die Invocatio zeilenfüllend D* b) transmarinis *Le* c) dum *Le* d) Pannadera *Le* e) *von hier an in Le stets* Ierusalem f) *DLe (ob statt* bona *?)* g) *fehlt Le* h) quadriginta *Le* i) *von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen D* k) seu *Le* l) et *Le* m) *üblicher wäre* assisiam n) perinde *Le* o) Corrado *Le* p) nobis *Le, korrigiert von* Del Giudice *zu* vobis q) Lutharius *Le* r) *der Name dürfte verschrieben sein, denn sonst heißt er* Raoul *oder* Raulus *(RRH n° 1104. 1120. 1121. 1220; Abrégé des Assises des Bourgeois 246)* s–s) etcetera *Le*

Actum Tyri[t] anno dominicae incarnationis millesimo[u] ducentesimo quadragesimo secundo[u], indictione quintadecima[v], septimodecimo mensis maii[w].

*792. *Verloren.*

Die Königin(witwe) Alice von Zypern und (ihr dritter Mann Radulf von Soissons) schließen Geheimverträge mit (Balian) von Beirut und (Philipp von Montfort), dem Herrn von Toron, zur Vorbereitung der Ernennung Alices zur Bailliva des Königreichs Jerusalem, insbesondere über die Reichsburgen.
Akkon (1242 Anfang Juni).

Bei Philipp von Novara, Guerra di Federico II 228–230 § 225 liest man zu den Vorgängen bei der Bestellung der Königinwitwe Alice von Zypern zur Bailliva des Königreichs Jerusalem: Mout y ot de covenans: entre les autres choses fu ordené et juré que le seignor de Baruth et celui dou Toron devoyent tenir et garnir toutes les forteresses dou royaume por ce que, se le roy Conrat venist, qu'il ly peüssent faire ce qu'il devroyent. Entre Phelippe de Nevaire et I borgés, quy avoit nom Phelippe de Bauduyn, qui estoit sage et mout privé dou seignor dou Toron, ordenerent et escristrent toutes les covenances si priveement que parole ne fu seüe par le païs. *Ebd. 238 § 229 heißt es weiter, daß nach der Kapitulation der Kaiserlichen in Tyrus (1242 Juli)* Phelippe de Nevaire livra la forteresse au seignor de Baruth et au seignor dou Thoron, qu'il devoient garder les forteresses, si com se contenoit as convenances quy furent faites a Acre entre la reyne Alis et eaus.

*Noch ehe Thomas von Acerra mit D. *694 im Osten eingetroffen war, scheint man dort irreversible Fakten geschaffen zu haben (siehe D. *694), die eine Regentschaft Acerras ausschlossen, denn 1242 Juni 5 (Marsilio Zorzi, Bericht 136) bestellte die Haute Cour die Alice von Zypern als die nach Konrad IV. nächste Erbberechtigte im Königreich Jerusalem zur Bailliva des Reichs (nicht etwa zur Königin; so die Annales de Terre Sainte, Version A 440f.). Dies geschah in Akkon (Philipp von Novara 230 § 226), und dort wurden auch die vorangehenden Verträge geschlossen. Alice war die Witwe des Königs Hugo I. von Zypern, wurde 1228 von ihrem zweiten Mann, dem künftigen Boemund V. von Antiochia, geschieden und ehelichte 1241 Radulf von Soissons, den Bruder des Grafen von Soissons und Herrn von Coeuvres. Herr von Beirut war seit 1236 Balian von Ibelin, Philipp von Montfort, der 1239 ins Hl. Land gekommen war, wurde 1240 durch Heirat Herr von Toron (POTTHAST 10910). Zu Philipp Balduin siehe PRAWER, Histoire 2, 301 Anm. 26.*

t) Tirii *Le* u–u) MCCXLII *Le* v) XIV *Le* w) *Nachzeichnung des Siegels und des Rücksiegels in D; SCHLUMBERGER, Sigillographie 66 n° 156 Beschreibung mit der fehlerhaften Namenslesung* FILANF *statt richtig* FILAVG; *in Le der Vermerk:* Adest sigillus *(sic)* pendens in cera alba cum Riccardo sub equo sedente, ab alia parte eius insignia, *in D folgt nach der Siegelnachzeichnung:* Vobis domino Petro dignissimo abbati Sanctae Mariae de Iosaphat in Accone *(bezeugt 1258–1263; GARUFI, Tabulario di Giosafat n° 177. 179. 183. 184; RRH n° 1290a. 1323b)* et eius capitulo notum facio ego Oddo Pisanus civis de domo Orlandorum, quod vobis recommendo quoddam privilegium Ricciardini et Henrici et Aylentini, filiorum quondam domini Petri Pinnapedum olim castellani Hierusalem, de eorum assecuratione, ut in ipso privilegio continetur, taliter inde quod mihi Oddoni vel uni ex dictis filiis quondam dicti Petri seu dominae Agneti, matri dictorum puerorum, aut domino Vitino de Tyro quondam Stagii, avunculo dictorum puerorum, teneamini redere *(sic)* atque dare, si placet, quandocumque ab aliquo inde fueritis requisiti.

*Angelpunkt der antikaiserlichen Argumentation war die Volljährigkeit Konrads IV. Er wurde geboren 1228 April 25 (BF 4383o) und wurde daher nach dem Recht von Jerusalem (Jean d'Ibelin, Livre 377) erst mit dem vollendeten 15. Lebensjahr 1243 April 24 volljährig. Dennoch vertritt die neueste Forschung gegen die meisten älteren Ansätze der Angelegenheit, zu der auch die in D. *694 behandelten Vorgänge gehören, überwiegend das Jahr 1242 als Zeitpunkt einer mindestens behaupteten Volljährigkeit Konrads, der Ernennung der Königin Alice von Zypern zur Regentin und des Versuchs Konrads, einen Bailli zu ernennen (D. *694) sowie des Zusammenbruchs der staufischen Administration in Tyrus (BULST[-THIELE], Geschichte der Ritterorden 215 mit Anm. 56; DIES., Templi magistri 205; JACKSON, End of Hohenstaufen Rule 23–26; JACOBY, Kingdom of Jerusalem 83–86; MAYER, The Crusades ed. II. 317; DERS., Geschichte der Kreuzzüge ed. X. 300, 383 mit dem Vorschlag, übernommen bei JACOBY 87, man habe sich vielleicht auf die sizilische Volljährigkeit mit 14 gestützt. Zur Möglichkeit eines unbewußten oder bewußten Irrtums im Osten siehe EDBURY, John of Ibelin 70 Anm. 39. Für 1243 unter den Neueren nur RILEY-SMITH, Feudal Nobility 303 Anm. 111; MAYER, Siegelwesen 86). Die Vasallen argumentierten, die Regentschaft Friedrichs II. für Konrad IV. sei mit Konrads Volljährigkeit erloschen (Jean d'Ibelin, Discourse on the Regency 808). Die Regentschaft konnte neu vergeben werden. Da gleichzeitig die bisherigen kaiserlichen Ernennungen kassiert wurden (siehe D. *694), hatte man eine „Rechtsbasis", um gegen Tyrus unter Richard Filangieri oder seinem Bruder Lothar vorzugehen. Nach der Vertreibung der Kaiserlichen aus Tyrus verlangte Radulf von Soissons für sich und Alice vertragswidrig, wenn auch nach Landesrecht (JACOBY 96 f.), die Herausgabe von Tyrus, was abgelehnt wurde. Tyrus ging vorübergehend an Balian von Beirut, bis der Regent Heinrich I. von Zypern (1246–1254) Tyrus an Philipp von Montfort gab (ebd. 93; Jean d'Ibelin, Discourse 810; Cronaca del Templare di Tiro 58 § 257, 128 § 370; zum Fortgang dieser Sache siehe D. *713). Die staufische Sache im Hl. Land war verloren, Alice blieb Regentin bis zu ihrem Tode 1246, Radulf von Soissons verließ sie 1242 und ging nach Frankreich zurück, von wo er 1239 gekommen war. Jean d'Ibelin, Discourse 809 berichtet von einer erneuten Wahl Odos von Mömpelgard zum Bailli des Königreichs Jerusalem durch die Barone 1242, doch ist nicht sicher, ob es eine wirkliche Neuwahl war (so JACOBY 94), Odos Amt 1241 oder später also geendet hatte (siehe dazu D. 784), oder es sich doch nur um eine Bestätigung oder Verlängerung einer früheren Amtszeit handelte, die in jedem Fall zu Ende ging, als Alice von Zypern 1242 Juni 5 zur Bailliva gewählt wurde. – Philipp von Novara wurde für seine Dienste in dieser Sache von Alice von Zypern reich belohnt, unter anderem mit einem Geldlehen von 1000 sarazenischen Byzantinern jährlich (Philipp von Novara 230 § 227), das ein jerusalemitanisches war, kein zyprisches, denn letzteres wäre in sogenannten weißen Byzantinern, nicht in sarazenischen (dazu die Vorbemerkung zu D. 764) zahlbar gewesen; auch RILEY-SMITH 126 hält es für ein jerusalemitanisches. Da die Schriftlichkeit nicht bezeugt ist, wird es als Deperditum nicht aufgenommen, obwohl Philipp sicher auf einer Belehnungsurkunde bestand, denn unter allen Autoren feudaler Rechtsbücher Jerusalems ist er der einzige, der eine (hier natürlich ebenfalls nicht aufgenommene) Musterurkunde für eine Belehnung bietet (Philipp von Novara, Livre 534).*

793.

Der Reichsmarschall Richard Filangieri, Reichslegat in den Gebieten diesseits des Meeres und Bailli des Königreichs Jerusalem, vidimiert dem Deutschen Orden auf Bitten des (Groß)komturs Luthonus (Lutolf) das D. 661 des Kaisers Friedrich II.

(1231 Oktober [27?] – 1242 Juli 7 oder 10.)

Abschrift des Vidimationsvermerks aus den Jahren 1243/1244 in Teil I des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 19r im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).

Drucke: Mayer, Kanzlei 2, 767 aus C. – Mayer, Einwanderer 41 aus C.

Regesten: Keine.

*Aufgrund ungünstiger Umstände (Mayer, Kanzlei 2, 767) blieb dieser Vidimationsvermerk bis vor kurzem ungedruckt. Zum Aussteller siehe D. *680. Zu dem hier im Namen offenkundig verschriebenen Großkomtur Lutolf (Lutold) siehe die Vorbemerkung zu D. 788. D. 793 ist nur datierbar mit der gesamten Amtszeit Filangieris (siehe dazu DD. *680. 791). Geschrieben wurde der Vermerk im verlorenen Originalvidimus von dem berühmten späteren kaiserlichen Notar Nikolaus von Rocca dem Älteren, der ihn natürlich auch diktiert hat. Zu seinem Leben siehe Schaller, Kanzlei Friedrichs II. 1, 275 n° 55, Mayer, Kanzlei 2, 767–771, Delle Donne in der Einleitung zu Nicola da Rocca, Epistolae S. XII–XVIII. und zuletzt Brantl, Urkunden- und Kanzleiwesen 169–175. Nur in D. 793 erfahren wir, daß dieser spätere Kanzleinotar Friedrichs II., Konrads IV. und Manfreds von Sizilien, Lehrer der Ars dictaminis an der Universität Neapel und bedeutende spätstaufische Stilist († nach 1269), die Ausbildung und die Lizenz eines öffentlichen Notars besaß und Richard Filangieri im Osten die Urkunden schrieb. D. 793 ist der früheste Nachweis für seine Laufbahn. Aus dem Kollaps der staufischen Position im Hl. Land 1242 Sommer konnte er sich retten und taucht als Mundant ohne Namensnennung in der kaiserlichen Kanzlei 1245 in Cremona auf (BF 3511; Schriftidentifizierung bei Zinsmaier, Reichskanzlei 161 Anm. 112, allerdings bezweifelt bei Brantl 169 Anm. 266). Nikolaus hatte einen gleichnamigen Neffen Nikolaus von Rocca den Jüngeren, doch wissen wir von ihm nicht, daß auch er Kanzleinotar war, so daß er als Urkundenkonzipient Filangieris wohl ausfällt. Auch Delle Donne S. XIV schreibt D. 793 dem älteren Nikolaus von Rocca zu und und glaubt, der jüngere sei erst nach 1286 gestorben (ebd. S. XX). D. 793 beglaubigte eine Kopie von D. 661 von 1229, in dem der Kaiser vom Deutschen Orden die Burg Mesagne in Apulien gegen die Hergabe einer hohen Geldrente von 6400 sarazenischen Byzantinern jährlich in Akkon erhalten hatte. Der Anlaß für die Vidimierung von D. 661 durch Filangieri in D. 793 dürfte gewesen sein, daß diese Rente, die der Orden 1229 sofort an seinen Vasallen Jakob von Amigdala abgestoßen hatte (RRH n° 1002. D. 666), in der Zeit des Kampfes der Kommune von Akkon gegen Kaiser Friedrich II., der durch die ganze Amtszeit Filangieris hindurch anhielt, nicht gezahlt wurde oder zumindest gefährdet war, was den für den Orden wichtigen Handel in RRH n° 1002 gefährden konnte. Der Orden hat auch später Versuche zur Rekuperation dieser Rente unternommen (siehe die Vorbemerkung zu D. 661).*

Nos Riccardus[a] Filangerius imperialis mariscalcus, sacri imperii legatus in partibus cismarinis et regni Ierusalem balivus, ad peticionem venerabilis fratris Luthoni preceptoris domus sancte Marie Theotonicorum autenticum prescriptum privilegium *(scil. D. 661, das in C unmittelbar vorausgeht)* vidimus et de verbo ad verbum legimus et per manus Nicholai de Rocca publici notarii scribi fecimus nullo addito vel minuto et ad ipsius securitatem sigilli nostri munimine ipsum fecimus communiri.

793. a) Ricc's Filang' *C; Auflösung analog zu DD. 687. 791.*

*794. *Verloren.*

Thomas von Aquin, Graf (von Acerra, Bailli des Königreichs Jerusalem und Reichslegat für die Gebiete diesseits des Meeres), überträgt in Anwesenheit von Boemund V. von Antiochia-Tripolis dem Johanniterorden unter dem Meister (Wilhelm von) Châteauneuf aufgrund der ihm verliehenen Vollmachten Kaiser Friedrichs II. und König Konrads IV. die Burg Askalon.

(Tripolis) 1244 April 3.

Regest von Jean Raybaud aus den Jahren 1741–1742 im Inventaire des titres concernant l'Ordre de St.-Jean de Jérusalem (56 H 77) fol. 35r n° 264 im Departementalarchiv zu Marseille (R^1). – Regest im selben Inventar (Ms. 339 [859]) p. 485 n° 264 in der Bibliothèque Méjanes zu Aix-en-Provence (R^3).

Drucke: Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 86 n° 264 (Zweitdruck 63 n° 264) aus R^1. – Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 2, 615 n° 2320 aus R^1.

Regest: Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 1118a aus R^1.

Text von R^1: Remission du chateau d'Ascalon au grand maitre de Chateauneuf par ledit *(bezogen auf das Regest von D. 691 in n° 263)* comte Thomas d'Acquin, ensuite du pouvoir a luy donné par l'empereur Frideric II et par le roy Conrad, son fils, en présence de Boemond, V du nom, prince d'Antioche et comte de Tripoli, d'Almery Salaman, Henry, seigneur de Camerdes, Odon de Celles et Thomas de Lambert, du 3 avril 1244. *Keine nennenswerten Varianten in R^2 (siehe das Quellenregister) p. 601 n° 264. Text von R^3:* Remission par ledit comte Thomas d'Aquin, ensuite de l'ordre a lui donné par l'empereur Frederic II, du chateau d'Ascalon aux Hospitaliers, en présence de Boemond V, prince d'Antioche et comte de Tripoli, d'Aimeri Salaman, Henri, seigneur de Camardes, Odon de Celles et Thomas de Lambert, du 3 avril 1244.

*Das Johanniterarchiv aus der Terra Sancta lagerte im 16. Jahrhundert im provenzalischen Ordenshaus in Manosque. Bei Auslieferungen schon im 16. Jahrhundert nach Malta blieben Reste in der Provence zurück. Das Inventaire Raybaud von 1741–1742 verzeichnet weitere, damals getätigte Abgaben nach Malta. Da hierin D. *794 regestiert ist, hätte es zwei Jahrhunderte früher in Manosque liegen müssen, doch habe ich im dortigen Archivinventar von 1531–1535 (Departementalarchiv Marseille 56 H 68) seltsamerweise keinen Eintrag dafür gefunden, sofern ich in dem sehr schlecht lesbaren und 700 Folien starken Band nichts übersehen habe. Thomas von Acerra war 1242 von Konrad IV. zum Bailli des Königreichs Jerusalem ernannt worden (D. *694; zu seiner ersten Amtszeit siehe die Vorbemerkung zu D. 669). Außerdem war er Reichslegat für die überseeischen Gebiete (D. 691), was eine kaiserliche Ernennung war. Thomas konnte aber im Königreich Jerusalem keinen Fuß fassen und hielt sich außerhalb desselben in der Grafschaft Tripolis auf. Dort vermutete ihn 1248 der Papst (Potthast 12941; Rodenberg, Epistolae saeculi XIII 2, 399 n° 564). D. *794 bestätigt dies, denn schon Hiestand, Zwei Diplome aus Lucca 38 erkannte, daß D. *794 in Tripolis ausgestellt wurde, weil Boemund V. zugegen war und von den Zeugen die ersten beiden zu seinem Gefolge gehörten. In der neueren Forschung gilt Potthast 12941 üblicherweise als das letzte Lebenszeichen des Thomas. Bei dem gleichnamigen Podestà von Pisa 1250 (Davidsohn, Forschungen 2, 78; Schneider, Regestum Volaterranum 206 n° 629) dürfte es sich um den jüngeren Thomas von Acerra handeln, der der Neffe des jerusalemitanischen Bailli und 1249 kaiserlicher Kapitän im Herzogtum Spoleto war. Er wurde allerdings gelegentlich und wohl zu Unrecht mit dem Bailli identifiziert (Del Giudice, Riccardo Filangieri ed. I. 26; Davidsohn 2, 79; Ohlig, Studien 45). Heinrich von Camardes oder einer seiner Vorfahren war wohl aus dem kleinarmeni-*

schen Kilikien zugewandert, wo in Komardias *1199 ein kleinarmenischer Seigneur saß, doch wurde der Ort 1210 an die Johanniter gegeben, die sich aber 1226 dort wieder zurückzogen; 1236 war der Platz kleinarmenischer Kronbesitz. Der Ort ist allerdings sehr verschieden lokalisiert worden, am wahrscheinlichsten ist das türkische Ovacik, 29 km südwestlich von Silifke (Smbat, Chronique 79. RRH n° 841. Hellenkemper, Burgen 249 n° 42 [damals noch mit einer Ortslage unmittelbar bei Silifke identifiziert]; Hild – Hellenkemper, Kilikien und Isaurien 1, 309. Die Lokalisierung von Grousset, Croisades 3, 261, gefolgt von Deschamps, Châteaux 3, 161 Anm. 5, in Kurtkulagi am Golf von Alexandretta ist ganz abzulehnen). Als Thomas von Acerra mittels der Einweisungsurkunde D. *794 die Johanniter in Askalon einsetzte, konnte er D. *702 Konrads IV. noch nicht in Händen haben, sondern handelte aufgrund von D. *692 Friedrichs II. So sah es auch der Schreiber von R^3* (ordre). *Dann aber ist nicht leicht zu erkennen, warum sich Thomas nach R^1 auch auf Konrad IV. berief. R^1 hat statt* ordre *hier allgemeiner* pouvoir, *worin Delaville Le Roulx in seinen beiden Regesten sicherlich zu Unrecht D. 695 sah. Es ging in D. *794 zwar nicht um eine Kleinigkeit, aber als der Bailli im selben Jahr lediglich die Schenkung eines Dorfes zu bestätigen hatte (D. *795), berief er sich gleichfalls auf einen* pouvoir *des Kaisers und seines Sohnes. Schon aus Gründen des Zeitablaufs (siehe D. *795) kann dort* pouvoir *nicht ein Exekutionsmandat sein. Ich glaube daher, daß mit der Ermächtigung durch Konrad IV. D. *694 gemeint ist, mit derjenigen durch den Kaiser die verlorene Ernennung zum Reichslegaten für die überseeischen Gebiete. In der Titelergänzung im Kopfregest muß dies hier natürlich umgeformt werden zu Reichslegat für die Gebiete diesseits des Meeres (vgl. DD. 790. 791. 793 Richard Filangieris). Die Johanniter ließen sich 1246 Februar 19 vom Papst beurkunden, sie hätten Anspruch auf Ersatz ihrer Aufwendungen, wenn Askalon an jemand anderen falle (Berger, Registres d'Innocent IV n° 1784. Ein rudimentäres Regest einer Papsturkunde ähnlichen Inhalts, jedoch d. d. Lyon Mai 23* anno primo, *d. h. 1244, in dem sehr fehlerhaften Manosquer Archivinventar fol. 655v ist vom Regestator manifest falsch datiert und daher in Wahrheit identisch mit Berger n° 1784, denn 1244 Mai 23 urkundete Innocenz IV. noch im Lateran; Delaville Le Roulx, Cartulaire 2, 616 n° 2323). Hiestand 39 meinte, der Orden habe damit lediglich auf die Absetzung Friedrichs II. durch Innocenz IV. im Sommer 1245 reagiert und sich den Anspruch auf Kostenersatz auch sichern wollen, wenn das Königreich Jerusalem den Staufern entglitte und die staufischen Urkunden in dieser Sache obsolet würden. Einleuchtender ist die These von Edbury, John of Ibelin's Title 126 und ders., John of Ibelin 83, es handle sich um ein erstes Zeichen von Widerstand gegen die Übertragung Askalons an den Orden, und dieser Widerstand sei auf Zypern zu lokalisieren, bei den Lusignans oder Alice von Champagne. Im Oktober 1247 fiel Askalon ohne Verschulden des Ordens an die Muslime. Nun wurde die auf diesen Fall zielende Kostenersatzklausel aus DD. 691. 701 virulent. Die Auseinandersetzungen hierüber sollten sich ein Jahrzehnt hinziehen. Zum Fortgang der Sache siehe DD. *705. *796.*

*795. *Verloren.*

Thomas von Aquin, Graf (von Acerra), Reichslegat für Syrien und Bailli des Königreichs Jerusalem, bestätigt dem Johanniterorden unter dem Meister Wilhelm von Châteauneuf die Schenkung des Casales Efkal *durch Johann von Rocherouge.*

(Tripolis?) 1244 September (1–30).

Regest aus den Jahren 1531–1535 im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque (56 H 68) fol. 592r im Departementalarchiv zu Marseille (M). – Regest von Jean Raybaud aus

den Jahren 1741–1742 im Inventaire des titres concernant l'Ordre de St.-Jean de Jérusalem (56 H 77) fol. 35v n° 265 ebenda (R^1). – Regest im selben Inventar (Ms. 339 [859] p. 485 n° 265 in der Bibliothèque Méjanes zu Aix-en-Provence (R^3).

Drucke: Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 87 n° 265 (Zweitdruck 64 n° 265) aus R^1. – Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 2, 619 n° 2331 aus R^1.

Regest: Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 1123a aus R^1.

Text von M: Item ung instrument contenent une confirmation faict par comitem *(*fratrem *M)* Thomam de Aquino, legatum in Siria, qui confirmavit Hospitali sancti Iohannis Iherusalem donationem casalis Escar, quam fecit Iohannes de Rocarubea dicto Hospitali et autrement, comme plus amplement est contenu audit instrument faict sub millesimo ducentesimo quadragesimo quarto, cotté par lettres LXX L. – *Text von R^1:* Confirmation faite par ledit *(bezogen auf das Regest von D. *794 in n° 264)* comte Thomas d'Aquin, vicaire du Saint-Empire Romain en Syrie et bailly du royaume de Hierusalem, suivant le pouvoir a luy donné par l'empereur Frideric II et le roy Conrad, son fils, de la donation que Jean de Rocherouge avoit faite au grand maitre Guillaume de Chateauneuf, d'un casal, apellé Efkal, du mois de septembre 1244. *Keine nennenswerten Varianten in R^2 (siehe das Quellenregister) p. 601 n° 265. Text von R^3:* Confirmation par le comte Thomas d'Aquin, vicaire du Saint-Empire en Syrie et régent du royaume de Jerusalem, en vertu de sa commission par l'empereur Frederic II, etc., de la donation du casal Eskal faite au grand maitre Guillaume de Chateauneuf par Jean de Rocherouge, du mois de septembre 1244.

Delaville Le Roulx las in seinen Drucken Eskal *wie R^3, doch hat R^1 klar* Efkal, *denn es gibt in der Handschrift überhaupt kein langes* s. *Nach dem Befund in D. *490 scheint dies die richtige Schreibung zu sein. Zur Vorgeschichte und zur Ortslage siehe D. *490. Bestätigt wird hier RRH n° 1122, wonach das Casale bei Nablus lag.* Pouvoir *und* commission *in $R^{1.3}$ weisen nicht auf Exekutionsmandate des Kaisers und Konrads IV. hin, sondern wie bei D. *794 auf die Bestallungsurkunden als Reichslegat und als Bailli, da RRH n° 1122 überhaupt erst von 1244 August 20 ist, so daß bis zum September unmöglich ein Exekutionsmandat der beiden Herrscher vorliegen konnte. Den Titel eines Reichsvikars für Syrien in $R^{1.3}$ halte ich für eine Nachlässigkeit; anderweitig bezeugt ist nur die in M genannte Position eines (Reichs)legaten (DD. 691. *692. *794). Zu* fratrem *in M siehe D. *692. Der Ausstellungsort von D. *795 dürfte Tripolis gewesen sein (siehe D. *794), denn in Akkon amtierte Alice von Zypern als Bailliva (RRH n° 1123). Beyer, Caesarea 63 Anm. 2 hat geglaubt, RRH n° 1122 beweise, daß* Efkal *1244 trotz des Verlusts von Samaria 1187 tatsächlich im Besitz Johanns von Rocherouge gestanden habe. Das ist inakzeptabel, es handelte sich natürlich um Besitz in partibus infidelium. Das Interesse der Johanniter an* Efkal *wurde vielmehr ausgelöst durch die politische Entwicklung. In der sehr verworrenen Politik jener Jahre gab es 1243 Hoffnungen auf eine Rückgabe des gesamten cisjordanischen Landes der Muslime, wozu auch Nablus gehörte, das später aus einer Übereinkunft aber ausgeschlossen wurde (RRH n° 1119, das zu 1243 gehört; Cronaca del Templare di Tiro 58 § 254; Annales de Terre Sainte 441; Röhricht, Geschichte 859; Prawer, Histoire 2, 307; Bulst-Thiele, Templi magistri 207; Jackson, Crusades 55 mit Anm. 168). Solche Hoffnungen erledigten sich spätestens 1244 Oktober 17 mit der verheerenden Niederlage der Christen bei La Forbie, wo auch der hier genannte Johannitermeister auf sechs Jahre in ägyptische Gefangenschaft geriet. Johann von Rocherouge mag schon vorher resigniert haben, denn als er RRH n° 1122 ausstellte, stand man unter Schock. Jerusalem ging zwar erst 1244 August 23 endgültig an die Muslime verloren, wurde aber bereits seit Juli von den Khwarizmiern belagert. Das Ende war abzusehen. Es wäre denkbar, daß Johann seine momentan ja nur theoretische Position in Samaria auflöste, um nach Europa zurückzukehren. Die Herbstabfahrten von Akkon, wo RRH n° 1122 ausgestellt ist, hätte er erreicht.*

*796. *Verloren.*

König (Heinrich I.) von Zypern, (Regent des Königreichs Jerusalem?), belehnt Johann von Ibelin mit der Grafschaft Jaffa-Askalon.
(1246 März 25 – 1247 Juni 30.)

Papst Innocenz IV. bestätigte 1253 März 26 (Potthast 14927; Berger, Registres d'Innocent IV n° 6465; Mas-Latrie, Histoire de Chypre 3, 649, Regest ebd. 2, 66, beidemale falsch zu 1252 März 26) nobili viro Iohanni de Ibelino comiti Ioppensi et domno Rametensi, … sicut ex parte tua fuit propositum coram nobis, carissimus in Christo filius noster, illustris rex Cypri *(scil. Heinrich I.),* comitatum Ioppensem et Ascalonensem ad collationem suam spectantem in terra et in mari, cum omnibus suis dominiis et pertinentiis ac iuribus, sive sint in civitatibus sive castris burgis villis casalibus castinis proprietatibus feudis homagiis hominibus feminis et pueris, in terris laboratis et non laboratis, planis montanis nemoribus pasturatis aquis molendinis pedagiis stratis et extra stratas et in quibuscumque conditionibus gentium habitantium vel habiturarum et cum omnibus aliis rebus integre, cuiuscumque nature sint et ubicumque sint, etsi sint nominate vel non, tibi et heredibus tuis concesserit, prout in ipsius regis privilegio plenius dicitur contineri.

Castinum *ist eine Nebenform zu* casticium *= das Gebäude. Das Privileg Heinrichs I. wurde der Kurie offenbar nicht vorgelegt, seine Existenz jedoch vom Petenten behauptet* (ex parte tua fuit propositum und dicitur contineri), *aber man braucht an der Verbriefung deshalb nicht zu zweifeln. Die sehr lange Pertinenzformel der Papsturkunde dürfte aus der Petition stammen, indirekt vielleicht aus D. *796 (vgl. damals beim Aussteller D. 802). Der Empfänger ist der große Feudaljurist, der um 1265 mit dem Livre de Jean d'Ibelin das führende Rechtsbuch des Königreichs Jerusalem verfaßte. Um den Charakter und die Vorgeschichte dieses Stückes und im Zusammenhang damit um die Geschichte der Doppelgrafschaft Jaffa-Askalon 1192–1256/1257 hat es eine lebhafte Debatte gegeben, die hier weder resümiert, noch fortgeführt werden kann (Richard, Royaume latin 201; Hiestand, Zwei Diplome aus Lucca 34–44; Mayer, Ibelin vs. Ibelin 25f., 30f., 38f., 41–46; Edbury, John of Ibelin's Title 115–129; Mayer, John of Jaffa, passim; Ders., Double County, passim; Edbury, Cyprus 32, 43; ders., John of Ibelin 78–88). Ich denke nicht, daß das Problem schon gelöst ist, denn möglicherweise ist auf beiden Seiten aus Quellenarmut zu sehr mit Konstrukten aus den feudalen Rechtsbüchern Jerusalems aus dem 13. Jahrhundert gearbeitet worden, von denen man nie weiß, wie weit sie in der Realität verwendet wurden. Soweit sich erkennen läßt, betraf D. *796 nur die Doppelgrafschaft Jaffa-Askalon. Wie und wann genau die in Potthast 14927 in der Titulatur Johanns von Ibelin erwähnte Herrschaft Ramla an diesen kam, ist unklar und verschieden beurteilt worden (Mayer, Ibelin vs. Ibelin 30; Edbury, John of Ibelin's Title 119f.; Mayer, John of Jaffa 141f.). Sicher weiß man nur, daß Johann Ramla vor 1247 Juni erhalten hatte (RRH n° 1149). Für D. *796 kommt es vor allem darauf an, ob Heinrich I. von Zypern bei der Belehnung Johanns mit der Doppelgrafschaft öffentlich-rechtlich als Regent des Königreichs Jerusalem handelte und einen Teil der Krondomäne verlehnte oder ob er Jaffa privatrechtlich aus seinem eigenen Erbgut verlieh. Im ersten Fall haben wir hier ein Deperditum vor uns, im zweiten Fall nicht. Aber auch dann war die königliche Zustimmung vonnöten (so auch Edbury, John of Ibelin's Title 125), die in Abwesenheit des landfremden Königs Konrad IV. dem Regenten zustand. Es wäre dann also das Deperditum zu streichen und durch einen Konsens zu ersetzen. Ich belasse es hier beim Deperditum als der weitergehenden Möglichkeit, versehe aber die Regentenfunktion im Kopfregest mit einem Fragezeichen. Es ist natürlich ungewiß, ob die Zeit zwischen Reichsgut und Hausgut wirklich deutlich unterschied, in der deutschen Geschichte ein bekanntes Problem. Immerhin aber hielt der Papst 1253 die Verleihung der Doppelgrafschaft an Johann für einen herrscherlichen Akt* (ea que per reges de hiis, que ad ditionem eorum perti-

nent, rationabiliter conceduntur), *und 1252 erklärte er, Askalon sei 1243 Krondomäne gewesen (Potthast 14927. 14494). Das ist wesentlich, weil man Jaffa und Askalon nicht trennen darf, es war ein einheitliches Kronlehen (Mayer, Double County, passim), so daß was für einen Teil gilt, auch für den anderen zutraf. Seit 1247 April 17 ist für Heinrich der Titel eines Herrn des Königreichs Jerusalem nachweisbar (Berger, Registres d'Innocent IV n° 2531; zu dem Titel Mayer, Kanzlei 2, 584 f.), den ich im Kopfregest weglasse, denn D. *796 fällt eher in die Zeit davor. Mit der Frage nach der Natur von D. *796 verbindet sich das Problem, wie Jaffa-Askalon in Heinrichs Hand kam, so daß er es überhaupt verleihen konnte. Nach wie vor meine ich, daß Richard, Royaume latin 200 f. die beste Vermutung aufgestellt hat, daß nämlich die Doppelgrafschaft 1205 nach dem Tod des Königs Aimerich, der sie seit D. *583 innehatte, in die Hand seines Sohnes, des Königs Hugo I. von Zypern, gekommen war, von ihm an seinen Sohn Heinrich I., der sie 1235 seiner Tochter Maria als Mitgift gab, als sie Walter IV. von Brienne heiratete. Dann wäre Walter IV. Graf von Jaffa gewesen, und das hat Edbury, John of Ibelin's Title 123–125 (dort 124 Anm. 2 zum Zeitpunkt der Heirat) und ders., John of Ibelin 80 f. energisch bestritten. Erst nach Walters Tod (nach 1244) wäre dann die Grafschaft in die Hand von Marias Bruder Heinrich I. gekommen. Edbury meint, Heinrich I. habe die Grafschaft 1246 beim Tode seiner Mutter Alice von dieser, deren Wittum sie gewesen war (D. *583), ererbt (Edbury, John of Ibelin's Title 124; ders., John of Ibelin 81), doch bestanden nach den Rechtsbüchern Wittümer in der Praxis nur aus Einkünften (vom halben Besitz des verstorbenen Mannes; Geoffroy Le Tort, Livre 449; Jacques d'Ibelin, Livre 467), auch dannn wenn sie wie hier in Land (Grafschaft Jaffa) ausgedrückt wurden. Alice hätte also nur Anspruch auf die halben Einkünfte der Grafschaft gehabt. Rechtlich wäre diese in der Hand von Alices Mann Hugo I. gewesen, der sie 1218 seinem Sohn Heinrich I. weitervererbt hätte, und dieser hätte sie 1235 als Mitgift seiner Schwester Maria verwenden können, solange er nur Alices Geldansprüche honorierte – sofern Jaffa damals überhaupt etwas abwarf, denn sein Wiederaufbau mußte fremdfinanziert werden (Friedrich II., Richard von Cornwall, Ludwig der Heilige, die Kirche). Die Frage bedarf erneuter Unteruchung. Sicher ist, daß D. *796 zu jenen umfangreichen Gunsterweisen gehörte, mit denen Heinrich I. von Zypern die Parteigänger belohnte, die ihm nach dem Tod seiner Mutter Alice, die Regentin von Jerusalem für Konrad IV. gewesen war, den Weg zur Nachfolge in dieser Regentschaft ebneten (siehe dazu die Erörterungen bei DD. *713. *792; siehe auch die Vorbemerkung zu D. 802).*

*Die Datierung von D. *796 ist schwierig. Der terminus ad quem ist 1247 Juni, als Johann den Titel eines Grafen von Jaffa führte (RRH n° 1149). Terminus a quo ist der Tod von Alice, da erst ihr Sohn Heinrich I. die Verleihung vornahm. Da bei Alice nur das Todesjahr 1246 bekannt ist (Cronaca del Templare di Tiro 58 § 257; Marino Sanuto, Liber secretorum fidelium crucis 218; Annales de Terre Sainte 441 f.; Amadi, Chronique 1, 198; Machairas, Recital 1, 40; Strambaldi, Chronique 2, 18), nicht aber Tag und Monat, wird Anfang 1246, bei Weihnachtsstil also 1245 Dezember 25, der terminus a quo. Jedoch wird in der Hauptquelle nachweislich calculus Florentinus benutzt (Cronaca del Templare di Tiro 164–166 § 424). Deshalb nehme ich auch hier den Jahresanfang dieses Stils (März 25) als oberste Grenze. Dem steht eine Papsturkunde von 1246 Februar 19 (Berger, Registres d'Innocent IV n° 1784) nicht entgegen, nach der Johann von Ibelin die Doppelgrafschaft zwar noch nicht erhalten hatte, sich wohl aber der Übergang der Burg Askalon von den Johannitern an einen neuen Herrn bereits andeutete (siehe D. *794). Für diesen Fall wurde den Johannitern Ersatz ihrer Aufwendungen zugesagt. Das ist für die zeitliche Eingrenzung von D. *796 aber nicht brauchbar, weil Papsturkunden, die wie hier kurz vor Beginn der Schiffahrtssaison ausgestellt wurden, in aller Regel den Kenntnisstand der Kurie vom vorangegangenen Herbst widerspiegeln. Damals lebte Alice noch, und Edbury, John of Ibelin 83 Anm. 82 hat deshalb wohl richtig vermutet, daß Alice Absichten in Askalon hatte. Vielleicht gingen sie schon damals in dieselbe Richtung wie bei D. *796, aber ausgeführt wurden sie erst von Alices Sohn.*

*Ende März 1253, als Johann von Ibelin die päpstliche Bestätigung von D. *796 erwirkte, fühlte er sich offenkundig in seinem Besitz bedroht und griff deshalb zu diesem extremen*

*Mittel, denn eigentlich waren solche Bestätigungen unüblich, weil königliche Verleihungen in sich hinreichende Rechtskraft hatten (so ausdrücklich Innocenz IV. in Potthast 14927). Irgendetwas war an D. *796 von zweifelhafter Legalität, doch wird dies unterschiedlich beurteilt. Man hat vorgeschlagen: Unruhe Johanns 1) wegen der Ansprüche der Kinder Walters IV. von Brienne (Mayer, Ibelin vs. Ibelin 31; ders., John of Jaffa 144 f.); 2) wegen der Verhältnisse in Askalon (Edbury, John of Ibelin's Title 125–128; ders., John of Ibelin 81–83); 3) weil D. *796 in Jaffa Heinrichs Sohn, den Ende 1252 geborenen Hugo II. von Zypern, enterbt hatte und zu befürchten war, Hugo II. werde als Regent D. *796 rückgängig machen, denn Regentenurkunden wie D. *796 hatten immer nur Gültigkeit für die Dauer der Regentschaft (Mayer, John of Jaffa 156–158, dazu teilweise skeptisch Edbury, John of Ibelin 85–88; Riley-Smith, Feudal Nobility 188). – Nicht als Deperditum aufgenommen habe ich RRH n° 1076c von 1237 Juni, in dem König Heinrich I. von Zypern beurkundete, daß Agnes de la Baume den Johannitern zu Händen des Komturs für Zypern die Hälfte ihrer Besitzungen im Königreich Jerusalem am Berge Karmel schenkte. Zwar geht es um Besitz auf dem Festland, aber Heinrich wurde erst 1246 Regent von Jerusalem, so daß er in RRH n° 1076c nur als Beurkundungsstelle fungierte, aber keine hoheitlichen Befugnisse für das Festland ausübte. Aus einem undatierten Regest von 1531–1535 (Archivinventar von Manosque, Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 407r) erfährt man, daß der Besitz am Karmel in einer bisher unbekannten* villa, que dicitur villa Franche *lag und die Schenkung auch Besitz in Akkon, Nablus (damals verloren) und Jerusalem umfaßte.*

*797. *Verloren.*

(Die Regierung des Königreichs Jerusalem [König Heinrich I. von Zypern oder seine Verwaltungsbaillis Balian von Ibelin-Beirut, Johann von Arsur oder Johann Fuinon]) verpachtet dem Petrus de Terico, Bürger von Montpellier, die Abgaben, die Kaufleute aus Montpellier in Akkon zu entrichten haben.

(Vor 1250 September 29.)

In einer von dem Notar Raimund Dausca in Montpellier beurkundeten Einigung von 1251 August 19 zwischen Petrus de Terico, civis Montispessuli, *und dem Stadtregiment von Montpellier (Germain, Histoire du commerce de Montpellier 1, 214 n° 21) liest man, daß* Petrus de Terico et sui … habeant et percipiant tantummodo duas partes illius dricti seu franqueze, quam ipse lucratus fuit, ut dicebat, in partibus transmarinis, scilicet in Achone et in Triple, mercatoribus Montispessuli et aliis mercatoribus, qui habent seu habebant societates et commandas ab hominibus Montispessuli et qui sunt de communitate Montispessuli, scilicet de medietate bizancii *(sic statt* bizanciorum*)*, quem ipse fuit lucratus, ut dicebat, priusquam navis, que vocatur La Baninhaira, aplicuit portum in Achone, et duas partes habeat tantum, et de averis aliarum navium, que venerunt prius dictam navem, que vocatur La Baninhaira, habeant scilicet duas partes illius dricti seu franqueze, quam prius ea *(statt* ipse*?)* lucratus fuit, usque ad complementum termini in carta adquisitionis contenti; et etiam habeant duas partes dicte franqueze aliorum mercatorum, qui erant in Achone ante adventum dicte navis, que vocatur La Baninhaira; et illud quod habuit de dictis duabus partibus computetur in eo, quod percipere debent ipse et sui, ita quod cedat in solutionem seu pagam *(= Zahlung; belegt 1187 in Montpellier bei Ducange, Glossarium ed. VII. 6, 84 s. v. pacare)* tante quantitatis. *Petrus verzichtet auf das dritte Drittel, und es wird bestimmt,* quod dictus Petrus de Terico credat et credere teneatur predictos mercatores et quemlibet ipsorum sub sacramento de hiis, que tenebantur ei dare, scilicet de hiis, que expedierunt se ad catheniam Achonis et de Triple. *Ich verstehe den letzten*

Passus primär so, daß Petrus sich verpflichtet, den beeideten Angaben der Kaufleute von Montpellier über ihre an den Catenae von Akkon und Tripolis angelandeten Waren und ihre daraus zu berechnende Abgabenhöhe zu glauben. Da credere *aber auch kreditieren heißt, wäre auch die Deutung möglich, daß sich Petrus verpflichtet, die noch ausstehenden Schulden der Montpelliérains aus Handel an den Catenae von Akkon und Tripolis vorerst in ein Darlehen umzuwandeln, obwohl es nach grammatischen Regeln dann* predictis mercatoribus et cuilibet ipsorum *heißen müßte. Aber grammatische Regeln sind bei diesem Text, um den sich auch Professor R. B. C. Huygens (Leiden) dankenswerterweise sehr bemüht hat, kein Argument. Petrus wird, so fährt der Text fort, für die Vergangenheit gegen Kaufleute von Montpellier oder ihre Habe Ansprüche auf akkonensische Abgaben nur bis zum Michaelsfest 1250 geltend machen, behält sich aber Ansprüche in Tripolis vom Michaelsfest 1250 bis zum Johannistag 1253 vor.*

Petrus de Terico war ein Vertrauter des Stadtherren, des Königs Jaime I. von Aragon, der ihm 1252 oder 1253 Januar 26 auf seine Einkünfte in Montpellier 3000 Schilling von Melgueil anwies nomine serviciorum, que nobis fecisti, et specialiter illius nunciationis, quam de mandato nostro fecisti ad principem Antiochenum *(Boemund V. oder VI.),* in qua te legaliter habuisti *(Germain 1, 220 n° 24). Die mehr als mangelhafte Latinität des Notars, an der ich nichts gebessert habe, hat zu Mißverständnissen über D. *797 geführt. Germain edierte das Stück zwar, äußerte sich aber sonst nicht dazu. Heyd, Histoire du commerce 1, 324, 328 las aus dem Text zu Unrecht heraus, daß Petrus in Tripolis und Akkon den Montpelliérains weitere Handelsvorteile verschafft habe. Das Auf und Ab der levantinischen Handelsbeziehungen Montpelliers in den vierziger und fünfziger Jahren des 13. Jahrhunderts habe ich skizziert bei Mayer, Marseilles Levantehandel 95–121, dort zu D. *797 besonders 108–111. Petrus hatte eine* carta adquisitionis *(D. *797) erhalten, die ihn berechtigte, Abgaben von Kaufleuten aus Montpellier einzuziehen. Diese Urkunde galt, wenn ich den Text richtig verstehe, nur in Akkon. Ein früherer Parallelfall auf zwei Jahre in Zypern ist RRH n° 755a (detaillierter im Archivinventar von Manosque von 1531–1535, Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 386v). Über die Rechtsgrundlage für Peters Tätigkeit in Tripolis wird nichts gesagt, wahrscheinlich erhielt er dort eine eigene Urkunde des Grafen von Tripolis, der 1243 Montpellier ein Handelsprivileg erteilt hatte (RRH n° 1110). Auch wird nicht gesagt, wer D. *797 ausgestellt hatte. Theoretisch könnte es die Stadtregierung von Montpellier gewesen sein, aber mir ist kein Fall bekannt, in dem heimische Regierungen im Osten Handelsabgaben, denn um solche handelt es sich, eingezogen oder sie verpachtet hätten. Ich vermute daher, daß es sich bei D. *797 um ein Deperditum der akkonensischen Stadtregierung handelte. Hierfür kommen als Aussteller in Betracht König Heinrich I. von Zypern, der seit 1246 Regent von Jerusalem war, und seine Verwaltungsbaillis Balian von Ibelin-Beirut (1246–1247), Johann von Arsur (1247–1248, 1249–1252) oder Johann Fuinon (1248–1249) (zu ihnen siehe Riley-Smith, Feudal Nobility 319 f.), je nachdem wann Petrus seine Tätigkeit im Osten begonnen hatte. Edbury, Cyprus 83 glaubte, von Fuinon wisse man nichts außer seiner chronikalisch bezeugten Ernennung zum Bailli (Estoire de Eracles 436 und zwei davon abhängige Chroniken), doch war er mit Ludwig dem Heiligen in Ägypten, stammte aus einer Familie von Champenois und war bei Sidon begütert (Jean de Joinville, Vie de saint Louis § 392; Longnon, Compagnons 63 f.; RRH n° 1257. 1265). Von Heinrich wissen wir, daß er Ludwig den Heiligen von Zypern 1249 Mai nach Ägypten begleitete, im Juni beim Einzug in Damiette dabei war, dann aber bald nach Zypern zurückging (Hill, Cyprus 2, 145) und das Feld in Akkon Johann von Arsur überließ. Doch kam er von Fall zu Fall nach Akkon, wo er 1252 Juli urkundete (D. 799), so daß er als Aussteller nicht auszuscheiden braucht. Für den Handel der Provenzalen auf Zypern hatte er sich schon 1236 interessiert (RRH n° 1071). Bei D. *797 ging es um eine Verpachtung akkonensischer Kroneinkünfte an Petrus (so schon richtig Schaube, Handelsgeschichte 208, 213), die zu Michaelis 1250 auslief, was somit der terminus ad quem für D. *797 ist. Ein terminus a quo läßt sich nicht angeben. Nach Michaelis 1250 verlegte Petrus sein Tätigkeitsfeld offenbar auf fast drei Jahre nach Tripolis, war aber 1251 in Montpellier, um sich dort über sein akkonensisches Wirken zu einigen, bei dem er nach Art aller Steuerpächter die Abgaben über Gebühr*

*hochgetrieben hatte. Ich habe 1972 per analogiam unterstellt, daß auch D. *797 auf drei Jahre lief und deshalb im Herbst 1247 zu laufen begann (*MAYER*, Marseilles Levantehandel 109). Das wäre dann zugleich etwa das Ausstellungsdatum und paßt nicht schlecht in die historische Situation. Aber zu beweisen ist es nicht, so daß ich hier wegen der bei einer Edition erforderlichen größeren Vorsicht auf die Theorie verzichte.*

***798.** *Konsens. Verloren.*

Vor Johann von Ibelin, Herrn von Arsur, Konstabler und Bailli des Königreichs Jerusalem, verzichtet Nikolaus von Manueth auf seine Klage gegen den Johanniterorden wegen gewisser Besitzungen (in Khirbat al Manawat), die er dem Orden schon vor langer Zeit gegen erfolgte Bezahlung verkauft hat.

(Caesarea) 1251 Dezember 5.

Regest des verlorenen Konsensträgers RRH n° 1198a aus den Jahren 1531–1535 im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque (56 H 68) fol. 501v im Departementalarchiv zu Marseille (M¹). – Regest desselben Stücks von Jean Raybaud aus den Jahren 1741–1742 im Inventaire des titres concernant l'Ordre de St.-Jean de Jérusalem (56 H 77) fol. 36v n° 273 ebenda (R¹). – Regest desselben Stücks im selben Inventar (Ms. 339 [859]) p. 486 n° 273 in der Bibliothèque Méjanes zu Aix-en-Provence (R³). – Außerdem enthält das Manosquer Inventar fol. 393r ein ungedrucktes, für das Verständnis der Sache unentbehrliches Regest einer weiteren Urkunde (M²).

Drucke des verlorenen Konsensträgers RRH n° 1198a: DELAVILLE LE ROULX, Inventaire de pièces 88 n° 273 (Zweitdruck 65 n° 273) aus R¹. – DELAVILLE LE ROULX, Cartulaire des Hospitaliers 2, 716 n° 2576 aus R¹.

Regest desselben Stücks: RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 1198a aus R¹.

Text von M¹: Item ung instrument contenent une confirmation faicte par dominum Oddonem Tuscullanum episcopum super venditione feudi *(folgt eine unleserliche Kürzung M¹, vielleicht* quondam*, was aber falsch wäre; siehe M²)* Nycolay de Manueth, laquelle confirmation a esté faicte a l'Ospital de la mayson de sainct Jehan, celon la forme que est escripte dedans ledit instrument faict sub millesimo ducentesimo quinquagesimo primo, die quinta mensis decembris, cotté par lettres L5 9 *(Phantasiezeichen; siehe D. *357). – Text von R¹:* Lettres d'Othon, eveque de Tusculum, legat du Saint Siege, par lesquelles il atteste que Nicolas de Manueth, qui avoit depuis un tres long temps un proces contre l'Ordre pour certains biens qu'il pretendoit luy apartenir, a declaré, en presence de Jean d'Ybelin, seigneur d'Arssur, connéstable et bailly du royaume de Hierusalem, qu'il avoit autrefois vendu ces biens a l'Ordre, et qu'il en avoit eté payé, renonçant au proces qu'il avoit intenté pour ce sujet au grand maitre et a l'Ordre, remettant le droit qu'il pourroit y avoir encore, et prie le legat d'en expedier ses lettres audit Ordre, du 5 decembre 1251. *Keine nennenswerten Varianten in R² (siehe das Quellenregister) p. 603 n° 273. Text von R³:* Lettres d'Oton, eveque de Tusculum, legat du Saint-Siege, qui atteste que Nicolaus de *(über der Zeile nachgetragen)* Manueth a declaré en presence de Jean d'Ybelin, seigneur d'Arsur, connetable et regent du royaume de Jerusalem, avoir autrefois fait vente a l'Hopital et reçu dudit paiement de certains biens, en repetition desqueles il avoit depuis intenté proces au grand maitre et audit Hopital; renonçant audit proces et a la pretention de tous droits qui pourroient sur celui competer et s'en departant *(über der Zeile nachgetragen)* en faveur dudit Hopital, et priant le legat d'expedier ses lettres audit Hopital, du 5 decembre

1251. – *Text von* M^2*:* Item ung instrument contenent une vendition faicte par Nycolaum de Manuet et uxorem suam, qui vendiderunt molendina, olivetam et domos ac phalas *(= Hallen)* et alias possessiones redditus sive terras vel burgesias sitas in tenemento casalis de Manueth, laquelle vendition a esté faicte a l'Ospital de sainct Jehan et fratribus eiusdem *(hier steht von gleicher Hand am Rande* aquisition M^2*),* comme plus amplement est contenu dedans ledit instrument de vendition sub actum apud Cesaream Palestine *(*Sezaream Balastinam M^2*),* sub millesimo ducentesimo quinquagesimo primo, mense decembris, die quinta eiusdem mensis, cotté par lettres XLI T.

Regent des Königreichs Jerusalem war seit 1246 König Heinrich I. von Zypern, der für das Festlandsreich aber wechselnde Verwaltungsbaillis einsetzte, darunter 1249–1252 in einer zweiten Amtszeit Johann von Arsur (Riley-Smith, Feudal Nobility 319 f.). Nikolaus hatte sein Lehen in Khirbat al Manawat den Johannitern bereits 1231 verkauft (DD. 782. 783), und zwar mit außergewöhnlich detaillierten Verzichten auf künftige Einreden. Dennoch kam es zu Auseinandersetzungen zwischen ihm und dem Orden, die erst jetzt beigelegt werden konnten, und zwar mit erheblichem Aufwand. Nicht nur waren der Regent und der Legat Odo von Châteauroux, Kardinalbischof von Tusculum, involviert, sondern am selben Tag erging in der Sache noch eine Urkunde des Patriarchen Robert von Jerusalem (Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 2, 716 n° 2577). Auch darin wird die Mitwirkung des Regenten festgehalten gewesen sein, aber da diese nicht bezeugt ist, leite ich daraus keinen weiteren Konsens ab. Legat und Patriarch wurden nicht als Richter, sondern nur als glaubwürdige Autoritäten zur Beurkundung bemüht, denn ratione materiae ging es um eine rein lehnrechtliche Sache. Außerdem stellte Nikolaus gleichzeitig in einer gesonderten Urkunde (M^2*) den Prozeß ein. Allein hier erhalten wir Kenntnis von dem, was das Lehen des Nikolaus konstituierte, zu dem noch nichtfeudale* teneures en borgesie *(siehe hierzu die Vorbemerkung D. 409) hinzutraten. Es war nicht nur sein Lehen, sondern auch das Ersatzlehen seines Großvaters Sa'īd, als dieser 1183 nach Khirbat al Manawat verdrängt worden war (DD. 438. 783). Der Ausstellungsort in *M^2 *erinnert mit dem im Osten unüblichen Zusatz* Palestine *an die damals in Caesarea ergangenen Diplome Ludwigs des Hl., die so datiert waren (Delaborde, Layettes du Trésor des Chartes 3, 139 n° 3956, 142 n° 3960, 152 n° 3986). Vielleicht war hier einer seiner Schreiber nebenamtlich für Nikolaus tätig. Aus *M^2 *ist auch der Ausstellungsort von *M^1R^{1-3} *zu erschließen, da beide Stücke vom selben Tag waren. Worauf sich Nikolaus bei seiner Klage gestützt hatte, ist unbekannt. Khirbat al Manawat wurde 1266 von Sultan Baibars vorübergehend besetzt (Thorau, Sultan Baibars 203), was meist gleichbedeutend mit Zerstörung war. In einem seltenen Anfall von Hilfsbereitschaft überließen die Johanniter 1270 dem Deutschen Orden zur Versorgung der in der Nähe gelegenen Deutschordensburg Montfort auf ein Jahr die landwirtschaftliche Nutzung von Khirbat al Manawat (RRH n° 1374c), dagegen ist es ein Mißverständnis von RRH n° 1307 bei Hubatsch, Montfort 197, daß der Ort 1261 an den Deutschen Orden gelangt sei. Noch 1278 rundeten die Johanniter ihren Besitz bei dem Ort ab (RRH n° 1425a). Letztmals hört man von Khirbat al Manawat als christlich 1283 (Holt, Mamluk Diplomacy 78).*

799.

König Heinrich I. von Zypern, Herr des Königreichs Jerusalem, genehmigt dem Johanniterorden unter dem Meister Wilhelm von Châteauneuf den Bau zweier innerstädtischer Tore in Akkon, die nebst den Schlüsseln dem Orden gehören, jedoch mit der Auflage, sie tagsüber für jedermann geöffnet zu lassen.

Akkon 1152 (1252) Juli (1–31).

Ehemals besiegeltes Originaldiplom (Div. I, Arch. vol. 5 [früher 6] n° 33) im Johanniterzentralarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (A).

Drucke: Mas Latrie, Histoire de Chypre 2, 66 fehlerhaft aus A = Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 2, 731 n° 2612 = Kesten, Old City of Acre 79 Auszüge mit englischer Übersetzung = Riley-Smith, Layout 759 Auszug in englischer Übersetzung.

Regesten: Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 89 n° 277 mit falschem Titel Heinrichs als König von Jerusalem (Zweitdruck 66 n° 277). – Zammit Gabaretta – Mizzi, Catalogue of the Records of St. John 1, 34 n° 33 Erwähnung von A. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1200 und Additamentum n° 1200.

Das mit Ausnahme weniger verblaßter Stellen sehr gut erhaltene Original aus beidseits kalziniertem Pergament ist parallel zur längeren Seite beschrieben und mißt in der Breite oben und unten 18, 5 cm, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 16, 5, rechts 15, 5 cm; die Höhe der Plica beträgt links 2, rechts 2, 5 cm. Das Inkarnationsjahr in A ist durch Weglassung eines C manifest verschrieben. Dies verwirrte den Regestator von A in dem Archivinventar von Manosque von 1531–1535 (Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 666v n° LXXXV S; siehe dazu unten den Rückvermerk) so sehr, daß er alle Hunderter wegließ: faict sub millesimo quinquagesimo secundo. *Eine zweite, heute verlorene Überlieferung ergab im Manosquer Inventar das Regest fol. 605r n° LXXIII F, und dort wird das Jahr richtig als 1252 angegeben. Ausgestellt ist das Stück während der Anwesenheit Ludwigs IX. von Frankreich im Hl. Land. Heinrich I. war bei der Eroberung von Damiette 1249 beim französischen König gewesen, dann aber bald nach Zypern heimgekehrt. D. 799 als Zeugnis für seine erneute Anwesenheit auf dem Festland ist in der Literatur weitgehend übersehen worden. Dort mühte er sich, seine Rechte über das Königreich Jerusalem neben der überragenden Gestalt Ludwigs zur Geltung zu bringen (Mayer, Kreuzfahrerherrschaft 'Arrābe 207). Heinrich I. war seiner Mutter bei ihrem Tod 1246 in der Regentschaft über Jerusalem gefolgt. In der Sicht der Barone von Jerusalem war er Regent. Der hier verwendete Titel eines Herrn des Königreichs Jerusalem war aber mehr, er brachte zum Ausdruck, man sei auch ohne Krönung Herrscher. Mit diesem Titel waren dem Zyprer der Graf Heinrich II. von Champagne und Konrad IV. vorausgegangen, aber auch Trägerinnen der Thronrechte (Catel – Lecomte, Chartes de Preuilly 81 n° 105. DD. 582. †629. 701. 772; Mayer, Kanzlei 2, 584 f.), vor allem aber gab Innocenz IV. seit 1247 April Heinrich diesen Titel, weil er seit 1245 Kaiser Friedrich II. als Herrscher über Jerusalem nicht mehr anerkannte und die Rechte Konrads IV. nur noch nach außen hin wahrte (Berger, Registres d'Innocent IV n° 2531. 3067. 5893; anders ebd. n° 4105. Wahrung von Konrads Rechten ebd. n° 4427; Riley-Smith, Feudal Nobility 213 f.). Die ausdrückliche Ankündigung eines bleiernen Siegels, die bei den Königen von Jerusalem wenig vorkam, entsprach dem durchgehenden Brauch der Könige von Zypern (Mayer, Kanzlei 2, 23 f., 552). Angesichts der trümmerhaften Überlieferung der zyprischen Königsurkunden ist der Diktator nicht zu ermitteln, doch zeigt der Vergleich mit den noch erhaltenen zyprischen Diplomen Heinrichs in französischer Sprache (RRH n° 1054. 1071. 1078. 1154. D. 802), daß D. 799 einem relativ festgefügten zyprischen Kanzleiformular folgt. Auch die fehlende Kanzleizeile ist für jene Jahre in Ordnung (RRH n° 1154. D. 802), zumal der jerusalemitanische Kanzlerposten unbesetzt war (Mayer, Kanzlei 1, 366 f.; vgl. die Vorbemerkung zu D. 709). Der Schreiber der schönen klaren Urkundenschrift der Zeit ist anderweitig nicht greifbar.*

D. 799 veranschaulicht, wie die Innenstadt von Akkon allmählich in abgeschlossene und befestigte Quartiere der führenden kirchlichen und weltlichen Gruppen zerfiel. Der Beschreibung ist zu entnehmen, daß die beiden wichtigsten Zugänge von der Hauptstraße, die vom Hafen zum Johannestor führte (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 486), zu dem westlich dieser Hauptstraße liegenden Johanniterquartier jetzt in die Ordenskontrolle kamen, einmal von Osten vom provenzalischen Quartier her, zum anderen von Süden vom genuesischen Quartier her (siehe Plan 22 bei Kesten, Old City of Acre südlich von n° 5 sowie n° 11. Eine weitere

Zugangsstraße in das Quartier von der Hauptstraße her verlief weiter nördlich; siehe Stern, *Excavations, Plan S. 165). Zur Lage des provenzalischen Quartiers siehe die Vorbemerkung zu D. †629. Im Westen hatten die Johanniter keine Nachbarn, die gefährlich werden konnten, und im Norden grenzten sie an die Nordmauer zur Vorstadt Montmusard hin. Diese Rekonstruktion bedeutet einen Straßenverlauf, der vom provenzalischen Quartier im Osten her ins Zentrum des Johanniterquartiers führt und dann um 90 Grad nach Süden umbiegt bis zum südlichen Ausgang an der Grenze zum genuesischen Quartier.* Riley-Smith, *Layout 759 f. hat dagegen einen gradlinigen Verlauf nur bis ins Zentrum von Ost nach West angenommen, doch hätte das bedeutet, daß die Johanniter ohne erkennbaren Grund ein Tor in der Mitte ihres Quartiers angelegt hätten, und die Bestimmung, daß die beiden Tore tagsüber für jedermann geöffnet bleiben mußten, macht ja nur an den Außengrenzen des Quartiers Sinn, nicht im Zentrum. Die Abriegelung nach Süden in der hier vertretenen topographischen Rekonstruktion zeigt, daß die Quartiersbildung der Johanniter in der Hauptrichtung Nord-Süd abgeschlossen war. Zu den Johannesbädern siehe die Vorbemerkung zu D. 571. Die Tore wurden alsbald errichtet, denn sie werden bereits in dem 1256 ausgebrochenen innerstädtischen Krieg von St. Sabas erwähnt, allerdings wird eines unverständlich lokalisiert (Cronaca del Templare di Tiro 66 § 274:* l'une porte ver le seignor*). Unter den Zeugen ragt der berühmte Feudaljurist und Literat Philipp von Novara hervor, der nach dem Tod Heinrichs I. einer seiner Testamentsvollstrecker wurde (*Coureas – Schabel, *Cartulary of Nicosia 252 n° 96). Die anderen werden alle genannt als Teilnehmer an der Reichsversammlung von 1251, auf der eine Reichsreform versucht wurde (Abrégé des Assises des Bourgeois 246; siehe die Vorbemerkung zu D. 802). Zu Johann von Arsur als Bailli siehe D. *798. – Rückvermerke auf A s. XIV:* Carta regis Cypri de portis sub volta Hospitalis iuxta ecclesiam sancti Iohannis *und* Scriptum in registro P. *Außerdem die Manosquer Rücksignatur s. XVI:* LXXXV S.

In nomine patris et filii et spiritus sancti, amen. Coneue chose seit a toz ciaus qui or sunt et qui avenir sunt que je Henri par la grace de Dex rei de Chypre et seignor del reaume de Jerusalem doing plein poeir et otrei et conferm perdurablement al honorable frere Guillaume de Chastel Noef, maistre de la sainte maison de l'Ospital de Saint Johan, de faire deus portes por le profit de la devant dite maison de l'Ospital en la rue desoz la vote qui est de cele meismes maison en Acre, la quele rue est entre l'ospital des malades et l'eglise de Saint Johan d'une part, et d'autre part est le grant maneir des freres de la desuz nomée maison, et en tel manere[a] que els poissent faire l'une des portes au chief de cele devant dite rue, vers l'endreit com l'on vait en la rue des Geneueis, et l'autre porte poissent faire a l'autre chief qui est devers les bains que l'on apele de Saint Johan, et qui vait envers la rue des Prouensaus. C'est a saver[b] que le[c] devant dit maistre et les freres[c] de la desuz nomée maison de l'Ospital deivent estre dès ores en avant à toz tems mais[d] les II devant dites portes et les clés[d] ausi franchement et quitement, et par tele manere[e] que de jor deivent estre les II portes

799. a) mane *mit Kürzungshaken über* n *A, so daß auch* maniere *gelesen werden kann (so der Druck von* Mas Latrie*)* b) sau *mit Kürzungshaken über* u *A, so daß auch* saveir *gelesen werden kann (so der Druck von* Mas Latrie*)* c–c) *hierzu bemerkt Jean* Richard*: „Cette phrase est difficile à interpréter grammaticalement, à moins d'admettre que* le devant dit maistres et les freres *soient au cas-objet et tiennent lieu de* au maistre et aux freres; *il faut certainement comprendre que les portes et les clefs aussi sont pour toujours* (à toz tems mais) *au maître et aux frères. C'est sans doute ce qui explique l'erreur de transcription de* Mas Latrie (à toz tems maistres des), *dont* Delaville Le Roulx *a reproduit le texte tel quel"; siehe Anm. d* d–d) Mas Latrie *und* Delaville Le Roulx *druckten stattdessen* maistres des II devant dites portes, et les tenir e) mane *mit Kürzungshaken über* n, *so daß auch* maniere *gelesen werden kann (so der Druck von* Mas Latrie*)*

totes overtes, si que la veie de la rue de cele devant dite vote seit comune a totes gens, com d'aler et de venir, et tot ensi [c]om[f] l'on le fu onques usé de faire de jor, et l'entree et l'eissue ausi de la porte qui est del devant dit baing qui est près del chief de cele devant nomée vote poisse estre ausi comune de jor as entrans et as eissans, et que de nuit les freres de la devant dite maison les poissent faire clore et aveir les clés en lor poeir, par ensi que je ne mes heirs ne lor en poisson[g] a nul tems aler a l'encontre de nule chose. Et por ce que je voil que ce seit ferme et estable perdurablement au maistre et as freres de la devant dite maison de l'Ospital, ai-ge[h] fait faire cest present privilege et confermer de mon sael de plon.

En la [garentie][i] de mes homes de la seignorie del reaume de Jerusalem, c'est a saver[k] Johan d'Ybelin sire d'Arsuf, conestable et bail del reaume devant dit, Piere sire de Escandelion, Phelipe de Neuaire, Girart de Pinqueigni, Jaque Vidal, Girart Maineboef.

Ce fu fait en Acre l'an de l'incarnacion nostre seignor Jhesu Crist MCLII[l], le mois de jullet.

(BP. D.)[m]

800. *Konsens.*

Johann von Ibelin, Herr von Arsur, Konstabler und Bailli des Königreichs Jerusalem, bezeugt D. 799 des Königs Heinrich I. von Zypern, Herrn des Königreichs Jerusalem, für den Johanniterorden.

Akkon 1152 (1252) Juli (1–31).

Als erster Zeuge wird in D. 799 aufgeführt Johan d'Ybelin sire d'Arsuf, conestable et bail del reaume devant dit (scil. de Jerusalem). *Johann war in zweiter Amtszeit seit 1249 der Verwaltungsbailli des Regenten Heinrich I. für das Königreich Jerusalem, doch sah sich Heinrich selbst als ungekrönter Herrscher des festländischen Reiches (siehe D. *798 und die Vorbemerkung zu D. 799). Zur separaten Aufnahme dieses Konsenses siehe den analogen Fall von D. 787.*

*801. *Verloren.*

König Heinrich I. von Zypern, Herr des Königreichs Jerusalem, spricht in einem Prozeß zwischen Aimerich II. Barlais und dem Deutschen Orden im

f) *verblaßt A* g) *A statt* poissons h) *A statt des üblichen* je ai i) *verblaßt A* k) sau *mit Kürzungshaken über* u *A, so daß auch* saveir *gelesen werden kann (so der Druck von* Mas Latrie*)* l) *A statt* MCCLII m) *die Löcher zur Befestigung der Bullenschnur sind noch vorhanden A; ein Regest von 1531–1535 im Archivinventar von Manosque (Departementalarchiv Marseille 56 H 68) fol. 666v erwähnt noch ein Hängesiegel.*

Wege eines Versäumnisurteils Aimerich die strittigen Casalien ʻArraba und Sakhnin zu.

(1246 März 25 – 1253 Juni 6.)

In dem in Rom beurkundeten Urteil des Kardinaldiakons Ottobonus von S. Adriano von 1254 Februar 19 über die Klage des Deutschen Ordens gegen Aimerich II. Barlais (RRH n° 1214; Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 85 n° 106; inseriert in der Bestätigung des Urteils durch Papst Innocenz IV. von 1254 Februar 27; Potthast 15255; Strehlke 87 n° 107; in diesem Corpus nach dem Original im Staatsarchiv Venedig, S. Maria dei Teutonici [SS. Trinità] busta 2 n° 47) liest man im Prozeßbericht, der Prokurator des beklagten Aimerich II. Barlais habe auf die Klage des Deutschen Ordens auf Herausgabe der Casalien ʻArraba und Sakhnin sowie auf Schadensersatz für die Zeit der rechtswidrigen Entfremdung der Casalien durch Aimerich eingewandt, quod idem nobilis non propria auctoritate eorundem casalium possessionem invaserat, sed eam habuerat per executores illustris regis Cypri *(scil. Heinrich I. von Zypern),* domini ut dicebat regni Ierosolimitani, et per decretum regis eiusdem, ad hoc probandum quandam scripturam exhibens ipsius regis sigillo munitam, in qua quidem scriptura continetur expresse, quod idem rex predicti nobilis conquestione recepta, quod supra dicti fratres *(scil.* domus sancte Marie Theutonicorum Accone*)* violenter et iniuste detinebant casalia supra dicta, que idem nobilis ad se spectare dicebat, predictis fratribus legitime citatis nec coram eo curantibus comparere, immo se per contumaciam absentantibus, eundem nobilem in eorundem casalium possessionem ut rerum sui iuris induxit.

*Die Besitzentwicklung in den beiden Casalien und der Prozeß von 1254 sind detailliert analysiert bei Mayer, Kreuzfahrerherrschaft ʻArrābe, passim, doch sehe ich heute einiges anders. Zur Lage und zur Vorgeschichte der beiden Casalien nördlich von Nazareth siehe auch DD. 364. 427. RRH n° 1058 und zuletzt DD. 687. 696. 788, sowie Riley-Smith, Feudal Nobility 189. Isabella von Bethsan, die die beiden Casalien ererbt hatte, und ihr zweiter Gemahl Bertrand Porcelet hatten 1234 diese Besitzungen an den Deutschen Orden verkauft, was der Bailli Richard Filangieri sofort und Kaiser Friedrich II. 1235 bestätigt hatten (RRH n° 1058. DD. 687. 788). Diese Transaktionen hatten nicht nur die Schwäche, daß die bestätigenden Urkunden DD. 687. 788 nichts mehr wert waren, seit 1242 die staufische Verwaltung aus dem Land getrieben worden war und die neue Regentin Alice von Zypern alle Diplome Friedrichs II. außer Kraft gesetzt hatte (siehe D. *694), a fortiori natürlich auch diejenigen Richard Filangieris. Noch schlimmer war für den Orden, daß den Urkunden von 1234 und 1235 der Konsens von Isabellas Sohn Aimerich I. aus ihrer ersten Ehe mit Rainald Barlais fehlt und auch der von dessen vier Söhnen Johann, Rainald, Amalrich und Aimerich II., die Enkel Isabellas waren und aus der Ehe Aimerichs I. mit Agnes von Margat stammten (Die Lignages d'Outremer 119 nennen statt Johann einen Sohn Wilhelm, aber ebd. 74 fünf Söhne statt vier. RRH n° 896. 1069. 1088a. 1206; Aimerich II. ist nur in diesem Prozeß bezeugt). Amalrich und Aimerich II. waren Brüder (Lignages d'Outremer 119). Isabellas Verkauf hatte die Erbrechte der Enkel verletzt, was umso schwerer wog, als sie aus der zweiten Ehe kinderlos war (Lignages d'Outremer 75, 112). So etwas kam natürlich vor, aber es waren daraus langwierige Streitigkeiten zu befürchten, auf einen anderen Fall hat Richard, Fonds de Porcellet 351 Anm. 3 hingewiesen. Von Aimerich I. hört man letztmals 1232, als er wegen seiner prononciert prostaufischen Haltung seine zyprischen Lehen verlor (Philipp von Novara, Guerra di Federico II 196 § 199); 1236 Januar wird er als verstorben bezeichnet (RRH n° 1069). Seine politische Haltung hatte ihm die Anfechtung des Verkaufs an den Deutschen Orden verboten. Seine Söhne waren weniger an die staufische Sache gebunden und blieben nur teilweise friedlich. Johann und Rainald waren jetzt in der Grafschaft Tripolis verwurzelt (RRH n° 1068. 1069. 1102). Rainald rührte sich überhaupt nicht, Johann stimmte 1236 dem Verkauf nachträglich mitsamt seinem Lehnsherrn Boemund V. von Antiochia-Tripolis zu (RRH n° 1068. 1069). Der Orden hatte sich also bemüht, die potentiellen Formmängel zu heilen. Aber bei den Brüdern Aimerich II.*

*und Amalrich gelang ihm dies nicht, sie versuchten, die beiden Casalien wieder in ihre Hand zu bringen. Im Jahre 1240 war 'Arraba, das schon 1234 stellvertretend für den Gesamtbesitz stand (siehe die Vorbemerkung zu D. 788), juristisch noch in der Hand der Deutschherren, die es allerdings den Johannitern verpfändet hatten (RRH n° 1097). Dabei bestand der Deutsche Orden darauf, die Johanniter müßten ihm gegen gerichtliche Klagen oder gewaltsame Aktionen Dritter nach Möglichkeit helfen. Man befürchtete bereits, was dann nach 1246 eintrat: Die Brüder Amalrich und Aimerich II. erhoben Klage gegen den Deutschen Orden vor dem Gericht König Heinrichs I. von Zypern, der seit 1246 nach März 25 Regent des Königreichs Jerusalem war (siehe D. *796). Zwar nennt der obige Prozeßbericht in RRH n° 1214 nur Aimerich II. als Kläger, doch nahm der Prozeß für seinen Bruder einen anderen Ausgang als für ihn, so daß beide geklagt haben müssen. Es wurde vorgetragen, der Orden habe die Casalien zu Unrecht in Besitz. Auf eine ordnungsgemäße Ladung erschien der Orden aber nicht, so daß ein Versäumnisurteil erging und Heinrich die Casalien den Brüdern zusprach. Gewisse ungenannte* executores *des Rechtsspruches Heinrichs übergaben Aimerich II. die beiden Casalien, aber anscheinend wich der Orden nicht, weshalb Aimerich sodann die beiden Casalien manu militari besetzte. Heinrich I. von Zypern, der in jenen Jahren starb, hatte drei Testamentsvollstrecker eingesetzt, deren Namen wir aus einer Urkunde Alexanders IV. von 1255 erfahren (Potthast 15860; Coureas – Schabel, Cartulary of Nicosia 252 n° 96). Aber Testamentsvollstrecker können mit der Durchführung eines Hofgerichtsurteils nicht befaßt gewesen sein, so daß es sich bei den* executores *in D. *801 um einen der drei Verwaltungsbaillis gehandelt haben muß, die Heinrich I. im Königreich Jerusalem als seine Vertreter einsetzte, Balian von Ibelin-Beirut, Johann Fuinon oder Johann von Arsur (siehe D. *797). Der Orden fand sich mit Heinrichs Urteil nicht ab und prozessierte nun seinerseits vor dem geistlichen Gericht des Kardinallegaten Odo von Châteauroux, der sich 1250–1254 September 15 (Estoire de Eracles 442) im Königreich Jerusalem aufhielt. Dieses Stadium war 1253 Juni 6 bereits vorbei und der Prozeß wegen Berufung an den Papst in Rom anhängig (RRH n° 1206). Der terminus ad quem für D. *801 ist daher 1253 Juni 6 (anders, aber verkehrt, Mayer, Kreuzfahrerherrschaft 'Arrābe 206), während der Beginn der Regentschaft Heinrichs I. frühestens 1246 März 25 (siehe D. *796) der terminus a quo ist.*

Von den beiden Brüdern verglich sich Amalrich 1253 Juni 6 mit dem Orden (RRH n° 1206). Er kaufte dem Orden (dessen Rechte auf) die beiden Casalien ab für 25000 sarazenische Byzantiner (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 764), zahlbar bis 1259 aus den Erträgen der Casalien, ein glänzendes Geschäft für den Orden, denn 1234 hatte er 3600 dafür bezahlt (RRH n° 1058. D. 788). Amalrich versprach, nach Kräften darauf hinzuarbeiten, quod dominus rex Cypri illustris dominus regni Ierosolimitani ante kalendas maii proximo futuras *(also vor 1254 Mai 1)* confirmabit per suas patentes litteras obligationem supra scriptam, quam *(so richtig in der endgültigen bleigesiegelten Fassung des Vergleichs in Predelli, Reliquie dell'archivio 1433 n° 42; verkehrt* que *in der wachsgesiegelten vorläufigen Fassung in Predelli 1432 n° 41)* feci vobis *(scil. Amalrich dem Deutschen Orden)* de casalibus Arabie et Zaccanyn cum eorum pertinentiis pro solvendis, sicut superius designatur, vobis viginti quinque milibus bisantiorum terminis constitutis. *Sollte ihm dies nicht gelingen, so mußte Amalrich im Laufe des Mai 1254 andere Sicherheiten beibringen. Ich glaubte früher, hier sei an eine Bestätigung durch das Kleinkind König Hugo II. von Zypern gedacht, weil ich seinen Vater Heinrich I. als 1253 Januar 18 verstorben wähnte (Mayer, Kreuzfahrerherrschaft 'Arrābe 211; ders., Siegelwesen 66 Anm. 192; ders., Ibelin vs. Ibelin 43; ders., John of Jaffa 156). Das ist nicht mehr haltbar, da das Todesdatum Heinrichs jetzt diskutiert wird (siehe die Vorbemerkung zu D. 802). Es muß sich bei der erstrebten Bestätigung um eine solche Heinrichs I. gehandelt haben. Beide Parteien verzichteten auf Rechtsmittel und unterwarfen sich für Streitfragen aus dem Vergleich von vornherein der Schiedsgerichtsbarkeit des Patriarchen von Jerusalem. Der Vergleich wurde auch durchgeführt, denn 1266 war Amalrich im Besitz des Casales 'Arraba, das er allerdings den Templern verpfändet hatte, und 1269 urkundete er als Herr von 'Arraba (RRH n° 1342c. 1367; zum Datum siehe D. 817).*

*Aimerich II. ließ es auf den Prozeß ankommen, in dem Kardinal Ottobonus von S. Adriano 1254 Februar 19 das römische Urteil sprach, und verlor (RRH n° 1214). Den durch die Besetzung der Casalien seitens Aimerichs entstandenen Schaden bezifferte der Prokurator des Ordens (maßlos überhöht) auf 10000 Mark Silber. Er führte aus, Heinrich I. sei nicht kompetent gewesen, D. *801 zu erlassen, weil der Orden nur dem geistlichen Gericht unterstehe. D. *801 sei somit ein rechtliches Nullum. Der Prokurator Aimerichs wandte ein, es handle sich hier um eine lehnrechtliche Frage, für die Heinrichs Gericht sehr wohl zuständig gewesen sei, denn die beiden Casalien seien Kronlehen gewesen, was richtig war. Der Ordensvertreter wandte dagegen ein, Aimerich habe Heinrich keine feudalrechtlich begründete Klage vorgelegt, sondern wegen rechtswidrigen Besitzes des Ordens geklagt, implizit also die Rechtsgültigkeit von RRH n° 1058. DD. 687. 788 bestritten. Auch habe der Orden die Vorladung Heinrichs I. nicht einfach unbeachtet gelassen, sondern schon damals sein Nichterscheinen damit begründet, daß er wegen seines Gerichtsprivilegs nicht erscheinen müsse und auch kein Lehnsträger sei, was seit dem päpstlichen Belehnungsverbot für den Deutschen Orden von 1220 ebenfalls stimmte, das Kaiser Friedrich II. in D. 654 für den Ordensbesitz im Hl. Land umgesetzt hatte (siehe die Vorbemerkung dort S. 1084). Der Kardinal verurteilte Aimerich zur Herausgabe der beiden Casalien, zu einem Schadensersatz von 3000 Byzantinern für jedes Jahr des rechtswidrigen Besitzes und zu Prozeßkosten in Höhe von 100 provenzalischen Pfunden. Aimerichs Prokurator legte gegen das Urteil sofort neuerliche Berufung an den Papst selber ein, der es aber 1254 Februar 27 bestätigte und die Berufung als unzulässig verwarf (POTTHAST 15255). Die Bischöfe von Hebron und Bethlehem wurden mit der Vollstreckung des Urteils beauftragt (BERGER, Registres d'Innocent IV n° 7344). Auf Anfrage des Patriarchen von Jerusalem versuchte sich Papst Alexander IV. 1257 an dem dornigen Problem einer generellen Abgrenzung von weltlicher Feudalgerichtsbarkeit des Regenten und geistlichem Gericht (BOUREL DE LA RONCIÈRE, Registres d'Alexandre IV n° 1936). Seltsamerweise schließen sich Amalrichs Vergleich (der Orden verzichtet gegen Geld auf die Casalien) und das Urteil gegen Aimerich (der Orden erhält die Casalien) wechselseitig aus. Anscheinend diente das Urteil dem Orden nur dazu, die Casalien vollständig in die Hand zu bekommen und Aimerichs Ansprüche für kraftlos erklären zu lassen, während die wahre Intention des Ordens in dem Vergleich enthalten ist, der ja durchgeführt wurde (siehe oben), aber eben erst durchgeführt werden konnte, wenn der Orden die Casalien unangefochten hatte. Es ist unbekannt, wie lange nach 1269 die beiden Orte den Christen verblieben, aber ihre Herrschaft dort wird kaum den Fall der ca. 20 km nördlich davon gelegenen Deutschordenshauptburg Montfort 1271 überdauert haben.*

802.

König Heinrich I. von Zypern, Herr des Königreichs Jerusalem, bestätigt Johann II. von Ibelin, dem Herrn von Beirut, und seinen Erben ohne Vermehrung des Dienstes des Kronlehens Beirut die von ihm zur Mehrung dieses Lehens vorgenommene Belehnung von Johanns Vater Balian, des Herrn von Beirut, und dessen Erben mit Az Zib (Caselimbert) und genannten weiteren Orten nebst allem Zubehör.

Nikosia 1253 Oktober (1–31).

Abschrift aus der Zeit nach 1263 in Teil III des Kopialbuches des Deutschen Ordens (I. HA., Rep. 94. V. E. b 1) fol. 154r im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (vormals Preußisches Geheimes Staatsarchiv) zu Berlin (C).

Drucke: Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 84 n° 105 aus C = Tibble, Monarchy and Lordships 26 Auszug.

Regest: Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1208 und Additamentum n° 1208.

Es handelt sich um das Produkt eines unbekannten Diktators aus der zyprischen Königskanzlei, das grosso modo einem relativ festgefügten Formular der dortigen Kanzlei folgt, wie der Vergleich mit D. 799 von 1252 Juli, aber auch mit RRH n° 1054. 1078. 1154, lehrt. Siehe die Vorbemerkung zu D. 799 zum Titel eines Herrn des Königreichs Jerusalem, zur Ankündigung eines Bleisiegels und zur fehlenden Kanzleizeile. Prestrie *(von griechisch „προάστειον") ist ein zyprisches Specificum (in den dortigen Königsurkunden RRH n° 723. 844. 846. 1054 und Edbury, Cartulaire de Manosque 175), das einen kleinen ländlichen Besitz bezeichnet. Der festländischen Urkundensprache ist es fremd, obwohl es bei den Juristen einmal vorkommt im Livre de Jean d'Ibelin 102. In Jerusalem hätte man lateinisch wohl* gastina *geschrieben.*
D. 802 ist das erste erhaltene Diplom eines Königs von Zypern, das auf der Insel ausgestellt wurde, obwohl es eine festländische Angelegenheit betraf. Das schlug sich in der neuen Siegelformel nieder (siehe dazu Mayer, Siegelwesen 66 f.). Jetzt mußte betont werden, daß das jerusalemitanische Siegel Heinrichs Verwendung fand. Dieses hatte man vom Festland entfernt, vielleicht um es dort dem Einfluß Ludwigs des Heiligen zu entziehen, der es natürlich nicht selbst gebraucht, aber vielleicht Druck auf Heinrichs Verwaltungsbailli in Akkon ausgeübt hätte, es in seinem Sinne zu gebrauchen. Das Wort coins *in der Siegelankündigung wurde richtungweisend nicht nur für die insularen und festländischen Urkunden der Könige von Zypern, sondern ab 1254 (RRH n° 1217) auch für die ihr Recht auf das Herrschaftszeichen des Bleisiegels* (droit des coins) *betonenden Barone des Königreichs Jerusalem (ebd. 59–71).*
*Die crux bei D. 802 liegt in der Datierung 1253 Oktober, weil die Literatur bis vor kurzem ganz allgemein aufgrund einer Angabe des 16. Jahrhunderts bei Amadi, Chronique 1, 202 von 1253 Januar 18 als Todestag Heinrichs I. ausging (nur das Jahr 1253 bei Estoire de Eracles 441 und Annales de Terre Sainte 445), der also bei der Austellung von D. 802 schon neun Monate tot gewesen wäre (Mas Latrie, Histoire de Chypre 1, 358; Grousset, Croisades 3, 532; Hill, Cyprus 2, 147; Runciman, Crusades 3, 278; Furber, Kingdom of Cyprus, in: Setton, Crusades 2, 606; Edbury, Disputed Regency 5 Anm. 16; ders., Cyprus 85; mehrfach bei Mayer, siehe D. *801). Jeder Gedanke an eine Fälschung verbietet sich wegen des Formulars und weil D. 802 die Voraussetzung bildete für die Rechtsgeschäfte in D. 805. RRH 1307. Ganz ausschließen als Todestag kann man den bei Machairas, Recital 1, 40 mitgeteilten, völlig verkehrten Ansatz zu 1261 August 29. Weil ich von 1253 Januar 18 als Todestag ausging, schlug ich zu Unrecht vor, einen Schreibfehler in der Überlieferung anzunehmen und D. 802 zu 1252 Oktober zu stellen (Mayer, Siegelwesen 66 Anm. 192). Aber auch 1253 Januar 18 ist zu eliminieren, denn 1253 Juni 6 glaubte man in Akkon, Heinrich I. lebe noch, da damals in RRH n° 1206 verlangt wurde, Amalrich Barlais müsse für einen Vergleich mit dem Deutschen Orden bis 1254 Mai 1 eine urkundliche Bestätigung beibringen, ausgestellt von* dominus rex Cypri illustris dominus regni Ierosolimitani *(siehe D. *801). Immer fixiert auf 1253 Januar 18 glaubte ich faute de mieux, daß sich dies nur auf Heinrichs Nachfolger Hugo II. von Zypern beziehen könne (Mayer, Kreuzfahrerherrschaft 'Arrābe 211; ders., Ibelin vs. Ibelin 43; ders., Kanzlei 2, 680). Aber Hugo war erst Ende 1252 (nicht vor November oder Dezember) geboren worden (Edbury, Disputed Regency 5 Anm. 16). Es ist kaum anzunehmen, daß man von ihm schon damals ein Diplom erwartete. Überdies war Hugo nicht automatisch Herr des Königreichs Jerusalem, wie es sein Vater Heinrich I. gewesen war, sondern wurde dies erst 1258 Februar 1, und damals auch erst Regent des Reichs (Estoire de Eracles 443; Continuation de Guillaume de Tyr [Rothelin] 634; Cronaca del Templare di Tiro 64 § 271). Edbury, Redating the Death of Henry I, passim, und so schon ders., John of Ibelin 87 Anm. 96, ist in sehr gelehrten Darlegungen für 1254 Januar 18 als Todestag eingetreten und hat dafür sowohl einen möglichen Frühjahrsstil (oder* more Veneto *mit Jahresbeginn März 1) in der Chronistik ins Feld geführt, auch wenn die Historiographie auch nach seiner Meinung hierfür nicht unbe-*

dingt beweiskräftig ist, und ferner die Beseitigung bisher bestehender chronologischer Schwierigkeiten wie des Datums von D. 802. An Amadis Tag und Monat hielt er fest. Die Hypothese hat etwas Bestechendes an sich, und ich bin ihr denn auch gefolgt (Mayer, Geschichte der Kreuzzüge ed. X. 283). Inzwischen hat Schabel, Greek Bishops of Cyprus 220 f. Anm. 10 darauf hingewiesen, daß ein Text aus der Zeit um 1320 in der ungewöhnlich buntscheckigen Sammelhandschrift Ms. Pal. Gr. 367 fol. 171v der Vatikanischen Bibliothek 1253 Oktober 18 gibt (Schreiner, Byzantinische Kleinchroniken 1, 202; Beihammer, Griechische Briefe 237 n° 3, 309 n° 3: ιη΄ τοῦ ὀκτοβρίου τῆς ξ β΄ ἐγχρονίας = Oktober 18 des Jahres 62 [= 6762 der byzantinischen Weltära = A. D. 1253]). Für Auskünfte zu der Handschrift danke ich Frau Professor Claudia Sode (Köln) und Dr. Alexander Beihammer (Nikosia). Der handschriftliche Befund ist verworren (siehe die detaillierte Beschreibung bei Beihammer 43–50), die historischen Notizen gelten aber als zuverlässig (Schreiner 1, 198, 200 f.). Schabel tritt für dieses Datum 1253 Oktober 18 als Todestag Heinrichs I. ein, weil Amadi, Chronique 1, 202 berichtet, der Erzbischof Hugo von Nikosia habe wegen Auseinandersetzungen mit König Heinrich I. Zypern mit dem Interdikt belegt, sei ins Exil nach Europa gegangen und erst nach dem Tod des Königs zurückgekehrt. Hugo sei aber 1254 Januar 9 (nach dem Tod des Königs) in Nikosia gewesen (Schabel, Synodicum Nicosiense 112: anno domini MCCLIII die nono intrante Ianuario*). Edburys Datum 1254 Januar 18 für Heinrichs Tod scheide daher aus. Schabel hat aber hier wie auch sonst im Synodicum einen Jahresanfang im Frühjahr unterstellt und daher in seiner Übersetzung* anno domini MCCLIII *als 1254 wiedergegeben. Bisher ist aber ungeklärt, welchen Jahresanfang die zyprische Kirche im 13. Jahrhundert gebrauchte, weshalb Schabel, Synodicum Nicosiense 30 f. methodisch anfechtbar einfach eine Analogie zur Königskanzlei postuliert. Mit Hilfe des Todestages 1253 Oktober 18 in der vatikanischen Handschrift rekonstruierte Schabel, Greek Bishops 220f. Anm. 10 den Gang der Dinge dann so: Hugo war unbestrittenermaßen 1253 Juni 18 in Nikosia (Schabel, Synodicum Nicosiense 106), emigrierte erst danach, kehrte nach dem Tod Heinrichs I. (1253 Oktober 18) zurück und war 1254 Januar 9 wieder in Nikosia. Dagegen erheben sich schwere Bedenken, die in der Literatur schon lange erkannt wurden (Mas Latrie, Histoire des archevêques 234; Hill, Cyprus 3, 1057 Anm. 3; Edbury, Redating the death of Henry I 346f.) und die nur bei Edburys These wirklich gelöst werden: 1254 März 30 übertrug der Papst Innocenz IV. dem verarmten Patriarchen von Antiochia, einem Neffen des Papstes, die Kirche von Nikosia und ihre Einkünfte, die er also (wegen Hugos Abwesenheit) für disponibel hielt, dagegen gewährte er ihm 1254 Juli 25 aus demselben Grund der Verarmung ein ungenanntes anderes Bistum in seinem Patriarchat oder auf Zypern, so daß Erzbischof Hugo offenbar auf Zypern zurück war. Alexander IV. machte aus dieser unbestimmten Vergabung 1256 Februar 21 die tatsächlich vakante Kirche von Limassol (Berger, Registres d'Innocent IV n° 7393–7396. 7873; Bourel de la Roncière, Registres d'Alexandre IV n° 1175f.). Erzbischof Hugo, der aus Pisa stammte, wird natürlich auch dorthin ins Exil gegangen sein, so hielt er es auch nach 1260, als er erneut ins Exil ging; 1264 April 13 war er in Italien (Coureas – Schabel, Cartulary of Nicosia 186 n° 76). Innocenz IV. muß also gewußt haben, wann Hugo nach Heinrichs Tod wieder nach Zypern ging, 1254 März 30 war dies jedenfalls noch nicht erfolgt, wohl aber Juli 25. Wäre Heinrich I., wie Schabel glaubt, 1253 Oktober 18 gestorben, so hätten Innocenz und Hugo dies ja gerade noch erfahren, ehe die Schiffahrt im Winter aufhörte, und gewiß wäre Hugo, der ein sehr streitbarer Mann war, so bald wie möglich mit den ersten Abfahrten ostwärts 1254 Mitte März nach Zypern aufgebrochen. Starb Heinrich aber 1254 Januar 18, erreichte die Botschaft den Papst und Hugo nicht vor 1254 Ende April/Anfang Mai (zur Schiffahrtssaison siehe Pryor, Geography 3f.), so daß erklärt ist, warum der Papst 1254 März 30 noch glaubte, über die Einkünfte der Kirche von Nikosia verfügen zu können. Bei dieser Lage der Dinge bleibe ich weiterhin bei 1254 Januar 18 als Todestag Heinrichs I. von Zypern, so daß 1253 Oktober 31 der terminus ad quem für D. 802 ist. Wer sich Schabel anschließen will, muß den terminus ad quem auf 1253 Oktober 18 herabrücken.*

Nach dem Tode der Königin Alice von Zypern 1246 nach März 24 (D. *796), die Regentin von Jerusalem gewesen war, folgte ihr Sohn Heinrich I. von Zypern (1218–1254) als Regent von Jerusalem. Er ernannte Balian von Ibelin-Beirut zu seinem ersten Verwaltungsbailli (Cronaca del Templare di Tiro 58 § 257; BERGER, Registres d'Innocent IV n° 2884. 3068 von 1247 Juni und Juli). Die Belehnung Balians mit Caselimbert durch Heinrich I., die also 1246 oder 1247 erfolgte, da Balian 1247 September 4 starb (Cronaca del Templare di Tiro 58 § 259; Amadi, Chronique 1, 198; Annales de Terre Sainte 442), war analog zu D. 802 vermutlich beurkundet, doch werden Deperdita über Belehnungen hier in der Regel nur aufgenommen, wenn ihre Beurkundung bezeugt ist. Natürlich war die Belehnung ein Lohn Heinrichs für seinen Bailli; schon 1237 oder davor war er auf Zypern von Heinrich begünstigt worden (RRH n° 1078). Es ist deshalb schlicht abwegig, wenn TIBBLE 26 in D. 802 einen Beweis für eine vorangegangene geringe Ausdehnung der Herrschaft Beirut sehen will (dazu MAYER – SCHMIDT in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen 245, 63 und MAYER, Kanzlei 2, 88 f.). Als 1247 Johann II. von Ibelin-Beirut in der Seigneurie nachfolgte, war eine Bestätigung nicht unbedingt notwendig, weil zusammen mit Balian schon seine Erben belehnt worden waren, doch mag eine solche Bestätigung ergangen sein. Aber 1251 versuchte der Verwaltungsbailli Johann von Arsur, in der Haute Cour ein Register einzurichten, in dem auch die commandemens des fiés, also die Dienstaufgebote bei den Kronlehen, verzeichnet sein sollten (Abrégé des Assises des Bourgeois 247; zu der Reform siehe MAYER, Ibelin vs. Ibelin 33–37 und PRAWER, Crusader Institutions 290–292). Obwohl die Reform in der Haute Cour scheiterte und nur in der Cour des Bourgeois durchgeführt wurde, war für den Herrn von Beirut jetzt eine neuerliche Bestätigung angezeigt, um die Dienstfreiheit von Caselimbert und dessen Zugehörigkeit zur Seigneurie Beirut weiterhin zu sichern, was allein schon wegen der weiten Entfernung von Beirut (ca. 100 km Luftlinie) wichtig war. Zu Az Zib (Caselimbert) bei Akkon siehe die Vorbemerkung zu D. 228, zu den genannten umliegenden Orten siehe BEYER, Akko und Galilaea 191 f., MAYER, Siegelwesen 91 und vor allem FRANKEL, Territory of Acre 264. Von den genannten Pertinenzen hatten Jasson (Khirbat Ja'tun, P. G. 168/268, ca. 5, 5 km westsüdwestlich von Mi'ilya) und Bene (Khirbat Banna, P. G. 167/275, ca. 8 km nordöstlich von Az Zib und etwa gleichweit nordwestlich von Mi'ilya) ursprünglich zu Mi'ilya (Château-du-Roi) gehört. Während Khirbat Banna dort verblieb und 1220 demgemäß zur Seigneurie de Joscelin gehörte (DD. 253. 639, dort als Lebeine) und erst danach Pertinenz von Caselimbert war, wurde Khirbat Ja'tun seit 1182 in DD. 430. 639. 652. 654 aus den Pertinenzen von Mi'ilya ausdrücklich ausgeklammert und mag schon 1182 zu Caselimbert gehört haben. Zu Le Fierge und La Guille siehe die Vorbemerkung zu D. †609. La Gabasie ist nicht zu verwechseln mit Elgabacie in D. 438 (siehe die Vorbemerkung zu D. 790; FRANKEL 268f.). Von den Zeugen gehörte Bartholomaeus von Morphou zu einer bekannten Familie zyprischer Kronvasallen, benannt nach dem Ort Morphou an der Nordwestküste der Insel. Zu Philipp von Novara siehe die Vorbemerkung zu D. 799. Walter Quelbe Arab (wohl von arabisch „kalb 'Arab" = arabischer Hund; zu pejorativen Namensgebungen siehe TISCHLER, Burgenses 224; sprachlich möglich wäre allerdings auch die sachlich nicht einsichtige Ableitung von „qalb 'Arab" = arabisches Herz) mag zu einer Familie latinisierter Syrochristen gehört haben (so RILEY-SMITH, Feudal Nobility 10, doch war er ein zyprischer, kein jerusalemitanischer Vasall). Walter l'Anne (von französisch „âne" = Esel) ist vielleicht identisch mit Walter Lasne, der über seine genuesische Frau später ein Haus in Akkon besaß (D. *718; in D. *719 heißt er Gualterius Lascini von lateinisch/italienisch asinus und asino). Zum Fortgang der Sache siehe D. 805. Im Zusammenhang mit dem dort erörterten Übergang von Caselimbert an den Deutschen Orden kam D. 802 ins Archiv des Ordens und als Nachtrag in dessen Kopialbuch. – Keine Rubrik in C.

Coneue[a] chose seit a toz ciaus qui sunt et seront que je Henri, par la grace de Deu rei de Cypre et segnor dou reaume de Jerusalem, otrei et conferm en pardurable fié a tei, Johan d'Ibelin segnor de Baruth et a tes heirs, en creissement de ton fié de Baruth, le don et le fié que je donai a Balian d'Ybelin ton pere, segnor de Baruth jadis, et a ses heirs en creissiment dou fié de Baruth, ce est assaveir Casal Ymbert, le Fierge, le Quiebre, la Sebeque, Jasson, la Guille, Quafrenebit, la Meserefe, Douheyrap, Bene, Samah, la Gabasie, soient casaus ou prestries, ou totes lor apartenances et ou totes lor devises, et ou totes lor possessions et lor teneures, et ou totes lor raisons et lor droitures et lor usages, en terres laborées et non laborées, en plains, en montagnes, en aigues, en rivieres, en pasturages, en bois, en jardins, en molins, en maisons, en chemins, en fors, en vileins et en vileines, eaus et lor femes et lor anfanz qu'il ont et auront, et totes lor droitures et lor usages et en totes les autres choses, et les droitures qui as devant diz leues apartienent. E por cestui fié et creissance tu es devenu mon home, et tu et tes heirs apres tei en devés et ferés a mei et a ceaus qui la seignorie dou reaume de Jerusalem tendront apres mei tel homage et tel servise com vos devez de vostre fié de Baruth. E por ce que ce seit ferm et estable pardurablement, je ai cestui prevelige fait faire et garnir ou mon seel de plomb de mes coins dou reaume de Jerusalem, par la garentie de mes homes de cellui meismes reaume. Desquels ces sunt les noms: Bertheleme dou Morf, Phelippe de Nouaire, Galter Quelbe Arab et Gautier l'Anne.

Ce fu fait a Nicossie, en l'an de l'incarnacion de Nostre Segnor MCC et LIII, el mois de huitovre.

*803. *Verloren. Unklar.*

König Heinrich I. von Zypern, Herr des Königreichs Jerusalem, verleiht Balian von Ibelin, (dem Sohn Johanns von Ibelin, des Herrn von Arsur), eine Geldrente in Akkon und bestätigt eine solche in Nablus.

(1246 März 25 – 1254 Januar 18.)

In der nicht ausgehändigten Urkunde RRH n° 1313 (Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 3, 60 n° 3047; zum Datum 1269 und zur Nichtaushändigung siehe D. 711) beurkundete der Johannitermeister Hugo von Revel, daß Balian von Ibelin, Herr von Arsur und Konstabler des Königreichs Jerusalem, dem Orden für 4000 sarazenische Byzantiner jährlich Burg, Stadt und Herrschaft von Arsur verpachtete sauf les assenemens que vos *(scil. Balian)* avez en Acre et les besans que vos devez avoir en la terre de Naples, dou don dou roy Henri, jadis roy de Chypre et seignor dou royaume de Jerusalem.

*Für die Datierung kommt nur Heinrichs ganze Amtszeit als Regent des Königreichs Jerusalem in Betracht (zum Beginn siehe D. *796). Heinrichs Todestag als Endpunkt dieser Regentschaft wird verschieden beurteilt, ich gebe hier 1254 Januar 18 als das spätestmögliche Datum und zugleich dasjenige, das von Edbury und mir vertreten wird (siehe die Vorbemerkung zu D. 802). Zum Titel Heinrichs als Herr des Königreichs siehe die Vorbemerkung zu D. 799. Der*

802. a) *Die Invocatio dürfte in C lediglich weggelassen worden sein; sie wurde in den Diplomen des Ausstellers auch bei altfranzösischen Texten lateinisch formuliert (RRH n° 1054. 1078. D. 799).*

*Titel Balians von Ibelin in RRH n° 1313 als Herr von Arsur und Konstabler von Jerusalem ist korrekt für die Zeit der Ausstellung von RRH n° 1313. Aber Herr von Arsur wurde er erst nach dem Tod seines Vaters Johann 1258 (Estoire de Eracles 443; Amadi, Chronique 1, 205; letztmals ist Johann urkundlich bezeugt in RRH n° 1269 von 1258 Oktober 9 = D. 807). Meine Datierung von D. *803 wird aber in Frage gestellt, sofern man hier eine Belehnung sieht, weil Heinrich dann einen Minderjährigen belehnt hätte. Balian wurde zu Ostern 1254 von Ludwig dem Heiligen zum Ritter geschlagen (Estoire de Eracles 441; Annales de Terre Sainte 445 f.; Amadi 1, 203). Dies fand üblicherweise statt, wenn man die Volljährigkeit mit 15 erreichte. Dann konnte man auch Lehen beanspruchen, auf die man einen Erbanspruch hatte (Jean d'Ibelin, Livre 377:* Sire, je ai XV ans d'aage ou plus …*). Doch war Heinrich zu Ostern 1254 auf alle Fälle tot. Unklar ist, ob Heinrichs Vergabung nur die Ansprüche in Nablus oder auch diejenigen in Akkon umfaßte, und ob man unter* assenemens *eine Belehnung mit einem Geldlehen zu verstehen hat oder die Schenkung einer dienstfreien Rente. Riley-Smith, Feudal Nobility 25 und La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 154 Anm. 1 hielten die Renten für Lehen, ohne aber die oben dargelegten chronologischen Schwierigkeiten zu sehen, und La Monte sagte, Balian sei dafür dienstpflichtig gewesen, wofür der Text von RRH n° 1313 aber keinerlei Anhaltspunkte bietet. Belehnungen werden hier nur aufgenommen, wenn sie als schriftlicher Vorgang bezeugt sind, so daß ich* assenemens *hier als Rentenschenkung verstehe, die man natürlich auch einem Minderjährigen machen konnte. Irre ich mich, ist der Schaden nicht groß, denn in dieser Zeit wurden Belehnungen in der Regel beurkundet. Aber es müßte natürlich erklärt werden, wieso ein Minderjähriger belehnt wurde. In dem seit 1187 verlorenen Nablus hatte Heinrich I. nichts mehr zu vergeben, so daß ich in D. *803 nur eine Bestätigung eines momentan obsoleten und ererbten Anspruchs sehe. Jedenfalls ist ebenso wie bei D. *795 die These von Beyer, Caesarea 63 Anm. 2, Balian habe zur Zeit Heinrichs I., ja sogar noch 1261, über diese Einkünfte wirklich verfügen können, nicht akzeptabel.*

804. *Konsens.*

Vor Philipp (de Cossie), dem Kämmerer und Bailli (oder stellvertretendem Bailli) des Königreichs Jerusalem, und der Haute Cour des Reichs vollzieht Julian, Herr von Sidon (und Beaufort), die Korporalinvestitur mit dem Casale Kafr Kanna an dem Ordensmeister Wilhelm von Châteauneuf als Vertreter des Johanniterordens.

Kafr Kanna 1254 September 22.

*RRH n° 1220 (Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 2, 764 n° 2693; hier nach dem Original im Johanniterzentralarchiv in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta, Div. I Arch. 5 [früher 6] n° 37) von 1254, ind. 13, September 22, verfaßt von dem öffentlichen Notar der Johanniter Aliotto Uguccio (zu ihm siehe D. *690a), ist ein Protokoll über die Korporalinvestitur des* frater Guillelmus de Castronouo, magister domus Hospitalis *(scil.* sancti Iohannis Ierosolimitani*) durch* domnus Iulianus, domnus Sydonie, *mit* Casale Robert situm in regno Ierosolimitano inter Tyberiadim et Nazareth *nebst allen Rechten und Zubehör, das Julian den Johannitern verkauft hatte. Wilhelm und Julian waren nach Kafr Kanna gekommen,* et etiam domnus Phylippus chiamberlengus existens ista die loco signorie et domnus Iohannes de Ybilino, domnus Arsurii, comestabulus regni Ierosolimitani, Girardus de Pinkignin, Raul domnus Blance Garde, Gualterius Alemannus, Iacobus Vitalis et Raul Alemannus, milites et homines ligii signorie, tamquam curia regni Ierosolimitani. *Es folgen die mit der Zeremonie verbundenen Reden der Geschäftspartner im Wortlaut. Rechtsetzend ist die Rede Julians:* Et coram

vobis curia et aliis his presentibus, distasiendo me de isto Casali Robert et omnibus eius iuribus et pertinentiis, mitto induco et pono eumdem magistrum nomine suo et fratrum atque domus Hospitalis in corporalem possessionem huius Casalis Robert, ubi sumus, et omnium eius iurium et pertinentiarum. *Anschließend wird berichtet, wie die Bewohner auf den neuen Herrn Treueide leisten und der Johannitermeister in einer Reihe symbolischer Rechtshandlungen Besitz von dem Ort nimmt.*

Die Indiktion ist nur korrekt, wenn der Notar die griechische Indiktion mit Wechsel am 1. September gebrauchte. Existere loco signorie *oder altfranzösisch* estre en son *(hier scil. Kaiser Friedrich II.)* leuc sur le fait de la seignorie *(Jean d'Ibelin, Discourse on the Regency 807 und öfter ebd. 806–810; Definition ebd. 805:* Toz ciaus qui sont sur le fait de la seignorie sont baillis*) bedeutet die Ausübung der Regentschaft. Riley-Smith, Feudal Nobility 190, 215 hielt Philipp für einen sehr kurzfristig amtierenden Bailli zwischen Johann von Ibelin, Herrn von Arsur, der hier nur noch als Konstabler auftritt, und Johann von Jaffa, der 1254 September im Amt war (RRH n° 1221), dann also wegen D. 804 erst am Monatsende ernannt worden wäre, während Edbury, John of Ibelin 88 Anm. 98 Philipp nur für den Stellvertreter Johanns von Jaffa hielt. Beides ist möglich, aber wenn Philipp hier nur stellvertretend amtierte, dürfte er eher noch Johann von Arsur vertreten haben, denn die anderen genannten Vasallen in D. 804 sind dessen Lager zuzurechnen, während die Parteigänger Johanns von Jaffa fehlen (Mayer, Ibelin vs. Ibelin 34 f., 44). Philipp stammte aus der Familie der Herren von Haifa und war 1251 als Philipp* le Chambrelain *Marschall des Königreichs (Abrégé des Assises des Bourgeois 246; zum Jahr Mayer, Ibelin vs. Ibelin 33 Anm. 60). Schon sein Großvater war Kämmerer des Reichs (Estoire de Eracles 384), angeblich auch sein Vater Johann von Cossie (Ducange – Rey, Familles d'Outremer 631; La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 255), wofür ich aber keinen Beleg finde. Da Philipp auch* de Cossie chamberlaim *genannt wurde (RRH n° 1370. 1371) und wohl identisch ist mit Philipp de Coxi* miles *in D. 806, halte ich* chiamberlengus *in D. 804 für eine wirkliche Amtsfunktion, nicht für einen aus einer solchen gewachsenen Familiennamen. Die Haute Cour von Jerusalem, in der Theorie die Versammlung aller Kronvasallen, bestand in D. 804 nur aus sieben Personen, aber nach Jean d'Ibelin, Livre 365 genügten drei. Casale Robert ist Kafr Kanna (P. G. 182/239), ca. 6 km nordöstlich von Nazareth. Die Franziskaner der Custodia Terrae Sanctae suchen hier den Ort der biblischen Hochzeit von Kana, was aber erst im 16. Jahrhundert aufkam und das wirkliche Kana (Khirbat Qana, P. G. 178/247) verdrängte. Julian von Sidon, der sich durch Glücksspiel ruinierte (Cronaca del Templare di Tiro 84 § 304) und bis 1260 sukzessive auch seine Herrschaft Sidon und Beaufort an die Ritterorden abgab, hatte 1254 August* un mien casal, qui est nome Casal Robert et en Sarrazineis Cafrequenne, qui siet entre Nazereth et Thabarie *den Johannitern verkauft (RRH n° 1217). Es lag weit von seiner Herrschaft entfernt, und man weiß nicht, wie es in seinen Besitz gekommen war. Daß Julian es vom Erzbischof von Nazareth zu Lehen hatte (so Rheinheimer, Galiläa 250), ist möglich, aber nicht belegbar. Riley-Smith 191 mit Anm. 29 hält es für Krondomäne, weil der Reichsregent und die Haute Cour hier tätig wurden, und für einen Beleg, daß Baillis über Lehen verfügten, obwohl die Theorie ihnen das verbot, aber als Oberlehnsherrn hätten sie auch in Rheinheimers Deutung tätig werden müssen, denn der Erzbischof von Nazareth war geistlicher Seigneur des Reichs (Livre de Jean d'Ibelin 605). Sicher ist, daß der Erzbischof Rechte in Kafr Kanna geltend machte, die die Johanniter 1263 abfinden mußten, was allerdings 1271 ohne Angabe von Gründen annulliert wurde (RRH n° 1306a. 1314. 1322b. 1373). – Rheinheimer, Galiläa 192 hat darauf hingewiesen, daß der Erzbischof von Nazareth in RRH n° 1314 von 1263 Januar 17 seine Ansprüche auf Kafr Kanna eher vage begründet habe mit Urkunden des Papstes, des Königs von Jerusalem, des Fürsten von Galilaea oder anderer Personen. Der Erzbischof verzichtete damals auf alle Rechte, die ihm und seinen Nachfolgern in Kafr Kanna zustanden* ex privilegiis instrumentis seu scriptis sive summorum pontificum sive regum Ierosolimitanorum sive principum Galilee sive cuiuscumque alterius persone ecclesiastice vel secularis, si qua habemus seu habere possemus. *Aus dem Konditionalsatz hat Rheinheimer geschlossen, daß diese Urkunden im 13. Jahrhundert nicht*

mehr existiert hätten. Dann wären es Deperdita. Aber ein entsprechender Satz findet sich in dem Stück auch für die Gegenpartei der Johanniter und ebenso wenige Wochen später in RRH n° 1316, das die Inkorporation des Thaborklosters in den Johanniterorden betrifft. Es ist natürlich nur eine nicht ungewöhnliche Floskel der öffentlichen Notare, und RRH n° 1314 ist ein Notariatsinstrument: Sollte es solche Urkunden gegeben haben und sollten sie Rechte verliehen haben, so werde hier darauf verzichtet. Deperdita der Könige von Jerusalem sind daraus nicht abzuleiten. – Riley-Smith 191 Anm. 29 hat auch RRH n° 1241 Johanns von Arsur von 1255 August für Regententätigkeit gehalten, was schon deshalb nicht geht, weil damals Johann von Jaffa Bailli war. Auch verkaufte Johann von Arsur hier eigenen Besitz, so daß die These von Riley-Smith auch deshalb unzutreffend ist und ich RRH n° 1241 nicht in dieses Corpus aufnehme.

805. *Konsens.*

Johann von Ibelin, Herr von Arsur, Konstabler und Bailli des Königreichs Jerusalem, bezeugt die Verpachtung des Teillehens Az Zib (Caselimbert) nebst genannter zugehöriger Orte durch Johann II. von Ibelin, Herrn von Beirut, auf zehn Jahre an den Deutschen Orden gegen eine jährliche Pachtsumme von 13000 sarazenischen Byzantinern.

Akkon 1256 September (14 oder 15).

In RRH n° 1250 (Rey, Recherches ed. I. 33; ed. II. 38 nach einer sehr fehlerhaften Abschrift von Léon Alishan [vgl. ebd. ed. II. 3]; Predelli, Reliquie dell'archivio 1436 n° 49 Regest; hier wiedergegeben nach dem Original im Staatsarchiv Venedig [S. Maria dei Teutonici {SS. Trinità} busta 2 n° 49]) tat Johan de Ibelyn, seigneur de Baruth, *kund, er verpachte vom Allerheiligenfeste 1256 an auf zehn Jahre an* frere Euerarth de Zahyn, grant comandeor et tenant leu de maistre en la saincte maison del Hospital de Nostre Dame des Alamans de Jerusalem, et as freres qui sont et seront en cele meisme maison *(sein Teillehen; siehe D. 802)* Casal Imbert et sez appartenances, ce est assaveir Le Fierge, Le Quiebre, La Scebeique, Jahson, Kapharneby, Deuheireth, Benna, Samah, Laguille, Karcara et quatre guastines deshabitées, La Messerephe, La Ghabecie, La Quatranye et La Tyre *gegen eine jährliche Zahlung von 13000 sarazenischen Byzantinern, zahlbar je zur Hälfte im April und im September. Besondere Bestimmungen werden getroffen über je 24 und acht Mansen von Zuckerrohr verschiedener Art, das dort im Wechsel mit Getreide angebaut wird. Der Orden verpflichtet sich, die Rechte der Bourgeois und Bauern von Az Zib zu wahren, bestehende Abgaben nicht zu erhöhen und neue nicht einzuführen und Rechtsstreitigkeiten mit den Bourgeois nach dem Recht des Königreichs Jerusalem abzuwickeln. Sollten der Herr des Königreichs Jerusalem oder sein Statthalter den Pachtvertrag gänzlich rückgängig machen oder abändern, so sind Johann II. und seine Erben verpflichtet, dem Orden die Schäden an den Einkünften des laufenden Jahres zu ersetzen. Dasselbe gilt, wenn der Orden durch Gewalttätigkeiten von Sarazenen oder Christen, insbesondere durch Johann und seine Erben selbst, Schäden erleidet, dagegen nicht bei Schäden durch Pestilenz oder ähnliche Ursachen. Nach Ablauf des Vertrages fällt der Besitz an Johann oder seine Erben zurück, ausgenommen Wertsteigerungen in Form von Gebäuden oder Utensilien* (en ostilz), *die der Orden behalten oder entfernen kann, sofern er nicht durch Johann mittels eines* esgart *(dazu Riley-Smith, Feudal Nobility 132) und durch eine Wertschätzung zweier Prud'hommes davon abgehalten wird.* Je ai fait faire ce present escrit overt, saelé en pendant de mon seel de cire. *Es folgt eine erste Zeugenliste, danach:* Ce est fait en Accre, l'an del incarnation Nostre Seigneur Jhesu Crist mil et CCLVI, le XVme jor dou meis de sep-

tembre, la feste de saincte croiz. Et de ceste chose sont guarans qui furent present as dites covenances: Johan de Ibelyn sire d'Arsur, conestable et baill dou reaume de Jerusalem au jor. *Danach folgen vier weitere Zeugen.*

Das Tagesdatum ist unsicher, da Kreuzerhöhung auf September 14 fällt, doch ist die Datierung nach dem Festkalender wahrscheinlicher als September 15, da das Fest in den Kreuzfahrerstaaten intensiv gefeiert wurde. Der Großkomtur des Deutschen Ordens ist Eberhard von Sayn (Wojtecki, Studien 44 f.). Johann von Arsur war damals nicht bloßer Verwaltungsbailli, sondern wirklicher Regent des Reichs und nach dem Tod Heinrichs I. (1254 Januar 18; siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 802) gewählt worden (Jean d'Ibelin, Discourse on the Regency 810). Er war dann von Philipp de Cossie und Johann von Jaffa abgelöst worden (siehe D. 804), wurde aber 1256 vor Juni erneut ins Amt gewählt (Estoire de Eracles 442; Annales de Terre Sainte 446; Amadi, Chronique 1, 204; zum Zeitpunkt siehe Mayer, Ibelin vs. Ibelin 47 f.), das er bis Anfang 1258 innehatte, wonach er als Verwaltungsbailli der Königin Plaisance von Zypern noch bis zu seinem Tode Ende 1258 weiteramtierte. An sich war die Zustimmung des Regenten zu D. 805 nicht unbedingt notwendig, weil in D. 802 Caselimbert der Herrschaft Beirut zugeschlagen worden war, ohne daß der Dienst Beiruts vermehrt wurde, so daß der Militärdienst in D. 805 nicht tangiert war. Aber man darf nicht übersehen, daß der Bailli der Onkel des Herrn von Beirut war. Zu sarazenischen Byzantinern siehe die Vorbemerkung zu D. 764. Zu Hypothesen hinsichtlich des Wachssiegels des Herrn von Beirut siehe Mayer, Siegelwesen 92 f. Zu Az Zib (Caselimbert) siehe die Vorbemerkung zu D. 228. Zur Vorgeschichte von D. 805 siehe D. 802, wo bereits die meisten der zugehörenden Orte genannt werden. Dabei setze ich Kapharneby *hier in eins mit* Quafrenebit *dort, ebenso* Deuheireth *mit* Douheyrap. *Zur Lokalisierung der Ortsnamen siehe Beyer, Akko und Galilaea 191 f., Mayer, Siegelwesen 91 und vor allem Frankel, Territory of Acre 264, 270 f. Zu* Le Fierge, Laguille, Jahson, Benna *und* La Ghabecie *siehe die Vorbemerkung zu D. 802.* Karcara *(Khirbat Karkara, P. G. 170/275, ca. 7 km nordwestlich von Mi'ilya) war in D. 253 eine Pertinenz von Mi'ilya (Château-du-Roi); wann es zu Az Zib kam, ist unbekannt, da es erst wieder in D. 805 genannt wird. La Tyre wurde von Beyer, Mayer und Frankel als unbekannt bezeichnet, doch hat Frankel 263, 267 das sichtlich damit identische* Aithire *in D. 253 mit gutem Grund als Khirbat Beit Irya (P. G. 169/271, ca. 6 km westlich von Mi'ilya) identifiziert, so daß es wohl das Schicksal von Khirbat Karkara geteilt hatte. Az Zib liegt 12 km westlich von Montfort, der Hauptburg des Deutschen Ordens, und bot sich daher an zur Arrondierung des Ordensbesitzes. Der Pachtvertrag lief nur die halbe vorgesehene Zeit, denn 1261 Dezember verkaufte Johann II. von Beirut Az Zib dem Orden endgültig (RRH n° 1307. 1309. Zu den komplizierten Rechtsgeschäften über Az Zib 1261–1263 siehe Mayer, Siegelwesen 93–99, kürzer ders., Geschichte der Kreuzzüge ed. X. 322 f.). Nach 1263 (Predelli, Reliquie dell'archivio 1441 n° 56) ist Az Zib als Ordensbesitz nicht mehr erwähnt, war aber trotz der Zerstörung der Burg Montfort (1271) in den Jahren 1283 und 1287 noch christlich (Holt, Mamluk Diplomacy 78f. zusammen mit* Le Fierge, La Scebeique, Jahson, La Messerephe, La Quatranye; *Cronaca del Templare di Tiro 184 § 458), so daß es erst 1291 verloren gegangen sein dürfte.*

806.

Johann von Ibelin, Herr von Arsur, Konstabler und Bailli des Königreichs Jerusalem, schließt auf Verlangen der Kommune Ancona mit Zustimmung genannter ligischer Vasallen des Reichs einen Vorvertrag mit genannten Vertretern Anconas über die Handelsabgaben an der Catena von Akkon für Leute aus Ancona und seinem Distrikt, über die anconitanische Gerichtsbarkeit sowie über Anconi-

taner, die zuvor unter den Privilegien genannter anderer italienischer Städte handelten, bewilligt Ancona in Akkon eigene Konsuln und andere Funktionäre, ferner Land am Meer für ein Quartier mit Kirche, Kommunalpalast und Unterkünften, wogegen Ancona bei Krieg in Akkon und dessen Hafen dem Reich 50 Soldaten ab Allerheiligen 1259 zu genannten Bedingungen zu stellen hat und die übrigen Anconitaner in Akkon das Reich zu unterstützen haben, dieses den Anconitanern aber erlittene Kriegsschäden ersetzen und die Anconitaner in alle Friedensschlüsse oder Waffenstillstände einschließen muß; Podestà und Rat von Ancona werden hierüber ein besiegeltes Notariatsinstrument aufsetzen und dem Bailli von Jerusalem aushändigen, der ebenso wie Ancona, das die Vereinbarung in seine Statuten aufnehmen wird, die Einhaltung des Vertrages bei jedem Bailliwechsel beschwören wird.

Akkon 1257 August 10.

Ehemals neunfach wachsgesiegeltes Originalchirograph und Notariatsinstrument des Notars Aliotto Uguccio im Johanniterzentralarchiv (Div. I, Arch. vol. 5 [früher 6] n° 55) in der Nationalbibliothek von Malta zu La Valletta (A).

Drucke: Paoli, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 157 n° 132 aus A mit teilweise anfechtbarer neufranzösischer Übersetzung. – Abulafia, Anconitan Privileges 560 nebst Auszügen 537–539 aus A.

Regesten: La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 275 falsch als Bestätigung und ohne Angabe des Tages. – Zammit Gabaretta – Mizzi, Records of the Order of St. John 1, 36 n° 55 Erwähnung von A. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1259 fälschlich mit ind. 11.

Das beidseits kalzinierte und parallel zur kürzeren Seite beschriebene Original ist streckenweise durch starke Verfleckung und abgeblaßte Stellen nur mühsam zu entziffern. Schon im Druck von Paoli finden sich Fehllesungen. Es mißt in der Breite oben 35, unten 36 cm, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links 43, 5, rechts 42, 5 cm; die Höhe der Plica beträgt beidseits 3, 5 cm. Schon nach dem Text handelt es sich nur um einen Vorvertrag, der noch der Ratifizierung durch das Stadtregiment in Ancona bedurfte, aber vorläufigen Charakter hatte er auch wegen der angekündigten Wachssiegel, die im Osten im weltlichen Bereich generell nur für Urkunden von nur vorübergehender Gültigkeitsdauer verwendet wurden (Mayer, Siegelwesen 87–99). Ein analoger Fall ist der Vertrag der Johanniter mit Marseille nebst dessen Ratifikation durch Marseille (D. 785. RRH n° 1052; vgl. auch D. 786). Eines der beiden Exemplare des Chirographs ging natürlich nach Ancona, das andere hätte in das für die Ratifikationsurkunde ausdrücklich vorgesehene Archiv des Bailli gehört, liegt aber im Johanniterarchiv. Die Ungereimtheit dieser Überlieferung hat Abulafia, Anconitan Privileges 538 zu kühnen Thesen bewegt, der noch erhaltene Chirographteil sei entweder das nach Ancona geschickte Exemplar, das dann wieder zurückgekommen sei, besiegelt von Ancona, was aber nicht geht, da A Siegel von neun genannten Siegelführern ankündigt und Löcher für genau neun Siegel hat, oder aber, was noch schwerer verständlich ist, der für den Bailli bestimmte verlorene Chirographteil sei nach Ancona geschickt worden, während der noch erhaltene Teil bei den anconitanischen Kaufleuten in Akkon geblieben wäre. Dann ist aber nicht einzusehen, warum der erhaltene Teil bei den Johannitern archiviert wurde. Auch hätte der Bailli garnichts gehabt. Beide Versionen Abulafias gehen von der Vorstellung aus, ein Text von D. 806 sei nach Ancona geschickt, dort ratifiziert und dann physisch wieder in den Osten gekommen. Vorgesehen war aber, daß Ancona eine eigene, von der Kommune gesiegelte Ratifikationsurkunde herstellen lassen sollte, und zwar nicht nur von einem Notar wie D. 806, sondern von mehreren. Kam

also überhaupt etwas in den Osten zurück, dann war es kein Teil von D. 806, selbst wenn dessen Text wie bei D. 785. RRH n° 1052 in die Ratifikationsurkunde inseriert wurde. Der Vorvertrag wurde in Ancona für die Ratifikation benötigt und danach fürs Stadtarchiv. Nur der andere Teil kann also zu ungewissem Zeitpunkt bei den Johannitern im Osten ins Depot gegeben worden sein. Kam die Ratifikationsurkunde aus Ancona zurück, wurde er nicht mehr benötigt, kam sie nicht, brauchte man ihn erst recht nicht mehr, und er konnte bei den Johannitern bleiben. In ähnlicher Weise blieb auch das Privileg Kaiser Friedrichs II. für Montpellier D. 665 von 1229 April im Depot beim Deutschen Orden, als es durch den Vertrag zwischen Marseille und Montpellier von 1229 Dezember 6 obsolet wurde (siehe die Vorbemerkung zu D. 665). Die Schrift von D. 806 ist die vertraute des unterfertigenden Notars (RRH n° 1122. 1209. 1212. 1220. 1227. 1232. 1234. 1237. 1282), von dem natürlich auch das Diktat mindestens des Rahmens stammt. Siehe zu ihm D. 690a. Zu der Amtszeit 1256–1258 des Bailli siehe D. 805. D. 806 ist ein Versuch des Bailli, Ancona auf seine und Genuas Seite zu ziehen in dem 1256 ausgebrochenen sogenannten Krieg von St. Sabas, dem ersten großen Kolonialkrieg zwischen Venedig und Genua. Ich sehe in den genannten Vasallen die Adelspartei des Bailli und der Genuesen (MAYER, Ibelin vs. Ibelin 30, 34f., 48 f., gefolgt von ABULAFIA 534–537; anders EDBURY, John of Ibelin's Title 132 f.). Zu Jakob von Amigdala siehe die Vorbemerkung zu D. 657. Er starb wohl bald nach der Errichtung seines Testaments von 1265, jedenfalls vor 1272 Februar (RRH n° 1339a. 1384). Zu Balian Antiaume siehe PRAWER, Crusader Institutions 290. Die genuesischen Annalen berichten, daß Ancona auf Seiten Genuas stand, aber wenig Hilfe gebracht habe (Annali Genovesi 4, 35 f.). Dennoch wurde D. 806 von sechs Genuesen bezeugt. Die von Innocenz IV. 1245 bewilligte völlige Zollbefreiung Anconas in Akkon (App. III/14) war anscheinend wirkungslos geblieben, denn in D. 806 gaben sich die anconitanischen Unterhändler mit weniger zufrieden. Den Sachinhalt von D. 806 hat ABULAFIA 536–544 sachkundig ausführlich erörtert. Das in Aussicht genommene Quartier Anconas lag in der Vorstadt Montmusard (JACOBY, Everyday Life 78 Anm. 16). Wenn MAYER, Siegelwesen 88 und ABULAFIA 537, 543 den Text richtig interpretieren, hatte Ancona sowohl für die Ratifikation wie für die Stellung der Soldaten über zwei Jahre lang Zeit bis Allerheiligen 1259, obwohl man 1257 die Herbstabfahrten nach Europa noch erreichen konnte. RILEY-SMITH, Feudal Nobility 216, gefolgt von MAYER, Ibelin vs. Ibelin 49, hat dies als einen Zeitraum von zwei Jahren gesehen, während dessen Ancona die Soldaten zu stellen hatte, aber der Text gibt diese Begrenzung nicht her. Von den genuesischen Zeugen erscheinen, teilweise in führenden Stellungen Ansaldus Zeba 1239 und 1251 in Genua und 1256 als genuesischer Konsul in Akkon, 1252 in Montpellier (DELLACASA, Libri iurium I/4, 55 n° 676, 96 n° 703, 360 n° 763; Cronaca del Templare di Tiro 64 § 270), Johannes Castanea 1249 in Akkon (RRH n° 1182), Wilhelm Guercius 1250–1256 in Genua (DELLACASA I/4, 112 n° 708, 249 n° 745, 262 n° 748, 360 n° 763; MADIA, Libri iurium I/5, 194 n° 902; BIBOLINI, Libri iurium 1/6, 207 n° 1053), 1264 war er genuesischer Podestà in Konstantinopel, 1278 in Morea (Annali Genovesi 4, 65; MADIA I/5, 127 n° 870). Lanfrancus de Carmadino war 1250–1261 in Genua und Varazze (DELLACASA I/4, 150 n° 717, 180 n° 722, 249 n° 745, 420 n° 788; BIBOLINI I/6, 148 n° 1025, 170 n° 1031; 218 n° 1056, 222 n° 1058; RRH n° 1297a) und Gesandter Genuas 1261 zum Papst und 1265 nach Tyrus (Annali Genovesi 4, 44, 69). Antonio Grimaldi hielt sich schon 1249 in Akkon auf (RRH n° 1183). Zu Philipp von Cossie siehe D. 804. Da eine Ratifikationsurkunde Anconas nicht existiert, ist zweifelhaft, ob das Quartier je wirklich gegründet wurde, wovon die Forschung mit Ausnahme von ABULAFIA 544, 559 bisher mindestens stillschweigend ausging. Im Juni 1258 schlugen die Venezianer die Genuesen in einer Seeschlacht vor Akkon und vertrieben sie anschließend aus der Stadt, so daß natürlich auch für ein Quartier Anconas kein Platz mehr war. Zudem schloß zu Hause Venedig mit Ancona 1264 Juli 29 einen Vertrag, der den anconitanischen Handel auf die Adria beschränkte. Ein nennenswerter anconitanischer Handel im östlichen Mittelmeer läßt sich erst wieder ab 1300 beobachten. – Ein alter Rückvermerk auf A ist verblaßt, ebenso eine Manosquer Signatur s. XVI.

Johan[a] d'Ybelin, seignor d'Arsur, conestables et bail dou reaume de Jerusalem, par l'assent et la volonté des homes liges de la seignorie, c'est à saver mesire Phelippe de Montfort, seignor de Sur, et mesire Johan l'Aleman, seignor de Cesaire, et mesire Johan de Valencenes, sire de Cayphas, et mesire Jaque de la Mandelée, et mesire Tybaut de Bessan, et mesire Symon de Malembec, et mesire Balian Anteaume, et mesire Johan de Flori, et de plusors autres homes de la dite seignorie, et mesire Estiene de Sauuegni, syndiques et procureor des chevaliers homes de la seignorie dou reaume de Jerusalem, qui especielment est ordené à ce, por eaus et por leur successors, ou nom dou devant dit reaume, ont veu et regardé la greignor utilité et le manifest profit dou dit reaume, vindrent à tel composition et convention et transaction seur la franchise que les Anconitens demandoient. Ce est à saver que mesire Johan de Guide et mesire Bienuenu de Vidal, syndiques, procureors et actors, et speciaus messages dou comun d'Ancone, receveors et stipuleors de par leur comun et de par les homes singuliers de la cité et dou destreit d'Ancone; ce est à saver que de toutes celles choses qui dreiture devront à la chaene, que les Anconitens ou home dou destreit d'Ancone auront achattées en terre de Crestiens dou leur propre que il mettront à Acre per mer, les baillis de la chaene d'Acre requerront et recevront d'eaus un besans d'entrée per centenal et non plus; et de toutes les choses qui dreitures devront à la chaene que il trarront d'Acre per mer, recevront et prendront d'yaus les devant dit baillis un besans d'issue per centenal et non plus; et tout le seurplus que il solent paier à la chaene seit quite et absolu perpetuelment. Et de toutes les choses remdables que il apporteront de les terres de paienisme, ou achatteront en les terres de paienisme, et les mettront per mer en Acre ou vendront ou alieneront en Acre, les baillis de la chaene recevront d'eaus dreiture d'entrée enterinement ensi coment sont acostumé à paier gens remdables; et se il ne les vendissent ou alienassent et les trahissent dehors Acre, si perferont[b] enterinement la dreiture au bailli de la chaene à l'issue itel coment sont acostumé de paier gens remdables; et est à saver que seur zo[c] que il auront paié d'entrée si compliront enterinement la dreiture de l'issue. Et celui home des Anconitens qui franchira avec de gens remdables, il perdra sa franchise à tout jors et son aver. Et que de toutes mainières de querelles que l'en domande à les Anconitan[d], en quei justises ne[e] fièrent[e], qu'elles se puissent et deient juger et determiner per leur consels, et se aucun volent que les consels les menast per l'usage de la terre, que il soient tenu dou faire. Et que toutes mainières d'Anconitens qui se sont franchi jusques au jor d'uy per Jeneueis, ou per Pisans, ou per Venetiens, que il reviegnent à la seignorie et seient en la condition des autres Anconitans; et se il y aveit aucuns des Anconitens qui ne fust habitans à Ancone ou el destreit d'Ancone, et il ne vousist estre en ceste condition, que ceaus d'Ancone sont tenus de bannir les en cors et en aveir. Et que il puissent aver consels et placier et baston; e la seignorie leur baillera et donra adès ou jardin des Jeneueis une piece de terre juste les murs de la ville pres à la mer, à edifier une iglise por eaus, et un palais por leur comun, et une place ausi por eaus herbergier, en tel mainière que desus la mer ne puissent edifier maisons, mais metre et tenir là les leur

806. a) *Am oberen Rand, auf dem Kopf stehend, die oberen Hälften von* A B C D E F G *A* b) *von lateinisch* perferre = *ertragen, d. h. sie müssen den vollen Zollsatz zahlen; Abulafia liest* perseront, *was keinen Sinn gibt, doch ist das* f *in* perferont *eindeutig A* c) *altfranzösisch meist* ço = *neufranzösisch* ce d) *A statt* Anconitans e) *Paoli und Abulafia lesen hier* nasierent, *wovon* na *paläographisch immerhin möglich wäre, doch ist erneut* fierent *in A eindeutig zu lesen*

choses; et se la seignorie ne leur poet ce doner, les Anconitens achatteront les hosteaus de sire Johan Grip, et de sire Jop, et de sire Jorge, et la seignorie leur donra adès la place et la terre qui est entre ces hosteaus et la mer por eaus herbergier, et tout les raisons que la seignorie a en[f] devant dit hosteaus. Et que les Anconitens puissent charger et descharger leur choses pres de ceaus hosteaus et metre et traire per la porte dou seignor la plus prochaine. Et se les Anconitens achatteient autres hosteaus ou terre por eaus herbergier, la seignorie leur donra la raison que elle a en celle terre et que il puissent pres d'icele terre charger et descharger les leur choses, si com il est dit desus que il poeient faire en l'autre place. Et les Anconitens aideront la seignorie dou reaume de Jerusalem contre toutes gens de cinquante homes armés de fer au meins, au beisoing de la dite seignorie quant elle aura guerre et contens contre aucune mainière de gens por le fait de la dite seignorie en Acre et ou port d'Acre, per en tel mainière que cil qui iront per mer aient la viande de la seignorie et non autre chose, et ces cinquante homes sont tenus les Anconitens d'aver de ceste première feste de Toussains qui vient en dous ans en avant, au beisoing de ladite seignorie, si com il est desus dit. Et se celui qui sereit par les Anconitens à Acre ne baillast les dit cinquante homes au beisoing de la seignorie, que celui qui sera seur le fait de la seignorie puisse retenir les dit cinquante homes à leur sous seur les biens des Anconitans; et par desus ce, tous les autres Anconitans qui seront en Acre, tant com il seront en Acre, sont tenus d'ayder la seignorie en la mainière qu'il est desus dite de tout luer poeir. Et la seignorie est tenue d'ayder et garder les homes d'Ancone contre [totes gens à son poeir][g] si com les autres homes de la dite seignorie. Et se les Anconitens receveient damage des enemis de la seignorie por acheison dou fait de la seignorie, la seignorie est tenue d'eaus faire amender le damage si come le sien propre d'icele gent qui le damage aureit fait seur les biens que les dit enemis aureient au jor en Acre, sans deslay et sans fraude. Et se la seignorie faseit pais ou trieve ou fin à ses enemis, elle est tenue de metre en la fin et en la pais et en la trieve les Anconitens si come se meismes. Et toutes ces choses sont promises à tenir de l'une partie à l'autre fermes et estables et seront par leur sagrement et seur peine de l'une partie à l'autre de dis milia besans, laquele peine paiée ou non toutes les devant dites choses seient tenues fermes et estables perpetuelment. Ancores ont promis et sont tenus les devant dit procureors dou comun d'Ancone que il feront et cureront en tel mainière que la poesté et les conseilliers dou comun d'Ancone promettront et jureront de garder et mantenir la devant dite composition tout en la mainière desus devisié, et de zo[h] feront il faire publique instrument seellé dou seel dou comun d'Ancone et confermé de soscription de plusors notaires publique, et cest instrument manderont et feront doner au bail dou reaume de Jerusalem dedens la Toussains prochaine qui est à venir en dous ans; et ancores feront il chasqun an jurer leur poesté et leur conseills d'Ancone de garder et mantenir ceste composition et feront metre en leur statut senz remuer que ensi deient jurer; et ensement devent jurer les consels et les conseilliers se il les auront, qui seront par temporals en Acre par le comun d'Ancone. Et les syndiques dou bail et des chevaliers de la seignorie jurera ensement, chasqun an que bail se remuera, de garder et mantenir ceste composition.

f) *A statt* es g) *unleserlich A, ergänzt nach dem Druck von* PAOLI h) *siehe Anm. c*

Hec acta sunt in Accon coram domnis Ansaldo Zeba, Iohanne Castanea, Guillelmo Guercio, Guillelmo Lamfranci Spinole, Lamfranco de Carmadino et Antonio de Grimaldi, Ianuensibus; domno Egidio milite de Cayphas et domno Filippo de Coxi milite; Iohanne Boiamontis, Dego Dauid, Nicola Antonis Mauri, Petro Saluatici et Nicola Comitis, Anconitanis testibus rogatis, dominice incarnationis anno millesimo ducentesimo quinquagesimo septimo, indictione quintadecima, die decima mensis augusti.

Et nos dessus nomez bail dou reaume de Jerusalem, seignor de Sur, seignor de Cesaire, Johan de Valencenes, Jaque de la Mandelea, Tyebaut de Bessan, Symon de Malembec, Balian Antiaume et Estiene de Sauuegni à greignor fé et fermeté y avom mis nos seels de cire pendent. Et en sont feit II enstrument parti per a.b.c.; cestui à les Anconitans et l'autre a ....[i].

(S. N.)[k] Ego Aliottus Uguiccionis imperiali auctoritate iudex et notarius publicus interfui et predicta omnia rogatus fideliter scribens[l] in publicam formam redegi.

(SSPP. DD.)[m]

807. *Konsens.*

Vor Johann von Ibelin, dem Herrn von Arsur, Konstabler und Bailli des Königreichs Jerusalem, dem Patriarchen Jakob (Pantaleon) von Jerusalem, päpstlichem Legaten, und anderen Genannten schließen der Templermeister Thomas Berard, der Johannitermeister Hugo Revel und der Meister des Deutschen Ordens Anno von Sangerhausen einen Vertrag zwischen den Ritterorden der Templer, Johanniter und Deutschritter über die gütliche Regelung künftiger Streitigkeiten in den drei Kreuzfahrerstaaten von Jerusalem, Antiochia und Tripolis, auf Zypern und in (Klein)armenien, ausgenommen Auseinandersetzungen über Burgen, Befestigungen und Casalien, über die vor den Gerichten zu entscheiden ist, und ausgenommen die Frage der Unterordnung des Deutschen Ordens unter die Johanniter, und treffen auch Vereinbarungen über das gegenseitige Verhalten im Heidenkampf.

Akkon 1258 Oktober 9.

Der Vertrag RRH n° 1269 (Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 98 n° 116) von 1258 Oktober 9 zwischen den drei Ritterorden, ausgestellt in Akkon, wurde geschlossen presentibus *(hier ist zu ergänzen* venerabili*)* patre domino Iacobo dei gratia patriarcha Ierosolimitano, apostolice sedis legato, nobilibus viris domino Iohanne de Ybellino, domino Azoti, conestabulo et baiulo regni Ierosolimitani, domino Gaufrido de Sarginis senescalco eiusdem regni *und von drei weiteren genannten Personen.*

i) *Loch für ca. 10 Buchstaben (ob* le dit bail*?)* k) *die Unterfertigung des Notars ist mit Alinea vom vorangehenden Text abgesetzt A* l) *Paoli und Abulafia lesen hier unrichtig* fideliter seu bene, *doch gehört* fideliter scribens *zum festen Formular dieses Notars (RRH n° 1209. 1212. 1220. 1234. 1237. 1282. 1291)* m) *Löcher für neun Siegel A; Paoli erwähnt fälschlich nur fünf verlorene Siegel.*

Neben den drei Originalen für die drei Vertragspartner müssen später zahlreiche Kopien, vielleicht in nichtlateinischer Sprache, hergestellt worden sein, denn nicht nur mußte gemäß dem Vertragstext jeder neue Ordensmeister D. 807 nach seiner Wahl und danach einmal pro Jahr im Generalkapitel verlesen lassen und nach der Wahl beschwören, sondern alle Kastellane und Komture der Ordensniederlassungen im Osten, die neu ins Amt kamen, mußten D. 807 gleichfalls beschwören. Diese Kopien sind alle verloren, ebenso die drei Originale, erhalten ist nur eine Kopie im Berliner Deutschordenschartular. Im Johanniterarchiv lag im 16. und 18. Jahrhundert noch eine heute gleichfalls verlorene Ausfertigung des Originals ensemble les sceaux pendenz *(Archivinventar von Manosque, Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 685r n° 89 P; Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 95 n° 312; der Deutsche Orden als Vertragspartner fehlt in dem oft fehlerhaften Inventaire Manosque). Im Königreich Jerusalem hatte seit 1256 der sogenannte Krieg von St. Sabas getobt, der erste große Kolonialkrieg zwischen Venedig und Genua, in den aber auch der einheimische Adel und die Ritterorden hineingezogen worden waren. Nach einer vernichtenden Niederlage der genuesischen Flotte 1258 Juni 24 vor Akkon ließen die großen Kampfhandlungen nach, doch hatte der Krieg den Parteien die Notwendigkeit zu friedlicher Einigung vor Augen geführt, auch den in der Vergangenheit oft miteinander verfeindeten Ritterorden, zumal sie auf verschiedenen Seiten gestanden hatten. Der Vertrag enthält bezeichnenderweise ein Verbot, gegeneinander bewaffnet vorzugehen, wie es beispielsweise 1235 beim Kampf um Wasserrechte vorgekommen war (siehe D. 789). Hier galt es, für die Zukunft gegenseitiges Mißtrauen abzubauen, auch weil die mongolische Gefahr immer näher rückte und gleichfalls Zwang zur gütlichen Regelung interner Streitigkeiten ausübte. Die Länge des sehr detaillierten Vertrags, der bei Strehlke über fünf Druckseiten umfaßt, zeigt freilich, wie tief das Mißtrauen saß, zumal man sich über die wichtigste Frage der Burgen und Dörfer nicht hatte einigen können und sie ausklammerte (Strehlke 98:* exceptis castris castellaniis villis et casalibus, que in compositione presenti non intelligantur inclusa, sed alibi … in iudicio ecclesiastico vel seculari super eisdem possimus movere questiones*). Es war im übrigen nicht der erste Versuch dieser Art zur Konfliktbereinigung (siehe DD. 407. 408). Der Inhalt des Vertrags wird ausführlich analysiert bei Riley-Smith, Knights of St. John 447–449 und bei Claverie, Ordre du Temple 3, 140 n° 138. Zu dem gleichfalls ausdrücklich ausgeklammerten alten Petitum der Johanniter, das deutsche Spital in Jerusalem und später der Deutsche Orden sei ihnen unterstellt (Strehlke 102), siehe Favreau, Studien 90–94. Beim Heidenkampf waren nur gegenseitige Hilfsleistungen westlich des Jordan vorgesehen (Strehlke 100), an Krieg östlich des Jordan dachte man anscheinend gar nicht mehr. Der Einigung war förderlich, daß in den Orden neue Männer an die Macht gekommen waren. D. 807 ist der erste urkundliche Nachweis für Thomas Berard als Templermeister (gewählt 1256; Estoire de Eracles 443) und für Hugo Revel als Johannitermeister (gewählt 1258, jedoch nach einer langen Laufbahn im Osten). Auch der Deutschordensmeister Anno von Sangerhausen war erst 1256 gewählt worden und wohl 1256 Herbst zu seinem ersten Aufenthalt im Osten angekommen, denn 1257 Januar 4 war er in Sidon (RRH n° 1253–1256; zur Datierung siehe Mayer, Varia Antiochena 31. Zu Anno siehe Wojtecki, Studien 153 f. und Labuda, Anno von Sangerhausen 31 f.). Er ist damals im Osten letztmals nachgewiesen 1261 Januar 15 bei Tafel – Thomas, Urkunden 3, 42 in n° 346 = D. 810; RRH n° 1300. 1301 von 1261 März sind nicht mit Sicherheit beweiskräftig). Der 1260 losgebrochene und 30 Jahre anhaltende zweite große Preußenaufstand erzwang seine Anwesenheit im preußischen Ordensland; auf der Reise dorthin war er 1261 Dezember 13 in Viterbo an der päpstlichen Kurie (Seraphim, Preußisches Urkundenbuch 1/2, 120 n° 142). Ein zweiter Aufenthalt im Hl. Land ist für 1267–1270 bezeugt (RRH n° 1348. 1374c). Auch Jakob Pantaleon, der hier beteiligte Patriarch von Jerusalem (gewählt 1255), war erst 1256 Juni 3 in den Osten gekommen (Estoire de Eracles 442). Nur Johann von Arsur war schon seit 1247 Bailli, wenn auch mit zahlreichen Amtszeiten und in verschiedener Weise (siehe DD. *797. 805). Zur Zeit von D. 807 war er nicht mehr Bailli aus eigenem Recht, sondern Verwaltungsbailli der Königin Plaisance von Zypern, die seit 1258 Februar in der Regentschaft ihren unmündigen Sohn, den König Hugo II.*

*von Zypern, vertrat. Zu Azotum/Azotus = Arsur siehe D. *358. Mit der Nennung Gaufrids von Sergines deutet sich bereits der nächste Bailli an (siehe zu ihm D. 808). Zumindest unter Papst Urban IV., der als Jakob Pantaleon selbst am Zustandekommen von D. 807 mitgewirkt hatte, funktionierte das Abkommen 1262 (DD. *812. 813. *814. 816. RRH n° 1317c. 1318). Gregor X. bestätigte D. 807 auf Bitten der Johanniter 1275 März 13 (RRH n° 1402; Potthast 21000), ohne daß ein besonderer Anlaß erkennbar wäre.*

808. *Konsens.*

Vor Gaufrid von Sergines, (Bailli für die Königin Plaisance von Zypern, die Stellvertreterin des minderjährigen Regenten Hugo II. von Zypern), und anderen Genannten übergeben Frisono Malocello und Giovanni da Rovegno, Syndici und Prokuratoren der Kommune von Genua, dem päpstlichen Legaten Bischof Thomas von Bethlehem zwei Urkunden des Papstes Alexander IV. betreffend die Auslieferung der venezianischen und pisanischen Befestigungen in Akkon an den Legaten.

Akkon 1261 Januar 11.

In RRH n° 1297a (Bigoni, Quattro documenti 59 n° 2, hier nach der Überlieferung im Staatsarchiv Genua, Sezione Governo, Segreto 2724 n° 36), einer auf Geheiß des Volkskapitans Guglielmo Boccanegra von einem Notar Adam 1261 Dezember 14 hergestellten Kopie einer Urkunde des Notars Lanfrancus Picapetra von 1261 Januar 11, liest man, daß Frixonus Malocellus et Iohannes de Rouegno syndici et procuratores comunis Ianue, ut patet per instrumentum factum manu Conradi Capriate notarii millesimo ducentesimo sexagesimo *(RRH n° 1294, dort mit dem Notarsnamen* Conradus Cagnata de Sancto Donato*),* presentaverunt venerabili domno fratri Thome de ordine Predicatorum dei gratia Bethleemitano episcopo, apostolice sedis legato, litteras apostolicas continentes hanc formam: *Es folgen die inserierten Texte zweier Urkunden Alexanders IV., an den Legaten von 1260 Juni 1 und an den Klerus des Hl. Landes von 1260 Mai 21 (beide RRH n° 1293a), wonach aufgrund von Verhandlungen zwischen den Parteien an der päpstlichen Kurie die Türme und Befestigungen Venedigs und Pisas in Akkon binnen acht Tagen nach Vorlage der Papstbriefe im Osten an den päpstlichen Legaten zu übergeben sind,* brachii secularis *und der drei Ritterorden,* si opus fuerit, auxilio invocato. ... *Am Ende ist RRH n° 1297a datiert:* Actum Accon … presentibus … *(hier werden verschiedene geistliche Zeugen genannt, darunter im Druck von Bigoni ein* Guillermus episcopus Massiliensis, *doch steht in der Überlieferung in Wahrheit* Guillelmo episcopo Liddensi, episcopo Tyberiadensi, episcopo Masiliensi*),* … domno Iofredo de Sarzinis*. Es folgen weitere Zeugen aus dem jerusalemitanischen Adel.* Anno dominice nativitatis millesimo ducentesimo sexagesimo primo, indicione tercia, die XI[a] Ianuarii. *Kurz und mit Bezugnahme auf D. 808, aber ohne Nennung der anwesenden Personen, wird der Vorgang auch erwähnt in dem Prozeßprotokoll RRH n° 1298 = DD. 809–811, doch ist dort die Bevollmächtigung der genuesischen Prokuratoren (RRH n° 1294) inseriert.*

Der Druck von Bigoni ist in der Zeugenliste ungewöhnlich fehlerhaft. Schon ohne den Rückgriff auf die Überlieferung war klar, daß der Bischof von Marseille nicht Wilhelm hieß, sondern Benedikt von Alignan, der 1260–1262 im Hl. Land war (vgl. D. 809). Die neue Lesung ergibt ein früheres Amtsdatum für Bischof Wilhelm von Lydda, der bisher nur aus seiner Translation nach Agen 1263 bekannt war. Der hier namenlose Bischof von Tiberias hieß Eustorgius. Die Indiktionszählung folgt genuesischem Gebrauch. Zu Frisono Malocello siehe

D. 811. Giovanni da Rovegno war 1272 genuesischer Gesandter für Verhandlungen mit Venedig (CARO, Genua 1, 299). Mit D. 808 beginnt ein Prozeß gegen Venedig und Pisa mit Genua als Kläger, der sich durch DD. 808–811 hinzieht und dann unentschieden blieb. Zur Vorgeschichte und zur Sache siehe CARO 1, 51–76, 100–102. Die Auseinandersetzung zwischen Genua einerseits, Venedig und Pisa andererseits ging seit 1256 aus dem sogenannten Krieg von St. Sabas hervor (dazu D. 807). Der Krieg hatte 1258 zur Vertreibung der Genuesen aus Akkon geführt. Alexander IV. hatte 1258 in Viterbo einen Kompromiß zustandegebracht, der die Übergabe der italienischen Befestigungen in Akkon an einen päpstlichen Legaten vorsah, um sie zu neutralisieren (DELLACASA, Libri iurium 1/4, 447 n° 798). Speziell hierfür schickte der Papst den kurz zuvor ernannten Bischof von Bethlehem Thomas Agni de Lentino, der 1259 April 18 im Hl. Land eintraf, wo die Königin Plaisance von Zypern Mai 1 Gaufrid von Sergines zum Bailli ernannte (Annales de Terre Sainte 449). Zu Thomas siehe Dizionario biografico degli Italiani 1, 445–447. Seine kirchenrechtliche Position als Legat wird verschieden beurteilt. LAGENISSIÈRE, Histoire de l'évêché de Bethléem 89–95, RIANT, Études 38f., MAS LATRIE, Patriarches latins 25 f., HOTZELT, Kirchengeschichte Palästinas 220–226 äußern sich nicht zu dem Problem. HAMILTON, Latin Church 269 bezeichnet ihn als Laterallegaten, KIRSTEIN, Patriarchen 453 läßt ihn mit seiner üblichen Nonchalance auch noch ausdrücklich diesen Titel führen, wovon natürlich keine Rede sein kann, Aber für einen Laterallegaten fehlte Thomas die übliche kardinalizische Würde. Der Kardinalbischof Odo von Châteauroux war 1248–1254 der letzte Laterallegat im Hl. Land gewesen (so richtig SCHEIN, Patriarchs of Jerusalem 298). SCHEIN 298 Anm. 6 rechnet demzufolge Thomas Agni den legati nati zu, ohne dies ausdrücklich zu sagen. Aber diese Position hatten erst seit 1272 die Patriarchen von Jerusalem inne, als Thomas dieses Amt erhielt, nachdem schon zuvor manche ihrer Vorgänger zu Legaten ernannt worden waren, gelegentlich diese Position aber auch wieder abgeben mußten, so 1232–1237 Patriarch Gerold (RODENBERG, Epistolae saeculi XIII 1, 383 n° 475; AUVRAY, Registres de Grégoire IX n° 3522). Ich meine, daß Thomas Agni weder Laterallegat, noch geborener Legat war, sondern ein legatus missus, das ist im 13. Jahrhundert ein nichtkardinalizischer Gesandter mit bestimmten Aufträgen und den dafür nötigen Vollmachten, die sich gelegentlich denen eines Laterallegaten annähern konnten. Thomas erreichte in Akkon bei der Durchsetzung des Kompromisses von Viterbo zunächst nichts. Einerseits hatten die Venezianer und Pisaner 1258 Ende Juni den Turm der Genuesen in Akkon völlig zerstört, so daß sie das Interesse an der Auslieferung ihrer Befestigungen verloren, weil die Gegenseite nichts mehr zu bieten hatte, andererseits nötigte der Mongoleneinfall von 1260 den Legaten zu vorsichtigem Taktieren. Zur Mongolengefahr seit 1256 siehe BRONSTEIN, Hospitallers 30–33 und JACKSON, Crisis of 1260, passim, sowie EDBURY, New Text 157. Genua erwirkte daraufhin 1260 Mai und Juni die beiden vorgelegten Papsturkunden, die den Legaten zum Handeln anhielten. Zu Gaufrid von Sergines (†1269 April 11; Estoire de Eracles 457; Cronaca del Templare di Tiro 126 § 368) siehe RILEY-SMITH, What were the Crusades ed. I. 65–70; kürzer ed. III. 77–80; DERS., Crown of France 46–52; und MARSHALL, Warfare 77-80. Er stammte aus Sergines bei Sens, war 1248 mit Ludwig dem Heiligen in den Osten gekommen und blieb, als Ludwig 1254 nach Frankreich zurückkehrte. Gaufrids Machtbasis im Osten war nach Ludwigs Abreise das von diesem besoldete französische Regiment (siehe dazu D. 745). Doch machte auch Gaufrid für diesen Zweck erhebliche Schulden (DEMURGER, Pour trois milles livres de dette, passim). Er stieg auch auf in die jerusalemitanischen Kronämter und war 1254 Marschall von Jerusalem, 1254–1269 Seneschall (Estoire de Eracles 441; Continuation de Guillaume de Tyr [Rothelin] 629; letzter Nachweis als Seneschall in D. 818 von 1267, doch wahrscheinlich blieb er im Amt bis zu seinem Tod 1269; siehe die Vorbemerkung zu D. 712), Verwaltungsbailli mehrerer Regenten, 1259–1261 der Königin Plaisance von Zypern (†1261 September), die ihrerseits de facto in der Regentschaft für Konradin ihren minderjährigen Sohn Hugo II. von Zypern vertrat, 1264–1267 Verwaltungsbailli Hugos von Antiochia-Lusignan, des nachmaligen Hugo III. von Zypern, der in gleicher Funktion den noch immer minderjährigen Hugo II. vertrat. Dazwischen war er 1261–1263 selbst Regent für Konradin; die Annahme einer erneuten Regent-

schaft 1264 ist unzureichend begründet (La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 253f.; Riley-Smith, Feudal Nobility 217, 318, 320). War er Bailli, so wird er urkundlich teils mit diesem Titel genannt, teils als Seneschall, teils mit beiden Titeln. Den zweiten Fall kann man ohne Bedenken auch dem Bailli zurechnen, problematisch ist es, wenn er ganz ohne Titel erscheint oder nur als miles *(DD. 808–811. RRH n° 1339. 1344. 1352/I). Das war einerseits in den drei letztgenannten Stücken der Fall bei seinen Geldgeschäften mit dem französischen König, die ich nicht aufnehme (siehe die Vorbemerkung zu D. 818), andererseits in DD. 808–811, die ich aufnehme. Hier wirkte er offenkundig als Bailli mit, denn er in seiner Funktion hätte die erwähnte Hilfe des weltlichen Arms bringen müssen. Deshalb erscheint er in der Zeugenliste auch an der Spitze des palästinensischen Adels. Zum Fortgang der Sache siehe D. 809.*

809.

Konsens.

Vor Gaufrid von Sergines, (Bailli für die Königin Plaisance von Zypern, die Stellvertreterin des minderjährigen Regenten Hugo II. von Zypern), und anderen Genannten eröffnet der päpstliche Legat Bischof Thomas von Bethlehem den Prozeß gegen Giovanni Dandolo, den Bailli Venedigs in Akkon, und Goffredo Drapperio, den Konsul Pisas daselbst, wegen der Auslieferung der Befestigungen in Akkon an ihn mit der Verlesung und Übersetzung der bereits früher übergebenen Papsturkunden (siehe D. 808), bietet den Vorgeladenen auch Abschriften dieser Briefe an und lädt sie für den folgenden Tag erneut vor.

(Akkon) 1261 Januar 13.

In dem Prozeßprotokoll des Notars Nikolaus von Palermo RRH n° 1298 (Tafel – Thomas, Urkunden 3, 39 n° 346) liest man: Die Iovis XIII° eiusdem mensis *(scil.* Ianuarii, IIII indictione*)* comparuerunt coram domno legato *(scil. Bischof Thomas von Bethlehem)* ad vocationem suam domnus Iohannes Dandulo, balius Venetorum, et domnus Gottifridus Drapperius, consul Pisanorum, et eius consilium, presentibus ... *(hier werden verschiedene geistliche Zeugen genannt, darunter im Druck von Tafel – Thomas ein* Eddessensis *[sic]* episcopus*, was sprachlich und sachlich nicht geht, denn Edessa war ein Erzbistum gewesen. In der Überlieferung [Staatsarchiv Genua, Sezione Governo, Segreto 2724 n° 37] steht* Lidensis *statt* Eddessensis*; siehe zu ihm D. 808),* domno Goffrido de Sarzinis et aliis baronibus et nobilibus regni Ierosolimitani … Lectis et expositis predictis apostolicis literis coram eis, domnus legatus … obtulit eis copiam earumdem, ut mandatum apostolicum attenderent et super ipso plenius deliberarent … et in crastinum comparerent, cum negocium ipsum aliquam dilationem non caperet. … Et hec acta fuerunt anno domini millesimo CCLXI, mense, diebus et indictione predictis.

Zur Vorgeschichte und zur Sache siehe D. 808. Der Austellungsort ergibt sich aus D. 808, dort auch zur Stellung und zum fehlenden Amtstitel Gaufrids von Sergines. Namen und geistliche Ämter des Legaten ergeben sich aus dem Beginn des Prozeßprotokolls. Giovanni Dandolo war venezianischer Bailli in Akkon 1260/1261 und hatte vermutlich zuvor und danach eine reiche, aber unklare Ämterlaufbahn, weil man nicht weiß, ob er identisch war mit dem gleichnamigen Dogen von Venedig (1280–1289), der 1274/1275 als Bailli in Akkon genannt wird (siehe zu der Frage Jacoby, Expansion occidentale 252f.; Favreau-Lilie, Fernhandel 230 mit Anm. 67; Rösch, Venezianischer Adel 142f.). Im Dizionario biografico degli Italiani 32, 474–478 werden sie getrennt. Pozza, Venezia 359 Anm. 12 läßt den Bailli von 1260/1261 noch 1260 August in Venedig sein (Morozzo della Rocca – Lombardo, Documenti 2, 389 n° 863), doch tummel-

*ten sich nach Rösch 142 f. in jener Zeit nicht weniger als sechs Giovanni Dandolo in der venezianischen Politik und Wirtschaft, so daß nicht sicher ist, ob Pozzas Kreditnehmer Giovanni Dandolo von 1260 August identisch ist mit dem Bailli von 1260/1261. Doch ist wohl richtig, daß dieser im Herbst 1260 in den Osten kam. Die Literatur belegt ihn 1260, ind. 14, Januar 7 in Akkon (RRH n° 1285; Jacoby 251; Favreau-Lilie 230), doch muß RRH n° 1285 umdatiert werden auf 1261, ind. 4, Januar 17 (*a. inc. 1260, ind. quarta, decima septima die mensis Ianuarii *mit Frühjahrsanfang statt* a. inc. 1260, ind. quarta decima, septima die mensis Ianuarii *im bisher einzigen Druck; die venezianische Gegenurkunde zu RRH n° 1285 ist datiert* a. inc. 1260, ind. quarta, secundum cursum Venetorum, die mercurii, … decimo nono intrante mense Ianuarii; *Pozza 385 n° 3, hier S. 392). Goffredo Drapperio war ämterlos noch 1277 im Hl. Land (RRH n° 1413). Er war nicht der einzige Vertreter der Familie im Osten, denn 1285 tritt ein* Rainerius Drapperius burgensis Pisanus in Accone quondam Gerardi Drapperii *auf (Froux-Otten, Pisans en Egypte 186 n° 13). Venedig spielte im Prozeß 1261 auf Zeit, der venezianische Vertreter erbat Aufschub, weil sein Rat außer Landes sei. Zum Fortgang der Sache siehe D. 810.*

810. *Konsens.*

Vor Gaufrid von Sergines, (Bailli für die Königin Plaisance von Zypern, die Stellvertreterin des minderjährigen Regenten Hugo II. von Zypern), und anderen Genannten führt der päpstliche Legat Bischof Thomas von Bethlehem den Prozeß wegen der Auslieferung der Befestigungen in Akkon weiter gegen Giovanni Dandolo, den Bailli Venedigs in Akkon, und Goffredo (Drapperio), den Konsul Pisas daselbst, mit der erneuten Verlesung und Übersetzung der beiden Papsturkunden (siehe D. 808) und befiehlt Giovanni und Goffredo schriftlich, ihm ihre Befestigungen in Akkon bis zum kommenden Dienstag (1261 Januar 18), dem achten Tag nach Einlauf der Papstbriefe, auszuliefern.

(Akkon) 1261 Januar 15.

In dem Prozeßprotokoll des Notars Nikolaus von Palermo RRH n° 1298 (Tafel – Thomas, Urkunden 3, 39 n° 346; verbessert nach der Überlieferung im Staatsarchiv Genua, Sezione Governo, Segreto 2724 n° 37) liest man: Die Sabbati XV° ipsius mensis *(scil.* Ianuarii, IIII indictione; *zum Jahr siehe D. 809)* comparuerunt balius Venetorum et consul Pisanorum predicti et eorum consilia; et domnus legatus *(scil. Bischof Thomas von Bethlehem),* presentibus … *(hier werden verschiedene geistliche Zeugen genannt, darunter im Druck von Tafel – Thomas ein* Eddessensis episcopus; *siehe zu ihm D. 809),* nobilibus viris domno Goffrido de Sarzinis *(es folgen mehrere weitere palästinensische Adlige und drei weitere Geistliche),* iterato legi fecit predictas literas coram eis et ipsas eis exposuit et offerens copiam earumdem eis fecit infra scriptam requisicionem et mandatum in hac forma: *Es folgt der inserierte Text des Mandats des Legaten, adressiert an* domnum Iohannem Dandulo balium Venetorum in Accon … ac … domnum Gottifridum *(scil.* Drapperium*; siehe D. 809)* consulem Pisanorum in Accon … Mandamus vobis auctoritate apostolica, qua fungimur in hac parte, quatenus omnes fortalicias et turres, quas habetis in Accon, nobis infra diem Martis primo venturum, octavum videlicet diem receptionis mandati apostolici, iuxta per idem mandatum traditam nobis formam exhibere curetis.

Zur Vorgeschichte und zur Sache siehe DD. 808. 809. Der Ausstellungsort ergibt sich aus D. 808, dort auch zur Stellung und zum fehlenden Amtstitel Gaufrids von Sergines. Namen und

geistliche Würde des Legaten ergeben sich aus dem Beginn des Prozeßprotokolls, Namen und Funktion der Parteivertreter aus der Adresse des Mandats des Legaten (siehe zu ihnen D. 809). Die Bitte um Aufschub in D. 809 verzögerte den Prozeß nur um zwei Tage. Die Parteivertreter machten jetzt rechtliche Einwände. Ohne ausdrückliche Anweisung der heimischen Stadtregimente könnten sie dem Legaten nicht gehorchen, er habe sie nicht zu richten und auch die Entgegennahme von Kopien päpstlicher Schreiben sei kein Indiz, daß sie seine Gerichtsbarkeit anerkennten. Zum Fortgang der Sache siehe D. 811.

811.

Konsens.

Vor Gaufrid von Sergines, (Bailli für die Königin Plaisance von Zypern, die Stellvertreterin des minderjährigen Regenten Hugo II. von Zypern), und anderen Genannten verlängert der päpstliche Legat Bischof Thomas von Bethlehem, dem (Giovanni Dandolo), dem Bailli (Venedigs in Akkon), und (Goffredo Drapperio), dem Konsul (Pisas daselbst), die Frist zur Auslieferung ihrer Befestigungen in Akkon um 15 Tage.

(Akkon) 1261 Januar 17.

In dem Prozeßprotokoll des Notars Nikolaus von Palermo RRH n° 1298 (Tafel – Thomas, Urkunden 3, 39 n° 346; verbessert nach der Überlieferung im Staatsarchiv Genua, Sezione Governo, Segreto 2724 n° 37) liest man: Die Lune XVII° eiusdem mensis *(scil.* Ianuarii, IIII indictione; *zum Jahr siehe D. 809)* presentibus ... *(hier werden verschiedene geistliche Zeugen genannt, darunter im Druck von Tafel – Thomas ein* Eddessensis episcopus; *siehe zu ihm DD. 809. 810),* domno Goffrido de Sarzinis *(es folgen mehrere weitere palästinensische Adlige),* comparuerunt predicti balius et consul et eorum consilia. *Es wird über die neuerlichen Einreden der Venezianer und Pisaner berichtet, sie seien nicht gehalten, ihre Befestigungen in Akkon an den Legaten auszuliefern, und über ihre Weigerung, dies zu tun.* Domnus legatus … prorogavit eis terminum in eodem statu usque ad XV dies, ut et ipsi infra ipsum terminum plenius deliberent et responsionem suam in melius commutent.

Zur Vorgeschichte und zur Sache siehe DD. 808. 809. 810. Der Ausstellungsort ergibt sich aus D. 808, dort auch zur Stellung und zum fehlenden Amtstitel Gaufrids von Sergines. Namen und geistliche Würde des Legaten ergeben sich aus dem Beginn des Prozeßprotokolls, Namen und Funktion der Parteivertreter aus anderen Teilen desselben, zuletzt in D. 810. Der Prozeßbericht von Januar 17 ist nicht nur in der Überlieferung zunehmend schwer lesbar und daher schon von Tafel – Thomas lückenhaft gedruckt worden, sondern weist auch einen erheblichen Stilbruch von einer objektiven zu einer subjektiven Fassung auf (in principio adventus nostri ipsum negocium … fuimus prosecuti) *und dann wieder zurück zur objektiven Notiz. Die hier gegebenen Auszüge sind aber sicher. Die Fristverlängerung verhüllte die Niederlage des Legaten, dem die Machtmittel zur Durchsetzung des päpstlichen Auftrags fehlten, da auch der Adel des Reichs gespalten war und teils Venedig und Pisa, teils Genua unterstützte. Jedenfalls ließ der Legat das für Genua bestimmte und im dortigen Staatsarchiv lagernde Prozeßprotokoll herstellen, ohne über neuerliche Verhandlungen noch etwas ausführen zu lassen. Vermutlich nahmen es die genuesischen Prozeßbevollmächtigten mit in die Heimat, denn einer von ihnen, Frisono Malocello (D. 808), erscheint 1261 Juli 10 wieder in Genua in der Ratifikationsurkunde des Vertrags von Nymphaion mit dem Basileus (Dellacasa, Libri iurium 1/4, 271 n° 749 [S. 283]). Die Sache scheint also versandet zu sein, man hört nichts, daß der Legat weiteren Druck auf Venezianer und Pisaner ausgeübt hätte, und 1263 September kehrte er nach Rom*

*zurück (Estoire de Eracles 447). Zu einer Einigung zwischen Venedig und Genua kam es erst im Waffenstillstand von Cremona 1270, doch kehrten die Genuesen erst 1272 nach Akkon zurück, in welchem Umfang wird verschieden beurteilt (Jacoby, Expansion occidentale 228, siehe aber D. *718). Der 1258 zerstörte genuesische Turm wurde nicht wieder aufgebaut. Die venezianischen und pisanischen Festungen wurden nicht ausgeliefert, lediglich Pisa wurde 1288 im Friedensvertrag mit Genua auferlegt, seinen Turm in Akkon zu zerstören und seine auf genuesischem Grund erbauten Quartiersmauern einzureißen (Caro, Genua 2, 90), doch steht dahin, ob dies bis zum Fall Akkons 1291 ausgeführt wurde.*

*812. *Verloren.*

(Gaufrid von Sergines, Seneschall und Bailli des Königreichs Jerusalem,) und andere genannte Schiedsrichter, darunter der päpstliche Legat Bischof Thomas von Bethlehem, legen die zwischen dem Templerorden (unter dem Meister Thomas Berard) und dem Johanniterorden (unter dem Meister Hugo Revel) strittigen Fragen (bezüglich der Ansprüche der Templer auf das Casale Kabul und der Johanniter auf Tall Qamun mit der zugehörigen Seigneurie und die Casalien Merhavya [La Fève] *und Damour) bei.*

Akkon 1262 Mai 29.

Regest aus den Jahren 1531–1535 im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque (56 H 68) fol. 394v im Departementalarchiv zu Marseille zu Mai 20 (M). – Regest von Jean Raybaud aus den Jahren 1741–1742 im Inventaire des titres concernant l'Ordre de St.-Jean de Jérusalem (56 H 77) fol. 44v n° 328 ebenda (R^1). – Regest im selben Inventar (Ms. 339 [859]) p. 498 n° 328 in der Bibliothèque Méjanes zu Aix-en-Provence (R^3).

Drucke: Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 98 n° 328 (Zweitdruck 77 n° 328) aus R^1 (fehlerhaft). – Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 3, 30 n° 3027 aus R^1 (fehlerhaft).

Regest: Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 1317d aus R^1.

Text von M: Item ung instrument contenent ung compromis faict entre l'Ospital de sainct Jehan de Jherusalem et la maison du Temple et le convent dudit Temple, lequel compromis a esté faict iuxta la forme et teneure escriptz dedans ledit compromis, qui de consensu partium compromiserunt in fratrem Thomam episcopum de *(folgt verkehrt* Bethania et *M)* Bethleem *(*Betheem *M)* et legatum apostolicum et fratrem Hartmannum *(*Bartholomeum *M; danach fehlt* magnum*)* preceptorem Nostre Domine de Alamannis *(*Alamannia *M?),* qui quidem compromiserunt prout iasset in dicto instrumento super questionibus et controversiis inter eosdem actis, comme apert plus amplement *(*aplement *M)* dans ledit instrument faict sub millesimo ducentesimo sexagesimo secundo et die vicesima *(danach fehlt* nona *M)* mensis may, dat. in Acre, cotté par lettres XLI Z. – *Text von R^1:* Sentence arbitrale, rendue par les arbitres cy dessus nommés *(statt* cy dessus nommés *druckt Delaville Le Roulx* nommés à la pièce précédente *[= RRH n° 1317c, bei ihm n° 327]),* qui regle toutes les *(danach getilgt* pretenten *R^1)* contestations qui etoient entre les deux ordres de l'Hopital et du Temple, du 29 mai 1262. *Keine Varianten in R^2 (siehe das Quellenregister) p. 616 n° 328. Text von R^3:* Sentence arbitrale, rendue par les arbitres ci dessus nommés *(scil. in n° 327 = RRH n° 1317c),* qui regle tous les differends respectifs des 2 ordres, du 29 may 1262. *Worum es ging und wer die Schiedsrichter waren, erfährt man aus dem zwei Tage später ausgestellten RRH n° 1318 (Delaville Le*

Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 3, 30 n° 3028; ausführliche Analyse bei Claverie, Ordre du Temple 3, 152 n° 151; vgl. auch RRH n° 1317c). Ich ziehe hier das Original im Johanniterzentralarchiv in La Valletta Div. I, Arch. vol. 18 n° 2 heran). Hier beurkundeten nos frere Thomas Berard, par la grace de Deu humble maistre de la maison de la povre chevalerie dou Temple, et nos le covent de cele meisme maison, *daß* nos fussiens conpromis en l'enorable pere frere Thomas, de l'ordene des Prescheors, par la grace de Deu evesque de Bethleem et legat de l'apostolial siege, *ferner Hartmann von Heldrungen, Großkomtur des Deutschen Ordens im Königreich Jerusalem und Vertreter des Meisters (Anno von Sangerhausen),* et en mesire Joffrei de Sergines, seneschal et bail dou reyaume de Jerusalem, *sowie Wilhelm von Botron, Konstabler des Königreichs Jerusalem,* si cum en arbitres arbitrans, arbitreors et amiables conpositors haut et bas de toutes quereles, contens et discordes et questions que nos aviens ou aveir poions a ladite maison del Hospital, … quitons et renuncions a vos frere Hugue Reuel, honorable maistre de la sainte maison del Hospital de saint Johan de Jerusalem et a vos le covent de ladite maison del Hospital … toz drois, toutes raisons, actions, seignories et dreitures, que nos avons ou aveir poions, par quelque raison et ocheison que ce soit, au casal qui est apeléz Cabor, lequel siet en la diocese d'Acre, ou toutes ses apartenances, ses possessions, ses teneures et ses raisons et ses dreitures, quels qu'eles soient, et en quelque leu qu'eles soient. Et … por ce que vos ledit maistre et ledit covent del Hospital quites a nos ledit maistre et ledit covent dou Temple … toz drois, toutes raisons, actions, seignories et dreitures, que vos avies ou aveir poez, par quelque raison et ocheison que ce soit, au Caymont et a la seignorie dou Caymont, et au casal qui est apelez La Feue, et au casal qui est apelez Damor, qui siet en la seignorie de Saette, ou toutes leur apartenances et leur possessions et leur teneures et leur raisons et leur dreitures, quels qu'eles soient et en quelque leu qu'eles soient.

*Das mit D. *812 eingeleitete Schlichtungsverfahren über verschiedene Streitpunkte zwischen Templern und Johannitern, das sich bis Ende 1262 erstreckte (DD. 813. *814. 816; vgl. D. *815), ist eine praktische Anwendung des Vertrags D. 807, obwohl damals Streitigkeiten über Casalien ausdrücklich ausgeklammert worden waren. Die vier Vermittler wurden 1262 Mai 27 von den Parteien bevollmächtigt (RRH n° 1317c). Verhandlungen müssen bereits vorausgegangen sein (vgl. die Fristen in RRH n° 1269), denn schon zwei Tage später erließen die vier ihren Schiedsspruch D. *812 sowie vermutlich einen zweiten über weitere Probleme (siehe D. 813). Da die Vollmacht erst von Mai 27 stammt, ist das Datum von D. *812 in M verkehrt, richtig ist* $R^{1.3}$*. Die Vollmacht erfaßte die Tätigkeit der Kommission im Hinblick auf DD. *812. 813. *814. *815. 816, die alle zu dieser Schiedsaktion gehören. Im Dezember stand die Vollmacht vor dem Auslaufen (D. 816). Zur Ämterlaufbahn Gaufrids von Sergines siehe D. 808. Er war gerade zurückgekommen von einem Winteraufenthalt in Europa, wo er noch 1262 Februar 13 gewesen war (Guiraud, Registres d'Urbain IV n° 55). Auf* Caymont *= Tall Qamun (P. G. 160/229, 15 km östlich der Templerburg 'Athlit; Pringle, Secular Buildings 76 n° 159; ders., Churches 2, 159) hatte das Thaborkloster seit alters einen leeren Anspruch, und als es 1256 in den Johanniterorden inkorporiert wurde, ging dieser auf die Johanniter über (Kedar, Frankish Period 3–5; zu den durch die Inkorporation von 1256 ausgebrochenen Auseinandersetzungen siehe Hiestand, Problem des Templerzentralarchivs 27 f.), die in D. *812 darauf verzichteten. Wie die Templer ihre Rechte begründeten, ist unbekannt; 1283 war der Ort mamlukisch (Holt, Mamluk Diplomacy 75). Auf dieselbe Weise, nämlich durch die Übernahme eines leeren Anspruchs des Thabor, machten die Johanniter Rechte geltend in* La Fève, *heute überbaut von dem Kibbuz Merhavya (P. G. 179/223; etwa 2 km östlich des heutigen 'Afula, das sprachlich aber nur scheinbar dieselbe Bedeutung hat wie La Fève = „die Bohne"). Doch war das nicht durchzusetzen gegen die Tatsache, daß La Fève seit spätestens 1172 eine wichtige Templerburg gewesen war (Kedar – Pringle, La Fève, passim). Zu Damour siehe D. *372. Am besten wissen wir Bescheid über* Cabor *= Kabul. Zur Lage siehe D. 382. Die Templer hatten es um 1190 von Joscelin III. von Courtenay angekauft (D. 474 und die Vorbemerkung zu D. 475). Im Jahre 1238 aber hatten die Johanniter dort Rechte, da die Zehnten zwischen ihnen und dem Bischof*

*von Akkon strittig waren (Auvray, Registres de Grégoire IX n° 4387), 1243 verzichteten die Templer gegenüber Joscelins Erben auf ihre dortigen Ansprüche (siehe D. *471), aber dennoch verblieb Kabul den Johannitern (RRH n° 1210 von 1253), so auch in D. *812. Daß Sultan Baibars dort 1263 die Kirche niedergebrannt habe, ist ein in der Literatur oft anzutreffender Irrtum (zuletzt Thorau, Sultan Baibars 177), mit dem Pringle, Churches 1, 283 aufgeräumt hat. Aber 1272 war es mamlukisch, da die Franken es damals von Baibars zurückhaben wollten, jedoch nicht bekamen (Holt 71). Der Schiedsspruch begünstigte eindeutig die Templer, steht aber im Zusammenhang mit dem fast gleichzeitigen D. 813, das umgekehrt die Johanniter begünstigte. Spätestens bei Ausstellung von DD. *812. RRH n° 1318 müssen DD. 382. *441. *471 und RRH n° 1110a ins Johanniterarchiv gekommen sein.*

*813. *Konsens. Verloren.*

Auf den Schiedsspruch von Gaufrid von Sergines, Seneschall und Bailli des Königreichs Jerusalem, und anderen genannten Schiedsrichtern, darunter dem päpstlichen Legaten Bischof Thomas von Bethlehem, ertauscht der Templerorden unter dem Meister Thomas Berard von dem Johanniterorden unter dem Meister Hugo Revel drei freie Carrucae Landes im Gebiet von Kafr Lam und das Johanniterhaus in Sidon sowie allen Johanniterbesitz in der Stadt Sidon und der Herrschaft Sidon und Beaufort gegen die Hergabe des Templerbesitzes in und um Buluniyās (Valania), *dort unter Vorbehalt einer Niederlassung mit Ofen für den Eigenbedarf, und um Marqab* (Margat), *des Templerhauses in Sidon und des Casales Kafr Sabt im Gebiet von Tiberias und löst Rechte der Johanniter auf Sidon mit 10000 Mark Silber ab.*

Akkon 1262 Mai 31.

In RRH n° 1319 (völlig ungenügendes Regest; Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 3, 31 n° 3029; ausführliche Analyse bei Claverie, Ordre du Temple 3, 153 n° 152. Ich ziehe hier das Original im Johanniterzentralarchiv in La Valletta Div. I, Arch. vol. 18 n° 3 heran), ausgestellt in Akkon 1262 Mai 31, beurkundeten frere Thomas Berard, par la grace de Deu humble maistre de la maison de la povre chevallerie dou Temple, et nos le covent de cele meisme maison, *daß* . . . nos fussiens conpromis en l'enorable pere frere Thomas, de l'ordene des Prescheors, par la grace de Deu evesque de Bethleem et legat de l'apostolial siege, *ferner Hartmann von Heldrungen, Großkomtur des Deutschen Ordens im Königreich Jerusalem und Stellvertreter des Meisters (Anno von Sangerhausen),* et en mesire Gefrei de Sergines, senechau et bail dou reiaume de Jerusalem *sowie Wilhelm von Botron, Konstabler des Königreichs Jerusalem,* si cum en arbitres arbitrans, arbitreors et amiables conpositors haut et bas de totes quereles, contenz, descordes et questions, que nos aviens ou aveir poiens a ladite maison de l'Ospital. *Dann wird erwähnt, daß die Schiedsrichter die Vollmacht erhielten, jedwede Besitzungen und Rechte der beiden Orden gegeneinander auszutauschen. Aufgrund des Schiedsspruches geben die Templer* a vos frere Hugue Reuel, henorable maistre de la sainte maison de l'Ospital de saint Johan de Jerusalem et garde des povres Ihesu Crist et a vos le covent de ladite maison de l'Ospital … totes les choses que nos avons en la cité de Valenie et en la seignorie de Valenie et en la seignorie de Margat, et le cors dou maneir, que nos aviens en la cité de Saiete avant que Saiete venist a noz mains, et le casal qui est apeléz Cafarsset, lequel siet en la seignorie de Tabarie. *Es folgt eine überlange Pertinenzformel sowie ein Eigentumsvorbehalt zugunsten der Templer für eine Niederlassung* (maneir) *nebst einem Ofen für den Eigenbedarf*

in Valania. Im Gegenzug erhalten die Templer von den Johannitern ein Tauschgut de treis charruées franceises de terre, qui sunt *(danach ist* en *zu ergänzen)* el terreor de Cafarlet, . . . et dou maneir que vos avez a Saiete, et de totes les choses que vos avez en la cité et en la seignorie de Saiete et de Biaufort. *Außerdem verpflichten sich die Templer anstelle von Julian von Sidon und Beaufort zu einer Zahlung von* la peine de diz mile mars d'argent *an die Johanniter.*

*D. 813 gehört zur selben Schiedsaktion wie D. *812 und wendet gleichfalls den Vertrag D. 807 an. Die beiden Trägerurkunden RRH n° 1318. 1319 sind zwar nicht schriftgleich, aber im Rahmen teilweise textgleich und vom selben Tag. Die Vollmacht RRH n° 1317c von 1262 Mai 27 galt sicher auch für RRH n° 1318. 1319. Theoretisch hätten die hier geregelten Fragen auch in dem Schiedsspruch RRH n° 1317d = D. *812 behandelt sein können, aber da der Templermeister die beiden Vorgänge in RRH n° 1318. 1319 getrennt beurkundete, gehe ich davon aus, daß D. 813 ein eigener, heute verlorener Schiedsspruch vorausging. Dieser wäre ein Deperditum gewesen; aber aus RRH n° 1319 ergibt sich vielmehr ein Konsens. Der Unterschied ist, daß D. *812 echte Streitfragen zwischen den Orden erledigte, während es in D. 813 trotz des Hinweises auf Querelen im wesentlichen um eine Flurbereinigung durch Gütertausch ging. Ausgelöst wurde dies dadurch, daß die Templer 1260 August 24 die Herrschaft Sidon und Beaufort vom letzten Seigneur Julian ankauften (Vgl. bei D. *713. Zum Zeitpunkt* HIESTAND, *Problem des Templerzentralarchivs 29 f.; vgl. ebd. 32. Zur Finanzierung mittels einer Umlage bei den europäischen Templerhäusern siehe RRH n° 1303a), nachdem dieser schon seit 1254 den Ritterorden Teile davon verkauft hatte. Der Ankauf erfolgte sofort nach der Verwüstung Sidons durch die Mongolen, die Nachricht davon kam 1260 August 17 nach Damaskus (Abū Šāma, Livre 2, 203). Verstehe ich den hier nicht regestierten Teil von RRH n° 1319 recht, so hatte Julian den Johannitern bereits zuvor die Verpachtung seiner Seigneurie versprochen, was ihnen die Templer jetzt mit ihrer enormen Zahlung von 10000 Mark Silber ablösten. In der Herrschaft Sidon wollten die Templer die Johanniterkonkurrenten gänzlich ausschalten. Diesen blieb in der Stadt nur die alte, ihnen jetzt übergebene alte Templerniederlassung, wofür sie aber ihr eigenes Haus in Sidon an die Templer geben mußten. Das wirkt zunächst befremdlich, aber vermutlich hatten die Mongolen das Templerhaus sehr beschädigt, denn die Johanniter erhielten nur den Mittelbau oder Kern des Gebäudes* (cors dou maneir). *Den Templern als neuen Stadtherren war mit dem anscheinend unbeschädigten Johanniterhaus mehr gedient. Die Templer räumten den Johannitern alles ein, was sie um deren großen Besitzschwerpunkt bei der Burg Marqab und dem benachbarten Buluniyās (*Valania, *heute in Syrien ca. 50 km südlich von Latakia) im Fürstentum Antiochia besaßen. Die Regelung wegen des dortigen Ofens kehrte die Verhältnisse von 1201 (RRH n° 787a) zugunsten der Johanniter um.* Cafarsset *= Kafr Sabt (P. G. 191/238, ca. 8 km nordöstlich des Thabor) war ursprünglich Besitz des Thaborklosters (DD. 20. 31); zu den durch dessen Inkorporation in den Johanniterorden ausgelösten Auseinandersetzungen mit den Templern siehe die Vorbemerkung zu D. 31 und* HIESTAND *27f. Die drei freien Carrucae (siehe dazu D. *402) in* Cafarlet *= Kafr Lam (P. G. 144/227) hatten die Johanniter 1207 oder 1208 erhalten, den Ort selbst als Pfand 1213, doch gehörte er bereits vor 1255 den Templern (RRH n° 818. 866. 1233), die ca. 8 km nördlich in 'Athlit (Château Pèlerin) einen Besitzschwerpunkt hatten. Jetzt arrondierten sie diesen auch noch um die drei Carrucae. Weitere Aufgaben der Schiedsrichter waren schwieriger zu lösen und schleppten sich bis 1262 Dezember hin (DD. *814. *815. 816).*

***814.** *Verloren.*

(Gaufrid von Sergines, Seneschall und Bailli des Königreichs Jerusalem,) und andere Schiedsrichter, darunter der (päpstliche Legat) Bischof Thomas von Bethlehem, bestätigen eine zwischen dem Templerorden und dem Johanni-

terorden getroffene Vereinbarung (über die wechselseitigen Wasser- und Mahlrechte) in Khirbat ad Da'uk und Khirbat Kurdani (am Nahr Na'amin [Fluß Belus]).

(Akkon) 1262 Juli 9.

Regest von Jean Raybaud aus den Jahren 1741–1742 im Inventaire des titres concernant l'Ordre de St.-Jean de Jérusalem (56 H 77) fol. 44v n° 329 im Departementalarchiv zu Marseille (R^1). – Regest im selben Inventar (Ms. 339 [859]) p. 498 n° 329 in der Bibliothèque Méjanes zu Aix-en-Provence (R^3).

Drucke: Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 98 n° 329 (Zweitdruck 77 n° 329) aus R^1. – Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 3, 35 n° 3032 aus R^1.

Regesten: Claverie, Ordre du Temple 3, 155 n° 153. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 1319a aus R^1.

Text von R^1: Acte par lequel Thomas, eveque de Bethléem, et les autres arbitres cy-dessus nommés *(scil. in n° 327 = RRH n° 1317c. Zu den Namen siehe D. *812),* pour finir a l'amiable les differents qui restoient a décider entre l'Ordre de l'Hopital et celuy du Temple apres leur derniere sentence, declarent que pour les moulins *(danach ist* de *zu ergänzen)* Doc et de Ricordaine ils doivent suivre un accord qui avoit eté fait cy-devant entre eux, du neuvieme jour de juillet 1262. *Keine nennenswerten Varianten in R^2 (siehe das Quellenregister) p. 616 n° 329. Text von R^3 sprachlich sehr ungelenk:* Autre jugement, par lequel les dits arbitres, statuans *(sic)* sur quelques contestations qui estoient a décider apres leur premiere sentence, prononcent que touchant les moulins *(danach ist* de *zu ergänzen)* Doc et de Ricordane ils *(*il *R^3)* sont suivi par les 2 ordres un accord ci devant fait entre eux, du 9 juillet 1262.

*Der Ausstellungsort ist daraus zu erschließen, daß sich die gesamte sonstige Tätigkeit der Schiedskommission in Akkon abspielte (DD. *812. 813. 816). Zu den Örtlichkeiten siehe D. *217. Auch D. *814 erging wie die gesamte Schiedsaktion, zu der auch D. *815 gehört, gemäß der Vollmacht RRH n° 1317c von 1262 Mai 27 und letztlich nach den Bestimmungen des Vertrags D. 807. Die Schiedsrichter rekurrierten aber in dieser besonders dornigen Frage (D. *217. RRH n° 1061a. D. 789) auf eine früher getroffene Vereinbarung der Parteien. Die Forschung sah in dieser einen bekannten Vertrag zwischen den Orden von 1235 (D. 789), hat aber nicht geschieden zwischen D. *814 und D. 816. Für D. *814 ist die Forschungsmeinung sicher richtig. Detaillierte Inhaltsresumés von D. 789 finden sich bei Riley-Smith, Knights of St. John 446, Benvenisti, Crusaders 250; Bulst-Thiele, Templi magistri 192f.; Ellenblum, Rural Settlement 208; Claverie, Ordre du Temple 3, 106 n° 80. Der Schiedsspruch D. *814 war nicht durchzusetzen, im Dezember mußte die Kommission erneut tätig werden (D. 816). Aus diesem zweiten Anlauf ergibt sich auch, daß es um Wasser- und Mahlrechte ging. Zu unbestimmter Zeit zwischen 1257 und 1267 hielten die Templer in Khirbat Kurdani ein Generalkapitel, scheinen also im Besitz des Ortes gewesen zu sein, auch wenn die dortige Mühle 1267 wieder den Johannitern gehörte (Curzon, Règle du Temple § 618f.; zur Datierung ebd. S. IV.f.; Upton-Ward, Rule of the Templars 16; Lyons – Riley-Smith, Ayyubids 2, 219; Pringle, Secular Buildings 64; Holt, Mamluk Diplomacy 14, 36).*

*815. *Konsens. Verloren.*

Gaufrid von Sergines, Seneschall und Bailli des Königreichs Jerusalem, und andere genannte Schiedsrichter, darunter der päpstliche Legat Bischof Thomas

von Bethlehem, hängen ihre Siegel an Abschriften eines Vertrags zwischen Johann von Montfort, dem Herrn von Toron, und dem Templerorden unter dem Meister Thomas Berard betreffend einen Tausch der Casalien ʻAlma und Margelion.

(Akkon 1262 Mai 27 – Dezember 18.)

In RRH n° 1321 (völlig ungenügendes Regest; DELAVILLE LE ROULX, Cartulaire des Hospitaliers 3, 57 n° 3044; ausführliche Analyse bei CLAVERIE, Ordre du Temple 3, 156 n° 156. Ich ziehe hier das Original im Johanniterzentralarchiv in La Valletta Div. I, Arch. vol. 18 n° 4 heran) von 1262 Dezember 18 beurkundete frere Thomas Berard, par la grace de Deu humble maistre de la chevalerie de la maison dou Temple, et nos le covent de cele meisme maison, *daß die Johanniter unter dem Meister Hugo Revel ihre Meinungsverschiedenheiten* sur le fait dou casal, qui a nom Alme, et ses apartenances, lequel casal nos aviens eu en eschange dou noble home mesire Johan de Monfort, seignor dou Thoron, *auf das aber auch die Johanniter Anspruch erhoben, dem kirchlichen Gericht vorgelegt haben. Bis zu einer endgültigen Entscheidung* par la cort de l'iglise en *(so im Original statt* ou*)* de cele dou reyaume de Jerusalem *haben die Templer das Casale Johann von Montfort übergeben und ihn mittels einer Korporalinvestitur in den Besitz eingewiesen, jedoch mit der Maßgabe, daß die Templer über die Einkünfte des Casales verfügen können. Die Templer verpflichten sich gegenüber den Johannitern, wegen des Casales nicht mit dem Herrn von Toron gegen sie zusammenzuarbeiten,* sauf ce, se il fust coneu par dreit en la cort de l'iglise que nos fussiens tenus d'aidier le sire dou Thoron et ses heirs dou fait d'Alme par le tenors des preveliges qui sunt fait entre nos et lui de l'eschange d'Alme et ses apartenances et de Margelion; des quels preveliges les transcris sunt saeles de notre sael et des seiaus des arbitres, c'est asaver de l'enorable pere mesire frere Thomas, par la grace de Deu evesque de Beauleem et legat de l'apostolial siege, *ferner von Hartmann von Heldrungen, Großkomtur des Deutschen Ordens im Königreich Jerusalem und Stellvertreter des Meisters (Anno von Sangerhausen),* et de mesire Gefrei de Sergines, seneschal et bail dou reyaume de Jerusalem, *sowie von Wilhelm von Botron, Konstabler des Königreichs Jerusalem. Die Johanniter verpflichten sich, ʻAlma im Erfolgsfalle den Templern auszuliefern, wofür sie im Gegenzug von den Templern das Tauschgut aus dem einstigen Tausch mit Johann von Montfort erhalten werden.*

*D. *815 ist eine praktische Anwendung des Vertrags D. 807, der Streitigkeiten über Casalien ausgeklammert und hierfür als ultima ratio wie hier das geistliche oder weltliche Gericht vorgesehen hatte. Es ist zu trennen zwischen der Tauschurkunde über ʻAlma und der Aktion der Schiedsmänner. Der Tausch erfolgte irgendwann nach 1257 April, als Johann nach eigener Bekundung gerade volljährig geworden und damit zum Herrn von Toron aufgestiegen war (RRH n° 1258a). In dem nur als Regest erhaltenen RRH n° 1258a bestätigte Johann den Templern die Schenkungen seines Vaters Philipp, der durch seine Heirat im Herbst 1240 (POTTHAST 10910) Herr von Toron geworden war, sowie die zwischen diesem und dem Templermeister Rainald de Vichier (1250–1256) geschlossenen Verträge und vorgenommenen Tauschhandlungen. ʻAlma könnte also bereits von Philipp vertauscht worden sein und D. *815 sich auf die Bestätigung Johanns beziehen. Der Schiedsspruch erfolgte dagegen 1262, denn die Schiedsrichter sind dieselben wie 1262 Mai 27–31 in der Vollmacht RRH n° 1317c. DD. *812. 813, die auch. D. *815 erfaßte, so daß 1262 Mai 27 der terminus a quo für die schiedsrichterliche Tätigkeit ist. Der Fall war aber anscheinend schwerer zu lösen als die Fragen in DD. *812. 813, so daß sich die Lösung hinzog und die Schiedsmänner das Problem schließlich Richtern zuschoben. Der terminus ad quem ist 1262 Dezember 18 als Datum von RRH n° 1321, als die vorläufige Lösung getroffen wurde. Da zu diesem Zeitpunkt die Korporalinvestitur Johanns von Montfort mit ʻAlma bereits erfolgt war, liegt der terminus ad quem in Wahrheit etwas früher, ist aber nicht genau bekannt. Es mag hier wie in DD. *812. 816 eine eigene*

*Schiedsurkunde existiert haben. Ob die Schiedsrichter den Parteien auch den Gang vor Gericht auferlegten, ist unbekannt, aber wahrscheinlich. Aber sie waren es, die in D. *815 den Zankapfel vorerst der Verwaltung Johanns von Montfort unterstellten. Für ihre Tätigkeit oder für das Gerichtsverfahren hatten sie von dem Tauschvertrag ein besiegeltes Vidimus hergestellt, und zwar sicherlich in Akkon, wo sich die gesamte Schiedsaktion abspielte (DD. *812. 813. 816). Weniger klar ist die Begründung der Ansprüche der Johanniter, da RRH n° 1321 darüber nichts aussagt. Einen Hinweis kann die Lage der Tauschobjekte geben. Über* Margelion *ist nichts bekannt, nicht einmal ob die Templer es mit 'Alma erhalten hatten oder ob es beim Tausch ihre Gegengabe an die Montforts gewesen war. Die Vermutung bei Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 4, 546, es handle sich um Marjayoûn im heutigen Libanon, entbehrt jeder Grundlage. Riley-Smith, Knights of St. John 450 Anm. 1 hat die Johanniterrechte aus alten Besitzrechten des Thaborklosters hergeleitet, das 1256 in den Johanniterorden inkorporiert worden war (vgl. D. *812). Dies hat Hiestand, Problem des Templerzentralarchivs 27 bestritten, weil RRH n° 1321 dies nicht erwähne, aber eine andere Begründung steht dort auch nicht, die anzuführen der ausstellende Templermeister auch keinen Anlaß hatte. Tatsächlich kennen die frühen Thaborurkunden aber mehrere Orte namens* Alme *als Klosterbesitz,* Alma de Suchen *in den Bergen bei Tyrus (DD. 20. 31), vielleicht identisch mit dem einfachen* Alme *in JL 5948. 8915) und* Alme ad turonem Saphet *(JL 5948. 8915; = 'Alma, P. G. 196/273). Zur Herrschaft Toron könnten geographisch beide gehört haben, doch war den Templern eigentlich nur das zweite nützlich, weil es ihren Besitz bei der 9 km südlich gelegenen Templerburg Safad arrondierte (Beyer, Akko und Galilaea 231, 254). Über den Ausgang des hier eingeleiteten Prozesses ist nichts bekannt.*

816.

Gaufrid von Sergines, Seneschall und Bailli des Königreichs Jerusalem, und andere genannte Schiedsrichter, darunter der päpstliche Legat Bischof Thomas von Bethlehem, regeln aufgrund einer zwischen dem Templerorden und dem Johanniterorden getroffenen Vereinbarung die wechselseitigen Wasser- und Mahlrechte in Khirbat ad Da'uk und Khirbat Kurdani am Fluß (Belus [Nahr Na'amin]).

Akkon 1262 Dezember 19.

Drucke: Paoli, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 177 n° 142 aus einer verlorenen Überlieferung (vormals La Valletta, Johanniterzentralarchiv, Div. I, Arch. vol. 7 n° 10) (Pa) = Strehlke, Tabulae ordinis Theutonici ed. I. II. 114 n° 123 Auszug = Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 3, 58 n° 3045.

Regesten: Delaville Le Roulx, Documents 37 n° 24. – Zammit Gabarretta – Mizzi, Catalogue of the Records of St. John 1, 223 n° 10. – Claverie, Ordre du Temple 3, 158 n° 157. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1322 und Additamentum n° 1322.

*Der alte Band 7 der Johanniterurkunden aus dem Hl. Land ist verloren, der heutige Band 7 enthält nur Papsturkunden. Delaville Le Roulx hielt in seinem Druck Paolis Vorlage für ein Original, was aber nur gesichert ist, wenn die Vermutung zum Siegel in Anm. k richtig ist. Das Diktat ist unbestimmbar. Manches gemahnt an RRH n° 1318. 1319. 1321, aber das wird mit dem vergleichbaren Sachinhalt zusammenhängen, und die genannten Urkunden mögen auch als Textanregung gedient haben. Zur Geschichte der beiden Mühlen siehe DD. *217. 254. Die Streitigkeiten hier zwischen den beiden Orden sind bezeugt seit 1235 (siehe DD. *217. 789).*

*Sie gehörten zu den Fragen, die die vier Schiedsrichter aufgrund der Vollmacht RRH n° 1317c von 1262 Mai 27 regeln sollten. Einen ersten Anlauf hatte die Kommission 1262 Juli 9 gemacht (D. *814), doch hatten die Parteien diesen Schiedsspruch, der anscheinend nur darin bestand, die Parteienvereinbarung D. 789 von 1235 wieder in Kraft zu setzen, nicht akzeptiert. Es wurde weiterverhandelt, und im Dezember erging D. 816, dem gleichfalls eine vorausgegangene Einigung zwischen den beiden Orden zugrundelag, aber nicht die von 1235. Im Archivinventar von Manosque von 1531–1535 (Departementalarchiv Marseille 56 H 68) fol. 34r steht nämlich ein Regest eines bisher unbekannten Vertrages von 1262 ind. 6 zwischen dem Templerorden unter dem Meister Thomas Berard und den Johannitern unter dem Meister Hugo Revel* sur le faict des molins de Doth et de Ricordaine. *Zu der Knappheit des Regests kommt noch hinzu, daß fol. 34 am unteren Rand ausgerissen ist, es fehlen zwei bis drei Zeilen. Details über den Vertragsinhalt ergeben sich aus dem Regest also nicht, doch liegen sie uns in D. 816 vor. Auch wenn dem Regest das Tagesdatum fehlt, steht außer Frage, daß nach dem Scheitern von D. *814 der neue Vertrag den Schiedsspruch D. 816 von Dezember 19 vorbereitete, denn hätte er bereits D. *814 vorbereitet, wäre nicht einzusehen, warum er im Archiv erhalten ist, wenn doch das daraus abgeleitete D. *814 schon nach wenigen Monaten obsolet war, während die Grundlage für den neuen Schiedsspruch D. 816 im Archiv fehlen würde. Außerdem liegt der neue Vertrag wegen ind. 6 später als D. *814. D. 816 unterscheidet sich von D. 789 durch das Verbot für die Johanniter, flußaufwärts von Khirbat Kurdani gewisse Vorrichtungen (dazu Anm. d) anzulegen und bei Pannen in den dortigen Johannitermühlen den Fluß aufzustauen, denn beides hätte den flußabwärts gelegenen Templermühlen in Khirbat ad Da'uk das Wasser genommen. Auch durften sie den Fluß nicht ableiten. Nur scheinbar begünstigt D. 816 die Templer. In Wahrheit wurden lediglich deren berechtigte Interessen gewahrt, weil die Johanniter in ihrer oberhalb der Templermühlen gelegenen Position die Möglichkeit hatten, den Templern buchstäblich das Wasser abzugraben. Zu den beiden Mühlorten siehe D. *217. Röhricht hat in RRH n° 1312 Anm. 1, gefolgt von Prawer, Histoire 2, 513, das in der Nähe gelegene* Fauconerie *mit Šağarat Abū Ṣaqr (= Baum des Falken) identifiziert, das auf der Karte des Survey of Western Palestine (Blatt 5, Planquadrat Ki) verzeichnet ist, doch bleibt dies sehr zweifelhaft. Ich meine eher, daß der Ort seinen Namen von dem in dieser Gegend begüterten Rainaldus Falconarius hatte (D. 254). Die Mühle von Khirbat Kurdani wurde 1267 zerstört, aber offenbar wieder repariert, denn 1283 waren die dortige Mühle ebenso wie diejenige von Khirbat ad Da'uk in fränkischem Besitz (Thorau, Sultan Baibars 218; Holt, Mamluk Diplomacy 79). Der Legat, der seit D. 808 so stark an der Regierung des Landes beteiligt gewesen war, sich aber mit dem Patriarchen Jakob Pantaleon von Jerusalem (jetzt Papst Urban IV.) nicht gut vertragen hatte, wurde 1263 abberufen und 1264 päpstlicher Vikar in Rom (Estoire de Eracles 445–447; Guiraud, Registres d'Urbain IV n° 753. 778), 1267 Erzbischof von Cosenza und kehrte erst 1272 als Patriarch von Jerusalem und geborener Legat ins Hl. Land zurück. Von den Zeugen tritt der Bischof Radulf von Ğabala nur hier auf. Man mag ihn dort eingesetzt haben, als die Stadt 1261 anscheinend zurückerobert wurde (Cahen, Syrie du Nord 706), aber 1267 wurde sein Nachfolger wegen drückender Armut nach Potenza transferiert (Jordan, Registres de Clément IV n° 1226). Von den Ordensrittern begegnen manche auch in RRH n° 1318. 1319. 1321 aus demselben Jahr. Wilhelm von Malay war in RRH n° 1318. 1319 noch lediglich Stellvertreter des Templermarschalls, wurde aber 1271–1277 Drappier der Templer und 1283–1285 Präzeptor von Frankreich (Burgtorf, Central Convent 681), zu Joscelin von Tornel siehe ebd. 585, Wilhelm von Montañana (ebd. 683) war in RRH n° 1318. 1319 nur Komtur von Sidon, zuvor aber 1260–1262 Präzeptor von Katalonien und Aragon gewesen, Gonsalve Martin wurde 1265–1271 Templermeister in Portugal (ebd. 547). Ob bei Guy d'Aubon der Herkunftsname zu d'Albon im Dépt. Drôme, Arr. Valence, zu ändern ist (so das Regest von Claverie), scheint mir zweifelhaft. Roger de Vere wurde 1264–1273 Prior von England (ebd. 648), Wilhelm von Corcelles, der 1248 Johannitermarschall gewesen war, gehörte 1274 zu der Gesandtschaft des Königs Hugo III. zum Zweiten Konzil von Lyon (ebd. 679; Estoire de Eracles 464; D. *721; Roberg, Subsidium 108 Anm. 9). Alfons*

Pierre Farina war 1261–1262 Mai Johanniterprior von Portugal, ab 1280 Prior von Leça in der Nähe von Porto, dazwischen aber wie in D. 816 ohne Amt (Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 3, 7 n° 2986; 25 n° 3018, 181 n° 3305, 248 n° 3419, 260 n° 3434, 397 n° 3731). Er muß 1262 zwischen Mai und Dezember in den Osten gekommen sein. Pierre d'Avignon war zuvor Komtur in Tripolis und ab 1269–1270 Prior von Barletta (ebd. 3, 207 n° 3359, 231 n° 3402). Die verschiedentlich vorgeschlagene Identifizierung des Großpräzeptors der Johanniter Henri de Fer oder Henricus Theotonicus (RRH n° 1280–1282. 1313. D. 816) mit ihrem 1255–1272 bezeugten Großpräzeptor für Deutschland Heinrich von Fürstenberg (Herquet, Chronologie 38 Anm. 1; RRH n° 1313 Anm. 4; Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 4, 476; Burgtorf 559) ist chronologisch möglich, dennoch etwas problematisch, denn so ergibt sich eine seltsam buntscheckige Laufbahn für den Fürstenberger: 1255–1258 als Heinrich von Fürstenberg Großpräzeptor von Deutschland (ebd. 2, 771 n° 2713; 865 n° 2908), 1259–1262 als Henricus Theotonicus oder Henricus de Fer Großpräzeptor des Gesamtordens im Osten (RRH n° 1282–1282. D. 816; 1260 erscheint unterdessen ein Heinrich von Boxberg als deutscher Großpräzeptor; Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 2, 886 n° 2948), 1266–1272 als Heinrich von Fürstenberg erneut Großpräzeptor von Deutschland (ebd. 3, 139 n° 3219; 275 n° 3470), doch müßte er 1269 nochmals im Osten gewesen sein, wo er in RRH n° 1313 (zum Datum siehe D. 711) erscheint als Henri de Fer grant comandor d'Alemagne; *1270 Februar war er wieder in Deutschland (ebd. 3, 60 n° 3047; 218 n° 3386); auch muß man Fer dann für eine Abbreviatur von Ferstemberg halten. Zu den Compagnons des Templermeisters siehe Curzon, Règle du Temple § 79f., zum Komtur der Tempelritter, ursprünglich einem Funktionär in der Stadt Jerusalem, ebd. § 120.*

†. En nom dou pere et dou filz et dou saint esperit, amen. Nos frere Thomas, par la grace de Deu evesque de Bethlehem et legat de l'apostolial siege, et frere Hartyman de Helderongue, grant comandeor de la maison de Nostre Dame des Alemans ou reiaume de Ierusalem et tenant leu de maistre, et Gefrei de Sergines[a], seneschau et bail dou reyaume de Ierusalem, et Guillelme, seignor dou Botron et conestable doudit reyaume, arbitres, arbitreors arbitrians et amiables compositors sur les contenz et les descordes et questions, que sunt entre les maisons dou Temple et de l'Ospital, si cum il apert es istrumens[b] que sunt fait dou compromis, que sunt bolées de plomb des dues devantdites maisons, voillant acomplir nostre dite sur aucuns articles, des quels nos non aviens encores dit; por ce que nos ne volons que le terme de nostre poeir passast en vuit et que l'on ne nos peust charger que par nos fust aucun defaut, nos, d'un assent et d'une volonté, concordablement, sivant[c] la composicion, que est faite entre la maison dou Temple et de l'Ospital des moulins de Doc et de Ricordane, que est bolée des boles des maisons et de plusors autres henorables persones, disons prononcions arbitrons ordenons establissons que la maison de l'Ospital ne les freres de cele maison non puissent ne ne deivent de cestui jor en avant, faire, ne faire faire, nuil abevreiz[d] de calamelles ne d'autres choses des la chaucée que meine des dunes a Ricordane

816. a) Gergines *Pa* b) *Pa; weiter unten besser* instrumens c) *von altfranzösisch* sivre *(= neufranzösisch „suivre")* d) *von lateinisch „adbibere", neufranzösisch „abreuvoirs" = Tiertränke, Schwemme; die Bedeutung hier hängt an dem folgenden* calamelles; *ist es das in dieser Gegend angebaute Zuckerrohr (D. 254), sonst meist* canamelles, *sind es Gräben für die Bewässerung von Zuckerrohrplantagen (Wartburg, Französisches Etymologisches Wörterbuch 24, 24: „petit canal pour arroser les plantes"; in RRH n° 1286 hat* calameles *die Bedeutung von „Zuckerrohr" und* abevrer *heißt dort „bewässern"); handelt es sich um Schilfrohr, neufranzösisch „chalumeau", sind es aus diesem Material gebaute Tränken*

ensus, c'est a saveir vers la Fauconerie, et des la chaucée en aval puissent faire tel abevreiz com leur plaira d'une part le flum et d'autre, et en autre maniere non puissent retenir l'aygue[e] au mal ne au damage dou Temple, si cum se contient en ladite composicion; et se il aveneit que les molins de Ricordane non peussent moudre par aucune defaute ou de mouture[f] ou d'autre, les dues canals que sunt a destre, ou les dues que sunt a senestre, seent toz jors overz, ensi que l'aygue ait son cors delivré, en tel maniere cum si les dues molins mousissient; et disons que la maison dou Temple, ne les freres de cele maison, non puissent ne ne deivent faire, ne faire faire, nuille oevre ne nuille chose, par quei les barques de la maison de l'Ospital seent destorbées d'aler et de venir chargées et deschargées, si cum il est contenu en la susdite composicion; et se nuille[g] chose en est faite ou fust faite ça en avant, seent defaites dedens le tierz jor de Jenuer. Encores disons que iaus[h] non puissent ne ne deivent destorber ne desveer l'aygue de son dreit cors, ne arester la, si qu'ele engorge tant qu'ele coevre les seignals qui sunt apparans au molin de Ricordane les ques seignals nul ne deit remuer, ne changer. Et totes les autres choses, que sunt en ladite composicion, seent tenues fermes et estables de l'une partie et de l'autre; et totes les choses dessusdites et chescune de les, nos, le devantdis arbitres, concordablement, d'un assent et d'une volonté, disons prononcions arbitrons ordenons et establissons que chescune des parties aconplisse et teigne, et face aconplir et tenir toz tens fermes et estables par le sayrement que l'ont fait, et souz la peine en la quele ils se sunt obliges a tenir nostre dit, si come se contient es instrumens que sunt fait dou conpromis, les quels sunt boles de plomb des boles de dues devandites maisons. En memoire de la quele chose, nos avons ces presentes letres garnies de noz saeus pendans avoec la garantie des henorables peres frere Henry, arcevesque de Nazareth, frere Raoul, evesque de Gibel, et des freres dou Temple et de l'Ospital, c'est a saveir frere Guillelme de Malay, mareschau dou Temple, frere Ioceaume d'Estornel, mareschau de l'Ospital, frere Guillaume de Montignan, grant comandeor dou Temple, frere Henry de Fer, grant comandeor de l'Ospital, frere Gonsalve Martin, commandeor dou Temple en Acre, frere Gerart de Barges, comandeor des chevaliers dou Temple, frere Piere de Cayres et frere Guy d'Aubon, compaignons dou maistre dou Temple, frere Garcie Semenes[i] hospitaler, frere Rogier de Vers, drapier de l'Ospital, frere Guillelme des Corcelles, frere Alfonso Piere Farine, frere Pierre d'Avignon, et des chevaliers dou siecle: Sire Ioan de Gibellet, mareschau dou reiaume de Ierusalem, Sire Iohan de Flori, mareschau de Tabarie, Sire Estienne de Sauveigni, Sire Iaque Vidal et plusors autres.

Ce fu fait a Acre l'an de l'incarnation nostre seignor Ihesu Crist mil et dues cens et sissante dues, le disenovesme jor dou meis de Decembre, en la sixte indiccion, etc.[k]

e) *von lateinisch „aqua", okzitanisch „aigo" (vgl. Aigues-Mortes)* f) *neufranzösisch „mouture", das auch die Bedeutung „Mahlwerk" hat* g) *wohl statt neufranzösisch „aucune"* h) *Pa statt* ils *wie weiter unten; neufranzösisch „eux", was altfranzösisch nach Tobler-Lommatzsch, Altfranzösisches Wörterbuch s. v. il (4, 1304) für den Nominativ Plural Masculinum von „il" stehen kann; Delaville Le Roulx druckt* jaus *mit Fragezeichen* i) *modern wäre dies Ximenès* k) *Paoli erwähnt keine Siegel, sah aber möglicherweise um 1730 noch das Kapitelssiegel des Deutschen Ordens, denn 1, Taf. V n° 54 bildet er ein solches ab (Schlumberger, Sigillographie 251 n° 260), das zu keiner anderen Urkunde in seinem Band paßt.*

817. *Konsens.*

Gaufrid von Sergines, Seneschall und Bailli des Königreichs Jerusalem, und weitere genannte Mitglieder der Haute Cour des Königreichs Jerusalem, bezeugen, daß Radulf von Beirut, Herr von Blanchegarde, vor Wilhelm II., dem Patriarchen von Jerusalem, (Administrator des Bistums Akkon) und päpstlichem Legaten, und der Haute Cour von Jerusalem seinem Vetter (zweiten Grades) A m a l r i c h B a r l a i s eine Rente von 400 sarazenischen Byzantinern jährlich, die er ursprünglich von Amalrich käuflich erworben hatte und die Teil jener Jahresrente von 2000 sarazenischen Byzantinern war, die der Johanniterorden der Familie Barlais für die Übertragung der Seigneurie Marqab (Margat) *schuldete, um 6000 solcher Byzantiner verkauft hat.*

Akkon 1265 (1266) März 3.

In RRH n° 1324 (PAOLI, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 180 n° 144; die handschriftliche Überlieferung ist verloren), ausgestellt in Akkon 1266 März 3, verkaufte Raoul de Baruth, seignor de la Blanche Garde, … en la presence dou reverent pere monseignor Guillelme, par la grace de Deu henorable patriarche de Jerusalem et légat de l'apostolial siege, et de la haute court dou reiaume de Jerusalem … a vos mesire Amauri Barlais, mon cosin, por sis miles besans d'our sarazeneis … quatre cenz besans d'our sarrazeneis de rente chascun an …; les ques quatre cenz besans sarrazeneis de rente chescun an vos m'avies vendus de la summe de dues mile besans sarrazeneis de vostre rente, la quele vos devies receveir chescun an dou maistre et dou convent de l'Ospital de saint Johan … por le don et l'aumosne, que voz ancestres firent as ancestres des devantdis maistre et convent de l'Ospital, dou chasteu de Margat et de sa seignorie et de ses apartenances. … De ces choses sunt garens la haute court dou reiaume de Jerusalem, c'est a saveir mesire Gefrei de Sergines, seneschau et bail dou dit reiaume, *außerdem Wilhelm de la Mandelée, Herr von Scandalion, Gerard Mainboeuf, Jacques Vidal und Amis l'Aleman,* homes liges de la seignorie dou dit reiaume. *Es folgen weitere geistliche und weltliche Zeugen.*

RRH n° 1324 ist datiert a. inc. 1265, März 3. Im Oster- oder florentinischen Annuntiationsstil ergibt dies 1266 März 3, was ECK, Beirut und Sidon 206 f. durch Untersuchung des Gebrauchs des ausfertigenden öffentlichen Notars als richtig erwiesen hat; ganz abwegig ist der Ansatz zu 1263 in RRH n° 1324, dem ich bedauerlicherweise früher teilweise folgte (MAYER, Siegelwesen 89 und so auch bei anderen Autoren, aufgezählt bei ECK 206 Anm. 687, dagegen 1265 bei MAYER, Siegelwesen 69; DERS., Kreuzfahrerherrschaft 'Arrābe 211: 1265 oder 1266). Schon seit langem wurden keine Laterallegaten mehr ins Hl. Land geschickt, (siehe D. 808), aber meist besaßen die Patriarchen von Jerusalem die Legation, bis sie ab 1272 geborene Legaten waren. Seit 1262 verwalteten sie in Personalunion auch das Bistum Akkon, weil es durch die Residenz in ein und derselben Stadt Differenzen zwischen dem Patriarchen und dem Bischof von Akkon gegeben hatte (HAMILTON, Latin Church 268–271). Bei den genannten Mitgliedern der Haute Cour siehe zu Wilhelm II. von Amigdala (de la Mandelée), Herr von Scandalion (nicht zu verwechseln mit seinem Großvater Wilhelm I. in D. 619), FAVREAU, Scandalion 15–24. Er hatte sich mit den späten Staufern überworfen und Zuflucht im Hl. Land gesucht, kehrte aber in angiovinischer Zeit in das Königreich Sizilien zurück, wo ihn HOUBEN, Cavalieri teutonici 67 Anm. 68 von 1269 bis 1279 nachweist. Amis l'Aleman ist vermutlich identisch mit Aimo l'Aleman, obwohl dieser zuvor letztmals 1253 bezeugt ist (RRH n° 1210). Zu sarazenischen Byzantinern siehe die Vorbemerkung zu D. 764. Die Vorgeschichte von D. 817 reicht zurück bis 1187 Februar, als Bertrand Mazoir seine zum Fürstentum Antiochia gehörende Seigneurie

*Marqab (*Margat, *nahe der syrischen Küste auf halbem Wege zwischen Latakia und Tartus) mit ihrer sehr starken Burg bei den Johannitern für eine Annuität von 2200 Byzantinern verrentete (RRH n° 647; zum Datum siehe Mayer, Varia Antiochena 35f., 182 und ders., Kanzlei 2, 269, 878. Zur Übernahme durch die Johanniter siehe Chandon de Briailles, Seigneurs de Margat 243–249; Riis, Übernahme Marqabs, passim; ders., Militärwesen, passim; generell zu den Johannitern in Margat siehe Burgtorf, Herrschaft der Johanniter, passim). Er erließ den Johannitern 1217 davon 200 Byzantiner jährlich (RRH n° 896), im Jahre 1239 erhielt sein bis 1241 (RRH n° 1102) bezeugter Enkel Rainald daraus 500 Byzantiner pro Jahr (RRH n° 1088a; dort falsch regestiert), doch war dies nur eine Verschiebung innerhalb der Familie. Amalrich Barlais war ein weiterer Enkel (siehe zu ihm D. *801), während Radulf von Blanchegarde Bertrands Neffe war und Amalrich somit sein Vetter zweiten Grades. Als Amalrich in D. 817 von Radulf die Annuität von 400 Byzantinern zurückkaufte, die er ihm zu unbestimmter Zeit überlassen hatte, hatte er anscheinend die 2000 Byzantiner pro Jahr wieder beisammen, denn am selben Tag wie D. 817 verpfändete er die Marqab-Rente in dieser Höhe dem an sich zahlungspflichtigen Johanniterorden als Sicherheit für ein Darlehen von 14400 Byzantiner, die er brauchte, um damit ein ihm gehörendes Casale in Galilaea bei den Templern auszulösen (RRH n° 1342c). Möglicherweise gab es aber noch Schwierigkeiten wegen der 500 Byzantiner aus RRH n° 1088a, denn über diese Summe aus der Marqab-Rente stellte Amalrich den Johannitern 1266 November 1 eine Urkunde aus, deren näherer Inhalt aus dem allein erhaltenen Regest von 1531–1535 nicht hervorgeht (Archivinventar von Manosque, Departementalarchiv Marseille 56 H 68 fol. 543v). Einige Jahre später erließ er dem Orden auf Dauer 84 Byzantiner dieser Rente (RRH n° 1367), so daß das Darlehen offenbar zurückgezahlt war, denn sonst hätte der Orden diesen Teil der Rente ohnehin als Sicherheit gehabt. Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 3, 146 n° 3236 hat RRH n° 1367 gegen den nur in einem Druck des 18. Jahrhunderts erhaltenen Text, der 1269 November 9 gibt, ohne Begründung zu 1266 gestellt, doch hat auch ein Regest von 1531–1535 (Archivinventar von Manosque fol. 598v) 1269 November 9.*

818.

Patriarch Wilhelm II. von Jerusalem, Thomas Berard und Hugo Revel, die Meister des Templerordens und der Johanniter, Gaufrid von Sergines, Seneschall des Königreichs Jerusalem (und Verwaltungsbailli für Hugo von Antiochia-Lusignan, den Locumtenens des minderjährigen Regenten Hugo II. von Zypern), und der Ritter Érard von Vallery vidimieren (der sienesischen Kaufmannssozietät des Orlando Buonsignor) acht Wechselbriefe des Königs Ludwig IX. von Frankreich über Darlehen von insgesamt 4400 Pfund Turnosen, die Ludwig in Paris binnen 15 Tagen, nachdem ihm die Wechselbriefe und entsprechende Begleitbriefe der Darlehensnehmer vorgelegt worden sind, zurückzahlen wird.

Akkon 1267 Juni 28.

Vierfach besiegeltes (das fünfte Siegel fehlt) Originalvidimus (J 473 n° 25) im Nationalarchiv zu Paris (A).

Drucke: Servois, Emprunts de Saint Louis 126 n° 3 Auszüge aus A. – Tononi, Documents 210 n° 1 Auszüge aus A.

Regesten: Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 3, 159 n° 3264 mit Druck der Datierung. – Berger, Layettes du Trésor des Chartes 4, 228 n° 5292; ebd. 4, 207f. n° 5255–

5262 Regesten der inserierten Urkunden Ludwigs des Heiligen. – Bulst-Thiele, Templi magistri 258. – Claverie, Ordre du Temple 3, 169 n° 173 mit 1266 Februar 18 als Datum der Urkunden Ludwigs IX. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1350; ebd. n° 1343 für die inserierten Stücke Ludwigs des Heiligen, ausgestellt 1266 März 9 (recte 1267 wegen Osterstil); ebd. Additamentum n° 1343.

Das sehr gut erhaltene, beidseitig kalzinierte Original ist parallel zur kürzeren Seite beschrieben in einer kleinen, sorgfältigen, französisch anmutenden Urkundenschrift der Zeit und mißt in der Breite oben und unten 30, in der Höhe bei hochgeklappter Plica links und rechts 31 cm; die Höhe der Plica beträgt beidseitig 3 cm. D. 818 gehört zu einem Dossier des Pariser Trésor des Chartes, das im Zusammenhang mit Darlehen sienesischer Kaufleute an den Patriarchen Wilhelm, Gaufrid und Érard entstand, die von Ludwig dem Heiligen garantiert und zurückgezahlt wurden. Darlehensgeber war, wie wir aus RRH n° 1351. 1352/I. 1352/II erfahren, die sienesische Kaufmannssozietät des Roland (Orlando) Buonsignor, die in jenen Jahren auch in Rom Geld verlieh an Gesandte aus Frankreich und zur Finanzierung der Eroberung Siziliens durch Karl I. von Anjou beitrug (Servois, Emprunts de St. Louis 118 Anm. 1). Tononi und Delaville Le Roulx (siehe die Liste der Drucke) haben irrtümlich angenommen, daß die Wechselbriefe für eine Kaufmannssozietät aus Piacenza bestimmt gewesen seien, doch waren Piacentiner nur an einer früheren Kreditaktion beteiligt (RRH n° 1339. 1344; Servois 116, 123 n° 1, 125 n° 2). D. 818 ist das erste Zeugnis für sienesische Geldverleiher im Königreich Jerusalem, doch dürften sie schon früher hier tätig gewesen sein, da sie auf Zypern und vor Damiette Geldverleih bereits 1249 betrieben (siehe die Vorbemerkung zu D. 710). Die Sienesen gaben jetzt 2400 Pfund an den Patriarchen, Gaufrid und Érard gemeinsam, weitere 2000 Pfund gingen an Gaufrid allein, möglicherweise alles bereits abgezinst, da ein anderer Profit für die Sienesen nicht vorgesehen war. Schaube, Anfänge der Tratte 28–39, besonders 38, hat den Fall handelsrechtlich untersucht und die Urkunden des französischen Königs richtig als antizipierte Akzepte auf noch auszustellende Tratten interpretiert. Der Ausstellungsort der königlichen Wechselbriefe war Neauphle-le-Vieux, Département Yvelines, arrondissement Rambouillet. Die französische Forschung hat für die ersten drei Urkunden Ludwigs als Ausstellungsort das benachbarte Neauphle-le-Château angenommen, weil hier der Zusatz veterem *fehlt, was ich für einen Kanzleifehler halte (siehe Anm. c), weil ja alle acht Urkunden vom selben Tag datiert sind. Brandones ist der Sonntag Invocavit, der 1267 auf März 6 fiel. Die Tratten selbst sind auch noch vorhanden und wurden gleichzeitig mit oder wenig später als D. 818 ausgestellt (RRH n° 1351. 1352/I. 1352/II). Beides, Akzepte wie Tratten, mußte dem königlichen Schatzamt, das sich im Pariser Templerhaus befand, bei der Tilgung des Kredits eingereicht werden, und diesem Umstand verdankt man die Erhaltung von D. 818 und der Tratten. Daß Ludwigs Akzepte nicht im Original, sondern nur als das Vidimus D. 818 nach Paris zurückkamen, hängt wohl damit zusammen, daß kurz zuvor bei einem Kreditgeschäft piacentinischer Kaufleute Wechselbriefe Ludwigs des Hl. bei einem Schiffbruch verloren gegangen waren (RRH n° 1344) und man jetzt dieses Risiko scheute. Auch venezianische Kaufleute nahmen ihre Handelsurkunden nicht im Original auf ihre Schiffsreisen, sondern als beglaubigte Kopien (Fees, Eine Stadt lernt schreiben 148–150). Andererseits mußte sich das Pariser Schatzamt durch die Aufbewahrung des Dossiers davor schützen, daß ihm später auch noch die Originale präsentiert würden, um eine zweite Kredittilgung zu erlangen. Aufgebracht wurde der Kredit nicht von der Sozietät als solcher, sondern von einzelnen Mitgliedern derselben, die in RRH n° 1351. 1352/I. 1352/II auch genannt werden. Um ihnen die Kreditgewährung zu erleichtern, hatte die französische Königskanzlei, die ja noch nicht wußte, wer als Kreditgeber im Osten auftreten würde, die beiden Tranchen des Kredits in mehrere ungleich hohe Untertranchen geteilt, so daß jeder Kreditgeber sich diejenige aussuchen konnte, die seiner Leistungsfähigkeit entsprach. Mindestens die für Gaufrid allein reservierte Tranche von 2000 Pfund muß der Finanzierung des von ihm kommandierten französischen Regiments (siehe dazu D. 745) gedient haben, dessen Finanzen nach RRH n° 1347 im argen lagen (siehe dazu Demurger, Pour trois milles livres de dette, passim). Zu Gaufrid siehe D. 808, zu Érard von*

Valléry, der wie Gaufrid aus der Gegend von Sens stammte und 1265–1268 zum zweitenmal im Hl. Land war, siehe HERDE, *Schlacht bei Tagliacozzo 705–709;* DERS., *Taktiken 87f. Die erwähnten Tratten RRH n° 1351. 1352/I. 1352/II werden nicht in dieses Corpus aufgenommen, weil Gaufrid in RRH n° 1351. 1352/II weder Aussteller ist, noch einen Konsens gibt, und sich in dem von ihm ausgestellten RRH n° 1352/I nur als* chevalier *betitelt und daher formal in seiner Eigenschaft als französischer Vasall, nicht als Seneschall oder Bailli von Jerusalem, an den König von Frankreich schrieb. Letzteres gilt übrigens auch für ein etwas früheres Kreditdossier (RRH n° 1339 [neu ediert bei* BRUNEL, *Rois de France 52 n° 5]. 1344), so daß auch diese beiden Stücke nicht aufgenommen werden. – Nicht aufgenommen sind auch die beiden in Röhrichts Regesten nicht verzeichneten, von Gaufrid von Sergines als Seneschall des Königreichs Jerusalem bezeugten und besiegelten Briefe des Patriarchen Wilhelm II. von Jerusalem an Karl I. von Anjou und an den Papst von 1267 Mai 29 (*FILANGIERI DI CANDIDA, *Pergamene di Barletta 216 n° 133) in der Sache der Geldrente aus D. 661 (siehe die Vorbemerkung dort), weil sie keine Rechtsverfügung enthalten, sondern nur Bitten. – Rückvermerk s. XIII:* Conquestus quictantie.

Noverint universi presentes litteras inspecturi, quod nos Guillelmus miseratione divina sacrosancte Ierosolimitane ecclesie patriarcha apostolice sedis legatus, frater Thomas Berardi domus milicie Templi, frater Hugo Reuel domus Hospitalis sancti Iohannis Ierosolimitani magistri, Gaufridus de Sarginis senescalcus regni Ierosolimitani et Erardus de Valeriaco miles vidimus et diligenter inspeximus quasdam litteras sigillatas sigillo pendenti de cera simplici serenissimi domni Ludouici dei gratia regis Francorum illustris non cancellatas non abolitas non rasas nec in aliqua sui parte viciatas, quarum tenor talis est:

Ludouicus[a] dei gratia Francorum rex universis presentes litteras inspecturis salutem. Notum facimus, quod quecumque persona seu persone mutuo tradiderit seu tradiderint pro nobis in partibus transmarinis dilecto amico nostro Guillelmo[b] venerabili patriarche Ierosolimitano et dilectis et fidelibus nostris Gaufrido de Serginis senescallo regni Ierosolimitani et Erardo de Valeriaco vel duobus ex ipsis trecentas libras Turonensium, nos ei vel eis vel certo eorum mandato presentes litteras afferenti una cum litteris patentibus predictorum trium vel duorum ex ipsis super dicto mutuo confectis dictas trecentas libras Turonensium infra quindenam, postquam dicte littere nobis fuerint presentate, reddi faciemus Parisius apud Templum. In cuius rei testimonium presentibus litteris nostrum fecimus apponi sigillum.

Actum apud Nealpham[c] die mercurii post Brandones anno domini M°CC° sexagesimo sexto.

Item tenor secunde littere:

Ludouicus dei gratia Francorum rex universis presentes litteras inspecturis salutem. Notum facimus, quod quecumque persona seu persone mutuo tradiderit seu tradiderint pro nobis in partibus transmarinis dilecto amico nostro Guillelmo venerabili patriarche Ierosolimitano et dilectis et fidelibus nostris Gaufrido de Serginis senescallo regni Ierosolimitani et Erardo de Valeriaco vel duobus ex ipsis sexcentas libras Turonensium, nos ei vel eis aut certo eorum mandato presentes litteras afferenti una cum litteris patentibus predictorum trium vel duorum ex ipsis super dicto mutuo confectis dictas sexcentas libras Turonensium

818. a) Lud' *A hier und im folgenden, was als die übliche Kürzung in Ludwigs Originalurkunden so wohl auch in den vidimierten Stücken stand* b) G. *hier und im folgenden A* c) *hier und in den Urkunden 2–3 fehlt* veterem, *das aber in den anderen Urkunden steht*

infra quindenam, postquam dicte littere nobis fuerint presentate, reddi faciemus Parisius apud Templum. In cuius rei testimonium presentibus litteris nostrum fecimus apponi sigillum.

Actum apud Nealpham die mercurii post Brandones anno domini M°CC° sexagesimo sexto.

Item tenor tercie littere:

Ludouicus dei gratia Francorum rex universis presentes litteras inspecturis salutem. Notum facimus, quod quecumque persona seu persone mutuo tradiderit seu tradiderint pro nobis in partibus transmarinis dilecto amico nostro Guillelmo venerabili patriarche Ierosolimitano et dilectis et fidelibus nostris Gaufrido de Serginis senescallo regni Ierosolimitani et Erardo de Valeriaco vel duobus ex ipsis septingentas libras Turonensium, nos ei vel eis vel certo eorum mandato presentes litteras afferenti una cum litteris patentibus predictorum trium vel duorum ex ipsis super dicto mutuo confectis dictas septingentas libras Turonensium infra quindenam, postquam dicte littere nobis fuerint presentate, reddi faciemus Parisius apud Templum. In cuius rei testimonium presentibus litteris nostrum fecimus apponi sigillum.

Actum apud Nealpham die mercurii post Brandones anno domini M°CC° sexagesimo sexto.

Item tenor quarte littere:

Ludouicus dei gratia Francorum rex universis presentes litteras inspecturis salutem. Notum facimus, quod quecumque persona seu persone mutuo tradiderit seu tradiderint pro nobis in partibus transmarinis dilecto amico nostro Guillelmo venerabili patriarche Ierosolimitano et dilectis et fidelibus nostris Gaufrido de Serginis senescallo regni Iherosolimitani et Erardo de Valeriaco vel duobus ex ipsis octingentas libras Turonensium, nos ei vel eis vel eorum certo mandato secum presentes litteras afferenti una cum litteris patentibus predictorum trium vel duorum ex ipsis super dicto mutuo confectis dictas octingentas libras Turonensium infra quindenam, postquam dicte littere nobis fuerint presentate, persolvi faciemus Parisius apud Templum. In cuius rei testimonium presentibus litteris nostrum fecimus apponi sigillum.

Actum apud Nealpham veterem die mercurii post Brandones anno domini M°CC° sexagesimo sexto.

Item tenor quinte littere:

Ludouicus dei gratia Francorum rex universis presentes litteras inspecturis salutem. Notum facimus, quod quecumque persona seu persone mutuo tradiderit seu tradiderint pro nobis in partibus transmarinis dilecto et fideli nostro Gaufrido de Serginis senescallo regni Iherosolimitani trecentas libras Turonensium, nos ei vel eis vel eorum certo mandato secum presentes litteras afferenti una cum litteris patentibus ipsius senescalli super dicto mutuo confectis dictas trecentas libras Turonensium infra quindenam, postquam dicte littere nobis fuerint presentate, reddi faciemus Parisius apud Templum. In cuius rei testimonium presentibus litteris nostrum fecimus apponi sigillum.

Actum apud Nealpham veterem die mercurii post Brandones anno domini M°CC° sexagesimo sexto.

Item tenor sexte littere:

Ludouicus dei gratia Francorum rex universis presentes litteras inspecturis salutem. Notum facimus, quod quecumque persona seu persone mutuo tradiderit seu tradiderint pro nobis in partibus transmarinis dilecto et fideli nostro Gaufrido de Serginis senescallo regni Ierosolimitani quadringentas libras Turonensium, nos ei vel eis vel eorum certo mandato secum presentes litteras afferenti una cum patentibus ipsius senescalli litteris super dicto mutuo confectis dictas quadringentas libras Turonensium infra quindenam, postquam dicte littere nobis fuerint presentate, reddi faciemus Parisius apud Templum. In cuius rei testimonium presentibus litteris nostrum fecimus apponi sigillum.

Actum apud Nealpham veterem die mercurii post Brandones anno domini M°CC° sexagesimo sexto.

Item tenor septime littere:

Ludouicus dei gratia Francorum rex universis presentes litteras inspecturis salutem. Notum facimus, quod quecumque persona seu persone mutuo tradiderit seu tradiderint pro nobis in partibus transmarinis dilecto et fideli nostro Gaufrido de Serginis senescallo regni Iherosolimitani sexcentas libras Turonensium, nos ei vel eis vel certo eorum mandato secum presentes litteras afferenti una cum patentibus litteris ipsius senescalli super dicto mutuo confectis dictas sexcentas libras Turonensium infra quindenam, postquam dicte littere nobis fuerint presentate, reddi faciemus Parisius apud Templum. In cuius rei testimonium presentibus litteris nostrum fecimus apponi sigillum.

Actum apud Nealpham veterem anno domini M°CC° sexagesimo sexto die mercurii post Brandones.

Item tenor octave littere:

Ludouicus dei gratia Francorum rex universis presentes litteras inspecturis salutem. Notum facimus, quod quecumque persona seu persone mutuo tradiderit seu tradiderint pro nobis in partibus transmarinis dilecto et fideli nostro Gaufrido de Serginis senescallo regni Ierosolimitani septingentas libras Turonensium, nos ei vel eis vel eorum certo mandato secum presentes litteras afferenti una cum patentibus litteris ipsius senescalli super dicto mutuo confectis dictas septingentas libras Turonensium infra quindenam, postquam dicte littere nobis fuerint presentate, reddi faciemus Parisius apud Templum. In cuius rei testimonium presentibus litteris nostrum fecimus apponi sigillum.

Actum apud Nealpham veterem die mercurii post Brandones anno domini M°CC° sexagesimo sexto.

In cuius rei testimonium nos patriarcha, magistri, Gaufridus et Erardus predicti presentibus litteris sigilla nostra duximus apponenda.

Dat. Accon die XXVIII[a] mensis iunii anno domini millesimo ducentesimo sexagesimo septimo.

(SSPP.) (SP. D.)[d]

d) *die Schnitte für die Presseln sind angeordnet wie bei* SPIEGEL, *Besiegelungstechnik 322 f. für Kaiser Friedrich II. ab 1219/1220 beschrieben; in A ursprünglich fünf Wachssiegel an Pergamentpresseln, davon nur noch vier erhalten: Patriarch Wilhelm II. (rund; rotes Wachs; mit Rücksiegel)* SCHLUMBERGER, *Sigillographie 80 f. n°19–21 nach RRH n° 1339. 1337; Abbildung Taf. II n° 1 und 2; Abbildung der Vorderseite nach RRH n° 1339 bei* REY–DELQUÉ, *Les croisades 255,* ROZENBERG, *Knights of the Holy Land 26,* BRUNEL – NIELEN, *Présence latine, Taf. 9; Templermeister Thomas Berard: Konventssiegel der Templer (rund; schwarzes Wachs)*

819. *Konsens.*

Gaufrid von Sergines, Bailli des Königreichs Jerusalem, erteilt seinen Konsens zu dem Verkauf einer umschriebenen héritage *im provenzalischen Quartier in Akkon durch Pèlerin Coquerel vor Hugo von Hadestel, dem Vizegrafen von Akkon, und der dortigen Cour des Bourgeois um 1700 sarazenische Byzantiner an den Johanniterorden unter dem Meister Hugo Revel und hängt sein Siegel an die darüber aufgesetzte Urkunde.*

Akkon 1269 (kurz vor April 11).

In RRH n° 1364 (Paoli, Codice diplomatico dell'Ordine di Malta 1, 265 n° 223; die handschriftliche Überlieferung ist verloren), ausgestellt in Akkon 1269 April 19, beurkundeten Hugo de Hadestel, Vizegraf von Akkon, und elf genannte Geschworene der Cour des Bourgeois von Akkon, darunter Pèlerin Coquerel, das Gericht habe mittels recort *festgestellt, daß Pèlerin dem Johanniterorden unter dem Meister Hugo Revel* par l'otrei et la volenté de monseignor Jofrei de Sargines, qui au jor estoit bail dou reaume de Jerusalem, … un heritage que il avoit a Acre en la rue dez Provensaus ... *um 1700 sarazenische Byzantiner verkauft hat. Es folgt die Grenzumschreibung des Geländes. Sodann wird berichtet, daß zuerst Pèlerin den Vizegrafen, danach dieser einen Johanniterfunktionär in den Besitz einwies und daß die Johanniter über den Vizegrafen an Pèlerin die 1700 Byzantiner bezahlt haben,* et a nos la dite cort les III bezans por la raison dou dit achat. *Paoli erwähnt in seinem Druck von RRH n° 1364 noch anhängende Wachssiegel der Cour des Bourgeois und des Bailli (abgebildet ebd. Taf. VII n° 66 und 70).*

D. 819 war nicht genau gleichzeitig mit RRH n° 1364 von 1269 April 19, denn Gaufrid von Sergines starb 1269 April 11 (Estoire de Eracles 457; Cronaca del Templare di Tiro 126 § 368; Annales de Terre Sainte 454), was die unterste Grenze für D. 819 ist. Auch die Erwähnung des recort *deutet auf eine bereits zurückliegende Rechtshandlung des Bailli, denn der* recort de court *war die kollektive Erinnerung des Gerichts hinsichtlich seiner eigenen Entscheidungen und damit im Prozeß eines der wichtigsten Beweismittel (Riley-Smith, Feudal Nobility 86, 132). Prawer, Crusader Institutions 295 glaubte,* recort *sei hier ein Register der Cour des Bourgeois, wie es 1251 eingerichtet worden war (Assises des Bourgeois 248; zum Datum siehe Mayer, Ibelin vs. Ibelin 33 Anm. 60). Doch zog sich das Gericht zu einer Beratung zurück* (alames a une part et trovames en nostre recort), *was nicht nötig gewesen wäre, wenn man nur ein Register konsultiert hätte.* Héritage *ist ein Synonym für eine* tenure en borgesie *(siehe die Vorbemerkung zu D. 409). Zu* ruga *oder* rue *als Quartier und zu sarazenischen Byzantinern siehe die Vorbemerkung zu D. 764. Zur Lage des provenzalischen Quartiers siehe die Vorbemerkungen zu DD. †629. 799. Zu der Gerichtsgebühr von 3 Byzantinern siehe Assises des Bourgeois 36, Prawer 259f., 280f. und Favreau-Lilie, Teutonic Knights 279 Anm. 43. Der Vizegraf Hugo ist nur hier bezeugt. Pèlerin Coquerel war noch 1273 und 1274 Geschworener des Gerichts, dessen Zusammensetzung sich überhaupt wenig geändert hatte (Favreau-Lilie 282f.; RRH*

Schlumberger 250 n° 252 nach einem Pariser Exemplar von 1259; Abbildung Taf. XIII n° 12; Bulst-Thiele, Templi magistri 369; Johannitermeister Hugo Revel (rund; schwarzes Wachs) Schlumberger 236 f. n° 189 f. nach RRH n° 1339; Abbildung Taf. XI n° 10); Gaufrid von Sergines (rund; grünes Wachs) ebd. 67 n° 158 nach diesem Exemplar; es fehlt das Siegel Érards von Vallèry, doch hat er 1267 Juli 17 in derselben Sache RRH n° 1352/II wachsgesiegelt, und dieses Siegel ist nebst Rücksiegel vorzüglich erhalten (Nationalarchiv Paris, J 208, Dossier Vallèry n° 4).

n° 1400). Unter dem Johannitermeister Nikolaus Lorgne (1278–1284) war er einmal bei Eduard I. von England (RRH n° 1443a, wo er zu Unrecht als Johanniterbruder bezeichnet wird).

*820. *Verloren.*

Roger von San Severino, Graf von Marsico, Vikar (Karls I. von Anjou, des Königs von Jerusalem und Sizilien,) im Königreich Jerusalem, beurkundet, daß der Venezianer Petrus Barbo in seinem Amtsbezirk Getreide mit Zielhafen Venedig verladen hat.

(Akkon? 1277 Juni 7 – Herbst.)

Karl I. von Anjou wies 1278 (ind. 6) Januar 29 die Magistri Portulani und Prokuratoren von Apulien an (Registri angioini 19, 39 n° 144 nach einem Druck von Nicolini aus dem 1943 verbrannten angiovinischen Kanzleiregister Reg. ang. 28 fol. 59r), einem Bericht des venezianischen Konsuls für Apulien nachzugehen, daß der Portulanus von Brindisi im dortigen Hafen bei einem Zwischenstop eine Ladung Getreide beschlagnahmt habe, cum quedam navis domus Theotonicorum onerata frumento Petri Barbo civis Veneti de partibus ultramarinis veniret, que debebat apud Venetias navigare, … de cuius oneratione licteras patentes a nobili viro Rogerio de Sancto *(*Santo *im hier benutzten Druck der Registri angioini)* Severino comite Marsiciensi nostroque in regno Ierosolimitano vicario sub eius sigillo habere se asserit … Si per licteras patentes eiusdem comitis de oneratione dicti frumenti facta in partibus ultramarinis, ut est dictum, plene vobis constiterit, *sei das Getreide an Petrus Barbo auszufolgen.*

*D. *820 ist ein mittelalterliches Konnossement, das insofern bemerkenswert ist, weil es seltenen Getreideexport aus dem Hl. Land in den Westen bezeugt, während wir sonst nur von Getreideverschiffungen in den Osten wissen, und dies so zahlreich, daß für die siebziger Jahre des 13. Jahrhunderts ernsthafte Produktionsengpässe bei Getreide im Hl. Land vermutet worden sind (Pryor, Subsidium Terrae Sanctae 134). In D. 479 wird schon ein Ausfuhrverbot für Getreide für möglich gehalten. Karl intervenierte 1278 Januar, aber da die Schiffahrt im Winter ruhte, muß die Ladung Akkon als den mutmaßlichen Verschiffungshafen im Sommer oder Herbst 1277 verlassen haben, jedoch nicht vor 1277 Juni 7 (Ankunft Rogers von San Severino als neuer Bailli im Osten; siehe D. *727), und in dieser Zeit muß auch D. *820 ausgestellt worden sein. Die Barbo, im 12. Jahrhundert noch eine nichtadlige Händlerfamilie, gehörten im 13. Jahrhundert zu der politisch führenden venezianischen Kaufmannsaristokratie; in der zweiten Jahrhunderthälfte hatten sie eine hohe Präsenz im Maggior Consiglio. Ostkontakte hatten sie neben dem Levantehandel, seit Petrus Barbo, wohl der Großvater des hier Genannten, 1216 venezianischer Bailli von Negroponte war (Morozzo della Rocca – Lombardo, Documenti 2, 405 [Index]; Rösch, Venezianischer Adel 128, 231. Fees, Eine Stadt lernt schreiben 285f.).*

*821. *Verloren.*

Roger von San Severino, Graf von Marsico, (Vikar Karls I. von Anjou, des Königs von Jerusalem und Sizilien, im Königreich Jerusalem,) und sein Rat Odo Poilechien beurkunden unter ihren Siegeln dem Johannitermeister (Hugo

Revel oder Nikolaus Lorgne), daß er ihnen in Akkon ein Darlehen von 450 Unzen Goldes zu genannten Rückzahlungsbedingungen für Karls Angelegenheiten gewährt hat, das Karl zurückzahlen wird, und schicken Karl I. von Anjou eine besiegelte Zweitausfertigung.

Akkon (1277 Juni 7 – Herbst).

In einem Mandat Karls I. von 1278 (ind. 6) Januar 29 an drei genannte Thesaurare im Castello dell'Ovo in Neapel (Registri angioini 20, 31 n° 16 nach dem Druck von De Boüard, Documents en français 1, 55 aus dem 1943 verbrannten angiovinischen Kanzleiregister Reg. ang. 34 fol. 85v) liest man, daß der namentlich nicht genannte Johannitermeister in Akkon auf die Bitten de noble home Royer de Sein Severin, conte de Mars, et Eude dit Poilechien, chevalier, compaignons et conseillier doudit conte, noz chiers familiers et loiaus, a presté a eux, en Acre, quatre cenz cinquante unces en florins d'or, a la raison de cinc florins d'or por une once d'or, assignées (par) les mesmes conte et Odon a maistre Pierre d'Estampes, clerc, nostre familier et nostre trésorier en Acre dever icelui conte, por noz servise, et ont promis et se sunt obligiez a devant dit maistre que la quantité de la monoie devant dite nos, an ces parties, ferunt restablir a Guillaume de la Mestrie …, a Iehan de Crisol de Montpellier et a Iehan de Guillaume, les compaignons doudit Guillaume de la Mestrie, ou a un d'aus, por la partie et ou nom doudit mestre, si come il est contenu es lettres pattanz doudit conte et Eude Poilechien, scrites a nostre autesce sour leur seaus, lesqueles lettres li diz Guillaume de la Mestrie a avec soi. *Karl befiehlt, den Betrag in Neapel aus dem Staatsschatz zugunsten des Johannitermeisters an Wilhelm auszuzahlen* et baillier, retenues a vos mains, dou devant dit Guillaume, les devant dites lettres pattanz feites audit mestre dou devant dit prest, anvoiées a nostre autesce seur les seaus des devant diz. *Es wird angeordnet, von Wilhelm eine Quittung und die Herausgabe der* lettres pattanz devant dites *zu verlangen, was beides bei der Rechnungslegung der Thesaurare vorzuweisen ist.*

*Da der Johannitermeister seinen Schuldschein bis zur Tilgung des Darlehens natürlich nicht hergeben konnte, muß das an Karl übersandte Exemplar eine besiegelte Zweitausfertigung gewesen sein. Da die Schiffahrt im Winter ruhte, Karl den Vorgang aber schon 1278 Januar kannte, muß die Zweitausfertigung spätestens 1277 Herbst in Akkon ausgestellt und nach Italien geschickt worden sein. Terminus a quo ist 1277 Juni 7 (Rogers Ankunft im Hl. Land; D. *727), denn der Wechsel im Meisteramt der Johanniter von Hugo Revel zu Nikolaus Lorgne ist chronologisch zu wenig bestimmt, um für die Datierung relevant zu sein; siehe* Riley-Smith, *Knights of St. John 189. Neben dem Bailli Roger von San Severino und seinem Gehilfen und Nachfolger (D. *741) Odo Poilechien war der Thesaurar Magister Peter von Étampes der wichtigste Mann der angiovinischen Verwaltung in Akkon (siehe zu ihm* Mayer, *Krondienst, passim). Wilhelm und seine Kompagnons waren wohl darlehensvermittelnde Kaufleute, vielleicht alle drei aus Montpellier, auch wenn es nur für einen bezeugt ist. Die für 1277 November bis 1278 Februar erstellte Abrechnung der Thesaurare (ebd. 20, 52 n° 67) weist noch keine Auszahlung an Wilhelm aus. – Darlehen an die angiovinische Verwaltung in Akkon sind öfter zur Rückzahlung in Neapel bezeugt (ebd. 21, 126 n° 160, 213 n° 54–56). Dabei wurden natürlich gleichartige Urkunden wie D. *821 ausgestellt, doch sind hiervon keine Spuren mehr vorhanden, so daß sie nicht aufgenommen werden.*

*822.

Verloren.

Roger von San Severino, Graf von Marsico, Vikar Karls I. von Anjou, des Königs von Jerusalem und Sizilien, im Königreich Jerusalem, warnt (K a r l I. v o n A n j o u) vor Assassinen, die ihn attackieren wollen.

(1278 ca. Juli 1–31.)

In einem Mandat Karls I. von Anjou von 1278 (ind. 7 [Beginn September 1]) September 11 an Angelo Sanello, den Magister Portulanus und Prokurator Apuliens und der Abruzzen (Registri angioini 21, 19 n° 88 nach einem Druck von DEL GIUDICE *aus dem 1943 verbrannten angiovinischen Kanzleiregister Reg. ang. 30 fol. 4r), liest man:* per litteras dicti comitis *(scil.* Rogerii de Sancto Severino comitis Marsici, in regno nostro Ierosolimitano vicarii dilecti consiliarii familiaris et fidelis nostri) accepimus, quod XII Assessini mictuntur per soldanum Babilonie, qui sciunt loqui diversis linguis et specialiter lingua Gallicana, VI ipsorum videlicet ad offendendum personam illustris regis Francie, karissimi domini et nepotis nostri, et VI alii ad offendendum personam nostram.

*Der ägypische Sultan ist al-Sa'īd Nāṣir al-Dīn Baraka (1277–1279 Juni/Juli), der französische König ist Philipp III. (1270–1285). Der Vikar mag nur ein Gerücht gemeldet haben, denn über einen Mordversuch an Karl I. ist nichts bekannt. Aber in Akkon war sicher das mißglückte Attentat von 1272 noch unvergessen, das die Assassinen in der Stadt auf Lord Edward, den späteren Eduard I. von England, verübt hatten, ebenso wohl die geglückten Attentate auf Konrad von Montferrat 1192 am Vorabend seiner Krönung zum König von Jerusalem und 1270 auf Philipp von Montfort, den Herrn von Tyrus. Sultan Baibars von Ägypten hatte 1273 die Assassinen als selbständige politische Kraft ausgeschaltet, ihre Reste gingen in dem mamlukischen Einheitsstaat auf, so daß sie jetzt zur Verfügung des ägyptischen Sultans standen. Allerdings ist nicht recht einzusehen, warum man Philipp III. umbringen wollte, während sich Karl mit seinen weitgespannten mediterranen Plänen als Ziel aufdrängte. Karls Reaktion war prompt (D. *735). Als sie kurz vor September 11 erfolgte, muß D. *822 gerade eingelaufen gewesen sein, so daß man etwa Juli für die Abfassung und Absendung unterstellen darf. Zum Fortgang der Sache siehe D. *735.*

*823.

Konsens. Verloren.

Unter Vermittlung von Roger von San Severino, Graf von Marsico, Generalvikar und Bailli Karls I. von Anjou, des Königs von (Jerusalem und) Sizilien, für das Königreich Jerusalem, und von Nikolaus Lorgne, dem Meister des Johanniterordens, wird ein Waffenstillstand zwischen B o e m u n d VII., Fürst von Antiochia und Graf von Tripolis, und dem T e m p l e r o r d e n geschlossen.

(Tripolis) 1278 September 5.

Regest des verlorenen Konsensträgers RRH n° 1424b aus den Jahren 1531–1535 im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque (56 H 68) fol. 383r im Departementalarchiv zu Marseille (M). – Regest desselben Stücks von Jean Raybaud aus den Jahren 1741–1742 im Inventaire des titres concernant l'Ordre de St.-Jean de Jérusalem (56 H 77) fol. 50r n° 368 ebenda (R[1]). – Regest desselben Stücks im selben Inventar (Ms. 339 [859]) p. 505 n° 368 in der Bibliothèque Méjanes zu Aix-en-Provence (R[3]).

Drucke des verlorenen Konsensträgers RRH n° 1424b: Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 104 n° 368 (Zweitdruck 84 n° 368) aus R¹. – Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 3, 371 n° 3672 aus R¹.

Regesten desselben Stücks: Claverie, Ordre du Temple 3, 179 n° 186. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 1424b aus R¹.

Text von M: Item ung instrument contenent ung compromis faict entre les fraires et grand maistre et le convent du Temple, d'une part, et Boemont, par la grace de Dieu conte de Tripoly *(*Trip *M; zur Auflösung siehe unten; danach ist zu ergänzen* de l'autre part*),* desquelz questions ont esté compromises *(*compromies *M)* en la maniere et coustume mentionnée dedans l'instrument faict par Guilhelmum de Tripoly, publicum notarium auctoritate sacrosancte Romane ecclesie, sub millesimo ducentesimo septuagesimo octavo, cotté au dos d'iceluy par lettres XL G. – *Text von R¹:* Compromis fait entre Boemond VII, prince d'Antioche, et l'Ordre des Templiers, entre les mains du grand maitre Nicolas le Lorgne et Roger de Saint Severin, comte de Marsique *(so RRH n° 1425;* Marsigue *R¹),* bailly du royaume de Hierusalem pour Charles Ier, roy de Sicile, sur plusieurs differents qui étoient entre l'Ordre et ce prince, du 5 septembre 1278. *Keine nennenswerten Varianten in R² (siehe das Quellenregister) p. 625 n° 368. Text von R³:* Compromis entre Boemond VII, prince d'Antioche, et *(wiederholt und zweites* et *getilgt R³)* l'Ordre des Templiers au grand maitre Nicolas le Lorgne et Roger de Saint-Severin, comte de Marsique *(so RRH n° 1425;* Martigues *R³),* lieutenant general *(*general vicaire *in RRH n° 1425)* du royaume de Jerusalem pour Charles, roi de Sicile, sur plusieurs differends respectifs, du 5 septembre 1278.

*Die Überlieferung der Trägerurkunde von D. *823 im Johanniterarchiv, obwohl das Stück die Templer betraf, erklärt sich unschwer mit der Annahme, daß der Johannitermeister als Vermittler ein Exemplar erhielt. An eine Herkunft aus dem Templerarchiv nach der Aufhebung des Templerordens braucht man nicht zu denken. Nach dem Tod Boemunds VI. von Antiochia-Tripolis 1275 kam es zu schwersten Auseinandersetzungen und blutigen Kämpfen zwischen der Fürstinwitwe Sibylle, dem Bischof von Tortosa, dem größeren Teil des einheimischen Adels und Boemund VII. einerseits und dem Templerorden, Guido II. von Giblet, dem Bischof von Tripolis Paul von Segni sowie den sogenannten Romains andererseits, die von seiner Schwester Lucia nach Tripolis nachgezogen worden waren, nachdem sie 1238 Boemund V. geheiratet hatte, wobei die Chronologie im einzelnen unklar ist (Bulst-Thiele, Templi magistri 267–271, die in dem Bischof von Tortosa zu Unrecht einen griechisch-orthodoxen Bischof sieht; Hamilton, Latin Church 237–239; Richard, Comtes de Tripoli 217–219; Antweiler, Bistum Tripolis 178–183). In dem Hauptkonflikt zwischen Boemund VII. und den Templern brachten Roger von San Severino und der neue Johannitermeister Nikolaus Lorgne, der selbst Komtur des Johanniterhauses in Tripolis gewesen war (RRH n° 1402a), mit D. *823 einen Waffenstillstand zuwege. Die beiden waren zu diesem Zweck nach Tripolis gereist, wo sie 1278 September 18 einen weiteren Teil des Konflikts entschärfen konnten, als Roger und Nikolaus von Boemund VII. als Vermittler in seinem Streit mit dem Bischof von Tripolis akzeptiert wurden (RRH n° 1425). Auf Tripolis als Ausstellungsort von D. *823 deutet auch der in M genannte tripolitanische Notar, der das Stück aufsetzte und im selben Konflikt noch 1283 Februar 26 tätig war (RRH n° 1444, datiert nach einem Frühjahrsstil mit 1282, aber ind. 11). Nikolaus Lorgne könnte 1278 August 4 noch in Akkon gewesen sein, jedenfalls datieren zwei Handschriften die von ihm im Generalkapitel in Akkon erlassenen Statuten von 1278 auf diesen Tag, zwei andere allerdings auf September 20 und 28 (Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 3, 368 n° 3670). September 20 ist gewiß verkehrt, wenn Nikolaus zwei Tage zuvor noch in Tripolis weilte. Auch September 28 ist nicht sehr wahrscheinlich, weil in Tripolis auf RRH n° 1425 die eigentliche Vermittlungsaktion erst noch folgen mußte. Folgt man der chronologischen Rekonstruktion von Richard als der durchdachtesten, so galt der Waffenstillstand D. *823 nur bis 1279, wohl bis zum Frühjahr, die Kämpfe brachen dann erneut aus, und Frieden wurde erst 1279 Juli 16*

geschlossen (Cronaca del Templare di Tiro 150 § 399, 152 § 402). Doch brachte auch der nichts, 1279 September 15 war der Krieg noch in vollem Gange, und die Fehde zwischen Boemund und Guido II. von Giblet ging weiter bis 1282, als Boemund seinen Gegner lebendig einmauern ließ, so daß er verhungerte (RRH n° 1432; Cronaca del Templare di Tiro 156 § 410). – Aus RRH n° 1425 habe ich in dieses Corpus nichts aufgenommen, weil es keine Handlung des Bailli dokumentiert, sondern nur eine Vollmacht für ihn war, im Streit zwischen Boemund VII. und dem Bischof von Tripolis zu vermitteln.

*824. *Verloren.*

Roger von San Severino, Graf von Marsico, (Generalvikar und) Bailli Karls I. von Anjou, des Königs von Jerusalem und Sizilien, (für das Königreich Jerusalem), urteilt in einem Rechtsstreit zwischen den Johannitern und der pisanischen Niederlassung (in Akkon), daß die Obhut der Stadtmauern von Akkon zwischen dem Antonius- und dem Maupastor dem Johanniterorden zusteht.

1281 Oktober 31.

Regest aus den Jahren 1531–1535 im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque (56 H 68) fol. 591r im Departementalarchiv zu Marseille (M). – Regest von Jean Raybaud aus den Jahren 1741–1742 im Inventaire des titres concernant l'Ordre de St.-Jean de Jérusalem (56 H 77) fol. 50v n° 374 ebenda (R^1). – Regest im selben Inventar (Ms. 339 [859]) p. 505 n° 374 in der Bibliothèque Méjanes zu Aix-en-Provence (R^3).

Drucke: Delaville Le Roulx, Inventaire de pièces 105 n° 374 (Zweitdruck 85 n° 374) aus R^1. – Delaville Le Roulx, Cartulaire des Hospitaliers 3, 420 n° 3771 aus R^1.

Regest: Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 1442a aus R^1.

Text von M: Item ung instrument contenent une sentence donné par le *(zu ergänzen wäre mindestens etwa* bailli du*)* roy de Jherusalem en faveur de la Religion de sainct Jehan de la cité d'Acre, comme plus amplement est contenu dedans ledit instrument faict sub millesimo ducentesimo octuagesimo primo, die ultima mensis octobris per Iohannem Aconensem notarium, cotté par lettres LXX D. – *Text von R^1:* Sentence de Roger de Saint Severin, comte de Marsique *(*Marsigue *R^1; vgl. D. *823),* lieutenant du roy Charles I[er], roy de Hierusalem et de Sicile, au sujet d'une contestation, qui étoit entre les Hospitaliers et la comunauté des Pisans, pour la garde des guerites, murs et tours de la ville d'Acre, depuis la porte Saint Antoine jusques a la porte de Maupas, que l'Ordre prétendoit leur apartenir, et les Pisans au contraire; par laquelle il est décidé que la garde des dites murailles doit apartenir aux Hospitaliers, du dernier octobre 1281. *Keine nennenswerten Varianten außer* lui *statt* leur *in R^2 (siehe das Quellenregister) p. 627 n° 374. Text von R^3:* Sentence rendue par Roger de Saint Severin, comte de Marsique *(*Martique *R^3; vgl. D. *823),* lieutenant de Charles, roy de Jerusalem et de Sicile, entre les Hospitaliers et la communauté des Pisans, qui ordonne que la *(über der Zeile nachgetragen)* garde des murailles, guirites et tours de la ville d'Acre depuis la porte Saint Antoine jusqu'a celle de Maupas prétendue par les Hospitaliers, et a eux contestée par les Pisans, demeurera aux premiers *(die letzten beiden Worte über der Zeile nachgetragen),* du 31 octobre 1281.

Das Regest in M ist völlig nichtssagend, nur aus dem Datum und aus dem Wort sentence *ergibt sich, daß es sich um D. *824 handelt. Der in M genannte Notar ist vielleicht der Kanoniker Johannes der Domkirche von Akkon, der 1272–1281 ein vielbeschäftigter Notar war (RRH n° 1384. 1390. 1399. 1414–1417. 1419. 1435. 1441). Der Titel Rogers von San Severino ist im*

Kopfregest zur damals üblichen Form ergänzt. Klarheit über die Verantwortlichkeiten in einzelnen Mauerabschnitten war vonnöten. Die Mongolen waren im Herbst 1280 in Nordsyrien eingefallen und hatten Aleppo geplündert. Man erwartete einen erneuten Einfall, zu dem es in der Tat im Herbst 1281 kam, als die Mamluken Ende Oktober die Mongolen bei Hims schlagen konnten, so daß diese abzogen. Wäre es anders ausgegangen, hätte man die Mongolen, mit denen man keinen Waffenstillstand hatte, auch weiter südlich fürchten müssen. Das Antoniustor lag an dem Schwachpunkt des akkonensischen Mauersystems, wo die Nordmauer der Altstadt auf die neue Mauer der Vorstadt Montmusard stieß. Hier brachen beim Endkampf von 1291 die Mamluken ein (Röhricht, Geschichte 1017). Westlich davon lag die Porte de Maupas, kein eigentliches Stadttor, sondern eine Poterne (Philipp von Novara, Guerra di Federico II 222 § 222). Zur Lage der beiden Tore siehe Jacoby, Montmusard 213–216. Seit 1194 stand dieser Mauerabschnitt in der Obhut der Johanniter (D. 571). Worauf die Pisaner, deren Quartier davon weit entfernt war, ihre Ansprüche gründeten, ist nicht zu erkennen.

*825. *Verloren.*

Karl (II. von Anjou), Sohn (Karls I. von Anjou), des Königs von Jerusalem und Sizilien, Fürst von Salerno, Herr von Monte Sant'Angelo und Generalvikar Karls I. im Königreich Sizilien, erteilt dem Templermeister Wilhelm von Beaujeu und Odo Poilechien, dem Bailli und Generalvikar Karls I. im Königreich Jerusalem, die Erlaubnis zum Verkauf von apulischem Getreide.

(Taurianova) 1283 Februar 13.

Regest von De Lellis vom Eintrag in dem 1943 verbrannten angiovinischen Kanzleiregister Reg. ang. 1283† fol. 61r in den Registri angioini 26, 207 n° 735: Religioso fratri Guillelmo de Belloioco magistro domus militie Templi in Acon carissimo consanguineo ac nobili domino Oddoni Policeno regio in regno Ierosolimitano balio vicario generali provisio pro recipiendo frumento ad vendendum, quod frumentum ei consignetur per Laurentium Rufulum de Ravello magistrum portulanum, procuratorem et magistrum salis Apulie, et ibi tituli Caroli illustris et sunt „Carolus illustris Ierusalem et Sicilie regis primogenitus dei et sui gratia princeps Salernitanus et honoris Montis Sancti Angeli dominus ac eius in toto regno Sicilie vicarius generalis". Dat. die 13 februarii, XI indictionis.

*Karl II. war 1283 Februar 12, 23 und 24 in Taurianova östlich von Palmi (Kiesewetter, Itinerar Karls II. 139 f.). Die dort verzeichnete Urkunde Karls II. aus Molara bei Grottaferrata von 1283 Februar 22 ist, wie mir Herr Kiesewetter freundlicherweise mitteilte, eine Urkunde Karls I. (ebd. 273). Claverie, Ordre du Temple 3, 182 n° 191 schrieb D. *825 irrtümlich Karl I. zu und erschloß demzufolge einen falschen Austellungsort. Karl II. war 1283 Januar 12 von Karl I. zum Statthalter mit unbeschränkten Vollmachten ernannt worden, so daß er auch für den Osten urkunden konnte. Karl I. selbst verließ wenige Tage darauf sein italienisches Regnum und begab sich erst zum Papst, danach nach Frankreich (ebd. 273). Am selben Tag wie D. *825 erging eine Anweisung unbekannten Inhalts an den Secretus von Apulien (Registri angioini 26, 96 n° 55; siehe die Rubrik vor n° 53:* Secreto Apulie). *Dies war gleichfalls Lorenzo Rufolo; De Lellis hat in seinem Regst von D. *825 dieses Amt weggelassen (Sthamer, Sturz 4, 31 n° 4 zur Ämterlaufbahn Lorenzos). Lorenzo dürfte hier angewiesen worden sein, das Getreide für Akkon bereitzustellen, und 1283 April 27 erging die Anweisung, 400 Salme Getreide nach Akkon zu verschiffen (ebd. 26, 107 n° 109), doch steht dahin, ob es zu der Verschiffung noch kam, denn 1283 Juni 17 wurde Lorenzo Rufolo mit anderen führenden Beamten*

wegen Erpressung und Unterschlagung festgenommen und im Dezember hingerichtet (Kiesewetter, Anfänge Karls II. 117–119; Sthamer 1–20).

***826.** *Verloren. Zweifelhaft.*

Odo (Poilechien), Seneschall des Königreichs Jerusalem und Bailli des Reichs (für Karl I. von Anjou, König von Jerusalem und Sizilien), und die Meister (der drei Ritterorden), Wilhelm von Beaujeu bei den Templern, Nikolaus Lorgne bei den Johannitern und der Marschall des Deutschen Ordens Konrad (von Solms) als Stellvertreter seines Meisters, untersagen dem Reichsvolk von Akkon, Sidon und Château Pèlerin die Versorgung von Piraten mit Lebensmitteln und Wasser.

(Akkon) 1283 (nach Juni 3).

In dem 1283 Juni 3 in Kraft tretenden zehnjährigen Waffenstillstandsvertrag für die Reichsgebiete von Akkon, Sidon und 'Athlit (Château Pèlerin) vom Mai 1283 (RRH n° 1450; Text zuletzt in englischer Übersetzung bei Holt, Mamluk Diplomacy 73–91; Datum des Vertragsabschlusses 72: Monat Ṣafar 682 A. H., beginnend 1283 Mai 1; Datum des Inkrafttretens 74: 1283 Juni 3) zwischen dem Sultan Qalāwūn einerseits und dem Seneschall und Bailli (arabisch: kāfil = Gouverneur, Vizekönig) Odo sowie dem Templermeister Wilhelm von Beaujeu, dem Johannitermeister Nikolaus Lorgne und dem Marschall des Deutschen Ordens Konrad als Vertreter des Ordensmeisters, alle namentlich genannt, liest man 85 § 18: Provided also that the Bailli of the kingdom in Acre and the Masters *(scil. der drei Ritterorden)* there shall give orders throughout the coastlands to which this truce applies that pirates shall not be enabled to obtain provisions or take on water from them … This shall likewise be applied by our lord the Sultan and his son, and both parties shall apply this concerning the pirates.

*Es ist nicht ausdrücklich bezeugt, daß eine solche Order erging, aber man muß es als sicher unterstellen, da es den Waffenstillstand gefährdet hätte, wäre sie nicht erlassen worden. Geschah dies, dann am ehesten schriftlich als Mandat und nicht nur durch Ausruf, damit man für den Sultan ein Beweisstück hatte. Der Vertrag umfaßte nicht mehr das ganze Restreich, sondern ausdrücklich nur noch die im Kopfregest genannten Gebiete; Tyrus machte 1285 seinen eigenen Vertrag ohne eine solche Klausel (RRH n° 1458; Holt 106–117). 'Athlit (P. G. 144/234), in den fränkischen Quellen Château Pèlerin genannt, war die große Templerburg südlich von Haifa. Odo war Bailli seit 1282 Oktober (D. *741). Zu Konrad von Solms, Ordensmarschall seit 1258, siehe Wojtecki, Studien 36 f. Anm. 198. Die Identifizierung mit Konrad von Feuchtwangen bei Holt, Qalāwūn's Treaty 805, gefolgt von Claverie, Ordre du Temple 1, 95 mit Anm. 153, ist nicht haltbar, er war damals Landkomtur der Ballei Franken, danach Deutschmeister (Wojtecki 48). Das Meisteramt beim Deutschen Orden war damals möglicherweise vakant, Hartmann von Heldrungen starb 1282 oder 1283 August 19, Burchard von Schwanden wurde 1283 in Akkon zum Meister gewählt und war 1284 oder 1285 noch immer dort (ebd. 100, 157), hätte den Waffenstillstand also selbst mit abschließen können, wenn er bereits im Amt gewesen wäre. Da Hartmann in Mergentheim begraben wurde, war er bei Abschluß des Waffenstillstandes selbst dann nicht im Osten, wenn er noch lebte. Die Piraterie der Italiener war seit langem eine ständige Plage für muslimische wie christliche Schiffe im östlichen Mittelmeer, auch für die Italiener untereinander; siehe dazu zuletzt Favreau–Lilie, Italienische Levante-Piraterie, passim und 501, 508 zu Fällen aus dem Jahre 1283; vgl. auch D. 581. Aber um diese Zeit war die Autorität der Behörden im Reich derartig erodiert, daß zu*

bezweifeln ist, ob ein solches Mandat mehr war als eine Geste guten Willens. – Den Vertrag von 1283 selbst, obwohl im Wortlaut erhalten, habe ich nicht aufgenommen, weil Verträge mit islamischen Ländern und Herrschern generell ausgeschlossen bleiben (siehe Einleitung S. 68f.).

*827. *Verloren.*

(Karl II. von Anjou, Sohn Karls I. von Anjou, des Königs von Jerusalem und Sizilien, Fürst von Salerno, Herr von Monte Sant'Angelo und Generalvikar Karls I. im Königreich Sizilien,) ernennt Wilhelm de Villaribus, Simon Ancelini und Thomas Vitalis zu Inhabern unbekannter Ämter des Königreichs Jerusalem.

(Nicotera? 1283 Herbst [wahrscheinlich September 1–30].)

Undatiertes Regest von De Lellis vom Eintrag in dem angiovinischen Kanzleiregister Reg. ang. 1284 A (schon seit 1701 verloren) fol. 14r in den Registri angioini 27/1, 367 n° 778: Guillelmo de Villaribus, Simoni Ancelini et Thomasio Vitali commissio quorundam officiorum expressorum in regno Ierosolimitano.

*Ebenso wie bei D. *828 verdankt die Kommentierung von D. *827 fast alles dem freundlichen Entgegenkommen von Andreas Kiesewetter. Da das Regest die drei Ernennungen zu einem Eintrag zusammenzieht, belasse ich es dabei, obwohl sicher drei verschiedene Urkunden ausgefertigt wurden. Welche Ämter es waren, ist heute unbekannt. Das höchste Amt des angiovinischen Bailli für das Königreich Jerusalem ist auszuschließen, weil Odo Poilechien es noch 1286 beim Kollaps der angiovinischen Administration in Akkon innehatte (Cronaca del Templare di Tiro 168–170 § 437). Nach 1272, als Karl II. Fürst von Salerno wurde (Kiesewetter, Anfänge Karls II. 38), gehörte Wilhelm de Villaribus zum Hofstaat seiner Gemahlin Maria von Ungarn (Registri angioini 28, 86 n° 31). Im Osten gibt es für die genannten Funktionäre keine Nachweise, denn Wilhelm de Villaribus wird kaum identisch sein mit dem Ritter Wilhelm von Villiers, den König Heinrich II. von Zypern 1291 beim Endkampf um Akkon als Gesandten verwendete (Cronaca del Templare di Tiro 212 § 493), da die zyprischen Lusignans in Akkon den Gegenpol zu den Anjous bildeten. Als Aussteller kommt aus den bei D. *828 genannten Gründen nur Karl II. während seines Vikariats für den in der Provence weilenden Karl I. in Betracht. Zu seinem Titel siehe D. *825. Das Stück steht im Registerband 1284 A fol. 14r für 1283 September 1 – 1284 August 31 (siehe D. *828). Einen näheren zeitlichen Anhaltspunkt für D. *827 bietet das auf derselben Registerseite registrierte Mandat für Johann von Taxi als Kastellan von Avlona in Albanien, der auch 1283 September 13 ein Mandat erhielt (Registri angioini 27/1, 367 n° 779; 369 n° 801; das Datum des letzteren nur bei de Thalloczy – Jireček – de Sufflay, Acta Albaniae 1, 143 n° 477). Daß Johann von Taxi nicht über 1282 hinaus Kastellan von Avlona gewesen sei, ist ein manifester Irrtum bei Ntourou-Iliopoulou,* 'Ανδεγαυική κυραρχία *181; siehe de Thaloczy – Jireček – de Sufflay 1, 141 n° 472; 144 n° 480. Wie D. *828 gehört D. *827 also in den Herbst 1283, vermutlich in den September. Diesen ganzen Monat über und noch bis Oktober 28 befand sich Karl II. in Nicotera (Kiesewetter, Itinerar Karls II. 142f.).*

*828.

Verloren.

(Karl II. von Anjou, Sohn Karls I. von Anjou, des Königs von Jerusalem und Sizilien, Fürst von Salerno, Herr von Monte Sant'Angelo und Generalvikar Karls I. im Königreich Sizilien,) schreibt (Odo) Poilechien, dem Seneschall des Königreichs Jerusalem und dort Bailli und Generalvikar (Karls I.), daß er Aegidius von Saulcy eine jährliche Geldrente von 200 Byzantinern aus den Einkünften der Stadt Akkon gewährt hat.

(Nicotera? 1283 Herbst [wahrscheinlich September 1–30].)

Undatiertes Regest von De Lellis vom Eintrag in dem angiovinischen Kanzleiregister Reg. ang. 1284 A (schon seit 1701 verloren) fol. 189r in den Registri angioini 27/1, 129 n° 245: Domino Egidio de Sulciaco provisio pro solutione annuorum bisanciorum CC super iuribus civitatis Acon directa nobili domino Polliceno senescallo regni Ierosolimitani ac in eodem regno balio et vicario generali.

Dieses Exekutionsmandat, dessen Kommentierung ich völlig Andreas Kiesewetter verdanke, steht in der Rekonstruktion der angiovinischen Kanzleiregister gemeinsam mit einer ganzen Reihe anderer Urkunden verkehrt im Abschnitt mit den Stücken für den Justitiar der Abruzzen, womit es aber nichts zu tun hat. Es gehört zu den Extravagantes infra et extra regnum. Mazzoleni, Atti perduti 633 n° 581 druckte nach derselben Vorlage den Namen des Begünstigten besser als Egidio de Salciaco. *Es handelt sich um Aegidius de Saulcy, der 1271–1284 in den Registern nachweisbar ist und 1271 Justitiar für Sizilien* ultra *(des Flusses Salso) war (Durrieu, Archives angevines 2, 378). Über den Anlaß der Rente läßt sich nichts ausmachen. Sie ist, ebenfalls undatiert, auch erwähnt in Registri angioini 27/1, 369 n° 797. Das Register 1284 A enthielt Stücke der Indiktion XII = 1283 September 1 – 1284 August 31, da die Indiktion unter Karl I. und II. September 1 wechselte. Damals war seit 1283 Januar Karl von Salerno bis zu seiner Gefangennahme 1284 Juni 5 Statthalter Karls I. mit unbeschränkten Vollmachten. Zu seiner Titulatur siehe D. *825. Karl I. war in der Provence und scheidet als Aussteller aus, da seine dort ausgestellten Urkunden natürlich nicht zur Registrierung nach Neapel gebracht wurden. Einen näheren Anhaltspunkt für die Datierung bietet das im Registerband vorangehende undatierte Stück, das eine Gesandtschaft nach Venedig beglaubigte, mit der sich auch Urkunden von 1283 September 12 und 17 sowie November 10 beschäftigten; November 25 waren die Gesandten in Venedig eingetroffen (Registri angioini 27/1, 138 n° 37, 140 n° 59, 141 n° 63; 27/2, 415 n° 309; Cessi, Deliberazioni 3, 55f. n° 198, 200f.; Kiesewetter, Anfänge Karls II. 127f.). Unter diesen Umständen ist 1283 September wohl eine zutreffende Datierung, doch darf man wegen des zeitlichen Zusammenhangs mit der erst im November aufbrechenden Gesandtschaft nicht über November 10 heruntergehen, schon wegen des Endes der Schiffahrtssaison in den Osten. Zu dem möglichen Ausstellungsort siehe D. *827.*

*829.

Verloren.

Der Bailli des Königreichs Jerusalem bestätigt unter seinem Siegel und dem der Templer und Johanniter Roland Ascherius, dem Admiral der Kommune von Genua, daß er auf Bitten der akkonensischen Behörden den Hafen von Akkon geräumt hat.

(Akkon) 1287 (Anfang bis Mitte Juni).

In der Cronaca del Templare di Tiro 186 § 459 f. liest man: Encores vint un autre fois sire Rolant Daesser au port et demoura IIII jours, et dist qui ne se partiroit dou port d'Acre se l'on ny chasast les Plonbinés. Les seignors d'Acre virent que ceste chose qu'il faizoit estoit layde a la crestienté et pereliouse, que Sarazins poreent prendre sample de ce faire; si li manderent mesages II freres menors, priant ly de partir dou port. Son respons fu qu'il se partiroit a lor priere, par enssi que tous les seignors d'Acre ly feissent une chartre coment, a lor priere, estoit il party dou port, et li firent de ce une chartre seel[ee] dou seau dou baill, quy tenoit leuc dou roy, et dou Temple et de l'Ospitau, et en tel maniere se party que depuis ne revint.

Der sich seit 1282 hinschleppende Krieg zwischen Genua und Pisa, der durch den Frieden von 1288 April beendet wurde, griff 1287 Mai auch in die levantinischen Gewässer über, als Genua ein Flottengeschwader unter Roland Ascherius als capitaneus *in den Osten schickte mit dem Auftrag,* ut inimicis Pisanis offenderet *(Annali Genovesi 5, 76). In der Levante blockierte er bald den Hafen von Akkon, bald hielt er sich in Tyrus auf (Röhricht, Geschichte 991–993; Caro, Genua 2, 82–85; Prawer, Histoire 2, 530–532). Mehrfach drang Ascherius auch in den von Pisa und Venedig besetzt gehaltenen Hafen von Akkon ein, so Mai 31 nach einer für Pisa verlustreichen Seeschlacht, um drei Tage zu bleiben. Nach einem neuen Aufenthalt in Tyrus erschien er erneut im Hafen von Akkon und blieb diesmal vier Tage. Er verlangte anfänglich die Vertreibung der mit Pisa verbündeten Schiffe aus Piombino (Provinz Livorno), war dann aber bereit, auch so abzusegeln, wenn man ihm urkundlich quittieren würde, daß er dies auf Bitten der Autoritäten in Akkon getan habe. Damit hatte er in Genua Rückendeckung bei der Kommune gegen Vorwürfe, er habe mit den Pisanern und ihren Verbündeten nicht völlig aufgeräumt. Wer der namentlich nicht genannte Bailli war, ist nicht auszumachen. Heinrich II. von Zypern und Jerusalem setzte 1286 November (Marino Sanuto, Liber secretorum fidelium crucis 229:* in vigilia sancti Andreae*) einen seiner Onkel mütterlicherseits als Bailli ein, doch hatte er deren mehrere, so daß die Quellen teils Philipp von Ibelin, ab 1302 Seneschall von Zypern und einer der engsten Berater des Königs (Cronaca del Templare di Tiro 320 § 660 f.), teils den Konstabler von Zypern Balduin von Ibelin nennen (Edbury, Cyprus 97 Anm. 88; Hill, Cyprus 2, 181 Anm. 4 mit Zusammenstellung der Quellen). Mit Balduin kommt man in Schwierigkeiten. RRH n° 1461, datiert 1286 Januar, weist ihn zwar als tot aus, doch ist das Datum so nicht möglich, denn 1286 Juni war er noch am Leben (Cronaca del Templare di Tiro 168–170 § 437. Bei dem Balduin von 1307 und 1309, den Hill auch noch mit ihm identifiziert hat, handelt es sich um einen anderen; Edbury 122, 124, 130f.). René de Mas Latrie, bei Amadi, Chronique 1, 216 Anm. 6 hat deshalb RRH n° 1461 zu 1287 Januar datiert (Oster- oder Annuntiationsstil; Louis de Mas Latrie, Histoire de Chypre 1, 481 Anm. 2 setzte das Stück allerdings zu 1285 und ders., Histoire des archevêques 246 zu 1286), doch löst dies das Problem des Bailli in D. *829 (1287 erste Junihälfte) nicht, es kann Philipp oder Balduin gewesen sein, denn man kann RRH n° 1461, das ja nur in einer Abschrift des 16. Jahrhunderts vorliegt, selbst noch zu 1288 Januar datieren, weil darin der Elekt von Nikosia erwähnt ist, der sich nicht durchsetzen konnte und nach einigen Wirren 1288 Oktober 30 einen Nachfolger erhielt (Langlois, Registres de Nicolas IV n° 388–394, 1013; Coureas, Latin Church 70 f.), und der nächste Bailli wurde erst 1289 September ernannt (Cronaca del Templare di Tiro 198 § 479). Aber auch dann hätte es – soweit wir wissen – eindreiviertel Jahre (1288 Januar – 1289 September) keinen Bailli gegeben. Riley-Smith, Feudal Nobility 299 Anm. 42 hat das Siegel an D. *829 als das erste bekannte Amtssiegel der Baillis von Jerusalem gedeutet, doch führte schon Richard Filangieri ein solches (D. 791). Daß an der Beurkundung wegen der Besiegelung auch die Meister der Templer und Johanniter mitgewirkt hätten (so Röhricht 993 und Prawer, 2, 532) wird vom Text nicht gedeckt. Der Templermeister war während der ganzen Ereignisse in Château Pèlerin und Caselimbert (Cronaca del Templare di Tiro 180–184 § 454, 458). Es handelte sich daher eher um die Konventssiegel als um die Meistersiegel.*

Bescheinigungen für Nachweise in der Heimat gab es in den Kreuzfahrerstaaten für alle möglichen Dinge, meist als Pilgerzertifikate. Der Johannitermeister stellte 1177 einem Kreuzfahrer einen Invalidenpaß aus, aus dem sich auch ergibt, daß dieser in der Schlacht bei Montgisard

*1177 November 25 gekämpft hatte (RRH n° 564). Allerdings war der Namen des Kreuzfahrers in der Bescheinigung nicht enthalten, so daß sich notfalls in Europa jeder Invalide des Stücks hätte bedienen können. Für diejenigen Kreuzfahrer, deren Auszug durch die Gläubigen daheim finanziell subventioniert worden war, machte Innocenz III. 1199 die Vorlage einer vom König von Jerusalem oder vom dortigen Patriarchen, den Meistern der Templer und Johanniter oder einem päpstlichen Legaten ausgestellte Bescheinigung zur Auflage, daß sie ihr Gelübde erfüllt hatten (HAGENEDER, Register Innocenz' III. 2, 490 n° 258 [270] [S. 496]. Siehe auch BRUNDAGE, Medieval Canon Law 125–127). Der Bischof von Bethlehem bescheinigte 1263, daß ein Kreuzfahrer zwei Jahre im Hl. Land gekämpft hatte (BERGER, Layettes du Trésor des Chartes 4, 71 n° 4865). Der König von Zypern bescheinigte 1434, ein zur Pilgerfahrt verurteilter Namurois sei auch tatsächlich dort gewesen (RICHARD, Diplomatique 81). D. 353 von 1172 ist wegen der Besiegelung in der Sache nichts anderes als ein Pilgerzertifikat, auch wenn die besiegelte Urkunde von Herzog Heinrich dem Löwen ausgestellt wurde. Dagegen ist D. *†759 für diese Frage nicht verwertbar.*

*830. *Verloren.*

Das Stadtregiment von Akkon schreibt dem Sultan al-Ašraf Ḫalīl (von Ägypten) und ersucht wegen der Ermordung muslimischer Händler um Milde.

(Akkon 1290 ca. Ende Dezember – 1291 ca. Mitte Januar.)

In der Cronaca del Templare di Tiro 204 § 485 liest man: Et ordenerent un mesage tous siaus d'Acre, et present qui ly *(scil. dem* soudan Melec el Esseraf*)* manderent. *Es folgt die Aufzählung von vier Gesandten.* Et furent devant le soudan, quy refuza les letres et le present, et retint les mesages en prison.

Zu diesen Ereignissen siehe die Cronaca del Templare di Tiro 198–206 § 480–489, deren Verfasser selber an den Ereignissen beteiligt war; Maqrīzī (†1442), Histoire des sultans mamlouks 2/1, 109, 120; abweichend Excidium Aconis 49–60. Zu weiteren abweichenden, aber meist weniger zeitnahen Berichten siehe HOLT, Qalawun's Treaty with the Latin Kingdom, passim; STICKEL, Fall von Akkon 25f.; LITTLE, Fall of ʿAkkā 165–167; NORTHRUP, Qalāwūn 157). Im Monat Šaʿbān A. H. 689 (= A. D. 1290 August 9 – September 6) erschlugen italienische Kreuzfahrer vor der Stadt Akkon muslimische Händler aus der Umgebung, die Nahrungsmittel zum Verkauf nach Akkon bringen wollten. Dabei brachten sie gleich noch Syrochristen um, die sie wegen ihrer Bärte mit Sarazenen verwechselten. Der Sultan al-Manṣūr Qalāwūn († 1290 November 9) interpretierte dies als einen Bruch des Waffenstillstandes von 1289, der den zehnjährigen Waffenstillstand von 1283 (HOLT, Mamluk Diplomacy 73–89) erneuert hatte, und fand so einen willkommenen Casus belli, um Akkon endgültig zurückzuerobern. Er verlangte zunächst Entschädigung und Bestrafung der Täter, was man mit der Begründung ablehnte, über Kreuzfahrer habe man keine Jurisdiktion. Schon zuvor war der absonderliche Vorschlag des Templermeisters, dem Sultan aus den akkonensischen Gefängnissen einfach alle Schwerverbrecher auszuliefern und sie für die Mörder auszugeben, der Ablehnung verfallen. Qalāwūns Sohn und Nachfolger, Sultan al-Ašraf Ḫalīl, antwortete nicht direkt nach Akkon, sondern schrieb dem Templermeister, er werde im Königreich einfallen, um das Unrecht zu rächen; Schreiben und Geschenke der Stadt Akkon werde er nicht einmal annehmen (RRH n° 1508; gehört zu 1290 ca. November). Dennoch schickte man die Gesandtschaft unter dem zyprischen Ritter Philipp Mainebeuf (dazu CLAVERIE, Ambassade au Caire, passim; DERS., Ordre du Temple 2, 42–45), zu der noch der Templer Wilhelm de Villalba und der Johanniter Lope de Lina-

res stießen, mit beidem an al-Ašraf, der nicht nur Brief und Geschenk zurückwies, sondern die Gesandten in Ägypten einkerkern ließ. Maqrīzī 120 berichtet ausdrücklich, die Gesandtschaft habe die Milde des Sultans erfleht. Ob der Brief auch Angebote für eine Genugtuung wegen der Morde an den Händlern enthielt, ist unbekannt. Die Absender sind wohl identisch mit den Personen, denen der Verfasser der Cronaca del Templare di Tiro 204 § 485 das vorausgegangene Schreiben RRH n° 1508 vorlas: Nikolaus von Hannapes, der Patriarch von Jerusalem, Wilhelm von Beaujeu und Johann von Villiers, die Meister der Templer und Johanniter, und der coumandour des Alemans, car lor maistre estoit partis, outre le gré des seignors d'Acre, et ala en Poille demourer, *ferner der Konsul der Pisaner und der Bailli der Venezianer, vielleicht auch noch Johann von Grailly, der Kommandant des französischen Regiments (RRH n° 1480. 1496). Ein Bailli des Königs Heinrich II. von Zypern für Jerusalem wird nicht genannt, es war wohl noch immer Amalrich, der Herr von Tyrus, der 1289 September ernannt worden war (Cronaca del Templare di Tiro 198 § 479). Wer der Stellvertreter des Deutschordensmeisters Burchard von Schwanden war, auf dessen Rücktritt 1290 hier angespielt wird, ist ungewiß. Es war nicht der Großkomtur und Stellvertreter Wirichus von Homberg, der 1289 August 14 in Akkon urkundete, aber genau ein Jahr später starb (RRH n° 1492; Perlbach, Deutsch-Ordens Necrologe 366). Auch der Landkomtur von Sizilien, Heinrich (Dietrich) von Bolanden, der beim Endkampf in Akkon 1291 Mai die Deutschordensbrüder führte, war es nicht, denn er urkundete seit 1284 durchgehend und noch 1291 April 15 in Palermo (Perlbach 364; Toomaspoeg, Teutoniques en Sicile 636 n° 240 – 650 n° 279 von 1290 August 21 und 655 n° 294 = ebd. 520 n° IX von 1291 April 15; siehe zu ihm auch ebd. 139, 463 n° 50, 483), denn man wird ja nicht annehmen wollen, daß er nach 1290 August 21 nach Akkon reiste, 1291 April 15 wieder in Palermo und 1291 Mai erneut in Akkon war. Auch der Deutschmeister Konrad von Feuchtwangen, dem die ältere Literatur eine Reise nach Akkon 1290 zuschrieb, war es nicht, denn er war 1290 Oktober 19 in Mainz und 1291 März 19 in Schlauersbach bei Ansbach (Vogt, Regesten der Erzbischöfe von Mainz 1, 28 n° 171; Arnold, Deutschmeister Konrad von Feuchtwangen 23, 35).*

*Die Gesandtschaft kam im Monat Muḥarram A. H. 690 (= A. D. 1291 Januar 4 – Februar 2) nach Kairo (Maqrīzī 120; der Monat wird genannt ebd. 117), so daß D. *830 etwa mit Ende Dezember 1290 bis Mitte Januar 1291 anzusetzen ist. Das Verhängnis nahm jetzt seinen Lauf. Das ägyptische Heer erschien 1291 April 5 vor Akkon, die Stadt fiel nach mutiger Verteidigung Mai 18 (Cronaca del Templare di Tiro 206 § 489). Die fränkische Herrschaft im Hl. Land war zu Ende. Die inhaftierten Gesandten kamen erst nach Jahren frei durch beharrliche Bemühung des Königs von Aragon, Lope de Linares und Wilhelm de Villalba 1306, Philipp Mainebeuf gar erst 1318 (Claverie, Ordre du Temple 3, 595 n° 679, 607 n° 698, 613 n° 708, 620 n° 720; Masiá de Ros, Corona de Aragón 290 n° 25, 296 n° 31, 311 n° 41). Für die anderen drei dürfte der Bericht der Cronaca del Templare di Tiro 206 § 488 zutreffen, daß sie im Kerker umkamen. Der genuesische Annalist und Stadtarchivar Iacopo Doria († zwischen 1299 und 1305) lieferte zum Fall Akkons den prägnanten Epilog (Annali Genovesi 1, 148), als er die anonyme Regni Iherosolymitani brevis historia den genuesischen Stadtannalen inkorporierte:* Post cuius *(scil. Konradin)* obitum plures eodem tempore se reges Iherusalem fecerunt nuncupari. Nam dominus Ugo de Lusignano rex Cypri *(scil. Hugo III.)* et sui heredes post ipsum se reges Iherusalem nominabant. Karulus etiam rex Sicilie primus et filius eius alter Karulus *(scil. Karl I. und II. von Anjou)* se reges Iherusalem in litteris suis scribebant; sed tandem omnes facto Sarracenorum possessionem amiserunt ipsius, licet nomen solum in vanum retinuerint in futurum.

Appendix I.

Krönungseide der lateinischen Könige von Jerusalem

App. I/1.

Balduin, (künftiger König von Jerusalem), verspricht (dem Patriarchen von Jerusalem), der Kirche und dem Volk von Jerusalem nach bestem Vermögen Gesetz und Recht zu schaffen und den Frieden zu bewahren, dem Patriarchen und den Bischöfen die kirchliche Ehrenstellung zu erweisen und die Gunsterweise regierender Herren zu achten.

(1100 Dezember 25 – 1185 ca. Sommer.)

Abschrift aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) des Chorherrenstifts vom Hl. Grab fol. 101r ohne Nummer in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom (F).

Drucke: ROZIÈRE, Cartulaire du St.-Sépulcre 225 n° 122 aus F ohne zeitliche Einreihung = MIGNE, Patrologia latina 155, 1215 n° 122 = QUARTI, Cavalieri del S. Sepolcro 403 Anm. 2; italienische Übersetzung ebd. 403. – BRESC-BAUTIER, Cartulaire du St.-Sépulcre 209 n° 92 aus F zu 1118 April 14 oder 1151 Dezember 25 oder 1175.

Regest: RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 34 zu 1100 (?).

In den Quellen sind für die Krönung der Könige von Jerusalem eine Reihe in der Zeremonie zu sprechender Eidesformeln überliefert, teils mit, teils ohne Nennung des Coronandus. Natürlich handelt es sich nicht um Urkunden, aber wie diese sind sie subjektiv stilisiert und enthalten, wenn auch teilweise in allgemeinen Formeln, Selbstverpflichtungen des Königs. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Wortlaut solcher Eide, nachdem sie ausgehandelt waren, schriftlich fixiert und dann auch archiviert wurde. Jedenfalls ist uns die Schriftform (escrit) *für 1268, als man König Hugo III. von Zypern zum Regenten von Jerusalem machte, selbst für den Regenteneid bezeugt (Livre de Jean d'Ibelin 784). Ich nehme diese Eide deshalb im Appendix I in dieses Corpus auf. Adressat war jeweils der Patriarch von Jerusalem, dem der Eid zu leisten war (ebd. 570 f.). Nicht aufgenommen ist der vor der Krönung geleistete Eid des Herrschers an die Vasallen beim Homagium, denn der Text dieses Eides war nicht subjektiv stilisiert, sondern wurde dem Herrscher von einem Vasallen vorgelesen: „Sire, vous jurés sur les saintes evangiles de Dieu ...", so daß der König nur eine knappe Schwurformel zu sprechen hatte (ebd. 748; vgl. ebd. 645; Livre de Jacques d'Ibelin 453 f. Vgl. auch zu 1277 Estoire de Eracles 479. Zum Zeitpunkt dieses Eides siehe MAYER, Pontifikale 197 Anm. 250 und RILEY-SMITH, Feudal Nobility 287 Anm. 123). Ebenfalls nicht aufgenommen ist der wesentlich ausführlichere Amtseid der Regenten, von dem uns aber kein Wortlaut, sondern nur Inhaltsangaben vorliegen, erstmals zu 1242, damals aber schon* more consueto *(Marsilio Zorzi, Bericht 136; Livre de Jean d'Ibelin 646 f.). Als Faktum ist der Regenteneid schon bezeugt für Kaiser Friedrich II. (1228/1229), Balian von Sidon und Odo von Mömpelgard (1229), Philipp Maugastel (1232; nur geplant) sowie für Boemund V. von Antiochia-Tripolis (1236; nur geplant) (Estoire de Eracles 389 f.; Jean d'Ibelin, Discourse on the Regency 807; Philipp von Novara, Guerra di Federico II 202 § 205; RODENBERG, Epistolae saeculi XIII 1, 570 n° 673, 571 n° 674).*

Ich verdanke es einem Hinweis von Dr. Gabriel Silagi (München), daß der Text von App. I/1 formelhaft ist und aufgenommen wurde in das Pontifikale Romanum des Wilhelm Durand von 1295 (ANDRIEU, Pontifical romain 3, 437). Aber schon seit 1200 gehört der Text zu den Krönungsordines der französischen Könige (JACKSON, Ordines 1, 262 von 1200; 2, 360 von 1250; 2, 417 von ca. 1250–1270). Deshalb kommt der Nennung der Kaiser keine konkrete Bedeutung für Jerusalem zu, dagegen fehlen in den französischen Versionen natürlich die Worte Ierosolimitane *und* patriarche. *Ein Königstitel fehlt dem Balduin-Eid, weil er naturgemäß vor der Krönung geleistet werden mußte (vgl.* rex coronandus *in App. I/2; Livre de Jean d'Ibelin 570). Möglicherweise leistete schon Gottfried von Bouillon bei seiner Investitur 1099 durch Daibert*

von Pisa einen Eid, aber die Quelle ist nicht zuverlässig (Rorgo Fretellus, Description 43). In der Literatur ist App. I/1 überwiegend Balduin I. zugeschrieben worden, vielleicht weil schon Ekkehard von Aura, Hierosolymita 217f. über Balduin I. berichtet: inclinans caput suum super dominici sepulchri tumbam, ipsius se servituti perpetualiter subiugavit, *was sich als eine Eidesleistung interpretieren läßt. Für die Zuschreibung an Balduin I. sind eingetreten: Röhricht in seinen Regesten; ders., Geschichte 14 Anm. 1; Hansen, Problem eines Kirchenstaates 84; Hampel, Untersuchungen 34; Munro, Kingdom 74; Rowe, Paschal II 480; mit Kautelen Mayer, Pontifikale 163; ders., Geschichte der Kreuzzüge ed. X. 86f. Diese Datierung ist möglich, aber nicht sicher. Der zeitliche Ansatz im Druck von Bresc-Bautier ist sehr verworren und schon von Hiestand in einer Rezension in der Francia 16/1, 286 kritisiert worden. Balduin I. (gekrönt 1100 Dezember 25; hier terminus a quo) schließt sie in Anm. 1 als Eidesleister aus, weil seine Regierungszeit nicht der Zeit entspreche, in der Band 2 des (Ur)–Chartulars zusammengestellt worden sei. Das ist bei Balduin I. als dem ersten König Jerusalems natürlich unsinnig. Nach Bresc-Bautier 16 wurde Band 2 etwa 1165 zusammengestellt, so daß ein Krönungseid des ersten Balduin sehr wohl darin enthalten sein konnte. Man könnte bei ihr hier möglicherweise an einen Druckfehler für Balduin IV. (gekrönt 1174 Juli 15) denken, aber sie selbst spricht in der Überschrift von dem „serment du roi Baudouin II ou III ou IV" und gibt in ihrer Datumszeile auch 1175 als mögliches Jahr, in dem zwar überhaupt kein König von Jerusalem gekrönt wurde, was aber offensichtlich auf Balduin IV. zielt. Während 1118 April 14 für die Salbung Balduins II. richtig ist, dessen Krönung erst 1119 Dezember 25 erfolgte, hat sie sich bei 1151 Dezember 25 für die Krönung Balduins III. völlig vergriffen. Seine erste Krönung erfolgte 1143 Dezember 25; zu Ostern 1152 ging er unter der Krone, aber dann natürlich ohne Eid. Hiestand hat in der erwähnten Rezension schon darauf hingewiesen, daß selbst die Krönung des fünften und letzten Balduin 1183 November 20 in Betracht kommt, weil nämlich in diesem Teil des Chartulars Z auf fol. 104r JL 17324 Celestins III. von 1196 folgt. Das Stück ist also der Krönung eines nicht näher zu identifizierenden Königs Balduin von Jerusalem im Zeitraum 1100 Dezember 25 – 1183 November 20 zuzuordnen. Der Zeitraum ist sogar noch auszudehnen bis ca. in den Sommer 1185 (hier terminus ad quem), denn die Erstkrönung Balduins V. hatte 1183 noch zu Lebzeiten des Vorgängers stattgefunden, nach dessen Tod (1185 vor Mai 16; Vogtherr, Regierungsdaten 64–67) erfolgte aber eine Befestigungskrönung Balduins V. (Chronique d'Ernoul 119), bei der man den Eid erneut oder gar erstmals verlangt haben könnte, weil Balduin V. ab jetzt allein regierte. Nach dem Wortlaut des Textes handelt es sich im strengen Sinne nicht um einen promissorischen Eid, sondern nur um ein feierliches Versprechen (*profiteor et promitto, *in der Rubrik:* De promissione*). Es fehlt das Wort* iuro *oder eine Formel wie „So wahr mir Gott helfe" am Ende. Bekanntermaßen verlangte die königliche Würde, daß ein König normalerweise keine Eide leistete, sondern daß seine Vasallen stellvertretend die Eide* in anima regis *leisteten (dazu zuletzt Goez, iuravit in anima regis, passim). Aber gerade die Krönungseide wurden entgegen der sonstigen Zurückhaltung der Könige in dieser Frage ganz allgemein corporaliter und ohne Stellvertretung geleistet. Bei dem überzeugten Vorgregorianer Balduin I. könnte man sich allerdings vorstellen, daß er dem Patriarchen lieber ein Versprechen gab, als einen förmlichen Eid zu leisten. Bei den folgenden Krönungseiden App. I/2 bis App. I/4 bleibt zwar durchweg das Wort* promitto, *doch ist kein Zweifel, daß es sich um Eide handelte, so die Rubriken und Formeln wie* Sic me deus adiuvet et hec sacrosancta evangelia. *Auch die jerusalemitanischen Rechtsbücher des 13. Jahrhunderts sprechen von einem Eid, und so schon Thomas, Tractat 157. App. I/4 aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde sicherlich auch als Eid geleistet, doch fehlen das Textende und eine Rubrik, so daß der Charakter des Eides aus dem reinen Text nicht nachweisbar ist. – Rubrik in F:* De promissione, quam fecit Balduinus *(folgt überflüssiges* ecclesie*)* sancte ecclesie Ierosolimitane.

Ego Balduinus profiteor et promitto coram deo et angelis eius amodo et deinceps legem et iustitiam pacemque sancte dei Ierosolimitane ecclesie populoque mihi subiecto pro posse et nosse facere et conservare salvo condigno misericordie[a] respectu, sicut cum consilio fidelium nostrorum melius invenire poterimus, patriarche, pontificibus quoque ecclesiarum dei, condignum et canonicum honorem exhibere atque ea, que ab imperatoribus et regibus et principibus ecclesiis sibi commissis collata et reddita sunt, [inviolabiliter conservare][b].

App. I/2.

Aimerich (von Lusignan, König von Zypern,) verspricht vor seiner Krönung zum König von Jerusalem dem Patriarchen Monachus (von Jerusalem) und seinen Nachfolgern, den Patriarchen zu unterstützen, das Volk von Jerusalem zu verteidigen, die bisherigen und zukünftigen Besitzungen der Kirchen des Landes zu schützen, ihre kanonischen Privilegien und ihre und des ganzen Volkes Rechte und alten, gewohnheitsrechtlichen Freiheiten nach dem Beispiel der Könige Amalrich und Balduin IV. (von Jerusalem) zu wahren, (das Reich) zu verteidigen und neue, nach dem Zusammenbruch des Reiches eingeführte (Gewohnheiten) abzuschaffen.

Linke Spalte: (1198 Frühjahr?).
Rechte Spalte: (Vor 1210 Oktober 3?).

Überlieferung für die linke Spalte: Zwei Abschriften in den Chartularen des Chorherrenstifts vom Hl. Grab, als Nachtrag des 13. Jahrhunderts in dem aus der Zeit kurz nach 1162 stammenden Chartular Y (Vat. lat. 4947) fol. 129v ohne Nummer (C) und aus der Zeit um 1230/1240 im Chartular Z (Vat. lat. 7241) fol. 128v ohne Nummer (F), beide in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom.

Überlieferung für die rechte Spalte: Abschrift aus dem frühen 13. Jahrhundert im sogenannten Fulrad-Ordo des Pontifikales von Tyrus (Ms. G. V. 12) fol. 66r der Biblioteca comunale degli Intronati zu Siena (E).

Drucke der linken Spalte: Beugnot in Livre de Jean d'Ibelin 310 Anm. c nach einer Abschrift aus F von Duchesne (vgl. das Quellenregister). – ROZIÈRE, Cartulaire du St.-Sépulcre 275 n° 154 aus F mit Varianten aus C ohne zeitliche Einreihung = MIGNE, Patrologia latina 155, 1238 n° 154 = MAYER, Pontifikale 194 fehlerhaft. – BRESC-BAUTIER, Cartulaire du St.-Sépulcre 329 n° 172 aus CF zu 1198 Januar = EDBURY, Fiefs and Vassals 58 Auszug in englischer Übersetzung.

Regest der linken Spalte: RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 739 zu 1198 Januar.

App. I/1. a) *Das Pontifikale des Wilhelm Durand fügt hier* dei *ein* b) *ergänzt nach den in der Vorbemerkung zitierten französischen Ordines; Wilhelm Durand hat hier* observare; *in den französischen Ordines von 1200–1270 folgt* abbatibus etiam comitibus et vassis dominicis nostris *(statt* vassis *bis* nostris *hat Durand* vassallis meis*)* congruum honorem secundum consilium fidelium nostrorum *(*meorum *Durand)* prestare.

Druck der rechten Spalte: Mayer, Pontifikale 194 fehlerhaft aus E.

Kein Regest der rechten Spalte.

Die Datierung dieses Krönungseides bleibt unsicher, weil der Zeitpunkt der Krönung Aimerichs zum König von Jerusalem nicht feststeht. Sie erfolgte nicht vor 1197 November 22 und nicht nach 1198 Ende Juni (RRH n° 737; D. 610). Am wahrscheinlichsten ist 1198 Februar – vor März 5 (Vogtherr, Regierungsdaten 75 f.). Der jerusalemitanische Königstitel Aimerichs von 1198 Februar in D. †609 ist unbrauchbar, weil es sich um ein Spurium handelt. Aimerich war bereits König von Zypern, als er auch König auf dem Festland wurde. Das Fehlen seines zyprischen Königstitels im Eid mag ein Indiz für seine Entschlossenheit sein, seine beiden Reiche nur in Personalunion zu vereinen, um nicht Zypern zugunsten Jerusalems finanziell ausbluten zu lassen. Zu Monachus als Coronator siehe Potthast 501 = Hageneder, Register Innocenz' III. 1/1, 752 n° 518. Edbury, Fiefs and Vassals 59 hält es für möglich, daß Monachus den Eid verfaßte. Auf welche neuen Gewohnheiten aus der Zeit nach 1187 angespielt wird, ist unbekannt. Obwohl der Text klar auf die Situation dieser Zeit abstellt, zeigen die Rubriken mit dem Plural regum, *daß diese Eidesformel auch bei künftigen Krönungen benutzt werden sollte. Der Eid ist eine Spur des sogenannten Fulrad-Ordo, der um 980 im Kloster St.-Vaast in Arras zusammengestellt wurde, auf dem sogenannten Westfränkischen Ordo beruhte und bei der Krönung der französischen Könige vermutlich 1108 für Ludwig VI. erstmals verwendet wurde (ed. Ward, Early Version 350–361 ohne Berücksichtigung der sienesischen Handschrift); der Text des dortigen Eides, dem als allgemeinem Text der Namen des Coronandus und des Empfängers fehlt, steht hier in der rechten Spalte. Siehe zum Fulrad-Ordo Schramm, Krönung 182–190; ders., Ordines-Studien II 20–22; ders., Sphaira 130f.; Mayer, Pontifikale 196 f.). Überliefert ist er auch im Pontifikale der Kirche von Tyrus (E), das die Krönung der Könige von Jerusalem regelte, da Tyrus der Krönungsort des 13. Jahrhunderts war. Da die Handschrift E aus dem frühen 13. Jahrundert stammt, dürfte ihr Krönungsordo schon 1210 bei der Krönung Johanns von Brienne benutzt worden sein. Die Übereinstimmungen der linken Spalte mit dem in der rechten Spalte aus dem Pontifikale von Tyrus fol. 66r parallel gedruckten Eid des Fulrad-Ordo sind unten durch Petitdruck kenntlich gemacht. Die sachlichen Unterschiede in diesem Eid und in den anderen Versionen des 13. Jahrhunderts hat Riley-Smith, Feudal Nobility 141 f. untersucht. Zur Weiterentwicklung des Eides siehe App. I/3. Die knappe Inhaltsangabe eines Krönungseides bei Thomas, Tractat 157 könnte darauf hindeuten, daß das Gerüst von App. I/2 schon um 1190 vorhanden war. – Rubriken der linken Spalte in CF:* Sacramentum regum *(folgt* Ierosolimorum *F). – Rubrik der rechten Spalte in E:* Responsio regis ad episcopos *(*ad episcopos *fehlt in der Edition von Ward).*

CF

Ego Aimericus[a] divina permissione rex Iherusalem[b] coronandus promitto tibi, domno patriarche Monacho, tuisque successoribus sub testimonio omnipotentis dei et tocius ecclesie, quod ab hac die in antea ero fidelis adiutor vester et defensor et omnium personarum regni Iherosolimitani[c]. Possessiones Iherosolimitane ecclesie omniumque ecclesiarum ad eam principaliter respectum habentium, quas olim habere consueverunt

E

Promitto vobis et perdono, quia unicuique de vobis et ecclesiis vobis commissis canonicum privilegium et debitam legem atque iustitiam servabo et defensionem, quantum potuero, adiuvante domino exibebo, sicut rex in suo regno unicuique episcopo et ecclesie sibi commisse per rectum exibere debet.

App. I/2. CF. a) Aimicus *mit Strich über* m *F* b) Ierusalem *F* c) Ierosolimitani *F*

et in futuro nostris temporibus iuste sunt adepture, eisdem manutenebo et defendam. Canonica privilegia debitasque[d] leges atque iusticias earumdem et pristinas libertatum consuetudines[d] et usus tam earum quam universi populi terre, sicut rex Amalricus et rex Balduinus filius eius[e] tenuerunt, conservabo et defensionem quantum potero adiuvante domino exhibebo novasque superinductas maxime post excidium terre exterminabo, prout rex christianus et fidelis in suo regno unicuique episcopo et ecclesie sibi commisse atque populo per rectum exhibere debet. Sic me deus adiuvet et hec sacrosancta evangelia.

Danach folgen knappe Ausführungen, kein Ordo, wohl aber ein directorium *über die Krönung durch den Patriarchen und dessen Gegenversprechen an den gekrönten König, ihn zu unterstützen.*

App. I/3.

Ein künftiger König von Jerusalem verspricht vor seiner Krönung einem Patriarchen von Jerusalem und seinen Nachfolgern, den Patriarchen zu unterstützen und gegen jedermann zu verteidigen, die bisherigen und zukünftigen Besitzungen und Freiheiten der Kirchen des Landes, ihre und des Klerus kanonischen Privilegien, Rechte und gewohnheitsrechtlichen Freiheiten zu wahren, Gerechtigkeit zu üben gegen Witwen und Waisen, die Privilegien der Vorgänger, die Assisen der Könige Amalrich und Balduin IV. (von Jerusalem) und das ganze Corpus des alten Gewohnheitsrechts des Königreichs Jerusalem zu wahren sowie das ganze christliche Reichsvolk nach dem Gewohnheitsrecht und den Assisen in seinen Rechten zu erhalten.

(Undatierbar,
jedoch nicht nach ca. 1265.)

Überlieferungen der linken Spalte:
Abschriften in folgenden Handschriften des Livre de Jean d'Ibelin (= Teil der Assises de la Haute Cour de Jérusalem): Ältere Fassung der Version I (altfranzösisch): aus dem späten 13. Jahrhundert im Ms. Franç. 19025 fol. 209v der Nationalbibliothek zu Paris (H) und aus dem frühen 14. Jahrhundert im Ms. Selden Supra 69 fol. 292v der Bodleian Library zu Oxford

App. I/2. CF. d–d) *F;* debitamque legem atque iusticiam earumdem et pristinam libertatum consuetudinem *C* e) *fehlt F.*

(K); jüngere Fassung der Version I (altfranzösisch): aus dem späten 13. Jahrhundert in der Handschrift Manoscritti francesi, appendice 20 (265) fol. IIIv der Biblioteca Nazionale Marciana zu Venedig (I). – Version II (altfranzösisch): aus dem späten 14. oder frühen 15. Jahrhundert im Ms. Vat. lat. 4789 fol. 237r der Vatikanischen Bibliothek zu Rom (L).

Überlieferungen der rechten Spalte:
Version III (italienisch): aus dem Jahre 1531 im Ms. Ital. class. II cod. 46 (5057) fol. 25r der Biblioteca Nazionale Marciana zu Venedig (M).

Drucke der linken Spalte: Version I (altfranzösisch) ist separat nirgends ediert. – Eine Mischedition des Grafen BEUGNOT *aus Version I und II: Livre de Jean d'Ibelin ed.* BEUGNOT *29 aus den Pariser Mss. Franç. 19025 (H), Franç. 19026 und 12206, indirekt daher nach der Überlieferung I (vgl. das Quellenregister), ferner nach zwei schlechten indirekten Kopien von L (vgl. das Quellenregister) =* MAYER*, Pontifikale 194 =* PALADILHE*, Roi lépreux 43 in neufranzösischer Übersetzung als Krönungseid des Königs Balduin IV. mit willkürlicher Einsetzung der passenden Namen. – Eine Mischedition von* EDBURY *aus Version I und II: Livre de Jean d'Ibelin ed.* EDBURY *571 aus HIKL und der Pariser Handschrift Ms. Franç. 19026. – Version II (altfranzösisch):* LABBE*, L'abrégé royal ed. I. II. 1, 504 nach der Pariser Handschrift Coll. Dupuy 652, indirekt daher nach L (vgl. das Quellenregister). –* THAUMAS DE LA THAUMASSIÈRE*, Assises de Jérusalem 2, 190 aus dem Pariser Ms. Franç. 1077, indirekt daher nach L (vgl. das Quellenregister).*

Kein Regest der linken Spalte.

Drucke der rechten Spalte:
Version III (italienisch): L'alta corte ed. I. fol. 2r; ed. II. p. 21 aus M = CANCIANI*, Barbarorum leges 5, 145.*

Kein Regest der rechten Spalte.

Diese volkssprachliche Version des Krönungseides, eine Weiterentwicklung von App. I/2 und die umfassendste Form des Krönungseides, taucht zuerst in der Krönungsschilderung des Livre de Jean d'Ibelin auf. Sie teilte die Rezeption dieses Werkes, ist entsprechend breit überliefert und liegt in drei verschiedenen Versionen vor: Version I (Ältere Fassung) ist die ursprüngliche Fassung des Livre de Jean d'Ibelin aus der Zeit um 1265; Version I (Jüngere Fassung) stammt aus den 1270er Jahren; Version II ist die offizielle, aus Jerusalem übernommene Version des Livre de Jean d'Ibelin für das Königreich Zypern, zusammengestellt von den zyprischen Vasallen 1369 nach der Ermordung des Königs Peter I. von Zypern; Version III ist die auf Veranlassung Venedigs 1531 hergestellte italienische Übersetzung der Assisen. Ein zeitlicher Zusammenhang mit irgendwelchen Krönungen von Königen von Jerusalem ist nicht zu erkennen. Es waren ja auch, als Ibelin sein Rechtsbuch verfaßte, seit 55 Jahren keine Königskrönungen im Reich von Jerusalem mehr erfolgt. Die ungefähre Abfassungszeit des Livre de Jean d'Ibelin ist der terminus ad quem (hierzu GRANDCLAUDE*, Etude 88;* EDBURY*, Reading John of Jaffa 136 = Livre de Jean d'Ibelin 2). Zum Adressaten siehe App. I/1. Der Eid wurde lateinisch geleistet, denn in der ältesten Textversion HK heißt es (Livre de Jean d'Ibelin 570f.):* Il *(scil. der König)* meimes le *(scil. den Eid)* doit lire en latin, si con je le vos deviserai en francois *(*franceis *K)* por estre meaus entendu a ceaus qui le liront et latin ne savront, *was in der Handschrift I schon wieder verschwunden ist und später nicht mehr auftaucht. Eine knappe Zusammenfassung dieses Krönungseides findet sich in den Assises des Bourgeois von Jerusalem von ca. 1240 (Altfranzösische Fassung* KAUSLER*, Livres des Assises 1, 62 = ed. Beugnot 33f. Italienische Fassung bei* FOUCHER*, Assises 1/1, 41, griechische Fassung bei* SATHAS*, 'Ασίζαι 36; beide sind nur Übersetzungen der altfranzösischen Fassung. Moderne englische Übersetzung der griechischen Fassung bei* COUREAS*, Assizes 92, 259 f.) und, vermischt mit Bestandteilen des Eides an die Vasallen (siehe dazu App. I/1), im Livre de Jean d'Ibelin 645, 748, doch wird diese Vermischung bestritten von* RILEY-SMITH*, Feudal Nobility 141 f.*

Der nachstehenden Edition liegt in der linken Spalte die Handschrift I zugrunde, obwohl sie nicht die ältere, sondern die jüngere Rezension der Version I des Livre de Jean d'Ibelin darstellt. Ihr Text des Eides ist aber spürbar besser, mindestens leichter verständlich, als die beiden Handschriften HK der älteren Rezension. Die Wahl ist hinnehmbar, weil sich der Text des Eides in beiden Rezensionen (= Version I des Livre de Jean d'Ibelin) und in der Textfassung von 1369 (Version II) sachlich nur geringfügig unterscheidet. – Rubriken des Kapitels in HK: Coment et en quel maniere le patriarche doit coroner le roy dou reiaume de Jerusalem et *(folgt en K)* quel maniere de sairement l'un doit faire a l'autre et quel servise sont tenus de faire les ofisiaus dou dit reiaume le jor dou coronement le roy par lor ofice. *Rubrik in I:* Coment l'on doit le roi coroner et quel sairement il fait au patriarche et le patriarche a lui et coment il doit torner dou Sepulcre. *Rubrik in L:* Ci dit quel maniere de sarement fait le roy dou royaume de Ierusalem au patriarche, quant il li met la corone au chief. *– Rubrik in M:* Come se die coronar el re et che sacramento el fa al patriarcha et el patriarcha a lui et a che modo deve tornar dala ecclesia.

HKIL

Je tel, et[a] se doit nomer[a], par [divine][b] soufrance a coroner en[c] rei de Ierusalem[d], promet a tei mon seignor tel, et[e] le doit nomer[e], patriarche de Ierusalem[f], et a tes successors canonement[g] entrant, desous[h] le tesmoins de Dieu le totpuissant et de tote l'iglise[i] et des prelaz[k] et de mes[l] barons qui[m] environ moi[n] sont, que je de cest[o] jor en avant serai ton feel[p] aideor et defendeor de ta persone contre toz homes vivans el reiaume de Ierusalem[q]. Les pocessions et les franchises de la sainte yglise de Ierusalem[r] ma mere et[s] de totes les yglises apartenant[t] a[u] li principaument[u], les quels[v] pocessions et[w] franchises[x] elles ont acostumées a avoir jadis el tens des boneurés[y] reis mes devanciers, et qu'elles[z] aquiront[a'] justement

M

Io tale, che per divina providentia son per coronarmi a re de Hierusalem, prometto a voi[a] monsignor tale, patriarcha de Hierusalem, et a toi[b] successori avanti de Dio omnipotente et de tutta la ecclesia et de li prelati et di mei baroni che mi sonno intorno, che io de cetero saro tuo fidele adiutor et defensore de la tua persona contra tutti li homini vivi al reame de Hierusalem. Le possession et le franchisie de la sancta ecclesia de Hiersualem matre mia[c] et de tutte le ecclesie pertinente principalmente a essa, le qual possession et franchisie hanno già usato haver al tempo de la felice memoria di re mei precessori[d], et quelle che iustamente acquisterano per l'advenire, in mio tempo le mantegniro et deffendero et li canonici et

App. I/3. HKIL. a–a) Et se doit nomer *HK; fehlt IL* b) dine *H;* digne *IKL* c) *HK;* a *IL* d) Jerusalem *HK* e–e) et le doit nomer *HK; fehlt IL* f) Jerusalem *HK* g) *HKL;* quenomeement *I* h) *HKL;* desus *I* i) l'aglise *H* k) perlas *HKL* l) tos les *H* m) *folgt* ci *HK* n) *fehlt HK* o) cestui *L* p) feal et *HK* q) Jerusalem *HK; folgt verfrüht* ma mere *K* r) Jerusalem *HK* s) *fehlt L* t) apartenans *H;* apartenances *K* u–u) a li *fehlt L;* principaument a li *HK* v) ques *HL* w) *folgt* les *K* x) *folgt* de la sainte yglise *K* y) bons eurous *HKL; gemeint ist „bienheureux"* z) que eles *HK;* que elles *L* a') aqueront *HL;* aquerront *K*

App. I/3. M. a) voi *korr. aus* toi *M* b) *M statt* tuoi *(so die editio princeps)* c) *über der Zeile nachgetragen M* d) *venezianische Dialektform der Zeit für* predecessori; *siehe* ORTALLI, *Statuti della laguna veneta 200f. (Torcello 1465, sogar auch lateinisch* precessor*), 248 (Murano 1502)*

sa[b'] en avant, en mon[c'] tens maintendrai a elles, et[d'] defendrai[d'] les canoniques et les anciens previleges[e'] et les deues[f'] leis[g'] et les justises de ciaus et les ancienes costumes des[h'] franchises garderai et maintendrai, les persones ecclesiastes en[i'] leur franchises garderai[k'], as veves et as orfenins justise ferai[l'], les previleges des boneurés[m'] reis mes[n'] devanciers et les assises dou[o'] rei Amauri[p'] et dou rei Baudoyn[q'], son fiz, et les ancienes costumes[r'] et assises[r'] dou roiaume de Ierusalem[s'] garderai, et tot le peuple crestien dou dit roiaume selonc les[t'] costumes[u'] ancienes[u'] et provées[v'] de cest[w'] meismes roiaume et selonc les assises des devans[x'] dis rois en[y'] lor dreis et en lor justises garderai, si come roi crestien et[z'] feal[z'] le doit faire en son roiaume. Et totes les autres choses[a] dessus dites garderai feaument. Ensi m'ait Dieu et ces saintes[b] evangiles de[c] Dieu[c].

antiqui privilegii et le divine[e] lege et li iudicii d'esse et le antique usanze de[f] franchisie guardero, et mantegniro le persone ecclesiastiche ne le loro exemptione, a le vidue et orfani faro iustitia, li privilegii de la[g] bona memoria de[g] re mei precessori[h] et le assise del re Almerico et del re Baduin, suo figliolo, et le antique assise et usanze del reame de Hierusalem guardero, et tutto el populo christiano del ditto reame secondo le usanze antique et[i] le gente[i] de questo medesimo reame secondo le assise de li preditti re guardero in loro equita et rasone, si come deve far re christiano nel suo reame, et tutte le altre cose preditte guardero fidelmente; così m'adiuti Idio et questi soi[k] sancti evangelii.

App. I/4.

Ein künftiger König H. (Hugo III. von Zypern? Heinrich II. von Zypern?) von Jerusalem verspricht dem Patriarchen (von Jerusalem) und seinen Nachfolgern, ihn zu unterstützen und das Volk von Jerusalem zu verteidigen.

(1269 September 24 oder 1286 August 15.)

App. I/3. HKIL. b') ca *(=* ça*) HK* c') mes *HK* d') *HKL; fehlt I* e') proveliges *H* f') dehues *L; gemeint sind die „deux lois" = kirchliches und weltliches Recht* g') *fehlt L* h') *IHKL wohl statt* et i') et *L* k') *HKL; fehlt I* l') *HKL;* ferais *I* m') bons eurous *HK;* bons heuros *L (siehe oben Anm. y)* n') *fehlt HKL* o') *folgt* royaume et dou *L* p') Amaury *K* q') Bauduin *HL;* Baudoin *K* r'–r') assises et coustumes *L;* et assises *fehlt HK* s') Jerusalem *HK* t') *fehlt L* u') ancienes costumes *L* v') aprovées *HKL* w') cestui *L* x') avant *L* y') et *L* z') *HK;* et feel de Dieu *L; fehlt I* a) *fehlt K* b) *folgt* deu *HK* c) *fehlt HKL.*

App. I/3. M. e) *die französische Vorlage hat hier* deues, *was italienisch zu* duo *(= kirchliches und weltliches Recht) werden müßte, so daß M die französische Vorlage hier mißverstanden hat* f) *M und die editio princeps, wohl statt* et, *doch hat auch die französische Vorlage* des g–g) *M und die editio princeps haben statt* la bona memoria de *das sinnlose* de li boni operatori; *vgl. oben* de la felice memoria di h) *siehe Anm. d* i–i) et le gente *steht nicht in der französischen Vorlage* k) *M statt* suoi *(so die editio princeps).*

Unvollständiger Nachtrag aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts im Rituale der Jerusalemer Grabeskirche (Unsignierte Handschrift) fol. 33v in der Basilika Santo Sepolcro zu Barletta (G).

Drucke: Kohler, Rituel 397 und erneut 443 (Zweitdruck 300, 346) aus G = Mayer, Pontifikale 194. – Dondi, Liturgy 197 aus G.

Regest: Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani. Additamentum n° 739 zu 1198 Januar.

Zu der Handschrift und ihrem Inhalt siehe Dondi, Liturgy 195–201, Kohler, Rituel 389–469 und Fonseca, Tradizione commemorativa, passim. Der Nachtrag steht am Ende komputistischer Texte auf drei ursprünglich freigelassenen Zeilen am Blattfuß. Danach beginnt fol. 34r ein Fragment eines Rituales der Grabeskirche, auf das fol. 41v eine Kurzchronik des Hl. Landes folgt und ab fol. 42r das eigentliche Rituale. Die Beziehungen mit dem Pfarrherrn von Santo Sepolcro gestalteten sich so schwierig, daß ich den Eintrag selbst nicht gesehen habe, doch hatte Professor Cosimo Damiano Fonseca (Bari) in Begleitung von Professor Hubert Houben (Lecce) die große Freundlichkeit, die Lesungen von Kohler und Dondi vor Ort persönlich zu überprüfen, wofür ich auch hier herzlich danke. Kohler 443–445 hat dieses Fragment König Hugo III. von Zypern zugewiesen. Auszuscheiden haben unter den möglichen Kandidaten mit Namen H. Heinrich von Champagne (1192–1197) und Heinrich I. von Zypern (1218–1254), weil sie ungekrönt blieben und nicht über den Titel eines Herrn des Königreichs Jerusalem hinauskamen. Hugo I. von Zypern (1205–1218) war überhaupt nur dort König und in Jerusalem nicht einmal Regent. Hugo II. von Zypern (1254–1267) war in Jerusalem nur Regent. Es bleiben Hugo III. von Zypern, der 1269 September 24 zum König von Jerusalem gekrönt wurde, und Heinrich II. von Zypern, der die Krone Jerusalems 1286 August 15 erhielt. Kohler schloß Heinrich II. aus, weil er die Schrift des Nachtrags mit der Mitte des 13. Jahrhunderts datierte. Aber wenn 1269 paläographisch geht, geht auch 1286, während die späteren Krönungen der Könige von Zypern in Famagusta zu Titularkönigen von Jerusalem durch die Schrift des Nachtrags wirklich ausgeschaltet werden, denn die erste dieser späten Krönungen fand erst 1324 statt. Kohler 445 wollte den Nachtrag aber auch dem eigenen Diktat Hugos III. oder gar seiner eigenen Schrift zuweisen, was begreiflicherweise berechtigten Widerspruch ausgelöst hat (Hill, Cyprus 2, 159 Anm. 1). Es müßte erst noch erwiesen werden, daß die Könige von Zypern überhaupt literat waren. Berichtet wird es nur von Heinrich II., der angeblich in seinem armenischen Exil eine Urkunde eigenhändig schrieb, doch ist mit Et l'havemo scritte di nostra man propria *(Chronique d'Amadi 1, 368; Richard, Diplomatique 82) wahrscheinlich nur die lateinische Formel* Datum per manum nostram *gemeint, die lediglich eine Kanzleivakanz anzeigt (Vgl. RRH n° 769, dazu Mayer, Varia Antiochena 80, 106). Kohler 443 Anm. 2 relativierte seine Ausführungen bereits selbst, als er nachträglich mutmaßte, in der Handschrift könnte statt* H. *vielleicht* N. (= nomen) *stehen; der Text wäre dann nur ein Formularmuster. Wie mir Professor Fonseca versicherte, steht aber klar* H. *da, und so liest auch Dondi. So oder so kann App. I/4 einer bestimmten Krönung nicht zugeordnet werden, es kommen mindestens 1269 September 24 und 1286 August 15 in Betracht. Zum Adressaten siehe App. I/1. Die hier durch Petitdruck angezeigte Verwandtschaft mit App. I/2 (linke Spalte), dem Krönungseid des Königs Aimerich, ist unverkennbar, weshalb Röhricht in seinem Regest App. I/4 zeitlich diesem zuordnete. Nur die letzten fünf Wörter, die dort nicht vorkommen, halten davon ab, in App. I/4 lediglich eine weitere Überlieferung von App. I/2 (linke Spalte) zu sehen.*

In nomine domini. Ego H. rex Ierusalem domino auctore futurus promitto tibi domino patriarche tuisque successoribus, quod ab hac die ero vester adiutor et defensor et omnium personarum regni Ierosolimitani et promitto deo et tibi …[a]

App. I/4. a) *Hier stellte schon Kohler 397 in G ein oder zwei völlig verblaßte Wörter fest.*

Appendix II.

Moderne Fälschungen

App. †II/1.

Unecht.

Der Präses Gottfried von Bouillon, (Herzog von Niederlothringen, erster Herrscher von Jerusalem), erläßt gemeinsam mit Kaiser Karl dem Großen und den Königen Ludwig VI., Philipp II. Augustus und Ludwig IX. von Frankreich sowie anderen, namentlich nicht aufgeführten christlichen Fürsten und Königen Statuten für den Ritterorden vom Hl. Grab in Jerusalem, durch die der Orden gegründet wird.

Jerusalem 1099 Januar 1.

Druck: Ordonnances des empereurs, roys et princes de France als Anhang zu REGNAUT, *Discours du voyage d'Outremer fol. 166r (falsch für 266r; siehe das Bücherregister) bis 281v mit französischer Übersetzung, angeblich 1549 August 13 mit dem Original kollationiert von Fr. Bonaventura Corsetto, Guardian der Franziskaner auf dem Berge Sion in Jerusalem (Re).*

Regesten: Keine.

Ein Fälschungsnachweis braucht nicht geführt zu werden für diese bis ins 20. Jahrhundert häufig gedruckten oder erwähnten, auch handschriftlich überlieferten (beispielsweise Nationalbibliothek Paris, Coll. Dupuy 222 s. XVII fol. 74r–78v), gefälschten Statuten der erst seit 1333 (Wilhelm von Boldensele, Itinerarius 267) nachweisbaren, wenn auch vielleicht in die Kreuzfahrerzeit zurückgehenden Vereinigung von Laien keineswegs nur adliger Herkunft, die bei der Pilgerfahrt am Hl. Grab zunächst von beliebigen Laien, seit dem Ende des 15. Jahrhunderts von einem Franziskaner, seit dem frühen 16. Jahrhundert in geordneter, wenn auch einer klaren Rechtsgrundlage entbehrenden Form vom franziskanischen Kustos des Hl. Landes und Guardian des Klosters auf dem Sionsberg zu „Rittern" geschlagen wurden, und die erst 1868 von Papst Pius IX. als päpstlicher Ritterorden organisiert wurde (dazu ELM *im Dizionario degli istituti di perfezione 8, 938–940;* DE GENNES, *Chevaliers du St.-Sépulcre, Band 1, passim;* ELM, *Kanoniker und Ritter, passim;* CRAMER, *Ritterorden vom Hl. Grabe 10–12;* LEMMENS, *De restauratione Ordinis Equestris s. Sepulchri 231–234;* LEMMENS, *Franziskaner auf dem Sion ed. II. 172–174). Diese Institution ist lange in der meist unkritischen Literatur zum Thema fälschlich mit dem Stift (und späteren Orden) der Chorherren des Hl. Grabes zusammengeworfen und auch mit einer Reihe legendärer Gründer versehen worden, so dem Apostel Jakobus dem Jüngeren, der Kaiserin Helena und dem Bischof Cyriacus von Jerusalem und – ebenso verkehrt – Gottfried von Bouillon und seinem Bruder Balduin I. Auch die hier behandelten Statuten gehören zu den Gründungslegenden, nicht minder App. †II/12. Ich drucke aus dem langen Text hier nur Auszüge. Es lohnt auch den Aufwand nicht, den zahlreichen alten Drucken nachzuspüren, denen ich freilich auch ohne systematische Suche in reichlicher Anzahl begegnet bin. Ich verzeichne daher oben nur die älteste mir bekanntgewordene Überlieferung in einem Druck von 1573, aus dem die Auszüge unten genommen sind. Die genannten Herrscher sind entweder Franzosen oder werden wie Karl der Große und Gottfried von Bouillon als solche verstanden. Da die kreuzfahrenden Könige von Frankreich aufgezählt werden, vermute ich, daß nicht Ludwig VI., sondern Ludwig VII. gemeint ist.*

Das Machwerk mit seiner rein französischen Ausrichtung steht im Zusammenhang mit dem Besuch des französischen Gesandten zur Hohen Pforte, Gabriel de Luels, Seigneur d'Aramon (bis 1537), in Jerusalem 1549 Juli 18–28 (darüber CHESNEAU, *Voyage 116–126; zu d'Aramon siehe Dictionnaire de biographie française 3, 219–222). Die Franziskaner standen damals im letzten Gefecht um ihren Sitz auf dem Sionsberg vor der Stadt Jerusalem, den sie bereits seit 1525 mit Derwischen teilen mußten. Schon 1549 Mai, als er am Hoflager des Sultans Suleiman des Prächtigen in Aleppo war, erwirkte d'Aramon für die Franziskaner fünf Firmane, aber dennoch konnten sich die Brüder auf dem Sion nur noch bis 1552 halten. Unter diesen*

*Umständen wurde d'Aramon von den Franziskanern in Jerusalem begrüßt „wie der Messias von den Juden" (*Chesneau *117). Nach einem Aufenthalt in Ägypten berührte d'Aramon 1549 November nochmals Jerusalem. Noch 1551 kehrte er nach Frankreich zurück. Es ist zu vermuten, daß der franziskanische Guardian Bonaventura Corsetto (1547–1550; zu seiner Amtszeit siehe* Calahorra, *Chronica 1, 390, 397 =* Golubovich, *Serie cronologica 51 n° 87) in seiner Not die Statuten fälschen oder eine schon ältere Fälschung stärker auf Frankreich ausrichten ließ, um damit die Hilfe Heinrichs II. von Frankreich zu erhalten. Mindestens hat Corsetto die Statuten 1549 August 13 beglaubigt und besiegelt, allerdings mit ihm auch d'Aramon, der freilich August 10 bereits in Kairo war (*Chesneau *128). D'Aramon muß die Statuten im November 1549 in Jerusalem mitgenommen und 1551 bei seiner Heimkehr nach Paris gebracht haben. Politisch blieben sie wirkungslos. Aber genau zur selben Zeit wie d'Aramon war auch Antoine Regnaut als Pilger in Jerusalem, der in Paris der um 1325 gegründeten Bruderschaft vom Hl. Grab in der Pariser rue St.-Denis oder der 1336 entstandenen gleichnamigen Erzbruderschaft bei der Kirche der franziskanischen Cordeliers in Paris angehörte (vgl. dazu* Dansette, *Pèlerins occidentaux, passim;* dieselbe, *Confrérie du St.-Sépulcre 132–134, 137 n° 1;* Bois-rouvray, *Eglise du St.-Sépulcre 33–35;* Beaumont-Maillet, *Grand couvent des Cordeliers 288–291), die an sich mit den Grabesrittern nichts zu tun hatten. Auch er dürfte ein Exemplar der gefälschten Statuten mit nach Hause genommen haben und druckte sie 1573, wenn auch nicht in allen Exemplaren seines Reiseberichts. Die Fälschung wurde eingehend untersucht von* de Gennes *1, 220–232, 402–404. Bereits 1692 erklärte* Giustiniani, *Historie ed. II. 1, 46 (fehlt in ed. I. von 1672) die Statuten für gefälscht wegen der chronologischen Unmöglichkeit dieser gespenstischen Versammlung illustrer Stifter, freilich auch mit dem kuriosen Argument, die Statuten redeten eingangs von a. ab inc. 1099, am Ende jedoch von a. a nativitate 1099, was für die Datierung einen Unterschied von neun Monaten ausmache, freilich nur wenn man wie Giustiniani unter der Inkarnation Christi die Verkündigung Mariae versteht. Vielleicht lag es an Giustinianis Hauptargument, daß sich im 18. Jahrhundert eine abgeänderte Version der Statuten feststellen läßt, so in den sehr seltenen Anciens statuts de l'ordre militaire du St.-Sépulcre 16–50 von 1776. Diese Version hat hauptsächlich die Pflichten der Ordensritter in Frankreich im Auge, weniger den Orden im Hl. Land und vermeidet die anstößige Massierung der Aussteller, ja nennt gar keinen, doch ergibt sich aus der Datierung 1149 Januar 1, daß Ludwig VII. von Frankreich gemeint ist. Es war angesichts der sonstigen chronologischen Unmöglichkeiten der ursprünglichen Version auch kurios, wenn 1714* Helyot, *Histoire des ordres militaires ed. I. 2, 128 f. das Datum, das der Eroberung Jerusalems ja um sechseinhalb Monate vorausgeht, mit der Begründung zu retten suchte, Gottfried von Bouillon, „qui estoit François", habe Osterstil verwendet, so daß die Statuten zu 1100 Januar 1 gehörten. Seit 1616 und bis 1847 bezogen sich die Franziskaner, anfänglich in Abwehr von Versuchen des Herzogs von Nevers, sich zum Ordensmeister zu machen, in ihren bei jedem Ritterschlag ausgestellten Diplomen auf die angeblichen Statuten (*de Gennens *423–429, 441–443). In der kirchlichen Tradition waren die Statuten erledigt, als der Vatikan 1847 nicht auf die gefälschten Statuten, sondern auf App. †II/12 (siehe dort) zurückgriff.*

Fol. 166r (sic statt 266r): Sit notum et evidenter[a] pateat omnibus excellentissimis et illustrissimis principibus nobilibus militibus et populo christiano …, quod illustrissimi invincibiles et serenissimi principes: sanctus Carolus Magnus imperator et rex totius Franciae, Ludouicus sextus sapiens, dictus Pius, Philippus dictus Sapiens magnanimus et conquerens, sanctissimus atque magnanimus Ludouicus, praeses Godefridus de Buillon ac alii magnanimi principes et reges christiani … promiserunt sese et eorum bona atque personas

App. II/1. a) evidentes *Re*

exponere ad militandum et bellum gerendum ultra mare pro subiuganda et destruenda perversa et tirannica natione Sarracinorum…

Fol. 268r: Insuper inspeximus atque deliberavimus fundare[b] ordinem Sanctissimi Sepulchri nostrę civitatis Hierosolymitanę in honorem et reverentiam sanctissimae resurrectionis, nostro nomini christianissimo dignitatem primorum[c] dicti ordinis adiunximus et dictas quinque cruces rubeas eidem[d] etiam in honorem quinque plagarum domino nostro Iesu Christo inflictarum deferri voluimus, milites dicti ordinis quam[e] plurimos creavimus illosque dictis crucibus contra dictos infideles insignivimus, qui fugitivi ob id remanserunt nec non exercitui[f] resistere nequiverunt. . .

Fol. 281r: Ut magis ac magis dictę nostrae ordinationes cunctis pateant evidenter et sint notae ac observentur in perpetuum, voluimus et ordinavimus[g] eas nostri sigilli quinque crucibus dicti ordinis in medio eiusdem appositis munimine[h] roborari. Quę datae et latę fuerunt a nobis in urbe Ierosolymitana die prima foelicis mensis Ianuarii anno a nativitate domini nostri Iesu Christi milesimo nonagesimo nono.

App. †II/2. *Unecht.*

Gottfried von Bouillon, (Herzog von Niederlothringen, erster Herrscher von Jerusalem), schreibt an B o e m u n d I. v o n A n t i o c h i a *und teilt ihm die Eroberung von Jerusalem und seine Wahl zum König von Jerusalem mit.*

(1099 Ende Juli.)

Drucke: (DONZELLINI), Epistolae principum ed. I. 126 (Do); ed. II. 123; ed. III. 151 = REUSNER, Epistolae Turcicae 14.

Regesten: Comte RIANT, Inventaire des lettres 197 n° 137. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 25.

App. †II/2 wird aufgenommen, weil es eine Wahlanzeige ist, während der im Text vorangehende Bericht eine Aufnahme nicht rechtfertigen würde. Das Stück gehört zum sogenannten Recueil Donzellini. Girolamo Donzellini (1513–1587), den die venezianische Inquisition ertränken ließ, war ein Mediziner, der auch literarische Interessen hatte. Die von ihm 1574 in den Epistolae principum veröffentlichten Briefe sind größtenteils Fiktionen aus seiner eigenen Feder (Dizionario biografico degli Italiani 41, 238–243; RIANT 126f.), so auch App. †II/2, das sich selbst richtet. Der Text der ed. I. ist generell stark druckfehlerentstellt (siehe schon SCHELHORN, Ergötzlichkeiten 2, 530). Dennoch ist sie Textgrundlage, weil die gereinigten späteren Ausgaben erst nach Donzellinis Tod erschienen. Die Aufzählung der um Jerusalem liegenden Gegenden steht fast wörtlich so bei Jakob von Vitry, Historia Hierosolymitana 1066, doch war diese zu Donzellinis Zeit noch ungedruckt; die Stelle mag aus der Itinerarienliteratur stam-

b) fundari *Re; andere Drucke haben meist* fundare c) primarum *Re;* partes primae *oder bloß* primae *im Sinne von „Hauptrolle" sind bei Cicero und Terenz bezeugt, doch geht es hier ja darum, daß die Ordensgründer sich zu Vorstehern ernannten; andere Drucke haben meist* primariam, *was dem Sinne nach dasselbe meint wie* primorum d) eiusdem *Re; gelegentlich liest man in anderen Drucken auch* easdem e) quem *Re* f) *Re, doch würde das eigentlich zusätzlich* nostro *erfordern; andere Drucke haben meist* exercitu, *was besser scheint* g) ordinamus *Re* h) monimine *Re.*

*men, wo ich sie indessen nicht gefunden habe. Für den Bericht über Jerusalems Eroberung benutzte Donzellini wahrscheinlich die Schilderung bei Wilhelm von Tyrus, Chronicon 388, 409, 412, 418, 431f. Bisweilen stehen Wilhelms Quellen (Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 281–283, Albert von Aachen, Historia Ierosolimitana 428–430) wörtlich näher an App. †II/2, doch erschienen auch diese erstmals nach beziehungsweise kurz vor Donzellinis Tod. Der Text hat sachliche Fehler, denn über besondere Taten des hier gemeinten Balduin von Bourcq (später König Balduin II.) damals ist nichts bezeugt, auch wenn er anwesend war (Albert von Aachen 404; Wilhelm von Tyrus 410). Das Jahr der Eroberung der Stadt durch die Sarazenen (638) ist falsch berechnet, der Text führt auf 690. Da Gottfried 1099 Juli 22 zum Herrscher gewählt wurde, muß der Brief kurz danach angesetzt werden, jedenfalls vor dem Aufbruch Gottfrieds August 9 zur Schlacht bei Askalon (*Hagenmeyer*, Chronologie n° 409, 418). – Rubrik in Do:* Gotfredvs Boliones Boemvndo Antiochiae rege. *– Aus einem Brief des Erzbischofs Manasses von Reims an den Bischof Lambert von Arras von Ende 1099 hat* Riant *198 n° 138 geschlossen, Gottfried habe auch eine Wahlanzeige an Manasses geschickt (RRH n° 26;* Hagenmeyer*, Kreuzzugsbriefe 175 n° 20), doch bezeugt der Brief nach Arras nur, daß Manasses von der Wahl Gottfrieds erfahren hatte, ohne daß man wüßte wie. RRH n° 26 war daher hier nicht aufzunehmen.*

Maximis itineribus, captis primum aliquot oppidis, Hierosolymam venimus, quae urbs arduis montibus circumdatur, fluminibus caret et fontibus excepto unico Siloe amne et eo tenui. Multae insunt cisternae, ubi asservantur[a] aquae et in urbe et in agro. Hinc Arabes, Moabitae, Amonitę orientales sunt, Idumaei, Aegyptii et Philisthaei meridionales, maritimae civitates Ptolemaida, Tyrus et Tripolis[b] occidentales, Tyberias, Caesarea Philippi, regio Decapoleos[c] et Damascus septentrionales[d]. Ego in oppugnatione urbis partem muri, quae mihi obtigerat, primus ascendi et Balduinum in urbem descendere iussi, qui caesis aliquot hostium cohortibus portas perfregit et Christianos admisit. Raimundus Turrim Dauidis cum preciosissima gaza per deditionem accepit. Ad Salomonis Templum ventum est, ibi pariter[e] fuit pugna tantaque hostium cędes, ut caesorum[f] cruor nostrorum talos superaret, nocte adventante[g] superiora Templi expugnare non potuimus. At altera die civibus miserabili voce pacem acclamantibus data atque ita urbs Hierosolyma a nobis idibus iulii capta est anno salutis nostrae 1099, die 39. post caeptam obsidionem, qui annus fuit 409.[h], postquam sub Heraclio Saracenis cesserat. Ad haec me etiam reluctantem summo omnium consensu Hierosolymae regem acclamavere, qui tametsi tantum regnum horrescerem, veruntamen dabo operam, ut me christianum regem deque fide publica optime meritum facile agnoscant. Tu autem me, quod facis, ama. Vale.

App. *†II/3. *Verloren. Unecht.*

Gottfried von Bouillon, (Herzog von Niederlothringen, erster Herrscher von Jerusalem), gewährt den Genuesen die abgabenfreie Ein- und Ausreise in der Stadt Jerusalem und deren Umland, ein eigenes Konsulargericht für alle Delikte

App. †II/2. a) Asserventur *Do* b) Tripoles *Do* c) Deca poloes *Do* d) septentionales *Do* e) parater *Do* f) caesarum *Do* g) adventate *Do* h) *Do statt richtig* 461.

außer denen der Blutgerichtsbarkeit sowie dieselben Rechte in allem Land, das ein König von Jerusalem mit der Hilfe von 40 oder mehr Genuesen erobern wird.

(1099 Juli 22 – Herbst.)

In der Chronik des Venezianers Francesco Amadi († 1566) (Chronique 1, 25) liest man: Godifredo de Bollione fece alcuni ordini: . . . A li Genovesi dette franchisia intrando e ussendo in Hierusalem et sue pertinentie di non pagar niente, et che havesseno et potesseno far consulo tra loro per far ogni rason, senza venir in nessuna altra corte, eccetto solamente justitia de sangue; et che in tutte le terre, che il re de Hierusalem andasse a metter l'assedio et prender, dove in aiuto suo fosseno XXXX o più Genovesi, havesseno la medema franchisia in quelle terre.

Soweit ich sehe, wird dieser angeblichen Schenkung, die sich die Genuesen, wäre sie echt, natürlich hätten verbriefen lassen, in der gesamten Literatur nicht gedacht, ebensowenig in den mittelalterlichen Quellen. Obgleich Amadi seinen Bericht unmittelbar nach der Eroberung Jerusalems (1099 Juli 15) und vor der Wahl Gottfrieds zu Jerusalems primo signor senza coronamento *Juli 22 einschiebt, setzt die Verleihung doch die Wahl voraus und könnte theoretisch bis zu Gottfrieds Tod 1100 Juli 18 ergangen sein. Aber die genuesischen Schiffe verließen Syrien 1099 im Herbst, jedenfalls trafen die Brüder Embriaco Dezember 24 wieder in Genua ein (Caffaro, Liberatio civitatum Orientis in Annali Genovesi 1, 111). Auch war die genuesische Hilfe vor Jerusalem mit sechs bis neun Schiffen in Jaffa eher gering gewesen, und die Mehrzahl wurde vernichtet (FAVREAU-LILIE, Italiener 49f.). Es fehlt also am Anlaß für die Schenkung Gottfrieds, der lieber mit den Venezianern paktierte (D. *9), die ungleich mehr Schiffe zu bieten hatten. Und da nicht einmal der genuesische Stadtannalist Caffaro, der Genuas Anteil am Ersten Kreuzzug nach Kräften betonte, von diesem Pactum etwas weiß, darf man es getrost in das Reich der Fabel verweisen.*

App. †II/4. *Unecht.*

Gottfried von Bouillon, König von Jerusalem, schenkt dem navarresischen Kreuzzugsführer S a t u r n i n o L a s t e r r a aus Artajona ein von dem (apokryphen) Jünger Nikodemus angefertigtes Marienbild sowie Erde vom Hl. Grab.

Jerusalem (1099 Juli 22 – Dezember 24).

Urschrift aus dem 16. Jahrhundert im Inneren der Marienstatue in der Kirche Nuestra Señ– ora de Jerusalén in Artajona bei Pamplona (A).

Drucke: DE SANDOVAL, Historia de Castilla ed. I. II. fol. 80v; ed. III. 1, 263 aus A. – Diccionario geográfico-histórico de España 1/1, 111 aus A = MADOZ, Diccionario 2, 597. – MADRAZO, Navarra y Logroño 3, 40 aus A = PÉREZ GOYENA, Ensayo de bibliografia navarra 8, 580. – DOMINGUEZ AREVALO, Los Teobaldos de Navarra 94 aus A. – PICORNELL, Nuestra Señora de Jerusalén 52 aus A. – JIMENO JURIO, Historia y leyenda 79 aus A. – DERS., Documentos medievales 155 n° 2 aus A.

Regesten: Keine.

Die Kenntnis dieses sprachlich schauerlichen Stücks verdanke ich einem Hinweis von Rudolf Hiestand. Das Pergament, das ich nicht selbst gesehen habe, mißt nach Jimeno Jurio, dessen Text ich hier nachdrucke, 183 x 65 mm. Dabei habe ich in den Anmerkungen wenigstens notdürftige Emendationen vorgenommen, worum sich auch die alten Drucke hier und dort bemüh-

ten. Jimeno Jurio nennt einen weiteren Druck, der mir nicht zugänglich war. Die Korrektur der Jahreszahl (Anm. m) steht schon in der editio princeps. Die oberste Grenze ist die Wahl Gottfrieds zum Herrscher, die unterste das Jahresende. In der Sache ist es natürlich eine Reliquienauthentik, die aber – wenn ich den Text überhaupt recht verstehe – als Zwitter zwischen einer Carta und einer Notitia daherkommt. Zur Kritik dieser groben modernen Fälschung, deren Echtheit vor Ort in Artajona noch 1946 verteidigt wurde (Picornell passim), obwohl bereits 1802 im Druck des Diccionario geográfico-histórico Zweifel aufgetaucht waren, siehe Jimeno Jurio, Historia y leyenda, passim. Vor dem 16. Jahrhundert ist die Tradition nicht faßbar. Die Urschrift ist bestenfalls 1584 erstmals erwähnt, die Schrift stammt aus dem 16. Jahrhundert, Saturnino Lasterra ist historisch nicht faßbar, obwohl die Familie dieses Namens seit 1265 in Artajona nachweisbar ist und dort schon 1423 einen Alcalden stellte. Kapitän spanischer Kreuzfahrer beim Ersten Kreuzzug, angeblich des Infanten Ramiro von Navarra, war Saturnino natürlich erst recht nicht (Ubieto Arteta, Participación navarro-aragonesa 367f.). – Gleichfalls dem Spürsinn Rudolf Hiestands verdanke ich die Kenntnis einer bei Ruffi, Histoire des comtes de Provence ed. I. II. 65 gedruckten, undatierten Urkunde eines Gilbertus de Tarento, filius Ado, dei gratia comes Prouinciae, in der er der Kathedrale von Toulon, aus deren Archiv die Urkunde stammen soll, Reliquien schenkte, die er zur Bezahlung seiner Kriegsdienste a rege Godefreo in Jerusalem erhalten habe. Schon de Tarento filius Ado deutet auf eine Fälschung, auch ist über eine Beteiligung des Grafen Gilbert von der Provence († ca. 1112) am Ersten Kreuzzug nichts bekannt, überdies ist die Schriftlichkeit von Gottfrieds Schenkung nicht bezeugt, so daß ich hier kein Deperditum aufnehme. Weitere Reliquienschenkungen der Könige von Jerusalem und ihrer Familien habe ich aus demselben Grunde mangelnder Bezeugung der Schriftlichkeit gleichfalls ausgeschlossen, aber oft wurde im Grundsatz die Echtheit geschenkter Reliquien urkundlich bezeugt. Ein herausragendes Beispiel dafür ist die Kreuzreliquie des Klosters Scheyern nördlich von München, über die gleich zwei Originale im Bayerischen Hauptstaatsarchiv liegen (KU Scheyern n° 9 und 10; RRH n° 317. 623). Ich verzeichne deshalb wenigstens, was an einschlägigen Reliquienschenkungen zu meiner Kenntnis kam, habe aber nicht systematisch danach gesucht. Bekannt geworden sind mir: 1100–1102 Gottfried von Bouillon und Balduin I. angeblich für ihre Mutter Ida, die die Reliquie weitergab an Notre-Dame de Boulogne (Heiligblutreliquie, gefälschte Tradition des 17. Jahrhunderts, siehe Huyghebaert, Iperius 138 f.); 1102 Balduin I. für den Grafen Stephan von Blois (Kreuzreliquie; Bautier – Gilles, Chronique de St.-Pierre-le-Vif 186; vgl. Frolow, Vraie Croix n° 311); 1108 Balduin I. für die Abtei Corvey (Kreuzreliquie und Reliquie vom Hl. Grab; Annales Corbeienses 7); 1110 Balduin I. für König Sigurd I. von Norwegen zugunsten der Kathedrale von Drontheim (Kreuzreliquie; Frolow n° 297); 1123 Mitwirkung Balduins II. (rege coadiutore) an einer Reliquienschenkung des Erzbischofs von Edessa an die Kirche von Reims (Reliquien des Apostels Judas Thaddäus und des Königs Abgar; RRH n° 103); ca. 1125 Balduin II. für den Bischof Pontius von Le Puy (Chevalier, Chronique de St.-Pierre du Puy 165 f.); 1127 der königliche Gesandte Wilhelm von Buris (namens des Königs Balduin II.?) für St.-Julien-des-Prés in Le Mans (Busson – Ledru, Actus pontificum Cenomannis degentium 430 f.); Slack, Crusade Charters 97 behauptet ohne Beleg die Schenkung einer Kreuzreliquie durch Balduin II. an Bernhard von Clairvaux, doch ist dies sicher eine Verwechslung Balduins II. mit dem Patriarchen Wilhelm von Jerusalem und gehört zu ca. 1135 (Frolow n° 324; noch richtig Slack, Premonstratensians 220); 1131–1143 Fulko für St.-Laud in Angers (Kreuzreliquie; Frolow n° 320; Riley-Smith, King Fulk 56); 1164 Amalrich für Clairvaux (Kreuzreliquie; Frolow n° 354); 1148 Balduin III. angeblich für den Grafen Dietrich von Flandern (Hl.-Blutreliquie von Brügge; Johannes Iperius, Chronica s. Bertini 802f.; so sicherlich unzutreffend, da die Reliquie erst kurz nach 1204 nach Brügge kam; siehe Huyghebaert passim); 1173 Amalrich für Heinrich II. von England (Kreuzreliquie; Röhricht, Geschichte 358 Anm. 2); 1174 Amalrich für die Abtei Grandmont (Kreuzreliquie; Frolow n° 365; vgl. n° 319); 1157–1178 Äbtissin Iveta von Bethanien, Tochter Balduins II., für Fontevrault (Kreuzreliquie; Mayer, Fontevrault 35); 1177–1190 Königin Sibylle für die Kirche von Montferrat (Kreuzreliquie; Frolow n° 370;

Staurothek); 1191/1192 Konrad von Montferrat für die Kathedrale von Genua (Kreuzreliquie; Frolow n° 384; Staurothek); 1194(?)–1202 Königinwitwe Maria Komnene und Königin Isabella I. für den Patriarchen Haymarus Monachus von Jerusalem (Arm des Apostels Philipp; Translatio brachii s. Philippi 16 und Haymarus Monachus, De expugnata Accone 99; weitergereicht nach Florenz. Zu der Reliquie siehe Tessera, Memorie d'Oriente, passim).

Gutufre Bullonis, res[a] Jerosolimitani dinisimus[b], datun myqui[c] Saturnini Lastier, Artajonis, terra rregis[d] Ispanie, capitanis[e] diletus[f] in conquistan, oc[g] figuran Marie cun Jesus qui feci[h] Nicodemus diçipuli[i] Christi et terra[k] eleta sepulcrun[k] santi.

Ani[l] V. XC. IX.[m] in Jerosolima.

App. *†II/5.

Verloren. Unecht.

Gottfried (von Bouillon, Herzog von Niederlothringen), König von Jerusalem, gewährt den Pisanern in allen größeren Städten des Reichs ein eigenes Quartier mit genanntem Zubehör, eigener Gerichtsbarkeit und Befreiung aller pisanischen Kaufleute von allen Steuern und Abgaben, verordnet, daß die Güter von Pisanern bei Schiffbruch und von intestat verstorbenen Pisanern dem von den Pisanern zu wählenden pisanischen Konsul auszufolgen sind und bestimmt diesem 300 Byzantiner jährlich von der königlichen Kammer als Gehalt.

(1099 September 1 – 1100 ca. Juni 10.)

Bei Roncioni, Istorie pisane 156f. aus dem Jahre 1592 = Tronci, Memorie 89 = Tronci, Annali Pisani ed. I. 1, 134; ed. II. 1, 272; ed. III. 1, 266 = Favreau-Lilie, Italiener 60, 151 Anm. 1 liest man, Balduin I. habe bewilligt, daß i privilegii e le esenzioni concesse loro da Gottifredo, primo re di Gerusalemme, rimanessero ferme e stabili; che in tutte le città principali del regno gerosolimitano fusse lor data una contrada propria, con chiesa e piazza e palazzo, con libera giurisdizione; che ogni mercante Pisano fosse esente da ogni gravezza, dazio e gabella; che i beni per naufragio di legni di ciascuno Pisano, e di quelli di loro che morissero senza testamento, fossero assegnati al consolo dei Pisani, da eleggersi per loro; che esso consolo ricevesse dalla camera regia di Gerusalemme trecento bizanti d'oro ogni anno per suo stipendio.

Die oberste Grenze für dieses angebliche Diplom ist die Ankunft der großen pisanischen Flotte von 120 Schiffen in Latakia 1099 September (Hagenmeyer, Chronologie n° 428), denn von da an konnte Gottfried mit ihrem Führer Erzbischof Daibert von Pisa über Hilfe verhandeln. Die unterste Grenze ist die Heimfahrt der pisanischen Flotte, die erfolgt war, als etwa Juni 10 die venezianische ankam (Favreau-Lilie, Italiener 66 Anm. 92, 67 f. Anm. 94. Nach RRH n° 30a war die pisanische Flotte 1100 Ostern noch im Osten. Kurz nach Ostern 1100 für die Heimfahrt ist zu früh; Mayer, Bistümer 31 f. Auch Matzke, Daibert 152 ist für Mai/Juni als Abreisetermin). Außerdem begann um Juni 10 herum das letzte Krankenlager Gottfrieds (Hagenmeyer n° 465). Die inhaltlich grandiose Schenkung gehört ins Reich der Legende. Schon der angebli-

App. †II/4. a) *A statt* rex b) *A wohl statt* dignissimus c) *A wohl statt* mihi d) *A* e) *A statt* capitanus f) *A statt* dilectus g) *ob statt* hoc*?* h) *A statt* fecit i) *A statt* discipulus k) *A statt* terram electam sepulcri l) *A statt* anno m) *A statt* MXCIX.

che, von Gottfried ja strikt abgelehnte Königstitel erledigt das Stück. Es dürfte sich bei dem Elaborat um eine freie Erfindung des patriotisch gesonnenen pisanischen Chronisten Raffaele Roncioni († 1618) handeln, der sich 1592 allerdings mit einer Inhaltsangabe begnügte und sich die Mühe einer Textherstellung der Fälschung erst gar nicht machte, denn es ist keine Überlieferung oder Druck des vollständigen Textes bekannt. Das erstaunt deshalb etwas, weil man sich in Pisa durchaus bemüht hat, neuzeitlich ganze Texte zu fälschen, die die Verbundenheit Gottfrieds von Bouillon mit Pisa untermauern sollten. Die von 1731 stammende Hs. 52 der Pisaner Biblioteca Capitolare = Ottavio Angelo d'Abramo, Vetera Pisane reipublice monumenta enthält einen Brief Gottfrieds ohne rechtsetzende Verfügungen an die Stadt und den Klerus von Pisa, auf den Kehr aufmerksam gemacht hat und der die Rolle Pisas bei und nach dem Ersten Kreuzzug über alle Maßen glorifiziert (Kehr, Brief Paschals II. 330 n° 60). Daß er gefälscht ist, erweist sich schon an seinem Datum pridie kal. aug. 1100, regni vero nostri a. 1, *denn 1100 Juli 31 war Gottfried bereits tot. Erkennbar handelt es sich auch bei dem angeblichen Privileg Gottfrieds für Pisa um eine Geschichtsklitterung, die dem Zweck diente, Pisa fiktiv dieselben Rechte im Königreich Jerusalem zu verschaffen, wie sie die Konkurrentinnen Genua und Venedig hatten, nur tunlichst mehr und früher. Prawer, Crusader Institutions 218 sprach von „almost ruinous privileges" Genuas und Pisas schon vor 1123, wovon in beiden Fällen nicht die Rede sein kann. Der Fälschung lag wahrscheinlich die Vermutung zugrunde, es könne die Jaffa betreffende reiche Privilegierung des Patriarchen Daibert von Jerusalem (1099–1101) durch Gottfried (DD. *5. *7) auch für die Stadt Pisa nicht folgenlos geblieben sein, da Daibert zuvor Erzbischof von Pisa und damit praktisch der Stadtherr gewesen war. Zwar hatte sich Pisa unmittelbar nach dem Ersten Kreuzzug mit seiner großen Flotte stark engagiert, aber es ist nichts darüber bekannt, daß Daibert einen Teil seiner hierfür von Gottfried erpreßten Schenkungen an Pisa abgetreten hätte. Er betrieb vielmehr die Bildung einer Seigneurie des Hl. Grabes im Reich, wenn er nicht noch grandiosere Pläne hatte. Das schließt nicht aus, daß Daibert bestimmten Pisanern einzelne Besitzungen zu Lehen gab, jedenfalls ergibt sich aus D. 242, daß 1156 lehnrechtliche Prozesse der Pisaner gegen den Patriarchen von Jerusalem liefen, bei denen es um solche Belehnungen der Frühzeit gegangen sein könnte (Favreau-Lilie 179f., 427). Die Forschung hat aber aus Roncioni und Gottfrieds Privilegien für Daibert viel mehr gefolgert, nämlich ein pisanisches Quartier in Jaffa schon um 1100 (Heyd, Histoire du commerce 1, 135; Volpe, Istituzioni comunali ed. I. 220; ed. II. 232; Schaube, Handelsgeschichte 129; Stevenson, Crusaders 39; Tolkowsky, Gateway 87; La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 230, 269; Grousset, Croisades 1, 197 Anm. 2; Scarsella, Il comune dei consoli 34; Dupont, Relations commerciales 58; Richard, Pairie d'Orient latin 69 Anm. 3; Benvenuti, Storia di Pisa 1, 226; Prawer, Histoire 1, 258f.), bezeichnenderweise nur in Jaffa, obgleich Roncionis Text auch frühere Quartiere in Akkon und Tyrus hätte erschließen lassen. Daß von einer Niederlassung in Jaffa keine Rede sein kann, hat Favreau-Lilie 59-61 überzeugend gezeigt. Die mittelalterliche pisanische Chronistik der Zeit weiß nichts davon, weder in den Gesta triumphalia per Pisanos facta noch in den Annali Pisani wird eine Niederlassung in Jaffa erwähnt. Als das Quartier dortselbst 1157 durch D. 291 begründet wurde, wurde eines Vorgängers nicht gedacht, ebensowenig in D. 521. Favreau-Lilie hat auch Roncionis Hauptquellen bloßgelegt: D. †29 für Genua, DD. 93. 764 für Venedig und das Chrysobull Kaiser Alexios I. Komnenos für Pisa von 1111 (Dölger – Wirth, Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches n° 1255). Zum Fortgang der Sache siehe App. *†II/8.*

App. *†II/6.

Verloren. Unecht.

Gottfried von Bouillon, (Herzog von Niederlothringen, erster Herrscher von Jerusalem), befreit alle O s t c h r i s t e n *aus sarazenischer Knechtschaft und bestimmt, daß sie bei Einfuhren und Käufen nur eine Abgabe von vier Prozent zu zahlen haben.*

(1099 Juli 22 – 1100 Juli 18.)

In der Chronik des Venezianers Francesco Amadi (†1566) (Chronique 1, 25) liest man: Godifredo de Bollione fece alcuni ordini, zoè ha franchito tutti li Suriani, Greci, Armeni, Jacobiti e Nestorini da la servitù che fevano a li Saraceni; ma, de tutte le lor intrade e comprite, volse che li pagasseno 4 per cento, ch'è carato uno per bisante.

*Die oberste Grenze für das Stück ist die Wahl Gottfrieds zum Herrscher von Jerusalem, die unterste sein Tod, denn vom Inhalt her könnte es sich auch um eine letztwillige Verfügung handeln, so daß der Beginn von Gottfrieds letztem Krankenlager ab 1100 ca. Juni 10 als terminus ad quem ungeeignet ist. Die als Byzantiner bekannten Goldmünzen zerfielen in 24 Karat, so daß rechnerisch 4% 0,96 Karat wären, was natürlich aufzurunden war. Die einzige Erwähnung dieser Maßnahme, die man sich, wenn sie echt wäre, natürlich hätte verbriefen lassen, ist sehr spät, zeitnahere Quellen wissen nichts davon, eine bei Amadi unmittelbar danach berichtete Schenkung Gottfrieds für Genua (App. *†II/3) ist mit Sicherheit unecht, die Befreiung von sarazenischer Knechtschaft ist, jedenfalls außerhalb von Arengen, kein geeignetes Sujet für eine Kreuzfahrerurkunde und in dieser Schroffheit auch nicht zutreffend, da das Religionsgesetz des Islam den Nichtmuslimen unter islamischer Herrschaft gegen eine Steuer den Schutz des Rechtsstatus von ḏimmīs gewährte und der orthodoxe Patriarch in Jerusalem vor 1099 sogar über ein eigenes Stadtviertel verfügte (siehe D. *4). Weiters wird nicht gesagt, wo das Privileg gelten sollte, nur in Jerusalem oder nur in Jaffa oder im ganzen, erst entstehenden Reich. In der vorliegenden Form halte ich das Stück für unecht und reihe es wegen Amadis Lebenszeit bei den modernen Fälschungen ein.*

App. *†II/7.

Verloren. Unecht.

Gottfried von Bouillon, (Herzog von Niederlothringen, erster Herrscher von Jerusalem), urkundet für den (Ritter)orden des hl. L a z a r u s *bei* J e r u s a l e m.

(Jerusalem) 1100 (Juli 15–18).

In den Mémoires, règles et statuts de S. Lazare de Jérusalem von 1649 berichtet der Verfasser L. P. C. D. M. auf S. 17, Gérard de Thoms sei Großmeister des Lazariterordens und Leiter des Spitals Notre-Dame in Jerusalem gewesen, sei während der Belagerung Jerusalems beim Ersten Kreuzzug von den Muslimen verhaftet und durch Gottfried von Bouillon befreit worden. Godefroy de Bouillon, qui le mit en liberté, luy rendit beaucoup des honneurs et prit la peine d'aller visiter en personne les hospitaux de Nostre-Dame et S. Lazare, ainsi qu'il atteste luy mesme, aux lettres patentes des privileges qu'il accorda a cet Ordre l'année seconde de sa conqueste qui fut celle de son trépas. *Davon abhängig schreibt Jean-Marie de la Mure 1660 in seiner handschriftlichen Cronique abrégée de l'Ordre militaire de St.-Lazare de Hierusalem (Paris, Nationalarchiv M 41 n° 2, p. 11; gedruckt bei* Bertrand De la Grassière*, Histoire de St.-Lazare 34):* Au temps de ce siège *(scil. von Jerusalem 1099),* qui dura cinq septmaines, le

grand maistre de l'Ordre de Sainct-Lazare fut arresté comme suspect par les Infidels assiegez. Et on le tint enchaisné jusques à la prise de la ville. Il fut trouvé en cet estat par Godefroy de Bouillon, qui le mit en liberté, luy rendit beaucoup d'honneurs et alla visiter ses hospitaux, ainsy que tesmoignent les lettres patentes qu'il accorda à cet Ordre l'année seconde de sa conqueste. *Ab 1666 heißt es bei* T*OUSSAINT DE* S*T.-*L*UC, Mémoires ed. I. II. 4 f.:* Cet Ordre *(scil. die Lazariter)* ayant rendu les plus importants services aux princes chrestiens dans la conqueste de la Terre Saincte, particulierement souz Godefroi de Bouillon, les roys nommez Baudouins, Guy de Lusignan et Louys VII roy de France: ces princes le favorisent de tout leur pouvoir …; et mesme en amenerent dans la France, comme il se voit par les lettres patentes de Godefroy de Bouilon de l'an 2 de ses conquestes, par celles de Louys VII roy de France l'an 1154 et dans celles de l'Empereur Frederic II, roy de Ierusalem et de Sicile, dattées de l'an 1225. *Auch bei Julien de St.-Didier in dem handschriftlichen Abrégé sommaire historique et chronologique des ordres royaux militaires et hospitaliers de Notre-Dame du Montcarmel et de St.-Lazare de Jérusalem (Nationalbibliothek Paris, Ms. nouv. acq. franç. 4132 aus dem 18. Jahrhundert, p. 6 f.) und danach im Recueil sur les ordres de St.-Lazare et du Mont-Carmel (ebd., Ms. franç. 32957 aus dem 18. Jahrhundert, fol. 400r) findet sich die Geschichte von der angeblichen Befreiung des Lazaritermeisters durch Gottfried von Bouillon in Verbindung mit der Erwähnung eines Diploms des Herzogs für die Lazariter.*

Diese moderne Fälschung, die implizit schon 1775 von D*ESPLACES, Essai critique 60, 79 f. verworfen wurde, gehört in den weiten Umkreis jener Legenden, mit denen die Lazariter ihre Anfänge verklärten. Kaum irgendein anderes geistliches Institut war so darum bemüht, seine Geschichte in eine weit entfernte Vergangenheit zu projizieren (*B*ERTRAND [*D*E LA* G*RASSIÈRE], Histoire 15–24; DERS., L'ordre de St.-Lazare 15 f.;* J*ANKRIFT, Leprose 30 f.;* T*OUATI, De prima origine, passim). Schon hochmittelalterlich sah man in dem Makkabäer Johannes Hyrkanos den Ordensgründer (Descriptio locorum 427), aber er war nur einer unter vielen (unter anderen St. Lazarus, Kaiser Vespasian, Papst Damasus I., der hl. Basileios der Große), während wir in Wahrheit über die Anfänge des Jerusalemer Leprosenspitals unter den Kreuzfahrern nichts wissen. Zum Zeitpunkt der Entstehung siehe D. *145. Von einer möglichen Vorgeschichte ist nur bekannt, daß es um 800 bei St. Stephan vor Jerusalem, wo sich unweit davon später das Lazariterspital befand, eine Leprastation gab, die aber nicht lateinisch war (Commemoratorium de casis dei 302; zur Lage der Kreuzfahrerinstitution siehe Jankrift 35–37, der eine institutionelle Kontinuität mit der Leprastation verneint). Daß in der Frühzeit der Kreuzfahrer das Leprosenspital nicht lateinisch, sondern armenisch gewesen sei (so* B*ERTRAND [*D*E LA* G*RASSIÈRE], Histoire 39 f.; DERS., L'ordre de St.-Lazare 18;* S*HAHAR, LÉPREUX 25;* H*IESTAND, Vorarbeiten zum Oriens pontificius 3, 44;* M*AYER, Unedierter Originalbrief 484), ist nicht bezeugt und beruht wohl nur auf einer verkehrten Interpretation von RRH n° 136, vor allem aber auf* L*A* T*HAUMASSIÈRE, Assises de Jérusalem 215 c. 316, der 1690 einen Rechtstext des 13. Jahrhunderts nach einer korrupten Handschrift so edierte, daß der Bischof der Jakobiten und der Meister von St. Lazarus Suffragane des armenischen Erzbischofs sind; den richtigen Text siehe bei Jean d'Ibelin, Livre 592 (Hss. AB gegen Hss. COV, die lesen wie La Thaumassière; vgl. die englische Übersetzung bei* E*DBURY, John of Ibelin 191). Mit der Etablierung der Lazariter in Frankreich ist wohl das Diplom Ludwigs VII. von 1154 angesprochen (siehe bei D. *120), kaum das angebliche Stück App. *†II/7 und erst recht kein Diplom Friedrichs II. Daß wir es hier mit einer modernen Fälschung zu tun haben, ergibt sich schon aus dem Fehlen jeglicher dispositiver Inhaltsangabe und aus der Datierung, denn Gottfrieds zweites Jahr nach der Eroberung Jerusalems begann 1100 Juli 15. Da er aber 1100 Juli 18 starb, würden für die Ausstellung von App. *†II/7 gerade noch drei Tage bleiben. Aber schon 1100 Juni 10 erkrankte er in Jaffa und wurde ca. Juni 12 todkrank nach Jerusalem gebracht (*H*AGENMEYER, Chronologie n° 465. 468;* M*AYER, Bistümer 38 f.). Er konnte ein Leprosenspital der Lazariter also gar nicht mehr besuchen, geschweige denn aus diesem Anlaß urkunden. Vor allem aber waren die Lazariter im Jahr 1100 noch keineswegs ein Ritterorden mit einem Großmeister. Der erste Meister ist erst 1153 bezeugt (RRH n° 284). Die Fiktion intendierte, die Lazariter mit den*

*Johannitern gleichziehen zu lassen, denn die Befreiung des Meisters aus dem Kerker und der persönliche Besuch Gottfrieds bei den Leprosen identifizieren eine ältere Johanniterfälschung klar als Vorlage für das Falsifikat (D. †12; siehe auch Wilhelm von Tyrus, Chronicon 375 zur Inhaftierung des Johannitermeisters). Auch diese stammte von angeblich 1100, war aber in anderer Weise datiert als App. *†II/7 und hatte einen anderen Empfänger und einen konkreten Rechtsinhalt, so daß die oben zitierte Literatur hier nicht etwa nur D. †12 zitierte, sondern an eine eigene Urkunde des Herzogs für die Lazariter dachte. Die sachliche Übernahme der Johanniterfälschung durch die Lazariter war fast zwangsläufig, denn diese reklamierten als ihren ersten Meister in der Kreuzzugszeit denselben Gerhard mit dem angeblichen Beinamen Tenque (auch Tunc, Thoms oder Tom), der nach 1099 erster Vorsteher des Spitals in Jerusalem war, aus dem die Johanniter entstanden (JANKRIFT 39 Anm. 55; BERTRAND [DE LA GRASSIÈRE], Histoire 36, 47; DERS., L'ordre de St.-Lazare 17. Zur Namensfrage HIESTAND, Anfänge 42, BELTJENS, Origines 101–105).*

App. *†II/8. *Verloren. Unecht.*

*König Balduin I. (von Jerusalem) gewährt den Pisanern ein Drittel der Städte Akkon und Tyrus mit genanntem Zubehör und derselben Gerichtsbarkeit, wie sie die Franzosen besitzen, und bestätigt App. *†II/5.*

(1104 April 28 – Mai 6.)

Bei RONCIONI, Istorie pisane 156 aus dem Jahre 1592 = FAVREAU-LILIE, Italiener 105 Anm. 228 (nur teilweise) liest man zu 1104 im Anschluß an die Eroberung Akkons: Fu acquistata questa importante città *(scil. Akkon)* ... e per patto espresso, fu da Baldovino assegnata la terza parte di quella a loro *(scil. die Venezianer),* e le altre due ai Pisani e ai Genovesi. Il quale ancora … a tutte concesse onoratissimi privilegii e grandissime esenzioni; e con pari giurisdizione di quella che i Franzesi ebbero in questa città, concesse a questi tre popoli una chiesa, una piazza ed un palazzo, e molte altre franchigie per tutto. Il medesimo spartimento fu fatto della città di Tiro, consegnandone a ciascuna repubblica la terza parte. La quale fu dai Pisani posseduta lungamente, così nell'una come nell'altra città, con queste condizioni concesse a loro dal re Baldovino: che … i privilegii e le esenzioni concesse loro da Gottifredo, primo re di Gerusalemme, rimanessero ferme e stabili *(folgt ein Resumé des Inhalts von App. *†II/5).*

*Zu den Ereignissen des Frühjahrs 1104, die zur Eroberung Akkons führten, siehe die Vorbemerkung zu D. †29. Als angeblicher zeitlicher Ansatz der Fälschung ergibt sich aus den Darlegungen dort der Zeitraum zwischen der Eroberung von Ǧubail und dem Beginn der Belagerung von Akkon. Während es sich bei der genuesischen Flotte um eine kommunale Anstrengung handelte, dürften die weniger zahlreichen pisanischen Schiffe von privaten Entrepreneurs gestellt worden sein, so daß FAVREAU-LILIE 105 wohl recht hat damit, daß den Pisanern anders als den Genuesen nur ein Beuteanteil zugestanden wurde. Sie wurden samt den Genuesen denn auch sehr nervös, als die Beute in Gefahr war (Albert von Aachen, Historia Ierosolimitana 672). Da Beuteanteile zum allgemeinen Kriegsrecht gehörten, braucht man eine Verbriefung eines solchen Versprechens und damit ein (echtes) Deperditum nicht zu unterstellen. Im Gegensatz zu Genua (DD. †28. †29) hört man in den mittelalterlichen Quellen nichts von einem territorialen Lohn für Pisas Hilfe vor Akkon. Die Fälschung steht dem Elaborat App. *†II/8 an die Stirn geschrieben. Über eine Dreiteilung Akkons unter die drei italienischen Seestädte 1104 ist nichts bekannt. Auch hätte der König eine solche Aufteilung natürlich nie vorgenommen, denn sie hätte ihm in seiner wichtigsten Hafenstadt, ebenso übrigens auch in Tyrus, überhaupt nichts belassen. Die pisanischen Quartiere in Tyrus und Akkon wurden*

*erst mit DD. 106. 327 begründet. Venedig, das 1104 angeblich auch begünstigt wurde, nahm an der Belagerung Akkons keinerlei Anteil, auch wenn die venezianische Historiographie seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert dies konstant behauptete (siehe D. *†26; vgl. D. *†27). In Tyrus, das erst 1124 erobert wurde, hat Balduin I. 1104 erst recht nichts vergeben, und die bestätigte Schenkung Gottfrieds von Bouillon (App. *†II/5) ist ebenfalls eine moderne Fälschung. Wie dieses Spurium Gottfrieds ist auch App. *†II/8 eine patriotische Erfindung des pisanischen Lokalhistoriographen Roncioni (†1618), motiviert vermutlich durch das Bestreben, Pisa mit den Konkurrentinnen Genua und Venedig (DD. †28. †29. 93. 764) gleichziehen zu lassen.*

App. *†II/9. *Verloren. Unecht.*

König Balduin I. (von Jerusalem) gewährt den Genuesen ein Drittel der Städte Akkon und Tyrus mit genanntem Zubehör und derselben Gerichtsbarkeit, wie sie die Franzosen haben.

(1104 April 28 – Mai 6.)

Bei Roncioni, Istorie pisane 156 aus dem Jahre 1592 = Favreau-Lilie, Italiener 105 Anm. 228 (nur teilweise) liest man zu 1104 im Anschluß an die Eroberung Akkons: Fu acquistata questa importante città *(scil. Akkon)* … e per patto espresso, fu da Baldovino assegnata la terza parte di quella a loro *(scil. die Venezianer),* e le altre due ai Pisani e ai Genovesi. Il quale ancora … a tutte concesse onoratissimi privilegii e grandissime esenzioni; e con pari giurisdizione di quella che i Franzesi ebbero in questa città, concesse a questi tre popoli una chiesa, una piazza ed un palazzo, e molte altre franchigie per tutto. Il medesimo spartimento fu fatto della città di Tiro, consegnandone a ciascuna repubblica la terza parte.

*Zur historischen Situation, zum zeitlichen Ansatz und zur Echtheitskritik siehe App. *†II/8. Mittelalterliche Fälschungen für Genua zum selben Anlaß 1104 sind DD. †28. †29; vgl. auch die neuzeitliche Fälschung App. †II/11.*

App. *†II/10. *Verloren. Unecht.*

König Balduin I. (von Jerusalem) überträgt dem Ritterorden des hl. Lazarus vor den Mauern von Jerusalem die Stadt Akkon.

1104 (Mai 26 – Dezember 24).

*In den Mémoires, règles et statuts de S. Lazare de Jérusalem von 1649 liest man S. 20 im Anschluß an die in D. *120 behandelte Wohltäterreihe:* Ces roys leur *(scil. den Lazaritern)* donnerent encore le gouvernement et la garde de la ville d'Acre. *Die Lazariter ziehen dann dort eine neue Stadtmauer, die ihr bisher vor der Stadt gelegenes Konvents- und Spitalsgebäude mit einschließt. Jean-Marie de la Mure schreibt 1660 in seiner handschriftlichen Cronique abrégée de l'Ordre militaire de St.-Lazare de Hierusalem (Paris, Nationalarchiv M 41 n° 2, p. 12) über Balduin I. nach der Eroberung Akkons 1104:* Le roy leur en donna la garde, ce qui les obligea de la fortifier et d'enfermer leur convent et leur hospital qui estoient hors des murs, par une nouvelle enceinte de murailles qui prenoit depuis la mer jusques à la vieille ville. *Danach wird die Übertragung nur noch Balduin I. zugeschrieben (Hermant, Histoire des*

ordres de chevalerie ed. I. II. 5 [versehentlich nennt er den lateinischen Kaiser Balduin II. von Konstantinopel]; ed. III. IV. 1, 7; GAUTIER DE SIBERT, Histoire de St.-Lazare 33; Julien de St.-Didier, Abrégé sommaire historique et chronologique des ordres royaux militaires et hospitaliers de N.-D. du Montcarmel et de St.-Lazare im Ms. Franç. 4132 s. XVIII, p. 8 der Pariser Nationalbibliothek).

Da für die Lazariter wie für alle Ritterorden ein Belehnungsverbot galt, hatte man hier nicht etwa eine Belehnung im Auge, die in dieses Corpus nicht aufzunehmen wäre. Das Deperditum, das in die Zeit zwischen der Eroberung Akkons 1104 Mai 26 (HAGENMEYER, Chronologie n° 721) und dem Jahresende im Weihnachtsstil anzusetzen ist, muß also als eine Schenkung gedacht werden. Natürlich gehört sie in das Reich der Fabel, was DESPLACES, Essai critique 74 f. schon 1775 erkannte, denn nie hätte der König seinen einkommensträchtigen wichtigsten Hafen zur Gänze verschenkt. Auch ist eine Beteiligung der Lazariter an Kämpfen erst 1244 bezeugt. Etwas ganz Ähnliches hören wir von Ludwig dem Heiligen. Im Winter 1250–1251 umgab er den akkonensischen Faubourg Montmusard mit Mauern oder baute diese mindestens aus, und ebenda lag die Niederlassung der Lazariter, die 1257 ausgebaut wurde (RÖHRICHT, Geschichte 884 Anm. 2; BERTRAND [DE LA GRASSIÈRE], Histoire de St.-Lazare 60 f.; RICHARD, Saint Louis 248; JACOBY, Montmusard 212–215; BOUREL DE LA RONCIÈRE, Registres d'Alexandre IV n° 2340). Nach seiner Rückkehr nach Frankreich habe der König den Lazaritern Stadt und Hafen Aigues-Mortes geschenkt (Mémoires, règles et statuts 36; De la Mure p. 24; Gallia christiana ed. nova 7^a*, 1045; GAUTIER DE SIBERT 111 f.; Julien de St.-Didier p. 17; ROCHER, Recherches 55; KING, Knights Hospitallers 304; BERTRAND [DE LA GRASSIÈRE] 61). Diese Fiktion wird ständig zu 1253 angesetzt, obwohl der König erst 1254 das Hl. Land verließ. Ludwig der Heilige dachte natürlich überhaupt nicht daran, seinen einzigen Hafen am Mittelmeer aus der Hand zu geben, vielmehr verhandelte er 1254 unmittelbar nach seiner Rückkehr mit Psalmodi und Alès über Fragen, die mit dem Ausbau von Aigues-Mortes zu tun hatten, und sicherte 1255 den Montpelliérains, die zur See nach Aigues-Mortes kamen, Schutz und Sicherheit zu (JORDAN, Louis IX 135 f.; GERMAIN, Histoire de Montpellier 2, 518 n° 45; zum Datum siehe MAYER, Marseilles Levantehandel 118 Anm. 217). Die Bewohner von Aigues-Mortes selbst verlangten von Ludwig, wenn auch vergeblich, ein Quartier in Akkon (MÉNARD, Histoire de Nismes ed. I. 1b, 77 n° 55 undatierte Eingabe zu 1248; MICHEL, Sénéchaussée de Beaucaire 330–332 überzeugend zu 1270; siehe auch App. *†III/15). Ob nun die wahrheitswidrige Tradition über Akkon diejenige über Aigues-Mortes befruchtet hat oder umgekehrt, läßt sich nicht sagen. Zugrunde liegt diesen Fabeln vermutlich das Bestreben der Ordenshistoriographen, dem Orden, der seit der Vereinigung der Lazariter mit dem Ritterorden von Montcarmel 1608 durch König Heinrich IV. von Frankreich unter königlichem Schutz stand, schon weit zurückreichende Beziehungen zu den französischen Königen zu geben. So wurde auch ein oft angeführtes Diplom des Königs Philipp II. Augustus erfunden, das den Lazaritern schon im Jahre 1200 die gebührenfreie Benutzung des Hafens von Aigues-Mortes durch ihre Schiffe zugestanden habe, obwohl es damals dort noch gar keinen Hafen gab (BELOY, Origines des ordres de chevalerie ed. I. II. 133, hier in der Literatur nicht weiter verfolgt, aber kanonisiert durch die Gallia christiana ed. nova* 7^a*, 1045). Auch diese Fälschung wird gelegentlich Ludwig dem Heiligen und dem Jahr 1254 zugeschrieben (DEVIC – VAISSETE, Histoire de Languedoc ed. I. 3, 479; ed. II. 6, 834 = DI PIETRO, Histoire d'Aigues-Mortes 86 f.).*

App. †II/11.

Unecht.

König Balduin I. (von Jerusalem) schenkt mit Zustimmung des Patriarchen Daibert (von Jerusalem) dem g e n u e s i s c h e n V o l k wegen seiner genannten

Verdienste um die christliche Sache bei der Eroberung des Hl. Landes den dritten Teil des Gebietes und der Einkünfte von Caesarea, Akkon und Arsuf und je ein Quartier mit eigener Gerichtsbarkeit in Jerusalem und Jaffa.

Jerusalem 1105 April 22.

Drucke: Foglietta, Clarorum Ligurum elogia ed. von 1572 S. 37 (zur Vorlage siehe unten) (Fo); ed. von 1573 S. 41; ed. von 1574 S. 33; ed. von 1577 S. 43 (in ed. von 1579 nicht enthalten); ed. von 1588 S. 41; ed. von 1704 (= Graevius, Thesaurus antiquitatum et historiarum Italiae 1) Sp. 774; ed. von 1864 S. 44; italienische Übersetzung von Conti als: Gli elogi degli huomini chiari della Liguria ed. I. fol. 16r mit verkürztem Datum; ed. II. 36 = Bizzarri, Senatus populique Genvensis annales 597 (nachgedruckt aus Foglietta trotz der intensiven Feindschaft der beiden [Dizionario biografico degli Italiani 10, 740; Ausserhofer, Genuesische Historienmalerei 139 Anm. 161]) = Foglietta, Historiae Genuensium libri XII ed. I. fol. 19v verkürzt und fehlerhaft; ed. II. (= Graevius, Thesaurus antiquitatum et historiarum Italiae 1) Sp. 246; italienische Übersetzung von Serdonati als: Dell'istorie di Genova libri XII 40 = Gongora, Real grandeza di Genova 218 in margine lateinischer Text; spanische Übersetzung ebd. 218; italienische Übersetzung ebd. 219 = Lünig, Codex Italiae diplomaticus 2, 2081 n° 4 = Ausserhofer, Genuesische Historienmalerei 124 lateinisch aus Fogliettas Historiae Genuensium und aus Bizzarri und ebd. 139 Anm. 17 italienisch aus Foglietta sowie mit einer fiktiven Abbildung des Privilegs ebd. Abb. 1 und 3 auf S. 120, 125 nach einem verschollenen, nur als Photographie (Genua, Photoarchiv des Palazzo Rosso, scheda n° 16722) zugänglichen Gemälde des Gioacchino Assereto (1600–1650) aus der Zeit 1628–1632, dort vermehrt um eine nur teilweise leserliche Intitulatio, wahrscheinlich die von D. †29. – Guarmani, Italiani in Terra Santa 154 in italienischer Übersetzung zu 1105 April 22, doch ohne das Datum, wohl nach Fogliettas von Guarmani auch sonst benutzter Elogia.

Regesten: Georgisch, Regesta chronologico-diplomatica 1, 480 n° 13.– Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 45 als Fälschung.

Zur editio princeps von 1572 siehe Mayer, Genuas Inschrift 64 f. Es ist ein Irrtum bei Mas Latrie, Rapport 367, daß App. †II/11 auch handschriftlich im genuesischen Liber iurium II fol. 2v in der Universitätsbibliothek von Genua (Ms. B. IX. 3) überliefert sei. Es steht weder dort, noch im Liber iurium I (de camera) (Ms. B. IX. 2 derselben Bibliothek). Schon die Form einer objektiv stilisierten Notiz erregt Verdacht, und jeder Gedanke an eine Echtheit verbietet sich angesichts der rudimentären Intitulatio und des Datums mit in urbe sacra *als Ausstellungsort sowie* anno a verbo homine facto, *was beides in Jerusalem nie vorkommt. Es handelt sich, wie Foglietta offen zugab (*Elogium ipsum paulo ieiunius inconditoque illo et rudi eorum temporum orationis genere conscriptum copiosius et politius sententia nihil mutata aut variata explicaverimus), *um eine Ummodelung von D. †28 (Langfassung) (Mayer-Favreau, Diplom Balduins I. für Genua 94; Rovere, Rex Balduinus 98–100) mit dem Ziel eines glatteren, humanistisch eingefärbten Lateins und einer gegenüber dem ja schon nicht bescheidenen D. †28 noch weiteren Überhöhung der genuesischen Verdienste in der Frühzeit des Königreichs Jerusalem. Fogliettas Bearbeitung ging freilich nicht ohne Fehler ab. Aus Tortosa wurde Dertusia, aus Akkon wurde Askalon (erobert ohne die Genuesen erst 1153),* Gibellum *(= Ğabala) verwandelte sich zu Byblos (*Gibelletum, *Ğubail). Das Datum ist manifest verkehrt. Die Zahl 1105 stammt natürlich aus D. †28, ist dort aber pisanisch berechnet, was Foglietta nicht bemerkte. Stringent gehört App. †II/11 daher zu 1104 April 22, liegt also noch vor dem Fall Akkons (1104 Mai 26), der aber die Voraussetzung für App. †II/11 bildet. Rovere 100 hat diesen zeitlichen Ansatz dadurch erklärt, daß sie statt des lateinischen Textes von D. †28 dessen italienische Übersetzung von Giustiniani (siehe die Liste der Drucke dort) zur Grundlage der Überarbeitung machte:* 7 kal. iun. *(lateinischer Text von D. †28) > fehlerhaft* vinti tre *(statt* vinti sei*)* giorni di maggio *(Giustiniani) > erneut fehlerhaft* 10 cal. mai. *(statt* iun.*) (Foglietta). Das ist*

nicht ausgeschlossen, sicher ist es nicht; Rovere selbst nennt es wegen des unterstellten Doppelfehlers eine gewagte Erklärung, die auch im Widerspruch steht zu Fogliettas einleitender Angabe Diploma *(= Inschrift)* autem in Genuensi tabulario adservatum ipsi vidimus. *Zum Nachleben der Bearbeitung siehe* AUSSERHOFER, *Genuesische Historienmalerei, passim.*

Quod populus Genuensis pro eius perpetua et contestata pietate ac relligione toto sacro bello praepotentibus classibus firmissimisque terrestribus copiis christianam rem iuverit in sacraque urbe Hierosolyma, Antiochia, Laodicea, Dertusia expugnandis plurima opportunitatis atque operae pars in illius virtute et industria fuerit solique Genuenses celebres urbes Caesaream, Ascalonem, Solinum, Biblium Hiersolymitano imperio sacroque Christi sepulcro adiunxerint, summos labores exhauserint, maxima discrimina subierint, sanguinem profuderint, mortem fortiter oppetierint, nullis impensis pepercerint, nullis difficultatibus sint debilitati, nullis iacturis infracti, sed adversus omnia mala invictam virtutem et patientiam praestiterint, ut a nullo omnino christiano populo promptior fidelior constantior, magis multiplex opera Christo domino christianaeque reipublicae navata sit, haec tot ac tanta merita Balduinus rex invictus, Damberto patriarcha laudante atque approbante, et pręclaro elogio ad memorię aeternitatem testanda et amplissimis praemiis remuneranda censuit, tertia ditionis et vectigalium parte urbium Cęsareae, Aconis, Assuris in perpetuum concessa, ad hoc singulis vicis in urbibus Hierosolyma et Ioppa cum iurisdictione illi tributis.

Dat. in urbe sacra decimo kal. maias anno a verbo homine facto millesimo centesimo quincto[a].

App. †II/12.

Unecht.

König Balduin I. von Jerusalem schreibt allen Christgläubigen, daß er das Kanonikerstift der Kirche des Hl. Grabes in Jerusalem zum Ritterorden vom Hl. Grabe in Jerusalem umgewandelt, sich selbst und seine Nachfolger zu Ordensmeistern bestellt und mit deren Stellvertretung den jeweiligen Patriarchen von Jerusalem beauftragt hat, und regelt die Pflichten der Ordensmitglieder, die Ordenstracht und die Aufnahmezermonie.

(1100 ca. November 11 – 1118 April 2 [1103? 1110?].)

Drucke: BELOY, *Origine des ordres de chevalerie ed. I. II. 226 knappe Inhaltsangabe ohne Angabe der Quelle und ohne zeitliche Einreihung. –* FAVYN, *Histoire de Navarre 179 ohne Angabe der Quelle erwähnt zu 1103 –* DU BREUL, *Théatre des antiquitez de Paris ed. I. 541 in französischer Übersetzung ohne Angabe der Quelle zu 1103 (Br); ed. II. 410; ed. III. 249 = (*HELYOT*), Histoire des ordres militaires ed. I. II. 2, 130 als unecht; ed. III. 2, 133; Storia degli ordini militari 2, 139 französischer Text mit italienischer Übersetzung von* FONTANA*; Geschichte aller Ritterorden 2, 154 in deutscher Übersetzung = (*BASNAGE DE BEAUVAL*), Histoire des ordres militaires 1^{b}, 109 als unecht =* HELYOT*, Histoire et costumes 7, 72 =* HELYOT*, Dictionnaire des ordres religieux ed. I. II. 3, 527 =* GIACCHIERI*, Commentario 55 erwähnt als*

App. †II/11. a) *So Fo.*

unecht ohne zeitliche Einreihung = Hermens, Orden vom Hl. Grabe ed. I. 15 in deutscher Übersetzung als unecht; ed. II. 12; Histoire de l'Ordre du St.-Sépulcre 9 in französischer Übersetzung von Lessurios = Pasini-Frassoni, Origine del sacro militare ordine del Santo Sepolcro 69 n° N = ders., Histoire de l'ordre du St.-Sépulcre 96 n° 17 = Pierredon, Ordre equestre 9 und 20 erwähnt = Persichetti-Ugolini, Ordine del S. Sepolcro 10 Anm. 1 Auszug = Quarti, Cavalieri del S. Sepolcro 422 in italienischer Übersetzung; 422 Anm. 1 in französischer Fassung = Giacomini, Storia dei cavalieri 217 = de Gennes, Chevaliers du St.-Sépulcre 234 in neufranzösischer Übersetzung. – Favyn, Théatre d'Honneur 2, 1595 Inhaltsangabe ohne Quellenangabe zu 1103; Favine, Theater of Honour, zweite Paginierung 381 = Bénard, Voyage 280 = Quaresmius, Historica Terrae Sanctae elucidatio ed. I. 1, 560 erwähnt; ed. II. 1, 444 = Anselme de la Sainte-Marie, Palais de l'honneur ed. I. II. 201 erwähnt ohne Angabe der Quelle zu 1103 = Honoré de Sainte-Marie, Dissertations 249 Inhaltsangabe zu 1110; ders., Dissertazioni 252. – Mendo, De ordinibus militaribus ed. II. 6 erwähnt zu 1110. – Giustiniani, Historie ed. I. 66 erwähnt zu 1110 (nicht in ed. II.). – Hermant, Histoire des ordres de chevalerie ed. I. 20 erwähnt ohne Angabe der Quelle zu 1103; ed. II. 19; ed. III. IV. 1, 46 als unecht. – Mariti, Istoria di Gerusalemme 1, 161 erwähnt.

Regest: Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 41 als unecht zu 1103.

Woher Du Breul seinen Text hatte, auf den alle anderen Volldrucke zurückgehen und den er selbst 1608 in seiner Vorläuferpublikation Les antiquitez et choses plus remarquables de Paris noch nicht hatte, weiß man nicht, aber er bringt ihn im Rahmen seiner Behandlung der Erzbruderschaft des Hl. Grabes beim Konvent der Cordeliers in Paris (siehe dazu die Vorbemerkung zu App. †II/1), so daß er ihn vielleicht dorther hatte und er dort möglicherweise als freie Fälschung auch fabriziert worden war. Bekannt war er Belloy und Favyn schon vor Du Breul. De Gennes, Chevaliers du St.-Sépulcre 232–236 hat die Fälschung eingehend untersucht und hält den mit Du Breul bekannten (siehe Du Breuil 539) Favyn für den Fälscher, der seinen Text durch Du Breul lanciert habe. Diese Theorie ist gleichfalls möglich, zumal Favyn Mitglied der Erzbruderschaft war. Ebenso wenig weiß man, woher er und Du Breul das Jahr 1103 hatten, das danach die Literatur beherrscht, obwohl auch 1110 vorkommt (siehe die Liste der Drucke). Der Text bietet für keines der beiden Jahre irgendeinen Anhaltspunkt. Als Zeitrahmen ist nichts anderes erschließbar als die volle Regierungszeit Balduins I., denn daß es sich um Balduin I. handelt, ergibt sich aus der Bezugnahme auf die Eroberung Jerusalems. Formularanklänge an echte Stücke sind natürlich nicht vorhanden, nicht nur wegen der französischen Fassung. In der Sache sucht das Stück den oft postulierten ahistorischen Zusammenhang des Ritterordens mit den Chorherren vom Hl. Grab zu erhärten (siehe dazu die Vorbemerkung zu App. †II/1) und läßt den König deshalb den Grabesrittern, obwohl sie zu allen Zeiten Laien waren, die drei monastischen Gelübde auferlegen. Zu einer späten Wirksamkeit kam die Fälschung ungeachtet der Kritik Helyots erst 1847, als Juli 23 Pius IX. mit Nulla celebrior *das lateinische Patriarchat von Jerusalem wiederherstellte. Juli 11 hatte der Papst über die letzten Zweifelsfragen zu entscheiden gehabt, darunter auch über das Recht, die Grabesritter zu ernennen, die ja bisher vom franziskanischen Kustos des Hl. Landes kreiert worden waren. Dabei war er seitens der Kongregation De propaganda fide auf Balduins angebliches Diplom von 1103 hingewiesen worden, das man in Rom für echt hielt. Die Kongregation sprach 1847 Dezember 10 dem Patriarchen das Ernennungsrecht zu (Lemmens, Acta 2, 134f.). Der erste lateinische Patriarch Giuseppe Valerga entwarf das Formular einer Aufnahmeurkunde, in der auf App. †II/1 nur noch am Rande Bezug genommen war, dagegen ausführlich auf App. †II/12:* Piissimus Balduinus anno christiani nominis 1103 supremum ipsius *(scil.* sacri ordinis*)* moderatorem et magistrum constituit Hierosolymorum patriarcham Latini ritus, facta ei facultate, ut quos huic sacrae militiae idoneos dignoscerit, eos SS. Sepulchri Equites crearet, armaret et institueret *(Hermens, Orden vom Hl. Grabe 110 n° 5). Damit war die kirchliche Tradition auf über ein Jahrhundert bis zu den die Fälschung entlarvenden Arbeiten von Cramer, Elm und de Gennes (siehe dazu die Vorbemerkung zu App. †II/1) auf App. †II/12 umgestellt.*

Baudouin, par la grace de Dieu roy de Hierusalem, à tous fidèles chrestiens présents et advenir, salut en nostre Seigneur Jésus-Christ, souverain roy du ciel et de la terre. Nous avons pour l'exaltation de nostre saincte foy, honneur et révérence que nous portons au très sainct Sépulchre de nostre Seigneur, institué et mis sus l'Ordre du Sainct Sépulchre, duquel nous et nos successeurs roys à l'advenir seront chefs et maistres souverains, et en nostre absence le patriarche de Hierusalem, en mémoire et souvenance de la résurrection de nostre Seigneur Jésus-Christ, par la grace duquel nous sommes parvenus à la couronne et [avons][a] gangné plusieurs batailles contre les Sarrazins ennemis de nostre saincte foy. Avons, pour la singulière dévotion des chanoines de l'église patriarchale de ceste saincte cité, donné la garde et tuition du sainct Sépulchre de nostre Seigneur ausdits chanoines, pour iceluy d'oresnavant garder, tant de jour que de nuict, y entretenir le divin service, ainsi qu'ils ont fait cy-devant. Pour recognoistre leur soin et diligence, les avons nommez, creez et éstablis soldats en Jésus-Christ de l'Ordre du dit Sainct Sépulchre. Ordonnons qu'à l'advenir ils porteront sur leur robe blanche à l'endroit de l'estomach, ou autre lieu apparent d'icelle, la croix et armes qui nous ont esté données par l'advis des princes et seigneurs chrestiens, après la conqueste de ceste saincte cité. Recevront les dicts nouveaux chevaliers à l'advenir les marques du dit ordre de nos mains et de nos successeurs roys, et en cas d'absence ou empeschement, par celles du révérend patriarche de ceste saincte cité et ses successeurs, ausquels lesdits chevaliers feront les voeux accoustuméz d'obédience, de pauvreté et chasteté, conformément aux statuts de leur règle.

App. *†II/13. *Verloren. Unecht.*

König Balduin IV. von Jerusalem stattet das von ihm gegründete Haus des hl. Lazarus in Seedorf mit Landbesitz aus.

Seedorf (1183) Mai 12.

Bei Gautier de Sibert, Histoire de St.-Lazare 75–78 wird 1772 berichtet, daß dem leprösen König Balduin IV. träumte, er solle übers Meer fahren und von Venedig aus zu Pferd weiterreisen. Er werde seine Heilung dort erlangen, wo das Pferd niederknien werde. Enfin le roi de Jérusalem, après avoir mis ordre aux affaires de son royaume, et donné la régence à Gui de Lusignan, … s'embarqua pour Venise, où il arriva le 25 d'avril… (Il) arriva le 12 de mai à Séedorf … L'animal tomba sur ses genoux et baissa la tête. *Die Heilung trat ein wie verheißen. Ein Engel übergab dem König ein Buch, in dem ihm aufgetragen wurde, in Seedorf (schweizerischer Kanton Uri bei Altdorf) ein Lazariterhaus zu gründen. Er konnte zunächst die in Seedorf bereits lebenden Benediktinerinnen zum geschlossenen Übertritt in den Lazariterorden bewegen und gründete dann einen Männerkonvent dieses Ordens, so daß ein Lazariter-Doppelkonvent entstand.* Baudouin … donna ordre d'en peindre toutes les circonstances sur les portes de l'ancien monastère. Quant à l'exécution du nouvel établissement, qu'il dota de plusieurs domaines, il en chargea Laurent de Poitiers. *Auf seiner Weiterreise gründete er einen weiteren Konvent in Gfenn (Kanton Zürich).* Ensuite il retourna dans ses états, où il mourut en 1185.

App. †II/12. a) *Fehlt Br.*

*Gautier de Sibert 80 f. drückte bereits Zweifel an dem Bericht aus und vermutete, seine Quelle habe eine Besserung im Befinden des Königs, der 1184 Kerak im Ostjordanland entsetzen konnte (D. *446), für eine Wunderheilung von der Lepra gehalten. Als seine Quelle zitiert Gautier de Sibert 69 Anm. a ein 1556 verfaßtes Memorandum für die Behörden des Kantons Uri, mit dem Peter Jauch, der kantonale Administrator des 1526 eingegangenen Lazariter-Doppelkonvents Seedorf, die Neubesiedlung des Konvents durch Benediktinerinnen 1559 vorbereitete. Jauch habe sich auf ältere Chroniken von Seedorf berufen, die indessen nicht mehr existierten. Angesetzt habe Jauch Balduins Reise während der Regentschaft Guidos von Lusignan, die zu datieren ist 1183 September – November 21 (ebd. 80; zur Chronologie D. 466 und Wilhelm von Tyrus, Chronicon 1057–1059). Auch Jauchs Memorandum ist heute unauffindbar, im Klosterarchiv Seedorf ebenso wie in dem 1799 allerdings großenteils verbrannten Staatsarchiv Uri in Altdorf. Dichterische Versionen der Legende erscheinen um 1635 (Gasser, Kunstdenkmäler 168), und dort wird bereits erwähnt, Jauchs Memorandum sei im Hause eines Klostervogts 1613 verbrannt. Die monströse Fabel von Balduins Reise durch die Schweiz diente erkennbar dazu, den benediktinischen Klosterfrauen von 1559 bereits Vorläuferinnen aus demselben Orden und damit eine längere benediktinische Tradition zu geben. Von irgendeinem historischen Gehalt kann natürlich keine Rede sein. Tatsächlich wurde das Lazariterhaus in Seedorf erst kurz vor 1215 von Arnold von Brienz gestiftet, und zwar ohne benediktinische Vorläufer, denn es ist nicht nur der älteste Lazariterkonvent in der Schweiz, sondern auch das älteste bekannte Kloster im Kanton Uri (ebd. 169). Zum Lazariterhaus Seedorf und den späteren Benediktinerinnen dort siehe allgemein ebd. 168–183. Bildlich dargestellt wurde die Gründung durch Balduin IV. auf einem um 1721 hergestellten Gemälde im Gästehaus der Benediktinerinnen zu Seedorf (ebd. 171 Abb. 169), die im 17. Jahrhundert auf ihrem Siegel auch ein höchst phantasievolles Wappen annahmen (geviertet: 1 und 4 mit Jerusalemkreuzen, 2 und 3 mit Tauben oder anderen Vögeln, von einem Pfeil durchbohrt, im Herzschild ein Adler mit einem Ring im Schnabel), das sie für dasjenige Balduins IV. von Jerusalem hielten (ebd. 182f.).*

App. †II/14. *Unecht.*

König Johann von Jerusalem schreibt (dem Genuesen) Luchinus Corsalis und dessen (Handels)gesellschaft, daß er ihm genannte Adlige schickt, auf Wunsch einen (Darlehens)vertrag mit diesen garantieren wird und bittet seinerseits um neuerliche Prolongation eines demnächst zu Ostern fälligen Darlehens von 200 Mark Silber bis zum kommenden Allerheiligenfest.

(1210 Oktober 3 – 1222 September 30.)

Angeblich ehemals besiegelte Urschrift aus der Zeit um 1842 in den Chartes des Croisades (Ms. lat. 17803 = Teil der Collection Courtois) fol. 114r n° 303 der Nationalbibliothek zu Paris (A).

Druck: Lavoix, Monnaies à légendes arabes 13 aus A ohne zeitliche Einreihung.

Regesten: Röhricht, Studien zur Geschichte des fünften Kreuzzuges 69 n° 45 zu 1219 (?), Damiette. – La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 265 zu 1219. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 927 zu 1219 (?), Damiette.

Obwohl es sich bei dieser modernen Fälschung formal um einen Brief handelt, habe ich App. †II/14 aufgenommen, weil es selbst von namhaften Experten bis in die allerjüngste Zeit immer noch als echt verwendet worden ist (Richard, Royaume 181, 224, englische Übersetzung Latin

Kingdom 224, 277; Favreau-Lilie, Friedenssicherung 437 Anm. 13; dies., Durchreisende und Zuwanderer 81 Anm. 45). Die berüchtigte Collection Courtois, zu der das Stück gehört, steht schon seit langem unter Verdacht. Bereits 1906 zählte eine sorgfältige Bibliographie 42 Titel zu dem Thema (Cartellieri, Philipp II. August 2, 302–324). Bekannt waren damals nur die überwiegend kopial überlieferten Stücke, vorwiegend in Ms. Lat. 17803–17803B der Pariser Nationalbibliothek. Der Kriminalfall wurde dann durch Bautier, Collection de chartes, passim, ders., Forgeries, passim, besonders 81, 91–92, und Abulafia, Invented Italians, passim, endgültig geklärt, nachdem im Pariser Nationalarchiv (109 AP, carton 12 [Papiers Gourgues]) noch 350 unverkaufte „Originale" gefunden worden waren. König Louis Philippe hatte 1839 in Versailles die Galeries des croisades kreiert, wo diejenigen Adelsfamilien ihre Wappen und Namen anbringen durften, die Ahnen auf den Kreuzzügen nachweisen konnten. Das führte 1842 zu einer ganzen Flut von Fälschungen, die von 1190 bis um 1270 reichen. Powell, Anatomy of a Crusade 253–258 zählt allein vom Kreuzzug gegen Damiette 226 erfundene Kreuzfahrer auf. Die Falsifikate, die in technisch eindrucksvoller Weise mit Hilfe von Fachleuten hergestellt worden waren, wurden um jeweils ca. 500 Goldfrancs vertrieben von einem notorischen Betrüger und Bankrotteur Eugène-Henri Courtois, der später mehrfach Bekanntschaft mit dem Gefängnis machte, und dem Genealogen Paul Letellier.

Die parallel zur längeren Seite beschriebene Urschrift mißt in der Breite 17, 9, in der Höhe 9, 7 cm. Zur Faltung als littera clausa mit Siegelschnitten für eine seitliche Besiegelung siehe Mayer, Abu Alis Spuren 128 Anm. 35. Das Pergament wurde in die Handschrift eingeklebt, so daß vom Rücken fast nichts zu sehen ist. Nur links ist das Pergament abzuheben, auf diesem Stück des Rückens steht lediglich als moderner Vermerk N° 239, was auf einen knappen Auszug aus App. †II/14 an anderer Stelle der Handschrift verweist. Der zeitliche Ansatz ist derselbe wie bei D. *642, denn App. †II/14 gibt sich als im Osten geschrieben aus, da der König ex ultramarinis partibus noch keine Hilfe erhalten habe, worunter Hilfe aus dem Hl. Land natürlich nicht verstanden werden kann. Die Sprache ist insgesamt kaum als mittelalterlich zu bezeichnen. Warum die Forschung das Stück mit Damiette 1219 angesetzt hat, ist nicht zu verstehen. Der Aussteller war zwar das ganze Jahr 1219 über vor Damiette, aber auch seit Mai 1218 und Anfang 1220. Die Fälschung ist daher anders als D. 638 kein Zeugnis dafür, daß der Bullenstempel dem König nach Ägypten gefolgt war (Mayer, Kanzlei 2, 53). Bis 1218 fügte Johann seinem Königstitel noch den eines Grafen von Brienne hinzu. Er fehlt hier, aber bei einer neuzeitlichen Fälschung ist das natürlich kein Datierungskriterium. Der Empfänger Luchinus Corsalis und seine Gesellschaft sind als Geldgeber vor Damiette reichlich bezeugt, und zwar stets als Genuesen, freilich ausnahmslos in Falsa derselben Werkstatt und nicht nur 1219 (Röhricht, Studien zur Geschichte des fünften Kreuzzuges 61 n° 12 von Juni 1218; von 1219 August – September ebd. 66–68 n° 31, 34, 37, 39 sowie 1219 ohne Monat ebd. 68 n° 41). Luchinus ist aber in genuesischen Quellen nirgends bezeugt, seine Societas erst recht nicht. Nicht einmal seine Familie läßt sich in den zahlreichen genuesischen Notariatsregistern der Zeit greifen. Ebenso unbekannt sind die drei Darlehensnehmer, obwohl die Familie eines von ihnen das Ziel des Fälschers gewesen sein muß, vielleicht die des Gobertus von Mercey. So hat Powell 255 den Herkunftsnamen identifiziert, aber es gibt in Frankreich vier Orte dieses Namens, dazu noch vier Mercy. Eine genuesische Handelsgesellschaft ist nicht a priori anachronistisch; 1249 begegnet eine solche in RRH n° 1176, und vielleicht hatte schon RRH n° 55 von 1109 so etwas im Auge. Aber solche Sozietäten wurden damals noch ad hoc geschlossen, vor allem in Form der commenda, und bald wieder aufgelöst, so daß es unglaubwürdig ist, daß die des Luchinus 30 Jahre lang bestanden haben soll (so Roger, Noblesse 104, 130). Da wir es mit einer Fälschung zu tun haben, erübrigen sich die Erwägungen von Favreau-Lilie, Friedenssicherung 437 Anm. 13, möglicherweise habe die im Prinzip richtig konstatierte Verschuldung Johanns (siehe dazu die Vorbemerkung zu D. 639 S. 1043) bei (angeblichen) Genuesen den König dazu bewogen, sich mit den Pisanern zu verbünden. Ganz grundlos hat La Monte 234 Anm. 1 App. †II/14 für eine Urkunde gehalten, die Luchinus eine Gegenleistung für sein Darlehen bewilligt habe. – Wegen der Befestigung des Stücks in der Handschrift sind Rück-

vermerke nur über ihre Wiedergabe in einer Abschrift s. XIX in derselben Hs. fol. 54r n° 189 zu greifen, ohne daß man wüßte, ob es sich dabei um angeblich alte oder angeblich neuzeitliche Vermerke handeln sollte. Sie lauten Corsali XXIII. II. *In seinem ersten Regest hat Röhricht als Dorsualvermerk auch aufgezählt* signum manus, *doch handelt es sich dabei um eine Nachzeichnung des Umrisses des Lochs in A.*

Luchino Corsali et toti eius societati Iohannes[a] dei gratia Ierusalem rex, salutem et sinceram dilectionem. Cum sollicitudo commodorum vestrorum continua nos teneat, ad vos transmittimus nobiles et dilectos viros Gobertum de Merceio, Renardum de B[. . .]io[b] et Radulphum de Alimonte. Quibus, cum venerint loquturis[c] vobiscum super negociis [. . .]s[d], satisfacere, ut condecet, vobis bonum et commodum erit, cum nullum mutuum de interesse largius, de restitutione vero certius vobis fuerit occurrendum. Ad garantizandum de cetero predictorum domnorum convencionem, si volueritis, parat[i sumus][e]. De solucione autem ducentarum marcharum argenti, de quibus vobis ad instans pascha tenemur, instanter vos rogamus, ut nobis novum respectum usque ad proximum festum omnium sanctorum dare velitis, cum nobis, ut bene scitis, nullum adhuc auxilium ex ultramarinis partibus proventum sit. Quod vero de hac requisicione nostra per vos resolutum fuerit, nos per ipsius nuntii relationem certiores reddere velitis, ut citius innotescat, quod nobis ulterius sit agendum[f]. (BP. D.)[g]

App. †II/15. *Unecht.*

Kaiser Friedrich II., (König von Jerusalem und Sizilien), schreibt (Johann I. von Ibelin, dem Alten Herrn von Beirut,) und entbietet ihn, seine Söhne und den König (Heinrich I. von Zypern) zu einer Unterredung nach Limassol.

Limassol 1228 September 17 (Juli 21–23).

Drucke: (Loredan), Historie de' re' Lusignani ed. I. 47 in italienischer Fassung (Lo); ed. II. III. 50; derselbe, Histoire des rois de Chypre 1, 55 in französischer Übersetzung. – Jauna, Histoire de Chypre ed. I. II. 1, 517 in französischer Übersetzung = La Monte, Wars of Frederick 74 Anm. 2 in englischer Übersetzung.

Regesten: Keine.

Kaiser Friedrich II. landete 1228 Juli 21 (Chronicon de rebus Siculis 86) bei seinem Kreuzzug in Limassol auf Zypern, wo er die in die Zeit Heinrichs VI. zurückgehenden Reichsrechte über Zypern und den jungen König Heinrich I. zur Geltung zu bringen suchte. Das bedeutete einen Gegensatz zu Johann I. von Ibelin, dem Alten Herrn von Beirut, der nach dem Tode seines Bruders Philipp 1227 oder 1228 ohne Zustimmung des Kaisers gerade erst Regent für den minderjährigen Heinrich I. geworden war, den man 1225 gleichfalls ohne kaiserliche Erlaub-

App. †II/14. a) I. *A* b) *Loch A* c) *A statt* loquuturis *oder* locuturis d) *Loch A, die Ergänzung* (illis? istis?) *ist unsicher* e) *Fleck A; so schon ergänzt in einer Abschrift s. XIX in derselben Hs. (siehe das Quellenregister)* f) *es folgen zeilenfüllend horizontale Striche A* g) *Siegelschnitte für eine seitliche Besiegelung sind vorhanden A.*

nis hatte krönen lassen. Philipp von Novara, Guerra di Federico II 84 § 126 berichtet: L'empereres manda mout cortoises letres a monseignor de Baruth, qui estoit a Nicossie, preant et requerrant, come a son cher oncle, que il venist a luy parler et ly amenast le jeune roy et ses III anfans et tous ses amis. *Durch seinen Boten* (Et ly manda I autre mot) *versprach er, Johann und die Seinen nach ihrer Ankunft zu bereichern. Gegen alle Ratschläge seiner Parteigänger folgte Johann dem Aufgebot nach Limassol, wo der Kaiser bei einem Bankett bewaffneten Druck ausübte und von Johann die Auslieferung von Beirut und aller Einkünfte aus der Regentschaft über Zypern seit 1218 verlangte. Johann lehnte beides ab. Nur mit Mühe konnte ein vorläufiger Kompromiß erreicht werden, der wenigstens den Dienst Johanns während des Kreuzzuges sicherstellte (ebd. 84–100 § 126–134).*

*Sachlich handelt es sich trotz aller Höflichkeitsfloskeln um einen Befehl des Kaisers, also um ein Mandat, das verloren ist. Aber nicht als Deperditum ist es hier aufzunehmen, sondern als moderne Fälschung, denn aus dem Bericht Philipps von Novara wurde ein Text in italienischer Sprache fabriziert, der erstmals 1647 bei dem Venezianer Gianfrancesco Loredan auftaucht. Allerdings existiert Philipps Bericht nur in einer Turiner Handschrift des 14. Jahrhunderts und wurde erstmals 1887 ediert. Möglicherweise hat Loredan deshalb Philipp nicht direkt benutzt, sondern in der italienischen Übersetzung bei dem Venezianer Francesco Amadi (†1566), Chronique 1, 124f., deren einzige Handschrift in Venedig liegt. Ob Loredan den Text des Mandats selbst verfaßt hat, weiß man nicht, doch ist dies wahrscheinlich, weil er sein Werk generell mit erfundenen Reden anreicherte. Daß es sich nicht um ein Produkt der kaiserlichen Kanzlei handelte, sondern um eine Fälschung, ist evident, obwohl La Monte, Wars of Frederick 74 Anm. 2 glaubte, der Text sei aus einem echten Original abgeleitet. Eine im neuzeitlichen Sinn rhetorischere Fassung bot Jauna, der auch eine Datierung hinzufügte (1228 September 17; siehe Anm. a), die unmöglich ist, weil der Kaiser Zypern bereits September 3 verlassen hatte (Chronicon de rebus Siculis 86). Obwohl er die chronologische Schwierigkeit erkannte, benutzte auch Hill, Cyprus 2, 94 mit Anm. 4 das Stück als echt. Da die Geladenen schon zwei bis drei Tage nach der Ankunft des Kaisers bei diesem erschienen (Chronicon de rebus Siculis 86), kann für das Mandat nur Juli 21–23 in Betracht kommen. Ein Onkel des Kaisers, wie der Text und Philipp von Novara behaupten, war Johann von Ibelin natürlich nicht, aber er war der Großonkel von Friedrichs 1228 Mai 5 verstorbener Gemahlin Isabella, wenn auch aus verschiedenen Ehen der Urgroßmutter Maria Komnene. Zum Fortgang der Sache siehe D. *658.*

Signor zio honorando. Servirà la presente a darvi parte dal nostro arrivo qui in Limissò, incaminati verso la Soria al soccorso delle genti di Cristo nostro signore. Prima della nostra partenza habbiamo desiderio di vedervi insieme co i signori vostri figliuoli, e medesimamente il Rè, tutti miei amatissimi cugini, per abbracciarli e conoscerli di presenza. Desidero anche abboccarmi con voi per discorrere del soccorso, che pretendo dare alla cristianità, volendo in ciò il favore e conseglio vostro come di persona leale, pratica e tanto congionta di sangue. V'attendo senza indugio, perche la necessità del mio soccorso non ammette alcuna dilatione[a].

Nipote[b] affectionatissimo Federico imperatore.

App. †II/15. a) *In der französischen Version von* Jauna *wird hier hinzugefügt:* A Limisol le 17 septembre 1228 b) *davor fehlt sinngemäß* vostro; *die französischen Fassungen haben hier* votre.

Appendix III.

Königsgleiche urkundliche Interventionen europäischer Herrscher

App. *III/1. *Verloren.*

Der römische König Konrad III. bestätigt (oder: überträgt?) dem Kloster des Erlösers auf dem Berge Thabor das in der Nähe gelegene Martinskloster und fügt unspezifizierte Gunsterweise hinzu.

1148 (April 12 – September 8).

Regest aus den Jahren 1531–1535 im Inventaire des archives de la Trésorerie de Manosque (56 H 68) fol. 341v im Departementalarchiv zu Marseille (M).

Druck: Hiestand, „Kaiser" Konrad III. 98 aus M (leicht abweichend von dem nachstehenden Text).

Regesten: Keine.

Text von M: Item ung instrument contenent ung priviliege baillé per regem Romanorum Churradum, lequel pro confirmatione monasterii sancti Martini, quod est constructum in territorio Suriano in Monte Tabor iuxta flumen Cissum *(Hiestand las* Tiffum*)* vicinum monasterio sancti Saluatoris in *(folgt verfrüht* monte*)* predicto monte Tabor existente; lequel Corrado adiecit privilegia audit monastere de Sainct-Sauueur selon la teneur dudit instrument, faict sub millesimo centesimo quadragesimo octavo, indictione undecima, pontificatus vero Eugenii pape tertii anno quinto, cotté par lettre 34 R. *Die leichten Unterschiede in Hiestands Text und dem Text hier beruhen auf unterschiedlicher Entzifferung nach bestem Wissen und Gewissen. Die Handschrift ist ganz außergewöhnlich schwer zu lesen, so daß es leicht zu kleinen Textdivergenzen kommen kann.*

Es wird allseits eingeräumt, daß gewisse europäische Herrscher (Konrad III., Philipp II. Augustus, Richard Löwenherz, in geringerem Maße die Kaiser Friedrich I., Heinrich VI. und Friedrich II. vor seiner Jerusalemer Königskrönung, einmal auch Papst Innocenz IV.) in Bezug auf das Hl. Land handelten, als hätten sie dort genuine Herrschaftsrechte, weshalb ihre wenigen Urkunden dieser Art hier auch aufgenommen sind. Aber das zugrundeliegende gedankliche Konstrukt ist heftig diskutiert worden, ohne daß sich bisher ein consensus omnium eingestellt hätte (Mayer, Kaiserrecht, passim; Riley-Smith, Feudal Nobility 113, 116–120, 136–138, 294; Smail, International Status, passim; Hiestand 112–126; Tyerman, England and the Crusades 50f.; Favreau-Lilie, Italiener 283; Gillingham, Richard Coeur de Lion 143–146).
*App. *III/1 ist von Hiestand 98–113 eingehend untersucht worden. Nicht nur nach dem Wortlaut des Regests ist das Erlöserkloster der Empfänger, sondern auch weil das verlorene Diplom zum Bestand des Johanniterarchivs gehörte, das in dem Inventar von Manosque teilweise regestiert wird, und 1255 wurde das Erlöserkloster in den Johanniterorden inkorporiert (siehe die Vorbemerkung zu D. 31). Konrad war 1148 von der Woche nach Ostern (April 12–17) bis September 8 im Hl. Land (Otto von Freising, Gesta Friderici 89; DK. III. 197). Das päpstliche Amtsjahr ist um I zu hoch. Hiestand 103–105 hat aus der für eine deutsche Königsurkunde höchst ungewöhnlichen Zufügung eines päpstlichen Amtsjahres nicht ohne Zweifel auf eine Empfängerherstellung unter Benutzung einer Papsturkunde geschlossen und nimmt Ausstellung im Mai oder Juni an, als Konrad von Jerusalem durch Samaria und Galilaea nach Akkon zog (Otto von Freising 89) und dabei sicherlich den Thabor besuchte. In der Kanzlei Konrads III. wechselte die Indiktion Januar 1 (Hausmann, Urkunden Konrads III. S. XXX). Bei einer Empfängerherstellung muß man aber mit der im Hl. Land üblichen Bedanischen Indiktion rechnen, die September 24 wechselte, was die Datierung aber nicht beeinflußt. Der Titelzusatz Augustus, den Konrad im Hl. Land dauerhaft annahm (Hiestand 113–118), fehlt hier noch oder durch einen Fehler im Regest. Der genannte Fluß ist der schon biblisch sechsmal bezeugte Cison, arabisch Nahr al Muqaṭṭa', der in der Nähe des Thabor entspringt, aber der*

historischen Hydrographie erhebliche Probleme bereitet hat, auf die hier nicht eingegangen werden kann (ABEL, Géographie 1, 467–470; HIESTAND 109f.; siehe jetzt vor allem PRINGLE, Spring of the Cresson, passim). Das Martinskloster, das des Patroziniums halber ein lateinisches gewesen sein muß, wird sonst nicht erwähnt. HIESTAND 111 erwägt äußerstenfalls eine Gründung durch Konrad III. (mit anschließender Übergabe an den Thabor). Welcher Art die Rechte oder Besitzungen waren, die der König zusätzlich an das Erlöserkloster verlieh, ist unbekannt, doch werden sie nicht in Deutschland und Italien, sondern im Hl. Land gelegen haben.

App. III/2.

Kaiser Friedrich I. belehnt die Konsuln und die Kommune von Genua unter anderem mit allen hier auch bestätigten Rechten und Besitzungen diesseits und jenseits des Meeres.

S. Salvatore vor Pavia 1162 Juni 9.

Abschrift mit Nachzeichnungscharakter auf Geheiß des genuesischen Podestà Simon Bonoaldi durch den Notar Johannes de Castro von 1276 März 3 nach dem verlorenen Register des Notars Simone Donati von 1229 (Repubblica di Genova, mazzo 1 n° 2 primo) im Staatsarchiv zu Turin (B). – Abschriften in den Libri iurium von Genua: aus dem Jahre 1253 von dem Notar Nicolò di San Lorenzo nach derselben Vorlage im Liber iurium I (Vetustior) (Materiali restituiti dalla Francia in 1952, vol. 28) fol. 55v (früher 52v) (C^1) und danach aus dem Jahre 1267 von dem Notar Guiberto da Nervi im Liber iurium VII (Materiali restituiti dalla Francia in 1952, vol. 34) fol. 57v (früher 52v) (C^2), beide im Staatsarchiv zu Genua, ferner zweimal von dem Notar Rolandino di Riccardo, einmal aus dem Jahre 1296 nach C^2 im Liber iurium I (de camera) (Ms. B. IX. 2) fol. 52v in der Universitätsbibliothek zu Genua (C^3) und aus dem Jahre 1301 im Liber iurium I (Duplicatum [scil. registrum]) (Ms. membr. LXXXVI) fol. 20v im Staatsarchiv zu Genua (C^4).

Drucke: DELLA TORRE, Controversiae Finarienses 2, 24 = MORIONDO, Monumenta Aquensia 2, 331. – MURATORI, Antiquitates Italicae ed. I. (in-fol.) 4, 253 zu Juni 5; ed. II. (in-4°) 10, 167. – SENCKENBERG, Imperii Germanici ius 222 n° 2[b] zu Juni 5. – FANUCCI, Storia dei Veneziani ed. I. 2, 23 in italienischer Übersetzung; ed. II. 2, 28. – Caffaro, Annali di Genova (ed. LAGOMARSINO) 177 aus einer Kopie von 1638 (siehe das Quellenregister). – CANALE, Storia dei Genovesi 1, 160 erwähnt. – RICOTTI, Liber iurium 1, 207 n° 236 mit 9 id. iun. *aus $C^{3.4}$ = SIRAGUSA, Regno di Guglielmo I ed. I. 2, appendice S. XVIII; ed. II. 413 = SAIGE, Documents historiques 1, 9 n° 4 Auszug = FERRETTO, Documenti genovesi 1, 59 n° 70 Auszug. – CANALE, Nuova istoria di Genova 1, 163 erwähnt. – WEILAND, Constitutiones et acta 1, 292 n° 211 aus C^3 und Ricotti. – IMPERIALE DI SANT'ANGELO, Caffaro e i suoi tempi 421. – IMPERIALE DI SANT'ANGELO, Codice diplomatico di Genova 1, 395 n° 308 aus $C^{1.2}$. – APPELT, Urkunden Friedrichs I. 2, 220 n° 367 aus C^1. – PUNCUH, Libri iurium 1/2, 20 n° 285 aus $BC^{1.4}$.*

Regesten: BÖHMER, Regesta regum atque imperatorum Romanorum n° 2459 zu Juni 5. – STUMPF, Kaiserurkunden n° 3949. – WAUTERS, Table chronologique 2, 437. – CHELAZZI, Catalogo di statuti 3, 263. – LISCIANDRELLI, Trattati n° 53 zu Juni 5. – BÖHMER – OPLL, Regesta imperii n° 1090.

In die Liste der Drucke sind nur Werke aufgenommen, in denen auch der Passus über die überseeischen Besitzungen erscheint. Belehnungen werden in der Regel in dieses Corpus nicht aufgenommen, aber die überseeischen Rechte und Besitzungen wurden hier ja neben dem Beleh-

nungsvorgang auch bestätigt. Das Diplom App. III/2 (= DF. I. 367), das Friedrich Barbarossa beim zweiten Italienzug auf dem Höhepunkt seines Triumphs für Genua ausstellte und von dessen Context ich hier nur die Stelle über die Rechte und Besitzungen im Hl. Land gebe, zeigt Kanzleidiktat und wurde ursprünglich mundiert von dem Notar Rainald C. Zu dem namentlich genannnten Kanzleipersonal siehe APPELT, *Urkunden Friedrichs I. 5, 14f., 18. Zur historischen Situation siehe* OPPL, *Stadt und Reich 280 f. Zur kanzleigeschichtlichen Einordnung, zum Notar und zur diplomatischen Form siehe die Vorbemerkung zu DF. I. 367, ferner* RIEDMANN, *Reichskanzlei 2, 37;* DERS., *Verträge 53–57 und* APPELT *5, 34 f. In der genuesischen Forschung ist das Stück stark beachtet worden, weil es die kaiserliche Anerkennung der kommunalen Autonomie bedeutete. Darüber ist die überseeische Klausel nahezu unbeachtet geblieben. Von den Neueren haben sie nur* ABULAFIA, *Two Italies 127,* PISTARINO, *Genova e il Vicino Oriente 87 und* MACCONI, *Il grifo e l'aquila 21 wenigstens erwähnt. In der Kreuzzugsforschung blieb sie erst recht unbemerkt, da* RÖHRICHT *sie in seiner monumentalen Geschichte des Königreichs Jerusalem nicht erfaßt hatte. Praktische Bedeutung hatte sie in der Tat nicht, denn man kann sie schwerlich als einen Versuch Genuas betrachten, seine Position im Hinblick auf DD. †28. †29 zu verbessern, da der Papst Alexander III., der 1167–1169 in dieser Frage zugunsten Genuas intervenierte (JL 11441f.), bei seinem monatelangen Aufenthalt in Genua 1162 zwar mehrfach für die Kirche von Genua urkundete und dabei dem Erzbischof und seinen Nachfolgern sogar die – praktisch allerdings gleichfalls wirkungslose –* legatio transmarina *verlieh (JL 10707 f.), dabei aber kein Wort über DD. †28. †29 verlor, so daß diese speziellen Fragen damals offenbar nicht akut waren, auch wenn Genua seit 1155 eine Minderung seiner Rechte im Hl. Land beklagte und* pro petenda iusticia *einen Gesandten in den Osten schickte (Annali Genovesi 1, 43 f., 62. JL 10107–10110). Dennoch war es keine gänzlich inhaltsleere Floskel, mindestens mußte man kaiserlicherseits damit rechnen, daß Genua im Osten darauf pochen würde. Kaum hatte nämlich Friedrich II. den jerusalemitanischen Königstitel angenommen, da wollte er 1226 diesen Passus nicht mehr bestätigen (siehe die Vorbemerkung zu App. III/12). Zur Grundlage solcher Rechtsakte europäischer Herrscher im lateinischen Osten siehe App. *III/1. Friedrich I. ging hier aber weiter als alle anderen. Diese gewährten Besitz oder Rechte, Barbarossa machte das Genua bereits Zustehende mit einem Federstrich zu Reichslehen, womit er theoretisch ernsthaft die Verfassungsstruktur des Königreichs Jerusalem antastete, in der der König sein Reich von keinem anderen Herrn außer von Gott hatte (Livre de Jean d'Ibelin 309). Die kaiserliche Rechtsauffassung, die sich ja auf alle drei Kreuzfahrerstaaten erstreckte, in denen Genua präsent war, wurde 1190 erneut sichtbar, als Boemund III. von Antiochia in einer akuten Notsituation dem Herzog Friedrich von Schwaben* loco imperatoris *für das gesamte Fürstentum Antiochia den ligischen Lehnseid leistete (Annales Marbacenses 61;* HIESTAND, *Antiochia, passim, vor allem 108). Zum Fortgang der Sache siehe App. III/5. – Keine Rubriken in C1–3; Rubrik in C4:* Privilegium domni Frederici Romanorum imperatoris. *– Der wohl in England gefälschte Brief Friedrich Barbarossas an Saladin von 1188, in dem er ihm den Krieg erklärte und ihm für 1189 November 1 Tanis im Nildelta als Schlachtort bestimmte (RRH n° †671; siehe dazu* MAYER, *Brief Friedrichs I., passim, und zur ganzen Korrespondenz mit Saladin* MÖHRING, *Saladin 98–125. Etwas abweichende Inhaltsangabe in der Chronica regia Coloniensis 140) wird hier nicht aufgenommen, weil es sich nicht um eine Angelegenheit des Königreichs Jerusalem handelt, sondern um eine Kreuzzugssache.*

(C.)[a] ⁑ In[b] nomine sancte et individue trinitatis. ⁑ Fridericus[c] divina favente clementia Romanorum imperator et semper augustus. … Castra omnia portus regalia possessiones iura et res universas, quas in citramarinis vel[d] ultramarinis partibus tenent habent vel possident

App. III/2. a) (C.) *bis* trinitatis *fehlt B* b) *die Invocatio nicht zeilenfüllend in eigener Zeile und in nachgezeichneter verlängerter Schrift* C^{1-4} c) *die Intitulatio nicht zeilenfüllend und ohne verlängerte Schrift B* d) *wiederholt* C^3

aut[e] alius eorum nomine, eis[f] concedimus et donamus in feudum et de gratia nostra in perpetuum imperiali auctoritate modis omnibus confirmamus …

✠ Signum[gh] domni Friderici Romanorum imperatoris[i] ✠ invictissimi. (M.)

Ego Vdalricus cancellarius vice Reinaldi Coloniensis archiepiscopi et archicancellarii recognovi.

Acta sunt hec anno dominice incarnacionis M°C°LX°II°[k], indictione Xª, regnante domno Friderico Romanorum imperatore invictissimo, anno regni eius X°, imperii vero VII°; dat. Papie aput Sanctum Saluatorem in palatio imperatoris post destructionem Mediolani et deditionem[l] Brixie et Placentie V^{to} idus[m] iunii; feliciter amen[gn].

App. III/3.

Namens des Königs Philipp II. Augustus von Frankreich schließt dessen bevollmächtigter Gesandter, Herzog Hugo III. von Burgund, Graf von Albon, einen Vertrag mit den sechs genannten Konsuln de communi *von Genua (über den Transport des Königs und seines Heeres ins Hl. Land) und verspricht der Kommune G e n u a in allem von Philipp oder seinen Baronen beim Kreuzzug eroberten Land vollständige Abgabenbefreiung, die Restitution aller früheren Rechte Genuas und seiner Kathedrale in allen rückeroberten Orten und in allen Neueroberungen muslimischer Städte ein Quartier mit genanntem Zubehör und eigener Gerichtsbarkeit eines genuesischen Vizegrafen.*

Genua 1190 Februar 16.

Ehemals doppelt besiegeltes Originalchirograph (Sezione Governo, Archivio Segreto 2721 n° 23) im Staatsarchiv zu Genua (A). – Abschriften aus dem Jahre 1301 von dem Notar Rolandino de Riccardo in den Libri iurium von Genua: im Liber iurium I (de camera) (Ms. B. IX. 2) fol. 294v in der Universitätsbibliothek zu Genua (C^3) und im Liber iurium I (Duplicatum [scil. registrum]) (Ms. membr. LXXXVI) fol. 433v im Staatsarchiv zu Genua (C^4).

Drucke: Ricotti, Liber iurium 1, 355 n° 372 aus dem für eine Kopie gehaltenen A und C^3. – Imperiale di Sant'Angelo, Codice diplomatico di Genova 2, 364 n° 191 aus dem auch hier für eine Kopie gehaltenen A und C^3. – Bibolini, Libri iurium 1/6, 11 n° 935 aus $AC^{3.4}$.

Regesten: Mas Latrie, Rapport 362 fälschlich als Urkunde Philipps II. Augustus von Frankreich. – Delisle, Catalogue des actes de Philippe Auguste 78 n° 327A zu 1190 („vers août"), fälschlich als Urkunde Philipps II. Augustus von Frankreich. – Petit, Histoire des ducs de Bourgogne 3, 312 n° 864 zu 1191 (1190). – Cartellieri, Philipp II. August 2, 119 ausführliches Regest. – Lisciandrelli, Trattati n° 139.

e) vel $C^{2.3}$ f) *d. h. den Konsuln und der Kommune von Genua* g) *das gesamte Eschatokoll bis* feliciter amen *fehlt B* h) *die Signumzeile bis* imperatoris *in nachgezeichneter verlängerter Schrift C^{1-4}* i) imperatois $C^{1.2.3}$ k) M°C°LXII° $C^{2.4}$; M°C°LXII C^3 l) dedicationem, ca *getilgt* C^2 m) *fehlt* C^4 n) *in C^{1-4} folgt die Beglaubigung des Simone Donati aus seinem verlorenen Register von 1229, die erwähnt, daß das Original goldbulliert war, ohne die Bulle zu beschreiben; ohne Beschreibung ist die Goldbulle auch erwähnt in Annali Genovesi 1, 66.*

Das sehr gut erhaltene Original ist in einer schönen Urkundenschrift parallel zur kürzeren Seite beschrieben und mißt in der Höhe links 26, 7, rechts 27 cm und in der Breite oben 21, 9 und unten 22, 1 cm. Obwohl es zweifach besiegelt war, hat es heute keine Plica, mag aber früher eine gehabt haben, denn am unteren Rand ist es beschnitten, da das in C^3 *nachgezeichnete Abecedarium dort bis* T, *in A aber heute nur bis* Q *läuft. Dem sind vermutlich auch die unteren vier Siegellöcher zum Opfer gefallen, so daß A heute nur die oberen vier hat. Einst war es etwa doppelt so breit, weil die Chirographierung am rechten Rande vertikal verläuft und den unteren Teil eines Kreuzes sowie der Buchstaben* A *bis* Q *zeigt. In den Libri iurium I (Vetustior) und VII ist das Stück nicht enthalten. Obgleich keine Siegel angekündigt werden, war A zweifach besiegelt (Anm. r), natürlich von den beiden Vertragsparteien. Im Datum ist die Zählung der Indiktion nach genuesischem Gebrauch um I zu niedrig. Der Aussteller war seit seiner Heirat mit Beatrix, der Tochter des Grafen Wiggo IX. von Dauphiné (1183), auch Graf von Albon, das 1186 ausweislich von Böhmer – Baaken, Regesta imperii n° 10 zum Römischen Reich gehörte. Zur historischen Situation siehe Favreau-Lilie, Italiener 264f. und Mayer, Marseilles Levantehandel 68. Die sechs genannten genuesischen Konsuln (Olivieri, Serie dei consoli 388 f.) beschworen in einer Gegenurkunde (Imperiale di Sant'Angelo, Codice diplomatico di Genova 2, 366 n° 192) die genuesischen Verpflichtungen aus dem Passagevertrag. Einen Tag vor dem Vertrag hatte Herzog Hugo den Genuesen ein Schutzversprechen für seine heimischen Gebiete ausgestellt und sie mit Asti gleichgestellt (Bibolini, Libri iurium 1/6, 14 n° 936), und hier findet sich unter den Zeugen Wilhelm Calige Palii, der genuesische Stadtkanzler 1185–1192. Seine Anwesenheit verrät uns, daß der Kanzler und altgediente Notar (zu ihm siehe Mayer, Kanzlei 2, 377) selbst das Diktat des Vertrages App. III/3 übernahm, wenn er ihn auch nicht mundierte. Die in dem hier weggelassenen Vertragsteil zweimal vorkommende ungewöhnliche Wendung* propicia divinitate *ist nämlich für ihn charakteristisch, er benutzte sie beispielsweise schon 1176 in der Urkunde, die er Wilhelm Langschwert von Montferrat auf seinem Weg ins Hl. Land schrieb (D. 447), die auch sonst in App. III/3 durchscheint. In dem Schutzversprechen treten auch zwei Zeugen aus App. III/3 auf, von denen mindestens Hugo von Molesme (Département Côte-d'Or, arrondissement Montbard, oder Département Yonne, arrondissement Auxerre) bis ins Hl. Land kam, da er vor Akkon ein Kreuzfahrertestament bezeugte (Petit, Histoire de Bourgogne 3, 63). Unter Weglassung des hier nicht interessierenden Passagekontrakts folgen unten nur Hugos Versprechungen namens des französischen Königs im Osten, weil sie in den Zusammenhang jener europäischen Königsurkunden gehören, in denen die Aussteller so handelten, als seien sie Herrscher des Königreichs Jerusalem (siehe App. *III/1). Philipp II. Augustus bestätigte diesen Teil von App. III/3 im August desselben Jahres mit App. III/4. Besonders große Auswirkungen im Osten für Genua hatten weder die eine noch die andere Urkunde, was die Aussteller sicher besser wußten als die Empfänger. Aber die in den beiden Stücken gemachten Versprechungen verankerten Genua während des Kreuzzuges zunächst in der französischen Partei. Eine Kopie von App. III/3 wurde offenbar alsbald in den Osten gebracht, denn D. 526 wurde sichtlich davon beeinflußt, sowohl beim Verbot der Einkerkerung von Genuesen, die einen Bürgen stellten, wie bei der Erwähnung von Genuesen* de districtu Ianue. *Zwischen Januar und März 1190 wurden in Genua mehrfach Handelskontrakte für die Levante abgeschlossen (Oberto Scriba [1190] n° 17. 49. 78), die für den großen Sommer-/Herbstkonvoi viel zu früh waren, wohl aber auf eine kleine Abfahrt deuten, die für D. 526 von 1190 April 11 rechtzeitig im Osten eintraf. – Auf A ein verblaßter, fast unleserlicher alter Rückvermerk. Bibolini 1/6, 12 liest ihn so:* Ponatur est *(sic)* in registro in et […]. *Rubrik in* $C^{3.4}$: De rege Francie.

†. In nomine domini amen. Ego Hvgo[a] dei gratia dux Burgundie et Albonii[b] comes convenio et promitto vobis consulibus Ianuensium de communi Maurino[c] Rodoani, Rai-

App. III/3. a) Hugo $C^{3.4}$ b) Albon *mit Strich über* n $AC^{3.4}$, *also auch* Albonensis *möglich, aber weiter unten* Albonii *ausgeschrieben* c) Marino $C^{3.4}$

mundo de Fressia[d], Simoni[d] Uento, Idoni de Carmadino, Lanfranco[e] Piperi et Enrico Piccamilio[f] pro domino Philippo dei gratia illustrissimo rege Francorum, cuius legatus sum et procurator, omnimodam ab eo facultatem habens paciscendi vobiscum pro eo, secundum quod in litteris pendentibus[g] suo sigillo roboratis vobis inde transmissis continetur expressum[h], … et per vos communi Ianuę[i], quod in tota terra, quam divina prestante clementia ipse vel barones eius in hoc transitu ultramarino adquisierint ullo modo, Ianuenses et homines de districtu Ianuę habeant omnimodam libertatem, ita quod nec in introitu nec in exitu nec pro mercatione nec alia ulla occasione drictum ullum vel aliquam demum prestationem exsolvere debeant et in ipsis civitatibus et locis, qui aliquando Christianorum fuerunt, habeant quicquid aliquando Ianuensis civitas vel eiusdem matrix ecclesia beati Laurentii vel eorum antecessores habuerunt. In ceteris vero civitatibus Sarracenorum dabit vobis ipse rex ecclesiam fundicum furnum et[k] balneum[k] atque rugam, in qua Ianuensium vicecomes maneat, cum plena iurisdictione, et quod nullus Ianuensis vel de districtu Ianue pro aliquo maleficio incarceretur, si fideiussores vel pignus dare poterit, et sub vicecomite Ianuensium iusticiam exhibeant conquerenti Ianuenses omnes et de districtu Ianuę. Item promittimus, quod rex[l] et barones eius securitatem facient de Ianuensibus et[m] hominibus[m] eorum districtus salvandis et manutenendis in rebus et personis mari et terra.

Hec[n] omnia per bonam fidem observanda et adimplenda a domino rege Francię[o] et se ipso sine fraude iuravit tactis sacrosanctis evangeliis dominus Hugo dei gratia dux Burgundie et Albonii comes Ianuę in capitulo consulum presentibus consciliatoribus eorum nec non et Willelmo[p] de Stampis, Vgone de Moolem et Willelmo Lamberti Viennensi et aliis quam pluribus.

Anno dominicę nativitatis millesimo centesimo nonagesimo, indictione septima, sextodecimo die februarii[qr].

App. III/4.

König Philipp II. (Augustus) von Frankreich gewährt den genannten sechs genuesischen Konsuln (de communi) *für die Kommune von* G e n u a *die völlige Abgabenbefreiung für alle Genuesen und Bewohner des Gebiets von Genua in dem von ihm und dem französischen Heer auf diesem Kreuzzug zu erobernden Land, bekräftigt seine Absicht, in den rückeroberten Orten Genua und seiner*

d) Frexia Symoni $C^{3.4}$ e) Lanfrancho C^{4} f) Picamilio $C^{3.4}$ g) *$AC^{3.4}$ statt* patentibus h) expressim C^{4} i) Ian *mit Kürzungszeichen C^{3};* Ianue C^{4} *(die Varianten für* Ianua *und* Ianuensis *sind im folgenden nicht mehr vermerkt)* k) et balneum *wiederholt C^{4}* l) res C^{3} m) et hominibus *wiederholt C^{3}* n) *das Folgende mit Alinea nach einer Leerzeile abgesetzt vom vorangehenden Text A; Alinea auch in $C^{3.4}$* o) Francie $C^{3.4}$ p) Guillelmo $C^{3.4}$ q) *zur Chirographierung in AC^{3} siehe die Vorbemerkung; $C^{3.4}$ wiederholen aus A ein aus drei vertikalen und einem horizontalen Strich bestehendes Schlußzeichen* r) *Siegellöcher für zwei Siegel; der Beglaubigungsvermerk des Rolandino de Riccardo in $C^{3.4}$ erwähnt zwei Hängesiegel aus Wachs, deren Bild und Legende er* propter nimiam vetustatem *nicht beschreiben konnte.*

Kathedrale ihre früheren Rechte zu restituieren und in allen Neueroberungen muslimischer Orte ein Quartier mit genanntem Zubehör und eigener Gerichtsbarkeit eines genuesischen Vizegrafen einzurichten, jeweils mit dem Vorbehalt, daß dies nicht gelten soll in den vom englischen König eroberten Gebieten, und sagt zu, diese Verfügung auch von denen, denen er die Eroberungen übertragen wird, beschwören und durch Siegelurkunde bestätigen zu lassen und Rechtsverweigerer schriftlich zu ermahnen.

Genua 1190 (August 1–24).

Abschriften in den Libri iurium von Genua: aus dem Jahre 1253 von dem Notar Nicolò di San Lorenzo nach dem verlorenen Register des Notars Attone Piacentino von 1229 im Liber iurium I (Vetustior) (Materiali restituiti dalla Francia in 1952, vol. 28) fol. 81r (früher 78r) (C^1) und danach aus dem Jahre 1267 von dem Notar Guglielmo di S. Giorgio im Liber iurium VII (Materiali restituiti dalla Francia in 1952, vol. 34) fol. 83r (früher 78r) (C^2), beide im Staatsarchiv zu Genua, aus dem Jahre 1296 von dem Notar Rolandino di Riccardo nach C^2 im Liber iurium I (de camera) (Ms. B. IX. 2) fol. 78r in der Universitätsbibliothek zu Genua (C^3).

Drucke: RICOTTI, Liber iurium 1, 368 n° 384 aus C^3. – DELABORDE, Recueil des actes de Philippe Auguste 1, 447 n° 365 aus C^{1-3}. – IMPERIALE DI SANT'ANGELO, Codice diplomatico di Genova 2, 378 n° 198 aus C^2. – PUNCUH, Libri iurium 1/2, 189 n° 353 aus C^1.

Regesten: LA MONTE, Feudal Monarchy in Jerusalem 265. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 702 Anm. 1 erwähnt. – Zwei weitere Regesten beziehen sich in Wahrheit auf App. III/3 (siehe dort).

Die Textgrundlage C^1 ist stark verblaßt, aber an der Handschrift im wesentlichen noch lesbar. Ganz unleserliche Stellen sind nach $C^{2.3}$ ergänzt. Streckenweise folgt der Text App. III/3 als VU. Das Diktat von App. III/4 muß von der französischen Forschung im Rahmen einer Kanzleigeschichte des Ausstellers geklärt werden. Der Form nach handelt es sich um ein Diplom. Der Text ist im wesentlichen kanzleigemäß (Invocatio, Devotionsformel, Promulgatio, Zählung der Königsjahre ab der Weihe 1179 November 1, nicht ab dem Tod Ludwigs VII., richtige Nachzeichnung des Monogramms), aber nicht ganz. Das Kreuz vor der Invocatio ist so kanzleiwidrig, daß DELABORDE es überhaupt nicht mitgedruckt hat. Damit hat er beigetragen zur Meinung von TESSIER, Diplomatique 215, eine symbolische Invocatio komme bei Philipp II. Augustus überhaupt nicht vor. Das Kreuz mag eine momentane Konzession des Schreibers an die Kreuzzugssache gewesen sein. Auch die Ankündigung von Siegel und Monogramm ist nicht ganz in Ordnung (siehe Anm. a'). TOECHE, Heinrich VI. 107 Anm. 11 hat grundlos an dem Ausstellungsjahr 1190 gezweifelt. Philipp hielt sich 1190 August 1–24 auf dem Weg ins Hl. Land in Genua auf (Annali Genovesi 2, 34 f.). Zur historischen Situation siehe FAVREAU-LILIE, Italiener 264 f. und MAYER, Marseilles Levantehandel 68. Die Nennung der Grands Officiers ist natürlich wie immer rein fiktiv. Seneschall und Konstabler, die Grafen Theobald V. von Blois und Radulf von Clermont, waren nämlich bereits Ende Juli mit Heinrich II. von Champagne ins Hl. Land gekommen, der Schenk Guido III. von Senlis fuhr ebenfalls voraus, denn 1190 November 24, als König Philipp noch in Messina war, wurde er bereits vor Akkon gefangengenommen (Guido von Bazoches, Chronographia 217; Ambroise, Estoire de la Guerre Sainte v. 4154 f.; Haymarus Monachus, De expugnata Accone vv. 521–528 nebst der Rubrik). Kämmerer von Frankreich war seit 1180 Graf Matthaeus III. von Beaumont-sur-Oise. Zur stellvertretenden Eidesleistung namens des Königs im Mittelalter siehe GOEZ, iuravit in anima regis, passim. Von den Eidesleistern sind auf dem Kreuzzug Herzog Hugo III. von Burgund, Radulf I. von Coucy, Matthaeus von Montmorency und Alberich Clément auch anderweitig bezeugt, Hugo, Theobald, Radulf von Coucy und Alberich kamen dabei ums Leben (CARTELLIERI, Philipp II. August 2, 121, 149, 153, 180; RÖHRICHT, Geschichte 644 Anm. 5; SALLOCH, Lateinische

Fortsetzung 139). Von den sechs genuesischen Konsuln (zu ihnen Olivieri, *Serie dei consoli 388 f.) gingen Simon Ventus und Maurinus filius Rodoani noch im Jahre 1190 in den Osten. Zu den Venti siehe* Holbach, *Venti, passim. Lanfrancus Piper wurde alsbald ermordet, und Ende 1190 wurde das Konsularregime der alten Familien überhaupt erstmals von einem Podestà ersetzt. Genua versank auf Jahre hinaus in inneren Parteikämpfen, die seine Außenpolitik schwächten (Annali Genovesi 2, 36 f.* Bach, *Cité de Gênes 157–163).*
Zum Inhalt des Stücks siehe Favreau-Lilie *274 und* Mayer – Favreau, *Diplom Balduins I. für Genua 88 f. Das Diplom bestätigte zwar im wesentlichen die VU. App. III/3, die Hugo III. von Burgund 1190 Februar namens Philipps ausgestellt hatte, aber der Vorbehalt zugunsten Richards I. von England, mit dem Philipp in Genua August 13 zusammentraf (Annali Genovesi 2, 35), entwertete die VU. an der wichtigsten Stelle, denn nun galt sie nicht mehr in einem rückzuerobernden Akkon, das nur von beiden Königen gemeinsam würde bezwungen werden können. – Rubrik in* C^{1-3}*:* Conventio Philippi regis Francorum. *In* C^{2} *die Randnotiz von der Hand des Iacopo Doria:* Hic deficit satis, que est in pakato tali signo in sacristia *(folgt als Zeichen ein horizontal durchstrichener Kreis). – Die Verträge Ludwigs des Heiligen von Frankreich mit Genua von 1246 und 1268–1269 (*Jordan, *Louis IX 70;* Sternfeld, *Ludwigs des Hl. Kreuzzug 363–368) sind hier natürlich nicht aufgenommen, weil es reine Tonnagekontrakte sind, die keine Rechtsverfügungen für das Hl. Land enthalten. Anders ist es bei Venedig. Im Frühjahr 1268 verhandelten venezianische Gesandte in Paris über Tonnage und Transportbedingungen für Ludwigs zweiten Kreuzzug, der ursprünglich ja ins Hl. Land gehen sollte und erst in letzter Minute nach Tunis umgelenkt wurde (Fragment bei* Belgrano, *Documenti inediti 378 n° 6, 381 n° 7 =* Lünig, *Codex Italiae diplomaticus 2, 1961 [1966] n° 12;* Sternfeld *91 f., 97 f.;* Richard, *Saint Louis 542 f.). Danach sollte Venedig in den eroberten Gebieten volle Abgabenbefreiung für den See- und Landhandel, gute und geeignete Quartiere mit einer Kirche, eigene Maße und Gewichte sowie* balneum furnum et tabernam, plactam *(= plateam)* bochariam et piscariam *erhalten, außerdem eigene Richter und Befreiung vom Strandrecht. Venedig ließ die Verhandlungen aber im Sommer zusammenbrechen. Da es zu rechtsverbindlichen Vereinbarungen also nicht kam, habe ich nichts in dieses Corpus aufgenommen.*

†[a]. In nomine sancte et individue trinitatis, amen. Philippus dei gratia Francorum rex.

Noverint universi presentes pariter et futuri, ad quos littere presentes pervenerint, quod propter grata ser[vicia[b] et] obsequia[b], que nobis et baronibus nostris Ianuenses[c] multiphariam[d] impenderunt in peregrinatione sancta, quam agimus, convenimus et promittimus[e] ∗ consulibus[e] Ianue ∗ Maurino Rodoani[f], Raimundo[g] de Fressia, Symoni Uento, Idoni de Carmadino, Lanfranco Piperi et Enrico Picamilio et per eos comuni Ianue, quod Ianuenses omnes et universi de districtu Ianue habeant omnimodam libertatem in tota terra, quam[h] divina prestante clementia acquisierimus per nos vel per barones seu homines nostros excepto rege Anglie in hoc transitu ultramarino, quam in manu et potestate nostra retinebimus seu alii concessimus vel concedemus, ita quod nec in introitu nec in exitu nec pro mercatione nec alia ulla occasione drictum ullum vel aliquam demum prestationem exsolvere debeant. In ipsis vero civitatibus et locis, que aliquando Christianorum fuerunt et nos acquisierimus per nos vel barones aut homines nostros excepto rege Anglie volumus, quod habeant, quicquid aliquando[i] Ianuensis civitas et eiusdem matrix ecclesia beati Laurentii[k] vel eorum antecessores habuerunt, tam in ea videlicet parte, quam in manu et potestate nostra retinuerimus, quam in ea, quam alii concessimus vel concedemus. In ceteris autem civitatibus[l] et locis Sarracenorum, que nos vel barones aut homines nostri excepto rege Anglie deo

App. III/4. a) *Das Kreuz steht in allen Überlieferungen* b–b) vicia *bis* obsequi *verblaßt* C^{1}*;* servicia et *fehlt* $C^{2.3}$ c) Ianue $C^{2.3}$ d) multiphariamriam C^{3} e) mus con *verblaßt* C^{1} f) Rod' C^{1-3} g) Raimondo C^{2} h) qua C^{3} i) *fehlt* C^{3} k) Laurencii C^{2} l) civitatis $C^{2.3}$

volente acquisierimus, tam in terra, quam nobis retinuerimus, quam in illa, quam alii ullo modo concessimus vel concesserimus[m], dabi[mu]s[n] eis vel eorum certo nuncio nomine civitatis Ianue ecclesiam fundicum furnum et balneum atque rugam per quamcumque[o] civitatem, in qua videlicet ruga Ianuensis vicecomes maneat cum plena iurisdictione. Volumus etiam et concedimus, quod nullus Ianuensis vel de[p] districtu[p] Ianue in aliquo predictorum locorum acquirendorum videlicet pro aliquo maleficio incarceretur, si fideiussorem ydoneum vel pignus sufficiens dare poterit, sed sub vicecomite Ianuensium, qui in qualibet civitate vel loco a nobis vel baronibus seu hominibus nostris excepto rege[q] Anglie deo propicio acquirendo constitutus fuerit, iustitiam[r] exhibeant conquerenti Ianuenses * et de districtu Ianue. Hec autem inconcussa[s] volumus observari tam de parte acquirend[a][t], quam nobis retinuerimus, quam de alia, cuivis[u] concessimus vel concesserimus, et eos omnes, quibus inde partem dedimus vel dederimus, faciemus iurare, quod[v] hec omnia bona fide per se et successores suos adimplere debeant et perpetuo inconcussa servare et quod inde scripturam[w] autenticam suo sigillo sigillatam faciant. Si quis autem, cui acquisite per nos partem terre dedimus vel dederimus, hoc[x] non observaret aut, quod absit, contraveniret, nos per[y] Ianuenses requisiti sub debito fidelitatis illi scribemus per eorum nuntios firmiter precipiendo, ut predicta omnia bona fide adimpleat et observet, et ad[z] hoc faciendum consilium bona fide sine expensis nostris prestabimus. Similiter volumus et convenimus, quod heredes nostri per Ianuenses requisiti simile mandatum faciant et bona fide consilium prestent. Quod, ut perpetuam obtineat stabilitatem, sigillo nostro iussimus communiri[a'] regii nominis caractere inferius annotato.

Fecimus etiam[b'] karissimum consanguineum nostrum et fidelem Hugonem ducem Burgundie, Radulfum de Cuciaco et Matheum de Montemorociaco[c'] et Gualterium capellanum nostrum et Albericum marescalcum pro nobis iurare, quod hanc totam scriptam conventionem per bonam fidem observabimus et sine fraude complebimus. Nichilominus quinque predicti iuraverunt per se in presentia nostra constituti, quod procurabunt et bona fide studebunt, quod predicta omnia adimpleantur et illibata serventur.

Actum apud[d'] Ianuam[d'] anno ab incarnatione domini millesimo[e'] centesimo nonagesimo[e'], regni nostri anno undecimo[f'], astantibus in palatio nostro, quorum nomina et[g'] signa supposita sunt: Signum[h'] comitis Teubaldi dapiferi nostri. Signum Guidonis buticularii. Signum Mathei camerarii. Signum Rodulfi constabularii.

Data vacante (M.)[i'] cancellaria.[k']

m) $C^{2.3}$; concessimus C^{1} n) dabis C^{1-3}; dabit *VU*. o) C^{3}; quamque $C^{1.2}$; que *über der Zeile* C^{1} p) districtu de C^{3} q) *fehlt* C^{2} r) *verblaßt* C^{1} s) inconcessa C^{2} t) acquirende C^{1-3} u) cui ius $C^{2.3}$ v) et C^{2}; ut C^{3} w) *folgt* publicam $C^{2.3}$ x) hec C^{2} y) *fehlt* C^{3} z) *verblaßt* C^{1} a') *Delaborde ließ in seiner Edition hier* et *folgen, aber das macht den Passus noch nicht kanzleigemäß, denn nach dem Formular müßte es heißen* sigilli nostri auctoritate et regii nominis karaktere inferius annotato presentem paginam iussimus communiri b') *fehlt* C^{3} c') Montemoriciaco C^{3} d') apud *fehlt* $C^{2.3}$; Ianue $C^{2.3}$ e'–e') M°C° C^{3} f') XI° C^{3} g') *fehlt* $C^{2.3}$ h') *Imperiale di Sant'Angelo hat in seiner Edition nach* signum *jeweils ein Kreuz gesetzt, das in der Überlieferung aber fehlt und auch nicht hingehört* i') *Monogramm richtig nachgezeichnet* C^{1-3} k') *im Beglaubigungsvermerk des Attone Piacentino findet sich in* C^{1-3} *folgende Siegelbeschreibung:* … exemplum ab autentico domni Phylippi Francorum regis eius cerei sigilli *(*C^{1-3} *statt* cereo sigillo*)* munito, in quo erat forma quasi regis coronati sedentis in cathedra et in dextera crucem tenentis, in leva *(sic statt* sinistra*)* vero *(fehlt*

App. III/5.

Der römische Kaiser Heinrich VI. belehnt die Konsuln (statt richtig den Podestà) und die Kommune von Genua unter anderem mit allen hier auch bestätigten Rechten und Besitzungen diesseits und jenseits des Meeres.

Vor Neapel 1191 Mai 30.

Ehemals fünffach besiegelte Abschrift mit Nachzeichnungscharakter auf Geheiß des genuesischen Podestà Guidotus de Rodobia durch den Notar Ricobonus Paiarinus von 1267 August 6 (Principato di Monaco, Mentone, Roccabruna e la Turbia, mazzo 1 n° 5) im Staatsarchiv zu Turin (B). – Abschriften in den Libri iurium von Genua: aus dem Jahre 1253 von dem Notar Nicolò di San Lorenzo nach dem verlorenen Register des Simone Donati von 1229 im Liber iurium I (Vetustior) (Materiali restituiti dalla Francia in 1952, vol. 28) fol. 56v (früher 53v) (C^1) und danach aus dem Jahre 1267 von dem Notar Guiberto da Nervi im Liber iurium VII (Materiali restituiti dalla Francia in 1952, vol. 34) fol. 58v (früher 53v) (C^2), beide im Staatsarchiv zu Genua, ferner zweimal von dem Notar Rolandino di Riccardo, einmal aus dem Jahre 1296 nach C^2 im Liber iurium I (de camera) (Ms. B. IX. 2) fol. 53v in der Universitätsbibliothek zu Genua (C^3) und aus dem Jahre 1301 im Liber iurium I (Duplicatum [scil. registrum]) (Ms. membr. LXXXVI) fol. 22v im Staatsarchiv zu Genua (C^4).

Drucke: Ricotti, Liber iurium 1, 369 n° 385 aus $C^{3.4}$ = Ferretto, Documenti genovesi 1, 87 n° 117 Auszug. – Weiland, Constitutiones et acta 1, 479 n° 337 aus C^3 und Ricotti. – Imperiale di Sant'Angelo, Codice diplomatico di Genova 3, 4 n° 2 aus $C^{1.2}$. – Puncuh, Libri iurium 1/2, 27 n° 286 aus $BC^{1.4}$.

Regesten: Stumpf, Kaiserurkunden n° 4701. – Toeche, Heinrich VI. 650 n° 123. – Desimoni, Documenti di Gavi 45. – Clementi, Calendar of diplomas of Henry VI 102 n° 7. – Lisciandrelli, Trattati n° 146. – Böhmer – Baaken, Regesta imperii n° 155.

In die Liste der Drucke sind nur Werke aufgenommen, in denen auch der Passus über die überseeischen Besitzungen erscheint. Textgrundlage ist B, das genauer als C^{1-4} der VU. App. III/2 folgt (siehe vor allem Anm. g). Die Abhängigkeit von der VU. ist so groß, daß die Empfängernennung des Diploms (consulibus et comuni Ianue) *von der zu Beginn des Jahres vollzogenen Ersetzung des genuesischen Konsularregimes durch einen Podestà keine Notiz nimmt; genannt wird er nur in dem zusammen mit App. III/5 überlieferten Vertrag (Puncuh, Libri iurium 1/2, 33). Einer nicht ganz sicheren Nachricht zufolge schickte Genua, wo sich Guelfen und Ghibellinen etwa die Waage hielten und das seit 1266 mit Karl von Anjou über eine Allianz verhandelte, 1267 auch einen Gesandten nach Deutschland zu Konradin (Cronaca del Templare di Tiro 120 § 358; siehe dazu Caro, Genua 1, 218 Anm. 1). Ihm könnte B für Verhandlungen über die in Heinrichs Diplom verbrieften Rechte in Reichsitalien und Sizilien mitgegeben worden sein. Hier wird vom Context nur der auf das Hl. Land bezügliche Passus des Diploms gedruckt. Zu dem namentlich genannten Kanzleipersonal siehe Bresslau, Urkundenlehre ²1, 511 und Csendes, Kanzlei Heinrichs VI. 29, 32, 36. Die Diktatbestimmung und kanzleigeschichtliche Einordnung der feierlichen Ausfertigung muß der in Vorbereitung befindlichen Ausgabe der Diplome Heinrichs VI. im Rahmen der Monumenta Germaniae Historica vorbehalten bleiben; siehe einstweilen Csendes 211f. Das Diplom wurde ausgestellt während der vergeblichen Belagerung Neapels, die der Kaiser 1191 August abbrechen mußte. Es hatte dazu*

C^3) formam quasi virge, in cuius sumitate erat sculptura quedam, que plene discerni non poterat neque eius circumscriptio poterat legi *(*legi poterat *C^3),* quia erat nimia *(*mimia *C^1)* vetustate consumpta.

dienen sollen, genuesische Flottenhilfe hierfür einzuwerben, doch stießen die Schiffe nicht zeitig genug zum Kaiser, so daß man sich in Genua mit einer mangelhaften Ausführung des Diploms zufriedengeben mußte. Heinrich verlangte Neuverhandlungen, ehe man nach Sizilien ziehen könne, was App. III/5 auf Eis legte (Annali Genovesi 2, 39; Böhmer – Baaken, Regesta imperii n° 166). In der Sache und zur Rechtsgrundlage siehe zu dem überseeischen Passus die Vorbemerkung zu App. III/2. Zum Fortgang der Sache siehe App. III/12. – Keine Rubrik in C^{1-3}. *Rubrik in* C^{4}*:* Privilegium domni Henrici sexti Romanorum imperatoris. *– In BF 132 von 1206 Mai 20 nahm der deutsche König Philipp von Schwaben nach dem Wortlaut des Regests „alle Besitzungen des Deutschen Ordens in Jerusalem sowohl als im römischen Reich" in seinen Schutz. Der Druck bei Hennes, Urkundenbuch des Deutschen Ordens 1, 7 n° 7 enthüllt, daß „in Jerusalem" zur Empfängernennung gehört und sachlich nur die Deutschordensgüter im römischen Reich betroffen sind. So verhält es sich auch in der Bestätigung durch Kaiser Otto IV. von 1212 (ebd. 1, 11 n° 12), die in BF 479 schon deshalb richtig regestiert wurde, weil hier in der Empfängernenung die Worte* in Ierusalem *wegblieben. Philipps Urkunde ist daher nicht in dieses Corpus aufzunehmen.*

(C.) ⁑ In[ab] nomine sancte et individue trinitatis. Heinricus[c] sextus divina favente clementia Romanorum imperator et semper augustus. ⁑ … Castra[d] omnia[d] portus regalia[e] possessiones[f] iura et res universas, quas in citramarinis vel[g] ultramarinis[g] partibus tenent habent vel possident aut alius eorum nomine, eis (*scil.* consulibus et comuni Ianue) concedimus et donamus in feodum et de gratia nostra in perpetuum imperiali auctoritate modis omnibus[h] confirmamus …

⁑ Signum[i] domini Henrici[k] sexti Romanorum imperatoris invictissimi[il]. ⁑[b] (M.)

Ego Ditherus imperialis aule cancellarius vice domini Philippi[m] Coloniensis archiepiscopi et tocius Ytalie archicancellarii recognovi[n].

Acta sunt hec anno domini M°C°XC° primo, indictione VIIII°, regnante domino Henrico sexto Romanorum imperatore gloriosissimo anno regni eius XX°II°[o][p], imperii primo; dat. ante Neapolim per manum magistri Heinrici[q] imperialis aule prothonotarii, III[r] kl. iunii; feliciter amen[s].

App. *III/6.

Verloren.

König Richard I. von England, (Herzog der Normandie und von Aquitanien, Graf von Anjou), bestätigt den Pisanern die Freiheiten und Gewohnheiten, die sie früher im Land von Jerusalem hatten.

(Vor Akkon 1191 Juni 8–9.)

App. III/5. a) *Die Invocatio und die Intitulatio zeilenfüllend B* b) In nomine *bis* sextus *in nachgeahmter verlängerter Schrift* C^{1-4} c) Henricus C^{1} d) omnia castra C^{4} e) *folgt* et C^{1-3} f) possessessiones C^{4} g) vel ultramarinis *fehlt* C^{1-4} h) *wiederholt* C^{4} i–i) Signum *bis* invictissimi *in nachgeahmter verlängerter Schrift* $C^{1.4}$ *(in* $C^{2.3}$ *nur bis* imperatoris*)* k) Heinrici $C^{1.4}$ l) invctissimi C^{1} m) Phylippi C^{1-3} n) regnovi C^{1} o) VIIII[a] C^{1-3} p) XXII C^{4} q) Henrici C^{1-4} r) III° $C^{1.2.4}$ s) *in* C^{1-4} *folgt die Beglaubigung des Simone Donati aus seinem verlorenen Register von 1229, die erwähnt, daß das Original goldbulliert war; auch B erwähnt die Bulle, und ebenso wird sie auch erwähnt in Annali Genovesi 2, 38; beschrieben wird sie nirgends.*

In den beiden Chroniken des Roger von Howden (Chronica 3, 113; wörtlich fast gleichlautend in den früher verfaßten Gesta Henrici II 2, 170) liest man im Anschluß an den Bericht über die Ankunft Richards I. von England vor Akkon (1191 Juni 8) und vor dem Bericht über Richards Handlungen von Juni 10: Pisani . . . venerunt ad eum et obtulerunt ei servitia sua; et ipse Pisanos recepit … Pisani vero fecerunt regi Angliae homagium et fidelitates. Et rex Angliae confirmavit illis carta sua libertates et consuetudines, quas habere solebant in terra Ierosolimitana. *Aus Rogers Chronik ging der Bericht über in die romantisch verklärende altfranzösische Chronik aus dem späten 13. oder frühen 14. Jahrhundert „The Crusade and Death of Richard I" 27.*

*Der volle Titel im Kopfregest entspricht Richards steter Intitulatio. Kaum war der König vor Akkon angekommen, als die Pisaner sich in einer politischen Kehrtwendung von Konrad von Montferrat lösten, den sie zuvor unterstützt hatten (siehe die Vorbemerkung zu D. 529), und, wohl nur für die Levante, ein vasallitisches Verhältnis mit Richard eingingen, denn die genuesischen Erzrivalen hatten sich schon zuvor auf die Seite des französischen Königs geschlagen. Für die Parteiungen des jerusalemitanischen Thronstreits bedeutete dies, daß die Pisaner sich neuerlich Richards Schützling Guido von Lusignan zuwandten. Da App. *III/6 nicht erhalten ist, läge es nahe, es in eins zu setzen mit App. III/10 mit weitgehend demselben Inhalt vom Oktober desselben Jahres (so* Röhricht*, Geschichte 555 Anm. 1;* Schaube*, Handelsgeschichte 171;* Favreau-Lilie*, Italiener 288; anders* Cartellieri*, Philipp II. August 2, 198). Roger könnte es in seine beiden Werke falsch eingeordnet haben. Aber er nahm selbst am Kreuzzug teil und hatte 1174–1190 bei Heinrich II. von England administrative Erfahrung als* clericus regis *und als Waldrichter für die königlichen Yorkshire-Forsten gesammelt (zu Rogers Person und seinen Werken siehe* Barlow*, Roger of Howden, passim;* Stenton*, Roger of Howden, passim;* Corner*, Gesta regis Henrici II, passim;* Gillingham*, Roger of Howden 141–153). Mit Urkunden und Akten wußte er umzugehen. Es kommt noch hinzu, daß die Gesta für den Kreuzzug sein Tagebuch darstellen, das er später in der Chronik überarbeitete. Ordnet er in beiden Werken etwas zu Anfang Juni ein, dann meint er nicht Mitte Oktober. Die zahlreichen in seine Werke eingestreuten Dokumente hat er in den Gesta immer dann eingeordnet, wenn er sie zur Hand bekam, in der Chronik dagegen unter dem Ausstellungsdatum (*Gillingham *144 f.). Da er über App. *III/6 in beiden Werken an derselben Stelle zu Juni 8 oder 9 berichtet, kommt eine Falscheinordnung nicht in Betracht. Zudem reiste Roger 1191 Ende Juli mit dem französischen König aus dem Hl. Land ab. Von da an wird sein Kreuzzugsbericht viel weniger detailliert, er erhielt weniger Nachrichten, und man sieht nicht, wie er von dieser in England ganz unwichtigen Urkunde im heimatlichen Yorkshire oder im Dienst der Bischöfe von Durham, in dem er bis 1198 stand, überhaupt erfahren haben könnte. Es gab also zwei Urkunden ähnlichen Inhalts Richards für Pisa, App. *III/6 von 1191 Juni und App. III/10 von 1191 Oktober. Ein Grund für die Doppelbeurkundung könnte darin liegen, daß das letztere auch verlorene Urkunden der beiden Ritterorden für Pisa behandelt (siehe die Vorbemerkung zu App. III/10). Diese zu bestätigen, könnte bei der Oktoberurkunde der eigentliche Sinn gewesen sein, während man dort DD. 476. 477 nur der Vollständigkeit halber nochmals mit aufführte. Als man App. III/10 hatte, brauchte man App. *III/6 nicht mehr aufzubewahren. – Nicht als Deperditum aufgenommen habe ich die Nachricht bei Roger von Howden 3, 113 = Gesta regis Henrici II 2, 170, daß Richard I. und Philipp II. Augustus wegen des Thronstreits zwischen Guido von Lusignan und Konrad von Montferrat 1191 Juni bis zur Klärung der beiderseitigen Ansprüche die Markt- und Hafeneinkünfte von Akkon zur Einsammlung und Aufbewahrung an die Templer und Johanniter übertrugen. Die beiden Könige verfügten hier zwar herrscherlich über Dinge des Königreichs Jerusalem, aber von einer Beurkundung ist nicht die Rede. Die Maßnahme war ohne Wirkung, weil in dem noch uneroberten Akkon vorerst gar keine Einkünfte anfielen. Nur etwa zwei Wochen nach der Rückeroberung wurden die Einkünfte zwischen Guido und Konrad halbiert (siehe die Vorbemerkung zu App. III/10). Im Februar 1192 wurde Konrad sein Teil der Einkünfte aber wieder entzogen (Ambroise, Estoire de la Guerre Sainte vv. 8237–8243), und Guido mußte sehr bald ohnehin nach Zypern emigrieren.*

App. *III/7. *Verloren.*

König (Richard I.) von England, (Herzog der Normandie und von Aquitanien, Graf von Anjou), restituiert dem Spital vom Hl. Geist (zu Akkon) die dazugehörigen Häuser und gewährt der Kommune von P i s a unter Wahrung der Rechte des Kreuzträgerordens in der Diözese von Bologna das Patronatsrecht an dem besagten Spital.

(Vor oder in Akkon 1191 Juli 17 – August 17.)

In einem Testament von 1227 Juni 17, ausgestellt in Akkon (RRH n° 982; Müller, Documenti sulle città toscane 94 n° 63), übertrug der Priester Petrus, frater et magister et rector hospitalis sancti Spiritus, infirmus corpore, mente vero sanus existens, *mit Zustimmung seiner genannten Mitbrüder und Mitschwestern, den pisanischen Konsuln (in Akkon)* curam domus et custodiam rerum *seines Spitals. Er führte aus, daß das Stück Land, auf dem das Spital erbaut wurde, demselben von dem Pisaner Mainardus Tignosus für die Kommune von Pisa geschenkt wurde, und daß* Francigene occupaverunt post recuperationem terre supra scripti hospitalis *(danach ist* terram *zu ergänzen oder das bei Müller folgende* et *als redundant zu streichen)* domus, et rex Anglie recuperavit hospitali supra scripto et domos restituit et dedit et concessit communi Pisano, ut commune haberet predictum hospitale iure patronatus. *Ferner erklärte Petrus, daß die pisanischen Konsuln (in Akkon) und die Kommune von Pisa die Patrone des Spitals und seiner Häuser sind,* salvo omni alio iure et potestate et reverentia ordinis cruciferorum et magistri predicti ordinis commorantium in diocesi Bononiensium.

*Zur Titulatur Richards im Kopfregest siehe App. *III/6. Zu dem Spital und dem Deperditum siehe Favreau-Lilie, Italienische Kirchen 41–44. Für den zeitlichen Ansatz (terminus a quo) bringe ich die Aktion des englischen Königs in Zusammenhang mit der Beuteverteilung durch die Beauftragten der Könige von Frankreich und England nach der Kapitulation von Akkon (siehe die Vorbemerkung zu D. 529), die für Pisa 1191 Juli 17 und 18 stattfand (Roger von Howden, Chronica 3, 123). Zum terminus ad quem siehe unten. Zum Ausstellungsort siehe Roger von Howden 3, 123, 127f., wonach Richard von Juli 21 bis August 13 in Akkon residierte, zuvor und danach bis August 21 vor der Stadt lagerte. Die Rückgabe von Häusern, vielleicht auch des Landes, auf dem das Spital stand, war ein Machtakt im Rahmen der Beuteverteilung, der keiner Beurkundung bedurft hätte, aber die Bewilligung des Pisa vor 1187 offenbar nicht zustehenden Patronatsrechtes, was wohl das Recht zur Präsentation des Spitalsrektors war, mußte schriftlich fixiert werden, da ja nach der salvatorischen Klausel Rechte der italienischen Kreuzträger bestanden, eines 1169 von Alexander III. anerkannten Spitalordens (Kehr, Italia pontificia 5, 284–288). Wurde aber das Patronatsrecht verbrieft, so war es naheliegend, daß auch der Besitz in das Deperditum aufgenommen wurde. De facto wurde hier von Richard und den mit ihm verbündeten Pisanern ein pisanisches Nationalspital gegründet, in dem die Rechte der Kreuzträger wohl eher ephemer sein sollten. Richards Rechtsgrundlage war nicht nur deshalb dubios, weil er Besitzungen im Hl. Land vergabte, sondern auch im Hinblick auf die Patronatsverleihung, denn das bedeutete eine Änderung der Spitalsverfassung, die in die Kompetenz des Bischofs fiel. Aber wahrscheinlich fiel Richards Urkunde in eine Sedisvakanz. Der vorangehende Bischof von Akkon war während der Belagerung gestorben, der neue wurde 1191 August 17 gewählt (Roger von Howden 3, 87; Gesta Henrici II 2, 189), so daß bis dahin Richards Verleihung beurkundet sein mußte. Anscheinend ist aus dem pisanischen Plan eines akkonensischen Nationalspitals nichts geworden. Bereits im Jahre 1200 kam das Spital in RRH n° 775 nicht mehr vor, als sich der Bischof mit Pisa über die kirchlichen Rechte der Pisaner in Akkon einigte. Auch wurde 1227 RRH n° 982 nach der überliefernden Kopie mit einem Bleisiegel mit der Aufschrift* †SIGILLUM SANCTI SPIRITUS CRUCIFERORUM ACCON *gesiegelt. Die Papsturkunden für die Kreuzträger seit 1228 (Auvray, Registres*

de Grégoire IX n° 209; Berger, Registres d'Innocent IV n° 4758. 4779; Langlois, Registres de Nicolas IV n° 2339) rechnen das Hl. Geistspital in Akkon völlig dem Orden der Kreuzträger zu, während es in pisanischen Quellen nicht mehr erwähnt wird. Es scheint teilweise wenig erfreuliche Gestalten angezogen zu haben, denn 1214 wurde der Patriarch Albert von Jerusalem in Akkon von einem Meister des Spitals ermordet, den er amtsenthoben hatte (Gestes des Chiprois 664 § 71). Doch muß man das Spital gegen die Behauptung in Röhrichts Regest RRH n° 982 in Schutz nehmen, es habe 1172 auch den Mörder des Bischofs von Akkon gestellt. Davon steht nichts an der Belegstelle (Wilhelm von Tyrus, Chronicon 947 f.). Mit der 1216 in Akkon gegründeten Hl. Geistbruderschaft der Italiener in Akkon darf das Spital nicht verwechselt werden (Riley-Smith, Note on Confraternities 302 mit Anm. 7). Unsinnig ist der von Röhricht in RRH n° 982 behauptete Zusammenhang des akkonensischen Spitals mit dem berühmten römischen Spital Santo Spirito in Sassia. – Nicht in dieses Corpus aufzunehmen sind Gunsterweise Richards I. von England für die Regularkanoniker des hl. Thomas Becket in Akkon, den späteren Ritterorden, an deren Gründung 1191 oder 1192 Richard selbst beteiligt war. Papst Gregor IX. enthüllte nämlich 1236, als er die Umwandlung in einen Ritterorden genehmigte, daß einschlägige Versprechungen Richards nicht ausgeführt worden waren (Forey, Military Order of St. Thomas of Acre 481–488; Auvray, Registres de Grégoire IX n° 2944). Überdies ist ungewiß, ob der König an Schenkungen im Hl. Land oder in England gedacht hatte.

App. III/8.

König Richard I. von England, Herzog der Normandie und von Aquitanien, Graf von Anjou, schreibt dem Erzbischof, dem Podestà, den Konsuln, dem Rat (von Genua) und den andern Genuesen, daß er im nächsten Sommer, falls die Genuesen zustimmen, in Ägypten einfallen wird, bittet sie, mit einer möglichst großen Flotte zu kommen, sagt zu, daß er den mit ihnen geschlossenen Vertrag vollständig einhalten wird, ausgenommen die durch seine bereits erfolgte Landung in Syrien obsolet gewordene Klausel über seine Überfahrt, bekräftigt, daß ihnen von dem den Sarazenen abzunehmenden Land der vertraglich zugesicherte oder je nach der Größe ihrer Flotte ein entsprechend kleinerer Teil übertragen werden wird, übernimmt die halben Kosten der (genuesischen) Galeeren und schickt den Maurinus, ihren ehemaligen Konsul in Syrien, als seinen bevollmächtigten Gesandten für die Verhandlungen.

Akkon (1191) Oktober 11.

Zwei Abschriften aus dem Jahre 1301 von dem Notar Rolandino di Riccardo in den Libri iurium von Genua, und zwar im Liber iurium I (de camera) (Ms. B. IX. 2) fol. 295v in der Universitätsbibliothek zu Genua (C^3) und im Liber iurium I (Duplicatum [scil. registrum]) (Ms. membr. LXXXVI) fol. 450v im Staatsarchiv zu Genua (C^4).

Drucke: Ricotti, Liber iurium 1, 365 n° 381 aus C^3 zu 1190 = Bent, King Richard's Crusade 57 englische Übersetzung. – Imperiale di Sant'Angelo, Codice diplomatico di Genova 3, 19 n° 7 aus C^3 = Edbury, Conquest of Jerusalem 181 n° 7d englische Übersetzung (zur Vorlage siehe ebd. 176 Anm. 5). – Bibolini, Libri iurium 1/6, 16 n° 937 aus $C^{3.4}$.

Regesten: Mas Latrie, Rapport 362 zu 1189. – Cartellieri, Philipp II. August 2, 301 n° 165. – La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 265 zu 1190 ohne Tag und Monat. – Landon, Itin-

erary of King Richard I 56 n° 363. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 702 Anm. 1 erwähnt zu 1190.

In den Libri iurium I (Vetustior) und VII fehlen App. III/8 und App. III/9. Richard I. von England war 1190 Oktober noch in Messina, 1192 Oktober 11 war er bereits seit zwei Tagen aus dem Hl. Land abgereist, um nach Hause zurückzukehren, so daß er für das Jahr darauf keinen Kreuzzug nach Ägypten planen konnte. Außerdem gab es 1190 Oktober in Genua noch keinen Podestà. App. III/8 und App. III/9 vom selben Tag gehören daher zu 1191. Von 1191 September 10 bis Oktober 31 war Richard I. überwiegend mit dem Heer bei Jaffa, kehrte aber vorübergehend etwa Oktober 7 nach Akkon zurück (Mayer, Kanzlei 2, 406; Ambroise, Estoire de la Guerre Sainte vv. 7058–7080, 7190; Bahā' ad-Dīn, Anecdotes 271, 276), und während dieses Aufenthalts stellte er die beiden Urkunden für Genua ebenso aus wie zwei Tage später App. III/10 für Pisa. Ohne Beleg hat Sayers, English charters 198 als eine überholte Forschungsmeinung referiert, die beiden Stücke für Genua seien in ihrer Echtheit angezweifelt worden, doch habe ich dies nirgends verifizieren können. Diktiert wurden App. III/8 und App. III/9 von dem Magister Philipp von Poitiers, der nach dem Tod des Vizekanzlers Roger Malus Catulus vor Zypern 1191 April das Urkundengeschäft des englischen Königs übernahm und bis in die deutsche Gefangenschaft fortführte (zu Person und Diktat siehe Mayer, Kanzlei Richards 27–35, Gillingham, Royal Newsletters 184, ders., William of Newburgh and Emperor Henry VI, passim, jetzt auch Vincent, Acta 2, 168 n° 220 aus Jaffa von 1192 August, zum Diktat auch Sayers 198f.). Er war kein Kanzleimann, sondern ein Kammerkleriker. Seine Dictamina zeigen deshalb erhebliche kontinental anmutende Abweichungen vom englischen Kanzleidiktat. Bei einem Kanzlisten, der dem Namen nach aus Poitou stammte, ist dies nicht weiter verwunderlich und kam in der englischen Königskanzlei immer wieder einmal vor, zum Beispiel beim Scriptor regis XIII. Kanzleimäßig sind die Intitulatio mit der Devotionsformel und unter Richard I. die chronologische Datierung (anstelle des alten sogenannten „place-date" [nur Ausstellungsort]), auch wenn ihr hier das Königsjahr fehlt, ferner der durchgehend verwendete Pluralis maiestatis und die Zeugenformel, hier in der Form testibus nobis ipsis *(siehe dazu Sayers 199). Kanzleimäßig ist auch das Fehlen einer Invocatio. Dagegen ist eine Promulgatio eher kontinental als insular. Auch die Adresse ist mit* viris venerabilibus et amicis karissimis *für englische Verhältnisse unorthodox, findet aber eine Parallele in dem nur zehn Tage älteren Brief Richards nach Clairvaux (Landon, Itinerary of King Richard I n° 362; vgl.* carissimis amicis *in Landon n° 368 aus der deutschen Gefangenschaft), und in Landon n° 368 kehrt auch die ungewöhnliche Promulgatio* noverit dilectio vestra *wieder (vgl.* vestra noverit dilectio *im Context in Landon n° 374 aus Worms). Bei der Auflösung der Kürzungen in der Intitulatio habe ich mich für Völkernamen entschieden, weil es vorerst bis zu einer kritischen Edition der Urkunden Richards I. den Anschein hat, als sei der Wechsel von* Anglorum *zu* Anglie *in der Kanzlei erst unter Johann ohne Land eingetreten, und weil die Zahl der Urkunden Richards, in denen sicher zu* Anglie *aufgelöst werden muß, verschwindend gering ist (Giry, Manuel 795; Hall, Studies 236; Chaplais, English Royal Documents 13; Mayer, Kanzlei Richards 24f.).* Historia integra *heißt „die ganze Flotte" (Roger von Howden, Chronica 3, 45:* cum … navibus magnis de storio regis Angliae: storium idem est quod navigium*). Während App. III/10 mit dem Großsiegel gesiegelt war, ist dies für App. III/8 und App. III/9 wegen der unvollkommenen Beschreibung nicht ganz sicher, denn mindestens in Messina 1191 hatte Richard außer dem Großsiegel noch sein privy seal dabei (Chaplais 24).*

Zur historischen Situation siehe Favreau-Lilie, Italiener 292f. und Gillingham, Richard the Lionheart 194. Der Plan eines Feldzuges in Ägypten taucht im Herbst 1191 in den Verhandlungen Richards I. mit Saladin über das rasch gescheiterte Projekt einer Heirat zwischen Saladins Bruder und Richards Schwester auf. Richard drohte unverhüllt mit der Kampagne, falls Saladin sich seinen Vorstellungen nicht füge (Continuation de Guillaume de Tyr 151). App. III/8 und App. III/9 zeigen, daß dies nicht nur die Finte eines Politikers war. Ein Podestà war in Genua erstmals zu Beginn des Jahres 1191 installiert worden. Die neben dem Stadtrat noch

genannten Konsuln sind also solche de placitis, *nicht* de communi. *Als Unterhändler und Briefboten nahm sich Richard mit Morinus einen Konsul* de communi *aus dem Jahre 1190, der in diesem Jahr in den Osten gekommen war und mit dem er das Projekt offensichtlich erörtert hatte. Zu ihm siehe die Vorbemerkung zu D. 485. Daß auch Rosso della Volta, Genuas Ägyptengesandter von 1177, an Richards Verhandlungen teilgenommen habe (so* Jacoby, *Conrad of Montferrat 209f.), ist unrichtig, denn Rosso, der 1190 in den Osten gefahren war, war im März 1191 schon wieder in Genua (siehe D. 527). Aus App. III/8 ergibt sich, daß zwischen dem englischen König und Genua bereits ein Vertrag über genuesische Flottenhilfe, aber auch über Schiffstonnage für Richards Überfahrt geschlossen worden war, spätestens 1190 August in Portofino, eher aber in den Verhandlungen der Jahre 1188 und 1189 (Annali Genovesi 2, 35;* Möhring, *Saladin 76–81;* Mayer – Favreau, *Diplom Balduins I. für Genua 89). Wir hören nichts davon, daß Morinus eine genuesische Antwort zu Richard zurückbrachte, wie App. III/8 dies vorsah. Anscheinend hatte Genua kein Interesse, und der Podestà stellte die genuesische Flotte lieber Kaiser Heinrich VI. für die Eroberung Siziliens zur Verfügung. Dennoch kam Richard 1192 Juni nochmals auf den Plan zurück, scheiterte aber am französischen Widerstand (Annali Genovesi, 2, 38–41; Ambroise, Estoire de la Guerre Sainte vv. 10151–10238). Danach versandete die Angelegenheit. Zur Rechtsgrundlage solcher Gunsterweise der europäischen Könige im Hl. Land siehe App. *III/1. – Rubrik in $C^{3.4}$:* De rege Anglie. *– Das zu 1191 Mai oder Juni erwähnte Deperditum Richards für die griechische Bevölkerung Zyperns (Gesta Henrici II 2, 168; Roger von Howden, Chronica 3, 111f.) gehört natürlich nicht in dieses Corpus.*

Ricardus[a] dei gratia rex Anglorum[b], dux Normannorum[c], Aquitanorum[d], comes Andegavorum[e] viris venerabilibus et amicis karissimis archiepiscopo potestati consulibus et consilio aliisque bonis hominibus Ianuensibus, ad quos presens scriptum pervenerit, salutem. Quoniam vos super omnes alios homines ad sancte terre Ierosolimitane substentacionem propensiorem hactenus solicitudinem habuistis, ea que ad promocionem[f] eiusdem terre proponimus exequenda, vestre discretioni censuimus intimanda. Noverit itaque dilectio vestra, quia in estate proxima ad honorem dei et confundendam gentilium superbiam in Egiptum apud Babiloniam et Alexandriam, si assensum prebueritis, totis viribus properabimus. Unde vestre sinceritati cum quanta possumus precum instancia suplicamus, quatenus divine pietatis intuitu et vestre commoditatis respectu cum quanto poteritis apparatu ad exercitum christianum sine omni dilactione veniatis scientes pro certo, quia omnem pactum et conventionem, quam vobiscum fecimus et vos nobiscum, vobis integre tenebimus excepto passagio, quoniam in partes Surie iam aplicuimus. Si vero naves et historiam integram vobiscum adduxeritis, de terra, quam a Sarracenis deo propicio poterimus obtinere, porcio vestra, que vos debebit contingere, sicut inter nos convenit, vobis plenius conferetur, sin autem, iuxta numerum et quantitatem navium vestrarum et gentis vestre porcionem vestram optinebitis. De galeis autem sciatis, quia a tempore, ex quo ad exercitum christianum veniendi iter arripuerint, medietatem expensarum vobis integre persolvemus. Ceterum virum venerabilem et amicum christianitatis Maurinum, qui consul vester fuit in partibus Surie, pro negociis christianitatis ad vos transmittimus rogantes attentius[g], quatinus ei tamquam amico christianitatis super his, que vobis proponet, fidem habeatis. Nos vero universa, que idem

App. III/8. a) Ric *mit Strich über* c C^3; R. C^4 b) Angl' $C^{3.4}$ c) Norm *mit Strich über* m $C^{3.4}$ d) Aquit *mit Strich über* t $C^{3.4}$ e) And' $C^{3.4}$ f) *so* C^4; *in* C^3 *nach* pro *ein* p *getilgt* g) *folgt getilgt* ta C^3

Maurinus[h] penes vos ex parte nostra dixerit vel fecerit, tamquam nos idem hoc in propria persona dixerimus vel fecerimus, firmum et ratum habebimus. Vos autem, quod super hoc negotio facturi sitis et numerum galearum et gencium, quas ad exercitum christianum transmittetis, per eundem Maurinum[i] nobis sine dilactione significetis.

Testibus nobis ipsis apud Acon XI die octubris.[k]

App. III/9.

König Richard I. von England, Herzog der Normandie und von Aquitanien, Graf von Anjou, schreibt dem Podestà, den Konsuln, dem Rat (von Genua) und den anderen Genuesen, verspricht ihnen den dritten Teil seiner Eroberungen von den Sarazenen, sofern er die Hälfte der von den Genuesen versprochenen Leistungen erhält, und übernimmt die halben Kosten der genuesischen Galeeren während der Dauer ihres Dienstes auf dem Kreuzzug.

Akkon (1191) Oktober 11.

Zwei Abschriften aus dem Jahre 1301 von dem Notar Rolandino di Riccardo in den Libri iurium von Genua, und zwar im Liber iurium I (de camera) (Ms. B. IX. 2) fol. 295v in der Universitätsbibliothek zu Genua (C^3) und im Liber iurium I (Duplicatum [scil. registrum]) (Ms. membr. LXXXVI) fol. 450v im Staatsarchiv zu Genua (C^4).

Drucke: Ricotti, Liber iurium 1, 366 n° 382 aus C^3 zu 1190 = Bent, King Richard's Crusade 57 kurzer englischer Auszug. – Imperiale di Sant'Angelo, Codice diplomatico di Genova 3, 19 n° 7 aus C^3. – Bibolini, Libri iurium 1/6, 17 n° 938 aus $C^{3.4}$.

Regesten: Cartellieri, Philipp II. August 2, 301 n° 166. – La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 265 zu 1190 ohne Tag und Monat. – Landon, Itinerary of King Richard I 56 n° 364. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 702 Anm. 1 erwähnt zu 1190.

Zu der Datierung, der Echtheit, dem Diktat und Formular, zum Siegel, zur historischen Situation und zur Rechtsgrundlage siehe die Vorbemerkung zu App. III/8. Unklar ist, warum in der Adresse der dort genannte Erzbischof von Genua hier nicht erscheint. Vielleicht liegt nur eine Nachlässigkeit des Diktators vor. Auch wenn die beiden Urkunden im Wortlaut teilweise übereinstimmen, kann man nicht sagen, welche von beiden die frühere ist, so daß VU. und NU. nicht festgestellt werden können und daher kein Petitdruck verwendet wird. Inhaltlich geht App. III/9 weiter als App. III/8 (siehe Mayer – Favreau, Diplom Balduins I. für Genua 89–92). Gefallen ist hier der proportional ausgestaltete Lohn für die Flottenhilfe, vielmehr beträgt er jetzt, wenn die Genuesen auch nur die Hälfte der in dem früheren Vertrag versprochenen Flotte stellen, ein fixes Drittel von Richards Eroberungen, und zwar nicht nur in Ägypten, sondern auch im Hl. Land. Letzteres stand zwar auch in App. III/8, aber in Verbindung mit der Fixierung des Lohns auf ein Drittel der Eroberungen wurde die Klausel explosiv, denn dies gab den Genuesen im Falle der erhofften Rückeroberung des Königreichs Jerusalem durch Richard einen Rechtstitel auf das von ihnen aus D. †29 schon so lange beanspruchte Drittel von Caesarea, Arsuf und Akkon. Der Gesandte Morinus hatte offensichtlich die Instruktion,

h) M. *$C^{3.4}$* i) M. *$C^{3.4}$* k) *die Beglaubigung des Notars Rolandino di Riccardo mit der Erwähnung des Wachssiegels folgt in $C^{3.4}$ erst nach App. III/9 (siehe dort Anm. i), da sie für beide Stücke gilt.*

mit Genua zuerst auf der Grundlage von App. III/8 zu verhandeln, wenn dies aber scheiterte, dann auch auf der Grundlage von App. III/9. Die Überlieferung zeigt, daß er beide Briefe übergab. Geworden ist aus beidem nichts (siehe die Vorbemerkung zu App. III/8). – Rubrik in $C^{3.4}$*:* De eodem.

Ricardus[a] dei gratia rex Anglorum[b], dux Normannorum[c], Aquitanorum[d], comes Andegavorum[e] viris venerabilibus et amicis karissimis potestati consulibus et consilio aliisque bonis viris Ianuensibus, ad quos presens scriptum pervenerit, salutem. Noverit dilectio vestra, quia si medietatem illorum [obtinebimus][f], que nobis in conventione promiserunt nuncii vestri ex parte vestra, totam tertiam partem comquesti nostri, quod deo propicio super Sarracenos faciemus, vobis plenius conferemus. Et de galeis vestris, ex quo ad exercitum christianum veniendi iter arripuerint et dum in servitio dei moram fecerint, medietatem expensarum integre faciemus.

Testibus nobis ipsis[g] apud Acon[h] XI die octubris.[i]

App. III/10.

König Richard I. von England, Herzog der Normandie und von Aquitanien, Graf von Anjou, schreibt allen Christgläubigen im Königreich Jerusalem, daß er den Pisanern wegen ihrer Sorge um den Kreuzzug die ewige Fortdauer der ihnen von dem König Guido von Jerusalem und seiner Gemahlin Sibylle und von Johannitern und Templern erteilten und urkundlich verbrieften Rechte und Freiheiten, wie sie in den Privilegien der Pisaner enthalten sind, gewährt hat.

Akkon 1192 (1191) Oktober 13.

Beglaubigte Abschrift aus der Zeit um 1200 von dem Notar Bonaccursus (Archivio diplomatico, Atti pubblici, 1192 ottobre 13) nach dem verlorenen Original im Staatsarchiv zu Pisa (D). – Beglaubigte Abschrift des Notars Benencasa di Leonardo da Cascina vom 24. April 1248 (gleiche Signatur) nach dem verlorenen Original ebenda (E).

Drucke: Bonaini, Diplomi pisani 117 n° 36 aus D zu 1192. – Müller, Documenti sulle città toscane 58 n° 35 aus E mit Druck auch der Beglaubigungen von DE zu 1192.

Regesten: Mas Latrie, Rapport 363 zu 1192. – Poli, Inventaire des titres de Milly 100 n° 239 zu 1192 irrtümlich als Diplom für die Johanniter. – Cartellieri, Philipp II. August 2, 301 n° 167. – La Monte, Feudal Monarchy in Jerusalem 270 zu 1192 ohne Tag und Monat.–

App. III/9. a) Ric *mit Strich über* c $C^{3.4}$ b) Angl' $C^{3.4}$ c) Norm *mit Strich über* m $C^{3.4}$ d) Aquit *mit Strich über* t $C^{3.4}$ e) And' $C^{3.4}$ f) *so oder ähnlich ist hier zu ergänzen; fehlt* $C^{3.4}$ g) *so* C^4*; fehlt* C^3 h) *folgt* ipsis C^3 i) *in* $C^{3.4}$ *folgt der Beglaubigungsvermerk des Notars Rolandino di Riccardo, gedruckt nach* $C^{3.4}$ *bei Bibolini, Libri iurium 1/6, 18, der auch für App. III/8 gilt, mit folgender Erwähnung des Siegels:* exemplificavi ex duabus *(*autenticis C^4*)* litteris ipsius domni regis, que ambe sigillo pendenti cum carta ipsius regis unaquaque per se munite erant *(statt* que ambe *bis* munite erant *hat* C^4 munitis sigillis pendentibus cum carta de cera*)*, quorum sigillorum cereorum *(fehlt* C^4*)* formas et circumscriptiones discernere neque legere *(*non statt neque legere C^4*)* potui propter *(folgt* nimiam C^4*)* vetustatem et corruptionem *(*et corruptionem *fehlt* C^4*)*.

*Landon, Itinerary of King Richard I 56 n° 365. – Bulst-Thiele, Templi magistri 134. – Claverie, Ordre du Temple 3, 263 n° 301 mit leicht fehlerhafter Siegelbeschreibung (*pallam rotundam = *„manteau circulaire"). – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 706; n° 1162 Regest des Beglaubigungsvermerks in E.*

Textgrundlage ist E. App. III/10 ist ein vieldiskutiertes Stück (Cartellieri, Philipp II. August 2, 301 n° 167; Delaville Le Roulx, Corrections et additions 4 f.; Poole, (Nachruf auf) Léopold Delisle 220; Mayer, Kanzlei Richards 31–35; Sayers, English charters 199 f.). Es handelt sich formal nach der englischen Terminologie um eine „charter" (die Bezeichnung als „writ-charter" bei Mayer, Kanzlei Richards 31 ist verkehrt), auch wenn sich der Text nicht als carta, *noch natürlich als* breve *oder* littera, *sondern unbestimmt als* scriptum *bezeichnet, was ebenso wie* universitatis vestre notitia *in der Promulgatio privaturkundlich ist (siehe Lees, Records of the Templars, Index of subjects s. vv.). Die Beschreibung des aus Wachs gefertigten zweiseitigen Hängesiegels in E entspricht dem ersten Großsiegel Richards I. (Wyon, Great Seals 18 n° 35 f.; Abbild. ebd. Taf. V n° 35 f., besser bei Landon, Itinerary auf zwei Tafeln nach S. 172 [doch nicht im Nachdruck]. Schlechtere Beschreibung bei de Gray Birch, Catalogue of Seals 1, 13 n° 80). Zwar ging der Stempel 1191 April 24 mit dem Vizekanzler Roger Malus Catulus, der ihn um den Hals trug, vor Zypern unter, wurde aber mit der Leiche angeschwemmt und dem König zurückgegeben (Itinerarium peregrinorum ed. Stubbs 184; Roger von Howden, Chronica 3, 105 f., 267). Das zweite Siegel wurde erst 1195 angefertigt und offenbar erst ab 1198 benutzt, das kleinere Exchequersiegel blieb in England, um dort dem Justitiar und Kanzler William Longchamp als Königssiegel für England zu dienen (Landon, Itinerary 173–180). Über die Farbe und Befestigung des Siegels von App. III/10 ist nichts bekannt; üblich war um diese Zeit grünes Wachs an Seidenschnüren (Chaplais, English Royal Documents 15). Diktiert wurde das Stück von dem Magister Philipp von Poitiers (siehe zu ihm die Vorbemerkung zu App. III/8; dort auch zum Formular und zur Auflösung der Kürzungen in der Intitulatio). Kanzleimäßig ist das Fehlen der Invocatio und der Arenga. Poole glaubte, beide Formularteile seien vorhanden, hielt aber die bei Müller ohne Kennzeichnung einleitend gedruckte Incovatio mit folgendem* Moderatrix, etc. *für Teile von App. III/10, während sie in Wahrheit nur die überliefernde Kopie E einleiten. Einige Formeln, die ungewöhnlich sind oder kontinental klingen, habe ich anderswo zusammengestellt (Mayer, Kanzlei Richards 33 f.). Das sind aber keine Argumente gegen die Echtheit oder Kanzleimäßigkeit, da sich gerade in Philipps anderen Podukten wörtliche Parallelen aufzeigen lassen. Es handelt sich also um Diktatelemente eines aus Frankreich stammenden Diktators. Ein nicht zu rettender Verstoß gegen die englischen Kanzleiregeln ist lediglich die Form der Datierung. Die Einleitung mit einfachem* Dat. *ist nur vordergründig auffällig. Die Kanzleiformel lautete an sich* Data per manum N. *(scil. des Kanzlers oder Vizekanzlers), doch da Philipp nicht unterfertigte, mußte er* per manum *weglassen. Aber ganz unmöglich für eine Urkunde Richards ist das Inkarnationsjahr, die Indiktion und die Anwendung des römischen Kalenders. Gefordert wären die Durchzählung des Tages vom Monatsersten an und das Königsjahr ohne Indiktion. Vor allem aber ist schon lange erkannt worden (Cartellieri; Delaville Le Roulx; Poole; Mayer; Sayers), daß hier der calculus Pisanus verwendet ist, nicht nur weil nur so die Indiktion für 1191 Oktober richtig berechnet ist, sondern auch weil Richard bei Ausstellung von App. III/10 im Jahr 1192 das Hl. Land schon vier Tage verlassen gehabt hätte (Röhricht, Geschichte 653). Das Stück gehört also klar zu 1191. Zu einem Aufenthalt Richards am Ausstellungsort Akkon 1191 Oktober siehe die Vorbemerkung zu App. III/8. Wegen der pisanischen Datierung ist das Stück zu Unrecht in den Verdacht geraten, eine Empfängerausfertigung zu sein (Delaville Le Roulx; Pool; Sayers). Dazu trugen die anderen vorgeführten Diktatungereimtheiten natürlich bei, da die Parallelen in den anderen Produkten Philipps von Poitiers nicht bemerkt wurden. An der Diktatzuweisung an Philipp ist kein Zweifel, auch wenn er dem Empfänger die Formulierung des Datums überließ, was auch Heinrich II. von Champagne machte (DD. 568. 581).*

*Zur historischen Situation und zum Inhalt siehe Favreau-Lilie, Italiener 283–292, 414. Zur Rechtsgrundlage siehe App. *III/1. Die Pisaner waren 1191 Juni im Osten Vasallen Richards I.*

*von England geworden (App. *III/6). Bei der Belagerung Akkons leisteten sie durchgehend erhebliche Hilfe. Die Forschung hat bisweilen behauptet, sie hätten den englischen König auch finanziell unterstützt (Heyd, Histoire du commerce 1, 314 Anm. 6; Schaube, Handelsgeschichte 171, 393; Favreau-Lilie 284 Anm. 156). Das ist nicht unwahrscheinlich, aber nicht beweisbar, denn die hierfür ins Feld geführten Urkunden sind ausnahmslos Fälschungen des 19. Jahrhunderts aus der berüchtigten Collection Courtois in Paris (dazu zuletzt Abulafia, Invented Italians, passim. Die ältere Literatur bei Saffroy, Bibliographie généalogique 1, n° 3629–3644a und Cartellieri 2, 302–324). Die Pisaner konnten nach der Eroberung Akkons 1191 Juli ihre Quartiersansprüche dort nicht durchsetzen (siehe die Vorbemerkung zu D. 529). Auch Richard konnte nur punktuell Hilfe leisten (App. *III/7). Er zog sich mit App. III/10 aus der Affaire, das vielleicht auch in Zusammenhang stand mit seinen damaligen, durch App. III/8 und App. III/9 dokumentierten Plänen einer Invasion Ägyptens (Gillingham, Richard I 182). Es bestätigte konkret nichts, sondern erklärte nur, wie schon 1193 die päpstliche Kanzlei in JL 16979 erkannte, daß DD. 476. 477 gültig seien, eine blanke Selbstverständlichkeit, denn der ausstellende Guido von Lusignan war 1191 Ende Juli gerade erst auf Lebenszeit als König von Jerusalem anerkannt worden. Richard bestätigte auch die Fortdauer von Schenkungen, die die Pisaner ausweislich ihrer vorgelegten Urkunden von den Johannitern und Templern erhalten hatten. Ich hatte deshalb erwogen, ob Pisa Fälschungen auf deren Namen vorgelegt haben könnte (Mayer, Kanzlei Richards 32; so auch Jacoby, Conrad of Montferrat 231f. Anm. 54; anders Favreau-Lilie 285 mit Anm. 160). Ich halte an dieser Auffassung nicht länger fest, denn ich hatte übersehen, daß sofort nach Richards Ankunft vor Akkon 1191 Juni 8 die Einkünfte der Stadt proleptisch in die Hand der beiden Ritterorden gelegt wurden (Roger von Hoveden 3, 113), die demzufolge daraus auch proleptische Geldrenten bewilligen und beurkunden konnten. Daß solche Urkunden nicht erhalten sind, ist kein Einwand gegen die These, denn schon 1191 Juli 28 wurden die Einkünfte den Ritterorden wieder entzogen und zwischen Guido von Lusignan und Konrad von Montferrat halbiert, doch verlor auch Konrad seine Hälfte 1192 Februar (ebd. 3, 124f.; Ambroise, Estoire de la Guerre Sainte vv. 8238–8252). Es lohnte jetzt nicht mehr, diesbezügliche Urkunden der Ritterorden aufzubewahren. In der Zeugenliste von App. III/10, in der die Laien erstaunlicherweise vor den Ordensrittern stehen, erscheinen Herzog Hugo III. von Burgund und als* comes Henricus *der künftige Herrscher von Jerusalem, Graf Heinrich II. von Champagne. Robert von Sablé, 1191 Mai noch nicht einmal Tempelritter, sondern Admiral des englischen Königs (Bulst-Thiele, Templi magistri 125 Anm. 12; Landon 49 n° 358), ist im Amt des Templermeisters nur hier und in D. 488 bezeugt. Erwähnt, aber nicht bestätigt, wurde App. III/10 in JL 16979 von 1193 April 8. Dagegen halte ich eine scheinbare chronikalische Erwähnung für das Zeugnis eines anderen Deperditums Richards (App. *III/6).*

Ricardus[a] dei gratia rex Anglorum[b], dux Normannorum[c], Aquitanorum[d], comes Andegavorum[e], omnibus Christi fidelibus per terram Ierosolimitanam constitutis, ad quos presens scriptum pervenerit, salutem. Ad universitatis vestre notitiam volumus pervenire, quod nos viris venerabilibus et amicis christianitatis Pisanis, qui pro sue sollicitudinis diligentia, quam ad negotium christianitatis promovendum devotius impenderunt, ab omnibus Christi fidelibus plurimum promeruerunt commendari, divine pietatis intuitu et sue probitatis respectu concessimus et dedimus, ut omnia iura et libertates suas, quas illustris rex Ierosolimitanus[f] Guido et uxor sua Sibilla et fratres Hospitalis et Templi Ierosolimitani eisdem Pisanis concesserunt et carta sua confirmaverunt, sicut in privilegiis eorumdem Pisanorum continetur, libere et quiete perpetuo habeant et teneant. Et ut hec nostra concessio firma et

App. III/10. a) Ric *mit Strich über* c *DE* b) Angl' *DE* c) Norm *mit Strich über* m *DE* d) Aquit *mit Strich über* t *DE* e) And' *DE* f) *fehlt D*

stabilis permaneat, eam presenti scripto et sigilli nostri appositione confirmamus hiis[g] testibus[g] Guidone rege Ierosolimitano, duce Burgundo[h], comite[i] Henrico[i], Garnerio de Neapoli magistro Hospitalis Ierosolimitani, Roberto de Sabluillio[k] magistro Templi Ierosolimitani, Galfredo de Liziniaco[l].

Dat. apud Acon in domo Templi anno ab incarnatione domini M°C°LXXXXII°, indictione X, III idus octobr.[m]

App. III/11.

Konsens.

König Richard I. von England, (Herzog der Normandie und von Aquitanien, Graf von Anjou), erwirkt durch seine Bitte und seine Zustimmung die Ausstellung von D. 485 für Genua durch König Guido von Jerusalem.

Im Heer bei Jaffa 1191 Oktober 26.

König Guido von Jerusalem stellte D. 485 für Genua von 1191 Oktober 26 prece et voluntate domni Ricardi illustrissimi regis Anglorum *aus. König Richard war 1191 von September bis Ende Oktober überwiegend mit dem Heer bei Jaffa (siehe die Vorbemerkung zu App. III/8), wo sich meist auch König Guido aufhielt (Mayer, Kanzlei 2, 406).*

App. III/12.

Friedrich II., römischer König und König von Sizilien, belehnt die Konsuln, den Podestà und die Kommune von Genua unter anderem mit allen hier auch bestätigten Rechten und Besitzungen diesseits und jenseits des Meeres.

(Castel S. Pietro) bei Bologna 1220 Oktober 4.

Ehemals vierfach besiegelte Abschrift mit Nachzeichnungscharakter auf Geheiß des genuesischen Podestà Guidotus de Rodobia durch den Notar Ricobonus Paiarinus von 1267 August 6 (Principato di Monaco, Mentone, Roccabruna e la Turbia, mazzo 1 n° 8) im Staatsarchiv zu Turin (B). – Abschriften in den Libri iurium von Genua: aus dem Jahre 1253 von dem Notar Nicolò di San Lorenzo nach dem verlorenen Register des Simone Donati von 1229 im Liber iurium I (Vetustior) (Materiali restituiti dalla Francia in 1952, vol. 28) fol. 58r (früher 55r) (C^1) und danach aus dem Jahre 1267 von dem Notar Guiberto da Nervi im Liber iurium VII

g) Hii sunt testes *D* h) Burgundius *D;* Burgundus *E* i) comes Henricus *D, danach geht D wieder zum Ablativ über* k) Sabluill *mit Strich über* ll *DE; vgl.* Sablolio *in D. 488* l) Lizin *mit Strich über* n *DE* m) *Beschreibung des Siegels in E:* inveni in originali munito sigillo cereo pendenti, in quo erat ab uno latere inpressa quedam ymago cuiusdam regis coronati sedentis in regali sede et tenentis in manu dextra quendam ensem et in sinistra quandam pallam rotundam cum lilio circundata quibusdam litteris, que propter vetustatem legi non poterant, et ab altero quedam ymago cuiusdam hominis armati super equo tenentis in manu dextra quendam ensem et in sinistro brachio quendam *(statt* quoddam*)* scutum quibusdam litteris circundata, que propter vetustatem legi non poterant.

(Materiali restituiti dalla Francia in 1952, vol. 34) fol. 60r (früher 55r) (C^2), beide im Staatsarchiv zu Genua, ferner zweimal von dem Notar Rolandino di Riccardo, einmal aus dem Jahre 1296 nach C^2 im Liber iurium I (de camera) (Ms. B. IX. 2) fol. 55r in der Universitätsbibliothek zu Genua (C^3) und aus dem Jahre 1301 im Liber iurium I (Duplicatum [scil. registrum]) (Ms. membr. LXXXVI) fol. 24v im Staatsarchiv zu Genua (C^4).

Drucke: Della Torre, Controversiae Finarienses 2, 28. – Senckenberg, Imperii Germanici ius 231 n° 4. – Canale, Storia dei Genovesi 2, 446. – Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici secundi 1/2, 867 aus C^3. – Ricotti, Liber iurium 1, 653 n° 561 aus $C^{3.4}$ = Ferretto, Documenti genovesi 1, 251 n° 324 Auszug. – Puncuh, Libri iurium 1/2, 35 n° 287 aus $BC^{1.4}$.

Regesten: Böhmer, Regesta regum atque imperatorum Romanorum n° 3233. – Böhmer, Regesten des Kaiserreichs 1198–1254 Band 1, 112 n° 381. – Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 1179. – Desimoni, Documenti di Gavi 54. – Lisciandrelli, Trattati n° 206.

In die Liste der Drucke sind nur Werke aufgenommen, in denen auch der Passus über die überseeischen Besitzungen erscheint. Zu einem möglichen Anlaß für die Herstellung von B siehe die Vorbemerkung zu App. III/5. Allerdings fehlen App. III/12 die auf Sizilien bezüglichen Bestimmungen der VUU., deren Bestätigung Friedrich unter einem Vorwand verweigerte (Annali Genovesi 2, 168; ebd. auch zur Komplettierung des zwischen Bologna und Imola gelegenen Ausstellungsortes). Zwei der ehemals vier Siegel an B sind noch vorhanden. Die Diktatbestimmung dieser in formaler Hinsicht feierlichen Ausfertigung, von deren Context ich hier nur den auf das Hl. Land bezüglichen Passus gebe, und ihre kanzleigeschichtliche Einordnung, die erschwert wird nicht nur durch die weitgehende Abhängigkeit des Textes von einer VU., wobei bei diesem Passus unklar bleibt, ob es App. III/2 oder App. III/5 war, sondern auch von der außergewöhnlichen Variationsbreite der Königsurkunden in Friedrichs deutscher Königszeit (1212–1220), muß der in Arbeit befindlichen Edition der Diplome Friedrichs II. durch Walter Koch für die Monumenta Germaniae Historica vorbehalten bleiben. Die bisherige Literatur gibt dafür keine vorläufigen Anhaltspunkte, weil die einen Arbeiten im wesentlichen mit dem Aufbruch Friedrichs nach Italien im August 1220 aufhören, die anderen erst mit der Kaiserkrönung von 1220 November einsetzen. Obwohl Heinrich (VII.) schon 1220 April zum römischen König gewählt worden war, führte Friedrich II. diesen Titel noch weiter bis zur Kaiserkrönung, während Heinrich sich bis dahin nur als erwählter römischer König bezeichnete (Winkelmann, Friedrich II. 1, 49 Anm. 2; BF 3852f.; Thorau, Heinrich (VII.) 107). Auffällig sind in der Datierung die Verschiebung des Epithetons vom römischen zum sizilischen Königstitel und das Fehlen der Apprecatio; siehe zur Normalform Höflinger, Datierungen 331. Zu dem namentlich genannten Kanzleipersonal siehe Bresslau, Urkundenlehre ed. II. 1, 563f. und Zinsmaier, Untersuchungen 379. In der Sache und zur Rechtsgrundlage siehe zu dem überseeischen Passus die Vorbemerkung zu App. III/2. Ausgestellt wurde App. III/12 auf dem Zug Friedrichs II. zur Kaiserkrönung, als der genuesische Podestà auf die bereits 1212 versprochene Bestätigung (BF 669. DF. II. 168; Annali Genovesi 2, 168) von App. III/2. App. III/5 pochte. Die Verweigerung der für Genua enorm wichtigen Position in Sizilien führte zu einer dauerhaften Entfremdung zwischen Friedrich und Genua. Als sich der Kaiser 1226 Juli aus den chaotischen Verhältnissen Oberitaliens zurückzog, bestätigte er App. III/12 zwar nochmals (BF 1666; Puncuh 1/2, 40 n° 288), aber nun blieben nicht nur die sizilischen Rechte weg, sondern es wurde auch, weil Friedrich inzwischen den jerusalemitanischen Königstitel angenommen hatte, der Passus über die überseeischen Besitzungen und Rechte so umgeformt, daß er nur noch Dinge im Kaiserreich betraf. – Keine Rubrik C^{1-3}. Rubrik in C^4: Privilegium domini Friderici secundi.

(C.) ⁑ In[ab] nomine sancte et individue[c] trinitatis. Fridericus[b] secundus divina favente clementia Romanorum rex semper augustus et rex ⁑ Sicilie. … Castra omnia portus regalia possessiones et iura et res universas, quas in citramarinis et ultramarinis partibus * habent vel possident vel alius eorum nomine, eis (*scil.* comuni Ianue sive consulibus vel potestati pro ipso comuni) concedimus et donamus in feudum et de gratia nostra * regali auctoritate * confirmamus …

⁑ Signum[d] domini Friderici secundi dei gratia Romanorum[e] regis[d] semper augusti et regis Sicilie. ⁑ (M.)[f]

Ego Conradus Metensis et Spirensis episcopus, imperialis aule cancellarius et tocius Ytalie legatus, vice domini Engelberti dei gratia venerabilis Coloniensis archiepiscopi et tocius Ytalie archicancellarii recognovi.

Acta sunt hec anno dominice incarnationis millesimo[g] ducentesimo vicesimo[g], mense octubris, indicione nona[h], regnante domino Friderico[i] secundo dei gratia Romanorum rege semper augusto et rege Sicilie illustrissimo, anno Romani regni ipsius in Germania octavo, in Sicilia vero XX°III°[k]; dat. in castris prope Bononiam per manus Heinrici[l] imperialis aule prothonotarii IIII[to] nonas octubr., indictione prescripta[m].

App. III/13.

Kaiser Friedrich II., König von Sizilien, rät dem Volk von Akkon, die Kaufleute von Genua mit ihren Waren gut zu behandeln, wenn sie die wegen ihrer Auseinandersetzungen mit Pisa unterbrochene Akkonfahrt auf sein Betreiben hin wieder aufnehmen.

Catania 1224 März 28.

Undatiertes Vidimus eines Bischofs G. von Beirut aus dem 13. Jahrhundert (Sezione Governo, Archivio Segreto 2722 n° 41) im Staatsarchiv zu Genua (B).

Drucke: Winkelmann, Acta imperii inedita 1, 241 n° 263 aus B = Favreau-Lilie, Friedenssicherung 442 Anm. 23 und 25, 443 Anm. 27 Auszüge.

Regesten: Böhmer – Ficker, Regesta imperii n° 1526. – Lisciandrelli, Trattati 48 n° 217. – Mayer, Kanzlei 2, 786 n° 1. – Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani n° 1025/III mit einem falschen Adressaten (Ancona statt Akkon).

Irregeführt durch Röhrichts Regest hat auch Abulafia, Anconitan Privileges 530 App. III/13 auf Ancona statt auf Akkon bezogen; auch der Inhalt wird dort unrichtig wiedergegeben. Für die Aufnahme in dieses Corpus ist App. III/13 ein Grenzfall. Einerseits griff der Kaiser hier in

App. III/12. a) *Die verlängerte Schrift ist nicht zeilenfüllend B* b–b) In nomine *bis* Frideri *in nachgeahmter verlängerter Schrift C^{1-4}* c) indivdue *C^1* d–d) Signum *bis* regis *in nachgeahmter verlängerter Schrift C^{1-4}* e) *Loch statt* omanor *B; ergänzt nach C^{1-4}* f) *in C^1 ist das Monogramm durch den Seitenwechsel zur Rekognitionszeile gerutscht* g) M°CC°XX° *$C^{2.3}$* h) VIII[a] *C^2* i) FR *BC^{1-4}* k) vicesimo tercio *C^{1-3};* XXIII° *C^4* l) Henrici *$C^{2.3}$* m) *in C^{1-4} folgt die Beglaubigung des Simone Donati aus seinem verlorenen Register von 1229, die erwähnt, daß das Original goldbulliert war; auch B erwähnt die Bulle in der Beglaubigung; beschrieben wird sie nirgends.*

Angelegenheiten des Königreichs Jerusalem ein wie ein dortiger König, was das Kriterium für die Aufnahme in den Appendix III ist, andererseits traf er keine direkte Rechtsverfügung, sondern beschränkte sich auf eine Empfehlung (consulendo mandamus), *um die staatsrechtliche Situation im Osten nicht vor seiner bereits verabredeten Heirat mit Isabella II., die ihm erst wirkliche Herrscherrechte dort geben würde, zu belasten. In der Sache selbst hatte er natürlich in dem durch den genuesischen Boykott geschädigten Akkon nur Zustimmung zu erwarten, und politisch diente das Dokument wohl nur dem Nachweis, was er jetzt schon alles für sein künftiges Reich tue. Zum Rechtsgrund solcher Interventionen europäischer Herrscher siehe die Vorbemerkung zu App. III/1. Formal ist das Stück mit Inscriptio, Salutatio, der dispositiven Formel* (consulendo mandamus) *und der einfachen Datierung ein Mandat. Die Indiktion gilt für 1224 und 1239, doch schließt das Fehlen des jerusalemitanischen Königstitels 1239 aus. Außerdem war der Kaiser 1224 März in Catania, 1239 März aber in Padua (BF 1518–1525. 2425–2428c). Da das Stück* aperte sigillatum *war (Anm. e), dürfte es sich um ein eingehängtes Wachssiegel gehandelt haben, wie es für* litterae patentes *ausschließlich verwendet wurde (*Spiegel*, Besiegelungstechnik 311 f.). Die Bestimmung des Diktats muß der von Walter* Koch *vorbereiteten Diplomata-Ausgabe der Urkunden Friedrichs II. für die Monumenta Germaniae Historica vorbehalten bleiben. Zu der Frage, wer in Akkon den Empfänger repräsentierte, ob der Regent Odo von Mömpelgard (der König Johann von Brienne hatte 1222 September das Hl. Land auf immer verlassen), die Cour des Bourgeois oder eine frühe Kommune, siehe D. *664. Die historische Sitation ist von* Favreau-Lilie*, Friedenssicherung 436–443 ausführlich geklärt worden. Im Sommer 1222 war es in Akkon unvermutet zu schwersten Ausschreitungen zwischen Pisanern und Genuesen gekommen, die zu starken Zerstörungen im genuesischen Quartier führten. Die Friedensvermittlungen zogen sich hin bis zum Dezember. Die heimische Regierung beschloß, daß genuesische Kaufleute bis zu einer für Genua befriedigenden Schadensersatzregelung Beirut an Stelle von Akkon anlaufen mußten (Annali Genovesi 2, 184), wodurch Druck der akkonensischen Behörden auf die Pisaner ausgelöst werden sollte. Im großen und ganzen scheint dieser Boykott bis zu der Vermittlung Friedrichs II. 1224 durchgehalten worden zu sein. Die in App. III/13 erwähnten Briefe nach Genua in dieser Sache sind hier natürlich nicht als Deperdita aufzunehmen, weil Genua zum Reich gehörte und Friedrich hier deshalb aus anderem Rechtsgrund Anordnungen treffen konnte. Sehr lange hielt der Frieden zwischen den Italienern nicht vor, 1249 bekriegten sich Pisa und Genua erneut fast einen Monat lang in Akkon.*

Fridericus[a] dei gracia Romanorum imperator semper augustus et rex Sicilie dilectis suis universso populo Acconitano salutem et dilectionem. Cum circa universsitatis christiane commoditates curam exerceamus vigilem et attentam, spes vobis debet esse premaxima[b], quod non reddamini a nostre serenitatis obtutibus alieni, set eo pocius vos gratia nostra preveniat, quo pro speciali Terre Sancte profectu vos sequela nostre visitacionis adobtat. Dum enim conservacioni[c] vestre nostra previdencia diligenter intendit, vester in melius status erigitur et universsitatis vestre condicio salubrius procuratur. Sane cum ad nos civitatis Acconitane ex declinata Ianuensium accessione propter discensionem inter Pisanos et ipsos ibidem habita[m] emergens deformacio pervenisset, moti fuimus non modicum et turbati et ad reintegrandam condicionem vestram tanto libencius dignati fuimus operam exhibere, quanto per hoc nedum vobis, set universsitati regni Ierosolimitani grave dispendium inminebat. Transmisimus siquidem universsitati Ianue, dilectis fidelibus nostris, speciales ex parte nostra litteras et legatos mandantes eis attencius et monentes, ut consuetum apud vos portum facerent nec a vobis propter aliorum incidentes offenssas ammodo declina-

App. III/13. a) FR *B* b) *B, vielleicht statt* permaxima c) conservacionis *B*

rent. Qui mandato nostro reverencia debita promptaque devocione suscepto, quantumcumque pro receptis iniuriis se difficilles[d] ostendissent, quod mandavimus exequi spoponderunt, ita quod iam quidam ex ipsis ad vos cum suis navigiis navigarent, reliquis vero, quandocumque ad partes Syrie navigaturi fuerint, intrantibus portum vestrum. Quia igitur accessus ipsorum Ianuensium vobis et Terre Sancte non minus utilis quam necessarius perhibetur et nobis non cederet ad honorem, si, ubi de mandato nostro venirent, in personis aut rebus inhoneste tractentur, universsitati vestre consulendo mandamus attencius exhortantes, quatenus eos affectione solita recipiendo, vos honoribus ac muttuis[e] preveniatis obsequiis, ipsos cum rebus suis et mercimoniis confoventes, et a nullis vexari seu iniuste turbari in aliquo permittatis, set sic ipsos ob reverenciam nostram, cuius vos visitant interventu, recommendatos specialiter habeatis, ut ex accessu suo non contumeliam, set honorem et non dispendium, set commodum se gaudeant reportare.

Dat. Cathanie XXVIII marcii, XII indictionis[f].

App. III/14.

(Papst Innocenz IV.) gewährt in einer Urkunde für den Podestà, den Rat und das Volk von A n c o n a auf deren Bitten den Kaufleuten von Ancona die Handelsfreiheit in Akkon und in dem Königreich Jerusalem sowie die zollfreie Ausfuhr dortselbst.

Lyon 1245 Juli 28.

Gekürzte Abschrift aus dem 13. Jahrhundert im Register Innocenz' IV., ann. III (Reg. Vat. 21) fol. 219v n° 43 im Archivio Segreto Vaticano zu Rom (D).

Drucke: THEINER, Codex diplomaticus dominii temporalis 1, 119 n° 210 aus D = ABULAFIA, Anconitan Privileges 530 Auszug. – BERGER, Registres d'Innocent IV 2, 214 n° 1404 Auszug aus D. – RODENBERG, Epistolae saeculi XIII 2, 94 n° 125/I aus D.

Regesten: POTTHAST, Regesta pontificum Romanorum n° 11757. – BÖHMER – FICKER, Regesta imperii n° 7554. – RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n° 1025/II.

Innocenz IV. erklärte 1245 Juli 17 auf dem ersten Konzil von Lyon Kaiser Friedrich II. aller Reiche und Würden verlustig (BF 7552). Für ihn war Friedrichs Herrschaft im Hl. Land vorbei, auch wenn er an der Position Konrads IV. als Erben Jerusalems nicht rührte (RODENBERG, Epistolae saec. XIII 2, 251 n° 336, 482 n° 675). Zwar gab es im Osten als Konrads Regentin die Königin Alice von Zypern, aber es ist für sie 1245 kein Verwaltungsbailli bekannt, der de facto regiert hätte, und Alices Rechtsposition war delikat (Zorzi, Bericht 138). In diese Lücke stieß der Papst sogleich selbst vor, als er 1245 Juli 28 (1247 bei LEONHARD, Seestadt Ancona 328 ist ein Druckfehler) den mit dem Kaiser verfeindeten (BF 3531. 3563) Anconitanern zubilligte, wie die großen italienischen Seestädte in Akkon abgaben- und zollfrei zu handeln, was er ihnen am selben Tag auch gesondert für Apulien und Sizilien zugestand (BF 7553). Gleichzeitig wies er den Patriarchen von Jerusalem und den Bischof von Akkon an, Behinderungen anconitanischer Kaufleute nicht zuzulassen (BERGER, Registres d'Innocent IV n° 1405. 1406).

d) *so B* e) *so B* f) *im Vidimationsvermerk von B (ECK, Beirut und Sidon 77) wird ausgeführt, das Original sei mit dem kaiserlichen Siegel* aperte sigillatum *gewesen.*

Letzteres war normales Tagesgeschäft (vgl. etwa eine ähnliche Urkunde des Papstes für Marseille von 1249 bei Mayer, *Marseilles Levantehandel 197 n° 13), aber mit seiner Handelsbegünstigung in App. III/14 handelte der Papst wie ein König von Jerusalem, und das ist das Kriterium für die Aufnahme in den Appendix III, während Handlungen, die ein Papst aufgrund seiner universalen Stellung vornahm, etwa die Absetzung Friedrichs II. oder später Konradins als Könige von Jerusalem, nicht in dieses Corpus gehören, ebensowenig wie die Bestätigungen von meist gefälschten Diplomen der Könige von Jerusalem für Marseille durch Gregor IX., Innocenz IV. und Clemens IV. in den Jahren 1230–1267 (*Mayer, *Marseilles Levantehandel 192 n° 9, 196 n° 12, 198 n° 14, 201–205 n° 17–21, 209–211 n° 24–26). Ob App. III/14 in Akkon durchsetzbar war, war eine offene Frage; wir hören nichts darüber, und D. 806 von 1257 begrenzte Anconas Abgaben in Akkon, sprach aber keine totale Befreiung aus. Für Innocenz IV. ging es 1245 wohl vor allem darum, Ancona im päpstlichen Lager zu halten (so auch* Abulafia, *Anconitan Privileges 532).*

.. potestati[a], consilio et populo Anconitanis. Fidei vestre constantia et sincera devotio, quas habetis ad matrem vestram Romanam ecclesiam, nos inducunt, ut vestris honestis petitionibus, quantum cum honestate nostra possumus, annuamus. Hinc est, quod nos, vestris supplicationibus inclinati, presentium vobis auctoritate concedimus, ut mercatores civitatis Anconitane libere possint emere ac vendere per civitatem Acconensem et regnum Ierosolimitanum ac inde merces extrahere sine cuiuslibet solutione doane. Nulli ergo etc.[b] nostre concessionis etc.[c] Si quis etc.[d]

Dat. Lugduni V kal. augusti[e] anno tertio.

App. *†III/15. *Verloren. Unecht.*

König (Ludwig IX. von Frankreich) gewährt dem Deutschen Orden die Erlaubnis, im (Hochmeister)wappen das vom König von Jerusalem verliehene goldene Auflagekreuz an den Enden mit den französischen Königslilien zu verzieren und schenkt dem Orden 2000 Byzantiner und anderes unspezifiziertes Gut.

Akkon 1250 August 20.

In der Jüngeren Hochmeisterchronik des Deutschen Ordens 92, einer historisch wertlosen Kompilation des ausgehenden 15. Jahrhunderts, die vermutlich in der Ballei Utrecht entstand, liest man: Die coninck *(scil. Ludwig IX. von Frankreich)* toich tot Akers aen, dair hy heerlick wert ontfangen ende toefden daer en wil ende doirsach alle dat regiment ende manieren van Akers. Hy sach der Duytscher heeren habitacie ende wonninghe ende oick hoir wapen, die die

App. III/14. a) Potestati *bis* Anconitanis *mit den Reverenzpunkten davor in D als Rubrik; die fehlende Intitulatio und die Adresse sind nach dem Formular zu ergänzen zu:* Innocentius episcopus servus servorum dei dilectis filiis, .. potestati, consilio et populo Anconitanis, salutem et apostolicam benedictionem b) etc. *in D steht nach dem Formular für* omnino hominum liceat hanc paginam c) etc. *in D steht nach dem Formular für* infringere vel ei ausu temerario contraire d) etc. *in D steht nach dem Formular für* autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum e) *danach ist nach dem Formular in D zu ergänzen* pontificatus nostri.

paeus Celestinus der oirden ghegeven hadt, den wytten schilt myt dat swerte cruys ende dat gulden cruys, dat die coninck van Iherusalem daer thoe ghegeven had ende den gulden scilt mytten swerten aernt *(=Adler),* die keyser Frederick daer toe ghegeven hadde, ende sprack: „Wy wullen die wapen mede vercieren myt vier lelien van onser wapen, dair sy onser by ghedencken sullen“, ende gaff dair brieven off. Ende gaff der Duytscher oirden twe dusent gulden Bysanten tot horen costen ende voel mer ander gueds, dat hy tot Akers dede. Ende dyt ghesciede int jair ons Heeren MCC ende L den XXten dach in Augusto. *Zeitnah zur Jüngeren Hochmeisterchronik wird die Verleihung der Lilien auch erwähnt in der sogenannten Waiblinger Chronik [unediert]; vier Handschriften im Deutschordenszentralarchiv zu Wien: Hs. 129 fol. 107r; Hs. 148 fol. 94v; Hs. 443 fol. 136r; Hs. 465 fol. 145r (freundlicher Hinweis Pater Dr. Bernhard Demel OT).*

*Das Stück ist natürlich ebenso unecht wie D. *†637, denn Darstellungen des an den Enden lilienverzierten goldenen Auflagekreuzes im Hochmeisterwappen kommen erst recht spät vor. Allerdings fand die Expedition des Metropolitan Museums in New York zur Deutschordensburg Montfort 1926 dort einen Stein mit heraldischen Dessins (heute Jerusalem, Israel Museum; Gipsabguß New York, The Cloisters), die wohl als Matrices für Reliefdekorationen bei der Herstellung von Schilden (normalerweise Holzschild, darauf geleimt Leder, darauf eine Gipsschicht zur Kombination von Malerei und Flachreliefs) dienten (*Nickel*, Heraldic Fragments, passim; Abbildung der Matrix ebd. 38 Abb. 5–9 und im Ausstellungskatalog „Saladin und die Kreuzfahrer“ S. 381 n° C 15). Dominierend sind auf dem Stein ein Adler und eine Lilie ohne Zweig. Der Stein muß vor 1271 hergestellt worden sein, weil Montfort damals auf Dauer an die Mamluken fiel. Man hätte mit dieser Prägeform also einen Schild herstellen können, auf dem das Krückenkreuz aus D. *†637 mit dem Reichsadler im Brustschild (siehe unten) und Lilien verziert gewesen wäre. Tatsächlich aber ist die früheste bekannte Darstellung eines solchen Hochmeisterwappens der Schild des Hochmeisters Karl von Trier von ca. 1320 im Innsbrucker Museum Ferdinandeum, und der ist schon eine Ausnahme (*Tumler*, Deutscher Orden 418 Anm. 25; siehe auch *von der Oelsnitz*, Herkunft und Wappen 31, dort aber nur spätere Belege). Erst von 1489 an endete das goldene Krückenkreuz im Hochmeisterwappen in aller Regel in Lilien.*

*Man wird auch App. *†III/15 wie D. *†637 als freie Erfindung des Verfassers der Jüngeren Hochmeisterchronik abtun dürfen, auch wenn das goldene Auflagekreuz von D. *†637 tatsächlich dann modern stets das Hochmeisterwappen ebenso zierte wie die französischen Lilien und der Brustschild mit dem Reichsadler. Jedenfalls hat Ludwig keine engeren Kontakte mit dem Deutschen Orden gepflegt, auch wenn in der Estoire de Eracles 594 eine Schenkung von Besitz oder Einkünften in Ägypten bezeugt ist, die er 1249 dem Orden in Damiette gemacht haben soll (siehe unten). Vielleicht steht am Anfang der Tradition der Bericht bei Jean de Joinville, Vie de saint Louis § 524, daß Boemund VI. von Antiochia-Tripolis 1252 seinen Schild vierteilte und das Wappen von Frankreich mit aufnahm, weil Ludwig IX. ihn zum Ritter geschlagen hatte. Daß Ludwig 1250 August in Akkon weilte, konnte man neben den Chroniken vor allem seinem so datierten brieflichen Bericht über seinen Kreuzzug entnehmen (*Duchesne*, Historiae Francorum scriptores 5, 432), so daß die Wahl des Datums nicht zu verwundern braucht. Zur Rechtsgrundlage für Gunsterweise der europäischen Könige im Hl. Land siehe App. *III/1. Die erwähnte Verleihung des Reichsadlers im Hochmeisterwappen durch Kaiser Friedrich II. ist natürlich auch unecht, wäre aber in Friedrichs Eigenschaft als Kaiser ergangen, weshalb hier nicht weiter darauf eingegangen wird. Bei der erwähnten Privilegierung durch einen König von Jerusalem handelt es sich um D. *†637. Aus der Jüngeren Hochmeisterchronik ist der Bericht in jüngere Chroniken übergegangen (*Dudik*, Münzsammlung 61 f.). Ohne Vollständigkeit anzustreben, habe ich mir vor 1900 folgende Erwähnungen in der Literatur notiert: (*Daubmann*), Kurtzer Außzug der Preussischen Chronicken fol. PIr. – *Hennenberger*, Kurtze und einfeltige Beschreibung des Landes zu Preußen fol. Cc IIv. – *Schütz*, Historia rerum Prussicarum ed. I. (deutsch) fol. 32r; ed. II. (lateinisch) S. 65. – *Venator*, Historischer Bericht 36. – *Hartknoch*, Altes und neues Preussen 258. – *Giustiniani*, Historie ed. II. 476 (fehlt in ed. I.).*

– Schoonebeek, Historie van alle ridderlyke en kriegs-orders 2, 10; französische Übersetzung als Histoire de tous les ordres de chevalerie 2, 11. – (Helyot), Histoire des ordres militaires ed. I. II. 3, 144; ed. III. 3, 147; italienische Übersetzung als Storia degli ordini militari 3, 158; deutsche Übersetzung als Geschichte aller Ritterorden 3, 171. – (Basnage de Beauval), Histoire des ordres militaires 3, 101. – Duellius, Historia equitum Teutonicorum 1, 10. – Elben, Einleitung 1, 89. – (De Wal), Essai 1, 466. – Schwan, Abbildungen 19 (der gesondert paginierten Deutschritter). – von Baczko, Geschichte Preußens 1, 282. – (de Wal), Recherches 1, 291. – Helyot, Dictionnaire des ordres religieux 3, 628. – Dudik, Münzsammlung 61 als unecht. – de Salles, Annales 40. – Nicht in dieses Corpus aufgenommen habe ich den Text eines offenkundig fingierten Briefes Ludwigs des Heiligen von 1249 mit einer Art von Kriegserklärung an den ägyptischen Sultan aṣ-Ṣaliḥ Ayyūb, der bei al-Maqrīzī, Histoire d'Egypte in der Revue de l'Orient latin 11, 202 steht, letztlich aber keine Rechtsverfügung enthält und daher in dieses Corpus nicht aufgenommen wird. Röhricht (RRH n° †1177) hat ihn als Fälschung markiert, Reinaud bei Michaud, Bibliothèque des Croisades 4, 449 f. glaubte, hier sei ein Text, der sich auf eine spanische Situation beziehe, Ludwig dem Heiligen untergeschoben worden. Ich bin dem nicht nachgegangen. – Gleichfalls nicht aufgenommen ist die Gründungsurkunde des Erzbistums Damiette, ausgestellt von Ludwig dem Heiligen von Frankreich 1249 November im Feldlager vor Damiette (Richard, Fondation 51 nach einer noch auf dem Kreuzzug in dem als Formularbehelf mitgenommenen Register F Philipps II. Augustus [Nationalbibliothek Paris, Ms. lat. 9778 fol. 1r] registrierten Abschrift; danach wenig jüngere Abschrift als Nachtrag in dem in Frankreich gebliebenen Register E Philipps II. [Nationalarchiv Paris, JJ 26 fol. 342v n° 95]). Als Damiette beim Fünften Kreuzzug 1219 erobert wurde, kam es zu Auseinandersetzungen zwischen dem päpstlichen Legaten Pelagius und König Johann von Jerusalem um den Status der Stadt und damit Ägyptens. Johann beanspruchte sie als Teil des Königreichs Jerusalem und konnte sich auf ein Versprechen der Kreuzfahrer von 1218 stützen, das eroberte Land in Ägypten werde ihm gehören. Er ließ auch Münzen prägen, die als Legende †IOHANNES REX *und* †DAMIATA *zeigen. Pelagius beanspruchte Damiette für die Kirche. Nach der Eroberung der Stadt brach der Konflikt erneut aus, wurde aber nur vorläufig zu Johanns Gunsten geregelt (Estoire de Eracles 329, 343; Metcalf, Coinage ed. II. 80–85; Johannes de Tulbia, De domino Iohanne 138 f.). Dennoch wäre eine damals von Johann ausgestellte Gründungsurkunde wegen seines Anspruchs auf Ägypten als Teil des Königreichs Jerusalem aufzunehmen gewesen. Für das Jahr 1249 nimmt die Forschung dagegen an, daß Ludwig kraft Eroberungsrechtes an ein selbständiges Königreich Ägypten unter französischer Herrrschaft dachte, möglicherweise unter seinem Bruder Robert von Artois (Richard, Fondation 44–51; ders., Saint Louis 216, 220; Mayer, Geschichte der Kreuzzüge ed. X. 305 f.), so daß die Gründung des Erzbistums Damiette hier nicht aufzunehmen ist, ebensowenig wie die bezeugten zahlreichen anderen Schenkungen, die Ludwig damals in Damiette machte (Estoire de Eracles 594). Erst recht ist nichts aufzunehmen über einen Akt der Frömmigkeit, nicht der Herrschaftsausübung, nämlich die Gründung des Franziskanerklosters in Jaffa durch Ludwig den Heiligen 1252/1253, zumal nicht einmal eine Verbriefung, obschon wahrscheinlich, bezeugt ist (Wilhelm von St.-Pathus, Vie de Saint Louis 46). – Aus dem Jahre 1251 haben wir ein Beispiel für eine königliche Konsensverweigerung. Damals schloß nach Joinville, Vie de saint Louis § 511–514 der Templerorden ohne Wissen Ludwigs des Heiligen einen Vertrag mit dem Sultan von Damaskus über ein großes Weideland, der schriftlich fixiert wurde* (couvenances en escript)*. Erst nachträglich wollte man den Konsens des französischen Königs einholen, der diesen aber verweigerte, den Templermeister zur Rückgabe des Vertragsinstruments an die muslimische Seite zwang und den Unterhändler der Templer des Reiches verwies. – Die Einwohner von Aigues-Mortes verlangten von Ludwig dem Heiligen zu unbekanntem Zeitpunkt, auf eine umfassende Privilegierung der Stadt in Akkon hinzuwirken, und erbaten nach dem Vorbild der Venezianer, Genuesen und Pisaner Abgabenfreiheit an der Catena, ein eigenes Quartier und einen eigenen Konsul mit Jurisdiktionsgewalt nach pisanischem Vorbild* et baiulum regalem, *womit wohl ein Funktionär des französischen Königs gemeint ist (Departemen-*

talarchiv Nîmes, Register SS 17; gedruckt bei MÉNARD, *Histoire de Nismes ed. I. 1*[b], *77 n° 55 (hier S. 78). Das Memorandum an den König ist früher zu ca. 1248 gesetzt worden, wurde aber von* MICHEL, *Sénéchaussée de Beaucaire 330–332 überzeugend zu 1270 datiert. Schon wegen des Todes des Königs 1270 wurde aus der Sache nichts. Zu der Angelegenheit siehe jetzt auch* RICHARD, *Acre au regard d'Aigues-Mortes, passim, der an der Datierung auf 1248 festhält.*

NACHTRÄGE UND BERICHTIGUNGEN

Da der Satz der Edition im Dezember 2006 begann, konnte es nicht ausbleiben, daß während der Korrektur und der Registerarbeiten weitere Literatur erschien oder zu meiner Kenntnis kam, die eine Einarbeitung verdient, doch konnte ich das nur in Einzelfällen noch tun, soweit der Umbruch es zuließ. Die Ergänzungen betreffen vor allem zwei Werke: 1) Denys Pringle, The Churches of the Crusader Kingdom of Jerusalem, Band 3: The City of Jerusalem (Cambridge 2007) und 2) Jochen Burgtorf, The Central Convent of Hospitallers and Templars. History, Organization, and Personnel (1099/1120–1310) (Leiden 2008).

D. *1: Zum Kapitel der Grabeskirche siehe Pringle, Churches 3, 6 n° 283.

D. *2: Zum Stift des Templum Domini siehe Pringle, Churches 3, 397 n° 367.

D. *14: Zum Sionsstift siehe Pringle, Churches 3, 261 n° 336.

D. *†16: Zum Marienkloster im Tal Josaphat siehe Pringle, Churches 3, 287 n° 337.

D. *17: Zum Kloster S. Maria Latina siehe Pringle, Churches 3, 236 n° 334.

D. *36: Zum Kloster S. Anna siehe Pringle, Churches 3, 142 n° 305.

D. *50: Zum Armenspital St. Salvator bei Josaphat siehe Pringle, Churches 3, 358 n° 357.

D. *67: Zum Sionsstift siehe oben D. *14.

D. *67: Zum Pilgerfriedhof Haceldama siehe Pringle, Churches 3, 222 n° 332.

D. *75: Zum Jakobitenkloster S. Maria Magdalena siehe Pringle, Churches 3, 327 n° 344.

D. 75: Zu Khirbat ʻAdasa siehe Pringle, Churches 3, 162.

D. 83: Zu dem Johanniter Peter von Barcelona siehe auch Luttrell, Earliest Hospitallers 49 Anm. 83.

D. *87: Zum Templum Salomonis siehe Pringle, Churches 3, 417 n° 368–369. Das Gebäude war allerdings schadhaft, was die Entscheidung des Königs befördert haben mag, denn Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana 291 (in den Varianten) berichtet in seiner ersten Redaktion, das Dach habe nicht repariert werden können, da König Balduin I. heruntergefallene Stücke vom Bleidach verkauft habe, manchmal habe er sogar Blei herabzunehmen befohlen (deorsum dirui praecipiebat).

D. 111: Zur Martinskirche siehe Pringle, Churches 3, 220 n° 331.

D. 141: Pringle, Churches 3, 364 identifiziert Lambert Hals wie Bresc-Bautier mit einem Lambert aus Akkon, der 1133 mit seiner Frau Agnes vom Hl. Grab eine Zweizimmerwohnung mit Stallung in Jerusalem auf Lebenszeit erhielt (RRH n° 146), doch sind Hals und Agnes Zutaten Pringles, die Urkunde erwähnt nur einen Lambert aus Akkon mit namenloser Frau. Ich halte die Gleichsetzung für unangebracht. Hier Lambert Hals, der zwei Kirchen stiftete, dort eine

Zweizimmerwohnung, das paßt nicht zusammen. Pringle setzt Lambert Hals aber außerdem in eins mit einem Lambertus coriparius *(= Schuster oder Lederbearbeiter)* de Acon, *der ausweislich seines fragmentarischen Grabsteins (De Sandoli, Corpus inscriptionum 169 n° 226) im Armenspital St. Salvator im Kedrontal begraben lag. Auch das ist mehr als problematisch, denn ein kleiner Handwerker konnte kaum genug Geld haben, um zwei Kirchen zu stiften, die eine mit 20 Hektar Land (DD. *140. 141. RRH n° 180). Ich habe Lambert wegen seines Vornamens, der in den Niederlanden (Lüttich, Maastricht) ja weit verbreitet war, vermutungsweise dem deutschen Sprachraum zugeordnet, der Zuname Hals, der auch als Als erscheint, war dabei natürlich förderlich. Ich erwäge aber jetzt, ob es sich dabei auch um einen der nicht seltenen pejorativen Beinamen handeln könnte:* alphus *mit einer mittelalterlichen Nebenform* alsus *= picklig.*

*D. *145: Zum Leprosenkonvent St. Lazarus vor den Mauern siehe unten App. *†II/7.*

D. 210: Guillelmus Fauco (= Falco, der Falke) war 1133 Elemosinar der Templer, 1141 magister militum Templi *(aber nicht Ordensmeister); Bulst-Thiele, Templi magistri 25 Anm. 24.*

*D. *289: Anders als ich identifiziert Burgtorf, Central Convent 524 den* Garinus castellanus de Gebelino *mit dem späteren Johannitermeister Garnier von Nablus.*

*D. 316: Zum Stift des Templum Domini siehe oben D. *2. Die akkonensische Andreaskirche, die nach D. 316* extra muros *lag und von den mittelalterlichen Stadtplänen an der Südspitze Akkons eingezeichnet wird, verlegt Pringle, Crusader Churches of Acre 125 f. an die Stelle der modernen griechisch-katholischen Andreaskirche, die aber ca. 125 Meter nördlich der Südspitze der Stadt lag und daher nicht als Navigationshilfe für die Schiffahrt dienen konnte.*

D. 348: Zum Ölbergstift bei Jerusalem siehe Pringle, Churches 3, 72 n° 284.

D. 351: Zum Rücktritt des Johannitermeisters Gilbert d'Assailly siehe jetzt auch Burgtorf, Central Convent 65–74, der diese cause celèbre zu 1170 ansetzt. – Zu S. 614: Burgtorf 506 stellt in Abrede, daß der Johannitermeister Castus von Murols vor seiner Wahl Prior von St.-Gilles gewesen sei, was für den zeitlichen Ansatz von Gilberts Rücktritt von Bedeutung ist, doch sind die Argumente nicht zwingend.

*D. *355: Zu St. Prokop siehe Pringle, Churches 3, 353 n° 354.*

*D. 356: Zum Pilgerfriedhof Haceldama siehe oben D. *67.*

D. 363: Zu der alten und neuen Johanniterkirche siehe Pringle, Churches 3, 192 n° 322–323, besonders S. 195.

D. 363: Zum Kloster S. Maria Maior siehe Pringle, Churches 3, 253 n° 335, besonders S. 254.

*D. *370: Zur Longinuskapelle siehe Pringle, Churches 3, 217 n° 329.*

*D. 393: Zu St. Prokop siehe oben D. *355.*

D. 413: Zu Gerhard von Ridefort siehe jetzt auch Burgtorf, Central Convent 539–542. Zu Antelmus de Lucca siehe ebd. 484 f.

D. 416: Irregeführt durch den völlig fehledierten Text von RRH n° 590 bei Delaville Le Roulx glaubte Pringle, Churches 3, 218, Nikolaus Manzur habe von den Johannitern das in dem Stück

behandelte Stück Land an der Straße nach Bethlehem erhalten. In Wahrheit hatte er den Johannitern das Land gegen einen Jahreszins verrentet, den er in D. 416 kapitalisierte. Auf Pringles Erörterung der Lage des Landes hat dies keinen Einfluß.

D. 424: Zu Petrus Galterii siehe jetzt auch BURGTORF, *Central Convent 611 f., zu dem Johanniter Stephanus ebd. 657 f.*

D. 493: Zu Graf Rodrigo siehe auch SANCHEZ-PAGIN, *Rodrigo Alvarez, passim.*

D. 530: Zu dem Templerseneschall Relis siehe jetzt auch BURGTORF, *Central Convent 650 f. Zu dem Großpräzeptor der Johanniter Roger siehe jetzt auch ebd. 607 f., der ihn gleichfalls mit Ogerius gleichsetzt.*

*D. *565: Zum Kloster S. Maria Maior siehe oben D. 363.*

D. 571: Zu dem Johanniter Robertus Anglicus in der Zeugenliste siehe jetzt auch BURGTORF, *Central Convent 641–643, der ihn nicht nur mit dem von mir bereits zitierten Templer 1182 im Pas-de-Calais gleichgesetzt, sondern auch mit jenem Robertus Thesaurarius, der 1192 in Akkon und 1204–1214 Johanniterprior von England war. Zu dem Johanniter Ferrandus siehe jetzt ebd. 510 f., wo er wohl zu Recht mit Ferrand von Barras gleichgesetzt wird, der 1221 Johannitermarschall war.*

D. 626: Zu Jakob von Dournay siehe jetzt auch EVERGATES, *Aristocracy 230. Zu Amion von Ais siehe jetzt auch* BURGTORF, *Central Convent 478–480, der dezidierter als ich dafür eintritt, daß Amion den Templerorden verließ und in die Welt zurückkehrte.*

D. 645: Zu dem Johanniterpräzeptor G. siehe jetzt BURGTORF, *Central Convent 519, der ihn identifiziert mit dem späteren Meister Garinus von Montaigu, was aber nur geht, wenn man dem in RRH n° 797a von 1204 titellos genannten Warinus de Monte Acuto bereits die Präzeptorenwürde zuschreibt, was etwas spekulativ ist.*

D. 676: Zum Deutschen Spital in Jerusalem siehe PRINGLE, *Churches 3, 228 n° 333.*

D. 676: Zur Thomaskirche siehe PRINGLE, *Churches 3, 386 n° 365.*

D. 696: Zum Magister Philipp siehe jetzt auch FALCK, *Mainzer Regesten, der ihn 1239–1245 nachweist (n° 921. 1049 [Exkommunikation und Absetzung]. 1085).*

*D. *706: Zu dem Großkomtur Raimbault siehe auch* HUNYADI, *Hospitallers 259–261 und* DERS., *Hospitaller Officials 143.*

D. 711: S. 1244 Zeile 17: BURGTORF, *Central Convent 625 hat die Urkunde, die ich aus dem Archivinventar von Manosque fol. 289r zitierte, im Original im Departementalarchiv Marseille (56 H 4059) gefunden. Ich habe das Stück nicht gesehen. – S. 1244, Zeile 52:* BURGTORF, *Central Convent 571 datiert RRH n° 1313 zu Sommer–Herbst 1269.*

D. 772: Regest bei DEMANDT, *Regesten der Grafen von Katzenelnbogen 1, 80 n° 62 wegen des* Zeugen comes Bertholdus, *in dem er irrtümlich den Grafen von Katzenelnbogen statt des Grafen von Nimburg sah.*

D. 783: Zu Wilhelm von Tinières siehe jetzt auch BURGTORF, *Central Convent 688 f.*

D. 819: Pèlerin Coquerel war wohlhabend genug, um sich an einem Darlehen von 200 Unzen Gold an Roger von San Severino, den Bailli Karls von Anjou in Akkon, zu beteiligen, dessen Rückzahlung Karl 1279 März 27 befahl (Registri Angioini 21, 213 n° 54).

App. †II/4: Zur Translation des Armes des Apostels Philipp siehe jetzt auch Benvenuti, *Giovanni da Velletri, passim.*

*App. *†II/7: Zum Leprosenkonvent St. Lazarus vor den Mauern siehe* Pringle, *Churches 3, 215 n° 328.*

*App. *†II/13: Zum Lazariterhaus in Seedorf siehe jetzt auch* Stadler–Planzer, *Seedorf 913–942, was das hier gezeichnete Bild aber nicht verändert.*